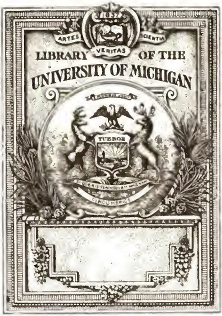

1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Jahrbücher

der

Deutschen Geschichte.

Auf Veranlassung
Seiner Majestät des Königs von Bayern
herausgegeben
durch die historische Commission
bei der
Königl. Akademie der Wissenschaften.

Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1883.

Konrad III.

Von

Wilhelm Bernhardi.

Erster Theil.

1138—1145.

Auf Veranlassung
Seiner Majestät des Königs von Bayern
herausgegeben
durch die historische Commission
bei der
Königl. Akademie der Wissenschaften.

Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1883.

J. G. Halske

gewidmet.

Vorwort.

Da der Zweck der Jahrbücher approximative Vollständigkeit in der Verwerthung des vorhandenen Materials erfordert, findet sich in ihnen Unbedeutendes mit Wichtigem zusammengestellt, wie es durch die chronologische Folge der Thatsachen veranlaßt wird. Aber wohl für keine Epoche der Geschichte des deutschen Reiches von den Tagen Konrad's I. bis zum Interregnum bietet sich in dem Maße wie für die vierzehn Jahre der Regierung Konrad's III. neben einer Fülle von historisch kaum wissenswerthem Stoff verhältnißmäßig so geringe Kunde über Personen und Ereignisse, die das allgemeine Interesse erregen oder auf die Gestaltung späterer Zustände entscheidend eingewirkt haben. Während der angenommene Mittelpunkt des Ganzen, die Person des Königs, dem Auge öfter völlig entschwindet, läßt der beträchtliche Raum, den die Provinzialgeschichte beansprucht, bereits die Anfänge zur Zersetzung des Reiches durch territoriale Gewalten deutlich hervortreten. Wie dürre Markpfähle durch eine Einöde, folgen einander die zahlreichen Reichs- und Hoftage, von deren Verhandlungen meist nichts überliefert wird. Wie Schatten gleiten immer und immer dieselben Personen vorüber, von denen oft wenig mehr als der Name bekannt ist. Die Abschnitte, in welchen sich die Lebensthätigkeit des Ganzen und seiner Theile frisch und kräftig emporstrebend zeigt, sind nicht gerade häufig. Aus diesen Gründen erwies sich die Darstellung der Zeit des ersten Staufers ebenso mühevoll wie meist wenig erfreulich.

Die Seitenzahl des Buches hätte sich beinahe um ein Achtel verringern lassen, wenn bei der Anführung der Belegstellen nur das Nothwendigste berücksichtigt wäre. Da indeß außerordentlich wenige Leser in der Lage sind, die Quellen selbst ohne oft weitläufige Umstände benutzen zu können, entschuldigt sich der Umfang des Apparats mit dem Bedürfniß der Majorität. Für Perioden von Herrschern wie Heinrich IV. oder Friedrich I. würde sich die gleiche Methode in der Citation der Quellen allerdings nicht durchführen lassen.

In der Einreihung der Urkunden Konrad's III. schien bisweilen eine Abweichung von der bei Stumpf gegebenen Ordnung gerechtfertigt. Eine Tabelle enthält das Verzeichniß der Nummern bei Stumpf und der Anmerkungen, in denen die Diplome behandelt sind.

Berlin, den 15. Februar 1883.

Wilhelm Bernhardi.

Inhalt.

1138. S. 1—75.

Erstes Capitel.

Königswahl. S. 1—21.

Zweites Capitel.

Regierungsanfänge. S. 22—48.

Drittes Capitel.

Ausbruch des Kampfes zwischen Staufern und Welfen. S. 49—75.

1139. S. 76—127.

Erstes Capitel.

Heinrich der Stolze in Sachsen. Reichstag zu Straßburg. S. 76—97.

Zweites Capitel.

Hoftage zu Lüttich und Nürnberg. Feldzug nach Sachsen. Tod Heinrich's des Stolzen. Albero von Trier und Innocenz II. S. 98—127.

1140. S. 128—202.

Erstes Capitel.

Reichstag zu Worms. Böhmische Erbfolge. Reichstag zu Frankfurt. S. 128—150.

Zweites Capitel.

Wirren in Süd-Italien. S. 151—181.

Drittes Capitel.

Schlacht bei Weinsberg. Fehde im Erzbisthum Trier. S. 182—202.

1141. S. 203—260.

Erstes Capitel.

Hoftag von Straßburg. Unruhen in Baiern und im Erzbisthum Trier. S. 203—217.

Zweites Capitel.

Reichstag zu Würzburg. Wechsel im Erzbisthum Mainz und im Herzogthum Baiern. S. 218—236.

Drittes Capitel.

Fehde zwischen dem Bischof Albero von Lüttich und dem Grafen Rainald von Bar. S. 237—260.

1142. S. 261—309.

Erstes Capitel.

Verbindung mit Ostrom. Friede mit den Sachsen. S. 261—281.

Seite

Zweites Capitel.

Feldzug in Böhmen. S. 282—296.

Drittes Capitel.

Mainz, Magdeburg, Niederlothringen, Baiern. S. 297—309.

1143. S. 310—356.

Erstes Capitel.

Sachsen und Nordalbingien. S. 310—322.

Zweites Capitel.

Kämpfe in Baiern. Abtwahl in Korvei. Trierer Fehde. S. 323—345.

Drittes Capitel.

Wechsel im Pontificat und im oströmischen Reich. S. 346—356.

1144. S. 357—408.

Erstes Capitel.

Italienische Wirren. S. 357—368.

Zweites Capitel.

Reichstag zu Bamberg und Hoftag zu Regensburg. S. 369—389.

Drittes Capitel.

Ausgang Lucius' II. Anfänge Eugen's III. S. 450—464.

1146. S. 465—534.

Erstes Capitel.

Hoftag in Kaina. Tod der Königin. Fehden in Deutschland. S. 465—486.

Zweites Capitel.

Feldzug nach Polen. Krieg mit Ungarn. S. 487—502.

Drittes Capitel.

Kreuzzugsbewegung im Abendlande. S. 503—534.

1147. S. 535—653

Erstes Capitel.

Vorbereitung zum Kreuzzuge. Reichstag zu Frankfurt. S. 535—562.

Zweites Capitel.

Kreuzzug gegen die Slawen. Eroberung von Lissabon. S. 563—590.

Drittes Capitel.

Marsch des Kreuzheeres nach Constantinopel. S. 591—623.

Viertes Capitel.

Katastrophe der deutschen Kreuzfahrer in Klein=Asien. S. 624—653.

1148. S. 654—730.

Erstes Capitel.

Ausgang des Kreuzzuges. S. 654—684.

Zweites Capitel.

Eugen III. und das deutsche Reich. S. 685—712.

Drittes Capitel.

Reich und Reichsregierung. S. 713—730.

1149. S. 731—790.

Erstes Capitel.

Arnold von Brescia. S. 731—749.

Zweites Capitel.

Rückkehr des Königs. Hoftage zu Würzburg und Frankfurt. S. 750—768.

Drittes Capitel.

Verhältniß des Königs zum römischen Senat und zum Papst. S. 769—790.

1150. S. 791—863.

Erstes Capitel.

Besiegung Welf's. Coalition gegen das griechische Reich. S. 791—823.

Zweites Capitel.

Heinrich von Sachsen und Albrecht von Brandenburg. S. 824—837.

Drittes Capitel.

Hoftag zu Würzburg. Gesandtschaft an den Papst. Fehde in Lothringen. S. 838—863.

1151. S. 864—908.

Erstes Capitel.

Lothringische Verhältnisse. S. 864—880.

Zweites Capitel.

Italienische Expedition. Ausbruch des Kampfes mit dem Herzog von Sachsen. S. 881—908.

1152. S. 909—931.

Schlußcapitel.

Ausgang der Regierung Konrad's III. S. 909—931.

Excurse. S. 933—943.

Nachträge und Berichtigungen.

Seite 4, Zeile 21 von oben ist hinter: „kennen" das Komma zu streichen.
„ 8 „ 20 von unten ist: „Claustroneob." zu lesen.
„ 33 „ 26 „ „ „ „iuvenem" zu lesen.
„ 42 „ 12 „ „ „ „unde" statt „un de" zu lesen.
„ 45 „ 17 „ oben „ „Gerechtsame" zu lesen.
„ 74 „ 11 „ unten „ „Einfluß" zu lesen.
„ 74 „ 17 „ oben lies: „staufische".
„ 91 „ 7 „ „ sind die Worte: „seinen Legaten" zu streichen.
„ 126 „ 18 „ „ muß die Anmerkungsnummer 50 statt 49 sein.
„ 144 „ 14 „ „ und 1 von unten lies: „Aleholf" statt: „Adeloldb".
„ 151 „ 3 „ „ lies: „Rignano" statt: „Ragnano".
„ 152 „ 9 „ „ lies: „Rignano" statt: „Ragnano".
„ 165 „ 2 „ unten „ „partes" statt: „partem".
„ 181 „ 7 „ oben „ „1150" statt: „1146".
„ 200. Zu 1140, III, 33. Siward's Tod findet sich mit dem richtigen Jahr auch im Chron. Hildesh. (M. G. S. VII, 848): Siwardus episcopus Mindensis obiit a. 1140, 4 Kal. Mai.
„ 214 Zeile 14 von unten lies: „Lucius II." statt: „Lucius III."
„ 219 „ 21 „ oben „ „Bernhard" statt: „Konrad" von Plötzkau.
„ 225 Anm. 12. Zum 11. Juni findet sich Richenza's Todestag auch bemerkt im Necrol. Huisberg. und im Necrol. S. Iohann. Halberstad. (Zeitschr. d. Harzver. V, 126 u. II, 2, S. 3).
„ 227 Zeile 23 von unten lies: „Sire" statt: „sive".
„ 249 „ 10 „ „ „ „vorausgezogen" statt: „zurückgeblieben".
„ 266 „ 18 „ „ „ „St. No. 3437" statt: 3417".
„ 273 „ 6 „ „ füge zu 1142, I, Anm. 28 hinzu: „Ueber Konrad von Chur vgl. 1150, III, 45".
„ 314 „ 8 von oben lies: „Scharzfeld" für „Schartfeld".
„ 315 „ 6 „ „ „ „östlich" statt: „westlich".
„ 322. Zu 1141, II, 24a füge hinzu: „Der Tod Udo's von Osnabrück findet sich auch im Chron. Hildesh. erwähnt (M. G. S. VII, 818): Udo Osenbrucgensis episcopus, primum praepositus sancti Mauritii obiit a. 1141, 4 Kal. Iul."
„ 344 Zeile 22 von oben lies: „Reinhard" statt „Meinhard."
„ 362 „ 9 „ „ „ „hätte" statt: „hatte".
„ 372 „ 7 „ „ „ „Erzbischof" statt: „Bischof".
„ 398 „ 25 „ „ „ „Die Behauptung Dehio's ist richtig, wie aus St. No. 3489 (vgl. die folg. Anm.) hervorgeht".
„ 441 „ 6 von oben ist „sich" zu streichen.
„ 502 füge zu Anm. 41 hinzu: „Sophie von Ungarn starb vielleicht 1150, da die Ann. Admunt. (M. G. S. IX, 581) zu diesem Jahre die Stelle aus der Vita Gebeh. C. 19 ausschreiben".
„ 506 Zeile 3 von unten lies: „In der Urkunde St. No. 3577" statt: „im Regest einer Urkunde".
„ 516 „ 6 von unten: „Carl Neumann versucht in einer Heidelberger Dissertation von 1882 (Bernhard von Clairvaux und die Anfänge des zweiten Kreuzzuges) den Beweis zu führen, daß Eugen's

erste Kreuzzugsbulle vom 1. März 1146 datirt war. Da der Druck der Jahrbücher Konrad's III. beim Erscheinen der Dissertation zu weit vorgeschritten war, als daß sie an der gehörigen Stelle berücksichtigt werden konnte, bemerke ich nur, daß ich Neumann's Argumentation in keiner Weise für überzeugend halte. Eugen's Brief vom December gehört nach meiner Meinung unzweifelhaft in das Jahr 1145".

Seite 519 Zeile 11 von unten lies: „Vetrallae" statt: „Vitrallae".
„ 540 „ 28 „ oben „ „St. No. 3532" statt: „3523".
„ 541 „ 14 „ unten „ „1150" statt: 1148".
„ 562 „ 13 „ oben „ „annus regni" statt: „indictio".
„ 595 „ 17 „ „ „ „Herzog Heinrich von Baiern" statt: „Friedrich".
„ 634 „ 11 von unten „ „infirmitati" statt: „infirmitate".
„ 652 „ 19 „ oben „ „Ansbert" statt: „Ausbert".
„ 656 „ 26 „ „ „ „1148" statt: „1149".
„ 663 „ 10 „ unten ist der Name Reginbert's von Passau zu streichen.
„ 679 „ 8 „ „ lies: „conceptus" statt: „eonceptus".
„ 692 „ 6 „ „ „ „noch" statt: „auch".
„ 710 „ 12 „ „ „ „omnia" statt: „ommia".
„ 722 26 „ „ fehlt: „papam" vor den Worten: „qui vester specialis dominus est".
„ 761 „ 22 von oben lies: „Bamberg" statt: „Würzburg".
„ 756 „ 18 „ „ „ „Ruprecht von Tuim" statt: „Heinrich v. T."
„ 756 „ 10 „ unten „ „Ortenburg" statt: „Ortlenburg".
„ 867 „ 25 „ „ „ „iudicatum" statt: „indicatum".
„ 876 „ 11 „ „ „ „Traiectenses" statt: „Traietenses".

1138.

Erstes Capitel.

Königswahl.

In der Politik Lothars III. erhob sich seit der Vermählung seiner Tochter Gertrud mit Heinrich dem Stolzen das dynastische Interesse zu einer treibenden Idee, welche zuletzt den Mittelpunkt seiner Bestrebungen bildete. Und hätte ihre Durchführung nicht höchst folgenreich für die Entwicklung der deutschen Königsmacht werden müssen? Das Mißlingen anderer Pläne mochte Lothar leichter verschmerzen, wenn er nur den höchsten Erfolg errang, den Gewinn des Thrones für Heinrich den Stolzen. Dagegen erschien seine gesammte Regierung verfehlt, wenn es ihm nicht glückte, durch eine förmliche Designation seitens der Reichsfürsten seinem Schwiegersohn Heinrich von Baiern die Nachfolge in der Herrschaft zu sichern. Die Vermuthung liegt nahe, daß Lothar im Jahre 1137 die Rückkehr nach Deutschland trotz seiner Krankheit auch deshalb so sehr beschleunigte, weil er hoffen mochte, zu Würzburg, wohin er die Fürsten beschieden hatte, unter dem Eindruck seiner jüngsten Thaten in Italien einen Reichstagsbeschluß herbeizuführen, durch den der Herzog von Baiern im voraus als der künftige König bestimmt würde.

Allein der Tod ereilte ihn, ehe er das Gebiet der Alpen verlassen hatte. Seit drei Jahren erst hatten die Kriege und Verwüstungen aufgehört, welche durch seine Erhebung zum König hervorgerufen waren und den bei weitem größeren Zeitraum seiner Regierung erfüllt hatten, als das Reich von neuem in die Stürme einer leidenschaftlichen und verderblichen Wahlbewegung hineingerissen wurde, die schließlich in blutigen Kämpfen ihren Abschluß fanden.

Es war mehr als ein selbstsüchtiges Familien- oder Stammesinteresse, was den Verwandten und auch den Anhängern des Herzogs von Baiern diesen als Nachfolger Lothars auf dem Thron durchaus wünschenswerth erscheinen ließ. Nicht allein der für Deutschland so nothwendige innere Friede blieb nach menschlicher Berechnung erhalten, wenn Heinrich König wurde, auch die Stellung des gesammten

Reiches nach außen konnte bei der Fülle der Macht, über welche dieser persönlich verfügte, auf eine Höhe gebracht werden, von der nur die Erinnerung an die längst verschwundenen, glänzendsten Epochen des Kaiserthums einen Begriff bot.

Denn Heinrich war nicht allein der mächtigste Fürst des deutschen Reiches, sondern auch durch Befähigung vor den meisten ausgezeichnet.

An seiner kriegerischen Tüchtigkeit konnte nicht gezweifelt werden, da er unter der Regierung seines Schwiegervaters hinreichende Beweise davon geliefert hatte. Die endliche Bezwingung des wichtigsten Bollwerks der Staufer, der festen Stadt Speier, zu Anfang des Jahres 1130 war vornehmlich durch sein rechtzeitiges Einschreiten gelungen; durch die Einnahme von Ulm 1134 führte er den letzten vernichtenden Schlag gegen die Feinde des Kaisers in Deutschland; in Italien hatte er im Jahre 1137 die westliche Hälfte der Halbinsel zum größten Theil dem Kaiser unterworfen, der ihn hierbei mit einem völlig selbständigen Commando betraute. Vor Salerno hatten Heinrichs Truppen vor allen den heftigen Ausfällen der Belagerten Trotz geboten. Gegen diese rühmlichen Thaten konnte der geringe Nachtheil 1127 an der Wernitz, den er durch die staufischen Brüder erlitt, in keiner Weise ins Gewicht fallen.

In der Verwaltung seines Herzogthums Baiern hatte er sofort nach der Uebernahme der Herrschaft eine für sein damaliges Alter ungewöhnliche Energie gezeigt, so daß binnen kurzem der Landfriede hergestellt war. Den widerspenstigen Sinn der selbstbewußten baierischen Grafen hatte er mit rücksichtsloser Strenge gebrochen. Otto von Wolfrathshausen, der Domvogt Friedrich von Regensburg, die gegen ihn die Waffen erhoben, mußten sich zuletzt doch demüthig seiner Gnade und Ungnade überlassen. Unleugbar stand fest, daß Heinrich der sehr wesentlichen Aufgabe eines Regenten, Ruhe und Ordnung im Innern zu erzwingen und zu bewahren, sehr wohl gewachsen war. Auch scheint er Fürsorge um die Entwicklung des Verkehrs getragen zu haben [1]).

Ueber die staatsmännische Geschicklichkeit des Herzogs sind keine

[1]) In Betreff Heinrichs des Stolzen vgl. meine Jahrbücher Lothars von Supplinburg. Ueber Heinrichs erstes Auftreten nach Uebernahme des Herzogthums: S. 124 f.; der Rückzug von der Wernitz: S. 137; seine Thätigkeit vor Speier: S. 145; Unterwerfung seiner Gegner in Baiern: S. 498 ff.; Einnahme von Ulm: S. 553 f.; sein Feldzug in Italien: S. 693 ff.; seine Mitwirkung bei der Eroberung von Salerno: S. 738 ff. — Avent. Lib. VI C. 3, No. 28 S. 594 (und daraus Orig. Guelf. II, 345) läßt den Herzog 1135 den Bau der steinernen Brücke über die Donau von Regensburg nach Amhof beginnen. Dies Jahr läßt sich urkundlich nachweisen. Vgl. Kleinstäuber, Gesch. d. Brücke zu Regensburg (Verhdl. d. hist. Ver. v. Oberpfalz und Regensburg. 1878. Bd. 33, S. 200). — Odo de Diog. II (M. G. S. XXVI, 62) bemerkt, daß die französischen Kreuzfahrer 1147 ad hanc urbem (Ratisponam) omnes Danubium ponte optimo transierunt. — Vgl. auch Riezler, Gesch. v. Baiern I, 779. — Friedrich I. gewährte am 26. September 1182 (St. No. 4347) Zollfreiheit für die Brücke. — Vgl. C. v. Spruner, Charakterbilder aus der baier. Gesch. S. 27—29.

Nachrichten aufbehalten, die ein sicheres Urtheil gestatten. Indeß läßt sich nicht verkennen, daß seine politischen Pläne bisweilen durch ein zu lebhaftes Selbstgefühl Beeinträchtigung erlitten. Ein übermäßiger Stolz, der besonders während der zweiten italienischen Expedition Lothars hervorgetreten sein soll, wurde dem Herzog zum Vorwurf gemacht [2]).

Ganz ohne Berechtigung scheint diese Ansicht von dem Charakter des Herzogs nicht gewesen zu sein. Er hielt es nicht für nothwendig, die einzelnen Fürsten bittweise um ihre Stimme bei der bevorstehenden Kur anzugehen. Allerdings folgt daraus noch nicht, daß er sie sämmtlich verachtete, wie berichtet wird; wohl aber konnte diese Sicherheit des Erfolgs, in der er sich zu gefallen schien, ihm übel ausgelegt und von seinen Gegnern zu seinem Schaden verwendet werden [3]).

Allein weniger sein Stolz, der nur zum Vorwand benutzt werden mochte, als vielmehr seine Macht, welche über die aller anderen Reichsfürsten weit hinausragte, schuf ihm Mißgünstige.

Abgesehen von einem umfassenden Hausbesitz, der in Baiern, Schwaben und Sachsen, sowie in Italien zerstreut lag, war Heinrich von Baiern seit dem Tode seines Schwiegervaters zugleich Herzog von Sachsen geworden. Zum ersten Mal fanden sich diese beiden bedeutendsten Reichslehen in einer Hand vereinigt; ihr Inhaber mußte in Nord- und Süd-Deutschland zugleich einen beherrschenden Einfluß gewinnen. Hatte in Baiern schon früher die herzogliche Gewalt eine weitreichende Ausdehnung erlangt, so war dieselbe auch in Sachsen von Lothar beträchtlich erweitert worden [4]).

Da nun Heinrich überdies von seinem Schwiegervater zum Markgrafen von Toscana erhoben war, und ihm die Nutznießung der reichen mathildischen Besitzungen gemäß des Vertrages mit Innocenz II. vom 8. Juni 1133 seit dem Tode Lothars zustand, so mußte auch auf die Geschicke der Apennin-Halbinsel sein Wille eingreifend, wenn nicht gar bestimmend wirken. Mit Recht durfte er ohne

[2]) Otto Fris. Gest. I, 22. Heinricus Noricorum dux pro nota superbiae pene omnium, qni in expeditione Italica cum Lothario imperatore fuerant, odium contraxerat. — Vgl. über Heinrichs Stolz auch Lothar S. 241 (1129 Cap. II, Anm. 23). Der Ligurinus Lib. I (Pithoeus S. 15, Vers 30) erwähnt seine mores superbos. — Im übrigen rühmt Otto Fris. Chron. VII, 19 seinen Charakter: Vir per omnia laudabalis, tam animi quam generis nobilitate insignis.

[3]) Otto Fris. Chron. VII, 24. Cum dux Heinricus auctoritate soceri sui imperatoris propriisque viribus in tantum excrevisset, ut omnes despiciens nulli pro regno supplicare dignaretur.

[4]) Vgl. Weiland, Sächs. Herzogthum S. 57 f., Riezler in Heigel und Riezler, Herzogth. Baiern S. 141 — 226; Waitz, V. G. VII, 95 ff.; Riezler, Gesch. v. Baiern I, 727 ff. — Dux Bawariae qui et dux Saxonum heißt Heinrich in den Ann. Patherbr. (Ann. Sax., Ann. Col. Max. I) 1138; ebenso Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1138: Heinricus dux Bawariorum et Saxonum; Ann. Col. Max. II (M. G. S. XVII, 758): Heinricum ducem Saxonie et Bawarie. — Vgl. auch Sächs. Weltchron. (M. G. Chron. II, 210) C. 273.

Ueberhebung behaupten, daß seine Autorität von Meer zu Meer, von Dänemark bis Sicilien sich erstrecke [5]).

In der That eine Stellung für einen künftigen deutschen König und römischen Kaiser, wie sie an imposanter Großartigkeit keiner der bisherigen Herrscher des Reiches beim Regierungsantritt innegehabt hatte.

Aber gerade die Höhe, auf der Heinrich stand, mußte in jener Zeit bei der Mehrzahl der Fürsten und Herren Bedenken und Befürchtungen hervorrufen, ihn als König über sich zu setzen. Ihre Meinung war nicht, an ihren Befugnissen und Ansprüchen irgendwelche Einbuße zu erleiden; vielmehr dachten sie im Triebe nach particularer Selbständigkeit darauf, eine Concentration von Recht und Macht, die sich dann gegenseitig stärken und ausdehnen mußten, nach Möglichkeit zu verhindern.

Man darf indeß zweifeln, ob es den Wählern gelungen wäre, sich bei der Kur dem überwältigenden Druck des Doppelherzogs zu entziehen, wenn nicht ein auswärtiger Feind, dessen Interessen durch Heinrichs Erhebung zum König ernstlich gefährdet schienen, alle Hebel in Bewegung gesetzt hätte, die Thronfolge des Welfen zu hintertreiben.

Papst Innocenz II. hatte während der letzten italienischen Expedition Lothars mehrfach Gelegenheit gehabt, die politischen Grundsätze des Herzogs Heinrich genau kennen zu lernen und war zu der lebendigen Ueberzeugung gelangt, daß derselbe nicht geeignet sei, im Sinn der römischen Kirche das Kaiserthum zu verwalten.

Eine bedeutende Geldsumme, welche durch die Capitulation Viterbo's 1137 in Heinrichs Hände kam, hatte Innocenz beansprucht, weil sie sich in dieser päpstlichen Stadt vorgefunden hätte. Allein der Herzog, der das Geld als Kriegsbeute betrachtete, wies das Verlangen des Papstes zurück, der sich damals fügen mußte, die Kränkung aber nicht vergaß.

Dazu gab sich Heinrich keine Mühe, die Stimmung des Papstes zu versöhnen. Vielmehr reizte er ihn noch mehr gegen sich, als er einen entschiedenen Anhänger Anaclets, der zum Abt des Klosters Monte Casino gewählt war, im Namen des Kaisers bestätigte. Der heftige Streit, der zwischen Innocenz und Lothar über die Prärogative des Reiches in Betreff dieses Klosters entstand, war wesentlich durch Heinrich von Baiern veranlaßt [6]).

Zu dieser persönlichen Abneigung des Papstes kam noch der politische Gesichtspunkt. Ein Fürst von Heinrichs Charakter, der diesseit und jenseit der Alpen auf festen Füßen stand, dessen Macht bis vor die Thore Roms reichte, hätte als Kaiser der freien Bewegung

[5]) Otto Fris. Chron. VII, 23. Princeps . . . cuius auctoritas, ut ipse gloriabatur, a mari usque ad mare, id est a Dania usque in Siciliam extendebatur. — Seine Macht und seinen Reichthum hebt die Vit. Chunr. archiep. Salisb. (M. G. S. XI, 66) C. 5 hervor: Virum tunc potentia et divitiis prestantissimum. — Wegen der Uebertragung des mathildischen Gutes an Heinrich und seine Gemahlin vgl. Lothar S. 484; Markgraf von Toscana wurde er 1137, vgl. daselbst S. 763 f.

[6]) Vgl. Lothar S. 693—708 und S. 720 ff.

des Papstthums Fesseln angelegt, die es schwerlich zu sprengen im Stande gewesen wäre. Unter seiner Regierung schien den Nachfolgern Petri dieselbe Lage bevorzustehen, wie sie unter Heinrich III. gewesen. Das Wahldecret Nicolaus' II. hätte zur gegenstandlosen Formel herabsinken, eine neue Epoche deutscher Päpste die hart erkämpften Errungenschaften Gregors VII. vielleicht beseitigen können [7]).

Die Machtfülle der römischen Kirche war besonders darin zum deutlichsten Ausdruck gekommen, daß sie nach dem Aussterben der salischen Kaiser auf die Wahl des deutschen Königs zum ersten Mal maßgebenden Einfluß geübt hatte.

Für die Interessen des Papstthums war es daher von höchster Bedeutung, wenn eine wiederholte Leitung des Wahlgeschäfts durch seine Legaten ihm fürs erste gewohnheitsrechtlich eine bestimmende Einwirkung auf die Erhebung des künftigen römischen Kaisers zu sichern schien.

Alle diese Rücksichten mußten dem Herzog von Baiern in Innocenz einen entschiedenen Gegner erstehen lassen. Bereits im Jahre 1137, noch bei Lebzeiten Lothars, hatte der Papst seine Entschlüsse gefaßt. In den letzten Tagen seines Zusammenseins mit dem greisen und kranken Kaiser übertrug er einem dem Dienst der römischen Kirche durchaus ergebenen Manne, dem Erzbischof Albero von Trier, die Legation für das deutsche Reich. Als ihm der Tod Lothars gemeldet wurde, entsendete er sofort den Cardinalbischof von Sancta Rufina, Dietwin, mit Instructionen nach Deutschland.

Nicht ohne Absicht hatte Innocenz diesen Mann auserwählt. Dietwin entstammte einem schwäbischen Geschlecht. Er war nicht von vorn herein zum Geistlichen bestimmt gewesen, fand aber keine Befriedigung in seiner weltlichen Laufbahn und trug sich mit dem Gedanken, derselben zu entsagen. Als er einst nach dem lothringischen Kloster Gorze kam, offenbarte er sich dem Prior desselben, der ihn in seinem Vorhaben bestärkte. So legte Dietwin die Mönchskutte an, erlangte später das Priorat vom Kloster Maurmünster im Elsaß und wurde dann Abt in Gorze. Er stellte zunächst die bei den Mönchen in Verfall gekommene Disciplin mit aller Strenge wieder her [8]). Als das Schisma

---

[7]) Deutlich treten diese Gesichtspunkte hervor in einem Schreiben mehrerer geistlicher Fürsten an Konrad von Salzburg. in dem die rasche Vornahme der Wahl Konrads III entschuldigt wird. Jaffé Mon. Bambg. S. 530: Quem (ducem Bawariorum) idcirco a nostris consiliis segregavimus, quia a matre nostra sancta Romana ecclesia non parum n(otabatur? negabatur?), quam sua potentia suffocavit.

[8]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 85) 1151. Is (Thicdwinus) ex partibus Germaniae oriundus, ubi pro captu nobilis ingenii prudentie semitas investigavit, seculo renunciare deliberans, ad Gorcincense monasterium venit, quo nimirum, languente capite, rigor discipline paulatim lentescere ceperat. Quod licet vir sagacis animi facile deprehenderit, conceptum tamen sermonem sue conversionis non ita singularis tenuit, sed priori eiusdem loci, quid sibi in animo esset, aperuit. Factum est ergo procurante Deo, ut salutaribus monitis illius currenti stimulus adderetur. Quapropter scema monachicum arripiens, tantum in brevi regularis vie comprehendit, ut non multo post abbas ibidem factus, sicubi claustralis ob-

von 1130 in der Kirche ausbrach, trat er mit Entschiedenheit auf die Seite Innocenz' II. Er war Mitglied jener Gesandtschaft, welche diesen Papst im November 1131 von der Verwerfung Anaclets durch die deutsche Synode zu Würzburg in Kenntniß setzte. Dietwins Persönlichkeit scheint Eindruck auf Innocenz II. gemacht zu haben. Da außerdem die Erwägung hinzukommen mochte, daß bei der damaligen Lage der Verhältnisse ein angesehener deutscher Geistlicher mit erheblichem Nutzen in der Centralleitung der kirchlichen Politik verwendet werden könnte, erhob ihn Innocenz II. im Jahr 1132 oder 1133 zum Cardinalbischof von Sancta Rufina [9]).

Schon einmal während der Regierung Lothars, Ende 1134 und Anfang 1135, hatte Dietwin eine Legation in Deutschland verwaltet. Auf einer Provinzialsynode zu Rethel in Lothringen hatte er einen Streit schlichten helfen zwischen dem Bischof Heinrich von Toul und dem Burggrafen dieser Stadt, Friedrich. An einem Hoftage des

servantia nutaverat, eius industria corrigeretur. — Sächs. Weltchr. (M. G. Chron. II, 215) C. 288: He was geboren van Swaven. — Hist. Pont. C. 24 (M. G. S. XX, 535): Taduinus Portuensis episcopus, natione Teutonicus. — Guil. Tyr XVII, 1: Theotinus natione Teutonicus. — Die Erzählung der Ann. Palid. ist lückenhaft. Dietwin war früher Prior von Maurmünster. Als solcher gehörte er zu der Gesandtschaft, die 1117 im Auftrag des Cardinalbischofs von Praeneste den Abt Theoger von S. Georg im Schwarzwald, der zum Bischof von Metz erwählt war, abholen sollte, Vita Theog. (M. G. S. XII, 468) C. 6: Ac domnum Theogerum, tunc priorem Maurimonasterii, dein vero Gorziensem abbatem, postremo Sanctae Rufinae episcopum cardinalem. — Diese Nachricht benutzten bereits die Ann. Benedict. VI, 3, und aus ihnen Gall. Christ. XIII, 888. Wann er Abt wurde, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Nach Gall. Christ. a. a. O. hatte er 1126 bereits diese Würde inne. Nimsgern Hist. de la ville et du pays de Gorze (Paris 1853) bringt eine vollständigere Abtliste als Gall. Christ. aber ohne Quellenangabe, in der es (S. 47) heißt: Theutvin vivait en 1127, 1128, 1130 et 1131.

[9]) Vgl. Lothar S. 341 und 343, wo aber der Name Dietwins nicht genannt ist. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 85) 1151: Quia vero glorificantes Deum glorificabuntur, exinde assumptus cardinalis episcopus apud Sanctam Rufinam constituitur. — Nach Gall. Christ. XIII, 888 empfing er als Abt 1130 und 1132 von Innocenz II. Immunitätsurkunden für sein Kloster. Sein Nachfolger in Gorze, Vigericus, wird nach Gall. Christ. und nach Nimsgern Hist. de Gorze S. 47 zuerst 1133 erwähnt. Als Cardinal tritt Dietwin bereits 1134 auf. Vgl. Lothar von Supplinburg S. 559. Seine Unterschrift erscheint in den Bullen Innocenz' II. zuerst am 10. Juni 1135 (Jaffé Reg. No. 5501), von da ab bis 1137 in folgenden: Jaffé No. 5507, 5552, 5558, 5560 — 5566, 5577, 5578, 5581 — 5584, 5586, 5589. Diese letzte ist vom 8. April 1137. — Hiermit läßt sich eine Nachricht bei Gerbert Hist. Nigr. Silv. III, 70 nicht vereinigen, nach welcher A. ab. i. D. 1136, ind. 14, 17 Kal. Jul. Dietwin auf Bitten des Abtes Berthold die Zelle Bürgeln weihte. Denn am 11. Juni unterschreibt er Jaffé Reg. No. 5552. (Bei Mittarelli vom 11. Jan.). Ughelli It. Sacr. I, 126 setzt Dietwins Erhebung 1133 nach dem Tode des Bischofs Petrus von Porto — Porto, Silva Candida und S. Rufina waren 1120 durch Calixt II. zu einem Bisthum verbunden. Daher sagt Gotifr. Viterb. Panth. (M. G. S. XXII, 260) Part. XXIII, C. 48: Teodewino Portuense episcopo; u. Guil. Tyr. XVII, 1: Theotinus episcopus Portuensis. — Wann Petrus von Porto, der Anhänger Anaclets, starb, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. In Anaclets Bulle vom 21. Oct. 1136 (Jaffé No. 5974) heißt der Inhaber des Bisthums Johannes.

Kaisers zu Achen Ende 1134 nahm er Theil. Bei ihm beschwerte sich der Abt Werner von Sanct-Gallen über seine Mönche. Wahrscheinlich im Mai 1135 begab er sich zu Innocenz nach Pisa zurück, wo er am 10. Juni desselben Jahres eine Bulle dieses Papstes mitunterschrieb [10]).

Weit wichtiger war die Aufgabe, die ihm jetzt übertragen wurde. Die Wahl des Herzogs Heinrich sollte er verhindern; Konrad der Staufer, der Bruder des Herzogs Friedrich von Schwaben, war von der römischen Kirche zum Nachfolger Lothars auserfehen worden.

Offenbar hatte der ehemalige Gegenkönig während der zweiten italienischen Expedition Lothars die Geneigtheit des Papstes zu gewinnen gewußt. Das innige Verhältniß, in welches er während dieser Zeit zu dem Erzbischof Albero von Trier trat, der die Gunst und das Vertrauen Innocenz' II. genoß, bietet dafür einen indirecten Beweis. Wenn Konrad damals in Alberos Persönlichkeit die Kraft und Einsicht der Regierung verkörpert zu sehen glaubte, geschah dies nur mit Rücksicht auf den künftigen Thronwechsel [11]).

Auch mit dem Cardinalbischof Dietwin war Konrad befreundet [12]). Er konnte in mehrfacher Beziehung vom Standpunkt der römischen Kirche aus ein geeignete: Candidat für den deutschen Thron scheinen. Den conservativen Reichsfürsten mußte Konrad willkommen sein, weil er dem durch Lothars Erhebung verdrängten königlichen Geschlecht angehörte. Noch immer gab es eine Partei im Reiche, die auf diese Abstammung Wer h legte [13]). Denjenigen Fürsten

[10]) Ueber die Synode zu Rethel vgl. di Bulle Innocenz II. vom 6. Juni 1135, Jaffé No. 5497, Goerz Mittelrhein. Reg. I, S. 510, Huyskens Albero von Trier S. 59. — Dietwins Aufenthalt in Achen vgl. Lothar S. 559. — Von der Klage Werners sprechen die Casus S. Galli Cont. II (M. G. S. II, 161) C. 9: Suscepit ecclesie S. Galli gubernaculum qnidam cenobita S. Galli Werinherus nomine, custos ciusdem ecclesie, cum concordi omnium fratrum electione. Iste in inicio sue promotionis religionem praetendens et per ipsam omnia facta sua palliare volens, adhuc usque cogitationi sue consensit, ut ipsos fratres apud Dietwinum cardinalem de nimia libertate vitae suae accusaret, et quos defendere debuit, clam accusare temptavit. — Müllinen Helvet. Sacr. I, S. 94 setzt Werners Amtsantritt in das Jahr 1133; eine allerdings nicht sichere Berechnung nach den Zeitangaben des Catal. abb. S. Galli (M. G. S. II, 36) ergiebt das Jahr 1134.

[11]) Vgl. Lothar S. 568 f. — Bald. Vit. Alb. (M. G. S. VIII, 252) C. 15. Conradus . . . in praedicta expeditione . . . domino Alberoni archiepiscopo, qnia penes eum regni videbat robur et mentem existere, sese familiaritate magna et servitio adiunxit.

[12]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 85) 1151. Hic familiarissimus regi Conrado. — Daß die Freundschaft schon vor Konrads Erhebung zum König bestand, scheint die Fortsetzung des Satzes anzudeuten: ipsum electum . . . regem ordinaverat.

[13]) Bei Erwähnung der Wahl Konrads heben mehrere Quellen dies ausdrücklich hervor. Sig. Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 386) 1138: Non ferentes principes Theutonici regni aliquem extraneum a stirpe regia sibi dominari, regem constituerunt sibi Cunradum virum regii generis. Erat quippe ex sorore nepos Heinrici, quinti regis, quarti imperatoris huius nominis. — Cat. imp. et reg. auct. mon. S. Gregor. (M. G. S. XXIV, 87).

ferner, die vor allem darauf hielten, die Theorie der Wahlmonarchie durch mehrfache Praxis als einzig geltendes Recht hinzustellen, war Konrad nicht minder angenehm, indem die Wahl Heinrichs doch eine indirecte Anerkennung des Erbrechts in sich geschlossen haben würde. Außerdem war mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die offenen und heimlichen Feinde und Neider des Herzogs von Baiern und Sachsen zur Demüthigung dieses mächtigsten Fürsten ihre Hand mit Freuden bieten würden. Diejenigen endlich, denen in particularistischer Gesinnung einzig die Erweiterung ihrer Territorialhoheit am Herzen lag, empfingen zum König am liebsten einen Fürsten, der als zweiter Sohn eines allerdings mächtigen Geschlechts doch nur über den kleineren Theil der Mittel desselben verfügte.

Diese verschiedenen Interessen zu fördern und zu benutzen, lag damals durchaus im Vortheil der römischen Curie, die darauf bedacht war, dem künftigen Kaiser eine Stellung zu verleihen, die ihn allerdings fähig machte, im Fall der Noth die Kirche zu schützen, ihn aber stets ihrer Unterstützung bedürftig lassen wollte.

Als der Cardinal Dietwin nach Deutschland gelangte, fand er bereits einige Maßregeln für die bevorstehende Königswahl getroffen. Jene Fürstenversammlung wahrscheinlich, welche in Würzburg zusammengetreten war, um den heimkehrenden Lothar zu erwarten, hatte sich dahin geeinigt, auf Pfingsten (22. Mai) 1138 die Wähler nach

---

Successit Counradus in regno de raegali prosapia existens, filius scilicet sororis Heinrici imperatoris. — Chron. Isidor. Cont. (M. G. S. XXIV, 117). Counradus III de semine Carolorum. — Auch diejenigen Stellen gehören hierher, in denen Konrad einfach als nepos oder sororius imperatoris Heinrici bezeichnet wird. So bei Otto Fris. Chron. VII, 22: Conradum imperatoris Heinrici sororium, was die Hist. Welf. (M. G. S. XXI, 467) C. 24, um die daraus fließende Berechtigung abzuschwächen, in: Friderici fratrem änderte. — Cont. Flor. Wigorn. (M. G. S. V, 568): Conradus, dux Bavariorum, nepos Henrici superioris. — Ann. Mellic. Codd. A (M. G. S. IX, 503) 1138: Sororius Heinrici imperatoris. — Cont. Claustroncob. I (M. G. S. IX, 613). Nepos Heinrici imperatoris quarti. — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 323) 1138: Nepos Heinrici imperatoris ex sorore. — Ann. Egmund. (M. G. S. XVI, 454) 1137: Filius sororis Heinrici imperatoris. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1138: Henrici imperatoris ex sorore nepotem. — Ann. Spir. (M. G. S. XVII, 81). Imperatoris Heinrici sororius. S. 82: Filius filie imperatoris Heinrici. — Ann. Reichersp. (M. G. S. XVII, 457) 1138: Nepos imperatoris Heinrici. — Chron. Magn. Presb. (M. G. S. XVII, 487) 1138: Nepos imperatoris Heinrici. — Chron. Lauresh. (M. G. S. XXI, 437): Heinrici IIII imperatoris ex sorore uepos. — Chron. Epteruac. (M. G. S. XXIII, 48) Lib. II, Praef: Cuonradus filius sororis Heinrici V imperatoris regnum . . . optiuuit. — Chron Univers. Mettens. (M. G. S. XXIV, 516) 1138: Henrici imperatoris sororius. — Ord. Vit. (M. G. S. XX, 53): Karoli-Henrici imperatoris uepos. — Petrus Diac. hebt in einem Brief, den er an Konrad nach der Wahl richtete, und von dem er selbst Chron. IV, 66 S. 795 sagt: De electione Chonradi II Romanorum imperatoris epistolam perpulchram composuit, die Abstammung vom alten Königsgeschlecht hervor (Martene Coll. I, 761): Recepit tandem proprium filium Dei miseratione Romana civitas, et ex antiqua caesarum prosapia gaudet se retinere imperatorem.

Mainz zu berufen [14]). Der Termin wurde vielleicht auch deshalb so weit hinausgeschoben, weil das Erzbisthum Mainz damals erledigt war, und man wünschen mochte, daß die Verhandlungen in rechtmäßiger Weise durch den Primas des Reiches geleitet würden. Nicht minder war das Erzbisthum Köln noch unbesetzt. Außerdem stand zu hoffen, daß sich bis dahin die Parteistimmungen genügend geklärt hätten, um eine möglichst einmüthige Wahl vornehmen zu können.

Aber in welcher Weise betrieben der Herzog Friedrich von Schwaben und vor Allem sein Bruder Konrad nach Lothars Tod ihre eigene Sache? In undurchdringliches Dunkel ist ihre Thätigkeit gehüllt, obwohl dieselbe unzweifelhaft höchst rege gewesen ist. Mit Dietwin traten sie sicher sofort in enge Verbindung, ebenso mit dem Erzbischof Albero von Trier, der in die Pläne des Papstes gewiß eingeweiht war und eine hervorragende Rolle in der Entwicklung der Dinge spielen mußte, da er zur Zeit die erste Stelle unter den geistlichen Reichsfürsten innehielt.

Gleich nach seiner Rückkehr von der zweiten italienischen Expedition Lothars hatte Albero die Waffen führen müssen. Er war erst bis zum Nonnenkloster Remiremont in der Nähe der Quellen der Mosel gelangt, als er erfuhr, daß einer seiner Gegner, Graf Otto von Rineck, der ebenfalls an der Heerfahrt über die Alpen theilgenommen, von Italien aus an zwei Ministerialen, die Brüder Werner und Johann von Nantersburg, den Auftrag gesendet hatte, sich der Burg Arras zu bemächtigen, deren Eigenthum der Erzbischof von Trier beanspruchte. Werner und Johann hatten sofort der Aufforderung Otto's von Rineck Folge geleistet. Weshalb dieser mit Albero verfeindet war, ist unbekannt; vielleicht glaubte er Rechte an jene Burg zu besitzen [15]).

[14]) Ann. Sax. (Ann. Magdebg.) 1138. Principes (primates regni) communicato consilio decreverunt generalem conventum in pentecoste Mogontiae fieri, ut communiter regno praeficerent, quemcunque deus ad id praeordinasset. — Otto Fris. Chron. VII, 22. Anno ab incarnatione Domini 1138 ... conventus generalis principum Moguntiae in proximo pentecoste condicitur. — Wer die Versammlung berufen hat, ist nicht überliefert. In Heinrichs Interesse lag ein so langes Interregnum auf keinen Fall. Daher ist kaum glaublich, daß die bei Lothars Beisetzung gegenwärtigen Fürsten, die überdies nach den Ann. Erphesf. nur aus Sachsen und Thüringen waren (vgl. Lothar S. 788), diesen Zeitpunkt festsetzten. Noch weniger kann der Vorschlag von den Freunden Konrads ausgegangen sein. Gegen die Action der Würzburger Versammlung könnte die Zeitbestimmung in den Annalen sowie bei Otto Fris.: Anno 1138 zeugen. Indeß mochte das Ausschreiben erst im Beginn dieses Jahres erlassen sein.

[15]) Balder. Gest. Alber. (M. G. S. VIII, 251) C. 15. Cum reverteretur, ad montem Romaricum perveniens, audivit fama referente, quod comes Otto de Reneka ex acie regis ab Italia mandaverat fratribus duobus Guarnero et Johanni de Nantersburch, quod castrum suum Arraz per insidias caperent, et hoc effectui fore mancipatum. — Johannes de Nentersbourch et frater eius Wernerus erscheinen als ministeriales regni unter den Zeugen in der Urkunde Konrads III. vom 1. August 1144 (Stumpf Reg. No. 3460), Johann allein in der Urkunde des Erzbischofs Hillin von Trier vom 11. März 1158 (Mittelrhein. Urkdb. I, 669 f.) — Nantersburg ist nach

In der Hitze seines Zorns schwur der Erzbischof bei seiner Mitra, daß er sich den Bart nicht eher werde scheeren lassen, als bis er Arras wiedergewonnen und Nantersburg, das Besitzthum jener beiden Brüder, zerstört hätte. Und sofort ging er daran, seine Drohung wahr zu machen. Im Gebiet von Toul und Metz bot er die Grafen und Herren des Landes auf, so daß er mit zahlreicher Mannschaft nach Trier kam. Sofort ließ er alsdann Arras und Nantersburg belagern. Seinen Zweck erreichte er vollkommen; Arras fiel nach wenigen Tagen, freilich nicht ohne Verlust in seine Hände, und Nantersburg wurde zerstört. Im Triumph konnte er nach Trier zurückkehren [16].

Mit ebenso großer Schnelligkeit als Thatkraft hatte Albero in dieser Angelegenheit seine Rechte eben zur Geltung gebracht, als er jetzt in Verbindung mit der römischen Kirche und den staufischen Brüdern daran ging, die Erhebung des Herzogs von Baiern und Sachsen zum deutschen König zu hintertreiben, um den Staufer Konrad als Nachfolger Lothars auf den Thron zu bringen.

Vor allem kam es darauf an, einige mächtige und einflußreiche Fürsten zu gewinnen, die dem Welfen in beiden Herzogthümern

---

Huyskens, Albero v. Montreuil S. 72, Entersburg an der Ueß, Kreis Wittlich. — Arras liegt bei Alf an der Mosel, im Kreise Zell. — Auf die Streitigkeiten mit Otto von Rineck um diese Burg bezieht sich vielleicht Albero in einer Urkunde von 1148 (Beyer, Mittelrhein. Urkdb. I, 610 ff.), durch welche er den Grafen Friedrich von Vianden mit einem Theil derselben belehnt: Notum esse cupimus . . . ., qualiter nostro tempore castrum de Arras, quod Treverensis archiepiscopi iuris est et etiam esse debet, per eorum, qui tunc possederunt et ab episcopo se tenere dixerunt, ignaviam ab ecclesia Treverensi per inimicos nostros et eiusdem ecclesie fuerat alienatum, ac per hoc tota pene fuerat Treverensis ecclesia depressa et pessumdata.

[16]) Baldric. C. 15 S. 251 f. Cumque post multos labores quietem sperasset et nunc denuo videret tot tantasque sibi imminere curas, animum viriliter contra adversa obfirmans, per coronam suam iuravit, se nunquam barbam suam rasurum, nisi et suum castrum Arraz prius recuperasset et illorum fratrum, Guarneri scilicet et Johannis, Nantersburch, destruxisset. Colligens quoque omnes Tullensis et Metensis terrae principes, cum magna milicia Treverim pervenit et utrumque castrum, Arraz scilicet et Nantersburch, simul obsidione cinxit, et Nantersburch destructo atque Arraz recuperato cum triumpho magno Treveris reversus est. — In der in der vorigen Anmerkung erwähnten Urkunde fährt Albero fort: Et qualiter illud maximo cum labore et expensis, auxilio divine pietatis et subsidio fidelium nostrorum vix tandem licet dampnose recuperavimus. — Gest. Alber. metr. (M. G. S. VIII, 238) Vers 69 ff.:

Mox nimium durae subeunt discrimina curae.
Quippe suum castrum, quod nomine dicitur Ararum,
Dum fuerat peregre, pervasum fraude latronum;
Mors quoque Lotarii regis diffusa per urbes.
His consternatus, tacitus paulisper agebat;
Sed confortatus animum viresque trahebat,
Miliciamque suam, populum, cives Trevirorum
Aggregat in castrum, circumdedit obsidione,
Post paucosque dies sed non sine sanguine cepit;
Et sibi vicinum Nauterum nomine clarum.

Wahrscheinlich fanden die Unternehmungen gegen Arras und Nantersburg im December 1137 statt.

Schwierigkeiten bereiten und womöglich mit den Waffen in der Hand seine Operationen lähmen könnten.

Für Baiern übernahm diese Rolle der Bischof Heinrich von Regensburg, ein unversöhnlicher Gegner des welfischen Herzogs, obwohl er in Italien das Vertrauen Lothars genossen hatte. Schon einmal war er in hartnäckigen Kampf mit dem Herzog gerathen, der seine Wahl zum Bischof der Hauptstadt Baierns nicht hatte dulden wollen.

Auch der Herzog Sobeslaw von Böhmen zeigte sich bereit, zu Gunsten Konrads einzutreten. Ueberhaupt verschaffte der Neid, mit welchem man besonders im Süd-Osten des Reiches das drohende Emporwachsen des welfischen Hauses betrachtete, dem Bischof von Regensburg und seinen Genossen beträchtliche Erfolge [17].

Bei weitem ungünstiger lagen die Verhältnisse für Konrad in Sachsen. In kühner Energie erhob sich hier für die welfische Thronfolge die Kaiserin-Wittwe Richenza, welche vermuthlich von ihrem Schwiegersohn während seines Aufenthalts in Baiern mit der stellvertretenden Regierungsgewalt betraut war, da sie ihre Gewandtheit in Staatsgeschäften bereits bewährt hatte. Indem sie ihre Tochter Gertrud als Königin neben Heinrich zu sehen wünschte, bot sie ihre ganze Geschicklichkeit auf, damit wenigstens die sächsischen Fürsten einmüthig auf dem Wahltage zu Mainz für die Erhebung ihres Herzogs zum König stimmen möchten. Zu diesem Zweck berief sie auf den

---

[17]) Balder. Gest. Alber. (M. G. S. VIII, 252) C. 15. Conradus . . . domino Alberoni archiepiscopo . . . sese familiaritate magna et servitio adiunxit, et tanta tunc (während des Römerzuges) coniuncti sunt amicicia, quod post obitum Lotharii imperatoris omni studio dominus Albero elaborans, contradicentibus fere omnibus regni principibus eum in regnum sublimari (operam dedit). — Kaiserchronik 17195 ff. (Maßmann S. 531 f.).

Die vursten quâmen dô ze râte
An einen Kuonrâten,
Der ê wider dem riche was.
Der Regensburgaere geriet daz
Der biscof Heinrîch,
Ein Tiezaere alsô bêrlich,
Mit samt dem Bêheime.
Daz tâten sie dem herzogin Heinrîche ze leide
Unde sinen bruoder Welfe,
Sie gewunnen grôze helfe
Durch den alden nît,
Wande sie (Heinrich und Welf) bî des keiser Liuthers zît
In grôzen êren wâren. —

Diese Nachricht ist von Bedeutung. Sie erweist, daß in Baiern wenigstens, dem der Verfasser angehörte, dem Bischof von Regensburg der Hauptantheil der gegen Herzog Heinrich gerichteten Thätigkeit zufiel. (Vgl. Giesebrecht K. Z. IV, 458). Daß er und nicht minder Sobeslaw von Böhmen hierbei auf Anregung oder doch in Uebereinstimmung mit dem Cardinal Dietwin und dem Erzbischof Albero handelte, ist allerdings nicht bemerkt, scheint aber völlig unzweifelhaft. — Ueber die frühere Feindschaft zwischen dem Bischof und Herzog vgl Lothar S. 498 ff.; über die Stellung des ersten zu Lothar S. 734.

2. Februar 1138 eine Versammlung nach Quedlinburg, wo im Einzelnen die nothwendigen Maßnahmen berathen werden sollten [18].

Allein die päpstliche Partei, welche damals mit derjenigen der Staufer identisch war, hatte bereits den Mann gefunden, der geeignet und gewillt war, für eine entsprechende Belohnung der Kaiserin und ihrem Anhang die Stirn zu bieten. Der ehrgeizige Markgraf der Nordmark, Albrecht der Bär, der schon zu Lothar nicht immer in freundlicher Beziehung gestanden hatte, war vermuthlich von den Anhängern Konrads durch das Versprechen, daß der staufische König ihm das Herzogthum Sachsen übertragen werde, dafür gewonnen worden, eine gemeinsame Action der Edlen dieses Landes zu Gunsten Heinrichs des Stolzen mit allen Kräften zu verhindern [19].

Jener Fürstentag zu Quedlinburg durfte auf keinen Fall zu Stande kommen. Unerwartet erschien Albrecht mit seinen Mann-

---

[18]) Ann. Patherbr. (Ann. Sax., Ann. Col. Max. I) 1138. Imperatrix Richeza indixit conventum principum in festo purificationis sanctae Mariae apud Quidilingaburg. — Daß es sich bei dieser Versammlung nicht um die Anerkennung Heinrichs als Herzog von Sachsen handeln sollte, wie Jaffé Konrad III. S. 2 glaubt, bemerken Heinemann Albr. d. Bär S. 115 f. und Weiland Sächs. Herzogth. S. 76. — Es ist wahrscheinlich, daß Heinrich bei der Bestattung Lothars zu Lutter am 31. December 1137 gegenwärtig war, dann aber nach Baiern abreiste, wo seine Anwesenheit nöthiger scheinen mochte als in Sachsen. Daß er hier die Verwaltung des Herzogthums der Kaiserin übertrug, steht zu vermuthen, weil Richenza ohne Regierungsvollmacht schwerlich einen Fürstentag berufen konnte.

[19]) Es ist nicht zu erweisen, daß Albrecht gegen Richenza und Heinrich in Folge vorhergegangener Unterhandlungen mit Konrad und dessen Partei zu den Waffen griff; aber die Wahrscheinlichkeit spricht dafür. Gervais Lothar S. 424 f., Jaffé Konrad III. S. 1, Heinemann Albr. d. Bär S. 114 f. und Giesebrecht K. Z. IV, 169 f. lassen Albrecht aus eigener Initiative handeln, indem er sofort nach Lothars Tod gegen Heinrich den Stolzen Ansprüche auf das Herzogthum Sachsen erhoben hätte. Indeß gründet sich diese Vermuthung nur auf Helm. I, 54. Statim enim, ut corpus defuncti cesaris . . . est . . . Lutture tumulatum, orte sunt seditiones inter Heinricum regis generum et Adalbertum marchionem, contendentium propter ducatum Saxonie. — Man darf das Wort statim um so weniger im engsten Sinne fassen, als die Ann. Patherbr. ausdrücklich den Beginn der Feindseligkeiten Albrechts vom Anfang Februar 1138 datiren. Helmold erzählt zusammenfassend. Denn Heinrich kam erst 1139 nach Sachsen, um den Kampf gegen Albrecht aufzunehmen. Daß aber Helmold diese Feindseligkeiten im Sinn hat, zeigt der Fortgang seiner Darstellung. Aus seinem etwas ungenauen Ausdruck läßt sich ferner keineswegs folgern, daß Albrecht schon zu Beginn des Jahres 1138 öffentlich mit Ansprüchen auf Sachsen hervortrat. Heinrich hatte dies Herzogthum vollkommen rechtmäßig inne, da ihn sonst Konrad später nicht aufgefordert hätte, auf eines von beiden, Sachsen oder Baiern, zu verzichten. Sehr ins Gewicht fällt hierbei, daß die Ann. Patherbr. die ersten Feindseligkeiten Albrechts nur gegen Richenza und ihre Besitzungen gerichtet sein lassen; von den Kämpfen um das Herzogthum ist erst die Rede, als Heinrich von Konrad entsetzt und Albrecht ernannt war. Es scheint demnach bei weitem zutreffender, daß Albrecht auf Anregung der Partei Konrads, welcher ihm die Verleihung Sachsens zusichern ließ, der Kaiserin-Wittwe in den Weg trat. Während des Decembers 1137 oder selbst im Januar 1138 fand sich Zeit genug für derartige Unterhandlungen. — Neben dem Markgrafen Albrecht scheint auch der Bischof Rudolf von Halberstadt im staufisch-kirchlichen Interesse gewirkt zu haben, da er auf dem ersten Hoftage Konrad's in Köln erscheint; vgl. 1138, II, 4.

schaften vor dieser Stadt. Die Vorräthe, welche die Kaiserin für die Bedürfnisse der Versammlung hatte dorthin bringen lassen, wurden als gute Beute weggenommen. Ihr selbst wurde der Eintritt in die die Stadt versagt. Aber damit nicht zufrieden, hielt Albrecht die Kaiserin fortdauernd in Furcht und Schrecken. Durch Raub und Brand ihrer Güter ließ er ihr möglichst viel Schaden zufügen[20].

Ein nicht unerheblicher Erfolg war für die päpstlich-staufische Partei gewonnen. Die Einheit der Anhänger des welfischen Königthums in Sachsen war fürs erste gesprengt; die Sorge für die momentane Sicherheit mußte die allgemeinen Interessen zurückdrängen.

Zugleich wurde in den niederrheinischen Gegenden eine rege Thätigkeit für Konrad entfaltet. Es gelang, in Köln die Wahl zum Erzbischof auf einen Geistlichen zu lenken, der geneigt war, für Konrads Erhebung zum König mitzuwirken. Dieser Mann war Arnold, der bisherige Propst von S. Andreas zu Köln[21].

So mannigfaltig und geschickt auch die Angriffspunkte gegen Heinrichs Erwählung zum König durch das ganze Reich hindurch vertheilt waren, die päpstlich-staufische Partei sah doch mit Bangen dem Termin für die Kur entgegen. Insbesondere war es bisher noch nicht gelungen, in Mainz, wegen der hier herrschenden zwieträchtigen Stimmung, die Wahl eines Erzbischofs herbeizuführen, welcher dem staufischen Anspruch

---

[20]) Ann. Patherbr. (Ann. Sax., Ann. Col. Max. I) 1138. Qui conventus impeditus est ab Adelberto marchione et suis commanipularibus, tollentibus omne servicium imperatricis ad hec preparatum (quod ibi habere debuit) et introitum urbis ei prohibentibus et plurima dampna tam rapinis quam incendiis ei inferentibus.

[21]) Ann. Patherbr. (Ann. Sax., Ann. Col. Max. I) 1138. Colonienses episcopum sibi constituunt Arnoldum praepositum sancti Andreae — Ann. Col. Max. II (M. G. S. XVII, 758) 1138. Coloniae archiepiscopus levatur Arnoldus, primus praepositus sancti Andreae. — Sigeb. Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 386) 1138. Successit Arnulfus. — Die Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 713) erwähnen die Nachfolge bereits zum Jahr 1137: Cui (Hugoni) Arnoldus quoque successit. — Catal. archiep. Colon. (M. G. S. XXIV, 342): Triccsimus nonus (quadragesimus succedit Cat II) Arnoldus prepositus sancti Andree. — Im Magn. Chron. Belgic. (Pist. — Struv. III, 179), welches diese Kölner Kataloge benutzte, wird hinzugefügt: In alio chronico habetur, quod fuerit praepositus ad Apostolos in Colonia. — Als Propst von S. Andreas erscheint Arnold zuerst im Jahre 1126 als Zeuge in einer Urkunde des Erzbischofs Friedrich vom 1. August dieses Jahres (Lacomblet Urkdb. I, 197 No. 301). In den Quellen ist keinerlei Andeutung enthalten, daß bei Arnolds Wahl die päpstlich-staufische Partei ihre Hand im Spiele hatte; wohl aber scheint dies indirect daraus zu folgen, daß Arnold bei der formell unrechtmäßigen Erhebung Konrads zum König mitwirkte. Es mochte dem Kölner Klerus mitgetheilt sein, daß nur derjenige Electus auf eine Bestätigung durch die römische Curie rechnen könne, der sich dazu verpflichte, für Konrad zu stimmen. — Arnolds Wahl erfolgte zwischen dem 4. und dem 23. Februar 1138. Denn in einer Urkunde von 1139 (Lacomblet I, 225 No. 335) lautet die Datirung: An. 1139, Innocentio . . papa . . cathedram . . possidente anno IX, regnante Conrado anno primo, praesulatus nostri anno secundo. — Innocenz wurde am 23. Februar 1139 consecrirt. Arnold rechnet hier von seinem Wahltag ab. In einer anderen von 1146 (Günther Cod. Rhen. Mos. I, 291 hat irrig 1144) heißt es: Acta Colonie anno dominicae inc. 1146, ind. 9, episcopatus nostri anno 8, 2 non. Febr.

auf die Königswürde eine günstige Gesinnung entgegenbrachte. Schon seit dem 23. Juni 1137 stand dies vornehmste geistliche Fürstenthum des Reiches erledigt. Vielleicht hatte Lothar von Italien aus den Wunsch geäußert, daß man die Wahl des neuen Erzbischofs bis zu seiner Rückkehr nach Deutschland aufschieben möchte. Allein nach seinem Tode werden unzweifelhaft welfische und staufische Einflüsse in Mainz einander entgegengewirkt haben, so daß bei der hierdurch entstehenden Spannung zunächst eine Wahl überhaupt nicht zu Stande kommen konnte. Bei der unsicheren Lage der Verhältnisse mußte indeß Konrads Erhebung zum König äußerst zweifelhaft werden, falls ein ihm abgeneigter Erzbischof von Mainz die Leitung des Wahlgeschäfts in die Hand bekam [22]).

Einer solchen Gefahr sich auszusetzen, war die päpstlich-staufische Partei keineswegs gesonnen. Es galt, rasch und entschlossen zu handeln, und hierbei bewährte sich die scharfsichtige Kühnheit des Erzbischofs Albero von Trier, der jetzt die Leitung der Sache Konrads übernahm.

Albero fühlte sich unbeengt von Rücksichten auf Recht oder Herkommen, wenn es galt, der römischen Kirche einen Dienst zu erweisen. In der letzten Hälfte des Februar berief er die Freunde des staufischen Königthums nach Coblenz, einer Stadt, die dem Erzbisthum Trier gehörte und darum der Versammlung Sicherheit gewährte [23]). Es erschienen der Cardinal Dietwin, der kürzlich erwählte Erzbischof Arnold von Köln, der Bischof Bucco von Worms, der Herzog Friedrich von Schwaben und sein Bruder Konrad sowie einige lothringische Fürsten [24]).

[22]) Es giebt keine Nachrichten über die Ursache der langen Vacanz des Mainzer Erzbisthums. Die von mir geäußerten Vermuthungen scheinen indeß dem Verlauf der Ereignisse nicht unangemessen.

[23]) Coblenz als Ort der Versammlung wird an folgenden Stellen erwähnt: Gest. Alber. metric. Vers 81, Baldric. Gest. Alber. C. 15, Ann. Sax., Ann. Magdebg., Ann. Palid., Ann. S. Disib., Ann. Brunwil., Chron. Sanpetr. (Ann. Pegav.), Otto Fris. Chron. VII, 22, Gest. I, 22 (Ann. Spir.), Gotifr. Viterb. P. 23, Cap. 48 (M. G. S. XXII 260). — Die Vermuthung Jaffé's, Konrad III. S. 6, daß nicht Coblenz selbst, sondern das am linken Moselufer gelegene Lützelcoblenz gemeint sei, hat Waitz zu den Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) bestritten, und Scheffer-Boichorst Ann. Patherbr. S. 166 widerlegt.

[24]) Baldric. Gest. Alber. C. 15 (M. G. S. VIII, 252). Effecit enim (Albero) sua magna industria, quod dux Fridericus, frater Conradi regis, et Bocchus Wangionum episcopus cum ipso Conrado ad colloquium Confluentiam convenerunt. Ad quod colloquium Coloniensis archiepiscopus Arnulfus occurrit. — Arnold und Albero werden von den Ann. Brunwil., der Cardinal Dietwin von den Ann. Magdebg. und von Otto Fris. Chron. VII, 22 erwähnt; mehrere Cardinäle nennen die Ann. Mellic.; principes Lotharingie die Ann. Brunwil. Unter diesen befand sich nach der Vermuthung von Jaffé, Konrad III. S. 8, und Janssen, Wibald v. Stablo S. 55 auch der Abt Wibald von Stablo, da Konrad in seiner Urkunde vom 11. April 1138 Köln (Stumpf No. 3372) von ihm sage: Cuius fides et devotio circa stabilitatem et honorem regni nostri . . . in nostra ad regiam gloriam ordinatione satis enituit. — Ueber die wahrscheinliche Theilnahme des Bischofs Stephan von Metz vgl. 1138, II, 4. — Daß Arnold von Köln nur Electus war, scheint seine Befugniß zur Mitwirkung bei der Königs-

Eingehende Berathungen hielt Albero mit den wenigen Männern, die seiner Einladung gefolgt waren. Er mochte erörtern, daß der zu Pfingsten angesetzte Wahltermin nicht bindend sei, weil den Ausschreibern keine rechtliche Befugniß beiwohnte. Ueberdies müsse man sich dort auf einen Gewaltstreich des Herzogs Heinrich gefaßt machen, so daß die Wahl nicht frei sein werde. Da das Erzstift Mainz erledigt, der Erwählte von Köln noch nicht consecrirt war, nahm Albero den ersten Rang unter den geistlichen Fürsten ein. Gleichsam als Stellvertreter des Erzbischofs von Mainz konnte er beanspruchen, die Wahl des Königs zu leiten.

Albero forderte die anwesenden Herren auf, dem Herzog Konrad ihre Stimme zu geben. Nachdem der Cardinal Dietwin erklärt hatte, daß die Wahl des Staufers des Beifalls der römischen Curie sowie der italienischen Communen gewiß sei, wurde das Veni creator Spiritus angestimmt, und alsdann erfolgte, vermuthlich unter dem Vorsitz Albero's, die Kur Konrads durch die gegenwärtigen geistlichen und weltlichen Fürsten. Es geschah Montag am 7. März 1138 [25]).

---

wahl nicht beeinträchtigt zu haben. — Irrig erzählt die Sächs. Weltchr. (M. G. Chron. II, 210) C. 273: In den tiden was grot missehellunge under den herren umme den kore. De Swawen unde de Beiere koren Conrade, des herthogen Frederikes broder. — Vielleicht ein Anklang an die Quelle der Kaiserchronik, vgl. Anm. 17.

[25]) Die einzige genaue Zeitbestimmung des Wahltages bietet der Ann. Sax. (M. G. S. VI, 776) 1138. Conradus Suevus, frater Friderici ducis, quondam usurpator regii nominis, factione Adalberonis Treverensis archiepiscopi et quorundam principum Conflnentie feria secunda dominice Oculi mei succesit. — Mit ungefährer Zeitangabe: Otto Fris. Chron. VII, 22. Quidam autem ex principibus timentes, ne forte in generali curia Heinricus dux, qui tunc praecipui et nominis et dignitatis in regno fnit, per potentiam praevaleret, cira mediam quadragesimam consilio habito, in oppido Galliae Confluentia conventum celebrant, ibique Conradum imperatoris Heinrici sororium .... praesente Theodewino episcopo cardinali ac sanctae Romanae ecclesiae legato, summi pontificis ac tocius Romani populi nrbiumque Italiae assensum promittente, 93. ab Augusto regem creant. — Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 186) 1138. Interea quidam sequestrantes se ab aliis, mediante Thietwino cardinali episcopo in medio qnadragesime apud Confluentium oppidum Conradum, fratrem Friderici ducis Suevorum privatum sibi regem elegerunt. — Chron. Sampetr. (Ann. Pegav.) 1138. Conradus frater Friderici ducis Suevorum, qui antea quoqne regium nomen sibi usurpaverat, apud Confluenciam media quadragesima in regem eligitur. — Es scheint, daß die Versammlung schon im Februar berufen wurde, daß man indeß mit der Vornahme der Wahl zögerte, weil vielleicht eine Anzahl von Eingeladenen längere Zeit vergeblich erwartet wurde. Wenigstens führen darauf einige Stellen mit einander ähnlicher Zeitangabe. Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1138. Conventus principum apud Confluenciam factns est in cathedra sancti Petri (22. Februar), nbi Cunradum Henrici imperatoris ex sorore nepotem regem constitnunt. – Heimo Cycl. pasch. (Jaffé Mon. Bamberg. 551) 1138. Chounradns III rex constituitur 6. Kal. Martii (22. Februar). — Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 726) 1138. Sequenti tempore incipiente qnadragesima (die Zeit nach dem 16. Februar) a principibus Lotharingiae, faventibus archiepiscopis Treverensi et Arnoldo Coloniensi Cunradus princeps . . . apud Confluentiam in regem eligitur. — Auf eine längere Dauer der Berathungen führt auch Baldric. Gest. Alber. (M. G. S.

Mit Recht durfte man behaupten, daß die Wahl heimlich in ungeziemender Weise am ungehörigen Orte vorgenommen sei, daß eine geringe Anzahl von Reichsfürsten sich eine Befugniß angemaßt habe, die nur der Gesammtheit derselben zustand. Schon den Zeitgenossen war es klar, daß zu Coblenz eigentlich nur das Hoc volo, sic iubeo des römischen Papstes die Entscheidung herbeigeführt habe, und Albero von Trier scheute sich nicht, öffentlich sein Verfahren mit diesem Schilde zu decken. Allerdings würde er kaum gewagt haben, die Bahn des Unrechts mit kühner Stirn zu betreten, wenn er nicht gewußt hätte, daß der Candidatur des Welfen Heinrich noch weit mehr geheime als offene Widersacher entgegenständen, und daß der Haß gegen den Kaiser Heinrich V., der auch auf die Neffen und Erben desselben besonders durch die Thätigkeit des Erzbischofs Adalbert I. von Mainz übertragen war, mit dessen Tode seine Nahrung verloren hatte [26]).

VIII, 252) C. 15. Tandem post multa consilia dominus Albero archiepiscopus Conradum in regem elevavit. — Ohne Zeitangabe wird der Coblenzer Wahl ferner gedacht von Otto Fris. Gest. I, 22. Principes regni apud Galliae oppidum Confluentiam, ubi Mosella Rhenum influit, conveniunt et de eligendo principe consilium ineunt. Igitur Conradus, Friderici ducis frater, ab omnibus, qui aderant, exposcitur. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1138. Conradus genere Suevus electione episcoporum et aliquorum principum apud Confluentiam successit in regnum. — Fälschlich nennen die Ann. Admunt. (M. G. S. IX, 579) 1138, wohl aus einem durch eilfertige Compilation entstandenen Mißverständniß von Otto Fris. Chron. VII, 22, Mainz als Wahlort: Chunradus, Heinrici quinti imperatoris sororius, apud Maguntiam nonagesimus tertius ab Augusto rex creatur. — Ueber die Wahlhandlung selbst berichtet Albero an den Erzbischof Konrad von Salzburg (Jaffé Mon. Bamberg. 529): Sed intellecta praesentis ibi ecclesiae Romanae (volun)tate et unanimi principum desiderio circa personam regiam, sancti Spiritus invocato nomine, ordinationi divinae consensimus. — Falsch ist die Auffassung bei Cinnamus I, 20 (S. 89). Ἐπειδὴ γοῦν ὀλίγῳ ὕστερον ἀπεβίω (Lothar), τοῦ κλήρου ἐπὶ τὸν πρεσβύτατον τῶν ἀδελφῶν πίπτοντος, λέγω δὲ τὸν Φρεδερίκου πατέρα, αὐτὸς τὼν ἕνα πεπηρωμένος τοῖν ὀφθαλμοῖν Κορράδον τὸν ἀδελφὸν ἀνθ᾽ ἑαυτοῦ εἵλετο, ὅρκοις ὁμολογήσαντα πρότερον ἐς Φριδερίκον τὸν υἱέα τὴν ἀρχὴν, ἐπειδὰν θνήσκοι, διαβιβάσαι.

[26]) Ann. Col. Max. I (M. G. S. XVII, 758) 1138. Cunradus Suevus, aliquando . . . usurpator regii nominis, latenter primum levatus est in regem factione Alberonis Treverensis archiepiscopi et paucorum principum. — Balder. Gest. Alber. (M. G. S. VIII, 252) C. 15. Contradicentibus fere omnibus regni principibus (Conradum in regnum sublimant). — Vit. Chunradi archiep. Salisb. (M. G. S. XI. 66) C. 5. Cum Chuonradus paucorum favore regiae dignitatis honorem rapuisset. — Ann. Sax. (M. G. S. VI, 776) 1138. Ad huius tamen negotii honorem multorum magnorum principum consensus est minime requisitus. — In seinem Gratulationsschreiben an Konrad (Martene Coll. I, 761) sagt Petrus Diac.: Subiectum vero vobis Romanum imperium iuste misericorditerque tractate, ut Romana ecclesia maxime, per quam accepistis Romani imperii sedem, sentiant se et sentientes gaudeant, talem et tantum augustum meruisse. — Ann. S. Jac. Leod. (M. G. S. XVI, 647) 1137. Succedit Cuonradus . . . volente et iubente (vgl. Iuven. Sat. VI, 223) domno papa Innocentio. Vgl. die Stelle aus Albero's Brief an Konrad von Salzburg in der vorigen Anm. — Berth. Zwifalt. (M. G. S. X, 114) C. 35. Heinricus vero dux inter cunctos regni principes tunc ditissimus, cum regnum

Von Coblenz begab sich der neue König mit seinen Wählern nach Achen. Hier, in der Stadt Karls des Großen, sollte seine Krönung stattfinden. Aber bei derselben konnte ebensowenig wie bei seiner Kur die althergebrachte Ordnung beobachtet werden. Da sich die Insignien, mit denen der Gewählte geschmückt zu werden pflegte, in den Händen des Herzogs Heinrich befanden, dem sie Lothar auf seinem Sterbebett überwiesen hatte, mußte sich Konrad mit anderen begnügen, die zur Aushülfe beschafft wurden. Ferner wurde Arnold von Köln nicht für befugt erachtet, das dem Erzbischof dieser Stadt zustehende Recht der Salbung und Krönung des Königs auszuüben, weil er das Pallium noch nicht erhalten hatte. An seine Stelle wünschte Albero von Trier zu treten, dessen Vorgänger einst in der That Anspruch auf diese ehrenvolle Function erhoben hatten. Da dies aber als eine Beeinträchtigung der Prärogative des Erzbisthums Köln erscheinen mußte und Arnold dagegen protestirte, war man zu einem anderen Auskunftsmittel genöthigt. Der Cardinalbischof Dietwin, der als unmittelbarer Legat des Papstes beiden voranging, vollzog am 13. März, dem Sonntag Laetare, in der kaiserlichen Pfalz Salbung und Krönung an Konrad unter Mitwirkung der beiden Erzbischöfe [27]).

inconsulte affectaret, verum propter superbiam a cunctis ahominatus, . . . Counradus a fratre Friderico cum paucis denuo in regem elevatus. — Sig. Cont. Gembl. (vgl. Anm. 13). — Otto Fris. Gest. I, 22. Quod (Konrads Erhebung) eo facilius fieri potuit, quod imperatoris Heinrici odium in mentibus plurium iam deferhuerat, Albertusque Maguntinus archiepiscopus iam recenter vivendi finem fecerat. Accessit etiam ad huius negocii promotionem, quod Heinricus Noricorum dux pro nota superhiae pene omnium, qui in expeditione Italica cum Lothario imperatore fuerant, odium contraxerat. — Ueber Albero's von Trier Rechtfertigung der Wahl Konrads vgl. die vorige Anmerkung am Schluß. — Die Kosten des Coblenzer Tages für Konrad trug Albero. Gest. Alber. metric. (M. G. S. VIII, 238) Vers 79 ff.

Preterea missis hic circumquaque ministris
Pontifices et primores collegit in unum,
Quo fluit in Renum Mosella decus fluviorum;
Et quem predixi Counradum nomine regem
Constituitque suis hunc rehus honorificavit
Et sumptu.

[27]) Ueber die Insignien vgl. Cap. II, Anm. 25. — Otto Fris. Chron. VII, 22. Qui (Konrad) mox ad palacium Aquis veniens, a praedicto cardinali — nam Coloniensis, qui id facere iure debuerat, noviter intronizatus pallio carebat — cooperantibus Coloniensi, Trevirensi archiepiscopis cum caeteris episcopis in regem ungitur. — Von Bischöfen wird sonst nur Bucco von Worms genannt. Doch ist wohl möglich, daß außer diesem noch andere gegenwärtig waren. — Ueber das Recht des Erzbischofs von Köln auf die Krönung sowie über die Ansprüche anderer vgl. Waitz, Verf. Gesch. VI, 161 ff. — Otto Fris. Gest. I, 22. Conradus . . . in palatio Aquis coronatur. — Den 13. März nennen als Krönungstag: Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1138. Qui (Konrad) deinde mediae quadragesimae dominica a Ditwino cardinale Aquisgrani consecratus est. — Cont. Claustroneob. prim. (M. G. S. IX, 613) 1138. Chunradus secundus, nepos Heinrici imperatoris quarti, frater ducis Friderici de Suevia, rex efficitur 3. Idus Martii. — Ann. S. Jac. Leod. (M. G. S. XVI, 640) 1137. Cuonradus unctus in

Konrad hatte das Ziel seines Strebens erreicht. Aber neben der Freude, nun endlich jenes, wie er meinen mochte, ihm angestammte Recht auf die deutsche Krone durch seine Wahl thatsächlich anerkannt zu sehen, mußte er das beschämende Gefühl empfinden, daß er seinen Erfolg weit weniger diesem Recht oder seinen persönlichen Verdiensten zu verdanken habe als vielmehr der Furcht des Papstes und seiner Geistlichkeit vor dem Königthum Heinrichs des Stolzen. Seinen Worten, die er in einer seiner ersten Urkunden aussprach, daß ihn die göttliche Vorsehung durch die Wahl der Fürsten auf den Thron berufen habe, fehlte die volle Wahrheit. Dem vornehmlich durch die römische Curie erhobenen Könige setzte der römische Legat die Krone aufs Haupt[28].

Noch befand sich Konrad im kräftigsten Mannesalter, als er die Regierung des Reiches übernahm. Da er 1093 geboren war, zählte er 45 Jahre. Von seiner Gemahlin Gertrud, einer Tochter des Grafen Berengar von Sulzbach, war ihm in der ersten Hälfte des Jahres 1137, während er selbst in Italien bei Lothar verweilte, ein

---

regem Aquisgrani in media quadragesima (= Sonntag Laetare) a cardiuali Romano Tiguino. — Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 726) 1138. Cunradus . . . media quadragesima Aquisgrani in regem unguitur. — Not. S. Georg. Mediol. (M. G. S. XVIII, 386): 3. Idus Mart. 1138 fuit Chunradus electus rex et coronatus ad Asiam. — Ebenso, jedoch ohne Datum, Not. Mediol. (M. G. S. XVIII, 399). — Irrig geben den 12. März Ann. Aquens. (M. G. S. XXIV, 37) 1138. Cunradus 4. Idus Martii in media quadragesima unctus est in regem Aquisgrani. — Ebenso die Ann. S. Petr. et Aquens. und daraus die Ann. Veterocell. (M. G. S. XVI, 18 u. 42). — Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 713) 1138. Unctus est in regem Conradus Aquisgrani. — Ohne Angabe von Ort und Zeit Ann. Saxo (M. G. S. VI, 776) 1138. Provectus in regnum Romanorum a Thietwino cardinali episcopo consecratus. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI. 85) 1151. Hic (Dietwin), familiarissimus regi Conrado. ipsum electum, missus a domno papa, regem ordinaverat. — Gegen die allgemeine Uebereinstimmung sehr zuverlässiger Quellen, welche die Krönung den Cardinal vollziehen lassen, kommt Baldric. Gest Alber. (M. G. S. VIII, 252) C. 15, der seinen Erzbischof ehren will, nicht in Betracht: Conradum . . . Aquisgrani cum magna deducens multitudine regali unctione confirmavit in regem. — Ihm widersprechen auch die Gest. Alber. metric. (M. G. S. VIII, 238) Vers 84 ff., die ausdrücklich hervorheben, daß Arnold von Köln dem Wunsch Albero's entgegentrat:

Mox hunc ad Aquis castrum properantem,
Ut, ceu mos veterum constat, benediceret illum,
Prosequitur; sed non quoquam procedere quivit
Hac re velle suum, quia presul Coloniensis
Hoc interrupit, proprii diceus fore iuris
Ungeret ut regem.

[28]) Die Arenga von St. 3371 (1138 April 10, Köln) beginnt mit den Worten: Quoniam divina ordinatio Romani regni solium per electionem principum sua misericordia nos conscendere voluit. — Kein deutscher König vor Konrad III. ist von einem päpstlichen Legaten gekrönt worden. Der Erzbischof Johann von Ravenna, der an Otto III. diese Feierlichkeit vollzog, hatte den Knaben aus Italien nach Deutschland geführt. Weder als Vertreter noch im Auftrage des Papstes handelte er. Vgl. Waitz, Verf. Gesch. VI, 162.

Sohn geboren, der den Namen seines kaiserlichen Ahnen, Heinrich, erhalten hatte[29]).

Die Wahl des Staufers Konrad war für das deutsche Reich kein glückliches Ereigniß. Daß Heinrich der Stolze, der durch die Verheirathung mit der Königstochter Gertrud sich nicht minder königlichen Geschlechtes dünkte, und mit ihm seine Anhänger sich nicht gutwillig der völlig ungesetzlichen Handlung fügen würden, war vorauszusehen. Mit Blut und Elend sollte das Volk für die Politik der römischen Kirche büßen. Denn ohne die überall durch die Geistlichkeit eingreifende Wirksamkeit des Papstes würde Konrad kaum gewagt haben, die Hand zum zweiten Mal nach einer Krone auszustrecken, die ihm bereits einmal entfallen war.

Die frommen Betrachtungen, zu denen Konrads Erhebung Anlaß gab, bezeugen theils die Kurzsichtigkeit derjenigen, die sie niederschrieben, theils die Verkennung der realen Verhältnisse, weil sie aus theologischen Gesichtspunkten betrachtet wurden.

Der Stein, der einst von allen Bauleuten verworfen wurde, ist nun zum Eckstein geworden, schrieb in demselben Jahr 1138 ein Geistlicher im Kloster Zwifalten. Und Otto von Freising erkannte in des Staufers Wahl vornehmlich das Walten Gottes, der den stolzen Heinrich, weil er sich seiner Macht rühmte, erniedrigte, den ehemals gedemüthigten Konrad aber um seiner Frömmigkeit willen aus dem Staube emporhob[30]).

---

[29]) Ueber Konrads Alter vgl. Lothar S. 3. — Wann die Vermählung mit Gertrud stattfand, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Ihr Sohn Heinrich heißt in den Ann. Aquens. (M. G. S. XXIV, 37) 1147 puer decem annorum und bei seinem Tod 1150 puer 13 annorum. Folglich muß er 1137 geboren sein und zwar in der ersten Hälfte dieses Jahres, weil Konrad im August 1136 dem Kaiser Lothar nach Italien folgte und bis zu dessen Rückkehr in die Heimath bei ihm blieb (vgl. Lothar S. 784). Moritz, Stammreihe u. Gesch. d. Graf. v. Sulzbach (Abhdlgn. d. Münch. Acad. 1833), S. 249, setzt die Vermählung Ende 1135 oder Anfang 1136. Allein die Ehe scheint doch erheblich früher geschlossen, aber längere Zeit kinderlos geblieben zu sein. Denn in der Relatio fundat. monast. Eberacensis (Wegele, Mon. Eberac. S. 3) heißt es: Fundatoribus vero loci, fratribus illis Bernone et Riwino, dominum abbatem rebus suis strenue iuvantibus, multisque principibus amminiclantibus, precipue tamen Cunrado rege cum uxore sua Gertrude regina, non tamen adhuc coronatis, nondum renitenti diademate potitis et regali sceptro sublimatis, cepit edificari festinanter et cum tanto studio insigne cenobium, ubi paulo ante fuerat spelunca latronum, ut septimo anno (von 1127 ab) . . . totum illud opus perficeretur egregium. — Und nachher S. 4: Consecrata est anno ab incarnatione Domini MCXXXIIII, concurrentibus septem, epactis existentibus quatuor (dies würde für 1135 passen), indiccione vero XII, die nonarum mensis Octobris eiusdem anni sancta dei Eberacensis ecclesie basilica. — Damit stimmen Ann. Halesbr. (M. G. S. XVI, 14) 1134. Dedicata est ecclesia in Ebera. — Demnach war Konrad vor der Fertigstellung der Klostergebäude der Abtei Ebrach, deren Stiftung in das Jahr 1127 fällt, mit Gertrud vermählt. Wahrscheinlich heirathete er kurz nach seiner Rückkehr aus Italien 1131 oder 1132.

[30]) Sig. Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 386) 1138. Heinricus dux Baioariorum, quia filia Lotharii regis ei nupserat, etiam liberos ex ea susceperat, Cunradum regno sublimatum et se alienatum graviter ferebat,

Zunächst kam es darauf an, ob die Majorität der Reichsfürsten dem Vorgehen einzelner aus ihren Reihen Zustimmung ertheilen würde, ob der Anhang, den Konrad finden mochte, stark genug war, den Widerstand der welfischen Partei niederzuschlagen [31]).

et quoscunque poterat, ab eius amicitia et fidelitate avertebat. — Ann. Magdbg. (M. G. S. XVI, 186) 1138. Unde (durch Konrads Wahl) deinceps non modica dissensio et perturbatio exorta est. — Berth. Zwif. (M. G. S. X, 114) C. 35. Sicque lapis ab omnibus pridem reprobatus et reus capitis adiudicatus subito caput anguli est effectus. — Otto Fris. VII, 24. Dominus, qui humilia respicit et alta a longe cognoscit, deponit potentes et exaltat humiles, illum (Konrad) humiliatum et pene desperatum ad fastigium regni provexit, hunc (Heinrich) de alto in gloria et potentia sua gloriantem deiecit. Quid hic aliud dicere possumus, nisi quod prius Conradum magnum in oculis suis humiliavit, humiliatum respectu pietatis suae exaltavit? . . . . Quanta vero mala toti regno et praecipue miserae Baioariae ex hoc evenerint, nos cotidie experimur.

[31]) Die Mehrzahl der Jahrbücher erwähnt Konrads Erhebung. Außer den bereits angeführten geschieht es zum Jahr 1138 an folgenden Stellen: Ann. Benedictobur. (M. G. S. XVII, 319). Counradus frater Friderici ducis in regem electus est. — Ann. S. Blas. et Engelh. XVII, 278. Chounradus filius Friderici ducis rex efficitur. — Ann. Cas. (M. G. S. XIX, 309) 1138. Conradus fit imperator. — Ann. Col. Max. II (M. G. S. XVII, 758) 1138. Cunradus eiusdem nominis tercius, dux Alemannie, frater Friderici ducis Alsatie, 90. loco ab Augusto eligitur in regem. — Ann. Einsidl. III, 147. Chounradus rex successit. — Ann. Gotwic. IX, 602. Chounradus rex efficitur. — Ann. Gradic. XVII, 650. Rex Conradus electus est. — Ann. Halesbr. XVI, 14. Cuonradus rex eligitur. — Ann. Herbipol. XVI, 2. Cunradus frater Friderici ducis 90. loco ab Augusto rex effectus. — Ann. Isingr. maior. XVII, 312. Successit . . in regnum Chuonradus dux Suevorum. — Ann. Marbac. XVII, 159. Cuonradus frater Friderici ducis Alemannie contra quorundam principum voluntatem in regno successit. — Ann. Mellic. IX, 503. Codd. A. Chounradus dux sororius Heinrici imperatoris a cardinalibus missis ab apostolico et a summis principibus regni eligitur in regem. — Cod. Zwetl. Counradus rex efficitur. — Ann. S. Petr. Erphesf. XVI, 18. Cunradus frater Friderici ducis . . . in regnum successit. — Ann. Reichersp. XVII, 457. Chuonradus nepos imperatoris Heinrici Romanorum rex secundus. — Nur an dieser Stelle findet sich Konrads amtlicher Titel. — Ann. Rem. et Colon. XVII, 733. Conradus rex efficitur. — Ann. S. Rudb. Salisbg. IX, 775. Chunradus regnat. — Ann. Saxonici. XVI, 430. Conradus. — Ann. Scheftlar. maior. XVII, 336. Cunradus rex constituitur. — Ann. Spir. XVII, 81. (Aus Otto Fris. VII, 22). — Ann. Stad. XVI, 323. Chonradus filius Friderici ducis, nepos Heinrici imperatoris ex sorore, 85. ab Augusto. — Ann. S. Vinc. Met. III, 158. Conradus imperator. — Ann. S. Vit. Vird. X, 527. Succedit Conrardus. — Can. Wiss. Cont. Cosm. IX, 252. Electo . . rege Conrado. — Cat. pont. et imp. Rom. Cenc. XXIV, 106. Corradus . . . imperavit . . . post 1137 annum incarn. Dom. — Chron. Min. auct. Min. Erpbesf. XXIV, 192. Conradus frater Friderici ducis Suevorum imperator factus. — Chron. pont. et imp. e cod. Venet. XXIV, 114. Conradus rex. — Chron. Univers. Met. XXIV, 516. Corradus Henrici imperatoris sororius. — Cont. Flor. Wigorn. (M. G. S. V, 568). Vgl. Anm. 13. — Falco (Murat. Script. V, 125) 1137 (d. i. 1138). Conradus ad imperium unanimi voto sublimatus est. — Flores temporum. XXIV, 239. (Aus Chron. Min. Erphesf.) — Got. Viterb. Panth. Part. 23 Cap. 48 XXII, 260. Conradus . . . in sede Karoli a principibus constitutus, ab . . legato est coronatus. — Gundech. lib. pont. Eichstet. VII, 251. Conradus rex eligitur. — Magn. Presb.

XVII, 487. Chuonradus III rex constituitur, nepos imperatoris Heinrici. — Ord. Vit. XX, 53. (Aus den Ann. Utic.) — Otto Fris. Chron. VII Cont. altera, XX, 276. Defuncto Lothario regnavit Chunradus dux Swevi. — Oefter findet sich das Jahr 1137 angegeben, wenn im Anschluß an den in diesem Jahr erfolgten Tod Lothars die Nachfolge Konrads bemerkt wird: Ann. Aug. Min. X, 8. Cunradus genere Suevus forimsito (d. i. 1137) anno eligitur. — Ann. Cavens. brev. III, 192. Conradus imperator. — Ann. Egmund. XVI, 454. Conradus filius sororis Heinrici imperatoris successit. — Ann. Parch. XVI, 605. Conradus succedit imperator 86. — Ann. Polon. II, et III. XIX, 624. Conradus subsequitur. — Ann. Ratisp. XVII, 586. Counradus successit in regnum. — Ann. Stederburg. XVI, 204. Conradus electus est rex. — Ann. S. Trudp. XVII, 291. (Aus Otto Fris. Chron. VII, 22.) — Ann. Zwif. X, 55. Counradus successit. — Chron. pont. et imp. Amiatin. XXIV, 835. — Hug. de S. Vict. Cont. Ital. XXIV, 97. — Das Jahr 1136 haben nur die Ann. Bland. V, 28. Successit Conradus 86. imperator. — Ebenso 1135: Chron. S. Clem. Met. XXIV, 500. — Das Jahr 1139: Ann Foss. IV, 30 (daraus Ann. Floreff. XVI, 624). Successit Conradus. — Chron. Ursperg. XXIII, 343. Cuonradus . . . 90. loco ab Augusto regnum accepit. — Das Jahr 1141: Hug. d. S. Vict. Cont. Rom. XXIV, 98. — Ohne Jahresangabe geben den Thronwechsel: Chron. Isidor. Cont. XXIV, 133. (Conradus III) de semine Carolorum. — Chron. Lauresham. XXIII, 437. Cunradus Heinrici IIII imperatoris ex sorore nepos habenas regni sortitus. — Chuonr. Schir. Cat. XVII, 628. Chuonradus rex Teutonicorum et Romanorum. — Gest. episc. Halberst. XXIII, 106. Elevatur in regnum Conradus . . . dux orientalis Francorum. — Got. Viterb. Panth. Part. 23. Cap. 49. XXII, 261.

Lothario moriente venit Conradus honestus,
Hostibus infestus sapiens et cuncta modestus. —

Helm. I, 54. Conradus autem rex in solium regni levatus. — Petr. Diac. Chronol. III, 219. — Reg. et imp. cat. X, 137. — Parv. Chron. Ast. (Misc. di stor. Ital. IX, 129) 1137. Curradus factus est imperator. — Wie sich Lothar tercius nannte, indem ein Lothar zu viel gezählt wurde, so heißt Konrad auf seinem Siegel und in den Urkunden: Cuonradus . . . Romanorum rex secundus, weil Konrad I. nicht mitgerechnet wurde. Darum sagt der Autor der Gest. abb. Trud. Cont. II, Lib. I, 1 (M. G. S. X, 336): Conrardi ratione nominis tercii, sed ratione benedictionis secundi.

1138.

Zweites Capitel.

Regierungsanfänge.

Die nächste Thätigkeit des Königs mußte darauf gerichtet sein, sich eine feste Stellung in der westlichen Hälfte des Reiches zu sichern, damit er dem ernsthaften Widerstand, der in Sachsen und Baiern aller Wahrscheinlichkeit nach zu erwarten stand, mit ungetheilter Kraft entgegentreten konnte. Einen Angriff durfte er erst dann ins Auge fassen, wenn er sich im Rücken gedeckt wußte.

Zu diesem Zweck berief er auf die Osterzeit (3. April) eine Versammlung seiner Anhänger nach der bedeutendsten Stadt der niederrheinischen Gebiete, nach Köln [1]). Es ist kaum glaublich, daß sich Konrad seit seiner Krönung am 13. März zu Achen aus den Rheinlanden entfernt haben sollte [2]). Indeß sind Nachrichten über seine

---

1) Otto Fris. Cbron. VII, 22. Proximum debinc pasca Coloniae celebrans. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1138. Rex pascha Coloniae celebrat. — Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 726) 1138. Colonie pasca msgnifice celebravit. — Konrad III. selbst sagt in seiner Urkunde vom 11. April 1138, St. No. 3372: In curia nostra Coloniae.

2) Zwei Urkunden Konrads III., Stumpf No. 3367 und 3368, sind aus Nürnberg vom 31. März 1138 datirt. Da indeß die Entfernung zwischen Achen und Nürnberg in der Luftlinie 43, von Nürnberg nach Köln aber 35 Meilen beträgt, wird schon dadurch eine Reise von 78 Meilen in drei Wochen ohne einleuchtenden Grund unwahrscheinlich. Auch sind die Urkunden bereits als Fälschungen erkannt. Die erstere, welche noch Muck, Gesch. v. Klost. Heilsbronn I, 27, als echt verwerthet, ist ohne Chrismon, Zeugen, Signum und Recognition. Die Fassung: Datum apud Norenberc pridie Kal. April. regni nostri anno primo kommt einzig in dieser Urkunde vor. Der Text besagt: Nos cupientes religiosos viros abbatem et conventum monasterii in Halsprunnen, Cisterciensis ordinis benigni favoris prosequi gratia speciali ac ipsos uti iure ac libertate eorum ordini a divis imperatoribus et Romanis regibus predecessoribus nostris pie concessa ipsos et eorum monasterium nec non et homines et bona ipsorum, que nunc legitime possident, e quibus hec propriis nominibus duximus exprimenda, videlicet Wittramdorf, Ketelndorf, Cennenbusen, Adelsdorf, Schubspacb, ... sub nostra et imperii protectionem recipimus specialem. — Von diesen Orten gelangten Ketelndorf, Cennenhausen und Schuhspach erst nach 1147 in den Besitz des Klosters. (Vgl.

Wirksamkeit bis zum 3. April, den er bereits in Köln zubrachte, nicht vorhanden. Die Feier des Osterfestes in dieser Stadt wurde wahrscheinlich dadurch verherrlicht, daß Arnold von Köln seine Weihe als Erzbischof daselbst empfing.

Diesem Geistlichen, dessen entschiedener Uebertritt zur staufischen Partei von erheblicher Wichtigkeit für das Zustandekommen der Wahl Konrads gewesen war, bewies derselbe seine Dankbarkeit auch dadurch, daß er einem Mitglied des kölnischen Klerus, dem Dompropst Arnold,

---

Mon. Boic. XXX, 1, 396, wo noch andere Gründe gegen die Echtheit, und Muck, Gesch. v. Heilsbronn II, 359 und 375). — Die zweite, St. No. 3368: Dat. pridie Kal. April., ind. 1, a. dncae inc. 1138, regn. Chuonrado rege Rom. II, primo anno regni eius. Actum ap. Norenberc in Chro fel. Am., läßt hierauf noch Signum und Recognition als Schluß folgen. Dies kommt in Konrads Urkunden allerdings einige Mal vor, vgl. Anm. 5 und Anm. 21. Ebenso hat die auffällige Recognitionszeile: Ego Arnoldus canc. recognovi et recensui vice Heinrici archicancellarii Maguntini, ein Analogon in St. No. 3370, vgl. Anm. 5. — Ficker, Urkdl. II, 167, bemerkt, daß die Fassung der Datirungszeile genau mit St. 3370 und 3371 übereinstimme, und zwar in der ungewöhnlichen Stellung der Indiction vor dem Incarnationsjahr, und abgesehen von diesem Umstand auch mit St. 3369, während sich lange vorher und nachher keine Datirungen dieser Fassung fänden. Jedoch verwendet St. 3368 das verhältnißmäßig seltene Datum, während St. 3369 — 3371 das überwiegend gebräuchliche Data haben. Aber mag auch das Eschatokoll einer echten, vermuthlich jetzt verlorenen Vorlage entnommen sein, das Jahr widerspricht dem Erzkanzler. Heinrich ist erst nach dem 9. Juni 1142 Erzbischof von Mainz. Dazu kommt die unmögliche Zeugenreihe. Bischof Heinrich von Lüttich (seit dem 24. Jan. 1143) erscheint zusammen mit dem Pfalzgrafen bei Rhein Wilhelm, der bereits 1140 gestorben war. — Die Urkunde ist im Interesse der Familie Hohenlohe gefälscht, deren Verwandtschaft mit dem König gleich zu Anfang hervorgehoben wird: Bertha abbatissa sancte Dei ecclesie Kizingensis c o n s a n g u i n e a n o s t r a d e H o l l o c h .... petiit, ut ... collata ecclesie sue a predecessoribus nostris privilegia ... Chuonrado scilicet et iterumque Henrico (auffallender Weise ohne ein lobendes Prädicat, was gegen Konrads Gewohnheit, vgl. z. B. St. 3369—73, 3375 und 76) confirmaremus. — Unter den Zeugen treten dann auf: Gottfridus prefectus de Nurimberch, abbatisse pater, gleich hinter dem Pfalzgrafen und vor Otto von Rineck: Gottfridus, Ulricus, Albertus et Cunradus de Holloch, abbatisse fratres. — Auffällig ist ferner die Intervention der nicht mit Namen genannten Königin Gertrud: Nos itaque ... interventu quoque et peticione karissime coniugis nostre ... iura et honorem sancte Kizingensis ecclesie roborantes possessiones prefate abbatisse ... iuxta tenorem privilegiorum prefatorum ... renovamus et confirmamus. — Gertrud kommt zuerst in St. 3380 und 3381 vor und wird stets mit Namen genannt. — Auch die Strafformel ist sonderbar gefaßt: Der Uebertreter centum libras auri componat, de quibus quinquaginta in nostram det cameram, reliquam vero partem ad prescriptam ecclesiam cum devocione magna mittat. — Zu beachten ist, daß auch das ungeheuerliche Machwerk St. No. 3236, eine angebliche Urkunde Lothars vom 25. Dezember 1127, zu Gunsten der Hohenlohe gefertigt wurde, deren Geschlecht sich vor 1156 überhaupt nicht nachweisen läßt; auch ist ihre Verwandtschaft mit Gottfridus praefectus de Nurimberg eine Erfindung, vgl. A. Fischer, Gesch. d. Hauses Hohenlohe I, 36. — Daß beide Fälschungen St. 3367 und 3368, die in keiner merkbaren Beziehung zu einander stehen, das gleichlautende Datum des 31. März 1138 Nürnberg zeigen, ist sehr merkwürdig. Es erklärt sich indeß leicht, wenn man annimmt, daß die Datirung von St. No. 3445 als Vorbild diente. Vgl. 1142, II, 20.

das sehr wichtige und unzweifelhaft auch sehr einträgliche Amt des königlichen Kanzlers verlieh [3]).

Man darf sagen, daß Konrad zu Ostern auf seinem ersten Hoftage mehr Anhängern begegnete, als er vielleicht erwartet hatte. Die Namen der damals in Köln anwesenden Personen erweisen, daß dem König nicht allein die Huldigung der einzelnen Landschaft, wie dies auf dem Königsritt üblich war, entgegengebracht wurde. Vielmehr mußten seine Gegner wahrnehmen, daß schon jetzt aus fast allen Theilen des Reiches wenigstens geistliche Fürsten erschienen waren, um die Herrschaft Konrads anzuerkennen und nach Vermögen zu fördern.

Außer dem Cardinal Dietwin waren gegenwärtig die Erzbischöfe Albero von Trier und Arnold von Köln. Von den Bischöfen hatten sich die Suffragane der Erzdiöcese Köln, mit Ausnahme Siegwards von Minden, vollständig eingefunden: Albero von Lüttich, Andreas von Utrecht, Udo von Osnabrück und Werner von Münster. Der fränkische Theil der Erzdiöcese Mainz war durch den Bischof Embrico von Würzburg vertreten; zur Erzdiöcese Trier gehörte Stephan von Metz, zu der von Reims Nicolaus von Cambrai. Sogar aus dem sächsischen Gebiet von Mainz war ein Bischof, Rudolf von Halberstadt, erschienen, ein deutlicher Beweis, daß nicht einmal in dem Stammlande Lothars die Anhänglichkeit an seine Familie völlig allgemein war. Aus den Erzdiöcesen Magdeburg, Bremen und Salzburg war niemand gekommen. Unter den Aebten ragte der einst von Lothar so hoch begünstigte Wibald von Stablo hervor. Außerdem werden der Abt Rudolf von Deutz, Odo von S. Remigius zu Reims sowie der Propst Arnold von Achen genannt.

---

[3]) Bereits am 8. April 1138 wird Arnoldus Coloniensis archiepiscopus unter den Zeugen der Urkunde Konrads von diesem Tage, St. No. 3369, genannt. Auch sind sämmtliche Bischöfe der Erzdiöcese Köln, mit Ausnahme Siegwards von Minden, als Zeugen in den zu Köln vom 8.—11. April ausgestellten Urkunden Konrads, St. No. 3369—3373, nachweisbar. Dieselben erscheinen ferner in einem vom Erzbischof Arnold in jenen Tagen ausgestellten Diplom (Günther, Cod. dipl. Rhen.-Mosell. I, 249), aus dem das gute Verhältniß, in welchem der neue Erzbischof zum Dompropst Arnold stand, ersichtlich wird. Denn diesem überträgt er die Schlichtung eines Streits über den Vorrang zwischen dem Propst von St. Gereon zu Köln und denen von Bonn und Xanten. — Der Kanzler Arnold stammte aus dem Geschlecht der Grafen von Wied. Vgl. Kersten, Arnold v. Wied, Jenaer Dissertat. 1881. Nach Lacomblet, Nied.-Rhein. Urkdb. I, No. 302, war Arnold bereits seit dem Jahre 1127 Dompropst. Diese Würde behielt er auch neben der Verwaltung der königlichen Kanzlei. Außerdem hatte er noch die Propstei von S. Servatius zu Maastricht, nach St. 3395, vgl. 1139, II, 7. Dem Hofe Konrads scheint er nicht immer gefolgt zu sein. So befindet er sich am 5. März 1143 zu Köln (Lacomblet I, 237 No. 349), während der König in Sachsen verweilte. In einer Urkunde der Aebtissin Irmentrud von Essen vom 13. Juni 1142 (Lacomblet I, 234 No. 346), die aller Wahrscheinlichkeit nach zu Köln ausgestellt wurde, erscheint Arnoldus cancellarius et prepositus S. Petri. Damals war Konrad mit einem Heer kaum aus Böhmen zurückgekehrt. — Die recognoscirenden Kanzler waren überhaupt verhältnißmäßig häufig vom Hofe fern, vgl. Scheffer-Boichorst, Friedrichs I. letzt. Streit m. d. Kurie, S. 205 ff.

Die weltlichen Fürsten gehörten allerdings ausschließlich Lothringen an. Der Herzog Walram von Nieder-Lothringen, der von seinem Sohn Heinrich begleitet war, nahm den ersten Rang ein. Auch sein Gegner, der Herzog Gottfried von Löwen mit seinen beiden Söhnen Gottfried und Heinrich, fehlte nicht. Der Pfalzgraf bei Rhein Wilhelm, Graf Otto von Rineck gehörten zu den angesehenen Fürsten des Reiches. Unter den Grafen sind zu erwähnen Adolf von Berg und Adolf von Saffenberg, Arnold von Cleve, Arnulf von Los, Goswin von Falkenberg, Gottfried von Namur und sein Sohn Heinrich, Heinrich von Zütphen, Konrad von Bonn[4]).

---

[4]) Die genannten Personen erscheinen als Zeugen in den Urkunden Konrads St. 3369 vom 8. April 1138, St. 3370 vom 9., St. 3371 vom 10., St. 3372 vom 10., St. 3373 vom 11., sowie in dem Diplom des Erzbischofs Arnold Günther Cod. Rhen.-Mos. I, 249 ff.), welches in dieselbe Zeit fallen muß. Dietwin wird genannt in St. 3369, 3370, 3371, 3372, 3373 und A (Urkunde Arnolds). Albero von Trier: 3369, 3370, 3371, 3372, 3373. Arnold von Köln: 3369, 3370, 3371, 3372, 3373 A. Albero von Lüttich: 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, A. Andreas von Utrecht: 3369, 3371, 3372, 3373, A. Udo von Osnabrück: 3370, 3371, 3372, A. Werner von Münster: 3369, 3370, 3371, 3372, A. Embrico von Würzburg: 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, A. Stephan von Metz: 3370. Nicolaus von Cambrai: 3370, 3372, A. Rudolf von Halberstadt: 3371. Wibald von Stablo: 3373. Rudolf von Deutz: 3373, A. Odo von S. Remigius zu Reims: 3373. Arnold von Achen: 3369, 3373. Herzog Walram: 3369, 3370, 3371, 3372, 3373. Sein Sohn Heinrich: 3372, 3373. Gottfried von Löwen und seine Söhne Gottfried und Heinrich: 3373. Pfalzgraf Wilhelm: 3370, 3371, 3372, 3373. Otto von Rineck: 3373. Adolf von Berg: 3370. Adolf von Saffenberg: 3370. Arnold von Cleve: 3370, 3371. Arnulf von Los: 3369, 3370, 3371. Goswin von Falkenberg (Fauquemont): 3369. Gottfried von Namur: 3369, 3370, 3371, 3373. Sein Sohn Heinrich: 3373. Heinrich von Zütphen: 3370. Konrad von Bonn: 3370. — Außerdem werden noch erwähnt: Gottfried von Ascha: 3372. Gottfried de la Rotza: 3372. Sein Bruder Heinrich: 3372. Heinrich von Hirschhausen: 3370. Konrad von Hagen: 3370. Theodor von Düren, der iudex Aquensis: 3370, 3372, 3373. Sein Bruder Ruotger: 3370, 3373. — Die Gegenwart des Bischofs Stephan von Metz, der nur in St. 3370 vorkommt, wird noch durch die Gest. abbat. Trud. Cont. II, Lib. I, 1 (M. G. S. X, 336) gesichert. Der am 6. März 1138 erwählte Abt Folcard von S. Trond begiebt sich behufs der Bestätigung nach Metz, findet aber den Bischof nicht anwesend. Nach einigen Tagen kehrt dieser zurück, verschiebt indeß die Bestätigung, da der Graf Otto von Duras die canonische Wahl Folcards bestritten hatte: Sed dono eum electionis usque in curiam Conrardi, ... quae post paululum Coloniae futura erat, insignire distulit. . . . . Ad curiam igitur evocatus episcopus venit, ibique ei predictus fratrum electus, ut iussus fuerat, occurrit. — Vielleicht hatte Stephan auch an der Wahl und Krönung Konrads theilgenommen. Seine Abwesenheit von Metz beim Eintreffen Folcards würde sich dadurch passend erklären. — Udo von Osnabrück war der Nachfolger des am 11. Februar (Necrol. Hild. Leibn. Script. I, 763, Necrol. S. Mich. Leibn. Script. II. 104) 1137 (Chron. Osnaburg. Meibom. Script. II, 210: Dethardus . . . gubernavit ecclesiam Osnaburgensem X et IIX annis) gestorbenen Diethard, der sein Amt am 11. April 1119 übernommen hatte. Da der Metropolit Hugo von Köln 1137 in Italien war und dort am 30. Juni starb (vgl. Lothar S. 718), mußte der in diesem Jahr gewählte Udo von einem anderen geweiht werden. Witte, Forsch. zur Gesch. d. Wormſ. Concordats S. 25, nimmt an, daß die Weihe in Köln um Ostern 1138 erfolgte. Da aber das Chronic. Osnaburg. S. 210 sagt, daß Udo quatuor annis in episcopatu

Gleich in einer der ersten Verfügungen des neuen Königs trat der Gegensatz zur Regierung Lothars hervor. Die beiden Grafschaften Oster- und Westergau, welche Lothar dem Bisthum Utrecht entzogen und der damaligen Regentin von Holland, seiner Halbschwester Petronilla, übertragen hatte, restituirte Konrad durch eine Urkunde vom 9. April dem Bischof Andreas von Utrecht. Der König erklärte ausdrücklich, daß der Utrechter Kirche ihr Besitz ungerechterweise genommen sei, und daß er nicht länger eine Beeinträchtigung ihres Rechtes dulden wolle [5]).

Dem Kloster Burtscheid bei Achen verlieh der König außer der Bestätigung eines älteren Privilegs, demgemäß der Abt und die Mönche während des Aufenthaltes des Hofes zu Achen ihren Unterhalt vom königlichen Tisch bezogen, die Erhöhung des bisher dem Kloster zustehenden Antheils von zwei Pfund am Achener Zoll auf drei Pfund. Dafür überließ ihm der Abt den Hof Wiel im ripuarischen Gau [6]).

---

vixit, und er am 28. Juni 1141 starb, so folgt, daß Udo bereits 1137 Bischof gewesen ist. Auch Jaffé, Konr. III., S. 284, setzt Dielhard's Tod und Udo's Wahl irrig 1138 an.

[5]) In der Urkunde Konrads III., St. No. 3370. Data V Id. April. ind. 1, a. dncae inc. 1138, regnante Cuonrado rege Rom. II. Actum Coloniae in Chro fel. Am., heißt es: Comitatum quendam Fresiae nomine Hostrogowe et Westrogowe beato Martino ad ecclesiam Traiectensem monitu et petitione venerabilis et fidelis nostri Andreae eius sedis episcopi iuste resignavimus, quem iniuste eidem ecclesiae ablatum pro certo comperimus. Dederat sane praedictum comitatum Traiectensi ecclesiae . . . Heinricus tercius imperator . . . . Nunc igitur, quia aliquamdiu sub praedecessore nostro Lothario imperatore praedicta ecclesia suo iure et praedicto comitatu caruit, ulteriusque eam suo iure carere nolumus, ... in debitum statum reddendo ei comitatum eam reformamus. — Vgl. über diese Angelegenheit Lothar S. 514. — Der Druck der Urkunde bei van den Bergh, Oorkdb. v. Holl. en Zeel. I, 77, zeigt im Titel die Corruption: Conradus divina largiente clementia rex Rom. tertius. — Jedoch Lib. donat. imper. saec. XII fol. 47 im erzbisch. Archiv zu Utrecht hat hier und ebenso in der Datirungs- und Signumzeile richtig: II, wie die von K. Pertz für die Mon. Germ. angefertigte Abschrift erweist. Im Original stand nicht minder wahrscheinlich favente statt largiente, was in Konrads Urkunden sonst nirgend erscheint. — In der Recognitionszeile: Ego Arnoldus cancellarius recognovi et recensui vice arcbicancellarii Maguntini, fehlt der Name des Erzbischofs, weil damals der Mainzer Sitz noch vacant war. Et recensui, was nur noch in der Fälschung St. 3368 (vgl. Anm. 2) vorkommt, scheint mir die Abfassung des Textes durch den Kanzler Arnold selbst auszudrücken. Auffällig ist, daß Signum- und Recognitionszeile als Schluß nach der dem Actum angefügten Apprecation folgen, wenngleich diese Form nicht ganz ungewöhnlich ist, vgl. Anm. 21. Ficker, Urkdl. II, 165, sagt, daß die Stellung der Recognition nach Datirung und Apprecation im dreizehnten Jahrhundert häufiger vorkomme, im vierzehnten würde dies kaum noch als Unregelmäßigkeit zu bezeichnen sein.

[6]) Urkunde Konrads St. No. 3369, Data 6. Id. April., a. dncae inc 1138, ind. 1, regn. Cuonr. Rom. rege sec., a. vero regni eius 1. Actum Colonie fel. Am. — Ganz entgegen dem Gebrauch folgt die Signumzeile der Recognition. Nur noch in St. 3465 findet sich die gleiche Ordnung. Es mag, wie Ficker, Urkdl. II, 152, meint, ein Mißgriff des Reinschreibers der Urkunde vorliegen. — In der Recognitionszeile: Ego Arnoldus canc. vice arcanc. rec, fehlt der Name des Erzkanzlers aus dem in der vorigen Anmerkung an-

Auch das Marienstift zu Achen erfuhr die Gunst des Herrschers. Den eine Stunde südöstlich von Achen gelegenen Hof Harna, der sich vermuthlich unter der vorigen Regierung in fremder Verwaltung befunden hatte, stellte er dieser Kirche wieder zu. Wie er schon bei den beiden vorhergehenden Acten bekundet hatte, hob er auch hier nachdrücklich hervor, daß er nur den Spuren seiner Ahnen, der Heinriche, folge, deren Andenken er aufs höchste ehrte [7]).

Dem Abt Wibald von Stablo, der in gewandter Schmiegsamkeit die einflußreiche Rolle, welche er unter Lothar gespielt hatte, sofort bei dem Nachfolger aufzunehmen versuchte, erneuerte der König in einem längeren Diplom alle die Vorrechte, welche dem Kloster von Alters her zustanden, mit einigen Zusätzen. Insbesondere wurden mehrere Güter, deren Besitz von Anderen beansprucht war, der Abtei wiederum zuerkannt. So hatte sich der Graf Gottfried von Namur bereits während der Regierung Heinrichs V. des Ortes Tornines bemächtigt.

---

gegebenen Grunde. — Von dem Recht der königlichen Abtei Burtscheid heißt es: Si rex sive imperator ad regium locum, qui est Aquisgrani, venit, Porcetensis abbas ex iure . . . regiam personam pre ceteris omnibus suscipere et inde proficiscentem reducere debet, nisi forte metropolitanae urbis (d. h. von Mainz) archiepiscopus presens fuerit sive Agrippinae civitatis presul vel Trevirensis antistes aut Leodiensis episcopus (in dessen Diöcese Burtscheid lag). Et quamdiu rex sive imperator Aquisgrani commoratus fuerit, ipsi abbati de regali mensa sibi suisque necessaria victualia administrentur . . . . . . Preterea . . . . tempore abbatis Folchardi ex nostro iure addidimus tres libras de thelonio Aquensis loci, de quo ante nos duas tantum libras habuerunt, licet pius avus noster Heinricus tercius Romanorum imperator augustus interventu nobilissimae imperatricis augustae genetricis suae Agnetis . . . . ex integro theloneum Aquensis loci ipsi ecclesiae tradiderit. Ad corroborandam itaque banc traditionem abbas eiusdem loci . . . nobis in concambium tradidit quandam curtem, que vocatur Wiel (Weldi eine Meile südsüdwest von Neuß, auf Menke's Gaukarte v. Deutschl. No. 3), sitam in pago Ribuariensi, in comitatu vero Adalberti comitis.

[7]) Urkunde Konrad's St. 3371. Data 4. Id. April., ind. 1, a. dncae inc. 1138, regn. Cunrado Rom. rege sec., a. 1 regni eius. Actum Coloniae in Chro fel. Am. — Das Original zu Berlin zeigt in der Recognitionszeile: Arnóldus canc. rec. vice . . . arcanc., einen für den Namen des Erzkanzlers freigelassenen Raum. Sie scheint mit etwas blasserer Tinte als der Text der Urkunde geschrieben zu sein, während die des Monogramms viel schwärzer ist. Die verlängerte Schrift der Signum- und Recognitionszeile hat anderen Charakter als die von Invocation und Titel. — Ego vor dem Namen des Kanzlers Arnold in der Recognition fehlt äußerst selten, außer in der vorliegenden Urkunde nur noch in St. 3394, 3511, 3524, 3539 und 3546 (3355 ist die Recognition nur in deutscher Uebersetzung erhalten). Konrad sagt: Predium illud, quod est in Harne, quod pie memoriae avus noster Heinricus tercius Romanorum imperator augustus ob interventum filii sui Heinrici sanctae Dei genetricis Mariae ecclesiae Aquisgrani sub privilegio donaverat (St. 2943, von 1099, Febr. 10, Achen), deinde idem filius eius Heinricus quartus imperator sua auctoritate et privilegio firmaverat (St. 3092, von 1112, Nov. 30, Worms) eidem ecclesiae . . . ob remedium animae nostrae parentumque nostrorum restituimus . . . . Hoc diligenter observato singulis annis, ut in exequiis avi nostri Heinrici pii imperatoris augusti ad refectionem fratrum libra una de supradicta curti Harni persolvatur.

Obwohl Heinrich V. den Grafen zur Herausgabe verurtheilt und Lothar zu wiederholten Malen die Rechte des Klosters bestätigt hatte, der Zustand blieb trotzdem auf die Dauer unverändert. Jetzt in Köln verzichtete Gottfried von Namur endgültig und feierlich auf seine Ansprüche zu Gunsten der Abtei. Auch das Gut Felipa, welches ein gewisser Werner von Kerpene occupirt hatte, wurde dem Abt wieder zuertheilt. Im Eingang des langen Diploms rühmt Konrad die Treue und Hingebung Wibalds für den Bestand und die Ehre des Reiches, wie er dies auf dem italienischen Zuge Lothars und bei seiner Erhebung zum König bewiesen habe [8]).

Der Abt Odo vom Kloster des heiligen Remigius zu Reims war auf dem Hoftag erschienen, um die Belehnung für diejenigen Güter seines Stiftes nachzusuchen, welche innerhalb des deutschen Reichsgebietes gelegen waren. Konrad ertheilte diesem französischen Geistlichen, der vielleicht zugleich im Auftrage des Königs von Frankreich dessen Glückwünsche zur Thronbesteigung überbrachte, das begehrte Privileg.

---

[8]) Urkunde Konrads St. 3372, A. ducae inc. 1138, ind. 1, datum Coloniae 3 Id. April. — Die Recognition: Ego Arnoldus canc. vice summi canc. Maguntini scripsi et subscripsi, findet sich in dieser Form nur noch St. 3373. — Von Wibald heißt es: Praecipue tamen personam domni ac venerabilis abbatis Wibaldi . . . . praecipuo amore ac familiaritate nostra dignam iudicamus; cuius fides et devotio circa stabilitatem et honorem regni nostri et in expeditione Italica sub praedecessore nostro imperatore Lothario et in nostra ad regiam gloriam ordinatione satis enituit. — Die einzelnen Bestimmungen sind in ihrem Wortlaut meist den Urkunden Lothars St. 3261 (vgl. Lothar S. 366), 3327 (das. S. 609) und 3353 (das. S. 762 f.) entnommen. — Ueber Tornines im Gau Hasbania westlich von Lüttich, nordöstl. von Namur: Villam Tornines, quam a divae memoriae Ottone praefatae ecclesiae redditam Godefridus Namurcensis comes invaserat, sed a supradicto abbate in curia nostra Coloniae super hoc proclamatus, iudicio principum nostrorum et praecipue Salicorum in manus nostras refutavit, nosque in manu abbatis per praesentis privilegii paginam . . . delegavimus. Villam quoque Vilippam (Felepa im Gau Hasbania) tempore avunculi nostri piae recordationis imperatoris Heinrici iniuste ablatam (von Werner von Kerpene nach St. 3261 und 3327) supradicto monasterio reddimus . . . . Quidquid praedecessor noster imperator Lotharius praenominato fideli suo et nostro, abbati in Monte Casino ad honorem regni remanenti per auream bullam concessit (St. 3353), nos quoque stabiliter ei concedimus et confirmamus. — Neu sind die Bestimmungen über einen Markt bei castellum Longiae: In cuius valle mercatum et publicas nundinas, datis ad vendendum chirotecis nostris, auctoritate regia instituimus, und über Sprimont: Villam Sprimont cum ecclesia et decimationibus et terris ad ipsam ecclesiam pertinentibus, sicut dux Fredericus (von Schwaben) pro anima sua ecclesiae tradidit, in perpetuum confirmamus. — Unter den Zeugen: Godefridus de Ascha, qui iudicium fecit de Tornines. — Zu beachten ist, daß Kaiser Lothar hier wie in St. 3370 kein ehrendes Beiwort wie überall die Salier (vgl. auch Anm. 9) empfängt. — Wibald selbst sagt in seiner Urkunde vom 5. Juni 1138, Stablo (Calmet, Hist. de Lorr. V, CCCIX): Castellum Longiae . . . quoniam fere totum collapsum erat . . . aedificare aggressi sumus . . . . Quae omnia privilegio domini nostri inclyti et victoriosissimi Romanorum regis Conradi II confirmari Coloniae in curia fecimus, acceptisque pro initiandis banno regio in foro nundinis ad vendendum suis chyrotecis u. s. w.

Bei dieser Gelegenheit trat zu Tage, daß der Herzog Gottfried von Löwen, der heftige Feind Walrams, sich der Autorität des Königs unumwunden zu fügen gesonnen war. Er hatte ein dem Remigiusklofter gehöriges Gut an sich gebracht, welchem er jetzt nicht allein schriftlich entsagte, sondern auch er selbst und seine beiden Söhne, Gottfried und Heinrich, stellten genügende Sicherheit, daß sie und ihre Erben in Zukunft nie mehr dem Kloster Unrecht zufügen wollten.

Endlich wurde beschlossen, einen allgemeinen Reichstag auf Pfingsten nach Bamberg auszuschreiben [9]).

Die Nachrichten über die Vorgänge auf dem Hoftage zu Köln sind dürftig; aber sie stellen doch außer Zweifel, daß die gesammte Westhälfte des Reiches ausnahmslos das Königthum des staufischen Konrad anerkannte. Denn auch Lothars Halbbruder, der Herzog Simon von Oberlothringen, der sich allerdings von Köln ferngehalten hatte, machte doch keine Miene, sich der vollendeten Thatsache der Königswahl entgegensetzen zu wollen [10]).

---

[9]) Urkunde Konrads St. 3373, A. dncae inc. 1138, ind. 1, Data Colonie 3 id. April. — Ueber die Recognition vgl. Anm. 8. — Die Invocation, welche bei Tolner, Hist. Pal. S. 40, die in Konrads Urkunden nie vorkommende Form: In nomine patris, filii et spiritus sancti, zeigt, lautet nach der für die Mon. Germ. vom Original genommenen Abschrift wie üblich: In nomine sanctae et individuae trinitatis. — Ueber den Sachverhalt heißt es: Domnus Oddo venerabilis abbas coenobii S. Remigii . . . . quod est in regno Francorum Remis, nostram adiens regalem praesentiam petiit, nostro privilegio confirmari . . . possessiones quasdam in regno nostro . . . Nos itaque . . . monasterio S. Remigii omnes possessiones . . . confirmamus et praesentis auctoritate privilegii nostro regio banno corroboramus, scilicet Marsnam (eine Stunde nordöstlich von Maastricht) . . . . . Hoc quoque posteritatem nostram latere nolumus, quod dux Godefridus de Lovania multis annis Littam, quae ad Marsnam pertinet, invaserat et omnem ipsius fructum . . . violenter abstulerat, donec de timore et nostra commonitione perterritus eandem villam abbati . . . in nostra presentia refutavit et firmis securitatibus a se et a filiis suis Godefrido atque Henrico datis, se aut heredes suos nullam deinceps invasionem vel ininsticiam illaturos firmiter repromisit et proprio scripto confirmavit. Sane iuxta constitutionem et preceptum augustae recordationis atavi nostri Henrici imperatoris, filii quondam Conradi suavis memoriae statuimus u. s. w. — Es ist nicht ausdrücklich gesagt, daß Odo den König in Köln aufsuchte, scheint aber glaublich, da Entscheidungen über derartige Besitzstreitigkeiten meist auf Hoftagen erfolgten und derjenige zu Köln der erste war, welchen Konrad hielt. Doch könnte Odo auch einen Stellvertreter geschickt haben. — Daß der zu Pfingsten (22. Mai) in Bamberg zusammengetretene Reichstag bereits in Köln festgesetzt ward und von dort aus die Einladungsschreiben erlassen wurden, geht daraus hervor, daß der Erzbischof Konrad von Salzburg eine ablehnende Antwort senden konnte. Ebenso setzt die Gegenwart von Personen aus weit von Bamberg entfernten Gegenden eine längere Zeit zwischen Ausschreiben und Eröffnung der Versammlung voraus. Otto Fris. Chron. VII, 22: Omnibus (qui electioni non interfuerant) in proximo pentecoste generalis curia Babenberg indicitur. — Vgl. auch Can. Wissegr. Cont. 1138 Anm. 23.

[10]) Eine angebliche Urkunde Konrads, St. 3374, Datum Colonie XVII Kal. Mai A. inc. Chri 1138, bestätigt ein unechtes Privileg Lothars für das Nonnenkloster Bürgeln bei Jena. Allein sie ist offenbar gefälscht. Im Titel: Cunradus divina clementia imperator Romanorum semper augustus, erweist die Bezeichnung imperator, deren sich Konrad nur in Briefen an den

Des Königs Bruder, der Herzog Friedrich von Schwaben, war nicht in Köln anwesend. Derselbe hatte inzwischen anderwärts eine höchst energische Thätigkeit für die Festigung des Thrones entfaltet. Er war nach Mainz gegangen, um hier die Wahl seines Schwagers zum Erzbischof durchzusetzen.

Derselbe hieß Adalbert und war ein jüngerer Sohn des Grafen Friedrich von Saarbrücken, dessen Tochter Judith die zweite Gemahlin des Herzogs von Schwaben geworden war. Adalbert hatte die Ausbildung für den geistlichen Stand bei seinem Oheim, dem Erzbischof Adalbert I. von Mainz, empfangen, der sich um die sorgfältige Erziehung des Neffen mit allem Eifer bemühte. Nachdem er dem jungen Kleriker dadurch Einkünfte verschafft, daß er ihn zum Propst von S. Marien zu Erfurt und später von S. Peter in Mainz hatte wählen lassen, schickte er ihn auf die damals noch immer berühmte Schule zu Hildesheim [11]).

---

griechischen Kaiser, z. B. St. 3437 und 3494, bediente, um als Gleichstehender zu erscheinen, hinreichend die Unechtheit. Außerdem kommt imperator nur in den Fälschungen St. 3533 und 3604 vor. In St. 3582, deren Titel Dondi dall Orologio Diss. VI, 13 wohl wegen Unleserlichkeit unvollständig hat: Coradus divina favente, ist bei Margarin, Bull. Cas. II, 168, und Cornelius, Eccles. Venet. IX, 102, unrichtig ergänzt: clementia Romanorum imperator augustus. — Der Text: Notum esse volumus, quod ad instantiam venerandi archiepiscopi Adelberti sedis Moguntinae, privilegia ea, quae antecessor noster Lotharius videlicet imperator ad petitionem pie matrone Bertbe detulit sanctimonialibus Burgelinensis coenobii sub dato Mulbusen, ... confirmamus. enthält eine Unmöglichkeit, da der Mainzer Sitz am 15. April 1138 noch vacant war. In der Corroboration: Hec, ut firmiorem in Dei nomine babeat vigorem, manu nostra firmavimus et insigniri iussimus, wird insignire = siegeln absolut gesetzt, was nur noch in der Fälschung St. 3533 vorkommt, während sonst durchgängig Ausdrücke wie sigilli nostri impressione, sigillo nostro oder ähnliche dabeistehen. In St. No. 3530: Hoc statutum . . . presentis privilegii contestatione insignitum corroboravimus, scheint insignitum nicht auf Besiegelung zu gehen. — Signum und Recognition fehlen. Endlich ist in der Datirungszeile anno incarnationis Christi in Konrads Urkunden durchaus ohne Beispiel. — Bereits Schultes, Direct. Dipl. II, 3, erkannte die Unechtheit und bemerkt u. A., daß Lothars Urkunde für das Mönchskloster Bürgeln aus Merseburg datirt sei (St. 3319 vom 15. Mai 1136). Doch ist auch diese verdächtig. Vgl. Lothar S. 598 f.

[11]) Bereits am 7. Juli 1128 erscheint Propst Adalbert von S. Marien zu Erfurt als Zeuge in einer Urkunde seines Oheims Adalbert von Mainz. Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz I, S. 286 No. 201. — Vit. Adalb. (Jaffé, Mon. Mog. S. 570) V. 54:

Fratrum celebri grege facto
claustrali iure, prelatio preposituræ
cessit Adalberto.

wird sich auf die Erfurter Propstei beziehen. Die Mainzer hatte er 1132 inne, Will, Reg. S. 295 No. 247. Er war bereits Propst, als er nach Hildesheim ging. Vit. Adalb. V. 80:

Exule facto
hoc adolescente, res dignas scire volente,
Hildenesbem petitur, scola nobilis urbis initur. —

Vgl. über die dortige Schule Wattenbach, Gesch. Quell. II 4, 28 f. Auch zu Mainz bestand nach dem Autor der Vita eine vorzügliche Schule; aber Adalbert (V. 64 ff.):

Allein gründliche Kenntniß der Wissenschaften ließ sich in jener Zeit nur in Frankreich gewinnen, und so begab sich Propst Adalbert, der damals wahrscheinlich seinen Vater bereits durch den Tod verloren hatte und auch in der Verwaltung seines Vermögens völlig unter der Obhut des Erzbischofs stand, auf den Wunsch des letzteren nach Reims[12]).

Hier lehrte der berühmte Albricus, der 1136 Erzbischof von Bourges wurde. Mit Eifer soll sich Adalbert den Studien hingegeben und neben dem Trivium und Quadrivium auch die Rechtskunde sich angeeignet haben. Von dem fröhlichen Treiben, welches in Reims unter den Studirenden herrschte, von dem Umgang mit gefälligen Mädchen, deren es in der Stadt hinreichend viele gab, soll sich der sittenstrenge Adalbert durchaus ferngehalten haben[13]).

Saxoniae partes adiit, quod disceret artes,
urbe licet patria luceret philosophia
ac scola floreret, qua doctior esse valeret,
si non cura chori foret huic invisa labori,
nec rigor ecclesiae daret impedimenta sophiae.
Nam psalmodia disconvenit atque sophia. —

Vgl. den Lebensabriß Adalberts bei Will, Reg. d. Erzb. von Mainz S. LXVII—LXX, über den Verfasser der Vita denselben Forsch. z. deutsch. Gesch. XI, 623—630.

[12]) Vit. Adalb. V. 113 ff. S. 571:

Nam contra votum faciunt plerumque nepotum,
non indulgentes patrui res sufficientes,
horum tutelae vel commisso patruele
patribus orbato, seu rerum iure locato,
quae pueris dantur, cum testamenta notantur,
dum nondum pueri possunt sua iura tueri.

Adalberts Vater, Graf Friedrich von Saarbrücken, muß nach Kolbe, Adalbert I, S. 11, spätestens 1135 gestorben sein. — V. 161 S. 573:

Presul A(delbertus) bona persuadere disertus,
. . . .
suasit Adelberto iuveni sermone diserto:
deserat ut patriam, peregre querendo sophiam,
et logicam discat.

Vers 236 S. 575:

Ire paratus
pro studio peregre; proficisci nec tulit egre.
. . . .
Vadit amicorum cetu comitante suorum;
dives et impensis, petit urbis tecta Remensis.

[13]) Vit. Adalb. V. 599 S. 586:

Cumque scolas multas, quas artis plena facultas
reddiderat claras, sibi censeret fore caras,
plus tamen Albrici, quae senserat optima dici,
dogmata maiora sibi censuit utiliora.

Adalbert war also vor 1136 in Reims. Albricus war auch Wibalds Lehrer gewesen, Epist. Wib., No. 167. Jaffé, Mon. Corb. S. 278. — Ueber Adalberts Studien V. 317 ff., von den öffentlichen Dirnen V. 436:

Habet hec urbs namque Syrenes,
femineosque greges, solitos transcendere leges,
illicitisque thoris fines transire pudoris;

Als er wieder nach Mainz zurückgekehrt war, fand der Oheim die Bildung des jungen Klerikers indeß keineswegs abgeschlossen. Noch einmal sandte er seinen Neffen nach Frankreich. In Paris sollte er den berühmten Thedricus oder Teuredus hören. Nachdem er sich hier besonders mit Grammatik und Rhetorik beschäftigt, auch seinen Lehrer reichlich belohnt hatte, begab er sich über S. Gilles nach Montpellier, um die bereits damals dort blühende medicinische Schule eine Zeit lang zu besuchen [14]).

Er war kaum nach Mainz zurückgekehrt, als sein Oheim, der Erzbischof Adalbert, am 23. Juni 1137 starb [15]). Eine Neuwahl verschob man, bis der Kaiser aus Italien eingetroffen wäre. Als aber die Nachricht kam, daß dieser in einem Alpenthal seinen Tod gefunden hatte, wurden die Parteiströmungen in der Geistlichkeit des Erzbisthums entfesselt. Für Staufer und Welfen war es von gleicher Wichtigkeit, ob einer ihrer Freunde oder Gegner die vornehmste Würde in die Hand bekam. In diesem Wettstreit trug Friedrich von Schwaben, der die Erhebung des jüngeren Adalbert zum Erzbischof betrieb, und der durch seine persönliche Gegenwart in Mainz die

---

quorum conventus procerum mirata iuventus
fallitur, excipitur, sperata merce potitur.

Adalbert wird von seinem Biographen als ein Muster sämmtlicher Tugenden hingestellt, so daß er überall Bewunderung und Liebe erregte.

[14]) Vit. Adalb. V. 656 S. 588:

Admonet hunc iterum, dans consilium sibi verum,
hauriat ut vivum, quem dat sapientia, rivum,
utque requiratur, quae summa magistra vocatur,
Francia.

V. 680:

Parisius, locus eximius, bene cultus initur.

V. 685:

Cepit ei dici virtus et fama Thedrici,
Qui fuit orator et rhetor et artis amator
grammaticae, logicae, vitam ducendo pudice;
cuius erat genitrix Britannia, Francia nutrix. —

Thedricus heißt bei Joh. Saresber. (Metalog. I, 14; Opp. ed. Giles V, 35) Teuredus. — Ueber Adalberts Studien in Paris V. 714 ff. Zahlung an Thedricus V. 773 f. S. 592:

Donaque doctori dat magna set equa labori,
exule maiora, set nobilitate minora.

Nach S. Gilles V. 789 ff., nach Montpellier V. 796:

Hinc adolescenti succeditur advenienti
Mons Pessulanus, cui presidet incola sanus,
phisica qua sedes medicis concessit et edes.
Hic et doctrina preceptaque de medicina
a medicis dantur, qui rerum vim meditantur,
ssnis cautelam, lesis adhibendo medelam.

[15]) Vit. Adelb. V. 819 S. 593:

Hinc parvum numerum Phebo volvente dierum
ac adolescente patria regione manente,
presul A(delbertus), de Christi munere certus,
proiciens fragile corpus, turbavit ovile.

Vgl. Will, Reg. S. 306.

Hindernisse zu überwinden verstand, den Sieg zu Gunsten seines Hauses davon[16]).

Als die Wahl des jüngeren Adalbert als sicher bevorstehend dem Könige gemeldet werden konnte, brach dieser von Köln nach Mainz auf, wo er in der dritten Woche nach Ostern (17. — 23. April) eintraf und mit großen Ehrenbezeigungen empfangen wurde. Auf seine Anordnung erfolgte nunmehr die Vornahme der Wahlhandlung, aus welcher der Form nach einmüthig Adalbert, der Propst von Erfurt, der nahe Verwandte des königlichen Hauses, hervorging[17]).

---

[16]) Die Thätigkeit Friedrich's von Schwaben hebt Otto Fris. Gest. I, 22 hervor: Itaque Fridericus dux Maguntiam, quae tunc pastore suo orbata vacabat, venit omuesque tam clericos quam laicos ad hoc, ut Albertum inniorem uxoris suae, quam secundo acceperat, fratrem eligerent, induxit. — Ohne Widerstand wurde indeß das Ziel nicht erreicht. Aun. Erpbesf. (M. G. S. VI, 541) 1137: Adelbertus senior . . . obiit. Pro quo Adelbertns patruelis eiusdem, Erphesfurdensis prepositus, post longas cleri et populi dissensiones constituitur. Daß Adalbert seine Wahl lediglich den Staufern zu verdanken hatte, drückt Otto Fris. Cbron. VII, 22 sehr scharf aus: Qui patrnum suum seniorem Albertum non exuens, non bene gratus beneficiorum extitit, nec plene fidum principi suo se exhibuit.

[17]) Die Nachricht von Adalbert's bevorstehender Wahl erhielt Konrad in Köln. Otto Fris. Gest. I, 22: Principe ad boc corroborandum ascito. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1138: Inde (von Köln) ascendens 3. ebdomada post pascba Moguntiae cum maguo favore cleri et populi susceptus est. Ibi Adelbertus defuncti arcbiepiscopi ex fratre nepos communi omnium consensu, data a rege praeceptione, episcopns designatus est. — Otto Fris. Chron. VII, 22: Moguntiam, quae tunc forte pastore carebat, adüt ibique Albertum, prioris Alberti fratruelem, per electionem cleri ac populi archiepiscopum constituit. — Ann. Patb. (Ann. Sax., Anu. Col. Max. I et II) 1138: Magontini quoque super se levant episcopum Athelbertum invenem, prioris Atbelberti nepotem. — Ann. S. Petri Erphesf. (M. G. S. XVI, 18) 1138: Adelbertus iunior prepositus Erfurdensis constitutus est episcopus Magontinus. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 79) 1137: Mogoutini iuniorem Adelbertum, nepotem prioris, substituerunt. — Successio episc. Mogunt. (Böhmer, Font. IV, 360) 1138. Adalbertus Erfordensis prepositus, uepos (patruelis) predecessoris defuncti archiepiscopi. — Chron. Lippoldesbg. (Böhmer, Font. III, 262): Cui spectabilis quidam et eiusdem nominis adolescens, prob dolor tempore brevi sessurus, pari tocius ecclesiae consensu succedens . . . — Vit. Adalb. V. 828, S. 593:

Ergo prioratus cleri cum plebe vocatus
miliciaeque decus, fieret consensus ut equus,
ordine sederunt et consona verba dederunt.
. . . .
Eligitur voto parili livore remoto
presul A(delbertus); set et insonat ordo disertus
plebis vel cleri.

Vgl. auch Witte, Forsch. z. Gesch. des Wormf. Conc. S. 24. — Die bischöflichen Geschäfte zu Mainz während der langen Vacanz hatte nach den Ann. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1138 der von seinem Sitz vertriebene Bischof Siward von Upsala versehen: Dedicatum est altare confessorum in sanctuario novi monasterii (zu Disibodenberg) ad aquilonarem plagam situm de domino Siwardo Debsalensi (lies Upsalensi) episcopo . . . . Qui venerabilis praesul ab ecclesia sua iniuste expulsus, venit in episcopatum Moguntinum; quoniamqne eo tempore praesule caruit, multas inibi ecclesias et altaria licentia Moguntinae ecclesiae consecravit. — Hist. Monast. Rasted. (M.

Die Belehnung mit den Regalien ließ der König wahrscheinlich der Wahl unmittelbar folgen. Bei dieser ersten Besetzung eines Bisthums während der Regierung Konrad's III. wurden die Bestimmungen des Wormser Concordats correct innegehalten.

Diesem Verfahren stand die Billigung der römischen Kirche zur Seite, deren Cardinal Dietwin ebenfalls in Mainz gegenwärtig war. Ueberhaupt hatte den König ein großer Theil der zu Köln um ihn versammelten Fürsten und Herren nach Mainz begleitet; so der Erzbischof Albero von Trier, die Bischöfe Embrico von Würzburg, Werner von Münster und Rudolf von Halberstadt, der Herzog Walram und sein Sohn Heinrich, Graf Adolf von Berg; ferner die Ministerialen Konrad von Hagen, Heinrich von Hirschhausen, der Achener Richter Theodor und dessen Bruder Ruotger von Düren, die gleichfalls in der Umgebung des Königs zu Köln gewesen waren [18]).

G. S. XXV, 502) C. 14.: Temporibus Symonis abbatis (er war 1130 beim Ausbruch des Schisma in Rom, vgl. C. 12, S. 501) quidam episcopus Upsalensis Siwardus nomine per insolentiam paganorum expulsus, de Ybernia, que est insula Anglie, hic veniens ad locum istum, placuit sibi hic . . . qui etiam a Hamenburgensis ecclesie archiepiscopo vicarium regendi pontificalia in sua dyocesi impetravit. Hic episcopus ... capellam in Elmedorpe . . . sub anno mill. cent. trices. quarto . . . consecravit. — Er wurde nach Simons Tod Abt von Rastädt (a. a. O. C. 15, S. 502). — In zwei Urkunden Adalbero's von Hamburg (11. Juni 1141 und 1142, Lappenberg, Hamb. Urkdb. I, 154 u. 158) ist er als Siwardus Obsalensis episcopus unter den Zeugen aufgeführt.

[18]) In den zu Mainz ausgestellten Urkunden Konrads, St. No. 3375, 3376 und 3377 erscheinen von den bereits zu Köln genannten als Zeugen: Dietwin in 3375, 3376, 3377; Albero von Trier desgl., Embrico von Würzburg desgl., Werner von Münster desgl., Rudolf von Halberstadt 3376, Herzog Walram und sein Sohn Heinrich 3375, 3376, Adolf von Berg 3375, 3377, Konrad von Hagen 3376, 3377, Heinrich von Hirschhausen 3376, 3377, die Brüder Theodor und Ruotger 3376, 3377. — Außerdem werden in St. 3375 als bereits in Köln nachweisbare erwähnt: Erzbischof Arnold von Köln, die Bischöfe Albero von Lüttich, Nicolaus von Cambrai und Stephan von Metz, der Pfalzgraf Wilhelm, die Grafen Gottfried von Namur, Arnold von Kleve und Adolf von Saphenberg. Auch diese müßten sich demnach dem König bei seiner Abreise nach Mainz angeschlossen haben. Allein ich möchte glauben, daß die Handlung von St. 3375 nach Köln gehört und nur die Datirung nach Mainz. Nach Köln weist die gesammte Zeugenreihe, der dann am Schluß noch zugefügt ist: Hoc etiam Albertus Mogontinus archiepiscopus (auffälliger Weise ohne den Zusatz electus, der sich in St. 3376 und 3377 findet) et archicancellarius, Sigefridus Spirensis episcopus, Buccho Wormatiensis episcopus, Fridericus dux et filius eius sua confirmaverunt praesentia. — Die Empfänger des Diploms, welches erst in Mainz ausgefertigt wurde, sorgten dafür, daß auch einige der dort gegenwärtigen Fürsten in dasselbe zu größerer Sicherheit eingetragen wurden. Schwerlich wird sich der auffällige Zusatz, der ähnlich nur noch in St. 3381, aber aus anderer Ursache, begegnet, besser erklären lassen. Ficker, Urkdl. II, 85, meint, daß das Concept zuerst nur einen Theil der Zeugen enthielt und andere hier oder in der Reinschrift hinzugefügt wurden. — Das Auftreten Walram's und seines Sohnes Heinrich in St. 3375 als Zeugen würde demnach für ihre Anwesenheit in Mainz noch nichts beweisen. Aber wenigstens Walram's Sohn Heinrich soll außerdem in St. 3376 vorkommen. Der einzige Druck dieser Urkunde bei Würdtwein Nova Subs. VII. 100 f. ist indeß mehrfach verderbt. So enthält der Text eine Lücke, die indeß mit Hülfe der wesentlich gleichlautenden St. 3401 ergänzt werden kann. Ferner heißen die beiden letzten Zeugen Theo-

Außerdem hatten sich zu Mainz eingefunden die Bischöfe Siegfried von Speier und Bucco von Worms, der Abt Dietmar vom Walpurgiskloster zu Heiligenforst bei Hagenau, der Herzog Friedrich von Schwaben mit seinem sechszehnjährigen Sohn Friedrich, Heinrich, der Babenberger, ein Halbbruder des Königs, die Grafen Gebhard von Sulzbach, Emicho von Leiningen, Heinrich von Katzenellenbogen, Hermann von Stahleck, der eine Schwester des Königs zur Gemahlin hatte, Ekbert von Mattenberg und Gottfried, der Bruder des Bischofs

dericus et frater eius Ruckerus de Dicka statt Ruotgerus de Diura, wie sich aus St. 3370 und 3373 (vgl. Anm. 4) ergiebt. Die Reihe der weltlichen Zeugen beginnt mit: Heinricus dux Lotharingiae, Heinricus comes frater ducis Friderici, Fridericus filius ducis Friderici. Es ist kaum glaublich, daß Heinrich von Limburg dux Lotharingiae genannt wird. Giesebrecht, K. Z. IV, 461, führt freilich an, daß in St. 3288 vom 1. Januar 1134, Köln, Heinrich bereits als Herzog erscheine. Es heißt dort in der Zeugenreihe: Duces etiam Chunradum de Zeringin, Heinricum de Linthurc, lantgraphium Ludivicum de Thuringia. Ich halte duces für eine Ungenauigkeit des Schreibers statt ducem, gerade wie er unmittelbar vorher sagt: Abbates quoque Adelbonem Brumiensem et Basiliensem electum. Auch hier ist nur ein Abt angeführt, da Albero von Prüm zugleich Electus von Basel war. (Vgl. Lothar v. Supplinbg. S. 523). Die Urkunde zeigt auch sonst auffallende Schreibfehler, vgl. Böhmer, Act. Imp. sel. S. 75. Etwas anderes ist es, wenn Heinrich in St 3397 (Juni 1139) dux Ardenne heißt. Damals war sein Vater Walram todt; er selbst erhob Ansprüche auf die Nachfolge im Herzogthum, wurde aber später stets als Graf bezeichnet; so in St. 3432, 3492, 3508, 3509, 3545, 3546 und 3552; in 3413 fehlt der Zusatz comes; in 3507 und 3525 heißt er comes de Arlo. Noch 1154 wird er in einer Urkunde des Erzbischofs Arnold II. von Köln (Lacomblet I, 362 No. 379) einfach Heinricus de Lemburk genannt; ebenso in der Urkunde Friedrichs I. vom 14. Juni 1153 (St. No. 3673), wo er hinter dem Pfalzgrafen in der Zeugenreihe erscheint, in der vom 6. Januar 1157 (St. No. 3761) und vom 26. April 1158 (St. No. 3808). Erst 1165 heißt er in St. 4059 Ardennae dux. Ich möchte daher glauben, daß in St. 3376 Heinricus statt Walramus verschrieben oder verdruckt ist, was leicht geschehen konnte, da der folgende Zeuge Heinrich genannt wird. Auch dieser zweite Heinricus comes frater ducis Friderici bietet zu Bedenken Anlaß. Denn nur Heinrich, der Sohn des Markgrafen Leopold von Oestreich, kann damit gemeint sein. Nirgend sonst führt dieser, soviel ich sehe, den Titel comes. In Konrads Urkunde vom 19. Juli 1139 (St. 3398) erscheint er als marchionis Liupoldi filius. Aehnlich nennt ihn der Erzbischof Konrad von Salzburg in einer Urkunde vom 10. October 1139 (Pez, Thes. III, 3, 687): Heinricus frater regis et Liupoldi ducis Bawariae. Sehr wahrscheinlich ist mit Heinricus marchio in St. 3381 vom 13. August 1138 auch der Babenberger gemeint; vgl. 1138, III, 19. Auch sonst wird er noch bei Lebzeiten seines Bruders Leopold marchio genannt; so in einem Brief Innocenz' II., den ich in Jaffé's Regesten nicht finde, für das Kloster Melk (Pez, Hist. S. Leopoldi, S. 103), wo die Rede ist von ministeriales Heinrici marchionis. Daß dieser Brief nicht Innocenz III. zugehört, zeigt Keiblinger, Gesch. v. Melk I, 274. Vielleicht war der Kanzlist von St. 3376 in Verlegenheit um den Titel des Babenbergers Heinrich. Die späteren Diplome, in denen er als comes palatinus, marchio und dux auftritt, kommen hier nicht in Betracht. — Sein Beiname Jasomirgott, mit dem er gewöhnlich bezeichnet wird, findet sich zuerst im Auct. Vindob. (M. G. S. IX, 723) 1155: (Claustrum Scotorum fundatur a duce Austrie Heinrico) dicto: Joch so mir got. Doch diese Notiz stammt erst aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts. — Ob sich Heinrich von Limburg in Mainz befand, bleibt demnach wohl zweifelhaft.

von Speier, außerdem Eberhard von Hagen und Adalbert von Dumbrunne[19]).

Von Regierungsmaßnahmen, die auf dem Mainzer Hoftage getroffen wurden, ist wenig bekannt. Seine kirchliche Gesinnung bethätigte Konrad, indem er auf einen von den Saliern ererbten Besitz verzichtete. Der Pfalzgraf Siegfried, der zweite Stifter des Klosters Laach, hatte an Kaiser Heinrich IV. einen Hof zu Bendorf überlassen, auf welchen jenes Kloster Eigenthumsansprüche geltend machte. Nach dem Tode Heinrich's V. war er in den Besitz der Staufer gekommen. Der König entsagte jetzt nach Kenntnißnahme der Sachlage freiwillig diesem Gut zu Gunsten der Mönche[20]).

Eine andere Bestimmung betraf die Vogtei über das Walpurgis-

[19]) Von diesen Personen werden genannt: Adalbert von Mainz in St. 3375, 3376, 3377, Bucco von Worms in St. 3375, 3376, 3377, Siegfried von Speier, Abt Dietmar vom Walpurgiskloster in St. 3376, Herzog Friedrich von Schwaben in St. 3375, 3377, dessen Sohn Friedrich in St. 3375, 3376, Graf Gebhard von Sulzbach in St. 3377, Emicho von Leiningen in St. 3377, Heinrich von Katzenellenbogen in St. 3377, Hermann von Stahleck, der Schwager des Königs (vgl. 1141, II, 30 ff.), in St. 3377, Ekbert von Mattenberg (?) in St. 3376, Gottfried, Bruder des Bischofs von Speier, in St. 3377, Eberhard von Hagen in St. 3377, Adalbert von Dumbrunne in St. 3377.

[20]) Urkunde Konrads St. No. 3375: Data Mogontiae a. dncae inc. 1138, ind. 1, regnante Cuonrado Rom. rege scdo, a. vero regni eius primo fel. Amen. — Sie ist die erste, die in der Recognitionszeile den Namen des Erzkanzlers bringt: Ego Arnoldus canc. vice archicanc. Alberti rec. — Ueber die auffällige Hinzufügung einiger Zeugen vgl. die vorige Anmerkung. — Ein Theil des Inhalts ist ziemlich wörtlich der Bestätigungsurkunde Heinrich's V. vom 25. April 1112 (St. No. 3085) entlehnt. — Der König erzählt: Sigefridus palatinus (1095—1103) . . . quaedam patrimonia sua . . . avo nostro Heinrico divae recordationis imperatori augusto in proprium tradidit et . . . unam curtim, quae est in Bettendorph (Bendorf bei Coblenz), ecclesiae b. Mariae apud Lacum, semper ecclesia reclamante, . . . violenter abstulit et imperatori, tamquam sua essent, . . . donavit. Postquam ergo divina dignatio nos ad regni solium provexit, . . . veritatem cognoscentes, iniuriam illatam . . . recognovimus et . . . curtim in Bettendorph . . . in presentia principum resignavimus et in perpetuum . . . transfudimus. — Bereits in der ersten Stiftungsurkunde des Klosters Laach, die der Pfalzgraf Heinrich 1093 erließ (Beyer, Mittelrhein. Urkdb. I, 444), ist Bendorf unter den Gütern genannt. — Uebrigens scheint Konrad durch seinen Verzicht den Mönchen doch nicht zu ruhigem Besitz verholfen zu haben. Jenes Gut hatte er als Lehen ausgethan, und der Inhaber, Heinrich von Mollesberg, behauptete sich während der ganzen Regierungszeit Konrads. Denn König Friedrich I. berichtet in einem seiner ersten Diplome vom 20. April 1152 (St. No. 3621): quod Henricus quidam de Mollesperch curtem, quae dicitur Bedendorf, ad ecclesiam S. Mariae de Lacu . . . pertinentem iniuste ac violenter sub occasione beneficii tempore patrui nostri Cuonradi Romanorum regis invasit, et memoratae ecclesiae congregationem super illius curtis redditibus diutissimo sacrilego ausu molestavit. Unde querimonia a fratribus in presentiam predecessoris nostri prolata, iudicatum est a principibus, quod supradictus Henricus a fratrum inquietatione cessaret . . . . Sed is nichilo minus in sua contumacia condempta iusticia perduravit. Nos igitur . . . sexaginta marcas pretaxato Henrico dedimus. Qui postquam prorsus effestucaverat, nos . . . ecclesiae Lacensi curtim illam restituimus. — Der letzte Passus scheint zu zeigen, daß Konrad allerdings verzichtet, den Inhaber jedoch nicht entschädigt hatte. Vgl. die Bulle Eugens III. vom 20. Jan. 1148 (Jaffé No. 6377), in der St. No. 3375 erwähnt wird.

kloster in Heiligenforst bei Hagenau. Diese Benedictinerabtei hatte Konrad's Vater, der Herzog Friedrich I. von Schwaben (1079—1105), in Gemeinschaft mit dem Grafen Peter von Lützelburg gestiftet. In Mainz erschien jetzt der Abt Ditmar und ersuchte durch Vermittelung des Cardinals Dietwin den König um Bestätigung derjenigen Privilegien, die dem Kloster von den Päpsten Paschalis II., Calixt II. und Honorius II. sowie vom König Heinrich V. ertheilt waren. Vor allem aber wünschte er, daß des Königs Bruder, Herzog Friedrich von Schwaben, die Vogtei über das Stift erhielte, welches eines sicheren Schutzes gegen die Begehrlichkeit anderer Herren bedürfe.

Gern bewilligte der König die Wünsche des Abtes; die Wahl seines Bruders zum Klostervogt bestätigte er mit dem Hinzufügen, daß nach dessen Tode ein Nachfolger aus seiner Verwandtschaft genommen werden sollte [21]).

---

[21]) Urkunde Konrad's St. No. 3376: Data Moguntiae a. Domini inc. 1138, ind. 1, rgnte Cunrado Rom. rege II, a. vero regni eius 1, fel. Am. Erst hierauf folgen die Signums- und Recognitionszeile, die den Schluß bilden, also wohl nachträglich hinzugefügt wurden. Diese Erscheinung begegnet in Konrad's Urkunden, echten wie falschen, verhältnißmäßig oft. So in St. 3368, 3370, 3376, 3378, 3382, 3391, 3392, 3480. Bei 3439 ist die Folge: Signum, Actum, Datum, Recognition; in 3509 finden sich zwischen Signum und Recognition noch einige Zeugen: in 3530 und 3588 schließt das Signum, während Recognition und Datum fehlen; in 3545 bilden Signum und Recognition den Schluß, weil das Datum fehlt; in 3549 schließt die Recognition, aber das Signum fehlt. Eigenthümlich ist die Folge in St. 3575: Dat. per manum, Tag, Actum, Ort, Apprecation, Signum; ebenso in 3581: Signum, Actum mit Ort, Jahr, Indiction, Tag, Regierungsjahren und Apprecation, dann Recognition. In 3604 schließt die mit Zeitangaben verbundene Recognition, aber das Signum fehlt. In allen übrigen Fällen, sofern das Eschatokoll überhaupt vollständig ist, wird der Schluß durch Orts- oder Zeitangaben gebildet. — Der Text von St. 3376 diente als Vorlage für St. 3401, in welcher demselben Herzog Friedrich die Vogtei über das gleichfalls von seinem Vater gestiftete Kloster Lorch übertragen wird. Aus dieser läßt sich der fehlerhafte Abdruck von St. 3376 verbessern. — Der König berichtet: Dithmarus abbas et ceteri fratres monasterii . . . s. virginis Walburgis, videlicet in Heiligenforst constructi . . . . interventu et consilio Deodowini . . . maiestatem nostram adierunt et quaedam privilegia a Romanis pontificibus Paschali (26. April 1102, Jaffé Reg. Pont. No. 4422). Calixto (22. Januar 1122, Jaffé No. 5033), Honorio (11. Juli 1125, Jaffé No. 5214), et ab avunculo nostro Heinrico Romanorum imperatore augusto (17. October 1106, St. No. 3009) et a patre nostro Friderico et a nobile comite Petro, loci illius fundatoribus prefato monasterio tradita nobis representaverunt . . . Postulabant . . . ut . . . fratrem nostrum ducem Fridericum utpote virum potentem et illuc valde benevolum advocatum eis statueremus, qui posset et vellet ab ininsta aliorum potestate, qua eo tempore plurimum laborabant, servos Dei potenter eripere . . . Nos . . . fratrem nostrum Fridericum . . . eidem monasterio advocatum hac conditione prefecimus, ut eam advocatiam . . . manu propria teneat et eo defuncto ex eadem parentela, quicunque . . . magis idoneus et utilis visus fuerit, . . . eligatur. — Der Mitbegründer des Klosters, Peter, wird Art de vérif. les dates III, 2, S. 60 f. als Graf von Lützelburg nachgewiesen. Seine Gemahlin hieß Ida, seine Söhne Rainald und Heinrich. Letzterer wurde 1119 Vogt von Straßburg und erscheint als solcher unter den Zeugen von St. No. 3391 (1139, I, 18) und No. 3459 (1143, II, 21). Er starb am 31. Mai 1148 kinderlos. Vgl. ihr Vorkommen in Urkunden bei Schoepflin Alsatia diplom. im Index. Peter von Lützelburg stammte nach

Dem im Jahre 1133 gegründeten Cistercienser-Kloster Waldsassen bestätigte der König zu Mainz den Besitz von Niederdeich, welches der Bischof Siegfried von Speier und dessen Bruder Gottfried bisher innegehabt und darüber in Streit mit den Mönchen gelegen hatten. Jetzt war die Abtretung an das Kloster erfolgt; Siegfried und Gottfried entsagten in Gegenwart des Königs ihren Klagen gegen das Stift. Graf Gebhard von Sulzbach und Adalbert von Dumbrunne leisteten eidlich Bürgschaft für die Innehaltung des Abkommens[22]).

Wie lange der König zu Mainz verweilte, wohin er sich von dort aus zunächst begab, ist unbekannt. Der Bestimmung gemäß traf er zum Pfingstfest in Bamberg ein, um hier den ersten allgemeinen Reichstag während seiner Regierung zu eröffnen.

Unzweifelhaft war von Köln aus das Einladungsschreiben zu demselben erlassen worden. Das Actenstück ist verloren gegangen; vermuthlich enthielt es eine Entschuldigung der so plötzlichen Vornahme der Königswahl unter Darlegung der drängenden Umstände; als eine der Aufgaben des Reichstages mochte vielleicht insbesondere hervorgehoben werden, daß dem König eine Bestätigung des Wahlactes seitens derjenigen Fürsten, die an ihm nicht theilgenommen hätten,

---

der Geneal. b. Arnulphi Met. ep. (Duchesne, Script. Rer. Franc. II, 643) von Hedwig, der Tochter des deutschen Königs Heinrich I., ab. — Irrige Nachrichten über die Gründung von Sanct-Walburg hat Gall. Christ. V, 836.

[22]) Die hierüber vorhandene Urkunde Konrad's, St. 3377, ist schwerlich in der königlichen Kanzlei ausgefertigt. Die Datirung: Actum a. dncae inc. 1138, ind. 1, rgnte Cunrado Rom. rege II, primo autem a. regni eius. Completum in Moguncia fel. Am. ist trotz der unter Konrad III. herrschenden Mannigfaltigkeit der Schlußformeln außerordentlich ungewöhnlich. Completum kommt nur hier vor. Da Signum und Recognition fehlen, Zeugen aber vorhanden sind, könnte man das Diplom nach Ficker, Urkbl. II, 8, zu den einfachen Privilegien rechnen. In der Promulgation: Quare omnibus posteris nostris notificamus, Sigefridum Spirensem episcopum fratremque eius Godefridum querele, quam adversus monasterium monachorum valde religiosorum in Waldsassen hactenus habuerant, in presencia nostra abrenunciasse, insuper villam eidem, que vocatur Inferior Diche, cum universo iure suo contulisse, erscheint einmal das Verbum notificare nur hier statt anderer gebräuchlicher Wendungen, dann folgt der Acc. c. Inf., was ebenfalls gegen den üblichen Kanzleistyl ist, der quatenus, quia, quod u. s. w. verlangt. Nur noch in St. 3380, 3381, 3394, 3406 und 3603 begegnet diese Construction. Ferner beginnen die Zeugen mit S. Rufine episcopus cardinalis et apostolicae sedis legatus; sein Name Theodewinus fehlt auffälligerweise. Auch Bruschius, Chronol. Monast. S. 247, las den Namen nicht, da er als ersten Zeugen Ruffinus episc. card., ap. sed. leg. anführt. Dagegen spricht Adelbertus Moguntinus electus archiepiscopus durchaus für gleichzeitige Aufzeichnung. — Vom Bischof Siegfried heißt es: Quam concessionem predictus Sigefridus in scripcionis pagina sigilli sui impressione signata, fidei iussoribus et testibus adhibitis, consignavit. Diese fidei iussores erscheinen unter den Zeugen: Gebhardus comes de Soltzbach, Adelbertus de Dumbrunne, qui duo predicte concessionis rate habende fidei iussores eciam constituti sunt. — Nach Mon. Boic. XXXI, 1, 393 ist auch Siegfried's Urkunde vorhanden mit gleicher Orts- und Zeitbestimmung und fast denselben Zeugen. — Siegfried von Speier stammte nach Chron. Hirsaug. S. 43 aus dem Geschlechte der Grafen von Wolfsölden (vgl. Stälin, Wirt. Gesch. II, 375 f.).

sehr wünschenswerth sei. In dem Briefe an den Herzog von Baiern wurde derselbe zugleich aufgefordert, die Reichsinsignien, welche er vom Kaiser Lothar zur Aufbewahrung erhalten hatte, vor dem Reichstage an den König auszuliefern.

Falls die Einladung diese Gedanken, welche unter Wahrung aller Rechte eine empfehlende Bescheidenheit zur Schau trugen, in der That, wie es den Anschein hat, in weiterer Ausführung enthielt, war sie von der günstigsten Wirkung begleitet. Allen Fürsten, deren Selbstgefühl durch die ungesetzliche Wahl zu Coblenz eine Kränkung erlitten hatte, denen aber die Ausschließung Heinrich's des Stolzen eine kaum gehoffte Befriedigung gewährte, war durch einen solchen versöhnenden Schritt des Königs Genugthuung geboten, sowie die Gelegenheit, nun doch ihr Votum, wenngleich nur in Form einer Bestätigung, zur Geltung zu bringen.

Indeß, wie auch die Fassung des Einladungsschreibens gelautet haben mag, seine Wirkung übertraf wohl selbst hochgespannte Erwartungen. Denn aus allen Gebieten des Reiches fanden sich geistliche und weltliche Fürsten zum Pfingstfeste in Bamberg in erheblicher Menge zusammen.

Namen und Zahl der Theilnehmer des Reichstages erwiesen schlagend, daß die welfische Partei jede Hoffnung schwinden lassen müsse, Heinrich den Stolzen als Gegenkönig aufstellen zu können. Jene Tage, an denen nach dem Würzburger Abkommen der Nachfolger Lothar's erst erwählt werden sollte, sahen den Staufer Konrad bereits auf dem Thron inmitten fast sämmtlicher hervorragenden Reichsfürsten, die dem Schützling der römischen Kirche fügsam ihre ergebene Huldigung darbrachten. Wie schnell schienen selbst die sächsischen Fürsten vergessen zu haben, daß sie Konrad's Wahl eine Erschleichung gescholten hatten!

Gegenwärtig waren die Erzbischöfe Adalbert von Mainz, Albero von Trier und Adalbero von Bremen, die Bischöfe Otto von Bamberg, Siegfried von Speier, Bucco von Worms, Bernhard von Paderborn, Gebhard von Eichstädt, Andreas von Utrecht, Werner von Münster, Udo von Osnabrück, Heinrich von Regensburg und Udo von Zeiz; von weltlichen Fürsten: die Herzöge Sobeslaw von Böhmen, Friedrich von Schwaben, Konrad von Burgund und Udalrich von Kärnten, der Pfalzgraf bei Rhein Wilhelm, die Markgrafen Albrecht von der Nordmark, Konrad von Meißen, Leopold von Oesterreich und Engelbert von Istrien, die Grafen Gebhard von Sulzbach und Poppo von Andechs. Selbst die Kaiserin-Wittwe Richenza war erschienen und in ihrer Begleitung gewiß eine Anzahl sächsischer Herren, deren Namen nicht überliefert sind [23]).

[23]) Die genannten Personen, mit Ausnahme der Kaiserin Richenza, erscheinen als Zeugen in Konrad's zu Bamberg ausgestellter Urkunde St. No. 3378. Richenza wird von Otto Fris. Chron. VII, 23 erwähnt: Conradus rex in pentecosten curiam in praefata civitate (Bamberg), ut condictum erat, cum maximo regni fastigio, maximo conventu principum habuit, ubi omnes Saxones simul cum viduata imperatrice venientes, ultro se suae ditioni

Von Bedeutung war, daß dem König der Cardinal Dietwin, wie bisher, so auch in Bamberg zur Seite stand. Durch die Autorität der römischen Kirche vermochte er auf die möglicherweise noch schwankenden Fürsten einen bestimmenden Einfluß auszuüben [24].

Allein der Mann, von dessen Haltung die nächste Entwickelung der öffentlichen Dinge abhing, würdigte die Vorladung keiner Beachtung.

Heinrich von Baiern hatte sich weder selbst nach Bamberg begeben, noch durch einen Bevollmächtigten die Reichsinsignien übersendet [25]). Noch vermochte er nicht seinen hochstrebenden Sinn soweit

---

subdidere. — Gotifr. Viterb. Pantb. (M. G. S. XXII, 260) Part. 23, C. 48, ändert Otto's Text: Venientes . . . cum imperatrice . . . in gratiam et pacem regis sunt omnes recepti. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1138: Rex curiam apud Babinberc in penthecosten habuit, ubi principes totius regni convenerant, S a x o n e s quoque omnes. — Chron. Sanpetr. (Ann. Pegav.) 1138: (Conradus) ad proximam pentecosten ad curiam Babenberg habitam a quam plurimis regni principibus c o n f i r m a t u r. — Can. Wissegr. Cont. Cosm. (M. G. S. IX, 144) 1138: Omnes principes et quique primates ac familiares regni sui statuerunt, quatenus in sancta solemnitate pentbecostes, quod erat 11. Kal. Jun., curiam et concilium Bamberk in civitate facerent, et ut omnes ad regnum suum spectantes ibidem in praedicto tempore conveniant, et u t e l e c t i o s u a p a r i t e r c o r r o b o r a r e t u r a b o m n i b u s, et insignia regalia coram cunctis principibus a Ratisponense duce reciperentur. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in diesem Bericht eine Art Auszug des Einladungsschreibens enthalten ist. Dasjenige für den Regensburger Tag an Konrad von Salzburg enthält Entschuldigungen der Vornahme der Königswahl. (Jaffé, Mon. Bamb. S. 529 f.). — Daß der Reichstag in Bamberg pünktlich zu Pfingsten eröffnet wurde, zeigt die Datirung einer Urkunde des Bischofs Otto von Bamberg (Mon. Boic. XII, 332): Anno dominicae incarn. 1138, ind. prima, X. Kal. Jun., regnte Chunrado rege, primo anno regni eius, in curia Babenberg, babita feria secunda post sanctum diem pentecostes, acta sunt haec. — Otto Fris. Cbron. VII, 22: At Saxones et dux Heinricus aliique, qui electioni non interfuerant, regem non legitime, sed per surreptionem electum calumpniabantur. Vgl. auch einige der 1138, I, 26 angeführten Stellen.

[24]) Dietwin erscheint als Mitabsender eines von Bamberg aus an den Erzbischof von Salzburg gerichteten Briefes, Jaffé, Mon. Bamberg. S. 529.

[25]) Otto Fris. Chron. VII, 23: Solus ex priucipibus Heinricus dux regalia servans aberat. — Gotifr. Viterb. (M. G. S. XXII, 260) erweitert Otto: Erat enim (Heinricus) gener defuncti imperatoris Lotharii; et ex hoc tenens regalia, ad regnum, quantum poterat, aspirabat. — Can. Wissegr (M. G. S. IX, 144) 1138: Cumque, ut statutum erat, cuncti simul convenireut, Ratisponensis dux inesse conventui nec ipse voluit. nec regalia insignia reddidit. — Vit. Chunr. archiep. Salisbg. (M. G. S. XI, 66) C. 5: Qui (Heinricus) coronam ceteraque insignia imperialis dignitatis apud se habebat. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1138: Regalia, que Heinricus dux Bawariorum et Saxonum sub se babuit. — Vgl. Sächs. Weltchr. (M. G. Chron. II, 210) C. 273: De hertoghe Heinric van Beieren unde van Sassen de hadde dat rike. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1138: Convenerant . . . omnes excepto duce Bavarie Henrico, defuncti imperatoris Lotharii genero. — Die Insignien hatte ihm Lothar auf seinem Sterbebette übergeben; vgl. Lothar v. Supplinburg S. 786. Uebertrieben heißt es daher in dem Brief an Konrad von Salzburg (Jaffé, Mon. Bamberg. S. 530): Insignia regni a r r i p i e n s et adhuc retinens (dux Bavariorum). Denn die Hist. Welf. Weing. (M. G. S. XXI, 467) C. 24 bemerkt, Heinrich hätte die Insignien auf dem ursprünglich für die Wahl zu Mainz angesetzten

niederzubeugen, daß er jene Huldigung leistete, welche er selbst entgegenzunehmen gehofft hatte. Den entscheidenden Schritt einer Anerkennung Konrad's hielt er fürs erste zurück, weil er abwarten wollte, wie viele Reichsfürsten der Aufforderung des Staufers Folge leisten würden, oder weil er vielleicht für möglich hielt, der Reichstag möchte die Erhebung Konrad's verwerfen. Mußten denn Alle, die in Bamberg erschienen waren, dadurch eine Gutheißung des Geschehenen aussprechen?

In solchen Ansichten mochte ihn bestärken, daß außer ihm noch andere angesehene Männer unumwunden ihre Mißbilligung jener Coblenzer Ueberrumpelung aussprachen und sich wie er von Bamberg fernhielten.

Unter diesen war der bedeutendste der Erzbischof Konrad von Salzburg. Auf die Kunde von der Wahl Konrad's hatte er an Albero von Trier ein Schreiben gerichtet, in dem er einmal hervorhob, daß der Wahltermin nicht innegehalten sei, dann aber sich darüber beschwerte, daß die Kur ohne seine Theilnahme stattgefunden habe[26].

Während Albero in Bezug auf den ersten Punkt in kühler Rücksichtslosigkeit entgegnet, daß die vollendete Thatsache jede Erörterung überflüssig mache, aber daneben mit frommer Miene bei dem Allwissenden schwört, er und seine Freunde hätten im Einverständniß mit der römischen Kirche einzig der Sache Gottes zu dienen gesucht, versichert er lebhaft, daß weder eine Geringschätzung des Erzbischofs von Salzburg noch eine Anmaßung seinerseits vorliege, wenn man eine so wichtige Angelegenheit ohne Theilnahme des Ersteren erledigt habe[27]. Insbesondere macht er darauf aufmerksam, daß er und seine Freunde die Einmüthigkeit von Kirche und Reich, welche gleichwie Grashalme eines Rasenstückes durch den Thau der Liebe zusammengehalten würden, nicht hätten zerreißen dürfen[28].

Tage zur Verfügung stellen wollen: Heinricus . . . regalia reservavit, ut in generali conventu principum, qui in proximo pentecosten Moguntiae condictus fuerat, praesentaret.

[26]) Brief Albero's an Konrad von Salzburg, Jaffé, Mon. Bamberg. S. 528, No. 32: Missis a vestra sanctitate litteris circa Dei ecclesiam zeli vestri fervorem accepimus.

[27]) Brief Albero's, Jaffé S. 528 f.: Verum de principis et regni restitutione terminum et curiam, quam dicitis praeventam esse, ut vobis significemus non oportet, cum iam peracto negotio regis constituti celebris fama hinc inde pervolet. Scire tamen sanctitatem vestram volumus — atque coram eo, cui omnia sunt aperta, loquimur —, quod cum ecclesia Romana et regni principibus haec agentes, nulla nisi quae Dei sunt quesivimus. (Die Fortsetzung s. 1138, I, 25 gegen Ende).

[28]) Brief Albero's, Jaffé S. 529: At quoniam personae vestrae excellentiam in tan(to et) tam communi negocio non exspectavimus, sanctitas vestra nullam in nobis notet praesumptionem. Non enim reverendam vestram dilectionem negligendo, non personae gravis auct(ori)tatem contempnendo fecimus; sed unanimitatem ecclesiae et regni, in hoc quasi cespite caritatis humore conglebatam, scindere non debuimus. Valeat ergo sanctitas vestra; quam ad v(olun)tatem ecclesiae, ad communem regni et sacerdotii consensum ex hortatione filiali rogando commonere praesumimus.

Allein trotz des dreifachen Hinweises auf die römische Kirche, der in diesem Brief enthalten war, konnte Konrad von Salzburg, in dem ein lebhaftes Rechtsgefühl wirksam gewesen zu sein scheint, sich nicht entschließen, den Bamberger Tag zu besuchen. Wie Heinrich von Baiern, zog er es vor, einer weiteren Entscheidung entgegenzusehen.

Von den Geschäften des Reichstages ist wenig überliefert. Nach der allgemeinen Anerkennung Konrad's als König werden die Fürsten, wie es üblich war, das Hominium geleistet und die Bestätigung ihrer Lehen empfangen haben. Weshalb die Kaiserin-Wittwe Richenza persönlich erschien, ist nicht bekannt. Vielleicht hatte sie die Acten der Reichskanzlei in Verwahrung, was bei ihrem Verhältniß zu Lothar nicht unwahrscheinlich ist, und überlieferte sie dem neuen Oberhaupt. Zugleich sollte sie wohl die Gesinnung Konrad's gegen ihren Schwiegersohn erforschen und nach Sachlage der Dinge eine Vermittlung versuchen [29].

Indeß für einen Ausgleich gab es eigentlich keine Hoffnung mehr. Unzweifelhaft hatte Konrad von Anfang an fest beschlossen, den Herzog Heinrich aus seiner bisherigen Machtstellung herauszudrängen: sein Königthum war ohnmächtig, wenn der Welfe in Sachsen und Baiern zugleich herrschte. Es ist im hohen Grade wahrscheinlich, daß Albrecht der Bär, der darauf hinweisen mochte, daß er ebenso wie Heinrich der Stolze ein Enkel des 1106 gestorbenen Herzogs Magnus von Sachsen sei und darum einen Anspruch auf das Herzogthum geltend machen könne, bereits zu Bamberg ganz sichere Zusagen über seine Belehnung mit Sachsen erhalten hat. Allein die Publication unterblieb wohl, weil Heinrich der Stolze in Ungewißheit gehalten werden mußte, bis er die Reichsinsignien dem Inhaber der Krone übergeben hatte [30].

---

[29]) Ueber Richenza's politische Stellung vgl. Lothar S. 798 f. — Heinemann, Albr. d. Bär S. 118, meint, daß zu Bamberg muthmaßlich durch Konrad's Vermittlung Richenza's Streit mit Albrecht dem Bären beigelegt wurde.

[30]) Ein stricter Beweis für die Verhandlungen Konrad's mit Albrecht zu Bamberg ist aus den Quellen nicht zu führen. Wohl aber sagt die im Ann. Saxo (M. G. S. VI, 776) und den Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) benutzte sächsische Chronik bei der Schilderung der Kämpfe zwischen Heinrich dem Stolzen und Albrecht dem Bären, daß letzterer das Herzogthum Sachsen avito beneficii iure vendicans aput Conradum regem optinuerat. Daß die Worte avito iure auf den Herzog Magnus von Sachsen, den Vater von Albrecht's Mutter Eilika, gehen, zeigt die Uebersetzung derselben in der Sächs. Weltchr. (M. G. Chron. II, 211) C. 275: De marcgreve sprach, it (dat hertochdom to Sassen) were sin van sineme a l d e r v a d e r e, un de hat it van koning Conrade untfangen. — Indeß waren solche Ansprüche um nichts besser, als die Heinrichs, dessen Mutter Wulfhild eine Schwester Eilika's und wahrscheinlich die ältere war, da sie Ann. Saxo zu 1070 und 1106, Hist. Welf. C. 15 (M. G. S. XXI, 463), Ann. Stad. (M. G. S. XVI. 329) zuerst nennen. Dagegen steht bei Helm. I, 35 (daraus Chron. S. Mich. M. G. S. XXIII, 396) und in der Sächs. Weltchr. C. 211 S. 188 Eilika zuerst. Außerdem war Heinrich der Gemahl der Tochter Lothar's, seine Berechtigung also größer. Daher meinten andere (vgl. Heinemann, Albr. d. Bär S. 348 f.), Albrecht hätte seinen Anspruch darauf begründet, daß sein Vater Otto im Jahr 1112 Herzog von Sachsen auf kurze Zeit gewesen sei. Dies berichten die Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I, Ann. Hild.) zu 1112. Doch wäre eine Prätension auf diesem Grunde

Oeffentlich zeigte daher Konrad eine gewisse Milde. Dem Herzog Heinrich wurde auf den 29. Juni zu Regensburg ein zweiter Termin gestellt, auf dem er erscheinen und die Reichsinsignien ausliefern sollte. Um einige Tage früher, auf den 24. Juni, wurden dorthin auch alle übrigen geistlichen und weltlichen Fürsten Baierns, welche der Berufung nach Bamberg keine Folge geleistet hatten, entboten, um jene Versäumniß wieder gut zu machen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der König mit dieser getrennten Vorladung den Zweck verfolgte, die baierischen Herren vor Heinrich's Ankunft zu gewinnen und diesen möglichst zu isoliren [31]).

Dazu dienten auch die Einladungsschreiben. Den Erzbischof Konrad von Salzburg, dessen Uebertritt besonders werthvoll erschien, überhäufte der König mit Schmeicheleien. Die neue Lage, so äußerte er sich, bringe Vieles mit sich, wozu er des Ansehens und der Klugheit des Erzbischofs dringend bedürfe, so daß er deshalb die Erledigung einiger Angelegenheiten vorläufig zurückgelegt habe. Bei der Hochachtung, die ihm das Alter und Wissen des Erzbischofs, seine Würde wie seine Aufrichtigkeit einflößten, habe er die Absicht, die eigenen persönlichen nicht minder als die öffentlichen Geschäfte seiner Einsicht zu empfehlen. Indem dann der König den wirklichen Grund für das Fernbleiben des Erzbischofs vom Bamberger Reichstage geschickt ignorirt, ladet er ihn zur nächsten Versammlung ein [32]).

Auch der Cardinal Dietwin, der Erzbischof Albero von Trier und der Bischof Otto von Bamberg, der jetzt duldete, daß ein von jenen

noch viel hinfälliger gewesen. Albrecht besaß kein Recht auf das Herzogthum Sachsen; aber man mochte, um den Schein einer gewissen Rechtmäßigkeit zu gewinnen, einen Anspruch als Vorwand gebrauchen. Andere Stellen, wo von Albrecht's Berechtigung die Rede wäre, sind mir nicht bekannt. Denn Helm. I, 54 (Ann. Stad. 1137, S. 323) will nur das Unziemliche des Kampfes zwischen zwei nahen Verwandten hervorheben: Bellabant igitur hii duo principes, duarum sororum filii.

[31]) Otto Fris. Chron. VII, 23: Ad quae (regalia) reddenda in festivitate apostolorum Petri et Pauli dies ei (Heinrico) praefigitur Ratisponae. — Vgl. auch Anm. 36. — Der 24. Juni ist angegeben in des Königs Schreiben an den Abt von Tegernsee, St. No. 3379: Praecipimus, quatenus . . . in festo sancti Johannis in curia Ratisponensi obviam nobis venire studeas. — Derselbe an Konrad von Salzburg (Jaffè, Mon. Bamhg. S. 529): Ad futuram curiam in festo sancti Johannis dilectionem vestram summopere invitamus. — Die zu Bamberg versammelten Fürsten an Konrad von Salzburg (Jaffe, Mon. Bamhg. S. 530): Ad futuram curiam in festo sancti Johannis (baptistae) Ratisponae reverentiam vestram summopere invitamus.

[32]) Brief Konrad's Jaffé, Mon. Bamb. S. 530 f., No. 34: Si in proxima curia, quae omnium pene princip(um) frequentia nobiscum est celebrata, vestram quoque praesentiam nobis exhibuissetis, rem nobis admodum gratam et ut speramus utilem ecclesiae et regno fecissetis. Multa enim nobis haec re(i) novitas importat, ad quae vestra auctoritas et prudentia valde nobis est necessaria .... Et adbuc quaedam cum vestra discretione tractanda servavimus. Praecipuam enim vestram auctoritatem tum aetate et scientia tum dignitate et animi s(ince)ritate reputamus; cui nos Deo auctore omnia consilia privata et publica . . . . secure commendare audemus et volumus. Quia ergo ad illam curiam aliqua impediente necessitate non venistis, ad futuram curiam etc. (vgl. Anm. 31).

beiden vornehmlich vollbrachtes Werk so erscheinen konnte, als ob es unter seiner Mitwirkung geschehen sei, boten ihre Ueberredungskunst auf, um den Primas von Baiern auf die Seite des Staufers zu ziehen.

Indem sie die Einwendungen des Briefes, durch welchen Konrad von Salzburg seinen Entschluß, nicht nach Bamberg zu kommen, kundgegeben hatte, zu widerlegen suchen, versichern sie, daß sie an der Reinheit seiner Beweggründe in keiner Weise zweifelten. Nicht minder aber glaubten sie hoffen zu dürfen, daß alles, was Gott der Herr zur Festigung der Einigkeit zwischen Kirche und Reich selbst ohne des Erzbischofs persönliche Mitwirkung geschehen lasse, doch seine Zustimmung finde, daß er im Geiste gegenwärtig gewesen sei [33]).

Darum, so fahren sie fort, nehmet keinen Anstoß, daß wir durch Gottes Fügung in der Wahl Konrad's zum Herrn und König einmüthig gewesen sind, wie wenn Euch dadurch ein Unrecht oder eine Zurücksetzung widerfahren wäre. Es lag nicht in unserer Absicht, Euch oder sonst Jemandem Mißachtung zu zeigen. Dringende Nothwendigkeit, drohendes Aergerniß, heimliche Wühlereien zwangen uns zu dieser Wahl. Fürwahr mit Recht hoffen wir auf Eure Zustimmung zu dem, was wir im Herrn vollbracht haben [34]).

Darüber drücken sie ihr Erstaunen aus, daß Konrad von Salzburg gemeint hätte, mehrere Erzbischöfe, Bischöfe, Herzöge und Fürsten wären wie er selbst über die ihnen zugefügte Zurücksetzung und Mißachtung unwillig. Nur Heinrich von Baiern mit wenigen seiner Freunde theile nicht ihre Gesinnung. Aber diesen gerade, erklären sie mit voller Offenheit, haben wir von den Wahlberathungen ferngehalten, weil er von unserer Mutter, der heiligen römischen Kirche, die er mit seiner Macht erstickte, verworfen wurde. Da er nun auch außerdem die Reichsinsignien an sich gerissen hat und noch immer zurückhält, sind Reich und Kirche mit gutem Grunde gegen ihn mißtrauisch [35]).

---

[33]) Jaffé, Mon. Bamb. S. 529 f. No. 33: Sicut iustum est nos sentire de vobis et multis patet indiciis, in omnibus quae dicitis aut facitis, sincere credimus, quia solius Dei gloriam et quae sunt Jesu Christi queritis. Propter quod tam bene speramus, ut nihil honori vestro derogans putetis, ubicumque ad pacis et concordiae compagem, (ad) ecclesiae et regni utilitatem per quos(cunque) aliquid operatur Dominus. Nam licet corpore absens, cum omnibus bonis in uno spiritu estis praesens. — In der Aufschrift stehen die drei Absender cum omnibus principibus Babinberg congregatis. Doch darf man wohl hieraus nicht folgern, daß der Brief auf einem Beschluß des Reichstages beruhe.

[34]) Jaffé, Mon. Bamb. S. 530: Quare nichil vos moveat, tanquam ad iniuriam vel repulsam vestram pertineat, quod (Deo auc)tore in electione domni regis C(onradi) paribus votis convenimus; quam propter instantem necessitatem et emergentia scandala et clandestinas machinationes, nec vestrum vel cuiusdam contemptum intend(entes peregimus). Immo quod in Domino fecimus, in eo iure de vestro iure praesumimus.

[35]) Jaffé, Mon. Bamb. S. 530: Quod vero quosdam archiepiscopos, episcopos, duces et principes simi(lem re)pulsam et contemptum moleste ferre in litteris vestris nobis significastis, satis mirari non possumus. Nam omnes uno ore, uno corde nobiscum sentiunt, excepto solo duce

Mit der Zusicherung weiterer Aufklärung und mit der Andeutung, daß es darauf ankomme, einen Krieg zu verhüten, wird der Erzbischof ersucht, sich am 24. Juni in Regensburg einzufinden [36].

Nicht alles ist Wahrheit, was die geistlichen Herren dem Erzbischof von Salzburg schreiben. Als dieser die Anerkennung des neuen Königs verweigerte, wußte er, daß damals Andere seine Ansicht theilten: die Umwandlung erfolgte eben in der Zeit bis zum Bamberger Reichstag. Und doch waren, wie es scheint, weder der Erzbischof von Magdeburg, noch der Herzog von Oberlothringen, beide allerdings Verwandte Lothar's, zur Huldigung nach Bamberg gekommen [37].

Einer weniger rücksichtsvollen Sprache bediente sich der König gegen Personen von geringem Einfluß. Dem Reichsabt Konrad von Tegernsee, der gleichfalls unterlassen hatte, in Bamberg Huldigung zu leisten, befahl er in kurzen Worten, sich ihm am 24. Juni in Regensburg vorzustellen und seiner Pflicht zu genügen. Dagegen werde er Beschwerden erledigen, sowie die alten Gerechtsamen des Stiftes schützen [38].

(Bava)riorum cum paucis suis fautoribus. Qnem idcirco a nostris consiliis segregavimus, quia a matre nostra sancta Romana ecclesia non parum n(otabatur? negabatur?), quam sua potentia suffocavit; (et in)super insignia regni arripiens et adhuc retinens, regno et ecclesiae merito se suspectum reddidit. — Quem . . . segregavimus u. s. w. kann sich nur auf die Wahlverhandlungen beziehen, da Heinrich zum Reichstag nach Bamberg ausdrücklich eingeladen war. Die Lücke nach non parum n . . . ist nicht mit Sicherheit zu ergänzen, enthielt aber unzweifelhaft einen Ausdruck, der mit dem Vorhergehenden den Sinn gab, daß die römische Kirche den Herzog Heinrich perhorrescirte.

[36]) Jaffé, Mon. Bamb. S. 530: Propter quae (insignia) requirenda et consilia (nobiscum) pro statu regni communicanda et rationes vobis evidentius monstrandas ad futuram curiam in festo sancti Johannis (baptistae) Ratisponae reverentiam vestram summopere invitamus, ut nobiscum Deo annuente praecaveatis, ne (pax) ecclesiarum nlla turbetur tempestate bellorum.

[37]) Konrad von Magdeburg und Simon von Oberlothringen werden nicht unter den Zeugen von St. 3378 erwähnt. Damit ist nicht bewiesen, daß sie fern blieben, aber es ist wahrscheinlich. Daß mehrere Fürsten fehlten, sagt der König selbst in seinem Erlaß an den Abt von Tegernsee; vgl. die folgende Anm.

[38]) Brief Konrad's an den Abt von Tegernsee, St. No. 3379: Satis mirari non valemus et vehementer nostra regia turbata est serenitas, quod curiae praeteritae apud Baveberg una cum aliis principibus interesse neglexisti, et hoc, quod iure imperii ibidem nobis facere debueras, adhuc quasi inconsulte distulisti. Quapropter volumus et mandando firmiter praecipimus, quatenus omni posthabita occasione in festo sancti Johannis in curia Ratisponensi obviam nobis venire studeas et debitum servitii ibidem plenarie persolvas. Nos enim in praesentia principum, si quas de illatis iniuriis ad nos habes deferre querimonias, benigne et misericorditer exaudiemus et plenariam faciendo iustitiam in antiqua libertate conservare curabimus. — Bereits Mascou, Comment. Conr. S. 120, bezog diesen Brief auf das Jahr 1138, während G. H. Pertz M. G. L. II, 84 ihn ohne Grund in die Jahre 1144 oder 1147 verlegte. Doch stellte Gervais, Loth. S. 446, ihn wieder an die richtige Stelle. Ebenso Jaffé, Konr. III. S. 12. — Der Abt von Tegernsee hieß Konrad; vgl. Anon. Mon. Tigur. Hist. S. Quir. (Passio S. Quirini, Arch. f. österr. Gesch.-Quell. III,

Die Verhandlungen des Bamberger Reichstages nahmen längere Zeit in Anspruch. Denn schwerlich wurde die feierliche Consecration des ersten geistlichen Reichsfürsten, Adalberts von Mainz, zum Erzbischof erst vorgenommen, als die Versammlung geschlossen war und die Theilnehmer nach Hause reisten.

Adalbert hatte noch nicht einmal die Priesterweihe erhalten, als er auf den Mainzer Stuhl erhoben wurde. Daher fand am Sonnabend den 28. Mai seine Ordination zum Priester statt, und am folgenden Tage empfing er aus den Händen des ehrwürdigen Bischofs Otto von Bamberg, der am längsten von den damals fungirenden Bischöfen des deutschen Reiches im Amte stand, unter Assistenz mehrerer anderer Bischöfe die höhere geistliche Weihe [39]).

Von den sicherlich zahlreichen Diplomen, welche der König während des Bamberger Reichstages vollzogen hat, ist nur ein einziges erhalten.

Dem Kloster Sanct-Blasien im Schwarzwald in der Diöcese Konstanz bestätigte er die Privilegien seiner Vorgänger und verlieh dem Abt das Recht, einen Klostervogt nach seinem Ermessen unter Beirath der Mönche zu erwählen. Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß jener Adelgoz, der so lange die Vogtei usurpirt hatte, nach Ausweis der königlichen Urkunden abgesetzt und ein anderer an seine Stelle getreten sei [40]).

---

281 ff.) bei Oefele, Script. Rer. Boic. II, 72. — Zu bemerken ist, daß Pez, Thes. VI, 326, den Brief aus einem Cod. Tegerns. edirte, dessen Briefsammlung Formularius diversarum epistolarum betitelt ist und auch unechte Stücke enthält. Vgl. Wilmans, Arch. f. ält. deutsche Gesch. XI, 75. — Tegernsee war Reichsabtei; vgl. Ficker, Reichsfürst. I, 343 f.

[39]) Ann. S. Disibod. (M. G. S. XVII, 25) 1138: Adelbertus Maguntinus electus sabbato duodecim lectionum presbyter ordinatus, sequenti die, octavis videlicet penthecostes, ab Ottone ipsius ecclesie antistite episcopus consecratur. — Vit. Adalb. (Jaffé, Mon. Mog. 594) V. 841 ff.:

Quo sic electo, sicut decet ordine recto,
pontifices veniunt, sacra pontificalia fiunt
in iuvenem clarum; quem patres ecclesiarum
ordine donabant, oleo liniendo sacrabant,
sicut pastorem decet, ordine, iure priorem.
In numero quorum princeps erat officiorum
ponens Otto manum supra Metropolitanum,
presul magnorum Bavenbergensis honorum. —

Adalbert selbst nennt in einer Urkunde von 1139 (Will, Reg. S. 309, No. 13) als Tag seiner Ordination IIII Kal. Jun. — Otto von Bamberg war der einzige Bischof aus der Epoche Heinrich's IV.; am 21. Dez. 1102 wurde er gewählt. Unter Heinrich V. waren eingetreten und lebten damals noch: Konrad von Salzburg 1106, Dietmar von Verden 1116, Jacob von Gnesen 1118, Bucco von Worms 1120, Siegward von Minden 1120, Stephan von Metz 1120, Konrad von Chur 1122, Arnold von Trient 1124, Gotebold von Meißen 1119—1125. Alle übrigen waren erst während Lothar's Regierung Bischöfe geworden.

[40]) Urkunde Konrad's St. 3378: Datum ap. Babenberch a. dncae inc. 1138, ind. 1, regnte Cuonrado rege Rom. II, a. vero regni eius 1. — Der Druck bei Herrgott, Gen. Habsb. II, 158 f., zeigt im Titel, Datum und in der Signumzeile rex tertius statt secundus. In diesem Falle könnte die Urkunde nicht echt sein. Allein Dümgé, Reg. Bad. S. 39, bemerkt über das Ori-

Nach Erledigung der Geschäfte des Reichstages, als die Fürsten bereits Bamberg verließen, blieb der König noch einige Zeit in der Stadt und mit ihm der Herzog Sobeslaw von Böhmen, den eine Familienangelegenheit zurückhielt. Da unter den Premysliden ein sicheres Erbfolgegesetz nicht existirte und Sobeslaw fürchten mochte, daß man nach seinem Tode mit Rücksicht auf den Seniorat in der Herrscherfamilie auf die Söhne seines älteren Bruders, des 1125 gestorbenen Herzogs Wladislaw, zurückgehen würde, suchte er durch den Schutz des obersten Lehnsherrn, des deutschen Königs, die Nachfolge im Herzogthum seinem ältesten Sohne Wladislaw, der allerdings in noch jugendlichem Alter stand, im voraus zuzuwenden. Er bat den König, seinen Sohn schon jetzt in aller Form mit dem Herzogthum Böhmen zu belehnen.

Es gelang Sobeslaw nicht allein den König für seine Idee zu gewinnen, sondern er verstand es auch, das Familieninteresse des deutschen Herrschers für die Aufrechterhaltung der Belehnung unter allen Umständen, wie er hoffen mochte, wirksam eintreten zu lassen. Eine Ehe wurde verabredet zwischen Maria, der ältesten Tochter des Herzogs von Böhmen, und dem noch unvermählten Markgrafen Leopold von Oesterreich, dem ältesten Halbbruder des Königs.

Aller Wahrscheinlichkeit nach schien somit die Nachfolge des jungen Wladislaw gesichert, den nun Konrad in geziemender Feierlichkeit unter Ueberreichung der Fahne mit Böhmen belehnte. Die böhmischen Edlen, welche im Gefolge Sobeslaw's nach Bamberg gekommen waren, leisteten vor dem Könige auf die Reliquien einen Eid,

---

ginal, daß das wohlerhaltene Siegel die Umschrift Cuonradus Dei Gratia Rom. rex II zeigt, und daß im Titel gleichfalls Rom. rex II stand, eine neuere Hand aber I hinzufügte. Dies müßte dann auch in der Datirungs- und Signumzeile geschehen sein, obwohl Dümgé darüber nichts sagt. — Auffällig ist nach dem Datum das nur hier vorkommende: Actum in Chro fel. Am., ohne jede Beifügung von Orts- oder Zeitbestimmungen, die allerdings im Datum enthalten sind. Vgl. Ficker, Urkdl. II, 385. — Den Schluß bilden wie in St. 3370 und 3376 Signum und Recognitionszeile. Vgl. Anm. 5 und 21. — Als der erste der zahlreichen Zeugen erscheint Adelbertus Mogontinus archiepiscopus. Daraus könnte man vielleicht schließen, daß die Urkunde nach dem 29. Juni ausgestellt sei. Allein schon in St. 3375 wird Adalbert als archiepiscopus vielleicht durch ein Versehen bezeichnet. Vgl. Anm. 18. — Außer den im Text bei Anm. 23 erwähnten Personen kommen als Zeugen vor: Konrad von Hagen, Ruotger und sein Bruder Anselm von Düren und Heinrich von Hirschhausen. — Im Text der Urkunde sind die Grenzbestimmungen dem Diplom Heinrich's V. vom 8. Januar 1125, St. 3204, entnommen, der darauf folgende längere Passus über die Advocatie demjenigen Lothar's vom 2. Januar 1126, St. 3232. Ueber Adelgoz vgl. Lothar v. Supplinbg. S. 60 f. — Auf Konrad's Privileg bezieht sich die Notiz der Ann. S. Blasii (M. G. S. XVII, 278) 1138: Datum est edictum a Chounrado III regni eius anno 1. — Auffallend ist, daß in der Bulle Innocenz' II. vom 21. Jan. 1140 für Sanct-Blasien (Jaffé, Reg. No. 5754), in der sowohl Heinrich's V. Urkunde vom 8. Jan. 1125 (St. No. 3204) als auch die Lothar's vom 2. Jannar 1126 (St. No. 3231) erwähnt werden, diejenige Konrad's nicht aufgeführt ist. — Die Anwesenheit Heinrich's von Hirschhausen macht wahrscheinlich, daß auf diesen Bamberger Reichstag auch die Handlung von St. No. 3445 gehört. Vgl. 1142, II, 20.

daß sie Wladislaw nach seines Vaters Tode als ihren Herzog anerkennen würden[41]).

Sobeslaw hatte erreicht, was er wünschte, als er von Bamberg abreiste. Zum 29. Juni berief er nach Sadska diejenigen böhmischen Edlen, die bei der Belehnung des jungen Wladislaw nicht gegenwärtig gewesen waren. Durch Bitte oder Befehl erreichte er, daß sie sämmtlich einen Eid ablegten, nach Sobeslaw's Tode seinem Sohne Treue zu bewahren[42]).

Die Vermählung Maria's, welche vom Vater fünfhundert Mark Silber als Morgengabe empfing, mit dem Markgrafen Leopold von Oesterreich erfolgte im Gebiet von Olmütz in Mähren bereits am 28. September des Jahres 1138[43]).

---

[41]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 144) 1138: Habito igitur concilio multisque negotiis pertractatis, cum unusquisque ad propria repedaret, regem adhuc in eodem loco morantem noster dux Sobezlaus infra iam dictum festum adiit eum, receptusque a rege magno cum honore per aliquot dies ibidem stetit. Gratia qnoque regis sibi favente id obtinuit, ut filius suus Wladizlaus in regimine ducatus ei succederet. Cui licet puero vexillum praesente patre a rege traditum est, ad quod confirmandum omnes Bohemi proceres super reliquias sanctorum coram rege sacramentum fecerunt. — Von Verhandlungen über die Vermählung Maria's mit Leopold wird nichts erwähnt; da aber die Hochzeit am 28. Sept. 1138 (vgl. Anm. 43) stattfand, ist es ziemlich sicher, daß die Verabredung in Bamberg getroffen wurde.

[42]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 144) 1138: His ita peractis dux Sobezlaus gaudio pro velle repletus, cum suis repatriavit. Cum autem sollemnitas apostolorum Petri et Pauli celebranda fidelibus adventasset, dux Sobezlaus primi et secundi ordinis militibus suis edicit, ut quantocius Saczka (sechs Meilen östlich von Prag) ad se conveniant; quod cum factum fuisset, dux ipse partim rogat, partimque imperat, quatenus fidem, quam filio suo post mortem eius servare velint, se praesente sub sacramento confirmarent; quod et factum est. — Mit dem Peter-Pauls-Tag ist wohl sicher der Termin der Zusammenkunft gemeint; der Ausdruck des Can. Wissegr. ist unklar.

[43]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 144) 1138: Imminente festo beati patroni nostri Wencezlai (28. Sept.) dux Sobezlaus filiam suam nomine Mariam filio Leupoldi orientalis marchionis legitimo coniugio coniunxit, quam qningentis marcis argenti donavit. Factae sunt autem hae nuptiae in Moravia in Olomucensi parte. — Ann. Mellic. Cod. Zwetl. (M. G. S. IX, 503) 1138: Lupoldus marchio duxit uxorem. — Daraus die Cont. Claustroneob. I. (M. G. S. IX, 613) 1138 und das Auct. Sancruc. (M. G. S. IX, 732) 1138 mit dem irrigen Zusatz: filiam ducis Bawarie statt Boemie. — Ihr Name Maria findet sich auch im Schenkungsbuch für Berchtesgaben (Quell. u. Erörter. z. bair. Gesch. I., 279): Liupoldus dux Baunariae et uxor eius Maria tradiderunt . . . duo molendina.

1138.

Drittes Capitel.

Ausbruch des Kampfes zwischen Staufern und Welfen.

Zur festgesetzten Zeit erschien der König in Regensburg, um die Huldigung der baierischen Herren entgegenzunehmen. Einen wichtigen Erfolg hatte ihm der Bamberger Tag gebracht: sein Königthum fand selbst in dem Herzogthum Heinrich's des Stolzen keinen Widerstand mehr [1]).

[1]) Jaffé Konr. III. S. 12 f. legt in die Zeit zwischen dem Bamberger und Regensburger Tag eine Belagerung und Einnahme Nürnbergs vornehmlich auf Grund der Nachricht in der Sächs. Weltchr. (M. G. Chron. II, 210 u. 216, C. 274 u. 290): He besat (de borch to) Nurenberch, dar de hertoge Heinric dat rike hadde behalden, unde gewan it (aldar) ane des hertogen danc. — Im ganzen übereinstimmend melden die Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1138: Conradus . . . regalia, quae Heinricus, dux Bawariorum et Saxonum, sub se habuit apud castrum Noremberg eum obsidens requisivit. — Darnach scheint es, daß apud castrum Noremberg mit sub se habuit, nicht mit eum obsidens zu verbinden ist. Die Ann. Palid. haben an dieser Stelle einen kürzeren Text, als die Vorlage der Sächs. Weltchr. enthielt, welche aus derselben: unde gewan it ane des hertogen danc (vielleicht invito duce) übersetzte. Nach ihr hätte Heinrich die Insignien in Nürnberg aufbewahrt, sich aber während der Belagerung nicht in der Burg befunden. Daß diese Nachricht von der Belagerung Nürnbergs überhaupt keine Beachtung verdient, möchte ich nicht behaupten. Allerdings die Urquelle, aus welcher, wie die Ann. Palid., so der Ann. Saxo und die Ann. Col. Max. I und II schöpften, enthielt sie vermuthlich nicht. Diese alle sprechen unmittelbar nach der Wahl — nur die Ann. Col. Max. II schieben eine Kölner Localnachricht ein — mit gleichlautenden Ausdrücken von den Regalien. Ann. Saxo und Ann. Col. Max. I.: Regalia que Heinricus dux Bawarie qui et dux Saxonum, gener Lotharii imperatoris (regis Ann. Col.), sub se habuit, callide acquisivit. — Ann. Col. Max. II: Regalia, quae penes Heinricum ducem Saxonie et Bawarie, generum Lotharii imperatoris, erant, callide acquisivit. — Die Notiz über Nürnberg war also in dem der Sächs. Weltchr. und den Ann. Palid. hier zu Grunde liegenden Werk zwischen sub se habuit und acquivisit (requisivit Ann. Palid.) mit Fortlassung von callide, welches im Widerspruch zu

Dem Druck der kirchlichen Autorität wich das Rechtsgefühl des Erzbischofs Konrad von Salzburg. Dazu kam die Erwägung, daß er durch längeres Ausharren auf seinem ursprünglich gefaßten Entschluß, dem Staufer die Anerkennung zu verweigern, dem mächtigen Herzog von Baiern einen starken Reiz geboten hätte, den Widerstand mit den Waffen aufzunehmen, daß somit die Verantwortung für den Ausbruch eines Krieges mit auf ihn gefallen wäre [2]).

Aber wenn auch der Erzbischof zu Regensburg den Staufer Konrad als rechtmäßigen König begrüßte, von seinem schroffen kirchlichen Standpunkt, den er einst Lothar gegenüber behauptet hatte, gedachte er nicht abzugehen. Wie er einst im Jahre 1125 bei der Huldigung nach der Wahl sich der Leistung des Hominiums oder auch nur des Fidelitätseides entzogen hatte, so verweigerte er auch jetzt beides dem neuen König. Denn nach seiner Ueberzeugung, der er öffentlich und privatim Ausdruck gab, beging ein Geistlicher schwere Sünde, der seine mit dem heiligen Oel gesalbte Hand in die blutbefleckte eines Fürsten legte und sie durch Leistung eines Eides besudelte [3]).

---

der gewaltsamen Erlangung der Insignien gestanden hätte, eingeschoben. Abgesehen davon, daß diese Angabe gegenüber allen anderen Quellen völlig unhaltbar ist, erscheint ein solches Verfahren Konrad's an sich nicht glaubhaft. Vornehmlich wegen der Auslieferung der Insignien wurde ein Hoftag nach Regensburg berufen (vgl. 1138 II, 31 und 36); dem königlichen Ansehen wäre mehr geschadet als genützt, wenn das rechtmäßig angeordnete Verfahren durch gewaltsame Action unterbrochen wurde. Vermuthlich liegt ein Mißverständniß vor, welches Ereignisse zu Nürnberg und Regensburg in eins zusammenwarf. Denn der erstere Ort gelangte bald in Konrad's Gewalt, aber wahrscheinlich erst nach dem Regensburger Tag, auf welchem die Insignien überliefert wurden. — Vgl. Giesebrecht K. Z. IV, 459.

[2]) Vit. Cbunr. arcbiep. Salisbg. (M. G. S. XI, 66) C 5: Considerans archiepiscopus, si ipse ut coeperat exaltationi illius (Conradi) obsistere pertinaciter voluisset, quanta inter illum et ducem Bawariae Heinricum, generum Lotharii, virum tunc potentia et divitiis prestantissimum, qui coronam ceteraque insignia imperialis dignitatis apud se babebat, per universum regnum mala fierent, eorum caput et causa ab omnibus ipse esse argueretur. — Die beiläufige Bemerkung über die Insignien erweist meines Erachtens nach deutlich, daß Konrad dieselben noch nicht hatte, als er nach Regensburg kam, daß der Bericht der Ann. Palid. und der Sächs. Weltchr. unmöglich wahr sein kann.

[3]) Vgl. Lothar S. 47 f. — Vit. Chunr. S. 66, C. 5: Abborrebat . . . et medullitus detestabatur bominii et iuramenti prestationem, quam regibus exhibebant episcopi et abbates vel quisquam ex clero pro ecclesiasticis dignitatibus, eo quod nefas et instar sacrilegii reputaret ac predicaret occulte et publice, manus chrismatis unctione consecratas sanguineis manibus, ut ipse solebat dicere, subici et hominii exhibitione pollui. — Konrads Standpunkt war vereinzelt; selbst der strenge Gerhoh von Reichersberg De invest. Antichr. C. 88, S. 175 denkt hierüber milder: Sane dum iustum ac decentem bonorem regibus exbibendum a sacerdotibus regalia tenentibus censemus, hominii obligationem in illa honoris exhibitione numerandam non putamus, videlicet ne apostolo contraria sentiamus dicenti: Nemo militans Deo implicat se uegotiis saecularibus, ut ei placeat, cui se probavit (II. Tim. 2, 4) . . . Sufficere poterat ac deberet regibus ab episcopis munitiones tenentibus sacramentum fidelitatis et coronae suae iustae defensionis, salvo videlicet ipsorum officio, suscipere.

Darüber kam es zu Regensburg, wo wahrscheinlich baierische Geistliche, welche Reichslehen innehatten, anstandslos der Forderung des Eides genügten, zu heftigen Auseinandersetzungen. Die weltlichen Fürsten mochten in des Erzbischofs Weigerung kaum etwas anderes als Anmaßung erblicken, und der Herzog Konrad von Zähringen, der dem Könige von Bamberg aus gefolgt war, konnte nicht an sich halten und rief in Gegenwart des Herrschers und der ganzen Versammlung, daß der Erzbischof seinem Herrn und Könige das Hominium leisten müsse. Aber mit Schärfe wies der Erzbischof diese Einmischung zurück, indem er bemerkte, daß ihm der Herzog vorkomme wie Jemand, der die Ochsen hinter den Wagen zu spannen pflege. „Denn zwischen mir und unserem König und Herrn", fügte er hinzu, „wird die Angelegenheit so erledigt werden, daß Ihr empfinden sollt, wie hierbei auf Euch gar keine Rücksicht genommen wird" [4]).

Der Herzog war beleidigt und wollte antworten, als der König, der bei dem leidenschaftlichen Starrsinn des Erzbischofs eine unangenehme Entwickelung des häßlichen Streites fürchtete, jede Entgegnung abschnitt, indem er dem Herzog den Mund zuhielt und selbst erklärte, er verlange vom Erzbischof durchaus nichts anderes als seinen guten Willen [5]).

Auch der Herzog Heinrich war nach Regensburg gekommen. Das Ergebniß des Bamberger Tages, der Umschwung in der Gesinnung sogar bei einem Manne wie der Erzbischof von Salzburg hatten ihn überzeugt, daß er jede Hoffnung auf die Krone aufgeben müsse. Aber dazu war er entschlossen, seine Machtstellung als Reichsfürst, wie er sie während der Regierung Lothar's erlangt hatte, mit allen Kräften zu behaupten. Er war bereit, die Reichsinsignien auszuliefern und dem Könige Konrad die Huldigung zu leisten, falls ihn dieser im Besitz seiner Reichslehen, vornehmlich der beiden Herzogthümer Sachsen und Baiern, bestätigen würde.

Aber hierin lag gerade die Unmöglichkeit einer Einigung. Hätte Heinrich von vornherein auf die Erwerbung des Thrones verzichtet und die Wahl Konrads gefördert, schwerlich wäre dann ein Grund gefunden, ihn in seinen Rechten zu beschränken. Da Heinrich indeß selbst nach der Krone griff, hatte er seinen Gegner in die Nothwendigkeit gezwängt, den Doppelherzog zu stürzen. Insbesondere war der König dem Markgrafen Albrecht gegenüber aller Wahrscheinlichkeit nach bereits verpflichtet. Im Nordosten des Reiches stand und fiel

---

4) Vit Chunr. S. 66, C. 5: Cum regi Ratisponae occurrisset, duci de Zaringen, viro clarissimo, dicenti sibi coram rege cunctisque principibus, quod hominium domino suo regi facere deberet, intrepide respondit: Video, domine dux, quia, si plaustrum essetis, boves precurrere non dubitaretis. Inter me enim et dominum nostrum regem sic causa determinabitur, ut nullam vestri in hac causa curam haberi sentiatis.

5) Vit. Chunr. S. 66, C. 5: Unde rex, ne archiepiscopus indignatione motus in verbum asperum amplius erumperet et negotium non turbaret, aversa manu os ducis compressit et ab omni responsione compescuit, dicens se ab archiepiscopo nichil prorsus expctere nisi bouam voluntatem ipsius.

sein Königthum, je nach der Stellung, die Albrecht der Bär zu ihm einnahm.

Allein sehr gefährlich wäre gewesen, über die Absichten des Königs den mächtigen Herzog aufzuklären, solange dieser noch im Besitz der Reichsinsignien war. Es galt, ihn durch die Hoffnung auf einen befriedigenden Ausgleich hinzuhalten.

Welche Wege der König hierbei einschlug, ist nicht zu ermitteln. Aber es ist klar, daß er einer persönlichen Begegnung auswich; die Huldigung des Herzogs konnte er nicht entgegennehmen, wenn er ihn hierbei als Herzog von Sachsen und Baiern bestätigen sollte.

Der Verkehr zwischen beiden fand durch Bevollmächtigte statt, die der König dem Herzog schickte. Es gelang, die Auslieferung der Insignien zu bewirken [6]).

Schwerlich wurde Heinrich durch Hochherzigkeit oder Resignation zu diesem Schritte bewogen. Vermuthlich hatte der König den Aufschub der Entgegennahme der Huldigung sowie der Bestätigung der

---

[6]) Von den Verhandlungen mit Heinrich berichtet Otto Fris. Chron. VII, 23: Quo (Ratisponam) veniens regalia quidem reddidit, sed tamen ante conspectum regis non admissus, infecto pacis negocio, sine gratia eius recessit. — Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I und II) 1138: Qui Cuonradus regalia . . . callide acquisivit. — Die Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1138: Legati a rege ad Henricum ducem Boarie directi Radisbone, receptis regalibns, regi occurrunt, sind insofern ungenau, als darnach Konrad bei seiner Ankunft in Regensburg die Insignien vorgefunden hätte, welche schon vorher von Heinrich an die Gesandten ausgeliefert wären. Das Mißverständniß ist leicht erklärbar und unerheblich. — Außerdem kommt noch die zum Theil in die Hist. Welf. (M. G. S. XXI, 467) C. 24 aufgenommene Interpolation der obigen Stelle Otto's von Freising in Betracht. Zwischen quidem und reddidit wurde mnltis illectus promissis, sed ea tamen minime consentus eingeschoben. Wilmans (Arch. f. ält. deutsche Gesch. XI, 40—45) erklärt diese im Interesse der Welfen gemachten Zusätze für unwahr. Allein das charakteristische callide der Ann. Path. erhöht, wie bereits Giesebrecht K. Z. IV, 459 bemerkt, die Glaubwürdigkeit wenigstens dieser Interpolation. Die Kaiserchronik 17209 ff. S. 532 (Maßmann) zeigt eine ähnliche Auffassung wie Otto von Freising:

Daz was der vursten rât,
daz der kunic Kuonrât
gap dem herzogen Heinrîche
hove nngnaedicliche,
ze Regensburc antwurte er im scône
daz sper nnde die krône
durch des rîches êre.
er nesach in onch nimmer mêre. —

Gotif. Viterb. (M. G. S. XXII, 260) Part. 23. C. 48 erweitert Otto wie im Gegensatz zu jenem Interpolator: Coactus tandem regalia, id est crucem et lanceam et coronam, reddidit. — Die im Text gegebene Darstellung kann nicht für jedes Wort durch Quellen gestützt werden. Sie beruht auf der allgemeinen Lage der Verhältnisse. Der Zustand der Ueberlieferung bietet ein non liquet, besonders weil Otto von Freising wohl mit Absicht etwas undeutlich spricht. Nach ihm erhält Heinrich zum König keinen Zutritt, den er demnach erbeten haben mußte. Er erwähnt aber nicht, daß Konrad den Herzog gern empfangen hätte, wenn dieser ohne jede Bürgschaft seine künftige Stellung dem Ermessen des Staufers überlassen hätte. Weil Heinrich dies nicht thut, geht er davon infecto pacis negocio, sine gratia eius. Die Ausdrücke sind so gewählt, daß die Schuld bei Heinrich zu liegen scheint.

Lehen damit begründet, daß Markgraf Albrecht Ansprüche auf das Herzogthum Sachsen angemeldet habe, daß die Untersuchung hierüber noch nicht abgeschlossen sei. Durch seine Gesandten hatte dann Konrad vielleicht durchblicken lassen, daß die Entscheidung zu Gunsten Heinrich's ausfallen würde, wenn dieser sich entgegenkommend zeige [7].

Der Herzog ging auf die Vorschläge des Königs ein. Es wurde verabredet, daß demnächst zu Augsburg eine Zusammenkunft beider stattfinden sollte, um endgültig die streitigen Punkte zu erledigen [8].

Nicht ohne Absicht war Augsburg gewählt. Diese Stadt lag auf schwäbischem Boden, wo Herzog Heinrich keine Gewalt mehr hatte, aber so nahe an der Grenze, daß nicht ganz eine halbe Meile von ihr am rechten Ufer des Lech das baierische Gebiet begann. Der König selbst begab sich mit einem Gefolge in die Stadt. Zur festgesetzten Zeit erschien auch Herzog Heinrich, aber in Begleitung einer nicht unbedeutenden Mannschaft, mit der er der Stadt gegenüber, aller Wahrscheinlichkeit nach auf baierischem Gebiet, Lager schlug. Die Vorgänge zu Regensburg hatten ihn Vorsicht gelehrt [9].

Bei diesem Mißtrauen war es erklärlich, daß in Augsburg ebensowenig wie in Regensburg eine persönliche Begegnung des Königs mit dem Herzog stattfand. Von beiden Seiten wurden vielmehr Unterhändler ernannt, die eine Einigung zu Stande bringen sollten. Drei Tage hindurch gingen Botschaften und Vorschläge aus Augsburg in das baierische Lager hin und her. Allein die Gegensätze waren unversöhnlich. Es kam nichts zu Stande [10].

Denn die Grundlage, von deren Annahme der König die weitere Verständigung mit dem Herzog abhängig machte, erschien diesem

---

[7]) Vgl. 1138, II, 30. — Aus den Quellen läßt sich hierüber nichts beibringen.

[8]) Hist. Welf. (M. G. S. XXI, 467) C. 24: Ad ea, que ulterius inter eos tractanda erant, dies ei in brevi post Auguste prefigitur. — Diesen Augsburger Tag kann ich nicht mit Wilmans (Arch. XI, 44) für unglaubwürdig halten. Daß er bei Otto von Freising nicht ausdrücklich erwähnt wird, ist kein Grund. Er mochte ihn um so eher außer Acht lassen, als der Stand der Angelegenheiten durch ihn gar keine Aenderung erfuhr. Daher begnügt er sich mit der allgemeinen Bemerkung, daß nach dem Regensburger Hoftage noch fruchtlose Verhandlungen zwischen König und Herzog stattfanden. (Vgl. Anm. 11.) Vielleicht bestimmten ihn auch Rücksichten auf die staufische Familie überhaupt und besonders auf seinen Halbbruder Konrad III., eine für diesen nicht rühmliche Episode zu übergehen. Denn daß Otto bei der Abfassung mit Vorsicht verfuhr, zeigt sein Schreiben an Friedrich's Kanzler Rainald (M. G. S. XX, 117), als er dem Kaiser sein Chronicon übersendet hatte: Non indignetur discretio vestra, nec sinistre . . . imperialibus auribus interpretetur, si in historia nostra contra antecessores vel parentes suos ad observandam veritatem aliqua dicta fuerint.

[9]) Hist. Welf. (M. G. S. XXI, 467) C. 24: Quo (Augustam) ex condicto assumptis fidelibns suis et milite non modico venit (Heinricus), ac super Licum ex opposito civitatis, rege civitatem tenente, castra posuit. — Heinrich hätte den Frieden gebrochen, was gegen sein Interesse gewesen wäre, wenn er mit Truppenmacht auf schwäbisches Gebiet übertrat.

[10]) Hist. Welf. S. 467, C. 24: Internuntii autem ac mediatores ad hanc causam prenominati per triduum huc ac illuc sepius transmeantes nichil profecerunt.

durchaus unbillig und verwerflich. Von vornherein sollte er sich bereit erklären, auf einen Theil der Lehen, die er vom Kaiser Lothar empfangen hatte, zu verzichten.

Heinrich erkannte nunmehr klar, was gegen ihn geplant wurde: er sollte eines seiner beiden Herzogthümer einbüßen. Unzweifelhaft zeigte er sich zu Zugeständnissen geneigt und ließ dem König Anerbietungen zugehen; es ist nicht unwahrscheinlich, daß er, um die Bestätigung der beiden Herzogthümer zu erlangen, sogar die Gnade des Herrschers in Anspruch nahm. Da indeß Konrad auf seinem Sinne beharrte, wurden die Unterhandlungen abgebrochen. Denn auch Heinrich war entschlossen, lieber alles aufs Spiel zu setzen, als einem der beiden Herzogthümer freiwillig zu entsagen [11]).

Der König hatte schwerlich einen anderen Ausgang erwartet. Jedenfalls waren die Verhältnisse nun geklärt, es bedurfte für ihn keiner Verstellung mehr. Aber darum schien es ihm auch gefährlich, länger, als irgend nothwendig war, in der Nähe eines Gegners, der über beträchtliche Mannschaften verfügte, zu verweilen. Da er einen Ueberfall befürchtete, lag ihm daran, den Zeitpunkt seiner Abreise zu verbergen. Und dies gelang ihm vollständig. Unbefangen speiste er mit den Herren seines Gefolges und begab sich dann zur Ruhe. Jedoch insgeheim hatte er Pferde bereit halten lassen, und mit nur wenigen Begleitern, die er ins Vertrauen gezogen hatte, ritt er auf und davon.

Die Fürsten und Herren waren sehr überrascht, als sie die so plötzliche Entfernung des Königs wahrnahmen, der von Niemandem Abschied genommen hatte; seine bewaffnete Mannschaft stand in großer Gefahr, wenn Herzog Heinrich mit seinen überlegenen Streitkräften unversehens über den Lech gekommen wäre [12]).

---

[11]) Hist. Welf. S. 467, C. 24: Rex enim non aliter compositionem fieri voluit, nisi dux quedam de his, quae a Lothario imperatore susceperat ac possederat, resignaret. Quod cum dux rennuisset, ac se potius dubie sorti supponi elegisset, colloquium infecto pacis negotio dissolutum est. — Auf die fruchtlosen Augsburger Verhandlungen bezieht sich vermuthlich die Aeußerung bei Otto Fris. Chron. VII, 23: Cumque multis modis homo prius animosus et elatus, sed nutu Dei humiliatus misericordiam peteret nec impetraret. — Da Heinrich durch die Auslieferung der Reichsinsignien gezeigt hatte, daß er nicht mehr nach der Königswürde strebe, ist es nicht befremdend, wenn er beim Herrscher auch das Mittel der Bitte versucht, um den Kampf zu vermeiden.

[12]) Hist. Welf. S. 467, C. 24: Rex ergo metuens aliquid in se machinari, dum peracta cena cubitum se ire simularet, adductis clam equitaturis, cum paucis nulli de principibus valedicens exivit ac militem suum reliquum in magno discrimine relinquens. — Wenn der Augsburger Tag einfach vom Autor der Hist. Welf. erfunden wäre, müßte eine Verherrlichung Heinrich's gegen Konrad hervortreten. Von solcher Tendenz ist nichts zu merken. Daß der König flieht, ist allerdings nicht ehrenvoll, mochte indeß nothwendig erscheinen, da seine Mannschaft geringer als die des Herzogs war. Gerade an dessen milite non modico nimmt Wilmans S. 44 Anstoß. Indeß war Heinrich damals noch nicht entsetzt, sondern in Baiern noch im Vollbesitz seiner Macht. — Beachtenswerth scheint ein in der Kaiserchronik 17223 ff. (S. 533) enthaltener Anklang an die Augsburger Zusammenkunft:

Der König begab sich nach Würzburg. Dorthin werden ihm wahrscheinlich diejenigen Fürsten gefolgt sein, die ihn bereits nach Augsburg begleitet hatten. Vielleicht fanden sich auch noch andere ein; schwerlich wird indeß die Zahl bedeutend gewesen sein. Wenigstens ist von einer vorangegangenen Ankündigung eines Hoftages nichts bekannt. Auch lag dem Könige wohl daran, gerade jetzt nur unbedingt ergebene Männer um sich zu sehen.

Denn hier in Würzburg eröffnete Konrad ein förmliches Gerichtsverfahren gegen Herzog Heinrich. Vor allem konnte diesem vorgeworfen werden, daß er dem Könige trotz wiederholter Verhandlungen die Huldigung nicht geleistet habe. Ungehorsam und die Absicht, dem Herrscher die Anerkennung zu verweigern, ergaben sich aus dieser Thatsache. Denn den Einwand, daß Heinrich bereit gewesen wäre, das Hominium abzulegen, wenn ihm der Besitzstand von Sachsen und Baiern bestätigt wurde, konnte der König mit der Behauptung zu entkräften suchen, daß es unrecht sei, wenn ein Fürst zwei Herzogthümer innehabe. Obwohl diese doppelte Herzogswürde nicht ohne Beispiel war, fanden die Fürsten die Anklage begründet, und nach ihrem Urtheil wurde die Acht über Herzog Heinrich ausgesprochen[13]).

Hiermit war nach der rechtlichen Wirkung der Acht allerdings ein Verlust der Lehen ohne weiteres Verfahren verbunden[14]); aber es lag in der Hand des Königs, ob er dieselben sofort anderweitig austhun oder einstweilen erledigt lassen wolle. Es war dabei lediglich die Opportunität maßgebend.

Da Konrad wahrscheinlich anfangs die Absicht verfolgte, Heinrich den Stolzen nicht völlig niederzuwerfen, sondern ihm Baiern, wo die

---

Der herzoge Heinrich vuor ze Swâben.
dô tet im michil ungnâde
der kunic Kuonrât.

Unmittelbar vorher geht der Bericht vom Regensburger Hoftag. Nur wird irrig auf demselben die Uebergabe Baierns an Leopold angeordnet.

[13]) Otto Fris. Chron. VII, 23: Tandem iudicio principum apud Herbipolim proscribitur. — Hist. Welf. S. 467, C. 24: Rex . . . Herbipolim pervenit. Ibi iudicio quorundam principum dux proscribitur. — Die Interpolation quorundam zu principum bei Otto Fris. scheint nicht unglaubwürdig, wenngleich im welfischen Interesse hinzugefügt. — Die Erneuerung der Huldigung war bei dem Wechsel des Herrn erforderlich; vgl. Waitz, Verf. Gesch. VI, 54 f. Daß sie Heinrich aber nicht geleistet hat, steht fest. Ein anderer formaler Grund für die Verhängung der Acht ist nicht erkennbar. Der König konnte dieselbe nicht nach eigenem Belieben, sondern nur nach gerichtlichem Urtheil aussprechen (Waitz, V. G. VI, 494). Daß die Verkündigung auf heimathlichem Boden des Schuldigen erfolgte, war von Gewicht, aber nicht nothwendig. — Ob Konrad die Unzulässigkeit des Besitzes zweier Herzogthümer gerade in Würzburg aussprach, ist unbekannt. Helm. I, 54: Conradus . . . iniustum esse perhibens, quemquam principum duos tenere ducatus. Nam Heinricus duplicem sibi vendicabat principatum, Bawarie atque Saxonie. — Otto, ein Sohn Liudolf's und Enkel Otto's I., war zugleich Herzog von Schwaben und Baiern gewesen.

[14]) Daher fährt die Hist. Welf. S. 467, C. 24 mit Recht nach proscribitur (siehe die vorige Anm.) fort: ducatusque ei abiudicatur. (So nach der Ranshofener Handschrift statt abiudicantur, vgl. Giesebrecht, Münch. Sitz. Ber. 1870, Bd. I, S. 557 ff.) — Vgl. Waitz, Verf. Gesch. VI, 496 f.

welfische Familie in befestigtem Besitz die Grundlage ihrer Macht hatte, als Preis für die Unterwerfung schließlich in Gnaden zu lassen, traf er fürs erste nur Verfügung über Sachsen. Wie es nach dem Lauf der Dinge nicht anders geschehen konnte, empfing der Markgraf der Nordmark, Albrecht der Bär, der vermuthlich seit dem Bamberger Reichstage den König nicht verlassen hatte, die Belehnung mit diesem Herzogthum [15]).

Unzweifelhaft war der König nach dem formalen Recht zu diesem Schritte befugt; aber es war übereilt, ihn zu unternehmen, ehe eine Verständigung hierüber mit den sächsischen Herren wenigstens versucht war. Da sich dieselben in Bamberg zur Huldigung eingefunden hatten, mochte Konrad glauben, daß ihre Anhänglichkeit an Heinrich nicht fest genug sein würde, um sich der Lostrennung von diesem zu widersetzen. Außerdem hielt er wohl für nöthig, durch schnelles Eingreifen den voraussichtlichen Maßnahmen Heinrich's zum Schutz seiner herzoglichen Stellung in Sachsen zuvorzukommen [16]).

Die Ereignisse zu Augsburg und Würzburg werden in die erste Hälfte des Monats Juli gefallen sein. Von letzterer Stadt aus unternahm Konrad einen kurzen Ausflug nach Sachsen, um den Königsritt abzuschließen, den er von Lothringen aus begonnen, durch Franken, Baiern und Schwaben fortgesetzt hatte. Er und die Königin Gertrud begaben sich nach Quedlinburg in Begleitung des eben ernannten Herzogs von Sachsen, des Pfalzgrafen Wilhelm bei Rhein und des Grafen Otto von Rineck. Auch der Erzkanzler des Reiches, Adalbert von Mainz, war zugegen. Allein nur wenige sächsische Herren erschienen am Hofe des Königs; so der Erzbischof Konrad von Magdeburg, der sehr bald mit Energie auf die Seite Heinrich's des Stolzen gegen Albrecht den Bären trat, die Bischöfe Udo von Naumburg,

---

[15]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I und II) 1138: Eundem (Heinricum) ducatu Saxonie privare voluit, dato eodem Adalberto marchioni. — Daß die Verleihung in Würzburg stattfand, ist nicht direct überliefert, aber in hohem Grade wahrscheinlich, weil Albrecht bereits in einer Urkunde vom 26. Juli dux genannt wird (vgl. Anm. 17), und weil, wie Giesebrecht K. Z. IV, 460 bemerkt, in Konrad's Urkunde vom 13. August 1138 Nürnberg (St. No. 3381) unter den Zeugen Otto filius ducis Saxoniae vorkommt. Dies kann nur der Sohn Albrecht's des Bären sein. Die Vermuthung scheint gerechtfertigt, daß Albrecht mit seinem Sohn Otto bereits in Würzburg war. — Heinemann, Albr. d. Bär S. 120 und 411 ff., meint, daß Albrecht's Verwandtschaft mit der staufischen Familie durch seine Gemahlin bei der Belehnung wirksam gewesen sei. Aber, wie Cohn, Forsch. z. d. Gesch. VI, 529 ff., erwiesen hat, bestand eine derartige Verwandtschaft nicht.

[16]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1138: Ducatum regionis ipsius (Saxoniae) absque consilio eorum (principum Saxoniae) Adelberto marchioni concesserat, volens eo privare ducem Heinricum sibi contrarium. — Das Chron. Sanpetr. berichtet von der Verleihung erst beim Ausbruch des Krieges 1139: Discordia gravis inter Conradum regem et Heinricum Baioariorum ducem atque Saxonum principes exorta est propter Saxonie videlicet ducatum a rege eidem Heinrico ablatum et Adelberto marchioni prestitum. — Vgl. über die Mitwirkung der Fürsten bei Einsetzung eines Herzogs Waitz, V.-G. VII, 114 ff. Weiland, Sächs. Herzogth. S. 77 möchte die Unzufriedenheit sächsischer Herren nur darauf beziehen, daß ihnen Albrecht ohne ihren Rath aufgedrungen sei.

Rudolf von Halberstadt, Bernhard von Hildesheim und der vor nicht langer Zeit erhobene Wiger von Brandenburg, ferner der Landgraf Ludwig von Thüringen, die Grafen Ludwig von Lara, Ludwig von Wippern und Sizo von Käfernburg.

Durch eine Urkunde vom 26. Juli verlieh der König in Quedlinburg dem Bischof Udo von Naumburg zum Eigenthum einen Hof Namens Breitenbuch, der bis dahin dem Reiche gehört hatte. Ihm mußte daran liegen, die Gunst einiger sächsischen Herren zu gewinnen, damit diese ihren Einfluß für die Anerkennung Albrecht's als Herzog verwendeten. Aber er sollte bald enttäuscht werden [17]).

[17]) Eine Urkunde Konrad's, St. No. 3380, ist datirt: A. d. i. 1138, ind 1, 7 Kal. Aug. Data Quitelingeburch fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Der König verkündet: Notum sit . . . interveniente etiam dilecta nostra Gerdrude regina ac pro fideli servitio Udonis Nuwenburgensis episcopi nobis devotissimi, nos quandam nostram regalem curiam Breitenbuch dictam et quandam silvam magnam, que Vorst nuncupatur, eidem curie adiacentem sancte Nuwenburgensi ecclesie in honore h. Petri apostolorum principis consecrate donasse in proprium et libere affectasse cum omni utilitate. — Als Zeugen erscheinen: Albertus Maguntinus archiepiscopus, Bernardus Hildenseimensis episcopus, Rudolfus Halberstad. episcopus, Cunradus Magdeburgensis archiepiscopus, Wiegerus Brandenburgensis episcopus, Albertus dux et marchio, Wilhelmus comes Palatinus, Otto comes de Rineke, Ludewicus comes patrie, Sitzo comes (von Käfernburg?), Ludewicus de Lare, Ludewicus de Wipfere. — Gerdrude regina erscheint in dieser Urkunde — abgesehen von der unechten St. No. 3368 — zum ersten Mal. Ihre Krönung, deren Zeitpunkt nicht näher bestimmt werden kann, hatte also vor dem 26. Juli stattgefunden. Daß Gertrud in St. No. 3381 nur contectalis genannt wird, spricht nicht dagegen. Denn in St. No. 3385 vom 20. Mai 1139 heißt sie regina, in St. No. 3386 vom 28. Mai 1139 coniux, in St. No. 3395 vom 22. Juni 1139 uxor, in St. No. 3398 vom 19. Juli 1139 augusta. — Gegen die Fassung der Urkunde ist außer dem seltenen Acc. c. Inf. nach notum sit (vgl. 1138, II, 22) und dem Fehlen der Anni regni im Eschatokoll nichts einzuwenden. Dagegen könnte die Zeugenreihe Verdacht erwecken. Konrad von Magdeburg steht als Erzbischof hinter den Bischöfen von Hildesheim und Halberstadt. Auch erscheint Konrad später als einer der erbittertsten Gegner Albrecht's, wider den er sogar die Waffen ergriff, um die herzoglichen Rechte Heinrich's des Stolzen zu vertreten, vgl. 1139, I, 8. Er scheint demnach erst nach dem Eintreffen Heinrich's des Stolzen in Sachsen einen entschiedenen Standpunkt eingenommen zu haben. — Ueber Wiger von Brandenburg vgl. Anm. 48. — Schwierigkeit verursacht die Einreihung der Urkunde in das Itinerar. Am 19. Juni befand sich Konrad in Regensburg und am 13. August in Nürnberg. Zwischen beide Zeitpunkte fallen die Aufenthalte in Augsburg, in Würzburg und am 26. Juli in Quedlinburg. Der schnelle Wechsel so weit auseinanderliegender Orte läßt sich kaum anders als durch den sogenannten Königsritt erklären. Die Entfernung von Würzburg nach Quedlinburg beträgt circa 32 Meilen, von Quedlinburg nach Nürnberg circa 34 Meilen. Vor dem 15. Juli aber konnte Konrad schwerlich in Würzburg eintreffen. Wenn auch die Reise von dort nach Quedlinburg und zurück nach Nürnberg keineswegs außerhalb der Möglichkeit liegt selbst bei der Theilnahme der Königin, die, wie in diesem Diplom, so auch in dem Nürnberger vom 13. August erscheint, dieser Umstand hat doch Bedenken gegen die Echtheit der Urkunde erregt. Allein das zu Naumburg im Domarchiv erhaltene Original zeigt eine völlig kanzleimäßige Schrift; das Siegel ist wohlerhalten und durchaus authentisch. Der Kanzleivermerk: Ego Arnoldus cancellarius vice Alberti archicancellarii recognovi ist in zwei Zeilen geschrieben, weil ein Loch im Pergament nöthigte, hinter Alberti eine neue Reihe zu beginnen. Auffallend ist nur das kleine und nicht

Wohl ganz kurze Zeit nach dem 26. Juli verließ der König Sachsen und begab sich in schneller Reise nach Nürnberg. Diese Stadt, welche die Staufer als ein von den fränkischen Kaisern ererbtes Eigengut betrachteten, hatte während der Regierung Lothar's bis zum Jahre 1130 treulich zu Konrad gehalten und war erst nach einer harten Belagerung in die Gewalt jenes Königs gelangt, der den Besitz seinem Schwiegersohn überwies oder hinterlassen hatte. Da jetzt Heinrich in die Acht erklärt war, wird Konrad ohne besondere Anstrengung im Stande gewesen sein, Stadt und Burg zu gewinnen. Die Besatzung Heinrich's vermochte schwerlich irgendwie erheblichen Widerstand zu leisten, da vermuthlich die Stimmung der Bevölkerung zu Gunsten des Königs wirkte[18]).

In der Begleitung desselben befanden sich die Bischöfe Embrico von Würzburg und Wiger von Brandenburg, der Herzog Friedrich von Schwaben, des Königs Halbbruder Heinrich von Oesterreich, ein Graf Hermann und Otto, der Sohn Albrecht's, des neuen Herzogs von Sachsen. Sie waren es vermuthlich, die zu Würzburg das Urtheil über Heinrich den Stolzen gefällt hatten[19]).

Durch eine am 13. August zu Nürnberg ausgestellte Urkunde

---

gut gezeichnete Monogramm, welches den Ring mit dem diesen durchbrechenden Strich in verkehrter Richtung und über statt unter der Hauptfigur zeigt. Dies läßt sich nur dadurch erklären, daß als Konrad eigenhändig vollzog, die Urkunde verkehrt vor ihm lag. — Daß sich Adalbert von Mainz am 30. Juli in dem 12½ Meilen von Quedlinburg entfernten Rusteberg befindet (Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz, S. 309, No. 8), zeigt, daß die Abreise von Quedlinburg gleich nach dem 26. Juli erfolgte.

18) In die Epoche zwischen dem Aufenthalt zu Quedlinburg und dem 13. August scheint die Einnahme Nürnbergs, von der die Ann. Palid. und die Sächs. Weltchr. reden (vgl. Anm. 1), fallen zu müssen. Vor der Achtserklärung hätte der König nicht die Waffen gegen Nürnberg wenden dürfen. Die merkwürdige Nachricht bei Crusius, Ann. Suev. II. 383, daß der Burghauptmann Gottfried von Nürnberg, der oft in Konrad's Urkunden (zuerst in St. 3382) als Zeuge auftritt, dem König die Stadt überliefert habe, stammt vielleicht aus guter Quelle: Gottfridus autem, qui ab imperatore Heinrico IV arci contra filium Henricum praefectus fuerat, et ipsam arcem ac reditus ac tributa interim collecta caesari Conrado reddidit. Jaffé Konrad III. S. 13 glaubt aber, daß sie aus Meisterlin, Hist. Rer. Norinberg. (Ludewig Rel. VIII, 48) herrührt, wo es heißt: Mox ut adeptus est imperium, statuit recuperare castrum, hic et instaurare civitatem Newronbergam, unde per edictum vocavit Gotefridum praefectum ad curiam. Qui veritus potestatem caesaris, mediantibus aliis principibus, castrum cum semistructa civitate Cunrado tradidit. — Freilich sind die Nachrichten Meisterlin's so verwirrt und sagenhaft, daß nicht viel auf sie zu geben ist. Nur der Name des urkundlich nachweisbaren Präfecten Gottfried verleiht der Aeußerung einiges Gewicht.

19) Die genannten Personen erscheinen als Zeugen in der zu Nürnberg am 13. August 1138 ausgestellten Urkunde Konrad's. — Aus der Bezeichnung Otto filius ducis Saxoniae folgt, daß dieser Sohn Albrechts in der Begleitung des Königs wohl seit dem Würzburger Tage blieb. — Heinricus marchio kann kaum ein anderer sein als Konrad's Halbbruder, obwohl der Titel marchio eigentlich nur seinem Bruder Leopold zukommt, vgl. 1138, II, 18. — Herimannus comes ist vielleicht Hermann von Stahleck. Dafür hält ihn auch Baumgärtner, Hermann von Stahleck S. 43.

nahm der König das bei Schwäbisch-Hall gelegene Benedictiner-Kloster Komburg, über welches die staufische Familie die Vogtei besaß, in seinen Schutz, jedoch unter ausdrücklicher Wahrung der Rechte des Bischofs von Würzburg, zu dessen Sprengel das Kloster gehörte. Mit dessen Einwilligung untersagte er, daß irgend ein Graf oder in dessen Auftrage ein sogenannter Gewaltbote Gericht halte oder Gebühren im Gebiete der Abtei erhebe. Auch dehnte er dies Verbot auf den ganzen Kochergau aus, in dem die Abtei lag, und dessen Grafschaft der König selbst innegehabt, aber nach seinem Regierungsantritt wahrscheinlich seinem Sohne Heinrich nominell überlassen hatte. Der damalige Abt von Komburg, Hartwig, erlangte dies Privileg durch Verwendung der Königin Gertrud, welche ebenfalls in Nürnberg war, und Walters von Lobenhausen, eines schwäbischen Herrn [29]).

Während der König in Franken verweilte, erfuhr seine Autorität den ersten empfindlichen Stoß in Sachsen, obwohl er nicht direct gegen ihn selbst gerichtet wurde.

Der neuernannte Herzog Albrecht, der nach des Königs Abreise in Sachsen zurückgeblieben war und seine Rechte auszuüben begann, mußte bald erkennen, daß die Ernennung durch das Reichsoberhaupt sowie dessen persönliches Erscheinen auf sächsischer Erde keineswegs genügten, ihn in den Augen des Landes als legitimen Herrn erscheinen zu lassen. Er fand keine freundliche Aufnahme, geschweige denn Anerkennung. Insbesondere war die Kaiserin-Wittwe Richenza über das hastige und nur dem Scheine nach rechtmäßige Verfahren

---

[29]) Urkunde Konrad's, St. No. 3381: A. d. i. 1138, ind. 1, regn. Cunrado Rom. rege sec., a vero regni eius primo. Data idus Augusti Nurnberg in Chro fel. Am. — Notum esse volumus, nos . . . per interventum dilecte contectalis nostre Gertrudis omnia bona ad ecclesiam Kamburg . . . pertinentia sub nostram tutelam suscepisse et regia nostra auctoritate decrevisse, nt salvo per omnia iure et iusticia Wirziburgensis episcopi . . . sub immunitatis libertate maneant. Nichilominus etiam consentiente per omnia et astipulante nobis in hac causa . . . Embrichone Wirzeburgensi episcopo . . . interdicimus, ne comes aliquis vel quisquam sub eo, qui vulgo Walpodo (vgl. Waitz, V.-G. VII, 35 f.) vocatur, ullam placitandi . . . per totam illam abbatiam potestatem habeat . . . Hoc autem nominatim per totum comitatum Choggengou, quem ante nostram in regno sublimationem nos ipsi habuimus, fieri precipimns. Humili autem flexi peticione Hartwici, qui tunc temporis eandem rexit ecclesiam, instinctu quoque Walheri de Loibenhusen (vgl. Stälin, Wirt. Gesch. II, 535 f.) . . . nos istud fecisse sciatis. — Wegen des Acc. c. Inf. nach notum esse volnmns vgl. 1138, II, 22. — Auffallend ist, daß in der Zeugenreihe Herzog Friedrich hinter Otto, Albrecht's Sohn, und dem Markgrafen Heinrich steht. — Die Bemerkung nach der Signumzeile: Hoc etiam Embricho Wirziburgensis episcopus sua presentia et peticione confirmavit, hat ihren Grund darin, daß die Einwilligung dieses Geistlichen besonders documentirt werden mußte. Anders erklärt Ficker, Urkdl. II, 85. — Die übliche Kanzleizeile hat den Zusatz: et ego Heinricns notarius subscripsi. Ficker, Urkdl. II, 174, meint, daß diese Notiz aus dem Concept in die Reinschrift gerathen sei. Ich möchte eher glauben, daß dieser Heinrich der Notar des Bischofs von Würzburg war. Allerdings erscheint ein Heinricus notarius in Konrad's Urkunden St. 3430 und 3594; aber er vertritt hier vollkommen Arnold's Stelle, ebenso in der interpolirten St. 3533, wo er subcancellarius heißt.

des Königs gegen ihren Schwiegersohn erbittert. Ihrer energischen Thätigkeit gelang es, die zerstreuten Elemente zu vereinigen und eine Coalition zu Stande zu bringen, die bereit war, mit den Waffen gegen Albrecht, den Markgrafen, wie sie ihn nannten, zu kämpfen. Zu ihr gehörten der Markgraf Konrad von Meißen, der das immer weitere Emporkommen der Ballenstädter mit Eifersucht betrachten mochte, der Pfalzgraf Friedrich von Sachsen, die Grafen Siegfried von Bomeneburg und Rudolf von Stade. Der letztere mochte noch von Haß gegen Albrecht erfüllt sein, durch dessen Leute einst sein Bruder Udo getödtet war [21]).

Allein der schnelle und energische Albrecht kam seinen Gegnern zuvor. Unerwartet überfiel er eine kleine Schaar bei Mimirberg und gewann den Sieg; eine Anzahl Gefangene führte er hinweg [22]). Lüneburg und Bardewick kamen in seine Gewalt, ebenso das westlicher gelegene Bremen. Die beiden ersten Orte waren welfisches Eigenthum; über Bremen hatte Lothar die Vogtei erworben und sie wohl

[21]) Ann. Saxo (M. G. S. VI, 776) 1138: Cuius electioni a nonnullis praesertim Saxonie principibus contradicitur. Siquidem animis accensis Conradus marchio, Fridericus palatinus comes, Sifridus comes de Boumeneburch, Rodulfus comes de Stadben, instigante eos imperatrice Richeza, condixerunt, ut pariter venientes adversus Adalbertum marchionem dimicarent. — Jaffé Konr. III., S. 17 ergänzt Adalberti zu cuius electioni. Allerdings lautet der vorhergehende Satz: eundem ducatu Saxonie privare voluit, dato eodem Adalberto marchioni. Doch der Ausdruck electio für Albrecht's Ernennung ist unpassend, und der Annalist hatte auch vermuthlich die Beziehung auf den König im Sinn. Der Fehler seiner Compilation lag darin, daß er die Verleihung Sachsens an Albrecht nicht als Grund der Empörung der sächsischen Herren anführte. Denn der Wahl des Königs hatten sie zu Bamberg zugestimmt. Schon der Verfasser der Ann. Palid., dem dieselbe Quelle wie dem Ann. Saxo vorlag, brachte durch Weglassung und Einschiebung eine correctere Fassung zu Stande (M. G. S. XVI, 80) 1138: Cui (Conrado) a nonnullis contradicitur, precipue Saxonie principibus, quia ducatum regionis ipsius absque consilio eorum Adalberto marchioni concesserat, volens eo privare ducem Heinricum sibi contrarium. Hinc denique animis accensi Conradus u. s. w. — Von Konrad von Meißen ist sicher, daß er zu Bamberg dem Könige gehuldigt hat. — Am klarsten spricht die sächs. Weltchr. (M. G. Chron. II, 210 f.) C. 274 (S. 216 C. 290): He (Konrad) lec oc dat hertochdom to Sassen dem marcgreven Albrechte wider der koniginne Rikezen wille unde wider des hertogen Heinrikes. Dat clagede diu koniginne iren vrunden, deme marcgreven Conrade, palenzgreven Friderike, greven Sifride unde greven Rodolfe. Se quemen to stride wider den marcgreven. — Udo von Freckleben kam 1130 um; vgl. Lothar S. 256 f.

[22]) Ann. Saxo (M. G. S. VI, 776) 1138: Anticipavit ille (Adalbertus) manum inimicam in loco, qui dicitur Mimirberb et inopinate victor existens plures adversariorum captivavit. — Ein Ort Mimirberg ist nicht mehr nachweisbar. In den Ann. Palid., welche denselben Wortlaut wie der Ann. Saxo haben, fehlt die Stelle in loco, q. d. Mimirberb, ebenso in der Sächs. Weltchr. C. 274 und 290. Die Vermuthung Raumers, Hist. Chart. und Stammtaf. zu den Reg. Brand. I, 14, daß darunter Runiberg, nicht weit von Hannover, zu verstehen sei, ist ohne Gewähr. Mit Rücksicht auf Helm. I, 54 könnte man an einen Schreibfehler statt Liuniburg oder Lunenburg denken.

seinem Schwiegersohn hinterlassen. Jetzt erhob Albrecht in seiner Eigenschaft als Herzog auf dieselbe Anspruch [23]).

Auch auf dem nördlichen Elbufer setzte Albrecht seine herzogliche Gewalt mit Entschiedenheit durch. Da Graf Adolf II. von Holstein der Aufforderung, den Ballenstädter als Herzog anzuerkennen, nicht nachkam, weil er bereits der Kaiserin-Wittwe Richenza und ihrem Schwiegersohn eidlich verpflichtet wäre, übertrug Albrecht ohne Zögern die Grafschaft kraft seines Amtes an Heinrich von Badwide. Demselben wurde auch die Bewachung der Feste Segeberg anvertraut, da der von Lothar eingesetzte Befehlshaber, Namens Hermann, gestorben war. Die in ihr befindliche Besatzung wurde ausgetrieben, weil sie nicht für zuverlässig gelten konnte [24]).

Allein die Einsetzung Heinrich's von Badwide brachte doch fürs erste unsägliches Elend über das durch Lothar's Einrichtungen in sicherem Frieden ruhende Land. Die Slawen benutzten sofort die Zertrümmerung der festgefügten Abwehr, welche gegen sie aufgeführt war.

Pribislaw, ein Verwandter des Slawenfürsten Heinrich, hatte sich nach der Ermordung Kanuts Laward der Herrschaft in Wagrien bemächtigt. Während der Regierung Lothar's bewahrte er eine durchaus friedliche Haltung; unter seinem Schutze wirkten in seinem Hauptort Lübeck christliche Priester [25]). Bei den schwankenden Zuständen im

---

[23]) Helm. I, 54: Et quidem Adalbertus preripiens castrum Lunenburg cum civitatibus Bardewich atque Brema occidentali Saxonia potitus est. — Jaffé möchte orientali für occidentali setzen, und Philippson, Heinr. d. Löwe I, 53, glaubt an ein unzweifelhaftes Versehen Helmold's. Allein Grauert, Herzogsgewalt in Westfalen S. 33, macht mit Recht auf Helmold II, 8 aufmerksam, wo in demselben Sinne Bremen und occidentalis Saxonia zusammenfallen. Heinemann, Albr. d. Bär S. 123 nnd 351, denkt an die Occupation eines Theiles Westfalens, das unter occidentalis Saxonia zu verstehen sei. — Dehio, Hamb. Brem. Anm. 3 zu II, 51 bezweifelt ohne Grund die Besetzung Bremens durch Albrecht im Jahre 1138.

[24]) Helm. I, 54: Sed et Nordalbingorum fines partibus eius (Adalberti) appliciti sunt. Quamobrem comes Adolfus provincia pulsus est, eo quod fidem iuratam imperatrici Rikenze et genero eius temerare noluisset, Cometiam eius, urbes et servitia Heinricus de Badwide beneficio Adalberti assecutus est. Sed et castrum Sigeberch in custodiam accepit, mortuo scilicet Herimanno (Cap. 53: Posuit . . . Lotharius . . . in eo quendam satellitem suum Herimannum, qni castro preesset) et ceteris exturbatis qnos cesar imposuerat. — Ueber die Herkunft Heinrich's von Badwide ist nichts sicheres zu ermitteln. Während Wersebe, Niederl. Kolon. I, 298, Anm. 12, glaubt, daß er nicht von hohem Adel gewesen, daß er nur zum Befehlshaber von Segeberg bestimmt und durch Verwandtschaft mit seinem Vorgänger Hermann oder durch eine Heirath hierzu gelangte, behauptet Kobbe, Gesch. v. Lauenburg I, 119, seine vornehme Abstammung und bemerkt, daß er sich in Urkunden wohl Comes de Badewide nenne. — Cod. 2 von Helmold liest Bardewich statt Badewide im Cod. 1. — Nach Hammerstein (Zeitschr. d. hist. Ver. f. Niedersachs. 1853 S. 235 und 1855 S. 355 f.) wäre Badewide das heutige Bode im Bezirk Ebstorf, Landdrostei Lüneburg.

[25]) Helm. I, 55: Ludolfus autem sacerdos et qui cum eo Lubeke demorati sunt, ea vastitate (als Pribislaw Segeberg überfiel) non sunt dissipati, eo quod in castro et tuitione degerent Pribizlavi. — Helm. I, 49 nennt Pribislaw fratruelem Heinrici, und I, 52 bemerkt er, daß nach der Ermordung Kanuts Laward successerunt in locum eius Pribizlaus atque

deutschen Reiche nach Lothar's Tode glaubte er indeß die Zeit gekommen, eine völlige Unabhängigkeit von den Deutschen erringen zu können. Mit seinen Schaaren warf er sich plötzlich auf die christlichen Ansiedelungen; der Ort vor der Burg Segeberg, die ganze Umgegend wurden von ihm verwüstet. Die noch neuen Bauten eines Bethauses und Klosters wurden durch Feuer vernichtet. Einer der Mönche, Namens Volker, fand seinen Tod durchs Schwert. Den übrigen gelang es, nach Neumünster zu entkommen, wo sie Vicelin durch geistlichen Trost aufrechtzuerhalten suchte[26]).

Dessen junge Pflanzung bei Segeberg war zerstört. Bald aber trafen auch aus Lübeck traurige Nachrichten ein.

Pribislaw besaß einen sehr thätigen Feind an Race, einem Häuptling aus dem Geschlechte Kruto's, dem einst der Slawenfürst Heinrich die Herrschaft abgerungen hatte[27]). Kurze Zeit nach Pribislaw's Kriegszuge gegen die deutschen Ansiedler landete Race bei Lübeck, wo er seinen Gegner zu überraschen meinte. Da er ihn nicht fand, war der Ort um so leichter einzunehmen. Die Burg und die Umgebung wurden verheert; mit Mühe entkamen die christlichen Priester Ludolf, Hermann und Bruno der Wuth des Slawen. Nachdem sie sich einige Zeit im Schilf verborgen hatten, flüchteten auch sie nach Neumünster zu Vicelin, der sie einst mit großen Hoffnungen nach Lübeck ausgesendet hatte[28]) und sie jetzt bei sich aufnehmen mußte, obwohl er sich

---

Niclotus, bipartito principatu, uno scilicet Wagirensinm atque Polaborum, altero Obotritorum provinciam gubernante. — Zur Duldung christlicher Priester war Pribislaw von Lothar im Jahre 1131 genöthigt worden; vgl. Lothar v. Supplinburg S. 408.

[26]) Helm. I, 55: His igitur turbulentiis usquequaque per Saxoniam concitatis Pribizlaus de Lubeke occasionem nactus, assumpta latronum manu, suburbinm Sigeberch et omnia circumiacentia, in quibus Saxonum erant contubernia, penitus demolitus est. Ibi oratorium novum et monasterii recens structura igne consumpta est. Volkerus, frater magne simplicitatis, ictu gladii percussus est. Ceteri fratrum, qui evaserant, ad Falderensem portum refugerunt. — Die Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 323) bringen diesen Abschnitt aus Helmold in das Jahr 1138. Ebenso heißt es in den Ann. Hamburg. (Quellensammlung der Schlesw. Holst.-Gesch. IV, 413) 1138: Latrones de Lubeke novum oratorium in Zegheberghe excusserunt. — Die Epistola Sidonis (Quellensammlg. der Schlesw.-Holst. Gesch. IV, 176) legt dies Ereigniß irrig in die Zeit Lothar's, auch läßt sie die Priester nach Bishorst entfliehen. Von Volker heißt es: ad Trave a Slavis occisus in Novomonasterio sepultus est.

[27]) Vgl. die Erzählung Helm. I, 34: De morte Crutonis.

[28]) Helm. I, 55: Non multo post venit quidam Race de semine Crutonis cum classica manu, arbitratus se hostem suum Pribizlaum Lubeke reperturum. Dne enim cognationes Crutonis atque Heinrici propter principatum contendebant. Cnm igitur Pribizlaus adhuc forinsecus esset, Race cum suis castrum et circnmiacentia demoliti sunt, sacerdotes inter arundineta salvati Falderense presidium spprehenderunt. Venerabilis ergo sacerdos Vicelinus ceterique predicatores verbi gravi mestitia confecti snnt, eo quod novella plantatio in ipsis initiis emarcuerit, continueruntqne se in Falderensi ecclesia, orationibus et ieiuniis assidue intenti. — Vicelin hatte drei Priester nach Lübeck gesendet, Helm. I, 54: Venerabiles sacerdotes Ludolfum, Herimanum, Brunonem in Lubeke

selbst in nicht geringer Bedrängniß befand. Denn binnen kurzem war die Gegend um Neumünster von den Slawen in eine Einöde verwandelt. Die Einwohner wurden getödtet, ihre Besitzungen geplündert; nur mit dem Troste der Religion vermochte Vicelin zu helfen [29]).

In dieser Zeit der Noth bewährte sich der von Albrecht eingesetzte Graf Heinrich von Badwide doch als ein thatkräftiger und geschickter Mann. Wenn er auch nicht im Stande war, den Schaden wieder gut zu machen, nahm er wenigstens furchtbare Rache, um die Slawen von weiteren Raubzügen auf christliches Gebiet abzuschrecken. Ohne daß diese es bemerken konnten, brachte er ein Heer aus Holsteinern und Stormaren zusammen, mit dem er im Winter, wahrscheinlich gegen Ende des Jahres 1138, plötzlich in das slawische Land einbrach [30]). Die Gebiete um Plön, Lütkenburg und Aldenburg, überhaupt die ganze Gegend zwischen den Flüssen Swale und Trave sowie dem baltischen Meere, wurden bei diesem einen Heerzuge mit Feuer und Schwert verheert; nur die befestigten Ortschaften entgingen dem schrecklichen Gericht, weil sich Heinrich von Badwide, um dem Gegner keine Zeit für Rüstungen zu lassen, auf Belagerungen nicht einlassen mochte [31]).

Direct und indirect hatte Albrecht der Bär Erfolge. Auch einige sächsische Herren von hohem Ansehen schlossen sich ihm nun an, so Bernhard von Plötzkau, der Sohn jenes Konrad von Plötzkau, der im Dienste Lothar's in Italien den Tod erlitten hatte, und Hermann

---

constituit. Dieselben hatten bereits während Pribislaw's Zug gegen Segeberg in Gefahr geschwebt. Helm. I, 55: Stantes utique loco et tempore difficili et pleno formidine mortis. Preter egestatem enim et cottidiana vite pericula cogebantur aspicere vincula et varia tormentorum genera' cristicolis illata, quos latronum manus (d. h. die Mannschaften Pribislaw's) passim captivare solebat.

[29]) Helm. I, 56: Super omnia autem Sclavicus furor propter occupationes Saxonum veluti ruptis loris effervescens, Holtsatorum fines inquietabat, adeo ut Falderensis pagus iam pene in solitudinem redigendus esset propter cotidianas interfectiones hominum villarumque depredationes. Inter has tribulationum augustias Vicelinus sacerdos hortabatur populum in Deo spem suam constituere, agere letanias in ieinnio et attritione cordis, eo quod dies mali instarent.

[30]) Helm. I, 56: Heinricus itaque, qui comeciam administrabat, vir ocii impatiens et strennnus in armis congregato latenter de Holtsatis et Sturmariis exercitu, hiemali tempore intravit Sclaviam, aggressusque eos qui pre manibus erant et quasi sudes defixe in oculis Saxonum, percussit eos plaga magna. — Daß dieses Ereigniß, nach dem sich die vorausgehenden bestimmen, in den Winter von 1138 auf 1139 gehört, bemerkt Jaffé Konr. III. S. 19, ebenso L. Giesebrecht, Wend. Gesch. III, 9 nach Deecke, Grundlinien zur Geschichte Lübecks § 1. Entscheidend ist hierbei, daß die Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 323) auch dieses Stück aus Helmold in das Jahr 1138 nehmen.

[31]) Helm. I, 56: Omnem scilicet terram Plunensem, Lutilenburgensem, Aldenburgensem omnemqne regionem, que inchoat a rivo Svalen et clauditur mari Baltico et flumine Trabena — omnem hanc terram una incursatione preda et incendio vastaverunt preter urbes, que vallis et seris munite, obsidionis propensius studium perquirebant.

von Winzenburg, der, einst von Lothar hart bestraft, die Partei König Konrad's ergriff[32]). Indeß erlitt der neue Herzog von Sachsen auch Nachtheile. Seine Mutter Eilika, eine thatkräftige Frau, hatte vermuthlich zu Gunsten ihres Sohnes die Waffen ergriffen. Allein ihre Feste Bernburg wurde erobert und verbrannt[33]).

So war noch nicht sechs Monate nach der Thronbesteigung des Staufers ein Bürgerkrieg ausgebrochen, von dessen Ausgang im letzten Grunde die Existenz Konrad's als König abhing. Nach dem Maß der Kräfte, über welche Staufer und Welfen zu verfügen hatten, stand eine schnelle Beendigung des Kampfes nicht in Aussicht; vielmehr ließ sich seine Ausdehnung auch auf die südliche Hälfte des Reiches mit Sicherheit vermuthen. Die Entwickelung eines einigermaßen geordneten Staatslebens war unmöglich, solange die Regierung nicht nur des Ganzen, sondern auch der einzelnen Theile in Frage gestellt war. Der Mangel an Vertrauen auf dauernde und feste Ordnung reizte auch sonst die Bevölkerung zu gewaltsamer Selbsthülfe. In Köln brach ein schwerer Aufstand der Bürger gegen den Erzbischof los, der, wie es scheint, die Stadt verlassen mußte und sich erst durch eine Belagerung im nächsten Jahre den Eintritt wieder erzwang.

Die Ursachen dieser Empörung sind unbekannt. Vielleicht handelte es sich um Ansprüche des Erzbischofs in der Stadtverwaltung, deren Berechtigung die Bürgerschaft nicht anerkannte[34]).

Der König selbst scheint bis in den December in Franken verweilt und Hof zu Nürnberg gehalten zu haben. In seiner Umgebung befanden sich dort der Bischof Embrico von Würzburg, der Propst Arnold von Achen, der Primicerius Albero von Verdun, der Herzog Friedrich von Schwaben, der Graf Udalrich von Lenzburg, der Burghauptmann von Nürnberg, Gottfried, der Kämmerer Tibert von Weinsberg, der Mundschenk Konrad Pris und der Marschall Heinrich von Pappenheim.

Auch ein Gesandter der Stadt Genua, Namens Obert, war in Nürnberg erschienen, auf dessen Ersuchen der König den Genuesen ein Privilegium verlieh, welches sie bisher noch nicht besessen hatten. Sie erhielten für alle Zeiten das Recht, Münzen zu schlagen.

---

[32]) Bernhard von Plötzkau und Hermann von Winzenburg werden in den Ann. Col. Max. I. (M. G. S. XVII, 758) 1138 als Anhänger Albrecht's erwähnt. Vgl. 1139, I, 8 u. 9.

[33]) Ann. Saxo (M. G. S. VI, 776) und Ann. Magdbg. (M. G. S. XVI, 186) 1138: Castrum quod Berneburch dicitur, igne crematum est propter tyrannidem, quam inde marchionissa Eilica exercebat. — Wahrscheinlich geschah dies in der Zeit, als Albrecht im nordwestlichen Sachsen beschäftigt war.

[34]) Ann. Col. Max. II. (M. G. S. XVII, 758) 1138: Ipso anno sedicio gravissima inter cives et ipsum episcopum oritur, et vix tandem post magnam tumultuacionem sedatur. — Ann. S. Petri et Aquens. (M. G. S. XVI, 18) 1138: Colonienses repugnant Arnoldo archiepiscopo. — Daraus mit rebellant für repugnant die Ann. Rod. (M. G. S. XVI, 713) 1138. — Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 726) 1139: Hoc anno Coloniensis civitas ab Arnoldo I archiepiscopo obsessa est. — Daß beide Nachrichten in Verbindung zu bringen sind, ist kaum zu bezweifeln. Ueber einen Aufstand der Kölner im Jahre 1133 vgl. Lothar von Supplinburg S. 523 u. 559.

Das Diplom ließ der König durch seinen Kanzler Arnold nach Genua überbringen [35]). Unzweifelhaft erhielt derselbe zugleich eine politische Mission in Norditalien, die vermuthlich mit der Entsetzung Heinrich's des Stolzen in seiner Eigenschaft als Markgraf von Toscana in Zusammenhange stand. Es ist sogar wahrscheinlich, daß der König bereits damals einen anderen Markgrafen für dieses Land in der Person Ulrich's von Attems ernannte, der vielleicht zugleich mit dem Kanzler Arnold nach Italien abreiste [36]).

Denn es kam jetzt darauf an, Heinrich den Stolzen von mehreren Punkten aus zugleich anzugreifen, um seine Fähigkeit zum Widerstande möglichst zu schwächen. Auch den äußersten Schritt, den sich Konrad zu Würzburg noch vorbehalten hatte, die Verfügung über das Herzogthum Baiern, beschloß er jetzt vorzunehmen. Zu diesem Zweck hatte er auf Weihnachten 1138 einen Reichstag nach Goslar ausgeschrieben [37]).

---

[35]) Urkunde Konrad's St. No. 3382: Actum feliciter Nurimberch a. dnce inc. 1138, regni nostri primo, mense decembri, indict. prima. — Der König sagt: Januensibus ob fidelitatem nobis et predecessoribus generis nostri affectnose impensam nec non ob eorum virtutem egregiam terra marique ad augmentum et gloriam Romani imperii nostris temporibus fideliter actam gratie nostre mnnus exhibere decrevimus. Eorum igitur petitioni per concivem suum Obertum fidelem nostrum ad presentiam nostram perlate benigne annuentes, ins monete, quod ante non habuerant, regia nostra auctoritate habendum in perpetuum concessimus. — Die Form der Urkunde bietet mancherlei Auffallendes. So wird der Titel im Texte noch einmal und zwar in abweichender Form wiederholt, was nur noch in St. 3366 (unecht), 3388 (?), 3394 und 3586 vorkommt. In der Signumzeile: Signum domini Conradi dei gratia Rom. reg. sec. erscheint dei gratia nur hier. Die Recognitionszeile: Ego Arnoldus regie curie canc., theilt den seltenen Zusatz regie curie nur noch mit 3383 (unecht) und 3395. Die Zeugen — die oben genannten Personen —, statt der Datirung voranzugehen, folgen auf dieselbe, wie sich nur noch findet in St. 3388, 3391, 3508 und 3509. Den Schluß bilden Signum und Recognition; vgl. 1138, II, 5 und 21. — Tibertus camerarius führt den Namen de Winsperch in St. No. 3568, Conradus pincerna den von Pris in St. No. 3442 und öfter, Henricus mariscalcus den von Pappenheim in St. No. 3503. — Daß die Invocation fehlt, ist wohl Nachlässigkeit des Druckes in den Hist. Patr. Mon. (Lib. iur. Gen. I, 57, No. 46). — Die Urkunde scheint echt zu sein; denn bei Cafari, Ann. Jan. (M. G. S. XVIII, 19), 1139 heißt es: In isto consulatu moneta data fuit Januensi urbi a Cunrado Theutonico rege; et privilegia inde facta et sigillo aureo sigillata cancellarius regis Jannam duxit et consulibus dedit. 1139. — Obert ist wahrscheinlich der genuesische Kanzler, der die Annalen Cafari's fortsetzte. Vgl. M. G. S. XVIII, Praef. S. 3. — Heinrich VI. bestätigte am 4. Juni 1194, Piacenza (St. No. 4866), den Genuesen Konrad's Privilegium. — Bis ins sechzehnte Jahrhundert zeigen die Münzen von Genua auf dem Avers einen Kranz mit der Umschrift: Conradus rex, später: Conradus Romanorum rex, auf dem Revers ein Doppelthor mit drei Thürmen und die Umschrift: Janua, dann Janua civitas, noch später: Dux Januensium primus (secundns u. s. w.). Vgl. Gandolfi, La moneta antica di Genova I, 148 ff.

[36]) Ueber Ulrich von Attems als Markgrafen von Toscana vgl. Ficker, Forsch. z. ital. Geschichte II, 226. Er fungirt bereits 1139.

[37]) Reichstag zu Goslar: Ann. Saxo (Ann. Magdbg., cf. Ann. Col. Max. I) 1139: Rex Conradus natale Domini Goslarie celebravit, ubi et publicum conventnm habuit. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1139: Rex novus imminens natale Domini Goslarie celebravit, magna

Konrad wählte diese Stadt, weil er die Absicht hegte, die sächsischen Fürsten und Herren in ihrem Gehorsam gegen das königliche Gebot zu prüfen und so Gewißheit zu erhalten, wie stark oder schwach der Anhang Heinrich's des Stolzen in Sachsen sein werde.

In der That fanden sich in Goslar die Reichsfürsten zahlreich ein. Gegenwärtig waren die Erzbischöfe Adalbert von Mainz, Arnold von Köln, Adalbero von Bremen, die Bischöfe Dietmar von Verden, Bernhard von Paderborn, Bernhard von Hildesheim, Rudolf von Halberstadt, Andreas von Utrecht, Werner von Münster, Udo von Osnabrück, Sigward von Minden, der Herzog Albrecht von Sachsen, die Grafen Hermann von Winzenburg und Gottfried von Rinen. Auch ein Gesandter des Papstes, der Cardinaldiacon Octavian von Sanct-Nicolaus in Carcere Tulliano, mit dem Capellan der Curie Sinibald war erschienen. Octavian vertrat den Cardinalbischof Dietwin, welcher damals nach Rom gereist war[38].

Konrad mußte indeß in Goslar erkennen, daß der größte Theil der sächsischen Fürsten durch Nichterscheinen auf dem Reichstage offene Unzufriedenheit mit seinem Vorgehen gegen Heinrich den Stolzen kundgab. Doch nahm er darauf keine Rücksicht, sondern ließ durch einen Spruch der Fürsten dem Welfen auch das Herzogthum Baiern in aller Form aberkennen. Die Einsetzung eines neuen Herzogs verschob er einstweilen, weil er sie in Baiern selbst vollziehen wollte[39].

---

sue partis illic adunata nobilium multitudine. — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 323) 1139: Conradus rex natale Domini Goslariae celebrat, ibi cnm principibus de concordia regni tractat. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1139: Rex natale Domini Goslariae celebrat. — Otto Fris. VII, 23: Proxima nativitate Domini Goslariensi in palatio. — Sächs. Weltchr. (M. G. Chron. II, 211, vgl. 216) Cap. 275 (vgl. Cap. 291): Do quam de koning Conrad to Goslare to den winachten unde hadde dar enen hof.

[38]) Die genannten Personen erscheinen als Zeugen in der Urkunde Konrad's vom 5. Januar 1139, Goslar, St. No. 3384 (vgl. 1139, I, 1). Am Schluß des Verzeichnisses heißt es: Godefridus de Rinekke, Hermannus comes de Plesse. Ein Gottfried von Rineck ist unbekannt. Zu lesen ist: Godefridus de Rinen. Derselbe erscheint als Zeuge in St. No. 3503 und in der Fälschung St. No. 3504. Vgl. 1145, II, 14. — Dietwin erscheint in der Umgebung des Papstes bereits am 22. Februar 1139, Jaffé Reg. No. 5674. — Hermann von Plesse ist Hermann von Winzenburg. — Octavian unterschreibt die Bullen Innocenz' II. im Jahre 1139 erst seit dem 22. April, Jaffé Reg. No. 5716. Von Octavian urtheilt Bald. Gest. Alber. (M. G. S. VIII, 255) C. 23: Vir nobilis genere Ottavianus, moribus nobilior, honestate et liberalitate notandus, specialis amator Theutonicorum.

[39]) Otto Fris. VII, 23: Proxima nativitate domini Goslariensi in palatio ducatus ei (Heinrico) abiudicatur. — Giesebrecht, K. Z. IV, 460, bemerkt, daß Otto von Freising überall nur von Heinrich's baierischem Herzogthum spricht, daß also auch an dieser Stelle von Baiern die Rede ist. Wilmans zu Otto Fris. VII, 26 hebt hervor, daß Otto nirgend Albrecht den Bären als Herzog von Sachsen erwähnt. Die kurze Episode dieser Würde erschien dem Schriftsteller wohl unerheblich. — Die Hist. Welf. c. 24 (M. G. S. XXI, 467) nennt den Reichstag von Goslar nicht, sondern verbindet die Aeußerungen Otto's von Freising über die Tage von Würzburg und Goslar zu einem Satz. Vgl. Anm. 14. — Die übrigen Quellen melden wenig von den Vorgängen auf dem Reichstag zu Goslar. Der Ann. Saxo (Ann. Magdebg.) 1139 sagt: Sed nichil (ibi) de rei publice utilitate (stabilitate) tractatum est,

Mit der Entscheidung auf dem Reichstage zu Goslar war die letzte Hoffnung auf einen Ausgleich mit Heinrich dem Stolzen geschwunden, dessen völlige Niederwerfung sich der König nunmehr zur Aufgabe gestellt hatte. Ein Kampf, der die östliche Hälfte des Reiches erregen sollte, stand bevor, da Konrad auch in Baiern auf Widerstand gefaßt sein mußte. Aussicht auf Erfolg gewährte ihm insbesondere seine feste Verbindung mit der römischen Kirche, die durch kräftigen Druck auf die Geistlichkeit des Reiches ihn unterstützte. Der Legat Octavian war vermuthlich nach Sachsen gekommen, um durch unmittelbaren Einfluß Roms die Geistlichkeit des Herzogthums auf Konrad's Seite zu ziehen. Diese Bemühungen waren allerdings fürs erste fruchtlos, indem besonders der Erzbischof Konrad von Magdeburg, ein Verwandter Lothar's, die Partei Heinrich's des Stolzen mit Entschlossenheit ergriff; indeß auf die Dauer mußten sie doch wirksam werden.

Daß der König, der seine Würde vornehmlich der Gunst des römischen Papstes verdankte und sich fürs erste ohne dessen Unterstützung nicht behaupten konnte, für die gewährte Hülfe als dankbarer und ergebener Sohn der Kirche erscheinen mußte, war eine Nothwendigkeit, die mehr als einmal schwer auf ihm lastete. Es war für ihn eine nicht leichte Aufgabe, die Vertretung der Rechte des Reiches stets in Einklang mit den Ansprüchen der Curie zu halten.

Vor allem mußte er darauf bedacht sein, Conflicte mit dem römischen Stuhle durch geschicktes Laviren zu verhüten.

Und in der That glückte es ihm nicht selten, wenn seine Interessen ernsthaft berührt wurden, seine Wünsche bei der Besetzung geistlicher Stellen zur Geltung zu bringen.

Der Bischof Udalrich II. von Konstanz hatte wahrscheinlich kurz nach seiner Rückkehr aus Italien, wohin er dem Kaiser Lothar gefolgt war, seine Würde niedergelegt, weil er mit seinem Klerus zerfallen war. Im Kloster von Sanct-Blasius im Schwarzwald beschloß er den Rest seiner Tage zu verleben.

Als der König von dieser Entsagung hörte, hielt er doch sein directes Einschreiten für geboten, damit nicht ein welfisch gesinnter Bischof in der Diöcese Konstanz, welche sich über den größten Theil Schwabens erstreckte, den auch in weltlicher Hinsicht mächtigen Einfluß seines Amtes gegen den staufischen König wirken ließ.

Am besten wäre Konrad's Interesse gefördert worden, wenn er

---

sicque nonnullis dedignantibus curia defluxit. — Bei dem sächsischen Standpunkt des Verfassers ist dies Urtheil berechtigt, da eine Einigung mit den sächsischen Fürsten nicht erreicht wurde. — Bemerkenswerth ist die Notiz der Sächs. Weltchr. C. 275, S. 211 (vgl. C. 291, S. 216): Dar lec he a v e r deme marcgreven dat lant to Sassen. Da in Würzburg nur wenige Fürsten gegenwärtig waren, wünschte Albrecht vielleicht eine Bekräftigung seiner Belehnung vor einem ordnungsgemäß berufenen Reichstage. Eine eigentliche Wiederholung der Uebergabe des Herzogthums hat indeß schwerlich stattgefunden. Die Hist. Welf. (M. G. S. XXI, 467) C. 24 meldet erst nach Heinrich's des Stolzen Eintreffen in Sachsen Albrecht's Belehnung, aber nicht, um eine chronologische Folge anzudeuten, sondern um sie zugleich mit der Austheilung Baierns zu berichten: At rex ducatum Saxonie Alberto marchioni, consobrino eiusdem ducis .... tradidit.

selbst in Konstanz hätte erscheinen können. Allein die Verhältnisse scheinen die Reise nicht gestattet zu haben. Er begnügte sich, einen Gesandten nach Konstanz zu schicken, der den dortigen Klerus veranlassen sollte, einen Geistlichen der königlichen Kapelle, Namens Brunic, zum Bischof zu wählen.

In der That gelang es, einen Theil der Konstanzer Geistlichen für Konrad's Absicht zu gewinnen. Allein es war die Minorität; die Majorität erhob den Diaconus Hermann zum Bischof, indem sie sich darauf stützte, daß durch das Wormser Concordat die Freiheit der kirchlichen Wahlen verbürgt, eine Einmischung des Königs nicht gestattet sei[40].

Ein Schisma war die Folge der Bemühung Konrad's, einen ihm ergebenen Mann an die Spitze der Konstanzer Diöcese zu bringen. Aber er gab seine Sache noch nicht verloren. Wahrscheinlich hatte er im Einverständniß mit dem päpstlichen Legaten gehandelt, als er Brunic's Wahl empfahl; wenigstens zögerte Innocenz nicht, als an ihn Bericht erstattet wurde, die Wahl Hermann's für ungültig zu erklären, weil über dessen Persönlichkeit Nachtheiliges bekannt geworden sei.

In diesem Falle ergriff der Papst die Partei des Königs, da er die zeitweilige politische Bedeutung dieser Wahl nicht verkennen konnte. Wahrscheinlich bestätigte er sogar die Wahl Brunic's.

Trotzdem war jener Theil der Konstanzer Geistlichkeit, welcher

---

[40]) Nachrichten über die Konstanzer Bischofswahl von 1138 sind allerdings nur in abgeleiteten Quellen vorhanden', die Neugart, Episc. Constant. II, 2, S. 128, verwerthet hat; allein die Wahrheit der Nachrichten ist durch einen von W. Arndt aufgefundenen Brief Innocenz' II. (Neues Arch. IV, 199 ff.) bestätigt. Ohne Kenntniß desselben behandelte die Wahl Witte, Forsch. z. Gesch. d. Worms. Conc., S. 28 ff. Vgl. auch Roth von Schreckenstein, Zeitfolge der Bischöfe von Constanz (Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrh. Bd. 29, 1877, S. 247 ff.). — Die Abdankung Udalrich's setzt Neugart S. 128 nach Bruschius, De ep. Germ., in das Jahr 1138. Hiermit steht die Hist. Monast. Salem. (M. G. S. XXIV, 643) in Einklang. Der erste Cistercienserabt Frowin übernahm Salem 1137, in Constantiensi ecclesia pontificatum gerente Uodalrico, qui non multo post episcopatum monachatu apud S. Blasium commutavit. — Und aus einem Manuscript von S.-Blasien bringt Neugart S. 129 eine Stelle: Item domnus Uolricus huius nominis secundus, relinquens episcopatum Constantiensem, hic se regulari disciplinae tradidit. Hier ist er am 25. April (VII Kal. Maii im Necrol. Sanblas. bei Neugart S. 129) 1140 oder 1141 (Gall. Christ. V. 913) gestorben. — Von der Wahl berichtet Neugart S. 130 f.: Canonici Constantienses post Udalrici II episcopi discessum libertate per concordatum Calixtinum sibi restituta usi, Hermannum de Arbona sui collegii canonicum eligentes, in maximas incurrerunt difficultates, legato Conradi III R. r. Brunigundum quendam ex aulae clericis obtrudere conante. Pars etiam canonicorum Brunigundo favebat, minor tamen pro numero, qui factam electionem labefactare quivisset. — Hermann war Diaconus, da Innocenz nach jenem Briefe S. 200 ihn später primo quidem in presbiterum weihte. — Eine wirkliche Wahl Brunic's ist anzunehmen, weil Innocenz a. a. O. sagt: Omnesque tam clericos quam laicos, qui Brunico iuramento prestito adheserunt, ab ipsius obedientia et fidelitate absolvimus, et si qua constituit in ecclesia vestra, cassavimus.

für Hermann gestimmt hatte, nicht zur Nachgiebigkeit geneigt. Brunic gewann nur geringe Anerkennung; seine Gegner beschlossen, noch einmal den Weg der Beschwerde bei der Curie zu beschreiten; der Zwist währte bis in das nächste Jahr hinein[41].

Außer Konstanz wurde im Laufe des Jahres 1138 noch eine Anzahl Bisthümer erledigt und neu besetzt.

Meingot von Merseburg war im December 1137 auf der Rückreise von Italien in einem schwäbischen Orte gestorben. Sein Nachfolger, dessen Wahl vermuthlich im Januar oder Februar 1138 erfolgte, wurde der bisherige Dompropst von Merseburg, Ekkilevus[42].

Wie Meingot war auch Albero von Basel ein Opfer des Römerzuges im Jahre 1137 geworden. An seine Stelle trat Ortlieb im Jahre 1138[43].

Den Bischof Heinrich von Freising hatte der Tod am 9. October 1137 ereilt. Ihm folgte Matthäus, der jedoch das Amt nur kurze Zeit innehatte. Als er im Laufe des Jahres 1138, vermuthlich in der ersten Hälfte desselben, gestorben war oder seiner Würde entsagt hatte[44], setzte der König durch, daß sein Halbbruder Otto zum

---

[41]) Innocenz erklärt (Neues Arch. IV, 200): Quia ergo de persona . . . Herimanni quedam sinistra nostris auribus fuerant nunciata, electionem de ipso factam iam pridem (der Brief ist aus dem April des Jahres 1140) missis apostolicis litteris impedivimus. — Innocenz verwarf also den Gegner des königlichen Candidaten; ob er diesen selbst confirmirte, ist nicht ausgesprochen, scheint aber daraus zu folgen, daß er bischöfliche Handlungen Brunic's (vgl. die vorige Anm.) erwähnt. — Aus der Haltung des Papstes darf man schließen, daß sein Legat mit des Königs Vorgehen einverstanden war. — Die zu Ohren des Papstes gelangten nachtheiligen Gerüchte betrafen vielleicht Simonie. Wenigstens sagt Neugart S. 131: Mangoldus confidentius quam verius scribit, nimirum Hermannum ecclesiae Constantiensi trecentas dedisse marcas, ut episcopatu potiretnr. — Ueber den Ausgang des Konstanzer Schismas vgl. 1139 II, 52.

[42]) Ann. Magdbg. (M. G. S. XVI. 186) 1138: Cui (Meingoto) successit Ekkilevus, eiusdem ecclesie prepositus. — Der Ann. Saxo (M. G. S. VI, 776) berichtet seine Wahl allerdings zu 1137, aber wohl nur, um bei der Erwähnung des Todes Meingot's den Nachfolger mit zu nennen. Denn da Meingot am 20. December starb oder beigesetzt wurde (s. Lothar S. 787), wird die Wahl schwerlich noch 1137 erfolgt sein. Auch die Chronica episc. Merseb. (M. G. S. X, 188) C. 15 weiß über Ekkilevus nichts näheres: Post decessum . . . Meyngoti episcopi ecclesia nostra carens gubernatore Ekkelinus preficitur. De cuius vita nec apud nos nec apud nostros antecessores in scriptis aliquid est repertum. — Vgl. Wilmans, Reg. episc. Merseb. Arch. f. ältere deutsch. Gesch. VI, 174.

[43]) Albero war am 16. October 1137 zu Arezzo gestorben. Necrol. Sanblas. (Fontes IV, 148): XVII Kal. Nov. Adalbero episcopus. — Vgl. Lothar S. 771, wo das Datum fehlt. — Ann. Monast. (M. G. S. III, 159) 1137: Basileae Ordliep episcopus. — Die Ausgabe dieser Annalen bei Grandidier, Hist. d'Alsace II, LXXXII, hat vielleicht durch Conjectur das richtige Jahr 1138.

[44]) Den Tod Heinrich's von Freising bemerken: Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 503) 1137, Cont. Claustroneob. I (M. G. S. IX, 613) 1137, Ann. S. Rudb. Salisb. (M. G. S. IX, 775) 1137, Ann. Scheftl. maior. (M. G. S. XVII, 336) und Otto Fris. Chron. VII, 21, der ihn mit andern nennt, die kurz vor oder nach Lothar gestorben sind. Seinen Todestag giebt ein Zusatz zu Conradus, Gest. episc. Fris. (M. G. S. XXIV, 321): A. D. 1137 7 Idus

Bischof von Freising gewählt wurde. Es war für den König von Wichtigkeit, daß in Baiern, dem Stammsitz der welfischen Macht, ein Mitglied seiner Familie eine einflußreiche Stellung erhielt.

Otto war der fünfte Sohn des 1137 gestorbenen Markgrafen Leopold von Oesterreich und seiner Gemahlin Agnes, der Tochter Kaiser Heinrich's IV. Sein Geburtsjahr, das frühestens 1111 fällt, ist nicht näher zu bestimmen. Schon als Knabe erhielt er die Propstei Kloster-Neuburg, deren Einkünfte mit dazu dienten, ihn in Paris, wahrscheinlich vom Jahre 1128 ab, theologischen Studien leben zu lassen. Später trat er in das französische Cistercienserkloster Morimund, dessen Mönche ihn dann zum Abt erwählten. Aus dieser Wirksamkeit wurde er durch seine Erhebung zum Bischof von Freising abberufen [45].

Die Weihe Otto's erfolgte erst zwischen dem 6. November und 9. December 1138, aber gerade zu einer Zeit, als der König einer zu seinen Gunsten wirkenden Persönlichkeit in Baiern dringend bedurfte, wo vielleicht nur noch der Bischof Heinrich von Regensburg ein zuverlässiger Gegner des Welfen war. Otto war allerdings noch jung, aber von so ernstem Charakter, daß er das Mönchskleid während

---

Octobris obiit episcopus Heinricus de Eberstain. — Necrol. Salzb. (Böhmer Fontes IV, 582): VII id. Oct. Heinricus Fris. episc. — Ebenso seine Grabschrift bei Meichelbeck. I, 1, 314: 7 Id. Oct. (9. Oct.). Daher scheint die Correctur 7 Id. Dec. für Oct. bei Conradus unrichtig. — Der Bischof Matthäus ist einzig aus einer Urkunde (Mon. Boic. II, 446) bekannt, in der er einem Kloster Zehnten verleiht. Da dieselbe anno 1138, presidente Innocentio papa II, regnante rege Conrado datirt ist, muß sie nach dem 13. März 1138 fallen. Wilmans vermuthet (Praef. ad Otton. Fris. Chron., M. G. S. XX, 87), daß Matthäus ein von der welfischen Partei nach Lothar's Tod aufgestellter Bischof gewesen sei, der Konrad's III. Bestätigung nicht gefunden habe. Wenn indeß Heinrich am 9. October starb, wird die Neuwahl schwerlich bis nach Lothar's Tod aufgeschoben sein. Welchen Ausgang Matthäus nahm, entzieht sich bis jetzt jeder Kenntniß. Nichts hindert indeß, anzunehmen, daß er in der ersten Hälfte des Jahres 1138 starb, daß sein kurzer Episcopat, während dessen Bemerkenswerthes nicht geschah, bald der Vergessenheit anheimfiel. Doch ist ebenso möglich, daß er abdankte oder abgesetzt wurde. Wilmans bemerkt, Praef. S. 87, Anm. 44, daß im Katalog am Schluß von Buch VII von Otto's Chronicon zu Lothar's Namen in Cod. 11 von gleichzeitiger Hand hinzugeschrieben sei: MXXXVII Heinricus episcopus obiit. Otto succedit. Allein in der Ausgabe des Katalogs selbst (M. G. S. XX, 273) führt er als Zusatz des Cod. 11 nur an: 1137 Heinricus episcopus obiit; 1158 episcopus Otto obiit. Das wichtige Otto succedit, welches auf unmittelbare Nachfolge schließen lassen könnte, fehlt hier, folgt aber auf die Notiz: 1184 Albertus episcopus obiit, Otto (d. h. II.) succedit.

[45]) Vgl. Otto's Biographie bei Wilmans, Praef. M. G. S. XX, 85—91. Nach ihm hat Otto die Abtwürde nicht vor Mitte des Januar 1136 empfangen. Janauschek, Orig. Cisterc. I, 28, bemerkt, daß der Stifter der Abtei Bethania locum ad condendam illam destinatum Walthero quidem, Morimundi abbati, contulisse legitur, sed monachos ab Ottone demum eius successore III Cal. Mai (perp. Mart.) 1133 impetravit. Darnach bestimmt dann Janauschek die Eröffnungszeit des Klosters. Daß aber Otto bereits 1133 Abt von Morimund gewesen sein sollte, ist unglaublich. Die Cistercienserkataloge sind fehlerhaft; aus ihnen schöpfte auch Manriquez, der ihn von 1131—1137 Abt sein läßt. Vgl. hierüber Wilmans S. 86 f.

seines Episcopats überhaupt nicht ablegte. Mit sittlicher Strenge verband er Weltklugheit und Beredtsamkeit; an gelehrter Bildung war er den meisten seiner Amtsgenossen überlegen. Eine genaue Kenntniß der scholastischen Philosophie, die ihm nachgerühmt wird, zeigt sich auch im letzten Buche der von ihm verfaßten Weltchronik[46].

Wie die Besetzung des Bisthums Freising den König lebhaft beschäftigen mußte, so war er nicht minder bei derjenigen von

[46]) Die Zeit der Wahl oder Weihe Otto's zum Bischof ist schwer zu bestimmen. Das Jahr 1138 geben: Auct. Garst. (M. G. S. IX, 569): Otto Frisingensis episcopus; Ann. Admunt. (M. G. S. IX, 579): Otto Frisingensis episcopus eligitur. — Die Ann. Reichersp. (M. G. S. XVII, 457) haben 1139: Otto frater regis Chunradi episcopus Frisingensis constituitur. — In einem Zusatze zu Conradi Gest. episc. Fris. (M. G. S. XXIV, 321) heißt es: A. D. 1137 . . . obiit Heinricus . . . et Otto episcopus eligitur, sed a. D. 1138 in episcopatum ducitur. Diese Notiz stammt entweder aus dem Calend. Weihensteph., wo sie Meichelbeck fand (vgl. Wilmans M. G. S. XX, 87), oder ist demselben aus gleicher Quelle hinzugeschrieben. — Otto's Wahl im Jahre 1137 scheint wenig glaubwürdig, weil damals der staufische Einfluß in Baiern zu gering war. Auch sprechen die von Otto ausgestellten Urkunden dagegen. Wilmans hat S. 88, Anm. 57 die Datirungen von acht derselben zusammengestellt, die einen Schluß auf Otto's Amtsantritt zulassen: 1) 1142, ind. 5, a. epat. Ott. 4; 2) 1142, a. Ott. 4; 3) 1144, 9 Dec., ind. 6, a. epat. 7; 4) 1147 a. epat. Ott. 10; 5) 1154, ind. 2, a. Ott. 16; 6) 1155, ind. 1 (4), a. epati 17; 7) 1157, 6. Nov., ind. 5, a. epat. 18; 8) 1158, ind. 6, Frid. I regni 7, imp. 4, a. ep. Ott. 19. — Wilmans meint, daß darnach der Beginn von Otto's Bisthum in die Jahre 1137 — 1139 fallen könne. Allein die Daten stimmen mit Ausnahme der beiden letzten auf die im Texte angegebene Periode zusammen. Nimmt man an, daß Otto an einem der Sonntage zwischen dem 6. Nov. und 9. Dec. 1138, z. B. am 20. November, geweiht wurde, so sind die Urkunden No. 1 und 2 vor diesem Tage 1142 ausgestellt, da sie a. ep. 4 zeigen. No. 3 vom 9. Dec. 1144 hat das richtige Episcopatsjahr 7. No. 4 ist nach dem 20. Nov. 1147 ausgestellt mit a. ep. 10; No. 5 von 1154 a. ep. 16 fällt vor den 20. Nov. dieses Jahres; No. 6 von 1155 mit a. ep. 17 gehört ebenso vor den 20. Nov.; No. 7 vom 6. Nov. 1157 hat a. ep. 18, und No. 8 hat 1158 a. ep. 19 und muß nach dem 18. Juni, dem Tage der Kaiserkrönung Friedrich's I., ausgestellt sein. In den beiden letzten hat man sich in der Berechnung der Episcopatsjahre um 1 geirrt. Denn nach No. 7 würde Otto am 6. Nov. 1139 noch nicht Bischof sein. Aber bereits in einer Urkunde Konrad's III. vom 19. Juli d. J., St. No. 3398, wird er episcopus genannt. In diesem Fall ist also das Versehen 18 statt 19 einleuchtend. Kaum anders verhält es sich mit No. 8. Otto wäre am 18. Juni 1139 noch nicht Bischof, wenn a. ep. 19 richtig. Hier muß 20 stehen. — Mit seiner Erhebung gegen Ende des Jahres 1138 stimmt auch, daß sein Nachfolger in Morimund, der Abt Rainald, erst 1139 erwähnt wird (siehe Wilmans S. 88, Anm. 61). Auf die Nachricht bei Albricus (M. G. S. XXIII, 838) 1146: una die electus in abbatem eiusdem loci (Morimund), sequenti die factus est in Bavaria episcopus Frisingensis, cum esset frater imperatoris Conradi ex matre, filius videlicet Leopoldi ducis Austrie, ist kein Gewicht zu legen. — Da Otto vermuthlich während seines Aufenthaltes in Morimund auf Veranlassung des Königs zum Bischof von Freising gewählt wurde, konnte die Sage von der Gleichzeitigkeit leicht Boden gewinnen. Aus diesem Verhältniß erklärt sich auch die Differenz zwischen Wahl und Einführung, die indeß nach meiner Meinung irrig von 1137—1139 ausgedehnt ist. Die Wahl mag im Mai oder Juni 1138 stattgefunden haben; vielleicht steht Konrad's auffallende Nachsicht mit dem Erzbischof Konrad von Salzburg, dem Metropoliten von Freising, hiermit im Zusammenhang. Vgl. Anm. 5. — Otto's Charakterschilderung bei Ragew. Gest. Frid. IV, 11.

Brandenburg interessirt. Diese Kirche hatte einen schnellen Wechsel ihrer Oberhäupter erfahren. Nach Ludolf's Tod im Jahre 1137 wurde zu seinem Nachfolger der Abt von Ilsenburg, Lambert, gewählt, der aber in den Genuß seines Amtes nicht gelangte. Auf den Wunsch des Diöcesanbischofs seines Klosters, Rudolf von Halberstadt, war er in kirchlichen Angelegenheiten nach Rom zu Papst Innocenz gereist. Wahrscheinlich war er damals bereits Electus von Brandenburg. Aber auf der Rückkehr in die Heimath fand er zugleich mit seinem Gefährten, dem Priester Gedolf, am 18. Januar 1138 den Tod durch Räuberhand[47]).

An seine Stelle wurde der Propst der Marienkirche zu Magdeburg, ein Prämonstratenser, Namens Wiger, berufen. Er war einer der wenigen sächsischen Geistlichen, die mit Entschiedenheit auf Konrad's Seite traten. In dieser Beziehung mag er die Erwartungen seines Erzbischofs arg getäuscht haben, auf dessen Anregung er vom Capitel in Leitzkau, wo damals die Residenz des Bisthums Brandenburg war, gewählt sein soll[48]).

---

[47]) Chron. abb. Ilsineburg. (Leibniz, Script. III, 686): In abbatia successit Lampertus, eiusdem monasterii monachus, quem Innocentius papa Pisis confirmavit (die Confirmationsbulle Innocenz' II. ist vom 2. Januar 1136, Pisa, datirt, Jaffé Reg. No. 5532). Anno MCXXXVIII (leg. VII) hic abbas rogatu Rudolphi Halberstadensis episcopi profectus est Romam. Illic negotio, propter quod venerat, expleto, cum rediret, designatus est episcopus Brandenburgensis. Verum in itinere a latrocinantibus miserabiliter interficitur in monte Paskahl (alias Special?) cum presbytero quodam nomine Gedolpho, ubi etiam sepultus est XV Kal. Febr. Quorum mortem Innocentius aegre ferens interfectores illius anathemisatos proprio abdicavit solo. — Ann. Saxo (M. G. S. VI, 776) 1138: Lambertus ex abbate Ilsineburgensi Brandenburgensis ecclesie electus, Rodolfi Halberstadensis episcopi rogatu Romam profectus est, rediensque a latronibus interfectus est. — Aehnlich mit einigen Auslassungen die Ann. Magd. — Diesen Nachrichten liegt eine gemeinsame Quelle zu Grunde. Doch scheint die Auffassung des Ann. Saxo und der Ann. Magdb. über den Zeitpunkt der Wahl richtiger als die des Verfassers der Chronik.

[48]) Die Zeit der Weihe Wiger's kann nicht ganz sicher bestimmt werden. Ann. Saxo (Ann. Magdb., Chron. Mont. Ser.) 1138: Successit Wiggerns prepositus sancte Marie in Magdeburgh. — Der Erzbischof Konrad von Magdeburg weihte ihn. Chron. Magdb. (Meibom. Script. II, 329): Hic ordinavit Wiggernm Brandenburgensem episcopum XIII. — Urkundlich erscheint er zuerst als Zeuge in König Konrad's Diplom vom 26. Juli 1138, Quedlinburg, St. No. 3380, vgl. Anm. 17, dann in St. 3381 vom 13. August, Nürnberg, vgl. Anm. 19 und 20. In beiden Actenstücken heißt er Brandenburgensis episcopus. Die Zeitdauer seines Episcopats geben die brandenburgischen Chroniken (Heinrici de Antwerpe tract. M. G. S. XXV, 484, Chron. episc. Brandenbg. fragm. M. G. S. XXV, 484, in beiden Redactionen, das aus letzteren stammende Chron. abb. Cinn. bei Riedel IV, I, 277) einhellig auf 21 Jahre, 4 Monate und 17 Tage an. Allen diesen Nachrichten scheint eine einzige Quelle zu Grunde zu liegen. Wäre nun der Todestag genau bekannt, so ließe sich der Anfang seines Episcopats berechnen. Allein die Angaben sind nach Jahr und Tag schwankend. Heinrich von Antwerpen sagt: Anno gracie MCLVIII, pridie Nonas Januarii; Chron. episc. Brandenbg. Cod. Goslar.: Obiit MCLXI . . . II Kal. Jan.; das Chron. abb. Cinnens.: Obiit a. MCLXI Calend. Jan.; Chron. episc. Brandenbg., Edit. Mader. hat nur das Jahr 1161. Das Chron. Mont. Ser. endlich (M. G. S. XXIII,

Auch das Bisthum Passau wurde während des Jahres 1138 erledigt und neu besetzt. Nachdem Reginmar am 30. September gestorben war, schritt man sofort zur Wahl und erhob Reginbert an seine Stelle[49].

---

152) giebt das Jahr 1160. Von den verschiedenen Tagesdaten scheint allein dasjenige bei Heinrich von Antwerpen richtig zu sein, da es durch eine völlig unabhängige Quelle Bestätigung erfährt. Im Necrolog des Prämonstratenserklosters Floreffe bei Namur — Wiger war Prämonstratenser — heißt es S. 15 (Ausgabe von Barbier 1876): Pridie Non. Jan. Commemoratio domini Wigeri Brandensis episcopi. Wiger starb also am 4. Januar und zwar im Jahre 1161, welches mit Ausnahme Heinrich's alle Quellen haben, und womit auch das Chron. Mont. Ser. stimmt, da sein Verfasser das Jahr mit dem 25. März beginnt. Auf das Jahr 1161 führt auch die Angabe der Dauer seines Episcopats, da er bereits 1138 als Bischof vorkommt. Aber trotz dieser genauen Daten sind die Schwierigkeiten noch nicht beseitigt. Zieht man 21 Jahre, 4 Monate und 17 Tage vom 4. Januar 1161 ab, so gelangt man auf den 18. August 1138 als Beginn des Episcopats, oder auf den 17., wenn der Todestag nicht mitgerechnet wird. Allein bereits am 26. Juli und am 13. August erscheint der Bischof Wiger als Zeuge in den Urkunden des Königs, St. No. 3380 und 3381. Der Fehler muß demnach in der Angabe der 4 Monate liegen. Ist dies richtig, dann bleiben nur zwei Möglichkeiten. Entweder am 17. Juli oder am 17. April 1138 wurde Wiger geweiht, da zum Tage der Consecration ein Sonntag gewählt wird. Anstatt 21 Jahre, 4 Monate, 17 Tage dauerte der Episcopat 21 Jahre, 5 oder 8 Monate, 17 Tage. Aus einer undeutlich geschriebenen VIII las der Verfasser der gemeinsamen Quelle für Heinrich von Antwerpen u. s. w.: IIII. Daher bin ich geneigt, Wiger's Weihe auf den 17. April 1138 zu verlegen. — Winter, Prämonstr. S. 131 und 305, setzt den Amtsantritt Wiger's auf den 16. April 1138, indem er willkürlich die Angabe im Necrol. Hild. (Leibniz, Script. I, 766): XVII Kal. Sept. Wicherus episcopus, nicht auf den Todestag, sondern auf den der Weihe bezieht. Allein erstlich würde dieser Tag den Urkunden widersprechen, zweitens war der 16. August 1138 kein Sonntag, und endlich meint das Necrol. Hild. nicht den Bischof von Brandenburg, sondern unzweifelhaft Wiger von Verden, der 1031 starb. Das Kal. Necrol. Eccl. Col. Mai. (Böhmer, Fontes III, 343) hat zum 16. August irrig Wikerus archiepiscopus. — Von Wiger's Wahl berichtet die Brandb. Leitzk. Chron. (Riedel, Cod. dipl. IV, I, 284): Canonici regulares supradicte ecclesie (S. Petri) in villa Liezeke ... non propria temeritate, sed domini Conradi Magdeburgensis XIIII archiepiscopi auctoritate primo (lies piae mem.) Wiggerum, b. Marie virginis in Magdeburg prepositum, a. D. 1137 in episcopum Brandenburgensem elegerunt, et concessa est electionis iuris (lies huius) confirmatio per ... papam Innocentium II.

[49]) Cont. Cremifan. (M. G. S. IX, 545) 1138: Regmarus episcopus obiit, Reginbertus eligitur. — Auct. Garst. (M. G. S. IX, 569) 1138: Reginbertus Pataviensis episcopus. — Ann. Gotwic. (M. G. S. IX, 602) 1138: Reginmarus Pataviensis episcopus obiit, et Reginbertus constituitur. — Cont. Claustroneob. I (M. G. S. IX, 613) 1138: Reginmarus Pataviensis episcopus obiit, Reginbertus episcopus eligitur. — Auct. Ekkeh. Altah. (M. G. S. XVII, 365) 1137: Obiit ... Reginmarus Pataviensis episcopus, cui Reginbertus successit. — Ann. Reichersp. (M. G. S. XVII, 457) 1138: Reginmarus Pataviensis episcopus obiit, Reginbertus substituitur. — Chron. Magn. Presb. (M. G. S. XVII, 487) 1138: Reginmarus Pataviensis episcopus obiit, Reginbertus subrogatur. — Bei den Grundsätzen des Metropoliten Konrad von Salzburg ist höchst unwahrscheinlich, daß die Consecration nach der Belehnung mit dem Scepter stattfand. Daß Reginbert bereits vor dem 2. Oct. gewählt wäre, weil er an diesem Tage 1138 bereits eine Urkunde ausstellte, wie Witte, Worm. Concord., S. 26, nach Jaffé Konr. III., S. 290 behauptet, ist nicht erwiesen. Denn das Diplom vom 4. October, auf welches sich letzterer bezieht

Unter den Reichsabteien nahm Korvei eine hervorragende Stellung ein. Ihr Abt Folkmar war am 2. August 1138 gestorben. Es ist kaum zu zweifeln, daß die Wahl seines Nachfolgers unter dem Einflusse der welfischen Partei erfolgte. Ein Mitglied des Klosters, Namens Adalbero, empfing die Würde. Ob und wann er sich dem Könige vorstellte, ist nicht bekannt. Unter den Personen, welche auf dem Reichstage zu Goslar gegenwärtig waren, wird sein Name nicht genannt[50]).

Es ist klar, daß Konrad in Folge seiner politischen Stellung zum Papstthum nicht in der Lage war, auf eine Durchführung des Wormser Concordats bei der Besetzung von Bisthümern und Reichsabteien mit Festigkeit zu halten. Allein die Wahlen der Erzbischöfe von Köln und Mainz, der Bischöfe von Konstanz und Freising beweisen hinreichend, daß bei ihnen die Rücksicht auf das Interesse des Königs maßgebend war. In diesen Fällen trat allerdings die Stellung des Reichsoberhauptes nicht deutlich zu Tage, da der römischen Curie nicht minder daran gelegen sein mußte, das staufische Königthum durch geistliche Fürsten zu stützen. Es ist übrigens im hohen Grade wahrscheinlich, daß Arnold von Köln, Adalbert von Mainz und Otto von Freising vor ihrer Consecration die Investitur mit dem königlichen Scepter empfingen, obwohl die Ueberlieferung hiervon schweigt. Daß Ortlieb von Basel, Ekkilevus von Merseburg und Reginbert von Passau unter Mitwirkung des königlichen Einflusses erhoben sind, ist dagegen wenig glaublich. Ein vollkommen sicheres Urtheil ist bei der Dürftigkeit der Nachrichten nicht möglich[51]).

(Mon. Boic. XXVIII, 2, S. 103), ist datirt: Pataviae, IIII Non. Oct., Reginberto episcopo et episcopatus sui primo anno. Es wird demnach eher in das Jahr 1139 gehören. Denn episcopus hieß Reginbert erst nach der Weihe, welche bereits am 2. October (Sonntag) erfolgt sein müßte, wenn man die Urkunde auf 1138 setzt.

[50]) Necrol. S. Mich. Bab. (Jaffé, Mon. Bamb. S. 575): 4 Non. Aug. Volgmarus abbas S. Viti Corbeiensis. — Cat. Corb. (Jaffé, Mon. Corb. 71): Domnus Folkmarus abbas prefuit annos 9 et menses 10. Obiit 4 Non. Aug. .... Domnus Adalbero abbas prefuit annis fere 5. — Ann. Saxo (M. G. S. VI, 776) 1138: Folkmarus Corbeiensis abbas obiit, cui successit Adalbero, frater Heinrici ducis, electus ex eadem congregatione. — Nur Heinrich der Stolze kann gemeint sein. Allein nirgend wird bei Aufzählung der Kinder Heinrich's des Schwarzen und der Wulfhild ein Sohn Adalbero erwähnt. Entweder liegt hier ein Irrthum des in der Genealogie sonst so erfahrenen Annalista Saxo vor, oder es existirte ein unehelicher Bruder Heinrich's des Stolzen, der Geistlicher geworden war. Immerhin wird bei der Wahl welfischer Einfluße gewirkt haben.

[51]) In das Jahr 1138 wird eine Urkunde Konrad's eingereiht, St. No. 3383, mit der Datirung: Actum fel. Rome a. dominic. inc. 1138, regni vero Cunradi regis secundo. Schon diese Datirung erweist die Fälschung. Die Kanzleinote Ego Arnoldus regie curie canc. rec. ist, wie gesagt (vgl. Anm. 35), äußerst selten und stimmt mit der von St. No. 3382 und 3395. Gegen die Signumzeile ist nichts zu erinnern. Auffallend ist die Stellung der Zeugen zwischen Recognitions- und Datirungszeile, die ich sonst nicht bemerkt habe. Die Zeugen sind: Dux Fredericus, frater regis, Albertus primicerius, Wernerius capellanus, Henricus marescalcus, Bertolfus de Nurenberc. Mit Ausnahme von Werner und Bertolf erscheinen sie gleichfalls in St. No. 3382.

Albert würde der primicerius von Verdun sein, der auch in St. No. 3395 vorkommt. Diese Umstände lassen auf eine echte Vorlage schließen. Das Monogramm ist einmal vollständig, aber nicht ganz richtig über der Signumzeile, dann unvollständig und falsch unter der Recognitionszeile, wo es die Zeugenreihe und Datirungszeile schneidet. Unter letzterer findet sich in Initialen noch die Zeile: Ego Cuonradus, Dei Gratia Romanorum; das übrige ist verloschen. Dies sollte wohl die Subscription des Königs bedeuten. Ein Siegel war nicht vorhanden, obwohl es heißt: nostro sigillo signatam chartam. Die Urkunde ist angeblich dem Abt Adenulf von Farfa ausgestellt und bestätigt die Besitzungen dieses Reichsklosters. Im Text wechselt vielfach der Plur. maiest. mit der Anrede im Singular. Bald heißt es regali nostra defensione suscipimus, bald imperiali auctoritate iubemus. Der erste Theil der Arenga: Officium principis est, qui pro salute animarum curam gerit, beneficiis exuberare in subditos atque a pravorum hominum incursione his (lies eos) uniuscuiusque regiminis ratione servata protegere findet, sich fast vollkommen gleichlautend nur noch in St. No. 3395. — Bethmann, der die Urkunde für die Sammlung der Monumenta Germ. copirte, sagt: Ex membrana archivii Farfensis, ampla, quadrata. Litterarum forma plane coaeva atque genuina, atramentum tamen subviride. Sigillum numquam (erat). Tenor vero diplomatis testesque, subscriptionis habitus una cum monogrammate, falsarium indicare videntur saeculi XII vel medii vel exeuntis. — Die Urkunde ist jetzt gedruckt bei Giorgi, Il Regesto di Farfa (Archivio della Soc. Rom. di Stor. patria II, 450).

1139.

Erstes Capitel.

Heinrich der Stolze in Sachsen. Reichstag zu Straßburg.

Obwohl der Reichstag zu Goslar nicht so zahlreich von sächsischen Fürsten besucht war, wie der König gewünscht oder nach den Erfolgen Albrecht's des Bären vielleicht auch erwartet hatte, hoffte er dennoch die Widerstrebenden zu gewinnen und schlug deshalb einen ganzen Monat hindurch seinen Hof in der Kaiserpfalz am Harz auf. Denn nicht dem König als solchem waren die sächsischen Fürsten entgegengetreten, sie hatten nur die Autorität Albrecht's als Herzog nicht anerkennen wollen, der ihnen, wie sie meinten oder zu meinen vorgaben, gegen das Herkommen ohne ihre Zustimmung aufgedrungen sei [1]).

---

[1]) Ann. Saxo (Ann. Magdb.) 1139: Illo (Conrado) ibidem (Goslariae) per integrum mensem inutiliter degente. — In dieser Stadt ist am 5. Januar eine Urkunde Konrad's ausgestellt, St. No. 3384: A. inc. dnce 1139, ind. 2, a. vero regni eius 1, non. Jan. Actum Goslarie fel. Am. Sie ist ohne Signum und Recognitionszeile, die vermuthlich vom Abschreiber aus Versehen fortgelassen sind. Denn wenn auch der Kanzler Arnold damals in Italien war (vgl. 1138, III, 35), so wird unstreitig eine Stellvertretung eingerichtet gewesen sein. Auch sonst erscheinen Versehen oder Correcturen des Copisten; so im Titel: Cunradus div. fav. cl. tercius Rom. rex statt secundus, und in der Zeugenreihe: Godefridus de Rinekke ((vgl. 1138, III, 38). Ich zweifle daher nicht, daß Protokoll sowie Eschatokoll des Diploms echt sind. Daß in der Zeugenreihe Konrad von Magdeburg fehlt, dagegen Hermannus de Plesse (der Winzenburger) und Bischof Rudolf von Halberstadt, der bereits in St. No. 3371, 3376 und 3380 vorkommt, hier erscheinen, kann nicht Zufall sein, oder setzt wenigstens einen mit den thatsächlichen Verhältnissen genau bekannten Fälscher voraus. In letzterem Falle würde das Zeugniß nicht an Werth verlieren. Daß aber der Inhalt der Urkunde — sie ist für Vicelin und das Kloster Segeberg in Holstein — nicht echt sein kann, hat Schirren, Aelt. Holst. Gesch.-Quellen 223 ff. nach meiner Meinung mit überzeugenden Gründen dargethan. Die Beschreibung der Besitzungen stimmt mit der in Lothar's Urkunde St. No. 3348 (vgl. Schirren, Zeitschr. f. Schlesw.-Holst. Gesch. VIII, 319), die vermuthlich von demselben Fälscher herrührt, wörtlich überein. Schirren schlägt vor (S. 229 ff.), für St. No. 3384 als Vorlage eine Urkunde Konrad's für Leitzkau und Wiger von Brandenburg anzunehmen.

Konrad scheint diesen Standpunkt, wenn nicht berechtigt, so doch der Berücksichtigung werth gehalten zu haben. Auf den 2. Februar 1139 ließ er einen zweiten Tag nach Quedlinburg ansagen, wo sich diejenigen sächsischen Fürsten, die zu Goslar nicht gegenwärtig gewesen, einfinden sollten. In der That erhielt er zustimmende Antworten; selbst der Erzbischof Konrad von Magdeburg, der einflußreichste Geistliche des Herzogthums, erklärte, daß er dem Rufe des Königs Gehorsam leisten werde. Es ist kaum zu bezweifeln, daß in dieser Nachgiebigkeit die directe Einwirkung des päpstlichen Legaten hervortritt [2]).

Allein die Versammlung kam doch nicht zu Stande. Der König hatte sich wohl einige Zeit vor dem Einberufungstage nach Quedlinburg begeben und an diesem selbst das Fest der Reinigung Mariä gefeiert. Auch die sächsischen Fürsten waren eingetroffen, hatten jedoch nicht im Orte selbst, sondern in der Nähe desselben Wohnung genommen [3]).

Diese Zurückhaltung mußte den König mißtrauisch machen. Vermuthlich erfuhr er erst in Quedlinburg die Ursache des auffallenden Verhaltens der sächsischen Herren. Wider alles Vermuthen war plötzlich Heinrich der Stolze mit nur wenigen Begleitern in Sachsen angekommen. Bei der Stimmung des Landes mußte Konrad auf einen Gewaltstreich gegen seine Person gefaßt sein; er hielt gerathen, seinem Gegner fürs erste den Platz zu räumen, und machte sich eiligst auf und davon [4]).

So schmachvoll dieser Schritt für das königliche Ansehen auch sein mochte, die Lage der Dinge gestattete keinen anderen Ausweg.

In richtiger Erkenntniß der Verhältnisse hatte Heinrich der Stolze seine Gegenwart in Sachsen für nothwendiger erachtet als in Baiern, wo er in seinem Bruder Welf einen thatkräftigen Vertheidiger sowohl seiner eigenen Rechte wie der von Konrad bedrohten Gesammtstellung der welfischen Familie überhaupt zurückließ. Seit fast siebzig Jahren war das Herzogthum Baiern ununterbrochen im Hause der Welfen erblich geblieben, so daß hier trotz des strengen Regiments Heinrich's des Stolzen eine festere Anhänglichkeit der Edlen zu erwarten stand als in Sachsen. Hier hoffte Heinrich durch sein Erscheinen die von der Kaiserin-Wittwe Richenza mit Umsicht und Kühnheit vereinigten Kräfte der Opposition gegen das staufische Königthum zu verstärken und neu zu beleben. Hier bedurfte es keines Heeres, sondern eines Feldherrn. Heimlich entfernte er sich daher mit nur wenigen Begleitern aus Baiern. Wenn es ihm gelang, schnell die Aufständischen um sich zu

---

[2]) Ann. Saxo (Ann. Magdb.) 1139: Intrante Februario rex Quidelingeburh venit, ubi purificationem S. Marie peregit, Conradum Magedaburgensem archiepiscopum ceterosque principes Saxonie, qui Goslarie deerant et illuc venire se spoponderant, exspectans.

[3]) Ann. Saxo (Ann. Magdb.) 1139: Quibus venientibus et prope ipsum locum hospitantibus. — Daß die Fürsten mit bewaffneten Schaaren kamen wie Giesebrecht, K. Z. IV, 180, bemerkt, ist nicht überliefert.

[4]) Ann. Saxo (Ann. Magdb.) 1139: Ipse (rex) subito recessit.

schaaren und den König zu überraschen, ihn gefangen zu nehmen, die Folgen dieses Ereignisses hätten vielleicht doch die deutsche Königskrone auf das Haupt Heinrich's des Stolzen gebracht. Es lag in seinem Interesse, Konrad III. in Unkunde über seine Reise nach Sachsen zu lassen, bis er mit erdrückender Uebermacht das Schicksal des wehrlosen Herrschers in seinen Händen hielt[5]).

Und beinahe wäre der Anschlag gelungen. Eben noch zur rechten Zeit vermochte Konrad der schweren Gefahr durch Flucht aus Quedlinburg zu entgehen.

Mit Heinrich's Auftreten in Sachsen erfolgte ein völliger Umschlag der Dinge. Wie um einen starken Magneten sich die zerstreuten Eisentheile schnell und fest zusammenschließen, eilten die Sachsen zu ihrem Herzog. Bald sah sich Albrecht der Bär, gegen welchen Heinrich um so größeren Haß hegte, weil er ohne Rücksicht auf ihre nahe Verwandtschaft ihm das Herzogthum streitig machte, fast nur auf seine ursprüngliche Macht zurückgebracht. Ortschaften und Burgen fielen in die Hand des Welfen; überall suchte er seine Gegner auf[6]).

Wie sehr war die Kaiserin-Wittwe Richenza über die Tüchtigkeit ihres Schwiegersohnes erfreut! Was sie durch ihren Einfluß und ihr Eigengut an Unterstützung aufbringen konnte, stellte sie zu seiner Verfügung. Es galt, die an Albrecht verloren gegangenen Punkte wiederzugewinnen, die Einheit im Herzogthum wiederherzustellen.

---

[5]) Daß Heinrich im Januar 1139 nach Sachsen kam, hat Jaffé Konr. III. S. 20 aus der Stellung der Nachricht hierüber beim Ann. Saxo (Ann. Palid., Sächs. Weltchr. C. 275 u. 291) 1139 zwischen dem Reichstage zu Goslar und der Versammlung zu Quedlinburg richtig geschlossen: Eo tempore dux Bawarie Henricus latenter Saxoniam introivit. — Otto Fris. VII, 23 setzt Heinrich's Ankunft gleichfalls nach dem Reichstage zu Goslar; jedoch ist seine Motivirung durchaus unrichtig: Et mirum dictu, princeps ante potentissimus et cuius auctoritas, ut ipse gloriabatur, a mari usque ad mare . . . extendebatur, in tantam in brevi humilitatem venit, ut pene omnibus fidelibus et amicis suis in Baioaria a se deficientibus, clam inde egressus, quatuor tantum comitatus sociis in Saxoniam veniret. — Denn wie hätte Welf im folgenden Jahre die Schlachten bei Valai und Weinsberg liefern können, wenn seine Familie keine Anhänger gehabt hätte? Auch ist für den Werth der Mittheilung Otto's zu beachten, daß er Heinrich's große Erfolge in Sachsen, die Flucht des Königs und seiner Anhänger mit keiner Silbe berührt. Daher hat der welfische Interpolator Otto's Auslassungen zu VII, 25 ergänzt (M. G. S. XX, 262). — Die Hist. Welf. (M. G. S. XXI, 467) C. 24, welche Otto Fris. abkürzt und die den Tag zu Goslar nicht erwähnt, sagt irrig: Dux ergo in subsequenti die post egressum regis de Augusta, suis, prout poterat, propere dispositis, non multis comitatus in Saxoniam properat. — Die Ann. Path. (Col. Max. I u. II) erzählen noch zu 1138 als Folgen der Ernennung Albrecht's des Bären: Hinc caedes, rapinae, incendia per totam Saxoniam facta sunt. Unde Heinricus dux fratri Welphoni ducatum Baioariae cum provincia committens, valida manu Saxoniam tendit. — Valida manus erhielt Heinrich erst in Sachsen. Ebenso ungenau ist der Ausdruck: ducatum Baioariae committens.

[6]) Ann. Saxo (Ann. Palid.) 1139: Heinricus . . . obnitentes regi in suum contubernium ascivit. — Ann. Path. (Col. Max. I) 1139: Similis factus leoni in operibus suis, diruens urbes et castella, perscrutatus est iniquos, qui terram perturbabant.

Zunächst warf sich Heinrich auf Lüneburg. Da auch der Graf Rudolf von Stade bei der Belagerung Hülfe leistete, gelang die Einnahme der Befestigung [7]).

Alsdann, kurz nach Ostern, zog er mit dem Erzbischof von Magdeburg, der sich jetzt wie unter Lothar als Kriegsmann zeigte, sowie mit anderen Fürsten gegen die Burg des Grafen Bernhard von Plötzkau, der sich Albrecht angeschlossen hatte. Die Burg mußte capituliren und wurde zerstört. Bernhard selbst, ohne Hülfe, ohne Eigenthum, das in der Gewalt seiner Feinde war, mußte als Flüchtling das Land verlassen [8]).

Nicht besser erging es Hermann von Winzenburg. Derselbe hatte vom Könige einige Reichslehen empfangen, welche bisher Siegfried von Bomeneburg innegehabt hatte, diesem aber, weil er vielleicht die Belehnung weder zu Bamberg noch zu Goslar nachgesucht hatte, oder zur Strafe für seine Feindschaft gegen Albrecht den Bären, entzogen waren. Nach der Flucht des Königs aus Sachsen vermochte indeß Heinrich von Winzenburg nicht mehr sich gegen Siegfried zu behaupten. Er wurde in mehreren Treffen besiegt und mußte wie Bernhard aus dem Lande flüchten [9]).

Sogar Albrecht selbst hat bald jeden Widerstand aufgeben müssen. Ueberall vermochte ihm Heinrich an Zahl überlegene Mannschaften entgegenzustellen. Nicht nur ergriff die Empörung das gesammte Sachsen, auch aus Baiern und Schwaben sollen einzelne Trupps in der Verkleidung von Pilgern Heinrich zu Hülfe geeilt sein. Der wachsende Haß kannte keine Schonung'; die ballenstädtischen Besitzthümer wurden verheert, Albrecht's Ortschaften und Burgen, die in die Gewalt seiner Feinde geriethen, zerstört. Das Elend des Krieges lag schwer auf dem Lande. Bereits im Mai sah sich Albrecht genöthigt, seinem siegreichen Gegner das Herzogthum preiszugeben; auch er entwich aus Sachsen und mit ihm zugleich wahrscheinlich auch seine Mutter Eilica [10]).

---

[7]) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 323) 1139: Heinricus dux, gener Lotharii regis, auxilio socrus sue Rikenze imperatricis castrum Luneburg obsedit cum Rodulfo comite.

[8]) Ann. Saxo (Ann. Magdb.) 1139: Post pascha (3. April) Conradus archiepiscopus cum duce Heinrico et aliis principibus sibi auxiliantibus Plozeken castrum Bernhardi comitis, eo quod fautor esset marchionis, obsedit, cepit, destruxit. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1139: Plozeken quoque, Bernhardi comitis urbem, demolitus est (Heinricus), eo quod faveret marchioni (vgl. Sächs. Weltchr. C. 275, S. 211). — Ueber Bernhard's Entfernung aus Sachsen vgl. Anm. 10.

[9]) Ann. Path. (Col. Max. I) 1138: Hermannus etiam, comes de Wincenburg, a rege suscipiens bona minus sibi profutura, beneficia scilicet ad regia vexilla pertinentia, quae hactenus comes Sifridus de Homburg possederat, ab ipso comite plurimis praeliis lacessitur, devastatur. — Ueber Hermann's Entfernung aus Sachsen vgl. Anm. 10. —

[10]) Hist. Welf. (M. G. S. XXI, 467) C. 25: Heinricus ergo dux Saxoniam ingressus, cum casum et miserias suas fidelibus et amicis suis exponeret, ad rebellandum eos imperatori et Alberto incitavit. Inde in brevi eundem Albertum auxilio eorum nec non et suorum, qui de Bawaria et Suevia eum insecuti sub specie peregrinationis terram intraverant,

Selbst auf nordalbingischem Gebiete äußerten Heinrich's Erfolge bedeutende Wirkung. Kaum hatte der König Sachsen verlassen müssen, als der so schnell vertriebene Adolf von Holstein in seine Grafschaft zurückkehrte. Heinrich von Badwide, dem Albrecht der Bär keine Unterstützung mehr zuwenden konnte, vermochte dem Ansturm nicht Stand zu halten. Indeß versuchte er seinem Gegner möglichst viel Schaden zuzufügen und in der Hoffnung auf eine spätere Wendung der Verhältnisse ihn der Sicherheitsplätze in Holstein zu berauben. So zerstörte er vor seinem Abzug die Befestigung von Segeberg; ebenso ließ er das durch Adolf's Mutter mit Mauerwerk stark befestigte Castell von Hamburg anzünden. Ueberhaupt wurden alle Schutzwehren, auch die, welche Adolf I. von Holstein hatte erbauen lassen, von Heinrich niedergelegt. Adolf wurde fürs erste allerdings wieder Herr in Holstein; allein er übernahm die Grafschaft in einem Zustande, der ihre Vertheidigung ins künftige außerordentlich erschwerte[11].

---

adeo humiliavit, ut castris eius dirutis, terris circumquaque vastatis, ad regem auxilii gratia ire compelleret. — Ann. Saxo (Ann. Palid.) 1139: Ita crescente odio propinquorum Heinrici et Adalberti, qnorum unus dux in Bawaria pro desponsatione filiae Lotharii imperatoris etiam Saxoniae ab eo ducatum acceperat, alter eum avito beneficii iure vendicans aput Conradum regem optinuerat, Saxonia alterno est fedata (so ist statt sedata im Ann. Saxo nach den Ann. Palid. zu lesen, nicht turbata) litigio. Sed Heinricus militari copia prevalens Adelberto, civitates eius et castella expugnans delevit. — Helm. I, 54: Bellabant igitur hii duo principes, duarum sororum filii, intestinis preliis, et commota est universa Saxonia. — I, 56: Agitabantur autem . . . in Saxonia varie bellorum tempestates, intestina scilicet prelia, contendentium propter Saxonie ducatum. . . . . Heinricus, gener Lotharii regis, auxilio socrus Rikenze imperatricis ducatum obtinuit et nepotem suum Adalbertum Saxonia deturbavit. — Ann. Path. (Col. Max. I) 1138: Ipsum auctorem totius mali, Albertum marchionem, post dominum suum regem exulare coegit. — Richenza's Hülfe hebt auch die Sächs. Weltchr. Cap. 275 u. 291 (S. 211 u. 216) hervor: Wande des hertogen craft was grot van der koninginne Rikezen helpe. — In einer Urkunde Adalbert's II. von Mainz (Orig. Guelf. IV, 545) vom 23. Mai 1139, Rusteberg (im Eichsfelde), in welcher Schenkungen an das Kloster Katlenburg bestätigt werden, erscheinen unter den Zeugen: Adelbertus, dux Saxonie, marchio Herimanus et frater eius Henricus de Asselburc, comes Bernhardus de Plozeke. — Daß sich diese drei auf mainzischem Gebiete an der Grenze des Herzogthums befinden, scheint mit ihrer Flucht aus demselben im Zusammenhange zu stehen. — Unter den übrigen Zeugen sind noch bemerkenswerth: Thiedericus comes patrie de Alsatia und Ludovicus comes patrie de Thuringia. — Scheffer-Boichorst, Ann. Path. S. 167, vermuthet, daß König Konrad dem Markgrafen von Meißen, Konrad von Wettin, der zu den Aufständischen hielt, die Markgrafschaft entzogen und sie Hermann von Winzenburg übertragen habe. Indeß ist hierüber nichts überliefert. Ich glaube (vgl. Lothar S. 836), daß Hermann den Titel vom Vater her führte, wie dies öfter vorkam. In den königlichen Urkunden wird ihm dies nicht gestattet; er tritt da nur als comes auf. Ueber Eilika vgl. 1139, II, 2.

[11]) Helm. I, 56: Adolfus comes rediit in cometiam suam. Videns autem Heinricus de Badewide, quia subsistere non posset, succendit castrum Sigeberch arcemque firmissimam Hammemburg, quam comitis Adolfi mater murato opere construxerat, ut esset firmamentum urbi contra impetus barbarorum. Hanc igitur domum et quidquid nobile senior Adolfus construxerat, Heinricus fugam meditans demolitus est.

Der König war nach seiner Flucht aus Sachsen nicht müßig geblieben. Er begab sich nach Baiern, wahrscheinlich nach Regensburg, dessen Bischof ein Feind der Welfen war, und führte den letzten, lange geplanten Schlag gegen Heinrich den Stolzen.

Zum Herzog von Baiern ernannte er unter Mitwirkung, wie es scheint, vieler Edlen des Landes seinen Halbbruder, den Markgrafen Leopold von Oesterreich. Indem er einen nahen Verwandten mit dieser Würde betraute, hoffte er einen durchaus zuverlässigen Verbündeten zum Sturz des Welfen zu gewinnen. Zwei Brüder, der eine auf geistlichem Gebiete, Otto von Freising, der andere auf weltlichem als Herzog, sollten somit für den König in Baiern unmittelbar thätig sein. Andere Bischöfe des Landes, wie Reginbert von Passau und Reimbert von Brixen, waren nach der Lage ihrer Diöcesen weniger von Einfluß bei dem bevorstehenden Kampfe; auf keinen Fall traten sie, ebensowenig wie ihr Metropolit von Salzburg, für Heinrich den Stolzen in die Schranken[12]).

Eine bedeutende Zukunft schien sich für das babenbergische Fürstenhaus zu eröffnen. Mit kräftiger Hand übernahm der neue Herzog Leopold die Regierung. Zunächst versicherte er sich der Hauptstadt des Landes, Regensburg, wo er vermuthlich die Huldigung der baieri-

---

[12]) Cont. Cremifan. (M. G. S. IX, 544) 1139: Heinricus dux Baioariae communi decreto principum regno pellitur et Linpaldus orientalis marchio dux pro eo constituitur. — Heinrich's Absetzung als Herzog von Baiern ist gemeint; unter den principes können Baiern verstanden werden. — Otto Fris. VII, 23: Conradus rex Baioariam ingressus ducatum Leopaldo iuniori, Leopaldi marchionis filio, fratri suo ex parte matris, tradidit. Vgl. Hist. Welf. (M. G. S. XXI, 467) C. 24: Noricum (ducatum) vero post in Bawariam veniens u. s. w. tradidit. — Ann. Mellic (M. G. S. IX, 503) 1139: Liupaldus marchio ducatum Baioariae suscepit. — Ann. Neresh. (M. G. S. X, 21; Chron. Elwac. M. G. S. X, 36) 1137: Liupoldus marchio dux efficitur Bawariae. — Die Ann. Ratisp. (M. G. S. XVII, 586) 1139 sprechen erst nach Heinrich's des Stolzen Tode von Leopold's Würde: Liupaldus, frater regis, succedit. — Bei der Aufzählung der Söhne Leopold's des Frommen sagt die Cont. Claustroneob. I (M. G. S. IX, 610): Tertius Linpoldus, qui factus est dux Bawariae. — Kaiserchr. S. 532, V. 17217 ff.:

Der kunic hiez im dô virteiln
daz lant dâ ze Beiern.
Liupolt rîhte dô daz lant.
Daz wart im ubele gewant,
wande er ê sîn hêrre was,
des erbe unde des lant er dô besaz. —

Breve Chron. Austr. Mell. (M. G. S. XXIV, 71): Hic vir hic est, qui tercio post mortem patris anno (Leopold der Fromme starb am 15. November 1136) eiecto Heinrico ducatum Baioarie accepit. — Keine dieser Stellen läßt sich für eine genauere Zeitbestimmung der Belehnung Leopold's verwenden. Jaffé, Konr. III. S. 221, möchte sie zwischen den 3. Juni (mit Rücksicht auf St. No. 3394) und den 25. Juli (St. No. 3399 und 3400, in denen Herzog Leopold als Zeuge austritt, fallen um diese Zeit) ansetzen. Allein dies scheint zu spät. Konrad durfte Heinrich's Bruder Welf möglichst wenig Zeit zur Organisation des Widerstandes in Baiern lassen. Giesebrecht, K. Z. IV, 181 und 461, sowie Riezler, Gesch. v. Baiern I, 221, werden Recht haben, wenn sie im Einklang mit Otto Fris. den König direkt von Sachsen nach Baiern gehen lassen, um Leopold's Ernennung zu vollziehen.

schen Herren empfing, die sich fast vollzählig bei ihm einstellten. Dieser erste Erfolg mußte einen tiefen Eindruck zurücklassen, gleichviel, welcher Beweggrund die Vasallen des Herzogthums zu so schneller Ergebenheit bestimmte[13].

Alsdann begab sich Leopold an der Spitze einer starken Mannschaft durch Baiern hindurch an dessen Grenze auf das Lechfeld, Augsburg gegenüber, wo er drei Tage öffentlich herzogliches Gericht hielt. Doch scheint er hier den ersten Angriff erfahren zu haben, bei dem er einige seiner Leute einbüßte. Vielleicht hatte Welf einen Ueberfall versucht[14].

Eine immer weitere Ausdehnung gewann so das Kampfgebiet zwischen Staufern und Welfen. Wie Sachsen, so empfand auch Baiern das Unheil des Krieges[15]. Aber selbst den Westen beschloß der König gegen Heinrich den Stolzen aufzubieten; eine allgemeine Reichsheerfahrt sollte den standhaften Feind demüthigen.

Zu diesem Zwecke begab sich Konrad in die rheinischen Gebiete. Vermuthlich hatte er auf Pfingsten (22. Mai) einen Reichstag nach Straßburg berufen[16]. Mit seiner Gemahlin Gertrud und begleitet

---

[13]) Otto Fris. VII, 25: Leopaldus marchio, suscepto a rege ducatu Norico, omnibus pene baronibus ad eum pertinentibus amoreque seu terrore ultro ad eum confluentibus, primo metropolim ac sedem ducatus Ratisponam ditioni suae subdidit. — Auch Heinrich der Stolze hatte nach seinem Regierungsantritt generalem conventum zu Regensburg angesagt. Vgl. Lothar S. 124 f. — Auf Leopold's Erfolge bezieht sich die irrige Bemerkung der Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 503) 1139: Liupoldus .... Heinricum ducem expulit.

[14]) Otto Fris. VII, 25: Post collecto milite copioso totam Baioariam pertransiens, in ipso eius termino iuxta Licum fluvium contra urbem Augustensem negocia terrae per triduum tractans strennui iudicis officium exercuit. — Hist. Welf. (M. G. S. XXI, 467) C. 25: Superiores partes Bawarie usque ad Licum pertransiens, amissis aliquot de suis festinanter revertitur. — Diese Nachricht scheint nicht unglaubwürdig, da Otto von Freising wohl nicht nöthig fand, unerhebliche Nachtheile, die sein Bruder erlitt, besonders hervorzuheben. Ob Welf an dem Widerstande gegen Leopold betheiligt war, ist nicht festzustellen. Indeß ist es wahrscheinlich, daß er für seinen Bruder eintrat. — Indem Jaffé Leopold's Belehnung später ansetzt, verlegt er auch (S. 28) diese Ereignisse erst in den August oder September. Nach meiner Meinung mögen sie in den Monat April fallen. Auch Riezler, Geschichte v. Baiern I, 221, glaubt annehmen zu dürfen, daß Leopold's Huldigungsreise durch Baiern vor seinem Aufbruch nach Hersfeld stattfand.

[15]) Otto Fris. VII, 23: Ex hinc — seit der Uebertragung des Herzogthums an Leopold — provincia nostra multis malis subiacere coepit. — Und C. 24 von dem Kampf zwischen Konrad und Heinrich überhaupt: Quanta vero mala toti regno et praecipue miserae Baioariae ex hoc evenerint, nos cotidie experimur. — Diese Bemerkungen zeigen, daß der welfische Anhang in Baiern doch nicht so gering gewesen sein kann, wie es nach Otto's Bericht C. 25 scheinen mag.

[16]) Daß auf Pfingsten 1139 ein Reichstag nach Straßburg berufen war, ist nirgend direct überliefert, ergiebt sich aber aus den Urkunden. Das Zusammentreffen so vieler Fürsten, die als Zeugen in St. No. 3386—3392 auftreten, ist nur durch vorausgegangene Ansage erklärlich. Auch ist in St. No.

von mehreren schwäbischen Herren, dem Markgrafen Hermann von Baden, dem Grafen Albert von Löwenstein, dem Grafen Hugo von Tübingen und dessen gleichnamigen Sohn, den Brüdern Walter und Engelhard von Lobenhausen, Helferich von Hohenrieth und dem Franken Markward von Grumbach, nahm er den Weg über Worms, wo der Priester Folmar durch Vermittlung der Königin und des Bischofs Bucco das Gesuch an ihn richtete, einige Schenkungen des Bittstellers an das Kloster Frankenthal bei Worms zu bestätigen. Konrad verlieh das gewünschte Privileg, welches auf der Weiterreise nach Straßburg, zu Weißenburg, am 20. Mai vollzogen wurde [17]).

Der Reichstag zu Straßburg war außerordentlich stark besucht, trotzdem das östliche Deutschland, durch kriegerische Wirren zerrüttet, fast ganz unvertreten war. Unter den Anwesenden befanden sich die Erzbischöfe Albero von Trier und Humbert von Besançon, die Bischöfe Bucco von Worms, Embrico von Würzburg, Albero von Lüttich, Werner von Münster, Anselm von Havelberg, Wiger von Brandenburg, Heinrich von Toul, Stephan von Metz und Ortlieb von Basel; die Reichsäbte Fridelo von Reichenau, Otto von Selz, Werner von Einsideln, Wibald von Stablo und Wigram von Pfävers. Von den Herzögen waren des Königs Bruder, Friedrich von Schwaben, Konrad von Zähringen und Matthäus von Oberlothringen erschienen; ferner der Markgraf Hermann von Baden, die Grafen Albert von

---

3392 ausdrücklich von der curia die Rede. Der größere Theil der Diplome ist vom 28. Mai, dem Schlußtage der Pfingstwoche und vermuthlich auch dem des Reichstages, datirt; mithin ist die Annahme der Einberufung zu Pfingsten geboten, da in der Regel kirchliche Feste als Termine gewählt wurden.

[17]) Urkunde Konrad's St. No. 3385: Data Wizinburch a. dncae inc. 1139, 13 Kal. Jun., ind. 2, rgnte Cuonrado Rom. rege sec., a. quoque regni eius 2, in Cbro fel. Am. — Interventu nostri thori nostrique regni consortis Gerdrudis reginae, pro fidelis nostri Buggonis, qui et Burchardus nominatur, Wormatiensis ecclesiae episcopi crebra peticione, adiit nostram presentiam Folmarus eiusdem ecclesiae filius, prespiter regularis et Frankendalensis cenobii custos, petens, ut quicquid forte hereditatis habebat a patre suo, f. m. Hezelino, qui fuit quondam Wormatiensis centurio, . . . ecclesiae b. Mariae Magdalenae in Frankendal coram presentia nostra translegare liceret. — Ueber das von dem Wormser Bürger Eckenbert gestiftete und am 12. Juni 1125 von Bucco eingeweihte Marien-Magdalenenkloster zu Frankenthal (2 Meilen südwestl. von Worms) vgl. die im Mon. Kirsgart. enthaltene Vita Eckenberti (Ludewig, Rel. II, 78—100). — Daß die Handlung der Urkunde nach Worms gehört, ergeben die Zeugen: Nibiluongus Wormaciensis ecclesiae custos, Heinricus Wormaciensis episcopi capellanus et subdiaconus; ministeriales Wormaciensis episcopi: Gerlacus, Hezel et frater eius Loufridus, Wernherus monetarius, sowie der Bischof von Worms, Bucco, selbst. Die obengenannten schwäbischen Herren und Markward von Grumbach, die ebenfalls als Zeugen erscheinen, bildeten unzweifelhaft das Gefolge des Königs, zu denen noch Aldmannus et Cuonradus capellani regis gehören, denen wahrscheinlich Kanzleigeschäfte oblagen. Endlich werden noch unter den Zeugen genannt: Ortblibus, Basiliens. episcopus, Luopoldus, Hornbaciens. abbas. Ersterer war vermuthlich dem König entgegengereist behufs der Investitur; der andere aus der Diöcese Metz (Bliesgau) wird sich in Worms angeschlossen haben. — Die Recognitionszeile: Ego Arnoldus canc. vice Adelberti arcanc. rec. zeigt, daß der Kanzler von seiner italienischen Reise zurück war.

Löwenstein, Alwic von Sulz, Bertolf, der Sohn Konrad's von Zähringen, Bertolf von Neuenburg, Friedrich von Pfirt, Hugo von Tübingen, Reinald von Bar, Siegebert von Frankenburg und vielleicht auch Rainald von Burgund. Außerdem bildeten niedere Geistliche, Freie und Ministerialen wieder das Gefolge der vornehmen Herren, so daß König und Königin zu Straßburg in der That im Glanz und in der Fülle der Herrschaft zu thronen schienen[18]).

Auf dem Reichstage wurden viele und wichtige Gegenstände erledigt. Der Herzog Matthäus von Oberlothringen hatte sich vornehmlich deshalb nach Straßburg begeben, um die Belehnung nachzusuchen und Huldigung zu leisten. Sein Vater Herzog Simon, war vor nicht langer Zeit in dem von ihm selbst gestifteten Cistercienserkloster Stürzelbronn gestorben. Aber trotz des kirchlichen Sinnes, den er durch diese und andere Klostergründungen kundgab, lag er doch häufig mit dem Klerus im Streit. So hatte die Aebtissin Judith von Remiremont an der oberen Mosel beim Papst Innocenz Klage gegen die

[18]) Die genannten Personen werden in den zu Straßburg ausgestellten und meist vom 28. Mai datirten Urkunden Konrad's, St. No. 3386—3392, entweder im Text oder als Zeugen erwähnt. Die Königin Gertrud in St. No. 3386; Albero von Trier: St. No. 3386, 3387, (3388), 3389, 3391, 3392; Humbert von Besançon: St. No. (3388), 3389, 3391; Albero von Lüttich: St. No. 3386, 3387, 3389; Anselm von Havelberg: St. No. 3387; Bucco von Worms: St. No. 3386, 3387, 3389, 3391, 3392; Embrico von Würzburg: St. No. 3386, 3387, 3389, 3391, 3392; Heinrich von Toul: St. No. 3391; Ortlieb von Basel: St. No. 3386, 3387, (3388), 3389, 3391; Stephan von Metz: St. No. 3387, (3388), 3389, 3391, 3392; Werner von Münster: St. No. 3386, 3387, 3389, 3392; Wiger von Brandenburg: St. No. 3387; Fridelo von Reichenau: St. No. 3387; Otto von Selz: St. No. 3387; Werner von Einsideln: St. No. 3389; Wibald von Stablo: St. No. 3387, 3392; Wigram von Pfävers: St. No. 3386, 3387; Friedrich von Schwaben: St. Nr. 3386, 3387, (3388), 3389, 3391, 3392; Konrad von Zähringen: St. No. 3386, 3387, (3388), 3389, 3390, 3391, 3392; Matthäus von Oberlothringen: St. No. 3386, 3387, 3389; Hermann von Baden: St. No. 3386, 3387 (als Vogt vom Kloster Selz, vgl. Stälin, Wirt. Gesch. II, 316), 3389, 3391; Albert (von Löwenstein): St. No. 3387; Alwic (von Sulz nach St. No. 3425): St. 3391; Bertolf von Zähringen (Vogt v. Sanct-Peter im Breisgau, vgl. Stälin, Wirt. Gesch. II, 313): St. No. 3391; Bertolf (von Neuenburg nach St. No. 3425; doch kann auch der eben genannte Bertolf gemeint sein): St. No. 3387, 3389; Friedrich (von Pfirt): St. No. 3387, (3388), 3389, 3391; Hugo (von Tübingen): St. No. 3391; Rainald (von Bar, da er stets mit Friedrich von Pfirt, seinem Bruder, zusammensteht): St. No. 3387, 3391; Rainald von Burgund: St. No. 3390; Sigebert (von Frankenburg nach St. No. 3458): St. No. 3391. — Außerdem werden noch genannt: Heinrich, Vogt von Straßburg: St. No. 3391; Kuno von Kunringen: St. No. 3391. Erlewin von Neuenburg und Theodor von Neuenburg in St. No. 3391 gehörten wahrscheinlich zu des Grafen Bertolf Gefolge. Aus dem des Erzbischofs von Trier werden in St. No. 3392 sieben Personen genannt: Dombechant Folmar, Archidiaconus Arnulf, die Canonici Heinrich, Kadolius, Konrad, die Ministerialen Erbo und Orthwin, sämmtlich aus Trier. — Falls St. No. 3388 echt wäre, würden noch hinzukommen: der Abt Christian von Lützel, die Grafen Dietrich von Mömpelgard und Udelard von Soeres, die nur in dieser Urkunde erscheinen. Vgl. 1139, II, 1. Auffallend ist, daß unter den vielen Personen nicht der Diöcesanbischof Gebhard von Straßburg genannt wird. Vielleicht war er zum Concil nach Rom gereist und noch nicht zurück. Ferner vermißt man den Erzbischof Adalbert von Mainz, der am 23. Mai eine Urkunde zu Rusteberg ausstellt; vgl. Anm. 10.

schweren Uebergriffe des Herzogs erhoben, der Geld und Lebensmittel von den Geistlichen des Klostergebietes einzog und sogar ihre Hinterlassenschaft an sich nahm.

Mit strengen Strafen war Innocenz gegen den Herzog vorgegangen. Nicht allein that er ihn selbst in den Bann, sondern verhängte über seinen Allodialbesitz und seine Burgen das Interdict. Den Bischöfen Stephan von Metz und Heinrich von Toul übertrug er durch eine Bulle vom 18. December 1138 die Ausführung seiner Anordnung [19]).

Indeß gegen Simon selbst konnte die Verfügung des Papstes nicht mehr wirksam werden, da er bereits am 14. Januar 1139 unter den Tröstungen der Kirche starb und von seinem Bruder, dem Bischof Heinrich von Toul, mit gebührender Feierlichkeit zu Sanct-Dié beigesetzt wurde [20]).

Matthäus, der seinem Vater als Herzog nachfolgte, stand zum König Konrad in naher Verwandtschaft. Seine Gemahlin Bertha war die Nichte des Herrschers, die Tochter seines Bruders Friedrich von Schwaben [21]).

---

[19]) Die Bulle des Papstes bei Duhamel, Relations des empereurs et des dncs de Lorraine avec Remiremont (Annal. de la soc. des Vosges XII, Cahier II, 255), hat Data Laterani XV Kal. Jan., bei Guinot, L'abbaye de Remiremont, XVI Kal. Jan. Sie wird demnach nicht in das Jahr 1137 fallen können, da Innocenz vor Anaclet's Tode nicht Herr des Laterans gewesen zu sein scheint (vgl. Lothar, S. 770), sondern in das Jahr 1138. Er schreibt: Stephano Metensi et Henrico Tullensi episcopis: Dux Simo per se et per subadvocatos suos illicitis usurpationibus et oppressionibus dissipat et confundit (abbatiam Romaricensem) . . . . Ipse namque presbiteros et clericos ad eundem locum pertinentes duris exactionibus gravat, ab eis frumentum et denarios exigendo, et quod deterius est, in eorum morte omnia, quae apud eos invenit, anferendo . . . Cogit etiam ministeriales monasterii super eiusdem loci homines facere tallias. Er habe also seine Befugniß überschritten, cum in Romaricensi burgo nil plus iuris habere dux ipse noscatur, nisi iustitiam eorum, qui mulieres rapiunt et qui ignem apponunt; (falsorum) monetariorum sese infra locum monetae (ope)rientium . . . Eapropter ipsum excommunicationis vinculo innodamus, allodiis et castellis suis praeter infantium baptisma et morientium poenitentias divina prohibuimus officia celebrari. — Außer Stürzelbronn (s. Janauschek, Orig. Cisterc. S. 72) hat Simon auch das Prämonstratenserkloster S. Marie aux bois bei seinem Schloß Preny gestiftet (Ann. Praemonstr. II, 199 ff.).

[20]) Vgl. Excurs: Ueber den Tod Simon's von Lothringen.

[21]) Otto Fris. Gest. I, 14. (Dux Fridericus) Fridericum gloriosissimum, qui in praesentiarum imperator est, et Iuditham, quae modo Matthaeo Lotharingiorum duci copulata noscitur, genuit. — Hist. Welf. (M. G. S. XXI, 463) C. 15: Juditha nupsit Friderico Suevorum duci, quae Fridericum imperatorem nostrum et uxorem Mathaei ducis Lotharingiae progenuit. — Alberic. (M. G. S. XXIII, 845) 1161: Aaliz, filia Mosellanorum ducis Mathei et Berthe, sororis imperatoris Friderici. — und S. 871 zu 1193: Filii fuerunt ducis Lotharingie Mathei, qui dux Mosellanorum dicebatur, nati ex Berta, sorore imperatoris Friderici. — Den Namen Bertha führt sie auch in den Urkunden ihres Gemahles: Calmet, Hist. de Lorr. II, 318 von 1140: Uxor mea Bertha ducissa. — Daselbst S. 323 von 1142: Laude et concessione uxoris meae Berthae. — Von 1143, Januar 13

Der Abt Wigram von Pfävers war vor dem König erschienen, um sich, wie üblich war, die Reichsfreiheit seiner Abtei bestätigen zu lassen. Die Königin Gertrud diente ihm hierbei als Intervenientin [22].

Ebenso erlangte der Reichsabt Otto von Selz im Elsaß eine Erneuerung der Privilegien seines Stiftes, welches außer dem König nur noch dem Papst unterstehen solle. Die Bewohner des Stiftsortes genießen dieselben Berechtigungen wie die von Speier [23].

Desgleichen erhielt der Reichsabt Werner von Einsideln eine Erneuerung der dem Kloster von Altersher zustehenden Gerechtsame. Insbesondere wurde dem Abt die alleinige Gerichtsbarkeit über die Ministerialen des Stiftes vorbehalten [24].

Im Kloster Reichenau war durch die Wahl Otto's von Botstain und Frideloh's von Hardegg zu Aebten wahrscheinlich schon seit längerer Zeit ein Schisma ausgebrochen. Frideloh erlangte die An-

---

(Remling, Urkdb. v. Speyer I, 91, No. 87): Cum assensu coniugis meae Berthae. — Bereits 1138 war Matthäus mit ihr vermählt (Calmet II, 317): Laudante uxore mea.

[22]) Urkunde Konrad's St. No. 3386: Data 5 Kal. Jun. Argentinae in Cbro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Der Haupttheil des Inhaltes stimmt mit dem Diplom Lothar's vom 28. Dec. 1125, Straßburg, St. No. 3230 (Lothar von Supplinburg, S. 59), welches indeß unter den vorgelegten Urkunden nicht erwähnt wird: (Wicramus) ostendit nobis praecepta ac privilegia antecessorum nostrorum regum vel imperatorum Karoli, Ludowici, trium Ottonum, Heinrici II, Cunradi nec non b. m. Heinrici avunculi nostri.... Pro aeterna memoria patris coniugisque nostrae Gertrudis annuentes ipsos monachos et res ad praefatum monasterium pertinentes per hoc regale praeceptum in nostram tutelam suscepimus. — Wegen der Zeugen vgl. Anm. 18.

[23]) Urkunde Konrad's St. No. 3387: Dat. Argentine 5 Kal. Jun. in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Monasterium in Alsatia, in loco qui dicitur Salsi iuxta flumen Matram . . . petitione Ottonis ecclesie eiusdem abbatis . . . sub nostre immunitatis tuicionem recepimus, . . . ut . . . apostolice tantum libertati et regie ad defendendum subiectum sit maiestati . . . . Volumus, ut omnes inhabitatores loci illius cuiuscunque nationis vel conditionis, nulla inquietati perturbatione advocato suo, si quem habeant, nihil praeter capitalem censum in eodem loco persolvant, sed in eo iure et libertate qua Spirenses supradicti loci habitatores semper permaneant. — Die Zeugen s. Anm. 18.

[24]) Urkunde Konrad's St. No. 3389: Data Argentine in Cbro fel. Am. — Die Tagesangabe 5. Kal. Jun. steht hinter Jahr und Indiction. — Recognoscent ist Arnold. — In monasterio . . ., quod Solitarium vocatur, Theutonice Einsidelon, Werinharius eiusdem loci venerabilis abbas fratresque . . . nos adierunt . . . . Libertatem antiquitus concessam, modo autem petitam renovamus et renovando confirmamus . . . Tota eiusdem ecclesiae familia intus et exterius, specialiter autem illi ministeriales ecclesiae, qui abbati fratribusque cotidiano servitio assistunt, quadam familiaritatis libertate de omni foris facto abbati tantum respondeant. — Die in dieser Urkunde genannten Personen (vgl. Anm. 18) erscheinen nicht als Zeugen, sondern werden im Text aufgeführt: Quorum petitionem . . . fieri adiudicavimus, ergo astipulatione praesentium regni principum videlicet archiepiscoporum Alberonis u. s. w. Ebenso ist es in der Vorurkunde Heinrich's IV. vom 24. Mai 1073 (St. No. 2762), welcher der Haupttheil des Textes entlehnt wurde.

erkennung des Königs, und vermuthlich wurde auf dem Reichstage zu Straßburg die Entsetzung Otto's ausgesprochen [25]).

Wenn Rainald von Burgund wirklich anwesend war, konnte der König sich eines erheblichen Erfolges rühmen. Denn dieser stolze Graf hatte dem Kaiser Lothar die Huldigung verweigert und war mit dem von jenem ernannten Rector Konrad von Zähringen in beständigem Kampf geblieben. Indem sich Rainald vielleicht jetzt bereit zeigte, dem staufischen Könige zu gehorchen, erwartete er zugleich, daß dieser die Verfügung Lothar's wenigstens zum Theil rückgängig machte. Im Westen des Jura hatte Konrad von Zähringen keine Erfolge erringen können; den Besitz des größeren Theiles von Burgund, der eben westlich vom Jura gelegen war, wünschte Rainald vom Könige rechtmäßig als Lehen zu empfangen.

Es ist nicht bekannt, auf welche Weise König Konrad, der den Zähringer sich nicht entfremden durfte, die schwierige Frage über Burgund vorläufig gelöst hat. Es scheint, daß er zwischen beiden Prätendenten einen Waffenstillstand auf Grund des bestehenden Verhältnisses bewirkte, so daß Rainald mit Zustimmung des Königs Herr im transjuranischen Burgund blieb, während Konrad das cisjuranische verwaltete [26]).

Auf Bitten des Bischofs Ortlieb von Basel bestätigte der König einen Tausch, der während des Episcopats Burchard's von Basel (1072—1105) zwischen diesem und dem Kloster Sanct-Peter bei Freiburg im Breisgau stattgefunden hatte [27]).

---

[25]) Abb. Monast. Aug. (M. G. S. II, 38): Otto de Botstain annis 3; iste in discordia electus contra Frideloum tandem deponitur per Conradum regem. Fridelohus de Hardegge annis 21. — Otto muß 1136 oder Anfang 1137 gewählt sein. Denn nach Bernold (M. G. S. V, 448) starb der Abt Ekkehard 1088. Diesem folgte nach dem Abtcatalog (M. G. S. II, 38) Uolricus de Tagheim annis 34, Rudolfus de Botstein a. 9, Ludolphus de Phulndorf a. 4 und Uolricus de Zolren a. 1. Dann kommt Otto de Botstain a. 3. — Daß Fridoloh von Konrad anerkannt wurde, erweist sein Auftreten als Zeuge in St. No. 3387.

[26]) Die einzige Andeutung dieser Verhältnisse findet sich bei Gollut, Mém. hist. de la Républ. Sequanoise. S. 1824 Anm. 1 (Ausg v. 1846): Une charte du 28 mai 1139 ferait penser que l'empereur Conrad III, successeur de Lothaire, s'interposant entre le duc de Zaehringen et le comte de Bourgogne, aurait ménagé une longue trêve entr'eux, durant laquelle chacun de ses princes conserverait ses anciennes limites. Ce titre renferme la confirmation des biens et possessions de l'Abbaye de Lieucroissant (vgl. Janauschek, Orig. Cist. S. 33) situé, dit le monarque, „in episcopatu Bisuntinensi, in comitatu comitis Raynaldi". (Cartulaire de ce monastère). — Auf Grund dieser Andeutungen, zu denen wohl der Text der verlorenen Urkunde des Königs (St. No. 3390) berechtigte, habe ich die Anwesenheit Rainald's von Burgund vermuthet. Ob mit Recht, ist sehr die Frage. Die Feindschaft zwischen ihm und Konrad von Zähringen war nach Otto Fris. Gest. II, 29 andauernd; doch ist eine Unterbrechung derselben durch einen Waffenstillstand hierbei nicht ausgeschlossen. — Vgl. Hüffer, Burgund S. 22.

[27]) Urkunde Konrad's St. No. 3391: Actum 1139 dom. inc. a. ap. Argentinam presentibus (folgen die Zeugen — s. Anm. 18 —, unter denen der Erzbischof von Besançon, die Bischöfe von Metz, Toul, Würzburg und Worms ohne Namen aufgeführt werden). Den Schluß bilden Signum und die Recog-

Bei weitem die wichtigste Angelegenheit, welche den Reichstag beschäftigte, der vornehmlich zu ihrer Erledigung vom König berufen war, bildete der Antrag, eine Reichsheerfahrt gegen den aufrührerischen Heinrich den Stolzen und die ihm ergebenen Sachsen zu beschließen. Der Bestand des Königthums war gefährdet, wenn nicht die Reichsfürsten zu seiner Rettung eintraten. Damit genügende Zeit für die Bereitstellung der Mannschaften bliebe, bestimmte man den 25. Juli als Termin für das Eintreffen der Truppen am Sammelplatz, zu dem man Hersfeld wählte. Durch einen Eid verpflichteten sich die Fürsten zur Ausführung des Beschlusses, der auch den nicht anwesenden schriftlich mitgetheilt wurde[28]).

Es wird dem Könige manche Begünstigungen Einzelner gekostet haben, um die Zustimmung zu seinem Plan herbeizuführen. Auch scheint er kein Opfer gescheut zu haben.

Insbesondere ließ sich Albero von Trier das Versprechen seiner Beihülfe theuer bezahlen. Der Preis, den der König entrichtete, bestand in der auf dem Straßburger Reichstage erfolgenden Entscheidung über den Streit um die Zugehörigkeit der bisherigen Reichsabtei Sanct-Maximin zum Erzbisthum Trier zu Gunsten des letzteren. Obgleich dies Kloster durch Urkunden merowingischer und karolingischer Fürsten in seiner Unabhängigkeit von Trier gesichert schien, versuchte bereits Erzbischof Rotbert es als Eigenthum seiner Kirche zu reclamiren, wurde indeß auf die Klage der Mönche von König Otto I. durch eine

---

nition Arnold's. (Vgl. 1138 II, 5 u. 21.) — Der Titel lautet: Ego Conradus Dei gratia Rom. rex sec. — Ego im Titel nach der Invocation ist in den Urkunden Konrad's III. nicht häufig. Es erscheint noch in St. No. 3366 (unecht), 3383 (desgl.), 3388 (?), 3406, 3411, 3418, 3424, 3463, 3514, 3523, 3525, 3537 und 3594. — Nos precibus servorum Christi de Cella S. Petri, quae pertinet ad Cluniacensem ecclesiam, quae sita est in Nigra Silva in pago Brisgouuae, dignum duximus acquiescere. — Concambium illud, quod factum est a . . . priore . . . Uodalrico . . . cum Burcardo Basiliensi quondam episcopo . . . presente et regnante Basiliensi presule Ortlibo, laudamus et confirmamus. — Ficker, Urkdl. I, 189 f., meint, daß die gesammte Urkunde zweifellos im Kloster concipirt ist. Darauf deute besonders die Zeugenaufführung Bertulfo nostri cenobii advocato. Und II, 55 bemerkt er, daß Datirung und Zeugen sich auf die Handlung beziehen. — Eigenthümlich ist der Schlußsatz des Actum: Eo tempore iubente rege principes, qui aderant, expeditionem contra Saxones, regnum commoventes, iuraverunt. Ob diese Notiz, wie Ficker, II, 55, denkt, nachträglich hinzugefügt ist, scheint zweifelhaft. Allerdings gehört sie nicht in eine Urkunde; aber später würde kein Grund gewesen sein, sie einzuschreiben. Vielleicht fand die Bestätigung in derselben Sitzung statt, in welcher die Reichsheerfahrt beschworen wurde, was dem Verfasser des Textes denkwürdig vorkommen mochte, der auch sonst ungewöhnliche Formen verwendet, wie z. B. bei der Strafbestimmung.

[28]) Ann. Path. (Col. Max. I u. II): Circa festum sancti Jacobi apostoli (25. Juli) expeditio regis in Saxoniam contra Heinricum ducem. — Im Actum von St. No. 3391 heißt es: Eo tempore iubente rege principes, qui aderant, expeditionem contra Saxones, regnum commoventes, iuraverunt. — Der Tag Sanct-Jacobi bezieht sich unzweifelhaft auf die Vorausbestimmung; erst um den 15. August (Ann. Saxo, Ann. Magdb. 1139) traf man bei Kreuzburg an der Werra auf die Sachsen. — Der Ort Hersfeld ergiebt sich aus St. No. 3399 u. 3400. — Sobeslaw von Böhmen erhielt eine Aufforderung, an dem Zuge theilzunehmen. Cau. Wiss. 1139. M. G. S. IX, 145. Vgl. 1139. II, 20.

Urkunde vom 30. August 953 abgewiesen[29]). So scheint der Anspruch Triers geruht zu haben, bis ihn der Erzbischof Bruno vor Heinrich V., indeß ebenfalls ohne Erfolg, geltend zu machen suchte[30]).

Als nun der eifrige und geschickte Albero Erzbischof von Trier geworden war, bot er seine ganze Energie auf, dem Reiche die wohlbegüterte Abtei zu entziehen[31]). Zu wiederholten Malen suchte er den Kaiser Lothar von der Gerechtigkeit seiner Ansprüche zu überzeugen, indem er Urkunden Dagobert's, Pipin's und Karl's des Großen vorlegte, in denen allerdings die Abtei dem Erzstift zugesprochen wurde, die aber sämmtlich gefälscht waren. Daß Albero selbst an der Herstellung dieser unechten Documente irgendwie betheiligt war, ist sehr wenig wahrscheinlich. Dagegen läßt sich fragen, ob er dieselben in gutem Glauben benutzte, falls er sie schon vorhanden fand, da er sich einer Erwägung ihrer Originalität nicht zu entziehen vermochte, indem die Abtei Sanct-Maximin in der Lage war, gleichfalls Urkunden vorzulegen, in welchen dieselben Fürsten die Reichsunmittelbarkeit des Klosters unumwunden bestätigten. Allerdings waren diese nicht minder Fälschungen, so daß die Vermuthung nahe liegt, der Streit sei in sehr früher Zeit eben daraus entstanden, daß der Rechtsstand der Abtei urkundlich nicht nachweisbar war, so daß man auf beiden Seiten zum Mittel der Fälschung griff. Vielleicht machte hierbei die Abtei den Anfang, so daß sie jene für sie günstige Entscheidung Otto's I. erwirkte. Denn bereits Otto II., der das Privileg seines Vaters 963 bestätigte, gründete auf die für Sanct-Maximin gefälschten Diplome seine Entscheidung[32]).

---

[29]) Urkunde Otto's I., St. No. 229. — Hierauf bezieht sich mit die Wendung in der Urkunde Konrad's III. von 1139, St. No. 3392: A longis retro temporibns Treviricae sedis archiepiscopi non cessaverunt predecessoribus nostris regibus et imperatoribns proclamationem facere de abbatia S. Maximini, quae in fundo S. Petri constructa est, et ad episcopium iure proprietatis pertinens iniuste inde ablata est.

[30]) In der Urkunde Konrad's III., St. No. 3392, heißt es: Sed nostra memoria multo frequentius ac vehementius eandem querimoniam (ventilavit) apud divae recordationis Heinricum avunculum nostrum Romanorum imperatorum qnartum venerabilis archiepiscopns Bruno.

[31]) Baldr. Gest. Alber. (M. G. S. VIII, 251) C. 15: Abbatiam enim S. Maximini, ex antiquis privilegiis ecclesiae suae in fundo b. Petri sitam et de inre antiquo ad suam pertinere dispositionem intelligens, omnino animum apposuit, quomodo eam de potestate regis eriperet et suae ecclesiae restitueret. — Vgl. auch Gest. metric. (M. G. S. VIII, 237) Vers 59 ff.

[32]) Ueber Albero's Verhandlungen mit Lothar vgl. Anm. 34. — Das zu Gunsten des Klosters gefälschte Document Dagobert's steht M. G. D. I, 146; die der Karolinger verzeichnet Sickel, Acta II, 420 ff. — Prümers Albero von Montreuil S. 95 meint, daß Albero der Urheber der Fälschungen für Trier ist. Allein daß Konrad III. in St. No. 3392 bei Bruno's Ansprüchen vor Heinrich V. nicht erwähnt, worauf dieselben gegründet waren, sondern erst bei denen Albero's, erweist nicht, daß Bruno unechte Urkunden nicht benutzte. Er mußte doch Beweise beibringen. Und da Otto II. in seiner Urkunde vom 21. Juli 963 (St. 553), nach der die Abtei snb nostro iure, mundiburdio et defensione consistat, nec alicui sedi aut ecclesiae excepto nostrae regalitati, ut famulus aut appendix subiaceat, sich auf privilegia ... regum Dagoberti videlicet, Pippini, magni Karoli, piique Ludovici bezieht, so müssen ihm deren gefälschte Immunitäts-

Wenn demnach die ältesten Beweise der Berechtigungen der streitenden Parteien unecht waren, erfreute sich doch die Abtei einer Reihe von Immunitätsurkunden von Otto I. bis Heinrich V., welche das Erzbisthum nicht anzufechten vermochte. Fast zwei Jahrhunderte hindurch war es unabhängig von Trier geblieben; die Kaiser hatten das Kloster vielfach begünstigt; seine Aebte waren von Otto I. zu Capellanen der Königinnen und Kaiserinnen ernannt worden[33].

Bei dieser Sachlage war eine Entscheidung zu Gunsten des Erzbisthums durchaus unwahrscheinlich, da mit einer Prüfung der ältesten Urkunden, die mit einander in Widerspruch standen, damals ein sicheres Urtheil kaum erreichbar war, die späteren aber sämmtlich für die Unabhängigkeit des Klosters zeugten. Schwerlich hätte selbst Lothar trotz Albero's Drängen die Reichsabtei fallen lassen, obwohl er dem Erzbischof eine gerichtliche Untersuchung seiner Ansprüche zugesagt haben soll, in der aber auch der Abt von Sanct-Maximin zu Worte gekommen wäre[34].

Da benutzte Albero jetzt auf dem Straßburger Reichstage den günstigen Umstand, daß die Abtei durch innere Zwistigkeiten zerrüttet war und einen anerkannten Vertreter ihrer Gerechtsame nicht an den Hof senden konnte.

Bereits im Jahre 1135 hatten einige Mönche von Sanct-Maximin, wahrscheinlich auf Betreiben Albero's, beim Papst Innocenz II. ihren Abt Gerhard verklagt, daß er der Simonie schuldig sei und die Reichthümer des Stiftes verschleudere. Durch ein Schreiben vom

---

urkunden für St.-Maximin vorgelegen haben. Ebenso auch Otto I., da er in dem Diplom vom 30. August 953, St. No. 229, sagt: lectis ... precedentium regum privilegiis et decretis. Man wird also behaupten dürfen, daß die Abtei St.-Maximin mit Fälschungen voranging und Trier mit ihnen entsprechenden folgte. Ich zweifle aber, daß unter den Erzbischöfen Albero zuerst diesen Weg beschritt. Denn der Umstand, daß sich Trier in seinen Fabrikaten auf Nachahmungen von merowingischen und karolingischen Urkunden beschränkt, nicht aber ein Trierer Gegenstück zu den Immunitäten St.-Maximin's von sächsischen oder fränkischen Herrschern vorhanden ist, läßt vermuthen, daß auch die Trierer Fälschungen in ziemlich ferne Zeit zurückgehen.

[33]) Urkunde Otto's I. von 962, St. No. 300: Constituimus, ut praefatus abbas omnesque sui successores predicte coniugi nostre Adelheide scilicet imperatrici aliisque post illam reginis vel imperatricibus ad capellam, ad mensam in curia regia serviant. — Vgl. über die Vorrechte der Abtei auch Ficker, Reichsfürstenst. I, 354.

[34]) Konrad III. sagt in seiner Urkunde St. No. 3392: Apud imperatorem nostrum Lotharium, imperatorem tercium, vir magnae reverentiae nobisque summe fidelis Albero archiepiscopus, apostolicae sedis legatus (querimoniam ventilavit). Ad postremum cum privilegia sua predictus archiepiscopus Albero prenominato imperatori Lothario, quae de suprascriptae abbatiae possessione S. Maximini habebat, crebrius obtulisset, et eidem imperatori pro hoc maxime consequendo beneficio in expedicione Apuliae cum magno et periculo et sumptu fideliter deservisset, tempus agendae sibi iusticiae interventu principum obtinuit. Sed imperator morte preventus causam iam quidem ceptam, sed minime consummatam reliquit. — Vgl. Lothar S. 772 f.

30. October 1135 wurde Gerhard auf den 5. April 1136 vor den Papst citirt, um sich wegen dieser Beschuldigungen zu verantworten[35].

Allein Gerhard, der über das Vorgehen seiner Mönche erbittert war, kehrte sich nicht an das päpstliche Schreiben, sondern rächte sich an seinen Anklägern, indem er ihnen und ihren Freunden sofort die Einkünfte entzog. Neue Beschwerden liefen darüber beim Papste ein, der bereits am 20. Januar 1136 seinen Legaten, den Erzbischof Albero von Trier, über die Sachlage in Kenntniß setzte und ihn zugleich beauftragte, falls die Anklagen begründet wären, in seinem Namen die Geschädigten wiedereinzusetzen und den Abt zu suspendiren, bis dieser selbst an dem vorgeschriebenen Termin in Pisa erschiene und Genugthuung leistete[36].

Allein Gerhard fand einen mächtigen Gönner an Kaiser Lothar, der sich für ihn beim Papst verwendete und diesen ersuchte, die Erledigung der Angelegenheit bis zu seiner demnächst bevorstehenden Ankunft in Italien zu verschieben[37].

So erschien Gerhard nicht vor dem Papst an dem ihm bestimmten Termine; wohl aber kamen seine Gegner, um ihre Anschuldigungen zu

[35]) Jaffé, Reg. No. 5518. An Gerhard: Latores siquidem praesentium, Henricus presbyter et Egelolfus, ad nostram praesentiam venientes personam tuam de simoniaca haeresi accusarunt, adiicientes etiam, quod monasterium S. Maximini in temporalibus opulentum thesauris et ornamentis suis . . . spoliaveris et ad nihilum pene redegeris . . . Praecipimus, quatenus proxima dominica, qua cantatur Misericordia Domini . . ., nostro te conspectui repraesentes . . . Dat. Pisis 3 Kal. Nov. —

[36]) Jaffé, Reg. No. 5516. An Albero: (Gerardum) ad nostram praesentiam invitavimus, praecipientes, ut proxima dominica, qua cantatur Misericordia Domini, ad nos veniret. . . . Ipse vero . . . non solum scripta nostra contempsit, sed etiam eos, qui de fratribus suis pro eadem re ad nostram praesentiam venerant, officio suo destitui et alios variis iniuriis et laesionibus affici propriisque beneficiis, prout accepimus, pro sua fecit voluntate privari. Quod si verum est, ipsum ab abbatiae regimine submovemus et tam latorem praesentium quam alios, quos destituisse dicitur, officio et beneficio in integrum reconciliari restituique praecipimus. Quam sententiam firmiter observandam . . . fraternitati tuae iniungimus, quousque ipse ad nostram praesentiam veniat atque . . . satisfaciat. Dat. Pisis 13 Kal. Febr.

[37]) Jaffé, Reg. No. 5522. An Albero: Prout tua novit fraternitas, G(erardus) abbas S. Maximini de simonia et distractione bonorum ecclesiasticorum dudum . . . est . . . accusatus. Unde etiam praeterita dominica, qua cantatur Misericordia Domini, ipsum ad nostram praesentiam invitavimus . . . Verum imperialibus precibus postea intercedentibus, idem negotium usque ad tempus expeditionis duximus differendum. — Der Brief ist datirt Pisis 4 Id. April. Jaffé setzt ihn zwischen 1134 und 1136. Aber er kann nur 1136 geschrieben sein. Denn mit praeterita dominica meint der Papst offenbar den nächstvergangenen Sonntag Mis. Dom., der 1136 auf den 5. April fiel, während er 1135 auf den 21. April, 1134 auf den 29. April traf. Andere Jahre können überhaupt nicht in Betracht kommen. Gehört nun dieser Brief in das Jahr 1136, wie außerdem der Hinweis auf Lothar's Zug nach Italien zeigt, so folgt mit Nothwendigkeit, daß die in Anm. 35 und 36 erwähnten Briefe, Reg. No. 5518 und 5516, die Jaffé in die Jahre 1133—1136 legt, 1135 geschrieben sein müssen. Zu diesem Ergebniß gelangte auch Huyskens's Albero S. 82 ff., während Prümer's Albero S. 36 f. die Chronologie dieser Briefe nicht richtig bestimmt hat.

erweisen. Innocenz fand sich hierdurch veranlaßt, wenigstens die Wiedereinsetzung der von Gerhard aus ihren Stellen vertriebenen Geistlichen — es waren ihrer sieben — durch den Erzbischof Albero bewirken zu lassen. Ueberhaupt wünschte er, daß durch diesen womöglich der ganze Streit zwischen Gerhard und den Mönchen noch vor dem Romzuge Lothar's beigelegt würde[38].

Innerhalb dieser Zeit vermochte indeß Albero diesen Auftrag, der ihm unzweifelhaft sehr genehm kam, weil er sich in die Angelegenheiten des von ihm längst begehrten Klosters einmischen konnte, nicht zu erfüllen. Im August 1136 zog er mit Lothar nach Italien und kehrte erst Ende 1137 von dort zurück. Aber im Jahre 1138 nahm er die Sache mit neuem Eifer auf. Da ihm Gerhard keinen Gehorsam leistete, that er ihn in den Bann. Bei dem damals bereits gewählten König Konrad durfte der Abt nicht hoffen Schutz vor Albero zu erlangen[39]; er suchte daher die Vermittelung seines Klostervogtes, des einflußreichen Grafen Heinrich von Namur, nach, der auch in der That Botschaft an den Papst sendete, zugleich mit einer Gerhard's.

Aber wie wäre es bei der damaligen politischen Lage möglich gewesen, bei Innocenz etwas gegen den Erzbischof von Trier, der eben alle seine Kräfte im Interesse der römischen Curie eingesetzt hatte, zu erreichen? Der Papst nahm die Boten und Briefe des Abtes und des Grafen gar nicht an, sondern schrieb am 15. October 1138 an Albero, der gleichfalls an ihn berichtet hatte, daß er die über Gerhard verhängte Excommunication durchaus billige und diesem Gehorsam, sowie Heinrich von Namur ruhiges Verhalten mündlich habe befehlen lassen[40].

---

[38]) Jaffé, Reg. No. 5522: Praefixo tamen termino adversa pars nihilominus nostro se conspectui praesentavit ea, quae praefato abbati obiecerat, canonice probare parata. . . . Mandamus . . . quatenus usqne ad tempus expeditionis eiusdem praefatum negotium canonico fine decidas. Quod si hoc interim fieri non poterit, eadem causa nostro terminanda iudicio reservetur. Verumtamen primo omnium . . . Godefridum (noch sechs Namen) integre officiis praebendisque restituas.

[39]) In den Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1138 wird berichtet, daß „die parasceue pascbe kal. Aprilis" das Grabmal des heiligen Disibodus geöffnet wurde presentibus venerabilibus personis, domino scilicet Cunone ipsins loci quarto abbate, domino Gerhardo abbate sancti Maximini et domino Bernhelmo primo abbate in Spanbeim cum omni congregatione einsdem ecclesiae. — Daraus glaube ich schließen zu dürfen, daß Gerhard erst nach Albero's Rückkehr vom Hofe des Königs, etwa im Juni 1138, gebannt wurde.

[40]) Innocenz an Albero (Mittelrh. Urkdb. I, 554): Datum Laterani Idib. Oct. — Litteras et nuntios tuos . . . suscepimus. Paullulum vero ante abbatis S. Maximini et comitis Namucensis nuntii cum litteris eorum nostro se conspectui presentarunt. Et quoniam ipsum abbatem tua fraternitas, sicut acceperamus, excommunicationis vinculo innodaverat, neque nuntios neque litteras eorum recepimus, viva tamen voce eidem abbati et monachis per ipsos nuntios mandavimus, quatinus tibi debitam obedientiam . . . exhibent. . . . Comiti per nuntios suos similiter viva voce mandavimus, ut . . . personam tuam de cetero nullatenus molestaret. . . . Sententiam, quam in ipsum abbatem promulgasti, ratam babuimus. —

Ja, noch mehr. Am 5. December desselben Jahres setzte Innocenz den Erzbischof in Kenntniß, daß er den Abt Gerhard seiner Würde enthoben habe, weil dieser es nicht für nöthig erachtet, sich gegen die Beschuldigung der Simonie und der Verschleuderung der Klostergüter vor der Curie in Person zu verantworten. Binnen sieben Tagen nach Empfang des Absetzungsdecrets habe er sein Amt niederzulegen; andernfalls sei über ihn die päpstliche Excommunication ausgesprochen, welche Albero verkünden solle [41].

Selbst Gerhard's Anhänger im Kloster erkannten nun, daß dieser nicht länger zu halten sei, und nöthigten ihn, wahrscheinlich im Februar 1139, Sanct-Maximin zu verlassen. Dagegen waren die Mönche keineswegs gewillt, die Reichsunmittelbarkeit des Stiftes aufzugeben und dasselbe der Hoheit des Erzbisthums Trier zu unterwerfen. Aus diesem Grunde wählten sie nicht etwa einen Anhänger Albero's zum Abt an Gerhard's Stelle, sondern einen Lütticher Kleriker, Namens Siger, der mit den einflußreichsten Rathgebern ihres Vogtes, Heinrich's von Namur, nahe verwandt war, so daß zu hoffen stand, dieser werde für kräftigen Schutz des Klosters vor Albero sorgen [42].

Dem Brauche nach hätte sich Siger zunächst dem Könige vorstellen müssen, da Sanct-Maximin noch immer Reichsabtei war. Allein er

---

Prümer's Albero S. 53 setzt nach meiner Meinung irrig diesen Brief in das Jahr 1139. — Mit der Advocatie über St.-Maximin, welche die Grafen von Luxemburg innegehabt hatten, war nach dem Tode des letzten männlichen Sprossen dieser Familie, des Grafen Konrad von Luxemburg († 1136), Heinrich von Namur belehnt worden, weil seine Mutter Ermesinde eine Schwester dieses Grafen Konrad gewesen war. Einen genauen Stammbaum des Grafen von Namur giebt Albricus (M. G. S. XXIII, 851) zu 1168; vgl. auch Gisleb. Chron. Hann. (M. G. S. XXI, 508).

[41]) Innocenz an Albero (Mittelrhein. Urkbb. I, 554): Pro eo, quod Gerardus quondam abbas S. Maximini, ut de symonia et dilapidatione rerum venerabilis monasterii S. Maximini, super quibus inpetebatur, responderet, ad nostram praesentiam invitatus venire contempsit, ipsum ab abbatiae regimine deposuimus, atque ut infra septem dies, postquam scripta nostra susceperit, ab ipsius cura omnino desistat. Quod si contemptor extiterit, ex tunc eundem excommunicationi subiecimus. . . . Mandamus, ut, si . . . Gerardus . . . non paruerit, sententiam nostram in ipsum promulgatam firmiter custodias eumque excommunicatum tuis parochianis annunties. Dat. Laterani Non. Dec. — Vielleicht hatte Gerhard nach dem Tode Kaiser Lothars eine zweite Citation erhalten, die er ebenso vernachlässigte, oder von Albero waren weitere für ihn ungünstige Berichte eingelaufen.

[42]) Gest. metric. (M. G. S. VIII, 239) V. 127 ff.:

Sed monachi, pulso paucis abbate Gerhardo
ante diebus, ei mox quendam substituerunt
ignotum prorsus persona, religione. —

Paucis ante diebus, d. h. vor der Ueberweisung des Klosters an Albero. — Baldric. Gest. Alber. (M. G. S. VIII, 253) C. 17: Eo igitur tempore, cum vacaret ecclesia S. Maximini pastore, elegerunt monachi abbatem monacum quendam de ecclesia Leodicensi, fratrem quorundam, qui consiliarii erant comitis Namucensis, ideo ut illorum consiliis acrius in furorem suum comes cotidie accenderetur. — Der Name des Abtes Siger findet sich in der Bulle Innocenz' II. vom 6. Mai 1140, Jaffé, Reg. No. 5765. — Der Zeitpunkt seiner Wahl ist nicht genauer zu bestimmen. Später als März 1139 dürfte sie nicht anzusetzen sein.

kannte unzweifelhaft die Stellung Albero's zum König und dessen Geneigtheit, den Wünschen des herrschsüchtigen Prälaten nachzugeben, so daß er auf eine günstige Aufnahme seiner Person nicht rechnen durfte. Er zog es daher vor, sein Heil beim Papst zu versuchen.

Durch die Freigebigkeit seines Stiftes mit reichlichen Geldmitteln versehen, die nicht fehlen durften, wenn man bei der römischen Curie sein Ziel erreichen wollte, brach Siger nach der heiligen Stadt auf, wo er vermuthlich im April oder Mai 1139 ankam. Da seine Begleitung ihm das beste Zeugniß gab und das Geld ein nicht minder gutes ablegen mochte, erlangte er vom heiligen Vater die Weihe als Abt von Sanct-Maximin, allerdings unter Wahrung der Rechte des Erzbischofs von Trier. Der Bericht Albero's, den dieser nicht verfehlt haben wird nach Rom zu senden, um die Bestätigung des unliebsamen Abtes zu verhüten, war also unwirksam gewesen[43]).

Indeß glaubte Albero nicht, als Siger über die Alpen ging, daß dieser einen Beschützer am Papst finden würde. Vielmehr gedachte er die Zeit der Abwesenheit des noch von Niemandem außer den Wählern und dem Stiftsvogt anerkannten Siger zu benutzen, den Streit über die Stellung der Abtei zum endgültigen Austrag zu bringen.

Auf dem Reichstage zu Straßburg setzte Albero daher die Ansprüche des Erzbisthums Trier auf Sanct-Maximin auseinander, indem er als Beweis jene gefälschten Urkunden Dagobert's und Karl's des Großen vorlegte. Er ersuchte den König und die Fürsten, die dem Erzbisthum Trier lange Zeit hindurch widerrechtlich vorenthaltene Abtei durch einen gesetzmäßigen Urtheilsspruch ihm zurückzugeben und darüber ein königliches Präcept zu erlassen[44]).

[43]) Gest. metr. V. 130 ff.:

Hunc (Sigerum) et distracto templi duxere metallo,
Vestibus atque sacris, Romanis hisque coemptis,
Hunc ab apostolico mercedibus obtinuerunt,
Abbatem fieri de more sibique sacrari. —

Baldr. Gest. Alber. C. 17: Quem Romam magnis sumptibus ducentes, contra voluntatem archiepiscopi a domino papa benedici fecerunt in abbatem. — Innocenz schreibt an Albero am 2. April 1140 (Beyer, Mittelrh. Urkdb. I, 553) über die Weihe Sigers: Quem propriis manibus, attestatione multorum religiosorum de bona vita et conservatione eius prius recepta, in abbatem benediximus salva nimirum treverensis ecclesiae iustitia.

[44]) Urkunde Konrad's, St. No. 3392: Act. Argentine a. dnc. inc. 1139, ind. 2, regnte dno Cuonrado Rom. rege sedo, a. regni ipsius II. — Signum und Recognitionszeile Arnold's bilden den Schluß, vgl. 1138, II, 5 und 21. — Nobis . . . ad regni gubernationem sublimatis fidemque ipsius archiepiscopi, studium et labores circa nostram et regni fidelitatem multis argumentis persentientibus, idem archiepiscopus redivivam proclamationem magnis et assiduis allegationibus in oculis principum presentavit, preferens utique autiqua privilegia possessionem abbatiae S. Maximini suo episcopio iure confirmantia. Unum siquidem Dagoberti regis Francorum datum b. Modoaldo, Trevirensis civitatis s. archiepiscopo . . . Aliud . . . Karoli regis Francorum . . . concessum Wiomado, Trevirensis ecclesiae archiepiscopo . . . quod, ut eisdem utamur verbis, cella S. Maximini, quae est in territorio S. Petri apostolorum principis constructa, ad ecclesiam

Offenbar hatte sich Albero der Zustimmung des Königs, dem er in Straßburg nicht zum ersten Male sein Gesuch vorbrachte, im voraus versichert. Konrad war dem rührigen Erzbischof zu Dank verpflichtet. Gleichviel, ob er von der Gerechtigkeit jener Ansprüche überzeugt war oder nicht, er entschloß sich endlich, seine Schuld durch Verzichtleistung auf Sanct-Maximin abzutragen. Das Opfer der königlichen Rechte mochte ihn schmerzen; aber den Erzbischof von Trier durfte er sich nicht verfeinden. Die Fürsten fällten den gewünschten Spruch um so leichter, als selbst der Papst durch ein Schreiben an den König sich zu Albero's Gunsten ausgesprochen hatte, und als kein Vertreter der Abtei deren Rechte vertheidigen konnte. Den erwählten Siger erkannte auch der König nicht als Abt an, da er sich ihm nicht vorgestellt hatte; seit Gerhard's Absetzung wurde der Sitz als noch erledigt betrachtet [45]).

In diesem Sinne richtete der König auch ein Schreiben an die Mönche, Lehnsleute und Ministerialen des Klosters, durch welches er sie in Kenntniß setzte, daß er die Abtei Sanct-Maximin dem Erzbischof von Trier überwiesen habe, und ihnen befahl, denselben Gehorsam und

---

S. Petri Trevericae urbis pertineat. — Daß diese Urkunde auf den Straßburger Reichstag gehört, ist unzweifelhaft, da dieselben Zeugen auch in den übrigen Straßburger Urkunden auftreten. Vgl. Anm. 18. Die Gesta metrica und Baldericus berichten die Uebergabe des Klosters an Albero erst nach dem Feldzuge des Königs gegen die Sachsen. Dieser Irrthum erklärt sich daraus, daß Albero dem König eine bedeutende Truppenzahl zu stellen versprach, wenn dieser ihm die Reichsabtei überließe. Konrad gab also St.-Maximin zum Lohn für einen noch zu leistenden Dienst, den er auch in der That erhielt. Die Gesta Alber. stellen den inneren Zusammenhang richtig dar, ohne auf die chronologische Folge Werth zu legen. — Gest. Metric. (M. G. S. VIII, 239) V. 119 ff.:

Pro quibus ac aliis ab eodem tam bene gestis,
et quia non iuste subtracta fuit Treberensi
ecclesiae quondam, de cuius proprietate
et fundo vere legitur constructa fuisse,
ut testamenta referunt sub nomine regum,
qui Dagobertus, Pipinus Karolnsqne fuerunt,
hanc abbatiam Maximini nomine dictam
rex sibi restituit. —

Balderic. Gest. Alber. (M.G.S.VIII, 252) C. 16: His ita peractis abbatiam S. Maximini pro hoc (Zug gegen die Sachsen) atque aliis servitiis a rege Conrado accepit. Patronatum enim praedictae ecclesiae, quem rex longo tempore tenuerat, ipsi rex restituit. — Ganz irrig setzen die Ann. Disib. (M.G.S. XVII, 26) die Ueberlassung auf 1140: Rex dedit abbaciam S. Maximini S. Petro.

[45]) Urkunde Konrad's St. No. 3392: Implorabat (Albero), ut . . . abbatiam S. Maximini . . . sibi suisque successoribus iure iudiciali restitueremus et . . . nostri praecepti paginam, factum confirmantes . . . transmittere dignaremur. Nos itaque in hoc ipsum tum manifesta iustitiae attestatione, tum precibus et peticione . . . papae Innocentii et preterea ipsius . . . Alberonis obsequio et multimoda devotione inclinati, ex iudicio curiae nostrae reddidimus . . . Alberoni . . . S. Maximini abbatiam, omni iure proprietatis habendam, . . . ea integritate vel usu, quo nos . . . eandem abbatiam hactenus habere videbamur. — Ein zustimmendes Schreiben des Papstes an den König hatte Albero vermuthlich während der Verhandlungen über den Abt Gerhard bereits im Jahre 1138 erlangt. — Schon damals wird er den König um Ueberlassung der Abtei gebeten haben; vgl. die nächste Anm.

die gleichen Dienstleistungen, die bisher dem Reiche zugestanden, ihrem nunmehrigen Herrn zu erweisen. Eines Abtes geschah in dem Documente keine Erwähnung [46]).

Trotz aller Schwierigkeiten sah Albero seinen lange verfolgten Wunsch nun doch erfüllt. Allein er sollte bald erfahren, daß selbst die Autorität des Königs nicht im Stande war, die Abneigung der Mönche von Sanct-Maximin gegen die Oberhoheit Triers über ihr Kloster zu überwinden. Noch ehe Albero mit der Cessionsurkunde in der Hand von Straßburg nach Trier gelangte, war die Entscheidung des Reichstages in Sanct-Maximin bekannt geworden. Nicht einen Augenblick blieben die Mönche über ihr Verhalten schwankend. Was das reiche Kloster an Werthsachen, an Gold, Silber und Edelsteinen enthielt, wurde schleunigst beim Klostervogt Heinrich von Namur in Sicherheit gebracht. Die Klosterbrüder hofften, daß er im Fall der Noth sich um so leichter bereit finden würde, die Rechte des Stiftes gegen Albero selbst mit den Waffen zu vertheidigen. Auch seine Stellung als Vogt konnte durch den Wechsel des Herrn in Gefahr gerathen [47]).

---

[46]) Brief Konrad's, St. No. 3393: S. Maximini monachis, beneficiatis, miuisterialibns et universae familiae. — In multis curiis, quas ... per diversas regni partes celebravimns, ... Albero ... nobis in presentia principum querimoniam suam repetivit, quod abbatia S. Maximini ... episcopio suo iure proprietatis pertinuerit. ... Cum ... privilegia sua ... crebrius in auribus curiae recitaret, ... a principibus ammoniti iusticiam eius dissimulare et longius fatigare non potuimus, ... sed ... abbatiam ... restituimus ... Eapropter ... precipimus, nt ... archiepiscopo ... tamquam legitimo domino vestro debita subiectione obediatis et ei servitium, quod hactenus regno et nobis de eadem ecclesia proveniebat, sine ulla refragatione modis omnibus exhibeatis ... Dat. a. d. i. 1139. — Dieser unzweifelhaft gleichfalls in Straßburg erlassene Befehl erweist deutlich, daß der König den Abt Siger nicht anerkannte. Da sich unter den zahlreichen Zeugen der Straßburger Urkunden keine St.-Maximin angehörige Person findet, auch in der Darstellung des Processes in St. No. 3392 und 3393 nichts von der Anhörung der Gegenpartei erwähnt wird, läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen, daß ohne sie entschieden wurde. — Ob hierbei das Privileg der Aebte v. St.-Maximin, nur zum Besuch von Versammlungen in Trier, Metz oder Köln verpflichtet zu sein (Waitz, V.-G. VI, 340), in Erinnerung kam, scheint zweifelhaft. Vermuthlich befand sich Siger damals in Rom oder auf der Rückreise von dort, womit ein Brief Innocenz' II. vom 2. April (1140), den Beyer, Mittelrh. Urkdb. I, 553, irrig in das Jahr 1138 verlegt, in Uebereinstimmung steht. — Kaiser Friedrich I. recapitulirt in seiner Urkunde vom 6. Januar 1157, Trier (St. No. 3761), die Phasen des Streites um St.-Maximin: Que nimirum qnerimonia modernis fuit temporibus vehementius et frequentius agitata a venerabili archiepiscopo Brunone apud cognatum nostrum Heinricum quartum imperatorem; ab Alberone magnae recordationis viro, apostolicae sedis legato, apud Lotharium imperatorem tercium et apud patrunm nostrum felicis recordationis Cunradum Romanorum regem II. ... Ipse antem b. m. patruus noster tam manifestae iusticiae et tot regum rationabilibus preceptis se nolens opponere, sepe nominatam abbatiam, cum ipsius advocatiam in manu sua haberet, eidem venerabili Alberoni, Trevirensi archiepiscopo, ex iudicio cnriae reddidit.

[47]) Bald. Gest. Alb. (M. G. S. VIII, 252) C. 16: Hac re per famae volatilem auram comperta, monachi qui tunc temporis in ecclesia predicta valde enormiter vixeraut, omne argentum et aurum, quod in diebns illis

Wenn auch Albero schwerlich unbedingten Gehorsam erwartet hatte, wie sehr erstaunte er, als Siger, vom Papst zum Abt geweiht, aus Rom zurückkehrte und von den Mönchen als solcher empfangen wurde! Auf diesen Streich war er nicht gefaßt gewesen. Daß Innocenz trotz der Dienste, die ihm Albero geleistet, sich nicht scheute, in einer dem Erzbischof wichtigen Sache als sein Gegner aufzutreten, empfand er als bittere Kränkung.

Aber schien der Papst Albero's Verdienste um die Curie nicht geachtet zu haben, so trug dieser kein Bedenken, dem Ausspruch Roms zu trotzen. Die Abtei Sanct-Maximin, die in einer Vorstadt von Trier lag, nahm er in Besitz; dem Abt Siger verstattete er nicht den Eintritt. Den Waffen war er entschlossen die Waffen gegenüberzusetzen [48].

Fürs erste allerdings mußte er die weitere Ausführung seiner Pläne verschieben, da er zum 25. Juli beim Heere des Königs gegen die Sachsen eintreffen sollte [49].

---

in monasterio illo multum habundabat in textis tabulis, imaginibus variisque ornamentis, lapides preciosos et gemmas ante reditum archiepiscopi colligentes, comiti de Namuco, qui eo tempore terram de Luzelenburch tenebat, dederunt, ut arma auxiliaria eis ferret et, quia advocatus esset ecclesiae, dominium archiepiscopi et potestatem ab eis suis viribus removeret.

[48]) Baldr. Gest. Alb. (M. G. S. VIII, 253) C. 17: Ammiratae sunt turbae de tam subita rerum mutatione, scilicet quod Romana ecclesia talem tantumque virum tam graviter molestavit, qui tot labores totque pericula pro ipsa sustinuerat, et qui tam nuper in tanta gratia apostolicae sedis exstiterat. — Gest. metric. S. 238 V. 136—143:

Quo grandis facto crevit metropolitano
cura, quod hec tanta sibi vis illata fuisset
contemptusque gravis ab eis quos semper amavit
Romanis, quorum sese virtute putavit
omnes, qui vellent se ledere, vincere posse. —

Innocenz an Albero (Beyer, Mittelrh. Urkb. I, 553): Miramur autem, quod abbas S. Maximini, quem propriis manibus . . . in abbatem benediximus, . . . sicut accepimus, nondum est in monasterio suo receptus. — Dieser Brief gehört, wie Prümer's Albero S. 54 richtig sah, in das Jahr 1140. — Die Bemerkung der Gest. metr. V. 137: Huncque (Sigerum) suae sedi superimposuere (monachi) latenter, soll wohl ausdrücken, daß der Abt ohne Albero's Wissen gewählt wurde.

[49]) Am 21. Juni ist Albero noch in Trier. Beyer, Mittelrh. Urkb. I, 568, Görz, Mittelrh. Reg. I, 522. —

1139.

Zweites Capitel.

Hoftage zu Lüttich und Nürnberg. Feldzug nach Sachsen. Tod Heinrich's des Stolzen. Albero von Trier und Innocenz II.

Auf dem Reichstage zu Straßburg [1]) hatte der König seinen Zweck erreicht. Er durfte hoffen, Heinrich und die Sachsen durch überlegene Streitkräfte niederzuwerfen. In diesem Falle schien sein

[1]) Auf den Straßburger Reichstag würde noch eine Urkunde Konrad's für das 1123 gestiftete Cistercienserkloster zu Lützel im Elsaß (5 Stunden von Basel) gehören, St. No. 3388, mit der Datirung: Facta sunt autem haec in civitate Argentina, a. i. dncae 1139, ind. 2, 5 Kal. Jun., secundo regni Chonradi regis anno, sub testibus suprascriptis (vgl. 1139, I, 18). — Die Formel mit facta ist äußerst selten in Konrad's Urkunden. Sie erscheint noch in St. 3399; 3518 ist keine eigentliche Urkunde; factum kommt in der unechten St. 3528 vor. Auch daß die Zeugen den Schluß bilden, wie nur noch in St. 3444, 3447, 3508, 3557, 3565 und in einer bei Ficker, It. Forsch. IV, 156, (3414 b), ist auffallend. Indeß fehlen Signum und Recognitionszeile, so daß die Urkunde überhaupt nicht zur Ausfertigung vorgelegt wäre. Der Titel Ego Chonradus Dei gra. Rom. rex sec. erscheint völlig übereinstimmend nur noch in St. No. 3391. Ueber ego vgl. 1139, I, 27. — Der Text hat im Allgemeinen den Wortlaut der Bulle Innocenz' II. vom 18. März 1139 für dasselbe Kloster (Trouillat, Mon. de Bâle I, 272). Von dieser nahm man mit Weglassung einiger kirchlichen Bestimmungen Abschrift und wandelte sie in eine königliche Urkunde um. Bei den nothwendigen Aenderungen geschah es, daß man aus der richtigen Form fiel, den Namen des Königs in den Text wiedereinschaltete, wie nur noch in St. No. 3366 (unecht), 3382, 3394, 3558, 3559, 3561, 3586. Ego setzen hierbei vor den Namen 3366—3394, die übrigen nos. Vgl. auch 1138, III, 35. Im Text heißt es: Ratum tenemus. . . . Bona studia prosequens, precibus et testimonio venerandi Orthliebi episcopi Basiliensis eundem locum presentis sigilli impressione communio (!) et tibi . . . Christiane abbas . . . ego Chonradus Dei nutu (!) Romanorum secundus rex potestate regia perpetuo confirmo. Adiicientes etiam statuimus u. s. w. Alles auch sonst wider den Gebrauch der königlichen Kanzlei. — Ficker, Urkdl. II, 290, ist geneigt, einen zur Beglaubigung vorgelegten Text anzunehmen. — Das Actenstück mag von den Klosterleuten, die damals vielleicht in Straßburg waren, angefertigt sein; doch kam ihre Angelegenheit wohl nicht zur Erledigung. Als eine königliche Urkunde kann es kaum betrachtet werden, auch nicht als ein von Ficker Urkdl. II, 8 sogenanntes einfaches Privileg.

Königthum gesichert, der Friede über das Reich verbreitet. Er selbst eilte von Straßburg nach Franken, wo er reich begütert war und herzogliche Rechte ausübte, um die für den Feldzug nothwendigen Vorbereitungen zu treffen.

Bereits am 3. Juni scheint der König in dem 28 Meilen von Straßburg entfernten Würzburg verweilt zu haben. Dort wird er einen Provinzialtag abgehalten haben, auf dem er einen Gütertausch zwischen dem Erzbischof Adalbero von Bremen und der Gräfin Eilica unter Zustimmung ihres Sohnes, Albrecht's des Bären, bestätigte [2]). In des Königs Gegenwart überwies ferner Bischof Embrico von Würzburg der Kirche des heiligen Gumbert als freies Geschenk den Ort Ansbach. Auf dessen Wunsch erhielt außerdem Walther von Lobenhausen einige Besitzungen zu Rode zur Nutznießung auf Lebenszeit

---

[2]) Urkunde Konrad's, St. No. 3394: Datum Wirceburgi 3 Non. Jun., a. dnce inc. 1139, ind. 2. — Anni regni fehlen. Die Recognitionszeile: Arnoldns canc. vice Adalb. archic. rec., läßt ego vermissen; vgl. 1138, II, 7. — Der Titel ist im Text mit der ungewöhnlichen Form i u b e n t e Deo Rom. rex wiederholt; vgl. 1138, III, 35 und die vorige Anmerkung. Nach Notum esse cnpio steht der Acc. c. Inf.; vgl. 1138, II, 22. Der Pluralis maiestatis ist verletzt, wie in St. No. 3383 und 3388. — Ego igitur Cuonradus iubente Deo Rom. rex sec. notum esse cnpio cunctis regni maioribus omnibusqne c a t h o l i c e p r o f e s s i o n i s f i l i i s. . . . Adalberonem Premensis ecclesiae archiepiscopum fecisse qnoddam concambinm cum domna Eilica nobili matrona de Wirbena (de Wirbene heißt Eilica auch Ann. Pegav. 1130, M. G. S. XVI, 256) . . . consentiente filio Adalberto m a r c h i o n e . . . Peractum et confirmatum est concambium istud in presentia nostri et principum regni in curia Wircebnrgensi. — Nun folgt die Pönformel in durchaus ungewöhnlicher Fassung: Si qnis vero post sequentium hoc iam dictnm concambium nostri principumque presentia approbatum cassare quovis ingenio presnmpserit, maiestatis reum denunciamus; et ob memoriam testimoniumque futurorum sigilli nostri impressione signamus. Et ne vilescat nomen regie dignitatis, dissipatorem huius nostre institutionis hac pena plecti decernimus, nt noxam tante temeritatis expnrgare alio modo neqneat, qnam nt centum auri purissimi libras camere nostre restituat. — Von den principes, die gegenwärtig gewesen sein sollen, wird keiner genannt. — Diese Umstände lassen die Urkunde verdächtig erscheinen, man müßte denn annehmen, der Tausch sei schon früher vollzogen, als Albrecht noch marchio war, und daß er aus dieser Erwägung hier diesen Titel führe, daß mit der curia Wirceburgensis jene von 1138 gemeint sei, auf welcher Albrecht das Herzogthum empfing. — Bis zum Jahre 1142 heißt Albrecht in zahlreichen Urkunden des Königs dux, mit Ausnahme einer einzigen ohne Ort und Tag von 1140, St. No. 3414; vgl. 1140, I, 40. Daß er in zwei Urkunden aus der letzten Hälfte des Januar 1142, St. No. 3433 und 3436, also vor dem definitiven Friedensschluß zu Frankfurt, marchio genannt wird, hat seinen Grund wohl darin, daß er damals bereits seinen Herzogstitel aufgegeben hatte. Da er aber in einem Diplom des Erzbischofs Adalbert von Mainz von 1140 (Will, Reg. S. 312, No. 33) ebenfalls als marchio vorkommt, wage ich kein entscheidendes Urtheil auszusprechen. — Ist die Urkunde echt, so scheinen Albrecht und Eilica, möglicherweise auch der Erzbischof Adalbero von Bremen, in Würzburg gewesen zu sein. Der letztere befand sich dann auf der Rückreise von Rom, wohin er sich nach den Ann. Stad. 1139 begeben hatte. Vielleicht hatte er das Lateranconcil, welches im April gehalten wurde, besucht. Indeß müßte er sich längere Zeit in Italien aufgehalten haben, wenn er am 3. Juni in Würzburg war. Am 27. August befand er sich wieder in Bremen (Lappenberg, Hamb. Urkdb. I, 157).

gegen Entrichtung eines geringen Zinses. Für beides wurde die Zustimmung des Königs nachgesucht und gewährt[3]).

Die Zeit bis zur Eröffnung des Feldzuges gegen die Sachsen dachte aber der König hauptsächlich zur Ordnung der Verhältnisse Nieder-Lothringens zu benutzen, wo seine Gegenwart dringend nothwendig wurde.

Jene beiden Herzöge, die Lothar nebeneinander hatte gelten lassen müssen, Walram von Limburg, der erst durch diesen Kaiser emporgekommen war, und Gottfried von Löwen, der dem Absetzungsdecret desselben Kaisers Trotz geboten und sich anfangs mit den Waffen behauptet, dann aber Anerkennung erlangt hatte, diese beiden Gegner waren zu Anfang des Jahres 1139 gestorben, Gottfried im Kloster Afflighem, wo er noch die Mönchskutte angelegt hatte, am 25. Januar; Ort und Tag des Todes Walram's können dagegen nicht näher angegeben werden[4]).

---

[3]) Urkunde Embrico's (Falkenstein, Antiq.Nordg. IV, 28): Acta sunt haec a. d. i. 1139, ind. 2. rgnte Conrado Rom. rege II, a. vero regni eius 2. — Ego Embricho . . . . parochiam, quae est Onoldesbach . . . . ad altare S. Gumberti . . . . donavi . . . Confratres etiam eiusdem ecclesiae bona quaedam sua pro . . . petitione nostra sub . . . tributo sex denariorum . . . domino Walthero de Lubenhusen praestiterunt. Bona haec Rode sita sunt. Quae ea conditione sibi praestita sunt, ut post obitum haeredes sui nullam sibi iustitiam . . . in hoc beneficio vindicare praesumant. . . . Haec in praesentia domini nostri Cunradi regis tractata et confirmata sunt. — Der Ort der Handlung wird Würzburg sein. Der Zeit nach könnte sie mit der Urkunde vom 3. Juni zusammenfallen; indeß ist es auch möglich, daß Konrad auf der Reise von Baiern nach dem Elsaß Würzburg berührte; dann würde sie in die erste Hälfte des Mai gehören. Endlich ist nicht ausgeschlossen, daß der König nach dem Feldzuge gegen die Sachsen durch Würzburg kam. Eine Bestätigung würde demnach Konrad's Aufenthalt zu Würzburg am 3. Juni durch Embrico's Urkunde nicht erfahren.

[4]) Den Tod Gottfried's von Löwen bemerken: Ann. Lauh. (M. G. S. IV, 22) 1139: Godefridus Lotharingiae dux Affligemii monachus effectus moritur. — Ann. Bland. (M. G. S. V, 29) 1139: Obiit Godefridus maior dux Lotharingiae. — Auct. Afflig. (M. G. S. VI, 400) 1140: Ducis Godefridi superiore anno defuncti. — Chron. Hanon., Balduin., Avenn. (M. G. S. XXV, 426) C. 85: Apres mourut li dus Godeffrois . . . l'an . . . 1139. — Sig. Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 387) 1138: Godefridus Lovaniensis dux Lothariensium, magnum patriae suae decus, vir suo tempore et tempori et honori sciens se decenter conformare, moritur (et Affligemensis templi sepultura honoratur). — Nicht nur die Handschrift, welche Pistorius-Struve Script. I, 960 zu Grunde legte, hat die richtige Jahreszahl 1139, sondern auch die Chron. de orig. duc. Brab. (M. G. S. XXV, 409), C. 46, die aus der Cont. Gembl. schöpfte: A. D. 1139 Godefridus . . . moritur et Haffligemensis templi sepultura honoratur. — Vgl. auch die Verse in der Geneal. duc. Brab. (M. G. S. XXV, 389 u. 403). — Chron. Sanpetr. (Ann. Peg.) 1139: Gotefridus dux de Lovania obiit. — Irrig zu 1140 Ann. Parch. (M.G.S. XVI, 605): Obiit Godefridus dux magnus. — Die Cont. 1 der Gest. abb. Trud. (M. G. S. X, 337), C. 3, hat dasselbe Jahr, aber offenbar aus Versehen, da gerade für diese Stelle die Cont. Gembl. benutzt wurde: Ann. Dom. 1140 Godefridus primus cum harba — ex comitibus Lovaniensibus mutato nomine comitis primus dux Lotharingiae et Brabantiae deinceps cum suis successoribus suimet meritis et virtutibus esse et appellari dignus fuit auctoritate imperiali — (magnum patriae decus) obiit et in ecclesia Haffligensi humatus est. — Den Todestag, 25. Januar, hat Jaffé, Konr. III, S. 38, aus Mi-

Auch in Nieder-Lothringen zeigte der König, wie er sich den Regierungsmaßregeln Lothar's entgegenzusetzen gedenke. Dieser hatte die Herzogswürde dem Anhänger Heinrich's V., Gottfried von Löwen, entzogen und sie an Walram von Limburg übertragen, dessen Vater sie eben durch Heinrich V. verloren hatte. Konrad beschloß, in die Fußtapfen seines Oheims zu treten. Der gleichnamige Sohn Gottfried's von Löwen wurde von ihm als Herzog von Nieder-Lothringen eingesetzt. Hierbei war nicht ohne Einfluß, daß die Gemahlin des jüngeren Gottfried, Liutgard, eine Schwester der Königin Gertrud war, welche auch damals Konrad III. nach Nieder-Lothringen begleitete[5].

Der neue Herzog, zugleich ein Neffe des Bischofs Albero von

räus II., 821 und Butkens, Trophées de Brabant I, 106, beigebracht. Das Jahr 1140 der Urkunde Gottfrieds bei Miräus a. a. O. muß daher auf irriger Abschrift beruhen. — Walram's Tod setzen die Ann. Aquens. (M. G. S. XXIV, 37): Wallerannus dux obiit, und Ann. Rod. (M. G. S. XVI, 713): Gualramus dux de Leimburch moritur, wohl aus gemeinschaftlicher Quelle zum Jahr 1138; da aber die letzteren Annalen hiermit die Nachricht von der Einsetzung des jüngeren Gottfried von Löwen, die erst 1139 geschah, unmittelbar verbinden, scheint auch hier ein Versehen vorzuliegen. Denn in zwei Urkunden des Erzbischofs Arnold von Köln, deren erste (Lacomblet, Urkdb. I, 222 ff., No. 333) datirt ist: Actum Coloniae in celebri conventu cleri et populi a. d. i. 1139, ind. 2, die andere (Lacomblet I, S. 225, No. 335): Actum est autem ab i. D. a. 1139, ind. 1 (lies 2), Innocentio ... papa ... a. 9 (d. h. vor dem 23. Februar 1139), rgnte ... Conrado ... a. 1 (d. h. vor dem 13. März 1139), praesnlatus nostri a. 2 .... erscheint Walram noch als Zeuge, in der letzteren mit dem an die Datirung gefügten Zusatz: Confirmatum vero est postea coram dnce Wallerammo u. s. w. Demnach scheint Walram erst 1139 gestorben zu sein. — Ernst, Hist. de Limb. III, 49, bringt eine Notiz aus dem Necrolog von Stablo: Decimo sept. Kal. Aug. (16. Juli) memoria Walrani ducis cum dna Judith, coniuge sna, q. contnlerunt ecclesie decimas in Heinrici capella pro salute animarum suarum; — doch läßt sich dies Datum nicht verwerthen, da seine Beziehung nicht deutlich ist. Judith starb nach den Ann. Rod. (M. G. S. XVI, 721) 1151 am 24. Juni.

[5]) Ann. Laub. (M. G. S. IV, 22) 1139: Succedit filius eins de nomine Godefridus. — Sigeb. Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 387) 1139: Conradus tertins rex huius nominis Godefridum, filinm Godefridi ducis, facit paterni honoris successorem ea maxime pro cansa, quia suae coningis sororem ei dederat uxorem. — Gest. abb. Trud. Cont. II. L. I (M. G. S. X, 337), C. 3: Successit filius eius Godefridus secundus. — Ann. Rod. (M. G. S. XVI, 713) 1138: Godefridns Lovaniensis snbstituitur. — Geneal. duc. Brab. (M. G. S. XXV, 390): Godefridus ... genuit Godefridum ... ex Ludgarde, ducissa de Sultzebach. — Die Geneal. ampliata (M. G. S. XXV, 396) setzt noch hinzu: que fuit soror imperatricis Romanorum. — Ebenso heißt sie in der Chron. de orig. duc. Brab. (M. G. S. XXV, 409), C. 48: Ludgarde, dncissa de Salsbach. — Magn. Chron. Belg. (Pist.-Struve III, 182), das die Cont. Gembl. benutzte: Lnytgarden, sororem coniugis snae in nxorem traderet, quae erat filia ducis de Saltzenbach, ex qua genuit Godefridum dncem tertium et marchionem. — Ihren Namen Liutgard zeigt auch eine Urkunde Gottfried's des Jüngeren bei Butkens, Trophées de Brab. I, Preuves S. 38: Ego Godefridus dux et marchio Lotharingiae et comes Lovanii et mater mea Lutihardis tradidimus ... Actum est antem a. i. d. 1143, ind. 6, rgnte Conrardo imp. — Butkens I, 114 hat ganz irrige Ansichten über die Herkunft der Liutgard. — Die Königin Gertrud wird in St. No. 3395 erwähnt.

Lüttich, empfing seine Belehnung aller Wahrscheinlichkeit nach auf einem Hoftage, den der König in der zweiten Hälfte des Juni zu Lüttich abhielt. Außer ihm erschienen daselbst der Erzbischof Arnold von Köln mit mehreren seiner Geistlichen, unter denen sich ein Halbbruder des Königs, Namens Konrad, befand, der Bischof Albero von Lüttich, der Herzog Friedrich von Schwaben sowie Heinrich von Limburg, ein Sohn Walram's, der es über sich ergehen lassen mußte, daß, wahrscheinlich in seiner Gegenwart, Gottfried von Löwen die herzogliche Würde empfing; ferner die Grafen Gottfried von Namur und sein Sohn Heinrich, welcher Vogt von Sanct-Maximin war, Adolf von Berg, Gottfried und Hermann von Kuik und Otto von Rieneck. Zum besonderen Gefolge des Königs gehörten Markward von Grumbach sowie seine Capellane Altmann, Becelin, Burchard und Jordanis. Außerdem sind Theodor und Anselm von Düren zu erwähnen [6]).

Der Servatiuskirche zu Maastricht, deren Propstei der Kanzler Arnold innehatte, verlieh der König den Ertrag der Brücke über die Maas mit der Bedingung, daß davon die fortdauernde Instandhaltung des Ueberganges bestritten würde; der Rest sollte zur Hälfte zwischen dem Propste und den übrigen Geistlichen getheilt werden [7]).

---

[6]) Daß eine generalis curia zu Lüttich abgehalten wurde, sagt der König selbst; vgl. Anm. 9. Sie scheint nicht stark besucht gewesen zu sein. Die genannten Personen kommen in St. No. 3395 und 3397 als Zeugen vor. — Die Verwandtschaft Albero's von Lüttich mit Gottfried von Löwen ist nicht ganz klar. Gest. abb. Trud. XII, 14 und Cont. II, 1, C. 1 (M. G. S. X, 311 u. 336) wird er dessen avunculus genannt; Cont. II, 2, C. 7, S. 338 ist von seinen nepotes die Rede: dux Godefridus videlicet et comes Namurcensis (Heinricus). In einer eigenen Urkunde von 1139 (Migne, Patrol. 189, S. 1477) nennt er avunculum nostrum Namurcensem comitem Godefridum. Demnach scheint seine Mutter eine geborene Gräfin von Namur gewesen zu sein. Gottfried von Löwen war sein Neffe, indem nach Albricus (M. G. S. XXIII, 851) Albero's Schwester dessen Mutter war: Episcopus Albero Leodiensis, qui Bulloniam . . . recuperavit, et soror eius comitissa Lovaniensis, que comiti Lovanii peperit primum Godefridum comitem, fuerunt de prosapia Namucensi, — aber doch nur von mütterlicher Seite. Welchem Geschlecht Albero angehörte, weiß ich nicht anzugeben. Auch im Triumph. S. Lamberti (M. G. S. XX, 501), C. 3, heißt es von Albero, quod esset de prosapia Namucensi.

[7]) Urkunde Konrad's, St. No. 3395: Actum publice in aecclesia b. Servatii per manum Arnoldi canc. vice Alberti archicanc. Mogunt. sedis archiep. a. d. i. 1139, ind. 2, multis clericis et laicis presentibus et testimonium veritati perbibentibus, quorum nomina subscripta sunt (folgen die Zeugen). Dann Signum, Recognition und: Data 10 Kal. Jul. rgnte Cuonrado sereniss. Rom. rege II, a. vero regni eius 2. — Pro regni . . . nostri quiete et statu pacifico simulque Gertrudis uxoris nostrae pia devotione nec non et Arnoldi cancellarii, eiusdem aecclesiae prepositi, precum instantia permoti, pontem, qui supra Mosam situs est in ipso Traiecto, qui nostri iuris indubitanter esse constat, b. Servatio donamus . . . hac conditione servata, ut de ipso fructu . . . pons idem, quotiescunque necesse fuerit, reficiatur, reliquum . . . in duas partes dividatur; alia cedat in usum prepositi . . . alia vero ad refectorium fratrum. — Actum per manum kommt in Konrad's Urkunden sonst nicht vor (Datum oder Data in St. No. 3463, 3488, 3514, 3575). Auf das Schreiben kann es sich, wie Ficker,

Die Verleihung geschah zu Mastricht selbst, wohin sich der König von dem nahe gelegenen Lüttich begeben hatte. In letzterer Stadt bestätigte er der dortigen Laurentiuskirche auf Bitten ihres Abtes Wazolin das Eigenthumsrecht an ein Gut, welches zwei freie Männer, Walter von Bunesbeche und Dietrich von Alcoce, derselben durch Verkauf überlassen hatten [8]).

Auch der Abt Wibald von Stablo hatte sich in Lüttich eingefunden, um über die Anmaßungen seiner Ministerialen zu klagen, die ihre Stellungen nach Erbrecht zu behaupten suchten. Der König entschied daher durch Spruch des Hoftages, daß kein Schulze oder Meier sein Amt länger behalten dürfe, als es dem Abt gefalle, und daß insbesondere Niemand dadurch einen Anspruch erwerbe, daß sein Vater eine Stelle als Schulze oder Meier bekleidete [9]).

Vielleicht geschah zu Lüttich, daß der König dem daselbst anwesenden Grafen Gottfried von Kuik einen Beweis seiner Huld dadurch erwies, daß er ihm durch eine Urkunde die Erlaubniß gewährte, auf einer der ihm allodial- oder lehensweise gehörigen Besitzungen eine Burg zu erbauen. Auch in dieser Verfügung spricht sich ein Gegensatz zu Lothar's Regierung aus. Dieser hatte einst als Herzog von Sachsen Rietbeck, eine Burg, welche an Gottfried als Erbe von seinem Schwiegervater Friedrich von Arnsberg gefallen wäre, zerstören lassen. Später war Gottfried mit seinem Bruder Hermann vom Kaiser Lothar geächtet worden. Erst dessen Tod hatte ihnen

---

Urkdl. II, 224 bemerkt, nicht beziehen. Vielleicht wurde die Formel gewählt, um anzudeuten, daß Arnold die Angelegenheit, bei der er vornehmlich interessirt war, geleitet habe. Die Handlung der Urkunde gehört nach Mastricht; ob auch das Datum des 22. Juni, bleibt zweifelhaft. — Am 18. December 1139 bestätigte Innocenz die Schenkung Konrad's durch ein an Arnold gerichtetes Breve (Public. de la soc. de Limbourg II, 164).

[8]) Konrad's Urkunde, St. No. 3397: A. d. i. 1139, ind. 2, a. vero regni eius 2, Data Leodii in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Ecclesia b. Laurentii, sita in publico monte Leodii, acquisivit praedium, quod dicitur Fode in comitatu de Lamminis . . . per manum Eustachii advocati a duobus liberis hominibus Waltero de Bunesbeche et Theoderico de Alcoce, quod in ius possessionis ipsorum ex parte uxorum suarum Gisle et Mathildis legitimo iure convenerat. Ipsum ergo praedium . . . vendiderunt et tradiderunt ecclesie s. Laurentii . . . Quam traditionem . . . nos quoque precatu abbatis Wazolini . . . nostra auctoritate et regali banno confirmamus. — Die Urkunde ist ohne Arenga und Strafbestimmung. — Unter den Zeugen wird Heinricus dux Ardenne genannt; vgl. 1138, II, 18.

[9]) Dies ergiebt sich aus Konrad's Urkunde St. No. 3405 vom 9. Februar 1140: Abbas Stabulensis ecclesiae Wibaldus, . . . nostram praesentiam lacrymabiliter adiit, conquerens inter alias molestias . . . hoc sibi plurimum nocere, quod ministeriales sui curtium suarum ministeria, id est iudiciarias et villicationes, per feodum et haereditario iure vellent obtinere . . . Communi itaque principum nostrorum et generalis curiae nostrae, quae Leodii celebrabatur, consilio, obtentu etiam venerabilis abbatis Wibaldi iudicari fecimus, quod nullus iudex, qui vulgo scultetus dicitur, nullus villicus, qui vulgariter maior vocatur, ministerium suum diutius habere et retinere valeat, nisi quandiu cum gratia abbatis deservire queat, sed quotiescunque iussus fuerit reddere, sine contradictione reddat, nec filius post obitum patris per haereditatem repetat. — Vgl. Janssen, Wibald von Stablo S. 57 und 217.

wieder freie Bewegung gestattet, und sie waren vermuthlich alsbald nach der Wahl Konrad's auf dessen Seite getreten [9a]).

Außer der Besetzung des Herzogthums Nieder-Lothringen wird der König zu Lüttich nicht minder als zu Straßburg die Reichsheerfahrt gegen die Sachsen betrieben haben. Indeß ist nicht überliefert, was zu diesem Zwecke verabredet oder angeordnet wurde [10]).

Noch während Konrad's Aufenthalt in Nieder-Lothringen starb einer der angesehensten Bischöfe des Landes, Andreas von Utrecht, aus der Familie der Grafen von Kuik. Während seines elfjährigen Episcopats hatte er sich vielfach an den Angelegenheiten des Reiches betheiligt. Sein Tod erfolgte am 23. Juni; in Utrecht wurde er beigesetzt.

Als seinen Nachfolger wählte die Geistlichkeit von Utrecht Hartbert von Berum, einen Friesen von Geburt, der bisher Propst von Sanct-Martin in Utrecht war. Wann seine Weihe oder Belehnung mit den Regalien erfolgte, ist nicht überliefert [11]).

[9a]) Urkunde Konrad's St. No. 3600 ohne alle Daten: Nos dilecto et fideli nostro Godfrido comiti de Arnsberch et de Cuich hanc licentiam concessimus, quatenus fretus regia auctoritate, ubicunque voluerit in regno nostro castrum edificare in patrimonio suo aut in beneficio suo, quod vel in presenti in regno habere vel adhuc a regno acquirere poterit. — Die Urkunde wird in die ersten Regierungsjahre Konrad's fallen, als es sich noch darum handelte, Anhänger zu gewinnen. — Die Zerstörung von Rietbeck durch Lothar melden die Ann. Patherbr. zu 1124. — Vgl. über Gottfried und Hermann von Kuik Lothar S. 517 ff., 591 f.

[10]) Nach Lüttich gehört noch ein Diplom Konrad's, St. No. 3396: Actum Leodii, ind. 2, d. i. a. 1139, secundo vero regni regis secundi. — Diese Datirungsform ist durchaus ungewöhnlich. Signum und Recognition, Chrismon und Invocation fehlen, weil die Form eines Briefes gewählt ist: Conradus Dei gratia Rom. rex Nicholao dilecto suo eadem gratia Cameracensium episcopo ceterisque successoribus suis gratiam et omne bonum. — Nach der Arenga folgt in nachlässiger Stylisirung Bestätigung von Schenkungen an das 1132 gestiftete Cistercienserkloster Balcellä bei Cambrai: Terras igitur, silvas et prata . . . presenti carta et nostri sigilli impressione corroboramus. — Aber nach der für die Sammlung der Mon. Germ. angefertigten Beschreibung des Originals zu Lille hängt das Wachssiegel an langen Lederbändern und ist erst später angefügt. Auch ist es nicht ganz dasselbe wie z. B. in St. No. 3501 für St. Ghislain. Litterae elongatae sind nicht vorhanden. — Da die Echtheit wenigstens zweifelhaft ist, läßt sich auch nicht sagen, ob Nicolaus von Cambrai selbst oder durch eine Botschaft den Reichstag besuchte.

[11]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I) 1139: Andreas Traiectensis episcopus obiit, cui Hartbertus successit. — Dies Jahr ist richtig, da sich Andreas am 5. Januar 1139 in Goslar befindet, s. 1138, III, 38. Auch sind zwei von ihm in diesem Jahr ausgestellte Urkunden vorhanden, deren eine bei Heda, Hist. episc. Ultraiect. S. 160 f., die andere bei Sloet, Oorkdb. v. Gelre en Zutfen I, 268, No. 274 steht. Beide zeigen die gleichlautende Datirung: Gesta sunt autem haec anno unogeniti Dei incarnati 1139, ind. 2, a. episcopatus mei 12, a. vero primo regni Conradi II. — Demnach müssen sie 1139 vor dem 13. März, an dem Konrad's zweites Regierungsjahr begann, gegeben sein. Weiter würde hieraus folgen, daß Andreas bereits am 12. März 1128 Bischof war, also nicht erst am 10. oder 13. Juni dieses Jahres die Weihe empfing, wie ich Lothar S. 187 vermuthete, weil eine seiner Urkunden bei Schwartzenberg, Groot-Placaat Boek v. Vriesl. I, 73, datirt ist: Data autem Traiecti in die sancto pentecostes a. d. i. 1132, ind. 10, epi-

Nur kurze Zeit verweilte der König in Nieder-Lothringen. In schneller Reise begab er sich nach Franken; bereits am 19. Juli befand er sich in Nürnberg, welches von Lüttich 55 Meilen entfernt ist. Seine Gemahlin blieb in seiner Begleitung.

Vermuthlich war Nürnberg der Sammelplatz für diejenigen Mannschaften, die der König aus seinen eigenen Besitzungen in Franken aufbot, um sie von dort nach Hersfeld zu führen, von wo aus am 25. Juli mit den vereinigten Heerestheilen die Operationen beginnen sollten.

Noch andere Veranlassungen mochten den König nach Franken gerufen haben. Nach seiner Thronbesteigung hatte Konrad nicht außer Acht gelassen, sich der Geneigtheit der östlichen Mächte Polen, Böhmen und Ungarn zu versichern. Da seine zweite Halbschwester Agnes mit dem ältesten Sohne Boleslaw's von Polen vermählt war, drohte von diesem Lande keine Gefahr. Aber bei dem befreundeten Verhältnisse, in welchem die Herrscher von Böhmen und Ungarn, Sobeslaw und Bela, zu Lothar gestanden, hätte eine Diversion derselben zu Gunsten Heinrich's des Stolzen verhängnißvoll für den staufischen König werden können. Auch in jenen Ländern wird der Einfluß der Kirche für Konrad wirksam eingetreten sein. Sobeslaw von Böhmen hatte bereits im vorigen Jahre zu Bamberg Huldigung geleistet, und wahrscheinlich war damals schon der Plan einer näheren Verbindung auch mit Ungarn vom Könige gefaßt, der sich vielleicht hierbei der Vermittelung des mit Bela verschwägerten Böhmenherzogs bediente.

Wie in Polen und Böhmen, sollte ein Ehebündniß das Interesse auch des ungarischen Königshauses mit dem des staufischen vereinigen. Konrad besaß einen zweijährigen Sohn, Namens Heinrich, Bela eine Tochter, Sophie, welche gleichfalls noch ein Kind war.

Im Frühjahr 1139 war eine Gesandtschaft Konrad's nach Ungarn aufgebrochen, welche um die Tochter Bela's als zukünftige Gemahlin für den Königssohn Heinrich werben sollte. Nicht nur sollte die Verlobung in aller Form vollzogen werden, sondern auch die Braut nach Deutschland gebracht werden, damit sie hier ihre Er-

---

scopatus nostri a. 4. Die letztere Zahl ist vielleicht statt 5 verschrieben. — Irrig wird sein Tod mehrfach in das Jahr 1138 gesetzt: Ann. Egmund. (M. G. S. XVI, 485) 1138: Andreas episcopus Traiectensis obiit, Hartbertus successit. — Ann. Tiel. (M. G. S. XXIV, 24) 1138: Andreas de Kuyk, episcopus Traiectensis vicesimus quintus, obiit. — Necrol. Egmund. (Oorkdb. I, 333) 1138: obiit Andreas Traiectensis XXIV, nono Kal. Jul. — Denselben Tag hat auch Heda S. 106 (Ausgabe von 1612) mit anno 1138, alibi 1139. — Magn. Chron. Belg. (Pist.-Struv. Script. III, 169): Andreas de Kuyc natus … qui Traiectensem pontificium ad XI annos honeste regens nono Kal. Jul. requievit in Christo, sepultus cum reverendis episcopis in Traiecto. — S. 179: Post obitum Andreae pontificis Hardbertus de Beren, natione Friso, vir valde gloriosus, XXVI Traiectensis substitutus est episcopus, vir constans, in ecclesiastica disciplina valde fervidus. — Gest. episc. Traiect. (M. G. S. XXIII, 40), C. 2: Harbertus … qui de Frisia oriundus, id est de Berum. — Hartbert war vorher Propst von Sanct-Martin in Utrecht; als solcher erscheint er häufig in den Urkunden des Bischofs Andreas von Utrecht. —

ziehung erhielt. Endlich beanspruchte der deutsche König die sofortige Auszahlung der Mitgift.

Wenn Bela auf diese Forderungen einging, gewann Konrad allerdings eine Bürgschaft für das gefügige Verhalten Ungarns. Sophie diente gleichsam als Geisel.

In der That stimmte Bela den Wünschen des deutschen Königs zu, dessen Position er offenbar für gesichert hielt. Zu Pfingsten, am 11. Juni, wurde in aller Feierlichkeit die Verlobung durch Procuration vollzogen. Der Böhmenherzog Sobeslaw war eigens nach Ungarn gereist, um beim Abschluß der Verträge gegenwärtig zu sein [12].

Außerordentlich reich war die Mitgift der jungen Braut; die Fülle des Goldes und Silbers bezeichnete man geradezu als unschätzbar.

Konrad hatte seiner Gesandtschaft Boten entgegengeschickt, mit dem Auftrage, die junge Braut im Kloster Admunt in Steiermark unterzubringen; die Mitgift sollte ihm selbst übergeben werden.

Wahrscheinlich trafen ihn in Nürnberg seine aus Ungarn zurück-

---

[12]) Ueber Agnes, die Gemahlin Wladislaw's von Polen, vgl. 1140, I, 27. — Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 145) 1139: Eodem tempore dux Sobezlaus levirum suum Belam regem Pannoniae convenit; nam idem rex Bela filiam suam filio regis Theutonicorum Conradi tradebat. Hae nuptiae in festo penthecosten (Juni 11) celebratae sunt. — Aus der Gegenwart des Böhmenherzogs glaube ich seine Vermittlung bei diesem Ehebündniß oder wenigstens seine Empfehlung desselben schließen zu dürfen. — Auch sagt der Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 146) 1140: Nam licet (Sobezlaus) . . . regi quoque Pannoniorum, sicut supra satis ostendi, in plurimis consilium suum praestaret. — Der König wird eine Gesandtschaft erst dann haben abgehen lassen, als er einer entgegenkommenden Aufnahme gewiß war. — Irrig setzt der Cod. Zwetl. der Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 508) die Verlobung in das Jahr 1138: Filia Ungarici regis Bele desponsata est filio regis H. Romanorum. Der Irrthum kam daher, daß die Uebernahme Baierns durch Leopold unmittelbar darauf ebenfalls zu 1138 berichtet wird. Aus den Ann. Mellic. ging der Fehler dann über in das Auct. Zwetl. (M. G. S. IX, 540), in die Cont. Claustroneob. I (M. G. S. IX, 613) und vermuthlich auch in die Ann. Admunt. (M. G. S. IX, 579), obwohl dieselben eine etwas veränderte Wendung haben: Sophia Bele Ungarorum regis filia Heinrico Chunradi regis filio iam in regem electo desponsatur. — Jaffé, Konr. III. S. 83, bemerkt mit Recht, daß Sobeslaw zu Pfingsten 1138 in Bamberg war. — Die Bedingungen des Heirathsvertrages ergeben sich aus Vit. Gebeh. et success. (M. G. S. XI, 44), C. 19: Sophia, Ungarorum regis Belae filia, a filio Chunradi regis Romanorum desponsata, et regaliter ipsi cum inestimabili pecunia transmissa, und aus Herb. Dial. (Jaffé, Mon. Bambg. 734 ff.) I, 38, der allerdings seiner Art gemäß dem König Bela fromme Reden in den Mund legt: Hec (Sophia) etenim ante annos nubiles petita est in matrimonium Heinrico puero, Teutonicorum regis Cunradi filio primogenito. Bela ergo cum sepe rogatus tandem acquievisset hanc illi dare, et nuncii pro ea venissent archiepiscopi et episcopi aliique primates de regno Alamanniae, ut iuxta imperialem magnificentiam clare ad nuptias duceretur, hoc ordine, hac oratione ad sponsalia eam direxit: . . . Jussitque portari omnia regalia sua, capellam suam totam cum patrociniis sanctorum, cum universis paraturis et utensilibus aureis et argenteis, cum tentoriis et papilionibus, cum iumentis optimis ad subvectionem rerum, insuper aurum et argentum absque ulla estimatione, dona genero suo ac filie.

gekehrten Bevollmächtigten, an deren Spitze vielleicht sein Halbbruder Heinrich von Oesterreich gestanden hatte[13]).

Auch noch aus einem anderen Grunde war die Anwesenheit des Königs in Franken erwünscht. Die deutsche Kirche hatte in jenen Tagen einen schweren Verlust zu beklagen. Am 30. Juni war der edelste Vertreter des Episcopats, Otto von Bamberg, gestorben[14]).

[13]) Herb. I, 38, S. 734: Igitur abeuntibus nunciis, exita iam Ungaria, cum ad Thaurum montem Carinthie propinquassent, imperator Cunradus obviam eis mittens, ad sacras virgines Admuntensis monasterii dominam cum duabus puellis suis interim collocari fecit, donec opportuno tempore sollempni habita curia convenienti bonestate ad nuptialia sacramenta vocaretur. Dona vero et omnes divitias, que allate cum ea fuerant, sibi apportari fecit. — Die Mitglieder der Gesandtschaft sind unbekannt; Herbord übertreibt, wenn er von archiepiscopi spricht. Doch könnte man an Konrad von Salzburg denken, der zwischen dem 23. Mai und 10. October in seiner Diöcese nicht nachweisbar ist. Heinrich von Oestreich ist im Juli in Nürnberg (Zeuge in St. No. 3398). — Sulger. Ann. Zwif. I, 84 f. sagt, daß Udalrich von Scheiern bei dieser Gesandtschaft war: Udalricus . . . missus erat a Conrado III. imperatore in Ungariam pro paranympbo, ut regis filiam Sopbiam Conradi filio desponsandam in Germaniam adduceret. Er bringt dann eine Stelle aus Bertold. Zwif. Cbron. (M.G.S.X, 109) C. 24 bei: hic dorsale magnum dedit ex sericis factum satis bonum, lembo rubeo et croceo circumdatum, ab Ungarico rege inter alia sibi datum, cum esset regali legatione missus ad illum. — Falls diese Stelle Sulger's einzige Stütze ist, bietet sie keinen Halt; denn hic bezieht sich nicht auf Oudalricus, sondern auf dessen Bruder Arnold, welcher erst Prior in Zwifalten und dann Abt zu Altdorf war. Dieser könnte bei der Gesandtschaft gewesen sein.

[14]) Ebo Vit. Ott. III, 26 (Jaffé, Mon. Bambg. S. 690): Nocte ergo, qua festivitas sancti Pauli apostoli agebatur, in supremo constitutus et iam carne premortuus... pius Otto feria sexta, hora diei prima, spiritum Deo reddens. — Mon. Prifl. (M. G. S. XII, 903) III, 15: Qui anno dom. inc. 1139, ordinationis autem suae anno 32, ind. 2, pridie Kal. Jul., rebus excessit bumanis. — Necr. S. Micb. Bab. (Jaffé, Mon. Bambg. S. 573): 2 Kal. Jul. Otto pius episcopus Babenbergensis, pater noster. — Necr. Sup. Monast. Ratisp. (Böhmer, Font. III, 486): 2 Kal Jul. Otto episcopus. — Necr. Mar. in Mont. Fuld. (Böhmer, Font. IV, 453): 2. Kal. Jul. Otto pius episcopus. — Necr. Hild. (Leibniz, Script. I, 765): 2. Kal. Jul. Otto Babenbergensis episcopus frater noster. — Necr. Zwif. (Heß, Mon. Guelf. 243): 2. Kal. Jul. Otto episcopus Babenbergensis. — Dsgl. Necr. Admont. (Pez, Script. II, 204) und bei Meiller, Auszüge aus Necrol., Oest. Arch. XIX, 258. — Heimo 1140 (Jaffé, Mon. Bambg. 551): Otto octavus Babenberg. ecclesiae pius episcopus, plenus operibus bonis et elemosinis, celo gaudente, terra plorante, supernam Jerusalem ascendit 2 Kal. Jul. — Den 29. Juni haben die Ann. Ratisp. (M. G. S. XVII, 586) 1139: Otto b. m. Babenberg. ecclesiae episcopus fundator huius coenobii (Pruvening.) 3. Kal. Jul. defunctus est. — Ann. Saxo (M. G. S. XI, 776): Otto sanctissime memorie Babenberg. episcopus obiit. — Auct. Garst. (M. G. S. IX, 569) 1139: Sanctus Otto Babenbergensis episcopus obiit. — Ann. Admunt. (M. G. S. IX, 579) 1139: S. Otto Babenbg. episcopus abiit. — Ann. Herbip. (M. G. S. XVI, 2) 1139: B. m. Otto Babenbg. episcopus migravit. — Ann. S. Petri Erpbesf. (M. G. S. XVI, 19) 1139: Otto episcopus Babenbg. obiit. — Ann. Scheftl. mai. (M. G. S. XVII, 336) 1139: Otto episcopus pius Babinbg. obiit. — Auct. Ekkeb. Altah. (M. G. S. XVII, 365) 1139: Otto s. Babenbg. episcopus obiit. — Ann. Osterhov. (M. G. S. XVII, 540) 1139: S. Otto Babenbg. episcopus obiit. — Ann. Pruneving. (M. G. S. XVII, 606) 1139: Otto episcopus Babenberg. fundator buius monasterii obiit. — Cbuonr. Schir. Ann. (M. G. S. XVII, 630) 1139: Otto pius Banbg. obiit. —

Am politischen Leben hatte er keinen erheblichen Antheil mehr genommen. Ihn beschäftigten ganz und gar die Pflichten seines Amtes, welches er in wahrhaft christlichem Sinne auffaßte. Während andere Bischöfe ihr Augenmerk nur auf weltlichen Vortheil, auf die Erbauung von Burgen und Städten richteten, diente er allein Gott und gründete Kirchen und Klöster[15]). Die reichen Einkünfte seines Stiftes verwendete er zum Wohlthun, indem er selbst prunklos und einfach lebte.

Bis in sein hohes Alter scheint er eine gute Gesundheit bewahrt zu haben. Als ihn seine letzte Krankheit ergriff, vermochte er es, den Tag über auf dem Stuhle zuzubringen oder sogar mit Hülfe eines Stockes umherzugehen. Erst am Tage, an dem der Tod eintrat, war er genöthigt, sich zu Bett zu legen[16]).

Sein Tod rief allgemeine Trauer hervor. Die Exequien hielt ihm der aus Würzburg herbeigekommene Bischof Embrico am 3. Juli. Seinem Wunsche gemäß wurde er im Michaelskloster beigesetzt[17]).

Albric. (M. G. S. XXIII, 833) 1139: Circa hunc locum annotandus est obitus sancti Octonis Bavenberg. episcopi, qui Pomeraneam convertit. — Chron. Sanpetr. (Ann. Peg.) 1139: Otto Babenberc. episcopus, vir misericordie atque omni vite merito laudabilis, posteaquam plurimas Deo serviencium congregaciones longe vel prope instituit, beato fine quievit. — Falsch zu 1138 Ann. S. Petri Babenbg. (M. G. S XVII, 637): Otto septimus Babenberg. ecclesiae episcopus obiit. — Zu 1140 außer Heimo noch Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26): Otto Babinberc obiit, und Ann. Magdbg. (Chron. Mont. Ser.): Obiit Otto p. m. Babenberg. episcopus, qui sua predicatione Pomeranos convertit. — Vgl. auch Herb. Dial. I, 41 (Jaffé Mon. Bambg. 739 f.).

[15]) Ebo Vit. Ott. III., 24, S. 686: Omne studium, quod alii pontifices et principes mundanis lucris et castellis atque urbibus edificandis insumebant, hic Deo tantum et sanctis eius honorabiliter et officiosissime exhibebat, scilicet ecclesias Christi cellasque fidelium nunc quidem a fundamentis construendo, nunc vero ab aliis constructas donis optimis illustrando.

[16]) Ebo III, 26, S. 689: Tantaque virtute artus morbo (fluxu sanguinis) fatiscentes spiritui servire cogebat, ut, excepta dormicionis sue die, non lecto decumberet, sed cottidie in sede sua residens, interdum quoque baculo sustentante procedens, psalmis et orationibus vacaret, quodque rarum est, etiam oleo infirmorum non iacendo, sed sedendo perungeretur.

[17]) Ebo III, 26, S. 690: Et iam fama volans, tanti prenuncia luctus, non solum vicina, sed et remotiora quoque monasteria, iugiter ab eo necessariis vite adminiculis sustentata, inestimabili perculit mesticia. . . . S. 691: Cum sacerdotes religiosi corpus sacrum choro sancti Michaelis inferrent humandum, ubi ad limen interius ventum est, precentor antiphonam: Domine, suscipe me, imposuit, tantusque subito ploratus omnium exortus est, ut ipsi etiam funeris baiuli, nimio fletu concussi, cum feretro subsiderent ac pene terre procumberent. Deinde missarum celebritate a venerabili Ymbricone Wirzeburgensi episcopo celebrata, idem presul sermone suavissimo ad populum habito — erat enim magnum verbi tonitruum — testimonium Jeremie prophete pii Ottonis persone adaptavit : Olivam uberem, pulchram, fructiferam et speciosam vocavit Dominus nomen tuum. — Mon. Prifl. (M. G. S. XII, 903) C. 16: Post haec adveniente Wirzburgensis civitatis episcopo b. viri corpus in ecclesia S. Mychaelis archangeli in magna gloria est humatum, ubi ipse, dum adhuc viveret,

Zum Nachfolger des Verstorbenen wurde nach wenigen Tagen der bisherige Domdechant Egilbert, ein Freund und Vertrauter Otto's, erhoben. Er stellte sich dem König zu Nürnberg vor, der ihn dort vermuthlich mit den Regalien belehnte. Bereits unter Lothar war er zum Patriarchen von Aquileja gewählt, hatte aber diese Würde freiwillig niedergelegt und war wieder Dechant in Bamberg geworden[18].

In Nürnberg erledigte der König außerdem am 19. Juli ein Gesuch des Erzbischofs Balduin von Pisa, für den sich nicht allein die Königin Gertrud, der Bischof Otto von Freising und der Abt Adam von Ebrach, sondern auch Bernhard von Clairvaux verwendeten. Dem Erzbisthum Pisa wurden einige dem Reiche gehörige Güter und Erträgnisse zugewiesen.

In des Königs Umgebung befanden sich zu Nürnberg die Bischöfe Otto von Freising und Egilbert von Bamberg, die Aebte Adam von Ebrach und Gottschalk von Heiligenkreuz in Oesterreich, des Königs Halbbruder Heinrich, Heinrich Graf von Lechsgemünd, Manegold von Wörth, Walter von Lobenhausen und Burggraf Gottfried von Nürnberg[19].

---

sibi sepulchrum praeparari fecit. — Den Tag der Beisetzung bezeichnet Herbord I, 42, S. 741 mit quarta die, vom Todestag aus gerechnet, also am 3. Juli. — Not. Sepulcr. Babenbg. (M. G. S. XVII, 641): Otto sanctus et pius, septimus episcopus, sepultus est in choro sancti Michaelis archangeli in monte monachorum, cuius obitus agitur in festo commemorationis S.Pauli (30. Juni).

[18]) Ann. S. Petr. Erphesf. (M. G. S. XVI, 9) 1139: Egilbertus successit. — Auct. Ekkeh. Altah. (M. G. S. XVII, 365) 1139: Engelbert successit. — Ann. Ratisp. (M. G. S. XVII, 586) 1139: Eilbertum eiusdem ecclesiae decanum successorem habuit. — Zu 1140 Ann. Magdbg. (M.G.S. XVI, 187): Cui successit Heilbertus, eiusdem ecclesie canonicus. — Als Otto's Vertrauten schildert ihn Eho III, 26, S. 689. — Als Electus Babenbergensis erscheint er unter den Zeugen von St. No. 3398 vom 19. Juli 1139, Nürnberg. — In der Notiz des Chron. Sanpetr. S. 26, 1139: Egilbertus successit, h i c q u i f n i t g e n e r L o t h a r i i i m p e r a t o r i s, sind die letzten Worte, wie Giesebrecht K. Z. IV, 463 richtig bemerkt, ein Glossem zu dem kurz vorhergehenden Heinricus dux obiit, aber beim Abschreiben an die falsche Stelle gerathen. — Am rechten Ort stehen sie in den Ann. S. Petri Erphesf. (M.G.S. XVI, 19). — Ueber Egilbert als Patriarch von Aquileja vgl. die Briefe No. 256 und 257, S. 437—439 im Cod. Udalrici.

[19]) Urkunde Konrad's, St. No. 3398: A. d. i. 1138, ind. 2, rgnte Conrado Rom. rege II, a. vero regni eius 2. Data Nuremberch 14 Kal. Aug. in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Interventu serenissimae Gertrudis augustae, consortis regiae celsitudinis et gloriae, interventu etiam christianissimi germani nostri Othonis, reverendi Frisingensium episcopi, nec non abbatum videlicet Bernardi Claraevallensis magnae sanctitatis viri, atque Adam, Eberacensis, tibi Balduino venerabili Pisanorum archiepiscopo tuisque successoribus in perpetuum a regali largitione donavimus atque concessimus et inconvulsa permanere pragmatica sanctione decernimus, quae propriis nominibus subnotantur, scilicet curtem de Avane etc. — Der Text der Urkunde scheint von einem Italiener herzurühren. — Die genannten Personen treten als Zeugen auf, außerdem noch Folquinus magister scolarum Frisingensium. — Des Königs Halbbruder ist bezeichnet: M(archio) Heinricus, marchionis Luipoldi filius. — Ein marchio Heinricus und dessen Sohn kommen weder in dieser Urkunde noch in St. No. 3381

Von Nürnberg begab sich der König zum Heere, welches in der Gegend von Hersfeld versammelt war. Die Zeit seines Eintreffens im Lager ist nicht bekannt. Eine stattliche Reihe von Fürsten mit ihren Mannen war erschienen. Unter den geistlichen ragten hervor die Erzbischöfe Adalbert von Mainz und Albero von Trier, die Bischöfe Bucco von Worms, Embrico von Würzburg, Siegfried von Speier, Udo von Zeiz, die Aebte Heinrich von Hersfeld und Konrad von Fulda. Von weltlichen werden genannt die Herzöge Albrecht von Sachsen, Leopold von Baiern und Sobeslaw von Böhmen, der Landgraf Ludwig von Thüringen, die Grafen Adolf von Berg, Hermann von Winzenburg, Udalrich von Lenzburg, Sigebod von Scharzfeld, Ludwig von Lara, Gebhard von Sulzbach, ein Graf Ernst und andere [20]).

Die Zahl der Mannschaften ist nicht überliefert; doch werden es einige Tausend gewesen sein. Der Erzbischof Albero von Trier hatte allein fünfhundert Reiter gestellt, obwohl er nur zu zwanzig verpflichtet war. Der König durfte die sichere Erwartung hegen, mit diesen Streitkräften Heinrich den Stolzen und seine sächsischen Anhänger entscheidend zu besiegen [21]).

Warum der König unter diesen Umständen nicht die Offensive ergriff, in das feindliche Gebiet eindrang, um mit dem Gegner zu schlagen, wo er ihn fand, ist nicht mehr klarzustellen. Man scheint eine ganze Zeit unthätig in der Gegend um Hersfeld verweilt zu

---

vor, wie Giesebrecht K. Z. IV, 461 sagt. — Die Datirung 1138 ist wohl ein Versehen der Abschriften; sie gehört offenbar zu 1139, wie bereits Jaffé, Konr. III., S. 24, bemerkt. — Während der Regierung Konrad's III. ist dies der erste Fall einer Einmischung Bernhard's von Clairvaux in Angelegenheiten des Reiches. Sie geschah offenbar brieflich.

[20]) Die genannten Personen erscheinen als Zeugen in den Urkunden St. No. 3399 und 3400. — Ernst wird der Graf von Gleichen sein. — Ueber Sobeslaw von Böhmen berichtet der Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 145) 1139: Repugnantibus regi Conrado Saxonibus suaeque electioni assensum et favorem praebere recusantibus, proposuit bello temptatos regno suo subiicere. Cumque per plnres familiares supplementa exercitus colligeret, inter reliqnos dncem nostrum Sobezlaum expetivit, ut cum suis praedicto bello interesset. Plurimum enim spei de victoria in fortitudine pugnatorum eius reponebat. Congregatis igitur rex et dux Sobezlaus diversis aditibus Saxoniam cum intrarent . . . vgl. auch Ann. Stad. in Anm. 24.

[21]) Balder. Gest. Alber. (M. G. S. VIII, 252) C. 15: Postea cum Saxones cum duce Heinrico Lotharii regis genero diem et locum Conrado regi Heresvelde prescripsissent, nt belli discrimine decernerent, utrum recte regnare inciperet necne, et dominus archiepiscopus se venturum cnm viginti militibns cum promisisset, quingentos addnxit milites. — Die Auffassung der Verhältnisse ist allerdings irrig; ob auch die Zahlen, steht dahin. — Chron. Sanpetr. (Ann. Peg.) 1139: Quem ducatum cum dux Heinricus et reliqui Saxonnm principes adversus eundem Adelbertum marchionem armis defenderent, rex hoc indigne tulit et Saxoniam hostiliter intratnrus, circa Herveldiam exercitum constituit. — Ann. S. Petr. et Aquens. (M. G. S. XVI, 19) 1139: Cuonradus rex cum exercitu Saxoniam adiit.

haben; die königliche Kanzlei wenigstens datirte ihre Actenstücke aus dem dortigen Feldlager [22]).

Weit unternehmungslustiger als der König erschien Heinrich der Stolze. Sein Heer wird gleichfalls nicht unbedeutend gewesen sein; die Mehrzahl der sächsischen Fürsten stand auf seiner Seite; auch der Erzbischof Konrad von Magdeburg hatte wiederum für ihn die Waffen ergriffen. Da der König nicht in Sachsen einrückte [23]), beschloß Hein-

---

[22]) In das Lager bei Hersfeld gehören zwei Urkunden Konrad's, St. No. 3399 und 3400. In der ersteren mit der Datirung: Facta est autem bec traditio in loco Herfeldensi, in expeditione, quam babuit rex adversus Saxones a. d. i. 1139, ind. 2, a. vero regni ipsius 2, verleiht der König dem Cistercienserkloster Volkerode (vgl. Winter, Cisterc. I, 33) molendinum iuxta Kermare, quod ministerialis noster Hermannus a nobis in beneficio multis annis possederat, ab eodem ministeriali nostro pretio octo marcarum argenti reconparavimus ac in nostram potestatem libere recepimus. Er vollzieht die Schenkung, ut ipsorum (monacborum) oratio pro nostris cottidianis excessibus expeditius intercedere posset. — Eine Nachlässigkeit im Styl ist es wohl, daß er die Uebergabe imperiali auctoritate bestätigt. Sonderbar ist die Wendung der Strafformel: Auri XXX libras . . . componat, quarum partem dimidiam isdem fratribus persolvat, reliquam vero in scriniis regis (statt camerae nostrae persolvat oder ähnlich) reponat. — Auffällig ist der Titel C. div. fav. cl. huius nominis sec. Rom. rex augustus. — Huius nominis kommt nur noch in St. No. 3452 vor. — Die zweite Urkunde ist datirt: A. d. i. 1139, ind. 2, rgnte Conrado Rom. rege II, a. vero regni eius 2, data ap. Heresveld in expeditione contra Saxones in Chro fel. Am. — Dem Abt Siegfried von Trub (zwischen Bern und Luzern) bestätigt der König precibus et interventu fidelissimi et dilectissimi nostri Ortbilevi Basiliensis videlicet episcopi . . . quaecunqne bona a Turingo, prefati loci fundatore, vel ab aliis . . . collata vel . . . sunt conferenda. — Die Handlung der Urkunde gehört demnach wahrscheinlich nach Straßburg, da Siegfried und Ortlieb schwerlich in Hersfeld waren. Dagegen werden die Testes als Beurkundungszeugen zu verstehen sein. — Zwischen Zeugen und Signumzeile ist noch der Satz offenbar nachträglich eingeschaltet: Decernimus etiam, ut nullus mortalium qnippiam iuris in eodem monasterio vel rebus suis sibi liceat vendicare. Quae predecessor noster L(otharius) imperator eidem confirmavit ecclesiae (vgl. Lothar S. 253 f.), omni permaneat evo. — Beide Urkunden sind von Arnold recognoscirt.

[23]) In einer Urkunde Adalbert's von Mainz (Stumpf, Act. Mog. S. 23 f., für das Stift Jechaburg, datirt: Jecheburc 8 Kal. Aug. (25. Juli), a. D. 1139) ind. 5, regn. rege Conrado II, a. regni eius 2, a. pontifieatus dom. Adelberti 2, erscheinen als Zeugen: Episcopi Embrico Herbipolensis, Budo Cicensis, dux Fridericus, comes patriae Ludwicus ibidem principalis advocatus, comites Syzbo, Godeboldus de Henneberg et filii eius Poppo et Bertoldus. Demnach wären diese Herren, die mit ihren Leuten auf der Reichsheerfahrt sich befanden, bereits am 25. Juli in Jechaburg, westlich von Sondershausen, dreizehn Meilen nordwestlich von Hersfeld, gewesen. Damals sollte erst der Feldzug beginnen. Auch ist wenig wahrscheinlich, daß man etwa bis Jechaburg vordrang und dann den Rückzug auf Hersfeld antrat. Vermuthlich gehört die Handlung der Urkunde nach Jechaburg, während die Aussertigung vor den Zeugen erst im Lager bei Hersfeld geschah. Dadurch würde sich die Discordanz der Zeugen mit der Datirung erklären, falls das Diplom überhaupt authentisch ist. Giesebrecht K. Z. IV, 462 hält die Urkunde, die auch mancherlei Verderbnisse wie Budo Cicensis und Ind. 5 zeigt, für verdächtig, und Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz, S. 310 No. 14, schließt sich ihm an. Herzog Friedrich von Schwaben, der unter den Zeugen erscheint, ist als Theilnehmer an der Heerfahrt anderwärts nicht nachweisbar.

rich, ihm entgegenzuziehen. Um die Mitte August marschirten die Sachsen in Thüringen ein und lagerten bei Kreuzburg an der Werra, wahrscheinlich in der Absicht, den Uebergang über diesen Fluß dem Feinde streitig zu machen [24].

Dorthin wandte sich auch das königliche Heer. Allein wider Erwarten kam es nicht zu einer Schlacht. Angesichts des Gegners verlor Konrad das Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang der Waffenprobe, zu der ein Theil der Fürsten, die ihre Mannschaften dem Könige zur Verfügung gestellt hatten, nur wenig geneigt gewesen zu sein scheint. Insbesondere sollen die Bischöfe zu einem friedlichen Abkommen gerathen haben. Aber weniger die sittliche Scheu vor Blutvergießen wird sie auf diesen Weg geführt haben, als vielmehr die Besorgniß, der König werde nach Niederwerfung Heinrich's des Stolzen durch die natürliche Folge der Dinge eine unabhängigere Stellung gewinnen, als es für die Kirche wünschenswerth sein mochte [25].

An der Spitze der friedliebenden Geistlichkeit stand der schlaue

---

[24]) Ann. Saxo (Ann. Magdbg.) 1139: Appropinqnante festo assumptionis S. Marie (15. August) Conradus archiepiscopns cum Heinrico duce et predictis principibus apnd Cruceburh contra regem convenit, qui Saxoniam devastare summis viribus conabatur. — Chron. Sanpetr. (Ann. Peg.) 1139: Saxones vero proprium transgressi limitem, in partibus Thuringie super flumen Wirra castra metati sunt, paribus atque ardentibus animis in utrumque parati, aut fortiter vincere, aut non inulte mori. — Ann. Path. (Col. Max. I u. II) 1139: Illo (Heinrico) viriliter cum magno exercitu inxta Crucenburg occurrente. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1139: Rex vero expeditionem contra Heinricum ducem movit in Saxoniam, sed illo cum suis complicibus iuxta Cruceburg occurrente. — Vgl. Sächs. Weltchr. (M. G. Chr. II, 210 u. 216) S. 275 u. 291. — Helm. I, 56: Post hec Heinricus Leo cepit armari adversus Conradum regem duxitque contra eum exercitum in Thuringiam, ad locum, qui dicitur Cruceburg. — Ann. S. Petr. Erphesf. (M. G. S. XVI, 19) 1139: Heinricus dux Saxonum, qui fnit gener Lutharii imperatoris, perrexit cnm exercitu contra Cunradum regem. — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 323) 1139: Conradus rex Saxoniam petiit, habens in comitatu suo ducem Boemie, contra quem Saxones strennue venientes circa Cruciburg castra posuerunt, Heinrico duce anctore. — Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 726): Ssxones regi rebellant cum duce potentissimo Heinrico. — Diese Notiz gehört zu 1139, obwohl bei Böhmer, Font. III, 386, 1140, in den M. G. S. 1141 dabei steht. In der Handschrift der Ann. Brunwil. läßt sich oft nicht deutlich erkennen, zu welchem Jahr die Notate gehören. Vgl. Böhmer, Font. III, LVII, M. G. S. XVI, 724.

[25]) Chron. Sanpetr. (Ann. Pegav.) 1139: Quorum rex audaciam veritus, sanguine iudicium facere noluit. — Ann. Saxo (Ann. Palid.) 1139: Sed episcopi, qui perplures illo cum rege convenerant, (se interserentes) pugnaturis impedimento fuerunt. — Die Sächs. Weltchr. (M. G. Chr. II, 211) S. 275 spricht von der Vermittlung der Bischöfe beider Parteien: Se wolden striden; dat ward upgehalden van den bischopen, de dar weren in beidenthalven. — Der Text der Ann. Palid. giebt zu dieser Auffassung keinen Anlaß. — Der Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 145) 1139 schreibt alles Verdienst den Böhmen zu, vor denen die Sachsen gewaltige Furcht empfunden hätten: Illi (Saxones) vim adventantium non ferentes ad castra confugierunt, nec prius vultui regis apparere praesnmpserunt, quam mediante duce Sobezlao se ditioni regis subdentes, per omnia pacem eius adepti sunt. — In der That haben sich die Sachsen keineswegs dem König unterworfen, da Heinrich ihr Herzog blieb.

Erzbischof Albero von Trier. Ihm lag vor allem daran, seine kriegerischen Mittel zur Unterdrückung der Freiheit von Sanct-Maximin bereit zu halten; er wußte, daß sich ein gewaltiger Widerstand gegen die Besitzergreifung des reichen Klosters durch das Erzbisthum Trier erheben würde, daß es einer Anspannung aller Kräfte bedürfte, die Unterwerfung unter den Rechtsspruch des Straßburger Reichstages zu erzwingen. Albero's Gegner an der Mosel gewannen einen unschätzbaren Vortheil an Zeit, wenn er durch einen längeren Feldzug in den Gegenden zwischen Weser und Elbe festgehalten wurde und dort seine Machtmittel zum Besten des Königs aufbrauchen mußte.

Das particulare Interesse ließ in Albero das allgemeine, wie es in der Person des Königs verkörpert war, vollkommen zurücktreten. Nur scheinbar hatte er sich geneigt gezeigt, für einen hohen Preis dem Reiche seine Dienste zu leihen; als er ihn erhalten, suchte er sich der eigenen Leistung zu entziehen. Und naturgemäß fand seine Idee für einen vorläufigen friedlichen Ausgleich Anklang bei vielen Fürsten, denen es angemessen scheinen mochte, den König in einer Stellung zu lassen, die ihn in steter Abhängigkeit von dem Wohlwollen der Fürsten hielt.

Nur der Erzbischof Adalbert von Mainz soll auf eine Entscheidung durch die Waffen gedrungen haben. Ihn beunruhigte vielleicht der immer wachsende Einfluß Albero's, der zugleich als päpstlicher Legat die erste Stelle unter den geistlichen Fürsten des deutschen Reiches einzunehmen schien, so daß der Primat des Mainzer Erzstiftes in Gefahr gerieth.

Allein Adalbert mußte trotz des lebhaften Beistandes, den ihm unzweifelhaft Albrecht der Bär gewährte, dessen Existenz zunächst vom thatkräftigen Eingreifen des Königs bedingt war, doch erkennen, daß Albero's Stimme größeres Gewicht besaß als die seine. Auch Leopold, der jüngsternannte Herzog von Baiern, wird für den Kampf gestimmt haben [26].

---

[26]) Baldr. Gest. Alber. (M. G. S. VIII, 252) C. 15: Albertus iunior, tunc Mogontinus episcopus, omnimodis laborabat, ut ad maiorem discordiam hoc malum excresceret. Ipse autem dominus Albero Dei adiutorio elaboravit, quod in pace ab invicem separati sunt, cum tamen multa milia magno odio ad pugnandum convenissent. — Gest. Alber. metr. (M. G. S. VIII, 238 f.) V. 111 ff.:

Rex quoque pre reliquis hunc (Alberonem) semper honore colebat,
eius consiliis crebro feliciter usus,
precipue quando Saxones arma movendo
viribus immensis hunc infestare parabant.
Quo sumptu magno veniens et milite multo,
obtinuit laudis palmamque suae probitatis.
Hoc mediante tamen per pacis condicionem
omissum bellum, populusque domum remeavit. —

Ich glaube nicht, daß Adalbert von Mainz bereits damals Uebles gegen den König im Schilde führte. Die Aeußerung bei Otto Fris. Gest. I, 23: Nec plene fidum principi suo se exhibuit, bezieht sich auf sein Verhalten im Jahr 1141 (Ann. S. Disib.). Daß der König ihm weniger folgte, als er beanspruchte, wird ihn auf die Seite der Gegner getrieben haben. Ein festes Auftreten gegen Heinrich konnte dem Könige nur nützen.

Allein der König wich zurück. Er zeigte sich geneigt, die Entscheidung über das Herzogthum Sachsen fast auf ein ganzes Jahr zu vertagen. Ein Waffenstillstand bis Pfingsten 1140 wurde abgeschlossen; auf einem Reichstage, den der König Anfang Februar desselben Jahres in Worms zu eröffnen gedachte, sollten die sächsischen Fürsten erscheinen, um womöglich einen Ausgleich mit friedlichen Mitteln zu Stande zu bringen [27]).

Wenn der König auf offenem Schlachtfelde eine Niederlage erlitten hätte, die Folgen konnten kaum ungünstiger für ihn sein als die des Waffenstillstandes. Sicher hätte er den Schimpf erspart, der nun auf seinem Namen ruhte und durch den Wein nicht abgewaschen wurde, den man zur Feier der friedlichen Einigung in reichlichen Mengen trank. Denn dreißig Fuder hatte der Erzbischof von Trier mitgebracht und nach Abschluß des Vertrages an die Fürsten und vornehmlich auch an die sächsischen vertheilt [28]).

Heinrich der Stolze konnte als Sieger nach Sachsen zurückkehren. Fast auf ein Jahr war er gesichert, ohne daß etwas anderes von ihm verlangt wäre, als daß er in Sachsen Ruhe hielt, in der ihn Niemand stören durfte. Einen Verzicht hatte er nicht geleistet; er konnte erwarten, was der Lauf der Zeit bringen würde.

Wie nach einer Heerschau gingen die Mannschaften friedlich nach Hause. Nur die Böhmen konnten es nicht verschmerzen, daß sie zum Kriege ausgezogen waren und nun ohne Beute heimkehren sollten. Sie suchten sich dadurch zu entschädigen, daß sie einen Ort, der an ihrer Straße lag, gründlich ausplünderten und den Raub nach Böhmen schleppten [29]).

Das Ansehen des Königs war tief gesunken. Jene sächsischen Grafen, die im Vertrauen auf die Entschiedenheit des Herrschers die

---

[27]) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 323 f.) 1139: (Bello itaque per inducias protracto. Helm. I., 56) rex posito principibus Saxonie placito Wormacie in purificatione S. Marie revertitnr. — Chron. Sanpetr. (Ann. Pegav.) 1139: Consilio cum primatibus regni habito, (rex) dextras dedit, accepit, et sic usque ad proximum penthecosten pace composita, greges turmarum, qui cnm eo fuerant, dimisit. — Ann. Saxo (Ann. Mgdbg., Palid.) 1139: Factaque compositione (per internnncios conventione pax firmata est. Mgdbg.) inter utramque partem usque ad condictum tempus singuli cum pace redierunt. — Auf diesen Vertrag scheinen die beschönigenden Worte bei Otto Fris. Chron. VII, 24 zu gehen: Saxones exhinc regi rebellantes plus mansuetudine ipsius quam armis inclinantur.

[28]) Baldric. Gest. Alber. (M. G. S. VIII, 252) C. 15: Triginta vini carratas et immensam copiam victualium secum advexit, carris fere opinione infinitis. . . . Ipse vero archiepiscopus Albero, omnibus in pace compositis, singulis principibus singulas misit vini carratas et maxime Saxonibus. Et notanda in hac re subtilitas ingenii domini Alberonis. Perpendit enim, plus conferre ad victoriam atque ad accendendos animos virorum vini copiam et aliorum victualium qnam multa milia famelicorum.

[29]) Ann. Patb. (Col. Max. I u. II) 1139: Rex infecto negotio rediit. — Helm I, 56: Bello itaque per inducias protracto dux rediit in Saxoniam. — Ann. Aqnens. (M. G. S. XXIV, 37) 1139: Rex cum exercitu pace composita rediit. — Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 145) 1139: Sic salvo regis honore victoria sine armis peracta, inde redeuntes (Boemi quendam locum vastaverunt et magnam praedam reduxerunt.

Partei des von ihm eingesetzten Herzogs ergriffen hatten, erkannten mit Schrecken, daß sie einen schweren Fehler begangen. Wenn sie ihres Eigenthums, das im Machtbereiche Heinrich's des Stolzen lag, froh werden wollten, mußten sie eilen, ihren Frieden mit ihm zu schließen.

Bernhard von Plötzkau zögerte daher nicht, für seine Versöhnung mit Heinrich jetzt die Vermittelung der Kaiserin-Wittwe Richenza, mit der er verwandt war, in Anspruch zu nehmen. Er bat um Verzeihung für seine Treulosigkeit und erhielt sie [30]).

Hermann von Winzenburg folgte dem Beispiel. Jene königlichen Lehen Siegfried's von Bomeneburg, die Konrad diesem entzogen und ihm übertragen hatte, gab er freiwillig auf und verpflichtete sich dem Grafen Siegfried wie Heinrich dem Stolzen durch Eidschwüre. Der geächtete Herzog galt mehr als der anerkannte König [31]).

Während Heinrich an der Südgrenze das Herzogthum Sachsen geschützt hatte, bewiesen seine Freunde in den nördlichen Gegenden desselben eine rege Thätigkeit für ihn. Graf Rudolf von Stade und der Pfalzgraf Friedrich waren während der Abwesenheit des Erzbischofs Adalbero, der eine Reise nach Rom unternommen hatte, über die Stadt Bremen hergefallen und hatten sie geplündert. Die unglücklichen Bewohner der Hauptstadt des Erzbisthums büßten dafür, daß Adalbero es für nützlich befunden, sich dem König und dem von ihm ernannten Herzog anzuschließen [32]).

Die Zeit bis zum Reichstage zu Worms gedachte Heinrich der Stolze keineswegs unbenutzt zu lassen. Der sächsischen Herren durfte er im Allgemeinen sicher sein, zumal seine Schwiegermutter Richenza in unermüdlicher Rührigkeit seine Interessen zu vertreten bereit blieb. Dagegen schien es ihm nothwendig, in Baiern, wo Leopold, auf dessen

---

[30]) Ann. Path. (Col. Max. I.) 1138. Tunc Bernhardus de Pluozeke, cognatus imperatricis, licet sero poenitentia ductus, tandem post subversionem urbis et distractionem facultatum suarum domnam imperatricem adiit, pro admissa infidelitate veniam petiit et impetravit.

[31]) Ann. Path. (Col. Max. I.) 1138: Herimannus etiam de Winceburg . . . viribus diffidens, datis sacramentis tam duci quam comiti reconciliatur. — Vgl. 1139, I, 9. — Dies und der Zurücktritt Bernhards von Plötzkau gehören unzweifelhaft in das Jahr 1139, nach dem 15. August, da Heinrich von Winzenburg als Graf von Plesse — diesen Titel führte er, seit die Winzenburg dem Bisthum Hildesheim überlassen war, vgl. Lothar v. Supplinburg S. 345 — in St. No. 3399 als Zeuge erscheint; vgl. Anm. 20.

[32]) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1139: Interea (während Heinrich der Stolze bei Kreuzburg lagerte) Rodulfus comes et Fridericus palatinus adunata manu Bremam profecti totam depopulati civitatem sunt, archiepiscopo Alberone Romam profecto. — Adalbero war auf dem Reichstage zu Goslar Weihnachten 1138 gegenwärtig gewesen, vgl. 1138, III, 38. Die Zeit seiner Reise nach Rom läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Falls er zum Lateranconcil (4. April 1139) gegangen war, müßte die Plünderung Bremens in den April oder Mai fallen. Dehio, Erzb. Brem. II, 51. Allein dagegen spricht das interea der Ann. Stad., der einzigen Quelle über das Ereigniß. Und es ist nicht unmöglich, daß er erst später nach Rom aufbrach (vgl. Anm. 2). Am 27. August war er indeß zurück (Lappenberg, Hamb. Urkdb. I, 147). Bei dieser späteren Ansetzung erregt nur Bedenken, daß der Pfalzgraf Friedrich und Graf Rudolf zur Zeit einer Heinrich dem Stolzen drohenden Gefahr ihre Streitkräfte von diesem getrennt hätten. Non liquet.

Seite die Landesbischöfe von Regensburg und Freising mit Entschiedenheit standen, das Uebergewicht behauptete, der welfischen Sache einen neuen Aufschwung zu verleihen, indem er selbst die Leitung des Widerstandes in seinem Stammlande in die Hand nahm. Nicht ohne Grund mochte er hoffen, der Herrschaft des Babenbergers in Baiern ein eben so jähes Ende zu bereiten, wie der des Ballenstädters in Sachsen.

Heinrich hätte den Plan seines Aufbruches nach Baiern nicht fassen können, wenn er in dem Vertrage zu Kreuzburg persönlich zur Waffenruhe im gesammten Reichsgebiet verpflichtet gewesen wäre. Aber wie die Reichsheerfahrt gegen Sachsen gerichtet war, so berührte der Stillstand ebenfalls nur dieses Herzogthum. Heinrich hatte bisher keinem seiner Rechte entsagt; in Baiern besaß er freie Hand. Seine Doppelstellung gewährte ihm den größten politischen Vortheil.

Um die Mitte October waren seine Vorbereitungen beendet. Um sich mit seinen sächsischen Anhängern für die Zeit seiner Abwesenheit ins Einvernehmen zu setzen, berief er sie zu einer Zusammenkunft nach Quedlinburg. Vermuthlich sollte bereits über das Verhalten der sächsischen Herren auf dem Wormser Tage Verabredung getroffen werden [33]).

Da, mitten in seinen hochfliegenden Entwürfen, ergriff ihn eben in Quedlinburg eine plötzliche Krankheit mit solcher Stärke, daß er selbst an seinem Aufkommen verzweifelt zu haben scheint. Denn seinen einzigen Sohn, den jungen Heinrich, der damals ein zehnjähriger Knabe war, empfahl er der Liebe seiner Freunde. Am 20. October schied er dahin, noch in der Blüthe seines Lebens, da er erst das fünfunddreißigste Lebensjahr erreicht hatte. Sein auffallend plötzlicher Tod erregte allgemeines Aufsehen bei den Sachsen. Indem sie offenbar in Betracht zogen, wie sehr die Stellung des Königs durch die ungemeine Widerstandsfähigkeit Heinrich's des Stolzen gefährdet war, äußerten sie den Verdacht, daß ihr Herzog durch Gift beseitigt sei [34]).

---

[33]) Hist. Welf. ex interpol. Otto. Fris. VII, 25 (M. G. S. XXI, 467) C. 25: Heinricus dux dum in Saxonia omnibus suis rite dispositis, in Bawariam redire disposuisset . . . — Ann. Brunwil (M. G. S. XVI, 726 f.) 1141 (vielmehr 1139, s. Anm. 24): Qui dux non multo post, dum totis viribus contra regem pugnam instruit . . . — Ann. Saxo (M. G. S. VI, 777) 1139: Deinde facto colloquio in Quidelingeburh . . .

[34]) Ann. Saxo (Ann. Mgdbg., Chron. Mont. Ser.) 1139: Heinricus nobilissimus atque probissimus dux Bavarie atque Saxonie . . . XIII, Kal. Nov. vitam finivit. — Ann. Stad. (M. G S. XVI, 324) 1139: Heinricus dux Saxonie obiit 13 Kal. Oct. (verschrieben statt Nov.). — Als Todestag findet sich XIII Kal. Nov. außerdem: Necrol. Sanbl. (Böhmer, Fontes IV, 148), Necrol. Visbec. (das. IV, 499), Necrol. Eccl. Metrop. Salisbg. (das. IV, 582) mit der Bezeichnung Deutonum dux; Necrol. Claustro-Neoburg. (Wien. Arch. VII, 297), Necrol. S. Mich. (Wedekind, Not. IX, 78), Necrol. Mollenb. (Wigand, Arch. V, 376), Necrol. Weingart. (Heß, Mon. Guelf. S. 150), Necrol. Zwifalt. (Heß, Mon. Guelf. S. 250). — XII Kal. Nov. haben: Necrol. Ottenbur. (Zeitschr. d. hist. Ver. f. Schwaben-Neub. V, 427), Necrol. Admont. (Pez, Script. II, 208). — Das Jahr 1139 bieten: Lüneburg. Todtenreg. (Wedekind, Not. I, 335): Anno mill. CXXX nono obiit Heinricus filius

Seine junge Wittwe, die Kaisertochter Gertrud, sein zehnjähriger Sohn, seine Schwiegermutter wurden durch den unerwarteten Schlag am härtesten betroffen. Mit Heinrich legten sie ihre besten Hoffnungen in die Gruft, welche sie ihm in der Klosterkirche zu Lutter zur Rechten des Kaisers Lothar bereiteten. Die Beisetzung fand wahrscheinlich am 29. October statt[35].

Welfi. — Ann. Path. (Col. Max. I u. II): Nec multo post idem dux . . . vitam finivit. — Mit eigenthümlicher Auffassung der Todesursache: Sigeb. Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 387): Heinricus dux Baioariorum adhuc contrarius existens Conrado regi, nec attendens illud dictum mundanae sapientiae: Levius fit patientia, quidquid nefas est corrigere, irremediabili morho tristitiae pervenit ad extrema vitae. — Ann. S. Rudb. Salisbg. (M. G. S. IX, 775): Heinricus dux Bawariae obiit. — Ann. Herbip. (M. G. S. XVI, 2): Heinricus dux obiit. — Ann. S. Petri Erpbesf. (M. G. S. XVI, 19) u. Cbron. Sanpetr. (S. 26): Heinricus dux, qui fuit gener regis Lotharii, obiit. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80): Dnce autem paulo post . . . extincto. — Ann. Stederburg. (M. G. S. XVI, 204): Heinricus dux Saxoniae obiit. — Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 727): Qui dux non multo post . . . (s. Anm. 33) hominem exuit. — Ann. S. Disih. (M. G. S. XVII, 26): Heinricus dux Saxoniae moritur. — Ann. S. Trudb. (M. G. S. XVII, 291): Heinricus dux obiit. — Ann. Weing. Welf. (M. G S. XVII, 309): Heinricus dux . . . obiit. — Ann. Ratisb. (M. G. S. XVII, 586): Heinricus dux Bawariae obiit. — Ann. Brem. (M. G. S. XVII, 856): Heinricus dnx Saxonie obiit. — Chron. princ. Saxo (M. G. S. XXV, 474). — Das Jahr 1140: Cont. Cremifan. (M. G. S. IX, 544): Heinricus dux Baioariae exul in Saxonia moritur. — Ann. Scheftl. mai. (M. G. S. XVII, 336): Hainricus dux Bawariae obiit. — Ohne Zeitangabe: Otto Fris. Chron. VII, 25: Ea tempestate Heinricus dux iam Baioaria pulsus in Saxonia moritur. — Helm. I, 56: Post non multos dies mortuus est. — Hist. Welf. ex interpol. Ott. Fris. (M. G. S. XXI, 467) C. 25: Heinricus dux . . . morbo correptus diem extremum clansit. — Cbron. S. Mich. Lunebg. (M. G. S. XXIII, 396): Heinricus dux Bawarie et Saxonie, frater Welfi, filius Wulfhildis . . . immatura morte preventus. — Kaiserchr. II, 533, V. 17226 ff.:

Der herzoge ze Sahsen virtrihen wart.
Von der werlde virscbiet dô der hêrre.
Got von himile gnâde der sêle. —

Die Empfehlung seines Sohnes an die Sachsen erwähnt Otto Fris. VII, 25 (Hist. Welf. C. 25): Saxones amore filii sni parvuli, qnem eis adhuc vivens commendaverat. — Von Vergiftung sprechen nur sächsische Chronisten: Ann. Saxo. Veneficio . . . ut fertur, infectus . . . vitam finivit. (Ann. Mgdbg. ohne: ut fertnr; Chron. Mont. Ser.: veneno occisus est; Ann. Palid.: duce , . . veneno extincto); Ann. Patb.: (Col. Max. I u. II): Veneno, ut fertur, vitam finivit. — Sächs. Weltchr. (M. G. Cbr. II, 211 u. 216) C. 275 u. 291: Nicht lang darna ward vergeven deme bertogen Heinrike. — Ueber Heinrichs Alter vgl. Lothar S. 115.

[35]) Die Beisetzung erwähnen: Ann. Saxo (Ann. Mgdbg., Cbron. Mont. Ser.): Corpus eius Luttere ad dextram Lotharii inperatoris positum est. — Hist. Welf. ex interpol. Ott. Fris.: In monasterio Lutber iuxta socerum humatur. — Otto Fris. VII, 25: Iuxta socerum humatur. — Cbron. S. Micb. Lunebg.: Luttere sepultus est iuxta inperatorem Lotharium. — Ann. Weing. Welf: In Saxonia humatus est, und zu 1123, S. 308: Qui postea in Saxonia bumatus est. — Cron. duc. de Brunsw. (M. G. Cbron. II, 582) C. 11: Ubi (Luttere sepultus est) Henricus dux Catulus, gener regis, anno 1139, 4 Kal. Nov. (Vgl. Heinrich von Herford C. 88, S. 151). — Ich glaube, daß man dies Datum, welches der Autor wohl in einer verlorenen sächsischen Chronik fand, mit gutem Grund auf die Beisetzung beziehen darf. — Uebrigens wird in der Topographie von Braunschweig (Merian XII, 135) und bei Fa-

Dem Könige starb Heinrich der Stolze unzweifelhaft sehr gelegen. Allein binnen kurzem sollte er inne werden, daß in der Gesinnung der Sachsen durch dies Ereigniß kein Umschlag herbeigeführt wurde. Nach wie vor standen sie zum welfischen Hause; in dem Knaben Heinrich erkannten sie ihren rechtmäßigen Herzog, dem nach gesetzmäßiger Erbfolge die Würde des Vaters gehöre. Als etwas selbstverständliches bemerken einige Schriftsteller jener Zeit, daß der junge Heinrich nach seines Vaters Tode das Herzogthum übernahm [36]).

Vor Allen verlor Richenza weder Muth noch Vertrauen. Sogar aus dem Kloster Monte Casino in Süd-Italien wurde an sie ein Trostbrief von dem Diacon Petrus gerichtet, der sie bedauerte, daß ihr der einzige Halt in so vielen Leiden, die ihr der Tod ihres Gemahles verursacht, durch das Hinscheiden ihres Schwiegersohnes entrissen sei. Er weist sie hin auf das gemeinsame Schicksal alles Menschlichen [37]).

Die Sachsen bewiesen ihr alsbald durch die That ihre Hingebung. Albrecht der Bär hatte kaum den Tod Heinrich's vernommen, als er sich nach Sachsen begab, in dem frohen Gefühl, daß nunmehr jedes ernsthafte Hinderniß der Ausübung seiner herzoglichen

---

bricius Anm. zu Letzner's Beschreibung von Königslutter S. 35 behauptet, daß sich Heinrichs Grabmal zur Linken von dem Lothars befand. Beide Nachrichten beruhen auf Autopsie. — Fabricius a. a. O. bringt S. 31 eine allerdings jüngere Inschrift unter dem 1619 angefertigten Bildniß des Herzogs, die aber wegen der angegebenen Todesursache bemerkenswerth ist:

Heinricus superbus dux Bawariae et
Saxoniae, gener Lotharii imperatoris,
moerore animi extinguitur XX octobris anni MCXXXIX.

Eine Kenntniß der Cont. Gembl. dürfte bei dem Autor dieser Gedenkzeilen schwerlich anzunehmen sein. — Die Inschrift am Grabmal: Henricus dux, welche der seiner Schwiegereltern entspricht: Lotbarius imperator, Richenze imperatrix, scheint älter zu sein. S. Letzner-Fabricius S. 30.

[36]) Ann. S. Petr. Erphesf. (M. G. S. XVI, 19) u. Chron. Sanpetr., S. 26, 1139: Suscepit antem pro eo ducatum Heinricus filius eius. — Helm. I, 56 (Ann. Stad. M. G. S. XVI, 324, Ann. Brem. M. G. S. XVII, 856): Obtinuitque filius eius Heinricus Leo ducatum Saxonie, puer adhuc infantulus. — Dagegen bemerken die Ann. S. Disibod. (M. G. S. XVII, 26) 1139 bei Heinrichs Tode: Pro quo Adelhertus marchio ducatum snscepit, contra quem omnes principes Saxonum coniurant. — Einer Absetzung Heinrichs des Stolzen wird in diesen Annalen nicht gedacht.

[37]) Epist. Petri Diac. ad Richizam imperatricem (Martene, Ampl. Coll. I, 760): Transeo tot pericula, tot metus, quos sine interstitio incursantes in te cum tanto caesare pertulisti: modo, modo cum nondum priores luctus integre composueris, lugenti adhuc tibi luctus adiunctus est, et cum quasi solatium tot aerumnarum, quod videlicet solum residuum erat, in vivente genero vestro Henrico duce Bavariae te habere putares, snbito nec opianti vobis mors eius immatura relata est. Gravissimum plane est omnibus, quae vobis post decessum domini nostri imperatoris Lotharii obtigerunt, recens vulnus . . . Ergo, clementissima domina, ut consolationem accipiatis, hortamur. Ista enim mors, quid est aliud nisi relictio corporis, depositio sarcinae gravis? Nata es, o imperatrix, moritnra es: quo ibis, ut non moriaris? Quid facis, ut non moriaris?

Gewalt verschwunden sei. Zum Ausgangspunkte seiner Operationen wählte er Bremen, einmal weil der Erzbischof Adalbero ihn anerkannt hatte, dann aber durfte er auf entgegenkommende Aufnahme in dieser Stadt zählen, welche erst vor kurzem die Leiden des Krieges durch die Anhänger Heinrich's des Stolzen erduldet hatte.

Als Herzog von Sachsen besaß Albrecht die Vogtei über Bremen. Am 1. November gedachte er sein Recht auszuüben und öffentliches Gericht zu halten, weil um diese Zeit ein bedeutender Markt abgehalten wurde, und ein starker Zusammenfluß von Menschen stattfand. Als Herzog von Sachsen hoffte er begrüßt zu werden.

Allein er vermochte seinen Zweck nicht zu erreichen. Unter der zusammengeströmten Menge hatten die Anhänger der Kaiserin das Uebergewicht; er gerieth in dringende Gefahr; die Hülfe einiger Befreundeter, auf die er sich verlassen, reichte nur dazu aus, ihm zu glücklicher Flucht zu verhelfen [38].

Obgleich bei dieser Gelegenheit kein Blut geflossen zu sein scheint, hatte Albrecht dennoch den bei Kreuzburg geschlossenen Waffenstillstand gebrochen. Es ist allerdings nicht überliefert, ob Albrecht persönlich verpflichtet war, aber der Sinn des Vertrages ging offenbar dahin, daß der Streit um das Herzogthum Sachsen bis auf Weiteres ruhen sollte. Albrecht aber hatte ihn von neuem erweckt.

Auch die Sachsen erachteten sich nunmehr nicht länger an die Uebereinkunft gebunden, und der Kampf begann wiederum [39].

Ob der König mit dem übereilten Vorgehen Albrecht's einverstanden war, ist nicht bekannt. Zur Zeit, als Heinrich der Stolze starb, verweilte er in seiner Heimat Schwaben. Am 14. October befand er sich zu Markgröningen. Außer einigen Bischöfen, wie

---

[38]) Ann. Path. (Ann. Saxo; Ann. Col. Max. I u. II, Pal.) 1139: Athelbertus marchio morte ducis exhilaratus, cum forum apud Bremam circa festum omnium sanctorum gloriabundus adiret (aestimans se ammodo ducatu libere potiturum, forum apud Bremam in festo omnium sanctorum adiit, loco competenti placitum habiturus, Ann. Saxo; bis potiturum auch Ann. Pal.), ut a turbis ibi confluentibus magnifice quasi dux patriae susciperetur, ab amicis imperatricis (adversariorum insidiis, Aun. Pal.) circumventus, fuga usus vix cum paucis suorum evasit (Hic angustiatus, matura sibi quorundam familiarium ope fretus, ab amicis mirabiliter ereptus, illesus est restitutus, Ann. Saxo). — Sächs. Weltchr. (M. G. Chr. II, 211 u. 216) C. 275 u. 291: Marcgreve Albrecht wande do dat he dat hertochdom vrilike behalden solde, unde wolde varen to den bolen, dat he dat botding dar sete; dat wart ime geweret manlike van der koninginnen Rikezen helpe unde des wenegen hertogen Heinrikes. — Vom 1.—8. November war in Bremen Willehadijahrmarkt, vgl. Dehio, Hamb. Brem. II, 11. Daß dieser Aufenthalt Albrecht's in Bremen mit der von Helm. I, 54 (vgl. 1138, III, 23) berichteten Einnahme dieser Stadt zusammenfalle, wie Heinemann, Albr. d. Bär, S. 354 f. und Dehio a. a. O. meinen, scheint mir völlig unstatthaft. — Ueber botding, das Gericht des Vogtes, vgl. Waitz, V.-G. VIII, 66 u. 73 ff. — Die Vogtei in Bremen betrachtete Albrecht als eine durch Lothar dem Herzogthum erworbene Pertinenz. Vgl. über die verschiedenen Auffassungen Schumacher, Brem. Jahrb. III, 24—26.

[39]) Otto Fris. Chron. VII, 25: Quo (Heinrico) mortuo Saxones amore filii parvuli . . regi denuo rebellant.

Heinrich von Regensburg, Embrico von Würzburg und Wiger von Brandenburg, der vermuthlich wegen seiner Parteinahme für Albrecht den Bären sich nicht in der Nähe seiner Diöcese aufhalten konnte, besuchte dort den königlichen Hof eine Anzahl vornehmlich schwäbischer Herren. Es waren dies der Markgraf Hermann von Baden, die Grafen Albert von Löwenstein, der sich auch von Calw nannte, Hugo von Tübingen, Friedrich von Zollern, Poppo von Laufen, Egeno von Vaihingen, Ludwig von Wirtemberg und sein Bruder Emicho, Diepold von Berg und sein Bruder Rapoto, ferner der Burggraf Gottfried von Nürnberg, Markward von Grumbach, Walter von Lobenhausen und sein Bruder Engelhard[40].

Zu Markgröningen verlieh der König am 14. October dem Augustiner Chorherren-Stift zum heiligen Grabe in Denkendorf ein Privileg, durch welches er auf Bitten seines Stifters, eines Grafen Berthold, des Propstes Konrad und des Vogtes Ludwig, wahrscheinlich des Grafen von Wirtemberg, dieses Kloster in seinen Schutz nahm. Es war in der Zeit zwischen 1125 und 1135 von jenem Grafen Berthold gegründet und vom Papste Honorius II. bestätigt worden[41].

Auch das nicht fern von Markgröningen gelegene Benedictinerkloster Lorch scheint der König um diese Zeit besucht zu haben. Sein Vater, Herzog Friedrich von Schwaben, hatte es im Jahre 1102 als

[40]) Diese Personen erscheinen als Zeugen in Konrad's Urkunde vom 14. October, St. No. 3402, die zu Groningen ausgestellt ist. Es ist Markgröningen bei Ludwigsburg gemeint, welches Reichsgut war. (Vgl. Stälin, Wirt. Gesch. II, 480). Es hatte zum Calw'schen Besitz gehört (Ann. Sindelfing. M. G. S. XVII, 300). Demnach wäre es nach dem Tode Gottfried's von Calw (1131) in den Besitz entweder Welf's VI., des Bruders Heinrich's des Stolzen, oder Albert's von Löwenstein übergegangen. Haug, Chron. Sindelf. S. 43 vermuthet, daß es Welf gehört habe, dem es aber Konrad III. entzogen. Es wäre möglich, daß Konrad's Aufenthalt in Markgröningen 1139 mit dieser Entziehung im Zusammenhang stände. Welf hatte sich gewiß an der Auflehnung gegen den König betheiligt, und eine Strafe durch Entziehung von Reichslehen war gerechtfertigt. — Als letzter der Zeugen figurirt Marquardus ohne nähere Bezeichnung. Aber es ist kaum zweifelhaft, daß der von Grumbach gemeint ist. — Ueber Egeno von Vaihingen, der mit den Grafen von Löwenstein verwandt ist, vgl. Stälin, Wirt. Gesch. II, 373 Anm. 3; über Diepold von Berg (bei Ehingen in Oberschwaben) und seinen Bruder Rapoto s. das. II, 355. Von ihren drei Schwestern war Salome Gemahlin des am 28. October 1138 verstorbenen Herzogs Boleslaw von Polen, Richenza die Wladislaw's von Böhmen († 12 April 1125) und Sophie die des Markgrafen Otto von Mähren († 18. Febr. 1126).

[41]) Urkunde Konrad's, St. No. 3402: A. d. i. 1139, ind. 2, rgnte Conrado Rom. rege II, a. vero regni eius 2. Data Groningen 2. Jd. Oct. in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Die Arenga und ein Theil der Narratio sind mit den nothwendigen Aenderungen der Bulle Honorius' II. vom 27. Januar (1125—1130, Jaffé, Reg. No. 5313) entlehnt. — Ecclesiam Denkendorf cum omnibus appendiciis suis . . . a domino Bertolfo, nobili et illustri viro (comite in der Bulle Honorius' II.), s. sepulcro Jerosolimis collatam, secundum peticionem ipsius et eiusdem ecclesie prepositi Conradi . . . et advocati Ludovici in tutelam et defensionem regie nostre potestatis suscepimus. Auch die freie Wahl eines Vogtes wird den Klosterbrüdern zugestanden. — Vgl. über das Stift Denkendorf Stälin Wirt. Gesch. II, 734 f.

Familienstift angelegt und auch dort 1105 seine letzte Ruhestätte gefunden. Konrad selbst und sein älterer Bruder Friedrich hatten als Knaben an der Gründung theilgenommen.

Diesem Kloster verlieh nun der König ein Privileg, in welchem er auf Bitten des Abtes Craft zu der Wahl seines Bruders Friedrich zum Vogt dieser Kirche seine Zustimmung ertheilte. Bereits bei der Stiftung war die Vogtei dem Geschlechte der Staufer vorbehalten, während es im übrigen dem Papste unterstehen sollte. Innocenz II. hatte demgemäß durch eine Bulle vom 24. April 1136 den Schutz übernommen. Konrad III. bestätigte diese Hoheit des apostolischen Stuhles ausdrücklich für die kirchlichen Verhältnisse, fügte aber hinzu, daß das Weltliche, der Besitz des Klosters, sich unter dem Schirme des Königs befinden sollte[42].

Im weiteren Verlaufe des Jahres besuchte der König noch einmal den Elsaß, wo er in der Reichsabtei Selz Hof hielt. Hier suchte ihn der Diöcesanbischof Gebhard von Straßburg auf; in Konrad's Gefolge befanden sich der Bischof Embrico von Würzburg, der Herzog Friedrich von Schwaben, Markgraf Hermann von Baden, die Grafen Ulrich von Lenzburg, Manegold von Wörth, ferner Markward von Grumbach, Walter von Lobenhausen und sein Bruder Engelhard. Unter den Capellanen des Königs werden dessen Halbbruder Konrad, Tegenrad, Albert, Swiger, Werner und Heinrich genannt[43].

Im Kloster Selz beurkundete der König einige Vorgänge, die schon früher stattgefunden hatten.

---

[42]) Urkunde Konrad's, St. No. 3401: Data a. d. i. 1139, ind. 2, rgnte Conrado Rom. rege II, in hoc loco, qui dicitur Laureacns in Chro fel. Am. — Es fehlen Recognition und Signumzeile. Da indeß bei Crusius Ann. Suev. II, 381 das Monogramm abgebildet ist, zweifle ich nicht, daß auch die Signumzeile im Original stand, aber von Crusius fortgelassen wurde. Ebenso wird es mit der Recognition sein. Im Titel: Conradus d e i favente clementia Rom. rex, halte ich dei für einen Lesefehler statt divina. Denn nur in dieser Urkunde erscheint dei in Verbindung mit fav. cl. Der Zusatz secundus zu rex fehlt häufig. — Abbas Craft ceterique fratres coenobii Lorche . . . nos adierunt, quatenus nostra regia auctoritate privilegium ab Innocentio papa prefato coenobio traditum nobisque presentatum mnniremus et de nostro aliquid ecclesie illi valde necessarium adderemus. — Es folgt die Bestätigung der Wahl Friedrich's zum Vogt wörtlich gleichlautend mit der in St. No. 3376, der auch die Arenga entnommen ist. (Vgl. 1138, II, 21). Der besondere Zusatz lautet: Spiritualia vero iura prefati coenobii ad apostolicam sedem pertinentia fideliter collaudamus. S e c u l a r i a v e r o s u b r e g i s t u t e l a c o n s i s t e r e d e b e n t i a, ut inconvulsa et immobilia, simul inviolata in posterum permaneant, regia nostra auctoritate . . . confirmamus. — Darnach könnte es scheinen, als ob Konrad Lorch zu einer Reichsabtei erhebe. Denn daß eine Reihe aus seiner Familie die Königswürde nach ihm innehaben würde, konnte er damals nicht einmal vermuthen. — Ficker, Reichsfürstenst. I, 330, spricht eine bestimmte Meinung nicht deutlich aus. — Die Bulle Innocenz' II. ist bei Jaffé No. 5545 registrirt.

[43]) Die genannten Personen und außerdem Otto, Abt von Selz, sind Zeugen in Konrad's Urkunden St. No. 3403 und 3404. Da sich unter ihnen der Bischof Gebhard von Straßburg befindet, glaube ich nicht, daß diese Urkunden in Konrad's Aufenthalt im Elsaß während des Monats Mai gelegt werden können. Denn damals war Gebhard nicht in Straßburg. Vgl. 1139, I, 18.

Hadmar von Kuenring, ein Ministerial des Markgrafen von Oesterreich und Inhaber des Gutes Zwetl in derselben Mark, beschloß, sein Beneficium, da er kinderlos war, zu einer Klosterstiftung zu verwenden, wozu er die Einwilligung des Markgrafen erhielt. Auf Hadmar's Wunsch wurden aus dem Cistercienserkloster Heiligenkreuz bei Wien, welches Leopold der Fromme gegründet hatte, zwölf Mönche und ein Abt Hermann entsendet, welche in den letzten Tagen des December 1138 sich bei Zwetl ansiedelten. Der eigentliche Klosterbau begann indeß erst im Sommer 1139, als Hadmar bereits gestorben war[44]).

Dieser neuen Niederlassung der Cistercienser hatten der Herzog Leopold von Baiern und auf seine Bitte auch der König ihre Gunst zugewendet. In seiner Urkunde umschrieb der letztere die Grenzen des Klostergutes, vollzog die Uebergabe desselben und bestimmte, daß die Mönche ohne Mitwirkung eines Vogtes ihre Angelegenheiten verwalten sollten[45]).

---

[44]) Ueber die Gründung Zwetls existirt ein allerdings vielfach mit Sagen ausgeschmückter Bericht des Abtes Ebro von Zwetl (1273—1305) im Lib. fund. mon. Zwetl. (Font. rer. Austr. Abth. II, Bd. III) S. 30: Hademarus . . . quia ex uxore . . . Gertrude prolem non habebat, Christum et b. virginem Mariam . . . heredes sui patrimonii fecit. Conventum namque monachorum cysterciensis ordinis ad locum clarum, qui Zwetela dicitur, congregavit. S. 31: Ad peticionem suam missi sunt ei XII monachi de S. Cruce cum abbate XIII° Hermanno, quod factum est ante nativitatem domini videlicet anno domini MCXXXVIII. . . . Notandum, quod primus fundator noster Hadmarus terram in Nortica silva, in qua zwetelense zenobinm construere voluit, a Levpoldo duce bawarico in feodo habuit, et ideo fundum ecclesie nostre pro constructione (S. 32) abbatie dare non potuit, nisi annuente et una secum tradente eodem duce Levpoldo. Ipse etiam Levpoldus dux Bawariorum terras suas a domino Chonrado secundo quondam rege Romanorum in feodo tennit. — Diese Betrachtung wird aus Kenntniß der Urkunde Konrad's stammen. — Als Stifter erscheint Hadmar ebenfalls in der Bulle Innocenz' II. vom 26. Februar (das. S. 37), in welcher er Zwetl in Schutz nimmt: Quicquid preterea Hadmarus pro remedio anime sue et uxoris monasterio vestro consensu nobilis memorie Levpoldi ducis Bawarie legitime contulit, . . . confirmamus. — Diese Bulle hat in den Font. das Jahr 1139; sie gehört aber in das Jahr 1141, da Leopold am 18. October 1140 starb. — Im Lib. fund. S. 53 wird Hadmar's Tod auf 6 Kal. Jul., id est, tercio die post festnm b. Urbani pape et martiris 1145 angesetzt. Allein Fries, Die Herren von Kuenring, S. 23 f., weist mit guten Gründen nach, daß er am 18. Mai 1138 (das Jahr die Ann. Gotwic. M. G. S. IX, 602) starb. Auch zeigt er (S. 16), daß er zuerst den Namen von Kuenring führte. — Auct. Zwetl. (M. G. S. IX, 540) 1138: Monasterium virginis gloriose in Czwettla fundatur a Chunringariis. — Ann. Zwetl. (M. G. S. IX, 679) 1138: Domus s. Marie in Zwetl a piissimo et devotissimo Hadmaro de Chunring fundatur. — Die Einweihung des Klosters fand erst 1159 durch den Diöcesanbischof Konrad von Passau statt. — Zwetl liegt sechs Meilen nordwestlich Krems, in Oesterreich unt. d. Enns, Kreis Ober-Manhartsberg. — Vgl. Janauschek, Orig. Cisterc. I, 54.

[45]) Urkunde Konrad's St. No. 3403. A. d. i. 1139, ind. 2, rgnte Chuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 2. Data ap. Salsam in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Der Titel: Chnonradus secnndus Rom. rex augustus kommt in dieser Fassung nur noch in St. No. 3404 und 3535 vor. Letztere ist gleichfalls für Zwetl und St. No. 3403 nachgebildet. — Con-

Gleichfalls zu Selz vollzog der König die Schenkung einer Kirche mit hinzu verliehenem Grundstück auf dem Berge Krems an die Kirche der heiligen Maria zu Kloster-Neuburg zu seinem und seiner Gemahlin Gertrud Seelenheil. Seine Mutter, die verwittwete Markgräfin Agnes von Oesterreich, seine Halbbrüder Herzog Leopold von Baiern und Bischof Otto von Freising hatten diese fromme Handlung gefördert [46]).

Ueber die weitere Thätigkeit des Königs während des Jahres 1139 ist nichts bekannt. Nach einer fast zweijährigen Regierung war es ihm doch nicht gelungen, den Frieden herzustellen. Auf schwerere Kämpfe, als er sie bisher bestanden, mußte er sich gefaßt machen. Seine Autorität wurde gering geachtet.

Albero von Trier war, wie es scheint, von Kreuzburg in sein Erzbisthum zurückgekehrt, um die Mönche von Sanct-Maximin zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Allein zunächst erreichte er nichts, weil in einer Beziehung wenigstens der Papst seine Gegner unterstützte.

Da der Abt Siger vom Erzbischof in das Stift nicht eingelassen war, hatte er sich in Rom beschwert, und Innocenz citirte daraufhin denselben Albero, den er mit der Legation in Deutschland betraut hatte, zur Verantwortung nach Rom. Wahrscheinlich im November 1139 traf das Schreiben der Curie in Trier ein, durch welches Albero auf den 28. April 1140 vorgeladen wurde [47]). Noch

---

sentiente, annitente, rogante et una mecum manu sua tribuente Lupoldo Bawarico duce tradidimus predium Zwetel in Nordica silva situm cum his villis . . . . vel quidquid eiusdem possessor predii Hademarus in predicta Nordica silva possedit. Quatenus fratres . . . per hanc nostre constitutionis paginam contutati sine omni presumptionis infestatione uullum unquam habentes advocatum libere degant.

[46]) Urkunde Konrad's St. No. 3404: A d. i. 1139, ind. 2, rgnte Chunrado Rom. rege II, a. vero regni eius 2. Dat. ap. Salsam in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Die formelhaften Theile stimmen genau mit St. No. 3403, ebenso die Zeugen, nur daß Tegenrad in St. No. 3403 fehlt. — Ecclesiam in monte Cremese constitutam, regio manso de adiacente arbusto ditatam, pro remedio anime nostre nec non dilecte coniugis nostre Gerdrudis et interventu karissime matris nostre Agnetis et Ottonis fratris nostri, venerabilis Frisingensis ecclesie episcopi, atque Liupoldi fratris nostri, ducis Bawarie, in honore S. Marie Niumburch legitime donavimus. — Entweder hatte die Markgräfin Agnes schriftlich intervenirt, oder der König war vor dem October in Oesterreich gewesen.

[47]) In einem Briefe vom 2. April (Beyer, M. Rhein. Urkbb. I, 553), den bereits Prümers Albero S. 54 richtig in das Jahr 1140 gesetzt hat, schreibt Innocenz: Miramur autem, quod abbas S. Maximini, quem propriis manibus . . . in abbatem benediximus . . . nondum est in monasterio suo receptus. Verumtamen cum pro eiusdem rei negotio proxima dominica qua cantatur Jubilate tum pro debilitate corporis casualiter accidente, tum pro multis aliis et magnis, ut fertur, ecclesie tue incumbentibus negotiis adesse non potes, usque ad proximas b. Martini octavas fraternitati tue indutias indulgemus. — Offenbar nimmt Innocenz auf ein früheres Schreiben Bezug, durch welches Albero auf Jubilate vorgeladen war. Dies wird Ende October oder Anfang November 1139 fallen, da der Termin ungefähr sechs Monate vorausbestimmt wurde, wie auch dies Schreiben zeigt, welches die Citation von Jubilate auf Martini verschiebt. Andere Beispiele

in einer anderen Angelegenheit gerieth der Erzbischof von Trier wahrscheinlich zu ungefähr gleicher Zeit mit dem römischen Stuhl in unangenehme Berührung.

In Koblenz war an der Kirche des heiligen Florinus die Propstei erledigt. Die Wahl der Geistlichkeit des Stiftes berief in diese Stelle den Propst an der Peterskirche zu Mainz, Ludwig von Isenburg, der indeß keineswegs die Billigung Albero's fand. Auch in diesem Falle sollen die Wähler Ludwig's nach Rom gegangen sein und durch Aufwendung reicher Geldmittel sich einen Spruch der Curie verschafft haben, durch welchen Ludwig bestätigt wurde.

Als Albero das päpstliche Schreiben erhielt, welches seinen Protest gegen Ludwig's Wahl annullirte, soll er es im Zorn über die Kränkung seines Ansehens vor einer Synode, die er gerade abhielt, auf den Boden geschleudert haben. Auch wegen dieser Nichtachtung einer päpstlichen Kundgebung soll ihn Innocenz vor sein Gericht gefordert haben [48].

Die Citation erfolgte vermuthlich aus beiden Veranlassungen

---

solcher Citationen unter Innocenz finden sich Jaffé, Reg. No. 5327 (6 Mon.), 5345 (9 Mon.), 5563 (5 Mon.), 4576 (6 Mon.), 5478 (6 Mon.), 5518 (6 Mon.), 5875 (über 9 Mon.). — Siger wird sich bereits im Juli bei der Curie beschwert haben.

[48]) Balder. Gest. Alber. (M. G. S. VIII, 253) C. 18: Preterea tempore huius guerrae, quae erat inter archiepiscopum et comitem (Namucensem), fratres de ecclesia Confluentina eum quoque infestare ceperunt. Prepositum enim contra (eius) voluntatem elegerunt, virum nobilem dominum Lodoycum de Ysenburch. Cum quo Romam magnis expensis pergentes, litteras apostolicas retulerunt domino archiepiscopo suae voluntati contrarias. Quas cum domino archiepiscopo in sinodo residenti obtulissent, ipse ex animi commotione ipsas in terram deiecit. Unde apud dominum papam Innocentium accusatus, ab ipso est vocatus ad diem prescriptum. — Daß Ludwig Propst in Mainz war, zeigt eine Stelle in der Bulle Innocenz' II. vom 8. Mai (Jaffé, Reg. No. 5766): Electionem ... quam clerici S. Florini de Maguntino preposito . . . fecerant. — Ein Propst Ludwig von Sanct-Peter in Mainz erscheint in einer Urkunde Erzbischofs Adalbert II. von 1139 (Will, Reg. d. Erzb. von Mainz I, 311, No. 18) und in einer Heinrich's II. von 1147 (Will, S. 334, No. 78). Er wird identisch mit Lodoycus de Ysenburch bei Baldericus sein, dessen Erzählung mancherlei Schwierigkeiten bietet. Albero wird zum Papst citirt; et cum ad diem non venisset, fährt Baldericus fort, ab episcopali officio est suspensus. Haec mala omnia venerunt simul super illum, et de omnibus his liberavit eum dominus. Romam enim veniens effecit, quod abbas S. Maximini obedientiam ei promisit et iuramento ei fidelitatem fecit et electionem Confluentinorum cassavit. Aus dieser Zusammenstellung würde folgen, daß sowohl der Streit um S. Maximin wie der um die Propstei in Coblenz zu gleicher Zeit in Rom ihre Erledigung fanden. Nun ist außer allem Zweifel, daß Albero Ende 1140 in Rom war, offenbar mit Einhaltung des ihm auf 8 Tage nach Martini gestellten Termines. Die Bulle Innocenz' II., in der ihm der Besitz von Sanct-Maximin zugesichert wird, ist vom 20. December dieses Jahres datirt. Ebenso steht fest, daß Albero bereits auf Jubilate desselben Jahres (28. April) vorgeladen war, damals aber nicht erschien. Folglich muß sowohl die Nichtzulassung Siger's wie die Nichtbestätigung Ludwig's durch Albero in das Jahr 1139 fallen, da die Citation die nothwendige Zeit vorher angesagt werden mußte. Nur die Bemerkung ab episcopali officio est suspensus findet in den Urkunden keine Bestätigung. Vielmehr bewilligte Innocenz auf Albero's Gesuch einen Aufschub vom 28. April auf den 18. November (vgl. Anm. 50).

zugleich. Indeß leistete ihr Albero zunächst keine Folge. In einem Schreiben an den Papst erklärte er, daß seine Gesundheit jetzt nicht das Unternehmen einer so weiten Reise zulasse, und daß außerdem wichtige Geschäfte seine Anwesenheit in Deutschland nothwendig erscheinen ließen. Auch veranlaßte er seinen Freund, den Abt Bernhard von Clairvaux, zu seinen Gunsten bei Innocenz zu wirken. In der That schrieb Bernhard dem Papst im wohlwollenden Sinne für Albero. Indem er die Verdienste des Erzbischofs um die römische Curie hervorhebt, bemerkt er, daß dieser den Unwillen des Papstes dadurch erregt zu haben scheine, daß er die Abtei des heiligen Maximin der königlichen Gewalt entzog und der priesterlichen unterstellte. Allerdings habe er jenen Siger, welcher Abt werden wollte, bevor er Mönch geworden wäre, nicht zugelassen. Aber wenn auch Albero's Verfahren in gewisser Beziehung tadelnswerth scheine, hätte doch das Andenken an die Dienste, welche er der Kirche geleistet, ins Gewicht fallen müssen. Aber wunderbar! Der Papst hätte jetzt zum Beherrscher der Seelen einen Mann eingesetzt, der zu deren Leitung unfähig sei. Denn wie könne der regieren, der nicht gehorchen gelernt? Nach einem Hinweis auf die gefährlichen Folgen, welche die Verfügung des Papstes nach sich ziehen werde, ersucht Bernhard denselben, den Erzbischof, der in schweren Zeiten der Kirche treu geblieben, nicht unbillig zu behandeln[49]).

Von erheblicher Wirkung war indeß der Brief des Abtes keineswegs. Aber vielleicht wurde Innocenz durch ihn veranlaßt, auf das Gesuch des Erzbischofs zunächst Rücksicht zu nehmen; in einem Breve vom 2. April 1140 gewährte er einen Aufschub bis zum 18. November desselben Jahres, fügte aber hinzu, daß bis dahin der Abt von Sanct-Maximin in der Besitzergreifung der Abtei nicht gestört werden dürfe, und gab dem Erzbischof zu bedenken, daß gerade die vom päpstlichen Stuhle mit besonderen Vorrechten ausgestatteten Prä-

[49]) Epist. Bern. 323: Quam fideliter Treverensis archiepiscopus apostolicae sedis bonorem ... ab adolescentia sua dilexerit, quam immutalibiter et sollicite in tempore tribulationis ei adhaeserit ... non necesse babetis scribi a nobis. Quid ergo displicuit in eo paternitati vestrae? Nnmqnid quod ecclesiam illam beati Maximini de regia potestate extraxit, nt sacerdotali subiiceret? Nnmquid quod bominem illum, qui, ut aiunt, prius dux quam miles, prius abbas quam monacbus esse voluit, non suscepit? Si ergo boc vel aliquid aliud in eo displicuit, dignum tamen erat, ut apud pium patrem inveterata dilectio facile non periret, sed ... bominem in paucis reprehensibilem, laudabilem in pluribus multorum beneficiorum recordatio excusaret. Nunc autem, domine, exaltasti dexteram deprimentium eum .... Mirabile siquidem est ..., quo vitae merito, qua opinione boni positus sit in regimine animarum bomo, qui accepit in vano animam suam. Quomodo namque poterit regere, qui regi non potuit? Qnomodo audebit pracesse, qui subesse non didicit? vel obedientiam imperare subiectis, quam praelatis exbibere non novit? ... Denique, qualis pater, tales filii ... Si quis ergo precibus nostris locus est apud excellentiam tuam, ... suppliciter petimus, ... ut ... non repellas hominem, qui permausit tecum in tentationibus tuis.

laten in erster Linie verpflichtet seien, den Vorschriften der römischen Kirche zu gehorchen[50].

Allein Albero war keineswegs gesonnen, dieser Mahnung Folge zu leisten. Doch nicht nur den von der Curie begünstigten Abt und die Mönche galt es zur Unterwerfung zu bringen, er mußte auch darauf bedacht sein, den weltlichen Schirmherrn von Sanct-Maximin, den Grafen Heinrich von Namur, in Schranken zu halten. Und es scheint dem geschickten Albero gelungen zu sein, das Versprechen von Heinrich zu erlangen, in dem Streite gegen das Stift auf die Seite des vom Könige beschützten Erzbisthums zu treten[51].

Während des Jahres 1139 war der Konstanzer Bischofsstreit zu endgültiger Entscheidung gekommen. Der von der Majorität erwählte Hermann hatte sich selbst nach Rom begeben und wahrscheinlich durch Aufwendung genügender Geldmittel dem Papst eine andere Ansicht von der Würdigkeit seiner Person beizubringen verstanden. Mit eigenen Händen weihte ihn Innocenz erst zum Presbyter und dann zum Bischof.

---

[50]) Innocenz an Albero (Beyer, M.-Rhein. Urkdb. I, 553, No. 498): Quanto amplius specialiori prerogativa prelati ecclesie sedi apostolice adstringuntur, tanto propensius condecet eos honorem S. Romane ecclesie absque contradictione servare et in nullo preceptis apostolicis obviare .... Cum . . . proxima dominica qua cantatur Jubilate u. s. w. (vgl. Anm. 47) usque ad proximas b. Martini octavas . . . indutias indulgemus. Precipimus autem, ut prefatus abbas (Siger) nec per te nec per summissam a te personam impediatur, quin monasterio S. Maximini interim libere presideat et tam interiora quam exteriora ad utilitatem monasterii salubriter absque contradictione disponat. — Auf diesen Befehl des Papstes beziehen sich wohl die Gest. Alber. metric. 144 ff. (M. G. S. VIII, 239):

Sed quid ad hoc ageret? Ne castrum rumperet illud,
quae sibi detulerant papae mandata vetabant,
introitusque suisque sibi non iure negatus. —

Unter castrum wird das Kloster zu verstehen sein. — Es ist klar, daß Albero ein Gesuch um Aufschub an den Papst gerichtet haben muß.

[51]) In der Chronologie halte ich den gleichzeitigen Autor der Gesta metrica für viel zuverlässiger als den späteren Baldricus, der oft weiter auseinanderliegende Ereignisse kurz zusammenfaßt und als ungefähr gleichzeitig erscheinen läßt. Insbesondere die Fehde Albero's mit Heinrich von Namur scheint mir in den Gest. metric. richtiger dargestellt als bei Baldricus. Nach der ersteren Schrift greift Heinrich nicht eher zu den Waffen, als bis Albero von seiner Reise nach Rom zurückgekehrt ist und eine für ihn günstige Entscheidung des Papstes erlangt. Diese Reise und die Verhandlungen in Rom sind in den Gestis weit eingehender und correcter geschildert als von Baldricus; vgl. 1140, III, 29 f. Alsdann berichten die Gesta, daß die Mönche trotz des päpstlichen Befehles sich gegen Albero erhoben und den Vogt durch Bestechung auf ihre Seite gezogen hätten. Vers 170 ff. (M. G. S. VIII, 240):

Qui (Heinricus) defensoris nomen susceperat horum (monachorum),
Pontificique (Alberoni) fidem iuraverat auxiliumque,
cum septingentis corruptum pene talentis,
fraude doloque fide prima vel federe rupto,
efficiunt promtum, quo bella moveret et arma. —

Daraus schließe ich, daß Heinrich von Namur, gemäß der Entscheidung des Königs, der Uebergabe des Klosters Sanct-Maximin an Albero Zustimmung gegeben und sich dem Letzteren wenigstens verpflichtet habe, den aufrührerischen Mönchen keinen Beistand zu leisten.

In dem Schreiben, welches der Papst am 12. April 1139 an den Klerus von Konstanz erließ, und welches vermuthlich Hermann selbst überbrachte, wird bemerkt, daß dieser durch glaubwürdige Zeugnisse gerechtfertigt sei von den Beschuldigungen, welche Bosheit gegen ihn vorgebracht, und daß er nunmehr Bischof sei. Alle diejenigen, welche sich Brunic bereits eidlich verpflichtet haben, erhalten Dispens; die geistlichen Handlungen desselben sind nichtig [52]).

So hatte der Papst zuletzt doch ohne Rücksicht auf den König eigenmächtig über das Bisthum Konstanz verfügt. Allerdings wird Hermann vermuthlich die Versicherung abgegeben haben, daß er nicht die Sache der Welfen vertreten werde, so daß eine directe Gefahr dem Könige durch die Einsetzung Hermann's nicht erwuchs; aber immerhin war die Vornahme der Consecration ohne Zustimmung des Königs eine Verletzung des Concordats. Wie einst mit Albero von Trier gegen Lothar, verfuhr Innocenz mit Hermann von Konstanz gegen Konrad.

[52]) Bulle Innocenz' II. clero et populo Constantiensis ecclesie (Neues Arch. IV, 199 f.): Quia ergo de persona dilecti filii nostri Herimanni quedam sinistra . . . fuerant nunciata, electionem de ipso factam iampridem . . . impedivimus. Set quoniam hec ipsa potius ex malitia quam ex zelo iusticie processisse comperimus, et religiosi viri in dyocesi vestra degentes enm apud nos attentins commendaverunt, . . . duximus . . . succurrendum. Unde etiam . . . Herimannum propriis . . . manibns primo quidem in presbiternm ac postmodnm in episcopum . . . consecravimus . . . . ac litterarum prosecutione ad vos remisimus. Quocirca . . . . mandando precipimus, quatenus ipsum reverenter excipiatis. . . . Omnesque tam clericos quam laicos u. s. w. (vgl. 1138, III, 40). Datum Lateranis 2. Id. Aprilis. — Die Bulle gehört in das Jahr 1139, weil Hermann von Konstanz bereits im Februar 1140 in einer Urkunde des Erzbischofs Adalbert von Mainz (Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz I, 311, No. 23) als Zeuge auftritt. Vgl. 1140, I, 8. — Ueber die Mittel, durch die Hermann Sieger blieb, citirt Neugart II, 131 aus Manlins: Ita Hermannns iste maximis expensis ius sunm episcopale obtinuit et victoriam anno 1141. Dies Jahr ist falsch, da, abgesehen von Adalbert's Urkunde Hermann am 6. Januar 1141 mit dem Cardinal Dietwin zusammen eine Kirche weiht, Ortl. Zwif. Chron. (M. G. S. X, 88): Milles. centes. quadrages. primo d. i. a., ind. 4, 8 Id. Jan. dedicata est ecclesia orientalis . . . a . . . Tietwino Rom. eccl. card. . . . nec non a venerando episcopo Constantiensis ecclesiae Herimanno. — Vgl. Will, Forsch. z. G. d. Worms. Conc. S. 28 ff., W. Arndt, Neues Archiv IV, 200 f.

1140.

Erstes Capitel.

Reichstag zu Worms. Böhmische Erbfolge. Reichstag zu Frankfurt.

Die sächsischen Fürsten, welche in pietätvoller Hingebung für den unmündigen Sohn Heinrich's des Stolzen eintraten, waren nicht gesonnen, den Versuch Albrecht's des Bären ungestraft zu lassen, als dieser im Widerspruch mit dem Kreuzburger Waffenstillstand sich der herzoglichen Gewalt in Sachsen zu bemächtigen trachtete. Drei Männer waren es vornehmlich, die zu gleicher Zeit an verschiedenen Punkten den Kampf gegen den Ballenstädter eröffneten: der Pfalzgraf Friedrich von Sommereschenburg, der kriegerische Erzbischof Konrad von Magdeburg, der die Pflichten der Blutsverwandtschaft höher stellte als die kirchlichen Rücksichten, und der Graf Rudolf von Stade.

Ihre Unternehmungen wurden durchaus von günstigem Erfolge begleitet. Pfalzgraf Friedrich warf sich auf Gröningen an der Bode. Nach einer Belagerung von nur sieben Tagen mußte dieser Ort trotz seiner nicht geringen Befestigungen capituliren und wurde zerstört [1]).

Auch die Burg Witekke, welche an der Holzemme, nicht weit von Gröningen, in dessen Nähe dieser Fluß in die Bode mündet, gelegen war, wurde auf gleiche Weise, vermuthlich von demselben Pfalzgrafen Friedrich, eingenommen und niedergerissen [2]).

---

[1]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1140: Fridericus palatinus comes oppidum Groninge non parve munitionis obsidens, intra septem dies cepit et diruit. — Vgl. Sächs. Weltchr. (M. G. Chr. II, 211) C. 276, wo oppidum mit en vast hus übersetzt wird. — Gröningen ist nach Heinemann, Albr. d. Bär S. 355, Stadt-Gröningen am rechten Ufer der Bode zwischen Groß-Alsleben und Wegeleben. — Ann. Magdbg. vgl. folgende Anm.

[2]) Nur die Ann. Magdb. (M. G. S. XVI, 187) und daraus Cont. Ann. Pegav. (M. G. S. XVI, 258) 1140 nennen Witekke mit andern Orten zusammen: Eodem etiam anno obsesse sunt et destructe munitiones iste (destruuntur castella, Pegav.) Groninge . . . Witekke. — Die Lage von Witekke bestimmt Schlemm (Obervoigte von Halberstadt in Ledebur's Arch. XIII, 108): An der

Während so am Fuße des Harzes gekämpft wurde, führte Konrad von Magdeburg die Waffen in der Gegend zwischen Havel und Elbe.

Ein Graf Siegfried hatte zusammen mit seinem Bruder Baderich sich der Bewegung gegen Albrecht den Bären angeschlossen. Beide aber waren Lehnsleute des Markgrafen, der ein strenges Strafgericht gegen sie ergehen ließ, als sie in seine Gefangenschaft gerathen waren. Siegfried wurde getödtet, Baderich zwar begnadigt; aber das Lehen, welches der erstere innegehabt, zog Albrecht zur Sühne wieder an sich. Der Hauptort dieses Lehens wird Jabilince genannt, und gegen ihn zog der Erzbischof von Magdeburg zu Felde. Er ließ eine enge Einschließung vornehmen, in Folge deren Jabilince erobert und dem Erdboden gleichgemacht wurde[3]).

Albrecht's Kräfte reichten nicht aus, den mannichfachen Angriffen seiner Gegner erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen. Als Pfalzgraf Friedrich und Erzbischof Konrad vereinigt in das Selkethal zogen, seine Burg Anhalt eroberten und in Asche legten, sah er sich zum zweiten Male genöthigt, aus der Heimath zu fliehen und sein Heil beim Könige zu suchen[4]).

Grenze der Groß-Quenstedter Feldmark trägt eine kleine Feldflur, welche am Fuße des Warmholzberges liegt, noch jetzt den Namen Wibecke; und Schlemm zweifelt nicht, daß auf diesem Hügel, der nach der Holzemme schroff abfällt, die munitio Witekke zu suchen sei, obwohl keine Ruine die Spur derselben zeige.

[3]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1140: Conradus Magdeburgensis presul Jabilince municipium Sifridi comitis, quem Adelbertus marchio propter coniurationem adversus se factam captum occidi iusserat, et per absolutionem fratris Baderici cum eo pariter vincti, municipium idem in snum ius receperat; hoc ergo episcopus circumvallavit ac expngnatum terrae coequavit. — Sehr abgekürzt die Sächs. Weltchr. (M. G. Chr. II, 211) C. 276: Bischop Conrad van Maideburch besat oc en hus Jabilinze, dat was greven Sifrides, unde tobrac it. — Die Ann. Magdbg. (Cont. Ann. Pegav.) nennen in der in Anm. 2 angeführten Stelle vor Witekke auch Gebelinzi (Gebelizi). — Die Lage dieses Ortes ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Raumer, Reg. I, 171, No. 991, erklärt es für Belzig, südlich von Brandenburg, Ledebur (Grafen von Valkenstein 623) für Beelitz bei Plötzkau. Vgl. über diese Vermuthung Heinemann, Albr. d. Bär S. 355. Daß Jabilinee ein anhaltisches Lehen war, ergiebt die Darstellung der Ann. Palid. mit ziemlicher Gewißheit. Den Grafen Siegfried theilt Heinemann a. a. O. S. 133 dem Geschlecht der Herren von Mehringen zu, die später die Burggrafschaft zu Brandenburg innehatten. Vermuthlich bestand die coniuratio, der sich Siegfried und Baderich schuldig gemacht hatten, im Anschluß an Heinrich den Stolzen. Baderich erhielt später das Lehen Jabilince zurück. Wenigstens erscheint in einer Urkunde Albrecht's des Bären von 1151 (Heinemann, Cod. dipl. Anh. I, 273) Baderich de Badelincze, dsgl. 1155 (a. a. O. S. 302) Comes Betericus de Gebelenza et frater eius Elvericus de Merengen, S. 338 von 1162 Bedericus de Geblizi, Elvericus frater eius de Meringge.

[4]) Ann. Pal. (M. G. S. XVI, 80) 1140: His omnibus necdum contenti predicti principes marchionem patria eliminaverunt, Anahald urbem ipsius incendentes. — Ann. Magdbg. (Cont. Ann. Pegav.) nennen Anehalt unter den munitiones destructae an der in Anm. 2 angeführten Stelle hinter Groninge. — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1140: Principes Albertum marchionem, qui ducatum a rege acceperat, patria expulerunt. Diese Notiz

Der dritte Feind, Graf Rudolf von Stade, hatte währenddeß den größten Theil der Nordmark in Besitz genommen, deren Städte sich ihm ergaben. Dieses Reichslehen, welches seine Familie ununterbrochen von 1056—1130 innegehabt, dessen letzter Besitzer aus derselben, sein Bruder Udo, den Tod durch Albrecht's Leute erlitten hatte, hoffte Rudolf vielleicht wieder dauernd an das Haus Stade bringen zu können[5]).

Schwer litt das sächsische Land unter dem Hader seiner Fürsten. Neben dem Elende des Krieges wurde es noch von Hungersnoth heimgesucht[6]).

Inzwischen war der Zeitpunkt herangekommen, an dem die sächsischen Herren zu Worms auf dem Reichstage gemäß den Bedingungen des Kreuzburger Waffenstillstandes erscheinen sollten. Da aber dieser selbst nicht eingehalten war, schienen auch die bei seiner Festsetzung für die Zukunft getroffenen Bestimmungen hinfällig zu sein. Mit gutem Grunde befürchteten die sächsischen Fürsten, daß auch der König sich nicht mehr durch jene Abkunft gebunden fühlen möchte, daß er sie in Worms als Friedensstörer behandeln würde. Ueberhaupt hielt man wohl eine Einigung bei den völlig entgegengesetzten Standpunkten damals für unmöglich. Die Sachsen verlangten den jungen Heinrich als Herzog, der König Albrecht den Bären. Indeß so weit meinten die Sachsen doch gehen zu müssen, daß sie dem Reichsoberhaupt der Form nach ihre Geneigtheit kundgaben, die Streitfrage auf dem Wege des herkömmlichen Rechtsganges durch Fürstenspruch auf dem Reichstage entscheiden zu lassen.

Wahrscheinlich gegen Ende des Jahres 1139, als im sächsischen Herzogthum bereits der Kampf gegen Albrecht den Bären aufgenommen war, wurde eine Botschaft an den König abgeordnet mit dem Ersuchen, er möge den sächsischen Herren ausdrücklich freies Geleit für den Wormser Tag zusichern.

Indem Konrad dieses Ansinnen ablehnte, wußte er, daß die sächsischen Fürsten am 2. Februar 1140 nicht erscheinen würden. Auch er erkannte, daß die Unterhandlungen doch fruchtlos verlaufen

---

ist chronologisch ungenau nach dem Frankfurter Tag (s. Anm. 15) gesetzt. — Heinemann, Albr. d. Bär S. 134 u. 356, Anm. 123, läßt Albrecht über Erfurt zum König gehen. Aber die Urkunde Adalbert's von Mainz, in der Albrecht als marchio unter den Zeugen erscheint, gehört nach dem 29. Mai 1140, da sie anno episcop. Adalb. 3 ausgestellt ist. Dessen Weihe fand am 29. Mai 1138 statt. Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz I, 312, No. 33, setzt sie zwischen den 13. März und 1. September.

5) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1140: Cuius (Alberti) marcam Rodolfus comes adeptis urbibus occupavit. — Ueber den Tod des Markgrafen Udo IV. vgl. Lothar von Supplinburg S. 256 f. — Alle diese Ereignisse gehören in den Januar 1140, da Albrecht bereits in der Urkunde Konrad's vom 9. Febr. 1140, St. No. 3405, als Zeuge auftritt.

6) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1140: Animositate principum Saxonie contra regem suosque amicos nullatenus desinante, magna famis necessitas huic ingruit provincie. — Vgl. Sächs. Weltchr. (M. G. Chr. II, 211) C. 276.

würden, daß einzig und allein die Gewalt der Waffen den Ausschlag geben könnte. Zugleich aber gewann er durch die Ablehnung den Sachsen gegenüber eine günstigere Stellung. Denn nach dem formalen Rechte waren diese zum Erscheinen auf dem Wormser Reichstage verpflichtet. Kamen sie nicht, dann hatte der König Grund, nach Einhaltung der üblichen Fristen ohne jede Rücksichtnahme mit den schärfsten Mitteln vorzugehen. Es scheint sein Wunsch gewesen zu sein, den Conflict auf die äußerste Spitze zu treiben, um alsdann, wenn der Erfolg der Waffen ihm günstig war, umfassendere Aenderungen in den sächsischen Verhältnissen herbeiführen zu können.

So wurde in der That am 2. Februar 1140 der Reichstag zu Worms ohne die Theilnahme der sächsischen Laien-Fürsten eröffnet [1]).

Die sächsischen Bischöfe hingegen mit Ausnahme Konrad's von Magdeburg meinten nicht, dem Beispiele der weltlichen Herren folgen zu dürfen. Der Druck, welchen die römische Kirche auf sie ausübte, ließ sie auf Seiten des Königs stehen. Auch glaubten sie wohl ihrer kirchlichen Pflicht entgegenzuhandeln, wenn sie durch offene Parteinahme dem brennenden Streit um das Herzogthum neue Nahrung zuführten. Mehrere von ihnen gingen nach Worms.

Der Reichstag war äußerst zahlreich besucht. Unter den Anwesenden werden genannt die Erzbischöfe Adalbert von Mainz und Albero von Trier, die Bischöfe Embrico von Würzburg, Siegfried von Speier, Bucco von Worms, Gebhard von Straßburg, Bernhard von Paderborn, Hermann von Konstanz, Konrad von Chur, Rudolf von Halberstadt, Gebhard von Eichstädt, Egilbert von Bamberg, Stephan von Metz, Albero von Lüttich, Udo von Osnabrück, Udo von Zeiz, Anselm von Havelberg, die Aebte Wibald von Stablo und Albert von Pforta, der Dompropst Heinrich von Mainz; von Laien-Fürsten: die Herzöge Friedrich von Schwaben und Elsaß, Albrecht von Sachsen, Gottfried von Niederlothringen, der Pfalzgraf bei Rhein Wilhelm, der junge Landgraf Ludwig von Thüringen, die Markgrafen Hermann von Baden und Diepold von Vohburg, die Grafen Gebhard von Sulzbach, Heinrich von Namur, Emicho von Leiningen, Konrad von Kirchberg und sein Bruder Emicho, Heinrich von Katzenellenbogen, Gerlach von Veldenz, Siegfried von Nuringen, Simon von Saarbrücken, die Grafen Poppo und Berthold [2]).

---

[1]) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1140: Chonradus rex purificationem sanctae Mariae celebrat Wormaciae; quo praedicti principes (Saxoniae) minime venerunt, rege eis ducatum praebere nolente. — Hieraus folgt, daß Verhandlungen über das freie Geleit vorher stattgefunden haben. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1140: Rex purificationem sanctae Mariae apud Wormatiam transegit. — Chron. Sanpetr. (Ann. Pegav.) 1140: Conradus rex circa purificacionem sancte Marie curiam suam Wormacie habuit.

[2]) Diese Personen erscheinen in den zu Worms ausgestellten Urkunden Konrad's, St. No. 3405—3407 und 3407a (Stumpf, Acta ined. S. 470 f., No. 331), sowie in der Adalbert's von Mainz (A) bei Senckenberg, Medit. ius et hist. concern. S. 622), die unzweifelhaft nach Worms gehört, wohin sie Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz I, 311, No. 23, auch richtig eingeordnet hat. Adalbert von Mainz in St. No. 3405—3407a, A; Albero von Trier, St. No. 3405—3407a;

Von den Verhandlungen und Beschlüssen der Versammlung ist nur weniges überliefert.

Abt Wibald von Stablo erhielt am 9. Februar vom Könige ein Privileg, in welchem derselbe den zu Lüttich erfolgten Spruch über die Pflichten der Ministerialen bekräftigte, ferner die Reichsunmittelbarkeit des Klosters, seine Zusammengehörigkeit mit Malmedy, die Obliegenheiten des Vogtes, die Vorrechte des Abtes mit Bezugnahme auf die Urkunde Lothar's vom 22. September 1137, sowie den Besitz des von Wibald erbauten Castells Longia von neuem beurkundete. Eine Aenderung wurde allein in den Bestimmungen über die Abtswahl getroffen. Während bisher gestattet war, aus einem anderen Kloster den Abt zu nehmen, falls in Stablo oder Malmedy keine geeignete Persönlichkeit gefunden würde, suchte man jetzt den Kreis der Wählbaren auf die Mönche von Stablo allein zu beschränken [9]).

Embrico von Würzburg: St. No. 3405, A; Siegfried von Speier: 3405—3407, A; Bucco von Worms: 3405—3407a, A; Gebhard von Straßburg: 3406, 3407a; Bernhard von Paderborn: 3405, 3407; Hermann von Konstanz: A; Konrad von Chur: A; Rudolf von Halberstadt: A; Gebhard von Eichstädt: A; Egilbert von Bamberg: A; Stephan von Metz: 3405, 3407; Albero von Lüttich: 3405, 3407; Udo von Osnabrück: 3405, 3407; Udo von Zeiz: 3405, 3407; Anselm von Havelberg: A; Abt Wibald: 3405 (im Text); Abt Albert: 3407 (im Text); Heinrich, Dompropst und Propst von Sanct-Victor zu Mainz (vgl. Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz I, 309, No. 13): 3407a, A; Friedrich von Schwaben (dux Suevorum et Alsatiae in 3405, Sueviae et Alsaciae in 3407): 3405—3407a; Albrecht der Bär: 3405—3407a; Gottfried von Nieder-Lothringen: 3405 (dux Lovaniensis), 3406 (dux Lotharingae); Pfalzgraf Wilhelm: 3405—3407a; Ludwig von Thüringen: 3407; Chron. Sanpetr. (Ann. Pegav.); Hermann von Baden: 3405, 3407; Diepold von Vohburg: 3405; Gebhard von Sulzbach: 3405; Heinrich von Namur: 3405; Emicho von Leiningen: 3406, A; Konrad von Kirchberg: 3406, 3407a, A; sein Bruder Emicho: 3406, 3407a; Heinrich von Katzenellenbogen: 3406, 3407a; Gerlach von Veldenz: 3407a; Siegfried von Nuringen: 3407a, A; Graf Simon von Saarbrücken: 3407a (im Text); Graf Poppo: A; Graf Berthold: A; — Die Urkunde Adalberts, die keinen Anhalt der Unechtheit bietet, ist datirt: Acta sunt hec anno Domini milles. centes. quadrages., ind. 3, confirmationis nostre anno 1 (verschrieben für 2). Die weltlichen Zeugen sind nur mit comes bezeichnet. Daß Emicho von Leiningen, Konrad von Kirchberg und Siegfried von Nuringen gemeint sind, scheint ziemlich sicher. Ueber Poppo (von Richenbach?) und Berthold (von Nuringen?) kann man zweifelhaft sein. Die zahlreichen Bischöfe können nur zu einer Synode oder einem Hoftage versammelt sein. Von Hoftagen können nur die von Worms und Frankfurt in Frage kommen. Worms ist vorzuziehen, weil der Propst Heinrich, Emicho (von Leiningen) und Konrad (von Kirchberg) wohl zu Worms, nicht aber zu Frankfurt bezeugt sind.

[9]) Urkunde Konrads, St. No. 3405: A. d. i. 1140, ind. 3, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 2. Data Wormaciae 5 Id. Febr. in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Im Titel steht secundus hinter Conradus, wie in St. 3403, 3404, statt wie gewöhnlich hinter rex. — Wibald wird fidelis et charissimus noster genannt, cuius studium et labor iampridem in nostro et regni servitio fideliter enituit. — Ueber die Abtswahl heißt es: Habeant autem monachi liberam facultatem eligendi quemcunque voluerint abbatem . . . ita videlicet, ut, monachis Malmundariensibus in capitolium Stabulaus convenientibus, Stabulenses primam in consilio et electione vocem et auctoritatem obtineant, et ex Stabulensi conventu,

Ein königlicher Ministerial, Namens Gerlach, aus Ingelheim hatte ein in diesem Ort gelegenes Gut während der Regierung Lothar's mit dessen Bewilligung dem Kloster Sanct-Johann auf dem Bischofsberg im Rheingau geschenkt. Auf dem Wormser Reichstage beschwerten sich die Mönche beim Könige, daß ihnen dieses Gut unrechtmäßiger Weise entzogen sei, und erlangten einen Spruch der Fürsten, durch welchen es ihnen wieder zugestellt wurde. Ueber diesen Vorgang ließen sie sich eine Urkunde ausstellen, in welcher der König zugleich das Kloster und seine Besitzungen in Schutz nahm[10]).

In Schmölln bei Altenburg hatte Bruno, der Graf des Pleißengaues, 1127 ein Nonnenkloster gestiftet, welches nach kurzer Zeit Benedictinermönchen überlassen wurde. Da dieselben aber nicht den gehegten Erwartungen entsprachen, beschloß man, die damals sehr beliebten Cistercienser an ihre Stelle zu setzen. Auch wurde ein anderer Ort für das Kloster ausgewählt. Am rechten Ufer der Saale, eine

---

si digna fuerit inveuta persona, principaliter et sine contradictione Malmundariensium eligant. — Eine Bestimmung, im Fall digna fuerit non inventa persona, ist nicht getroffen. Der Ausdruck sine contradictione Malmundariensium soll wohl bedeuten, daß der von den Mönchen von Stablo genannte als gewählter Abt gilt, falls die von Malmedy keinen Einspruch erheben. — Es scheint, daß nur die Handlung des ersten Abschnitts der Urkunde nach Lüttich gehört (curia . . . quae Leodii celebrabatnr), während die des Haupttheils in Worms geschah. Deshalb nehme ich die Gegenwart Wibald's auf dem Reichstag in letzterer Stadt an. Insofern sind die Zeugen Handlungs- und Beurkundungszeugen. Ficker, Urkundl. I, 245 legt, die Handlung überhaupt nach Lüttich und bezieht daher die Zeugen nur auf die Beurkundung.

[10]) Urkunde Konrad's, St. No. 3406: A. d. i. 1140, ind. 2, rgnte Cnonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 2. Data Wormatie in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Die Urkunde bietet mehrere Bedenken. Der Titel: Ego Cnonradus dei misericordia Romanorum rex, findet sich nur noch in der sehr verdächtigen St. No. 3463. (Ueber das voranstehende Ego s. 1139, I, 27.) Die Arenga ist auffallend kurz und verletzt den Plur. maiest.: Me sanctorum patrocinio commendans Christi famulatnm manu tenendum suscepi. In der Promulgation steht der Acc. c. Inf. (vgl. 1138, II, 22): Notum itaque esse volnmus omnibus Christi fidelibus tam modernis (üblich ist praesentibus) quam futuris, nos regia mann nostra pro remedio animae nostrae ad protegendam et conservandam b. Johannis baptistae in Biscovesberc suscepisse ecclesiam. Am Schluß der Zeugenreihe findet sich: Et ceteri quam plures tam liberales (statt des gewöhnlichen liberi) quam ministeriales. Auch die Form: Ne . . . hanc traditionem . . . quisquam violentus infringere conaverit, ist anstößig. Auf keinen Fall ist die Urkunde in der königlichen Kanzlei gefertigt. Aber vermuthlich wurde sie derselben zur Vollziehung eingereicht. Dafür spricht außer den Zeugen, die sämmtlich in den früheren Wormser Urkunden vorkommen (vgl. Anm. 8), auch das Eschatokoll, dessen Signumzeile: Signum domni Cuonradi regis secundi Romanorum invictissimi in dieser Wortfolge genau mit St. No. 3407a und fast genau mit 3405 (sec. Rom. reg.) und 3408 (Rom. sec. reg.) stimmt, die zur selben Zeit ausgestellt sind. — Ind. 2 statt 3 in der Datirungszeile scheint ein Versehen. — Ueber den Hauptvorgang heißt es: Preterea iudicio principum eisdem fratribns recognovimus quaedam praedia ininste eis ablata et quondam eis donata a quodam ministeriali nostro Gerlaho nomine de Ingelnheim per mannm praedecessoris nostri imperatoris Lotharii, sita in praenominata villa. Ungefähr zur selben Zeit bestätigte auch Adalbert von Mainz dem Kloster Schenkungen; s. Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz I, 311, No. 25.

Stunde oberhalb Naumburg, wurde das der Jungfrau Maria geweihte Stift angelegt, welches den Namen Porta erhielt. Im Jahre 1132 soll die Uebersiedlung dorthin stattgefunden haben [11]).

Grund und Boden für das neue Kloster hatte Bischof Udo von Naumburg gegeben und dafür die Besitzungen in Schmölln empfangen. Auf dem Reichstage zu Worms bestätigte der König, der auch selbst dem Kloster einen Wald schenkte, diesen Tausch und verpflichtete den Bischof Udo und seine Nachfolger, Porta nach und nach durch Zuweisungen von Besitz zu entschädigen, weil das in Schmölln überlassene Gut weit größeren Werth habe als das an der Saale gelegene. Der erste Abt von Porta, Albert, der vermuthlich selbst in Worms erschienen war, hatte den König zu dieser Bestimmung veranlaßt, und auch Udo verpflichtete sich urkundlich zu ihrer Erfüllung [12]).

Ebenso bestätigte der König zu Worms einen Gütertausch, welchen Adalbert von Mainz mit Siegfried von Speier eingegangen war [13]).

---

[11]) Ann. Veterocell. (M. G. S. XVI, 42) 1132: Initium Porte sancte Marie. — Vgl. über die Vorgeschichte Lepsius, Kl. Schriften II, 120, Winter, Cistercienser I, 34 ff., Janauschek. Orig. Cisterc. I, 25 f. — Die Mönche waren aus dem bereits 1129 gestifteten Walkenried. — Porta ist das heutige Schulpforta.

[12]) Urkunde Konrad's, St. No. 3407: A. d. i. 1140, ind. 3, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 2. Dat. ap. Wormaciam in Chro fel. — Recognoscent ist Arnold. — Nos Portense cenobium ... sub nostre defensionis scutum suscipientes concambium illud, quod a venerabili Votone Nuenburgensi episcopo, de loco Zmolnensi atque Portensi consilio et voluntate nostra factum est, ratum esse decernimus, ita nimirum, ut tam ipse quam omnes successores sui fratribus de Porta, qui pro magnis modica in concambio susceperunt, de possessionibus episcopatus, quod minus factum est, singuli, sicut statutum est, sine cuiusdam contradictione studeant supplere, quousque bonis Zmolnensibus videantur equalia recepisse. Preterea ... sylvam quandam ... in proprietatem donavimus. ... Hec siquidem ob interventum Alberti venerabilis abbatis fecimus. — Die Urkunde Udo's, der sich fast mit identischen Ausdrücken zur weiteren Entschädigung verpflichtet (Mencken, Script. II, 22), ist offenbar gleichfalls in Worms ausgestellt. — Auffallend erscheint, daß Konrad sagt, der Tausch sei consilio et voluntate nostra geschehen, da Innocenz II. denselben in einer Bulle vom 13. Januar 1138 (Jaffé, Reg. No. 5615), als Konrad noch nicht König war, bestätigt. — Auf Konrad's Urkunde nimmt Friedrich I. Bezug in St. No. 4307 vom 9. October 1180.

[13]) Urkunde Konrad's, Stumpf, Act. ined. S. 470 f., No. 331 (3407 a): A. d. i. 1140, ind. 2 (statt 3 wie in St. No. 3406), regni vero nostri 2. Datum Wormatie fel. Am. — Fideles nostri Adelbertus Moguntine ecclesie archiepiscopus et Sigefridus Sp(i)rensis episcopus quasdam res proprietatis sue pro opportunitate loci inter se commutaverunt. Dedit itaque archiepiscopus Moguntinus per manum Simonis comitis episcopo Spirensi predicto villam Otterstadt iuxta Renum (nördlich von Speier) ... eo iure, quo sibi in partem hereditatis advenit. Recepit econtra ab eodem Sigefrido episcopo allodium suum villam scilicet Erlebach in Wetereiba (Ober-Erlenbach, nördlich von Frankfurt) ... Hanc quoque commutationem, in nostra et aliorum presentia factam, ... ratificamus. — Vermuthlich wurde demnach die Formalität des Tausches in Worms erfüllt und jener Graf Simon war hier anwesend. Da es sich nicht um Kirchen-, sondern Familiengut handelt, ist unter diesem Simon unzweifelhaft des Erzbischofs Adalbert Bruder,

Ferner wurde daselbst ein erledigtes Reichslehen ausgethan. Der Landgraf Ludwig von Thüringen war am 12. Januar 1140 gestorben. Seine Würde übertrug der König dem gleichnamigen Sohne des Verstorbenen, der noch im Knabenalter stand, aber doch zu Worms, vielleicht unter der Leitung des Bischofs Udo von Naumburg, erschienen war [14]).

Endlich wurde auch gegen die sächsischen Fürsten, welche mit Ausnahme der Bischöfe der Vorladung des Königs keine Folge geleistet hatten, ein Verfahren eröffnet. Man beschloß, ihnen zunächst einen neuen Termin auf den 21. April nach Frankfurt zu setzen [15]).

Die wichtigste Vorlage des Wormser Reichstages blieb demnach unerledigt, und der König mochte kaum hoffen, ein besseres Ergebniß in Frankfurt zu erzielen.

Kurze Zeit nach dem Schluß der Versammlung starb einer der angesehensten Theilnehmer derselben, der Pfalzgraf Wilhelm bei Rhein. Sein Tod erfolgte am 13. Februar wahrscheinlich in Worms selbst; sein Leichnam wurde im Kloster Springirsbach beigesetzt, welches er bereits 1136 und zuletzt in seiner Todesstunde mit Schenkungen bedacht hatte [16]).

---

der Graf von Saarbrücken gemeint. Derselbe war Burggraf von Worms, (Schannat, Hist. episc. Wormat. Prob. 79, 89, Beyer, M.-Rh. Urkdb. I, 606 f., 671, 687 f., 698).

[14]) Chron. Sanpetr. (Ann. S. Petri Erphesf., Pegav.) 1140: Ludewigus provincialis comes obiit II Idus Januarii. — Das Datum findet sich nur in Chron. Sanpetr. — In den Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) erscheint unter den 1140 gestorbenen: Lodewicus comes de Thuringia. — Desgleichen Ann. Magdbg. (M. G. S. XVI, 187): Ludewicus comes de Thuringia. — Dagegen bemerkt der Ann. Saxo (M. G. S. VI, 777) seinen Tod bereits zu 1139: Lodovicus Thuringie comes obiit. — Er wurde zu Reinhardsbrunn beigesetzt. Seine Grabschrift bei Mencken, Script. II, 822: A. D. 1140 pridie idus Jan. c. Ludewic. primus Thuringorum landgravius filius Ludevici fundatoris nostri h. sepultus. — Die Belehnung des jungen Ludwig erwähnen: Chron. Sanpetr. (Ann. Pegav.) 1140: Ubi (Wormatiae) Ludewigus, filius Ludewici provincialis comitis admodum puer, clemencia regis ac principum Thuringie adeptus est principatum. — Hieraus könnte man schließen, daß auch thüringische Edle zu Worms waren. — Die Ann. S. Petr. Erphesf. (M. G. S. XVI, 19) 1140 sagen nur: Cui successit filius eius. — Sifrid de Balnhus. Comp. Hist. (M. G. S. XXV, 697) C. 181: A. D. 1140 landgravius Thuringorum Ludewicus obiit. Cuius filius Ludewicus ab imperatore Conrado III principatum suscepit. —

[15]) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1140: Quibus aliud placitum posuit (rex) Frankenevorde . . . prima dominica post octavam paschae.

[16]) Den Todestag Wilhelm's hat nur das Necrol. S. Maximin. (Hontheim, Prodrom. II, 970): Idus Febr. Wilhelmus comes palatinus. — Das Jahr bemerken: Ann. Mgdbg. (Chron. Mont. Ser.) M. G. S. XVI, 187, 1140: Wilhelmus palatinus comes. — Chron. Saupetr. (Ann. Pegav.) 1140: Willehelmus palatinus comes. — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1140: Wilhelmus palatinus. — Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 714) 1140: Wilemmus comes palatinns obiit. — Irrig zum Jahr 1139 Ann. Herbipol. (M. G. S. XVI, 2): Wilhelmus palatinus comes . . . obiit. — Der Ort des Todes ist wahrscheinlich Worms; wenigstens erscheint Wilhelm als Zeuge in der vom 9. Februar datirten Urkunde Konrad's St. No. 3405, sowie in den übrigen, die damals zu Worms ausgestellt wurden. Vgl. Anm. 8. — Sein Grabmal

Von seiner Gemahlin Adelheid hatte Wilhelm keine Kinder. Er hinterließ eine reiche Erbschaft, da er nicht nur die Besitzungen der ausgestorbenen pfalzgräflichen Linie von Laach, der sein Vater, Pfalzgraf Siegfried von Ballenstädt, durch Adoption angeschlossen war, überkommen hatte, sondern da auch die reichen Güter der Grafen von Orlamünde in seiner Hand gewesen waren[17].

Die Ordnung der Hinterlassenschaft Wilhelm's hat den König unzweifelhaft lebhaft beschäftigt. Der nächstberechtigte Erbe war Albrecht der Bär, ein Vetter des Verstorbenen, der nicht verfehlt haben wird, seine Ansprüche geltend zu machen. Indeß zeigte sich der König nicht gesonnen, das ballenstädtische Haus durch Uebertragung eines so reichen Besitzes auf eine Machtstufe zu heben, die vielleicht dem Reichsoberhaupt selbst gefährlich werden konnte. Am liebsten hätte Konrad den gesammten Allodialbesitz ans Reich gezogen.

Wenigstens den Theil, der aus dem Eigenthum der Pfalzgrafen von Laach stammte, glaubte er als heimgefallen für den Fiscus beanspruchen zu dürfen, weil zwischen den Häusern Laach und Ballenstädt keine Blutsverwandtschaft existirte. Denn Adelheid, die Haupterbin von Orlamünde und Großmutter Albrecht's des Bären, war allerdings nach dem Tode ihres ersten Gemahles, des Grafen Adalbert von Ballenstädt, in eine Ehe mit dem Pfalzgrafen Heinrich von Laach getreten; aber dieselbe war kinderlos geblieben. Daraus, daß Adelheid's zweiter Sohn aus ihrer früheren Ehe mit Adalbert von Ballenstädt, Namens Siegfried, vom Pfalzgrafen Heinrich adoptirt und diesem in seiner Würde nachgefolgt war, konnte eine Vererbung der Besitzungen Heinrich's auf andere Ballenstädter Linien, in diesem Falle auf Albrecht den Bären, doch kaum als unbedenklich zulässig erscheinen, und der König zögerte nicht, die mindestens zweifelhafte

---

ist in Springirsbach mit folgender Inschrift (Brower und Masen, Ann. Trev. II, 44), die Tolner am 22. Sept. 1699 sah (Tolner, Hist. Pal. 292 f.: Cuius monumentum hodieque videre est — quod boc anno 1699 inspexi — in medio templo ante altare S. Crucis in humili saxo cum sequentibus versibus):

Gleba Palatini comitis dudum sat (sat dudum, Tolner) opimi
Wilbelmi celebris marcet in bis tenebris.
Lector, ut ignoscat sibi Christus, debita poscat,
Ipsius ante thronum dando perenne bonum. —

In seiner Schenkungsurkunde für Springirsbach von 1136 (Beyer, M.-Rh. Urkdb. I, 546 f.) sagt er von den dortigen Regular-Canonikern: qui mibi familiari quadam karitate iuncti semper fuerunt. — In seiner Urkunde vom 1. August 1144 oder 1143 (St. No. 3460) zählt Konrad auf: Agros videlicet, quos predictus palatinus in mortis sue articulo pro anime sue remedio largitus est (monasterio Sprenkirsbach). — Springirsbach liegt in der Nähe der Mosel, ungefähr in der Mitte zwischen Koblenz und Trier.

[17]) Wilhelm's Gemahlin, Adelheid, erscheint in einer Schenkungsurkunde für die Kirche Sanct-Eucharii bei Trier vom 16. April 1130 (Beyer, M.-Rh. Urkdb. I, 528): Ego Wilhelmus palatinus comes uxorque mea Adelbeit ... donavi. — Die Herkunft derselben ist mir nicht bekannt. — Die Kinderlosigkeit bemerken die Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 714), 1140: Cui (Wilhelmo) nullus haeres successit.

Rechtslage zu Gunsten des Reiches auszulegen und die Allodien Wilhelm's aus der Hinterlassenschaft des Hauses Laach einzuziehen[18].

Dagegen konnte die Gütermasse, welche Wilhelm von seinem Vater als dem Besitzer der orlamündischen Güter ererbt hatte, auf keine Weise Albrecht dem Bären entzogen werden, zumal er schon bei Lebzeiten Wilhelm's als dessen Rechtsnachfolger anerkannt war. Und diese Erwerbungen waren keineswegs gering. Es gehörten u. a., außer Orlamünde selbst, auch Rudolstadt und Weimar dazu sowie viele kleinere Besitzungen, die durch Thüringen, Franken und das Voigtland zerstreut lagen[19].

Die Auseinandersetzung über die Erbschaft des Pfalzgrafen Wilhelm zwischen dem König und Albrecht erfolgte auf gütlichem Wege. Wenigstens ist von einem Unfrieden zwischen beiden nichts bekannt geworden.

Sehr wichtig war die Besetzung der erledigten Pfalzgrafschaft am Rhein. Bei der schwierigen politischen Lage, in welcher sich der König befand, ist es erklärlich, daß er mit ängstlicher Sorge seine nächsten Verwandten in die einflußreichsten Würden berief. Schon zwei seiner Halbbrüder, Leopold als Herzog von Baiern und Otto als Bischof von Freising, waren von ihm in der kurzen Zeit seiner bisherigen Regierung eingesetzt. Jetzt bot sich ihm wieder Gelegenheit, eine neue Stütze seines Thrones zu gewinnen, und er war entschlossen, sie zu benutzen. Seinem dritten Halbbruder, Heinrich von Oesterreich, gedachte er die Pfalzgrafschaft zu übertragen. Die so auffallende Begünstigung der Mitglieder der babenbergischen Familie erregte gewiß Mißvergnügen bei vielen Herren. Allein Konrad setzte seinen Willen durch; vermuthlich auf dem Reichstage zu Frankfurt erfolgte die feierliche Belehnung Heinrich's mit seiner neuen Würde[20].

---

[18]) Ueber die Erbschaft des Pfalzgrafen Wilhelm vgl. Heinemann, Albr. d. Bär, S. 136 ff. — Konrad sagt in seiner Urkunde vom 1. Aug. 1144 oder 1143 (St. No. 3460; vgl. 1143, II, 45): quod (Schutz und Bestätigung der Güter von Springirsbach) eo a nobis etiam preter regis excellentiam firmioris rationis constantia statuitur, quod defuncto b. m. Willelmo palatino comite omnia eius allodia iustis modis in regni proprietatem iure devenerunt. — Hierunter sind, wie Heinemann a. a. O. S. 357, Anm. 138 bemerkt, nur die Laacher Allodien zu verstehen.

[19]) S. Heinemann, Albr. d. Bär, S. 357, Anm. 139, und S. 358, Anm. 140. — Die Grafschaft Orlamünde erhielt später der zweite Sohn Albrecht's des Bären, Namens Hermann, in dessen Nachkommenschaft sie bis zum Jahre 1344 geblieben ist.

[20]) Kein Chronist erwähnt Heinrich von Babenberg als Pfalzgrafen, so daß bei Tolner, Hist. Pal., auf Wilhelm unmittelbar Hermann von Stahleck folgt. Aber Crollius, Erläut. Reihe d. Pfalzgr., S. 341 — 351, hat ihn aus einigen Urkunden unzweifelhaft nachgewiesen. Er tritt in sieben Diplomen Konrad's aus den Jahren 1140 und 1141 als Pfalzgraf auf: St. No. 3411 vom 1. Mai 1140; 3412 vom 3. Mai 1140; 3422 vom Dec. 1140; 3424 vom 6. April; 3425 vom 10. April; 3428 vom Juni; 3432 vom 14. Sept. 1141. In der dazwischenliegenden, St. No. 3430, wird er nur frater regis genannt. — Die Belehnung erfolgte wahrscheinlich in Frankfurt zwischen dem 28. April und 1. Mai. Denn in der zu Frankfurt vom ersteren Tage ausgestellten Urkunde, St. No. 3410, erscheint

Ueber die Thätigkeit des Königs bis zur Eröffnung desselben ist nur dürftige Ueberlieferung aufbehalten. Er scheint sich nach dem Kloster Molsheim im Elsaß, westlich von Straßburg, begeben zu haben, wo er nach dem 13. März verweilte. Von dort ist eine Urkunde datirt, durch welche der Stadt Piacenza das Münzrecht verliehen wird [21]).

Wie lange der Aufenthalt des Königs im Elsaß währte, ist nicht zu bestimmen. Er reiste nach Franken vielleicht über Speier; das Osterfest feierte er am 7. April zu Würzburg [22]). Von dort begab er sich nach Bamberg.

Heinrich noch nicht als Zeuge, wohl aber in der folgenden, die vom selben Orte datirt ist, und in der ziemlich dieselben Personen genannt werden. Da er ferner nicht in Worms war, mußte er nach Frankfurt erst berufen werden.

[21]) Urkunde Konrad's, St. No. 3408: A. d. i. 1140, ind. 3, rgnte Conrado II. Rom. rege, a. vero regni eins 3. Data in Alsatia in loco, qui dicitur Molescum in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold vice Arnoldi Colon. archiep. et archicanc. — Der Erzbischof von Köln ist allerdings Reichskanzler für Italien; aber in fast sämmtlichen Urkunden Konrad's, die italienische Angelegenheiten betreffen, wird der Erzbischof von Mainz als Erzkanzler genannt. So in St. No. 3398 (für Pisa), 3422 (Vercelli), 3428 (Asti), 3435 (Treviso), 3438 (Visconti), 3439 (Arditio de Castello), 3477 (Nonantula), 3517 (Polirone), 3540 (Treviglio), 3548 (Pisa), 3554 (Aquileja), 3555 (desgl.), 3569 (Ascoli). In St. No. 3382 (Genua) ist kein Erzkanzler genannt, und in 3582 (Venedig) ist es ungewiß. Nur noch in St. No. 3421 (Polirone) und in den gefälschten 3462 und 3533 (Verona) erscheint Arnold von Köln gleichfalls als Erzkanzler. Stumpf denkt an Corruption für Adalberti Moguntini. Doch ist dies unwahrscheinlich. Uebrigens macht die Urkunde einen etwas verdächtigen Eindruck auch durch ungeschickte Stylistrung. Nach einer nicht üblichen Arenga heißt es: Unde iustis petitionibus fidelium nostrorum acquiescentes monetam ab antecessoribus nostris Heurico IV et Henrico V imperatoribus (solche Urkunden sind aber nicht vorhanden; auch fehlt ein rühmendes Prädicat, das Konrad bei den Heinrichen selten versäumt) collatam, concessam et confirmatam nos eadem auctoritate concedimus et confirmamus et praesentibus scriptis semper eam ibi (wo?) ad honorem ecclesiae et civitatis Placentiae (hier wird zuerst der Empfänger des Privilegs genannt) cum omni iure et utilitate et debita iusticia m a n e r e decernimus, dantes auctoritatem et potestatem monetariis consilio communis investiendi, corruptam redintegrandi, corruptores iusto iudicio castigandi. — Die folgenden Theile, Pön- und Corroborationsformel sind unbedenklich. — Im Titel wird divina clementia favente statt divina favente clementia verschrieben sein. — Nach der Urkunde scheint es, daß Piacenza das Münzrecht bereits besaß und nur eine Erneuerung der Berechtigung erbat. Aber die Ann. Plac. Guelf. (M. G. S. XVIII, 412) 1140 sagen: In sequenti mense (d. i. September) moneta Placentina i n c e p t a fuit. Man könnte zu der Ansicht kommen, daß in Piacenza später eine Urkunde gefälscht wurde, um dadurch den Besitz des Münzrechtes vielleicht zur Zeit Friedrich's I. zu dokumentiren. Ein Beweis läßt sich indeß dafür nicht erbringen. Der sonst unbekannte Ort der Beurkundung spricht eher für die Authenticität. — Da die Urkunde a. regni 3 zeigt, muß sie nach dem 13. März gesetzt werden, nicht in den Februar wie bei Stumpf.

[22]) Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1140: Rex ... pascha Werzeburc celebravit. — Ein Aufenthalt in Speier am 31. März ist nicht unmöglich. Von diesem Tage ist eine Urkunde Konrad's vorhanden, St. No. 3409: A. d. i. 1140, ind. 3, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 3. Dat. Spirae 2 Kal. April. in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Das Diplom ist bis auf die nothwendigen Aenderungen von Titel und Eschatokoll sowie einiger Namen eine wortgetreue Wiederholung des Privilegs Hein-

Unzweifelhaft war es die in Böhmen inzwischen eingetretene Wandlung der Verhältnisse, die ihn damals in die östlichen Gegenden des Reiches führte.

Der Herzog Sobeslaw von Böhmen hatte sich seine Anerkennung von Lothar mit den Waffen erkämpfen müssen, war aber dann während der ganzen Zeit seiner Herrschaft ein eifriger und dienstwilliger Lehnsmann des Reiches gewesen. Seine Truppen stritten unter Lothar gegen die staufischen Brüder, mit ihm zogen sie nach Italien, und auch unter Konrad's Regierung hatten sie gegen Heinrich den Stolzen im Felde gestanden [23]).

Als Regent hatte er vermocht, die unruhigen böhmischen Edlen in Furcht und Gehorsam zu halten. Gegenüber den benachbarten Mächten Polen und Ungarn behauptete er eine angesehene Stellung. Mit dem Könige des letzteren Landes, Bela dem Blinden, dessen Schwester Adelheid seine Gemahlin war, stand er in engem Bündniß und persönlichem Verkehr. Zuletzt war Sobeslaw im Jahre 1139 nach Ungarn gereist, um gegenwärtig bei der Verlobung zu sein, welche zu Pfingsten dieses Jahres zwischen Sophie, der Tochter des Königs Bela, und dem erst zweijährigen Sohne Konrad's Namens Heinrich durch Procuration vollzogen wurde [24]).

Kurze Zeit nach des Herzogs Rückkehr aus Ungarn starb am 8. August 1139 der am 29. September 1134 gewählte Bischof Johannes von Prag an einer Krankheit, die ihn schon im März desselben Jahres befallen hatte. Sobeslaw hatte bereits bei der Vacanz im Jahre 1134 die Versammlung behufs der Neuwahl berufen und ihr

rich's IV. vom 10. August 1101 (St. No. 2950) für die Kirche von Speier. Sehr eingehend und ausführlich werden die Verleihungen der Vorgänger aufgezählt, die Rechte der Domcanonici dargelegt, die Verwaltung der Präbenden und Oblationen geordnet; interpellante et orante serenitatem nostram fideli nostro Sifrido venerabili episcopo Spirensi erhalten die Canonici die Befugniß, über ihren Nachlaß zu verfügen, wobei bis ins Einzelne die möglichen Fälle erörtert, Kleidungsstücke und Hausrath aufgezählt werden; ferner Bestimmungen über vorkommende Streitigkeiten zwischen Geistlichen und Bürgern, über Leistungen der Geistlichen, wenn der König Hof in Speier hält, über ihr Verhältniß zu den Stadtbehörden (praefectus vel tribunus). — Dümge, Reg. Bad. S. 25 u. 131, hält sowohl das Diplom Heinrich's IV. wie dasjenige Konrad's für gefälscht. Seine Gründe sind: Mangel des Originals einer so wichtigen Urkunde, Mangel an anderen Abschriften; die Heinrich's steht im Cod. maior Spirens. I, (15. Jahrhundert), welcher jünger ist als der Cod. minor (14. Jahrh.), in welchem Konrad's Privileg enthalten ist. Ferner findet er auffallend, daß im Chron. episc. Spir. sich keine Andeutung dieses wichtigen Documents findet und daß in der Folgezeit von demselben kein Gebrauch gemacht wurde. — Bedenklich finde ich das Fehlen der Zeugen bei einem so hervorragenden Diplom. Ferner wird im Texte bei der Aufzählung der Herrscher, welche den Canonicis Privilegien ertheilt haben, Kaiser Heinrich II. mit Heinricus Babenbergensis bezeichnet. Ich weiß nicht, ob in einem echten Actenstück der Kaiser so genannt wird.

[23]) Der Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 146) 1140 bemerkt bei der Charakteristik des Herzogs: Idem egregius dux Sobezlaus inter caetera gestorum suorum magnalia Lotario imperatori et regi Conrado Saxones et Bavaros necnon caeteros Romano imperio aliquando contrarios subiugavit.

[24]) Vgl. 1139, II, 12 u. 13.

sicherlich präsidirt; auch jetzt übte er auf die Besetzung des höchsten geistlichen Amtes seines Landes maßgebenden Einfluß. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch wurde der bisherige Abt von Sazawa, Silvester, am 29. September 1139 als Bischof von Prag proclamirt [25]).

Bald nachher reiste der Herzog nach Chuyno, um von dort aus den Neubau der Befestigungen des Castells Arnau in der Nähe der schlesischen Grenze zu leiten [26]). Es war dies eine Vorsichtsmaßregel gegen Polen, dessen Herzog Boleslaw III. Krzywousty (Schiefmaul) am 28. October 1138 gestorben war, nachdem er die Theilung des Reiches unter vier Söhne angeordnet hatte, deren ältester, Wladislaw, Krakau und Schlesien und als Großfürst die Oberhoheit über seine Brüder besitzen sollte. Allein die schnell hervortretende Herrschsucht Wladislaw's, die er gegen seine Brüder richtete, rief in Sobeslaw den Gedanken hervor, daß die Zwietracht unter den Söhnen Boleslaw's einer Vergrößerung Böhmens dienen könnte; bei Zeiten dachte er die Ausfallspforten in das polnische Gebiet in kriegerischen Stand zu setzen [27]).

---

[25]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 145) 1139: Johannes Pragensis episcopus longa maceratus aegritudine 6 Id. Aug. migravit ad superos. Hic mense Martio languore tactus usque ad 6 Id. Aug. . . . infirmitate detentus est. . . . Cui Silvester abbas Sazavensis infausto omine successit. Huius electio 3 Kal. Octobr. facta est, sed quia consecratus non est priusquam dux vitam finiret, cuius voluntate fuerat electus, electio sua breviter duravit. — Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 158) 1139: Johannes episcopns undecimus Pragensis ecclesiae, clericorum et monachorum verus amator, pauperum et peregrinorum pius consolator 6 Idus Augusti migravit ab hoc seculo, cui eodem anno Silvester Zazovensis ecclesiae abbas vir vere Israelita successit in episcopatum. — Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 659) 1140 nennt als Wahltag Silvester's den 6. Oct., vgl. Anm. 31. — Auch das Necrol. Bohem. (Dobner, Mon. Boh. III, 13) hat den 8. August als Todestag des Johannes. — Ann. Prag. (M. G. S. III, 120) 1139: Johannes episcopus obiit. Silvester Procopiensis abbas eligitur.

[26]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 145) 1139: Post haec Sobezlaus curtem suam adiit, qnae Chuoyno (Königinhof vermuthet Palacky, Böhm. Gesch. I, 412) dicitur, ibique manens castrum renovare coepit, quod Hostin Hradec (Arnau, nicht ganz zwei Meilen westlich von Trautenau) dicitur.

[27]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 145) 1139: Cogitabat enim si Deus voluisset inter se et dnces Poloniae dissensionem facere, et fortasse ex aliqua parte ut suo dominio eos subiugare posset, et ob hoc castra, quae sunt ex parte illorum, firmabat. — Boleslaw's Todestag haben: Necrol. S. Mich. Bambg. Post. (Jaffé, Mon. Bambg. S. 575) 5 Kal. Nov. Polezlaus dux Poloniorum. — Necrol. Sanblas. (Böhmer, Font. IV, 148) 5 Kal. Nov. Bolezlaus dux. — Necrol. Zwifalt. (Heß, Mon. Guelf. S. 250) 5 Kal. Nov. Bolezlaus dux Boloniorum. Iste multa bona contulit nobis cum uxore sua Salome. — Ann. Capit. Cracov. (M. G. S. XIX, 590) 1138: Dux Bolezlaus tercius obiit 5 Kal. Nov. — Das Jahr 1138 Ann. Saxo und Ann. Magdbg. (M. G. S. VI, 776 u. XVI, 186) 1138: Bolezlans dux Polanorum obiit, relinquens quinque filios superstites, quibus et divisit hereditatem suam coram illius terre episcopis et principibus, ex quibus Bolizlaus, quia senior erat et Conradi regis gener (= levir), ducatum obtinuit. — Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 144) 1138: Dux Bolezlaus obiit. — Ann. Gradic. (M. G. S. XVII, 650) 1138: Ea tempestate Bolezlaus dux Poloniorum est vita privatus. — Ann. Crac. compil. (M. G. S. XIX, 590)

Allein es war ihm nicht beschieden, seine Pläne zur Ausführung zu bringen. Noch ehe die Befestigungen von Arnau vollendet waren, ergriff ihn am 17. December eine Krankheit, von der er nicht wieder erstehen sollte.

Obwohl sich sein Uebel von Tag zu Tage verschlimmerte, ließ er sich doch zu Anfang des Jahres 1140 nach Arnau bringen. Aber bald erkannte seine Gemahlin Adelheid, die ihn begleitet hatte, und seine andere Umgebung die Hoffnungslosigkeit seines Zustandes. Nachdem er die Sacramente empfangen hatte, verschied er am 14. Februar 1140[28]).

1138: Boleslaus tercius dictus, inclitus dux Polonorum, obiit. — Zu 1139: Ann. Polon. I u. IV (M. G. S. XIX, 624 u. 625), die aber bis auf das falsche Jahr mit den Ann. Cracov. compil. wörtlich übereinstimmen. — Ueber die Theilung vgl. Chron. Pol. Siles. (M. G. S. XIX, 561). — Die Beziehungen Boleslaw's zu Zwifalten sind erwähnt bei Ortlieb. et Berth. Zwif. Chron. (M. G. S. X, 91, 103 u. sonst). — Vgl. Röpell, Gesch. Pol. I, 294 ff., der aber irrig den Tod Boleslaw's in das Jahr 1139 setzt. Boleslaw's Gemahlin Salome war eine Tochter des Grafen Heinrich von Berg. Vgl. Stälin, Wirt. Gesch. II, 356. — Die Gemahlin des ältesten Sohnes des Herzogs Boleslaw hieß Agnes und war die zweite Tochter Leopold's des Frommen von Oesterreich. Wann ihre Vermählung mit Wladislaw stattfand, ist nicht zu ermitteln. Cont. Claustroneobg. I (M. G. S. IX, 612): Secunda Agnes, qnam accepit Polezlaus dux de Polan. — Cont. Florian. (M. G. S. IX, 747): Secunda Agnes. — Albric. (M. G. S. XXIII, 834) 1141: Agnetem que similiter fuit soror imperatoris Conradi ex matre, et hanc duxit dux Vergescelaus de Polonia. — Sie heißt öfter Bertha; so Geneal. Austr. (M. G. S. IX, 610 Not.), Ragewin, Gest. Frid. II, 11 (der sie I, 2 fälschlich Gertrud nennt); daraus Vit. Geb. et succ. (M. G. S. XI, 45) C. 24, und aus dieser Vita die Ann. Admunt. (M. G. S. IX, 584) 1184.

[28]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 145) 1139: Priusquam praedictum castrum ad perfectionem duxisset, proxima dominica ante natalem Domini infirmitate tactus letifera, lecto prosternitur. — 1140. Dum gravius graviusque infirmitas invalesceret, sublatus de Chuoynow portatus est in castrum iam supra dictum. . . . Hii, qui circa ducem Sobezlaum erant, pariter cum domina coniuge eins nullum signum recuperandae sanitatis in eo notantes, oleo perunxerunt eum. Deinde magis magisque debilitate corporis invalescente, percepto viatico 16 Kal. Mart. migravit a seculo. — Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 158) 1140: Sobezlaus dux Boemicus 16 Kal. Marc. mortalibus exutus artubus, viam universae carnis ingressus. — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1140: Olricus dux Boemiae (obiit). — Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 659) 1140: Sobezlaus dux Boemie, pater patrie, 16 Kal. Mart. viam universe carnis feliciter ingreditur. — Chron. Sanpetr. (Ann. Pegav.) 1140: Udalricus Bohemorum dux (obiit). — Calend. Pegav. (Mencken, Script. II, 122): 16 Kal. Mart. Zobeslaus dux frater fundatricis nostre (Judith's, † 1109, Gemahlin Wiprecht's von Groitsch). — Necrol. Zwif. (Heß, Mon. Guelf., S. 237): 16 Kal. Mart. Zobeslaus dux Boemie, frater Lauzlandi (Wladislaw) ducis. — Charakteristik beim Can. Wissegr. S. 145: Proh dolor! quanta anxietate, quanta commotione Bohemia fuerit tunc agitata, ad enarrandum difficile manet. Merito quidem angebatur amisso tanto defensore et patre, quippe tanto patriae amore constrictus erat, ut omnium gerens curam paratissimus erat mori pro libertate subditorum et honore. Unde et lasciviam carnis omnibus modis devitabat, quae plurimos vivorum enervare solet. Sobezlaus acer dux, prae omnibus in persona egregius, in loquela amabilis, in militia strenuus, in consilio providus, in eleemosyna largus u. s. w. —

Sobald die böhmischen Edlen in Erfahrung gebracht hatten, daß ihr Herzog tödtlich erkrankt sei, beschlossen sie, ohne Rücksicht darauf, daß sie sich bereits eidlich verpflichtet hatten, den ältesten Sohn Sobeslaw's als Herzog anzuerkennen, ohne Rücksicht auf die durch den deutschen König bereits erfolgte Belehnung dieses Sohnes Sobeslaw's, dennoch über die Einsetzung eines Nachfolgers öffentlich zu berathen. Eigenmächtig kamen sie auf dem Wisherad zusammen und hielten eingehende Besprechungen. Der Wortführer und Leiter der Bewegung war einer der vornehmsten Männer, Nacerat, ein Nachkomme des Grafen Taz. Von seinem Ansehen zeugt, daß er im Jahre 1126 vor der Schlacht bei Kulm als Gesandter des Herzogs mit Vergleichsvorschlägen an Lothar geschickt war. Seine Meinung galt jetzt als die maßgebende [29]).

Allerdings verstieß jene auf dem Reichstage zu Bamberg beschlossene Nachfolge des jungen Wladislaw gegen das herkömmliche Recht des Seniorats in der Erbfolge. Um dies wiederum zur Geltung zu bringen und um nicht einem Knaben die herzogliche Würde zu übertragen, einigten sich die böhmischen Edlen dahin, den ältesten Sohn des Vorgängers Sobeslaw's, der gleichfalls Wladislaw hieß, als ihren Herrn zu erwählen. Sobald daher die Nachricht vom Tode Sobeslaw's eingetroffen war, fand am 17. Februar auf dem Wisherad die feierliche Erhebung Wladislaw's zum Herzog statt [30]).

Bei der so veränderten Lage glaubte sich der zum Bischof von Prag erwählte Abt von Sazawa, Silvester, außer Stande, seine Stellung behaupten zu können. Da er noch nicht consecrirt war, vermochte er um so leichter zurückzutreten. Der Propst der Prager Domkirche, Namens Otto, wurde statt seiner zum Bischof von Prag am 23. Februar erwählt [31]).

Seine Gemahlin Adelheid überlebte ihn nur sieben Monate. Sie starb am 15. September 1140 (Can. Wissegr. S. 146 und Mon. Sazav. S. 128 haben 17 Kal. Oct.; das Necrol. Bohem., Dobner Mon. Boh. III, 14: 15 Kal. Oct.).

[29]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 145) 1140: Interea (während Sobeslaw's Krankheit) quanti rumores, quanta consilia Bohemiae proceres actitarent, silentio praeterire sanioris consilii aestimavi, ne forte singula ut fuerunt prosequendo, odium fortasse alicuius incurram. Confluxernnt enim cuncti primates Bohemi in urbem Wissegrad, et die noctuque consilia tractantes, illi illum et illi illum eligere et inthronizare contendebant. Omnis tamen ille conventus solum Nacerat intendebant, ut cuicunque ipse faveret, huic omnes pariter unanimiter subiacerent. Nacerat's Vorfahren: Cosm. II, 39; seine Gesandtschaft bei Lothar: Lothar von Supplinburg, S. 74. — Ueber den Eid der böhmischen Edlen wegen der Nachfolge s. 1138, II, 41 u. 42.

[30]) Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 158) 1140: Cui eodem anno 13 Kal. Marcii Wladislaus, filius Wladislai ducis, successit in principatu. — Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 146) 1140: Cui Wladislaus successit. — Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 659) 1140: Pro quo cousensu totius Boemie nobilium Waladizlaus, filius Waladizlai ducis, paterna sede intronizatus collocatur.

[31]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 146) 1140: Silvester abbas amisit episcopatum. — Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 158) 1139: Sed insequenti anno, ... sano usus consilio, secum sepins retractans, semetipsum minus sufficere posse ad tam grande pondus episcopalis regiminis et illud apostolicum:

Es kam darauf an, wie der deutsche König den Umsturz bereits von ihm gutgeheißener Anordnungen aufnehmen würde.

Im Elsaß wahrscheinlich erreichten ihn die Nachrichten vom Tode Sobeslaw's und der Erhebung Wladislaw's, in Folge deren er die Böhmen nach Bamberg beschied.

Als Wladislaw hier gehorsam erschien und um die Belehnung bat, stand der König vor der Alternative, entweder einen unter allen Formen des Rechtes vollzogenen Act der königlichen Gewalt zurückzunehmen, oder es auf einen Krieg mit den Böhmen ankommen zu lassen. Bei der unsicheren Lage, in welcher er sich in Deutschland befand, schien ihm der letztere Entschluß offenbar sehr gefährlich. Auch mochte man geltend machen, daß die böhmischen Edlen sich dem Herzog Sobeslaw unter der Voraussetzung verpflichtet hätten, daß dieser so lange leben werde, bis sein Sohn ein Alter erreicht hätte, welches ihn zu selbständiger Regierung befähigte, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Knabe nicht zum Herzog geeignet, daß Wladislaw durch das herkömmliche Recht des Seniorats zum Herrscher berufen sei.

Außer durch die politischen Rücksichten wurde der König noch durch eine persönliche bestimmt. Wladislaw wählte die dritte Halbschwester Konrad's, Gertrud, zur Gemahlin. So schien es ihm am gerathensten, die thatsächlichen Verhältnisse anzuerkennen. Wladislaw wurde von ihm als Herzog von Böhmen mit der Fahne belehnt [32]).

Nemo militans Deo implicat se negotiis secularibus et cetera, eundem episcopatum cum bona voluntate dimisit suamque abbatiam recepit. — 1140: Eademque tempestate renuente domno abbate Silvestro episcopatum Bohemicum, Otto Pragensis ecclesiae canonicus et praepositus electus est in episcopum. — Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 659) 1140: Silvester abbas de Zazava, qui fuit vivente duce Zobezlao in Pragensem episcopum 2 Non. Oct. (vgl. Anm. 25) electus, tanto labori et oneri se non posse sufficere considerans et coram omnibus renuntians, ad priora revertitur, pro quo eodem anno Otto Pragensis prepositus 7 Kal. Martii eligitur. — Ann. Prag. (M. G. S. III, 120) 1139: Silvester . . . non tamen ordinatus mansit et postea reversus est in abbatiam.

[32]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 146) 1140: Wladizlaus cum suis convenit regem Conradum levirum suum Bamberk, et ibi accepto vexillo a rege rediit ad sua. — Diesen Aufenthalt Konrad's in Bamberg hat Jaffé, Konr. III., S. 47, richtig bestimmt. — In Wladislaw's Begleitung befand sich vielleicht der Erwählte Otto von Prag, um die Regalien nachzusuchen. Seine Consecration vollzog der Erzbischof Adalbert von Mainz am 26. Mai desselben Jahres: Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 158) 1140: Otto . . . ordinatus est 7 Kal. Jun. (Jul. die Handschrift; doch war der 25. Juni 1140 kein Sonntag, wohl aber der 26. Mai der erste Pfingstfeiertag). — Can. Wissegr., S. 146, 1140: Otto processit ad ordinationem episcopatus, quo accepto 5 Kal. Jun. (28. Mai, der dritte Pfingsttag) in metropolitana urbe Magontia ab archiepiscopo Alberto, cum magno honore et laetitia rediit ad sua. — Die Zeit der Vermählung Gertrud's mit Wladislaw ist nicht genau zu bestimmen. Daß die Ehe bereits zu Sobeslaw's Lebzeiten vollzogen war, ist unwahrscheinlich. Wenn der Can. Wissegr. sagt, daß Wladislaw ad levirum suum nach Bamberg reiste, läßt sich dies aus einer Prolepsis erklären. Vielmehr wird diese Heirath eine der Bedingungen gewesen sein, an die der König seine Zustimmung knüpfte. Die Cont. Claustroneob. I (M. G. S. IX, 612) sagt bei

Nachdem diese wichtigen Angelegenheiten des Ostens erledigt waren, begab sich der König nach Frankfurt, um den dorthin auf den 21. April berufenen Reichstag zu eröffnen.

Zahlreich genug waren die Fürsten und Herren erschienen; aber die Sachsen fehlten wiederum. Auch diesmal hatte der König das Gesuch um freies Geleit abschlägig beschieden. In der That entsprach es seiner Würde nicht, bedingungsweise Anerkennung einer allgemeinen Pflicht der Reichsfürsten zu gestatten.

Als anwesend werden genannt die Erzbischöfe Adalbert von Mainz, Arnold von Köln und Albero von Trier, die Bischöfe Embrico von Würzburg, Bucco von Worms, Siegfried von Speier, Bernhard von Paderborn, Reginbert von Passau und Otto von Freising, die Reichsäbte Wibald von Stablo, Frideloh von Reichenau und der erst erwählte Adelold von Fulda, Abt Kuno von Siegburg, der Reichspropst Anshelm von Kaiserswerth, die Herzöge Friedrich von Schwaben, Albrecht von Sachsen und Konrad von Zähringen, des Königs Halbbruder Heinrich von Oesterreich, die Markgrafen Konrad von Meißen, Hermann von Baden und Engelbert von Istrien, der Landgraf Ludwig von Thüringen, die Grafen Heinrich von Namur, Ulrich von Lenzburg, Poppo von Andechs, Hermann von Stahleck und sein Halbbruder Heinrich von Katzenellenbogen, Ludwig von Arnstein, Bertolf und Sizzo, der Burggraf Gottfried von Nürnberg. Von des Königs Ministerialen waren in seiner Begleitung Markward von Grumbach, der Marschall Heinrich von Pappenheim, Konrad von Hagen, Theodor von Achen. Auch die Königin Gertrud war ihrem Gemahl nach Frankfurt gefolgt[33]).

---

der Aufzählung der Kinder Leopold's: Tertia (filia) Gertrudis, quae copulata est duci Boemiae. — Sonst wird noch ihr Name oft mit dem Zusatz soror Conradi regis genannt: Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 159) 1150; Cont. Florianens. (M. G. S. IX, 747); Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 659) 1141 u. S. 664, 1151; Cont. Gerlac. (M. G. S. XVII, 695) 1184; Otto Fris. VII, 34; Ragewin II, 11. — Geneal. Austr. (M. G. S. IX, 610 Not.), Vit. Geb. et succ. Salisbg. (M. G. S. XI, 47) C. 27. Irrig heißt sie Agnes in den Ann. Palid. (M G. S. XVI, 85) 1150.

[33]) Das Fehlen der sächsischen Fürsten auf dem Reichstage zu Frankfurt bemerken die Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1140: Sed nec huic (placito) interfuerunt prima dominica post octavam paschae, praedictum beneficium (das freie Geleit) petentes nec impetrantes. — Die genannten Personen erscheinen als Zeugen in den zu Frankfurt ausgestellten Urkunden des Königs, St. No. 3410 (vom 28. April), 3411 (vom 1. Mai), 3412 (vom 3. Mai), 3414 (ohne Ort und Tag, vgl. Anm. 40), ferner in zwei bei Stumpf fehlenden Urkunden Konrad's, deren eine in den Analect. p. s. à l'histoire ecclésiast. de la Belgique VIII, 378 veröffentlicht ist (3414a), die andere bei Ficker, Forsch. z. ital. R. u. R. Gesch. IV, 156 (3414b). Es erscheinen: Adalbert von Mainz in St. No. 3410, 3411, 3412, 3414, 3414a; Arnold von Köln: 3414; Albero von Trier: 3410, 3411, 3412, 3414, 3414a; Embrico von Würzburg: 3410, 3411, 3412, 3414, 3414a; Bucco von Worms: 3410, 3411, 3412, 3414a; Siegfried von Speier: 3410, 3411, 3412, 3414a; Bernhard von Paderborn: 3410; Reginbert von Passau: 3410, 3411, 3412; Otto von Freising: 3410, 3411, 3412 (im Texte); Wibald von Stablo: 3414a (im Texte); Kuno von Siegburg: 3414 (im Texte); Frideloh von Reichenau: 3410; Adelold von Fulda: 3410; Anshelm von Kaiserswerth:

Ueber die eigentlichen Verhandlungen des Reichstages sind keine Nachrichten aufbehalten; insbesondere ist unbekannt, welche Beschlüsse gegen die aufständischen Sachsen gefaßt wurden. Es scheint, daß man noch einmal den Weg der Unterhandlung versuchen wollte; wenigstens ist ein Zwang mit den Waffen nicht versucht worden.

Zu Frankfurt vollzog der König aller Wahrscheinlichkeit nach die Belehnung seines Halbbruders Heinrich mit der Pfalzgrafschaft bei Rhein [34]). Auch fand hier die Investitur Alehólf's zum Reichsabt von Fulda statt, welcher nach dem am 14. April erfolgten Tode seines Vorgängers Konrad auf den Wunsch des Königs, wie es scheint, von den Mönchen erwählt war [35]).

3410 (im Texte); Friedrich von Schwaben: 3414, 3414a, 3414b; Albrecht von Sachsen: 3410, 3411, 3412, 3414, 3414a; Konrad von Zähringen: 3411, 3412; Heinrich von Oesterreich: 3411, 3412; Hermann von Baden: 3410; Engelbert von Istrien, nur als marchio bezeichnet: 3412; Konrad von Meißen: 3411, 3414a; Ludwig von Thüringen: 3414a; Ulrich von Lenzburg: 3410, 3412, 3414a; Poppo von Andechs: 3411; Hermann von Stahleck und sein Halbbruder Heinrich von Katzenellenbogen: 3414. (Die Wittwe Heinrich's I. von Katzenellenbogen, Lintgard, hatte in zweiter Ehe den Grafen Goswin von Aisch geheirathet. Aus ihrer ersten Ehe entstammte Heinrich II. von Katzenellenbogen, aus der zweiten Hermann von Stahleck. Vgl. Baumgärtner, Herm. v. Stahl., S. 4.) Ludwig von Arnstein: 3414; Heinrich von Namur: 3414a (im Texte); Graf Bertolf: 3410; Graf Sizzo (von Käfernburg?): 3411; Gottfried von Nürnberg: 3411; Markward von Grumbach: 3411; Marschall Heinrich: 3410; Konrad von Hagen: 3410, 3411; Theodor von Achen (villicus, wohl derselbe, der St. No. 3373 als iudex bezeichnet wird und sonst oft vorkommt): 3410, 3411; die Königin Gertrud wird im Texte von 3412 und 3414 erwähnt. Außerdem werden noch als Zeugen genannt: aus der Kanzlei des Königs: der Kanzler Arnold: 3414, der Capellan Altmann: 3414, der Cartularius Heinrich: 3414. Ferner die Reichsministerialen: der Vogt von Boppard Eberhard, Arnold und Konrad von Boppard in 3414, Friedrich von Frankfurt und sein Bruder Berthold in 3414b, Konrad von Frankfurt in 3414.

[34]) Vgl. Anm. 20.

[35]) Der Tag wird verschieden angegeben. Necrol. Fuld. (Böhmer, Font. IV, 452): 18 Kal. Mai. Cunradus abbas. — Seine Grabschrift (Schannat, Hist. Fuld., S. 168): A. MCXL. XVI. Kal. Maii obiit Cuonradus abbas. — Das Jahr kann nur 1140 sein, da Abt Konrad im Juli oder August 1139 beim König in Hersfeld war (vgl. 1139, II, 20), Alehólf aber bereits als Zeuge in der Urkunde vom 28. April 1140, St. No. 3410 auftritt. Vorher war Konrad in Rom auf dem Lateranconcil (24. April 1139) gewesen und hatte dort die Heiligsprechung des ersten Abtes von Fulda, des berühmten Sturmi, erwirkt. Vgl. das Schreiben Innocenz' II. vom 19. April 1139, Jaffé, Regest. No. 5712; Schannat, Hist. Fuld., S. 168. Alehólf's Investitur wird also zwischen den 21. April und 28. April fallen. — Ueber seine Einsetzung ist eine Urkunde des Königs erhalten, St. No. 3413, ohne Zeugen, Signum, Recognition, Ort und Jahr, nur mit dem unmöglichen Datum Non. Marcii, was Stumpf für corrumpirt aus Maii hält. Aber das Diplom, welches aus dem unzuverlässigen Cod. Eberhardi (vgl. Sickel, Act. Karol. II, 213) stammt, bietet auch sonst Bedenken. Der Titel: Chunradus div. fav. gratia Rom. rex et advocatus, kommt nur in dieser Urkunde Konrad's vor, das seltene div. fav. gratia statt clementia allerdings auch in St. No. 3410, die zu gleicher Zeit ausgestellt ist, sonst nur in St. No. 3436, 3452 und 3519. Im Texte ist einmal von nostra imperialis commonitio, dann von regia protectio die Rede. Doch kann dies Nachlässigkeit sein. Von der Wahl heißt es: Nos divino zelo tacti intrinsecus communicato principum consilio, concordante non minus fratrum

Vielleicht erfolgte damals auch die Besetzung der Reichsabtei Prüm, welche seit dem Tode Albero's, der auf dem Romzuge 1137 in Arezzo gestorben war, eines Leiters entbehrte. Die Mönche wählten zu ihrem Oberhaupte den Abt Gottfried von Epternach, dem auch der König die Regalien ertheilte[36].

Der altberühmten Reichspropstei Kaiserswerth versicherte der König in einem Privilegium vom 28. April ihre bisherige Immunität und den Schutz der Krone. Insbesondere beschränkte er die Rechte des Vogtes, bestimmte den Werth des am 8. September an das Kloster fälligen Schweinzolles auf 12 Solidi vollwichtiger Münze, während die Abgabe in Leinen nicht mit Geld abgelöst, sondern im Gewichte von 7 Pfund geliefert werden sollte[37].

Fuldensium concilio secundum communem eorum electionem Aleholfum, religiosam personam et ab ipsis fratribus satis commendatam, in abbatiae gradum nostro cum iure promovimus et ad apostolicae benedictionis consecrationem cum litteris nostrae commendationis direximus. Vergleicht man hiermit den überhaupt auffälligen Schlußsatz, der auch in St. No. 3588 für dasselbe Kloster begegnet: Quicunque hoc preceptum tam apostolicum quam nostrum violaverit, ex sententia Zachariae papae dampnandus erit. Amen, so scheint es, als ob Aleholf bereits in Rom gewesen wäre und die Bulle des Papstes vorgelegen hätte. Dies ist unmöglich, wenn die Urkunde in das Jahr 1140 gehören soll. Ein späteres Jahr anzusetzen, scheint unzulässig, da er im April 1140 bereits fungirt. Daher halte ich die Urkunde nicht für authentisch. Sie ist auch in veränderter und unvollständiger Fassung (Schannat, Hist. Fuld. Prob., S. 175) vorhanden, an der besonders bemerkenswerth ist, daß im Titel et advocatus fehlt. Ferner wird der Tod des Abtes Konrad im Eingang der Narratio erwähnt: Hunc bonae sollicitudinis affectum super Fuldensem regalem nostram abbatiam studiosius impendere debeamus, cuius patrem nobis ac regno nostro satis necessarium et utilem, dominum scilicet Conradum abbatem, quia (l.: quem) Deo vocante noviter amisimus u. s. w. Daß eine Einsetzungsurkunde des Königs für Aleholf existirte, ist natürlich anzunehmen. — Bruschius, Chronol. Monast. Germ., S. 215, sagt aus unbekannter Quelle: Alerholffus Conradum sequitur anno 1140, praeficiente illum imperatore, consentientibus omnium animis.

[36]) Catal. Epternac. II (M. G. S. XXIII, 34): Godefridus abbas suscepta abbatia (Epternac.) Kal. Jan. rexit hunc locum 33 annis et semis, id est a 16 anno Henrici quinti (nämlich seit 1123, da sein Vorgänger am 30. Oct. 1122 abdicirte) . . . usque quintum annum Friderici imperatoris. Hic annis 17 apud nos strenue agendo spectabilis factus, defuncto Alberone Prumiense abbate eodemque Basiliensi episcopo (am 16. Oct. 1137, s. 1138, III, 43) a Conrado rege, qui Lothario succedens, tertium annum agebat in sceptris, communi fratrum et fidelium expostulatione Prumiensi quoque ecclesiae in patrem est subrogatus. — Wenn man auf tertium annum Gewicht legt, würde die Investitur nach dem 13. März 1140 fallen, demnach nicht unwahrscheinlich auf dem Frankfurter Tag erfolgt sein.

[37]) Urkunde Konrad's, St. No. 3410: Acta sunt hec in curia Frauchenfurt, 4 Kal. Mai., a. d. i. 1140, ind. 3, rgnte Cuonrado rege Rom. II, a. vero regni eius 3 fel. in Chro Am. — Recognoscent ist Arnold. — Im Original ist das Eschatokoll von der Signumzeile ab von ganz anderer Hand und mit blasserer Tinte geschrieben als der Text der Urkunde. — Der Propst Anshelm war vermuthlich gegenwärtig, da die Handlung nach Frankfurt fällt, wie sowohl acta sunt hec als auch die Einführung der Zeugen mit Huius actionis testes sunt zeigt. Vgl. auch Ficker, Urkdl. I, 248. — Monasterium . . . con-

Ferner bestätigte der König durch eine Urkunde vom 1. Mai dem Bisthum Gurk, welches erst 1072 in der Erzdiöcese Salzburg von dessen Erzbischof Gebhard gegründet war, seine namentlich aufgeführten Besitzungen [38].

Am 3. Mai erneuerte und bekräftigte der König auf Veranlassung seiner Gemahlin Gertrud und seines Halbbruders, des Bischofs Otto von Freising, alle Privilegien, welche einst Kaiser Otto II. dieser Kirche verliehen hatte. Insbesondere verfügte er, daß ihre Ministerialen die Freiheit derjenigen des Reiches genießen sollten, daß der Bischof allein das Münzrecht besitze, und daß kein neuer Markt außer den bereits bestätigten eröffnet werden dürfte. Dagegen bewilligte der König für die Stadt Freising selbst einen Jahrmarkt [39].

Der Abt Kuno von Siegburg war auf dem Reichstage erschienen, um für die Propstei Hirzenach bei Boppard, welche seiner Abtei gehörte, eine königliche Urkunde nachzusuchen, in welcher die Schenkung eines Zehnten auf dem Hochwald, den die Mönche selbst ausgerodet hatten, Bestätigung fände. Auch erbat er die Genehmigung

---

structum in honore S. Petri . . . et S. Sviperti . . . in loco qui dicitur Weride una cum fideli nostro eiusdem loci preposito Anshelmo et fratribus . . . sub nostra constituimus tuicione et inmunitatis defensione . . . Quidquid de rebus . . . monasterii fiscus sperare poterat, totum nos . . . fratribus . . . concedimus. . . . Precipimus quoque . . . ut estimationem porcorum, qui . . . fratribus in nativitate b. Marie virginis persolvuntur sicut et nobis, que est XII nummorum gravis monete, nullus audeat imminuere. Linum vero, quod . . in festo S. Andree (30. Nov.) datur, nullius estimationis, sed sicut hactenus ponderis VII librarum . . . deinceps esse debere decernimus. — Die sonst nicht vorkommende Fassung der Recognitionszeile: Ego Arnoldus canc. vice archicanc. Adelberti Mog. archiep. rec. et c o n s e n s i, hat wohl ihren Grund darin, daß Arnold in einer Beziehung zu Kaiserswerth stand, die seine Zustimmung erforderlich machte.

[38]) Urkunde Konrad's, St. No. 3411: Data Kal. May. a. d. i. 1140, ind. 3, rgnte Cunrado Rom. rege II, a. vero regni eius 3. Actum in Frankenvort fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Ueber den Titel: Ego Cunradus div. fav. cl. rex Rom. sec., vgl. 1139, I, 27. — Der Abdruck der Urkunde bei Hormayr, Arch. f. Geogr. Hist. XII, 237, ist unvollständig und nicht aus dem Original. Daher mögen einzelne Mängel des Ausdruckes kommen. Ob der Bischof Roman von Gurk oder ein Mitglied seines Klerus sich in Frankfurt befand, ist aus dem vorliegenden Text nicht zu ersehen.

[39]) Urkunde Konrad's, St. No. 3412: A. d. i. 1140, ind. 3, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 3. Data Franchenvuord 5. Non. Maii in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Die Arenga ist mit der von St. No. 3389 gleichlautend. — Notum esse volumus, qualiter nos . . . instinctu dilectissimae nostrae Gerdrudis reginae, interventu quoque dilecti fratris nostri Ottonis venerabilis episcopi omnia sanctae Frisingensis aecclesiae privilegia renovando confirmasse, nominatim autem comitatum Catuuriae cum praediis adiacentibus, quae . . . imperator Otto pia matris suae Adelheidis peticione . . . concessit. . . . Decernimus etiam, ut ministeriales eiusdem aecclesiae in ea libertate permaneant, in qua ministeriales regni et caeterarum, aecclesiarum, et in predicto episcopatu nemo monetam babeat preter ipsum episcopum. . . . Interdicimus omne novum forum, nisi quod antiquitus roboratum est. . . . In ipsa vero Frisingensi civitate annale forum concedimus. — Die Privilegien Otto's II. für Freising sind aus dem Jahre 973, St. No. 577, 595 und 613.

einer anderen Schenkung, welche der Reichsministerial Arnold von Boppard, der sich gleichfalls eingefunden, dem Kloster gewidmet hatte. Auf Verwendung der Königin Gertrud sowie der Erzbischöfe Albero von Trier und Arnold von Köln wurde sein Wunsch erfüllt. Konrad erklärte zugleich, daß nur der König selbst oder eine von diesem mit Zustimmung des Abtes von Siegburg ernannte Person die Vogtei über Hirzenach verwalten sollte[40].

Eine Ortschaft Namens Obaix, welche Reichseigenthum war, hatte der König dem Grafen Heinrich von Namur verliehen, der sie wieder an Theodor von Fain aufgelassen hatte. Heinrich von Namur wünschte nun Obaix dem Prämonstratenserkloster Floreffe, wo sein am 19. August 1139 verstorbener Vater Gottfried beigesetzt war, zu überweisen, und nachdem Theodor von Fain vor dem Grafen Hein-

---

[40]) Urkunde Konrad's, St. No. 3414, nur mit: A. d. i. 1140, ind. 3 datirt. — Recognoscent ist Arnold. — Die Signumzeile hat eine abgekürzte Fassung: Signum domini Cuonradi regis II, ohne Romanorum wie in St. No. 3380, 3394, 3532 und 3540. — Interventu dilecte nostre Gertrudis regine petitionеque . . . Adelberonis Trevir. archiepiscopi apostoliceque sedis legati, Arnoldi Colon. archiepiscopi atque Cuononis . . . Sigebergensis . . . abbatis hoc privilegium ecclesie Hircenowe . . . super decimam novalis de Howalde labore monachorum . . . exstirpati . . . fieri iussimus . . . Illud etiam quod Arnoldus de Bobarde noster ministerialis . . . contulit in silva que vocatur Frankensceit vel quicquid Embrico de Burgenhoven . . . obtulit et eius heredes . . . in nostra et principum presentia apud Frankenfort eidem ecclesie recognoverunt et exfestucaverunt . . . huic pagine roborando inserimus . . . Decernimus etiam, ut nullus advocatus super eandem ecclesiam preter regiam personam existat vel quem ipse consensu et peticione Sigebergensis abbatis constituerit. — Hieraus könnte man schließen, daß Hirzenach Reichspropstei war. Siegburg selbst, dem sie von Heinrich IV. und Heinrich V., wie es in der Urkunde weiter heißt, überwiesen war, stand unter Köln. Vgl. Ficker, Reichsfürstenst. I, 350. — Wie der Text zeigt, gehört die Handlung der Urkunde nach Frankfurt. Da Konrad 1138 und 1139 keinen Reichstag in dieser Stadt hielt und das Privileg vom Jahre 1140 datirt ist, kann es nur auf dem Reichstage am 21. April ertheilt sein. Fällt es in diese Zeit, so war auch Arnold von Köln auf dem Reichstage anwesend (Zeuge in No. 3414), obwohl er allerdings in keiner der übrigen Frankfurter Urkunden vorkommt. Merkwürdig ist die nach dem Amtsantritt geordnete Reihe der Erzbischöfe unter den Zeugen: Albero Trev. archiep., Arnoldus Colon. archiep., Adelbertus Mogont. archiep. Der letztere nimmt in allen vorhergehenden Urkunden, in denen er als Zeuge auftritt, ausnahmslos die erste Stelle ein. Ferner erscheint Adelbertus marchio statt dux, wie er mit Ausnahme von St. No. 3394 (vgl. 1139, II, 2) in sämmtlichen königlichen Urkunden bis 1142, insbesondere in den Frankfurtischen, St. No. 3410, 3411 und 3412, genannt wird. Daher kann die Urkunde kaum in der königlichen Kanzlei ausgefertigt sein, obwohl unter den Zeugen gerade Personen aus derselben erscheinen: Arnoldus cancellarius, Altmannus capellanus, Heinricus cartularius. Sie wurde vermuthlich nur zur Recognition vorgelegt. Daraus würde sich die mangelhafte Datirung, die unvollständige Signumzeile erklären, die Stellung der Zeugenreihe vor der Pöna und Corroboratio sowie ein zwischen diese beiden Formeln ungewöhnlich eingeschobener Satz: Hec autem omnia benigne et affectuose fecimus instinctu et devotione domini Cuononis venerabilis Sigebergensis abbatis, was überdies bereits vorher erwähnt war. Anders erklärt diesen Zusatz Ficker, Urkdl. II, 53 f. und 92.

rich, und dieser vor dem Könige auf seine Rechte Verzicht geleistet hatte, stimmte letzterer auf Bitten des Abtes Wibald von Stablo dem Verlangen zu [41]).

Auf den Frankfurter Reichstag gehört vielleicht endlich die Schenkung eines Hofes zu Borgo San-Donino an einen gewissen Bertold. Diese Verfügung des Königs würde insofern von Be-

---

[41]) Urkunde Konrad's (St. No. 3414a) in Annal. p. s. à l'histoire eccles. de la Belgique VIII, 378 f.: Actum in oppido Frankenevoro a. D. 1142. ind. 5, a. regni Conradi II, Rom. regis 5. — Recognoscent: Ego Arnoldus canc. vice dni Adelberti Mogunt. archiep. et canc. (Versehen statt archicanc.) rec. — Interventu ac petitione fidelis nostri Wiboldi venerabilis Stabulensis abbatis dedimus et ... confirmamus villam quandam nomine Obais de iure ac proprietate regni nostri ecclesie b. Marie in Floreffia, cui nunc ... preest vir apostolice vite Gerlandus abbas .... Villam tenebat in beneficio a nostra munificentia vir illustris noster utique consanguineus Henricus comes Namucensis; quam etiam tradiderat in feodo cuidam egregio militi suo ... Theoderico ... de Fain, qui ei postmodum supradictam villam resignavit ... Quo facto prenominatus comes nostram clementiam adiens et ... villam in manu nostra resignans petiit, ut eam b. Marie in Floreffia pro nostra et patris sui ... comitis Godefridi, qui ibidem sepultus est, et sua ipsius anima traderemus. Quod nos complere ... non tardavimus. — In der Corroboration erscheint der seltene Ausdruck impressione nostre imaginis statt sigilli, sonst nur noch in St. No. 3473, 3489, 3543, 3544, 3581. — Die Handlung der Urkunde scheint auf den Frankfurter Reichstag zu gehören, weil sämmtliche Zeugen mit Ausnahme des Landgrafen Ludwig von Thüringen auf diesem nachweisbar sind, unter ihnen auch Konrad von Wettin, was entscheidend zu sein scheint. Daher ist auch die Gegenwart Wibald's von Stablo und Heinrich's von Namur zu vermuthen; vgl. Anm. 33. Vollzogen aber wurde das Privileg erst auf dem Frankfurter Tage 1142, und daraus scheint sich in der Zeugenreihe der historische Zusatz secundus zu Albertus Mogunt. archiep. zu erklären, da dieser bereits am 17. Juli 1141 gestorben war, sowie die Bezeichnung Adelbertus marchio de Brandeborch. Die Recognition ist gleichfalls im Namen Adalbert's von Mainz ausgestellt, weil die Handlung in dessen Erzkanzlerperiode fiel. Vgl. auch die Bemerkungen von Ficker, Urkdl. II, 490, 511, 518, der irrig sagt, daß die Urkunde ohne Rocognition sei. — Inwiefern Heinrich von Namur consanguineus des Königs war, weiß ich nicht anzugeben, es müßte denn als Verwandtschaft gelten, daß Heinrich's Schwester die Gemahlin Konrad's von Zähringen war, dessen Bruder Berthold Sophie zur Frau hatte, welche die Schwester Judith's war, die des Königs Bruder, Friedrich von Schwaben, geheirathet hatte. — Den Tod Gottfried's von Namur, des Vaters Heinrich's, melden: Ann. Floreff. (M. G. S. XVI, 624) 1139: Obiit Godefridus comes Namucensis. — Vit. Frid. Leod. ep. c. 5 (M. G. S. XII, 504): Godefridus primogenitus (Alberti) ... successit, postque maximum vitae huius statum, schemate suscepto regulari in Floreffia, in senectute bona migravit. — Der Tag ist der 19. August. Necrol. de Floreffe (von Barbier) S. 116: XIIII Kal. Sept. Commemoratio domini Godefridi comitis Namurcensis fundatoris ecclesie, confratris et conversi nostri 1139. — Sein sehr einfaches Grabmal in Floreffe trug nur die Aufschrift: Godefridus, sowie das seiner Gemahlin: Ermensidis. — Vgl. Croonendael, Cronique du pays et comté de Namur I, 195. Ermesinde starb am 24. Juni 1141. Den Tag, 8 Kal. Jul., hat das Necrol. Floreff. S. 95. Das Jahr 1142 haben allerdings Ann. Floreff. (M. G. S. XVI, 624): Obiit Ermensendis comitissa Namucensis. Da aber die hier berichteten Ereignisse in das Jahr 1141 fallen, gehört auch diese Notiz dahin.

deutung sein, als er durch sie als Inhaber des Mathildischen Gutes documentirt wäre[42]).

Inzwischen waren in Italien Ereignisse eingetreten, durch welche die Hoheit des Reiches empfindlich verletzt war. Der König hatte die Pflicht, seine Aufmerksamkeit den neuen Gestaltungen im Süden zuzuwenden; es kam nur darauf an, ob er in der Lage war, die Rechte, welche er beanspruchte, in der That zur Geltung zu bringen.

---

[42]) Ein Urkunden-Entwurf Konrad's (St. No. 3414b) bei Ficker, Forsch. z. it. R. u. R. Gesch. IV, 156, No. 112: I. n. s. e. i. t. Notum sit . . . qnod ego Conradus dei gratia rex do et concedo fidell meo Bertholdo in allodio unum casanicum vici S. Donini, sicut tenet palatium. Preter hunc bonorem me sibi, quia fidelissimus meus est, plura bona me colaturum promitto. Si sibi oppus fuerit, precipio et concedo, secundnm usus terre illius ut aliud scriptum sibi fiat et tradatur. . . . Hoc scriptum factum et roboratum est in Frankonofurt, duce Friderico et Friderico de Frankonofurt et fratre eius Bertholdo videntibus et astantibus. — Es ist überflüssig, über die völlig unkanzleigemäße Fassung ein Wort zu verlieren. Eine Urkunde ist das Original der Copie von 1293, aus der dieser Entwurf genommen ist, nicht gewesen. Aber die von Ficker, Forsch. z. it. R. u. R. Gesch. III, 437, beigebrachten Nachrichten lassen kaum zweifeln, daß der hier beschriebene Vorgang wirklich stattgefunden hat. Die Zeit desselben ist indeß unsicher. Doch scheint sie spätestens bis 1144 angesetzt werden zu müssen. Vgl. 1144, II, 22 (zu der Urkunde für denselben Berthold). — Weil Friedrich von Schwaben erwähnt wird, kann sie auf den Frankfurter Tag 1140 verlegt werden. — Daß Borgo S. Donino zum Mathildischen Gute gehörte, zeigt Ficker a. a. O. Derselbe hält den Empfänger Berthold für einen Deutschen. — An dem Frankfurter Reichstage nahm vermutblich auch eine Gesandtschaft des griechischen Kaisers Johannes Komnenos Theil; vgl. 1142, I, 13.

Zweites Capitel.

Wirren in Süd-Italien.

Der von Lothar und Innocenz gemeinsam belehnte Herzog Rainulf von Apulien schien nach dem Siege über Roger von Sicilien bei Ragnano das Uebergewicht in Süd-Italien zu besitzen.

Allein Roger war ein unermüdlicher Gegner. Nachdem er den Winter wie gewöhnlich in Palermo zugebracht und seine Verluste durch neue Rüstungen ersetzt hatte, traf er im Sommer 1139 in Salerno ein und occupirte die Terra di Lavoro [1]).

Da der mit seinem Willen eingesetzte Gegenpapst Victor am 29. Mai abgedankt hatte, gab der sicilische König auf, dem Papst Innocenz seine Anerkennung fernerhin zu versagen. Er meinte wohl, diesen Gegner sich zu versöhnen, wenn er ihn überall im Bereiche seiner Herrschaft als den rechtmäßigen Stellvertreter Christi proclamiren ließ und diese Botschaft auch nach Benevent sandte, wo der von Innocenz geweihte Bischof Gregor sehr bald dem Anhänger Anaclet's Rossemannus den Platz hatte räumen müssen [2]).

Allein Roger hatte sich getäuscht. Innocenz war entschlossen, den Herzog Rainulf aufrechtzuerhalten, und begab sich sogar Ende Juni nach Albano, um dem Kriegsschauplatze näher zu sein. Er

---

[1]) Falco (Murat. Script. V, 126) 1138: Interea rex Rogerius congregato exercitu in finibus venit Apuliae, cogitans civitates sibi ab imperatore (Lothario) ablatas suae submittere potestati. — Romoald. (M. G. S. XIX, 423): Adveniente autem estate per mare et per terram cum magno exercitu in Terram Laboris venit.

[2]) Falco, S. 126, 1138: Haec inter, sicut nobis est relatum, praedictus rex dominum papam Innocentium in patrem et dominum accepit, et civitati Beneventanae et per totius regni sui partes mandavit eum patrem et dominum accepisse. Nos autem litteris eius acceptis dominum illum et patrem vocavimus. — Bereits Anfang November 1137 ertheilte Roger der Stadt Benevent und deren Erzbischof Rossemannus ein Privileg; s. Falco, S. 124.

hatte die Absicht, ein Heer zu sammeln und dem Herzog zu Hülfe zu eilen. Allein über den Zurüstungen wurde er krank, die Expedition gegen Roger kam ins Stocken, und Rainulf mußte sich seines Feindes allein erwehren, den er zu einer Schlacht zu nöthigen suchte [3]).

Jedoch es glückte ihm nicht, den König zum Stehen zu bringen, der vielmehr durch schnelle und geschickte Operationen einen Vortheil nach dem anderen gewann, den Bruder Rainulf's, Alexander von Claromonte, verjagte und doch den Herzog vermied, weil er ein zweites Ragnano fürchtete [4]).

Im Verein mit den Beneventanern zerstörte er das Castell Cepaloni, welches eine und eine halbe Meile südlich von Benevent an der Grenze des Stadtgebietes lag und den Bürgern längst verhaßt war, weil dessen Besitzer Rao von Fraineta von dort aus der Stadt vielfach Schaden zufügte [5]). Dann eilte er in das Gebiet von Capua und besetzte Calvi, einen Ort, der zwei Meilen nordwestlich von Capua liegt. Rainulf nahm bei Alife an den Ufern des Volturno, nur drei Meilen von Calvi, eine Stellung ein, von wo aus er den König bedrohte. Aber dieser entwich ihm und ging über S. Agata de Goti wieder in das Gebiet von Benevent zurück. Rainulf war ihm gefolgt und deckte das zwei Meilen östlich von Benevent gelegene Castell Apice, dessen Einnahme Roger mit Hülfe der Beneventaner beabsichtigte [6]). Aber plötzlich wandte er sich gegen Norden, nahm Pontelan-

---

[3]) Falco, S. 126, 1138: Diebus autem non multis evolutis (nach der Abdankung des Gegenpapstes Victor) praedictus apostolicus (Innocenz) consilio accepto Albanum venit, disponens, exercitu congregato ad ducem Rainulphum venire, sed infirmitate percussus venire non potuit. — Von Albano aus hat Innocenz vom 3. bis 28. Juli Schreiben erlassen, Jaffé, Reg. Pont. No. 5639—5643.

[4]) Falco, S. 126, 1138: Dux praeterea Rainulphus exercitu congregato horis omnibus invigilabat, ut regem illum virtute insiliat et accipiat ultionem. Rex vero, ut erat sapientis consilii, per montana quaeque et loca ardua castrametatur et sic ducis vitabat prudentiam et virtutem, unde dux ille vehementer condolens mente et corpore fremebat, quia cordis dolorem ostendere non poterat. — Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 309) 1138: Rex Rogerius venit super Rainulfum ducem Apuliae et exeredavit Alexandrum de Claromonte. Vgl. über denselben Lothar von Supplinburg, S. 750.

[5]) Falco, S. 126, 1138: Inde super Ceppalunum adveniens simul cum Beneventanis illud obsedit . . . Sequenti vero die turres et munitiones castelli in potestate regis datae sunt. Rao etenim de Fraineta timore regis coactus castellum illud triduo ante. exierat cum uxore et ad ducem festinavit Rainulphum. . . . Cives continuo Beneventani regem precantur suppliciter, ut castellum illud Ceppaluni civitati contrarium ad destruendum largiatur. . . . Rex ipse . . . permisit . . . Catervatim Beneventanus populus festinat ad destruendum, et sic radicitus universa aedificia castelli evulsa sunt et civitas tota super illius gaudebat destructione.

[6]) Falco, S. 126, 1138: Rex Capuanas fines adivit et castellum, quod Calvum dicitur (an der Straße von Capua nach Teano), comprehendit. . . . (Rainulphus) novissime apud Alifas moratur, existimans regem illum Alifis venire. Rex vero, ut diximus, ducis constantiam fugiens, a castello Calvo revertitur et in finibus S. Agathes tentoria sua poni praecepit, Beneventum venire disponens; et inde amoto exercitu castrametatus est prope

dolfo und Guardia und gelangte von dort in das Thal des Volturno, den er aufwärts zog und nun doch Alife, den Stammsitz des Herzogs Rainulf, eroberte.

Furchtbar hausten Roger's Truppen in Alife. Der Ort büßte den Haß des Königs gegen seinen Besitzer [7]). Weiter drang dann das sicilische Heer nach Nordwest gegen Venafro vor, dessen Besatzung sich indeß nach Kräften vertheidigte. Allein die Stadt unterlag dem Ansturme der Truppen Roger's und hatte nun dasselbe Schicksal wie Alife zu leiden. So stand der König nur noch zwei Meilen von Monte Casino [8]).

Aber gegen alles Erwarten kehrte er jetzt um und marschirte über Presenzano und Roccaromana, welche sich ohne Widerstand ergaben, wiederum in das Gebiet von Benevent, welches ihm als strategischer Stützpunkt diente. Am 12. September schlug er vor der Stadt Lager [9]).

Von hier aus unternahm er einen Versuch, das zehn Meilen östlich gelegene Melfi zu überrumpeln. Es gelang ihm nicht, und so kehrte er über Tocco, welches am 28. September capitulirte, nach Benevent zurück, während Rainulf, der ihm fortwährend in einiger Entfernung gefolgt war, das Gebiet von Ariano deckte [10]).

Beneventum . . . Rainulphus, ut erat prudentis animi, in finibus morabatur Petrae maioris, pertractans, ut castellum Apicis, quod rex minabatur obsidere, . . . liberaret. Rex . . . Beneventanos precatur, ut in eius auxilio . . . festinarent; Rossemannns igitur . . . cives . . . in eius mandavit auxilio.

[7]) Falco, S. 126, 1138: Rex . . . castra amovit . . . Pontem Landulphi, Farnitum, Campugattari et Guardiam et civitatem comprehendit Alipham, et igne consumpsit, universam qnidem substantiam civium et ecclesiarum ornatus, galiotae regis et turba innumera praedonum, qui enm sequebatur, comprehendit, rapuit, dispoliavit et unusquisqne, prout potuit, dispartitur. Lector . . . si adesses . . . firmares a tempore Graecorum et paganorum tantam in christianos ruinam et combustionem non accidisse. — Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 309) 1138: Alifas redegit in cinerem.

[8]) Falco, S. 126, 1138: Exercitu inde amoto in finibus festinavit Benafri . . . Cives autem, prout poterant, et se et civitatem defendebant. Rex . . . crudeli manu iussionis minatur, ut civitatem illam insiliant. Continuo . . . civitas illa valde munita et divitiis plena capitur; et civium omninm bona et divitiarum magnitndines ab hostibus capiuntur.

[9]) Falco, S. 127, 1138: Et tali crudelitate audita Praesentianum castellum et Roccaromana ad regis voluntatem convertitur et alia castella . . . Quibus actis rex inde revertens Beneventum venit et ad Paludis castellum castrametatur duodecimo die mensis Septembris intrante.

[10]) Falco, S. 127, 1138: Rex ipse ad civitatem Melpbiam venit, putans eam suae submittere potestati, quod obtinere non potuit, et inde reversus super castellum Toccum adivit . . . Dux interea Rainulphus circa eum quotidie invigilabat, ne rex ille terras Rogerii de Ariano invaderet . . . Castellum illud in eius dominatione subactum est tertio Kal. Octob., octo quidem dies castellum illud Toccum obsidebat. — Tocco lag in der Valle di Vitulano, wurde aber durch die Erdbeben von 1456 völlig zerstört und nicht wieder aufgebaut. Borgia Dom. temp. nelle due Sicilie, Append. S. 74.

Am 4. October hielt Roger seinen Einzug in Benevent, wo er sein Heer einquartirte und drei Tage blieb. Das nahe gelegene Sanct-Giorgio sowie Apice, welches Roger von Ariano verlassen hatte, unterwarfen sich. Roger konnte demnach mit dem Ergebniß des Feldzuges zufrieden sein. Allerdings hatte er Rainulf nicht besiegen können, aber dennoch durch rasche und kühne Operationen den Feind ermüdet und ihn unwillkürlich zu einer matten Defensive genöthigt. Die eroberten Burgen und Orte, zu denen noch einige hinzukamen, versah Roger mit Besatzungen und verließ dann das Festland, um während des Winters in Sicilien zu verweilen[11]).

Das folgende Jahr 1139 schien zunächst wenig glückverheißend für den normännischen König. Der Papst begann jetzt auch mit kirchlichen Waffen gegen ihn zu streiten.

Auf Mitfasten hatte Innocenz ein allgemeines Concil nach Rom berufen, wo es im Lateran abgehalten wurde. Die Geistlichkeit war in sehr großer Zahl erschienen: nach der geringsten Angabe rechnete man fünfhundert, nach der größten tausend Bischöfe und Aebte. Auch drei Patriarchen nahmen Theil, von Aquileja, von Grado und ein orientalischer, von Antiochien. Von den deutschen Geistlichen, welche gegenwärtig waren, sind nur wenige bekannt geworden[12]).

---

[11]) Falco, S. 127, 1138: Rex ... tempore valde pluviali Beneventum venit ... Totus quidem eius exercitus infra civitatem hospitatus est Beneventi, ibique mansit tribus diebus ... Rex ... civitatem intravit Beneventanam quarto die intrante mensis Octobris ... Castellum Sancti Georgii et Petrae maioris comprehendit. Comes ... Rogerius de Ariano ... Apicis castellum dimisit ... Continuo rex ipse castellum Apicis suae alligavit fidelitati. ... Rex ... castella, quae comprehenderat, militibus et viris armatis muniri et observari mandavit, et ... Salernum adivit, disponens ad Siciliam reverti, quam longo tempore dimiserat. — Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 309) 1138: In Siciliam reversus est.

[12]) Der Beginn des Concils ist nicht mit unzweifelhafter Sicherheit anzugeben. Cont. Claustroneob. I (M. G. S. IX, 610) 1139 giebt Dienstag den 4. April: Innocentius papa plus quam 600 episcoporum syuodum Romae collegit, exceptis patribus sanctis, qnorum ibidem multitudo quam maxima convenerat, feria tertia, pridie Non. April. — Jaffé, Reg. Pont., S. 585, folgt dieser Angabe mit Hinsicht auf eine Urkunde bei Mittarelli, Ann. Camald. IV, Append., S. 614. Aber aus ihr folgt nur, daß am 4. April das Concil bereits versammelt war: A. d. i. 1139, a. vero pont. dni Innocentii pape 10, ind. 2, mensis Aprilis die quarta. Ego Petrus monasterii b. Andree ... abbas ... in concilio Lateranensi in ecclesia S. Salvatoris solemniter habito, presidente dno nostro papa Innocentio II, consedentibus cardinalibns et cum lateralibus episcopis, tribus quoque patriarchis Antiocheno, Aquilegensi atque Gradensi ... Den 3. April haben die Ann. Gotwic. (M. G. S. IX, 602) 1139: Innocentius papa plus qnam 600 episcoporum synodum collegit feria 2, 3 Non. April. — Falco (Murat. Script. V, 127) 1139 bietet den 8. April: Innocentins octavo die intrante mensis Aprilis Romae synodum celebravit. — Cat. pont. et. imp. Cenc. (M. G. S. XXIV, 106) den 12. April: Innocentius ipse celebravit synodum in basilica Salvatoris mense Aprilis die 12. — Vielleicht war das Concil auf den Sonntag Laetare (2. April) angesagt, da gewöhnlich Festtage als Termine dienten. Hiermit stimmen die Angaben, welche das Datum mit media quadragesima bezeichnen, worunter meist der Sonntag Lätare verstanden wird. Ann. Herbipol. u. Seligenst. (M. G. S. XVI, 2 u. XVII, 32) 1137 u. 1138: Innocentius papa

Die Bestimmungen des Concils erstreckten sich meist auf Wiederholung früherer Sentenzen. Immer noch war es nothwendig, den Besuch des Gottesdienstes zu verbieten, der von verheiratheten Priestern abgehalten wurde; von neuem wurde eingeschärft, daß ein Geistlicher weder Jura noch Medicin studiren dürfe; ebenso wurden die Turniere

---

facta synodo generali (plenaria) mediante quadragesima. — Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 713) 1139: Innocentius papa Romae in medio quadragesimae sinodum celebravit. — Cat. pont. et imp. Tiburt. (M. G. S. XXII, 357): Innocentius papa facta plenaria synodo mediante (quadragesima ist offenbar ausgefallen, da auch im übrigen die Notiz wörtlich mit den Ann. Seligenst. stimmt). — Cbron. Sanpetr. (Ann. Pegav.) 1139: Sinodus magna apud nrbem Romam cum diversarum provinciarum episcopis et abbatibus media quadragesima snb papa Innoceutio celebratur. — Otto Fris. Chron. VII, 23 (Ann. S. Trudp. M. G. S. XVII, 291): Proxima media quadragesima synodus maxima circiter mille episcoporum Romae praesidente summo pontifice Innocentio celebratur. — Order. Vital. (M. G. S. XX, 80) L. XIII, C. 20: Anno ... 1139, ind. 2, Innocentius papa II Romae in medio quadragesimae ingens concilium tenuit. — Entscheidend scheint die genaue Bestimmung der Hist. Compostell. (Florez, España sagr. XX, 597 f.): Lascurrensis episcopus, Rom. eccl. legatus . . . in quadragesima dominica, qua Laetare Jerusalem universa cantatur ecclesia, in urbem Romam . . . ad concilium invitavit. — Mansi Conc. XXI, 535 bemerkt, daß die Sitzungen, wie üblich, Montags begannen. am vorhergehenden Sonntag aber einleitender Gottesdienst stattfand. — Nur mit quadragesima wird die Zeit bezeichnet in den Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 503) 1139: Synodus magnus sub Innocentio papa Lateranis in quadragesima celebratur, ubi qningentorum et eo plus episcoporum et abbatum conventus congregatur. — Ann. Aquens. und S. Petri et Aquens. (M. G. S. XVI, 19 u. XXIV, 37) 1139: Innocentius papa cum infinita multitudine episcoporum et abbatum Romae in quadragesima celebravit synodum. — Die höchste Zahl der Theilnehmer findet sich in den Cas. Monast. Petrishus. (M. G. S. XX, 673), L. V, C. 22, 1139: Innocentius papa babuit Romae concilium inauditae multitudinis. Huic concilio interfuerunt, sic dicebant, episcoporum octingenti et abbatum mille, cum clericis et laicis innumeris. — Andere Zahlen baben die Ann. Admunt. (M. G. S. IX, 579) 1139: Innocentius papa plus quam 700 episcoporum sinodum Romae collegit, exceptis patribus 800, qui simul aderant. — Ann. S. Rudberti Salisb. (M. G. S. IX, 775) 1139: Innocentius papa sinodum 700 episcoporum Rome colligit. — Sehr ausführlich, aber ohne Zeitangaben, berichtet das Chron. Mauriniac. (Duchesne, Script. IV. 383). — Sonst wird das Concil erwähnt: Ann. Bland. (M. G. S. V, 29) 1139. — Sig. Cont. Burburg. (M. G. S. VI, 457) 1139. — Ann. Saxo (M. G. S. VI, 777) 1139. — Ann. Neresh. u. Cbron. Elwac. (M. G. S. X, 21 u 36) 1139. — Ann. Zwifalt. (M. G. S. X, 55) 1139. — Ann. Casin. u. Ceccan. (M. G. S. XIX, 309 u. 283) 1139. — Boso, Vit. Innoc. (Watterich, Vit. pont. II, 178). — Die deutsche Geistlichkeit war nicht sehr zahlreich vertreten. Von den Erzbischöfen besuchte vielleicht nur Adalbero von Bremen das Concil (vgl. 1139, II, 2), von den Bischöfen Gebhard von Straßburg (vgl. 1139, I, 18), Embrico von Würzburg (Schannat, Vind. I, 77, No. 51: Facta sunt haec a. D. 1139, ind. 2, ... Embricone episcopo tunc primó Romam proficiscente), Eberhard von Bamberg, vgl. Vit. Eberh. Salisb. C. 2 (M. G. S. XI, 78) und Jaffé, Reg. No. 5736, Anselm von Havelberg und Wiger von Brandenburg. Von diesen heißt es in einer Bulle Innocenz' II. vom 20. April 1139 (Jaffé, Reg. No. 5713): Concordiam de decimis fundi ecclesiae S. Mauritii . . . inter Wigerum Brandenburgensem episcopum . . . et Gerardum Magdeburgensem praepositum eiusque socios uice tua (Konrad's

und die kunstmäßige Ausübung des Armbrust- und Pfeilschießens untersagt [13]).

Praktische Wirksamkeit erlangten indeß die Beschlüsse des Concils, soweit sie sich auf das sittliche Verhalten der Geistlichkeit oder der Laien bezogen, in äußerst geringem Maße. Ein Zeitgenosse versichert wiederholt, daß man sich sehr wenig an die Satzungen der Väter gekehrt habe [14]).

---

von Magdeburg) in eadem causa fungentes in nostro Lateranensi palatio chartae . . . duximus committenda. Statutum est enim, ... uti laudaverit noster Anselmus episcopus et Gerardus Magdeburgensis praepositus atque Arnoldus abbas Bergensis. — Auch Albero von Lüttich scheint gegenwärtig gewesen zu sein. Von letzterem sagt Reiner, Triumpb. Bulonic. Lib. I (M. G. S. XX, 585): Episcopus (Albero) pro eadem causa Romanam secundo synodum expetens, mansit inefficax. — Vielleicht auch Heinrich von Olmütz. Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 158) 1139: Domnus Heinricus episcopus Olmucensis reverentissimus Romam causa orationis profectus est. — Außerdem ist wahrscheinlich, daß der Abt Konrad von Fulda zum Concil ging (vgl. 1140, I, 35); ferner der Abt Sigmar von Ebersheim, Chron. Ebersheim. (M. G. S. XXIII, 446) C. 29: Is namque secundo ordinationis sue anno Romam ad concilium Innocentii pape perrexit; der Abt Konrad von Petershausen, Cas. Monast. Petrisbus. (M. G. S. XX, 673) V, 22: Huic synodo interarat etiam Cuunradus abbas, und der Abt Diemo von Lorsch, Chron. Lauresbam. (M. G. S. XXI, 436 f.): Habito subinde generali concilio sub Innocentio papa, Roma digrediens Veronae languore correptus apud Brixiam, quae civitas est Tridentinae vallis, decessit. — Den Todestag, 2. Mai, im Necrol. Lauresbam. (Böhmer, Font. III, 146). — Ferner der Abt von Sanct-Blasien im Schwarzwald; vgl. 1141, I, 9.

[13]) Vgl. die Zusammenstellung der noch erhaltenen dreißig Canones bei Mansi Conc. XXI, 526, im Auszuge bei Jaffé, Reg. Pont., S. 585, und Hefele, Conciliengesch. V, 390 ff. Ich stehe nicht an, mit letzterem die längere Rede, die das Chron. Mauriniac. Lib. III (Duchesne, Script. IV, 383 f.) den Papst halten läßt, dem Inhalte nach für authentisch anzusehen. — Daß der Abt Sturmi von Fulda auf dem Concil canonisirt wurde, ist 1140, I, 35 erwähnt.

[14]) Orderic. Vital. (M. G. S. XX, 80) XIII, 20: Innocentius . . . multitudini praelatorum statuta sanctorum patrum inviolabiliter teneri praecepit. De multis regionibus exciti ad synodum convenerant et hac de causa brumali tempore periculosum iter inierant, sicque cum multis suarum dispendiis rerum Romana moenia viderant. Multa illis papa de priscis codicibus propalavit insignemque sacrorum decretorum textum congessit. Sed nimis abundans per universum orbem nequitia terrigenarum corda contra aecclesiastica scita obduravit. Unde remeantibus ad sua magistris, apostolica decreta passim per regna divulgata sunt; sed nihil, ut manifeste patet, oppressis et opem desiderantibus profuerunt, quoniam a principibus et optimatibus regnorum cum subiectis plebibus parvipensa sunt. — Und Lib. II, 27 am Schluß: Innocentius . . . nono papatus sui anno ingens concilium Romae aggregavit et multa, quamvis pauca serventur, constitnit. — Cas. Monast. Petrisbus. (M. G. S. XX, 673) V, 22 erwähnen, daß Canon. 18 und 19 einige Jahre beobachtet wurden: Inter multa utilia decreta statutum est, ut incendia domorum non fierent, quod etiam per annos aliquot diligenter observatum est. — H. Grauert, Decret Nicolaus' II. (Hüffer, Hist. Jahrb. I, 595 ff.) macht darauf aufmerksam, daß Onupbrius Panvinius De orig. Cardinal. (Mai, Spicil. Rom. IX, 495) erzählt, Innocenz habe auf dem Concil von 1139 ein Gesetz über die Papstwahl erlassen, demgemäß die Cardinäle allein das Wahlrecht besitzen sollten. Grauert hält die Nachricht S. 599 für unbegründet. Mir scheint sie indeß sehr beachtenswerth. Auch A. Masarellus, De modis in electione pont. (Mai, Spicil. Rom.

Folgenreich waren nur zwei Entscheidungen, die auf dem Concil getroffen wurden. Wohl gegen den Schluß desselben ließ der Papst alle von Anaclet und seinen Legaten, insbesondere von Gerhard, dem Bischof von Angoulême, vollzogenen Weihen für nichtig erklären und verkündete über Roger von Sicilien sowie dessen zweiten Sohn Wilhelm die Excommunication [15]).

Bei der Ausführung der ersten Sentenz befriedigte Innocenz in niedriger Gesinnung seinen persönlichen Haß gegen Anaclet und seine Anhänger. Viele Geistliche hatten noch bei Lebzeiten Anaclet's, die übrigen nach dessen Tode ihren Frieden mit dem durch den Erfolg geheiligten Papst geschlossen, und nicht wenige von ihnen waren deshalb arglos auf dem Concil erschienen. Aber wie wurden sie enttäuscht, als Innocenz nach der Verkündigung der Nichtigkeit der Weihen Anaclet's die Einzelnen, welche von diesem consecrirt waren, mit Namen aufrief, sie mit Entrüstung schalt und schmähte, ihnen gewaltsam den Hirtenstab aus der Hand riß, das Pallium von den Schultern nahm und sogar den Ring vom Finger zog [16])!

IX, 527), kennt die von Innocenz eingeführte Wahlordnung. Freilich waren Masarellus und Onuphrius befreundet.

[15]) Canon 30, welcher die Ungültigkeitserklärung der Weihen Anaclet's und seiner Anhänger enthält, ist der letzte. — Otto Fris. Chron. VII, 23 (Ann. S. Trudperti M. G. S. XVII, 291): Post multa salutifera decreta promulgata scismatici, qui parti Leonis faverant, dampnantur. — Die italienische Quelle, aus welcher Ann. Herbipol M. G. S. XVI, 2, Ann. Seligenstad. XVII, 32, Cat. Tiburt. XXII, 357, Martin. Oppav. XXII, 436 und Chron. Ursperg. XXIII, 344 schöpften: Innocentius . . . condempnavit totam partem Petri Leonis et ordinationem illius (cum ordinatione ipsius). — Eine Aenderung von ordinationem in ordinationes, wie Scheffer-Boichorst, der den Sinn völlig mißversteht (Forsch. IX, 395), vorschlägt, ist unzulässig. — Ann. Casin. und Ceccan. (M. G. S. XIX, 283 und 309) 1139: Innocentius . . . Anacleti partem damnavit. — Boso, Vit. Innoc. (Watterich II., 178), führt den Canon 30 an. — Chron. Mauriniac. Lib. III (Duchesne, Script IV, 384): Ostendit (papa), quod Petrus Leonis non aliorum assentatione, imo rapina se apostoli Petri vicario fecisset aequalem. Cunctisque religiosis viris, quibus illud detestabile schisma displicuerat, verbis eius cum magna laude unanimiter acclamantibus, respondit: Unde quia inordinatae personae inordinata sunt decreta, quodcunque ille statuerat, destruximus, quoscunque exaltaverat, degradamus, et quotquot consecraverat, exordinamus et deponimus. Et quicunque per Girardum Engolismensem ad altaris officium accesserunt, apostolica auctoritate interdicimus. ne ipsum impleant et, in illo ordinis gradu perenniter demorantes, ad superiorem non ascendant. — Den Bann Roger's berichten: Falco (Murat. V, 127) 1139: Ibique inter caetera, que Spiritu sancto mediante statuta sunt, vinculis excommunicationis alligavit regem Rogerium praedictus apostolicus Innocentius in praesentia omnium catholicorum virorum, qui convenerant, et omnes eius sequaces. — Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283) 1138: Innocentius excommunicavit regem Roggerium cum omnibus suis fautoribus et Guilelmum filium. — Orderic. Vital. I, 38 (M. G. S. XX, 53) erwähnt bei der Gefangennahme des Papstes: qui nuper eum (Rogerium) publice anathematizarat. — Desgleichen Otto Fris. Chron. VII, 24. — Einige Canones sind in den Chron. min. auct. Min. Erphord. (M. G. S. XXIV, 192) erwähnt.

[16]) Chron. Mauriniac. Lib. III (Duchesne IV, 384): His dictis (vgl. die vorige Anm.) singulos, quos reos cognoverat, propriis nominibus ex-

Wie viele mochten jetzt bereuen, den Worten des Stellvertreters Christi Vertrauen geschenkt zu haben! Denn wohl die wenigsten hatten sich einst bedingungslos unterworfen. So war dem Cardinalpriester der h. Susanna, Peter von Pisa, bei seinem Uebertritt zur Partei Innocenz' II. der unverkürzte Genuß seiner Stellung zugesichert worden. Allein auch ihm wurde das Schicksal der früheren Anhänger Anaclet's zu Theil.

Peter von Pisa war vielleicht der einzige unter den Verurtheilten, der einen Fürsprecher fand. Bernhard von Clairvaux, der im Jahre 1137 im Namen des Papstes die Verhandlungen geleitet hatte, fühlte das Ansehen seines Namens durch das Verfahren gegen seinen Schützling empfindlich beeinträchtigt. Als er von der Absetzung des Cardinals hörte, schrieb er an Innocenz. Indeß erhielt er keine Antwort [17]). Doch damit ließ sich der rührige Cistercienser nicht zum Schweigen bringen. In einem zweiten Briefe trat er mit Energie für Peter in die Schranken.

„Wer soll mir gegen Euch Recht schaffen?" sagt Bernhard. „Hätte ich einen Richter, vor welchen ich Euch bringen könnte, ich würde zeigen — mit Schmerzen gleichwie eine Frau, die in den Wehen liegt, spreche ich es aus —, was Ihr verdient. Ich appellire an Euch selbst, Ihr sollt zwischen mir und Euch richten. Womit habe ich, Euer Sohn, verdient, daß Ihr ihn mit dem schimpflichen Namen eines Verräthers brandmarkt? Habt Ihr mich nicht zu Eurem Bevollmächtigten ernannt, als es die Wiedergewinnung Peter's von Pisa galt? Wenn Ihr das leugnet, will ich es durch viele Zeugen erweisen" [18]).

Weiterhin bemerkt der Abt von Clairvaux, daß Peter nach seiner Absage Anaclet's in der That seine Stellung innegehabt habe. Die Strenge des Papstes gegen die Schismatiker überhaupt will er keineswegs tadeln; aber er giebt zu bedenken, daß diejenigen, welche die Sünde freiwillig aufgaben, nicht ebenso beurtheilt werden dürfen, wie andere, denen nur die Gelegenheit zur Sünde entzogen war. Zuletzt

primens eisque cum indignatione et iurgio exprobrans, pastorales baculos de manibus violenter arripuit, et pontificalia pallia, in quibus summa dignitas consistit, de humeris verecundose abstraxit. Ipsos quoque annulos, in quibus ad ipsos pertinens ecclesiae desponsatio exprimitur, sine respectu misericordiae abstulit.

[17]) Epist. Bern. No. 213: Super hoc iam alia vice scripseram vobis; sed quia non est responsum mihi, puto, non pervenit ad vos hoc ipsum quod scripseram.

[18]) Epist. Bern. 213: Quis mihi faciet iustitiam de vobis? Si haberem iudicem, ad qnem vos trahere possem, iam nunc ostenderem vobis — ut parturiens loquor — quid meremini. . . . Vos appello ad vos: vos iudicate inter me et vos. In quo, quaeso, puer vester tam male meruit de vestra paternitate, nt eum inurere et insignire placeret nota et nomine proditoris? Numquid non me vestrum vicarium dignatio vestra constituit in reconciliatione Petri Pisani, si forte illum Deus per me revocare a faece schismatis dignaretur? Si negabitis, probabo tot testibus quot in curia tunc temporis fuerunt.

bittet Bernhard dringend, die ihm angethane Schmach durch die Wiedereinsetzung Peter's zu beseitigen[19]).

Ob dies zweite Schreiben besseren Erfolg hatte als das erste, ist nicht bekannt, aber unwahrscheinlich. Solange Innocenz lebte, blieb Peter abgesetzt; erst Papst Cölestin II. scheint ihm seine Würde wieder verliehen zu haben[20]).

Wie Peter wurde auch der Bischof Aegidius von Tusculum, der nach Anaclet's Tode sich zu Innocenz bekehrt hatte und von diesem im Besitz seines Amtes belassen war, auf dem Concil seiner Würde verlustig erklärt[21]).

In Frankreich, wo Anaclet zahlreiche Anhänger gehabt hatte, sorgte Innocenz für strenge Durchführung der vom Concil ausgesprochenen Sentenz. Der Bischof Gottfried von Chartres unternahm in seinem Auftrage eine Reise durch das Land, um die Spuren der Schismatiker zu vernichten. In den Kirchen wurden sämmtliche Altäre, welche von den Legaten oder Freunden Anaclet's geweiht waren, niedergerissen und andere an ihre Stelle gesetzt[22]).

Das Lateranconcil von 1139 ist der Höhepunkt im Leben Innocenz' II. Er mochte vom Bewußtsein großer Macht durchdrungen

---

[19]) Epist. Bern. 213: Numquid non denique post haec iuxta verbum domini mei (Innocentii) homo in suo ordine et honore receptus est? Quisnam ergo constantiae vestrae suo consilio vel magis suo dolo subripuit, indulta repetere et quae processere de labiis vestris, facere irrita? Et hoc ego dixerim, non ut apostolicum reprehendam rigorem et zelum igne Dei succensum contra schismaticos. . . . Sed ubi non est par culpa, par plane non debet procedere poena; nec convenit eadem involvi sententia eum, qui peccatum, cum his, quos magis peccatum deseruit. Propter eum, qui, ut parceret peccatoribus, sibi ipsi non pepercit, auferte opprobrium meum, et restituendo, quem statuistis, vestrae etiam tam sanae et integrae opinioni consulite.

[20]) Peter von Pisa unterschreibt noch am 11. April 1139 eine Bulle Innocenz' II. (Jaffé, Reg. No. 5688). Demnach erfolgte seine Entsetzung nach diesem Tage. Auch dies würde einen Anhalt geben, daß der Spruch gegen die einstigen Anhänger Anaclet's am Schluß des Concils erfolgte. — Erst am 19. October 1143 (Jaffé, Reg. No. 5977) unter Cölestin erscheint Peter's Subscription wieder. Aus diesem Umstande darf man schließen, daß die Verwendung Bernhard's von Clairvaux bei Innocenz fruchtlos war. Watterich, Vit. Pont. I, LVIII, meint, daß die Absetzung Peter's vor dem Concil erfolgt sei, und daß auf Bernhard's Briefe seine Restitution erfolgte.

[21]) Lothar v. Supplinburg, S. 315, Anm. 81, ist irrig gesagt, daß Aegidius auch nach Anaclet's Tode seinen Standpunkt behauptete. Aber er ist zu Innocenz übergetreten, wie seine Subscription der Bulle vom 26. Juli 1138 (Jaffé, Reg. No. 5642) erweist. Zuletzt erscheint er am 1. März 1139 (Jaffé, No. 5075). Daher glaube ich, daß auch er entsetzt wurde, zugleich mit Rücksicht auf die Nachricht im Chron. Mauriniac.; vgl. die folgende Anm.

[22]) Chron. Mauriniac. Lib. III (Duchesne, Script. IV, 384): Gaufridus etiam Carnotensis episcopus . . . totius Aquitaniae legatus, accepta domini papae praeceptione, omnem Galliae regionem, ipsius quoque Aquitaniae studiose circuiens, omnia sanctarum ecclesiarum altaria, quae vel Girardus ille seditionis auctor et obtentor vel Gilo Tusculanensis episcopus aut eorum complices chrismalis unctionis benedictione in illius odiosi schismatis tempore consecraverant, propriis manibus dissipavit nec relinquens lapidem super lapidem, quem non destrueret, solo

sein, als die Verkettung der Umstände ihm fast überall die Gunst des Erfolges verschaffte. Wenn es ihm gelungen war, in Deutschland einen König nach seinem Willen auf den Thron zu bringen, wie sollte er nicht hoffen dürfen, den normännischen Roger, den König von Anaclet's Gnaden, unter seinen Fuß zu beugen?

Nicht lange nach Beendigung des Concils beschloß der Papst, den von ihm bereits aus der Kirche mit der Waffe des Bannfluches verstoßenen Roger auch aus dem Lande durch die Gewalt des Schwertes zu vertreiben.

Die Veranlassung bot der am 30. April zu Troja bei Gelegenheit eines Aderlasses erfolgte plötzliche Tod des Herzogs Rainulf von Apulien[23]).

Er war bei der Bevölkerung beliebt gewesen. Im Gegensatz zur rachsüchtigen Strenge Roger's trat seine Milde und Leutseligkeit, die mit wohlwollender Rechtschaffenheit verbunden war, in das hellste Licht. Die Trauer um ihn soll in den apulischen Städten allgemein gewesen sein. Er war Roger's Schwager; aber diese Verwandtschaft hinderte nicht, daß sie einander mit dem bittersten Haß verfolgten. Die Feindschaft beider Männer entsprang aus dem Conflict der Interessen, indem jeder von ihnen auf dem Festlande von Süd-Italien die erste Stelle zu erringen suchte[24]).

Es lag in der Politik der römischen Kirche, eine Vereinigung der Machtmittel Siciliens und der des Herzogthums Apulien mit allen Kräften zu verhüten. Daher begünstigte sie Rainulf, nachdem es ihr mißglückt war, die eigene Regierung einzuführen. Indem sich auch der Kaiser Lothar, der vornehmlich kirchlichen Impulsen Folge leistete, auf Rainulf's Seite stellte, schien dieser selbst eine Zeit lang seinem

---

funditus adaequavit et ratione dictante alia eorum loco restaurare curavit. — Daß Innocenz den zu ihm übergetretenen Cardinälen sein Wort nicht hielt, geht auch aus Boso, Vit. Alex. III (Watterich II, 397), hervor. Die Anhänger Victor's IV. meinen: Quodsi reciperet (Alexander) nos, postmodum faceret de nobis illud idem, quod fecit Innocentius papa de cardinalibus illis, qui contra eum cum Petro Leonis steterunt.

[23]) Falco (Murat., V, 127) 1139: Rainulphus dux . . . ardentissimo febris synoche. calore correptus, ultimo die stante mensis Aprilis ex hoc mundo decessit apud civitatem Troianam. — Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 309) 1139: Obiit Raynulfus dux. — Otto Fris. Chron. VII, 23: Ea tempestate Reginaldo mortuo. — Orderic. Vital. I, 38 (M. G. S. XX, 53): Mortuoque Rannulfo probissimo duce. — Romoald. (M. G. S. XIX, 423): Eo tempore comes Rainulfus, qui dux dicebatur, occasione flebotomie Troie mortuus est.

[24]) Falco, S. 127, 1139: Quem ducem Guillelmus, venerabilis ipsius civitatis episcopus, cum universo clero et populo diligenter et honeste lacrymisque manantibus sepulturae infra episcopium tradiderunt. O quantus luctus omnium, et virginum et viduarum, puerorum et senum utriusque sexus et militum, civitatem illam invasit! Quem si radicitus describere tentarem, nec dies sufficerent nec copia describendi. Barensis itaque populus et Tranensis, Melphiensis, Canusinus et omnes, qui sub eius dominio et protectione confidebant, consolatione oblita, crinibus evulsis, pectoribus laniatis et genis ultra humanum modum lugebant.

Schwager überlegen zu sein. Doch hätte er sich auf die Dauer ohne Unterstützung durch deutsche Waffen, die aber bei der Lage des Reiches fürs erste nicht in Aussicht stand, auf keinen Fall behaupten können.

Wie triumphirte Roger, als er die Nachricht vom Tode seines Feindes empfing! Mit der ihm eigenen Energie beschloß er, die natürliche Unsicherheit der Zustände, die das plötzliche Aufhören einer Regierung mit sich brachte, zu benutzen und mit Schnelligkeit von dem Herzogthum Apulien thatsächlich Besitz zu ergreifen. Bereits am 25. Mai landete er in Salerno, wo er von Geistlichkeit und Volk ehrfurchtsvoll begrüßt wurde [25]).

Da er nur mit sieben Schiffen voll Soldaten angekommen war, hielt er zunächst für nothwendig, seine Streitkräfte zu concentriren. An vielen Orten hatte er im vorigen Jahre Besatzungen zurückgelassen, die er wahrscheinlich zum größten Theile an sich zog. Alsdann begab er sich nach dem gewöhnlichen Mittelpunkte seiner kriegerischen Operationen, nach Benevent [26]).

Den Angriffsplan organisirte der König der Art, daß er seinem ältesten Sohne, dem Herzog Roger, die Occupirung Apuliens und insbesondere der Seestädte am adriatischen Meere übertrug, während er selbst sich auf die Capitanata warf [27]).

Die Unternehmungen des jüngeren Roger waren im Allgemeinen von gutem Erfolg begleitet. Im Juni ergab sich ihm Trani, welches sehr milde Bedingungen erhielt; aber gerade die wichtigste Stadt am adriatischen Meer in Süd-Italien, das starkbevölkerte Bari, ver-

---

Lugebant enim ducem piissimum et patrem (so ist statt des sinnlosen: ad rem, zu lesen) universorum, qui totius sui ducatus habenas dulcedine et humanitatis suavitate, furore omni deposito, disponebat. Quid multa? De mortis illius compassione inimicorum etiam acerbitas et de eius prudentia condolens lacrymansque compatiebatur; sicque tota fere Italia de eius probitate et praeliis horis omnibus recitabat. — Auch Orderic. Vital. nennt ihn probissimus. Vgl. die vorige Anm.

[25]) Falco, S. 128, 1139: Audiens autem . . . rex Rogerius ducem Rainulphum virum bellicosum et magnanimum ex hoc mundo obiisse, vanitatis et elationis spiritu accensus ultra humanum modum gavisus est. Gavisus itaqne et morte communi oblitus exaestuat animoque concipiens, nt cxercitu congregato Apuliae fines insiliat eamque suae submittat ditioni et fidelitati. Quid multa? Septem navigiis armatorum paratis et auri argentique magnitudine ditatis die septimo stante mensis Maii Salernum transfretavit. Continuo clerus omnis et populus Salernitanus laudibus multis hymnisque sonantibus regem illum suscepit. Falco meint unzweifelhaft mit die septimo den Tag der Ankunft in Salerno. Nur dieser hatte für ihn Interesse und wurde ihm bekannt.

[26]) Falco, S. 128, 1139: Nec mora, rex ipse litteras omnibus suis circnmqnaque manentibus direxit, ut armis eductis ad eum conveniant. Litteris itaque eius acceptis ad imperium eins obtemperaverunt; deinde rex ipse exercitu congregato Beneventum venit et sic contra inimicos expugnandos festinavit.

[27]) Falco, S. 128, 1139: Rex ille civitates et castra Capitanatae suae obtinuit potestati. Dux praeterea filins praefati regis civitates cunctas Apuliae et maritimas ad snum convertit imperium, pacem omnibns et securitatem affirmans.

mochte er nicht in seine Gewalt zu bringen. Als er erkannt hatte, daß seine Streitkräfte zur Bezwingung einer so großen Stadt unzureichend seien, gab er jeden weiteren Versuch auf und marschirte zum Heere seines Vaters nach der Capitanata [28]).

Die Hauptstadt dieser Landschaft, Troja, hatte der König bisher ebensowenig zu unterwerfen vermocht wie sein Sohn Bari. Mit diesem vereint hoffte er nun des Platzes Meister zu werden. Allein auch hier leistete die Bevölkerung, welche die strenge Herrschaft Roger's fürchtete, energischen Widerstand, und außerdem wurde die Flanke des sicilischen Heeres durch den Grafen Roger von Ariano bedroht, der eine entschlossene Truppe commandirte und nur vier Miglien von Troja entfernt stand [29]).

Zunächst schien es dem Könige nothwendig, die Thätigkeit des Grafen von Ariano durch einen Angriff auf Ariano selbst, welches ungefähr drei und eine halbe Meile südwestlich von Troja liegt, abzulenken. Zur beständigen Beunruhigung letzterer Stadt ließ er in dem nahen Castell Bacharezza eine Besatzung zurück und wandte sich mit dem Hauptheere plötzlich auf Ariano, welches er indeß nicht minder vorzüglich vertheidigt fand. Auch die Kriegsmaschinen, welche er behufs einer Erstürmung bauen ließ, schreckten die Bewohner keineswegs. Der König war erbittert über den Widerstand und rächte sich durch schonungslose Verwüstung der Aecker, der Oliven- und Weinpflanzungen. Dann wandte er sich zur Belagerung Troja's zurück [30]).

[28]) Die Urkunde des jüngeren Roger, welche die Bedingungen der Uebergabe von Trani enthält (Prologo Le carte del capitolo metropolitano di Trani S. 95 f., No 37), ist datirt: Anno milles. centes. trices. nono incarn. Xristi Jhesu domini nostri, octavo anno regni domini nostri Rogerii magnifici regis augusti Sicilie atque Italie mense iunio, indictione secunda. — Falco, S. 128, 1139: Barum quidem civitatem valde munitam obtinere non potuit; quadringentos enim milites princeps civitatis secum detinebat praeter cives quinquaginta millia habitantium. Dux itaque nominatus civitatem illam Barum cognoscens capere non posse, exercitu suo convocato ad patrem regem Rogerium, qui in Troianis morabatur confinibus, pervenit. — Das von Lothar zerstörte Castell von Bari war vermuthlich inzwischen wiederhergestellt.

[29]) Falco, S. 128, 1139: Eis in unum convenientibus, studiose tractare coeperunt, qualiter civitatem Trojanam suae submittant potestati. Quatuor quidem millibus interiectis a civitate Trojana comes Rogerius Ariani cum septingentis militibus de morte desperatis morabantur. Cives revera Trojani cum extraneis, qui ad eos confugerant prae timore nominati regis, civitatem illam tuebantur.

[30]) Falco, S. 128, 1139: Rex itaque civitatem illam sic a tantorum virorum virtute munitam persentiens ad castellum Bacharezza ibi vicinum (wahrscheinlich Biccara wenig über eine Meile nordwestlich von Troja) ducentos milites dimisit pro civitatis illius infestatione, et ipse cum duce nominato filio suo simulque eorum exercitu advocato super civitatem comitis Rogerii venit. Continuo rex ipse civitatem illam obsedit et lignorum machinas ad expugnandam eam fieri mandavit. Cives autem et milites, qui cum eis erant, nihil ex his, quae ingerebantur, metuebant: ducentos enim milites et viginti fere millia armatorum in civitatem introduxerunt. Rex itaque sic eam paratam et munitam aspiciens castra amoveri praecepit et furore commotus vineas, olivas et arbores et sata

Da trat ein Ereigniß ein, welches den König nöthigte, fürs erste seinen Angriffsplan auf jene Stadt fallen zu lassen.

Durch den Tod Rainulf's fand sich Innocenz II. in eine gleiche Lage versetzt wie sein Vorgänger Honorius II., als im Jahre 1127 der Herzog Wilhelm von Apulien gestorben war. Auch Innocenz vermochte der Versuchung, mit den Waffen in der Hand die angebliche Oberhoheit des römischen Stuhles über Süd-Italien geltend zu machen, nicht zu widerstehen. Er konnte seine Stellung um vieles vortheilhafter als die Honorius' II. auffassen, weil eine ausdauernde und wirkungsvolle Unterstützung der Bevölkerung, wie die vergeblichen Unternehmungen Roger's und seines Sohnes gegen Bari und Troja bereits erwiesen hatten, zu Gunsten des Papstes zu erwarten war. Wenn der Statthalter Christi im Stande war, auch nur ein einziges Mal auf offenem Schlachtfelde den sicilischen König zu besiegen, konnte auf eine allgemeine Erhebung des Landes gegen dessen drückende Herrschaft mit Sicherheit gerechnet werden. Von weiteren Erfolgen wären alsdann die Verfügungen des Papstes über Süd-Italien abhängig gewesen. Innocenz meinte, daß die Zeit gekommen sei, das Eigenthumsrecht der römischen Kirche auf ihr Patrimonium mit dem Schwerte zu beweisen.

Der immer auf der Flucht befindliche Fürst Robert von Capua, der damals in Rom weilte, bemühte sich unzweifelhaft, eine Intervention des Papstes herbeizuführen, von der er seine eigene Restitution hoffte; zu ihm gesellte sich Richard von Rupecanina, ein Bruder Rainulf's, der nach dessen Tode vermuthlich sofort Rettung vor Roger in Rom gesucht hatte. Er meinte vielleicht, das erledigte Herzogthum zu gewinnen [31]).

Im Juni 1139 waren die Vorbereitungen des Papstes zum Feldzuge gegen Roger beendet. Mit Hülfe des römischen Adels wurde ein stattliches Heer zusammengebracht, welches tausend Reiter und eine entsprechende Anzahl Fußvolk betrug. Die militärische Leitung werden Robert von Capua, Richard von Rupecanina und Theobald, der Präfect von Rom, übernommen haben.

Auf der alten Via Latina über Ferentino zogen die päpstlichen

eorum, quae inveniri poterant, incidi mandavit et devastari, et sic civitatem illam dimittens biduo per confinia illius moratus est. — Falls die Lesart viginti millia nicht corrumpirt ist, zeigt sie unzweifelhaft eine sehr starke Uebertreibung. — Ann. Herbip. 1140, Seligenst. 1140 u. Cas. 1139 (M. G. S. XVI, 2, XVII, 32 u. XIX, 309): Rogerius rex venit in Apuliam et cepit eam totam praeter Barim et Troiam, quam obsedit.

[31]) Otto Fris. Chron. VII, 23: Reginaldo mortuo Rogerius Apuliam rectore destitutam ingreditur expulsisque cum multis nobilibus Reginaldi fratre ac principe Capuano tam ipsam quam Campaniam recepit, ac multis malis incolas eius afflixit et usque hodie premit. — Gotifr. Viterb. Part. XXIII, C. 48 (M. G. S. XXII, 260), der Otto's Chroniken ausschreibt und erweitert, bemerkt unrichtig: Rogerius in Apuliam revertitur et terram duce orbatam nec rebellantem occupat. — Orderic. Vital. I, 38 (M. G. S. XX, 53): Mortuoque Rannulfo probissimo duce . . . (Rogerius) ablatas sibi urbes fortiter reoptinuit.

Schaaren nach dem Garigliano. In der Nähe von Ceperano wurden die Castelle Isola Sanct-Petri und Falvaterra niedergebrannt. Weiter gelangte man nach San-Germano am Fuß von Monte Casino, wo zunächst Halt gemacht wurde. Von hier aus vermuthlich wurde das eine Stunde südlich gelegene Sanct-Angelo in Tudicis zerstört[32].

Als Roger von dem Herannahen des Papstes Kunde erhielt, versuchte er zunächst einen gütlichen Ausgleich zu erlangen. Er schickte Bevollmächtigte, die wegen des Friedens mit Innocenz unterhandeln und demselben die Versicherung überbringen sollten, daß Roger geneigt sei, die Wünsche des römischen Stuhles zu erfüllen. Der Papst nahm die Botschaft ehrenvoll auf und entsandte seinerseits zwei Cardinäle, die den König von der Geneigtheit des heiligen Vaters zum Frieden unterrichten und auffordern sollten, persönlich in San-Germano behufs einer weiteren Einigung zu erscheinen[33].

---

[32]) Falco, S. 128, 1139: Innocentius . . . ducem Rainulphum obiise audiens satis satisque condoluit et consilio communicato urbem Romam exivit, mille militum caterva stipatus et peditum multitudine copiosa, deinde ad civitatem S. Germani pervenit. — Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283) 1139: Mense Junio venit papa cum Romanis ad expugnandum regem Siciliae et incensa sunt a Romanis Falvaterra (eine Stunde südlich von Ceperano) et Insula (noch nicht so weit in südöstlicher Richtuug) et S. Angelus in Tudicis. Vgl. auch die Ann. Casin. in Anm. 36. — Zu 1138 bemerken die Ann. Ceccan.: Tunc papa et praefectus (Theobald, erscheint in der Anm. 12 erwähnten Urkunde bei Mittarelli Ann. Camald. IV, Append. S. 614) et dux Robertus cum multis venientes apud S. Germanum et incendentes omnia. — Romoald. (M. G. S. XIX, 423): Papa vero Innocentius . . . magnnm exercitum de Romanis et Campaninis congregavit et terram regis ingressus S. Germanum et pene totam terram S. Benedicti occupavit. — Ein italienisches Geschichtswerk, vielleicht ein Papst- und Kaiser-Catalog, aus dem Mart. Oppav. M. G. S. XXII, 436, Chron. Ursperg. XXIII, 344, Cat. pont. et imp. Venet. XXIV, 114, Cat. pont. et imp. Tiburt. XXIV, 357 entlehnt haben, sagt: Hic (Innocentius) perrexit contra Rogerium (regem) Siculum, ducem Apulie, cum exercitu Romanorum (et aliorum). — Andere süditalienische Annalen, die in den Ann. Herbip. 1140 M. G. S. XVI, 2, Seligenst. 1140, XVII, 32 und Casin. 1139, XIX, 309 erhalten sind, bemerken: Contra quem Innocentius papa cum exercitu venit. — Ann. Cavens. (M. G. S. III, 192) 1138: Innocentius papa cum exercitu Romanorum Campaniam adveniens. — Gotifr. Viterb. XXIII, 48 (M. G. S. XXII, 260): Innocencius vir magnanimus cum populo Romano contra Rogerium collecto exercitu Apuliam ingreditur. — Cat. Viterb. (M. G. S. XXII, 350): Innocentius . . . Apuliam intravit, propter quod ipse Rogerius . . . terram violenter invaserat, que antea pro patrimonio ecclesie abebatur. — Wann der Aufbruch des Papstes erfolgte, ist nicht genau festzusetzen. Jaffé, Reg. Pont. No. 5731, hat ein Schreiben des Papstes vom 12. Juni, Ferentino, ohne Jahresangabe, zu 1139, wie ich glaube, mit Recht eingereiht. Die Einnahme der kleineren Orte scheint viel Zeit in Anspruch genommen zu haben; aus San-Germano sind zwei Briefe vom 2. und 6. Juli datirt, Jaffé, No. 5732 und 5733. Hier wird der Papst für längere Dauer sein Hauptquartier aufgeschlagen haben.

[33]) Falco, S. 128, 1139: Cumque praefatus rex apostolicum illum urbe egressum persensit, legatos suos praedicto apostolico de pace mandavit et voluntatem apostolici et petitionem pollicetur perficere. Apostolicus autem legatos regis honeste accipiens cardinales duos ad regem ipsnm transmisit, pacis et dilectionis firmamentum describens et ut ad civitatem Sancti Germani rex ipse festinaret.

Die Cardinäle trafen den König im Lager vor Troja, wo sie mit aller gebührenden Rücksicht empfangen wurden. Roger zeigte sich sofort bereit, dem Ansuchen des Papstes zu entsprechen. Die Belagerung von Troja wurde aufgehoben, und der König, bei dem sich sein ältester Sohn befand, ließ im Eilmarsch sein gesammtes Heer die Richtung auf San-Germano einschlagen [34].

Indeß ergaben die Verhandlungen, welche durch die beiderseitigen Bevollmächtigten geführt wurden, kein günstiges Resultat. Als erste Bedingung, von deren Erfüllung der Papst unter keinen Umständen abzustehen entschlossen war, galt die Wiedereinsetzung des Fürsten Robert in seine Herrschaft Capua. Aber gerade an dieser Vorfrage mußte die friedliche Auseinandersetzung zwischen Innocenz und Roger überhaupt scheitern. Des letzteren Idee war die Vereinigung des gesammten Süd-Italiens vom linken Ufer des Garigliano ab zu einer einzigen Macht, die in seiner Hand ruhte. Er war nicht gesonnen, diese Einheit durch die Existenz eines von ihm unabhängigen Fürstenthums zu dulden, das doch innerhalb des von ihm begehrten Ländercomplexes lag. Capua würde der beständige Herd für immer neu entstehende Unruhen und Empörungen gegen Roger's Herrschaft geworden sein.

Die Verhandlungen währten acht Tage hindurch. Da der Papst hartnäckig auf Robert's Restitution beharrte, weil das Interesse der römischen Kirche eine Spaltung der Kräfte ebenso dringend erforderte, wie das Roger's eine Concentration, so mußten die Waffen entscheiden.

Der sicilische König trat aus der Gegend von San-Germano, in dessen Nähe er gelangt war, einen scheinbaren Rückzug an, während auf die Nachricht hiervon das päpstliche Heer den Vormarsch in die von Roger occupirten Gebiete begann [35].

Wenig über zwei Meilen von San-Germano in der Richtung auf Teano lag das Castell Galuccio, welches von Roger's Truppen besetzt war. Die päpstliche Heeresleitung hielt es nicht für gerathen, bei weiterem Vordringen von dem Sicilier beherrschte Punkte in ihrem Rücken zu lassen, und schritt zur Belagerung der Feste. Der in ihrer Nähe gelegene Ort Mortula wurde durch Feuer zerstört [36].

---

[34]) Falco, S. 128, 1139: Cardinales illos rex ille diligenter et honeste accipiens, civitatem Troianam quam obsidebat dimisit et cursu rapido cum duce filio suo et exercitibus suis festinat. — Troja und San-Germano liegen in der Luftlinie sechszehn und eine halbe Meile (120 Kilometer) auseinander.

[35]) Falco, S. 128, 1139: Continuo per legatos suos ab utraque parte de pacis foedere interlocuti sunt. Apostolicus itaque principatum Capuanum a rege petebat, quem iniuste principi Roberto abstulerat. Rex vero nullo modo principatum illum reddere voluit, et sic per dies octo disceptatio talis inter eos habita est; et his actis praefatus rex suo omni exercitu coacervato ad terras, quae filiorum Burelli vocantur, acceleravit, de quibus terris partem quandam castrorum suae submisit potestati.

[36]) Falco, S. 128, 1139: Apostolicus autem et qui cum eo erant, regem illum in partem illas recessisse cognoscentes, castrum quoddam nomine Galuzzum aggredi praecepit et devastari. — Galuccio liegt in der

Sobald Roger von diesem Unternehmen Kunde erhalten, ließ er sein Heer in Eilmärschen auf San-Germano zurückgehen und gelangte so in den Rücken des Feindes, der durch die plötzliche Ankunft der sicilischen Truppen in nicht geringe Bedrängniß gerieth. Die Belagerung von Galuccio wurde aufgehoben; der Papst selbst, der sein Hauptquartier noch immer in San-Germano hatte, brach schleunigst auf in der Richtung auf Teano, um inmitten seiner Truppen Schutz zu suchen[37]).

Aber da ereilte ihn sein Geschick. Während Roger selbst langsam folgte, sandte er mit ungefähr tausend Reitern seinen Sohn voraus, der das päpstliche Heer geschickt umging und ihm, nur zwei Meilen von San-Germano, in der Nähe von Migniano, den Weg verlegte. Der unerwartete Angriff bewirkte eine völlige Auflösung der römischen Truppen, die rückwärts auf die Heeresabtheilung des Königs selbst trafen. Viele wurden gefangen, andere ertranken bei der Flucht im Garigliano; Robert von Capua und Richard von Rupecanina sowie ein großer Theil der Mannschaften entkamen glücklich. Aber Innocenz, der mit seinen Cardinälen hinter der Front der Seinigen einherzog, fand keine Zeit zur Rettung. Er selbst und seine Umgebung, seine Kasse, der gesammte Schmuck-Apparat, dessen die Hoheit des römischen Papstes bedurfte, fielen in die gierigen Hände der Soldaten Roger's. Im Triumph wurden der gefangene Statthalter Christi und seine Cardinäle, unter denen sich der Leiter der päpstlichen Politik, der Kanzler Haimerich, befand, vor den sicilischen König geführt, der ihnen zunächst ein Zelt als Aufenthalt anwies. Der 22. Juli 1139 zertrümmerte die stolzen Pläne des Papstes[38]).

Nähe des heutigen Mortula, 17 Kilom. südsüdöstl. von San-Germano und ebenso weit von Teano. — Auf die kriegerischen Unternehmungen der Päpstlichen bezieht sich auch der Schluß des Jahres 1139 in den Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 309): Castellum S. Angeli (vgl. Ann. Ceccan. in Anm. 31) igne crematur et Mortula cum S. Salvatore et S. Victore et S. Petro in fine. — Diese Orte liegen in der Nähe von San-Germano und gehörten zum Gebiete von Monte Casino.

[37]) Falco, S. 128, 1139: Regi nuntiatum est, qualiter ... apostolicus castellum illud esset aggressus. ... Cursu rapido rex ille ad terram Sancti Germani, ubi apostolicus ipse morabatur, pervenit. En subito de regis adventu fama terribilis pervolat et continuo castra regis confixa sunt. Apostolicus itaque et princeps Robertus Capuanus et Romanorum militia regis adventum sentiens castra eorum omnia amoveri iubent, ut in securiori parte manerent.

[38]) Falco, S. 128 f., 1139: Dux autem regis filius, mille fere equites accipiens, sic apostolicum discedentem apprehendens, insidiis constitutis super apostolici milites insilivit, qui potentiam et insidias sentientes terga vertentes fugam petunt et secundum vires per loca illa diversa aufugiunt. ... Princeps et Riccardus de Sapacanina (Rupecanina corr. Peregrino zu Falco) et Romanorum multitudo evasit, multi vero militum et peditum in flumine mortui sunt, multos in captione regis fore audivimus. Apostolicus autem Innocentius post suos omnes quasi securus incedebat. En ex improviso militum caterva eum aggreditur, heu dolor! et illum comprehendunt; omnique suo thesauro et ornatu diviso ducunt illum ante regis aspectum, et sic contumeliis ditatum captivum illum in tentorio, quod rex illi transmisit, intromittunt; et consequenter apostolici

Innocenz befand sich in peinlicher Lage. Als allgemein anerkanntes kirchliches Oberhaupt der abendländischen Christenheit, als Vorsitzender eines ökumenischen Concils hatte er vor kurzem den Fürsten gebannt, in dessen Gewalt er wehrlos und ohnmächtig gerathen war. Der Form wegen versuchte er auch als Besiegter seine Majestät möglichst zu wahren.

Als Roger, der seinen Gefangenen mit ausgesuchter Höflichkeit behandelte, in scheinbarer Demuth die Erlaubniß erbat, sich dem heiligen Vater zu Füßen werfen zu dürfen, wurde er streng abgewiesen. Aber der unechte Glanz des päpstlichen Stolzes verblich schnell. Nach mehrtägigen Unterhandlungen beugte sich Innocenz vor dem entschlossenen Willen Roger's und nahm die von ihm dictirten Friedensbedingungen an, nicht um seines eigenen Heiles willen, wie er sagte, sondern allein um den zahlreichen römischen Edlen, die in Roger's Gefangenschaft gefallen waren, die Freiheit wieder zu verschaffen [39].

---

cancellarium Aimericum et cardinales captivos perducnnt. Decimo autem die stante mensis Jnlii pontifex ipse Iunocentius captns est. — Unter flumen kann nur der Garigliano gemeint sein. Daraus ergiebt sich, daß der jüngere Roger die Päpstlichen umging und in der Front angriff, während sein Vater im Rücken derselben von San-Germano aus anrückte. — Das Treffen fand wahrscheinlich zwischen Galuccio und Migniano statt. — Romoald. (M. G. S. XIX, 423): Iunocentius ... Gallucium castrum obsedit. Quod audiens rex Rogerius Rogerium filium suum ducem Apulie contra eum cum magno exercitu misit. Qui veniens castrum obsidione liberavit, Romanos devicit, dominum papam et multos cum eo nobiles Romanos cepit. — Otto Fris. Chron. VII, 24: At Rogerius Innocentium papam in Apuliam cum militia Romanorum venire volentem flagitiose in christum Domini mannm mittens, ex insidiis cepit. — Gotifr. Viterb. Panth. XXIII, 48 (M. G. S. XXII, 260): Ubi (in Apulia) incante conductus, in loco, qui dicitur Galluza, a Rogerio capitur. — Orderic. Vital. I, 38 (M. G. S. XX, 53): Rogerins . . . Innocentium papam . . . per Rogerium filinm suum comprehendit. — Südital. Annalen (Casin., Herbipol., Seligenst.): Deinde (Rogerius) venit Minianum. Contra quem papa cum exercitu veniens iuxta Gallucinm (sine pugna, Seligenst.) in fugam versus comprehenditur. — Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283) 1138: Papa et praefectus et dux Robertus ... veniunt Gallucium; ibi captns est papa. — Dieselben 1139: Cum esset Gallutium, captus est papa a rege Rogerio cnm multis. — Ann. Cavens. (M. G. S. III, 192) 1138: Rex aggressus contra; tnm fugam papa arripiens captus est a rege cum maxima parte Romanornm. — Ann. Farf. (M. G. S. XI, 589) 1138: Innocentius papa captus est a Rogerio rege Siculorum. — Der Papst- und Kaiser-Catalog (vgl. Anm. 32; Mart. Oppav. M. G. S. XXII, 436, Chron. Ursperg. XXIII, 344, Cat. Venet. XXIV, 114, Cat. Tiburt. XXIV, 357) mit falscher Tagesangabe: (Papa) cum snis, preter quos fuga cepit (cum prope castrum Gallocinm castrametati essent, Venet.) captns est (proditione, Venet.) ab eo mense Julio die 24. — Cat. Viterb. (M. G. S. XXII, 350) wohl irrig: Quadam vero nocte . . . papa . . . capitur. — Cat. Cenc. (M. G. S. XXIV, 106): Innocentius . . . eodem anno captus est apud Gallotium mense Jnlio. — Ann. Siculi (M. G. S. XIX, 495): 1060 Kal. Ang. captus fuit Innocentius papa a domino rege Rogerio, rege Siciliae in civitate Capitanata.

[39]) Falco, S. 129, 1139: Continuo rex ille per legatos snos pontifici Innocentio ... suppliciter et ultra quam credi potest, mandavit hnmiliter,

Roger's Forderungen waren nicht gering. Abgesehen von seiner Wiederaufnahme in die kirchliche Gemeinschaft, bestand er zunächst auf der Anerkennung der ihm von Anaclet verliehenen Würde eines Königs von Sicilien. Ferner mußte ihm das gesammte Süd-Italien vom linken Ufer des Garigliano ab überlassen werden. Roger's ältester Sohn sollte zum Herzog von Apulien, der zweite zum Fürsten von Capua ernannt werden. Dagegen verpflichtete sich Roger, seine Länder als Lehen der römischen Kirche zu empfangen, dem Papste das Hominium zu leisten und einen jährlichen Tribut zu entrichten. Die römischen Gefangenen gab er frei.

Am 25. Juli war man einig geworden. Der König und seine Söhne erschienen und warfen sich auf die Kniee vor dem Papste, der die Lösung des Bannes verkündete und nach Leistung der Vasalleneide ihn selbst mit der Fahne des Königreichs Sicilien, den ältesten Sohn, Roger, mit der des Herzogthums Apulien und den zweiten, Alfons, mit der des Fürstenthums Capua belehnte. Die feierliche Handlung empfing durch eine vom Papste gelesene Messe die religiöse Weihe[40]).

ut pacis et concordiae manum componat. Apostolicus itaqne se destitutum virtute et armis et desolatnm aspiciens precibus regis et petitionibus assensit. — Romoald. (M. G. S. XIX, 423): Quem (filinm) rex e vestigio prosecutus ad pedes domini pape voluit humiliter satis accedere. Set ipse utpote vir constans et rigidus enm primo recipere noluit. Tandem discurrentibus inter eos nunciis et de pace componenda tractantibus, dominus papa habito consilio cardinalium propter mnltos cives Romanos, qui cum eo capti fnerant, regem in gracia sua recepit. — Dasselbe Motiv bemerken auch die Ann. Cavens. (vgl. die folgende Anm.). Es scheint demnach als officielle Bemäntelung gedient zu haben.

[40]) Falco, S. 129, 1139: Capitularibus et privilegiis ab utraque parte firmatis rex ipse et dux filins eius et princeps septimo die stante mensis Julii (so verbessert Peregrino zu dieser Stelle richtig statt: septimo decimo) ante ipsius apostolici praesentiam veninnt et pedibus advoluti misericordiam petunt et ad poutificis imperinm usqnequaque flectuntnr. Continuo per evangelia firmaverunt B. Petro et Innocentio papae eiusque successoribns canonice intrantibus fidelitatem deferre caeteraqne, qnae conscripta sunt. Regi vero Rogerio statim Siciliae regnum per vexillum donavit, eius duci filio ducatum Apuliae, principi alteri filio eius principatum Capuanum largitus est. Die vero illa, in qua praedictus apostolicus pacem cum rege firmavit, B. Jacobi apostolici festivitas celebratur, VII Kal. Aug. (in der That VIII Kal.; doch behandelt Falco die Kalenden-Rechnung wie die ihm geläufige „die stante"). Et his actis missae solemnia celebravit apostolicus ipse, ubi satis abundeqne de pacis continentia tractavit. — Romoald. (M. G. S. XIX, 423): Recepto ab eo sacramento et hominio ipsum per vexillum de regno Sicilie et ducatu Apulie investivit. — Otto Fris. Cbron. VII, 24: Rogerius . . . regii nominis ab eo auctoritatem et absolutionem anathematis extorsit cum ducatu Apnliae, Calabriae ac principatu Capuae. — Gotifr. Viterb. XXIII, 48 (M. G. S. XXII, 260): Eo (Innocentio) cum reverentia coacto Rogerius nomen et auctoritatem regiam cum benedictione apostolica tam in Sicilia quam in Apulia, sicut voluit, plenarie impetravit. — Orderic. Vital. I, 38 (M. G. S. XX, 53: Rogerius . . . pro libitu sno pacem cum illo fecit. Denique ab invito moestoque papa regnum Siciliae et ducatum Apuliae recepit, et absolutus ab illo Rogerium filinm suum ducem Apuliae constituit. — Süditalien. Annalen (Ann. Herbipol. M. G. S. XVI, 2, 1140, Seligenst. XVII, 32, 1140, Casin. XIX, 309, 1139): Quarta die (d. i. vom 22. Juli

Am 27. Juli vollzog der Papst zu Migniano die Belehnungsurkunde für den König Roger. Alles, was von Anaclet seinen Ursprung genommen, hatte Innocenz in der Wuth seines Hasses auszutilgen gesucht; mit grimmigem Schmerz mochte ihn erfüllen, daß gerade die bedeutendste Schöpfung seines Gegners von ihm selbst geheiligt werden mußte. Aber dazu konnte er sich nicht entschließen, offen und ehrlich die Thatsache anzuerkennen. Der Stellvertreter Christi zog eine amtliche Lüge vor, um wenigstens die Nachwelt zu täuschen[41]).

Nachdem in dem Document die Verdienste Robert's Guiscard und Roger's, des Vaters des Königs, um die römische Kirche hervorgehoben sind, fährt Innocenz fort: „Unser frommer und einsichtiger Vorgänger, Papst Honorius, setzte mit Rücksicht auf Deine Abstammung von einem so edlen Geschlechte die größten Hoffnungen auf Dich, und er erhöhte Dich, weil er glaubte, daß Deine Klugheit und Gerechtigkeit Dich zur Regierung der Völker wohlgeeignet erscheinen ließen. Indem wir in gleicher Weise die Hoffnung und das Vertrauen hegen, daß Deine Macht der heiligen Kirche Gottes zur Zier und zum Nutzen gereichen werde, verleihen und bestätigen wir aus apostolischer Gewalt Deiner Herrlichkeit das Königreich Sicilien, welches nach Ausweis der alten Geschichtsbücher unzweifelhaft ein Königreich gewesen ist und Dir von unserem ebengenannten Vorgänger

---

ab der 25) pace facta et relaxatis omnibus, quos ceperat Rogerius, papa accepto sacramento ab eo et filiis ipsius cum proprio hominio, confirmavit ei totam terram a fluvio Carnello (der obere Garigliano) et infra; filiis quoque Rogerii principatum atque ducatum constituit. — Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283) 1138: Facta est redemptio t a c e n d a, und zu 1139: Facta treuva cum rege. — Ann. Cavens. (M. G. S. III, 192) 1138: Qui coactus captione non tam sui set populi Romani regi (richtiger ihm und den Söhnen) vexilla tria tradidit, unum regni Sicilie, aliud ducatus Apuliae, tertium principatus Capuae. — Der Cat. Viterb. (M. G. S. XXII, 350) sagt: Et tunc cepit Apulia abere regem. — Sig. Cont. Praemonstr. (M. G. S. VI, 452) 1141: Rogerus de Sicilia post occupatum Calabriae et Apuliae principatum papam Innocentium bello cepit; et facta cum eo qualicunque pace, ut ab eo in regem coronaretur, obtinuit, sicque primus de Normannorum genere regis sibi nomen usurpavit. — Auch Cinnamus Epit. III, 2, S. 91 giebt eine anschauliche Schilderung: *Ἐπειδή τε ἤδη ἐν χερσὶν εἶχε* (Roger den Papst), *σκηνήν τινα τῶν ἀπὸ λίνου πεποιημένων διαπετάσας καθίζει ἐπὶ ταύτης τὸν ἀρχιερέα, ἐς ἔδαφός τε καταβαλὼν ἑαυτὸν πρηνὴς χερσί τε καὶ ποσὶν ἐρειδόμενος προςῄει, τὸ μὲν τὴν ἁμαρτάδα δῆθεν ἐξιλασκόμενος, τὸ δὲ καὶ ῥὴξ προβεβλῆσθαι ἀξιῶν.* — Boso verschweigt in seiner Vit. Innoc. die Episode des Zuges gegen Roger vollständig.

[41]) Urkunde Innocenz' II., Jaffé, Reg. No. 5734: Datum in territorio Momanensi und anderwärts Marianensi, was Jaffé — er denkt wohl an Casamare — annimmt. Di Meo Ann. di Nap. X, 96 verbesserte richtig: Minianensi. Das Datum VI Kal. Aug. ist indeß nicht zu beanstanden. Falco, S. 129, bezieht sich nur auf den Tag, an welchem die Festsetzungen erfolgten; die Ausfertigung des Diploms selbst kann sehr wohl einige Tage später als die Belehnung erfolgt sein.

mit der Fülle der königlichen Ehre und der Würde, die einem Könige zusteht, bereits verliehen worden ist [42])".

Weiterhin verspricht der Papst, auch an Roger's Erben die ihm ertheilten Länder zu übertragen. Der jährlich an den heiligen Stuhl zu entrichtende Zins wird auf 600 Goldstücke festgesetzt, wie bereits in der Bulle Anaclet's vom 27. September 1130 bestimmt war. Zum Schluß wird mit dem Bann jeder bedroht, der dieser Verleihung entgegenzuhandeln versucht [43]).

Roger hatte erreicht, was er wollte. Sein Königthum war legalisirt; daß es seinen Ursprung von Anaclet genommen, durfte fernerhin nicht erwähnt werden. Innocenz war in seiner Gewalt und that so sehr nach seinen Wünschen, daß er nach Neapel und Troja Boten entsendete, die diese Städte auffordern sollten, sich der Herrschaft des Königs zu unterwerfen.

Mit diesem zusammen begab er sich nach Benevent, wo sie am 1. August eintrafen. Der von Anaclet geweihte Erzbischof Rossemannus mußte nunmehr den Platz räumen nnd begab sich zum König. In Benevent erschien alsdann eine Gesandtschaft von Neapel, durch welche die Stadt dem Könige überwiesen wurde, der ihr als Regenten seinen Sohn Alfons bestellte. Alsdann brach er mit seinem Heere gegen Troja auf, während Innocenz in Benevent zurückblieb [44]).

---

[42]) Innocenz sagt (Jaffé, No. 5734): Praedecessor noster religiosus et prudens papa Honorius, nobilitatem tuam de praedicta generositate descendentem intuitus, plurimum de te sperans et prudentia ornatum, institia mnnitum atque ad regimen populi te idoneum esse credens valde dilexit et ad altiora provexit. Nos ergo eins vestigiis inhaerentes et de potentia tna ad decorem et ntilitatem sanctae dei ecclesiae spem atqne fiduciam obtinentes, regnnm Siciliae, quod utiqne, prout in antiquis refertur historiis, regnum fuisse non dubium est, tibi ab eodem antecessore nostro concessnm cum integritate honoris regii et dignitate regibus pertinente, excellentiae tuae concedimus et apostolica auctoritate confirmamns. Ducatum quoque Apuliae tibi ab eodem collatum et insuper principatnm Capuae integre nihilominus nostri favoris robore communimus tibiqne concedimns.

[43]) Jaffé, Reg. No. 5734: Regnum Siciliae, ducatum Apuliae et principatum Capnae haeredibus tuis, qui nobis et successoribus nostris ... liginm hominnm fecerint et fidelitatem quam tu inrasti iuraverint, ... dnximns concedenda eosqne super his ... manutenebimns. ... Census antem ... sexcentorum scifatorum (eine in Süd-Italien gangbare byzantinische Münze) ... singulis annis reddatur, nisi forte impedimentum interveniat, removente vero te impedimentum nihilominns persolvatur. ... Si qua sive ecclesiastica saecnlarisve potentia huic nostrae concessioni temere contraire tentaverit, ... qnonsque resipuerit, anathematis sententia percellatur.

[44]) Südital. Annal. (Herbipol., Seligenst.): Post que omnia Neapolis et Troia iussu apostolici tradiderunt se ei. — Falco, S. 129, 1139: Apostolicus ... Beneventum ingressus est die Kalendarum Angusti ... Rex antem foris civitatem Beneventi castrametatus est, qnia rex usque ad portam S. Laurentii cnm domino papa comitatur. Die vero ipsa ad vesperam rex ipse civitatem ingreditnr. ... Rossemannus autem, qui contra voluntatem apostolici quotidie pngnabat, archiepiscopus a Petro Leonis consecratus de Benevento expulsus est et miser ipse cum domino rege festinavit. ... In his diebus cives Neapolitani venerunt Beneventum et

In Troja gab man nunmehr den Widerstand auf. Der Bischof Wilhelm und die Bürgerschaft ließen den König einladen, ihre Stadt mit der Ehre seines Besuches zu erfreuen. Allein Roger erwiederte, daß er nicht gedenke, Troja zu betreten, solange der Verräther Rainulf sich dort befände[45].

Darauf entschloß sich die Bürgerschaft, Rainulf's Leichnam aus ihren Mauern zu entfernen. Ein Ritter, Namens Gallicanus, der dem einstigen Herzog in besonderer Treue ergeben gewesen war, wurde genöthigt, den Todten aus dem Sarkophag zu nehmen. Er that es mit anscheinend heiterer Miene, um nicht den Zorn des Königs gegen sich zu reizen. Dann legte man einen Strick um den Hals des Leichnams und schleppte ihn durch die ganze Stadt, bis man ihn außerhalb der Stadt in einen stinkenden Sumpf versenkte[46].

Diese niedrige und gemeine Rache, welche Roger an der Leiche seines ehemaligen Schwagers ausließ, charakterisirt die Grausamkeit seines Herzens, seine nachhaltige Selbstsucht, seine innige Freude am Verderben seiner Feinde. Ein Zeitgenosse meint, daß Roger's Thaten an die der alten sicilischen Tyrannen erinnerten; ein anderer, daß selbst unter den Heiden derartige Frevel unerhört seien. Was nützte dem Könige seine grause Handlung, ruft der letztere aus, was gewann er damit an Sieg oder Ruhm? Er wollte einzig seine Wuth, die er den Lebenden nicht hatte fühlen lassen können, gegen den

---

civitatem Neapolim ad fidelitatem regis tradentes ducem filium eius dnxerunt. . . . Rex exercitu amoto Troiam adivit et civitatem ipsam suae snbmisit potestati. — Romoald. (M. G. S. XIX, 423): Rex autem Innocentium papam satis honorifice Beneventnm usquc deduxit ct accepta ab eo licentia Troiam venit et eam accepit. — Ann. Cavens. (M. G. S. III, 192) 1138: Filium suum, quem Capuae principem fecerat, ctiam Neapoli dominatorem constituit. — Darnach wurde Alfons Herr von Neapel.

[45]) Falco, S. 129, 1139: Episcopus autem civitatis Troianae, Guillelmus nominc, et populus civitatis lcgatos praefato delegaverunt regi, ut civitatem ingrediatur et inter suos fideles et amicos honeste maneat et securc. Rex vcro . . . Non civitatem, inquit, ingrediar, donec traditor ille, Rainulphus scilicet, inter vos manserit.

[46]) Falco, S. 129 f., 1139: Licet dolore commoti cives ex tanta regis responsione qnatnor tamen militibus praeceperunt, ut sepulchro fracto cadaver ducis Rainulphi extraheretnr et extra civitatem edncerent. . . . Iusserunt etiam inimici ducis . . . cuidam militi nomine Gallicano, qui ducis illins fidelissimus fuerat, ut . . . ob iniuriam ducis defuncti et eiusdem Gallicani dolorem tumnlum frangcret et ducis ossa pclli et fetori adhuc circumplexa manu sua extraheret. Qui Gallicanus timore coactus et ne tanti rcgis furorem incnrrat, heu dolor, quasi mente hilari cum aliis ducis ossa . . . eduxit. Continuo in collo ducis defnncti funem ligari fecerunt . . . et per plateas traxcrunt, dcindc . . . foris civitatem, ubi stagnum lutcum putridumque inerat, ducis ipsius snffocaverunt cadaver. — Otto Fris. Chron. VII, 23: Tradunt eum in prima irruptionc ac Barrensis (irrig statt: Troianae) urbis expugnatione crudele et inhumanum piaculum perpetrasse. Capta quippe urbe non solum vivos diversis tormentorum generibus affecit, sed etiam in mortuos saeviens, Rcginaldum dncem effossum per plateas trahi iussit. — Romoald verschweigt diese Schandthat seines Helden.

Todten ausüben. Denn bei Lebzeiten des Herzogs wagte er nicht, ihn selbst mit Uebermacht anzugreifen[47]).

Sogar Roger's Sohn, der Herzog von Apulien, tadelte die schmachvolle Handlung und ersuchte den Vater um die ehrliche Bestattung der Leiche Rainulf's. Der König willigte ein; aber an seinem Worte, daß er Troja nicht betreten werde, wenn der verhaßte Rainulf dort sei, hielt er fest. Mit seinem Heere wandte er sich nach der Küste des adriatischen Meeres, um das trotzige Bari, welches selbst dem vom Papste anerkannten Könige nicht huldigen wollte, zu Lande und zu Wasser zu belagern[48]).

Roger mußte die Stadt um jeden Preis gewinnen, wenn sein Königthum nicht Schaden leiden sollte. Aber die starke Befestigung, die günstige Lage, die Entschlossenheit des Commandanten Giaquinto, bei dem sich beide Brüder des verstorbenen Rainulf, Richard und Alexander, befanden, nahmen die stärksten Anstrengungen in Anspruch. Es machte keinen Eindruck auf die Bevölkerung', als Innocenz von Benevent aus den Cardinalbischof von Ostia, Albericus, entsendete, um die Uebergabe der Stadt an Roger zu befürworten. Nicht einmal Einlaß wurde ihm gewährt, und unverrichteter Sache kehrte er nach Benevent zurück[49]).

Der König ließ nun gegen dreißig Kriegsmaschinen erbauen,

---

[47]) Otto Fris. Chron. VII, 23: Haec et alia crudelitatis opera ad antiquorum Siculorum formam tyrannorum, quae indesinenter de ipso audiuntur, quia pene cunctis nota sunt, omittimus. Doch fügt er vorsichtig hinzu: Sunt tamen qui dicant, eum haec potius intuitu iusticiae quam tyrannidis exercere, aiuntque ipsum prae omnibus principibus pacem diligere, pro qua conservanda volunt eum tanta severitate rebelles cohibere. Alii vero amore pecuniae, qua etiam omnes occidentales reges excessit, plus quam iusticiae pacem eum sectari dicunt. — Falco, S. 130, 1139: Regem quidem testor aeternum iudicemque saeculorum, tale tantumque factum horribile in generationibus praeteritis et inter paganorum sectam numquam legimus accidisse. Haec siquidem crudelitatis potentia quid regi illi profuit? Quae victoria vel maiestatis gloria ei successit? Sed ut mentis suae furorem pacare desiderans, quod non potuit exercere in viventem, operatus est in defunctum. Revera dum dux praedictus vixerat, licet cum paucis adesset, ipse tamen rex nullo modo circa ducis ipsius aciem, etsi eum decem millibus armatorum instaret, propinquare audebat.

[48]) Falco, S. 130, 1139: Dux itaque regis illius filius . . . ad patrem accessit audacter et facti illius ordinem redarguit et precatur patrem, ut sepulturae dux ille dehonestatus traderetur. Rex igitur ducis filii favens orationi sepulturae illum tradi mandavit. Et his actis civitatis populus, ut ingrederetur ad eos, exspectabat, sicut promiserat. Qui nec sic voluit civitatem Troiam introire, sed castra inde amovens civitatem Barensem adivit, quam terra marique obsedit.

[49]) Falco, S. 130, 1139: Innocentius papa, cum intra civitatem esset Beneventanam, episcopum Ostiensem . . . ad civitatem Barensem delegavit, populum civitatis monendo, ut ad regis fidelitatem colla submittat. . . . Populus autem Barensis, ut erat superbi animi et elationi suppositus, episcopum illum, ut civitatem ingrederetur, nullatenus est passus, dictis eius quoque nullo modo credere pertentavit.

mit denen er die Mauern zu brechen suchte. Da bei der engen Einschließung und den zahlreichen Einwohnern bald Mangel an Lebensmitteln eintrat, sah sich Giaquinto doch genöthigt, wegen der Capitulation mit Roger Unterhandlungen zu beginnen. Eine Deputation der Bürgerschaft, an ihrer Spitze Roger von Sorrent, erschien im Lager des Königs. Man kam überein, daß die Stadt in die Hand Roger's übergehen sollte, wogegen dieser Sicherheit der Person und des Eigenthums verbürgte. Die beiderseitigen Gefangenen sollten ausgewechselt werden [50]).

Nach einer Belagerung von zwei Monaten war der König in den Besitz der letzten Stadt auf dem Festlande, die ihm Widerstand zu leisten gewagt, endlich doch gelangt [51]). Aber seinem rachsüchtigen Gemüthe war ein so friedlicher Ausgleich unbequem. Mit Begierde ergriff er daher einen Vorwand, der ihm den Bruch des Vertrages zu gestatten schien.

Unter den von der Stadt Bari ausgelieferten Gefangenen befand sich ein Soldat, dem nach seiner Aussage Giaquinto ein Auge hatte ausreißen lassen. Sofort ließ der König Richter aus Troja, Trani und Bari zusammentreten, um über den Fall zu befinden. Die Entscheidung war nach dem Wunsche des Königs. Die Gefangenen, so hieß es, mußten heil und unverletzt übergeben werden. Da dies nicht geschehen, seien Giaquinto und seine Rathgeber der Strafe des Königs verfallen [52]).

Sofort wurden Giaquinto und seine Freunde arretirt. Da sie

---

[50]) Falco, S. 130, 1139: Rogerius . . . machinas lignorum et turres triginta fere ordinari praecepit. . . . Quibus peractis prope civitatis murum machinas illas appropinquari . . . mandavit, et continuo turres et muri civitatis prostrati frangebantur, . . . sicque duorum mensium spatio, Augusti videlicet et Septembris, ruinam illam . . . passi sunt, famis etiam asperitatem et sitis sustinentes, panem unam sex romesinis emebant, carnem, ut audivimus, equorum comedebant. Novissime autem tum pro fame tum pro populi seditione . . . quosdam civium cum Rogerio de Surrento princeps civitatis Jaquintus nomine ad . . . regem mandavit . . . quia civitatem animo libenti ei redderet, dummodo securi circa eum pace accepta consistant, et rex captivos civitatis . . . reddat, similiter homines regis, quos civitas habebat, dimittat. . . . Pactio talis et regi placuit et civitati . . . et sacramentis datis pax constituta apparuit.

[51]) Süditalien. Ann. (Herbip. M. G. S. XVI, 2, Seligenst. XVII, 32) 1140: Barim vero per duos et eo amplius menses obsidens, tandem pacto recepit eam. — Ann. Cavens. (M. G. S. III, 192) 1138: Postea rex Barum proficiscens cum magna difficultate reddita est illi. — Romoald. (M. G. S. XIX, 423): Postmodum Barum obsedit, que post longam obsidionem se ei reddidit.

[52]) Falco, S. 130, 1139: Adest miles quidam, cui . . . civitatis princeps oculum evelli praecepit, pedibus regis prostratus oravit, ut iustitiam sibi . . . faceret. . . . Rex itaque continuo furore accensus . . . cursu rapido vocari fecit iudices Troianorum, Tranensium et Barensium, ut de pacto iudicarent, quod rex cum civitate Barensi posuerat, videlicet ut ex utraque captivi sani et incolumes redderentur . . . A iudicibus Barensibus iudicatum est, ut Jaquintus . . . et eius consiliarii in potestate essent regis.

die That zugestanden, wurden sie gehängt und mit ihnen zehn andere; weitere zehn wurden geblendet und verstümmelt, viele angesehene Bürger gefangengesetzt. Die Güter aller dieser Männer wurden confiscirt. Unter den Getödteten befand sich auch Rainulf's Bruder Richard; dem anderen, Alexander, war es gelungen, zu Schiff zu entkommen. Am 19. October 1139 vollzog der König dies schreckliche Gericht. Allgemeine Furcht befiel die Bevölkerung, Schweigen überkam das Land bei Roger's Anblick[53]).

Am 27. October brach der König nach Salerno auf. Hier ordnete er die Ueberführung der vornehmsten Gefangenen nach Sicilien an. Den Grafen Roger von Ariano traf dieses Schicksal. Die Güter aller derjenigen, die gegen ihn die Waffen geführt, wurden eingezogen; sie selbst mußten sich eidlich verpflichten, nicht nur das Königreich, sondern Italien überhaupt zu verlassen. Am 5. November segelte Roger nach Palermo zurück[54]).

Der Papst hatte längere Zeit in Benevent verweilt. Der im Jahre 1137 von ihm bestellte Erzbischof nahm nach zweijähriger Unterbrechung jetzt sein Amt wieder auf. Zum Rector von Benevent bestimmte Innocenz den Cardinaldiacon Guido. Erst am 29. September brach er nach Rom auf. Gewiß hatte er mit Absicht gezögert, den Lateran zu beziehen, damit die Gemüther sich beruhigten und der Eindruck der Niederlage abgeschwächt wäre[55]).

---

[53]) Falco, S. 130 f., 1139: Confestim princeps ille et consiliarii eius, Guaiferius quidam et Abint caeterique eorum consocii ante regem confessi sunt, iussu et consilio eorum lumen oculorum militi . . . evelli fecisse. . . . Principem illum et praedictos viros aliosque decem laqueo fecit suspendi . . . rex, et decem alios oculis et membris truncari civesque alios prudentes ligari et vinculis teneri eorumque bona auferri. . . . Tremor tantus civitatem illam invasit, quod nemo . . . per plateas et vicos incedere palam audebat. . . . Octo retro diebus intrantibus octobris (vom 27. October an gerechnet) civitas illa Barensis sic afflicta et exagitata est. — Romoald. (M. G. S. XIX, 423): Jaquintum, qui se principem Barensium vocari faciebat, et multos alios suspendi fecit. Riccardus etiam de Claromonte (bei Falco: de Rupecanina) ibi occisus est. Alexander vero frater eius in Romaniam recessit. — Alexander wird derselbe sein, der öfter für Konrad III. thätig war — vgl. 1147, II, 43 und 1148, I, 45 — und der nach Otto Fris. Gest. II, 11 im Auftrage Friedrich's I. mit Anselm von Havelberg als Gesandter 1153 nach Constantinopel ging. — Ann. Cavens. (M. G. S. III, 192): Ubi (in Bari) principes et barones interfecit, et siluit terra in conspectu eius.

[54]) Falco, S. 131, 1139: Rex . . . Salernum adivit quinto die stante mensis Octobris. . . . Inimicis suis terras omnes . . . abstulit et sacramento eos perstrinxit, ut ultra montes (d. h. wohl nach Deutschland oder Frankreich) festinarent: quod et factum est. Comitem vero Rogerium de Ariano . . . cum uxore sua . . . in partes Siciliae captivum mandavit. . . . Quinto die intrante mensis Novembris . . . . Panormum transfretavit. — Süditalien. Ann. (Herbipol., Seligenst.) 1140: Sicque reversus est in Syciliam.

[55]) Falco, S. 130, 1139: Apostolicus a Romanis saepe vocatus secundo die stante mensis Septembris . . . Romam repedavit . . . Gregorius Beneventanus antistes a domino papa Innocentio consecratus Beneventum intravit secundo die intrante mensis Septembris, et dominus papa Guidonem dia-

In der That fand er bei seiner Rückkehr eine ehrenvollere Aufnahme, als er hätte erwarten dürfen. Wie einem Sieger zog man ihm entgegen; man drang in ihn, den Frieden mit Roger nicht zu halten. Allein der Papst hatte erkannt, daß es unmöglich sei, die Macht des sicilischen Königs mit den Kräften, die in Rom und in Süd-Italien selbst zur Verfügung standen, auch nur zum Wanken zu bringen, geschweige denn zu brechen. In amtlicher Demuth erwiederte er auf das Ansinnen seiner kriegsbegierigen Freunde, daß es dem Herrn also gefallen habe, durch seine Gefangennahme Frieden zu schaffen [56]).

Aber die Ruhe dauerte nicht lange; wenigstens wurde Roger durch den Vertrag mit dem Papst nicht gehindert, bereits im nächsten Jahre sich allerlei Uebergriffe zu erlauben. Von Sicilien aus beauftragte er seinen Sohn Alfons, den Fürsten von Capua, die Pescara zu überschreiten, die gleichnamige Stadt an der Mündung dieses Flusses zu besetzen und das Gebiet zwischen diesem und dem Tronto, in welches der König bis dahin noch nicht vorgedrungen war, der sicilischen Herrschaft zu unterwerfen. Obwohl Alfons durchaus glücklich in seinen Unternehmungen war, hielt Roger doch für angemessen, auch den älteren Sohn, den Herzog Roger von Apulien, mit einer beträchtlichen Heeresmacht zur Unterstützung nachzusenden [57]).

Auf diese Weise wurden an den Grenzen des Patrimoniums Streitkräfte angehäuft, die dem Papste gefährlich für seine eigene Sicherheit schienen. Einige Cardinäle begaben sich in seinem Auftrage zu den Brüdern mit der Ermahnung, kein fremdes Gebiet zu besetzen und insbesondere dasjenige der römischen Kirche zu achten. Der Papst erhielt von den Söhnen des Königs zur Antwort, daß es allein die Wiedergewinnung von Besitzthümern gelte, die zu ihren Herrschaften gehörten [58]).

---

conum cardinalem rectorem Beneventi ordinavit. — Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283) 1139: Facta treuva cum rege reversus est Romam. — Romoald. (M. G. S. XIX, 423): Papa vero Innocentius Romam rediit. — Ueber die Einsetzung Gregor's von Benevent vgl. Lothar S. 748 f.

[56]) Falco, S. 130, 1139: Audiens autem populus Romanus domini papae Innocentii adventum, catervatim obviam exivit et illum gaudio magno et honore suscepit; deinde eum hortabatur, ut pacem, quam cum rege Rogerio posuerat, consilio eorum confringeret. Apostolicus autem nullo modo petitionibus eorum consentire voluit; dicebat quidem sic Domino placuisse, quod per eius captionem pax huiusmodi facta fuisset.

[57]) Falco, S. 131, 1140: Rex Rogerius Amphusum filium suum principem Capuanorum magno cum exercitu militum et peditum trans civitatem Piscariam misit, ut provinciam illam suae subiugaret potestati. Qui vero princeps . . . sicut rex . . . iusserat, labore multo peregit et Piscariam transiens castella copiosa ibi contigua et vicos comprehendit et spolia illorum praedatus est et quaedam eorum igne consumpsit. Diebus autem non multis interiectis . . . rex Rogerium ducem filium suum cum mille militibus et peditum manu copiosa in auxilium... principis delegavit.

[58]) Falco, S. 131, 1140: Dux itaque cum principe fratre suo . . . provinciam illam prope Romanos fines adiacentem . . . ad eorum imperium submiserunt, unde . . . Innocentius . . . ad eos per car-

Mitte Juli erschien der König selbst auf dem Festlande, um sich von der Ausführung seiner Befehle zu überzeugen. Er begab sich zunächst nach Benevent, wo er mit dem Rector unterhandelte. Vermuthlich kam es ihm auf Erneuerung derjenigen Berechtigungen an, die ihm einst Anaclet zugestanden hatte, von denen aber in der Urkunde Innocenz' II. keine Rede gewesen war[59]).

Alsdann ging er über Capua nach San-Germano und besuchte von dort aus Monte Casino. Der König behauptete, das Kloster beanspruche den Besitz von Pontecorvo ungerechter Weise. Am 30. Juli wurde ihm für die Herausgabe dieses Ortes, den seine Truppen vermuthlich besetzt hielten, das Castell Rocca di Bantra urkundlich abgetreten; auch Piedemonte, westlich von Monte Casino, und einige andere Besitzthümer des Stiftes ließ er occupiren[60]).

Nach San-Germano berief er seine Söhne und ließ den Papst um eine Zusammenkunft ersuchen. Dieser aber scheute sich, von neuem in die Gewalt des habsüchtigen Königs zu gerathen, der offenbar die Absicht verfolgte, noch mehr Zugeständnisse zu erpressen. Innocenz schützte die Witterung und dringende Beschäftigung vor, die ihn in Rom zurückhielten[61]).

Roger verstand unzweifelhaft den Sinn der päpstlichen Antwort, war aber nicht gesonnen, von seinen Plänen abzustehen, obwohl die

---

dinales direxit, ne aliena invaderent et Romanos fines non usurparent. Qui apostolico rescribentes responderunt, non aliena petere, sed solummodo terras ad principatum pertinentes velle redintegrare. — Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283) 1140: Ind. 3. venit rex Siciliae et filii mense Julio, ceperunt Soram, Arcim et usque Ceperanum.

[59]) Falco, S. 131, 1140: Rex medio mense Julio . . . Salernum venit, ut filiorum . . . facta . . . agnosceret; insuper cum . . . Innocentio alloqui . . . excogitabat. Continuo . . . ducentis militibus aggregatis prope civitatem venit Beneventanam et cum Joanne subdiacono, Romanae sedis tunc Beneventano rectore (Guido war am 1. März 1140 nach Rom zurückberufen), . . . de pace et civitatis utilitatibus et . . . apostolici fidelitate satis abundeque locutus est. — Benevent war nach Anaclet's Urkunde dem Könige zur Hülfeleistung verpflichtet. Vgl. Lothar v. Supplinburg, S. 333.

[60]) Falco, S. 131, 1140: Inde procedens Capuam ingressus est . . . Deinde apud Sanctum Germanum festinavit. — Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 309) 1140: Rex ad hoc monasterium veniens 3 Kal. April., cui per cartulam rocca de Bantra traditur pro Pontecurvo, quem dicebat a nostris iniuste detineri. Castrum, quod Pesmontis dicitur, cum Cardito et Camino tollitur. — Nach Falco, S. 131, 1140 kam der König erst medio mense Julio nach Salerno, und hiermit stimmen die Ann. Ceccan. — vgl. Anm. 58 — überein. Daher zweifle ich nicht, daß vielmehr 3 Kal. Augusti statt April. zu schreiben ist. — Otto Fris. Chron. VII, 23: Beati etiam Benedicti monasterium in monte Cassino positum totique orbi venerabile multis ecclesiasticis ornamentis immaniter spoliavit.

[61]) Falco, S. 131, 1140: Illico (nach San-Germano) . . . legatos duci et principi . . . mandavit, ut ad eum reverterentur . . . Dux autem et princeps . . . reversi sunt; universa vero oppida, quae comprehenderant, necessariis omnibus muniverunt. . . . Rex . . . apostolico delegavit, . . . ut si fieri posset cum illo alloqui et de multis variisque negotiis terminare desideraret. Apostolicus . . . tum pro temporis tempestate tum pro aliis negotiis instantibus eum alloqui non posse rescripsit.

Einwilligung der Curie zu ihrer Ausführung fehlte. Da er fürs erste kriegerische Verwickelungen nicht zu fürchten hatte, entließ er den größten Theil seines Heeres und inspicirte alsdann das Gebiet jenseit der Pescara mit aller Sorgfalt. Währenddeß hatte er eine Versammlung der Bischöfe und der weltlichen Edlen nach Ariano ausgeschrieben, die er nach seiner Rückkehr aus den nordöstlichen Grenzgebieten eröffnete [62]).

Der fortwährende Kriegszustand, in welchem sich Roger seit einer Reihe von Jahren befand, hatte unzweifelhaft seine Kassen in hohem Maße angestrengt. Er brauchte Geld; das Mittel, durch welches er dazu gelangen wollte, beruhte auf rücksichtsloser Anwendung seiner unumschränkten Gewalt.

Von Ariano aus erließ er ein Edict, daß im ganzen Umfange seines Königreiches die bisher gangbare Münze der Romesinen nicht mehr in Umlauf gesetzt werden dürfe, daß an ihre Stelle ein von ihm geprägtes Silberstück, dem der Name Ducaten beigelegt wurde, im Werthe von acht Romesinen, trete, und für den Kleinverkehr eine Scheidemünze, deren drei auf eine Romesine gingen [63]).

Das gute Geschäft bei der Einführung des neuen Münzfußes bestand für den König darin, daß die Bevölkerung ihre alten Münzen gegen die neuen eintauschen mußte. Der Nominalwerth der Ducaten überstieg aber ihre wirkliche Valuta bei weitem, da Roger das Silber sehr stark mit unedlem Metall legiren ließ. Diese Maßregel erregte deshalb allgemeinen Unmuth; man wünschte den Tod des Königs oder seine Absetzung. Aber das Schreckensregiment lastete so drückend, daß Niemand Widerstand wagte [64]).

---

[62]) Falco, S. 131, 1140: Rex . . . Capuam repedavit et . . . exercitum omnem dimisit . . . Ipse . . . quingentis acceptis militibus Piscariam tetendit. . . . Inde procedens totam illam regionem a praedictis filiis eius obtentam circuivit et eis omnibus studiose perscrutatis Arianum civitatem advenit, ibique de innumeris suis actibus curia procerum et episcoporum ordinata tractavit.

[63]) Falco, S. 131, 1140: Edictum terribile induxit totius Italiae partibus abhorrendum et morti proximum et egestati, scilicet ut nemo in toto eius regno viventium Romesinas accipiat vel in mercatibus distribuat; et mortali consilio accepto monetam suam introduxit, unam vero, cui ducatus nomen imposuit, octo Romesinas valentem, quae magis magisque aerea quam argentea probata tenebatur. Induxit etiam tres follares aereos Romesinam unam appretiatos. — Das Edict wurde unzweifelhaft im September 1140 erlassen. — Romesinen hält Muratori Ann. d' Italia VI, 470 (Milano 1744) für in Rom geprägte Münzen. Vgl. auch desselben Antiq. III, 826. — Ein goldener Solidus wurde zu 104 Romesinen gerechnet. Prologo Carte del capitolo metropolitano di Trani, S. 87, No. 34: Romesinarum bonarum centum quatuor romesinas pro solidata; vgl. auch S. 89, No. 35. — Ueber die Ducaten Roger's: (Fusco) Dissertaz. su di una moneta del re Ruggieri detta ducato, Napoli 1812. — Im Jahre 1156 gingen 13 solcher Ducaten auf einen Solidus. Prologo S. 107, No. 45: Triginta duas solidatas, singulas in se continentes ducatos bonos tredecim. Dies Verhältniß stimmt genau mit dem von Falco angegebenen Nominalwerth.

[64]) Falco, S. 131, 1140: De quibus horribilibus monetis totus Italicus populus paupertati et miseriae positus est et oppressus, et de regis illius actis mortiferis mortem eius et depositionem regni optabat.

Auch für das Gebiet von Benevent, welches direct unter der päpstlichen Hoheit stand, verlangte Roger die Gültigkeit seiner Münzen. Indeß der Rector erklärte, daß er ohne päpstliche Genehmigung die Einführung derselben nicht gestatten könne. Auf den eingesandten Bericht erwiederte Innocenz, daß die Beneventaner um ein vorübergehendes und leicht heilbares Uebel sich nicht bekümmern möchten. Er werde stets auf ihren Nutzen bedacht sein.

Ein nichtssagender Bescheid, der schwerlich den König an der Durchführung seiner Münzeinheit irgend wie gehindert haben wird; ebensowenig ein Schreiben des Papstes an den König selbst, in welchem die empfindliche Schädigung des Nationalwohlstandes durch Einführung der neuen Münze hervorgehoben wurde [65].

Roger hatte sich von Ariano nach Neapel begeben, wo ihm ein wahrhaft glänzender Empfang bereitet wurde. Kein Kaiser oder König, bemerkt ein Zeitgenosse, erhielt je derartige Ehren in dieser Stadt. Er blieb dort einige Tage, um den bisherigen Brauch mit der nunmehr geltenden Regierung in Einklang zu setzen; auch ließ er den Umfang der Mauer messen, der auf 2363 Schritt berechnet wurde. Seine Soldaten beschenkte er mit Land; sie sollten einen Theil der Bevölkerung bilden, der an dem Bestehen von Roger's Herrschaft lebhaft interessirt wäre [66].

Am 4. October schiffte sich Roger von Salerno aus nach Palermo

---

[65]) Falco, S. 133, 1140: Rex . . . Joanni . . . rectori et civibus Beneventanis delegavit, ut monetas illas infra civitatem suscipiat . . . Aiebat quidem rector ipse, quoniam sine domini papae licentia monetas illas recipere non posset, praecipue cum ad totius Italiae mortem monetarum illarum introductio spectaret. . . . Innocentius his auditis ultra quam credi potest condoluit et super regis Rogerii exsecrandis actibus mirabatur. Confestim Beneventanis mandavit litteras . . . : „Facta regis et monetarum suarum inventiones et a vobis accepimus et ab aliis nobis in veritate referentibus. Unde mandamus, ut non terreamini neque iam mentes vestras moveatis, quoniam transitura sunt et cito possunt emendari. Nos autem circa utilitates vestras quotidie invigilamus." (Dieser Brief fehlt in Jaffé's Regesten.) Litteris . . . acceptis . . . aliquantulum roborati respiravimus . . . Innocentius ad regem transmisit Rogerium significando, qualiter totus populus Italiae et extra de introductione monetarum istarum doluisset, et quomodo ad famis afflictionem devenisset. — Der Ausgang ist unbekannt, da Falco an dieser Stelle abbricht.

[66]) Falco, S. 132, 1140: Quibus ita mortalibus edictis et monetis inductis rex . . . Neapolim tetendit. . . . Quatuor illico viri nobiles habenas equi et pedes regis ipsius tenentes, alii quatuor usque ad episcopum civitatis regem illum introduxerunt. Frequentiam vero populi per plateas incedentis et mulieres, viduas, coniugatas, et virgines per fenestras existentes, lector, si aspiceres, miratus affirmares, imperatorem aut regem alium sive principem tali sub honore et gaudio numquam civitatem Neapólim ingressum fuisse. . . . Civibus Neapolitanis . . . vocatis negotia quaedam cum illis de libertate civitatis et utilitate tractavit. Donavit insuper unicuique militi quinque modia terrae et quinque villanos et promisit eis vita comite munera multa et possessiones largiturum. Interea silentio noctis . . . totam civitatem Neapolim extrinsecus metiri fecit. . . . Invenit . . . metiendo in gyrum passus duo milia tercentum et sexaginta tres.

ein. Seine Söhne, der Herzog von Apulien und der Fürst von Capua, blieben zurück, um die organisatorischen Maßregeln, die der König für die bisher so ungleich verwalteten Gebietstheile anordnete, möglichst schnell in Uebung zu bringen[67].

Der Besuch von Neapel war der Schlußpunkt in Roger's andauernder und angestrengter Thätigkeit, die Herrschaft über das gesammte Süd-Italien zu erringen. Sie war ihm geworden. Alle Hindernisse hatte er überwunden; der gewaltige Kriegssturm eines römischen Kaisers war wirkungslos an ihm vorübergegangen; zuletzt wurde ihm seine Usurpation durch die römische Kirche in aller Form legitimirt.

Aber gerade diese einseitige Legitimation schloß eine dauernde Gefahr für den König in sich. Bereits Lothar hatte die Verleihung des Herzogthums Apulien als ein Recht des Kaisers beansprucht. Durfte Konrad III., der allerdings die höchste Krone der Christenheit noch nicht erlangt hatte, dieses Recht aufgeben, ohne seine Würde und sein Ansehen zu schädigen? Sobald er den Romzug antrat, mußte er den König Roger zur Rechenschaft ziehen. Daß alsdann der Papst die erzwungene Bestätigung, welche ihn in ein Abhängigkeitsverhältniß zu der sicilischen Macht geführt hatte, ohne jedes Bedenken für nichtig erklären würde, konnte sich der einsichtige Roger nicht verhehlen.

Sein Interesse verlangte dringend die Fernhaltung des deutschen Königs von Italien. War seine Herrschaft erst consolidirt, so konnte er dem einbrechenden Sturm ruhiger entgegensehen. Mit weitschauender Politik faßte er daher die Verhältnisse nördlich der Alpen ins Auge. Er erkannte, daß nach dem Tode Heinrich's des Stolzen dessen Bruder Welf die Fessel sein könne, welche dem deutschen König an den Fuß gelegt werden müsse. Mit ihm beschloß Roger in Verbindung zu treten und insbesondere durch Unterstützung mit Geld den Aufstand gegen Konrad am Leben zu erhalten.

So wurde die Lage der Dinge in Deutschland durch den König von Sicilien in hohem Maße beeinflußt. Dem staufischen Herrscher konnten die Intriguen Roger's nicht lange verborgen bleiben, da an seinem Hofe die apulischen Emigranten Schutz suchten. Insbesondere begab sich der Fürst Robert von Capua, der seit dem Frieden von Migniano keine Hülfe vom Papste erwarten durfte, nach Deutschland, wo er schon einmal vor dem Throne Lothar's erschienen war. Der König nahm den Flüchtling freundlich auf und behielt ihn in seiner

---

[67]) Falco, S. 132, 1140: Et his omnibus ita peractis Salernum properavit et ibi diebus non multis moratus quarto die intrante mensis Octobris . . . Panormum festinavit. Dux vero filius eius in Apuliae partibus remansit et princeps alter eius filius apud civitatem Capuam mansitavit. — Romoald. (M. G. S. XIX, 423): Rex autem Rogerius in regno suo perfecte pacis tranquillitate potitus, pro conservanda pace camerarios et iusticiarios per totam terram instituit, leges a se noviter conditas promulgavit, malas consuetudines de medio abstulit. — Vgl. Joh. Merkel, Juris Siculi fragm. 1856.

Umgebung[68]). Schon dadurch zeigte er, daß er nur auf den günstigen Augenblick harre, die Schöpfung Roger's zu vernichten.

Indeß auch mit dem Verhalten des Papstes konnte der König nimmermehr einverstanden sein. Mehr noch als durch Roger mußte er sich durch Innocenz gekränkt fühlen, der in seinem Vertrage mit dem Normannen in keiner Weise einen Vorbehalt der Rechte des Reiches auch nur angedeutet hatte. Selbst der mit Konrad befreundete Papst war als Reichsfeind aufgetreten.

Allein einen ernstlichen Einspruch gegen die Usurpation der kaiserlichen Befugnisse durch das Oberhaupt der Kirche scheint Konrad nicht erhoben zu haben. Er begnügte sich wohl damit, auf einem Umwege dem Papste seine Mißstimmung kundzugeben, indem er sich in einem Briefe an den Abt von Clairvaux über die Beeinträchtigung seiner Würde durch den Stellvertreter Christi beklagte.

In vorsichtiger Kürze ertheilte Bernhard seine Antwort. Ohne den Rechtspunkt zu berühren, erklärte er, daß eine Herabsetzung des Königs, eine Schädigung des Reiches niemals nach seinem Sinne sei; vielmehr hasse er diejenigen, welche solches erstrebten. Aber sehr deutlich weist er dem Könige eine dem Papste untergeordnete Stellung zu. Indem er sich auf das göttliche Gebot des Gehorsams gegen die Obrigkeit bezieht, empfiehlt er dem Könige die Beobachtung dieser Vorschrift vor allen Dingen in seinem Verkehr mit dem Papste[69]).

Schwerlich hätte sich der König an den Abt von Clairvaux gewendet, wenn er dessen innerste Meinung durchschaut hätte. Aber

---

[68]) Gotifr. Viterb. XXIII, 48 (M. G. S. XXII, 260): Princeps Robertus Capuanus cum omnibus comitibus expulsis ad regem Conradum secessit. Rex benigne omnes recepit et longo tempore in Alemannia secum tennit; set in Apuliam transire non potuit, quia eum gravis imperii necessitas prepedivit. — Otto Fris. Chron. VII, 23 sagt nur: Expulsisque cum multis nobilibus Reginaldi fratre ac principe Capuano. — Wahrscheinlich begab sich Alexander auch nach Deutschland. Wenigstens erscheint er dort später; vgl. Anm. 53. — Wann Robert von Capua in Deutschland anlangte, ist nicht überliefert. Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß er nicht allzulange nach dem Frieden von Migniano den deutschen König aufsuchte. In Rom hätte er kaum genügende Sicherheit gefunden. Zur Zeit des Frankfurter Reichstages 1140 wird er bereits am Hofe Konrad's verweilt haben.

[69]) Epist. Bern. No. 183 an König Konrad: Scripta vestra et salutationes tam devotus suscipio quam modicus sum ad illa . . . Querimoniae regis nostrae sunt, et maxime illa, quam dignanter exprimitis de invasione imperii. Regis dedecus, regni diminntionem nunquam volui; volentes odit anima mea. Legi quippe: Omnis anima potestatibus sublimioribus subdita sit; et: Qui potestati resistit, Dei ordinationi resistit. Quam tamen sententiam cupio vos et omnimodis moneo custodire in exhibenda reverentia summae et apostolicae sedi et beati Petri vicario, sicut ipsam vobis vultis ab universo servari imperio. Sunt quae non putavi scribenda; praesens ea fortassis opportunius intimarem. — Giesebrecht, K. Z. IV, 465 f. hat diesen Brief richtig „1139 oder 1140" angesetzt. Mabillon entschied sich bereits für 1139, während Jaffé, Konrad III, S. 184 ihn erst 1150 geschrieben glaubt. — Invasio imperii, dedecus regis, diminutio regni beziehe ich auf die Belehnung Roger's durch den Papst. Der Hinweis auf geduldige Ergebung unter die Verfügung desselben zeigt, daß Bernhard von einer Verletzung der Reichsrechte durch Innocenz nichts wissen wollte.

nur wenigen Zeitgenossen wurde der herrschsüchtige Charakter des Mönches offenbar. Denn dessen Ansicht war, daß der Kirche die absolute Hoheit in der Welt gebühre. Beide Schwerter, behauptete er, das geistliche wie das weltliche, gehören dem Apostel Petrus. Das erste zieht er mit eigener Hand aus der Scheide; das andere wird auf seinen Wink entblößt [70].

[70]) So schreibt Bernhard 1146 an den Papst Eugen III., Epist. No. 256: Exserendus est nunc uterque gladius . . . Per quem autem nisi per vos? Petri uterque est, alter vero suo nutu, alter sua manu, quoties necesse est, evaginandus. — Ferner De Consider. IV, 3, § 7: Quem (gladium) tamen qui tuum negat, non satis mihi videtur attendere verbum Domini dicentis sic: Converte gladium tuum in vaginam. Tuus ergo et ipse; tuo forsitan nutu, etsi non tua manu evaginandus. Alioquin si nullo modo ad te pertineret et is, dicentibus apostolis: Ecce gladii duo hic, non respondisset Dominus: Satis est; sed: Nimis est. Uterque ergo ecclesiae et spiritualis scilicet gladius et materialis; sed is quidem pro ecclesia, ille vero et ab ecclesia exserendus; ille sacerdotis, is militis manu, sed sane ad nutum sacerdotis et iussum imperatoris.

1140.

Drittes Capitel.

Schlacht bei Weinsberg. Fehde im Erzbisthum Trier.

So lebhaft den König auch die italienischen Zustände beschäftigten, und so unermüdlich die ultramontanen Emigranten auf einen Romzug dringen mochten, die Lage der Dinge in Deutschland erlaubte kein directes Eingreifen. Solange ein erheblicher Theil des Reiches in Empörung gegen die Verfügungen des Oberhauptes unter Waffen stand, konnte eine Verwendung deutscher Heeresmassen südlich der Alpen nicht in Frage kommen.

Am Schluße des Frankfurter Reichstages befand sich der König in kläglicher Stellung. Niemand bestritt seine Würde; aber man achtete sie nicht. Zu Anfang seiner Regierung hatte er tief einschneidende Bestimmungen getroffen, welche die bisherigen Machtverhältnisse auflösen sollten; er sah sich außer Stande, sein Recht mit Zwang durchzusetzen. Das Ansehen der Krone überhaupt mußte schwere Schädigung erleiden, und die Aussicht, den Verlust wieder einzubringen, war gering.

Der König mußte zusehen, wie in Süd-Italien die Autorität des Reiches mit Füßen getreten wurde; er mußte den Böhmen gestatten, sich einen Herzog nach ihrem Gefallen zu wählen; den Sachsen, die dasselbe unternommen hatten, stand er thatenlos gegenüber.

Bei dem raschen Niedergange des staufischen Sternes meinte man auch in Baiern, die Zeit sei angebrochen, den aufgedrungenen Herzog, der sein Amt mit Thatkraft verwaltete, verjagen zu können[1]). Der Bruder Heinrich's des Stolzen, Welf, hatte bisher noch nicht

[1]) Otto Fris. Chron. VII, 25: Leopaldus vero ducatum Noricum ex hinc (seit Heinrich's Tode) potenter habuit ac fortiter rexit.

auf bemerkbare Weise in den Gang der Ereignisse eingegriffen. Als Heinrich nach Sachsen gegangen war, übernahm er zwar dessen Vertretung in Baiern, entwickelte indeß durchaus nicht eine so rege Thätigkeit, wie vielleicht erwartet war. Er sah sich entweder außer Stande, dem Herzog Leopold ernsthafte Schwierigkeiten in den Weg zu legen, oder er verhielt sich absichtlich abwartend. Der Tod des Bruders änderte Welf's Stellung. Er meinte wohl, auf eines der großen Lehen, welche dieser in Italien und Deutschland innegehabt, einen Anspruch zu besitzen; insbesondere faßte er jetzt das Herzogthum Baiern ins Auge. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er beim Könige seinen Anspruch anmeldete, von diesem aber abgewiesen wurde [2]).

In Baiern war die welfische Partei noch nicht völlig unterdrückt, wenn ihr Bestand auch gering gewesen zu sein scheint. Im Sommer 1140 erhob sie sich in offenem Aufstand. An ihrer Spitze standen der Graf Konrad von Dachau und sein Bruder Graf Arnold von Vallei. Der Herzog Leopold zog gegen sie und belagerte sie auf der Burg Vallei, von der sie den Namen trugen, und die über der Mangfall gelegen war.

Aber da traf ihn ein ernster Unfall. Zum Entsatz der Eingeschlossenen hatte Graf Welf Truppen gesammelt und erschien dem Herzog Leopold unerwartet. Am 13. August kam es bei Vallei zum Treffen, in welchem Welf einen vollständigen Sieg davon trug. Die Verluste Leopold's waren beträchtlich; Graf Adalbert von Bogen verlor durch einen Pfeilschuß das Leben, der Herzog selbst entkam als Flüchtling; die Burg war gerettet, die Empörung hatte sich lebensfähig erwiesen [3]).

---

[2]) Hist. Welf. (M. G. S. XXI, 467) C. 25: Ipse enim Guelfo prefatum ducatum iure hereditatis ad se spectare proclamans, dum iusticiam apud regem impetrare non posset, ad rebellionem se parat.

[3]) Ann. Weingart. Welf. (M. G. S. XVII, 309) 1140: Welfo dux Leopaldum ducem Bawariae in Idibus Augusti pugna iuxta castrum Valeium aggressus vicit. — Otto Fris. Chron. VII, 25: Dum autem in obsidione castri Phalaia duorum fratrum, qui soli ex Noricis baronibus in parte ducis Heinrici steterant, incaute moraretur, Welfo, ducis Heinrici frater, ex improviso superveniens fortissime pugnando, caesis ex utraque parte pluribus, ducem cedere coegit. — Die Hist. Welf. C. 25 (M. G. S. XXI, 467) ändert mehreres. Anstatt potenter habuit (s. Anm. 1) sagt sie: Se potenter habere confidens, läßt soli ex Noric. baron. aus, setzt collecto milite statt ex improviso und schließt: caesis . . . pluribus, multis captis Leopaldum ignominiose fugere coegit. — Cont. Zwetl. I und Auct. Zwetl. (M. G. S. IX, 538 und 540) 1140: Bellum factum est iuxta castellum Phaleia inter ducem Lupoldum et Welfonem. — Cont. Cremifan. (M. G. S. IX, 544) 1141: Liupaldus dux ex marchione urbem quandam in occidentali plaga (von Kremsmünster aus) obsedit, sed hostiliter incursatus et parte militum amissa fuge consuluit negocio infecto. — Die Cont. Cremif. ist ein Jahr zurück, wie sie auch Leopold's Tod zu 1141 statt zu 1142 berichtet. — Kaiserchron., S. 533 (Maßmann), 17229:

Welf dô wider dem rîche sich virmaz.
Der herzoge Liupolt Valeie besaz.
Welf dâ mit im vaht,
Liupolt wart dâ scadehaft,

Der König scheint nicht in der Lage gewesen zu sein, dem bedrängten Herzog sofort mit kräftiger Unterstützung zur Seite zu stehen. Der Aufstand in Baiern, die Erhebung Welf's mögen ihn überrascht haben. Die mangelhafte Kriegsverfassung erforderte längere Vorbereitung; eine Reichsheerfahrt war nicht angesagt, die Kräfte, über welche Konrad aus persönlichen Mitteln verfügte, werden denen der Welfen kaum gleichgekommen sein. Wie den Sachsen gegenüber, fand er auch bei der Rebellion Welf's sich zunächst zu einer abwartenden Haltung genöthigt, bis er mit Hülfe einiger ihm ergebenen Fürsten soweit erstarkte, daß er dem schwäbischen Grafen mit den Waffen entgegentreten konnte.

Längere Zeit nach dem Schlusse des Frankfurter Tages scheint der König in Franken verweilt zu haben, um hier Truppen zu concentriren.

Wie sehr er auf sich selbst angewiesen war, läßt sich daraus er-

---

sine man wurden im irslagen,
vil kûme er selbe dannen intran.
Liupolt was ein helt guot,
vil schiere er sich dar widir huob.
Dâ gewan er grôzen scaden.
Er nemohte der helfe niht haben.
Die im dâ triuwe gehiezen,
wie gar sie in virliezen.
Dô muoste er ander stunt intriunen,
er nemohte nicheine êre dâ gewinnen. —

Ann. Reichersp. (M. G. S. XVII, 457), welche Auszüge aus Otto Fris. Chron. VII, 22—34 (1138—1146) bringen, ändern den Schluß von C. 26: Dux simul cum rege castrum comitis Conradi, qui ex parte Guelfonis erat, obsidione clausit, folgendermaßen: Castrum comitis Chunradi, fratris comitis de Valeia, qui cum Welfone soli erant, obsessum cepit. Da nun die Hist. Welf. C. 25, S. 468, die gleichfalls Otto von Freising ausschreibt, zu castrum den Namen: Tachowe, scilicet comitis Conradi, hinzufügt, so folgt, daß der eine der Brüder Graf Konrad von Dachau war, der auch sonst als Parteigänger Welf's auftritt. Seinen Bruder nennen Huschberg, Scheiern-Wittelsb., S. 405, und Riezler, Gesch. v. Baiern I, 34, Gebhard. Er hieß aber Arnold. Denn unter den Zeugen in St. No. 3447 (vgl. 1142, II, 18) treten auf: Conradus comes et frater eius Arnoldus de Dachowe. Ebenso wird er in Chounradi Chron. Schirens. C. 17 (M. G. S. XVII, 620) Arnold genannt. — Den Tod Adalbert's von Bogen bemerkt Hermann., De advoc. Altah. (M. G. S. XVII, 373): Ex quibus (den Söhnen Adalbert's von Bogen, des Vogtes von Altaich, der am 13. Jan. 1147 starb, Necrol. Windbg. Mon. Boic. XIV, 90) Adalpertus sagitta occiditur in obsidione castri, quod dicitur Phalaia, circa annum Domini 1140. — Vielleicht gehört hierher auch die Notiz der Ann. Gotwic. (M. G. S. IX, 602) 1140: Adalbertus advocatus noster obiit. — Auch die Grafenfamilie von Wolfrathshausen hatte dem Herzog Leopold Mannschaften gestellt. Ein Ministerial derselben fiel bei Vallei, Mon. Boic. VIII, 128: Hainricus comes (von Dießen) tradidit . . . predium suum . . . et insuper mater sua domina Lauretta cometissa addidit mansum suum pro salute anime ministerialis sui Magensen, qui occisus est Valeyc. Vgl. Oefele, Grafen von Andechs, S. 151 f. — Riezler bemerkt a. a. O., daß Aventin VI, 4. auf Leopold's Seite auch den Grafen Heinrich von Roning fallen läßt. — Die Mangfall, ein Nebenfluß des Inn, kommt aus dem Tegernsee und mündet bei Rosenheim. An ihr, zwei Meilen nördlich von ihrem Ausfluß lag Vallei.

kennen, daß sein Hof von den Fürsten wenig besucht wurde. In Nürnberg sah er einmal die fränkischen Bischöfe Egilbert von Bamberg und Embrico von Würzburg sowie Gebhard von Eichstädt um sich. Des Königs Umgebung bildeten vornehmlich seine getreuen Dienstmannen, der Burggraf Gottfried von Nürnberg, Markward von Grumbach, Walter von Lobenhausen, Albert von Dumbrunne und andere. Auch der schwäbische Graf Rapoto von Berg befand sich bei ihm[4]).

In ihrer Gegenwart bestätigte Konrad zu Nürnberg einen Tausch, welcher zwischen dem Abte Erbo von Prüfening und dem Burggrafen Otto von Regensburg unter Zustimmung des Herzogs Leopold von Baiern vollzogen war.

Es handelte sich hierbei um das Reichsgut Bucha, welches Burggraf Otto von Regensburg zu Lehen trug. Er hatte es der Abtei Prüfening überlassen, welche dafür Manegoldingen abtrat. Am 9. Juli 1140 war der Vertrag in Gegenwart der Betheiligten sowie der Bischöfe Heinrich von Regensburg, Otto von Freising und des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, der Grafen Berthold von Andechs und Adalbert von Bogen zu Sanct-Lorenz am Regen vollzogen worden. Da der Besitz des Reiches berührt wurde, mußte die Genehmigung des Königs eingeholt werden. Ebenso bekräftigte der Landesherzog Leopold am 23. October desselben Jahres die Rechtsbeständigkeit des Abkommens[5]).

---

[4]) Diese Personen erscheinen als Zeugen in der Urkunde Konrad's, St. No. 3415: A. d. i. 1140, ind. 3, regn. Counrado Rom. rege II, a. vero regni eius 3. Actum apud Nurinberch in Chro fel Am. — Recognoscent ist Arnold. — Außer ihnen werden noch folgende genannt: Bruno episcopus, Albero de Dagesteten et filius eius Albero, Otnandus de Eschenowe et filii eius Herimannus et Otnandus, Burchardus de Dufenbach. — Man könnte glauben, daß die Handlung dieser Urkunde nach Bamberg gehört, weil einmal der weit jüngere Eilbertus Babenbergensis episcopus vor Embrico und Gebhard steht, und weil Bruno episcopus vorkommt. Damit ist der ehemalige Bischof von Straßburg gemeint, der seit seiner Absetzung 1131 in Bamberg lebte, wo er ein Canonicat besaß; s. Lothar von Supplinburg, S. 374 f. Die Urkunde wäre dann in Nürnberg vollzogen. Indeß können die Bischöfe auch nach dieser Stadt gekommen sein, wofür Actum ap. Nurinb. spricht, sowie der Zeuge Otnandus de Eschenowe, der auch St. No 3418 vorkommt, wo es sich um einen Ort in der Nähe Nürnbergs handelt. — Rabodo comes scheint ein Graf von Berg zu sein, der bereits St. No. 3402 vorkommt (vgl. 1139, II, 40). — Vielleicht befanden sich damals beim König in Nürnberg auch Graf Udalrich von Lenzburg, der Bischof Anselm von Havelberg und der Graf Guido von Biandrate, welcher aus Italien gekommen war, um sich Besitzungen und Rechte vom Könige bestätigen zu lassen. Er blieb wohl bis zum Jahre 1141 am Hofe. Vgl. 1141, I, 3.

[5]) Urkunde Konrad's, St. No. 3415: Corroboramus concambium, quod factum est inter Erbonem praedicti (Pruveningensis) monasterii abbatem et Ottonem praefectum urbis Ratisponae, . . . consentiente . . . fratre nostro Lwipaldo duce Bawariorum, ut beneficium praefecti Bucha nominatum praedicto cenobio traderetur, reddita vicissim in ius et potestatem ducatus Bawariorum quadam possessione fratrum, quae Manegoltingen dicitur, cum vinea, quae est in Ratispona. — Herzog Leopold sagt in seinem Diplom vom 23. October (Mon. Boic. XIII, 169): Habuit . . . Otto pre-

Genau läßt sich die Zeit nicht bestimmen, während welcher Konrad in Nürnberg blieb. Wahrscheinlich während seines Aufenthaltes an diesem Orte ersuchte ihn einer seiner Ministerialen, Namens Balduin, der das Lehen und Eigenthum seines verstorbenen Bruders Gebolf ererbt hatte, um die Erlaubniß, diese Güter sowie sein Lehen und seinen persönlichen Besitz der Kirche zu Weißenohe auftragen zu dürfen. Konrad ertheilte seine Einwilligung [6]).

fectus beneficium quoddam a d i u s r e g n i pertinens, cui Boucha vocabulum est, was testatione legitima eingetauscht wird. Hanc autem testificationem succepimus in loco qui dicitur ad S. Laurentium iuxta flumen Regen dictum in presentia . . . Heinrici Ratisponensis episcopi, Ottonis Frisingensis episcopi, Ottonis palatini comitis, Adalberti comitis. . . . Statimque per manum ipsius Ottonis palatini comitis, qui tunc temporis advocatiam gerebat super bonis regni, et per manum Adelberti comitis de Windeberge predicti (Pruvening.) monasterii advocati . . . concambium perfecimus et nomina testium . . . subternotari iussimus. Heinrich et Otto filii prefecti, filius palatini Otto, Perhtalt filius Bertholdi comitis de Andehse . . . a. d. i. 1140, ind. 3, 7 Id. Jul. in loco qui dicitur ad S. Laurentium iuxta flumen Regen dictum. . . . Data Ratispone . . . 10 Kal. Nov. — Diese Urkunde Leopold's, welche zugleich die vornehmsten der ihm ergebenen bairischen Herren kennen lehrt, wird nach derjenigen Konrad's ausgestellt sein, die demnach in die Zeit zwischen dem 9. Juli und 23. October gehört. — Unter Benutzung der letzteren wurde später ein Diplom des Königs gefälscht, St. No. 3416, in welches die erste Hälfte der Vorlage wörtlich Aufnahme fand, dann aber genaue Bestimmungen über die Vögte und die Berechtigungen des Abtes zugefügt werden, in denen von i m p e r i a l i s offensa die Rede ist. Weiterhin bedroht der König i m p e r a t o r i a auctoritate die Uebertreter des Privilegs. In der Corroboration lautet die Siegel-Ankündigung: sigilli nostri a p p e n s i o n e insigniri iussimus, was nur noch in der auf Grund von St. No. 3416 gefälschten No. 3417 vorkommt. Vgl. über das Anhängen des Siegels Ficker, Urkdl. II, 200. — Ungewöhnlich ist auch die Formel: manuque propria s i g n o, ut infra apparet, corroborantes, was sich gleichfalls nur noch in St. No. 3417 findet. — Die Zeugen stimmen auch in der Ordnung genau mit denjenigen von St. No. 3415. Die Datirungszeile ist abweichend: Actum Nurmberc a. D. 1140, ind. 3, rgnte Cunr. Rom. rege II, a. vero regni eius 3. — St. No. 3417 ist nur in deutscher Uebersetzung vorhanden. Sie enthält im Wesentlichen die Bestimmungen von 3416, nur daß statt Prüvening das Kloster Weltenburg gesetzt wird und von einem Tausche nicht die Rede ist. In der Pönformel wird außer der Strafe von 50 Pfund dem Uebertreter noch angedroht, daß ihm „sein Handt abzeschlagen" sei. In der Zeugenreihe wird: Bruno episcopus, Rapoto comes, Godefridus castellanus de Nuriuberch, durch „Bruno, Bischof zu Rapte, Graf Gotifried Pfleger zu Nornberg" wiedergegeben. Die auf Letzteren folgenden Zeugen niederen Ranges sind fortgelassen. Ebenso fehlt die Uebersetzung der Signumzeile; die der Recognition ist vorhanden. Beachtung verdient, daß die Datirung nicht eine Uebersetzung von No. 3416, sondern von No. 3415 ist, mit welcher No. 3417 doch sonst nichts gemein hat: Im Jahre des Herrens Tausend und viertzick. Der Romer Land im dritten jare, als regierdt Conradus . . . seines Reichs im dritten jar. Geschehen zu Norembergk. — Statt „Land" ist „Zahl" zu lesen. Stumpf bemerkt daher irrig zu No. 3417: ohne Indiction.

[6]) Urkunde Konrad's, St. No. 3418: Acta sunt haec a. d. i. 1140, ind. 3, rgnte domno Cuonrado huius nominis rege secundo fel. Am. — Signum- und Recognitionszeile fehlen. — Aus der königlichen Kanzlei rührt das Diplom auf keinen Fall. Der Titel: Ego Cuonradus secundum Dei dispositionem Romani moderator imperii omnibus tam praesentibus quam futuris Christi fidelibus, kann nur von einem Unkundigen abgefaßt sein. Der Styl ist individuell. — Duo fratres Balduwinus scilicet et Gebolfus mi-

Anfang November waren die Rüstungen des Königs soweit vorgeschritten, daß er die Offensive gegen Welf glaubte ergreifen zu können. Vorzugsweise die Unterstützung allemannischer Herren scheint ihm die Mittel zu kriegerischen Unternehmungen gewährt zu haben. Denn außer seinem Bruder, dem Herzog Friedrich zu Schwaben, betheiligten sich an dem Feldzuge der Markgraf Hermann von Baden, die Grafen Albert von Löwenstein, Poppo von Laufen, Ulrich von Lenzburg und Werner von Baden. Auch der Markgraf Diepold von Vohburg hatte sich dem Könige angeschlossen.

Von den geistlichen Fürsten scheinen nur der Erzbischof Adalbert von Mainz, die Bischöfe Siegfried von Speier, Embrico von Würzburg und Bucco von Worms dem Könige Beihülfe geleistet zu haben. Der Burggraf Gottfried von Nürnberg und der Reichsministerial Konrad von Hagen gehörten zur persönlichen Begleitung des Reichsoberhauptes [7]).

---

nisteriales nostri . . . . sibi alterutrum firmabant hereditatem . . . Mortuo igitur Gebolfo , . . Balduwinus . . . heres . . . efficitur. Cumque in hoc saeculo nequam multa videret tempestatum pericula, corpore et animo atque omnibus, quae habere poterat, Deo vero salutis portui proximare salagebat. Veniens igitur ad nos, suum regiae auctoritatis patronum, . . . expetiit, ut beneficia sua et fratris sui . . . pro redemptione animae nostrae cum omnibus praediis, quae per se obtulit, ecclesiae in Gwizena offeremus. Quod nos . . . complevimus. — Die Pönformel ist ohne bestimmten Inhalt: Ne quis . . . ecclesiae illi . . . molestus sit, cartam hanc sigillo nostro signari maudamus et super eum, qui temerator huius donationis extiterit, iram dei omnipotentis invocamus illumque nostrae potestatis reum et Romani regni hostem pronunciamus. — Vielleicht faßte man in Weißenohe (etwas über drei Meilen nordöstlich von Nürnberg) die Urkunde ab, um an den Kanzleikosten zu sparen, und präsentirte sie bei Hofe zur Siegelung. Nur der Siegeleinschnitt und Wachsflecke sind vorhanden; das Siegel selbst fehlt. Viele Umstände lassen das Diplom verdächtig erscheinen. Auffallender Weise werden die geschenkten Güter nicht mit Namen genannt; es ist nur von beneficiis seu prediis vel mancipiis ad ea pertinentibus, quecunque Balduwini fuisse probari possunt die Rede. Für die Echtheit scheint indeß zu sprechen, daß unter den sechszehn Zeugen, die sämmtlich Ministerialen zu sein scheinen, wie Tuto de Bartendorf, Adelbrecht de Hengen, Hermann de Tanne u. s. w., als letzter auftritt: Otnant iunior de Eskenhovwe. Denn in St. No. 3415 kommt vor: Otnandus de Eschenowe et filii eius Herimannus et Otuandus. Hätte ein Fälscher St. No. 3415 gekannt, würde er die Fassung entsprechend gewählt haben. Ficker, Urkdl. I, 298, bemerkt, daß sich die Zeugen auf die Handlung beziehen, und II, 244 hebt er hervor, daß das Original einer Privaturkunde gleiche. — Der Ort der Ausstellung ist nicht angegeben.

[7]) Diese Personen erscheinen als Zeugen in den vor Weinsberg ausgestellten Urkunden Konrad's, St. No. 3419 und 3420. Albertus comes und Poppo comes werden die Grafen von Löwenstein und Laufen sein. Der erstere erscheint oft in Konrad's früheren Urkunden, der letztere in St. No. 3402. Werner ist der Graf von Baden bei Zürich und gehört zum Geschlecht Lenzburg. — Aus der Zeugenschaft folgt die Betheiligung am Kriege gegen Welf nicht mit absoluter Gewißheit; doch ist sie bei den weltlichen Herren wenigstens in hohem Grade wahrscheinlich. — Daß der König nur mäßige Unterstützung gegen Welf empfing, zeigen die beachtenswerthen Worte der Kaiserchron. 17243 ff., S. 534:

Dô gevuogete iz sich alsô,
der kunic zurnde dô

Konrad wandte sich nach Schwaben, um die in der Nähe von Heilbronn gelegene Feste Weinsberg zu belagern, welche Welf mit einer wohlverproviantirten und zuverlässigen Besatzung belegt hatte. Bereits am 15. November lagerte das königliche Heer, bei dem sich die oben erwähnten Herren befanden, um das Castell. Allein länger, als man wohl vermuthet hatte, trotzte der Feind, der auf Entsatz hoffte und die Burg so wohl behütete, daß nur eine Aushungerung ihre Uebergabe erwarten ließ. So wurde der König genöthigt, vor Weinsberg gleichsam Hof zu halten; in seinem Lager empfing er Gesandte und Bittsteller und erledigte Regierungsgeschäfte[8]).

Als Legat des Papstes war in Deutschland der bereits erprobte Cardinalbischof Dietwin eingetroffen, welcher nach einer Pause von anderthalb Jahren, die er in Italien zugebracht hatte, wieder berufen war, dauernd die Interessen der römischen Curie beim König zu vertreten. Auch er begab sich in das Lager vor Weinsberg[9]).

Hier erschien ferner der Abt von Bleidenstadt Baldemar, dem auf des Königs Wunsch auch die Reichsabtei Lorsch übertragen war. Wahrscheinlich empfing er vor Weinsberg die Regalien. Man behauptete, daß er durch Geld die achtzehn Monate lang vacante Abtei gewonnen habe. Dem Könige soll er noch besondere Versprechungen gemacht haben, die er aber später nicht hielt, so daß er dessen Vertrauen verscherzte und keine Unterstützung fand, als nach noch nicht einem Jahre seine Absetzung beantragt wurde[10]).

Dem Abt Werner von Einsideln, der entweder selbst gekommen

---

mit dem edelen vursten Welfe.
Dô newolden im (dem König) niht helfen
newêder vriunt noch mâge:
sie huoben sich alsô trâge,
wande Welf wider dem rîche was. —

Daß „im“ nicht auf Welf geht, zeigen die folgenden Verse (vgl. Anm. 15), nach denen Welf mêrer kraft als der König hat.

[8]) Ann. Patherbr. (Col. Max. I, und II, Pal.) 1140: Rex urhem (castrum P.) Welponis ducis Baioariorum Winesberg dictam obsedit. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1140: Castrum Winsberg a rege obsessum est. — Kaiserchron. 17250 (S. 534): Der kunic Kuonrât Winesberc besaz. — Vor Weinsberg sind drei Urkunden Konrad's ausgestellt, St. No. 3419—3421, die erste am 15. November.

[9]) Dietwin ist Zeuge in St. No. 3419. Seine Subscriptionen der päpstlichen Bullen in Italien reichen vom 28. Februar 1139 (Jaffé, Reg. No. 5374) bis zum 6. Mai 1140 (Jaffé, No. 5765).

[10]) Baldemar ist Zeuge in St. No. 3419 vom 15. November. — Chron. Lauresham. (M. G. S. XXI, 437): Per quem (Conradum regem) interiecto post ohitum Diemonis abbatis integro et semis anno Blidenstadensis abbas, Mogontieusis tam moribus quam genere, symoniaco ut aiunt obtentu Laureshamensem invasit ecclesiam. — Da Diemo am 2. Mai 1139 zu Verona starb (vgl. 1140, II, 12), wurde Baldemar im November 1140 eingesetzt; der Empfang der Regalien vor Weinsberg ist also zweifellos. — Weiter berichtet das Chron. Lauresham.: Qui prima froute fratrum et ministerialium, Bobbonis quoque comitis et advocati, obliquis exceptus odiis, regali insuper offensione, quem promissis ex parte frustaverat, incendio prebente fomitem.

oder Bevollmächtigte geschickt hatte, verlieh der König am 15. November die Bestätigung zweier Güter, die dem Kloster geschenkt waren [11]).

Ferner vollzog Konrad vor Weinsberg eine Urkunde, durch welche er einen Tausch genehmigte, den der Abt des Cistercienserklosters Walkenried mit einem Reichsministerialen, Namens Theodor, einzugehen wünschte. Die Einwilligung des Königs war nothwendig, da es sich um das Reichsgut Hildwinsborn handelte. Zwar nur die eine Hälfte desselben sollte eingetauscht werden; indeß schenkte der König die andere dem Kloster noch dazu [12]).

Der Abt Heinrich vom Kloster zu Polirone, welches zum mathildischen Gute gehörte, hatte vermuthlich in Folge der Uebertragung desselben an den König nach Deutschland Bevollmächtigte gesendet, welche dem nunmehrigen Patron des Stiftes dessen Huldigung darbringen und eine Bestätigung seiner Besitzthümer erbitten sollten. Insbesondere wünschte man in Polirone die Bekräftigung einiger Verleihungen des Kaisers Lothar.

Der König erfüllte das Gesuch, und indem er vor Weinsberg das Diplom ausstellte, durch welches er das Kloster in seinen Schutz nahm und das Eigenthum desselben, insbesondere die Schenkungen

---

[11]) Urkunde Konrad's, St. No. 3419: A. d. i. 1140, ind. 3, 17 Kal. Dec., rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 3. Actum est in obsidione castri Wineberch in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Petitionibus Warneri venerabilis abbatis eiusque confratrum in cenobio Heremitarum Deo militantium annuentes nostrae auctoritatis edicto confirmamus et corroboramus predia Rumelanc scilicet et Rieta, quae Everardus eiusque uxor Jutta videlicet et filius eius Heinricus . . . contulerunt. — Der Tenor der Urkunde stimmt bis auf die Namen und die durch Schenkung statt Tausch bedingten Aenderungen mit St. No. 3415. Nur fehlt in St. No. 3419 die Corroborationsformel.

[12]) Urkunde Konrad's, St. No. 3420: A. d. i. 1140, ind. 3, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 3. Data ap. Winesberch in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Petitionibus fratrum in cenobio S. Marie Walkenred deo militantium annuentes nostrae auctoritatis edicto communimus et coroboramus concambium, quod factum est inter nos et Henricum venerabilem praefati monasterii abbatem, concedentibus videlicet et consentientibus tam advocato quam ministerialibus nostris, ut dimidiata villae nostrae Hildeuuinesborne nuncupatae praedicto cenobio traderetur, reddita vicissim in ius et potestatem regiam quadam possessione fratrum, quae Sasuuerfa dicitur. . . . Reliquam partem . . . villae Hildeuuinesborne, quam Theodericus ministerialis noster a nobis in beneficium habuit, . . . praedictae ecclesiae legitime donavimus. — Die Urkunde stimmt bis auf die durch die Namen und nähere Bezeichnung der Güter nothwendigen Aenderungen mit St. No. 3415. — Der Tausch wird bereits früher vollzogen sein, nur die Ausfertigung nach Weinsberg fallen. Die Zeugen, unter welchen sich die Bischöfe befinden, halte ich für Beurkundungszeugen, da Markgraf Hermann und Graf Albert hier wie in St. No. 3419 vorkommen. — Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz I, 312, No. 31, setzt diese Urkunde in die Zeit vom 13. März bis 1. September, offenbar weil sie Indict. 3 zeigt. Allein in Konrad's Urkunden wird die Indiction ausnahmslos über den 1. September bis zum Jahresschluß gerechnet (indictio Romana).

seines Vorgängers Lothar bestätigte, erscheint er als Inhaber des mathildischen Gutes [13]).

Die Belagerung von Weinsberg dauerte den November hindurch bis tief in den December. Wahrscheinlich hatte der König Anzeichen, daß die Burg bald capituliren müsse, und entließ deshalb seinen Bruder, den Herzog Friedrich von Schwaben, mit seinen Mannschaften nach Hause. Allein gleich darauf erhielt er die Nachricht, daß Welf mit einem Heere zum Entsatz der Feste herannahe. Noch hatte der König Zeit, den Herzog von Schwaben zurückrufen zu lassen, der am 20. December wieder vor Weinsberg eintraf. So erwartete er wohlvorbereitet den Feind [14]).

Am nächsten Morgen, am 21. December, kam es zur Schlacht. Um in den militärischen Operationen nicht behindert zu sein, ließ Konrad selbst die Zelte seines Lagers anzünden und griff alsdann die inzwischen herangekommenen Truppen Welf's an. Der Kampf scheint heftig gewesen zu sein; bei der Uebermacht des Gegners war der König genöthigt, sich persönlich zu exponiren; dem Fahnenträger Welf's, mit dem er ins Gefecht gerieth, trennte er das Haupt vom Rumpfe [15]).

---

[13]) Urkunde Konrad's, St. No 3421: A. d. i. 1140, ind. 3, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 3. Data apud Vinesbergch in Chro fel Am. — Recognoscent ist Arnold, vice Arnoldi Coloniens. archiep. et archicanc. Vgl. 1140, I, 21. — Petitione domini Heinrici venerabilis abbatis s. Benedicti iuxta Padum eiusque fratrum, quorum fraternitatem diligimus et habemus, omnia quae . . . monasterium . . . tenet vel . . . acquisierit . . . in tutellam nostrae defensionis ponimus . . . Ad haec nominatim . . . confirmamus, quicquid dominus Lotharius imperator eidem monasterio in Pipugnaga contulit. — Lothar's Urkunde hierüber ist vom 3. December 1135, St. No. 3312, vgl. Lothar v. Supplinburg, S. 587. — In den formelhaften Theilen stimmt Konrad's Urkunde vielfach mit denen Lothar's für dasselbe Kloster St. No. 3273 und 3282 überein; so auch die Schreibart tutella in St. No. 3273. — Ueber Polirone im Südwesten von Mantua am Po als mathildische Abtei vgl. Ficker, Forsch. z. ital. Gesch. II, 199, 203; III, 75. Ueber Konrad als Inhaber des mathildischen Gutes s. daselbst II, 295 und III, 437.

[14]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1140: Dux autem (Welfo) congregato exercitu super regem, uti sperabat negligentius agentem, meditabatur irruere. Hoc ille postquam rescivit, illico post fratrem suum a se paulo ante profectum misit, et quos in vicino poterat adtingere, collectis, hostium opperiebatur adventum. — Die Anwesenheit Friedrich's von Schwaben bezeugt auch St. No. 3420.

[15]) Ann. Palid. (M. G. S. XXI, 80) 1140: Mane diei sequentis ipse (rex) propria incendit tabernacula, et venientibus hostibus obviam factus cum paucis sese certamini fiducialiter dedit. — Gotifr. Viterb. Part. XXIII, C. 49 (M. G. S. XXII, 261):

Diraque cum rege prelia Guelfo movet,
contra Welfonem mens regia plena furore
imperii virtute sui defendit honorem.
Vultibus oppositis insimul arma movent,
dextera Conradi gladio conformis Achilli,
Signifero veniente ducis caput amputat illi. —

Kaiserchron. 17251 ff., S. 235:

Welf samende sine helede,
er wolde die burc ledegen.

Konrad wußte, daß der Kampf sein Königthum galt. Er mußte siegen oder sterben. Seine Tapferkeit errang den Preis. Das Heer Welf's erlitt eine Niederlage und löste sich in wilder Flucht auf. Viele wurden getödtet oder ertranken im Neckar, als sie sich vor der Verfolgung des Siegers zu retten suchten; eine Anzahl gerieth in Gefangenschaft; aber der Führer selbst, Graf Welf, entkam glücklich [16].

An sich war die Schlacht bei Weinsberg gewiß nicht bedeutend; kaum werden einige tausend Mann gegeneinander gefochten haben. Die strategischen und taktischen Erfolge konnten auch im Sinne jener Zeit nur für geringfügig gelten, da Welf den Widerstand gegen den König mitnichten aufgab. Wohl aber äußerte der Sieg bei Weinsberg eine politische Wirkung, auf welche es dem König in jener Epoche vor allem ankommen mußte: das Reichsoberhaupt stieg in der Achtung der Bevölkerung; Konrad's erste Waffenthat als König bedeutete eine Niederlage seiner Feinde.

Die nächste Folge des Treffens vom 21. December war die Capitulation der Burg, die nun in staufischen Besitz überging [17].

Mit dem kunige er dâ vaht,
Welf hete mêrer kraft.
Vil lutzel in daz half,
daz rîche darvur trat.

[16]) Ann. Palid., S. 80, 1140 (vgl. Sächs. Weltchron., C. 276, M. G. Chr. II, 211): In quo (certamine) non segniter agens magnificum ex adversariis triumfum cepit. Interfectis namque multis plures fuge remedium querentes fluvius Necker, iuxta quem congressi fuerant, absorbuit, nonnullis praeter hos captis. — Gotifr. Viterb. XXIII, 48, S. 261: Quem rex in uno prelio iuxta castrum Winisberc eleganter vicit suosque grandi occisione prostravit — und Cap. 49:

Hic (signifer) ubi Marte cadit, Welfo repulsus abit.
Multimoda tunc cede data sumptoque trofeo
Conradus virtute datur maior Machabeo,
Omne decus Welpho tempore perdit eo. —

Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1140: In qua obsidione Welf, frater Henrici ducis, cum rege in eodem loco bellum commisit in sabbato 12 lectionum (21. Dec.), et rex tandem victor extitit, multis praedicti Welfonis interfectis ac nonnullis captis. — Ann. Weingart. Welf. (M. G. S. XVII, 309) 1140: Ipse (Guelfo) vero in festo S. Thome (21. Dec.) a rege Cuonrado apud Winisperch devictus est. — Otto Fris. Chron. VII, 25: His elatus successibus (Sieg bei Vallei) dum regem quoque non multo post in obsidione castri Winisperg morantem aggredi attemptat, amissis multis cum paucis fugit e praelio. — Hist. Welf (M. G. S. XXI, 467) C. 25: Ob hoc (rebellionem Guelfonis) rex circa idem tempus castrum eius Winisperch obsedit. Quem Guelfo collecto milite in proxima ebdomada nativitatis Domini (15.—21. Dec.) dum incaute pugna (aggredi temptat, amissis) aliquot, multis captis (cum paucis fugit e praelio). — Kaiserchron. 17257 f., S. 235:

Welf vil kûme intran,
im wurden gefangen sîne man.

[17]) Ann. Patherbr. (Col. Max. I u. II) 1140: Rex urbem . . . Winesberg . . . in deditionem accepit. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1140: Rex vero demum voti compos effectus castrum in deditionem accepit. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1140: Ac non longe post castrum cepit. — Kaiserchron. 17259, S. 535:

Man sagte später, daß Welf schon damals in hochverrätherischer Verbindung mit dem Könige Roger von Sicilien gestanden und, von diesem aufgereizt, die Fahne der Empörung erhoben habe. Und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der weitsichtige Normanne bald nach der Niederwerfung des Papstes, als er nur noch den deutschen König ernstlich zu fürchten hatte, den nordalpinischen Verhältnissen seine Aufmerksamkeit zuwendete, zumal die Emigranten aus Süditalien an Konrad's Hofe mit allen Kräften dahin wirkten, einen Romzug zu Stande zu bringen. Als Heinrich der Stolze gestorben war, mußten in Roger ernsthafte Besorgnisse aufsteigen; bei der Rührigkeit, die ihn auszeichnet, läßt sich vermuthen, daß er so schnell wie möglich eine Einigung mit Welf herbeizuführen suchte, die für ihn von unermeßlichem Vortheil zu werden versprach[18].

Von diesem Welf, der sich wider den König erhob, empfing in der Auffassung der Späteren die Partei der Guelfen in Italien ihren Namen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das nahe und in Italien bekannte Verhältniß, in welches Roger und Welf zu einander traten und durch welches bis zum Tode Konrad's III. die Lage Italiens mit bedingt war, den Anlaß gab, die Gegner des Kaiserthums in diesem Lande als Anhänger jenes Mannes zu bezeichnen, der durch

Wînesberc man dô irgap.
Welf was vehtenes sat. —

Von dieser Uebergabe berichten die Ann. Col. Max. I u. II (M. G. S. XVII, 759) 1140: Matronis ac ceteris feminis ibi repertis hac regali liberalitate licentia concessa,' ut quaeque humeris valerent, deportarent. Quae tam fidei maritorum quam sospitati ceterorum consulentes, obmissa suppellectili descendebant viros humeris portantes. Duci vero Friderico ne talia fierent contradicente rex favens subdolositati feminarum dixit regium verbum non decere immutare. — Mit Recht hat Stälin, Wirtemberg. Gesch. II, 71, diesen Bericht als Sage behandelt. Die Gründe, welche Scheffer-Boichorst Ann. Patherbr., S. 199—202 aufsucht, um ihre Glaubwürdigkeit wahrscheinlich zu machen, sind in keiner Weise überzeugend. Sehr richtig hebt Bernheim (Sage von den treuen Weibern zu Weinsberg, in Forsch. z. d. Gesch. XV, 242 f.) hervor, daß von ungefähr dreißig Burgen und Städten ganz ähnliche Vorgänge erzählt werden. Die gewiß sehr alte Sage wurde naturgemäß bei jeder passenden Gelegenheit wiederholt. An sich ist kaum glaublich, daß in der auf dem Hügel bei der Stadt gelegenen Burg sich Frauen in verhältnißmäßig irgendwie erheblicher Anzahl befunden haben, was die Erzählung doch voraussetzt. Nur die Ann. Col. Max. sprechen von urbs; in den übrigen Quellen ist von castrum die Rede. — Eine Zusammenstellung der Ansichten über die Frauen von Weinsberg giebt S. Adler, Herzog Welf VI, S. 106—109.

[18]) Gotifr. Viterb. XXIII, 48 (M. G. S. XXII, 260): Rogerius extunc auctoritate apostolica rex exaltatus, cum iam nullum preter Conradum regem haberet obstaculum, Welfonem ducem, fratrem scilicet Henrici Superbi, . . . pecunia sua conductum contra Conradum in Alemannia concitavit. Dann folgt die Schlacht bei Weinsberg. — Gottfried, der unter Lothar in Bamberg gebildet wurde und später in Konrad's Dienst trat (vgl. Waitz, Praef. M. G. S. XXII, 1), darf als unverächtlicher Zeuge gelten. Die Hist. Welf. C. 26 (M. G. S. XXI, 468) läßt einen förmlichen Vertrag zwischen Welf und Roger erst nach der Schlacht bei Weinsberg zu Stande kommen. Dies schließt nicht aus, daß bereits früher Beziehungen zwischen ihnen existirten. Ob Welf schon vor der Schlacht bei Weinsberg Geld von Roger empfing, mag dahingestellt bleiben.

seine Haltung vornehmlich dazu beitrug, einen Zug des Königs über die Alpen zu verhindern [19]).

Auch der Westen des Reiches war während des Jahres 1140 nicht frei von kriegerischen Unruhen geblieben. Heinrich von Limburg, der Sohn des Herzogs von Niederlothringen, vermochte nicht zu verschmerzen, daß der König zum Nachfolger seines Vaters nicht ihn, den Sohn, sondern Gottfried von Löwen erhoben hatte. Vielleicht im Vertrauen, daß die Zustände in Sachsen und Baiern ein Eingreifen des Königs unmöglich machten, erhob er gegen Gottfried die Waffen. Von Besitzungen des Herzogthums, die an sein Gebiet grenzten, zog Heinrich die Einkünfte für sich ein; wo er das Uebergewicht zu erlangen vermochte, kannte er keine Schonung der Freunde Gottfried's [20]).

Doch dieser blieb keineswegs unthätig. Mit zahlreichen Truppen zu Fuß und zu Pferd warf er sich zunächst auf die Stadt St.-Trond, deren Vogt Graf Heinrich war, und belagerte den Ort. Nachdem er die Uebergabe erzwungen hatte, ließ er sich Treue geloben und nahm als Bürgschaft für dieselbe eine Anzahl Geißeln mit sich [21]).

Alsdann begab sich der Herzog mit seinem Heere nach der Hauptstadt von Niederlothringen, nach Achen. Zwei Tage hindurch hielt er hier herzogliches Gericht; die Einnahmen, welche ihm als Herzog zustanden, ließ er erheben; die Bewohner verpflichtete er auf Treue und Gehorsam. Durch kräftige Handhabung seiner Befugnisse, durch den Eindruck, welchen seine Macht hervorrief, schreckte er die Stadt davon ab, sich dem Grafen von Limburg geneigt zu zeigen [22]).

---

[19]) Joh. de Columpna Mare Hist. (M. G. S. XXIV, 277): Mnlti existimant, ab hoc Guelphone duce Bavarie Guelphos appellatos, cuius pestiferum nomeu maxime in Italia invaluit, ut nunquam inde potuerit extirpari. Nam quia hic Guelfo se imperatori opposuit, hii Italicorum populi, qui imperiale dominium in Italia detractant, usque in hodiernum diem Guelphi appellantur. — Ueber die im 13. Jahrhundert üblich gewordenen Parteinamen Guelfen und Ghibellinen vgl. Stälin II, 247. — Daß in der Schlacht bei Weinsberg der Ruf: Hie Welf, hie Waiblingen, erklungen sei, ist späte Ueberlieferung. Der älteste Zeuge dafür ist Andreas Presbyter Ratispon. (1425). Vgl. Orig. Guelf. III, 7; Jaffé, Konrad III, 35 f.; Stälin, Wirt. Gesch. II, 247 f.

[20]) Sig. Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 387) 1140: Heinricus comes Lemburgensis, dolens se privatum honore ducatus, quem pater suus habuerat, Godefrido duci rebellis erat, contiguos sibi possessionum eius reditus invadebat, et sicubi praevalebat, nulli amicorum eius parcebat.

[21]) Sig. Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 387) 1140: Godefridus dux, graviter ferens insolentiam eius, opidum S. Trudonis cum multo peditum equitumque exercitu obsedit, cives ad deditionem coegit, obsides promissae sibi fidelitatis accepit. — In den Gest. abb. Trud. Cont. II, Lib. I, C. 3 (M. G. S. X, 337), welche die Cont. Gembl. ausschreiben, heißt es: Henricus comes Lemburgensis et advocatus opidi Sancti Trudonis. Hinter insolentiam eius fügen sie ein: in detrimentum eius. Ferner heißt es da: cum . . . exercitu **venit**, sed opidanis obsidionem humilitate prevenientibus, placato eo in gratiam accepti sunt, so daß eine Belagerung gar nicht stattgefunden hätte.

[22]) Sig. Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 387) 1140: Deinde cum eodem exercitu progressus et Aquasgrani opidum ingressus, cum multo potentatu per biduum in sede iudiciaria resedit, exactiones quas ducem Lotha-

So vermochte der Prätendent nichts Erhebliches gegen Gottfried auszurichten; dessen Herzogthum hat er nicht erschüttert. Er gab es bald auf, seine Kräfte im unfruchtbaren Kampfe abzunutzen[23].

Noch eine andere Fehde beunruhigte jene Gegenden. Graf Heinrich von Namur war mit dem Bischof Albero von Lüttich in einen Zwist gerathen, den er durch die Waffen zum Austrag zu bringen suchte. Unvermuthet überfiel er die zu Lüttich gehörige Stadt Fosse, deren Bewohner sich erschreckt in die Befestigungen flüchteten. Heinrich plünderte die durch ein reiches Kloster berühmte Ortschaft völlig aus und steckte sie in Flammen. Selbst die Kirche des heiligen Foillanus sowie das Haus des Bischofs gingen hierbei zu Grunde. Die Befestigungen wurden zerstört, Viele getödtet und gefangen. Mit reicher Beute zog der Graf alsdann hinweg; Albero scheint nicht im Stande gewesen zu sein, an ihm Vergeltung zu üben[24].

---

ringiae exigere decebat, exegit, opidanos suae fidelitati astrinxit, et ne Heinrici comitis fautores essent, ostentatione potentiae suae deterruit.

[23]) Jaffé, Konrad III., S. 39, sagt, daß Heinrich bald ins Kloster Afflighem ging und dort nach kurzer Zeit starb. Sein Tod erfolgte aber erst 1167 (Ann. Aquens. M. G. S. XXIV, 38), und Mönch ist er nicht gewesen. Das Auct. Affiig. (M. G. S. VI, 400) 1140, auf welches sich Jaffé bezieht, meldet: Heinricus comes, filius ducis Godofridi superiore anno defuncti, militiae cingulo deposito Affligemensis monachus factus celestis militiae signaculum accepit et cito vocatus a Deo migravit. — Dieser Heinrich ist also ein Bruder Gottfried's von Löwen, des Herzogs von Lothringen, des Gegners Heinrich's von Limburg. Daß dieser Heinrich von Löwen Mönch in Affiighem wurde und dort starb, bemerkt auch Geneal. duc. Brabaut. (M. G. S. XXV, 389) C. 5:

Quem (fundum monast. Afflig.) Christo vivens proprio de iure dicavit
Filius illius Henricns Lovaniensis,
Tunc comes et miles, monachus quoque factus ibidem,
Mundum contempnens; ibi cum genitore qniescit. —

Und Geneal. duc. Brabant. ampl. (M. G. S. XXV, 396) C. 11: Godefridus dnx Cum-barba genuit Godefridum ducem Lotharingie et Henricum comitem Lovaniensem, tandem monachum Haffligemensem . . . Pater in monasterio Haffligensi quiescit et filius eius Henricus, cuius fundum ipse dux sancto contulerat Petro. — Nach den Ann. Parch. (M. G. S. XVI, 605) starb Heinrich von Löwen 1141: Obiit Henricus comes, filius eius (Godefridi ducis magni).

[24]) Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 387) 1140: Exorta discordia inter Alberonem episcopum Leodicensem et Heinricum comitem Namucensem multa hinc inde contigerunt mala, praedae et incendia, caedes et homicidia. Caussa huius discordiae: Comes Namucensis ex improviso aggressus est opidum, quod Fossis dicitur, quia nomen tale sibi dat situs ipse loci, multis captis aut occisis, multa praeda abducta, opidum totum cum monasterio beati Foillani combussit, edificia lapidea, quaecunque eminentiora erant, destruxit. — Lamb. Triumph. de castro Bullon. (M. G. S. XX, 501) C. 4: Improvisi supervenientes (inimici episcopi) . . . insigne oppidum, quod a situ loci Fossis dicitur, occupaverunt. Oppidani sane repentino adventu adversariorum perturbati de stratis consurgentes, in munitionem confugerunt, oppidumque rapinis, igne, ferro depopulandum reliquerunt. . . . Ignis erumpens de villa sacras aedes corripuit et oratorium beati Foillani cum claustro et caeteris canonicorum officinis omnino depastus est, ut penitus domus non remaneret, quam ignis non invaserat. — Der Autor verschweigt absichtlich die Thäterschaft Heinrich's von

Dagegen scheint Heinrich von Namur mit dem Erzbischof Albero von Trier, dem noch immer die Anerkennung als Oberherr des Klosters Sanct-Maximin von dessen Mönchen versagt wurde, während des Jahres 1140 in gutem Einverständniß gelebt zu haben. Er hielt sich wohl neutral in dem Streite, der gerade damals einen für den Erzbischof äußerst ungünstigen Verlauf zu nehmen drohte [25]. Vermuthlich hatte der Abt Siger im Frühling des Jahres 1140 eine zweite Reise nach Rom unternommen, deren Ergebniß einen vollständigen Sieg des Klosters über das Erzbisthum bedeutete.

Am 6. Mai 1140 stellte Innocenz dem Abt Siger eine Bulle aus, in welcher er auf Bitten desselben das Kloster Sanct-Maximin und seine Besitzungen in den besonderen Schutz des heiligen Stuhles nahm und ausdrücklich die Freiheit des Stiftes bestätigte, welches unter der Hoheit keiner anderen Kirche stehen, sondern einzig und allein den Schirm des römischen Papstes und des Kaisers genießen sollte, wie es von Alters her gewesen.

So erklärte Innocenz die Verleihung von Sanct-Maximin durch den König an das Erzbisthum Trier geradezu für ungültig. Ein ernsthaftes Zerwürfniß stand in Aussicht, wenn es nicht gelang, diesen Widerspruch zu beseitigen. Albero's Anhänger in Trier geriethen in Erbitterung; sie verlangten, daß man mit den Waffen gegen das Kloster vorgehen solle, und nur mit Mühe hielt Albero den Eifer

---

Namur, weil dieser später bei der Belagerung von Bouillon dem Bischof Hülfe leistete. — Daher kommt es, daß Reiner, Triumph. Bulonic. (M. G. S. XX, 585), welcher den Triumph. Lamberti benutzt, sich irrig so ausdrückt, als ob Rainald von Bar der Thäter gewesen wäre: Aper idem vastatorius (d. i. Rainald) cum alio quodam ... impio vindemiatore ... oppidum Fossis ... aggressus. — Ann. Laub. (M. G. S. IV, 22) 1140: Werra inter episcopum Leodii Alberonem et Heinricum comitem Namucensem, in qua Fosiss ab eodem comite inceditur. — Ann. Fossens. (M. G. S. IV, 31) 1140: Heinricus comes Namucensis exercitu clam de Renanis partibus collecto, urbem Fossensem assultu et incendio, cum nil de eo timeretur, summo mane aggressus, eam cum templo beati martyris Foillani et omnibus officinis et claustro combussit, et direptis omnibus, quae inibi fuerunt reperta, munitionem cum episcopali domo destruxit. — Ann. Floreff. (M. G. S. XVI, 624) 1140: Monasterium S. Foillani in Fossis cum omni oppido comburitur et castrum penitus destruitur ab Henrico comite Namucensi. — In einer Randbemerkung zu Aegidius Auraevall. (M. G. S. XXV, 101) C. 29 wird der Streit in ein falsches Jahr gesetzt: Anno Domini 1142 orta est werra instigante diabolo inter Alberonem episcopum et Henricum comitem Namurcensem nepotem suum, per quam miserabiliter exustum fuit templum sancti Foillani Fossensis cum tota villa. — Fosse liegt nicht ganz drei Meilen südwestlich von Namur. — Die näheren Ursachen der Fehde sowie ihr Ausgang sind aus den Quellen nicht ersichtlich. Vgl. jedoch 1141, III, 8. ff. Sie wird in den Sommer des Jahres 1140 fallen.

[25]) Der Beginn der Fehde zwischen Albero von Trier und Heinrich von Namur wird allgemein in das Jahr 1140 gesetzt; so von Jaffé, Konrad III., S. 68, Prümers Albero, S. 55 f., Giesebrecht, K. Z. IV, 191. Aber die Zeitbestimmungen bei Baldricus, welche dieser Annahme zu Grunde liegen, sind zu unsicher (vgl. 1141, I, 26); die gleichzeitigen Gesta metric. scheinen mir den Vorzug zu verdienen. Vgl. 1139, II, 50.

seiner Freunde, der ihm beim päpstlichen Stuhle verhängnißvoll werden konnte, von offener Gewalt zurück[26]).

Unter diesen Umständen durfte er indeß seine Reise nach Rom, wohin er zum 18. November 1140 citirt war, nicht verzögern, da ihm schon einmal ein Aufschub vom Papste bewilligt war.

Er hatte inzwischen alle Mittel in Bewegung gesetzt, um dennoch über den Abt Siger und die Mönche von Sanct-Maximin zu triumphiren. Insbesondere gewann er noch einmal seinen Freund, den Abt Bernhard von Clairvaux, dafür, zu seinen Gunsten bei Innocenz einzutreten. Zwei Briefe richtete Bernhard an den Papst, in denen er auf das eindringlichste die Zurücksetzung, welche der Erzbischof von Seiten der Curie erfahren hatte, beklagte. In dem ersten hebt er hervor, daß des heiligen Maximin unheiliger Abt, den der Papst wohl nicht gekannt habe, geehrt sei, während Albero von Trier, der genügend erprobt sei, Schmach erleide. Wird denn Gutes mit Bösem vergolten, fragt Bernhard, und Liebe mit Haß? Möge das Auge der Frömmigkeit wachsam sein und einmal erwägen, wie unachtsam es gewesen sein muß, wenn jemand, den man sich zu nennen schämt, einen anderen, den Du doch gut kennst, der Beschimpfung durch die Nachbarn, die zugleich Deine Feinde sind, preisgeben darf! Bernhard bittet den Papst, Abhülfe zu schaffen[27]).

---

[26]) Bulle Innocenz' II. vom 6. Juli 1140 (Jaffé, Reg. Pont. No. 5765): Libertatem etiam a Romanis pontificibus et religiosis regibus sive imperatoribus monasterio vestro collatam, inviolatam servari decrevimus, ut videlicet idem locus nulli unquam sedi vel aecclesiae subdatur, sed sub sanctae Romanae aecclesiae iure et patrocinio et imperatorum mundiburdio seu tuitione consistens ea libertate et immunitate fruatur, quam idem monasterium a Romanis pontificibus et imperatoribus noscitur habuisse. — Das Schreiben ist an Siger gerichtet. — Die Wirkung der Maßregel des Papstes auf die Anhänger Albero's schildern die Gest. metr. (M. G. S. VIII, 239) V. 144 ff.:

Sed quid ad hoc ageret? Ne castrum rumperet illud,
quae sibi detulerant papae mandata vetabant,
introitusque suisque sibi non iure negatus.
Ipse tamen cives ad talia bella furentes
crebro minis precibusqne suis ab eis revocavit. —

Erst dann reist Albero nach Rom. — Unter castrum — falls nicht vielmehr claustrum gelesen werden muß — kann hier nur das Kloster Sanct-Maximin verstanden werden. Wegen seiner feindlichen Haltung mochte es der Verskünstler wohl auch als castrum bezeichnen. Der Verfasser hat offenbar ein Schreiben des Papstes im Auge, wonach dem Erzbischof untersagt war, das Kloster und dessen Besitzungen zu beunruhigen.. Dies Schreiben ist indeß verloren.

[27]) Epist. Bern. No. 179: Nosti, pie domine, nosti Treverensem archiepiscopum? Scio quia nosti. Nosti et illum Sancti Maximini non sanctum abbatem? Puto quia non nosti. Quis dignior honore illo priori? Sic nemo confusione dignior isto sequenti. Et tamen iste honoratus est, ille opprobrio datus. Quid peccavit archiepiscopus? Praedam ecclesiae suae recuperavit, captivam ecclesiam de manu laica liberavit. Numquid pro bono redditur malum et odium pro dilectione? Hic, quaeso, hic evigilet oculus pietatis et semotis paulisper occupationibus consideret, quantum subreptum sit ei, ut talis, qualem pudet dicere, talem, qualem tu ipse nosti, faciat opprobrium vicinis suis, inimicis tuis. . . . Sunt et aliae laesiones praefati viri, quas cum ei allevaveritis, vobis procul dubio

Allein dieser Brief hatte nicht den gewünschten Erfolg. Wahrscheinlich zu der Zeit, als Albero nach Rom ging, bot daher Bernhard noch einmal seine Beredtsamkeit auf, um die Angelegenheit seines Freundes zu fördern.

Im Eingange bemerkt er, daß er im Vertrauen auf die gute Sache, welche er vertrete, fort und fort seine Bitten wiederholen werde. Das sei eben der Vorzug des apostolischen Stuhles, daß er dasjenige zurücknehmen dürfe, was durch Betrug von ihm erschlichen sei. Ich kenne, fährt er fort, die Verdienste und Absichten des Erzbischofs von Trier. Weshalb wollen die Mönche ihn steinigen? Weil seine Sache ungerecht ist? Aber nur ein Ungerechter wird den Ungerechten vertheidigen. Jene, meint Bernhard, scheuen sich nur vor der Zucht, die Albero im Kloster einzuführen beabsichtigt [28]).

Ob dies zweite Schreiben eine bessere Wirkung erzielte als das erste, ist unbekannt. Wenngleich die Stimme des Abtes von Clairvaux am päpstlichen Hofe von Gewicht war, schwerlich wird der geschäftskundige Albero von Trier auf sie allein sein Vertrauen gesetzt haben. Er wußte unzweifelhaft, welche Mittel angewandt werden mußten, um vom Stellvertreter Christi die gewünschte Entscheidung zu erlangen. Und er setzte durch, was er wollte. Daß er hierzu Geld aufgewendet, ist allerdings nicht deutlich überliefert, aber an sich wahrscheinlich, insbesondere da mit ihm zugleich eine Deputation der Mönche von Sanct-Maximin in Rom erschienen war, um die Rechte ihres Klosters vor der Curie zu verfechten. Da diese bereits früher ihren Zweck durch Geld erreicht hatten, werden sie auch jetzt nicht gespart haben, und Albero mußte sie dann nothwendiger Weise überbieten [29]).

---

laborabitis. Quicquid dulcissimi domini mei nomen decolorat, cor meum excoriat. — Der Brief wird zu Anfang des Jahres 1140 verfaßt sein. Seine Kürze erklärt sich daraus, daß der Abt schon einmal ausführlich in dieser Angelegenheit an den Papst geschrieben hatte; vgl. 1139, II, 49.

[28]) Epist. Bern. No. 180: Iterum supplicatio, iterum preces, et decies repetitae non desinent. Non desistimus, quia non diffidimus. Bonam causam habemus et aequum iudicem. . . . Hoc solet habere praecipuum apostolica sedes, ut non pigeat revocare, quod a se forte deprehenderit fraude elicitum, non veritate promeritum. . . . Haec sciens puer vester secure supplicat pro Treverensi, et sic instat non quasi in incertum. Ego quippe, ego hominis illius novi merita, causam, intentionem. Propter quod horum eum volunt monachi lapidare? Quia male meruit? Sed fideliter adstitit et multum servivit. Ob causae iniusticiam? Sed iniustum nemo nisi iniustus causabitur. Quod de manu laica vindicavit? Imo recuperavit sedi episcopali monasterium tamquam clavum de manu Herculis extorquens in manu fortiori. Ob pravitatem intentionis? Sed pium est reformare religionem in monasterio; quod ille intendit. Adsit Dominus cordi domini mei, ne iterum possit ei subripi a monachis non tam — ut simulant — appetentibus libertatem quam fugitantibus disciplinam. — Aus dem Schluß folgt, daß auch Mönche von Sanct-Maximin wieder nach Rom gegangen waren, was durch die Gest. Alber. metric. bestätigt wird. Vgl. Anm. 29.

[29]) Gest. Alber. metric. 149 ff. (M. G. S. VIII, 239):

In Gegenwart der Mönche von Sanct-Maximin fällte Innocenz seinen Spruch dahin, daß das Kloster unter der Hoheit des Erzbischofs von Trier stehe, dem die Mönche Gehorsam schuldig seien, und aus dessen Hand der Abt seine Würde zu empfangen habe [30].

Man sieht, der Papst setzt sich in vollen Widerspruch mit seiner Entscheidung vom 6. Mai desselben Jahres, durch welche er ausdrücklich die Reichsfreiheit von Sanct-Maximin anerkannt hatte. In seiner Urkunde vom 20. December 1140, welche für Albero ausgefertigt wurde, sagt der Papst unumwunden, daß er in apostolischer Machtvollkommenheit dem Erzbischof Albero und dessen Nachfolger über die Abtei Sanct-Maximin diejenigen Rechte bestätige, welche König Konrad früher innegehabt und dem Erzbischof später überwiesen habe.

Auch die Wahl Ludwig's von Isenburg zum Propste des h. Florin in Koblenz erklärte Innocenz für ungültig [31].

Von König und Papst besaß nunmehr Albero die Verbriefung seiner Hoheit über Sanct-Maximin. Ihm war gelungen, was viele seiner Vorgänger vergeblich erstrebt hatten; es kam nur darauf an,

---

Motus preterea, sua quod legatio spreta
esset ab ecclesiis hic presulibusque quibusdam,
omnibus impensis Romam festinus adivit,
expositis viae causis, papaque favente,
obtinuit, quae tunc voluit, victorque redivit.
Atque sui voti compos effectus, ut illud
coenobium semper sibi successoribus atque
esset subiectum, per apostolicumque sigillum
hac re firmatam referens pro munere cartam. —

Sollte pro munere nicht eine Geldaufwendung andeuten? — Bald. Gest. Alher. C. 18 (M. G. S. VIII, 253): Romam enim veniens effecit, quod abbas sancti Maximini obedientiam ei promisit et iuramento ei fidelitatem fecit et electionem Confluentinorum cassavit. — Baldricus faßt hier kurz zusammen, was der Zeit nach auseinanderliegt, da Siger keineswegs sofort Gehorsam leistete. Auch die Wähler Ludwig's scheinen sich nicht ohne weiteres gefügt zu haben. — Ueber legatio spreta vgl. Anm. 32.

[30]) Gest. Alb. metr. 159 ff. (M. G. S. VIII, 239):

Nam monachis factum fuerat presentibus istud.
Hic et apostolicus iussit metropolitani
dictis parere, simul abbati per eosdem
ecclesiae donum demandans suscipiendum,
nutu pontificis sedisque manu Treberensis.

[31]) Bulle Innocenz' II. vom 20. November 1140, Jaffé, Reg. No. 5778: Tuis et multorum religiosorum pro te intercedentium (z. B. Bernhard von Clairvaux) precibus inclinati, non immemores siquidem devotionis et obsequiorum a tua fraternitate tempore predecessorum nostrorum f. m. pape Paschalis, Calixti et nostri (Honorius II. wird nicht genannt) propensius impensorum, . . . illud iuris quod karissimus filius noster Conradus Romanorum rex sive antecessores eius in abbatia S. Maximini habuisse noscuntur, tibi et per te Treverensi ecclesie ab eodem Conrado collatum sive restitutum est, tibi et successoribus tuis auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti pagina communimus, salva nimirum per omnia iusticia s. Romane ecclesie, si quam habet. — Daß auf Albero's Wunsch damals auch die Wahl Ludwig's von Isenburg zum Propst von Sanct-Florin in Koblenz cassirt wurde, ist sehr wahrscheinlich. Vgl. Baldricus in Anm. 29 und 1141, I, 24.

seinem jetzt unstreitig gültigen Rechte durch Zwang Achtung zu verschaffen.

Albero war nicht der einzige Reichsfürst geistlichen Standes gewesen, der im Jahre 1140 die römische Curie besucht hatte. Papst Innocenz, der noch keine Gelegenheit gefunden, den Primas des Reiches kennen zu lernen, berief den Erzbischof Adalbert von Mainz nach Rom.

Mit zahlreicher militärischer Bedeckung und einem Gefolge von Klerikern reiste Adalbert nach Rom, wo er vom Papste zuvorkommend empfangen wurde. Ob bei dieser Zusammenkunft wichtigere politische oder kirchliche Angelegenheiten zur Verhandlung gelangten, ist unbekannt geblieben. Ende October oder Anfang November traf Adalbert vermuthlich wieder in Deutschland ein[32]).

Im Laufe des Jahres wurden mehrere Bisthümer durch den Tod ihrer Inhaber erledigt.

Am 28. April verschied der Bischof Sigward von Minden. Er hatte sich während der Regierung Konrad's wenig am öffentlichen Leben betheiligt; nur einmal ist er nachweisbar am Hofe des Königs gewesen. Sein Nachfolger wurde der Abt des Sanct-Moriz-Klosters in Minden, Namens Heinrich[33]).

---

[32]) Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1140: Adelbertus Moguntinus episcopus a papa Innocentio vocatus Romam adiit, a quo benigne suscipitur. — Vit. Adalb. (Jaffé, Mon. Mog. 595) V. 876 ff.:

Utqne regendarum doctissimus ecclesiarum
provisor fieret nec eum res summa lateret,
barbam sive comam pascens, petit advena Romam,
miliciae numero septus vel divite clero.
Venit, suscipitur, hoc hospite Roma potitur.
Convenit accitum, vario sermone peritum
sedis apostolicae rector, solatus amice;
. . . .
895: Presul agit grates propter res ordine gestas.
Muneribusqne datis, donis et utrimque receptis
presul ovans rediit, condignis rebus adeptis. —

Im November befand sich Adalbert im Lager bei Weinsberg, vgl. Anm. 7 und 12. — Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz I, 313, No. 35, bemerkt, daß nach Trithemius Chron. Sponheim. S. 249, sich Abt Bernhelm von Spanheim und Graf Gottfried von Spanheim in der Begleitung Adalbert's befanden, und daß Gottfried vom Papste viele und kostbare Reliquien erhielt. — Adalbert wünschte vielleicht als Primas des Reiches die Vertretung des päpstlichen Stuhles in Deutschland, die Albero von Trier hatte. Die Gesta metric. Alber. (M. G. S. VIII, 239) V. 149 sagen, daß Albero sich in Rom auch über die Nichtachtung seiner Legation beschwerte:

Motus preterea, sua quod legatio spreta
esset ab ecclesiis hic presulibusque quibusdam.

Unter den presules befand sich vermuthlich Adalbert von Mainz. —

[33]) Ann. Magdbg. (M. G. S. XVI, 187) 1140: Item Siwardus Mindensis episcopus (obiit) . . . Pro Siwardo electus est Heinricus abbas de eodem loco. — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1140: Sivardus Mindensis obiit, cui successit Henricus abbas. — Ann. Patherbr. (Col. Max. I) 1141: Siwardns Mindensis episcopns obiit, cui Heinricus eiusdem civitatis insulae abbas successit. — Der Todestag Sigward's war der 28. April. Necrol Hild.

Gotebold von Meißen starb am 31. August 1140. Soviel bekannt ist, erschien er niemals am Hofe des Königs. An seine Stelle wurde der Dompropst von Meißen, Meinhard, gewählt[34]).

(Leibniz, Script. I, 764) 4 Kal. Mai.: Siwardus Mindensis episcopus frater noster — Necrol. Visbec. (Böhmer, Font. IV, 497) 4 Kal. Mai.: Siwardus episcopus Mindensis. — Ebenso Necrol. S. Mich. Hild. (Arch. d. hist. Ver. f. Nied.-Sachs. 1842, S. 437), Necrol. Mind. (Erhard, Reg. hist. Westph. 1015). — Lerbeke, Chron. episc. Mind. (Leibniz, Script. II, 175): Sygwardus . . . postquam annis XX, mensem unum, dies XVI gloriose rexerat, ipso die Vitalis, III (so von Jaffé, Konrad III., S. 283 statt „in" emendirt) die ante Philippi et Jacobi (= 28. April) a. D. 1140 ind. 3 obiit. — Für Vitalis hat das Excerpt aus Lerbeke bei Meibom I, 561 Victoris verlesen. — Necrol. Moellenb. (Wigand, Arch. V, 352) hat den 29. April. — Von Heinrich sagt Lerbeke. S. 176: Heinricus primus quondam abbas S. Mauricii in Insula ordinis S. Benedicti. — Das Jahr 1141 der Ann. Patherbr. ist falsch. Die Gründe, welche Scheffer-Boichorst Ann. Patherbr., S. 197 f. zu seiner Aufrechterhaltung beibringt, sind hinfällig. Das Zeugniß der Ann. Stad. sieht er als entlehnt aus den Ann. Magdbg. an. Aber ein Blick auf die Fassung des Jahres 1140 in beiden Werken zeigt die Unzulässigkeit dieser Annahme. Die Ann. Stad. bringen eine Fülle von Nachrichten, die den Ann. Mgdbg. fehlen; nicht minder enthalten die letzteren viel Material, was die Ann. Stad. nicht haben. Gemeinsam sind nur die Meldungen vom Tode des Pfalzgrafen Wilhelm, des Landgrafen Ludwig von Thüringen und des Bischofs Sigward von Minden, aber in verschiedener Aufeinanderfolge und Fassung. Den Hauptbeweis sucht er aus Lerbeke zu gewinnen — der übrigens den Bischof Sigward auch 1140 sterben läßt —, weil er sage, daß Sigward's Vorgänger Withelo am 28. December 1120 gestorben sei, und Sigward 20 Jahre, 1 Monat und 16 Tage das Bisthum innegehabt habe. Hieraus folge das Jahr 1141. Gewiß benutzte Lerbeke alte Nachrichten, etwa verlorene Annalen oder einen Bischofscatalog und fand dort als Withelo's Todestag den 28. Dec. 1120 bemerkt. Da man aber das Jahr mit dem 25. December begann, gehört dieser Tag nach unserer Berechnung in das Jahr 1119, und Lerbeke geräth deshalb keineswegs mit sich selbst in Widerspruch, wie Scheffer-Boichorst behauptet, wenn er Sigward's Tod in das Jahr 1140 verlegt und ganz correct Indict. 3 hinzufügt. Er bestätigt eben auch die Ann. Magdbg. und Stadens. Die Verse endlich bei Lerbeke:

Mille cum centeno triginta sic quoque deno
Presul honorandus meritis obiit Sigwardus,
Hunc dolet ecclesia, cui dedit ipse sua,

sind ganz richtig. Scheffer-Boichorst hält das Wort sic zwischen triginta und quoque nicht für original, sondern für einen Ausdruck der Verwunderung des Abschreibers, daß nicht triceno statt triginta gebraucht sei. So sehr wäre dieser erstaunt gewesen, daß er das Wort uno, welches vor deno gestanden, aus Vergeßlichkeit fortgelassen hätte. Auf diese Weise gewinnt Scheffer-Boichorst den Ann. Patherbr. zu Liebe auch in den Versen die Jahreszahl 1141 für Sigward's Tod. Aber die Aenderung ist gewaltsam; die Verskünstler jener Zeit pflegten nach Möglichkeit den Gebrauch der Elision zu vermeiden. Das Adverbium sic ist als Flickwort verwendet und insofern keineswegs sinnlos. — Ferner giebt Lerbeke, S. 177, an, daß Sigward's Nachfolger, Heinrich, das Bisthum 12 Jahre, 11 Monate und 3 Tage innehatte. Da Heinrich im Sommer 1153 resignirte, folgt, daß er bereits 1140 Bischof geworden war. — Nur in St. No. 3384 vom 3. Januar 1139 erscheint Sigward als Zeuge in Konrad's Urkunden; vgl. 1138, III, 38.

[34]) Ann. Magdbg. (M. G. S. XVI, 187) 1140: Godeboldus Misnensis episcopus (obiit). . . . Pro Godeboldo constitutus est Reinwardus eiusdem ecclesie prepositus. — Necrol. S. Mar. in Kemniz (Mencken, Script. II, 161)

Reimbert von Brixen, der am 24. August 1125, als die Fürsten zur Wahl eines neuen Königs einberufen waren, seine Weihe empfangen hatte, war am 13. September 1140 aus dem Leben gegangen. Wie Sigward und Gotebold ist auch er niemals in der Umgebung des Königs nachweisbar[35]).

Reimbert's Nachfolger wurde Hartmann, der bisherige Propst von Kloster-Neuburg, der in dies Stift von Leopold dem Frommen an Stelle seines Sohnes Otto berufen war. Wie er sich hier thätig gezeigt hatte für die Einführung der regulirten Chorherren, wird er auch in seinem Bisthum der gleichen Tendenz treu geblieben sein. Er war durchaus ein Mann nach dem Sinne des kirchlich strengen Erzbischofs Konrad von Salzburg, der unzweifelhaft durch seinen Einfluß die Stimmen der Wähler von Brixen auf ihn gelenkt hat[36]).

II Kal. Sept. Gotheboldus eps. Misn. — In Konrad's Urkunden St. No. 3470 und 3484 (vgl. 1144, II, 13, III, 6) wird der Nachfolger Meinhard genannt. Da ein Bischofswechsel in der Zwischenzeit nicht gemeldet wird, ist die Identitä Reinhard's und Meinhard's, die Jaffé, Konrad III., S. 247, zweifelhaft läßt, sehr wahrscheinlich.

[35]) Ann. S. Rudberti Salisbg. (M. G. S. IX, 775) 1140: Reinbertus Brixinensis episcopus obiit. — Vgl. auch Ann. S. Trudberti in der folgenden Anm. — Zwei Urkunden Reimbert's bei Hormayr, Krit. dipl. Beitr. z. Gesch. Tirols II, 117 u. 119, sprechen gegen das Jahr 1140. Die erstere ist datirt: Acta sunt haec a. milles., centes. XLI ab i. D., die zweite: Acta sunt haec ab i. D. a. MCXLII. — Aber es scheint doch, als ob die Abschriften dieser Urkunden nicht zuverläßig wären. Denn in einer Urkunde des Erzbischofs Konrad von Salzburg, deren Original erhalten ist, vom 28. Juli 1141 erscheint Reimbert's Nachfolger, Hartmann von Brixen, als Zeuge. Meiller, Reg. Salisbg. 42 No. 226: Acta sunt haec a. d. i. 1141, ind. 4 presentibus et petentibus Hartmanno Brixiensi episcopo . . . Actum Frisaci 5. Kal. Aug. fel. Am. — Demnach war Hartmann am 28. Juli 1141 bereits geweiht. Da nun der Todestag Reimbert's der 12 oder 13. September ist, folgt, daß derselbe im Jahre 1140 gestorben ist. Den 12. September (II Id. Sept.) hat das Necrol. Salisbg. (Böhmer, Font. IV, 581; Mon. Boic. XIV, 393), den 13. Sept. das Necrol. Claustroneob. (Wien. Arch. VII, 271) und Necrol. Admunt. Pez, Script. II, 207). — Sinnacher, Beitr. z. Gesch. v. Brixen, der die Urkunde Konrad's von Salzburg bereits anführt, bringt in seiner Darstellung des Episcopats Hartmann's (III, 249 ff.) noch eine Reihe von Beweisen, daß Reinbert bereits 1140 gestorben war, daß Hartmann z. B. am 20. März 1141 eine Capelle weihte (S. 254 f.), also schon damals consecrirt war.

[36]) Ann. S. Rudb. Salisbg. (M. G. S. IX, 775) 1140: Hartmaunus successit. — Ann. S. Trudb. (M. G. S. XVII, 291) 1140: Hoc anno factus est episcopus Brixinensis beatus Hartmannns (diese Aufzeichnung ist von späterer Hand). — Cont. Claustroneob. I. (M. G. S. IX, 611): A. i. D. 1133 . . . prepositum eis (den Mönchen von Kloster-Neuburg) preponens (Leopold der Fromme) . . . prepositum Chymensem Hartmannum nomine, virum sanctissimae vitae, virum deo et hominibus acceptum; sed peccatis nostris exigentibus post aliquos annos a nobis ablatum in Brixensem episcopum assumptum. Hic est ille Hartmannns primus in hac domo regularis vitae praepositus; hic est ille, qui consuetudinem nostram religioni omnino congruam scripsit et scriptam nobis legendam et imitandam reliquit. — Vgl. auch Vit. Hartmanni (Pez, Script. I, 502 ff.), wo es C. 9, S. 503 heißt: Contigit mori Brixinensem episcopum Reinbertum. Clericis itaque illius ecclesiae et ministerialibus ad eligendum novum pontificem convenientibus, cum multa inter se tractassent, licet paucis esset notus, tandem necesse erat eligere illum, beatum dico Hartmannum.

Auch das Bisthum Straßburg scheint gegen Ende des Jahres 1140 durch den Tod Gebhard's freigeworden zu sein. Als sein Nachfolger wurde Burchard erwählt, dessen frühere Stellung nicht bekannt ist[37].

Eine Einwirkung des Königs bei der Neubesetzung dieser Bisthümer oder die Investitur der Gewählten mit den Regalien vor der Consecration ist nicht nachweisbar. Daß aber Konrad von Salzburg den Erwählten von Brixen vor dem Empfang der Regalien consecrirt hat, ist in hohem Grade wahrscheinlich[38].

---

[37]) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1140: Gevehardus Strazburgensis obiit. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1140: Gebehardus Argentinensis episcopus obiit. — Ann. Argentin. (M. G. S. XVII, 88) 1141: Gebehardus episcopus obiit, cui Burchardus successit. — Das Jahr 1141 haben die letzteren Annalen vielleicht deshalb, weil sie Gebhard's Tod mit Burchard's Erhebung, die Anfang 1141 geschehen sein mag, zugleich melden. — Gebhard erscheint in den Urkunden Konrad's, St. No. 3403, 3404, 3406 und 3407a. — Burchard erscheint bereits am 6. April 1141 als Zeuge in Konrad's Urkunde, St. No. 3424.

[38]) Vgl. Witte, Wormſ. Concord., S. 30 f.

1141.

Erstes Capitel.

Hoftag von Straßburg. Unruhen in Baiern und im Erzbisthum Trier.

Nach der Schlacht bei Weinsberg scheint der König in Schwaben geblieben zu sein und gegen Ende des Jahres 1140 und Anfang 1141 auf seinen dort gelegenen Besitzungen verweilt zu haben. Zu diesen gehörte u. a. der Kochergau und Hall sowie die Vogtei über das in der Nähe dieser Stadt gelegene Benedictinerkloster Komburg [1]).

Aus der Lombardei waren im Laufe des vergangenen Jahres einige edele Herren angelangt, welche den König um Bestätigung von Regierungsacten angingen, die von seinen Vorgängern vollzogen waren, oder auch besondere Gerechtsame zu erlangen strebten.

So ersuchte Reiner von Bulgaro, daß der Besitz der Burg Masserana, welche für sein Geschlecht aus der Hand des Bischofs Ardizzo von Vercelli durch Tausch erworben war, ihm selbst sowie den Söhnen Philipp's und Manfred's von Bulgaro durch den König von neuem zugesichert würde, wie es bereits durch Heinrich V. geschehen war. In den letzten Tagen des Jahres 1140 zu Komburg vollzog Konrad die Urkunde, in welcher er den Uebergang dieses Lehens der italienischen Krone vom Bisthum Vercelli an die Herren von Bulgaro genehmigte [2]).

---

[1]) Vgl. Stälin, Wirt. Gesch. II, 238 f.

[2]) Urkunde Konrad's, St. No. 3422: A. D. i. 1141, ind. 3, rgnte Conrado Rom. rege II, a. (vero) regni eius 3. Dat. ap. Camberch in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Fidelis et consanguinei nostri servitium . . . attendentes Regnerii videlicet de Bulgaro dignis peticionihus acquievimus et concambium . . . de castro Menssarana ($4^1/_2$ Meile nordnordwestlich von Vercelli) inter sancte Fercellensis ecclesie Ardicio(ne)m scilicet et Jacobum, Philippum et Manifridum . . . factum, sicut predecessor noster Henricus pie memorie laudavit et sigilli sui impressione corroboravit, nos laudamus et prefato Reinero et filiis Philippi et Man-

Vermuthlich mit Reiner von Bulgaro zusammen hatte der ihm benachbarte Graf Guido von Biandrate den Hof des Königs aufgesucht, um eine Bestätigung des Besitzes zahlreicher Ortschaften in der Gegend zwischen Ticino und Sesia zu erlangen. Zugleich wünschte er die Verleihung von Regalien an einigen Orten des nördlichen Italiens sowie das Privileg eines bevorzugten Gerichtsstandes. Guido scheint längere Zeit in der Begleitung des Königs geblieben zu sein, ohne daß es ihm gelang, die Bewilligung aller seiner Forderungen durch eine Urkunde des Königs verbrieft zu erhalten [3]).

---

fridi privilegii nostri auctoritate renovando confirmamus. . . . Bulgaro ist eine Meile nordöstlich von Vercelli. Die Besitzungen der Familie lagen zerstreut zwischen Dora Baltea und Ticino. — Wiefern eine consanguinitas, auf welche auch in der Arenga hingewiesen wird, zwischen den Staufern und den Herren von Bulgaro bestand, vermag ich nicht nachzuweisen. — Das Diplom Heinrich's V., in welchem er den Tausch von Masserana bestätigt, ist nicht mehr vorhanden. — Reiner scheint der Sohn Jacob's gewesen zu sein. — Konrad's Urkunde muß in die Zeit zwischen dem 25. und 31. December 1140 gehören, falls die Datirung correct ist. Das Jahr 1141 würde mit dem 25. December 1140 beginnen; die Indiction 3 kann mit dem 31. December desselben Jahres schließen, und Konrad's drittes Regierungsjahr reicht bis zum 12. März 1141. — Als Zeugen werden genannt: Sifridus Spirensis episcopus, Embricus Wirceburgensis episcopus, Henricus pallatinus comes, Everardus, Giselbertus, Conradus, Wido comes de Blandrato, Wido de Meringnano, Harnisius Carpensis. — Es ist nicht nothwendig, die Anwesenheit dieser Personen, insbesondere der Bischöfe Siegfried und Embrico in Komburg anzunehmen. Die Handlung der Urkunde kann an einem anderen Ort geschehen sein; zu Komburg fand nur die Ausfertigung statt.

[3]) St. No. 3603 (vgl. Ficker, Urkdl. II, 504, bei Stumpf Acta ined. S. 670, No. 476 gedruckt) ist ein Urkundenentwurf, der von dem Grafen von Biandrate selbst herrührt. Aus der königlichen Kanzlei stammt er auf keinen Fall, wie die Fassung erweist. Anstatt des üblichen Chrismons ist × von einem + durchschnitten, so daß ein achtstrahliger Stern entsteht; der senkrechte Balken des Kreuzes ist nach oben verlängert und stellt so ein P dar. Die Invocation: In nom. Dom. Dei eterni, kommt in Urkunden Konrad's nicht vor. Ueber das Aeußere des Originals im Archive der Grafen von Biandrate bemerkt Bethmann in der Abschrift für die Sammlung der Mon. Germ.: Est membrana Itala, spissa, saeculi XI (XII?) exeunt., qualis in libris reperitur, non in chartis usitata; desunt literae longiores primae lineae, deest subscriptio, monogramma, sigillum, recognitio, datum. Sigillum affuit membranae impressum, magnum, sed jam deest. Et ima pars laeva membranae sigillo opposita, abscissa est. — Für die Abfassung durch einen Italiener zeugt die Schreibart: coltis et incoltis. Der Text ist ungeschickt und auch fehlerhaft; er schloß ursprünglich mit der Corroborationsformel, welcher alsdann Zeugen, Signum, Recognition und Datirung zugefügt werden sollten. In diesem Zustande enthielt der Entwurf eine Bestätigung der zahlreichen, namentlich aufgeführten Besitzungen und Lehen der Grafen von Biandrate. Nachträglich wurden alsdann noch vier Zusätze hinzugefügt, deren erster bestimmte, daß die Grafen nur beim Könige verklagt werden könnten, der zweite enthielt die Verleihung der Regalien zu Castano, der dritte die des Fodrums in der Grafschaft, der vierte die der Regalien zu Lonate. Der zweite und vierte Zusatz zeigen unter sich verschiedene und von der des Haupttheiles abweichende Handschrift, während die des ersten und dritten unter sich und mit der des Haupttheiles stimmen. Der zweite giebt gleichsam den Entwurf zu einem besonderen Diplom: Notum sit omnibus, qualiter nos apud Nurinberch W. comiti de Blandrano fodrum per totum comitatum ipsius in beneficium concessimus.

Gegen Ostern begab sich Konrad mit seiner Gemahlin nach Straßburg, um hier einen Provinzialtag des oberrheinischen Gebietes abzuhalten. In überraschend großer Anzahl waren die Fürsten und Herren aus dem Elsaß, aus Oberlothringen, aus dem cisjuranischen Burgund der Aufforderung des Königs gefolgt. Auch aus anderen Reichstheilen hatten sich Einzelne eingefunden wie die Bischöfe Werner von Münster und Embrico von Würzburg, der überhaupt in hervorragender Weise das Vertrauen des Königs genossen zu haben scheint und selten in seiner Umgebung vermißt wurde. Der länderlose Herzog Albrecht von Sachsen war erschienen, wohl in der Hoffnung, eine kriegerische Intervention des Königs in Sachsen herbeizuführen. Ferner gehörte zur Begleitung des Königs der Cardinal Dietwin, der als Botschafter des Papstes gleichsam jeden Schritt Konrad's controlirte. Sonst waren auf dem Straßburger Tage anwesend: der Erzbischof Albero von Trier, die Bischöfe Burchard von

---

Presentes affuerunt episcopus Anselmus, Oudalricus comes, Arnoldus cancellarius, Henricus notarius. Diese Worte sind in eine Lücke geschrieben, die zwischen dem ersten und dritten Zusatze leer gelassen war. — Vielleicht sollten aus diesen Entwürfen zwei Urkunden hergestellt werden, was aber nicht geschah. Indeß ist wahrscheinlich, daß Guido zu Nürnberg wenigstens die Bewilligung des Fodrums erlangte. — Oudalricus comes könnte der Graf von Lenzburg sein. Anselm würde der Bischof zu Havelberg sein, der in den ersten Jahren Konrad's nur einmal mit Sicherheit an dessen Hofe nachweisbar ist (St. No. 3387, 1139, I, 18). Doch war er wohl auch im Febr. 1140 auf dem Reichstage zu Worms; vgl. 1140, I, 8. Und in dies Jahr würde Guido's Aufenthalt zu Nürnberg fallen (vgl. 1140, III, 4), da er in St. No. 3422 als Zeuge erscheint; vgl. die vorige Anm. — Ficker, Urkdl. II, 504 f., der eingehend St. No. 3603 bespricht, meint, daß eine Ausfertigung beabsichtigt war, aber bis zur Rückkehr des Grafen nach Italien nicht ausgeführt wurde, so daß man ihm vorläufig jenes Stück durch Siegel beglaubigte. Mir scheint die Annahme kaum glaubhaft. Ueber die Beschaffenheit des Siegels läßt sich nicht urtheilen, da es nicht vorhanden ist. Es ist sehr wohl möglich, daß Graf Guido nicht die Genehmigung für seinen Entwurf erhielt, daß ihm vielleicht nur eine Urkunde über das Fodrum ausgestellt wurde, die allerdings nicht mehr vorhanden ist. Die Nichtbewilligung des Entwurfes vermuthe ich besonders daraus, daß unter den Ortschaften, deren Besitz der Graf beanspruchte, auch locus qui vocatur Sanctus Georgius erscheint, welches später der Hauptort der Grafschaft wurde. Es ist höchst zweifelhaft, ob dies Lehen damals in den Händen der Grafen von Biandrate war; vgl. Gingins-La-Saraz, Docum. p. s. à l'histoire des comtes de Biandrate, S. 5 ff., welcher vermuthet, daß San-Giorgio erst während der Regierung Friedrich's I. durch eine Ehe Guido's mit einer Tochter des Grafen von Montferrat, der es als Lehen vom Bisthum Ivrea besaß, an die Familie Biandrate gelangte. Und in der That fehlt in der Urkunde Friedrich's I. vom October 1152, St. No. 3652, die im Wesentlichen mit diesem Entwurfe gleichlautend ist und auch die Zusätze aufnimmt, S. Georgius bei der Aufzählung der Orte, an dessen Stelle S. Nazarius steht; dagegen findet es sich in dem Diplom Heinrich's VI. vom 21. Sept. 1196, St. No. 5034, dem Friedrich's Urkunde als Vorlage diente. Dazu kommt, daß Friedrich nicht Bezug auf ein Diplom seines Vorgängers nimmt, und Heinrich nur dasjenige Friedrich's erwähnt. Er bemerkt dabei, daß er dasselbe wolle gelten lassen non obstante quod sigillum impressum cereum vetustate et fractura lesum periit et sigilli sollempnitas defuit consueta. Gewiß hätte er ein Privileg Konrad's zur Bekräftigung in diesem Falle herangezogen, wenn ein solches vorhanden gewesen wäre.

Straßburg, Stephan von Metz und Ortlieb von Basel, die Aebte Berthold von Sanct-Blasien im Schwarzwald, Werner von Ebenheim und Berker von Sanct-Leonhard; von weltlichen Herren: die Herzöge Friedrich von Schwaben mit seinem Sohne Friedrich, Konrad von Burgund mit seinem Sohne Berthold und Matthäus von Oberlothringen, der Pfalzgraf bei Rhein Heinrich, der Markgraf Hermann von Baden, die Grafen Werner von Habsburg, Friedrich von Pfirt, Rainald von Bar, Dietrich und Hugo von Huneberg, Rainald von Falkenstein, Rudolf von Lenzburg und sein Bruder Arnold, Albero von Froburg, Wezel von Heigerlo mit seinem Sohne Adalbert, Udalrich von Egensheim, Rudolf von Ramesberg, Alwic von Sulz, Berthold von Neuenburg, Ludwig von Würtemberg, Hugo von Tübingen. Außerdem gehörten zum königlichen Gefolge mehrere Ministerialen wie der Marschall Heinrich von Pappenheim mit seinen Brüdern Udalrich und Gotischalk, der Mundschenk Konrad von Pris, der Kämmerer Tibert von Weinsberg, der Truchseß Folkmar, ferner Manegold von Wörth, Heinrich von Rheinau, Udalrich von Horning und viele andere. So befanden sich in der Begleitung des Bischofs Ortlieb nicht nur sechs Geistliche der Baseler Kirche, an ihrer Spitze der Propst Rudolf und der Dekan Adalbero, sondern auch neun Ministerialen, unter ihnen der Schultheiß von Basel, Konrad, der Vicedom Kuno, der Zollaufseher Hugo, der Münzmeister Hugo und andere [4]).

Wie über die Mehrzahl der Reichs- und Provinzialtage, ist auch über den Straßburger nichts näheres bekannt geworden, obwohl eine so große Versammlung unzweifelhaft zu bestimmten Zwecken berufen war. Der Abt Elbert vom Jacobskloster zu Lüttich hatte Boten nach Straßburg gesendet, welche in seinem Namen den König ersuchten,

[4]) Die genannten Personen werden als Zeugen in den zu Straßburg um Ostern ausgestellten Urkunden Konrad's, St. No. 3424 und 3425, sowie als Intervenienten in 3426 aufgeführt und zwar in den beiden ersten in vollkommen gleicher Reihenfolge, abgesehen von denjenigen, welche in jeder von beiden allein vorkommen. So finden sich nur in St. No. 3424: die Königin Gertrud, der Marschall Heinrich und seine Brüder, der Mundschenk Konrad, der Kämmerer Tibert, der Truchseß Folcmar. Auf diesen folgt capellanus Heinricus, scriptor Swicherus, Adelbertus, Otto, Folcmarus, die offenbar zur Kanzlei des Königs gehören. Denn Swiger und Albert erscheinen als capellani regis bereits in St. No. 3403 n. 3404; vgl. 1139, II, 43. Otto notarius wird in St. No. 3439 erwähnt. — In St. No. 3425 finden sich allein genannt: die Aebte Berthold, Werner und Berker, die sechs Baseler Geistlichen und sechs andere, die vermuthlich dem Kloster Sanct-Blasien angehören, ferner die Grafen Hugo von Huneberg, Wezel von Heigerlo und sein Sohn Adalbert, Udalrich von Egensheim, Alwic von Sulz, Ludwig von Würtemberg und Hugo von Tübingen, die Ministerialen Manegold von Wörth, Heinrich von Rheinau, die Baseler Dienstleute und zahlreiche andere, so daß in dieser Urkunde im Ganzen sechsundsiebzig Zeugen verzeichnet sind, während St. No. 3424 nur gerade die Hälfte, achtunddreißig, aufweist. — In St. No. 3426 treten als Intervenienten auf: die Königin Gertrud, Albero von Trier, Burchard von Straßburg, Werner von Münster, Stephan von Metz, Ortlieb von Basel, Herzog Friedrich und sein Sohn, Herzog Albrecht, Herzog Konrad, Graf Werner und Graf Rudolf (von Lenzburg?).

dem Kloster den Besitz der Hälfte des Gutes Bacenges an der Jecker zu bestätigen, welches ein gewisser Arnulf von Nutes beim Antritt seiner Pilgerschaft nach Jerusalem dem heiligen Jacob zu Lüttich geschenkt hatte. Der König willfahrte dem Gesuch in einer am 13. März vollzogenen Urkunde [5]).

Eine andere Angelegenheit, welche die Versammlung zu Straßburg beschäftigte, war der immer von neuem aufflammende Streit zwischen dem Bisthum Basel und dem Kloster Sanct-Blasien im Schwarzwald.

Bereits Heinrich V. und Lothar hatten gegen die Bischöfe von

---

[5]) Urkunde Konrad's, St. No. 3424: A. d. i. 1141, iud. 4, rgnte Cuurado Rom. rege II, a. vero regni eius 4, Idus Aprilis. Data Argentinae iu octava paschae iu Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Cum pascha (30. März) apud Argentinam celebrarem (vgl. Anm. 10), adiit praeseutiam nostram per nuntios suos, familiares videlicet nostros, Elbertns abbas aecclesiae saucti Jacobi in Leodio, humiliter . . . postulans, quatinus partem mediam villae, quae dicitur Bacenges, sitae iuxta fluvium Jecoram (linker Nebenfluß der Maas, der bei Mastricht mündet) . . . confirmarem et sigilli nostri astipulatione communirem . . . Aruulfus vir ingenuus de Nutes, peregre Jherosolimam profecturus obtulit . . . beato Jacobo medietatem villae supradictae . . . Porro Wigerus de Thil hanc traditiouem loco advocati manu sua suscipiens de altari Ludewico comiti de Lôs advocato aecclesiae reportavit et in manu reposuit. . . . Propterea quid iuris, quid licentiae ac potestatis ibi advocatns habere debeat, necessaria circumspectione propter qnorundam advocatorum iniusticiam et rapacitatem constituere et sancire curavimus . . . — Zwischen den geistlichen und weltlichen Zeugen wird die Königin aufgeführt: Haec etiam dilecta nostra Gertrudis regina pie nos ammonendo corroboravit praesentia. — Die Urkunde bietet mehrere Bedenken. Der Titel: Ego (vgl. 1139, I, 27) Cunradus tercius div. fav. cl. Rom. rex invictus, zeigt das falsche tercius und das sonst nicht vorkommende invictus. Die Signum- und Datirungszeile haben richtig secnudus. Der Pluralis maiestatis wird in der Arenga und in der Narratio vielfach verletzt, so daß selbst Verbindungen des Plural-Pronomens mit dem Verbum im Singular vorkommen (sigilli nostri . . . communirem). Der Styl ist an mehreren Stellen nicht kanzleigemäß. So heißt es in der Promulgatio: Perspicuum csse volumus omninm noticiae. In der Corroboratio: Cartam istam sigilli nominisque (nur in dieser Urkunde) nostri impressioue communimus. Auch die oben angeführte Wendung vom Mißbrauche der Advocatur scheint aus der Feder des Interessenten geflossen. Daher glaube ich, daß die gesammte Urkunde bis auf die Zeugen und das Eschatokoll bereits im Kloster fertiggestellt war und in der königlichen Kanzlei nur abgeschrieben wurde. Der Schreiber aber war nicht berufen, Aenderungen vorzunehmen. So erklärt sich tercius im Titel. Denn außeramtlich wurde Konrad als der Dritte seines Namens gezählt; vgl. 1138, I, 31. Aber anch die Datirungszeile enthält Schwierigkeiten. Ostern fiel auf den 30. März, die octava paschae also auf den 6. April. So ist eine doppelte Datirung vorhanden, unter anno mit dem 13. April (id. Apr.), unter data mit dem 6. April. Jaffé, Konrad III., 39, möchte daher uon. statt id. vorschlagen. Ich glaube indeß, daß sich data in oct. pasch. auf die Handlung, id. April. auf die Ausfertigung bezieht. Ficker, Urkdl. II, 317, meint zwar, daß die Handlung nach dem Texte auf Ostern, 30. März, falle. Aber die Worte: Cum pascha apud Argentinam celebrarem u. s. w. (siehe oben), sagen doch nur, daß Elbert's Boten nach Straßburg kamen, als der König dort Ostern feierte, nicht aber, daß die Sache am Osterfest erledigt wurde, was überhaupt an sich unwahrscheinlich ist. — Das mit vorzüglicher Sorgfalt geschriebene Original schließt jeden Gedanken an Unechtheit aus.

Basel entschieden, welche die Hoheit über das Kloster sowie das Recht, den Vogt über dasselbe einzusetzen, besonders auf Grund eines gefälschten Diploms Konrad's II. beanspruchten. Papst Honorius II. hatte die Urtheile der deutschen Herrscher lediglich bestätigt. Allein die Baseler Kirche vermochte nicht trotz der Uebereinstimmung der beiden höchsten Instanzen sich zu beruhigen; immer von neuem suchte sie ihre vermeintlichen Gerechtsame zur Geltung zu bringen [6]).

Kurz nach Konrad's Thronbesteigung hatten sich die Mönche an ihn gewendet, um eine Bekräftigung ihrer Freiheit, wie sie von seinen beiden Vorgängern verliehen war, auch von ihm zu erlangen. Aber ihren Zweck hatten sie nur unvollkommen erreicht. In seinem zu Bamberg im Mai 1138 ausgestellten Diplom vermied der König in vorsichtiger Erwägung jede namentliche Anführung des Bisthums Basel; nur im Allgemeinen bestätigte er dem Kloster die Privilegien seiner Vorgänger, aus denen sich auch die Entsetzung des Vogtes Adelgoz ergebe [7]).

Offenbar hatte sich der König sein letztes Wort noch vorbehalten. Darum hielten die Mönche für gut, sich aufs neue des Papstes Innocenz zu versichern, der ihnen bereits im ersten Jahre seines Pontificats, am 2. November 1130, eine Wiederausfertigung der Bulle seines Vorgängers gewährt hatte [8]). Zum Concil von 1139 begab sich wahrscheinlich der Abt Berthold selbst oder eine Deputation der Mönche nach Rom und erwirkte einen günstigen Ausspruch des Papstes. In einer Bulle vom 21. Januar 1140 nahm der Papst Sanct-Blasien in seinen Schutz und erklärte ausdrücklich, daß er auf dem Lateranconcil die Entscheidungen Heinrich's, Lothar's und Honorius' II. gebilligt habe [9]).

Diese Urkunde des Papstes befand sich vermuthlich schon in den Händen des Abtes, als er in Begleitung einiger Klosterbrüder nach Straßburg aufbrach, um die Unabhängigkeit des Stiftes vom Bisthum Basel durch einen gültigen Spruch des Fürstengerichtes von neuem zu befestigen. Aber auch Bischof Ortlieb vertrat die Ansprüche seiner Kirche, unterstützt von deren Vogt, dem Grafen Werner von Habsburg, während der Vogt von Sanct-Blasien, Herzog Konrad von Burgund, dem Abt Berthold zur Seite stand [10]).

---

[6]) Die gefälschte Urkunde Konrad's II. ist vom 14. Mai 1025 aus Ulm datirt, St. No. 1887, die Heinrich's V. vom 8. Januar 1125, St. No. 3204, die Lothar's vom 2. Januar 1126, St. No. 3231; die Bulle Honorius' II. vom 28. März 1126, Jaffé, Reg. Pont. No. 5236. Vgl. Lothar v. Supplinburg, S. 59 ff.

[7]) Vgl. 1138, II, 40.

[8]) Jaffé, Reg. No. 5330.

[9]) Jaffé, Reg. No. 5754: Confirmamus quoque dispositionem illam, quam bonae recordationis Heinricus quartus imperator de monasterii vestri libertate et advocati constituit . . . atque dilectus filius noster Lotharins rex praecepti sui firmitate munivit, et sanctae recordationis papa Honorins episcoporum et cardinalium deliberatione firmavit, et nos in Lateranensi concilio approbavimus. — Hieraus läßt sich schließen, daß Sanct-Blasien 1139 in Rom vertreten war.

[10]) Urkunde Konrad's, St. No. 3425: A. d. i. 1141, ind. 4, rgnte Cuon-

Der König glaubte doch in irgend einer Weise den Forderungen des Bisthums gerecht werden zu müssen, ohne indeß dessen Prätensionen, von deren Unhaltbarkeit er sich hatte überzeugen müssen, zu bestätigen. Er hielt einen Vergleich, bei dem beide Theile ihren Vortheil fänden, in dem jeder etwas aufgab, für das einzige Mittel, den langjährigen Streit endgültig zum Austrag zu bringen.

Nachdem er mit den Fürsten berathen hatte, erfolgte sein Spruch, demgemäß das Bisthum Basel aus den Klostergütern von St.-Blasien vier Höfe zu dauerndem Besitz empfing, dagegen aber auf alle seine Ansprüche auf das Stift verzichtete und die Urkunde Konrad's II. sowie andere Schriftstücke, welche gegen die Freiheit des Klosters zeugten, in die Hand des Königs ausantwortete.

Beide Parteien unterwarfen sich diesem Urtheil, der Herzog Konrad vollzog die Uebergabe der Höfe an den Grafen Werner, und Ortlieb lieferte dem Könige die bezüglichen Documente aus, indem er versicherte, daß er St.-Blasien fernerhin nicht weiter belästigen werde[11]).

Ueber den Vorgang wurde am 10. April ein Diplom des Königs vollzogen, in welchem der größeren Sicherheit wegen nicht allein die Fürsten und Herren als Zeugen aufgeführt wurden, sondern auch die Baseler niedere Geistlichkeit, die Mönche von St-Blasien und die städtischen Ministerialen von Basel[12]).

---

rado Rom. rege II, a. vero regni eius 4, 4 idus Aprilis. Data Argentinae in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Der König berichtet: Ea vero extitit inter eos (Basiliens. ac S. Blas.) causa dissensionum, quod videlicet Basilienses asserebant, monasterium S. Blasii aecclesiae Basiliensi subiectionem debere, eamque ius advocatiae super illud habere; monachi vero utrumque negabant. Multis ergo regni principibus in diebus paschae nobiscum congregatis (vgl. Anm. 5) affuit ibidem Ortliebus Basiliensis episcopus cum Wernhero comite, advocato suo magnaque parte cleri et populi Basiliensium; aderat etiam Bertoldus abbas S. Blasii cum advocato suo Cuonrado duce una cum fratribus suis. Ibi consensu utriusque partis omnis, quae inter eos erat, controversia dimissa est in consilio discrctionis nostrae.

11) Urkunde Konrad's, St. No. 3425: Nos igitur habita deliberatione cum regni principibus consuluimus, quod Basiliensis aecclesia quatuor curtibus scilicet Sierenzo, Loufen, Ooltigen, Filnaccer ab aecclesia S. Blasii per legitimam traditionem acceptis nunquam eandem aecclesiam pro iure subiectionis vel advocatiae vexaret . . . Placuit utrique parti hoc nostrum consilium. Quapropter presidente principum multitudine in nostra presentia Cuonradus dux advocatus . . . tradidit legaliter advocato Basiliensi Wernhero comiti et episcopo Basiliensi Ortliebo quatuor predictas curtes . . . Statimque . . . omnino abnegaverunt omnem expostulationem, quam habebant de subiectione atque advocatia monasterii S. Blasii, . . . et insuper privilegium (Urkunde Konrad's II.) ceteraque scripta, que habebant contra libertatem monasterii S. Blasii, nobis reddiderunt.

12) S. Anm. 10. — Die Urkunde bekam nachträglich einen Zusatz, demgemäß das Bisthum Basel zwei der Höfe weder ausleihen, noch verkaufen, noch vertauschen durfte. Vgl. Ficker, Urkdl. I, 297. — Auffallend ist, daß die Ann. S. Blasii (M. G. S. XVII, 278), welche der Urkunde Lothar's und derjenigen Konrad's von 1138, St. No. 3378, gedenken, dieses wichtige Diplom nicht erwähnen. — Abt Berthold, der den Streit zu Ende gebracht hatte, starb noch in demselben Jahre. Vgl. die folgende Anmerkung.

Der Vorsicht der Mönche war auch hiermit noch nicht genügt. Sie erbaten vom Papste noch eine Bestätigung des Urtheils, welche dieser auch durch ein Breve vom 6. December 1141 aussprach [13]. Basel hat seitdem keine Ansprüche mehr erhoben.

Ferner lieh der König den Beschwerden der Vorsteherin der Reichsabtei Remiremont, Judith, welche entweder selbst erschienen oder durch Bevollmächtigte vertreten war, geneigtes Gehör. Bereits Heinrich V. hatte zum Schutz des Klosters gegen die Uebergriffe der Vögte der Aebtissin Gisela im Jahre 1114 ein Privileg verliehen, durch welches die schwere Buße von tausend Pfund Gold demjenigen auferlegt wurde, der die in der Urkunde festgesetzten Befugnisse des Vogteiamtes überschritte. Konrad ordnete eine Neuausfertigung jenes Diploms an [14].

Offenbar brachte Judith oder ihr Vertreter schon damals Klagen gegen den Herzog Matthäus von Oberlothringen vor, der den Spuren seines Vaters insofern gefolgt war, als auch er den Klosterfrauen Anlaß zur Unzufriedenheit gab. Wie jener erhob er Anspruch auf die Hinterlassenschaft der Geistlichen und beutete auch sonst das Klostergut aus. Indeß verschob der König die definitive Regelung dieser Verhältnisse noch vorläufig. Die Rücksicht auf den ihm verwandten Herzog trat auch darin hervor, daß dieser in der Urkunde für die Aebtissin nicht erwähnt wurde; nur einige Zusätze ließ man

---

[13]) Breve des Papstes vom 6. Dec. (1141), Jaffé, Reg. Pont. No. 5811. Es ist an den Abt Günther gerichtet, da Berthold bereits am 2. August 1141 gestorben war. Ann. S. Blasii (M. G. S. XVII, 278) 1141: Domnus Bertoldus venerabilis abbas feliciter exspiravit. — Den Tag (IV Non. Aug. hat Neugart, Cod. Dipl. Alem. II, 74, aus Gerbert, Hist. Nigr. Silv. I, 385.— Innocenz sagt: Concordiam itaque, quae de contentione subiectionis et advocatiae monasterii vestri inter vos et Basiliensem ecclesiam per charissimum filium Conradum illustrem Romanorum regem, rationabiliter facta est, sedis apostolicae auctoritate roboramus, ratamque et inconvulsam manere sancimus.

[14]) Urkunde Konrad's, St. No. 3426: A. d. i. 1141, ind. 3, rgnte Conrado Rom. rege secundo, a. vero regni eius 4. Data Argentine in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Aus den Intervenienten — vgl. Anm. 4 — geht hervor, daß das Diplom auf den Straßburger Tag zu Ostern gehört. Auch ist ein anderer Aufenthalt des Königs in dieser Stadt während des Jahres 1141 nicht mit Sicherheit nachweisbar. Vgl. 1141, II, 20. — Der Text stimmt, abgesehen von der Veränderung der Namen, genau mit dem der Urkunde Heinrich's V. vom 25. Januar 1114 (St. No. 3103). Aus ihr lassen sich daher die mehrfachen Versehen der Abschrift im Cartul. Romaric. (vgl. Stumpf, Acta ined. S. 130 ff.) emendiren. So muß es regali manu tutandum für r. m. tectandum heißen, negligentia quarundam nimis simplicium abbatissarum statt supplicum abb. — Dem Abschreiber wird auch das falsche ind. 3 statt ind. 4 zur Last fallen. — Bei der Uebertragung der Urkunde auf Konrad III. unterließ der Concipient einigemal imperialis in regalis zu ändern. — Ob Judith selbst in Straßburg war, läßt sich nicht erkennen; der Passus: (Judith) eiusdem loci abbatissa cum sororibus suis nostram sepe petiit clementiam, sagt dies nicht aus und ist auch aus der Urkunde Heinrich's V. herübergenommen. — Remiremont war Reichsabtei; vgl. Ficker, Reichsfürstenst. I, 356. —

in den Text Heinrich's V. einfügen, die sich gerade auf Mißbräuche bezogen, deren Matthäus von Judith beschuldigt wurde[15]).

Wie lange der König in Straßburg verweilte, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen; schwerlich zog sich sein Aufenthalt über die Mitte des April hinaus. Mit seiner Gemahlin scheint er von dort auf einige Zeit nach Metz gegangen zu sein; ein Theil der in Straßburg anwesenden geistlichen und weltlichen Herren blieb im Gefolge; so der Cardinal Dietwin, der Erzbischof Albero von Trier, der Bischof Stephan von Metz, die Herzöge Friedrich von Schwaben, Konrad von Burgund und Matthäus von Oberlothringen, der Graf Rainald von Bar. Außer ihnen fanden sich dort auch die Bischöfe Albero von Verdun und Heinrich von Toul mit ihren vornehmsten Geistlichen und Ministerialen ein[16]).

Hier in Metz brachte der König einen Vergleich zwischen dem Herzog Matthäus und der Aebtissin Judith zu Stande. Der Herzog verzichtete auf die Erhebungen von Geld und Lebensmitteln, wie er bisher mißbräuchlich gethan hatte; ebenso entsagte er den Ansprüchen auf den Nachlaß der Geistlichen sowie anderen nutzbringenden Hoheitsrechten, zu deren Ausübung er nach dem Urtheil des Gerichts nicht befugt gewesen war[17]).

---

[15]) Die Einschiebungen lauten: Mortuo clerico ad ecclesiam pertinenti nullus in illius residuis manum mittat nisi heredes sui vel ille, cui vivens concesserit. Tallias et pernoctationes ne fiant super clericos abbatie, omnino interdicimus, similiter super laycos nisi consilio abbatisse tallia vel aliqua exactio fiat, imperiali auctoritate vetamus. — Gerade dies wurde auch dem Herzog Simon vorgeworfen; vgl. 1139, I, 19. Daß hier Herzog Matthäus gemeint ist, ergiebt sich daraus, daß ihm in der Urkunde St. No. 3423 — vgl. die folgenden Anmerkungen — unter anderem dieselben Punkte zur Last gelegt werden.

[16]) Diese Personen erscheinen als Zeugen in der Urkunde Konrad's St. No. 3423, deren Handlung in diese Zeit fällt; außerdem noch ein Graf Hugo, Graf Ulrich, die Ministerialen: Albertus de Darnensi, Petrus de Mosterul, Herimannus de S. Hilario, Gerardus advocatus, Folmarus, Vualfredus, Albertus advocatus; von Geistlichen: Thiebaldus praepositus (Romaricensis, vgl. die Urkunde Hillins, Ann. de la soc. d' émulat. des Vosges XVI, 2, S. 267 ff.), Deodericus primicerius (Metensis), Philippus decanus (Metensis s. daselbst), Stephanus decanus Tullensis, Roricus archidiaconus, cancellarius Vuigerius, Richardus praepositus. — Die Zeugen sind in dem Druck der Urkunde bei Duhamel, L'abbaye de Remiremont (Ann. de la soc. d'émul. des Vosg. XII, 2, S. 261) vollständiger als bei Stumpf, Act. ined. S. 129 f., No. 107. Bei Letzterem fehlen Albero von Verdun, Graf Rainald und Graf Hugo, während bei Duhamel Graf Ulrich nicht genannt ist.

[17]) Urkunde Konrad's, St. No. 3423: Egre tulimus, quod, sicut a venerabili eiusdem loci abbatissa Judith miserabiliter conquerente accepimus, variis et iniustis exactionibus, multa quoque violencia prefate ecclesie pacem Matheus dux perturbaret. Cum autem et ob eandem memorati ducis violenciam apostolice auctoritatis iusticia iam suam direxisset sententiam, nostra quoque propter miseriam inopum et gemitum pauperum nichilominus exurgeret. Sed venerabilium principum mediante consilio inter ducem et ecclesiam compositione ydonea pacem pretulimus reformare. Factam itaque communi ducis et abbatisse conniventia compositionem presentis pagine artatam compendio sicut presentes ita quo-

Es scheint, daß die Aebtissin oder ihre Bevollmächtigten mit diesem Verzicht des Herzogs, der in Gegenwart des Königs geschah und den Matthäus selbst später durch ein Document bekräftigte, vollkommen zufriedengestellt waren und die Ausfertigung einer königlichen Urkunde nicht sofort beanspruchten. Erst im nächsten Jahre, als der Herzog durch seine Handlungen kundgegeben hatte, daß er nicht gesonnen sei, den Vergleich zu halten, ließ sich Judith ein Diplom des Königs ausstellen, in welchem der Vorgang zu Metz dargelegt wurde. Indeß erreichte das Kloster hiermit seinen Zweck noch nicht; Jahre hindurch währte der Zwist weiter[18].

---

que et posteros volumus non latere. . . . . Consuetudines iniustas frumenti et denariorum et pernoctationes, quas ipse dux et ministri et venatores ipsins super ecclesias abbatie et earum possessiones facere solebant, et residua clericorum post mortem, insuper qnicquid super eosdem clericos pro consuetudine exigebant, in presentia principum et nostra dux ipse wirpivit. Amplins: tallias, qnas super rusticos eiusdem abbatie ipse dux et advocati ipsius facere solebant, eundem ducem ante presentiam nostram nicbilominus wirpivisse perhibemus, et quod ipsos advocatos id ipsum facere cogeret, fidelitati nostre firmiter promisisse. Amplius: quicquid etiam questus ministeriales tam ecclesie quam ducis et advocatorum in placitis et causis seu quolibet modo per abbatiam fecerint, ecclesie totum dimidiabitur. Der Uebertreter wird mit einer Buße von tausend Pfund Gold bestraft.

[18]) Auf diese Weise glaube ich den Widerspruch der Datirung von St. No. 3423: A. d. i. 1142, ind. 5, rgnte Cunrado Rom. rege II, a. vero regni eius 5. Data Metis in Cbro fel. Am., mit der Kanzleizeile: Ego Arnoldus canc. vice Alberti Magunti arcbicanc. rec., lösen zu dürfen. Adalbert von Mainz starb am 17. Juli 1141. Folglich muß die Handlung der Urkunde vorher fallen. Ob der angenommene Zeitpunkt richtig ist, bleibt allerdings zweifelhaft; doch weiß ich sie nicht passender einzuordnen. Die Zeugen und die Ortsangabe Metis beziehe ich auf die Handlung, die Zeitbestimmungen auf die Beurkundung. Ficker, Urkdl. II, 188, denkt an verzögerte Uebergabe, während Stumpf die Urkunde für corrumpirt hält. Und allerdings zeigt sie auffällige Eigenheiten. Auf die Signumzeile folgt: Signum Gertrudis reginae, was sonst nicht vorkommt. Ein Theil der Zeugen wird gleichfalls aufgeführt mit Signum Thyennyni, card. s. Ruf. episc., signum Alberonis Trevir. archiepisc., signum Stephani Metens. episc. u. s. w. Ficker a. a. O. erklärt dies durch Anschluß der Reichskanzlei an lothringischen Landesgebrauch. In anderen lothringischen Urkunden Konrad's ist dies nicht geschehen. Aber der Vorgang zu Metz wird anderwärts genügend bezeugt, so daß an der Echtheit der Urkunde nicht zu zweifeln ist. So sagt Lucius III. in einer Bulle vom 17. März 1144 (Ann. de la soc. d'émul. des Vosges XII, 2, S. 261): Mattheus siquidem dux Lotbaringiae . . . in praesentia carissimi filii nostri Cunradi illustris Romanorum regis . . . Metis pacem composuit, quam prefatus rex ibidem scripto suo confirmavit et idem dux postea apud Romaricense monasterium . . . scripti sui mnnicione roboravit. Aehnliches erzählt derselbe Papst in einer Urkunde vom 22. März desselben Jahres (Jaffé, Reg. No. 6040). Ferner bekunden Humbert von Besançon, Albero von Verdun, Heinrich von Toul, Gottfried von Langres (Ann. des Vosges S. 265) de pacis compositione inter Mattbaeum ducem Lotharingiae et ecclesiam Romaricensem facta in presentia Cunradi gloriosi Romanorum regis, in Romaricensi ecclesia scripto et sigillo ipsins ducis firmata. — Vgl. über den Verlauf des Streites Dnbamel, L'abbaye de Remiremont (Ann. de la soc. d'émul. des Vosges XII, 2, S. 230 ff.).

Währenddeß waren in verschiedenen Gegenden des Reiches Fehden ausgebrochen, die theils aus localen Irrungen entsprangen, theils mit den allgemeinen Streitfragen, die das Reich bewegten, im Zusammenhang standen.

So gerieth der Herzog Leopold von Baiern, der sich behufs Abhaltung eines Gerichtstages zu Regensburg befand, in bedrängte Lage, als sich plötzlich die Bevölkerung in drohender Empörung gegen ihn zusammenrottete. Der Ursprung dieser Bewegung ist nicht erkennbar; man sagte später, das rücksichtslose Auftreten des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, der wahrscheinlich bei der Execution der herzoglichen Urtheilssprüche wirksam betheiligt war, habe den Aufstand verursacht. Nur dadurch vermochte Leopold sich zu retten, daß er mit den Mannschaften, die sich in seiner Begleitung befanden, dem ersten Ansturm der Masse muthig Stand hielt und zugleich Feuer in mehreren Häusern anlegen ließ. Unter dem Schrecken, der sich darüber plötzlich verbreitete, gelang es ihm, aus der Stadt zu entkommen [19]).

Aber er nahm Rache. Die Besitzthümer der Bürgerschaft außerhalb der Stadt ließ er verwüsten; als er dann hinreichende Truppenmacht aufgeboten hatte, schlug er sein Lager vor Regensburg auf. Einen organisirten Widerstand fand er indeß nicht vor; die erschreckte Bevölkerung bot ihre Unterwerfung an, die der Herzog nach Zahlung einer Strafsumme an ihn entgegennahm [20]).

Der Aufstand der Regensburger mag eine locale Veranlassung gehabt haben; aber er zeigt doch deutlich, daß Leopold's Herzogthum keineswegs auf sicherer Grundlage ruhte.

Nicht minder hatte der noch immer nicht beigelegte Streit um die Reichsfreiheit des Klosters St.-Maximin eine Störung des öffentlichen Friedens hervorgerufen.

---

[19]) Otto Fris. Chron. VII, 27: Non multo post (nach der Schlacht bei Weinsberg) duce Leopaldo in urbe Ratispona civilia iura disponente, ex palatini comitis Ottonis importunitate seditio oritur. Dux cum suis populo circumquaque concurrente arma arripuit, succensisque aliquibus urbis vicis, civibus tam armorum quam incendii metu discurrentibus, periculum evadens urbe recessit. — Huschberg, Gesch. v. Scheiern-Wittelsbach, S. 406, meint hieraus schließen zu können, daß der Pfalzgraf zu den Feinden Leopold's gehört habe. Jaffé, Konrad III., S. 37, bezweifelt mit Hinsicht auf eine Urkunde Leopold's vom 23. November 1140 (vgl. 1140, III, 5) die Richtigkeit dieser Auffassung, der auch Riezler, Gesch. v. Baiern I, 634, entgegen ist. — Bei der Nachricht über den Antheil des Grafen muß die feindselige Stimmung Otto's von Freising gegen denselben in Rechnung gebracht werden. Vgl. Wilmans in der Praefat. zu Otto Fris. M. G. S. XX, 110 f.

[20]) Otto Fris. Chron. VII, 27: Ac vastatis in circuitu agris ad tempus inde divertens collecto milite non longe a civitate castra posuit, tandemque terrore perculsos pecuniae pactione in deditionem accepit. — Der Zeitpunkt des Regensburger Aufstandes ist nicht genau zu fixiren. Non multo post ist bei Otto von Freising ein dehnbarer Ausdruck. Den Anfang des Jahres 1140 für die Rebellion anzusetzen, wie Jaffé, Konrad III., S. 37, und Giesebrecht, K. Z. IV, 190, thun, kann Bedenken erregen, wenn man auf vastatis agris in dem Sinne Gewicht legen will, daß im Januar oder Februar auf den Feldern nichts zu verwüsten ist. Ich bin geneigt, den Frühling des Jahres 1140 als Zeitpunkt der Empörung anzunehmen; vgl. 1141, II, 8.

Als Albero, vermuthlich im Januar 1141, von seiner römischen Reise triumphirend zurückgekehrt war, weil er nunmehr auch die Entscheidung des Papstes zu seinen Gunsten gewonnen hatte, mochte er auf eine unverzügliche Unterwerfung der Mönche hoffen, denen jeder Rückhalt entzogen war. Aber ein sehr bemerkenswerthes Zeugniß für den selbständigen Geist deutscher Kleriker, der doch trotz der schroffen kirchlichen Disciplin nicht völlig unterdrückt war, legten die Klosterbrüder von St.-Maximin ab. Indem sie gleichsam um ihr Dasein kämpften, verweigerten sie trotz des Befehles von König und Papst die Anerkennung der Hoheit des Erzbisthums Trier über ihr Stift und verwehrten Albero den Eintritt in dasselbe [21].

Daraufhin verhängte dieser die Excommunication über den Abt und die Mönche, welche sich indeß keineswegs schrecken ließen [22]. Der Abt Siger reiste selbst nach Rom, um den Papst womöglich zu einer Aenderung der Concessionen an den Erzbischof zu vermögen; die Mönche aber riefen den Klostervogt, den Grafen Heinrich von Namur, zu ihrer Vertheidigung auf. Durch eine bedeutende Summe bewogen sie ihn, nöthigenfalls gegen den Erzbischof die Waffen zu ergreifen [23].

Allerdings nicht vollkommen entsprach der Erfolg den Erwartungen, die man von der Durchführung dieser Maßregeln gehofft. Siger fand beim Papste freundliche Aufnahme. Indeß zu einem Widerruf der Unterstellung des Klosters unter das Erzstift vermochte sich die Curie nicht zu entschließen; wohl aber wurde der Abt, den der Papst einst selbst geweiht hatte, von der über ihn verhängten Excommunication befreit, nachdem er vorher das Versprechen geleistet, den Widerstand gegen den Erzbischof aufzugeben. Unter dem 8. Mai richtete Innocenz ein Schreiben an Albero, welches Siger wahrscheinlich selbst überbrachte, und in welchem diese neueste Entschließung mitgetheilt wurde. Um dem Erzbischof die Kränkung etwas zu versüßen, fügte der Papst unter Anderem hinzu, daß er die Wahl jenes Mainzer Propstes, den die Kleriker des h. Florinus gegen Albero's Willen erhoben hatten, keineswegs gebilligt habe. Vermuthlich war in denselben Tagen, in denen Siger nach Rom kam, auch ein Gesuch

[21]) Gest. Alber. metr. 164 f. (M. G. S. VIII, 239):
Sed cum decreto Romano presule spreto
rursum conspirant (monachi) huic (Alberoni) introitumque negabant.

[22]) Gest. Alber. metr. 166:
Ob cuius meriti rem sunt anathematizati.

[23]) Gest. Alber. metr. 169 ff., S. 240:
At monachi magnum super hoc fecere tumultum
et comitem castri Lucelenburhc antea dicti,
qui defensoris nomen susceperat horum
pontificique fidem iuraverat auxiliumque,
cum septingentis corruptum pene talentis,
fraude doloque fide prima vel federe rupto,
efficiunt promtum, quo bella moveret et arma. —
Die Reise Siger's nach Rom ergiebt sich aus dem in der folgenden Anm. angeführten Briefe des Papstes.

von der Kirche des h. Florinus eingegangen, um von neuem die Genehmigung des Papstes für die Wahl Ludwig's von Isenburg zu erlangen, die ursprünglich ertheilt, dann aber wahrscheinlich während Albero's Aufenthalt in Rom wieder zurückgezogen war [24]).

Bei der Curie hatte Albero im Allgemeinen das Spiel gewonnen. Siger aber hatte doch den Vortheil, daß seine Stellung als Abt gesichert schien. Nachdem er einmal auf die Reichsunmittelbarkeit verzichtet, trennte er sein Interesse von dem seiner Klosterbrüder; er hat sich mit Albero versöhnt, für den es von Wichtigkeit war, den rechtmäßigen Abt auf seiner Seite zu wissen. In ein altes Evangeliar, auf welches dem Erzbischof der Treueid geleistet wurde, trug Siger mit eigener Hand sein Gelöbniß des Gehorsams gegen Albero ein [25]).

Jetzt galt es nur noch, die Mönche zur Unterwerfung zu zwingen, für welche Heinrich von Namur mit Entschiedenheit eintrat.

Wohl in der Zeit, als Albero während der letzten Hälfte des Monats März Trier verlassen hatte, um sich an den Hof des Königs nach Straßburg zu begeben, unternahm Heinrich von Namur mit fünfzehnhundert Mann einen Ueberfall der Hauptstadt des Erzbisthums, die sehr mangelhaft befestigt und weder durch Mauer noch Wall hinreichend geschützt war [26]).

---

[24]) Brief Innocenz' II. an Albero: Data Laterani 8 Idus Maii, Jaffé, Reg. No. 5766. Abbatem S. Maximini accepta securitate, ut de causa, pro qua excommunicatus fuerat, mandatis nostris obediat, absolvi fecimus. Absolutum vero ad tuam discretionem remittentes viva voce sibi precipimus, quod tibi tamquam proprio archiepiscopo obedientiam . . . exhibeat. . . . Electionem vero, quam clerici S. Florini de Maguntino preposito contra sanctorum patrum decreta fecerant, non approbavimus. — Prümer's Albero, S. 59, hat diesen Brief richtig in das Jahr 1141 gesetzt, während ihn Jaffé zu 1140 einreihte. — Ueber den Streit wegen der Propstei des h. Florinus vgl. 1139, II, 48, und 1140, III, 31. Die Kleriker dieser Kirche hatten sich vermuthlich trotz der Entscheidung des Papstes zu Gunsten Albero's nicht gefügt und im Vertrauen auf die so häufig erfolgende Aenderung von Beschlüssen bei der Curie einen Widerruf herbeizuführen gesucht. Anders wüßte ich die Erwähnung dieser Angelegenheit in dem Briefe des Papstes nicht zu erklären.

[25]) Die Versöhnung Siger's mit Albero erwähnen: Gest. Alber. metr. V. 167 (M. G. S. VIII, 240):

Sed querens veniam de banno solvitur abbas.

und V. 205 f., S. 240:

Qui prius electus ab apostolicoque sacratus,
post anathematizatus estque reconciliatus. —

Brower et Masen, Ann. Trevir. II, 44: Pervetustum Metropolitana bibliotheca servat Evangeliorum codicem, quem religionis causam tetigere maiores, quando sacramentum apud archiepiscopum dicebant; manuque sua promissionem confirmabant. Vidimus in eo ipsiusmet Abbatis chirographum his omnino verbis conceptum: Ego Seyherus Abbas S. Maximini promitto obedientiam Trevirensis ecclesiae sedi et tibi Alberoni Dei gratia Trevirensium archiepiscopo, et tuis successoribus catholicis in perpetuum, salvo proposito ordinis mei. — Vgl. Gall. Christ. XIII, 534.

[26]) Baldr. Gest. Alber. C. 19 (M. G. S. VIII, 253): Comes itaque in principio huius discordiae ex improviso, antequam domino suo fidelitatem contradixisset, cum mille quingentis militibus Treverensi appropinquat civitati; et Treveri non erant premuniti, nec vallo nec muro adhuc

An der nördlichen Seite der Stadt, vor der Porta Nigra und dem Simeonskloster, erschien plötzlich der Graf und bedrohte die erschreckte Bevölkerung, die zur Vertheidigung wenig geeignet war [27]).

Indeß das schlimmste Unheil wurde noch abgewendet. Zufällig befand sich der Graf Friedrich von Vianden in der Stadt, der die Vermittlung mit Heinrich von Namur in die Hand nahm. Er bewog ihn dazu, von einer Befehdung der eigentlichen Stadt abzustehen. Die Vorstellung Friedrich's, daß Heinrich nicht nur seinem persönlichen Rufe schade, wenn er ohne Aufkündigung des Friedens den Erzbischof bekriege, sondern daß er zugleich ein Verbrechen an des Königs Majestät begehe, auf dessen Befehl Albero abwesend sei, soll Eindruck auf den Grafen von Namur gemacht haben [28]).

---

cincti et longa pace bello dissneti, et ipse archiepiscopus aberat in curia regis existens. — Gewöhnlich wird dieser Zug Heinrich's gegen Trier in das Jahr 1140 gesetzt; so von Jaffé, Konrad III., S. 68, Prümer's Albero, S. 55, Giesebrecht, K. Z. IV, 191. Die Argumente dafür sind die Worte bei Baldricus in principio huius discordiae, in Verbindung mit seiner Angabe C. 16, S. 252, daß Albero und Heinrich per septem annos gestritten hätten. Der Friede wurde aber am 4. Januar 1147 (St. No. 3525) abgeschlossen. Jedoch in principio ist bei der Darstellungsweise des Baldricus, der die Jahre nicht auseinanderhält, ein zu ungenauer Ausdruck, um darauf mit Sicherheit eine chronologische Bestimmung zu fixiren. Den Angelpunkt bildet vielmehr die Reise Albero's von Trier nach Rom, welche unzweifelhaft in die letzten Monate des Jahres 1140 fällt. Erst nach der Rückkehr des Erzbischofs von dort ergreift Heinrich die Waffen, wie aus den Gest. metric. V. 165 ff., S. 239 ff. mit voller Klarheit hervorgeht, und auch Baldricus, C. 19, S. 253, erzählt den Ueberfall von Trier erst nach dem Bericht über die Romreise. Ferner hielt der König 1140 zwei Hoftage, einen im Februar zu Worms, den andern Ende April und Anfang Mai zu Frankfurt. Auf dem ersteren ist Heinrich von Namur mit Sicherheit (vgl. 1140, I, 8), auf dem zweiten (vgl. 1140, I, 33) mit hoher Wahrscheinlichkeit nachweisbar. Dort war er mit Albero zusammen und wird mit ihm zugleich abgereist sein. Wie kann er also während Albero's Aufenthalt an einem dieser Hoftage Trier angegriffen haben? Dagegen befand sich Heinrich nicht auf dem Straßburger Tage zu Ostern 1141, wohl aber Albero.

[27]) Gest. metr. V. 175 ff., S. 240:

Qui (comes) veluti nostis ut crudelissimus hostis
cedibus ac predis, capturis pluribus actis
sacra profanavit, villas ac templa cremavit.
Hen pudet armatas acies hostemque superbum
Ad portam Martis sanctique fores Symeonis
Clavigero celi contraria signa tulisse!
Non locus hic muro, sed vili prelia vallo
hostilemqne manum perpanci sustinuere. —

Diese Schilderung scheint den ersten Angriff Heinrich's auf Trier im Auge zu haben. Prümer's Albero S. 60 bezieht sie auf einen späteren Feldzug im Jahre 1142.

[28]) Baldr. Gest. Alber. C. 19, S. 253: Potuissetque civitatem tunc multum gravasse, si Deus hoc malum non avertisset. Sed comes Fridericus de Vianna tunc forte fortuitu erat in civitate et occnrrens Namucensi multis persuasionibus eum redire fecit, demonstrans magnam fore ipsi et perpetuam infamiam, si quid tale contra dominum suum committeret, antequam dominio suo renunciasset; presertim contra maiestatem regiam hoc fore, si archiepiscopo ex mandato regis in curia commoranti malum aliquod inferret. — Diese Erzählung schließt nicht aus, daß es zu einigen unerheblichen Kämpfen kam, wie sie nach den Gest. metr. stattfanden.

Als dann Albero vom Hofe des Königs zurückgekehrt war, suchte er den Grafen von Namur zum Frieden zu bestimmen. Er erkannte wohl, daß ein Kampf mit ihm noch viel schwieriger sei als der mit den Mönchen. Allein der Graf fühlte sich gebunden; auch mag er sich irgend einen bedeutenden Vortheil als Preis bedungen haben, den Albero nicht zugestehen mochte. Eine Einigung kam nicht zu Stande; vielmehr fuhr Heinrich fort, seine feindselige Haltung gegen den Erzbischof zu behaupten, in dessen Gebiete er rauben und plündern ließ. Nur der Umstand, daß der Graf von Namur noch in demselben Jahre in eine andere kriegerische Unternehmung verwickelt wurde, die ihn während des August und September beschäftigte, verhinderte vorläufig den Fortgang des Kampfes zu Gunsten der Mönche von St. Maximin, die noch immer unbesiegt dem Erzbischof trotzten [29].

Dieser selbst war gleichfalls genöthigt, eine Pause eintreten zu lassen, weil er zu einem allgemeinen Reichstage, den der König auf Pfingsten nach Würzburg berufen hatte, abreisen mußte.

---

[29]) Baldr. C. 19, S. 253: Reversus autem a curia archiepiscopus omnibus modis ad pacem cepit laborare et comitem a cepto revocare furore. Ille autem per episcopatum incendia, rapinas, cedes exercebat. — Auch der Papst hatte Kunde von Heinrich's Unternehmung erhalten, offenbar durch Siger, vor dessen Abreise und mit dessen Willen der Zug gegen Trier begann. In jenem Briefe vom 8. Mai (Jaffé, Reg. No. 5766, vgl. Anm. 24) schreibt Innocenz an Albero: Preterea quia sicut accepimus Henricus comes Namucensis episcopatum tuum rapinis et incendiis vastaverit, per presentia tibi scripta mandamus, quatinus ipsum ab ecclesiae tuae infestatione et tua desistere et de dampnis et illatis iniuriis satisfacere districte commoneas. Quodsi contemptor extiterit, canonica cum (eum) censura coherceas. Nos autem sententiam, quam in eum canonice promulgaveris, auctore domino ratam habebimus. — Der Brief mag Ende Mai oder Anfang Juni in Albero's Hände gelangt sein; auf Heinrich's Verhalten äußerte er keine Wirkung. — Zum Theil auf Grund dieses Briefes habe ich Heinrich's Angriff auf Trier in den Frühling des Jahres 1141 verlegt, obwohl diese Chronologie zu Bedenken Anlaß giebt. Denn auch während des Hoftages in Würzburg zu Pfingsten, an welchem Albero gleichfalls theilnahm (vgl. 1141, II, 2), konnte der Ueberfall stattfinden. Dagegen glaube ich nicht, daß er im Herbst geschehen ist, wie eine Stelle der Gest. Alber. metr. (M. G. S. VIII, 207) V. 207 glauben machen kann: Ista sub autumpno sunt prelia gesta bienni (vgl. 1143, II, 36). Denn bis zum 23. September befand sich Heinrich vor Bouillon (vgl. 1141, III, 43). Er würde sich also Ende September oder Anfang October gegen Trier haben wenden können. So lange aber währte der Hoftag, den der König im September zu Köln hielt — die Urkunde St. No. 3432 ist vom 14. September —, auf keinen Fall. Außerdem ist Albero auf diesem Hoftage nicht nachweisbar. Als Resultat ergiebt sich, daß die im Texte versuchte Einordnung chronologisch unsicher genannt werden muß.

1141.

Zweites Capitel.

Reichstag zu Würzburg. Wechsel im Erzbisthum Mainz und im Herzogthum Baiern.

Wahrscheinlich von Straßburg aus hatte der König die Einladungen zu einem allgemeinen Reichstage ergehen lassen, der am Pfingstfest, dem 18. Mai, zu Würzburg eröffnet werden sollte.

Konrad hegte die Absicht, hier noch einmal mit den sächsischen Herren in Unterhandlung wegen der Anerkennung des Herzogs Albrecht zu treten, der noch immer als Flüchtling dem Hofe des Königs gefolgt war.

In der That schien auf den ersten Anblick eine Verständigung im Bereiche der Möglichkeit zu liegen, da sich unter den in Würzburg eingetroffenen Fürsten mehrere hoch angesehene sächsische Herren geistlichen wie weltlichen Standes eingefunden hatten[1]).

Gegenwärtig waren die Erzbischöfe Adalbert von Mainz, Albero von Trier, Arnold von Köln und Adalbero von Bremen, die Bischöfe

---

[1]) Ann. Patherbr. (Col. Max. I u. II) 1141: Rex festum pentecosten Wirciburg celebrat. Ibi celebris conventus principum fit pro pace et concordia in regno componenda. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1141: Ad curiam regis in pentecoste Wirceburg babitam Saxonum principes ea ratione venerunt, ut, si qua eos a rege placida contingeret allici sententia, ipsius gratie se contraderent. — Vgl. Sächs. Weltchr. (M. G. Chron. II, 211, C. 277). — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1141: Rex curiam apud Radisponam in penthecostem babuit, ubi nonnulli principes Saxonum affuerunt. — Radisponam ist verschrieben für Werzeburc, da mehrere Urkunden bestätigen, daß der Reichstag in dieser Stadt gehalten wurde. So ist eine Urkunde Embrico's von Würzburg (Wenck, Hess. Land.-Gesch. II, 87 ff.) datirt: A. .. 1141, ind. 4, ... Wirziburg 5 Kal. Junii, conventu principum publico; ferner St. No. 3427: 1141, ind. 4, 12 Kal. Jun. in urbe Wirzeburc; St. No. 3428: 1141 ... in sollempni curia apud Virliburgb. In St. No. 3429 erwähnt der König ea, quae in celebri curia Werziburg facta sunt.

Egilbert von Bamberg, Embrico von Würzburg, Bernhard von Hildesheim, Rudolf von Halberstadt, Werner von Münster, Otto von Freising und Heinrich von Regensburg, der Abt Heinrich von Hersfeld, die Herzöge Friedrich von Schwaben, Konrad von Zähringen und Albrecht von Sachsen, der Pfalzgraf Heinrich bei Rhein, die Markgrafen Hermann von Baden und Diepold von Vohburg, der Landgraf Ludwig von Thüringen mit seinem Bruder Heinrich, die Grafen Sizzo von Schwarzburg, Bernhard von Plötzkau, Arnold von Kleve, Adolf von Berg, Albert von Löwenstein, Hermann von Stahleck, Gebhard von Sulzbach, Godebold von Henneberg mit seinen Söhnen Poppo und Berthold, ein anderer Graf Poppo mit seinem Bruder Gottfried, angesehene Freie und Ministerialen, wie der Burggraf Gottfried von Nürnberg, der Vogt Werner von Halberstadt, Werner von Veltheim, Poppo und sein Bruder Ludwig von Lengefeld, eine Menge von Geistlichen aus Halberstadt, Hersfeld und Würzburg. Auch die Königin Gertrud war ihrem Gemahl gefolgt[2]).

Allein zu einer Einigung mit den Sachsen gelangte man doch nicht. Offenbar beharrten diese auf dem Wunsche, den jungen Heinrich als ihren rechtmäßigen Herzog vom Könige erhoben zu sehen; für die Anerkennung Albrecht's war keine Aussicht vorhanden. Die Zahl seiner Anhänger war zu gering; doch steht zu vermuthen, daß Konrad von Plötzkau geneigt war, auf seine Seite zu treten, wie er schon einmal gethan hatte, wenn durch einen nachdrücklichen Kriegszug die Unterwerfung der Sachsen versucht würde[3]).

Und dazu war der König wirklich entschlossen. Entweder der Zustand mußte aufhören, daß einer der Hauptstämme des Reiches dem Gebote des Herrschers unumwunden den Gehorsam versagte; oder der König gab sich gleichsam selbst auf. Noch fand er die Unterstützung

---

[2]) Die genannten Personen sind Zeugen in einer Urkunde Rudolf's von Halberstadt vom 21. Mai (St. No. 3427), der Urkunde Konrad's, St. No. 3428, und der Urkunde Embrico's vom 28. Mai (E). — Es kommen vor: Adalbert von Mainz: St. No. 3427, 3428; Arnold von Köln: dsgl.; Albero von Trier: dsgl.; Adalbero von Bremen: St. 3427; Egilbert von Bamberg: dsgl.; Embrico von Würzburg: 3427, 3428, E; Bernhard von Hildesheim: 3427; Rudolf von Halberstadt: dsgl.; Werner von Münster: dsgl.; Otto von Freising: 3428; Heinrich von Regensburg: dsgl.; Heinrich von Hersfeld: E; Friedrich von Schwaben: 3427, 3428; Albrecht von Sachsen: dsgl.; Konrad von Zähringen (Caringie ist für Carinthie zu lesen): 3428; Pfalzgraf Heinrich: dsgl.; Markgraf Hermann: dsgl.; Markgraf Diepold: dsgl.; Landgraf Ludwig: 3427, E; sein Bruder Heinrich: E; Sizzo von Schwarzburg: 3427; Bernhard von Plötzkau: dsgl; Arnold von Kleve: 3428; Adolf von Berg: dsgl.; Albert von Löwenstein: dsgl.; Hermann von Stahleck: dsgl.; Gebhard von Sulzbach: dsgl.; Gotebold von Henneberg und seine Söhne Poppo und Berthold: E; Graf Poppo und sein Bruder Gottfried (von Ziegenhagen): dsgl.; Gottfried von Nürnberg: 3428: Werner von Halberstadt: 3427; Werner von Veltheim: dsgl.; Poppo und Ludwig von Lengefeld: E. — Die Königin Gertrud wird als Intervenientin in St. 3428 erwähnt.

[3]) Ann. Patherbr. (Col. Max. I u. II) 1141: Sed infecto huius rei (pacis) negotio discessum est. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1141: Quod quidem tunc prepeditum est odio veteri adhuc permanente (vgl. Sächs. Weltchr. M. G. Chron. II, 211, C. 277).

des Reichstages, so daß er auf dessen Beschluß die Sachsen als Reichsfeinde erklären konnte. Vorbereitungen zu einer umfassenden Expedition gegen sie sollten getroffen werden; wahrscheinlich wurde eine Reichsheerfahrt von den Fürsten beschworen [4]).

Aber schon traten auch unter des Königs bisherigen Freunden Gegner seiner Politik hervor. Der Erzbischof Adalbert von Mainz, der nur durch die Partei des Königs zu seiner Würde gelangt war, meinte nicht zu dankbarer Anhänglichkeit verpflichtet zu sein. Vielleicht erregte es seine Eifersucht, daß der Erzbischof von Trier, der zugleich päpstlicher Legat war, wirksameren Einfluß bei Hofe als er selbst besaß; er wünschte sich zur Geltung zu bringen, gleichviel ob als Freund oder Feind des Königs. Indem ihm das Bild seines Oheims und Vorgängers vor Augen schweben mochte, gedachte er in Verbindung mit den Sachsen Bedeutung zu erlangen; er ließ diese fürs erste unter der Hand wissen, daß er ihre Angelegenheit zu der seinen machen werde.

Und keineswegs stand Adalbert allein. Auch der Bischof Burchard von Straßburg war bereit, sich den Machinationen gegen den König anzuschließen [5]).

Indeß auf dem Reichstage werden derartige Pläne noch nicht offenbar geworden sein.

Nur wenig ist von anderen Geschäften, die zu Würzburg erledigt wurden, bekannt geworden.

Dem Bischof Rudolf von Halberstadt erwies der König die Ehre, daß er in eine von jenem am 21. Mai ausgestellte Urkunde für das Kloster Paulinenzelle sich als Zeugen mit den vornehmsten der anwesenden Fürsten eintragen ließ [6]).

---

[4]) In einem Schreiben an die Stadt Asti, St. No. 3429, sagt der König: Ut ea, quae in celebri curia Werziburg facta sunt, vobis breviter intimemus, Saxones iudicio vel consilio principum hostes iudicavimus, quibus per misericordiam Dei citissime expugnatis, nuncios nostros ad vos ut ad fideles regni dirigemus, et quid nos simus facturi, per eos vobis intimare curabimus. — Cont. Cremifan. (M. G. S. IX, 544) 1142 (irrig statt 1141, da der Tod Leopold's von Baiern im Zusammenhange mit der Notiz gemeldet wird): Chounradus rex in Saxoniam expeditionem copiose preparari fecit. — Hierher gehört auch die Nachricht der Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 727) 1142 (vgl. 1139, II, 24): Expeditio super Saxones ingenti cura et apparatu paratur.

[5]) Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1141: Adelbertus Moguntinus archiepiscopus cum Saxonibus adversus regem coniurat. — Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 727) 1142 d. h. 1141 (vgl. 1139, II, 24): Post . . . Mogontino et Argentino primo occulte dehinc apertius contra regem debachantibus. — Auf diese Umtriebe bezieht sich Otto Fris. Gest. I, 22: Qui (Albertus II) patruum suum seniorem Albertum non exuens, non bene gratus beneficiorum extitit nec plene fidum principi suo se exhibuit.

[6]) Urkunde Rudolf's von Halberstadt, St. No. 3427: Acta sunt hec a. d. i. 1141, ind. 4, 12 Kal. Junii in urbe Wirzeburc. — Stumpf hat sie nach dem Druck bei Schumacher, Verm. Beitr. VI, 45 No. 1, zum 1 Juni; allein Lindner, Analecta Paulino-Cell. I, 6, hat 12 vor Kal. Jun. — Die Zeugenreihe beginnt: Huius rei testes sunt Conradus Romanorum rex . . . — Auch eine Urkunde Embrico's von Würzburg für eine vom Abt Heinrich von

Von Wichtigkeit ist, daß auch dieser Reichstag zeigt, wie der Verkehr mit Italien ununterbrochen fortdauerte. Der König verfolgte die transalpinischen Angelegenheiten in beständiger Aufmerksamkeit; schon damals war sein Sinn auf einen Romzug gerichtet, der durch die Uebergriffe Roger's von Sicilien geboten schien.

Konrad benutzte die Gelegenheit, daß Gesandte der Stadt Asti in Nord-Italien an seinem Hofe angelangt waren und die Verleihung des Münzrechts erbaten, um seiner Absicht, eine Romfahrt zu unternehmen, einen unzweideutigen Ausdruck zu geben.

Zu der Urkunde, in welcher er auf Verwenden seiner Gemahlin und seines Bruders Friedrich der Stadt Asti wegen ihrer ihm bewiesenen Treue und Ergebenheit das Recht der Münzprägung gewährt und dafür Ausdauer im schuldigen Gehorsam erwartet, fügt er ein Begleitschreiben hinzu, in welchem er die Stadt von der Bewilligung ihres Wunsches in Kenntniß setzt und unter anderem die Erwartung ausspricht, daß die Bürger in ihrer Treue verharren werden, wofür er sie bei seiner Ankunft in Italien belohnen werde [7]).

Unter bedeutenden Aussichten wurde der Reichstag von Würzburg geschlossen. Der König selbst war unzweifelhaft in der nächsten Zeit damit beschäftigt, umfassende Rüstungen für den sächsischen Krieg vorzubereiten, zu dem er auch die Kräfte des Herzogthums Baiern aufzubieten gedachte.

Dessen Herzog Leopold hatte an der Würzburger Versammlung vermuthlich wegen der unruhigen Verhältnisse in seinem Lande nicht theilnehmen können.

Wahrscheinlich unmittelbar nach der Bestrafung der Regensburger

---

Hersfeld erbaute Kirche zu Hammundeseich (Wenck, Hess. Land.-Gesch. II, 87 ff.) gehört hierher: Acta sunt hec a. d. i. 1141, ind. 4, rgute Cunrado gloriosissimo Rom. rege, a. 3 (richtiger 4), regiminis nostri a. 13. Data Wirziburg 5 Cal. Jun. conventu principum publico.

[7]) Urkunde Konrad's, St. No. 3428 (Codex Astensis, Rom. 1880, II, 72, No. 5): A. d. i. 1141 (so die Abschrift Bethmann's für die Sammlungen der Mon. Germ.), ind. 3, rgnte Conrado Rom. rege II, a. vero regni eius 4. Datam in sollempni curia apud Virliburgh in Chri nomine fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Vobis Astensibns ob fidei vestrae studinm et obsequium propositum presertim petitione dilectae couiugis nostrae Gertrudis reginae et Friderici fratris nostri ducis Suevornm auctoritatis nostrae regali munificentia ius faciendi monetam in civitate Astensi donamus. . . . Et sicut a principe largitiones beneficiorum exuberant, sic etiam populi debitum est, ut mandato principis fideliter et affectuose obtemperent. — Ueber die Zeugen s. Anm. 2. — Heinemann, Cod. dipl. Anh. I, 203, No. 272, setzt diese Urkunde irrig in den Anfang April 1140. — In dem Briefe, St. No. 3429, welchen Konrad consulibus et nniverso popnlo (Astensi) schreibt, heißt es: Monetam etenim faciendi facultatem pro fidelitate, quam dinturnis temporibus regno exhibuistis, et uunciorum vestrorum sapienti honestate concessimus . . . . . Vobis autem in fidelitate vestra fideliter perseverantibus in adventn nostro maiora beneficia impendemus. — Chron. illor. de Solario (Miscell. di Stor. Ital. IX, 133): A. D. 1140 (wohl aus schlechter Abschrift der Urkunde statt 1141) apud Virliburg Conradus secundns per privilegium concessit commuui Astensi ius faciendi monetam.

hatte er den Umstand benutzt, daß seine Mannschaften beisammen waren, um ein Strafgericht auch über seine anderen Widersacher ergehen zu lassen. Sein Ansehen als Herzog erforderte, daß jener Nachtheil, den er bei Vallei im vorigen Jahre erlitten hatte, gutgemacht würde. Bis an die Grenzen des Herzogthums, bis zum Lech, durchzog er das Land und verheerte die Besitzungen seiner Gegner; ihre Burgen wurden zerstört. Furcht und Schrecken verbreitete er um sich, und auch Unschuldige litten unter der Last des Krieges. Aber seine Autorität scheint er befestigt zu haben. Den Rückzug nahm er durch das Gebiet von Freising wieder nach Regensburg [8]).

Dorthin begab sich nun der König vermuthlich im Juni zu Leopold, um mit ihm und anderen baierischen Herren in Berathung über die nothwendigen Maßregeln behufs einer Expedition gegen die Sachsen zu treten.

In der Umgebung des Königs befanden sich zu Regensburg der Cardinal Dietwin, die Bischöfe Embrico von Würzburg, Gebhard von Eichstädt, Heinrich von Regensburg, Otto von Freising und Reginbert von Passau, der Herzog Leopold von Baiern, die Pfalzgrafen Heinrich bei Rhein und Otto von Wittelsbach, die Markgrafen Ottokar von Steiermark und Diepold von Vohburg, die Grafen Gebhard von Sulzbach und Ekbert von Pütten, der Burggraf Otto von Regensburg mit seinen Söhnen Heinrich und Otto, der Domvogt von Regensburg Friedrich von Bogen, Bernhard und Walter von Lobenhausen, der Marschall des Königs Heinrich von Pappenheim, Konrad von Aira und zwei andere, Eberhard und Konrad, deren Familiennamen nicht angegeben sind [9]).

Diejenigen unter ihnen, welche den Reichstag zu Würzburg besucht hatten, werden vermuthlich dem Könige nach Regensburg gefolgt sein.

---

[8]) Otto Fris. Chron. VII, 25: Dehinc (nach der Uebergabe von Regensburg, vgl. 1141, I, 19) dedecus a Welfone sibi apud Phalaia illatum ulcisci statuens armata manu ad Licum usque progreditur, ibique destructis quorundam inimicorum suorum munitionibus cunctisque circumquaque vastatis, per fines nostros cum multo ecclesiae nostrae detrimento revertitur. — Diese Expedition durch Baiern hat sich wahrscheinlich der Einnahme von Regensburg, die vielleicht in den April fiel, angeschlossen und mag bis gegen Pfingsten gedauert haben. Daraus erklärt sich die Nichttheilnahme Leopold's an dem so wichtigen Würzburger Reichstage. Aus diesem Grunde ist auch angemessener, Konrad's Reise nach Regensburg nach dem Würzburger Reichstage anzusetzen als vor demselben; vgl. Anm. 11.

[9]) Die genannten Personen sind Zeugen in den zu Regensburg ausgestellten Urkunden Konrad's, St. No. 3430 und 3431. In beiden erscheinen: Heinrich von Regensburg, Otto von Freising, Herzog Leopold und Domvogt Friedrich. Nur in 3430 kommen vor: Dietwin, Pfalzgraf Heinrich, der auffallender Weise nur als frater regis bezeichnet wird und hinter Diepold von Vohburg und Ottokar von Steiermark, aber vor dem Pfalzgrafen Otto steht, die drei ebengenannten, der Burggraf von Regensburg mit seinen beiden Söhnen und Gottfried von Wetternfeld. Die übrigen sind nur in 3431 genannt, unter ihnen Ekkehertus comes als Petent; Bernhardus comes de Lovenhuse ist mir sonst nicht bekannt; vgl. Stälin, Wirt. Gesch. II, 535 f.

Zwei Verfügungen Konrad's sind erhalten, welche er während dieses Regensburger Aufenthaltes traf.

Dem Benedictinerkloster Mönchsmünster in der Diöcese Regensburg bestätigte er die Schutzbriefe, welche demselben sein Vorgänger Lothar in den Jahren 1133 und 1134 verliehen hatte. Noch einmal bekräftigte er, daß den Mönchen das Recht der freien Abtwahl zustehe, und bestimmte, daß Inhaber von Lehen des Klosters, welche dieselben vom Könige empfangen hätten und auf sie zu Gunsten der Mönche verzichten wollten, dies nur nach vorher eingeholter königlicher Bewilligung thun dürften [10]).

Dem Grafen Ekbert von Pütten gewährte der König das Münz- und Marktrecht in dem Orte Neunkirchen [11]).

[10]) Urkunde Konrad's, St. No. 3430: A. d. i. 1141, ind. 4, rgnte Chuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 4. Actum Ratispone fel. Am. — Recognoscent ist Heinricus notarius vice archicancellarii Adalberti Moguntini archiepiscopi. Nur noch in St. No. 3594 nimmt er die Stelle Arnold's vollkommen insofern ein, als er vice archiepiscopi Moguntini recognoscirt. Vgl. auch 1138, III, 20. Ein Heinricus subcancellarius fungirt in St. No. 3533 vice Arnoldi archicancellarii. — Vom Kloster sagt der König: Quem locum divae memoriae Lotharius imperator . . . sub imperialem iurisdictionem recepit (St. No. 3286 u. 3299, vgl. Lothar v. Supplinburg, S. 508 u. 546) ... Nos igitur ... quicquid a praedecessore nostro ... iuste et rationabiliter factum est, ... roboramus et ratum atque inconvulsum omni aevo manere decernimus. ... Deinde ut ... fratres ... liberam electionis babeant potestatem. . . . Concedimus autem fidelibus nostris quicunque a nobis eiusdem ecclesiae bonis, agris, vineis seu mancipiis inbeneficiati sunt, ut si forte his ob spem retributionis divinae carere voluerint, servis Dei, qui in ipso loco habitant, consultis nobis de cetero, profutura dimittant, quatenus et regnum nostrum suo iure minime privetur, et illorum inopia ex nostra habundantia suppleatur. — Hiernach scheint es, als ob Konrad Mönchsmünster noch immer als Reichsabtei betrachtete, obwohl es von Lothar dem Bisthum Bamberg überlassen war; vgl. Ficker, Reichsfürstenstand I, 343.

[11]) Urkunde Konrad's, St. No. 3431: A. d. 1141, ind. 4, rgnte Conrado Rom. rege II a. regni eiusdem 3. Datum Ratispone in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Petitionibus dilecti consanguinei nostri Ekkeberti comitis annuimus et in quadam villa sua Neunkirchen nuncupata forum et monetam illi concessimus et regali scripto et authoritate confirmamus. — Daß unter comes Ekkebertus der Graf von Pütten (eine und eine halbe Meile südlich von Wiener Neustadt) gemeint ist, hat keine Gewißheit, aber Wahrscheinlichkeit. Die Grafen Ekbert I., II., III. von Pütten erscheinen öfter in den Urkunden der Markgrafen und Herzöge von Oesterreich. Vgl. Meiller, Reg. der Babenberger, Register S. 313. Die Verwandtschaft Konrad's mit dem Grafen Ekbert (II) beruht darauf, daß dieser eine Schwester des Markgrafen Ottokar von Steiermark zur Gemahlin hatte. Diese Geschwister waren Enkel der Elisabeth, einer Schwester Leopold's des Frommen von Oesterreich. — Da die Urkunden St. No. 3430 u. 3431 vice Adelberti Moguntini recognoscirt sind, darf man annehmen, daß sie bei Lebzeiten desselben, also vor dem 17. Juli 1141, ausgestellt sind. Ich möchte sie in den Juni verlegen. Annus regni 3 weist allerdings auf die Zeit vor dem 13. März; doch könnte die Zahl statt 4 verschrieben sein. Giesebrecht, K. Z. IV, 464, läßt sie zwischen Ostern und Pfingsten fallen, weil in einer derselben Dietwin als Zeuge erscheint, der in Straßburg zu Ostern, nicht aber in Würzburg zu Pfingsten gewesen sei. Indeß ist dieser Grund nicht zwingend, da die Nichterwähnung des Cardinals in den zu Würzburg ausgestellten Urkunden seine Gegenwart nicht ausschließt.

Der Termin, welchen man zum Aufbruch gegen die Sachsen bestimmt hatte, ist nicht näher bekannt. Aber es entspricht der Wahrscheinlichkeit, daß erst die zweite Hälfte des August dafür in Aussicht genommen war, weil der Reichstag seinen Beschluß gegen die Sachsen nicht früher als in der letzten Hälfte des Mai faßte und eine hinreichende Frist zur Vorbereitung gewährt werden mußte.

Allein in der Zwischenzeit traten Ereignisse ein, welche den König bestimmten, seine kriegerischen Ideen aufzugeben. Wie im Jahre 1139 legte er die Waffen, die er schon in der Hand hielt, plötzlich nieder.

Vielleicht schon in Regensburg empfing er die Nachricht, daß die Kaiserin-Wittwe Richenza am 10. Juni gestorben war. Zur Rechten ihres Gemahles im Kloster Lutter, wo schon ihr Schwiegersohn beigesetzt war, fand sie ihre letzte Ruhestätte. Mit ihr schien die belebende Seele der aufständischen Sachsen entschwunden.

Eine Frau von männlichem Geiste hatte sie sich völlig dem Interesse ihres unmündigen Enkels, den sie als zwölfjährigen Knaben zurückließ, gewidmet. Ihr war es gelungen, nach dem Tode Heinrich's des Stolzen die sächsischen Fürsten fast zwei Jahre hindurch standhaft gegen den vom Könige ernannten Herzog Albrecht zusammenzuhalten. Daß das welfische Haus aus dem Kampfe schließlich siegreich hervorging, ist wesentlich das Ergebniß der von Richenza so vorzüglich organisirten Bewegung des sächsischen Selbstgefühles. Sogar über ihren Tod hinaus dauerte die Wirkung ihrer rastlosen Thätigkeit. Ihre Frömmigkeit war bekannt. Dadurch, daß sie im Widerstande gegen den König indirect doch auch dem Papste entgegentrat, wurde ihre Stellung zur Kirche nicht berührt. Sie blieb ihrer früheren Richtung treu, wie sich auch darin zeigte, daß sie den geistlichen Beirath des Propstes Gerhard von Reichenberg, der bei ihrem Gemahl und Schwiegersohne bedeutenden persönlichen Einfluß ausgeübt hatte, auch nach deren Tode beibehielt [12]).

---

[12]) Richenza's Tod erwähnen Ann. Patberbr. (Col. Max. I u. II) 1141: Imperatrix Richeza piae memoriae obiit. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1141: Obiit Richence regina. — Ann. Magdbg. (M. G. S. XVI, 187) 1141: Richeza imperatrix (obiit). — Cbron. Sanpetr. S. 27 (Ann. Peg.) 1141: Richiza imperatrix obiit. — Ann. Stederburg. (M. G. S. XVI, 204) 1141: Ricbensa imperatrix obiit. — Ann. Stadens. (M. G. S. XVI, 324) 1141: Rikenza imperatrix obiit. — Lüneburger Todten-Register (Wedekind, Noten III, 334): Anno mill. CXLI obiit Richenza imperatrix. — Irrig zu 1139 Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26): Richenza imperatrix obiit. — Zu 1142 Heimon. lib. (Jaffé, Mon. Bamberg. 551): Richenza imperatrix obiit. — Den Monat nennt Registr. S. Blasii in Brunswich (Wedekind, Noten IV, 429).: In iunio Ricktze imperatrix obiit. X½ sol. . . . X sol. ad servitium tantum in elemosinam pauperum in Wirdellen et in Ualburge. — Den Tag bemerken, und zwar den 10. Juni, Necrol. Cap. S. Petr. (Jaffé, Mon. Bambg. 558): 4 Id. Jun. Richiza imperatrix. — Necr. Sup. Monast. Ratisp. (Böhmer, Font. III, 486): 4 Id. Jun. Richiza imperatrix obiit. — Necr. Visbec. (Font. IV, 497): 4 Id. Jun. Rikeze imperatrix, que exceptis plurimis beneficiis Ostrum dedit S. Johanni. — Calend. S. Mar. in Kemniz (Mencken, Script. II, 159): 4 Id. Jun. Richza imperatrix fundatrix Kem-

Die Sorge für die Erziehung und Leitung des jungen Heinrich blieb nunmehr vornehmlich seiner Mutter, der Herzogin Gertrud, überlassen, auf welche indeß der kräftige Sinn Richenza's nicht übergegangen war.

Auf keinen Fall war dem Könige das entscheidende Eingreifen der Kaiserin-Wittwe unbekannt geblieben. Als er ihren Tod vernahm, mußte ihm die Besiegung der Sachsen um vieles leichter erscheinen. Er durfte hoffen, daß sein Kriegszug von Erfolg begleitet sein, daß Albrecht als Herzog von Sachsen Anerkennung finden würde.

Und noch bei weitem günstiger gestalteten sich die Aussichten für den König, als wenige Wochen nach Richenza's Tode ein allerdings neuer, aber nicht ungefährlicher Gegner aus dem Leben schied.

Offenbar um die Verbindungen mit den Sachsen, die er vor kurzem eingegangen war, enger zu knüpfen, als es aus dem entfernteren Mainz geschehen konnte, hatte sich der Erzbischof Adalbert nach Erfurt begeben. Vermuthlich war er in Vorbereitungen zum Kriege begriffen. Es scheint sogar, daß er bereits ein Hülfscorps für die Sachsen in Erfurt gesammelt hatte [13]).

---

nizcensis eccle. — Necr. Moellenbec. (Wigand, Arch. V, 357): 4 Id. Jun. Rikenze imperatrix. — Zum 9. Juni: Necr. S. Mich. Bambg. (Jaffé, Monast. Bambg. 572): 5 Id. Jun. Richiza imperatrix. — Zum 11. Juni: Necr. S. Mich. Luneburg. (Wedekind, Noten IX, 43): 3 Id. Jun. Rikinza imperatrix. — Kal. S. Kil. Wircebg. (Abhdlg. d. baier. Akad. XIII, 3, 1877, S. 33): 3 Id. Juni. Richenza regina obiit. — Richenza's Beisetzung zu Lutter melden: Sächs. Weltchron. (M. G. Chron. II, 211) C. 277: Unde ward to Luttere begraven. — Cron. duc. de Brunsw. (das. S. 582) C. 11: Ubi (Luttere) post sepulti sunt Rikyza imperatrix et Henricus (vgl. Heinrich von Herford, C. 88, S. 151). — Nach Letzner, Beschreibung von Königs-Lutter mit Anm. von Fabricius, S. 30, lautet die Grabschrift nur: Richenze imperatrix. — Ihr Bildniß war wie das Lothar's und Heinrich's „in Lebensgröße schlechthin und aus gemeinem Stein gehauen und liegend vorgestellt" (Letzner-Fabricius, S. 32). Diese Denkmäler waren schon zur Zeit des Abtes Gerhard vorhanden, der sie im Jahre 1600 renoviren ließ. Es ist wahrscheinlich, daß sie aus dem zwölften Jahrhundert stammten. Sie wurden beim Einsturz des Kirchendaches 1692 oder 1693 völlig zerstört und an ihre Stelle neue im Jahre 1708 gesetzt. Vgl. Lothar v. Supplinburg, S. 790. — Daß Richenza zur Rechten Lothar's beigesetzt war, ist bereits 1139, II, 35, gesagt. — Ueber den Propst Gerhard von Reichenberg bei Goslar bemerken die Ann. Stederb. (M. G. S. XVI, 205) 1142: Familiaritates etiam principum Lotharii videlicet imperatoris et uxoris eius nobilissimae imperatricis Richense nec non et Heinrici senioris ducis et aliorum principum ita plene assecutus est, ut consiliis eorum numquam deesset et secretissimis eorum tractationibus, quae ad animae spectabant salutem, conscius immo consiliarius et consolator inter Deum et ipsos medius existeret; unde apud ipsos quantae fuerit auctoritatis animadvertitur, qui et captivos absolvere poterat et super oppressos, ut semper pia gestabat viscera, apud ipsos solo verbo potens erat.

[13]) Daß Adalbert in Erfurt seine zum Kriegsdienst verpflichteten Vasallen und Ministerialen concentrirte, glaube ich aus der Bemerkung des Chron. Sanpetr. (Ann. S. Petri Erphesf. M. G. S. XVI, 19) S. 27 zu 1141 schließen zu dürfen: Magna concertatio fuit in Erphesfurdt 4 Kal. Sept. (29. August) inter cives et archiepiscopi milites. Quidam enim occisi, multi utrimque vulnerati sunt. — Denn schwerlich werden sie von dem friedlich gesinnten

Da wurde er plötzlich von einer Krankheit ergriffen, die mit solcher Heftigkeit auftrat, daß binnen kurzem sein noch jugendlich frischer Körper dahinwelkte. Obwohl er im kräftigen Mannesalter stand, glich er bald einem Greise. Am 17. Juli ereilte ihn der Tod, nachdem er seine Sünden gebeichtet hatte[14]).

Und Sünden im Sinne der Zeit wurden ihm viele vorgeworfen. Selbst der Verfasser eines auf ihn geschriebenen Panegyricus ist nicht im Stande, ihn völlig freizusprechen. Er bemerkt, daß Adalbert auf seinem Sterbebette böse Thaten bekannt, zu deren Sühne es nun zu spät gewesen. Auch führt er an, ein Abt habe den Erzbischof beschuldigt, daß er für die Klostergeistlichkeit bestimmte Einkünfte zu eigenem Nutzen zu verwenden pflegte. Wahrscheinlich ist der Abt Ruthard von Eberbach gemeint, der in einem Schreiben an den Erzbischof von Mainz heftige Vorwürfe gegen dessen Prunksucht und Verschwendung erhebt und ihn ermahnt, die Umgebung der Schmeichler zu meiden[15]).

Markulf dorthin gesendet sein. An eine stehende Besatzung ist wohl kaum zu denken. — Zu einem blutigen Streite mit der Bevölkerung kam es vielleicht bei der Entlassung der Mannschaften, die Markulf verfügt haben mochte, als der Zug gegen die Sachsen aufgegeben war. Vgl Anm. 19.

[14]) Vit. Adalb. V. 968 ff. (Jaffé, Mon. Mog. S. 598):

Cepit languore teneri;
qui sibi, maturam mortem signando futuram,
ebibit humorem, membris tollendo vigorem.
Fecit et exiles artus languor iuveniles;
set neque candorem retinebat forma priorem,
quae facie grata florem prius est imitata
aut ebur incisum, mulcens albedine visum.
Lactea languebat cervix, manus egra tremebat;
quaeque iuventa genas vestivit flore serenas,
perdidit effectus, torpens velut egra senectus;.
denique nec color est prior et neque pristina vis est. —

Die Schilderung der Krankheit läßt den schnellen und plötzlichen Verlauf erkennen. Und weiterhin V. 1084, S. 601, spricht der Biograph von der repentina ruina Adalbert's. Auch die Ann. Patherbr. (Col. Max. I) 1141 bemerken: Athelbertus Magontinus episcopus subito obiit. — Im Chron. Lippoldesberg. (M. G. S. XX, 550) C. 8 ist vom immature mortis articulus die Rede, und S. 552 heißt es, daß er tam cita morte prereptus obiisset. — Im Uebrigen sind die Stellen über seinen Tod bei Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz I, 315 f., No. 51, zusammengestellt. Es fehlen Ann. Herbipol. (M. G. S. XVI, 2) 1141: Adelbertus iunior Mogontinus archiepiscopus obiit, und Necrol. des Mainzer Domstiftes (Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutsch. Gesch. 1878, S. 65): XVI Kal. Aug. obiit Adelbertus episcopus secundus.

[15]) Vit. Adalb. V. 279 ff., S. 598:

Ergo culparum non immemor ipse suarum,
quicquid peccavit nec per bona facta piavit,
ne queat urgeri pena, vult sponte fateri
hoc confessori . . . .
Ergo vocatus adest . . . .
Ingemit merens, veniam pro crimine querens,
eger, et excessus paudit, delicta professus. —

Und V. 1109 ff., S. 602 f.:

Nam fuit abbatum quidam, vigil in grege fratrum,
. . . . hic est insidiatus

Als einst Heinrich der Stolze im Begriffe stand, einen schweren Schlag gegen den König zu führen, starb er plötzlich in der Blüthe der Jahre, wie man sagte, an Gift. Auch Adalbert von Mainz gedachte eben sich dem Könige als Feind gegenüberzustellen — und gefährlich mußte der Uebertritt des vornehmsten Reichsfürsten zu den Aufständischen erscheinen —, da verfiel er wie Heinrich in der Fülle der Kraft einem jähen Tode. Auch bei ihm, hieß es, habe Gift gewirkt, welches ihm ein nichtswürdiger Arzt in einem Tranke beigebracht [16]).

vitae pontificis, quasi sic prodesset amicis,
. . . .
dixit non eque dare vel disponere quaeque;
immo detenta queritur monachis alimenta.
Raptaque causatur, per quae non clerus alatur
nec cenobitae, quibus est conversio vitae,
immo tirannorum nati vicibus monachorum,
ordinibus densis dociles assistere mensis
presulis elati, fruges consumere nati. —

Das Schreiben Ruthard's von Eberbach an A. archiep. Mogunt. (Jaffé, Mon. Mog. S. 405 — 407) wird mit Bezug auf eine Stelle bei Christian. Chron. Mog. (das. S. 688: Erat quidam abbas in claustro Eberbach. . . ., qui ipsum Arnoldum pro suis excessibus saepe litteris arguit) auf Arnold von Mainz bezogen; allein Wegele, Arnold von Selenhofen, S. 38, dem Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz I, 344, No. 43, beistimmt, trägt Bedenken, die Nachricht für glaubwürdig zu halten. Aber sie kann richtig sein, ohne daß daraus folgt, daß der vorliegende Brief an Arnold gerichtet war. Ruthard wird auch an Adalbert geschrieben haben; er kann der quidam abbas der Vita gewesen sein. Das Schreiben enthält herben Tadel und Aufforderung zur Besserung: De contemptu quoque seculi scribere vobis necessarium duximus, de suspitione diviciarum, auri videlicet et argenti . . . . Necessarium igitur vobis essent dnri argutores, non blandi adulatores, mortis precones, non vitae promissores; amici veritatis, non socii vanitatis. ... Ego durus tibi nuncius, admonitor condicionis . . . . libera voce pronuncio. Sive tu moras! . . . . Nec multnm attenditis vel perpenditis, quo consilio, qua ordinatione quove iudicio Dei pauperes Christi ad ianuam regni vestri in camino paupertatis fame et gelu foris cruciantur, vos autem intus consolamini, canes vestri — ut taceam de filiis tyrannorum — panibus habundant. — Im Chron. Lippoldesberg. (M. G. S. XX, 550) C. 9 wird Adalbert rühmend erwähnt: Spectabilis . . . . adolescens, proh dolor! tempore brevi sessurus, . . . quantum immatnre mortis sinebat articulus et pro statu sanctae matris aecclesiae et Moguntine sedis instabat honore. Vgl. auch den Schluß des Capitels, S. 552: Qui, nisi tam cita morte prereptus . . ., profecto maiora fecisset, d. h. für das Kloster Lippoldesberg.

[16]) Vit. Adalb. V. 1076 ff., S. 601 f:
Una set inponi non conveniens rationi
res huic pontifici solet et contraria dici;
quam decet evelli, ne serpat more rebelli.
Nam quidam referunt, qui famam carpere querunt
patris A[delberti], mendaces esse reperti:
pocula quod medicus sibi confecisset iniqnus,
quae data pontifici specie medicantis amici
facta repentinae fuerint sibi causa ruinae.
Cumque sub hac pena sibi senserit hausta venena,
iusserit, ut partem quam miscuit ipse per artem
phisicus hauriret, quod sumpto felle periret.

In feierlichem Zuge wurde der Leichnam des Erzbischofs von Erfurt aus nach Mainz übergeführt, wo in gebührender Weise die Exequien abgehalten wurden. Mit außerordentlicher Pracht fand die Beisetzung statt [17]).

Der Tod Adalbert's war für den König ein Gewinn. Er mußte jetzt darauf bedacht sein, daß ihm in der Person des Nachfolgers auf dem Mainzer Stuhle nicht ein anderer Gegner erstände. Allerdings ist nicht überliefert, ob ein Einfluß von königlicher Seite auf die Wähler versucht oder geübt ist. Zeit dazu war bei dem gewiß langsamen Transport des Leichnams von Erfurt nach Mainz unzweifelhaft vorhanden. Es ist undenkbar, daß Konrad sein Interesse außer Acht gelassen haben soll.

Wahrscheinlich kurze Zeit nach der Todtenfeier für Adalbert begann der Mainzer Klerus die Wahlverhandlungen. Zum Erzbischof wurde einmüthig der bisherige Propst von Aschaffenburg, Namens Markulf, erhoben, ein, wie es scheint, schon bejahrter Mann, dessen frommer Lebenswandel und Religiosität gerühmt wurden [18]).

Bei dieser Geistesrichtung ist es natürlich, daß er die einflußreiche

Qui secedendo prius hoc rectore verendo,
sic, ut nascendo, prevenit eum moriendo.
Ergo relinquatur livor, ne fama prematur
tanti pastoris perversi morsibus oris. —

Ich kann nicht finden, daß der Autor die Erzählung von der Vergiftung als unwahr bezeichnet, wie Will, Einleitung, S. LXX, meint. Ihm liegt an dem Rufe seines Helden, dessen christliche Tugend erschüttert würde, wenn er jemanden gezwungen hätte, Gift auszutrinken, gleichviel ob dieser selbst ihm solches gereicht hatte. Dadurch, daß Adalbert vergiftet wird, leidet sein Ruf nicht. Falls eine Vergiftung stattgefunden hat, was allerdings nicht zu erweisen ist, gab es für den gleichzeitigen Autor Gründe genug, die Thatsache vorsichtig zu berühren.

[17]) Vgl. die ausführliche Beschreibung in der Vit. Adalb. V. 995—1065, S. 599—601.

[18]) Die Stellen über Markulf's Erhebung s. bei Will, Reg. I, 316, No. 1. — Da er bereits 1122 als Propst von Aschaffenburg erscheint (vgl. Will, S. 265, No. 118), wird er nicht mehr jung gewesen sein. — Nach dem Schluß der Vit. Adalb. V. 1140 ff., S. 603, ist eine längere Vacanz nicht anzunehmen:

Cumque satis planxit, sibi quem pro presule sanxit,
eligit beredem, cui dat Moguncia sedem
aecclesiae sanctae, clero cum plebe probante:
Marcolfum iure tali succedere curae,
per genus et mores hos qui meruisset honores
coelitus accipere, cathedrae vel iura tenere.
Hoc igitur pacto conspirantum grege facto
presul ut eligitur, sacratur, honore potitur. —

In den Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1141 heißt er piissime recordationis vir; in den Ann. Magdb. (M. G. S. XVI, 187) 1141: vir per cuncta laudabilis. — Chron. Lippoldesberg. (M. G. S. XX, 552) C. 10: Illo (Adalberto) vero defuncto et ad praedecessores suos apposito domnus Marcolfus, vir religiosus et timens Deum, valde renitens omnium in illum concurrentibus votis electus. — Als Erzkanzler erscheint er zuerst in der Urkunde Konrad's vom 14. September 1141, St. No. 3432. — Wann er die Weihe und Investitur mit den Regalien empfing, ist nicht überliefert. Bereits vor dem 1. September 1141 stellt er eine Urkunde als Erzbischof aus, Will, Reg. I, 317, No. 3.

Stellung, in welche er jetzt gelangt war, dazu benutzte, die Herstellung des Friedens im Reiche zu versuchen. In diesem Bestreben fand er Unterstützung bei einigen Bischöfen und Fürsten, die mit ihm zusammen den König ersuchten, den Kriegszug gegen die Sachsen aufzuschieben und noch einmal den Weg der Unterhandlung zu betreten.

Konrad stand vor einer wichtigen Entscheidung. Vor kurzem erst waren die Sachsen für Reichsfeinde erklärt, die Zurüstungen gegen sie waren im Gange; auch mochte dem Könige nicht unbekannt sein, daß die kriegerische Stimmung der sächsischen Fürsten seit dem Tode der Kaiserin-Wittwe in Abnahme begriffen war. Sollte er nun die günstigen Momente unbenutzt vorübergehen lassen?

Andererseits konnte er sich nicht verhehlen, daß in dem Wunsche Markulf's und seiner Freunde ein bedeutsamer Wink lag. Wenn er auf der Durchführung des einmal gefaßten Beschlusses bestand, mußte er in Betracht ziehen, daß er in jenen Männern für seine weiteren Unternehmungen Gegner finden würde. Offenbar fühlte sich Konrad nicht unabhängig genug; ihm fehlte Freiheit und Kühnheit in der Entschließung. Er wich zurück und willigte in den Aufschub.

Vielleicht wurde er zur Nachgiebigkeit um so leichter bestimmt, als er hörte, daß sein Halbbruder Leopold in Regensburg erkrankt und außer Stande war, die Truppen, welche er bereits versammelt hatte, ihm zuzuführen [19]).

Der Gedanke, die Sachsen mit Gewalt zur Unterwerfung zu zwingen, war aufgegeben; der König hatte die Gegenden, in denen er die Rüstungen betrieb, verlassen.

Die Mannschaften indeß, welche einmal vereinigt waren, gedachte der König nicht ungenutzt zu lassen. Die Umtriebe des Erzbischofs von Mainz und des Bischofs von Straßburg waren ihm doch nicht verborgen geblieben. Der erstere war seiner Rache durch den Tod entronnen; aber gegen den letzteren kehrte er die Waffen. Und in diesem Kampfe gewann er, trotz einiger Wechselfälle, doch schließlich den Erfolg. Nicht nur mehrere Castelle und Befestigungen wurden von ihm erobert, Straßburg selbst mußte sich unterwerfen.

Dann wendete er sich gegen Welf, der unzweifelhaft Mitwisser und Theilnehmer der gegen den König gerichteten Pläne war. Während

---

[19]) Markulf's Friedensliebe heben die Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1141 hervor: Marcolfus ordinatur, qui piissime recordationis vir profectum desiderans rei publice, pre omnibus operam dedit reformande paci. — Hiermit ist die Bemerkung der Cont. Cremifan. (M. G. S. IX, 544) 1142 (irrig für 1141) zu verbinden: Chounradus rex in Saxoniam expeditionem copiose preparari fecit, sed interventu quorundam episcoporum et principum distulit; in qua profectione (beim Ausmarsch, vgl. Giesebrecht, K. Z. IV, 465) Liupaldus dux Baioariae infirmatus. — Otto Fris. Chron. VII, 25: Ipse vero (Leopaldus) non multo post (nach seiner Rückkehr vom Zuge durch Baiern, vgl. Anm. 8) Ratisponae infirmatus. — Ueber die Einwirkung des Todes der Kaiserin-Wittwe sprechen die Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1141: Et post paululum sedatae sunt concertationes principum Saxoniae, quae fuerant contra regem et Albertum marchionem.

Konrad im Elsaß beschäftigt war, hatte er dessen Besitzungen überfallen, mehrere Ortschaften geplündert und in Flammen gesteckt.

Allein auch gegen Welf hatte der König Glück; mehrere Befestigungen desselben wurden bezwungen, wenngleich nicht ohne Mühe.

Diese Kämpfe mögen in der zweiten Hälfte des August und Anfang September stattgefunden haben[20]).

Nachdem die Ruhe am Oberrhein fürs erste gesichert schien, verließ der König diese Gegenden.

Bereits in der ersten Hälfte des September befand er sich am Niederrhein.

Geringere und größere Fehden sowie Besitzstreitigkeiten störten den Frieden auch in den nordwestlichen Theilen des Reiches.

Graf Elimar von Oldenburg hatte den Grafen Ekbert von Tecklenburg und Otto von Ravensberg den Frieden aufgekündigt. Beim ersten Zusammentreffen wurde Elimar geschlagen und mußte fliehen; aber zuletzt blieb er doch im Vortheil. Als ein zweites Gefecht bevorstand, benutzte er den Umstand, daß zwischen ihm und den Feinden ein ausgedehnter Sumpf lag. Mit einem Theile seiner Leute umging er ihn und gelangte in den Rücken Ekbert's und Otto's, ohne daß diese selbst es ahnten. Gerade als sie sich anschickten, zu Fuß und ohne schwere Rüstung den Sumpf zu überschreiten — die Pferde sollten ihnen wahrscheinlich auf einem Umwege zugeführt

---

[20]) Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 727) 1142: Rex varia sorte, set forti dimicatione plura castella et munitiones cum ipsa Argentina ad deditionem coegit. His subactis rex contra ducis Heinrici defuncti fratrem, potentem principem varia fortuna plurima bella gessit, munitiones eius quasdam insignes multo labore cepit; dux contra plura regni oppida incendio et rapina delevit. — Böhmer, Font. III, 386, hat diese Nachrichten zu 1141 gesetzt, und, wie mir scheint, mit Recht; vgl. 1139, II, 24. Der Anfang: Hoc anno dum expeditio super Saxones ingenti cura et apparatu s e c u n d o paratur, läßt ein anderes Jahr überhaupt nicht zu. Wenn der Autor, der seine Notizen nachträglich in die Jahrestabelle schrieb, fortfährt: Dei clementia in concordiam redeunt, regi subduntur, pax ubique roboratur, so war er hierzu berechtigt, insofern in der That der Kampf aufhörte, wenngleich der Friedensschluß erst im Mai 1142 stattfand. Im Folgenden: Post, instinctu maligni, operis (episcopis ?) Mogontino et Argentino/primo occulte dehinc apertius contra regem debacchantibus, rex varia sorte u. s. w. (s. oben), gehört Post zu rex varia sorte . . . . coegit. Daraus folgt, daß die Kämpfe gegen Burchard von Straßburg und gegen Welf stattfanden, als der Zug gegen die Sachsen aufgegeben war. Allerdings war der Erzbischof von Mainz vorher gestorben, was der Annalist nicht erwähnt; dafür aber ist wohl zu beachten, daß er nur von Kämpfen gegen Straßburg spricht. Er wußte wohl, daß Mainz nicht angegriffen wurde. Dies Stillschweigen bestätigt, daß die Notiz zu 1141 gehört. Denn gegen Mainz war der Krieg durch Adalbert's Tod gegenstandslos. Die Worte: instinctu . . . debacchantibus, geben den Grund für die Handlung des Königs an. Und daß der Erzbischof von Mainz gegen den König intriguirte, ist auch anderweitig bekannt. — Einen weiteren Beweis, daß die angeführten Nachrichten der Ann. Brunwil. zu 1141 gehören, giebt die Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 387) 1141: Conradus rex quosdam regni sui optimates sibi resistentes coegit suo parere imperio, munitiones eorum oppugnando aut expugnando.

werden —, griff Elimar sie plötzlich an. Sie wurden mit einem Theile ihrer Mannschaften gefangen [21]).

Weder Ursprung noch Ausgang dieses Zwistes sind bekannt; von einem Recurs an den König oder von dessen Eingreifen wird nichts überliefert.

Konrad hielt seinen Hof zu Köln, wohin ihm nur der Herzog Albrecht von Sachsen, der zum zweiten Male dicht vor der Erfüllung seine Hoffnung hatte scheitern sehen, sowie sein Halbbruder, der Pfalzgraf Heinrich bei Rhein, gefolgt zu sein scheinen. Außer dem Erzbischof Arnold von Köln und dessen Suffraganbischof Werner von Münster waren geistliche Fürsten nicht gegenwärtig; die weltlichen Herren gehörten sämmtlich Niederlothringen an. Es waren dies die Grafen Heinrich von Limburg, Arnold von Kleve, Adolf von Berg und Adolf von Saphenberg, Heinrich von Geldern, der noch unmündige Gerhard von Jülich, Gottfried und Hermann von Kuik. Von anderen Persönlichkeiten, die öfter auf den lothringischen Hoftagen des Königs erschienen waren, werden Theodor von Achen, Rudger und Anselm von Düren erwähnt, außerdem der Vogt Hermann von Köln, Heinrich von Boning und andere [22]).

Auf diesem Kölner Provinzialtage erschienen nun die Mönche von Brauweiler und klagten über den Grafen Adalbert von Norvenich, der sie auf gleiche Weise, wie einst Alverada von Kuik zu den Zeiten Lothar's, daran hinderte, gemäß ihrem alten Rechte Holz aus dem Osning zu holen und ihre Schweine dorthin zur Eichelmast zu treiben. Unter Zustimmung des Pfalzgrafen Heinrich, der vermuthlich als Richter fungirte, sowie in Gegenwart und mit Einwilligung des Grafen Adalbert entschied der König zu Gunsten der Mönche, denen er am 14. September hierüber ein Privileg ausstellte, welches im Wesentlichen die Bestimmungen Lothar's vom 2. Mai 1131 wiederholte [23]).

---

[21]) Ann. Patherbr. (Col. Max. I) 1141: Ethelmarus de Rietbike adversus se in bellum provocans comitem Ekkibertum de Tekeneburg et Ottonem de Ravenesburg ab eis primo congressu vincitur et fugatur; set denuo congressuri ante conflictum capiuntur. Ex adverso enim insidiis deputatis, cum peringens palus transeundum esset ac inarmati incederent, subito in eis insiliit, sicque inter hostes ac paludem inclusos quosque militares cepit, reliquos debilitavit. — Inarmati wird hier zu Fuß und ohne Panzer bedeuten.

[22]) Die Genannten erscheinen in der Urkunde Konrad's vom 14. September 1141, Köln, St. No. 3432. Des Königs Bruder heißt hier wieder Palatinus comes. — Theodericus advocatus Aquensis ist unzweifelhaft der sonst mit iudex bezeichnete. — Es werden noch aufgeführt: Carsilius et Nicolaus de Cherpena, Ricwinus et frater eius Herimannus, Heinricus de Aldendorf iunior, Amelricus de Wormersdorf.

[23]) Urkunde Konrad's, St. No. 3432: A. d. i. 1141, ind. 4, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 4, 18 Kal. Octobris. Data Coloniae in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold vice Marcolfi Maguntini archiepiscopi et archicancellarii. — Im Original ist das Monogramm unvollständig, insofern der in den rechten Längsbalken eingeschriebene Buchstabe G fehlt; doch kommt dies öfter vor, so in St. No. 3371, 3375, 3546. Der Ring unter dem

Daß Heinrich von Limburg in Köln erschien, der seit jenem Lütticher Tage im Jahre 1139, auf welchem Gottfried von Löwen das Herzogthum Niederlothringen erhielt, den königlichen Hof gemieden hatte, bedeutete das völlige Aufgeben seiner Ansprüche auf die herzogliche Würde [24]).

Der Aufenthalt des Königs in Köln wurde vielleicht mit dadurch veranlaßt, daß bei der Besetzung des Bisthums Osnabrück Differenzen entstanden waren.

Am 28. Juni war Bischof Udo gestorben, nachdem er sein Amt nur vier Jahre verwaltet hatte [24a]). Zu seinem Nachfolger war ein Kanonikus aus Münster, Namens Wecel, erwählt worden. Aber er fand keinen Beifall bei seinem Metropoliten, dem Erzbischof Arnold von Köln; und da auch noch Andere seine Erhebung nicht wünschten, sah sich der Klerus von Osnabrück genöthigt, auf Wecel zu verzichten und den Propst von Daventer, Philipp, welcher der Familie der Grafen von Katzenellenbogen angehörte, an seine Stelle treten zu lassen. Philipp empfing vielleicht im September zu Köln die Belehnung mit den Regalien sowie die Weihe [24b]).

Monogramm ist ungeschickt und, wie es scheint, von anderer Tinte. — Comes Adelbertus, de Norvenich in silva, quae dicitur Osninch, usus quos iure habebant monachi de Bruwilre ad curtim sui Pirnam pertinentes, scilicet ut omni tempore cum X et VIII plaustris sicut arare solent (diese Worte fehlen in den Urkunden Lothar's St. No. 3263 und 3264) intrantes ligna usui eorum necessaria colligant et porcos tempore glandinis quos sigil vocant pascendos introducant, infringere temptaverit (violentia vetuerunt bei Lothar) . . . . . Quemadmodum igitur predecessor noster piae memoriae Lotharius rex hoc eis (monachis) confirmavit, nos quoque assensu fratris nostri Heinrici Palatini comitis presente etiam prefato Adelberto comite et assentiente, renovando et meliorando eisdem confirmamus et corroboramus. — Adalbert von Norvenich war wohl ein Verwandter Alverada's von Kuik. — Mehrere der Zeugen waren schon unter Lothar bei derselben Streitsache gegenwärtig gewesen; so Gottfried und Hermann von Kuik, Adolf von Saphenberg; vgl. Lothar von Supplinburg, S. 373 f.

[24]) Heinrich erscheint vorher in St. No. 3397 vom Juni 1139, Lüttich; vgl. 1139, II, 6.

[24a]) Chron. Osnaburg. (Meibom, Script. II, 210): Udo . . . paucis annis videlicet quatuor duntaxat in episcopatu vixit. — Sein Vorgänger war am 30. April 1137 gestorben; vgl. 1138, II, 4. — Udo's Todestag war der 28. Juni. Necrol. Hild. (Leibniz, Script. I, 765): 4 Kal. Jul. Udo Osenbrug. episcopus frater noster. Das Jahr seines Todes ist mithin 1141.

[24b]) Ann. Col. Max. I u. II (M. G. S. XVII, 760) 1142: Wezelinus Monasteriensis canonicus ab aecclesia Osnabrugensi episcopus eligitur; set Coloniensium archiepiscopo aliisque quibusdam resistentibus, suspensione divini officii aecclesia a legitima electione arcetur, unde Philippum praepositum Daventrensium in eius locum suscipiunt. — Chron. Osnaburg. S. 210: Philippus de Catzenellenbogen, illustris comes natus, vicesimum quintum locum inter episcopos . . . habuit. — Da ein Diplom Philipp's vorhanden ist (vgl. Erhard, Reg. West. II, 15, No. 1628): Dat. in Yburg . . . a. 1141, muß man, solange nicht urkundliche Beweise anders entscheiden, beim Autor der Ann. Col. Max. eine irrthümliche Einfügung dieser Nachricht in das Jahr 1142 annehmen, zumal das Jahr 1141 auch mit der Rechnung des Chron. Osnaburg. übereinstimmt. Scheffer-Boichorst Ann. Path. S. 198 will lieber dem Annalisten glauben. — Vgl. auch Witte, Worms. Concord. S. 34 f.

Es ist unbekannt, wie lange der König in Köln verweilte. Vielleicht vernahm er dort noch den Ausgang einer Fehde zwischen dem Bischof Albero von Lüttich und dem Grafen Rainald von Bar, die das Interesse der Zeitgenossen in hohem Grade in Anspruch nahm und bis gegen Ende September währte.

Im October trat ein Ereigniß ein, welches den König wiederum nach Baiern rief.

Die Krankheit, von welcher Herzog Leopold von Baiern in Regensburg befallen worden, nahm einen ernsthaften Charakter an. Trotzdem entschloß sich Leopold, der wohl von Verlangen nach seiner Heimath getrieben wurde, zur Reise in die Ostmark. Aber er gelangte nur bis zum Kloster Nieder-Altaich an der Donau, auf der Hälfte Weges zwischen Regensburg und Passau. Im Gefühl des herannahenden Todes meinte er sein Herz durch die Uebergabe eines Gutes an das Kloster Zwetl noch zu erleichtern. Auch bat er seine Begleiter, man möge seinen Leichnam in das von seinem Vater gestiftete Kloster Heiligenkreuz überführen. Am 18. October ereilte ihn der Tod; die Beisetzung erfolgte seinem Wunsche gemäß [25].

Seine Ehe mit Maria, der Tochter des Böhmenherzogs Sobeslaw, war kinderlos geblieben. Der zur Nachfolge wenigstens in der Mark Oesterreich zunächst berechtigte war sein Bruder, der Pfalzgraf Heinrich bei Rhein.

[25]) Otto Fris. Chron. VII, 25: In territorio Pataviensi diem obiit, et in monasterio Sanctae Crucis, quod a patre suo fundatum ipse plurimum ditaverat, humatur. — Daß der Ort Nieder-Altaich war, zeigte Meiller, Reg. d. Babenb., S. 29, No. 25, durch eine Urkunde, nach welcher Leopold in extremis suis positus apud claustrum Altaha nomine dem Kloster Zwetl ein Gut übergiebt. — Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 503) 1141: Liupaldus dux Bauwarie et marchio 15 Kal. Nov. obiit. — Denselben Tag geben mehrere von Meiller a. a. O. S. 29 angeführte Necrologien. Irrig haben die Ann. Osterhov. (M. G. S. XVII, 541) 1141: XII Kal. Nov.; das Necrol. S. Floriani (Stülz, Gesch. v. S. Florian, S. 198): XIV Kal. Nov. — Cont. Claustroneob. I (M. G. S. IX, 610) 1141: Tertius Liupaldus, qui factus est dux Baowariae et mortuus, sepultus est apud Sanctam Crucem. Ein Zusatz hierzu: Qui cum cognovisset, se moriturum, nobiles secum manentes adiuravit, ut ipsum mortuum in Austria deducerent ad Sanctam Crucem ibique sepeliretur. Quod et factum est. — Auct. Sancruc. (M. G. S. IX, 732) irrig zu 1142: (Leupoldus dux Bawarie et marchio Austrie obiit), filius Leupoldi marchionis Austrie, fundatoris Sancte Crucis, et sepultus est in eodem loco in capitulo. — Cont. Florian. (M. G. S. IX, 747): Hic sepultus est in Sancta Cruce. — Cont. Zwetl. I (M. G. S. IX, 538) 1141: Lupoldus dux et marchio obiit. — Cont. Cremifan. (M. G. S. IX, 544) irrig zu 1142: Liupaldus . . . infirmatus obiit. — Cont. Admunt. (M. G. S. IX, 580) 1141: Liupoldus dux Bawariorum obiit. — Cont. Claustroneob. II u. III (M. G. S IX, 614 u. 629) irrig zu 1142: Liupoldus dux et marchio filius Liupoldi marchionis obiit. — Ann. S. Rudberti Salisbg. (M. G. S. IX, 775) 1141: Liupoldus dux et marchio obiit. — Ann. S. Trudperti (M. G. S. XVII, 291) 1141; Ann. Reichersperg. (M. G. S. XVII, 458) 1141; Chron. Magni Presb. (M. G. S. XVII, 487) 1141; Ann. Ratispon. (M. G. S. XVII, 586) 1141. — Breve Chron. Austr. Mell. (M. G. S. XXIV, 71): Sed brevi heu duravit, quia post auctum honorem anno secundo . . . vita minutus est.

Es war klar, daß dieser Todesfall für den König von bedeutender Tragweite sein mußte. Wer sollte das Herzogthum Baiern erhalten? Es lag nahe, an den Bruder Leopold's, den Pfalzgrafen Heinrich, zu denken; aber eine Entscheidung in diesem Sinne barg doch zugleich eine große Gefahr in sich.

Denn unzweifelhaft würde Heinrich's Einsetzung Ursache zu einer erneuten Erhebung aller Gegner des staufischen Königthums gegeben haben. Man mußte fürchten, daß im Norden die Sachsen, die überhaupt noch nicht völlig beruhigt waren, und im Süden Welf, der stets auf der Lauer lag, gleichzeitig die Waffen ergreifen würden. Und wer hätte behaupten können, daß die baierischen Herren sich zum zweitenmal einem Babenberger als Herzog über sich fügen würden? Auch ihr Widerstand mußte in Betracht gezogen werden.

Der einfachste Ausweg wäre vielleicht gewesen, wenn dem Grafen Welf das ehemalige Herzogthum seines Bruders übertragen wurde, wie er denn in der That Ansprüche darauf geltend zu machen suchte. Eine Versöhnung mit der welfischen Familie wäre die Folge gewesen, Welf selbst hätte das lebendigste Interesse gehabt, dem Könige gegen Ansprüche seines Neffen Heinrich zur Seite zu stehen. Allerdings mußte dieser als Herzog von Sachsen anerkannt werden.

Noch ein anderer Vortheil schien mit dieser Lösung verbunden. Die Vereinigung Sachsens und Baierns in einer Hand, wie sie Heinrich der Stolze versucht hatte, schloß unzweifelhaft die größte Gefahr für die Selbständigkeit des Königthums in sich. Sie wurde vermieden, wenn Heinrich in Sachsen, Welf in Baiern Herzog wurde.

Allein der König konnte es nicht über sich gewinnen, den Frieden durch völlige Anerkennung der welfischen Ansprüche zu erkaufen. Indem er einsah, daß er sie nicht durchaus von der Hand weisen durfte, meinte er mit einer theilweisen Restitution den Frieden und sein Ansehen aufrecht erhalten zu können. Und da, glaubte er, müsse die Restitution der Welfen erfolgen, wo der hartnäckigste Widerstand gegen seine Anordnungen zu Tage getreten war.

Es ist kein Zweifel, erst nach Leopold's Tode gab Konrad mit Entschiedenheit die Idee auf, in Sachsen Albrecht den Bären als Herzog zur Anerkennung zu bringen [26]). Dem ehrgeizigen Albrecht mochte schwer fallen, auf eine so lange festgehaltene Hoffnung definitiv verzichten zu müssen; aber wie wäre er ohne Reichshülfe im Stande gewesen, seine Forderung durchzusetzen? Es blieb ihm nichts übrig, als sich zu fügen, zumal auch der Primas des Reiches, Erzbischof Markulf, sich bemühte, ihn von der Nutzlosigkeit seiner Bestrebungen zu überzeugen. Albrecht gab nach; alsbald trat er mit den sächsischen Fürsten wegen der Rückkehr in seine Mark in Unterhandlung [27]).

---

[26]) Dies ergiebt sich daraus, daß in Konrad's Urkunde vom 14. September 1141, St. No. 3432, unter den Zeugen Adelbertus dux Saxoniae genannt wird.

[27]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 80) 1141: Cuius (Marcolfi) hortatu, sicut traditur, Adelbertus marchio, cum pro conservando ducatu molimina

Doch darüber ging längere Zeit hin. Albrecht blieb fürs erste in der Begleitung des Königs, dem er nach Regensburg folgte. Daß er dem Herzogthum entsagt hatte, zeigte er dadurch, daß er den Titel ablegte und sich wie früher Markgraf nannte[28]).

In Betreff Sachsens war der König mit sich im Reinen; es fragte sich, wie es mit Baiern gehalten werden sollte.

Zunächst nahm er die Verwaltung dieses Herzogthums selbst in die Hand. Er wagte nicht, es sofort an seinen Halbbruder auszuthun. Der Friede mit den Sachsen mußte consolidirt sein, bevor eine Verfügung über Baiern zu Gunsten der staufischen oder babenbergischen Familie passend erschien. Konrad erreichte zugleich damit den Vortheil, den Grafen Welf in Erwartung und Ruhe zu erhalten.

Aber eine Veränderung in den großen Reichslehen nahm der König schon jetzt vor, wahrscheinlich in Regensburg, wo er die letzte Zeit des Jahres 1141 zugebracht haben wird.

Die Verwaltung der Pfalzgrafschaft bei Rhein und der Mark Oesterreich durch eine Person erschien schon wegen der räumlichen Entfernung unthunlich. Heinrich trat die Regierung in der Mark Oesterreich an und gab die Pfalzgrafschaft auf[29]). Der König war entschlossen, auch bei der Vergebung dieses Amtes einen seiner Verwandten zu bedenken.

Konrad besaß eine Schwester, Namens Gertrud, welche an den Grafen Hermann von Stahleck, den Sohn des Grafen Goswin von

sua cerneret ubique cassari, quin etiam cedes et depredationes in populo grassari ut prudens ab incepto destitit, et sollerti cura quosque principum Saxonie conveniens, opportuna satisfactione quo repatriaret, exegit. — Man kann dies so verstehen, daß Albrecht eine gewisse Entschädigung vielleicht für die Occupation seiner Besitzungen verlangte. Ob die Auffassung des Autors der Sächs. Weltchronik (M. G. Chron. II, 211) C. 277 richtig ist, scheint mir zweifelhaft: Men segede, dat von sime rade de marcgreve Albrecht vamme hertochdome lete, unde irwarf wider de herren von Sassen, dat he wider to lande quam, unde lovede beterunge.

[28]) In Konrad's Urkunde, St. No. 3433, vom 20. Januar 1142 heißt er marchio Saxoniae. Wie aus den Ann. Palid. hervorgeht, gab er bereits 1141 das Herzogthum auf.

[29]) Otto Fris. Chron. VII, 25: Eique in marchia successit frater suus Heinricus. — Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 503) 1141: Frater eius (Liupaldi) Heinricus successit. — Cont. Zwetl. (M. G. S. IX, 538) 1141 dsgl. — Cont. Cremifan. (M. G. S. IX, 544) 1142: Pro quo Heinricus frater eius marchio orientalis efficitur. — Cont. Admunt. (M. G. S. IX, 580) 1141: Heinrico fratre eius succedente in ducatu (was erst später geschah). — Cont. Claustroneob. II u. III (M. G. S. IX, 614 u. 629) 1142: Heinricus frater eius successit. — Ann. Sancruc. (M. G. S. IX, 732) 1142: (Heinricus frater eius successit) fundator Scotorum. — Ann. S. Rudberti Salisbg. (M. G. S. IX, 775) 1141: Heinricus frater ei successit. — Breve Chron. Austr. Mell. (M. G. S. XXIV, 71): Superstitem atque successorem relinquens H(einricum) fratrem suum. – Auch die Ann. Ratispon. (M. G. S. XVII, 586) 1141 melden im voraus die Nachfolge Heinrich's im Herzogthum Baiern. — In St. No. 3434 vom Januar 1142 hat Heinrich bereits den Titel comes palatinus abgelegt und heißt marchio.

Höchstädt an der Aisch, vermählt war. Diesen Mann ersah er sich zur Würde des Pfalzgrafen[30]).

Schon zur Zeit, als Konrad zum Gegenkönig Lothar's erhoben wurde, hatte Hermann's Familie zu ihm gehalten; ein Bruder desselben war ihm nach Italien gefolgt. So wurde die Verbindung beider Häuser enger. Wahrscheinlich gegen Ende der zwanziger Jahre empfing Hermann, der besonders in Franken für die Sache Konrad's gestritten hatte, dessen Schwester Gertrud zur Gemahlin[31]).

Als es sich dann im Jahre 1138 um die Aufrechterhaltung des eben zum Könige erwählten Konrad handelte, stellte sich sein Schwager Hermann sofort mit Entschiedenheit auf seine Seite. Konrad sah bei seinem ersten Besuche der Stadt Mainz im April 1138 auch den Grafen Hermann von Stahleck unter den Fürsten, die den Hof des Königs verherrlichten[32]).

Die Pfalzgrafschaft am Rhein schien auch darum für Hermann geeignet, weil ein Theil seiner Besitzungen am Rhein gelegen war. Die Burg Stahleck, nach welcher er vornehmlich den Namen führte, lag am linken Rheinufer über Bacharach[33]).

Die Zeit der Belehnung Hermann's mit der Pfalzgrafschaft ist nicht genau zu bestimmen. Aber wahrscheinlich ist, daß er die Würde bereits 1141 oder Anfang 1142 empfing[34]).

---

[30]) Daß Gertrud, die Gemahlin Hermann's von Stahleck, eine rechte Schwester Konrad's ist, zeigt Giesebrecht, K. Z. IV, 465, aus einer Urkunde Friedrich's von Schwaben (Wirtemb. Urkdb. III, 469) und einer Hermann's selbst (daselbst III, 466). — Vgl. Baumgärtner, Herm. v. Stahleck, S. 34. Weiland, Forsch. zu d. Gesch. XX, 321, bemerkt, daß Hermann später in zweiter Ehe mit einer Tochter des Markgrafen Konrad von Meißen vermählt war, welche ebenfalls Gertrud hieß. (Geneal. Wettin. M. G. S. XXIII, 229).

[31]) Vgl. Lothar, S. 825 f., wo diese Verhältnisse auf Grund einer Stelle aus der Vita Hildegundis (Oefele, Scr. Rer. Boic. I, 628) erörtert sind. Bereits Crollius, Pfalzgrafen, S. 434, hat erwiesen, was ich damals nicht bemerkte, daß unter dem rex Cunradus Konrad III. zu verstehen sei. — Ueber die Zeit der Vermählung Gertrud's vgl. Baumgärtner, S. 9.

[32]) Hermannus comes de Stalekke Zeuge in St. No. 3377, 1138, Mainz; vgl. 1138, II, 19.

[33]) Ueber die Besitzungen Hermann's, über sein Wirken bis zur Erlangung der Pfalzgrafschaft vgl. Baumgärtner, S. 1—12.

[34]) Urkundlich ist Hermann als Pfalzgraf erst 1142 nachzuweisen. Baumgärtner, S. 44.

1141.

Drittes Capitel.

Fehde zwischen dem Bischof Albero von Lüttich und dem Grafen Rainald von Bar.

In den Tagen, als Konrad zu Köln weilte, fand an der Westgrenze des Reiches ein Kampf statt, der an sich wenig bedeutend, doch dadurch merkwürdig ist, daß er in den Augen der Zeitgenossen die Gestalt eines hervorragenden Ereignisses annahm.

Als der Herzog Gottfried von Lothringen den Entschluß gefaßt hatte, seine Kräfte für die Befreiung des heiligen Grabes einzusetzen, verpfändete er im Jahre 1096 sein Stammschloß Bouillon mit dem dazu gehörigen Territorium an den Bischof Obert von Lüttich für den Preis von 1300 Mark Silber und 3 Mark Gold unter der Bedingung, daß sowohl ihm selbst als seinen drei nächstberechtigten Erben die Einlösung der Burg zustehen sollte[1]).

[1]) S. Hub. Andag. C. 83 (M. G. S. VIII, 615): Otbertus . . . castrum oblatum sibi concupivit et mille quingentas argenti libras pro eo duci condixit. — Triumph. S. Lamb. de castro Bullon. C. 1 (M. G. S. XX, 499): Mille trecentis argenti purissimi marcis undecumque corrasis hac summa pecuniae duci tradita praedictum castrum tenuit. — Vorher heißt es: Conditione interposita, ut, si infra tempus praefinitum a se vel a suis successoribus tribus, quos ipse praescripserat, non redimeretur, deinceps possessio, sicut diviserat, cum castello in totum tempus ecclesiae assignaretur. — Eine abweichende Nachricht hat Reiner, Triumph. Bulon. Lib. I (M. G. S. XX, 584): Lotharingiae dux celebris Godefridus . . . pro mille ac trecentis argenti et tribus auri marcis Oberto Leodiensi episcopo idem castrum contradidit, vadii tamen nomine, alterutrum tali condicione firmata, quatinus, si repatriasset dux, ipse facultatem haberet redimendi, sin vero minime reverti contigisset, eadem ad retinendum facultas fratri eius Eustachio Bononiensi cederet comiti; qui redemptione si supersedisset, tum vero in ius ac ditionem sanctae Mariae Sanctique Lamberti hereditate libera et rata possessione transiret. — Mille trecentis argenti et tribus auri marcis hatte wohl auch der Triumph. Lamb., da Aegid. Aureavall. III, 14 (M. G. S. XXV, 91), der an dieser Stelle denselben wört-

Da indeß Gottfried im heiligen Lande starb, ohne Kinder zu hinterlassen, und sein Bruder Eustachius nach seiner Rückkehr aus Palästina zu Lüttich in aller Form auf Bouillon verzichtete, gelangte dies zunächst in den unbestrittenen Besitz des Bisthums und blieb über dreißig Jahre lang in demselben [2]).

Aber während des Episcopats Alexander's, der im Jahre 1128 erwählt war, verlor Lüttich sein so theuer erkauftes Kleinod. Graf Rainald von Bar verstand es, die Wächter von Bouillon zu bestechen; mit Stricken zogen sie ihn bei Nacht, wie man erzählte, über die Mauer; er wurde Herr der Burg, die er mit starker Besatzung versah [3]).

---

lich ausschreibt, gleichfalls diese Zahl bietet. — Desgleichen Laurentii Gest. episc. Vird. (M. G. S. X, 498) C. 12: Castrum quoque Bullonium . . . Sancto Lamberto Leodii contulit, accipiens . . . mille trecentas marcas argenti et libram auri. — Ex Vit. S. Mochull. (M. G. S. XX, 513): A Godefrido comite . . . comitatum suum cum castello suo Bullion pro tribus milibus marcarum argenti comparaverat.

[2]) Nur Reiner, Triumph. Bul. I, S. 584, hat die Nachricht von der Entsagung: Enstachius . . . . quicquid itaque in predicto castro habebat iuris, coram testibus idoneis penitus abdicavit, tamque pro sua quam pro fratrum suorum atque maiorum salute Sanctae Mariae et Sancto Lamberto . . . in postera possidendum secula concessit, ad maius altare celebrata donatione. Quam legali etiam per omnia tenore scriptoque firmandam censuit. — Ueberhaupt hat Reiner eigene Nachrichten; mit Unrecht urtheilt sein Herausgeber Arndt (M. G. S. XX, 561): Immo vero contentus fuit in Triumphali Bulonico vetustiorem de hoc triumpho narrationem vertere in suum usum, additis quibusdam dierum numeris. — Triumph. S. Lamb. C. 1, S. 490 sagt nur: Haeredes subscripti diem obierunt et possessionem Bullonii sine omni reclamatione, legitimis successoribus de medio factis, libentibus animis ecclesie reliquerunt.

[3]) Triumph. S. Lamb. C. 2, S. 500: Nactus oportunitatem comes quidam Barrensis, Rainaldus nomine, homo singularis perfidiae proditionumque famosissimus signifer, castrum illud Bullonium, corruptis pecunia promissisque maximis custodibus, probrose et cum ignominia intravit, nocturno furto, funibus ut dicitur tractus intro ab illis, qui sibi tradiderant. -- Ex vit. S. Mochull. S. 513: Comes Reinoldus de Monticulo, vir divinae iusticiae inimicus ac praecipuus superum contemptor, corruptis pro infinitae pecuniae ficta pactione praefati castelli custodibus, collecta multitudine militum, nocturno tempore ipsum castrum intravit. — Reiner, Triumph. Bulonic. I, S. 585: Reinaldus comes Barensis, vir multae quidem potentiae, sed ingenii pravi ac subdoli, castrum Buloniense pervasit, a custodibus tam accepta quam promissa inductis pecunia per proditionem intromissus. . . . Presidiis illud firmis premunire studuit. — Die Zeit der Einnahme des Castells durch Rainald ist nicht ganz genau zu bestimmen. Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 387) 1141: Adelbero . . . Leodicensium episcopus dolens fraudulenta invasione comitis Raginoldi iam per septem annos violenter retineri castrum Bullonium, quod cum omnibus appendiciis suis Otbertus episcopus multa summa argenti acquisierat episcopio Leodicensi. — Darnach wäre es 1134 von Rainald occupirt. Reiner, Triumph. Bulon IV, S. 590, sagt, die Capitulation sei erfolgt: Anno a pervasione duodecimo, woraus 1129 als Jahr der Occupation folgen würde. Alexander, unter dem das Castell verloren ging, wurde 1128 Bischof. Die Schlacht bei Duras, nach welcher der Ueberfall von Bouillon im Triumph. S. Lamb. C. 2, S. 500 erzählt wird und zwar so, daß ein längerer Zwischenraum ausgeschlossen scheint, fand am 7. August 1129 statt. Nach Reiner würde Rainald frühestens Ende September Bouillon in seine Gewalt bekommen haben.

Sehr schmerzlich empfand der Lütticher Klerus diesen Verlust. In dem tief eingeschnittenen Thale des Semoy, der im vielfach gekrümmten Laufe in westlicher Richtung der Maas zufließt, lag die Burg Bouillon am rechten Ufer auf unzugänglichem Felsen und beherrschte weithin die Gegend. Sie galt geradezu für uneinnehmbar. Von diesem sicheren Schlupfwinkel aus ließ sich mit Leichtigkeit das benachbarte Gebiet von Zeit zu Zeit heimsuchen; insbesondere hatte das angrenzende Territorium des Bisthums Lüttich nicht selten unter dem räuberischen Treiben der Schloßleute zu leiden gehabt, und gerade deshalb hatte Obert den Erwerb der Burgfeste für nothwendig gehalten[4]).

Indeß Alexander kam nicht dazu, seiner Kirche zum Wiedergewinn von Bouillon zu verhelfen. Aber sein Nachfolger, Albero II., der im Jahre 1135 zum Bischof von Lüttich erwählt wurde, verfolgte mit Lebhaftigkeit die Idee, den Grafen Rainald zur Restitution zu nöthigen. Sowohl die Reichsgewalt wie auch das Oberhaupt der Kirche ging er um Beistand an. Doch gelangte er während der Regierung Lothar's nicht zum Ziel, da er mit diesem im Jahre 1136 nach Italien ziehen mußte. Indeß suchte er schon damals auch den Papst Innocenz zum Einschreiten gegen Rainald zu bestimmen.

Lothar's Tod auf der Rückkehr aus Italien brachte zunächst die Bemühungen Albero's zum Stillstand. Aber beim König Konrad, zu dessen Partei der Bischof sofort mit Entschiedenheit trat, wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um für die Kirche von Lüttich Hülfe oder doch einen Spruch gegen den Grafen von Bar zu erlangen. Auf drei Reichstagen trug Albero immer von neuem seine Beschwerden vor; er

Die Ann. Aquens. (M. G. S. XXIV, 37) 1141 bemerken: Buillun castellum dolo multis annis ecclesie subreptum. — Ex vit. S. Mochull. S. 513: Per multa tempora . . . martyris Lamberti castellum possedit. — Ann. Floreff. (M. G. S. XVI, 624) 1142: Castrum, quod per traditionem comes Muncensis sancto Lamberto abstulerat.

[4]) Triumph. S. Lamb. C. 1, S. 499: Castrum Bullio nomine, naturae opere valde munitum, quod inter confinia duorum regnorum positum, Francorum videlicet et Lotharingorum. . . . Rupes enim adiacenti flumine Simoy, quod utroque latere idem castrum alluit, in directum procedens et in enormem se attolens magnitudinem, in superioribus suis in longum latus et arduum protenditur, sed nec ibi ulla sibi blandiens planitie intercisis praerupta scopulis, eis quoque quos respicit praeter artis adminiculum inaccessibilem se profitetur. . . . Haec vero rupes in se vel in suis pracruptis scopulis nullos nisi de nubibus veretur assultus. . . . Sola ei obesse potest iugis obsidionis cum innumerabili multitudine iniuria, si desit obsessis victualium et necessariorum copia. . . . Haec itaque insignis marchia Leodicensi nimium vicina episcopio illud assidue vastabat caedibus, rapinis pupillorum et viduarum, omni genere dissipabat . . . Hac necessitate inductus Obertus . . . videbat omnino, si eam posset adipisci. — Ex vit. S. Mochull. S. 513: Castellum in tantum natura munivit, ut nec ingenio humano nec armorum viribus, si fraude vel fame non capiatur, sit inexpugnabile perpetualiter. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. Lib. 1, S. 584. — Bouillon gehört jetzt zur Provinz Namur; es liegt zwei Meilen nordnordöstlich von Sedan.

suchte andere Fürsten für seine Sache zu interessiren, er scheute selbst keine Geldkosten [5]).

Allein beim Könige erreichte Albero nichts. Rainald war ein geschickter Gegner; er besaß einflußreiche Freunde und Verwandte, die für ihn eintraten, und er selbst wird das Recht, welches er auf Bouillon zu besitzen meinte, mit eben so guten Gründen vertheidigt haben, wie Albero die Prätension des Bisthums. Auf dem großen Reichstage zu Straßburg im Mai 1139 war, wie Albero, so auch Rainald gegenwärtig [6]).

Und nicht ohne jeden Anhalt behauptete Rainald, Ansprüche auf das Eigenthum von Bouillon geltend machen zu können. Seine Großmutter Sophie, eine Tochter des Herzogs Friedrich II. von Oberlothringen, hatte zur Schwester Beatrix, die Gemahlin des Grafen Bonifacius von Toscana, die Mutter der großen Gräfin Mathilde. Beatrix war dann in zweiter Ehe mit Gottfried II., Herzog von Oberlothringen, vermählt, welcher der Großvater Gottfried's von Bouillon mütterlicherseits war. Nach dem Erlöschen der Linie des Letzteren glaubte Rainald der nächstberechtigte Erbe zu sein. Allerdings stand ihm entgegen, daß nach einer Bestimmung des Abkommens zwischen Obert und Gottfried von Bouillon das Pfand verfallen sei. Aber dieser Klausel verweigerte Rainald die Anerkennung; er erklärte sich bereit, dem Bisthum Lüttich die Summe, welche einst Gottfried von Bouillon aufgenommen hatte, zurückzuerstatten [7]).

---

[5]) Triumpb. S. Lamb. C. 3, S. 501: Adeptus itaque sedem pontificalem Albero coepit tota vigilantia laceras episcopii sui partes recolligere . . . In quibus autem per se non sufficiebat, regiam auctoritatem precabatur, magnis et gravibus expensis eius frequentans curiam, omniumque potentium exorans clementiam. De iniustitia et tyrannide quorundam violentorum in conspectu principum conquerebatur, maxime tamen super Bullonii amissione et ignominiosa Raynaldi detestabilique proditione. — Reiner, Triumph. Bulon. I, S. 585: In tribus denique regalibus curiis, Cuonrado videlicet secundo regnante Romanis, censuram super boc tam regis quam procerum interpellavit. — Gleich auf dem ersten Hoftage Konrad's zu Köln Anfang April 1138 war Albero gegenwärtig (Zeuge in St. No. 3369—3373 und 3375, die auch nach Köln gehört, vgl. 1138, II, 19 und 20), ferner auf dem Reichstage zu Straßburg im Mai 1139 (Zeuge in St. No. 3386, 3387, 3389), auf dem Hoftage zu Lüttich im Juni desselben Jahres (Zeuge in St. No. 3395 und 3397), auf dem Reichstage zu Worms im Februar 1140 (Zeuge in St. No. 3405 und 3407).

[6]) Trinmpb. S. Lamb. C. 3, S. 501: Ille (Rainaldus) autem, quia metuebat eum, per parentes, cognatos et necessarios, amicos ei adversabatur. — Reiner, Triumph. Bulon. I, S. 585: Verum nichil adeo (apud regem) profecit, ut aper idem vastatorius cum alio quodam . . . oppidum Fossis . . . everteret. Vgl. 1140, III, 24 über das Mißverständniß Reiner's in Betreff der Fehde gegen Fosses. — Albric. (M. G. S. XXIII, 836) 1142: Imperatorem per domesticos suos ad suam partem attraxerat. — Daß Rainald auf dem Straßburger Reichstage war, bezeugt seine Testirung in St. No. 3387 und 3391.

[7]) Die Begründung der Ansprüche Rainald's berührt Triumph. S. Lamb. C. 3, S. 501: Ubi (Romae) etiam mendaciter fictam narravit apostolico fabulam, baereditaria successione Mathildis marchisae banc sibi prevenire marchiam, fingens ecclesiae se velle reddere quam praestiterat mille tre-

Ebensowenig wie beim König hatte Albero bei der Curie Erfolg. Zu jenem großen Laterankoncil im Jahre 1139 war auch er gereist. Seine Absicht war, den Papst zu bestimmen, er möge über Rainald den Bann verhängen. Aber auch hier stieß er auf unüberwindlichen Widerstand, welchen ihm sein Gegner bereitet hatte.

Schon vorher war Rainald nach Rom gegangen. Er wußte sehr wohl, daß bei der römischen Geistlichkeit der Glanz des Goldes einen Heiligenschein um das Haupt des Petenten zu verbreiten pflegte. Seine Ansprüche wurden nachsichtig erwogen; durch den Kanzler Haimerich gewann er die Gunst des Statthalters Christi in so hohem Maße, daß er, wie man sagte, die Versicherung erhielt, niemals während seines Lebens solle er wegen seines Streites um Bouillon mit dem Bann belegt werden [8]).

Trotzdem gab Albero seine Sache beim römischen Stuhle noch nicht verloren. Als im Sommer 1140 Graf Heinrich von Namur jenen Ueberfall von Fosses unternahm, glaubte Albero in Rainald von Bar den eigentlichen Urheber dieses Angriffes auf sein Bisthum zu erkennen: nur durch diesen sei Heinrich zum Friedensbruch gereizt worden [8a]). Er nahm daher Anlaß, noch einmal nach Rom zu gehen

---

centarumque marcarum pecuuiam. — Mathilde von Tuscien war in erster Ehe mit Gottfried III., dem Buckligen, Herzog von Niederlothringen, vermählt. Er war ein Sohn Gottfried's II. aus erster Ehe. — Rainald wird die gleichen Ansprüche auch am Hofe des Königs geltend gemacht haben.

[8]) Triumph. S. Lamb. C. 3, S. 501: (Albero) Romam quoque adiit, supremum refugium miserorum, querelam suam in auribus beati Petri eiusque vicarii deposuit, peteus et flagitans, ut ei iustitia non negaretur et auathematis seuteutia in obstinatum rebellemque tyranuum iacularetur. Hoc pridem sibi caverat versutus ille et callidus, Romam adierat, apostolicum salutaverat, et in gratiam curiae iam receptus erat Haymerico cancellario iam mediaute. Ubi etiam mendaciter (vgl. die vorige Anm.)... pecuuiam. Couciliatis ergo sibi potentiorum animis hanc ab eis, ut dicitur, accepit sibi coufirmatam attestationem, quod, quamdiu viveret, numquam pro hac re ei intentarent excommunicationem. Quapropter episcopus secundo rediit iuefficax, nec apud regem iustitiam, uec apud vicarium beati Petri ullam consequutus misericordiam. — Die erste Reise Albero's nach Italien unter Lothar erwähnt der Triumph. S. Lamb. nicht. — Reiner, Triumph. Bulon. I, S. 585: Qui (Albero) apostolicae sedi super dolo iniusticiaque pervasoris quaestus, uti ab Inuoceutio secundo anathematis feriretur sententia, Leodiensis ecclesiae supplicationem obtulit. Verum hoc et ille precavens Romam adierat, et muneribus curialium favore comparato, quo minime id ageretur, effecerat — apud avaros enim pecunia quam iusticia pluris est —, sed etiam quod ipsum sibi castrum iure propinquitatis obvenisset, asseruit, simul quod pecuuiam, pro qua aecclesiae fuisset obvadatum, reddere voluerit. At vero episcopus pro eadem causa Romanam secuudo synodum expetens mansit inefficax. — Albric. (M. G. S. XXIII, 836) 1142: Comes Barreusis Raynaldus ita papam per Haymericum caucellarium . . . ad suam partem attraxerat, quod ab omni iure humano tam seculari quam ecclesiastico causa Leodiensis ecclesie fuerat destituta. — Diese Nachricht entnahm Albricus offenbar dem Triumph. S. Lamb.

[8a]) Triumph. S. Lamb. C. 4, S. 501: Irritavit (Rainaldus) potius suos adversum se (Alberouem) inimicos, qui soluto freuo malitiae ac tyrannidis suae improvisi supervenientes, hominesque partes eius sequuti, ut am-

und dem Papste die unheilvolle Wirksamkeit seines Gegners zu schildern. Wahrscheinlich hatte er bisher versäumt, zu den Thüren der Curie einen goldenen Schlüssel mitzunehmen, in der Meinung vielleicht, daß sie sich einem Bischof von selbst aufthun würden. Diesen Fehler beschloß er jetzt gutzumachen; er versah sich mit Geld und hoffte nunmehr, die Verkündigung des Bannes über Rainald zu erreichen. Aber auch dies Mittel verschlug nicht mehr. Entweder war die Summe nicht groß genug, oder Innocenz hatte sich dem Grafen von Bar zu fest verpflichtet, als daß er sich ohne Schaden hätte lösen können. Unverrichteter Sache kehrte Albero nach Deutschland zurück [9]).

Somit war Albero auf Selbsthülfe angewiesen und entschlossen, sie unverzüglich anzuwenden. Als er nach Lüttich zurückgekehrt war, lud er den Herzog von Lothringen, die Grafen und überhaupt alle Männer von Bedeutung in seiner Diöcese zu sich ein. Zunächst einigte er sich mit denjenigen, die aus irgend einem Grunde mit ihm in Streit lagen; es fiel ihm nicht schwer, durch Austheilung von Kirchenlehen sich jeden zu gewinnen, an dessen Freundschaft ihm gelegen war. Mit großer Pracht wurden die vornehmen Herren bewirthet; er verstand es, sie sich zu verbinden [10]).

Aber die Vorsicht hielt er doch für geboten, seinen Plan gegen Rainald nicht allen mitzutheilen. Nur wenigen, auf die er sich glaubte verlassen zu können, und ohne deren Mitwirkung die Sache überhaupt nicht ausführbar erschien, vertraute er, daß er die Burg Bouillon unvermuthet zu überfallen gedenke. Man kam überein, daß auf einen be-

---

pliarent adversus eum supplantationem, insigne oppidum, quod ... Fossis dicitur, occupaverunt. — Dieser Wortlaut zeigt deutlich, daß der Autor keineswegs den Grafen Rainald gegen Fosses ziehen läßt; er soll andere nur dazu gereizt haben. Dies ist möglich, aber nicht erweislich. Der Autor meinte, den Grafen von Namur schonen zu müssen, und verschwieg dessen Namen, wie bereits 1140, III, 24 bemerkt ist.

[9]) Triumph. S. Lamb. C. 4, S. 501: Hac itaque plaga crudeli (Fossensi incendio) attritus episcopus suum in miserationibus Domini ponit refugium. Romam iam tertia vice adiit, in auribus pii pastoris beati Petri iterum querulam suam deposuit ... Attemptavit iterum apostolicum, rogans humiliter, ut a communione ecclesiae illum filium perditionis separaret et censura ecclesiastica traderet eum Sathanae in interitum carnis, ut vel sic resipiscendo spiritus salvus fieret. Pecunia quoque aggressus est, ut eum flecteret, sed nec sic quidem praevaluit. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. I, 585, der die Anwendung des Geldes wohl mit Absicht ausläßt. — Die Reise Albero's nach Rom wird in die letzte Hälfte des Jahres 1140 fallen. Auf der Rückkehr soll ihm Hinterhalt gelegt sein. Triumph. S. Lamb. C. 5, S. 502: Reversus tandem et per viam spinis insidiarum plenam a Domino liberatus.

[10]) Triumph. S. Lamb. C. 5, S. 502: Postquam Leodium venit, omnes episcopii sui potentiores, ducem comitesque ad se convocat. Omnibus denique, si qui ex ipsis in eum deliquerant, dimittit iniurias, donat beneficia, honorifice eos secum cum largo apparatu discumbere facit, sibique caute eos amicitia potentiaque devincit. — Reiner, Triumph. Bulon. I, S. 585: Reversus in sua, per se tandem ac per suos experiri negotium intendit. — Die Versammlung in Lüttich fand vermuthlich im Frühling 1141 statt.

stimmten Tag die Herren ihre Truppen bereit halten sollten, daß aber zuerst nur eine kleinere Abtheilung ausrücken sollte, um nicht durch eine auffällige Concentration von Mannschaften die Aufmerksamkeit des Feindes zu erregen [11]).

Vor allem fiel hierbei die Thätigkeit des Grafen von Namur ins Gewicht, weil von dessen Comitat aus sich in wenigen Stunden Bouillon erreichen ließ, während die Entfernung zwischen diesem Orte und Lüttich gegen vierzehn Meilen beträgt. Dazu kam, daß Heinrich der mächtigste aller Grafen der Diöcese Lüttich war, daß er trotz seiner Jugend als hervorragend begabt galt, daß ihm mithin die militärische Leitung der Unternehmung zufallen mußte. Denn der Herzog von Lothringen betheiligte sich nicht.

Aus diesem Grunde war für Albero ein Einverständniß mit Heinrich von Namur nothwendig; der Bischof sah über die vom Grafen verübte Verwüstung von Fosses hinweg; es kam eine völlige Versöhnung zu Stande: Heinrich schloß sich ganz und gar den Bestrebungen Albero's an [12]).

Wann der Abmarsch der bischöflichen Truppen und ihre Vereinigung mit denen Heinrich's erfolgte, ist nicht bekannt. Am 17. August war man in der Nähe von Bouillon und traf mit den Mannschaften des Gegners zusammen. Rainald hatte den Befehl über die Burg seinem ältesten Sohne Hugo, dem sein Bruder Rainald zur Seite stand, übertragen, die beide an jenem Tage gerade eine Invasion des angrenzenden Gebietes von Lüttich beabsichtigten, um sich frischen Proviant zu verschaffen. Vollkommen überrascht von der Begegnung mit den herannahenden Truppen des Bischofs, die den ihrigen an Zahl gewachsen waren, wagten sie nicht, einen Kampf zu versuchen, sondern zogen sich schleunigst auf die Burg zurück, unter steter Verfolgung der Feinde, welche alsbald die Belagerung begannen [13]).

---

[11]) Triumph. S. Lamb. C. 5, S. 502: Et quia nou omuium est fides, paucis, sine quibus res agi non poterat, secretum consilii sui aperit, dicens per . . . eorum auxilium Bullonium se velle repetere . . . Monuit eos, ut nulli aperirent cardinem huius consilii . . . Hortatur denique, ut suos stipendiarios congregent milites . . . Sed quia cogitabat, si congregaretur exercitus, quod cito possent hostes coniicere mysterium consilii huius castrumque munire armorum victualiumque copiis, insuper iter carpere per semitarum angustias, parva manu rem dignam multitudine aggreditur. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. S. 585.

[12]) Triumph. S. Lamb. C. 7, S. 503 bemerkt: Henricus comes Namucensis, iuvenis quidem aetate, sed animo ingens, cuius industriae et potentiae maior pars huius militiae obsecundabat. — Und C. 10, S. 505 wird er allein mit dem Bischof genannt: Excubant in castris episcopus et comes cum baronibus suis. — Auch in einer kurzen annalistischen Notiz wird Heinrich's gedacht. Ann. Floreff. (M. G. S. XVI, 624) 1142 (irrig statt 1141): Albero Leodiensis episcopus et comes Namucensis Henricus Bulionem castrum obsident. — Augenscheinlich hatte die Versöhnung Albero's mit Heinrich zu Lüttich stattgefunden; weil Letzterer den Bischof gegen Rainald unterstützte, blieb der Ueberfall von Fosses ungerügt.

[13]) Triumph. S. Lamb. C. 6, S. 502: Ea porro die condixerant filii Barrensis comitis Hugo et Rainaldus incursiones in fines episcopii facere, sicut saepe fecerant . . . Quapropter multos habebant secum milites, . . .

Noch an demselben 17. August gelang es, der Besatzung einen erheblichen Schaden zuzufügen. Am Fuße der Festung in gedeckter Lage stand eine Mühle, die durch abgeleitetes Wasser eines Flusses getrieben wurde, den man durch ein Wehr gedämmt hatte [14]). Es kam darauf an, dies Wehr zu zerstören, um den Belagerten die Benutzung der Mühle und in Folge dessen die Brodbereitung unmöglich zu machen. Heinrich von Namur unternahm den Versuch. Mit einigen seiner Leute ritt er das seichte Bett hinauf auf das Wehr zu. Aber nicht sogleich erreichte er seinen Zweck. In der Nähe der Mühle war eine Kriegsmaschine erbaut, deren Wurfgeschosse das Wehr beherrschten. Eins derselben traf den Grafen auf den Schenkel, zwei andere das Pferd, welches nun mit seinem Reiter stürzte. Indeß kam er ohne erheblichen Schaden davon. Nachdem er fürs erste zum Heere zurückgekehrt war und seine Wunde verbunden hatte, ließ er einen zweiten Angriff unternehmen, der von besserem Erfolge begleitet wurde. Das Wehr wurde eingerissen, und die Mühle stand still [15]).

quos sua inopia avidius instigabat ad concupiscendum et diripiendum aliena. Occurrerunt itaque sibi invicem, sed . . . hostes perterriti sunt et ad nostros terga . . . converterunt. Verum nostrates . . . insecuti sunt fugientes . . . et viriliter eos temerarieque obsederunt . . . numero pene pares. — Den Tag giebt Reiner, Triumph. Bulon. I, S. 585: 16. Kal. Septembris cum quibusdam e principibus et delectis equitibus in obsidionem processit. Weiterhin bemerkt er S. 586: Quanquam vero castrenses ampliori essent numero. — Dagegen der Autor der Vit. S. Mochull. S. 513: Albero . . . infinita multitudine militum collecta, per nocturna itinera ac nemorum secreta, per devia ductitans exercitum castrum praedictum obsedit. — Derselbe bemerkt, daß Hugo den Oberbefehl führte: (Rainaldus) filium etiam suum primogenitum Hugonem eidem (castro) praefecit. — Im Triumph. S. Lamb. C. 13, S. 507 heißt Hugo: caput et princeps obsessorum. — Indeß befand sich Hugo erst seit kürzerer Zeit in Bouillon, da er im selben Jahr 1141 den Grafen Heinrich von Grand-Pré im Auftrage seines Vaters bekämpfte. Diese Fehde ist näher beschrieben bei Laurent. Gest. episc. Virdun. C. 35 (M. G. S. X, 514 f.) — Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 387) 1141: Inspecta enim oportunitate (Albero) castrum obsedit cum multa equitum peditumque multitudine. — Ein kurzer Abriß der Belagerung findet sich Gest. abb. Trud. Cont. II (M. G. S. X, 337 f.), Lib. I, C. 4.

[14]) Triumph. S. Lamb. C. 7, S. 502: Erat sub ipsa arce . . . domus, quam . . . Molendinum vocant, . . . in qua frumenta trita et in tenuem redacta speciem pane confirmarent obsessos. Huic aqua servire cogebatur, quae per palos virgasque palis intextas retenta, super rotarum alveos influebat. . . . Huic machina erat superposita, quae defensores suos in suis moenibus et propugnaculis tuebatur, et impugnatores suos loco approximantes telorum turbine per balistarios et sagittarios removebat. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. I, S. 586.

[15]) Triumph. S. Lamb. C. 7, S. 502 f.: Henricus comes Namucensis . . . praeceps fluvium quasi campum ingreditur, hortatus iuvenes ministros militum, ut alveum dirumperent et aquam suae libertati restituerent . . . Voce agnitus et habitu a tribus balistarum iaculis tactus est. Quorum unum equi, cui insidebat, armos posteriores penetrat, alterum crus comitis sauciat, tertium equi nichilominus ilia perfodit, ipsumque una cum domino in medium fluminis deicit. . . . Reductus ad suos, ubi primum vulnus a se ipso attrectatum et inspectum stillare cruorem cessavit circumligatum . . . iterum equo ascenso . . . ad negotium . . . revertitur effecitque alveo dirupto, ignavo silentio mutam torpere molendini offici-

Zunächst schien indeß hiermit wenig gewonnen. Die Besatzung war vermuthlich gut verproviantirt; sie brachte die nächste Nacht mit Gesang, Tanz und Spiel zu, wobei sich die Bewohner der kleinen Ortschaft, über welcher die Festung lag, betheiligten. Die Belagerer hingegen, deren Streitkräfte für eine vollkommene Einschließung doch nicht ausreichend schienen, mußten sorgsam Wache halten.

So gingen mehrere Tage dahin, ohne daß irgend eine Entscheidung gefallen wäre. Im Heere des Bischofs von Lüttich empfand man bald Mangel an Lebensmitteln, deren Herbeischaffung ohne kriegerische Bedeckung Schwierigkeiten verursachte. Erst allmählig trafen weitere Zuzüge von Truppen ein, so daß es möglich wurde, die Burg zu cerniren. Auch Händler mit Lebensmitteln fanden sich nun ein. Trotzdem vermochte man nichts gegen die Belagerten auszurichten; man fürchtete vielmehr, daß binnen kurzem Graf Rainald von Bar selbst mit einem Entsatzheere heranrücken würde[16]).

Das Vertrauen der bischöflichen Mannschaften auf die Einnahme des unbezwinglichen Felsens begann bereits zu schwinden, als man auf ein eigenthümliches Mittel fiel, es von neuem zu beleben. Man schlug vor, den Leichnam des heiligen Lambert, der als kostbare Reliquie in Lüttich bewahrt wurde, in das Lager überzuführen, damit er durch seine Wunderkraft die Capitulation der Burg bewirkte[17]).

---

nam. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. I, S. 586. — Daß dies am 17. August geschah, zeigt die Ueberschrift von C. 7 des Triumph. S. Lamb.: Haec prima die facta sunt, und der Schluß: Has primitias operum dies ille primus habuit.

[16]) Triumph. S. Lamb. C. 8, S. 503: Quae enim alia vis quam divina eos continebat, cnm adeo parvi penderent, quos videbant, ut noctem illam in castro iocis, plausu, choreis, cytharis et cytharedis, iuvenes, pueri puellaeque totam pene ducerent insomnem? . . . Verebatur exercitus Domini, ne veniret e regione Rainaldus senior, . . . nt eos ab oppido castroque deterreret suosque . . . liberaret. Praeterea deerant exercitui cibaria, quia per angustias locorum nullus erat, qui transferre auderet victualia cibi et potus, donec adeo invalescerent virtute et numero, ut metum hostibus incuterent, formidinem et detrimenta mercatorum tollerent et undique castelli moenia . . . viris et armis circumcingerent . . . Statuerunt milites semper in armis paratos esse. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. I, S. 586, u. II, S. 586: Legatis episcopus quoquoversum nuntiis de toto equites ac pedites episcopio convenire edixit affatimque victualium conduci necessaria in expeditionem. — Unter denen, die Hülfe leisteten, befand sich auch der Abt Lambert von Lobbes. Gest. abb. Lobbiens. (M. G. S. XXI, 328) C. 24: In qua obsidione (castri Bulloni) abbas episcopo deservierat. — Auch die Thätigkeit Arnold's von Diest wird gerühmt. Gest. abb. Trud. Cont. II, Lib. I. C. 2 (M. G. S. X, 337): Arnoldns (de Dyest) frequentibus obsequiis et magnis in expeditione belli episcopo conductis auxiliis, quod habuerat in expugnatione castri Bulioiin, eius nimirum amiciciam emeruerat.

[17]) Triumph. S. Lamb. C. 10, S. 504: Omnes . . . responderunt: Enitemur pro viribus, . . . si venerit in castra noster ille martyr, cui militamus. — Reiner, Triumph. Bulon. II, S. 586: Episcopo et maioribus ecclesiae visum est, ut . . . Lamberti corpus . . . ad castra deportaretur, quatinus . . . amplior accresceret animus exercitui . . . Nam principes quoque exercitusque omnis, populns denique civitatis (Leodii), qui edicto erat

Allein der Bischof Albero erhob doch einige Einwendungen. Eine Translocation des so lange gehüteten Schatzes hielt er ohne seine Gegenwart für unthunlich. Ja, er selbst wage kaum den heiligen Leib aus seiner Ruhestätte zu entfernen, wenn nicht der Metropolit und die Suffraganbischöfe der Erzdiöcese sowie die Edlen des Landes zu dieser feierlichen Handlung berufen seien. Er meinte, es genüge, neue Verstärkungen heranzuziehen; der Märtyrer werde auch ohne dies zu Gunsten der Seinigen einschreiten [18].

Da indeß der Wunderglaube der Menge einmal in Erregung gesetzt war, brachten die Bemerkungen des Bischofs keinen Eindruck hervor. Er mußte befürchten, daß die Truppen auseinandergehen würden, wenn er ihrem Aberglauben nicht huldigte. Er gab also seine Zustimmung zur Ueberführung des Schutzheiligen von Lüttich in das Lager vor Bouillon [19].

Allein darüber versäumte er nicht, die gleichzeitige Absendung von Hülfsmannschaften aus Lüttich anzuordnen. Schon vorher hatte er brieflich den Auftrag dazu ertheilt; den jetzt nach Lüttich abreisenden Bevollmächtigten schärfte er von neuem ein, vor allen Dingen das Eintreffen von Verstärkungen und Lebensmitteln zu betreiben [20].

episcopali processurus, id summopere efflagitabat. — Der Autor des Triumph. S. Lamb. läßt die Anregung von den Soldaten ausgehen, Reiner von der Geistlichkeit. Das Letztere ist an sich wahrscheinlicher.

[18]) Triumph. S. Lamb. C. 10, S. 504 f.: Respondit praesul, haec factu difficilia esse, ut thesaurus tamdiu absconditus revelaretur absque sui praesentia, cum per se quoque vix auderet illud sacratissimum corpus movere, nedum transportare absque archiepiscopi et suffraganeorum suorum, comitum quoque et principum caeterorumque regni primorum sollempniter advocata frequentia. Mandaret quidem populo de civitate villisque et urbibus, ut sibi cum armis et victualibus affatim subveniret, beatus vero martyr, utpote qui devotione praesens erat, pro eis intercedere non cessaret.

[19]) Triumph. S. Lamb. C. 10, S. 505: Quibus cum haec verba non satisfacerent, sed magis magisque instarent, dicentes se loco negotioque desistere, si non impleretur, quod ipsi divinitus inspirati acclamabant, victus tandem episcopus, videlicet quem pro tempore urgebat necessitas, communicato consilio cum archidiaconis, quos secum habebat, consensit, ut beati martyris reliquiae illo afferrentur. — Reiner, Triumph. Bulon. II, S. 586: Quocirca licet multa hesitatione, multo deliberationum tractatu, postremo tamen complacitum est necessitati tantae satisfieri. — Ex vit. S. Mochull. S. 513: Cumque per multos dies castrum inexpugnabile fame dolove, nec virtute nec rerum penuria expugnare nequivisset, habito religiosorum ac principum tocius episcopatus Leodiensis concilio sacrum corpus ipsius preciosi martyris Lamberti, quatinus divina pocius quam humana manu castrum caperetur, adduci praeceperat. — Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 387) 1141: Plus tamen de divino quam de humano confidens auxilio (Albero) corpus beati Lamberti ad locum obsidionis iussit deferri, sic sperans, quod inchoaverat, prosperari et accelerari.

[20]) Triumph. S. Lamb. C. 10, S. 505: Praemiserat quidem (Albero) nuntium cum litteris, quibus mandabat congregari exercitum, sed ne forte minus ei crederetur, venerabilem Henricum archidiaconum et praepositum . . . hac fungi legatione monuit. . . . At ubi venit (Leodium archidiaconus . . . brevi mandata peregit. Excubant, inquit, in castris episcopus et comes cum suis baronibus necessariis egentes . . . maudantque . . . ut eis celerem succursum faciatis . . . Cum armis et vic-

Sehr energische Maßregeln wurden in Folge dessen zu Lüttich ergriffen. Die gesammte streitbare Bevölkerung wurde aufgeboten; die zurückbleibenden wurden mit Confiscation ihres Eigenthums bedroht. Indeß gegen die Ueberführung des heiligen Leichnams in das Kriegslager wurden wieder Bedenken laut. Einige meinten, die Reliquien eines der Theilnehmer am Martyrium des heiligen Lambert würden dem Wunsche des Heeres auch Genüge leisten. Aber schon war unter der Bevölkerung von Lüttich bekannt geworden, daß der heilige Lambert selbst in ihrer Gemeinschaft streiten solle; mit stürmischem Eifer drangen sie darauf, daß der Märtyrer ihrer Kirche ihr Führer sei. Indem der Abgesandte des Bischofs noch einmal die Ueberführung des Heiligen befürwortete, wurde sie am 26. August für den nächsten Tag beschlossen [21]).

Mit gebührender Feierlichkeit fand am 27. August die Erhebung der Gebeine des heiligen Lambert aus ihrer Gruft statt unter ungeheurem Zulauf des Volkes. Der Schrein, der die Reliquien enthielt, wurde in die Mitte der Kirche gestellt, welche von Lobgesängen und Gebeten wiederhallte. Es fehlte nicht an plötzlichen Heilungen von Krankheiten, so daß die Wunderkraft des Schutzheiligen offenbar wurde. Der Abzug nach Bouillon wurde auf den 28. August früh festgesetzt [22]).

Nach Beendigung des öffentlichen Actes traten die vornehmsten Geistlichen der Lütticher Kirche noch einmal zu einer Berathung zusammen. Ihr Glaube an die Kraft des Heiligen war nicht so fest wie derjenige der Laien. Man machte geltend, daß die Geschicke des

tualibus venite, et . . . vobis praesul indicit, . . . ut beati patroni nostri sacratissimum feretrum illo vobiscum deportetis. —

[21]) Triumph. S. Lamb. C. 10, S. 505: Omnium accensi sunt spiritus, auxilium ferre plebemque civitatis et omnes viros bellatores illic cum necessariis mittere. De corpore vero beati martyris movendo vel tollendo diversi diversa sensere. Fuere qui dicerent unum de sociis passionis eius tollendum, ut satisfacerent hoc velamento petitionibus principum. Sed ubi plebi mandatum est, uti omnes omni occasione postposita egrederentur, et non exeuntium bona publicarentur, responderunt se non ituros nec opem aliquam, nisi praecederet eos beatus martyr, ullius incommodi seu dampni intentatione, laturos. Unde licet multis displiceret, persuadente domno archidiacono, necessitas coegit assensum. Itaque consultum est, ut post matutinos ymnos . . . mane ante conspectum populi . . . corpus sacratissimum moveretur. — Den Tag der Erhebung hat Reiner, s. die folgende Anm.

[22]) Triumph. S. Lamb. C. 11, S. 505: Venit dies . . . et convenerat fere tota civitas suum visura antistitem, quem cum metu et reverentia viri religiosi de secreto illo, in quo diu iacuerat, ad publicum nostrum produxerunt, et in medio ecclesiae deposuerunt. Resonabat ecclesia laudes Deo pro memoria beati martyris, omnisque sexus et ordo cum gemitu et lacrymis eius se commendabat patrociniis. — Reiner, Triumph. Bulon. II, S. 587: Igitur 6 Kalendarum Septembrium . . . abbates virique religiosi subeuntes in secretarium criptae, quod tantum asservabat thesaurum, debita sacrum feretrum reverentia extulere melicisque laudum concentibus . . . in medio est ecclesiae locatum. . . . Sancti quoque virtus profulsit mirifice. — Er erzählt dann drei Wunder, die in der Kirche geschahen.

Krieges immerhin ungewiß seien; dem heiligen Leichnam könne dabei ein Unglück zustoßen. Unzweifelhaft erwog man, daß es in diesem Falle mit dem Ansehen des heiligen Lambert zu Ende sei, eine Gefahr, welcher die Lütticher Kirche nicht ausgesetzt werden durfte. Es erschien daher rathsam, den Heiligen in seiner Kirche zu behalten, in den Schrein aber andere Reliquien zu legen und das Volk in dem Glauben zu lassen, daß es hinter seinem Märtyrer herziehe. Lief dann die Unternehmung gegen Bouillon unglücklich ab, so konnte man sich damit decken, daß die Reliquien des Heiligen nicht im Lager gewesen seien. Sein Ruhm blieb alsdann unversehrt. Wurde die Festung aber erobert, dann blieb das Geheimniß unter der Geistlichkeit.

Der Schrein wurde alsdann eröffnet, die Gebeine herausgenommen und an einem Altar in einem Bethause, welches mit der Hauptkirche verbunden war, in Sicherheit gebracht. Nachdem alsdann einige andere Reliquien in den Behälter gelegt waren, wurde er von neuem verschlossen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Bischof Albero selbst insgeheim die Instruction für diesen Ausweg ertheilt hat [23]).

Am Morgen des 28. August setzte sich der Zug nach Bouillon in Bewegung. Voraus schritten Geistliche mit Kreuzen und Kerzen, dann folgte ein Priester, der ein Stück vom Kreuze Christi trug, hierauf der Schrein, der nach der Meinung des Volkes die Gebeine des heiligen Lambert in sich barg. Dahinter folgten vermuthlich die Mannschaften. Die Straße war dicht besetzt von den Einwohnern, die den Abziehenden das Geleit bis an die Maas gaben. Nachdem

[23]) Reiner, Triumph. Bulon. II, S. 587: Tuuc primi atque saniores provido solliciti metu, nequid forte tristius super martyris corpore accideret, si delatum in castra foret — nam bellorum incertos eventus esse, atque nunc istinc, nunc illinc adversa misceri et prospera — decreverunt, ut resignato eodem feretro inde levaretur tutiorique interim loco reconderetur. Quod videlicet sunt executi abbates religiosi et ad hoc electi probabiles viri, qui beata ossa penes altare sanctae crucis, situm in oratorio eidem basilicae adiuncto, ingenti sicut par erat metu ac devotione ad nocturnum transposuere silentium. Aliquas tamen in ipsum feretrum reliquias reponentes, denuo signaverunt, et boc ad castra exhibuere perferendum. — Reiner allein, der zwischen 1153 und 1182 schrieb, hat diese Nachricht, welche durchaus glaubwürdig ist. Sie zu erfinden, war kein Grund, da Bouillon erobert wurde. Auch fehlt es Reiner keineswegs an dem erforderlichen Wunderglauben. So lange Zeit nach dem Ereigniß hielten die Eingeweihten nicht mehr für nothwendig, den wirklichen Thatbestand zu verschweigen, zumal Reiner selbst der Lütticher Kirche angehörte und seiner Meinung nach doch nur für Geistliche schrieb. Der Autor des Triumph. Lamb. und der der Vit. S. Mochull., welche Zeitgenossen waren, gehörten nicht zu den wenigen Auserwählten, denen die Täuschung bekannt war, oder sie fanden sich nicht veranlaßt, ihr Wissen bekannt zu geben. — Daß Albero dem Archidiacon Heinrich Anweisung gegeben hat, ist an sich wahrscheinlich und läßt sich aus den Worten des Triumph. S. Lamb. C. 10, S. 505 entnehmen, wo es bei der Erzählung der Sendung Heinrich's nach Lüttich heißt: Spargebantur hinc inde, ut in tali re fieri solet, rumores varii, et licet ficta plerumque dicerentur, pro qualitate verborum infundebant pluribus metum et spem partim timoris partim gaudii.

auf das rechte Ufer dieses Flusses übergesetzt war, ging es in südlicher Richtung vorwärts [24]).

Ueber Nandrin und Fraineaux gelangte das Heer mit dem Heiligenschrein nach Ouffet, wo zunächst Halt gemacht wurde. Am nächsten Morgen, den 29. August, wurde weiter marschirt, bis man am Abend in Tellin anlangte [25]).

Schon auf der Strecke zwischen Ouffet und Tellin traf die Heranziehenden ein Lütticher Canonicus, der aus dem Lager vor Bouillon kam und die Nachricht brachte, daß Graf Rainald von Bar mit einem Entsatzheere von fünfzehntausend Mann zu Fuß und fünfhundert Reitern nur noch in einer Entfernung von vier Stunden von der Festung Bouillon sich befände, daß man bereits für den 30. August im Laufe des Vormittags eine Schlacht erwarten müsse [26]).

Noch um Mitternacht gingen zwei Boten ab, welche dem Bischof das Eintreffen des Hülfscorps für den 30. August melden sollten, überhaupt die Sachlage erkunden und darüber dem Heere Bericht erstatten. An demselben Tage früh brach die Truppe des heiligen Lambert von Tellin nach Bouillon auf. Als sie nach Villance, drei

---

[24]) Triumph. S. Lamb. C. 11, S. 505 f.: Postera die tempestins horis dictis regularibus impositae sunt reliquiae, quae delatae sunt in illo feretro, quod auro olim exuerat Obertus . . . Praecedente itaque clero cum crucibus et cereis, pia sarcina humeris deportata est per Montem Publicum ad Mosam fluvium. Antecedebat quoque beatum martyrem portio ligni vivificae crucis, . . . quam portabat sacerdos quidam nomine Johannes . . . Plena erat via matronis et pueris imprecantibus prospera maritis et filiis et patribus et se luctuose sacris reliquiis effundentibus, ut laetificaret iocundo reditu, quos contristabat tam lacrimoso discessu. Ubi autem navi impositum est feretrum, secuti sunt oculis quoad potuerunt. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. II, S. 587.

[25]) Reiner, Triumph. Bulon. II, S. 587 hat allein Nandrin (ad Nandriensem quippe villam ubi ventum est), Triumph. S. Lamb. C. 11, S. 506 eine villa quae dicitur Freitura, die bei Reiner a. a. O. Phrieré heißt. Freitura erklärt Arndt S. 506, Anm. 24 durch Freyr, districtus Dinant, in sinistra Mosae fl. ripa, was unmöglich richtig sein kann, da das Heer von Lüttich in südlicher Richtung auf Bouillon zieht. Ich glaube, daß Fractura, das heutige Fraineaux, drei Meilen südsüdwestlich von Lüttich, gemeint ist (vgl. Menke Gaukarte von Deutschland II, Spruner No. 32). — Triumph. S. Lamb. C. 11: Nocte illa ad Ufey in ecclesiam delatae sunt reliquiae . . . Mane coepto itineri insistunt . . . et vespere ad Telin villulam pervenerunt. — Tellin liegt noch vier Meilen nördlich von Bouillon, zehn südlich von Lüttich. Dieselbe Route giebt Reiner, der aber bei der Erwähnung von Ouffet hinzufügt: ubi prestolabatur Leodiensis exercitus, wonach es scheint, als wäre das Heer etwas zurückgeblieben.

[26]) Triumph. S. Lamb. C. 12, S. 506: Inter eundum vero quidam de canonicis beati Lamberti regressus de hostico, nuntiavit archidiacono et primatibus, qui erant in exercitu, Rainaldum pene cum quindecim milibus peditum et equitibus quingentis appropinquare et a castello spatio vix quatuor miliariorum distare, et sequenti die, tertio videlicet Kalendas Septembris, hora diei tertia cum nostris velle configere. — Daß die Begegnung zwischen Ouffet und Tellin stattfand, sagt Reiner, Triumph. Bulon. II, S. 587. — Die Angabe der Truppenzahl ist offenbar bedeutend übertrieben.

Meilen nördlich von Bouillon, gelangt war, kam der eine der Boten wieder aus dem Lager zurück und erzählte, daß die Feinde allerdings noch an diesem Tage den Kampf aufnehmen würden. Darüber entsank vielen der Muth, und trotz des Schutzes des heiligen Lambert liefen sie davon. Die Uebrigen aber marschirten rasch vorwärts, um rechtzeitig einzutreffen [27]).

Indeß kam es an diesem Tage nicht zum Kampf. Auch Rainald hatte Kundschafter ausgesendet, die ihm meldeten, daß das Heer vor Bouillon selbst zahlreich und streitbar wäre; das aus Lüttich im Anmarsch begriffene überträfe aber das Belagerungscorps noch bei weitem. Daraufhin verzichtete der Feind auf einen Angriff [28]).

So konnte die Vereinigung des Hülfscorps mit den Belagerungstruppen ohne Schwierigkeit vollzogen werden. Große Freude herrschte unter den Letzteren; sie warfen sich demüthig zu Boden vor dem Heiligenschrein, in welchem sie die Gebeine des heiligen Lambert eingeschlossen glaubten; die Priester ließen ihre Antiphonien ertönen; nach ihrem Gesange hallten die Lüfte wieder von den Jubelrufen der Mannschaften. Muth und Vertrauen waren wiedergekehrt. Im Triumph erhob man den Schrein auf die Schultern und zeigte ihn den Leuten auf der Burg [29]).

Auf diese mußte allerdings die Ankunft einer beträchtlichen Verstärkung ihrer Feinde einen höchst niederschlagenden Eindruck hervorbringen. Als Rainald's ältester Sohn Hugo durch ein Fenster der Schloßkirche, von der aus man die Gegend weit überblickte, anstatt des sehnlichst erwarteten Entsatzheeres neue Schaaren der Feinde heran-

---

[27]) Triumph. S. Lamb. C. 12, S. 506: Unde festine nocte media dirigitur legatus ad episcopum abbas Montis Cornelii cum Johanne sacerdote, sanctae crucis custode, qui certius ita discerent festineqne renunciarent, ut ad auxilium sociae multitudinis . . . festinantius accelerarent. Mane denique cum maturius cum pignoribus beati martyris de Telin movisset exercitus, celeriter Vilanciam pervenerunt, ubi Johannes sacerdos redieus eo die hostes denunciat pugnaturos. Hoc igitur nuntio multorum tracti snnt animi, multique refugerunt, plures tamen, qui remanserant . . . opem ferre sociis properarunt. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. II, S. 587.

[28]) Triumph. S. Lamb. C. 12, S. 506: Missi erant altrinsecus exploratores, qui sibi invicem occurrentes alterutrumque taciti, tanquam nichil vidissent, et perterriti quique ad suos redierunt. Et adversariae quidem multitudini sui retulerunt exercitum, qui castellum obsederat, multum esse et fortem, supervenisse tamen eis multo numerosiorem. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. II, S. 588.

[29]) Triumph. S. Lamb. C. 12, S. 506: Milites vero nostri, nt erant bac expectatione (pugnae) loricati, occurrerunt beati martyris reliquiis, humique prostrati salubribus lacrimis eius se devotioni commendaverunt et humeris gestantes, castellanis suum defensorem praesentaverunt. Cantabant clerici Deo laudes imposita antiphona: O crux splendidior cunctis astris, et ad laudem sancti patroni conclamantes: Fortis in adversis. Laici vero post eos resonabant in voce exultationis et confessionis. — Ex vit. S. Mochull. S. 513: Denique cnm beatissimi patris Lamberti corpus castello approximaret, et illi qui castrum obsidebant, cum mira exultacione et gaudio darent gloriam Deo et sancto obviam irent. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. III, S. 588.

rücken sah und wohl auch ihr Jubelgeschrei vernahm, erfaßte ihn Schrecken und Schmerz über die so plötzlich und wider Erwarten vernichtete Hoffnung auf Rettung mit solcher Heftigkeit, daß er ohnmächtig zusammensank. Eine Krankheit, die wohl durch die immer steigende Aufregung verursacht war, kam bei dieser Gelegenheit zum Ausbruch. Als ihm die Besinnung zurückkehrte, erklärte er seinem Bruder Rainald und den Officieren, daß er nunmehr die Capitulation für rathsam halte [30]).

Allein diese Meinung stieß doch auf Widerstand. Man hob hervor, daß eine Uebergabe noch nicht nothwendig sei, die auch mit Rücksicht auf den dem Grafen von Bar geleisteten Eid nicht ohne dessen Einwilligung zulässig sei. Offenbar, um den Kranken zu beruhigen, versprach man ihm, an seinen Vater einen Boten zu schicken, um dessen Meinung einzuholen. Auf eine Woche sollte die Uebergabe verschoben werden [31]).

Als Hugo nach Ablauf dieser Zeit, während welcher er auch mit dem in der Burg befindlichen Priester verkehrte, Auskunft über den Erfolg der Botschaft an seinen Vater verlangte, erfuhr er, daß eine solche überhaupt nicht abgegangen war. Auf das dringendste wiederholte er seinen Wunsch, mit Hinweis auf seinen Zustand, so daß noch in derselben Nacht ein Kriegsmann, Namens Lambert, auf Schleichwegen aus der Burg an den Grafen von Bar gesendet

[30]) Triumph. S. Lamb. C. 13, S. 507: Stabat in vestibulo basilicae respiciens per fenestras Hugo Rainaldi filius miles egregius, caput et princeps obsessorum, qui viribus subito destitutus repentinaque formidine correptus, exanimis corruit ad aspectum sanctarum reliquiarum. Verum sublevatus a suis, ut primum sanae menti restitutus est, vocato seorsum fratre suo Rainaldo et quibusdam primoribus . . .: Et quid . . . diutius resistimus? . . . Cedamus divinitati . . . Descendam domumque hanc . . . dedam. — Viel stärker ist die Wirkung des heiligen Lambert nach dem Autor der Vit. S. Mochull. S. 513: Hugo cum militibus suis . . . causam tantae laeticiae ignorantes valde mirati sunt. Sed cum sacrati martyris corpus cum canticis, organis et ymnis ad tentorium Leodiensis episcopi deportari vidisset, tunc Hugo more paterno divinam potenciam ac sancti patris Lamberti parvipendens, diabolo sibi suadente inquit: „Scio quid est, scio quid est, Lambertulum suum huc adducunt, ut liberet castellum suum de manibus meis!“ Mira dicturus sum. Scit enim Deus et vestra, fratres, pia credat fraternitas, quod post verbum illud blasphemiae propriis dentibus suis propria membra discerpere, dilaniare, comedere Hugo incepit. — Auch Reiner, Triumph. Bulon. III, S. 588 bemerkt, daß Hugo, dum viso eminus feretro, iuvenili arrogantia insultaret, toto statim dissolutus corpore coepit tremere sensuque perdito retrorsum ruit excors et insolens.

[31]) Triumph. S. Lamb. C. 14, S. 507: Ad haec verba iuvenis, dum frater ipsius et alii diversa sentiendo nutarent, unus eorum dixit: . . . Dignitati tuae nostraeque famae titulis videatur indecorum . . . et in crimen vertetur gloriae nostrae tam praecipitata deditio. Praeterea sacramentum patri tuo fecimus, quod sine eius consilio nulla violentia domum istam cuiquam restitueremus, unde nec tibi in hoc obtemperare possumus. Sed . . . differatur hac ebdomada deditio, interim mittetur patri tuo . . . legatio.

wurde. Vorher hatte er das Versprechen ablegen müssen, bis zum nächsten Sonntag, den 14. September, zurück zu sein [32].

Indeß Lambert kam nicht wieder. Er war überhaupt nicht zum Grafen Rainald gegangen, sondern hatte sich mit einem anderen zusammengethan, um die Leute, welche dem Heere vor der Burg Lebensmittel zuführten, zu berauben [33].

Auch die zweite Woche verging, ohne daß in Hugo's Befinden eine Besserung eintrat. Als er hörte, daß Lambert nicht zurückgekehrt sei, stieg seine Erregung bis zur Sinnlosigkeit: er sprach unzusammenhängende Worte; fortwährend mußten Wärter um ihn sein, die ihn an Händen und Füßen festhielten, wenn ihn ein Anfall überkam [34].

Eine Zeit lang verfolgte man in der Burg die Absicht, den jüngeren Bruder Hugo's, Rainald, zu seinem Vater zu entsenden. Aber die Befürchtung lag nahe, daß er in die Gefangenschaft der Feinde gerathen könnte. Vermuthlich aus diesem Grunde gab man den Gedanken wieder auf [35].

Während dieser ganzen Zeit vom 30. August bis zum 14. September war trotz des Zuzuges des Verstärkungscorps von den Belagerern nichts erhebliches unternommen worden. Den Schrein des heiligen Lambert hatte man auf einer Wiese, die nach dem Schutz-

---

[32]) Triumph. S. Lamb. C. 14, S. 507: Juvenis ... sacerdotem, quem secum clauserat obsidio, consulit de animae suae salute. C. 14: Transacta ebdomada convocat eos, qui indutias deditionis acceperant, si ... dedereutque se necne. Qui cum respondissent ... minime adhuc quempiam misisse ... Cur, inquit, negligitis? ... Misereminí mei, ... solliciti iuvenis anxietatem considerate, crucior et torqueor, vixque sanae mentis compos sum ... Igitur ... eadem nocte per viam occultam Lambertum militem et antesignanum militum ad Rainaldum direxerunt, fide ab ipso prius suscepta, quod in sequentem dominicam ad eos rediret. — Hiermit kann nur der 14. September gemeint sein. Am 30. August erkrankt Hugo, und eine Woche geht vorüber, ehe Lambert abgesendet wird. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. III, S. 588.

[33]) Triumpb. S. Lamb. C. 14, S. 508: Defluxit ebdomada ... Nichil enim de obsessis ... Rainaldo retulit, sed sociatus Herberto de Firmitate cuidam praedoni inter condensa silvarum latens, in hos, qui victualia exercitui deferebant, latrocinia exercebat. — Vgl. Reiner, Triumpb. Bulon. III, S. 588.

[34]) Triumph. S. Lamb. C. 15, S. 508: Hugo tamen ... ut didicit ... nec Lambertum fuisse reversum, ultima desperatione affectus: Occidistis me, inquit, et ecce pereo. ... Et baec dicens coepit pugnis pectus tundere, manibus crines lacerare ... Et iam omnino aliena loquebatur, saepius tamen in baec verba ferebatur: Quaerite consilium ... Sui ... in secretiorem eum locum deportaverunt, deputantes ei custodes, qui manus pedesque illius continerent ... Ille tamen linguam morsibus appetebat, et valde spumans et crebra ducens suspiria. — Vgl. Reiner, Triumpb. Bulon. III, S. 588.

[35]) Triumpb. S. Lamb. C. 15, S. 508: Tandem consilio babito decreverunt Rainaldum iuniorem delationem fraternae necessitatis patri annuntiare. — In C. 16 folgt dann die Erzählung, daß das Pferd, welches Rainald benutzen sollte, nicht von der Stelle zu bringen war. Et ita quidem iuvenis, cui parabatur, remansit. — Nachher geht das Pferd willig zur Tränke und wird dem Grafen von Namur überlassen. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. III, S. 588 f.

patron von Lüttich hieß, in einem Zelte untergebracht, wo täglich früh, mittags und abends Gottesdienst gehalten wurde. In der Nähe lagerte das Contingent von Lüttich unter dem Befehl des Vogtes von Hasbain, Eustachius [36]).

Am 1. September wurde ein Angriff auf die Kriegsmaschine, welche zum Schutz der am Fuße der Burg befindlichen Mühle erbaut war, unternommen. Es gelang, sie in Asche zu legen; der Verlust im Gefechte war gering: nur zwei Mann blieben auf dem Platze, und mehrere wurden verwundet [37]).

Aber dieser geringe Vortheil stellte die Einnahme der Burg noch keineswegs in Aussicht. Die einzige Hoffnung war, daß der Hunger früher oder später die Capitulation herbeiführen würde. Bis dahin kam es vornehmlich darauf an, jeden Versuch einer Entsetzung unmöglich zu machen. Und in der That scheint es, daß der Graf von Bar außer Stande war, soviel Truppen zusammenzubringen, um einen Angriff auf die Belagerer unternehmen zu können. Sein passives Verhalten läßt sich nur durch die bedeutende Uebermacht des Bischofs von Lüttich erklären [38]).

Dessen Mannschaften lebten in der ersten Zeit der Belagerung in Frohsinn und Uebermuth. Eine reiche Fülle von Lebensmitteln bot Genuß; mit Spielen und Trinken ging der Tag dahin. Dazu war während der ersten zwanzig Tage anhaltend gutes Wetter. Allein dann trat Regen ein, und bei dem übermäßigen Verbrauch stellte sich doch schließlich Mangel ein, und da nichts gegen die Burg unternommen wurde, griff bald eine verdrossene Stimmung im Heere des Bischofs um sich. Die Leute murrten über die Lässigkeit der Führer und klagten, daß man sie zwecklos festhalte [39]).

---

36) Triumph. S. Lamb. C. 17, S. 508: Episcopus beati martyris loculum iussit ferri . . . in pratum, quod dicitur sancti Lamberti . . . Illic in parvo artoque satis posuerunt feretrum tentoriolo, deputatis in circuitu suis in tuguriis . . . clericis, qui vespere et mane et meridie narrarent et annuntiarent laudes Domini . . . Illic quoque cives et populus Legiae sua fixere tentoria, quibus praeesse iussus erat Eustachius advocatus de Hasbania. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. III, S. 588. — Vielleicht erhielt die Wiese diesen Namen erst in Folge der Aufstellung des Schreins.

37) Triumph. S. Lamb. C. 17, S. 508 f.: Tertia vero die postquam illic novus venerat exercitus . . . machinam, quae supra Symoin erat et molendinum tuebatur, vi assiliunt, ignique iniecto in favillam et cinerem una cum domo, quam servabat, redegerunt. Contigit autem eo die duos in exercitu ruere, pluribus vulneratis, inter quos et Gerardus sacerdos iaculo ictus caput, vulneris dolore postea occubuit. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. III, S. 588.

38) In starker Uebertreibung berichtet Reiner, Triumph. Bulon. IV, S. 589: exercitus peditum, qui centenorum aestimabatur milium exceptis equitibus, quorum tria essent milia.

39) Triumph. S. Lamb. C. 17, S. 509: Per dies viginti coeli fuit valde serena facies . . . Fovebat exercitum omnino grata temperies et suppetebat pene ad superfluitatem omnium necessariorum copia. . . . Unde infra hos dies non belli discrimina, sed quasi feriata negotia tractabant velut invitati ad nuptias et frequenter inter vina ludebant et epulas. Quapropter dum insolenter et liberius iusto vagaretur exercitus, abundantia

Ein Grund des Stillstandes der Operationen lag auch darin, daß sowohl der Bischof von Lüttich wie der Graf von Namur beschäftigt waren, Kriegsmaschinen erbauen zu lassen. Mit der einen sollte eine Vorhöhe von Bouillon, Namens Beaumont, genommen werden, von wo aus die Feinde den Angriff auf die eigentliche Festung abwehrten; die andere wünschte Heinrich von einem günstigen Orte aus zu benutzen, um die Belagerten am Wasserholen zu hindern[40].

Allein die steigende Unzufriedenheit des Heeres sowie die immer von neuem auftauchende Nachricht, daß der Graf von Bar einen Ueberfall ausführen werde, nöthigten dazu, von der Vollendung der Maschinen abzusehen und einen Sturm auf Beaumont zu versuchen. Um dem Heere Vertrauen auf günstigen Erfolg einzuflößen, wählte man zum Angriffstage den 17. September, weil dieser Tag dem heiligen Lambert geweiht war[41].

Am leichtesten glaubte man in den Besitz der Stellung zu gelangen, wenn man an der einen Seite von Beaumont Holzmassen aufhäufte und diese in Brand setzte. Die Erwartung war, daß die Flammen allmählig einen hölzernen Thurm, der sich auf der Höhe befand, ergreifen würden. Zugleich sollte dann von einem anderen Punkte aus die Erstürmung versucht werden. Allein das Unternehmen mißglückte vollkommen. Der Wind trieb den Angreifenden den Rauch ins Gesicht; die Flamme schadete den Belagerten nicht, die vielmehr ihre Feinde mit einem Hagel von Geschossen überschütteten. Daß diese wenig Unheil anrichteten, wurde dem Schutze des Heiligen zugute gerechnet[42]. Bis zum Abend währte der Kampf, ohne deu Bi-

---

superflua peperit inopiam, et pauperes populi coepit gravare raritas victualium; famae cnpidos coepit taedere morarum, improperautes ducibus consiliorum segnitatem . . . Unde et populus dilapsus est, dum viderent inefficaci studio se tempus perdere et sua consumere. . . . Iam coeli immntata facie inundantium imbrium. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. III, S. 589.

[40]) Trinmph. S. Lamb. C. 17, S. 509: Impediebant enim nostri duces certaminis, episcopum quidem machina, quam parabat in Bellomonte ad capiendum illum cum minori suorum detrimento, comitem vero domus, quae trahenda erat super Symoin, in qua arbalistae constituendi calumniarentur aquam haurire obsessos. — Vgl. Reiner, Triumpb. Bulon. III, S. 589, der eine nähere Beschreibung der Maschinen giebt.

[41]) Triumph. S. Lamb. C. 17, S. 509: Fama denique saepe ferebatur in castris Rainaldum exercitum congregare, . . . ad ereptionem suorum festinato properare; quae licet minus implere sufficeret, non mediocri tamen impedimento erat principibus nostris omnia suspecta habentibus et impensas tantae multitudinis non sine vexatione sustinentibus. — C. 18. Venit nox sacratissima, in qua memoria agitur gloriosi martyris. . . . Misit Deus in mentem principum, ut non diutius expectarent vel domum vel machinam, sed mane facto . . . invaderet pedestris exercitus Bellummontem, militaris vero cohors intra duas munitiones consistere conaretur. Igitur 15 Kalend. Octobris, in natalitio beati martyris, ut se quisque ad assultum praepararet, edictum est in castris. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. IV, S. 589.

[42]) Triumph. S. Lamb. C. 18, S. 509 f.: Certatim igitur quisque de silvis ligna deferebat et igni supposito turrim ligneam Bellimontis cona-

schöflichen einen Erfolg zu gewähren; ja, Heinrich von Namur, der in verwegener Kühnheit noch im letzten Augenblicke an der Spitze seiner Mannschaften einen Versuch gegen die Befestigung machte, wäre beinahe in die Hände der Feinde gefallen. Man verschob den weiteren Angriff auf den nächsten Morgen [43]).

Aber zu einer Entscheidung mit den Waffen kam es nicht mehr. Am 18. September traf der Graf Heinrich von Salm, ein Neffe Rainald's von Bar, dessen Schwester seine Mutter war, im Lager des Bischofs von Lüttich ein. Rainald, dem die Erkrankung seines Sohnes bekannt geworden, hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß er für jetzt außer Stande sei, Bouillon zu entsetzen, und seinen Neffen beauftragt, sich mit eigenen Augen von dem Stande der Angelegenheiten in der Burg zu überzeugen. Heinrich von Salm verlangte vom Bischof von Lüttich die Gewährung freien Durchzuges nach der Burg, um sich von dem Befinden seiner Vettern zu überzeugen. Ein Bevollmächtigter des Bischofs möge ihn begleiten, damit Verhandlungen über eine Einigung beginnen könnten [44]).

Der Antrag des Grafen von Salm war nicht ganz unbedenklich. Man wußte nicht, was er mit Rainald verabredet hatte; vielleicht war er beauftragt, den Oberbefehl an Stelle der Söhne zu übernehmen, wenn er die Burg noch in einem für längere Zeit haltbaren Zustande fand. Die Möglichkeit war nicht ausgeschlossen, daß Rainald selbst über die Burg und ihre Belagerer einen genauen Bericht empfing, der zum Schaden der Bischöflichen ausgebeutet werden konnte. Den

bantur incendere. Sed vento vehementi ex adverso veniente, fumi iniuria simulque flammarum globi plus obfuit assilientibus quam impediret obsessos. Tamen quos igni laedere nequibant, missilibus nimiis assiduoque usque in vesperam assultu affligebant. Nichilominus de intus pluebant in nostros saxorum telorumque grandines . . . Eo tamen die nostrates licet incaute dimicarent, . . . vix fuit aliquis, qui quereretur vulnera, qui gravatum se assultu diceret, martyris patrocinio omnem illis eventum prosperante. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. IV, S. 589 f.

[43]) Triumph. S. Lamb. C. 18, S. 510: Jam vero facto vespere, cum pars exercitus descendisset, comes vero Namucensis temeraria et periculosa audacia, plus quam dignitati suae et divitiis conveniret, cum parte aliqua militari, quos tamen in ascensu solita animositate praecesserat, inter iuga duarum munitionum (Bouillon und Beaumont) resedisset, conati sunt, qui erant in Bellomonte, eum abstrahere. Sed dum iterum se gravari ab eo assiliendo viderent, dextras petierunt, ut cessaret assultus usque ad mane sequentis diei. — Der Verfasser hat, wie bereits bemerkt, die Tendenz, den Grafen von Namur zu verherrlichen; daß dieser sich vom Angriff hätte abhalten lassen, wenn er im Vortheil war, ist nicht anzunehmen. Die Worte zeigen, daß er sich in Gefahr befand. Aber man kann zweifeln, ob abstrahere die von mir gewählte Bedeutung haben soll, weil der Cod. Paris. dafür die Lesart absterrere bietet.

[44]) Triumph. S. Lamb. C. 19, S. 510: Hoc die (d. h. an dem auf den 17. September folgenden) comes Salmiensis Henricus natus de sorore comitis Rainaldi venit in castra petiitque episcopum, ut concederet sibi visitare nepotes suos, quos infirmari audierat. Et ne forte suspectus esset exercitui ipsius ingressus, mitteret secum virum sani consilii et boni testimonii, qui de pace cum ipsis consuleret. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulon. IV, S. 590.

Tag über berietheu daher die Führer im Lager vor Bouillon sehr eingehend; das Ergebniß war indeß, man wollte dem Grafen von Salm den Eintritt in die Festung freigeben[45]).

Als dieser nun seinen Vetter Hugo gesehen hatte, schien ihm dessen Zustand so bedenklich, daß er seine Entfernung aus der engen Festung und der Unruhe des Kriegsgetümmels für nothwendig hielt. Er war der Meinung, man müsse den Kranken vorläufig der Obhut des Bischofs überlassen. Er selbst wollte dann dem Grafen von Bar Bericht erstatten; erfolge binnen sieben Tagen kein Entsatz, so solle man die Burg dem Feinde übergeben.

Trotz des Widerstrebens des jüngeren Rainald fanden diese Propositionen den Beifall der Belagerten, weil vermuthlich auch die Lebensmittel nicht mehr für längere Zeit ausreichend scheinen mochten. Am 19. September früh begab sich Heinrich von Salm in das Lager Albero's von Lüttich zurück. Er bat ihn, den Kranken in Schutz und zugleich als Geisel zu nehmen, bis eine Antwort vom Grafen von Bar eingetroffen sei. Für den Fall der Capitulation wurde den Belagerten freier Abzug und Sicherheit des Eigenthums ausgemacht[46]).

Auf seinem Krankenbette trug man alsdann den unglücklichen Hugo aus der Festung in das bischöfliche Lager. Noch war so viel Besinnung in ihm, daß er den Bischof erkannte; er nannte ihn Herr und bat ihn um Befreiung vom Kirchenbann, der auf ihm ruhte. Der Bischof gewährte das Gesuch[47]).

---

[45]) Triumph. S. Lamb. C. 19, S. 510: Multis super hoc cousiliis priucipes diem detinebant et tandem, dum in aliquo utile fore, quod quaerebat, autumant, propter viri fidem, prudentiam et bonestatem et modestiam, quod bumiliter petebat, ei concedunt. — Vgl. Reiner, Triumpb. Bulon. IV, S. 590.

[46]) Triumpb. S. Lamb. C. 19, S. 510: Qui ingressus ut vidit cognatum unice sibi dilectum torqueri miserabiliter, lacrimis ora rigavit et pro tempore verba retulit, quae imperabat dolor. Et quoniam animadvertit hanc divinae ultionis esse plagam, consilium habuit cum his, qui inclusi tenebantur, quos suprema formido angebat, ne similia paterentur. . . . Mane facto descendens de castello comes Salmieusis impetravit ab episcopo et primoribns obsidionis, ut Hugo ferretur ad feretrum beati martyris . . . Spoponderunt antem qni in castello erant, quia, nisi infra septem dies eis a domino suo subveniretur, quod omuino tum erat impossibile, castrum dederent impunitate rerum et corporum concessa, et interim obses detineretur infirmus. — Vgl. Reiner, Triumph. Bulou. IV, S. 590, der noch bemerkt: Frater illius Rainaldus, qui ne fieret deditio, pertinaciter restiterat.

[47]) Triumpb. S. Lamb. C. 19, S. 510: His firmatis conditionibus deportatur infirmus in lecto ante episcopum, cnius tantummodo cognitionem tenuit, dominum eum appellans, et petiit, ut ab excommunicatione eum absolveret et indulgentiam eorum, quae in sanctum deliquerat, sua pervadendo bac extrema uecessitudine largiretur. Flebat autem episcopus . . . et ne quid super dolorem vulnerum ipsius adderet, absolutionem et indulgentiam . . . ei non uegavit. — Der Autor der Vit. S. Mochullei S. 513, der alles selbst gesehen haben will, gefällt sich auch hier in dichterischer Verherrlichung des heiligen Lambert. Am Tage, nachdem Hugo krank geworden, bringen ihn die Belagerten demüthig zum Bischof und versprechen, si post triduum comes Reinoldus per imperatorem Romanum castrum non defenderet, es

Heinrich von Salm, der zum Grafen von Bar zurückgereist war, schilderte diesem die Lage der Verhältnisse; außer der gefährlichen Krankheit des ältesten Sohnes mußte er ihm auch melden, daß der jüngere keineswegs mehr gesund war. Einen Entsatz hielt er bei der Anzahl und der nunmehr gehobenen Stimmung der Feinde für unmöglich[48]).

Da fügte sich Rainald in das Unabänderliche. Er gab seine Einwilligung, daß die Burg sofort dem Bischof von Lüttich übergeben werden solle, wenn sein Sohn Hugo vom Ueberbringer dieser Vollmacht noch lebend angetroffen werde. Falls dieser schon gestorben sei, solle sein jüngerer Sohn dem Bischof als Geisel dienen, die Uebergabe des Castells aber bis zu seiner Ankunft verschoben werden[49]).

In der That fanden die Gesandten des Grafen von Bar seinen Sohn Hugo noch am Leben, so daß die Capitulation unverzüglich abgeschlossen werden konnte. Die Besatzung verließ die Burg; der jüngere Rainald, schwach und gebrochen, erschien vor dem Bischof, gelobte, für die Zukunft nichts gegen die Besitzungen des heiligen Lambert unternehmen zu wollen, und erbat Absolution, die ihm Albero auch ertheilte[50]).

Es war am 22. September, als im feierlichen Zuge unter Lobgesängen der Heiligenschrein in die Burg Bouillon getragen und mitten in die dortige Kirche gesetzt wurde. Der heilige Lambert, dessen Leichnam das Heer gegenwärtig glaubte, ergriff damit gleich-

---

zu übergeben. Diese drei Tage hindurch ruft Hugo einzig und allein die Worte: Miserere, sancte Lamberte. — Reiner, Triumph. Bulon. IV, S. 590, läßt schon jetzt den jüngeren Rainald im Lager erscheinen: gravi confectus dolore membrorum ad feretrum producitur, sancto satisfacit.

[48]) Triumph. S. Lamb. C. 19, S. 510: Deinde ad patrem illins comes Salmiensis revertitur. — C. 20: Divini examinis vindictam, dolorem filii, supremas suorum necessitates (Vermuthlich Mangel an Lebensmitteln) barbaris auribus explicat, hostium alacritatem, fortitudinem, multitudinem denuntiat, eius se pedibus prosternit flagitans, ut sibi vel sero consuleret et honeste saltem filio mori concederet. — Sehr erheblich ist hier die Abweichung Reiner's, der Hugo vor der Abreise des Grafen von Salm sterben läßt, Triumph. Bulon. IV, S. 590: Interea Hugo cruciatuum longo anguore consumptus multumque martyris nomen inclamitans diem clausit extremum . . . Ad cuius scilicet patrem comes . . . proficiscitur . . . primogeniti mortem, alterius incommoditatem, suorum miserias exponit. — Gest. abb. Trud. Cont. II (M. G. S. X, 337), Lib. I, C. 4: Ante feretrum beati Lamberti semivivus exponitur subitoque exspirans. — Daß der jüngere Rainald sehr geschwächt in seiner Gesundheit war, bezeugt der Triumpb. S. Lamb. C. 20, S. 511; vgl. Anm. 50.

[49]) Triumph. S. Lamb. C. 20, S. 510: Perpendens itaque vir efferus . . . annuit, quod petebat, si tamen vivens adhuc inveniretur filius, qui aegrotabat. At si vita excessisset, iunior filius in obsidiatum transiret episcopi, deditio vero in suum differretur adventum. — Reiner bemerkt S. 590 nur die einfache Zustimmung Rainald's.

[50]) Triumph. S. Lamb. C. 20, S. 510 f.: Repedant legati, iuvenem viventem reperiunt castrique deditionem continuo faciunt . . . Post haec frater Hugonis, iunior Rainaldus, adductus ante feretrum martyris, toto fere inutilis corpore absolutionem postulat et meretur, promittitque quod nichil in aeternum de beati Lamberti possessionibus usurpabit.

sam Besitz von seinem ihm lange vorenthaltenen Eigenthum. Ihm wurde das Verdienst der Einnahme einer unüberwindlichen Burg allein zugeschrieben [51]).

Aber die Ueberlieferung der Festung an den Bischof war nicht der einzige Schmerz, der die Mannschaften Hugo's am 22. September berührte. Drei Tage vorher hatte dieser die Sacramente empfangen. Als der Heiligenschrein in die Burg gebracht wurde, die er nicht hatte behaupten können, ließ er sich in das Zelt tragen, welches den Reliquien Lambert's, wie er meinte, als Wohnhaus gedient hatte. Wohl mochte er an die Macht des Heiligen glauben, dessen Triumph er feiern sah; er soll Gott gepriesen haben, daß die Festung ihrem rechtmäßigen Eigenthümer nunmehr zugefallen sei. Nachdem er auch denen gedankt hatte, die ihm, dem Feinde, in seiner Krankheit gedient hatten, verschied er zum großen Schmerze seiner Getreuen und unter dem Bedauern selbst seiner Gegner, die seine Tüchtigkeit nicht leugnen konnten, noch an demselben 22. September [52]).

Am nächsten Tage, dem 23. September, wurde der Heiligenschrein nach Lüttich zurückbefördert. Bis Dinant wurde er auf einem Wagen gefahren; von hier ging es zu Schiff die Maas abwärts. Ueber die Städte Namur, Andenne, Huy, in denen der Heilige seine Wunderkraft durch Heilung verschiedener Krankheiten bewies, gelangte er nach Lüttich. Mit Ehrenbezeigungen, wie sie nach einem so großen

[51]) Triumph. S. Lamb. C. 20, S. 511: Sic eiectis de castro adversariis intromittuntur reliquiae beati martyris et locantur in medio ecclesiae omnibus in commune Deo laudes canentibus ex recordatione praeteritorum miserabilium et exhibitione praesentium. Erat autem nox, in qua sollempnizat ecclesia natalitium beati Mauritii sociorumque eius (22. Sept.). — Reiner, Triumph. Bulon. IV, S. 590, sagt: Eiectis igitur e castris adversariis 11 Kal. Octobris intromissum est splendido cum triumpho feretrum. — Vermuthlich gehört 11 Kal. Octobris zu eiectis, nicht zu intromissum, wozu es Arndt gezogen. Die Boten Rainald's werden am 21. September gegen Abend eingetroffen sein; der Einzug erfolgte am 22.

[52]) Triumph. S. Lamb. C. 21, S. 511: Itaque ea nocte legitimis possessoribus in castro exultantibus, . . . adversarii quondam nostri . . . dolore torquentur geminato, mortuo Hugone iuvene clarissimo, egregio satis milite et industrio, de quo quidem multi nostrorum bonam spem habent, quod veniam . . . possit adipisci. . . . Tertia enim antequam excederet die, humili affectu viaticum susceperat, et postquam beatus martyr gloriosus victor in castellum delatus est, in eius tentoriolo se deferri fecit, in loco, in quo iacuerat, sanae menti restitutus est, gratias Deo de triumpho martyris, de arce reddita egit, gratias eis quoque, qui sibi infirmo in castris obsequium praestiterant, retulit. — Dagegen der lügnerische Autor der Vit. S. Mochull. S. 513 f.: Deinde finito triduanae conditionis tempore cumque ipsum corpus sancti infra moeuia castri . . . induceretur, dumque post sanctum sui milites Hugonem sic ligatum inducere vellent, divinae animadversionis fulmine traiectus intra limina portarum sine aliqua paenitudiue, sine sacramento eucharistiae expiravit. . . . Haec, viri fratres, vidi, haec scripsi, Deum ac martyrem sanctum induco testes, quod . . . prae magnitudine miraculi minus dixi, quam res gesta fuisset. — Albric. (M. G. S. XXIII, 836) 1142: Sed ita miraculose in adventu beati Lamberti castrum recepit episcopus, quod unus de duobus filiis Hugo nomine, qui erat in castris, in insaniam versus mortuus est, alter vero Raynaldus miuor . . . evasit iucolumis.

Erfolge gebührend schienen, wurde er empfangen. Geistliche hoben ihn aus dem Schiffe und trugen ihn unter Lobgesängen in Procession durch das zusammengeströmte Volk nach seiner Kirche[53]).

Der wirkliche Leichnam aber, der durch seine angebliche Gegenwart so große Wunder vollbracht haben sollte, wurde von dem Altar zum heiligen Kreuz wieder entfernt und in seinen Schrein gelegt[54]).

Der Bischof Albero von Lüttich war aus dem Kampfe mit Rainald von Bar als Sieger hervorgegangen. Um so bedeutender erschien das Ereigniß, als König und Papst den Bestrebungen des Prälaten eher entgegengewirkt hatten. Seine geschickte Politik sowie das Zusammentreffen günstiger Umstände, insbesondere die plötzliche Krankheit des Befehlshabers in der Burg, der zugleich ein Sohn des Inhabers war, gewährten ihm einen Erfolg, der selbst den Zeitgenossen so auffallend erschien, daß sie ihn nur durch die Kraft von Reliquien eines Heiligen errungen glaubten[55]).

---

[53]) Triumpb. S. Lamb. C. 22, S. 511: Maue post missarum sollempnia . . . inclitus triumphator e castro elatus est, cuius sacrum feretrum super carrum impositum usque Dinantum oppidum evectum est. . . . Vidi quam gloriose Namuci coecum illuminaveris, . . . Andanae iam de ipsis mortis fancibus revocasti clericum iuvenem, Hoii contracto gressnm dederis . . . Iam perlatus Leodinm, qua devotioue susceptus sis . . . dicant tui filii. — Reiner, Triumph. Bulon. V, S. 590 f.: Celebratis post biduum (vom 21. September ab) mature missarum solempniis feretrum plaustro superpositum . . . est. . . . Iam porro ubi feretrum navigio Leodium peraccessit, triumphali coronata gaudio tota se in occursum civitas effudit, plausilibusque canticis ac festis ordinibus duci emerito pompae morem pretulit. Exceptumque in portu sancti Iacobi a monachis et clericis aecclesiastico cultu atque per insulae monasteria, redditisque canora modulatione ymnis ad maiorem denuo est aecclesiam relatum.

[54]) Reiner, Triumph. Bulon. V, S. 591: Corpus deinde beati martyris ab altari sanctae crucis, penes quod repositum fuerat, levatum est decentique illatum feretro in medio aecclesiae debitis asservabatur obsequiis. . . . . . . Verum acta haec dominicae incarnationis anno 1141, indictione 4, regnante Romanis Cuonrado secundo, anno regni eius quarto, episcopatns autem domni Alberonis secundi quinto. — Diese letzte Angabe ist um eins zu gering. Es muß sexto heißen.

[55]) Ann. Laub. (M. G. S. IV, 22) 1141: Sanctus Lambertus a Leodio in Ardennam delatus Martiam suam olim sibi ablatam, videlicet Bullum castellum, obsidione fatigavit, virtute cepit, cum triumpho rediit. – Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 387) 1141: Nec frustratus est (Albero) spe sua. In paucis enim diebus castrum recepit cum Dei et sancti Lamberti auxilio, qnod multo tempore, multorum labore nimio vix longa reddidisset obsidio. Quanta ibi contigerint, quanta etiam nunc contingunt ad corpus beati Lamberti miracnlorum insignia . . . posterioribns relinquimus aestimanda vel . . . describenda. — Lamb. Parv. Ann. (M. G. S. XVI, 648) 1141: Bellnm Bullonicum, ubi gloriosus martir Lambertus est delatus et prodigia digna memorie est operatus. — Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 714) 1141. Albero Leodiensis episcopus huius nominis secundus obsedit Bulum castrum sibi tunc contrarium, cum beati Lamberti sit proprium et humanis viribus inexpngnabile; et meritis sancti Lamberti, cuius etiam reliquiae sibi praesto fuerunt, sine dispendio vicit. — Hierbei sind die Ann. Aquens. (M. G. S. XXIV, 37) 1141 benutzt: Albero quoque secundns Leodiensis episcopus Buillun castellum dolo multis annis ecclesie subreptum meritis sancti Lamberti, non viribus snperavit et recepit. — Sig. Cont. Prae-

Allein nicht ohne erhebliche Opfer hatte Albero den Preis davongetragen. Ein nicht unbedeutendes Heer hatte fast sechs Wochen lang unterhalten werden müssen; die Kosten dafür fielen unzweifelhaft dem Bisthum Lüttich zur Last. Ein geordnetes Verpflegungswesen wurde für das Lager vor Bouillon nothwendig; zahlreiche Kaufleute fanden sich ein, die ihre Waaren, vornehmlich Lebensmittel, absetzten. Sicherlich wurde nur das Angenehme und Wünschenswerthe von den Mannschaften selbst bezahlt, wie es ein Jeder nach seinen Mitteln vermochte; das Nothwendige mußte derjenige liefern, der den Krieg führte. Um die Mittel zu gewinnen, hatte Bischof Albero eine Anleihe aufgenommen, die er nach Beendigung der Fehde auf die Kirchen seines Bisthums umlegte. Aber es fand sich ein Stift, welches den auf dieses gefallenen Antheil nicht entrichten wollte. Der Abt Lambert von Lobbes weigerte sich, irgend welchen Beitrag zu zahlen, weil er den Bischof bereits bei der Belagerung unterstützt hätte[56]).

---

monstr. (M. G. S. VI, 452) 1141: Castrum Bullonium, quod Rainaldus comes iniuste tenuerat, capitur ab episcopo Leodii. — Ann. S. Iacob. Leod. (M. G. S. XVI, 640) 1141: Bellum Bullonium.

[56]) Gest. abb. Lobb. (M. G. S. XXI, 328) C. 24: Quod in solutione debiti, quo se idem episcopus (Albero) in recipienda marchia Buillon dicta per proditionem sibi ablata opignaverat, in qua etiam obsidione abbas episcopo deservierat, Lobienses soli omnium ad episcopatum pertinentium nichil conferre voluissent.

1142.

Erstes Capitel.

Verbindung mit Ostrom. Friede mit den Sachsen.

Es läßt sich nicht näher bestimmen, wann der König in Baiern eintraf. Vermuthlich hatte er sich zur Theilnahme an den Exequien des Herzogs Leopold nach Heiligenkreuz begeben, wo er außer mit den übrigen Gliedern des Babenberger Hauses auch mit seiner Mutter Agnes zusammengetroffen sein mag [1]). Alsdann nahm er einen längeren Aufenthalt zu Regensburg, der mindestens bis Mitte Februar 1142 währte.

Der Hof, welchen er in der Hauptstadt Baierns mit seiner Gemahlin hielt, wurde nicht allein von vielen vornehmen Herren des Herzogthums aufgesucht, die dadurch ihre Ergebenheit kundgaben, sondern auch italienische Lehnsträger des Reiches brachten ihre Anliegen vor den Thron des Herrschers, ein Zeichen, daß die Verbindung mit den transalpinischen Reichsgebieten unablässig aufrecht erhalten wurde, so wenig auch der König für jetzt in der Lage war, durch einen Zug nach Italien eine directere Einwirkung auf die Gestaltung der dortigen Verhältnisse auszuüben, als es durch Briefe und Boten geschehen konnte.

So erschienen der Patriarch Peregrin von Aquileja mit seinen Suffraganbischöfen Gubert von Feltre und Gerwic von Concordia in jenen Tagen zum ersten Male auf einem Hoftage Konrad's.

[1]) Dies vermuthe ich daraus, daß Konrad in der Urkunde St. No. 3434, welche 1142 (im Januar) zu Regensburg für das Kloster Garsten an der Enns in Oesterreich ausgefertigt ist, eine Schenkung an dasselbe vollzieht, interventu . . . Agnetis karissimae matris nostrae et assensu dilecti fratris nostri, Heinrici marchionis ac humili petitione Bertolfi venerabilis abbatis aecclesiae Garstensis. Diese Personen sind sonst in den Regensburger Urkunden vom Januar 1142 nicht nachweisbar, und ich glaube daher, daß die Handlung von St. No. 3434 nach Oesterreich, vielleicht nach Heiligenkreuz gehört, wo eine Intervention der Markgräfin Agnes stattfinden mochte.

Der Bischof Gregor von Treviso scheint eine Gesandtschaft an den König gerichtet zu haben [2]).

Sie begegneten hier außer dem Cardinal Dietwin den Bischöfen Embrico von Würzburg, Otto von Freising und Heinrich von Regensburg [3]). Von weltlichen Fürsten und Herren waren anwesend der Herzog Udalrich von Kärnten, die Markgrafen Albrecht von der Nordmark, Diepold von Vohburg, Engelbert von Istrien, die Grafen Rapoto, ein Bruder Engelbert's, Berthold von Andechs und sein Sohn Poppo, Adalbert von Bogen, Adalbert von Windberg, Folcrad von Lechsgemünd, Otto, Burggraf von Regensburg und sein gleichnamiger Sohn, der Vogt der Regensburger Kirche Friedrich, Gebhard von Sulzbach, Gebhard von Burghausen, Konrad von Beilstein und ein Graf Mainrad. Außerdem werden zahlreiche freie Herren und Ministerialen genannt [4]).

Vornehmlich die Verwaltung des erledigten Herzogthums wird den König in Regensburg beschäftigt haben. Es bedurfte mannichfacher Anordnungen, da die Neubesetzung der Würde zunächst von dem Abschluß der Unterhandlungen mit den Sachsen abhängig war. Es scheint, daß Konrad sorgfältig vermied, seine Absichten kund werden zu lassen. Man konnte glauben, daß er das Herzogthum längere Zeit in seiner Hand zu behalten gedenke.

In Regensburg legten die Aebte Engelfried von St.-Emmeran zu Regensburg und Erbo von St.-Georg in Priefling dem königlichen Gericht eine Streitsache zur Entscheidung vor.

Noch bei Lebzeiten des Stifters von Priefling, des Bischofs Otto von Bamberg, hatte dies Kloster neun Morgen Land mit einer Kirche, einem Hospital und anderen Gebäuden vom Kloster St.-Emmeran empfangen und diesem dafür zwanzig Morgen Land, auf dem sich

---

[2]) Peregrin kommt in den Urkunden St. No. 3433—3436 vor, Gubert in 3433 und 3436, Gerwic in 3433; für den Bischof Gregor von Treviso ist St. No. 3435 ausgestellt; als Zeuge ist er nicht nachweisbar. — Vergl. auch Anm. 6. — Die Königin Gertrud wird in St. No. 3434—3436 genannt. Die Diplome sind sämmtlich aus Regensburg datirt.

[3]) Die drei Bischöfe erscheinen stets zusammen in den Urkunden St. No. 3433—3436, Dietwin in No. 3433—3435 als Zeuge, in No. 3436 als Intervenient.

[4]) Udalrich von Kärnten ist Zeuge in St. No. 3433—3436; Markgraf Albrecht in Nr. 3433 u. 3436, Diepold von Vohburg in St. No. 3436, Engelbert von Istrien in 3433, 3435, 3436, sein Bruder Rapoto in No. 3433; Berthold von Andechs in No. 3433—3436, sein Sohn Poppo in No. 3433; Adalbert von Bogen in No. 3433, 3434, 3436, Adalbert von Windberg in No. 3433, Folcrad von Lechsgemünd in No. 3433, 3434, 3436, Burggraf Otto und sein Sohn Otto in No. 3433, 3434, Voigt Friedrich in No. 3433, 3434, Gebhard von Sulzbach in No. 3434 (3436?), Gebhard von Burghausen in No. 3434 (3436?), Konrad von Beilstein in No. 3434, Graf Mainrad in No. 3435, 3436. Außerdem werden erwähnt in St. No. 3433: Udalrich de Steine, Rudger de Manegoldingen, Erbo filius fratris eius, Konrad de Owenshoue, Udalrich vicedominus, Sigehart frater eius, Baltwinus de Ratispona, Dietmar de Sunchingen, Egbert de Tolmazzingen, Liutwinus Niger, Liutwinus Liestmar. In St. No. 3434: Udalrich de Willering, Hartwich de Hagenowe, Wernhart de Julbach, Friedrich de Hunesberch, Raffolt de Sconeberch, Otto de Rora, Hetel de Wizenbach, Poppo de Paererieswanch.

indeß keine Baulichkeiten befanden, überlassen. Allein man sah wohl in St.-Emmeran sehr bald, daß dieser Tausch nur für Priefling vortheilhaft gewesen sei. Der Abt Engelfried bestritt die Gültigkeit des Uebereinkommens, weil es nicht unter völlig gesetzmäßigen Formen vollzogen wäre[5]).

Zu Richtern in diesem Streite wurden bestimmt der Cardinal Dietwin als Vorsitzender, der Patriarch Peregrin von Aquileja, die Bischöfe Gubert von Feltre, Gerwic von Concordia, Embrico von Würzburg und Otto von Freising[6]).

Deren Urtheil lautete nun dahin, daß das Kloster Priefling anstatt jener zwanzig Morgen, die es zurückerhielt, das Gut Tunzlingen an St.-Emmeran zu überlassen habe und außerdem eine goldene Schale, die dem letzteren Stifte gehörte, aber für neun und zwanzig Mark Silber verpfändet war und sich im Besitze von Priefling befand, zurückliefern mußte. Auch kaufte es für vier Talente einen Zehnten ab, zu dessen Erhebung St.-Emmeran berechtigt war.

Nachdem die Uebergabe rechtskräftig vollzogen war, stellte der König dem Kloster Priefling am 20. Januar eine Urkunde über das Tauschgeschäft aus[7]).

Ferner bestätigte Konrad zu Regensburg eine Schenkung von

---

[5]) Urkunde Konrad's, St. No. 3433: Fidelissimus nobis Otto p. m. Babenbergensis episcopus, eiusdem celle fundator eximius et abbas ac loci illius fratres VIIII iugera agri, in quo ecclesia beati Andree apostoli cum domi hospitali aliisque habitaculis sita est, ab ecclesia S. Emmerami, datis in recompensationem aliis XX iugeribus de fundis suis, antiquitus commutarant. Sed huic commutationi Engelfridus abbas S. Emmerami et fratres eius usque modo reclamabant, quippe quibus idem concambium non satis legitime factum nec satis idoneis testibus videretur esse firmatum.

[6]) Eine Urkunde des Bischofs Heinrich von Regensburg von 1142 (im Excerpt bei Lang Reg. I, 162), Actum Ratispone XIII Kal. Febr. sagt über die Erledigung der Streitfrage: Est factum praesidente Theodewino apostolice sedis legato, assistentibus Peregrino Aquileiensi patriarcha, Hyrberto Feltriensi, Herwico Concordiensi, Imbricone Wirtiburgensi, Ottone Frisingensi.

[7]) Urkunde Konrad's, St. No. 3433: A. d. i. 1142 ind. 5, 13 Kal. Febr. rgnte Chunrado Rom. rege II a. regni eius 5. Actum Ratispone in Chro fel. Am. — Signum- und Recognitionszeile scheinen in der Abschrift fortgelassen. Auch der Fehler a. regni 5 statt 4 fällt wohl der Copie zur Last. — Placuit ... hac ratione discindere, ut fratres ... S. Emerami de rebus b. Georgii praedium quoddam Tunzilingin situm acciperent, fratres vero de S. Georgio prefata VIIII iugera cum illis XX iugeribus possiderent. Preterea fratres S. Georgii ... patenam aream magni calicis S. Emmerami, quam homo quidam nomine Engilbertus, cui eadem patena pro XXVIIII marcis in pignus posita fuit, apud eos conversus ... reservandam obtinuerat, reddiderunt, datisque insuper aliis IIII talentis omnem decimam totius predii, quod in confinio celle sue habere noscuntur, a prefato S. Emmerami (cenobio) redemerunt. Hec autem gesta sunt in presentia nostra et ... legati ... Theodewini ... episcoporum ac principum ... per manus Friderici Ratisponensis advocati et comitis Adelberti (von Windberg, vergl. 1140, III, 5) atque Ottonis filii prefecti, advocatorum utriusque monasterii, presente et precipiente Heinrico episcopo Ratisponensi. — Die Zeugen s. Anm. 2—4.

Land, welches er auf Fürbitte seiner Gemahlin Gertrud und seiner Mutter Agnes sowie unter Zustimmung seines Bruders, des Markgrafen Heinrich von Oesterreich, dem Kloster Garsten überwiesen hatte. Es waren vierhundert Morgen im Walde Rietmarch, die der damalige Abt von Garsten, Bertold, ein dem Könige persönlich nahestehender Geistlicher, durch sein Gesuch dem Kloster erwarb. Kurze Zeit darauf, am 28. Juli, starb er [8]).

Dem Bischof Gregor von Trevico verlieh der König zu Regensburg unter Vermittlung seiner Gemahlin ein Privileg von umfassender Bedeutung. Indem er die Besitzungen und Rechte des Bisthums in dem Umfange bestätigt, wie sie von früheren Kaisern und Königen anerkannt worden sind, fügt er hinzu, daß selbst ein Verlust der Besitztitel durch Feuer oder andere Unglücksfälle, wie dies bereits geschehen sei oder doch eintreten könne, durch diese Urkunde wieder gutgemacht sei. Die nothwendige Vorsicht gebot allerdings, daß der König seine Bestätigung mit einer ausdrücklichen Wahrung der Reichsrechte in jeder Beziehung schloß [9]).

Ebenso empfing der Bischof Gubert von Feltre unter Vermittelung der Königin, des Cardinals Dietwin und des Kanzlers Arnold ein

[8]) Urkunde Konrad's, St. No. 3434: A. d. i. 1142, ind. 4, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 4. Data Ratisbone in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Interventu dilectae coniugis nostrae Gertrudis reginae et Agnetis karissimae matris nostrae et assensu dilecti fratris nostri Heinrici marchionis ac humili petitione Bertolfi abbatis aecclesiae Garstensi . . . quadringentos mansos in silva nostra, quae vocatur Rietmarch, videlicet a fluvio Iowernitz usque ad fluvium Agast et exinde usque ad terminum Sclavorum legitima donatione concessimus. Daß die Handlung der Urkunde wohl nicht nach Regensburg gehört, ist Anm. 1 bemerkt. Dafür spricht auch data Ratisbone. Die Zeugen sind also Beurkundungszeugen. — Berthold war seit 1111 Abt. Seine Stellung zum Könige berührt Vit. Berth. abbat. Garst. (Pez. Script. II, 120) C. 39: Invitabatur a multis, adeo ut etiam regis Romanorum Chunradi esset specialis confessor et carus amicus, quod et munerum praediorumque comprobavit largitionibus. — Seinen Tod melden: Ann. Mell. (M. G. S. IX, 503) 1142: Piae memoriae Perbtoldus abbas Garstensis requievit in domino. — Auct. Lambac. (M. G. S. IX, 555) 1142: Perhtoldus primus Gersten abbas obiit. — Cont. Admunt. (M. G. S. IX, 580) 1142 aus den Ann. Mell. — Den Tag V Kal. Aug. hat das Necr. Mell. (Pez. Script. I, 307) und das Kalend. Alberti Plebani (M. G. S. IX, 754). — Zu 1143 bemerken seinen Tod Ann. Scheftlar. maior. (M. G. S. XVII, 336): Bertholdus abbas Garstinensis obiit.

[9]) Urkunde Konrad's, St. No. 3435: A. d. i. 1142, ind. 4, rgnte Conrado Rom rege II, a. vero regni eius 4. Data Ratisbone in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Interventu quoque dilectae coningis nostrae Gertrudis reginae Tarvisiensi ecclesiae venerabili eiusdem sedis episcopo . . . omnia eius precepta . . . a nostris predecessoribus constituta et corroborata . . . portum et Tarvisiensem . . . civitatem . . . monetam publicam . . . cum theloneis . . . per hoc nostrae institutionis preceptum confirmamus . . . ea videlicet ratione, ut, si incendii vel alicuius infortunii in periculo predicta ecclesia cartas vel aliquas inscriptiones perdiderit vel perdere quandoque acciderit, per hoc nostrae confirmationis preceptum omnia restaurentur . . . salvo per omnia et in omnibus iure regni ac nostro. — Die Zeugen s. Anm. 2—4.

Privileg, durch welches dem Bisthum von neuem sein Eigenthum wie seine Befugnisse in weltlicher Herrschaft gewährleistet wurden [10]).

Sehr lebhaft waren damals die Beziehungen zwischen dem deutschen Könige und dem oströmischen Kaiser Johannes.

Die Anregung dazu war vom byzantinischen Hofe ausgegangen, der eine engere Verbindung beider Reiche, wie sie bereits während der Regierung Lothar's eingeleitet war, in seinem Interesse eifrig betrieb. Die Dynastie der Komnenen war darauf bedacht, die an die Muhamedaner und Barbaren verlorenen Provinzen dem oströmischen Reiche wiederzugewinnen, und insbesondere hatte der Kaiser Johannes in Kleinasien einige Erfolge errungen. Sollten indeß die Kräfte des byzantinischen Staates vornehmlich nach Osten concentrirt werden, dann bedurfte die Westfront einer größeren Sicherheit, als sie bisher genossen hatte. Wie sehr war durch die kühnen Unternehmungen Robert Guiscard's die Existenz des oströmischen Reiches bedroht gewesen! Und auch dessen Sohn Boemund war nur mit großer Anstrengung von Alexius I. niedergehalten worden. Robert's Neffe, König Roger, welcher die Gesammtkraft der süditalischen Normannen in seiner Hand hielt, mußte in Constantinopel noch für viel gefährlicher gelten als sein Oheim, dessen Schlauheit und kühner Unternehmungsgeist auf ihn übergegangen zu sein schienen. Johannes glaubte nicht, daß die Venetianer, denen er wie sein Vater besondere Handelsvortheile in seinem Reiche bewilligt hatte, im Stande wären, der normännischen Eroberungslust wirksam entgegenzutreten. Aus diesem Grunde hatten sich 1135 und 1137 byzantinische Gesandte an Lothar's Hof eingefunden. Und es lag allerdings nicht minder im Interesse des weströmischen Kaisers, die Macht Roger's, die im Gegen-

[10]) Urkunde Konrad's St. No. 3436: Actum est hoc a. regni domini Conradi regis 4, d. vero i. a. 1142, ind. (die Zahl fehlt in den Drucken bei Verci Marc. Trivig. I, 18 und Cappelletti Chiese d'Italia X, 139), Ratisbone, presentia principum (folgen die Namen, s. Anm. 2—4). Quod ut verius credatur . . . hoc preceptum scribi inssimus et manu propria roborantes sigillo nostro precipimus insigniri. — Nur in dieser Urkunde bildet die Corroboration den Schluß, aber wohl nur deshalb, weil der Abschreiber Signum- und Recognitionszeile fortließ. Ebenso fehlt die Arenga. Außerdem enthalten die Drucke zahlreiche Lesefehler. So in der Invocation: In nom. s. et sempiternae trinitatis, was sonst nie in Konrad's Urkunden vorkommt. Sehr verderbt sind die Namen der Zeugen: Detroni statt Theodwini; Bicus Verzburgensis für Embrico; Dux Erricus für Udalricus; Buchelpertus marchio statt Engelbertus. Selgardus bei Verci (Lolgardus bei Cappelletti) ist Corruptel aus Gebhardus; nur bleibt zweifelhaft, ob der von Sulzbach oder der von Burghausen zu verstehen ist; vergl. Anm. 4. Ulfradus comes ist unzweifelhaft Folchradus comes (de Lechsgemunde, vgl. Anm. 4.) — Petitione dulcissimae subtectaneae nostrae et consortis regni nostri Gertrudis pariterque domini Detroni venerabilis S. R. E. cardinalis nec non Arnoldi dilecti cancellarii nostri inducti confirmamus . . . s. Feltrensi ecclesiae, cui presidere videtur Gubertus reverendus episcopus et regni nostri fidelis, omnia, quae ab antecessoribus nostris orthodoxis regibus seu imperatoribus . . . eidem episcopatui sunt concessa . . . una cum comitatu . . . cum theloneo S. Victoris et fori Feltrensis civitatis more aliarum urbium, cum moneta, cum omni censu seu reditu etc.

satz zu ihm erwachsen war, mit allen Kräften zu brechen. Seit dem Tode Lothar's war dann die Verbindung zwischen Deutschland und Griechenland für's erste gelöst; nachdem aber Roger durch die Gefangennahme des Papstes im Juli 1139 seiner Stellung einen wesentlichen Aufschwung verliehen hatte, hielt man es in Constantinopel für geboten, den abgerissenen Faden wiederanzuknüpfen und mit König Konrad in directe Verhandlung behufs eines Bündnisses zu treten [11]).

Vermuthlich im Jahre 1140 schickte Johannes einige Gesandte nach Deutschland, mit dem Auftrage, dem König Konrad eine Erneuerung der Einigung beider Reiche anzutragen. Um das allgemeine Interesse durch das persönliche anzuspannen, warb der Kaiser zugleich um eine Prinzessin aus der Familie des deutschen Königs als Gemahlin für seinen jüngsten Sohn Manuel [12]).

Konrad war nicht abgeneigt, den Wünschen des Kaisers zu willfahren. Die Mitwirkung einer griechischen Flotte bei dem Unternehmen gegen Roger mußte von Bedeutung werden. Wenn der König damals eine italienische Expedition für die nächste Zeit wegen der Lage der deutschen Verhältnisse noch nicht ins Auge fassen konnte, verfolgte er doch stets die Absicht, das Werk Lothar's jenseit der Alpen wiederaufzunehmen. Nicht minder war er bereit, eine deutsche Fürstentochter als Braut des Kaisersohnes nach Constantinopel zu schicken. Er schlug dem Kaiser hierzu eine Schwester seiner Gemahlin, Bertha von Sulzbach, vor [13]).

---

[11]) Vgl. über die Regierung des Komnenen Johannes: Cinnamus Epit. Lib. I, S. 5—29; Nicetas Chon., Hist. Johann. S. 8—64. Darstellungen bei Wilken, Rer. ab Alexio I Johanne etc. gest. libri IV, S. 490—522; Finlay, Hist. of Byzant. and Greek Empires from MLVII to MCCCCLIII, S. 158—177, Hopf, Gesch. Griechenl. im M. A., S. 155 ff.

[12]) Otto Fris. Gest. I, 23: Circa idem tempns (d. h. nach dem Tode Heinrich's des Stolzen) Johannis regiae urbis imperatoris apocrisiarii, viri clarissimi, Romanorum principem adeunt tam confoederationis vinculum ob Rogerii Siculi insolentiam inter duo imperia, Hesperiae videlicet et Orientis, renovare cupientes, quam in huius rei argumentum aliquam regalis sanguinis puellam filio suo Manueli in uxorem dandam postulantes.

[13]) Konrad an den Kaiser, St. No. 3417 (Otto Fries. Gest. I, 23): Conservamus igitur, quae iusta et amicabilia sunt ad vos, eadem vos ad nos, et tanto studiosins, quanto per coniugium sororis dilectissimae coniugis nostrae, imperatricis videlicet nobilissimae, et filii tui confoederati sumus propinquius. — So konnte der König nur schreiben, nachdem Johannes seine Zustimmung zu der Verlobung Manuel's mit einer Schwester der deutschen Königin ertheilt hatte. — Als solche wird die Braut, resp. Gemahlin Manuel's noch erwähnt: Konrad an Manuel, St. No. 3494 (Otto Fris. Gest. I, 24): Uxorem accipies . . . sororem videlicet nobilissimae contectalis nostrae. — Otto Fris. Chron. VII, 28: Kaloiohannes . . . qui filio suo Manuel sororem reginae Gertrudis desponsando cum Romano rege Conrado amicitiae foedus inierat. — Gotifr. Viterb. Panth. XXIII, 48 (M. G. S. XXII, 261): Mannel . . . habens uxorem Teutonicam, sororem scilicet uxoris regis Conradi, natam de Sulzbac, filiam nobilissimi comitis in terra Bawarorum. — Zu diesen Worten fügt Hermann Altah. Ann. (M. G. S. XVII, 382), der hier Gottfried abschreibt, irrig hinzu: nomine Gerdrudam. — Ann. Herbip. (M. G. S. XVI, 4) 1147: Regine, que soror erat Gerdrudis auguste, quam etiam Romanorum rex Cunradus per suos legatos ante coniugaverat regi

Behufs näherer Verständigung über diese Verlobung, sowie über eine gemeinsame Operation gegen Roger beschloß der König, das Entgegenkommen des Kaisers durch eine Gesandtschaft zu erwiedern, an deren Spitze sein Capellan Albert sowie der Graf Alexander von Gravina standen. Letzterer war einer der apulischen Emigranten, der wie der Fürst Robert von Capua sich nach dem völligen Siege Roger's in den Schutz des deutschen Königs geflüchtet hatte. Er war besonders geeignet, über die Zustände Süd-Italiens dem Kaiser Auskunft zu geben.

Der König hatte die griechischen Botschafter veranlaßt, einem Reichstage mit beizuwohnen, wahrscheinlich dem zu Frankfurt Anfang Mai 1140. Nach dessen Schluß werden sie zusammen mit den deutschen Gesandten die Reise nach Constantinopel angetreten haben[14].

Constantinopolitano. — Guil. Tyr. XVI, 23: Uxores sorores erant, filiae Berengarii senioris comitis de Sulccbac. — Daß sie Bertha hieß, finde ich nur in der Chronik des Klosters Kastel im bair. Nordgau (Moritz Grafen von Sulzbach II, 105): A. D. MCXLII. Cbunradus rex sororem uxoris sue Bertham, filiam domini Perngeri comitis de Sultzpacb, domino Manueli . . . misit uxorem; ferner in der Sulzbach'schen Reimchronik (daselbst II, 148): Fraw Perht war siner Tocbter ain, die nam ein Kaiser edel und rein, . . . der Kaiser hiess Emanuel.

[14]) Johannes, der am 8. April 1143 starb, hat dreimal Gesandschaften an Konrad abgehen lassen, der an ihn zweimal Boten nach Constantinopel schickte. Wie aus Otto von Freising hervorgeht, machte Johannes den Anfang. Auf die erste griechische Gesandtschaft bezieht sich Konrad in seinem Briefe St. No. 3437, den er an den Kaiser als Antwort auf dessen zweite Botschaft richtete. Denn er sagt (bei Otto Fris. Gest. I, 23): Recordari quoque debet tua discretio, quod nos in litteris prioribus, per praefatum capellanum nostrum (Albertum) tuae nobilitati praesentatis, hoc idem . . . petivimus. Mit Albert zusammen reiste der Graf Alexander von Gravina, wie Giesebrecht K. Z. IV, 466 nachweist. Denn in einem Schreiben Konrad's an Manuel (Otto Fris. Gest. I, 24) heißt es: Patri tuo . . . Johanni imperatori per fidelissimum capellanum nostrum Adalbertum et per comitem Alexandrum de Graviua scripsimus. Hiermit muß die erste Gesandschaft an Johannes gemeint sein, da sich bei der zweiten außer Albert der Fürst Robert von Capua befand (Otto Fris. Gest. I, 23.). — Ferner beziehe ich auf die erste Gesandschaft des Kaisers an den König die Stelle in dessen Briefe, der als Antwort auf die zweite abging, St. No. 3437, Otto Fris. Gest. I, 23: Quid post discessum prudentissimorum apocrisiariorum tuorum in generali et solempni curia cum universis imperii nostri principibus celebrata, cui eos interesse voluimus, . . . actum sit, tibi . . . dignum duximus intimare. Denn was folgt, setzt eine längere Zeitdauer voraus, die schwerlich zwischen der Abreise der zweiten griechischen Gesandtschaft und der der zweiten deutschen liegen kann. Es steht vielmehr zu vermuthen, daß der König seine Antwort an den Kaiser zugleich mit dessen Gesandtschaft abgehen ließ. Die Ankunft der ersten griechischen Boten in Deutschland möchte ich in die Monate Januar bis April 1140 legen, weil die Erfolge Roger's Mitte 1139 für Johannes die Veranlassung gegeben haben werden, eine Verbindung mit Konrad zu suchen. Auch Giesebrecht K. Z. IV, 201 nimmt das Jahr 1140 an. Der Reichstag, an welchem die kaiserlichen Gesandten theilnahmen, würde der Frankfurter sein (vgl. 1140. I, 33 ff.). Nach dessen Schluß, etwa Mitte Mai, werden sie wohl mit dem Grafen von Gravina und dem Capellan Albert nach Constantinopel gegangen sein. Damit stimmt auch das Vorkommen Albert's in den Urkunden Konrad's. Er erscheint in St. No. 3403 und 3404, welche wahrscheinlich in die letzte Zeit des Jahres 1139 ge-

Endgültige Abmachungen in Betreff Roger's kamen indeß damals nicht zu Stande; wohl aber erklärte sich Johannes bereit, die Tochter des Grafen von Sulzbach als Gemahlin für seinen Sohn anzunehmen. Mit diesem Bescheid gelangte schon Ende 1141 oder Anfang 1142 eine zweite Gesandtschaft des griechischen Kaisers nach Deutschland, welche im übrigen beauftragt war, von neuem über das Bündniß gegen Roger Vereinbarungen zu treffen.

Die Griechen begegneten dem Könige wahrscheinlich zu Regensburg, wohin sie wohl unter dem Geleit des Patriarchen von Aquileja sowie der Bischöfe von Concordia und Feltre gelangten. Es scheint, daß diese Geistlichen nicht allein ihrer besonderen Anliegen wegen den Hof des Königs besuchten, sondern daß sie zugleich Vollmacht besaßen, im Namen des Dogen Petrus Polanus von Venedig, dessen Mitwirkung an einem Unternehmen gegen Roger der König wünschte, zu verhandeln. Denn auch die Interessen Venedigs wurden von Roger bedroht, und bereits dem Kaiser Lothar hatten die Venetianer mit ihrer Flotte Beistand gegen die Normannen geleistet. Nicht minder war die Blüthe des venetianischen Handels durch eine gesicherte Verbindung zur See mit Constantinopel bedingt. Dem deutschen König erschien daher Petrus Polanus besonders geeignet, eine wirksame Vereinigung zwischen ihm und dem griechischen Kaiser herbeizuführen; ohne die Verfügung über die venetianische Seemacht ließ sich eine völlige Unterwerfung Roger's kaum hoffen [15]).

Noch einen anderen Schritt in dieser Angelegenheit hatte der König in der Zeit zwischen der ersten und zweiten griechischen Gesandtschaft gethan. Es war von Wichtigkeit, die Stellung des Papstes zu einer Bekriegung Roger's, dessen Königthum jener doch legitimirt hatte, kennen zu lernen. Zu diesem Zwecke war der vertraute Berather des Königs, Bischof Embrico von Würzburg, vermuthlich während der zweiten Hälfte des Jahres 1141 nach Rom gegangen. Ueber die Antwort, welche er zurückbrachte, verlautet nichts genaueres, als daß der Papst einen Zug des Königs nach Italien mit Sehnsucht erwartete. Unzweifelhaft hätte er den Sturz Roger's nicht ungern gesehen [16]).

---

hören (vgl. 1139. II, 43), und in St. 3424 vom 6. April 1141 (vgl. 1141. I, 4). In die Zeit zwischen Mitte Mai 1140 und Ende März 1141 würde demnach die erste Gesandtschaft Konrad's an den Kaiser zu verlegen sein.

[15]) Wegen der Zustimmung des Kaisers zur Verlobung seines Sohnes mit Bertha vgl. Anm. 13. — Aus dem Brief des Kaisers Johannes an Konrad Otto Fris. Gest. I, 24) geht hervor, daß Letzterer die Theilnahme Venedigs an dem Bündniß beider Reiche wünschte: Quia vero prudentissimus dux Venetiae Petrus Polanus mediator a nobilitate tua in his causis assumptus est, sicut vir bonus et fidelis ambabus partibus, et hoc nobis placere dignum visum est. — Daß die Anwesenheit des Patriarchen von Aquileja und seiner Suffraganbischöfe in Regensburg mit der venetianischen Vermittlung in Zusammenhang steht, ist aus den Quellen nicht zu erweisen, aber wahrscheinlich, weil damals von Regensburg aus der König an den Kaiser schrieb.

[16]) In dem Briefe Konrad's an Johannes, St. No. 3437 (Otto Fris. Gest. I, 23), heißt es: Nolumus etiam latere discretionis tuae prudentiam, quod

Mit den näheren Eröffnungen über die politische Lage betraute der König den vornehmsten der apulischen Flüchtlinge an seinem Hofe, den Fürsten Robert von Capua. Er und mit ihm zugleich der Capellan Albert begaben sich von Regensburg aus nach Constantinopel; und mit ihnen zusammen traten vermuthlich auch die Gesandten des Kaisers die Rückreise dorthin an[17]).

Das Beglaubigungsschreiben, welches der König seinen Bevollmächtigten mitgab, ist aus Regensburg vom 12. Februar datirt[18]). Von den übrigen Urkunden weicht es erheblich in der Form ab. Indem Konrad dem griechischen Kaiser an Würde nicht nachstehen will, usurpirt er den Titel imperator augustus und nennt seine Gemahlin imperatrix. In den einleitenden Sätzen macht er in pomphaften Wendungen dem Kaiser bemerklich, daß das weströmische Reich höher stehe als das oströmische, welches nur die Stellung der Tochter zur Mutter einnehme[18a]).

---

domnus papa totaque Apulia, Italia et Longobardia de die in diem adventum nostrum desiderant, et ut nostra eis imperiali subveniamus potentia, cum omni devotione postulant. Huius rei gratia dilectum et praecordialem imperii nostri principem Embriconem, venerabilem Herbipolensem episcopum, amicum tuum, ad exquirendam domni papae voluntatem direximus. — Diese Reise kann in die Zeit zwischen Mitte Juli und Anfang December 1141 fallen, da der Bischof Zeuge in St. No. 3431 (vgl. 1141, II, 11) ist und am 5. December eine Urkunde in Würzburg ausstellt. — Embrico's Romreise gehört unter die Ereignisse, welche nach Konrad's Bericht an den Kaiser geschehen sind, als des Letzteren Gesandten abgereist waren, d. h. die der ersten Gesandschaft; vgl. Anm. 14. — Wie nahe Embrico dem Könige stand, geht auch daraus hervor, daß von den 74 Urkunden des Königs, die von 1138 bis zum Januar 1142 (St. No. 3436) ausgestellt sind, 40 ihn unter den testes aufführen. Vgl. 1146, III, 5.

[17]) Konrad an Johannes, St. No. 3437: Cognita vero ipsius (papae) circa nos voluntate, communicato principum nostrorum consilio, ea quae ad utriusque imperii nostri bonorem spectant per karissimos et prudentissimos amicos nostros, Robertum scilicet principem Capuanum, illustrem utique virum ac nobilem nobisque fidelem, nec non Albertum, dilectum capellanum nostrum et in fide constantem tuae significamus nobilitati. Hos igitur tanquam nos audias, et quae tibi dixerint, sicut decet excellentiam tuam et sicut de te speramus et credimus, ad effectum perducas, et honestos ac idoneos apocrisiarios tuos una cum nunciis nostris sine dilatione ad nos remittas. — Aus dem letzteren Wunsche Konrad's glaube ich schließen zu dürfen, daß auch er seine Gesandten mit jenen des Kaisers zugleich abreisen ließ.

[18]) St. No. 3437: Datum 18 Kal. Marc. Ratisponae in Chro fel. Am. — Daß es in das Jahr 1142 gehört, zeigte Jaffé Konrad III, S. 100 f., der auch anführt, daß der Druck bei Lünig, Reichsarch. IV, 93, das Jahr 1142 bietet. Die Nachricht in der lateinischen Chronik des Klosters Kastel — vgl. Anm. 13 — unter dem Jahr MCXLII fällt ebenfalls sehr ins Gewicht

[18a]) St. No. 3437: Conradus Dei gratia Romanorum imperator augustus Johanni eadem gratia Constantinopolitano imperatori . . . Ut parentes nostri, videlicet Romanorum imperatores antecessores nostri ad antecessores vestros, scilicet et regnum et populum Graecorum constituerunt, constituo, et sicut servaverunt, conservabo. Non est gens, regnum aut populus, qui non noverit, nostrae Romanae rei publicae vestram novam Romam et dici et fore filiam, ex huius radice ramos et fructus eius processisse, propter quod haereditatem, quae a matre debetur filiae, constituimus

Indem er alsdann den Wunsch ausspricht, daß sie beide gegen jeden Feind, insbesondere gegen den normännischen Fürsten, zusammenhalten werden, hofft er, daß sie dahin gelangen werden, an einem jeden nach dem Maße seiner Bosheit Vergeltung zu üben [19]. Soweit sich die Reiche dieser Welt erstrecken, fährt er fort, überall wird man alsdann sehen und hören, wie wir mit leichter Mühe die Räuber, welche sich wider unsere Herrschaft erhoben haben, niederwerfen werden. Wenn wir erst unsere Fittige schwingen, werden wir mit Gottes Hülfe den flatternden Feind erhaschen; aus seinem Herzen werden wir die Kühnheit reißen, mit welcher er sich gegen die Würde und den Ruhm beider Reiche erhebt [20].

Vornehmlich um die Besiegung Roger's handelt es sich also; im Uebrigen schildert der König die politische Lage des deutschen Reiches mit glänzenden Farben. Alle Feinde habe er niedergeworfen, überallhin die Fülle des Friedens verbreitet. Aus Frankreich und Spanien, aus England und Dänemark, aus allen angrenzenden Ländern träfen fortwährend Gesandtschaften bei ihm ein, um ehrfurchtsvoll seine Befehle zu erfüllen [21].

Es ist einleuchtend, wie übertrieben günstig dieser Bericht lautet. Selbst in dem fernen Constantinopel mußte man es unverständlich finden, warum der König den Normannenfürsten nicht bereits ge-

---

aeternamque volumus, et eo amplius, quod quae matri debetur, filiam velle cernimus, scilicet ut auctoritas materna praecinat consilio, auxilio; respondeat autem gloria et honore filiastina dilectio.

[19]) St. No. 3437: Sint ergo res utriusque communes, utriusque amicus idem, idem inimicus sive in terra sive in mari, et cognoscat et timeat matris virtutem et valentiam, qui non honoraverit filiam sive Northmannus, sive Siculus, sive quis alter quicunque ubicunque. Neque enim obliti sumus vel ego vel principes imperii nostri quoscunque hostium nostrorum incursus vel invasiones in imperium et magnificentiam Romanam. Sed cum divina clementia subveniet, retribuemus unicuique ipsorum secundum multitudinem ipsorum malitiae.

[20]) St. No. 3437: Videbit ergo et audiet universa regnorum latitudo, quam facili manu prosternentur latrones, qui insurrexerunt in utriusque imperii nostri monarchiam, quia cooperante Deo, si alas excutiemus, hostem modo volitantem capiemus et cordis eius eviscerabimus audaciam, quae modo extollitur contra utriusque imperii nostri honorem et gloriam.

[21]) St. No. 3437: Noveris igitur, quod omnes, qui imperium nostrum offendisse videbantur, cooperante Deo potenter nostro imperiali iure inclinavimus, eosque in plenitudinem gratiae nostrae suscipientes, universas imperii nostri partes habundanti pace ditavimus. Ad hoc Francia et Hispania, Anglia, Dania caeteraque regna imperio nostro adiacentia cottidiana legatione sua cum debita reverentia et obsequio nos frequentant, ad ea, quae imperii nostri mandata sunt, se prompta esse tam obsidibus quam sacramentis affirmantes. — Ueber die Richtigkeit dieser Angaben läßt sich nicht sicher urtheilen, da anderweitige Nachrichten fehlen. Giesebrecht K. Z. IV, 203 bemerkt, daß Alfons VII von Castilien zur Gemahlin Richildis oder Richsa wählte, eine Tochter Wladislaw's von Polen und der Halbschwester Konrad's, Agnes von Oestreich. Diese Vermählung fand indeß erst im Jahre 1151 statt. — Der dänische Prinz Sven befand sich vielleicht schon damals am Hofe Konrad's III. Vgl. 1142, III, 9.

demüthigt, wenn seine Stellung in der That so hervorragend war, wie er rühmte.

Einige Anliegen, die der König bereits in seinem ersten Schreiben an den Kaiser vorgebracht hatte, wiederholt er von neuem. Deutsche Kaufleute waren von den Ruthenen getödtet, ihr Geld geraubt worden. In der Meinung, daß der Kaiser von Constantinopel bei jenem slawischen Volke mächtig genug sei, wünschte Konrad, daß ihm der Kaiser Genugthuung verschaffe[22]). Ferner befanden sich im Dienste des griechischen Reiches deutsche Söldner, deren Klagen über ungebührliche Behandlung wohl zur Kunde des Königs gelangt waren. Er empfahl dem Kaiser, sich gegen sie gütig zu zeigen[23]). Endlich bat er um die Gewährung eines Bauplatzes in Constantinopel, auf dem die dort verweilenden Deutschen eine Kirche erbauen könnten[24]).

Wann die deutsche Gesandtschaft in Constantinopel anlangte, ist unbekannt. Sie wird dort längeren Aufenthalt genommen haben, da der Kaiser damals mit kriegerischen Unternehmungen in Kleinasien beschäftigt war. Erst gegen den Winter pflegte er nach seiner Hauptstadt zurückzukehren. Er zeigte sich sehr erfreut über das nunmehr, wie es schien, gesicherte Einverständniß beider Reiche. Zur Abholung der Braut ordnete er eine dritte Gesandtschaft vornehmer Männer ab. Die Verlobung Bertha's mit Manuel war gerade in jenen Tagen von größerer Tragweite geworden, als in der Zeit ihrer Festsetzung. Seine beiden ältesten Söhne hatte Johannes kurz nacheinander, wahrscheinlich während des Sommers 1142, durch den Tod verloren; den dritten hielt er für den Thron nicht geeignet, so daß sich für die Tochter Berengar's von Sulzbach die Aussicht eröffnete, einst als Kaiserin des oströmischen Reiches eine erhabene Stellung einzunehmen, die vor allem für die Politik des deutschen Königs bedeutungsvoll werden konnte[25]).

---

[22]) St. No. 3437: De Reutenis, qui ad contemptum imperii nostri, occisis hominibus nostris, pecuniam nostram sibi usurpaverunt, sicut convenit in causa amici et propinqui tui et sicut nobis scripsisti, ita facias. — Daß Kaufleute gemeint sind, ist wahrscheinlich.

[23]) St. No. 3437: Militibus quoque imperii nostri, Alemanis scilicet, qui apud te sunt, sicut decet magnificentiam tuam, benignus existas. — Diese Erinnerung setzt doch Beschwerden voraus.

[24]) St. No. 3437: Nihilominus etiam te rogamus, ut hominibus imperii nostri, Teutonis videlicet, qui Constantinopoli morantur, locum, in quem ad honorem Dei ecclesiam aedificent, concedas. . . . Recordari quoque debet tua discretio, quod nos in litteris prioribus . . . hoc idem a te . . . petivimus. — Demnach müssen die Deutschen damals ziemlich zahlreich in Constantinopel gewesen sein. Offenbar waren es Handelsleute. Die Venetianer besaßen längst Kirchen in der Hauptstadt des oströmischen Reiches. Vgl. Hopf, Griechenl. im M. A., S. 150 f.

[25]) Schreiben des Kaisers an Konrad bei Otto Fris. Gest. I, 24. Giesebrecht K. Z. IV, 466 behauptet mit Wahrscheinlichkeit, daß es die Antwort auf Konrad's Brief sei. Daß es nicht ein früheres Schreiben des Kaisers, wie Jaffé Konrad III. S. 101 meint, sondern das letzte ist, geht daraus hervor, daß von der Abholung der Braut die Rede ist. Es wird Ende 1142 oder Anfang 1143 verfaßt sein. Während des Sommers 1142 verweilte Johannes in Kleinasien; vgl., Muralt Chronogr. Byzant. I, 141 f. Von seiner Rückkehr nach

Mit den Wünschen Konrad's erklärte sich der Kaiser meist einverstanden. In seinem Antwortschreiben erwähnt er, daß seine Boten wegen der italienischen Angelegenheiten instruirt wären; ebenso sei mit den deutschen Söldnern nach des Königs Gesuch verfahren. Nur über die Zulassung des Baues einer Kirche für die Deutschen in Constantinopel vermeidet er zu sprechen[26]).

Die Gesandtschaft des Kaisers zur Abholung der Braut wird schwerlich noch während des Jahres 1142, sondern wahrscheinlich erst 1143 in Deutschland eingetroffen sein. Ihren Auftrag führte sie indeß nicht aus, da während der Vorbereitungen die Nachricht von dem am 8. April 1143 erfolgten Tode des Kaisers Johannes anlangte. Man mußte nun erst eine Kundgebung seines Nachfolgers abwarten. —

Nachdem der König die Verwaltung Baierns derart geordnet hatte, daß er bis auf weiteres die Stelle des Herzogs vertrat, begab er sich nach Schwaben. Auf Mitte März hatte er einen Provinzialtag nach Konstanz ausgeschrieben. Die Reise dorthin nahm er über Ulm, wo er wohl einige Tage verweilte.

Aus dieser Zeit ist eine Urkunde datirt für Otto Visconti, den Sohn Guido's, einen vornehmen Mailänder, der nach Deutschland gekommen war, um vom Könige die Bestätigung des Besitzes eines Reichslehens zu erbitten. Es war dies der Hof Massini, dessen Zubehör theils im Erzbisthum Mailand, theils im Bisthum Novara lag. Der König gewährte das Gesuch Ottos[27]).

Konstantinopel im Winter 1142 auf 1143 melden allerdings weder Cinnamus noch Niketas etwas. Nach ihnen scheint Johannes vielmehr seit dem Frühjahr 1142 bis zu seinem Tode am 8. April 1143 von Konstantinopel fern gewesen zu sein. Die wenig ausführliche Erzählung beider Autoren schließt indeß eine Rückkehr nach der Hauptstadt nicht aus. Andererfalls kann der Kaiser den Brief auch geschrieben haben, ohne daß er persönlich mit Konrad's Gesandten zusammenkam.

[26]) Johannes sagt in seinem Schreiben a. a. O.: Diversos fidelissimorum et familiarissimorum hominum suorum ad tuam nobilitatem emisit (mansuetudo nostra), recommunicare per eos volens nobilitati tuae . . . De causa Apuliae et Longobardiae prudentissimis et apocrisiariis nostris, quae nobis visa sunt, iussimus. Nam etsi quidam horum ad susceptionem (vgl. Anm. 25) magis nobilissimae cum Deo futurae nurus imperii mei missi sunt, tamen etiam communiter eis notum est imperii mei velle. De causa, quae facta sunt in Rossia, sicut imperio meo scripsisti, sicut convenit imperio meo facere in causa amici et propinqui sui (vgl. Anm. 22), sic et feci. Sed de caballariis nobilitatis tuae, quod scripta tua nominatim comprehendebant, et magis de eo, qui defecit in viventibus ex eis, sic fecit imperium meum, ut scripsisti. — Der Brief scheint aus dem Griechischen übersetzt zu sein.

[27]) Urkunde Konrad's, St. No. 3438: A. d. i. 1142, ind. 4, rgnte Conrado Rom. rege II, anno vero regni eius 4 (demnach vor dem 13. März). Dat. Ulmae in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Nos fideli nostro Othoni, filio Guidonis Vicecomitis Mediolanensis civis, cuius avus pro fidelitate regni a Romanis fuit interfectus, curtem Massini cum omnibus suis pertinentiis, ubicumque sita sint tam in Mediolani archiepiscopatu quam in Novarie episcopatu vel alibi . . . per hanc preceptalem paginam in benefitium dedimus. — Massini liegt am Südende des Lago Maggiore in der

Nach Konstanz gelangte der König vermuthlich in der Begleitung des Kardinals Dietwin, der Bischöfe Embrico von Würzburg und Otto von Freising. Von den Reichsfürsten und Grafen fanden sich ein die Bischöfe Hermann von Konstanz und Konrad von Chur, die Reichsäbte Fridelo von Reichenau und Werner von St.-Gallen, die Herzöge Friedrich von Schwaben, mit ihm sein Sohn gleichen Namens, Konrad von Burgund und Matthäus von Oberlothringen, der Markgraf Hermann von Baden, die Grafen Rudolf von Bregenz, Friedrich von Zollern und sein Bruder Burchard, Markward von Vehringen, Eberhard von Kirchberg, Werner von Habsburg und Rudolf von Ramesberg[28].

Mancherlei Geschäfte lagen hier dem König zur Erledigung vor. Der Prior des Karthäuserklosters Majorevi im Herzogthum Burgund erbat die Bestätigung der Gründung des Stiftes sowie den Schutz des Reiches für dasselbe. Hierüber stellte Konrad ein Privileg aus[29].

Nähe des westlichen Ufers. (Vgl. Giulini, Mem. di Milano III, 300). — Am Schluß des Textes nach der Corroboration folgt der Zusatz: Et ut plenius exponamus, quidquid pertinet ad curtem Massini in Longobardiae partibus, nos predicto Othoni confirmamus. Es war also die Absicht gewesen, die einzelnen Besitzstücke mit Namen aufzuführen. Sie wurde dann aufgegeben, so daß im Concept nur die Anfangsformel stehen blieb, die übrigens nach den Worten: in beneficium dedimns, eingefügt werden sollte. Aber der gedankenlose Abschreiber nahm sie in die Ausfertigung mit auf (vgl. Ficker, Urkdl. II, 51). Daß aber dieser Zusatz an gleicher Stelle sich auch in St. No. 3439 findet, spricht dafür, daß diese auf Grund von St. No. 3438 gefälscht wurde. Die Daten der ersteren sind: Acta sunt baec omnia a. d. i. 1141, ind. 4, rgnte dno Chunrado Rom. rege II. Dat. Ulmae in Cbro fel. Am. Alsdann folgt als Schluß der Kanzleivermerk: Ege Otho regiae aulae notarius et cancellarius vice Marcolfi Maguntini archiepiscopi et archicancellarii scripsi et recognovi et signavi atque tradidi (vgl. Ficker, Urkdl. II, 215). Nirgend sonst erscheint eine solche Fassung. Auch diejenige der Signumzeile kommt nur hier vor: Signum † serenissimi dni Cbunradi Rom. regis gloriosissimi. Der Text stimmt bis auf Aenderung der Namen ziemlich wörtlich mit St. No. 3438: Nos attendentes promptam fidem et sinceram devotionem, quam adbuc nobis et regno nostro exhibnit strenuus vir Arditius de Castello, civis Mediolanensis et aulicus noster, natus ex quodam fideli Andrea, curtem et castrum Menasii cum omnibus eorum iuribus et bonoribus et pertinentiis, nbicnnqne sita sint tam in Mediolanensi arcbiepiscopatu quam in Comensi episcopatu vel alibi . . . per hanc nostram preceptalem paginam eidem fideli nostro Arditio et suis baeredibus et successoribus confirmavimus. Am Schluß nach der Corroboration heißt es wieder: Et ut plenius exponamus, curtem et castrum Menasii et quidquid ad ea pertinet in Longobardiae partibus, nos regia auctoritate praedicto fideli Arditio et successoribus suis in feudum confirmavimus.

[28]) Diese Personen sind Zeugen in Konrad's Urkunde vom 19. März 1142, Konstanz, St. No. 3441, mit Ausnahme der Aebte von Reichenau und St.-Gallen, die neben den anderen in der Hist. Monast. Salem. M. G. S. XXIV, 646 genannt werden.

[29]) In der Urkunde Friedrich's I. vom 28. October 1157, Besançon, St. No. 3781, für Majorevi (Meyrié nordöstlich von Lyon) heißt es: Insuper fundationem dictae domus, eleemosynas et largitiones per quosdam nobiles fideles nostros donatas, sicut et privilegium per bonae memoriae Conradum Romanorum regem II anno Domini MCXLII concessnm eiusdem

Guntram von Adelsreut hatte zur Gründung eines Cistercienserklosters sein Gut Salmansweiler geschenkt, wohin im Jahre 1137 aus dem Kloster Lützel im Elsaß als Abt Frowin mit Mönchen entsendet wurde[30]. Guntram, welcher seiner Stiftung weitere Schenkungen zuwendete, sorgte dafür, daß diese in aller Form des Rechtes verbrieft wurden; so hatte er auch vor dem Herzog Friedrich von Schwaben und den Vornehmen des Landes dem Kloster die von ihm verliehenen Güter von neuem bestätigt[31].

Als nun der König selbst die Bischofsstadt am Bodensee besuchte, — es war zum ersten Mal seit seinem Regierungsantritt — erschien sowohl Guntram wie der Abt Frowin, ersterer, um auf dem königlichen Hoftage nochmals seine Schenkungen an Salem anzuerkennen, letzterer, um die Abtei dem königlichen Schutze zu empfehlen[32].

---

priori et fratribus confirmamus. — Dieses Diplom Konrad's, St. No. 3440, wurde aller Wahrscheinlichkeit nach zu Konstanz ausgestellt, wo oft burgundische Angelegenheiten verhandelt wurden.

[30]) Vgl. Hist. Monast. Salem. (M. G. S. XXIV, 643) C. 1: Anno 1134 hic locus in abbatiam ordinis Cisterciensis a nobili viro Guntrammo de Adilsriuti . . . Christiano Lucelensi abbati obblatus et ab ipso susceptus est et tercio post demum anno . . . 1137 in abbatiam per eundem promotus est. Direxit enim huc cum venerabilibus personis tam monachis quam conversis abbatem nomine Frowinum. — Janauschek Orig. Cisterc. I, 50 bemerkt, daß Christian erst 1136 Abt wurde und schlägt MCXXXVI statt MCXXXIV vor. Das Versehen wird indeß darin beruhen, daß der Abt, welcher in der That die Mönche nach Salem entsendete, mit demjenigen identificirt wurde, der die Schenkung empfing.

[31]) Hist. Monast. Salem. S. 646, C. 11: Coram duce Friderico in der dincstete Kunigistole iterando confessus est et confirmavit (Guutrammus) preterita omnia dona, presente comite Rudolfo Pregantino, comite Rudolfo de Ramsperc, Ebirhardo comite de Nellinburc, Burcardo. Eginone, Gotfrido, Friderico comitibus de Zolr, Marcquardo comite de Veringin, Diepoldo et fratre eius Rapotone comitibus de Berge, Ebirhardo et Hartmanno comitibus de Kilhperc, Ludwico comite de Wirtinberc, Hugone comite palatino de Tuwingen, Bertoldo de Ebirstein, Ulrico et Alberto comitibus de Ahchalm, Alberto et Hartmanno comitibus de Kuiburc, Heinrico comite et fratre suo, advocato de Sanctomonte, Wernhero, Chunone, Arnoldo comitibus de Badin, Humberto, Ulrico, Rudolfo. Arnoldo comitibus de Lenzeburc, Wernhero comite de Habisburc . . . . — Diese Versammlung schwäbischer Herren unter dem Vorsitz Friedrich's fand offenbar auf einem herzoglichen Landtage statt, der in den ersten Jahren der Regierung Konrad's III. abgehalten wurde. Dem Autor lag eine Urkunde vor. — Die Bestätigung der Stiftung durch Innocenz II. erfolgte am 17. Januar 1140 [Weech, Cod. dipl. Salemit. S. 2 ff., No. 2.]

[32]) Hist. Monast. Salem. S. 646, C. 12: Evoluto vero non modico tempore. accedente Conrado rege Constantiam sepedictus Guutrammus dona prescripta coram ipso rege Conrado omnia pariter confessus est et confirmavit nullo contradicente in regali curia, presentibus principibus tam aecclesiasticis quam secularibus Tietwino cardinale u. s. w.; folgen die in Anm. 28 bezeichneten Personen und außer ihnen noch der Kanzer Arnold, den der Autor aus der Recognitionszeile von St. No. 3441 entnahm. — Guntram und Frowin werden auch in der Urkunde des Königs, St. No. 3441, genannt. Die Notiz am Schluß der Hist. Monast. Salem. S. 646, die von einer Hand des fünfzehnten Jahrhunderts zugesetzt wurde: A. D. 1138, in die S. Martini obiit . . . Guutrammus, primus fuudator, kann nicht richtig sein.

[33]) Urkunde Konrad's, St. No. 3441, [aus dem Original bei Weech, Cod.

Unter dem 19. März wurde dem Kloster Salem ein Privileg ausgestellt, durch welches der König das Kloster in seinen Schutz nahm, die Schenkungen Guntram's bestätigte, diesem selbst aber und seinen Erben das Recht entzog, jemals eine Rückforderung an das Kloster zu stellen oder ihm etwas mit Gewalt zu entziehen [33]).

Zur Verhandlung gelangte ferner ein Streit über die Abtwahl des Reichsklosters Einsiedeln.

Am 6. März 1142 war der Abt Werner gestorben, nachdem er der Abtei zwanzig Jahre vorgestanden hatte [34]). Sofort traten die Mönche zusammen, um die Neuwahl zu vollziehen, und ihre Stimmen fielen auf einen gewissen Rudolf. Durch dieses Vorgehen glaubte sich indeß der Klostervogt, Graf Rudolf von Raprechtsweiler, in seinem Rechte verletzt; er meinte, daß eine Wahl ohne seine Zuziehung ungültig wäre. Mit Waffengewalt suchte er die Erhebung Rudolf's rückgängig zu machen; mit ihrem Erwählten mußten die Mönche die Flucht ergreifen; mehrere von ihnen wurden mit Schlägen mißhandelt [35]).

Beide Theile gingen an des Königs Hof nach Konstanz, um ihr Recht zu suchen. Allein hier fiel die Entscheidung durchaus zu Gunsten der Mönche aus, wie es nach den Bestimmungen des Wormser Concordats auch nicht anders geschehen konnte. Der Graf von Raprechts-

dipl. Salem. S. 5 ff.]: A. d. i. 1142, ind. 5, rgnte Conrado Rom. rege II, a. vero regni eius 4 (die Handlung fiel wohl vor dem 13 März). Data 14 Kal. April. apud Constantiam in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Ueber die Zeugen vgl. Anm. 28. Der König sagt: Guntrammus vir liber hereditatem suam, scilicet ecclesiam Salem, quam antiquitus Salemaneswilare vocabatur, in episcopatu Constantiensi sitam, ubi monachi secundum . . . usum Cisterciensem militant, . . . in curia Constantiensi per manum nostram Deo ac S. Mariae ordinique Cisterciensi . . contradidit atque rogatu eiusdem loci abbatis Frowini in nostram tuitionem commendavit . . . Guntrammo cunctisque heredibus suis et nunc et in posterum adimimus actionem reposcendi aut violenter auferendi. — Salmannsweiler im Seekreise bei Konstanz.

[34]) Ann. Einsidl. (M. G. S. III, 147) 1142: Werinherus abbas obiit. — Der Tag findet sich in Ann. Einsidl. maior. (Geschichtsfreund I, 140), die von Tschudi's Hand sind, aber gewiß auf alten Annalen beruhen: 1142 pridie non. Mart., id est 6 die Mart. a. 4 regni Conradi tertii regis Vuernherus eius nominis primus ordine undecimus abbas noster obiit, cum rexisset annis 20. — Seine Erhebung bemerken die Ann. Einsidl. a. a. O. zu 1122.

[35]) Ann. Einsidl. (M. G. S. III, 147) 1142: Post discessum huius patris venerandi pro electione successoris rite confirmanda inter fratres et Ruodolfum advocatum familiamque discordia gravis erat et nefanda. Fratres enim regularem normam consecuti unanimes et concordes . . . sibi patrem (der Name Rudolf wird nachher erwähnt) elegerunt, seculares autem hoc infringi laborantes nisi semet interesse consilio, elegendum fore vehementer cum armata manu rennuerunt. Huius ergo intestine seditionis insania convalescente, multi fratrum cum electo suo tamquam lapides sanctuarii per plateas dispersi sunt et fugati, alii vero plagis impositis semivivi cruentatisque sacri altaris indumentis . . . pene morti sunt deputati. — Den Geschlechtsnamen des Vogtes haben die Ann. Einsidl. maior. (Geschichtsfreund I, 141) 1142: Huius electionem Rudolfus comes de Raprechtswilre, advocatus monasterii nostri violenter conatus est ad reiiciendum, cum ipse electioni non praesens fuisset.

weiler und seine Genossen wurden mit Strafe belegt, die Wahl Rudolf's wurde als rechtmäßig anerkannt, dieser selbst vom Könige mit den Regalien belehnt. Es geschah dies am 10. April. Am 12. April bereits, dem Palmsonntage, fand seine Weihe im Kloster Reichenau statt. Sie hätte durch den Diöcesanbischof Hermann von Konstanz vollzogen werden sollen: allein da dieser selbst und der König den Wunsch äußerten, daß der Cardinalbischof Dietwin die feierliche Handlung vornehmen möchte, empfing Rudolf von diesem die Consecration [36]).

Längere Zeit hatte demnach der König an den Ufern des Bodensees verweilt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er damals Unterhandlungen mit Welf versuchte. Da der Friede mit den Sachsen gewiß war, schien es von Wichtigkeit für die allgemeine Ruhe, wenn auch Welf als letzter Gegner des Reichsoberhauptes in Deutschland die Waffen niederlegte. Aber die Interessen waren einander zu entgegengesetzt, als daß eine Einigung hätte zu Stande kommen können.

So mußte der König Schwaben verlassen ohne die Aussicht, daß Welf auf dem allgemeinen Reichstage in Frankfurt erscheinen würde, der am zweiten Sonntage nach Ostern eröffnet, und auf welchem der Friede mit den Sachsen feierlich proclamirt werden sollte.

Konrad begab sich zunächst nach Würzburg, wo er das Osterfest feierte und seinen Aufenthalt bis zur Abreise nach Frankfurt ausdehnte [37]).

Bereits in Würzburg traf der König mit mehreren Fürsten zusammen, die den Reichstag besuchen wollten, so mit den Markgrafen Albrecht von der Nordmark und Heinrich von Oesterreich, den Grafen Hermann von Winzenburg und Ulrich von Lenzburg. In Gemeinschaft mit anderen angesehenen Personen, dem Burggrafen von Würzburg Gotebold von Henneberg und seinen Söhnen Poppo und Berthold, dem Grafen Rapoto, dem Burggrafen von Nürnberg Gottfried,

---

[36]) Ann. Einsidl. (M. G. S. III, 147) 1142: Per divinam clementiam mox cessavit haec tempestas ... Nam post brevi temporis intervallo apud Constantiam coram rege Chuonrado et principibus stabilita fratrum rationabili electione exactores, invasores et auctores perpetrati sceleris confusi periculum mortis vix evaserunt, optimatum interventione. Electus vero noster Ruodolfus accepta statim a rege abbatia coram principibus honorifice sublimatus, tertio die, eodem rege inbente et Herimanno Constantiensis aecclesiae episcopo poscente, a venerabili cardinali Tiedwino S. Ruffinae Rom. aecclesiae episcopo in Sintlozisaugia die palmarum est consecratus. — Jaffé, Konr. III, S. 43, nimmt den 9. April als Tag der Belehnung; gewöhnlich wird indeß der Anfangstermin mitgerechnet. — Sintlozisaugia ist Reichenau; vgl. Neugart, Episc. Const. I, 69. — Derselbe Streit wegen der Wahl wiederholte sich nach Werner's Tod 1173; vgl. Ann. Einsidl. S. 147. — Vermuthlich aus Versehen berichten die Ann. Einsidl. maior. (Geschichtsfreund I, 141) 1142: Quo (rege) iubente a Hermanno Constantiensi episcopo, poscente id Dietuuino card., S. Ruf. episcopo Portuensi, apostolico legato .... consecratus ... est.

[37]) Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1142: Rex pascha (19. April) Werzeburg celebravit.

dienten sie als Zeugen bei einem Tauschgeschäft, welches der König damals mit der Würzburger Kirche einging.

Das Stift Neumünster bei Würzburg besaß die Ortschaft Dettwang bei Rothenburg an der Tauber. Hierzu gehörte eine Anhöhe, die dem Könige außerordentlich geeignet für die Anlage einer Befestigung schien. Denn gerade in jener Gegend war die Familie der Staufer reich begütert. Zur Entschädigung des Stiftes kaufte Konrad eine Besitzung zu Hopferstadt bei Ochsenhausen, welche vermuthlich mit dem Eigenthume von Neumünster zusammenstieß, und erwarb damit die von ihm gewünschten Grundstücke [38]. Wie es herkömmlich war, erfolgte die Uebergabe an ihn, seinen Sohn Heinrich und seine Gemahlin Gertrud durch einen Bevollmächtigten, einen gewissen Ruprecht [39].

Zum dritten Mai, dem zweiten Sonntage nach Ostern, traf der König mit seiner Gemahlin in Frankfurt ein, um den Reichstag zu eröffnen. Aus allen Theilen Deutschlands hatten sich die Fürsten in großer Zahl eingefunden. Mit wenigen Ausnahmen werden die Erzbischöfe, Bischöfe und Reichsäbte, die Herzöge, Pfalzgrafen, Markgrafen und Grafen gegenwärtig gewesen sein [40]. Aber nur wenige

---

[38]) Urkunde Embrico's von Würzburg, St. No. 3443, in welcher er den Tausch berichtet. — Significatum esse volumus, dominum nostrum Conradum regem gloriosum cum fratribus de Novo Monasterio quoddam concambium . . . fecisse . . . Fratres de Novo Monasterio habuerunt quaedam bona in villa Thetiwac (Dettwang bei Rothenburg a./T.) in pago Tubergowe, quorum advocatus filius regis erat. Dominus rex itaque in parte montis ad eadem bona pertinentis intendens munitionem aedificare, maluit qnolibet damno suo illud proprietati filii sui comparare quam . . qnerimonias . . tollerare. Emit itaque quoddam predium in villa Hopferstadt in pago Badenegowe . . . et per manum comitis Rabotonis . . . fratribus delegari inssit. — Außer den eben genannten sind noch Zeugen: zwölf würzburgische Geistliche, eilf Liberi, unter ihnen Ropbrehtth et filii eius Ropbretth, Hermann, acht würzburgische Ministerialen, neun würzburger Bürger (urbani). Facta sunt autem haec a. d. i. 1142, ind. 5, rgnte invictissimo rege Rom. Conrado.

[39]) St. No. 3443: Ipseque (rex) et filius suus et domina regina per manum domini Ropberti prenominatam villam Thetiwac . . . in proprietatem recepit. . . . Stabilitum est, ut in Hopferstadt fratres nullum habeant advocatum preter dominum Heinricum regis filium et hereditario iure ei succedentes. — Heinrich war damals fünf Jahre alt; vgl. 1138, I, 29. Mit seiner Mutter befand er sich vielleicht in jener Zeit zu Würzburg.

[40]) Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1142: Inde (von Würzburg) post festum (paschae) transiens Francenvort venit in dominica Misericordia et ibi curiam habuit, ubi convenerunt omnes pene principes Theutonici regni. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 81) 1142: Ante ascensionem Domini (die sächs. Weltchr. C. 278, M. G. Chr. II, 212 übersetzt irrig: An der himelvard unses herren) rex Franconeforde sollemnem curiam conventu procerum habuit. — Chron. Sanpetr. (Ann. Pegav.) S. 27, 1142: Hoc anno VI. Idus Maii (10. Mai) regali curia habita. — Einen falschen Termin geben die Ann. Col. Max. I u. II (M. G. S. XVII, 759) 1142: Rex pentecosten (7. Juni; damals befand sich Konrad in Prag) Frankenvort celebrat coadunata principnm tam Baioariae quam Saxonum dignitate. — Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 387) 1142: Cuonradus rex in opido, quod Franckenfort dicitur, cum multa frequentia optimatum regni sui curiam habuit. — Der Er-

lassen sich namhaft machen; so der Erzbischof Markulf von Mainz, die Bischöfe Embrico von Würzburg, Egilbert von Bamberg, Wiger von Brandenburg. Die römische Curie war außer durch den Cardinalbischof Dietwin noch durch den Cardinalpriester tit. S. Calixti Gregor vertreten [41]). Ferner nahmen Theil die Markgrafen Albrecht von der Nordmark und Heinrich von Oesterreich. Von entscheidender Bedeutung war die Ankunft der Wittwe Heinrichs des Stolzen, Gertrud, mit ihrem Sohne, dem dreizehnjährigen Heinrich. Unzweifelhaft hatten sich ihnen die vornehmsten sächsischen Herren, die Anhänger der welfischen Dynastie, angeschlossen.

Von der Thätigkeit des Reichstages im Einzelnen sind dürftige Nachrichten aufbewahrt. Offenbar wurden durch ihn vorausgegangene Abmachungen sanctionirt. Die wesentlichen Momente bestanden einmal in der Verzichtleistung Albrecht's des Bären auf das Herzogthum Sachsen, wofür ihm die Restitution seiner Besitzungen und Lehen zugesichert wurde, sodann in der feierlichen Belehnung des jungen Heinrich mit Sachsen durch den König [42]).

Es war im Grunde genommen eine Niederlage des Königthums durch das particulare Element, welche Konrad in Frankfurt besiegelte. Diejenige Handlung, durch welche seine Regierung bisher vornehmlich bestimmt war, widerrief er selbst; ein vier Jahre hindurch geführter Kampf war vergeblich gewesen.

Aber die andere Hälfte der großen welfischen Beute suchte sich der König zu retten, das Herzogthum Baiern. Unzweifelhaft verfolgte er den Plan, welchen er indeß damals noch nicht kundgab, den Markgrafen Heinrich von Oesterreich zum Nachfolger Leopold's zu

öffnungstag des Reichstages war vermuthlich der 3. Mai. — Die Königin Gertrud wird als Intervenientin in St. No. 3444 erwähnt. — Vermuthlich war auch Herzog Wladislaw mit dem Bischof Heinrich von Olmütz gegenwärtig. Vgl. 1142, II, 14.

[41]) Diese Geistlichen kommen als Zeugen in Konrad's Urkunde St. No. 3444 vor. — Nur Gregor tit. S. Calixti kann in Betracht kommen. Seine Unterschrift in den päpstlichen Bullen ist in der Zeit vom 13. Dec. 1141 bis 13. Febr. 1142 (Jaffé, Reg. Pont. No. 5812 und 5909) nicht nachweisbar. Noch einige andere Personen s. 1142, III, 3.

[42]) Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1142: Ubi (zu Frankfurt) et Saxones in gratiam regis venerunt et filius Henrici ducis ducatum Saxoniae suscepit. — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1142: Albertus marchio revocatus est in gratiam principum (d. h. Saxoniae) et recepit omnia sua, comitatum et marcam. — Sächs. Weltchr. (M. G. Chr. II, 212 u. 217) C. 278 u. C. 292: Da vorzeich sich margrave Albrecht des herzogthums zu Sachsen. — Chron. Sanpetr. (Ann. Peg.) S. 27, 1142: Rex et Saxones, qui hactenus quorundam factionibus non minimum discordaverunt, in pacis concordiam redierunt. — Ann. Aquens. (M. G. S. XXIV, 37, vgl. Ann. Rod. XVI, 715) 1142: Saxones Conrado regi in Franckenvorth reconciliati sunt. — Cont. Claustroneobg. II u. III irrig zu 1143, Auct. Zwetl. 1142 (M. G. S. IX, 624, 629, 540): Saxones pacificantur cum rege Cunrado. — Die Resignation Albrecht's sowie die Belehnung Heinrich's fanden vielleicht am 10. Mai statt; denn diesen Tag hebt das Chron. Sanpetr. (vgl. Anm. 40) hervor.

ernennen. Wenn nicht eine gewisse Berechtigung, so wollte er doch Sicherheit des Besitzes vor späteren Ansprüchen des jetzt freilich noch sehr jugendlichen Herzogs von Sachsen gewinnen. Diesen Zweck meinte er am besten zu erreichen, wenn er die Wittwe Heinrich's des Stolzen, die damals eben das siebenundzwanzigste Jahr vollendet hatte, mit dem Markgrafen von Oesterreich vermählte. Das natürliche Verhältniß zwischen Sohn und Mutter, meinte der König, würde verhindern, daß der Herzog von Sachsen der Herzogin von Baiern in den Weg träte. Und wenn ein Sohn aus der Ehe des Babenbergers mit Gertrud entsproß, würde der Herzog von Sachsen die Waffen gegen den Bruder gekehrt haben?

Es war dem Könige gelungen, in den Unterhandlungen, die wahrscheinlich seit dem Tode Leopold's von Baiern geführt wurden, die Einwilligung Gertrud's zu ihrer Vermählung mit dem Markgrafen von Oesterreich zu erlangen. Zu Frankfurt, wo der Reichstag die Fürsten versammelt hielt, wurde die Hochzeit mit großem Prunk gefeiert. Vierzehn Tage hindurch währten die Festlichkeiten, deren Kosten der König bestritt. Es wird als ein Zeichen seiner Großmuth bemerkt, daß er dreihundert Mark Silber, welche Gertrud wohl als Buße wegen der thätigen Theilnahme am Aufstande gegen den König zu zahlen sich verpflichtet hatte, nicht von ihr annahm[43]).

[43]) Ann. Col. Max. I u. II (M. G. S. XVII, 759 f.) 1142: Ibi (zu Frankfurt) quorundam familiarium suorum principum fretus auxilio dominam Gertrudam famosissimam Saxouiae matronam, filiam videlicet Lotharii imperatoris et praedicti ducis Heinrici viduam uni e fratribus nomine Heinrico matrimonio copulavit, prudenti et satis necessario omni regno usus consilio, quo animadvertit posse una feria pacificare omnia. Quod et factum est . . . Novae vero cognatae suae trecentas marcas, quas ipsa pridie (vor der Hochzeit, deren Tag nicht zu bestimmen ist) pro obtinenda gratia sua persolvendas devovit, reindulsit, ac sic per 14 dies regali apparatu nuptias per se amministravit. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 81) 1142: Ubi (zu Frankfurt) Gertrudem, filiam Lotharii regis, viduam Heinrici ducis, fratri suo Heinrico coniunxit et hac occasione federatis sibi principibus pax optata regioni tribuitur. (Vgl. Sächs. Weltchr. M. G. Chr. II, 212, C. 278, wo noch der Zusatz. Deme marcgreven van Osterike). — Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 503) 1142: Marchio Heinricus Gerdrudam filiam Lotharii imperatoris duxit uxorem. — Mit ähnlichen oder gleichen Worten bemerken dasselbe: Cont. Zwetl., I, Auct. Zwetl., Cont. Claustroneob. II u. III, Cont. Praedic. Vind. (M. G. S. IX, 538, 540, 614, 629, 725) 1142. — Den Zusammenhang dieser Vermählung mit dem Herzogthum Baiern berühren die Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1142: Cuius matrem rex fratri suo Henrico marchioni ibidem copulavit ac ducatum Boariae tradidit. Zu Frankfurt erhielt Heinrich das Herzogthum Baiern noch nicht. — — Otto Fris. VII, 26 verlegt den Friedensschluß mit den Sachsen irrig in spätere Zeit, den Frankfurter Reichstag erwähnt er nicht: Non multo post (dem böhmischen Feldzuge, der nach dem Frieden stattfand) Saxoniam ingressus data in uxorem vidua ducis Heinrici, Lotharii imperatoris filia, fratri suo Heinrico marchioni pacem cum Saxonibus fecit. — Der Zweck der Vermählung wird richtig aufgefaßt von der Chron. princ. Sax. (M. G. S. XXV, 474) C. 7: Gertrudis filia Lotharii, uxor eius (Heinrici superbi) duxit Henricum fratrem Conradi regis, et ille ducatum Bavarie, qui iure hereditario debebatur Henrico Leoni, filio Gertrudis, cum matre pueri obtinuit.

Die Versöhnung schien allgemein. Eine vollständige Amnestie gewann dem Könige die Gemüther. Die ihm bisher entgegen gewesen waren, bemerkt ein Zeitgenosse, gelobten ihm nunmehr Treue; auch diejenigen Fürsten, die einander befehdeten, brachte er zum Frieden [44]).

Auf dem Frankfurter Tage vermuthlich verfügte der König eine Reorganisation des Reichsnonnenklosters Hildewardshausen, dessen Disciplin in Verfall gerathen war. Der Augustinerchorherr Dietmar von Fredeslohe wurde beauftragt, die nothwendigen Maßregeln zur Wiederherstellung der Zucht vorzunehmen. Das eigentliche Stift ging hiermit auf die Praemonstratenser über; nur die Ministerialen des Klosters sollten ihre Zugehörigkeit zum Reiche behalten [45]).

Unter allgemeiner Freude wurde der Reichstag geschlossen; insbesondere die sächsischen Fürsten zogen befriedigt nach Hause. Nur Albrecht der Bär konnte den Frieden kaum anders als einen völligen Mißerfolg für sich betrachten. Ohne jede Entschädigung mußte er seine Ansprüche beiseite schieben lassen. In tiefer Demüthigung stieg

---

[44]) Ann. Col. Max. I, vgl. II (M. G. S. XVII, 759) 1142: Nam principes, qui hactenus resistebant, regi ibi reconciliantur, omnem fidelitatem ei promittentes, quibus et ipse reconciliatus, quod cuiusque dignitatis erat, restituit, ac deinde ipsos principes inter se dissidentes, ut decuit regem, pacificare curavit. — Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 387) 1142 bemerkt vom Frankfurter Reichstage nur: Quae confirmanda erant, eorum (principum) consilio et iudicio confirmavit et corrigenda correxit.

[45]) Wahrscheinlich sind damals in Frankfurt nicht wenige Privilegien ertheilt worden; allein mit Sicherheit läßt sich keines der erhaltenen Diplome des Königs dorthin verlegen. Nur die Wahrscheinlichkeit spricht für St. No. 3444, welches in einem unvollständigen Abdruck ohne die weltlichen Zeugen und Eschatokoll erhalten ist. Markulf, der unter den testes aufgeführt ist, starb am 9. Juni 1142; Wiger und die beiden päpstlichen Legaten passen auf einen allgemeinen Reichstag. — Von Hildewardshausen sagt der König: Domini Dietwini . . . suggestione nec non etiam dilecte Gertrudis coniugis nostre . . . ammonitione simulque . . . Dietmari (von Fredesloh, vgl. unten die Urkunde Friedrich's) regularium b. Augustini professi (comperimus) . . . monasterium . . . Hildewardeshusen a d i u s r e g n i pertinens a regularis discipline tenore penitus decidisse. Religionis dolentes abiectionem . . . consilio simul et consensu Marcolfi . . . Dietmaro regimen eiusdem monasterii . . . iuxta sue normam institutionis ordinandas (animas monialium) tam manu propria quam per Dietuinum . . . tradidimus. Ista tamen traditio sic est taxata, quatinus eiusdem ecclesie ministeriales ad servitium regni cum bonis, que ab eadem ecclesia ante habere videbantur, pertinere debeant. — Vgl. auch Ficker, Reichsfürstenst. I, 341, der aber diese für die Constitution des Klosters wichtige Urkunde nicht berücksichtigt. — Die Reichszugehörigkeit wird direct bestätigt durch König Friedrich I, der in seiner Urkunde vom 29. Mai 1153, Heiligenstadt (St. No. 3670), auf das Diplom seines Vorgängers Bezug nimmt: Notum esse volumus, qualiter divae memoriae predecessor noster Cuonradus rex petitione et consilio religiosorum virorum maximeque domini Thietwini episcopi et apostolicae sedis legati abbatiam in Hildewardeshusen a d i u s r e g n i pertinentem tam in temporalibus quam in spiritualibus dilapsam includendis sanctimonialibus aptaverit; nos postmodum propter restaurationem . . . Bertramo Fridesselensium preposito, sicut et predictus predecessor noster fecerat, commisimus. — Bertram war Dietmars Nachfolger; er übernahm Fredesloh im Jahre 1150; vgl. die Urkunde des Erzbischofs Heinrich von Mainz vom 8. Febr. 1150. Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz, I, 342, No. 117.

er die Stufen hinab, die er mühsam erklimmt hatte. Vom König, sah er sich verlassen. Nach vierjähriger Verbannung durfte er in das Land seines Besitzes und seines Amtes wieder einziehen; aber er fand es nicht mehr, wie damals, als er ihm den Rücken kehren mußte. Seine Güter waren verwüstet, seine Burgen zerstört; seine Mutter Eilika, die mit männlichem Sinn für sein Interesse in die Waffen getreten war, hatte er vor kurzem, am 16. Januar 1142, durch den Tod verloren[46]). Für Albrecht galt es, das Verlorene durch frische Thätigkeit neu zu schaffen. Den weitausschweifenden Plänen seines Ehrgeizes hatte er entsagt, um unter den Slawen eine Stellung zu erringen, die ihm unter den Sachsen nicht beschieden war.

[46]) Chron. Sanpetr. S. 27, 1142: Omnibusque pro voto compositis leti quique disceserunt. — Ungenau heißt es in der Urkunde des Erzbischofs Friedrich von Magdeburg (Riedel, Cod. dipl. Br. I, XVII, 430): Cum marchio Albertus a principibus Saxoniae propulsus fuisset ferme per quinquennium a patria, und weiter: Exacto ferme quinquennio sedataque werra, quae inter Saxones et regem Conradum erat — ob hanc enim causam predictus Albertus marchio, quia regis parti contra Saxones faverat . . . propulsus fuit a patria — cum ille patriam honoremque suum ad integrum possedisset. — Eilica's Tod erwähnen: Ann. Magdeburg. (M. G. S. XVI, 187, vgl. Chron. Mont. Ser. XXIII, 147) 1142: Eilica comitissa (obiit). — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1142: Eodem anno Eilica, mater Alberti, ducis Saxoniae Magni (filia scheint ausgefallen) obiit. — Den Tag hat das Necrol. S. Mich. Lunebg. (Wedekind Not. IX, 5) XVII Kal. Febr. obiit Eilica Magni ducis filia. — Wegen der angeblichen herzoglichen Rechte, die Albrecht als Entschädigung erhalten haben soll, vgl. L. Giesebrecht, Wend. Gesch. III, 8, Jaffé, Konrad III., S. 44, Heinemann, Albr. d. B., S. 359, Weiland, Sächs. Herzogth., S. 38—40. — Der Schluß des Reichstages erfolgte vor dem 26. Mai, da an diesem Tage Erzbischof Markulf in Mainz eine Urkunde ausstellt (Data Moguntie VII Kal. Jun.), in welcher dem Kloster Fresdesloh einige Schenkungen bestätigt werden. Auch erwähnt Markulf, quod domina Gerdrudis totius Saxonie ducissa cum filio suo duce Heinrico duos . . . mansos . . . pro remedio anime sue et ducis Henrici coniugis sui . . . tradidit. Der Titel Gertrud's rührt daher, daß die Handlung noch in das Jahr 1141 fällt, wie es denn auch heißt: Acta sunt hec a. d. i. MCXLI, ind. 5 (seit 1. Sept. 1141), rgnte rege Cunrado huius nominis II, a. regni eius quinto. Diese letzte Notiz weist allerdings wieder auf 1142. Die Urkunde steht ex originali: Orig. Guelf. II, 549, No. 87. Sollte die Handlung doch in das Jahr 1142 gehören und also MCXLII die richtige Lesart sein, dann würde Gertrud als ducissa totius Saxonie wegen der Vormundschaft über ihren Sohn diese Bezeichnung führen. Den Titel ducissa überhaupt behielt Gertrud auch nach ihrer Vermählung mit dem Markgrafen Heinrich. So in einer Urkunde des Erzbischofs Adalbero von Bremen vom 3. Sept. 1142 (Orig. Guelf. II, 551): domina ducissa Gerdrudis et filius suus H. puer dux Saxonum. —

1142.

Zweites Capitel.

Feldzug in Böhmen.

Bereits wärend der Dauer des Frankfurter Reichstages waren dem Könige aus Böhmen Nachrichten zugegangen, welche ihm schnelles und persönliches Einschreiten nothwendig erscheinen ließen.

Durch die Wahl der Edlen des Landes war Wladislaw Herzog von Böhmen geworden. Der König hatte ihn bestätigt, die Kirche stand auf seiner Seite. Es ließ sich also erwarten, daß seiner Regierung keine erheblichen Schwierigkeiten erwachsen würden. Und in der That nahte sich das Jahr 1140 seinem Ende, ohne daß ein Zwischenfall die Ruhe gestört hätte.

Das Weihnachtsfest 1140 feierte der Herzog mit seinem Hofe zu Sivohost, einem Orte nicht weit von Prag. Am Morgen des 26. December vermißte man den jungen Prinzen Wladislaw, den Sohn des vorigen Herzogs Sobeslaw. Während der Nacht war er entflohen. Er begab sich zu seinem Oheim mütterlicher Seite, dem Könige Bela von Ungarn [1]).

Es war das erste Zeichen für Wladislaw, daß er auf der Hut sein müsse. Sein Vetter, wenngleich noch jung, mußte ihm als ein gefährlicher Prätendent erscheinen. Seine Flucht konnte er nur im Einverständniß mit Anderen unternommen haben. Unzweifelhaft ordnete der Herzog eine Untersuchung an, welche zahlreiche Anhänger der Dynastie des verstorbenen Sobeslaw an den Tag gebracht zu

[1]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 146) 1141: Wladizlaus dux habuit festum natalis Domini (25. Dec. 1140) in villa, quae vocatur Siwohost, ubi puer Wladizlaus, ipso festo die, dum nox occupaverat, iniit fugam ad avunculum suum nomine Bela, qui tunc regnabat in Ungaria. — Ann. Grad. (M. G. S. XVII, 651) 1141: Wladizlaus, filius Zobeslai, principis Boemiae, aufugit de Boemia in Ungariam. Zu Siwohost (Kreis Beraun, südl. von Prag) befand sich vermuthlich ein Schloß.

haben scheint. Der Herzog hielt abschreckende Strenge für nothwendig; zu gleicher Zeit, während der Fasten des Jahres 1141, ließ er durch ganz Böhmen Verhaftungen vornehmen; die Schuldigen wurden gehängt, für die Vornehmsten ließ er die Galgen auf einem Berge bei Prag errichten. Allein Mehreren war es doch gelungen, sich durch Flucht zu retten[2]).

Vielleicht stand mit der Entweichung des Prinzen Wladislaw in Verbindung, daß bereits im Januar 1141 ein Premyslide, Spitihnew, der Sohn Boriwoy II., zusammen mit den Edlen Miroslaws und Mukar eine Wallfahrt nach Jerusalem antrat[3]).

Um gegen die Anhänger seines Vetters Wladislaw eine Stütze zu gewinnen, hielt es der Herzog für gerathen, den Sohn jenes Otto von Olmütz, der im Jahre 1126 im Kampfe um das Herzogthum gegen den Vater des Prätendenten gefallen war, aus der Verbannung zurückzurufen und ihm das Fürstenthum Olmütz, welches Sobeslaw eingezogen hatte, zu übertragen. Der jüngere Otto mußte ein Interesse daran haben, den Sohn des Feindes seines Vaters aus allen Kräften von der Herrschaft über Böhmen fernzuhalten.

Von diesem Gesichtspunkte, so scheint es, ließ sich der Herzog leiten, als er die Restitution Otto's bewilligte, zu der insbesondere der Bischof Heinrich von Olmütz gerathen hatte, dessen Meinung im höchsten Ansehen bei Hofe stand[4]).

So gesichert erschien diesem Bischof die politische Lage, daß er im Frühling des Jahres 1141 einen Bekehrungszug zu den heidnischen Preußen, wie er schon längere Zeit geplant hatte, glaubte ausführen zu dürfen[5]).

---

[2]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 147) 1141: In quadragesima per totam regionem Bohemiae multi suspensi sunt in patibulo, praecipui autem in monte Sibenica (Ziskaberg bei Prag), ex quibus plures evaserunt et fugam inierunt. — Palacky, Böhm. Gesch. I, 417, dem Dudik, Mähr. Gesch. III, 134, folgt, denkt ohne Grund an Räuber.

[3]) Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 158): Spitigneus filius Boriwoy († 1124) ducis, Mirozlau, Mukar causa orationis Jerosolimam perrexerunt mense Januario.

[4]) Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 659) 1141: Dux Wladizlaus exilium experimento, quam res sit amara, non immemor, cognatum suum principem Ottonem, qui post occisionem patris principis Ottonis in prelio Hilmêc inter regem Lotharium et ducem Zobezlaum habito usque ad annos iuveniles in Ruzia exulando pervenerat, fraterna pietate commotus, maxime rogatu domni Heinrici Moraviensis episcopi, qui alio nomine Zdico (vgl. Lothar von Supplinburg S. 115) fuit dictus, et aliorum principum de exilio revocat et Olomucensis provinciae ducatu, quem pater suus male perdiderat, investit. — Die Ann. Gradic. erwähnen die Zurückberufung bereits zum Jahre 1140 (M. G. S. XVII, 651): Qui eodem anno annuente Deo revocavit fratrem suum, Ottonis principis Moravie filium, nomine Dethlab (dies ist falsch; doch besaß Otto einen Bruder dieses Namens, der nach Wattenbach, Anm. 7 zu dieser Stelle der Ann. Grad., 1172 Bischof von Olmütz wurde. Indeß bestreitet Dudik Mähr. Gesch. III, 406 f. diese Ansicht) de Ruzia et intronizavit eum in patria sua, scilicet Moravia.

[5]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 147) 1141: Praesul Zdico Olomucensis ecclesiae accipiens crucem de s. altari s. Petri lacrymans prae gaudio et

Umsoweniger mochten der Herzog und seine Anhänger die Partei des nach Ungarn entflohenen Wladislaw fürchten, als der König dieses Landes, der blinde Bela, am 13. Februar 1141 gestorben war. Da er auf dem Thron einen zwölfjährigen Knaben, Namens Geisa, zurückließ, mußte die ganze Sorgfalt der ungarischen Regierung, an deren Spitze die Mutter Geisa's, Helena, stand, darauf gerichtet werden, dem Sohne Bela's sein Königreich zu bewahren. Man mußte darauf gefaßt sein, daß der Prätendent Boris, der einst gegen Bela die Stephanskrone zu erkämpfen versucht hatte, die Gelegenheit ergreifen würde, um seine Ansprüche von neuem zur Geltung zu bringen. Unter diesen Umständen konnte der flüchtige Premyslide eine Unterstützung durch die Ungarn nicht erwarten [6]).

Allein nicht nur die Freunde des flüchtigen Wladislaw waren unzufrieden, der Adel überhaupt plante bereits die Absetzung des von ihm selbst erhobenen Herzogs.

Es scheint, daß Nacerat und seine Genossen der Meinung gewesen waren, ihnen werde die Leitung der Geschäfte sowie die Ausnutzung der Regierungsgewalt zu ihrem persönlichen Vortheil zufallen. Als sie ihren Irrthum erkannten und bemerkten, daß der Herzog eigenen Willen besitze und nur dem Rathe derjenigen folge, die ihm durchaus zuverlässig vorkamen, gaben sie ihrem Mißvergnügen unter sich den lebhaftesten Ausdruck. Sie erklärten, daß ihre Wahl verkehrt gewesen sei, da sich der Herzog der Regierung nicht gewachsen zeige [7]).

---

cantans hanc antiphonam: Qui vult venire post me, abneget semet ipsum et tollat crucem suam etc., ascendit equum cum suis contra paganos, qui vocantur Pruzi, ut fidem sanctae trinitatis eis insinuaret et baptizaret eos. Quod tamen melius est silere de eius itinere, quoniam in vanum laboravit, et de eius reditu gaudere. — Ann. Grad. (M. G. S. XVII, 651) 1141: Episcopus Heinricus ob amorem celestis patrie, non veritus feritatem incredulorum, convertit iter suum ad Pruzie terre gentem Dei caeli ignorantem et creaturam pro creatore colentem, quatinus ex ea, quos Deus ad eternam predestinavit vitam, ceu fluctivagos pisces rete fidei comprehensos de erronea infidelitate ad indeficiens lumen perduceret. — Vgl. Dudik, Mähr. Gesch. III, 129 ff.

[6]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 147) 1141: Bela rex Ungarorum obiit, et nostrates profugi submissis capitibus doluerunt. — Ann. Grad. (M. G. S. XVII, 651) 1142: Bela rex Ungarorum obiit. Cui filius eius in regnum successit. — Ann. Poson. (M. G. S. XIX, 573) 1142: Bela rex 9. Geisa rex sunt anni 24. — Den Tag haben Necr. Admont. (Pez Script. II, 200): Idus Febr. Bela rex. — Marci Chron. (Thwrocz) S. 94: Regnavit igitur ipse Bela coecus annis novem, mensibus XI, diebus XII, migravit autem ad Dominum a. D. 1141, id. Febr., feria quinta, cuius corpus Albae quiescit. — Der Name seiner Gemahlin Helena erscheint auch in Urkunden, z. B. bei Fejer. Cod. dipl. Hung. II, 94 ff. Sie war die Tochter eines serbischen Fürsten Namens Bros. Marci Chron. S. 91: (Stephanus) misit nuncios in Serviam, et filiam Vros comitis magni in legitimam uxorem Belae traduxerunt, qui non post multos dies procreavit Geysam. Die Ehe wurde schwerlich vor 1129 geschlossen; vgl. Katona III, 445 ff.

[7]) Vinc. Prag (M. G. S. XVII, 659) 1142: A senioribus et nobilioribus Boemie plurimis, a quibus equitas oriri debuit, egressa est iniquitas. Cum etenim dux Waladizlaus secundum potestatem a Deo sibi collatam,

Dahin ging nun ihre Absicht keineswegs, den nach Ungarn geflüchteten Sohn Sobeslaw's an die Stelle, die ihm früher bereits verheißen worden war, einzusetzen. Wladislaw war zu jung; es stand zu fürchten, daß die älteren Premysliden, wenn überhaupt der Umsturz des bestehenden Regiments in Frage käme, in erster Linie Berücksichtigung des Seniorats beanspruchen würden.

Aus diesem Grunde wohl traten die Verschwörer mit den Mitgliedern des Herrscherhauses, welche in Mähren Theilfürstenthümer verwalteten, in Verbindung. Es konnte sich nur um Wratislaw von Brünn und Konrad von Znaim handeln, da Otto von Olmütz bedeutend jünger war. Wer von den beiden anderen der ältere war, ist nicht zu entscheiden; Konrad von Znaim aber, den ein treibender Ehrgeiz erfüllte, wurde zum zukünftigen Herzog auserseben und zwar unter Zustimmung aller erwachsenen Premysliden mit Ausnahme der Brüder des regierenden Herzogs. Auch Wladislaw, der Sohn Sobeslaw's, der in Ungarn keine Aussicht auf Unterstützung hatte finden können, schloß sich den Verschwörern an und begab sich nach Mähren. Feindseligkeiten von Seiten der Ungarn hatte Konrad von Znaim auch wohl deshalb nicht zu befürchten, weil seine Gemahlin eine Schwester der Königin Helena, der Mutter Geisa's, war.

Nach Mähren reisten zu Anfang des Jahres 1142 die Unzufriedenen aus Böhmen. Einige begaben sich nach Brünn zu Wratislaw, andere zu Konrad nach Znaim, einige zu Otto nach Olmütz. Bald nach ihrer Ankunft wurde Konrad als Herzog von Böhmen proclamirt [8]).

licet etate adhuc sit iuvenis, moribus tamen et sensibus, qui cani sunt hominis, valde maturus, secundum consilium sibi fidelium ducatus sui gubernacula disponeret, quidam nobiles in terra hac meliora beneficia obtinentes, cuncta secundum voluntatem eorum disponere voluerunt; et cum hoc adipisci non possent, conventicula tractantes revera de sanguinibus, dicunt se male elegisse sibi dominum, qui tanti ducatus gubernacula regere non posset. — Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 158 f.) 1142: Nacerat comes et alii primates Boemiae adversus ducem Wladizlaum conspiraverunt.

[8]) Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 659 f.) 1142: Quorundam pravorum inito consilio in Moraviam, quidam ad principem Chonradum, quidam ad Ottonem, quidam ad Wratizlaum, ad hoc ipsum scelus Waldizlao filio Zobezlai, Spitigneo et Lupoldo filiis Boryuoy ducis adhibito confugiunt et Deo aliter disponente principem Chonradum ipso ad hoc aspirante sibi in ducem eligunt. — Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 147) 1142: Oritur inter Boemos vesana seditio, quae eos perfidiae stimulo turbatos in duas turmas divisit, et melior nobiliorque pars ad Conradum ducem Moraviae perrexit, inferior vero et iunior cum Wladizlao remansit. Hiis ita gestis subito pax abicitur bellumque festinum indicitur; in condicto loco conveniunt, de Wladizlai depulsione et Conradi electione armati consulunt; et nullam concordiae pacisque firmitatem statuunt. — Helena's Schwester war die Gemahlin Konrad's von Znaim. Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 140) 1134: Dux Sobezlaus levirum suum regem Ungarorum rogabat, quatenus sororem coniugis suae, videlicet reginae, principi Conrado Znoymensi in coniugium traderet. Qua desponsata u. s. w. Ihr Name Maria erscheint in einer Urkunde ihres Sohnes bei Boczek, Cod. dipl. Morav. I, 331. — Vgl. die Stammtafel der Premysliden bei Palacky, Böhm. Gesch. I. —

In Prag wurde man sich der Gefahr wohl erst bewußt, als so viele Edle sich plötzlich nach Mähren begaben. Der Herzog versuchte, um Zeit zu Rüstungen zu gewinnen, fürs erste den Weg eines friedlichen Ausgleichs. Zu Konrad und Wratislaw eilten seine Boten, welche jenen die Lehnspflicht und den Treueid, den sie dem Herzog geleistet hatten, in Erinnerung bringen sollten. Auf Otto von Olmütz suchte der einflußreichste Rath des Herzogs, der Bischof Heinrich von Olmütz, der Otto's Zurückberufung lebhaft befördert hatte, einzuwirken. Bitten und Versprechungen wendete der Geistliche an, es war alles vergeblich [9]).

Da sich Heinrich von Olmütz als ein energischer Anhänger des Herzogs erwies, kamen die mährischen Fürsten überein, ihm den Aufenthalt in seiner Diöcese, die eben das gesammte Mähren umfaßte, nicht länger zu gestatten. Dafür bannte sie der Bischof und verhängte über seine Diöcese das Interdict. Da indeß seine Autorität keine Beachtung im Lande fand, verkündete er im Februar 1142 über alle Einwohner ohne Ausnahme die große Excommunication. Aber selbst der mährische Klerus stand zum großen Theile auf Seiten Konrad's von Znaim, so daß auch diese Maßregel ohne die gewünschte Wirkung blieb [10]).

---

[9]) Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 660) 1142: Hec itaque dux Waladizlaus considerans ex (consilio) quorundam nobilium sibi fidelium, qui . . . secum remanserant, ad domnum Chonradum et ad domnum Wratizlaum nuntios mittit, precipiens qui eos moneant, quatinus terras, quas ab eo habent, fidei ei sub iuramento promisse memores, in pace teneant, nec illorum exilium (= exulum) pravo consilio acquiescant. Domnum autem Heinricum Moraviensem episcopum, in quo plurimum eius pendebat consilium, ad Ottonem principem Olomucensis provinciae mittit, cuius consilio patrium ei principatum reddiderat, et eum monet et fraterne rogat, quod tante gratie eius non sit immemor, quod nullo eius proveniente merito, sed sola eius gratia ducem tanti ducatus eum constituit, et quod consilio domni Chonradi et eorum, qui ad eum de Boemia confugerant, nullo modo acquiescat, sed pro honore eius armis et vita tuendo, secundum quod debet, stet fideliter; quod si facere velit, ei promittit, quod quamdiu vivit, pro honore suo tuendo gladius suus, si opus esset, ei non deerit. Ipse autem tanti presulis, tanti patris et aliorum prudentum virorum spreto consilio, more Roboam iuvenum audiens consilium, supradictis viris adhesit nefariis.

[10]) Ann. Grad. (M. G. S. XVII, 651) 1142: Episcopus vero Heinricus adhesit Boemico duci, favens parti eius consilio et actibus. Quapropter a principibus Moravie, videlicet Conrado, Ottone, Wlatizlao (d. h. Wratizlao), pontificatus eius est interdictus. Sed ipse vehementer inde dolens duces cum suis fautoribus excommunicavit, sepulturam et ecclesiasticum officium, nec non et baptismi sacramentum per totam parochiam suam interdixit. Prefati vero principes habito consilio decreverunt iussa eius fieri irrita. At pontifex hac commotus controversia parrochianos suos generaliter sub bannum trusit; et qui paulo ante ignorantes Deum a cultu idolorum satagebat eruere (im Herbst 1141 wird Heinrich von seiner fruchtlosen Missionsreise zu den Preußen zurückgewesen sein), nunc mediante tocius nequicie et necis auctore non est cunctatus gregem suam paganismo tradere. — Daß der Klerus dem Bischof nicht gehorchte, zeigt der Brief Innocenz' II. vom 1. April 1142 [so richtig Dudik Mähr. Gesch. III, 141], Jaffé Reg. No. 5816: Audimus . . . vos [canonicos et clericos] in tantam insaniam

Es mußten eben die Waffen entscheiden, und da stand bei der Abneigung der Majorität der Edlen gegen den Herzog mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß die Aufständischen das Uebergewicht haben würden. Und in der That konnte dem Heere Konrad's das Eindringen in Böhmen nicht verwehrt werden. Nur noch acht Meilen östlich von Prag stand es, als ihm der Herzog den Weg zu verlegen suchte. Am 25. April 1142 kam es bei dem Berge Vysoka, eine Stunde südwestlich vom Kuttenberg, zur Schlacht [11]).

Der Kampf war schwer und blutig; einen Augenblick schien die Entscheidung schwankend; das herzogliche Rosenbanner, welches von beiden Parteien geführt wurde, schien auch beiden den Sieg zu versprechen, als plötzlich im Heere des Herzogs einige Edle auf ein verabredetes Zeichen die Flucht ergriffen, indem sie laut ausriefen, sie seien geschlagen. Dieser Verrath brachte die böhmischen Truppen in gefährliche Verwirrung; der Herzog selbst mit seinen Brüdern Diepold und Heinrich und mit seinen Getreuen, unter denen die Grafen Velizlaw, Casta, Smilo und dessen Söhne sowie Ben hervorragten, bahnten sich mit aufopfernder Kühnheit einen Weg durch die Feinde, so daß wenigstens ein allerdings fluchtähnlicher Rückzug nach Prag möglich wurde, welchen Konrad, wie es scheint, ihnen abzuschneiden versucht hatte.

Die Verluste des Herzogs waren sehr erheblich; Smilo und Ben blieben todt auf dem Schlachtfelde, andere hatten schwere Wunden davongetragen. Aber auch der siegreiche Feind bezahlte den Erfolg theuer genug: der bewegende Geist des Aufstandes, Graf Nacerat, befand sich unter den Gefallenen.

So vermochte der Herzog mit dem Reste seines Heeres, dem sich auch der Bischof Heinrich von Olmütz angeschlossen hatte, den Marsch auf die Hauptstadt anzutreten, ohne daß er kräftig verfolgt wurde [12]).

---

prorupisse, quod contra prohibitionem venerabilis fratris nostri Henrici, episcopi vestri divina officia celebrare praesumitis, et excommunicatos suos recipere et sacramenta ecclesiastica . . . cum eis communicare nullatenus formidatis. — Vgl. Dudik a. a. O III, 136 ff.

[11]) Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 660) 1142: Princeps Chunradus invisibiles gûsos videlicet ducatum Boemie mente concipit et tantos aspirat obtinere honores. Fortissimi undique parantur exercitus; dux Waladizlaus, ne tantum ducatum, videlicet Boemie, amittat, Conradus, ut eundem ducatum obtineat, quod nec pater eius mente aspirare ausus est, sacrilego ausu contra dominum suum arma sumit. Eis introitus Boemie patuit; sed dum fere in medium Boemie pervenissent, eos dux Waladizlaus ultra procedere non patitur, sed in monte, qui Vizoca dicitur, eis cum exercitibus plurimis occurrit. Advenit itaque 7 Kal. Maii dies illa, dies luctus et miserie, dies in qua in Boemia plus quam civile bellum ortum est, dies in qua dux Waladizlaus cribravit sibi fideles sicut triticum. — Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 158) 1142: Nacerat . . . et alii primates . . . uniti Moraviensibus Boemiam magna manu hostiliter intraverunt.

[12]) Vinc Prag. (M. G. S. XVII, 660) 1142: Cum etenim vexilla rosea, signa bellica, sibi invicem iam de prope minarentur victoriam, quidam nobiles perfidi . . . in ipso congressu de exercitu predicti ducis Wladizlai effugiunt, signa condicta dantes et sese alta voce esse iam per omnia vic-

Seine Sache gab der geschlagene Premyslide noch keineswegs verloren. Vor allem galt es, Prag eine Zeitlang zu halten; der uralte steinerne Herzogsthron, der inmitten dieser Stadt aufgerichtet war, durfte nicht in die Gewalt des mährischen Fürsten gerathen. Ein Entsatzheer mußte mit möglichster Schnelligkeit aufgebracht werden, um noch einmal das Waffenglück zu versuchen. Die Vertheidigung der Hauptstadt übertrug der Herzog seinem Bruder Diepold; der andere, Heinrich, wurde nach der Lausitz entsendet, um in Bautzen ein Heer zu sammeln; der Herzog selbst beschloß, nach Deutschland zu gehen, um den König um unverzügliche Hülfe zu ersuchen. Damit diesem jeder Aufschub unmöglich gemacht würde, mußte die Gemahlin des Herzogs, Gertrud, eine Halbschwester des Königs, in Prag bleiben, auf die Gefahr hin, den Leiden einer Belagerung ausgesetzt zu sein und vielleicht sogar in die Gefangenschaft Konrad's von Mähren zu gerathen.

Wahrscheinlich in den ersten Tagen des Mai, nachdem die Befestigungen von Prag eiligst in Stand gesetzt waren, verließ der Herzog Böhmen. In seiner Begleitung befanden sich der Bischof Heinrich von Olmütz, der ihm bei politischen Geschäften unentbehrlich geworden war, und der Graf Velizlaw, der ihm von Jugend auf in standhafter Treue angehangen hatte [13]).

---

tos clamantes . . . Dux Wladizlaus et fratres eius, quod inter tam perfidos homines facere possunt, faciunt; exercitus ipsius Conradi ut leones fortiter irruunt, et sic per medium hostiles exercitus eos viriliter cedentes transeunt, et plurimis ex adversa parte occisis, cum suis, qui secum remanserant, et cum domno Heinrico episcopo Moraviensi sibi fidelissimo Pragam redeunt . . . . Quantam fidem erga ducem . . . comes Velizlao habuerit et comes Casta et comes Smilo cum filiis suis et Bên ceterique nobiles, alii morte, alii autem sanguinis effusione pugnando pro patria ostenderunt. — Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 147) 1142: In crastino (d. h. am Morgen; Palacky, Böhm. Gesch. I, 419, der dies irrig auffaßt, bezieht das Vorhergehende auf den 24. April) autem Moravienses cum profugis Bohemis in Wladizlaum et fratrem Theobaldum et Henricum ex improviso insurgunt in fugamque cum omni exercitu compellunt. Quibus resistentibus quantum valuerunt, maiores belli ductores Nacerat, Smil, Ben et alii quam plures ex utraque parte ceciderunt. Tunc Bohemi videntes Moravos invalescere seque auxilio Dei carere, omnes in evasione fugierunt. — Otto Fris. Chron. VII, 26: Eo tempore Conradus Maraviensis comes, conspiratione facta cum Boemis, ducatum terrae illius affectans, de Maravia in Boemiam exercitum ducit. Cui cum dux Labezlaus cum copiis occurrere parat, a suis proditus fugae praesidio vix periculum mortis evasit. — Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 158) 1142: Deinde bello congressi Boemis cedentibus — Ann. Gradic. (M. G. S. XVII, 651) 1142: Nam infandum et non tantum civile, sed eciam plus quam civile bellum inter nostrates exortum est. . . . Ast Wladizlaus dux Boemicus cum suis victus a Moravicis. — Ann. Prag. (M. G. S. III, 120) 1142: Bellum actum est inter Boemos et Maravos.

[13]) Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 660) 1142: Dux itaque Wladizlaus firmata predicta civitate (Pragensi) fratrem quoque suum Thebaldum in ea cum domna Gertrude uxore sua, cui maxime in hoc articulo confidebat, cum quibusdam militibus valde bellicosis pro tuenda civitate et principali throno, quodam saxo, quod etiam nunc in medio civitatis (est), pro quo non solum nunc, sed etiam ab antiquo multa milia militum bello

Auf dem glänzenden Reichstage zu Frankfurt wird der flüchtige Böhmenherzog seine bedrängte Lage dem Könige vorgestellt und ihn zur Wahrung der Reichsrechte, die durch die ungesetzliche Erhebung Konrad's von Znaim ebensosehr verletzt waren, wie diejenigen des Herzogs, aufgefordert haben [14].

Daran war nicht zu zweifeln, daß der deutsche König die Restitution des Herzogs betreiben würde, da ihn hierzu sowohl seine Stellung als oberster Lehnsherr verpflichtete, wie auch die persönliche Theilnahme an dem Schicksale seiner Halbschwester Gertrud veranlassen mußte; nur so schnell, wie wohl der Herzog wünschen mochte, konnte die Hülfe nicht geleistet werden. Der Ausbruch der Verschwörung in Böhmen und Mähren war so plötzlich geschehen, daß man sich in Deutschland unzweifelhaft überrascht fand. Der Reichstag und die Hochzeitsfeierlichkeiten konnten nicht unterbrochen werden; die Ansage einer regelrechten Heeresfahrt und ihre Ausrüstung hätten so lange Zeit in Anspruch genommen, daß darüber Prag genommen, der herzogliche Stuhl für Wladislaw und Gertrud verloren sein konnte.

Der König war vornehmlich auf diejenige Macht angewiesen, die ihm gerade zu directer Verfügung stand. Da das Herzogthum Baiern noch von ihm selbst verwaltet wurde, kamen dessen Kräfte in Betracht. Auch freiwillige Theilnehmer werden sich gemeldet haben. Aber immerhin war eine so unvermuthete Expedition mit Kosten verbunden, die der König nicht tragen konnte oder wollte; der Herzog mußte sich verpflichten, eine bestimmte Summe zu entrichten [15].

Als Sammelplatz der Mannschaften wurde Nürnberg bestimmt. Von Frankfurt aus begab sich der König dorthin. Am 28. Mai sah er hier bereits die Herren um sich versammelt, welche die böhmischen Rebellen zum Gehorsam zwingen sollten.

Von Geistlichen befanden sich damals zu Nürnberg in der Umgebung des Königs und des Herzogs Wladislaw der Cardinal Dietwin, die Bischöfe Embrico von Würzburg, Egilbert von Bamberg und

---

corruerunt, Prage dimisit. Heinricum vero Budisin pro colligendo exercitu misit, ipse autem ad regem Conradum cum comite Velizlao, qui ei a puericia sua fidelis extiterat, et ibi pro honore suo fideliter vite sue non parcens pugnaverat, quibusdam sibi adiunctis, et cum Heinrico Moraviensi episcopo, magni consilii viro, maxime tunc necessario, pro petendo contra hostes auxilio viam arripuit. — Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 147) 1142: Pragam vero metropolim civitatem ingressi cum Theobaldo munitiones firmaverunt, Wladizlaum propere ad regem Theutonicorum pro auxilio adipiscendo direxerunt. — Ann. Grad. (M. G. S. XVII, 651) 1142: Wladizlaus . . . imperatorem Conradum adiit.

[14]) Otto Fris. Chron. VII, 26: Labezlaus . . . profugus ad regem veniens casum suum deplorat. — Wo er mit dem Könige zuerst zusammentraf, ist nicht überliefert. Palacky, Böhm. Gesch. I, 420, und nach ihm Dudik, Mähr. Gesch. III, 144, nehmen Würzburg an, wo der König seit dem 19. April weilte. Da er aber am 3. Mai bereits in Frankfurt war, und die Niederlage Wladislaw's am 25. April stattfand, scheint es angemessener, die Begegnung nach Frankfurt zu verlegen.

[15]) Der Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 147) 1142 erwähnt die Zahlung von promissa pecunia.

Heinrich von Olmütz[16]). Letzterer war eben aus dem Kloster Windberg angelangt, welches Graf Adalbert von Bogen von neuem gegründet und den Prämonstratensern überwiesen hatte, zu denen auch Bischof Heinrich gehörte. Aber offenbar hatte sein Aufenthalt in Windberg weniger der Einweihung der neuen Stiftung gegolten, als vielmehr dem Zwecke, die Grafen von Bogen für eine kräftige Unterstützung des flüchtigen Böhmenherzogs zu gewinnen. Da Graf Friedrich von Bogen, der Vogt der Regensburger Kirche, eine Schwester des Herzogs, Namens Liutgard oder Suatawa, zur Gemahlin hatte, lag es im Interesse des Geschlechtes, mit allen Kräften die hohe Stellung eines nahen Verwandten zu sichern[17]).

Heinrich's Mission war von günstigem Erfolge begleitet. Graf Friedrich von Bogen hatte sich nach Nürnberg begeben, außer ihm zahlreiche baierische Herren, die zum Theil wohl auch seinetwegen mit dem Könige nach Böhmen zu ziehen bereit waren. Genannt werden der Markgraf Diepold von Vohburg, Graf Gebhard von Sulzbach, der Burggraf Otto von Regensburg mit seinen Söhnen Heinrich und Otto, Graf Poppo von Andechs, Ernst von Hohenburg, die Grafen Konrad und Arnold von Dachau, die einst gegen den verstorbenen Herzog Leopold bei Vallei gekämpft hatten, Ludwig Luppurch, Udalrich von Stein und sein Bruder Konrad von Biburg, Albert von Hollenstein und Graf Liutold von Pleien[18]).

Auch der Markgraf Heinrich von Oesterreich hatte sich in Nürnberg eingefunden. Er wollte offenbar, wie der König, dem Gemahl seiner Schwester im Kampfe zur Seite stehen.

Außerdem waren gegenwärtig der Burggraf Gottfried von Nürnberg, Albert von Berg, die Brüder Walter und Engelhard von Lobenhausen, Friedrich und Adalbert von Truhendingen, Tibert von Spielberg, Rapoto und noch viele andere Herren[19]).

---

[16]) Die genannten Personen, auch der Herzog Wladislaw, sind Zeugen in Konrad's Urkunde St. No. 3446.

[17]) Primord. Windberg. (M. G. S. XVII, 562 f.): Anno 1142 . . . consecrata sunt tria altaria . . . in duodecima Junii Kalenda (21. Mai), in secundo die, id est undec. Jun. Kal. (22. Mai) . . . Consecravit autem ea videlicet altaria dominus Stiko episcopus Olomucensis de provintia, quae est Moravia, vir magni nominis et meriti, tam spiritualibus quam laicis acceptus et gratus personis, amator religionis, quantum ad professionem nostri ordinis, scilicet Premonstratensis; presente fundatore loci, nobili comite Adelberto cum uxore sua nomine Hedewic et duobus filiis suis Hertwico et Perhtholdo. — Friedrich von Bogen hatte Liutgard im Juli 1124 geheirathet. Cosm. Prag. III, 56: Eodem anno (1124) mense Julio dux Wladizlaus natam suam primogenitam nomine Suatavam . . . dat nuptum cuidam inter Bavaros primates famosissimo viro nomine Friderico. — Liutgard war ihr deutscher Name. Vit. Geb. C. 19 (M. G. S. XI, 44).

[18]) Die Genannten sind Zeugen in St. No. 3447, Gebhard von Sulzbach außerdem in St. No. 3445, der Sohn des Burggrafen von Regensburg Heinrich mit der Bezeichnung praefectus und Liutold von Pleien noch in St. No. 3446.

[19]) Markgraf Heinrich ist Zeuge in St. No. 3446 und 3447, ebenso Gottfried von Nürnberg, Albert von Berg in St. No. 3445 und 3446, Walter und Engelhard von Lobenhausen in St. No. 3445, Friedrich und Adalbert von Tru-

Vor dem Beginne des Abmarsches nach Böhmen erledigte der König zu Nürnberg noch einige Regierungsgeschäfte.

Der Markgraf Konrad von Toscana (1120—1127) hatte dem Kloster des h. Ulrich und der h. Afra ein Gut in Butenhausen mit einer Mühle zum Geschenk gemacht. Aber Heinrich von Hirschhausen bestritt die Gültigkeit dieser Ueberlassung, und der Abt des Klosters, Udalschalk, hatte sich bereits im ersten Jahre der Regierung Konrad's an diesen um Abhülfe gewendet. Auf einem Hoftage war nach dem Urtheilsspruche der Fürsten zu Gunsten der Abtei entschieden worden, und der König hatte durch einen besonderen Boten den Abt Udalschalk in den Besitz des Gutes einweisen sowie dem Vogt des Klosters, dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, den Auftrag zugehen lassen, den Besitz des Gutes für das Stift zu wahren. Der durch den königlichen Boten vollzogene Act schien damals zureichend: eine Urkunde über den Vorgang war dem Kloster wohl nicht verliehen. Nach mehreren Jahren ersuchte indeß der Abt der größeren Sicherheit wegen um ein königliches Diplom, welches ihm jetzt zu Nürnberg unter dem 28. Mai ausgefertigt wurde[20].

Hugo von Kranichberg trug den Ort Petronell an der ungarischen Grenze in Oesterreich von dem Markgrafen Diepold von Vohburg zu

hendingen in St. No. 3446, Tibert von Spielberg in St. 3445 und 3446, ebenso Rapoto miles Dei. — Unter anderen werden noch erwähnt in St. No. 3445: Richerus prepositus Aquensis, Suicherus capellanus, Herimannus capellanus, die zur königlichen Kanzlei gehörten. Theodericus advocatus Aquensis und dessen Bruder Rudgerus de Duira finden sich auch sonst häufig in der Umgebung des Königs. — Aus den Zeugen in St. No. 3446 sind noch bemerkenswerth: Ernthen de Stirna (vgl. Riezler. Gesch. von Baiern I, 636), Konrad Pris, der Mundschenk des Königs, Adalbertus camerarius.

[20]) So erkläre ich die Divergenz des Eschatokolls und der Zeugen in Konrad's Urkunde St. No. 3445: A. d. i. 1138, ind. 1, rgnte Cuonrado rege II, a. vero regni eius 1. Dat. ap. Nurinberch V Kal. Jun. in Chro. fel. Am. — Ego Arnoldus canc. vice Marcolfi Mogunt. archiep. rec. — Auch die narratio spricht dafür, daß 1138 über die Sache kein Diplom ausgestellt wurde: Cuonradus marchio de Tuscia predium in Butenhausen cum molendino situm per manum Cuonradi de Werde b. Oudalrico et s. Afre contradidit. Quam traditionem quia Heinricus de Hirzehusen infringere non iuste temptavit, iudicio principum et curie nostre . . . confirmavimus . . . ita videlicet, ut eiusdem loci abbatem nomine Oudalscalcum ad idem predium possidendum per nuncium nostrum direxerimus, et palatino comiti Ottoni de Witelinespach ipsius monasterii advocato in perpetuum prefato loco retinendum commiserimus. — Die Handlung fällt vermuthlich auf den Reichstag zu Bamberg im Mai 1138, auf welchem Heinrich von Hirschhausen gegenwärtig war (Zeuge in St. No. 3378). Auf den Hoftagen zu Köln und Mainz im April 1138 befand sich Heinrich allerdings auch (Zeuge in St. No. 3370, 3376, 3377); aber schwerlich wird sich Udalschalk schon damals an Konrad gewendet haben. Der Vorgang scheint übrigens zu beweisen, daß St. Ulrich und Afra doch Reichsabtei war, was Ficker Reichsfürstenst. I, 337 bezweifelt. — Udalschalk war auch als Schriftsteller sehr thätig; vgl. Jaffé Praefat. zu Uodalscalcus de Eginone et Herimanno, M. G. S. XII, 429 ff. — Ueber die Ungleichzeitigkeit von Handlung und Beurkundung dieses Privilegs vgl. auch die Bemerkungen von Ficker, Urkdl. II, 317 und 489. — Seine Datirung war vermutblich das Vorbild für die Fälschungen St. No. 3367 und 3368; vgl. 1138, II, 2.

Lehen. Derselbe entsagte diesem Besitz vor dem Könige, der ihn nun an Hugo von Kranichberg als wirkliches Eigenthum übertrug und ihm noch dazu auf Bitten seines Halbbruders, des Markgrafen Heinrich von Oesterreich, die Berechtigung verlieh, in Petronell einen Jahrmarkt abhalten zu lassen. Ein Graf Liutold, der vermuthlich gewisse Ansprüche geltend gemacht hatte, wurde veranlaßt, auf dieselben vor den Fürsten feierlich zu verzichten. Für Hugo von Kranichberg wurde zu Nürnberg hierüber eine Urkunde ausgefertigt [21]).

Endlich erledigte der König einen Streit zwischen dem Grafen Ludwig von Oettingen und dem Abt Walto von Wessobrunn. Ersterer hatte das Gut Biberbach, auf welches die Abtei Eigenthumsrechte geltend machte, an sich gezogen und es später auf Anrathen des Bischofs von Eichstädt dem Kloster Plankstein, welches in dessen Diöcese gelegen war, für ein Entgelt von hundert Pfund überlassen. Die Abtei Wessobrunn hatte mehrere Male hierüber Beschwerde beim Könige Konrad erhoben, bis dieser endlich zu Nürnberg einen Ausgleich zu Stande brachte. Das Kloster Wessobrunn sollte im Namen Ludwig's von Oettingen an Plankstein vierzig Pfund zahlen und alsdann die Anerkennung seines Eigenthums an Biberbach erhalten, indem sowohl Plankstein als auch Ludwig auf jeden weiteren Anspruch verzichteten. Auf diesen Vorschlag ging der Abt endlich ein [22]).

---

[21]) Urkunde Konrad's, St. No. 3446: A. d. i. 1142, ind. 5, rgnte Chunrado (Rom.) rege II, a. (vero) regni eius 5. Data ap. Nurenberch in Chr. fel. Am. — Falls die Recognitionszeile richtig abgedruckt ist: Et ego Arnoldus canc. vice Moguntini domini (statt Marcolfi Mogunt.?) archiep. et archicanc. rec., würde domini wenigstens wahrscheinlich machen, daß der Erzkanzler in Function war, daß die Urkunde also nicht in der Vacanz zwischen Markulf's Tod und Heinrich's Erhebung ausgestellt ist. Besonders in der Zeugenliste enthält der Druck bei Ludewig Rel. IV, 242 ff. zahlreiche Fehler, z. B. Ludovicus (statt Theodewinus) S. Ruffinae episc., Scito Maviensis episc.; Haynricus praefectus Ratisp. ist auffällig, da sein Vater als solcher noch in St. No. 3447 erscheint. Ueber die Sache heißt es: Marchio Theobaldus beneficium, quod Hugo de Chranichberg fidelis noster ab eo iure homagii possidebat, nobis libere resignavit, suaque petitione praedictum beneficium eidem Hugoni de Chranichberg . . . in proprium tradidimus, scilicet villam Petronellae . . . a medio Danubii usque ad medietatem fluminis Litahae . . . Insuper petitione dilecti fratris nostri Heinrici eiusdem terrae marchionis annale forum in praenominata villa . . . statuimus. Hoc autem omne . . . Hugoni de Chranichberg resignandum coram principibus, qui aderant, comiti Leutoldo iniunximus.

[22]) Ueber diesen Vorgang ist eine Aufzeichnung im Cod. Trad. Monast. Wessofont. (St. No. 3447) erhalten. Walto war Abt von 1130—1156. — Ludewicus quidam de Otingin (Zeuge in St. No. 3425) . . . predium (Biberbach) in suam dicionem contraxit et ad cumulum iniquitatis sue consiliis allectus Aistetensis episcopi fratribus Plancstetensis cenobii, quod in eiusdem episcopio situm est, id ipsum predium tradere promisit, peccunia centum talentorum ab eis accepta . . . Wezzinprunnenses fratres . . . clementissimum principem dominum Chunradum regem assiduis interpellabant querimoniis, donec ipsius consilio cum . . . Ludowico actum est, ut quadraginta talentis ipsius vice fratribus Plancstetensibus a fratribus S. Petri (Wessofontani) redditis, presente rege predicti predii proprietate se divestiret. . . . Wezzinbrunnensis ergo abbas suadente rege, licet . . . se speraret evadere, tamen . . . postulatam a Ludowico pecuniam se dare

Das Heer, mit welchem der König die Zurückführung des Herzogs Wladislaw nach Böhmen unternahm, kann nicht ganz gering gewesen sein, obwohl der schnell gefaßte Entschluß eine längere Zeit zu Rüstungen nicht zuließ. In den letzten Tagen des Monats Mai trat der König den Marsch an, der zunächst auf Pilsen gerichtet wurde [23]).

Die Aufständischen hatten ihren Sieg, die Flucht des Herzogs, die Wehrlosigkeit seiner Anhänger im Lande keineswegs unbenutzt gelassen. Konrad von Znaim rückte nach einiger Zeit gegen Prag vor. Allein hier traf er auf energischen Widerstand, so daß er eine regelrechte Belagerung der Stadt anordnen mußte. Er ließ Kriegsmaschinen bauen, um den Angriff zu erleichtern. Des Herzogs Bruder, Diepold, leitete jedoch die Vertheidigung mit Muth und Geschick; selbst mehrere Ausfälle wurden von ihm unternommen. Es gelang dem Gegenherzog nicht, sich der Hauptstadt zu bemächtigen [24]).

Da kam die Nachricht, daß der deutsche König sich bereit erklärt habe, seinen Schwager mit bewaffneter Macht zu unterstützen. Wenn es dem Fürsten von Znaim glückte, noch vor der Ankunft der deutschen Truppen Prag zu nehmen, durfte er hoffen, seiner Sache doch noch eine günstige Wendung zu geben. Er scheute sich daher nicht, die äußersten Mittel anzuwenden, um die Uebergabe zu erzwingen. Er ließ Brandpfeile in die Stadt schießen. Und in der That schien er einen Erfolg damit zu gewinnen. Das Kloster des heiligen Veit gerieth durch die Pfeile in Flammen und brannte mit mehreren Kirchen gänzlich nieder. Von demselben Unglück wurde das Georgskloster betroffen. Indeß zur Capitulation zeigten sich die Vertheidiger nicht geneigt [25]).

---

spopondit, ea condicione, ut omnes suspiciones exactionis fratribus S. Petri .. aufferret. . . . Acta sunt hec in regali colloquio apud Norinberch habito, a. ab i. D. 1142, ind. 5, a. imperii domiui Konradi regis quinto, preseutibus multis primatibus Bawarice gentis u. s. w. (folgen die Zeugen).

[23]) Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 660) 1142: Rex autem Conradus peticioni domni ducis Wladizlai satisfaciens, ad eius expellendos hostes collectis regalibus plurimis exercitibus versus Pragam castra movet regalia. — Otto Fris. Chron. VII, 26: Quem (ducem) rex misericordia motus cum exercitu in Boemiam reduxit. — Ann. Scheftlar. maior. (M. G. S. XVII, 336) 1142: Cunradus rex Beoniam cum exercitu adiit. — Ann. Neresheim. und Chron. Elwac. (M. G. S. X, 21 u. 36) 1142 (1141): Conradus rex Boemiam cum exercitu intravit.

[24]) Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 660) 1142: Interim Conradus civitatem Pragam obsidione prout plus potest cingit, et eam habere desiderans diversis bellicis machinis invadit. Princeps vero Tebaldus, qui pro tuenda civitate remanserat, cum viris fortissimis in eos diversos insultus faciens, more Catonis pugnando pro patria, plurimis hinc et inde morte cadentibus, eam ab hostibus, qui defensores eius esse debuerunt, viriliter defendebat. — Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 147) 1142: Igitur Conradus ducatus concupiscentia accensus, fugitivos prosequens Pragam obsidet, armatos circumquaque adbibet, machinas, balistas, sagittarios instruit. — Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 158) 1142: Pragam obsederunt. — Dudik, Mähr. Gesch. III, 148, setzt offenbar zu früh den Beginn der Belagerung auf den 28. oder 29. April.

[25]) Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 661) 1142: Hic rumor (vom Anmarsch des Königs) fama volante . . . ad aures Conradi Moraviensis cito pervenit; ipse vero quod eum ultra facere oporteat inscius, sagittarios colligit, et

Konrad von Znaim mußte nun darauf denken, das deutsche Heer, dessen Anmarsch ihm gemeldet wurde, im Kampfe zu bestehen. Um seine Gegner zu recognosciren, schickte er Leute bis über Pilsen hinaus, die in dessen Nähe auf die feindlichen Truppen stießen. Sofort eilten sie in das Lager vor Prag zurück und erstatteten einen Bericht, der den Gegenherzog völlig entmuthigte. Das Heer des Königs wurde ihm so zahlreich und wohlgerüstet geschildert, daß ihm der Sieg unmöglich schien. Indeß öffentlich hielt er an sich; seine Truppen feuerte er zum Kampf gegen den König an. Aber in der Nacht entwich er und eilte nach Mähren. Seine Flucht führte die völlige Auflösung der Aufständischen herbei; wer bei der Verschwörung betheiligt gewesen war, rettete sich über die Grenzen [26]). Der herzogliche Hut fiel dem Fürsten von Znaim so schnell vom Haupte, wie er ihn aufgesetzt hatte.

Ohne Kampf zog König Konrad über Pilsen auf Prag, wo er bereits am 7. Juni das Pfingstfest feiern konnte. In Procession ging man ihm entgegen, als er an diesem Tage den Wisherad besuchte: der Herzog und seine Gemahlin begrüßten in ihm ihren Retter [27]).

eis sagittas in civitatem mittentibus, quidam nefarius . . . sagitte sue igne per artem adiuncto eam versus monasterium sancti Viti dirigit, que tecto monasterii affixa, predictum monasterium cum maximo thesauro et plurimis ecclesiis combustum est. Monasterium sancti Georgii non solum combustum, sed et funditus eversum fuit. — Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 147) 1142: Ad ultimum in monasteria, in claustra, in aedificia ignes mittit. Proh dolor! nefas invisum, inaudita angustia, tristitia insolita, curae, timor et tremor cives suburbanos affinesque eorum invaserunt, et moniales . . . de coenobio sancti Georgii . . . omnia sacraria et habitacula sua combusta videntes . . . et . . . de civitate fugientes . . . sub Petrzin monte secesserunt ac in ecclesia S. Iohannis Baptistae . . . mauserunt. — Ann. Gradic. (M. G. S. XVII, 651) 1142: Monasteria canonicorum et monialium Prage exusta sunt et depredaciones populi in diversis locis extiterunt.

[26]) Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 661) 1142: Dum talia geruntur, rex Chonradus cum duce Wladizlao armata manu ei viam preparante Boemiam intrat. Quod Chonradus audiens ei armata manu parat occurrere, exploratores ad explorandum locum eorum, quanta sit multitudo, et utrum eis possint occurrere, versus Plzen castrum dirigit; qui cum usque ad campestria ultra Plzen perveniunt, tantam multitudinem exercituum conspiciunt, quod sole super clipeos eorum deauratos et super loricas eorum et galeas refulgente, omnia montana adiacentia resplendere videbantur. Quod cum domino suo refertur, Conradus exercitus suos ad pugnandum animat, tanquam contra regem Conradum bellaturus, verumtamen tuciori utens consilio, in medio noctis silentio de Boemia fugam iniit. . . .Ceteri autem eius complices, qua quis potuit, de Boemia fugam iniit. — Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 147) 1142: Evolutis igitur paucis diebus pro dolore et afflictione non computatis, regis Theutonicorum Conradi conductorumque eius Wladizlai ducis et episcopi Zdiconis . . . adventus cum forti manu intonuit. Quo audito Conradus tetrarcha cum suis sequacibus in terram suam latenter effugit et amplius non comparuit. — Mon Sazav. (M. G. S. IX, 155 f.) 1142: Tandem superveniente rege Romanorum Cuonrado depulsi ab obsidione urbis recesserunt et Moraviam redierunt. — Ann. Gradic. (M. G. S. XVII, 651) 1142: Quo (rege) in auxilium eius (ducis) veniente prefatus dux principatum suum obtinuit.

[27]) Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 661) 1142: Rex autem Conradus Wissegrad veniens cum processione in die sancto pentecostes (7. Juni) honeste suscipitur, et honestissime a duce Wladizlao et domna Gertrude sua sorore, predicti ducis coniuge. — Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 147)

Das Ansehen des deutschen Königthums wurde durch dies rasche Niederwerfen einer nicht gerechtfertigten Prätension, einer Erhebung gegen den vom obersten Lehnsherrn eingesetzten Herzog für den Moment wenigstens außerordentlich gefördert. Daß der König ohne Schwertstreich durch sein Erscheinen einer keineswegs aussichtslosen Empörung die Fähigkeit eines weiteren Bestehens vollständig entzogen, mußte im ganzen Reiche, nicht in Böhmen allein, einen tiefen Eindruck hervorrufen.

So gesichert erschien die Lage der Verhältnisse, daß Konrad nur wenige Tage in Prag verweilte. Nachdem ihm die Summe, deren er zur Entschädigung der Kriegsleute bedurfte, vom Herzog ausbezahlt war, kehrte er nach Deutschland zurück [28]).

Erst im nächsten Jahre unternahm dann der Herzog einen Zug nach Mähren, um Konrad von Znaim, Wratislaw von Brünn und Otto von Olmütz zu züchtigen. Furchtbar ließ er ihr Gebiet verheeren; seine raublustigen Böhmen erfreuten sich an der überreichen Beute, die ihnen in die Hände fiel [29]).

Die Fürsten selbst, welche die Auflehnung gegen ihn geleitet hatten, geriethen allerdings nicht in seine Gewalt; aber ihrer Idee, einen Wechsel der Dynastie herbeizuführen, hatten sie durchaus entsagt. Wratislaw von Brünn und Otto von Olmütz entschlossen sich sogar dazu, die Verzeihung des Herzogs anzuflehen, um nur wieder in den Besitz ihrer Güter zu gelangen. Unter der Vermittelung des Bischofs Heinrich von Olmütz sowie des Cardinals Guido, der damals als Legat der römischen Kirche in Mähren thätig war, nahm sie der Herzog im Jahre 1144 wieder in Gnaden auf.

1142: Veniens ergo rex Conradus ducem restituit firma pace. — Otto Fris. Chron. VII, 26: Rex . . . pentecosten in urbe Braga, provinciae illius metropoli, celebrato, Conrado fugato, (Labezlaum) in ducatum restitnit.

[28]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 147) 1142: Rex . . . sumta promissa pecunia in propria profectus est. — Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 661) 1142: Rex ... Theutoniam feliciter revertitur. — Eine sehr verwirrte Kunde, in der anfangs der Herzog mit dem König verwechselt zu sein scheint, empfing der Autor der Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 388) 1142: Deinde (nach dem Frankfurter Reichstag) cum non multo comitatu (rex) aggressus quosdam Sclavorum rebelles regnum inquietantes, non, ut putavit, eos imparatos invenit, ideoque viriliter resistentibus ad horam cessit. Non multo post incautis superveniens improvisus multos eorum cepit aut occidit, multos eorum in fugam versos in flumen, quod contiguum erat, demersit, reliquos multa summa gratiam redimentes ad deditionem compulit.

[29]) Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 661) 1143: Dux Wladizlaus illate sibi iniurie non immemor, collectis exercitibus provinciam Conradi Moraviensis eius respondens meritis ingreditur, ubi eius exercitus nimiam capientes predam, cum his, que devastare vel secum asportare non poterant, tam eius provinciam quam fratris eius Wratizlai crudeliter comburunt. Videns autem dux Waldizlaus, quod hoc placeret Boemis, apposuit eisdem flagellis cedere Ottonem. Et sic tota Moravia devastata, cum nimia preda Boemiam revertitur, et post tot labores suos milites electos per arma probatos plurimis ditavit beneficiis. — Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 159) 1143: Wladislaus dux Boemorum Moraviam incendio vastavit. —

Konrad von Znaim scheint noch längere Zeit eine trotzige Haltung bewahrt zu haben, oder die Aussöhnung mit ihm war nur von kurzer Dauer. Jedoch gegen den Herzog von Böhmen wagte er nichts mehr zu unternehmen [30]).

[30]) Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 661) 1144: Princeps Otto una cum fratre suo Wratizlao sese contra dominum suum ducem inique egisse recognoscentes, relicta temeritate Conradi fratris sui, per interventum domni Heinrici Moraviensis episcopi gratiam ducis Wladizlai, colla sua eburnea gladio suo submittentes, acquirunt et provincias suas licet devastatas habere permittuntur. — Die Ann. Gradic. (M. G. S. XVII, 652) berichten nur von einer Versöhnung mit Otto und erst zu 1145: Otto dux provinciae huius, relinquens temeritatem fratrum suorum videlicet Conradi et Wratizlai, iure Boemico duci adhesit. — Ueber Konrad von Znaim bemerkt Vinc. Prag. zu 1145 (M. G. S. XVII, 661): Quem (den Bischof von Olmütz) Conradus Moraviensis sub simulata pace et amicitia in exitu terre illius (Mährens) convenit et per eum gratiam domni ducis Wladizlai ut obtinere valeat, suppliciter orat. — Dagegen berichtet der Legat Guido an den Papst (Boczeck, Cod. dipl. Morav. I, 223): Ad Moravicenses accessimus . . . absolutionem petierunt . . . iuramentum satisfactionis et obedientie ab eis requisivimus, quod licet invite . . . tandem perfecerunt; et sic satisfactione, quam iuraverant, usque ad presentiam episcopi eorum dilata, Pataviam (Passau) ivimus et illuc dominum Olomucensem episcopum ad nos vocavimus. Et eo deducente Pragam venimus et ibi Moraviensibus videlicet Wratizlao, Cunrado et Ottoni gratiam ducis acquisivimus. — Ueber die Thätigkeit des Legaten vgl. Dudik, Mähr. Gesch. III, 155—162. — Bereits zum Jahr 1142 meldet der Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 159) vorausgreifend die Unterwerfung: Interventu cardinalis Widonis et episcoporum Ottonis (von Prag) Heinrici atque abbatum digna satisfactione in pacis fedus convenerunt.

1142.

Drittes Capitel.

Mainz, Magdeburg, Niederlothringen, Baiern.

Auf dem Rückmarsch aus Böhmen vermuthlich traf den König eine wichtige Nachricht. Der Primas des Reiches, Erzbischof Markulf von Mainz, war am 9. Juni 1142 gestorben [1]).

Seine Würde hatte er nicht einmal ein ganzes Jahr lang innegehabt; zu glücklicher Stunde, bemerkt ein Zeitgenosse, ging er ein zum Herrn, auf daß nicht Bosheit seinen Sinn verschlechtern könnte [2]).

So kurz seine Wirksamkeit gewesen war, das Werk, welches er vornehmlich betrieben hatte, brachte er zur Vollendung; den Frieden mit den Sachsen sah er hergestellt. Gleichsam um in ihm den Urheber und Förderer der Versöhnung zu ehren, fügte die Herzogin Gertrud mit ihrem Sohne Heinrich einer Schenkung des Erzbischofs noch einige Stücke aus ihrem eigenen Vermögen hinzu [3]).

---

[1]) Die Stellen über den Tod Markulf's finden sich bei Will, Reg. d. Mainz. Erzb. I, 318 f. Das Datum ist nicht ganz sicher überliefert. Den 9. Juni (5 id. Jun.) haben: Necr. S. Mich. Bambg. (Jaffé, Mon. Bambg. S. 572), Necr. S. Petri Erf. (Schannat, Vind. II, 19). Im Chron. Sanpetr. (Gesch.-Quell. d. Prov. Sachsen I, 27) 1142 ist 5 Id. Jul. vielleicht verschrieben. Den 15. Juli (id. Jul.) giebt die Ser. archiep. Mog. (Jaffé, Mon. Mog. S. 4).

[2]) Chron. Lippoldsberg. (Böhmer, Font. III, 264) C. 10: Infra biennium, ne malicia mutaret intellectum ipsius, aut ne fictio deciperet animam eius, vere felici transitu migravit ad dominum.

[3]) In der Urkunde Markulf's vom 26. Mai 1142, Mainz (Orig. Guelf. II, 549), durch welche er der Marienkirche zu Fredesloh eine Schenkung überweist, heißt es: Nec pretereundum et hoc credimus, quod domina Gertrudis, totius Saxonie ducissa, cum filio suo duce Heinrico duos de predio suo mansos in villa Bukkenhusun pro remedio anime sue et ducis Heinrici coniugis sui eidem ecclesie tradidit. — Unter den Zeugen erscheinen: Wigerus

Für das Erzstift Mainz selbst vermochte Markulf nicht viel zu thun, obwohl es unzweifelhaft mancher Reformen bedurfte. Denn die Finanzen wenigstens scheinen in arger Zerrüttung gewesen zu sein. Um an die römische Kirche die Gebühren für das theuere Pallium entrichten zu können, hatte er sich genöthigt gesehen, einen kostbaren Schmuck der Mainzer Kirche zu verstümmeln. Im Martinskloster befand sich ein vom Erzbischof Willigis gestiftetes Christusbild, zu welchem sechshundert Pfund Gold verwendet waren. Einen Fuß desselben ließ er abnehmen und schickte ihn für die Gewährung des Palliums nach Rom [4]). Es ist kaum zu bezweifeln, daß den frommen Markulf nur die Noth zu diesem Schritte trieb.

Die Neuwahl zu Mainz war für den König von erheblicher Bedeutung. Es scheint, daß er eine Zeit lang seine Residenz in Würzburg aufschlug; von dort aus gedachte er wohl seinen Einfluß geltend zu machen, damit ein ihm genehmer Geistlicher auf den Mainzer Stuhl erhoben würde. Hier stand ihm sein vertrauter Rathgeber, der Bischof Embrico, zur Seite. Auch andere Mitglieder seiner Familie waren damals in Würzburg; so sein eigener erst fünfjähriger Sohn Heinrich, sein Bruder, der Herzog Friedrich von Schwaben, sein Halbbruder Konrad, welcher Geistlicher war und u. A. eine Propstei zu Utrecht innehatte. Ferner befanden sich in des Königs Umgebung: Graf Rapoto von Abenberg, Friedrich, ein Sohn des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, Walter von Lobenhausen und sein Bruder Konrad, Martward von Grumbach, Konrad Pris und andere [5]).

Auch ein dänischer Prinz verweilte damals am Hofe des deutschen Herrschers. Es war Sven, der Sohn Erich Emun's [6]). Letzterer hatte nach der zu Schleswig am 25. Juni 1134 erfolgten Ermordung des Königs Nicolaus die Herrschaft in Dänemark erlangt und sie trotz mannigfacher Anfeindungen auch behauptet, als er am 18. September 1137 in seinem Palaste zu Ripen in Jütland gleichfalls einen gewaltsamen Tod erlitt [7]).

Brandenburg. episcopus, comes Sigefridus (von Bomeneburg), comes Hermannus (von Winzenburg), comes Ludewicus (von Lara). Sie alle werden auch in Frankfurt gewesen sein, wohin vermuthlich die Handlung der Urkunde gehört. In Mainz wird nur die Aussertigung nach der Rückkehr des Erzbischofs vom Reichstag erfolgt sein.

[4]) Ann. S. Disib. Cont. (M. G. S. XVII, 29) 1160: Hic (Willegisus) fecit crucem auream et in monasterio sancti Martini posuit eam. Patibulum erat cypressinum, laminis aureis et lapidibus pretiosis superintectum, imago aurea, ut dicit versus in eadem fabricatus:

Auri sexcentas tenet haec crux aurea libras. — Huius imaginis alterum pedem Marcolfus episcopus tulit et Romam pro pallio misit.

[5]) Alle diese Personen erscheinen als Zeugen in der Urkunde Konrad's St. No. 3442. — Rabodo comes de Amminberch ist identisch mit R. c. d. Abinberc in St. No. 3468.

[6]) Petrus filius regis Danorum ist gleichfalls Zeuge in St. No. 3442. Auch Friedrich I. nennt in seinem Brief an Otto von Freising (vor dessen Gest. Frid.) den König Sven mit dem Namen Petrus: Curiam Merseburch . . . celebravimus, ubi rex Danorum Petrus . . . vocatus venit.

[7]) Das Todesjahr Erich Emun's wird verschieden überliefert. Ann. Lund. (Nordalb. Stud. V, 46) 1139: Ericus Emnni interfectus est. — Ann. Ryens.

Sein Sohn Sven erschien noch nicht alt genug, um die Königswürde übernehmen zu können; noch jünger waren zwei andere dänische Prinzen, die einen Anspruch auf die Krone erheben konnten: Waldemar, der einige Tage nach dem Tode seines 1131 ermordeten Vaters Kanut Laward geboren war, und Kanut, der Sohn jenes Magnus, welcher seinen Vetter Kanut Laward getödtet hatte, aber im Jahre 1134 im Kampfe umgekommen war. Daher gelangte ein Neffe Erich Emun's auf den dänischen Thron, Erich Lam, dem zugleich die Vormundschaft über die unmündigen drei Prinzen übertragen wurde [8].

Der neue König war ein friedliebender Mann, der von der Durchführung seiner Ideen abstand, sobald ihnen ein ernsthafter Widerstand entgegentrat. Mit dem deutschen Herrscher scheint er sich bald in engere Verbindung gesetzt zu haben, indem er meinen mochte, dadurch eine Stütze für seine Regierung zu gewinnen. Den ältesten seiner Mündel, den Prinzen Sven, schickte er zur Ausbildung im ritterlichen Wesen an den Hof Konrad's III., wo er mit dem jungen Friedrich von Schwaben, dem Sohne des Herzogs, in ein innigeres Verhältniß trat, da er mit ihm von gleichem Alter war und in seinen Neigungen mit ihm vielfach zusammenstimmte [9].

(M. G. S. XVI, 401) 1139: Ericus Emun occisus est quadam die iu palatio a quodam Plog Sworthae. — Chrou. Sial. (Langebeck, Script. rer. Dauic. II, 613) 1139: Ericus Emunae interfectus est a Plogone Nigro. — Dasselbe Jahr haben auch die Ann. Bartholin. (Langebeck I, 340). Dagegen bemerken die Ann. Colbaz. (M. G. S. XIX, 715) 1137: Obiit (3 Nouas Mai. feria 4) Ascerus Lundensis archiepiscopus . . . Eodem anno occisus est Ericus rex Danorum in Jutland a Plog. — Die Bestimmung feria 4 paßt nur für das Jahr 1137. Und dies scheint auch für den Tod Erich's das richtige zu sein; denn seine Ermordung wurde vermuthlich dadurch verursacht, daß er der Erhebung des Bischofs Eskill von Roeskilde zum Erzbischof von Lund entgegen war. Vgl. Saxo Gramm. Lib. XIV, S. 664 f. (Müller-Velschow). Auch sagen die Ann. Lund. a. a. O. zu 1134 bei seinem Regierungsantritt: et regnavit 4 annis . . . Seinen Todestag, 18. Sept., haben Necr. Lund. (Langebeck III, 457), ebenfalls mit 1137, und Lib. Dat. Lund. (Langebeck III, 552).

[8]) Helm. I. 55: In Dania quoque occiso Herico perturbatio gravis erupit. — I, 67: Occiso enim Herico, cui cognomen erat Emun, remanserunt tria genimina regum, scilicet Sueiu eiusdem Herici filius, Waldemarus Kanuti filius, Kanutus Magni filius. Qui cum adhuc infantuli essent, consilio Danorum positus est eis tutor quidam Hericus cognomento Spac, qui regnum cum regia sobole tutaretur. Fuitque vir ille pacificus, cum tranquillitate creditum sibi gubernans regnum. — Saxo Gramm. Lib. XIV, S. 665 f.: Sueno Erici, Kanutus Magni et Waldemarus Kanuti filius uondum regno tempestivi fuere. ... Ericum superioris Erici ex filia uepotem . . . asscisci posse, adulto rerum summam pupillo cessuram. Ita Erico et populi favor et pueri maiestas vires regias dedit. — Die Annalen, welche Erich Emun's Tod auf 1139 setzen, bringen auch Erich Lam's Erhebung in dasselbe Jahr. Da er indeß am 27. August 1146 (Ann. Colbaz. M. G. S. XIX, 715) starb und seine Regierungszeit in den Ann. Lundens. (Nordalb. Stud. V, 46) 1139 auf 9 Jahre bestimmt wird, so ergiebt sich auch hieraus 1137 als Jahr seines Regierungsantrittes. Außerdem kommt auch hierbei der Tod Ascer's von Lund und die Wahl Eskill's in Betracht. Vgl. Saxo Gramm. Lib. XIV, S. 667.

[9]) Saxo Gramm. Lib. XIV, S. 692: Sueno adolescentiae tempore militaris rei perdiscendae gratia Conradi Caesaris clieutelam ingressus

Der junge Sven war vermuthlich bereits längere Zeit in Deutschland. Vielleicht hatte er den König nach Böhmen begleitet und war mit ihm auf der Rückkehr von dort nach Würzburg gelangt.

In dieser Stadt, noch während der Vacanz des Mainzer Erzstuhles, vollzog der König eine Bestätigung der Besitzungen des Klosters Ranshofen, in der Diöcese Passau, welches von Kaiser Heinrich IV. reich dotirt war [10]).

Es scheint längere Zeit gedauert zu haben, ehe man sich in Mainz über die Persönlichkeit, welche Markulf ersetzen sollte, einigen konnte. Endlich ging Heinrich, der bisherige Dompropst von Mainz, aus der Wahl hervor [11]).

Unzweifelhaft war der König mit der Erhebung dieses Mannes

---

cum Friderico (dem nachmaligen Kaiser) adhuc privatae fortunae, quem et aetate et ingenio aequabat, diu sodalitatis officia gesserat. — Friedrich der Rothbart war ungefähr 1122 geboren. Wibald. epist. No. 375, S. 505 (Jaffé): Princeps noster nondum ut credimus annorum triginta (im Jahr 1152). Sven wird beim Tode seines Vaters 15 Jahr alt gewesen sein; vielleicht war er bereits 1140 in Deutschland. Vgl. 1142, I, 21.

[10]) Urkunde Konrad's, St. No. 3442: A. d .i. 1142, ind. 4 (statt 5), rgnte Chunrado Rom. rege II, a. regni eius 5, datum apud Wirzburch in Chr. fel. Am. — Ecclesiam in Ranshoven . . . a proavo nostro Heinrico imperatore augusto pie memorie fundatam et decimationibus ac ceteris bonis regalibus ab ipso dotatam cum omnibus possessionibus . . . sub regie defensionis tuitione suscepimus, omnesque possessiones cum decimis, quas infra semitam ferinam sive ferarum, que vulgo dicitur Wiltsteich, vel extra . . . possidet . . . nos confirmamus. — Wegen der Zeugen vgl. Anm. 5 und 6. — Bei Stumpf ist die Urkunde vor den Frankfurter Reichstag gesetzt. Ich glaube, daß sie erst nach der Rückkehr aus Böhmen ausgestellt wurde. In der Recognitionszeile: Ego Arnoldus canc. vice Maguntini archiep. et archicanc. rec., fehlt der Name des Erzkanzlers. Und gerade so sind St. No. 3369—3373 behandelt (vgl. 1138 II, 5 ff.), als Mainz 1138 vacant war. Die Vermuthung ist daher gerechtfertigt, daß in St. Nr. 3442 derselbe Grund vorliegt. Allerdings giebt es noch einige Urkunden, in denen der Erzkanzler nicht genannt wird, obwohl er fungirte: so in St. No. 3446, wo aber der Zusatz domini den Namen ersetzt (vgl. 1142, II, 21); ferner in St. No. 3582, 3585, 3586. Bei Ausfertigung dieser drei war Arnold bereits zum Erzbischof von Köln gewählt; er mochte es nicht für nothwendig erachten, in dieser Stellung vice Mogunt. zu recognosciren oder recognosciren zu lassen, obwohl er es einmal gethan hat, St. No. 3581; denn 3587 scheint mir eher mit 3595 zusammengehörig; der Recognoscent ist der zweite Arnold (vgl. Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz I, LXXIV f.). Ferner vermißt man in St. No. 3545 und 3546 den Namen des Erzkanzlers. Einen Grund außer Nachlässigkeit wüßte ich in diesen beiden letzten Fällen nicht anzugeben. — Gegen die Zusammenstellung von St. No. 3442 mit 3443 spricht auch, daß sie keine gemeinsamen Zeugen haben, außer vielleicht Raboto comes de Aminsberch (3442) und Raboto comes (3443). Indeß giebt es mehrere dieses Namens.

[11]) Ueber Heinrich vor seiner Wahl zum Erzbischof vgl. Will, Reg. d. Mainz. Erzb. I, LXXI und Stoewer, Heinrich I., Erzb. v. Mainz (Greifswald. Dissert. 1880), S. 5—20. — Die Familie, der er angehörte, ist nicht nachweisbar. Den Propst Ludwig von St.-Peter zu Mainz nennt er cognatus. Da dieser ein Isenburger war (vgl. 1139, II, 48), stammte vielleicht Heinrich aus diesem Geschlecht. Hiemit läßt sich die Notiz in einem späteren Mainzer Necrolog (Guden, Cod. dipl. II, 818; V, 1103): Henricus de Nassave, wohl vereinigen. — Die Stellen über Heinrich's Wahl finden sich bei Will a. a. O. S. 319.

einverstanden, der ihm auch während seines Episcopats nicht als Gegner gegenübergetreten ist.

Konrad hatte sich inzwischen nach Frankfurt begeben, wo der Neuerwählte erschien, um vom Könige die Belehnung mit den Regalien zu erbitten. In Gegenwart der beiden römischen Legaten, die damals in Deutschland fungirten, der Cardinäle Dietwin und Gregor, empfing Heinrich die Belehnung mit dem Scepter. Seine Consecration, welche vermuthlich der Cardinalbischof Dietwin vollzog, fand am 27. September statt [12]).

Schon vorher war ein anderes Erzbisthum erledigt und neu besetzt worden. Konrad von Magdeburg, der Verwandte Lothar's und Freund der Welfen, der auch die Waffen zu führen verstanden hatte, war am 2. Mai gestorben.

Während der Regierung Lothar's hatte er eine bedeutende Wirksamkeit entfaltet. Als dann der Thronwechsel eintrat, zeigte er sich zuerst bereit, dem neuen Könige zu huldigen; aber binnen kurzem nahm er seine Stellung zur Seite Heinrich's des Stolzen. Auch nach dessen Tode hielt er sich vom Könige fern; jenen Reichstag aber zu Frankfurt, auf dem der Friede geschlossen wurde, zu besuchen, war ihm nicht mehr beschieden. Sein Amt hatte er sieben Jahre, zehn Monate und zwei Tage verwaltet. Sein Andenken blieb in gutem Rufe [13]).

---

[12]) Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1142: Henricus maioris domus praepositus constituitur et a rege in Frankinvort investituram accepit praesentibus cardinalibus Gregorio et Ditwino. Ueber Gregor vgl. 1142, I, 41. — Die Wahl Heinrich's wird erst im September erfolgt sein, da seine Consecration am 27. desselben Monats stattfand. Dieser Tag ist allein richtig, da Heinrich in einer Urkunde von 1148 (Stumpf, Acta Mogunt. S. 45, No. 40) selbst sagt: In festo Sanctorum Cosme et Damiani, die videlicet ordinationis nostre. Ueberdies war der 27. Sept. 1142 ein Sonntag. Vgl. wegen anderer Bestimmungen Will. a. a. O. S. 319 No. 2 und Stoewer S. 22 f. Wo und von wem Heinrich die Consecration erhielt, ist nicht überliefert; doch ist anzunehmen, daß sie zu Frankfurt durch Dietwin geschah, welcher Bischof war. Der Zeitpunkt der Belehnung durch den König ist nicht genau fixirbar, obwohl Will S. 319 und Stoewer S. 34 ebenfalls den 27. September ansetzen. Aber es scheint, daß sie der Consecration vorausging, nicht umgekehrt, wie Will S. LXXI meint. Der Ausdruck „constituitur“ in den Ann. S. Disib. bezeichnet nur die Wahl, die Erhebung überhaupt, nicht aber die Consecration.

[13]) Ann. Pal. (M. G. S. XVI, 81) 1142: Conradus Magdeburgensis episcopus obiit. — Ann. Pegav. (M. G. S. XVI, 258) 1142: Cuonradus archiepiscopus obiit. — Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 187) 1142: Cuonradus Magdeburgensis archiepiscopus (obiit). — Ann. Herbip. (M. G. S. XVI, 2) 1142: Cunradus Magdeburgensis. — Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 145) 1142: Conradus Magdeburgensis ecclesie archiepiscopus 14 obiit 6 Non. Maii, sedit annis 7, mensibus 9, diebus 25. — Chron. Magdebg. (Meibom. II, 328 f.): Sedit annis septem, menses decem, dies II (seine Wahl war am 29. Juni 1134 erfolgt; s. Lothar v. Supplinbg. S. 551), . . . obiit anno MCXLII, VI Nonas Maii. — Necrol. Magdebg. (Neue Mittheil. X, 266): VI Nonas Maii Conradus archiepiscopus obiit. — Ebenso Necrol. S. Maurit. (Würdtwein, Subs. Dipl. X, 409). — Im Necrol. Nov. Oper. (Magdbg. Gesch.-Bl. II, 164) ist II Kal. Maii Conradus archiepiscopus wohl nur verschrieben. — Vgl. auch Magdeb. Schöppenchron. S. 115 und 215. — Als Zeuge in des Königs Urkunden ist der Erzbischof nur in St.

Ueber den Nachfolger Konrad's war der Magdeburger Klerus auffallend schnell einig. Bereits am 7. Mai wurde der Domcustos Friedrich zum Erzbischof erwählt [14]).

Die Meinung des Königs hatte man nicht eingeholt, so daß die Absicht, seinem Einfluß keinerlei Spielraum zu gestatten, klar hervortrat. Und in der That scheint Konrad das Vorgehen der Magdeburger Geistlichkeit als eine Beeinträchtigung seiner Befugniß empfunden zu haben. Vielleicht versuchte er sogar die Annullirung der Wahl herbeizuführen. Auf seine Veranlassung wahrscheinlich geschah es, daß Friedrich zunächst das Pallium nicht empfing. Aber im Februar des Jahres 1143 scheint Konrad seinen Widerspruch aufgegeben zu haben, so daß er der Ertheilung der päpstlichen Sanction nicht mehr entgegenstand. Ueber den Verhandlungen starb indeß Papst Innocenz II.; erst Cölestin II. übersandte das Pallium an Friedrich [15]).

Die Feier der Exequien für den verstorbenen Erzbischof wurde aufgeschoben, bis die sächsischen Fürsten vom Frankfurter Reichstage heimgekehrt waren. Im Juni erst trafen die vornehmsten geistlichen und weltlichen Herren der Erzdiöcese in Magdeburg zusammen, um an der Beisetzung ihres geistlichen Oberhauptes theilzunehmen. Friedrich fungirte bereits als Erzbischof; von den Suffraganbischöfen waren Wiger von Brandenburg, Anselm von Havelberg und Udo von Naumburg gegenwärtig, außer diesen noch zahlreiche andere Geistliche. Von weltlichen Fürsten hatten sich eingefunden: der Markgraf Konrad von Meißen mit seinen Söhnen Otto und Heinrich, der Markgraf Albrecht von der Nordmark mit seinen Söhnen Otto und Hermann, der Pfalzgraf Friedrich von Sommereschenburg, der Burggraf Burchard von Magdeburg, Graf Otto von Hildesleben, Burchard von Falkenstein, Hoier von Mannsfeld und andere [16]).

No. 3380 (vgl. 1138, III, 17) nachweisbar. — Seine Verwaltung rühmt besonders der Autor der Fund. Grat. Dei (M. G. S. XX, 689) C. 8: Conradus . . . nitorem fame sue, quam a primo ingressu adolescentie contraxerat, de virtute in virtutem proficiens cotidie augebat. — Vgl. auch über seine Tüchtigkeit Chron. Magdebg., Meibom. Script. II, 328.

[14]) Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 187) 1142: Cunrado successit Fridericus in archipresulatu, custos maioris ecclesie et prepositus Bivere. — Ann. Pal. (M. G. S. XVI, 81) 1142: Fridericus successit. — Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 145) 1142: Successit Fridericus custos maioris ecclesie. -- Chron. Magdebg. (Meibom, II, 329): Fridericus XV archiepiscopus coepit a. D. MCXLIII (irrig statt II) et sedit annos IX, menses VIII, dies VII. Et obiit a. MCLII. — Da sein Todestag der 14. Januar ist, ergiebt die Zurückrechnung den 7. Mai 1142 als Wahltag. Allerdings bietet das Chron. Mont. Ser. 1152, S. 149, dies 14 statt dies VII; aber diese Angabe steht im Widerspruch mit seiner eigenen Rechnung. — Botho, Chron. (Leibniz III, 342), hat 10 Jahre, 8 Monat.

[15]) Diesen Sachverhalt vermuthe ich aus den Worten des Chron. Magdebg. (Meibom II, 329): Pallium habuit a Celestino papa illius nominis secundo. — Friedrich erscheint zuerst in der Urkunde Konrad's St. 3452, die 1143 in Zeiz ausgestellt ist, als Zeuge. — Indeß sind noch andere Gründe für den Aufschub der Gewährung des Palliums denkbar. Vielleicht konnten die Gebühren für die römische Curie nicht so schnell beschafft werden.

[16]) Zu der Urkunde Konrad's von Meißen (Ludewig, Rel. II, 363 f.) hat

Das Jahr 1142 verlief fast im gesammten Umfange des Reiches friedlich. Nur im Westen traten einige Störungen localer Natur hervor, die indeß ein Einschreiten des Königs nicht herbeiführten.

Das reiche Kloster St.-Trond hatte unter mancherlei Beeinträchtigungen zu leiden, die der sehr eifrige Abt Folcard mit allen Mitteln zu beseitigen strebte. Mit dem Herrn Arnold von Tiest lag er von Anfang an über die Entrichtung eines jährlichen Zinses an die Abtei in Streit. Auf einer Synode zu Lüttich endlich, welche am 6. März 1142 stattfand, wurde Arnold durch die vereinigten Bemühungen des Herzogs Gottfried, des Grafen Heinrich von Limburg und des Grafen Otto von Duras, der zugleich Stiftsvogt von St.-Trond war, zu dem Versprechen bestimmt, daß er jedes Jahr am vierten Pfingsttage zehn Solidi dem Kloster zahlen werde[17].

In dieser Angelegenheit war Graf Otto von Duras für das Stift eingetreten; aber binnen kurzem ergriff er gegen dasselbe die Waffen.

Zu St.-Trond hatte der Bischof Stephan von Metz eine Zusammenkunft mit Albero von Lüttich, um einige Verträge zu sanctio-

---

Heinemann, Cod dipl. Anh. I, 214, No. 290, Zeugen und Eschatokoll beigebracht: Huius rei testes sunt: Fridericus Magdeburg. archiep., Wiggerus Brandenburg., Anselmus Havelberg., Udo Nienburg. episcopus . . . cum canonicis . . . qui sepulture domini Conradi archiepiscopi eo tempore interer ant . . . Laici: Prefatus marchio (Conradus) cum filiis suis Ottone et Heinrico, Adelbertus marchio cum suis filiis Ottone et Herimanno, Fridericus palatinus comes, Otto comes de Hildesleve, Burchardus comes urbanus, Burchardus de Falkenstein, Hogerus de Mannesvelt. . . . A. d. i. 1142, epacta 22, concurr. 3, ind. 5. Actum Magdeburg. — Wiger von Brandenburg befand sich am 26. Mai noch in Mainz oder Frankfurt (Urkunde Markulf's, Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz I, 318, No. 15), am 28. und 29. Mai zu Disibodenberg. Ann. S. Disibod. (M. G. S. XVII, 26) 1142: Dedicata est capella . . . 5 Kal. Jun. a domino Wygero Brandenburgensi episcopo . . . Proxima die anni eiusdem dedicata est capella . . . ab eodem praesule . . . 4 Kal. Jun. Da ferner Albrecht der Bär erst nach dem Frankfurter Frieden nach Sachsen zurückkehrte, kann die Fürstenversammlung zu Magdeburg nicht früher als in den Juni 1142 fallen. — Da Friedrich archiepiscopus heißt, hatte er die Weihe wahrscheinlich von Udo, dem ältesten seiner Suffraganbischöfe, bereits empfangen. — Vgl. auch Ficker, Urkdl. II, 484.

[17]) Gest. abb. Trud. Cont. II, Lib. I, Cap. 5 (M. G. S. X, 338): Anno prelationis ipsius 5 (der Autor rechnet, wie C. 17, S. 342 zeigt, vom Todestage Rudolf's ab, dem 6. März 1138) diutina suae altercationis materia inter abbatem Folcardum et Arnoldum de Dyest in synodo Leodii coram episcopo ventilata . . . Arnoldus convictus cessit et annitentibus Godefrido Lovaniensi duce, nepote episcopi, et Henrico Lemburgensi nec non et Ottone Durachiensi comite, ut decem solidos annuatim ei solvere concederetur, vix obtinuit. Quos et solvendos annis singulis 4 feria pentecostes testamenti scripto posteris tradidit. — Vgl. hierüber die Urkunde Albero's von Lüttich (Piot, Cartul. de S. Trond I, 62 f.): Contentionem . . . inter ecclesiam S. Trudonis et ecclesiam de Dist . . . terminavimus . . . Arnulfus vir nobilis de Dist . . . singulis annis quarta feria in pentecostem . . . decem solidos . . . solvere statuit. Testes . . . Heinricus comes Namurcensis, Otto comes (de Duras), Lodovicus comes (de Loos) . . . Actum a. ab i. D. 1142, ind. 5, rgnte Conrado II Rom. rege, a. episcopatus nostri 5.

niren, die das Verhältniß von St.-Trond zu beiden Bisthümern berührten, da es in der Diöcese Lüttich lag, aber Eigenthum der Kirche von Metz war. Besonders kam eine Vierlieferung in Betracht, welche an das Kloster entrichtet wurde, sowie eine innigere Verbindung zwischen dem Kloster und dem Bisthum Lüttich, welches vermuthlich den Schutz des nahe gelegenen Stiftes übernehmen sollte. Unzweifelhaft dachte man hierbei die Uebergriffe der Vögte zu beschränken, denen man in dem mächtigen Bischof von Lüttich einen eindringlichen Mahner entgegensetzen wollte [18]).

Kaum hatte Graf Otto von diesen Abmachungen Kunde erhalten, als er in Entrüstung ausbrach, daß ohne seine Mitwirkung, zu welcher er sich als Vogt berechtigt erachtete, ein bindender Vertrag geschlossen sei. Es gelang ihm, den Landesherzog Gottfried, der die oberste Vogtei über das Kloster besaß, sowie den Grafen von Namur zu überzeugen, daß ihm eine Kränkung widerfahren sei, die er zu sühnen gedenke, und sich ihrer Hülfe dazu zu versichern. Alsdann begab er sich zum Bischof von Lüttich und forderte von ihm, daß er das Bündniß mit dem Kloster widerrufen solle. Da der Bischof erkannte, daß sowohl der Herzog wie der Graf von Namur auf Otto's Seite treten würden, fand er sich genöthigt, von einer Unterstützung des Klosters abzusehen [19]).

Nachdem Graf Otto auf diese Weise das Kloster isolirt hatte, zog er gegen dasselbe zusammen mit dem Herzog und dem Grafen von Namur zu Felde. Um die Stadt, welche durch einen Graben geschützt war, und um das Stift legte er seine Truppen. Allein die Belagerung zog sich lange hin, da die Bewohner wohlverproviantirt waren. Es kam sogar vor, daß die Mannschaften des Grafen, welche bald Mangel litten, von den Belagerten Lebensmittel kauften [20]).

---

[18]) Gest. abb. Trud. C. 7 (M. G. S. X, 338): Contigit antem his diebus dompnnm Stephanum Metensem episcopum huc adventasse, cum quo et Albero Leodiensis episcopus affuit, et fedus pacis et concordiae, quo nostrates ex antiqno . . . tempore Leodiensibus adstricti tenebantur, presente et consentiente eodem episcopo renovavit. Idem vero episcopus traditionem grutae . . . confirmavit, quamque predictus Leodiensis episcopus . . . perpetuo liberam delegavit. — Ueber gruta vgl. M. G. S. X, 416.

[19]) Gest. abb. Trud. C. 7, S. 338: Comperto comes Durachiensis Otto, quod nostrates cum episcopo fedus concordiae iuramento confirmassent, . . . ira commotus est . . ., quod sine eo, utpote qui advocatus eorum esset, ullam pacis et concordiae conventionem cum episcopo . . . confirmare presumpsissent. Et commotis in ultionem ininriae, ut videbatur, sibi factae Lovaniensi duce et Namnrcensi comite, die statnta ad episcopum venit, et ut se ab eis (Trudonensibus) alienaret, et fedus, quod cum eis pepigerat, in irritnm revocaret, frequenti suasione per se et per alios sibi faventes commonuit. Sentiens itaque episcopus animum comitis et nepotum suorum, ducis Godefridi videlicet et comitis Namurcensis, adversum eos ita commotos, gravi et ipse animi dolore angebatur, quod eos, quos sibi fideles et amicos fecerat, auxilii sui solatio destitnere cogebatur.

[20]) Gest. abb. Trud. C. 8, S. 338 f.: Comes ergo Otto . . . videns eos omni auxilio destitutos, prefatos principes et potentes quosque quot

Aber die Besitzungen des Klosters wurden doch auf das empfindlichste durch Plünderung geschädigt. Abt Folcard sah ein, daß er nirgend Hülfe erwarten könne; auch die Belagerten begannen zu verzagen, als sich nach Monate langer Einschließung kein Entsatz zeigte. Man verlangte nach einem Ausgleich und beschloß, die Vermittelung des Herzogs anzurufen [21]).

Und in der That zeigte sich Gottfried bereit, die Unterhandlung zwischen St.-Trond und dem Grafen von Duras in die Hand zu nehmen. Die Mönche erklärten sich gewillt, ihren Vogt zu entschädigen, wenn er eine gerechte Klage gegen sie vorbringe; dagegen beanspruchten sie ein gerechtes Urtheil, wenn sich erweisen sollte, daß auch sie Ursache hätten, sich über ihn zu beklagen. Die Sache endigte damit, daß Herzog Gottfried eine Summe Geldes ausgezahlt empfing, und Graf Otto mit dem Stift versöhnt wurde. Alsdann wurde der Friede beschworen und die Belagerung aufgehoben, welche vom 9. August bis gegen den 11. November gewährt hatte [22]).

Nur wenige Wochen überlebte der Herzog Gottfried diese Fehde. Noch im Laufe des Jahres 1142 starb er an einer Leberkrankheit und wurde zu Löwen begraben. Er hinterließ von seiner Gemahlin Liutgard, der Schwester der Königin, einen ihm gleichnamigen Sohn, der erst ein Jahr alt war [23]). Da der König seinem Schwager stets

---

poterat quasi eversurus opidum contra eos adduxit, et fossati munimine circumseptos obsidione diutina graviter afflixit. Magnamque habundantiam panis et vini et ceterarum rerum eis Dominus indulserat, cum principes ipsi et circumiacentes quique omni pene rerum gravi penuria afficerentur, et ab obsessis cotidie necessaria victui comparare cogerentur.

[21]) Gest. abb. Trud. C. 8, S. 339. Ecclesia nostra gravi possessionnm suarum dispendio affligebatur, et circumiacentes villae nostrae a predonibus . . . libere diripiebantur. Quae res abbatem Folcardum magno animi dolore afficiebat. . . . Igitur cum, obsidente eos comitis exercitu, ipsi intra muros fossati se utcunque continerent et pauci multorum viribus se resistere diffiderent, ... visum est eis utile, de pacis conditione animum ducis attemptare.

[22]) Gest. abb. Trud. C. 8, S. 339: Quem (ducem) et mediatorem inter se et comitem esse voluerunt, ita videlicet, ut, si quid iustae querelae adversum eos comes obtenderet, ipse mediando eos illi reconciliaret, rursum si ipsi iniusticiae et dampni sibi illati comitem reum iusta incusatione culpare possent, ipse itidem utrimque eque iudicando utrosque sibi invicem pacificaret. Quod et factum est. Dux enim pactione pecuniae et mediantibus quibusdam suorum flexus obsidionem solvit, et opidanis comiti reconsiliatis et pace iurata recessit. Sicque villa nostra a 5 Ydus Augusti pene usque ad festum sancti Martini obsessa . . . tandem est liberata. Daß diese Fehde in das Jahr 1142 gehört, folgt daraus, daß Herzog Gottfried in diesem Jahr starb, und daß sie im fünften Jahr Folcard's berichtet wird.

[23]) Ann. Bland. (M. G. S. V, 29) 1142: Godefridus minor dux Lotharingiae obiit. — Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 388) 1142: Godefridus iunior dux Lotharingiae quarto anno sui ducatus moritur. (Sein Vorgänger war am 25. Januar 1139 gestorben, vgl. 1139, II, 4.)—Auct. Gembl. (M. G. S. VI, 392) 1142: Godefridus iunior dux Lotharingiae quarto anno sui ducatus immatura morte nreptus. epatica passione consumptus, et Lovanii in templo tumulatur. Succedit filius eius equivocus, primum adhuc agens aetatis annum (Darnach Gest. abb. Trud. Cont. II, Lib. I, C, 3. M. G. S. X, 337). — Ann. Parch. (M. G. S. XVI, 605) 1142: Obiit Godefridus dux iunior, frater

Wohlwollen gezeigt und ihm unter anderem die Obervogtei über sämmtliche Kirchen des Herzogthums Niederlothringen für sich und seine Nachkommen, insofern sie Herren von Löwen und Brabant blieben, übertragen hatte [24]), konnte kein Zweifel entstehen, daß die Herzogswürde auf Gottfried in der Wiege, wie man ihn später nannte, übergehen würde. Mit der Regentschaft wird seine Mutter Liutgard betraut worden sein. Ihrer Einwirkung wird es zu danken sein, daß der König dem jugendlichen Herzog bereits im nächsten Jahre alle die Ehren und Befugnisse zuerkannte, welche seine Vorgänger innegehabt hatten [25]).

Als die Erledigung des Herzogthums Niederlothringen eintrat, befand sich der König nicht mehr in den westlichen Landschaften des Reiches. Er hatte sich wahrscheinlich nach der Belehnung des mainzer Erzbischofs zu Frankfurt nach Baiern begeben, wo er den Rest des Jahres zubrachte. Seinen Sitz nahm er in der Hauptstadt Regensburg, von wo aus er die herzoglichen Geschäfte führte. Auch seine Gemahlin war ihm dorthin gefolgt sowie seine nächsten Rathgeber,

Heinrici (vgl. 1140, III, 23) comitis. Godefridus unius anni puer succedit. — Ann. Rod. (M. G. S. XVI, 715) 1142: Obiit Godefridus dux Lovaniensis. — Ann. Aquens. u. S. Petr. et Aquens. (M. G. S. XXIV, 37 u. XVI, 19) 1142: Godefridus dux Lovaniensis secundus obiit. — Geneal. duc. Brab. ampl. (M. G. S. XXV, 396) C. 11: Godefridus secundus quatuor tantum annis dux fuit. Cui successit filius eius Godefridus huius nominis dux Lotharingie et Brabantie tercius, infans anni unius. Gottfried II. starb zwischen 11. November und 31. December 1142.

[24]) Urkunde Konrad's, St. No. 3602, unvollständig und ohne alle Daten. Attendens (verschrieben für attendentes) nulli licitum esse, alicuius ecclesiae advocatiam usurpare, nisi banno regio ad hoc esset institutus, quodque personis ecclesiasticis nimis grave esset propter longinquitatem terrarum, praesentiam regis adire ... eapropter illustrem Godefridum ducem Lotharingiae et marchionem atque comitem Lovaniensem omnium ecclesiarum ecclesiasticarumque personarum et bonorum eorundem sub principatu Lotharingiae constitutorum, et successores ipsius dominos Lovanienses et Brabantiae dominatum obtinentes pro tempore existentes advocatos instituimus. — Ich zweifle nicht, daß Konrad dies Privileg dem Gemahl seiner Schwägerin verlieh, daß es in die Zeit von 1139—1142 zu setzen ist. Für den Sohn mag es wiederholt sein. Vgl. Cont. Gembl. in den folg. Anm.

[25]) Gegen die zahlreichen Zeugnisse, daß Gottfried III. beim Tode seines Vaters erst ein Jahr alt war, sind die Gründe von Ernst, Hist. de Limburg III, 104 ff., der ihm gern ein Alter von sechszehn Jahren zuweisen möchte, vollkommen hinfällig. — Ich füge noch hinzu eine Datirung im Chron. Villar. monast. (M. G. S. XXV, 195 f.) C. 1: A. D. 1146, secundo anno Eugenii pape tercii, secundo anno Henrici Leodiensis episcopi secundi, quarto vero anno Godefridi ducis Brabantie tercii, etatis vero anno sue quinto; ferner eine Erzählung aus dem Jahr 1143 in der Chron. de orig. duc. Brab. (M. G. S. XXV, 409) C. 49, nach welcher bei der Belagerung eines Castells ipse dux cum cunabulis suis a suis deportatus ... hostes deterruit et ad dedicionem coëgit. — Liutgard wird neben ihrem Sohn in Urkunden genannt; so in einer vom Jahr 1145 bei Miraeus III, 43. — Zum Jahr 1143 bemerkt die Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 338): Conradus rex concessit filio Godefridi ducis iunioris adhuc puerulo quidquid beneficii vel honoris antecessores eius habuerant de manu imperatoris.

der Cardinal Dietwin und der Bischof Embrico von Würzburg. Graf Udalrich von Lenzburg befand sich gleichfalls in seinem Gefolge.

Mitte December hielt Konrad zu Regensburg einen baierischen Landtag, zu dem sich die Bischöfe Heinrich von Regensburg und Otto von Freising eingefunden hatten; von weltlichen Herren: der Markgraf Diepold von Vohburg, der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach und sein Sohn Otto, der Burggraf Heinrich von Regensburg, die Grafen Gebhard von Sulzbach, Adalbert von Bogen mit seinem Sohne Hartwich, Friedrich von Bogen, der Domvogt von Regensburg, Konrad von Dachau, Folkrad von Lechsgemünde, Engelbert von Hall und Rapoto.

Auch der Bischof Heinrich von Olmütz hatte wahrscheinlich im Auftrage des Herzogs von Böhmen den Hof des Königs aufgesucht [26]).

Von den Verhandlungen ist nichts überliefert, als was in den Privilegien, die der König damals ertheilte, zu Tage tritt. Dem Stift zu Reichersberg am Inn verlieh er auf Bitten seines Propstes, des bekannten Gerhoh, die Berechtigung, von jedem Ministerialen, der dem deutschen Reiche und insbesondere dem Herzogthum Baiern angehöre, rechtsgültige Schenkungen entgegenzunehmen [27]).

---

[26]) Die genannten Personen erscheinen als Zeugen in der zu Regensburg am 15. December 1142 ausgestellten Urkunde Konrad's, St. No. 3448, sowie in 3449 und 3450, die ungefähr gleichzeitig sind. In 3449 allein treten auf die Königin Gertrud, Otto der Sohn des Pfalzgrafen, der Burggraf Heinrich, Hartwich, Sohn Adalberts von Bogen, Konrad von Dachau und Folkrad von Lechsgemünde; in 3450: Udalrich von Lenzburg, Engelbert von Hall und Rapoto. Die übrigen, mit Ausnahme von Dietwin, Heinrich von Olmütz, Adalbert von Bogen, dem Domvogt Friedrich und Folkrad, die in 3450 fehlen, kommen in allen drei Diplomen vor. — Burggraf Heinrich von Regensburg war mit dem Könige verwandt, dessen älteste Halbschwester Bertha er geheirathet hatte. Cont. Claustroneob. I (M. G. S. IX, 611): Filiarum eius (Leopoldi pii) primogenita fuit Perhta; hanc duxit uxorem Heinricus purcravius Ratisponensis.— Not. Geneal. Bavar. (M. G. S. XXIV, 76): Purcravius (Heinricus) et Otto lancravius fratres fuerunt. Purcravius duxit uxorem de Austria, sororem ducis Heinrici.

[27]) Urkunde Konrad's, St. No. 3448: Actum in civitate Ratispona, in curia celebri. Dat. 18 Kal. Jan. a. d. i. 1142, ind. 5, a. regni eius 5. — Recognoscent ist Arnold und zwar zum ersten Male vice Heinrici Mog. archiep. et archicanc. Die Invocation: In nomine summae trinitatis, scheint einen Lesefehler statt des üblichen sanctae et individuae tr. zu enthalten. Ebenso fehlt im Titel zu rex die Bezeichnung secundus. — Confirmamus cenobio Richerspergensi constituto in ripis Ini fluminis, in regione Norica, in comitatu Ekkeberti comitis, ut, si quis ministerialium ad regnum teutonicum vel ducatum bavaricum pertinens predium suum in elemosinam dare voluerit predicto cenobio, rata sit ipsa traditio. — Am Schluß der Zeugenreihe folgt die Notiz: Ducem Bavaricum ideo non nominamus, quia tunc temporis in manu regis erat ducatus. — Hieraus folgt, daß die Zustimmung des Herzogs zu dem Vorgang erforderlich war. Vgl. Ficker, Urkdl. I, 240. — Chron. Magni Presb. (M. G. S. XVII, 487) 1142: Gerhohus prepositus impetravit a Chunrado imperatore privilegium, ut, si quis ministerialium predium suum in elemosina dare voluerit nobis, rata sit ipsa tradicio et firma permaneat. — Ann. Reichersperg. (M. G. S. XVII, 459) 1142: Chuonradus rex dedit privilegium ecclesiae Richerspergensi ad petitionem prepositi domni Gerhohi, cuius textus ita se habet: In nomine etc.

Das Stift St.-Florian in Oberösterreich, zwischen den Flüssen Traun und Enns südlich der Donau, erlangte in jenen Tagen auf Verwendung der Königin Gertrud ein Privileg, durch welches der König die Besitzungen des Klosters bestätigte und in seinen Schutz nahm [28]).

Der Bischof Otto von Freising fand sich in seiner Autorität dadurch beeinträchtigt, daß der baierische Pfalzgraf Otto von Wittelsbach über die Ministerialen der Kirche von Freising Gerichtsbarkeit beanspruchte und ausübte. Es gelang dem Könige, den Pfalzgrafen dahin zu bringen, auf eine bestrittene Prärogative zu verzichten. Als er ihr in Gegenwart der Fürsten entsagte, wurde ihm indeß eine Entschädigung dafür zugestanden.

In dem Privileg, welches der König über diesen Vorgang der Freisinger Kirche ausstellte, bestimmte er, daß durch diesen Verzicht des Pfalzgrafen auch dessen Erben gebunden seien [29]).

---

[28]) Urkunde Konrad's, St. No. 3449: A. d. i. 1142, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni 4, ind. 4 (beides irrig statt 5). Data est Ratisbone in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold vice Heinrici. — Auch ergeben die Zeugen (vgl. Anm. 26), daß die Urkunde mit der vorigen zusammengehört. — Interventu quoque et petitione dilecte coniugis nostre Gertrudis regine ecclesiam sancti Floriani in Windeberge cum omnibus prediis et possessionibus suis . . . . in tutelam regie defensionis suscepimus. Nominatim autem . . . quas a capite Eberspach usque ad fines Boemie . . . possedisse cognoscitur, a termino Aposenbach usque in viam, que dicitur regia via iuxta ecclesiam sancti Nicolai . . . . et predium Celle . . . . et insuper predia, que in Rietmarcha (nördlich der Donau) possidet, nos auctoritate regia prefate sancti Floriani ecclesie confirmamus.

[29]) Urkunde Konrad's, St. No. 3450: A. d. i. 1143, ind. 5, rgnte Chuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 4. Data Ratispone III Kal. Jan. in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Palatinus comes Otto de Witilinespach nostra fretus ammonitione, iudiciariam potestatem, quam super ministeriales Frisingensis aecclesiae habere videbatur, prorsus abnegavit et in presentia episcoporum et ceterorum principum, compensata sibi tamen consensu totius aecclesiae convenienti utilitate, secundum consuetudinem curiae omnino exfestucavit. Huius rei gratia peticione karissimi fratris nostri Ottonis . . . episcopi . . . constituimus . . . precipientes, ne prefatus palatinus vel aliquis heredum suorum ullam deinceps iudiciariam potestatem super ministeriales Frisingensis aecclesiae sibi usurpare presumat. — Die Handlung der Urkunde gehört unzweifelhaft auf den Regensburger Landtag im December 1142. Die Ausfertigung erfolgte erst Ende December. Mon. Boic. XXXI, I, S. 403 hat das Datum in Kal. Januar. offenbar verschrieben für III Kal. Jan., woraus sich die scheinbar falsche Indiction 5 statt 6 erklärt. Aber das Regierungsjahr ist irrig. Wilmans (Arch. f. ält. deutsch. Gesch. XI, 65—67) ist geneigt, die Urkunde für falsch zu halten. Er sagt (S. 67), Otto VI. — der spätere Herzog und Sohn des in der Urkunde genannten Pfalzgrafen — habe die richterliche Gewalt über die Ministerialen, die nach dieser Urkunde aufgegeben ist, ausgeübt und sich 1164 dem Bischof Albrecht verbindlich gemacht, nur dreimal jährlich Gericht zu halten. (Huschberg, Scheiern-Wittelsbach S. 349 nach einer Urkunde bei Meichelbeck I, 1, 360.) — Doch würde dies nur beweisen, daß die Nachkommen Otto's dem Verzicht desselben keine für sie verbindliche Gewalt beilegten. Vielleicht war schon früher einmal in der Streitfrage entschieden, so daß die Recognition Mon. Boic. XXI, 1, 403: vice Alberti doch ihre Berechtigung hat. Auch haben die Copialbücher von Freising verschiedene Zahl und Ordnung der Zeugen; vgl. die Anm. a. a. O.

Seit dem Tode seines Halbbruders Leopold, also fast fünfviertel Jahr, hatte der König die Verwaltung des Herzogthums Baiern geführt. Der Friede mit den Sachsen war geschlossen; er konnte daran denken, nunmehr über Baiern definitiv zu verfügen. Und sein Entschluß war gewiß längst gefaßt; seinen Halbbruder Heinrich gedachte er zu dieser Würde zu erheben. Den baierischen Landtag zu Regensburg im December 1142 berief er wahrscheinlich hauptsächlich zu dem Zwecke, sich der Zustimmung der Edlen des Landes zu versichern, die er nicht entbehren konnte, wenn er nicht einen Widerstand ähnlich dem der Sachsen, als Albrecht der Bär ohne Befragung der Fürsten eingesetzt war, gegen sich wachrufen wollte.

Und diese Zustimmung hat Konrad damals unzweifelhaft erlangt. Nur wenige Herren, wie z. B. der Graf Konrad von Dachau, werden der Absicht des Königs entgegengetreten sein oder sie doch nicht gebilligt haben [30]). Daß die Belehnung noch nicht erfolgte, hatte seinen Grund in dem Wunsche des Königs, von dem jungen Sachsenherzog Heinrich die Versicherung zu erlangen, daß er mit seinen Ansprüchen dem Gemahl der eigenen Mutter nicht entgegentreten werde.

Wenn dieser Plan gelang, brauchte er die feindliche Gesinnung des Grafen Welf, der noch immer im Groll verharrte, in keiner Weise zu fürchten. Welf schien alsdann zu isolirt zu stehen, als daß er dem Frieden des Reiches ernste Gefahr bringen konnte.

Das Jahr 1142 schloß für den König mit günstigen Aussichten. Aber immerhin bedurfte die Durchführung seiner Ideen noch einer lebhaften Thätigkeit. Zu Anfang des nächsten Jahres gedachte er die Reise nach Sachsen anzutreten, um die letzten Hindernisse hinwegzuräumen. Bereits zu Frankfurt hatte er vermuthlich den sächsischen Fürsten zugesagt, daß er im Januar des nächsten Jahres einem Landtage ihres Herzogthums zu Goslar präsidiren werde.

[30]) Konrad von Dachau erscheint später als ein Anhänger Welf's. Vgl. 1143, II, 4.

1143.

Erstes Capitel.

Sachsen und Nordalbingien.

Nicht den nächsten Weg nach Sachsen schlug der König ein, als er gegen Ende des Jahres 1142 oder bei Beginn von 1143 die Reise antrat. Die Geschäfte des Reiches erforderten, daß er vorher noch einmal den Westen berührte.

Im November des Jahres 1140 hatte der König dem bisherigen Abt Baldemar von Bleidenstadt das Reichsstift Lorsch übertragen. Aber noch nicht ein volles Jahr hatte dieser sein Amt inne, als seine Absetzung durch einen Spruch des Cardinals Dietwin erfolgte. Einer Vorladung um sich gegen die Anklagen, die gegen ihn erhoben waren, zu verantworten, hatte der Abt überhaupt keine Beachtung geschenkt. Beim Könige fand er keine Unterstützung, da er versäumt hatte, durch Innehaltung seiner Versprechungen das Interesse für sich wach zu halten [1]).

An Baldemar's Stelle wählten die Mönche im Jahre 1142 den Propst Folknand von St.-Peter zu Altenmünster. Allein der entsetzte Abt suchte seine Stellung zu behaupten; er beschwerte sich beim Papste und erreichte doch soviel, daß dieser den Erzbischof Heinrich von Mainz mit der Untersuchung der Streitfrage betraute.

Gerade damals traf der König aus Baiern in der Gegend von Frankfurt ein und verweilte zu Kelsterbach, einem Orte am linken

[1]) Vgl. 1140, III, 10. — Chron. Lauresh. (M. G. S. XXI, 437): Baldemarus . . . in presentia Theotwini cardinalis . . . criminaliter accusatus et necdum anno vertente (also vor November 1141) canonico indicio depositus est. Cuius sententiae tenor talis fuit: Theotwinus . . . Baldemaro abbati de Blidenstat. . . Quoniam contra sanctorum patrum instituta Lorsensem abbatiam occupasti et de pluribus enormitatum capitulis apud nos accusatus, statuto die et loco nec venisti nec canonicam excusationem misisti, . . . te prefata dignitate privavimus.

Ufer des Main zwischen Frankfurt und Mainz. Er rieth dem Abt Folknand, selbst an den Papst zu appelliren und vor dessen Richterstuhl seinen Gegner zu citiren [2]). Folknand verfuhr nach dem Vorschlage des Königs; aber erst im nächsten Jahre gelangte diese Angelegenheit zur Entscheidung. Papst Cölestin II. erklärte in seinem Schreiben vom 2. Januar 1144 die Absetzung Baldemar's für gerechtfertigt und suspendirte ihn außerdem noch von seinem Amte als Abt von Bleidenstadt. Indeß ordnete er doch eine sorgfältige Untersuchung der Wahl Folknand's an, da ihn Baldemar der Simonie beschuldigt hatte.

Allein nicht dem Erzbischof von Mainz überwies der Papst diesen Proceß, sondern den Aebten Folmar von Hirschau und Adam von Ebrach. Da Baldemar ein Mainzer war, fürchtete man vielleicht die Parteilichkeit Heinrich's. Insbesondere gewährte der König ein schriftliches Zeugniß, daß er von Folknand niemals etwas empfangen habe als Preis für die Belehnung [3]).

Dem Abte Folknand bewahrte der König alsdann dauernd seine Gunst. Auf dessen Gesuch beauftragte er den Grafen Adolf von Saphenberg, mit aller Strenge für die Herausgabe zweier Güter, die dem Kloster widerrechtlich entzogen seien, Sorge zu tragen, und zwar ohne Rücksicht auf die Einwendung von Seiten der Inhaber, daß diese Güter Eigenthum des Reiches und nicht des Klosters wären [4]).

Als der König sich in Kelsterbach aufhielt, befand sich ein wenig

---

[2]) Chron. Lauresh. S. 437: Folcnandus ex preposito Sancti Petri in Aldenmunster fratrum votiva concordia abbatia induitur. Quem Baldemarus apud sedem apostolicam adeo insectatus est, ut utriusque partis allegatio et totius causae retractatio Maguntino archipresuli Heinrico apostolica auctoritate delegata, nisi tumultuariae appellationis remedio ex consilio regis Cuonradi in presentia quoque ipsius apud Kelsterbach preventa fuisset et interrupta, Baldemaro rursus increvissent cornua. Appellationis hec fuit forma: Ego Folcnandus . . . appello presentiam domini pape et invito ad audientiam eius Baldemarum . . . responsurum ibidem in festo sancti Andreae. — d. h. zum 30. November 1143.

[3]) Coelestin's Brief vom 2. Januar 1144, Jaffé Reg. No. 6003, im Chron. Lauresb. S. 438 f. — Die Antwort der Aebte erfolgte erst nach längerer Pause; sie ist an Papst Eugen III. (seit 15. Februar 1145) gerichtet. Sie schreiben, daß sie einen Termin abgehalten hätten, auf dem sich nichts gegen Folknand ergeben: Supervenit etiam ipsa die legatio domni regis cum litteris ipsius in eadem verba: nihil umquam premii se accepisse quam firmiter attestantibus. — Die Untersuchung wird noch in das Jahr 1144 gefallen sein.

[4]) Brief des Königs im Chron. Lauresh. S. 439: Conradus Dei gratia Romanorum rex A (dolfo) comiti de Saphenberch . . . Frequens ad nos . . . Folcnandi . . . querimonia perlata est, quod predia . . . Ramersboven et Fridesdorph, in quibus tu advocatus existis, . . . ipsis monachis auferantur . . . Precipimus, quatinus . . . prenominatas possessiones ad manum . . . abbatis . . . recolligas . . . Quod si idem invasores dixerint, quod easdem villas a nobis et a regno habeant, tu nihilominus in dispositione monachorum eas esse facias, quoniam in presentia predecessoris nostri Lotharii ac postmodum in nostra manifeste probatum est, easdem possessiones ad proprietatem et beneficium regni nullatenus pertinere. — Der Brief fällt 1143—1147, da Folknand am 8. Mai 1149 starb. Konrad trat den Kreuzzug Mitte 1147 an.

zahlreiches Gefolge in seiner Umgebung, welches ihn und seine Gemahlin wahrscheinlich nach Sachsen begleiten sollte. So sein Halbbruder, der Markgraf Heinrich von Oesterreich, der Graf Udalrich von Lenzburg, Graf Otto von Rineck mit seinem gleichnamigen Sohne, der Burggraf Gottfried von Nürnberg, die Brüder Walter und Engelhard von Lobenhausen, Konrad von Arnesburg und einige andere. Als Beirath für die politischen Geschäfte blieb ihm Bischof Embrico von Würzburg zur Seite [5]).

Damals schenkte der König einen Zehnten, welchen der Propst Liutold von Selbod als Lehen trug, auf dessen Bitte diesem Kloster zum immerwährenden Eigenthum. Auch die Königin Gertrud hatte sich für das Gesuch des Propstes verwendet [6]).

Von den Ufern des Main reiste der König bei scharfer Winterkälte nach Goslar, wo er vermuthlich um die Mitte des Januar anlangte [7]).

Die sächsischen Fürsten hatten sich dort zu seiner Begrüßung, wie

---

[5]) Embrico von Würzburg und die Grafen von Rineck finden sich als Zeugen in der zu Zeiz ausgestellten Urkunde St. No. 3452, welche auf der Rückreise aus Sachsen ausgestellt ist. Vergl. Anm. 11 u. 12. Daraus schließe ich, daß sie dem Könige nach Sachsen gefolgt sind. — Die übrigen Personen und außer ihnen Waltherus de Velewilre und Fridericus de Bruningesheim sind Zeugen in Konrad's Urkunde St. No. 3451. Die Königin Gertrud wird als Intervenientin erwähnt. Des Königs Bruder Heinrich wird orientalis marchio genannt.

[6]) Urkunde Konrad's, St. No. 3451: A. d. i. 1143, ind. 5, regnante Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 5. Data apud Gelsterbach in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Decimam nostram, quam Luitoldus a nobis beneficiario iure tenebat, de manu eius liberam recepimus eamque pro anime nostre remedio interventu dilecte nostre Gertrudis regine, nec non humili petitione Luitoldi, prepositi ecclesie beati Joannis Babtiste apud Selbo (nordöstlich von Hanau) legitima traditione concessimus. — Die auch durch das Chron. Lauresham. (vgl. Anm. 2) bezeugte Anwesenheit des Königs zu Kelsterbach muß in die ersten Tage des Januar 1143 fallen, da der Erzbischof Heinrich von Mainz seit dem 27. Sept. 1142 vom Papst in dem Streit um die Abtei Lorsch als Richter ernannt war. Aber auch nicht später; denn noch während des Januar traf Konrad in Goslar ein. — Die Indiction ist irrig 5 statt 6.

[7]) Die Jahrbücher aus den verschiedensten Gegenden des Reiches berichten von dem strengen Winter. Ann. Laub. (M. G. S. IV, 22) 1143: Hoc anno extitit hyems aspera et nix permaxima super faciem terrae a Calendis Dec. (1142) usque ad Cal. Febr. — Ann. Col. Max. I und II (M. G. S. XVII, 760) 1143: Hoc anno hyems validissima et prolixa exstitit. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26): Hyemps dura. — Chron Sanpetr. (Ann. Pegav) S. 27, 1143: Hyemps magna et nivosa. — Ann. Marbac. (M. G. S. XVII, 159) 1143: Facta est hyemps nivosa et dampnosa vineis et arboribus. — Ueber die Ankunft des Königs in Sachsen bemerken die Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 81) 1143: Post Kal. Jan. regi Goslariam advenienti principes occurrunt. — Ohne Bedenken darf der unbestimmte Ausdruck doch bis Mitte Januar gelten. Zu spät lassen die Ann. Col. Max. I und II (M. G. S. XVII, 760) 1143 den König eintreffen: Rex in quadragesima (seit 17. Februar) partes Saxoniae iterum intrare attemptans usque Goslariam . . . processit. — Die Zahl der in Goslar anwesenden Fürsten läßt sich wohl daraus ermessen, daß viele den König bei seiner Abreise bis an die Grenze nach Zeiz begleiteten. Vgl. Anm. 11.

anzunehmen ist, äußerst zahlreich eingefunden. Seinen Wunsch in Bezug auf Baiern erreichte der König vollkommen. Der junge Herzog Heinrich verstand sich auf Bitten seiner Mutter dazu, den Ansprüchen, welche er auf Baiern geltend machen konnte, zu Gunsten seines Stiefvaters Heinrich zu entsagen. Wahrscheinlich noch in Goslar vollzog der König die Belehnung seines Halbbruders [8]).

Noch einige andere Angelegenheiten gab es, die auf dem Landtage zu Goslar ihren Abschluß fanden. Der König wird die Maßnahmen, welche die Herzogin Gertrud als Regentin besonders in den nordalbingischen Gebieten angeordnet hatte, ausdrücklich sanctionirt haben. Der Frankfurter Friede erfuhr wohl noch eine besondere Bestätigung [9]).

Unter wie ganz anderen Umständen verweilte jetzt der König in Goslar als im Januar 1139! Damals hatte er vor den drohenden Waffen der sächsischen Fürsten aus dem Lande in schimpflicher Flucht weichen müssen, jetzt sah er sich überall mit Freuden aufgenommen. Er besuchte die denkwürdigsten Städte des Herzogthums. Als er das ebenso ehrwürdige wie berühmte Hildesheim in Augenschein nahm, ehrte ihn der Klerus dieser Kirche dadurch, daß er einen noch jugendlichen Halbbruder des Königs, den Propst Konrad von Utrecht, zu seinem Dompropst erwählte. Unzweifelhaft geschah dies auf Wunsch des Königs, der überall im Reiche den Einfluß seiner Familie zur Geltung zu bringen versuchte.

Von Hildesheim begab er sich nach Braunschweig, dem einstigen Sitze Lothar's und Richenza's. Einen glänzenden Empfang bereiteten ihm hier die Bürger; mit besonderer Pracht ehrte ihn seine Schwägerin, die Herzogin Gertrud, welche hier als Wirthin erschien.

Es war eine Aufeinanderfolge von Festen und Ehren, die dem Könige in Sachsen bereitet wurden. In Quedlinburg beging er die kirchliche Feier des 2. Februar mit allem Pomp [10]).

---

[8]) Otto Fris. Chron. VII, 26: Non multo post (nach dem böhmischen Zuge) Saxoniam ingressus — data in uxorem vidua ducis Heinrici . . . fratri suo Heinrico marchioni — pacem cum Saxonibus fecit, eidemque marchioni Noricum ducatum, quem consilio matris ducis Heinrici filius iam abdicaverat, concessit. — Cont. Zwetl. I (M. G. S. IX, 538) 1143: Heinricus marchio ducatum suscepit. — Einige Annalen erwähnen Heinrich's Nachfolge im Herzogthum Baiern bereits bei Leopold's Tode 1141. Ann. Admunt. (M. G. S. IX, 580): Liupoldus . . . obiit, Heinrico fratre eius succedente in ducatu. — Ebenso heißt Heinrich proleptisch dux in anderen Annalen 1142 bei seiner Vermählung mit Gertrud. Bereits Crollius, Pfalzgrafen 351 ff., erwies aus der Urkunde St. No. 3448, daß das Herzogthum während des Jahres 1142 in Konrad's Verwaltung blieb. Vgl. auch Jaffé, Konrad III, S. 222. Derselbe meint S. 59, daß die Belehnung vielleicht zu Braunschweig stattfand. Doch mit Recht bemerkt Heinemann, Albr. d. Bär, S. 360, daß Goslar der Ort dieser Handlung gewesen sein wird.

[9]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 81) 1143: Ubi (Goslariae) cum de regni negociis disposuissent. — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1143: Conradus rex venit in Saxoniam et principes pacificavit. — Vgl. auch Otto Fris. VII, 26 in der vorhergehenden Anm.

[10]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 81) 1143: Inde (von Goslar) digrediens Hildensheim venit, ubi frater eius Conradus annitentibus amicis maiorem

Dann mußte er an die Rückkehr nach Süddeutschland denken. Bis nach Zeiz gaben ihm die vornehmsten sächsischen Fürsten das Geleit, und auch die Edlen der Umgegend bezeugten ihm hier ihre Ehrfurcht. So der Erzbischof Friedrich von Magdeburg, der Bischof Udo von Naumburg, der Markgraf Albrecht von der Nordmark und sein Sohn, der Markgraf Konrad von Meißen, die Grafen Ernst und Lambert von Gleichen, Rudolf, Bernhard, Graf Ludwig von Lara, Sigebot von Schartfeld, Christian von Rotenburg, der Burggraf Burchard von Magdeburg, Graf Hoier von Mannsfeld, Werner von Schkeuditz, der Vogt Albero von Merseburg, Guncelin von Groitsch, Heinrich von Rodewa, der Burggraf Hermann von Meißen, Heinrich von Leisnig, Ludwig von Wippern, Heinrich von Altenburg, Erkenbert von Tegwitz und andere [11]).

Zu Zeiz verlieh der König dem Kloster Chemnitz auf Bitten des Markgrafen Konrad von Meißen ein Privilegium. Kaiser Lothar hatte dies Benedictinerstift gegründet und ihm im voraus den Gewinn zugesichert, der durch Bergbau an Silber und Salz innerhalb des dem Kloster geschenkten Gebietes erzielt würde. König Konrad fügte noch die Vergünstigung hinzu, daß die Geistlichen des Stiftes einen Markt eröffnen dürften. Die Vogtei über das Kloster erhielt der Markgraf Konrad bis zu dem Zeitpunkte, in welchem die Mönche selbst in der Lage wären, dieselbe zuverwalten [12]).

---

prepositnram suscepit. Qui invenis admodum etiam Utrensis ecclesie prepositus . . . Post hec rex Bruneswich divertens ab incolis gloriose suscipitur, atque munificentia ducisse Gertrudis honoratur. Deinde purificationem sancte Marie Quidilingeburch sollemniter egit. — Konrad's Besuch in Hildesheim erwähnen auch die Ann. Col. Max. I und II (M. G. S. XVII, 760) 1143: . . . usque Goslariam et Hildensheim processit. — Des Königs Halbbruder Konrad war der sechste und jüngste Sohn Leopold's des Frommen und der Markgräfin Agnes. — Cont. Claustroneob. I (M. G. S. IX, 611): Sextus Conradus. Er war frühestens 1112 geboren. Bald nach seiner Thronbesteigung hatte ihm der König ein Canonicat in der Kölner Domkirche verschafft. Bereits in St. No. 3395 vom 22. Juni 1139 erscheint unter den Zeugen Conradus frater regis, canonicus S. Petri in Colonia. Nur mit der Bezeichnung frater noster kommt er in St. No. 3403 und 3404 vor. Die Propstei in Utrecht empfing er später. Zuerst in St. No. 3442 wird Conradus frater regis, praepositus Traiectensis genannt.

[11]) Diese Personen und außerdem Embrico von Würzburg, die beiden Grafen Otto von Rineck sowie Erkenbertus de Tecniz, Cristoforus, Gerhardus de Nubidiz, Germanus, Heinricus de Wida erscheinen als Zeugen in der zu Zeiz ausgestellten Urkunde Konrad's St. No. 3452. Rudolf könnte der Graf von Stade, Bernhard der von Plötzkau sein. Ernst und Lambert sind Brüder und Grafen von Gleichen, die auch sonst z. B. St. No. 3469 und 3471 zusammen erscheinen. — Man kann zweifeln, ob hier Handlungs- oder Beurkundungszeugen gemeint sind. Im ersten Falle könnten die genannten Personen sich z. B. in Goslar befunden haben. Ich glaube indeß, daß man Beurkundungszeugen verstehen darf, weil mehrere von ihnen aus Orten sind, die ziemlich nahe bei Zeiz liegen, wie Werner von Schkeuditz, Heinrich von Leisnig, Heinrich von Altenburg, Albero von Merseburg, Erkenbert von Tegwitz, Heinrich von Weida, Hermann von Meißen, der wohl zum Gefolge des Markgrafen Konrad gehört.

[12]) Urkunde Konrad's St. No. 3452: Actum in Ciza. A. D. 1143, ind. 6, a. regni D. Cuonradi Rom. regis II, 5. fel. Am. — Recognoscent ist

Dem Markgrafen Konrad von Meißen hatte der König überhaupt in hervorragender Weise seine geneigte Gesinnung bewiesen, da ihm daran liegen mußte, unter den sächsischen Fürsten mehrere zuverlässige Anhänger zu gewinnen. Ihm und seiner Gemahlin Liutgard sowie ihren Nachkommen überwies er die Grafschaft Rochlitz an der oberen Mulde, westlich von Altenburg, als erblichen Besitz [18]).

Arnold. — Notum esse volnmus . . . qualiter locus Kameniz dictus . . . a venerabili imperatore Lothario Romane ecclesie . . . sit delegatus. Huic loco per circuitum sui termini duo miliaria sunt posita et sic regia traditione oblatus est locus Christo . . . ut ordo monasticae professionis perpetualiter ibi conservaretur . . . Decrevit imperator idem Lotharius, inibi Christo famulantes cum omni libertate . . . terminos suos possidere, et si qua lucra in venis argenti vel salis ad cameram regalem pertinentia aliquando ibi invenirentur vel essent inventa, usui eorum manerent . . . Hec . . . a predecessoribus nostris . . . petente et suggerente fideli et dilecto nostro Cuonrado marchione decernimus semper esse rata . . . Statuimus . . ., ut forum publicum praelati celle illius construant . . . debitum qualecunque camere nostre ibi inventum vel adhuc inveniendum offerimus Christo . . . et per omnes regni nostri provincias incole iam dicti loci absque telonii oppressione cum mercatu et sarcinis suis intrent et exeant. . . . Advocatiam autem marchioni Cuonrado a predecessoribus nostris commissam nos etiam commendamus, donec fratres per se regere valeant dictam advocatiam, quam etiam regia donamus potestate ex integro et libere possidendam. — Der Text kann nicht in der königlichen Kanzlei angefertigt sein. Der Titel mit Gruß: Cuonradus div. fav. gratia Romanorum huius nominis secundus rex et presentibus et futuris in perpetuum. Gratia nobis et pax kommt in dieser Fassung sonst nicht vor, huius nominis nur noch in St. No. 3399 (vgl. 1139, II, 22). Der Styl ist sehr mangelhaft. Praedecessores nostri finden sich zweimal erwähnt, wo nur an Lothar gedacht werden kann. Ganz ungewöhnlich und kirchlich zugleich ist die Strafformel gefaßt: Si quis . . . hanc carte nostre inscriptionem et sigilli nostri impressionem pervertere voluerit, sciat se divina ultione puniendum et gladio spiritus domini feriendum, beatamque Mariam cum omni militia celesti sentiet adversatricem in adventu Christi anathemateque beati Petri a regno Dei excludetur gehenneque incendiis deputabitur, ubi vermis eius non morietur et ignis non extinguetur in perpetuum. Invasor igitur talis loci, regia nostra potestate coactus auri purissimi C libras componat. — Kein Concipient der königlichen Kanzlei schrieb diese ungeschickten Phrasen. — Die Verfügung über die Vogtei ist sehr auffallend. — In der für die Sammlung der Mon. Germ. angefertigten Collation wird bemerkt, daß im Original das Siegel links vom Monogramm aufgedrückt ist. Das Diplom wurde vermuthlich der königlichen Kanzlei fertig nur zur Unterschrift vorgelegt. — Die Zeit der Urkunde ist mit Heinemann, Albr. der Bär, S. 361, auf die Rückreise Konrad's aus Sachsen zu verlegen. Daß sie vor den 13. März gehört, zeigt annus regni 5.

[18]) Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 145) 1143: Conradus rex dedit Conrado Misnensi et Orientali marchioni et uxori eius Lukarde provinciam Rochelez. — Ob die Verleihung zu Goslar oder anderwärts erfolgte, bleibt unbestimmt; aber sie geschah aller Wahrscheinlichkeit nach bei diesem Aufenthalt Konrad's in Sachsen. Die Ann. Veterocell. (M. G. S. XVI, 42) bringen die Nachricht allerdings erst zu 1147. Iste rex dedit Conrado praedicto marchioni et suis posteris proprietatem comicie in Rocheliz. Aber sie ist nachträglich eingefügt von derselben Hand, die auch zu 1124 irriges hinzuschrieb. Ich gebe daher mit Lobeck, Markgraf von Meißen (Leipz. Dissert. 1878) S. 65, dem Chron. Mont. Sereni unbedenklich den Vorzug. — Auf den Ausdruck proprietatem der Ann. Veterocell. darf man nicht soviel Gewicht legen, wie Weiland Sächs. Herzogth. S. 102 thut, da er im Chron. Mont. Ser. fehlt.

Ueber alle Erwartung, ohne jede Schwierigkeit, wie es scheint, war dem Könige die Durchführung seiner Ideen in Sachsen gelungen. Lediglich der Vermählung der Tochter Lothar's mit dem Babenberger Heinrich hatte er diese Erfolge zu danken. Aber wie schnell wurde diese geschickte Combination von Staats- und Familieninteresse aufgelöst! Kaum zwei Monate hatte der König die sächsischen Gebiete verlassen, als ihn die Trauerbotschaft ereilte, daß Gertrud am 18. April an den Folgen einer schweren Geburt gestorben war. Von ihrer bisherigen Heimath, von ihrem Sohne hatte sie eben Abschied genommen und war auf der Reise nach Baiern begriffen. Hierbei hatte sie sich wahrscheinlich Anstrengungen ausgesetzt, welche die Katastrophe herbeiführten. Ihr Gemahl, in dessen Begleitung sie sich vermuthlich befand, ließ ihren Leichnam in dem von seinem Vater gegründeten Cistercienserstift Heiligenkreuz bei Wien beisetzen. Als die Nachricht ihres plötzlichen Hinscheidens nach Sachsen gelangte, wurde allgemeine Klage laut[14]).

Als Regentin für ihren unmündigen Sohn — denn als solche tritt sie hervor, gleichviel ob sie diesen Titel führte oder nicht — hatte sie weitreichenden Einfluß ausgeübt und insbesondere in den nordalbingischen Gegenden Anordnungen getroffen, die denen ihres verstorbenen Gemahls, Heinrich's des Stolzen, geradezu entgegengesetzt zu sein schienen.

---

[14]) Ann. Col. Max. I u. II (M. G. S. XVII, 760) 1143: Domna Gertrudis predicta ductrix (coniunx Heinrici fratris regis) ob difficultatem partus diem clausit extremum et apud patrem et matrem necnon priorem coniugem suum Heinricum cum merore totius Saxoniae in Liuthero sepelitur. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 81) 1143: Gertrudis ducissa Bawariam tendens partu periclitata moritur. — Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 187) 1143: Gertrudis ductrix (obiit). — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1143: Gertrudis mater Heinrici Leonis, filiaque Lotharii et Rikence obiit. — Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 503) 1143: Gerdrudis uxor Heinrici ducis obiit. — Cont. Zwetl. I (M. G. S. IX, 538) 1138: Heinricus marchio ducatum suscipit et uxor eius Gerdrudis obiit. — Breve chron. Austr. Mellic. (M. G. S. XXIV, 71): Heinricus accepta uxore Gerdrude ... anno secundo viduatus est. — Lüneburger Todtenreg. (Wedekind, Noten I, 334): A. Mill. CXL tercio obiit Gerdrudis ducissa. — Irrig zu 1142 Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 145): Gertrudis ducissa obiit, filia Luderi imperatris. — Ann. Pegav. (M. G. S. XVI, 258): Gerdrudis ducissa obiit. — Den Tag giebt: Necrol. S. Mich. Lunebg. (Wedekind, Noten IX, S. 29): 14 Kal. Maii obiit Gerthruth ductrix. — Ebenso Necrol. Claustro Neoburg. (Fischer, Gesch. v. Kl.-Neuburg II, 105): 14 Kal. Mai Gerdrudis ducissa, Heinrici ducis Austrie uxor. — Den 20. April: Necrol. Mellic. (Pez, Script. I, 305): 12 Kal. Maii Gerdrut ducissa. — Streitig war bisher der Ort ihres Begräbnisses. Arnold. Lubec. I, 26 berichtet, wie Heinrich der Löwe auf der Pilgerfahrt nach Palästina 1172 seinen Stiefvater Heinrich besucht, der ihm zu Klosterneuburg begegnet, ubi mater eius domna Gertrudis m e m o r a b i l e m sortita est sepulturam. — Arnold begeht hier vermuthlich eine leicht erklärliche Verwechslung der beiden nicht weit von einander entfernten Klöster Klosterneuburg und Heiligenkreuz. Denn in letzterem befindet sich, wie L. v. Heinemann, Forsch z. d. Gesch. XXII, 218—223, nachgewiesen hat, die Grabstätte Gertrud's. Noch ist die Inschrift vorhanden (a. a. O. S. 218): † XIIII KL. MAII GERDRVDIS DE BRVNSWICH DVCISSA AVSTRIAE. — Dem gegenüber kann die Nachricht der Ann. Col. Max. nicht bestehen.

Jener Heinrich von Badwide, den Albrecht der Bär in Holstein eingesetzt hatte, der aber nach dem Eintreffen Heinrich's des Stolzen in Sachsen vor dem früheren Inhaber der Grafschaft, Adolf von Schauenburg, den Platz wieder räumen mußte, wendete sich nach dem Tode des Herzogs an die Regentin behufs einer Restitution. Sowohl sein Geld verschaffte seinem Anliegen Gehör, als auch eine Abneigung, welche Gertrud gegen den Grafen Adolf hegte. Den östlichen Theil von Holstein, die Landschaft Wagrien, ließ sie durch ihren Sohn als den Herzog an Heinrich von Badwide überweisen, der nun von neuem den Kampf gegen Adolf von Holstein aufnahm [15]).

Wenn Gertrud in dieser Angelegenheit mehr einem persönlichen Impulse Raum gab, verlor sie doch keineswegs die allgemeinen Interessen des Landes aus den Augen. Sie ließ sich die Förderung des Wohlstandes im Herzogthum angelegen sein; in Verbindung mit dem Erzbischof Adalbero von Bremen und dem Markgrafen Albrecht dem Bären sorgte sie eifrig für die Colonisirung bisher wüst liegender Strecken am linken Ufer der Weser [16]).

Diese Bestrebungen trugen reiche Frucht und fanden bald vielfach Nachahmung. Was Gertrud jedoch in Wagrien verfügt hatte, wurde nach ihrem Tode umgestoßen. Adolf von Holstein gewann den jungen Herzog sowie seine Rathgeber für sich; sowohl die Gerechtigkeit seiner Sache als das reichlich gespendete Geld fielen zu seinen Gunsten in die Wagschale. Indeß Heinrich von Badwide

---

15) Helm. I, 56: Tunc (nach dem Tode Heinrich's des Stolzen) Ghertrudis, mater pueri, dedit Henrico de Badewid Wagirensium provinciam, accepta ab eo pecunia, volens suscitare pressuras Adolfo comiti, eo quod non diligeret eum.

16) Urkunde Adalbero's von Bremen vom 3. Sept. 1142 (Orig. Guelf. II, 551; Lappenberg, Hamb. U.-B. No. 165): Nos et domna ducissa Gerdrudis et filius suus H(einricus) puer dux Saxonum una cum fideli nostro Alberto marchione . . . paludem australem scilicet in villis istis Santou . . . conterminam aequa inter nos portione divisimus, et ab omni tam nobilium quam ministerialium seu ruricolarum appellatione liberam factam habitatoribus excolendam dedimus; melius et utilius aestimantes, colonos inibi locari et ex eorum labore fructum nobis provenire, quam incultam et paene inutilem eam permanere. — Sehr eingehend werden alsdann Pflichten und Rechte der Colonen erörtert. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Anbauer Niederländer waren; indeß hebt Wersebe, Niederl. Colon. I, 56—66, hervor, daß Holländer nicht genannt werden, daß vielmehr darauf gerechnet wird, daß die Colonen zum Theil wenigstens aus Eingeborenen bestehen werden. Dies wird S. 139—141 besonders daraus gefolgert, daß auch von Unfreien die Rede ist, während die holländischen Ansiedler frei waren. Vgl. auch Borchgrave, Hist. des Col. Belg. (Mém. de l'acad. royale. Bruxelles Bd. 32, S. 53—67.) — Auf Grund dieser Urkunde wird ein Aufenthalt Gertrud's und des jungen Herzogs Heinrich in Bremen am 3. September 1142 angenommen. Mit Sicherheit ist er nicht zu erweisen, wohl aber zulässig. Unwahrscheinlich ist jedoch die Vermuthung von Schumacher, Brem. Jahrb. III, 27 f., der dem Herzog die bestimmte Absicht zuschreibt, durch sein Auftreten in Bremen ähnlich wie Albrecht der Bär (vgl. 1139, II, 38) diese Stadt gleichsam als seinen Herzogssitz zu bezeichnen. Aus der Betheiligung Albrechts des Bären vermuthet Heinemann, Albrecht d. Bär, S. 144, vgl. S. 363, daß er einen Theil des den Colonisten zugewiesenen Districts von Bremen zu Lehen trug.

büßte die hervorragende Stellung, die er einmal erlangt hatte, keineswegs ein. Die Streitigkeit wurde derart ausgeglichen, daß Adolf allerdings Wagrien mit Segeberg zurückerhielt, Heinrich dagegen Ratzeburg und das Land der Polaben als Lehen vom Herzogthum empfing. Er wurde der erste Graf von Ratzeburg[17]).

Dem Wiederaufstreben des Slawenthums wurde durch diese Einrichtung eine feste Wehr entgegengestellt. Heinrich von Badwide hatte bereits im Winter von 1138 auf 1139, als er von Albrecht dem Bären eingesetzt war, seine Tüchtigkeit im Kampfe gegen die Slawen bewiesen. Jener Fürst Pribislaw, der die Herrschaft im Gebiete der Wagrier und Polaben bis dahin beanspruchte und auch zeitweise ausübte, hat nicht mehr gewagt, seine Waffen gegen die Deutschen zu führen. Er scheint in ein abhängiges Verhältniß zu den deutschen Grafen getreten zu sein[18]).

Von diesen entwickelte Adolf von Holstein sofort eine äußerst rege Thätigkeit. Zunächst ließ er die von Heinrich von Badwide zerstörten Befestigungen von Segeberg wiederaufführen; eine neue Mauer umschloß die Anhöhe[19]). Dann aber versuchte er in die durch fortwährende Kriege entvölkerten Landschaften des östlichen Holsteins Anwohner aus anderen Gegenden herbeizuziehen. Insbesondere auf das westliche Deutschland richtete er sein Augenmerk; seine Boten gingen nach Flandern und Holland, nach Friesland und Westfalen, um aus diesen Gebieten Colonisten für Wagrien zu gewinnen. Er ließ den Familien, welche zur Uebersiedelung geneigt waren, reichliches und fruchtbares Land versprechen. Die Fülle des Bodens wurde mit lebhaften Farben geschildert[20]).

---

[17]) Helm. I, 56: Postquam autem eadem domna nupsit principi Heinrico, fratri Conradi regis, et alienata est a negotiis ducatus, accessit Adolfus comes ad ducem puerum et consiliarios eius, acturus causam suam super Wagirensi terra, prevaluitque et iustiori causa et auctiori pecunia. Dissensiones igitur, que fuerunt inter Adolfum et Heinricum, taliter compacate sunt, ut Adolfus Sigeberch et omni Wagirorum terra potiretur, Heinricus in compensationem acciperet Racesburg et terram Polaborum. — In einer Urkunde vom Jahr 1240 (Lappenberg, Hamb. Urkdb. I, 189, No. 206) heißt es: Idem vero Heinricus dux (der Löwe) cuidam nobili Henrico de Bodwede comitiam Raceburgensem in beneficio dedit, per quam primo nomen comitis idem Henricus sortitus fuit. — Ich glaube nicht, daß Gertrud die sächsischen Geschäfte aus ihrer Hand ließ, sobald sie vermählt war. Sie befand sich in Sachsen, als der König dorthin kam. Der Ausgleich zwischen Adolf und Heinrich von Badwide wird nicht 1142 stattgefunden haben, sondern erst nach Gertrud's Abreise aus Sachsen oder nach ihrem Tode, den Helmold überhaupt nicht erwähnt. So lange dieselbe und wohl auch ihr Gemahl sich in Sachsen befanden, waren sie unzweifelhaft die einflußreichsten consiliarii des jungen Herzogs. Diese hebt aber Helmold gerade im Gegensatz zu Gertrud hervor.

[18]) Von Pribislaw sagt Helm. I, 52: Wagirensium atque Polaborum . . . provinciam gubernante. — Später lebte er friedlich bei Aldenburg (Helm. I, 82), bekehrte sich (Helm. I, 83), und nach Arn. Lubec. I, 1 ex inimico factus est duci amicissimus.

[19]) Helm. I, 57: Adolfus cepit reedificare castrum Sigeberch cinxitque illud muro.

[20]) Helm. I, 57: Quia autem terra deserta erat, misit nuncios in

Und gerade im Jahre 1143 traf diese Einladung zu rechter Zeit ein. Der furchtbar strenge Winter hatte an vielen Orten Hungersnoth zur Folge; der gewaltige Schneefall bewirkte im Frühjahre verheerende Ueberschwemmungen; viele Leute büßten durch die Naturereignisse ihr Eigenthum ein. Dazu kam, daß die Länder an den Mündungen von Schelde, Maas, Rhein auch in früheren Jahren öfter von Theuerung, Krankheit und Ueberfluthung heimgesucht waren, so daß die Stimmung der Bevölkerung überhaupt zur Emigration geneigt war [21]).

Zahlreiche Familien aus Holland, Friesland und Westfalen verließen auf den Rath Adolf's ihre Heimath und wanderten nach Wagrien aus. Im Gau Dargune ließen sich Westfalen nieder, in der Gegend von Eutin Holländer, in der von Süssel Friesen [22]).

Doch auch Holsteiner und Stormaren selbst bedeckten die verödeten Fluren mit ihren Ansiedelungen.

Gerade ihnen wendete Graf Adolf die besten Aecker zu, da sie ja die Slawen unterworfen hätten. Im Westen von Segeberg und an der Trave schlugen sie ihre Wohnsitze auf; das Zwentinerveld, überhaupt das Gebiet zwischen der Swale, dem Plöner See und Grimmelsberg gelangte in ihren Besitz. Nur die Gegend von Plön selbst blieb fürs erste wüst. Die im Lande ansässigen Slawen endlich empfingen Aldenburg, wo auch ihr Fürst Pribislaw seinen Wohnsitz aufschlug, und Lüttenburg sowie die Meeresküste. Für die Sicherheit ihres Besitzes zahlten sie dem Grafen Adolf einen jährlichen Tribut [23]).

---

omnes regiones, Flandriam scilicet et Hollandiam, Traiectum, Westfaliam, Fresiam, ut quicunque agrorum penuria artarentur, venirent cum familiis accepturi terram optimam, terram spaciosam, uberem fructibus, redundantem pisce et carne et commoda pascuorum gratia.

[21]) So bemerken zu 1143 die Ann. Laub. (M. G. S. IV, 22): Extitit hyems aspera et nix permaxima . . . et sequitur fames valida 7 annis. — Ann. Bland. (M. G. S. V, 29) 1143: Inundatio aquarum maxima. — Cont. Burburg. (M. G. S. VI, 457) 1142: Hyemps aspera . . . quam insecuta est tam insolita aquarum inundatio, ut flumina a suis alveis plus solito exeuntia pontes, domos cum familiis, castra proxima everterent et secum tracta involverent. — Und zu 1143 Schilderung schwerer Stürme: Mare etiam in ipsa epdomada terminos suos transgrediens plurimum terrarum summersit. — Ann. Rem. et Colon. (M. G. S. XVI, 733) 1143: Hoc anno ex abundantia nivium facta est inundatio, que subruit villas et pontes. — Auch aus früheren Jahren lassen sich Nachrichten dieser Art zusammenstellen. — Vgl. Borchgrave, Hist. des Col. Belg. S. 38 ff.; Torf, Fastes des calamités survenues dans les Pays-Bas I, 145 ff., 233 ff. (Aufzählung von Epidemieen, Hungersnöthen und Ueberschwemmungen.)

[22]) Helm. I, 57: Ad hanc vocem surrexit innumera multitudo de variis nationibus, assumptis familiis cum facultatibus venerunt in terram Wagirensium ad comitem Adolfum, possessuri terram, quam eis pollicitus fuerit . . . Dargunensem pagum Westfali, Utinensem Hollandri, Susle Fresi incoluerunt. — Die Lage von Dargune ist unbekannt; s. Lappenberg zu Helm. a. a. O. Von den niederländischen Colonieen in Wagrien handelt eingehend Werfebe, Niederl. Col. I, 258 ff.; Borchgrave, Col. Belg. S. 67—74, 106—110. — Vgl. auch L. Giesebrecht, Wend. Gesch. III, 10 ff., und Schumacher, Brem. Jahrb. III, 236 ff.

[23]) Helm. I, 57: Dixitque (Adolfus) Holtsatis et Stormaris: Nonne vos teram Sclavorum subegistis? . . . Cur igitur novissimi venitis ad

Die folgenreichste Maßregel indeß, welche Graf Adolf zur Hebung des Landes unternahm, war die Anlage eines Hafenplatzes bei Bucu nahe an der Mündung der Trave, welchem er den Namen Lübeck gab, weil er nicht weit von Altlübeck gelegen war. Denn diese Stadt des Slawenfürsten Heinrich war im Jahre 1138 von dem Slawenhäuptling Race zerstört worden.

Für das neue Lübeck hatte Graf Adolf eine günstige Stelle ausgewählt. Trave und Wackenitz, die hier zusammenflossen, schützten durch ihre sumpfigen Ufer die Oertlichkeit von drei Seiten; an der offenen Landseite befand sich ein Hügel, den einst der Slawenhäuptling Cruto mit einer bereits verfallenen Befestigung versehen hatte. Binnen kurzem wurde die Stadt bevölkert und nahm einen unerwarteten Aufschwung [24]).

Allein die junge Pflanzung befand sich doch zu schweren Gefahren trotz ihrer günstigen Lage ausgesetzt, wenn nicht die nächsten Nachbarn ein friedliches Verhalten bewahrten. Daher ließ der Graf von Holstein eine Gesandtschaft an den Obodritenfürsten Niclot mit dem Erbieten eines Freundschafts-Bündnisses abgehen, welches auch zu Stande kam. Durch Geschenke wußte er sich überdies die vornehmeren Obodriten zu verpflichten, so daß von dieser Seite fürs erste Feindseligkeiten nicht zu erwarten standen. Vielmehr sollen die Edlen Niclot's wetteifernd zur Beruhigung des Landes mitgewirkt haben [25]).

Es konnte nicht anders sein, als daß die Consolidation der deutschen Herrschaft in Wagrien auch die Hoffnung erwachen ließ, die Mission unter den dortigen Heiden mit neuen Kräften zu beleben.

---

possidendam eam? . . . Transmigrate in terram desiderabilem et incolite eam, . . . eo quod vobis debeantur optima eius . . . Et primi quidem Holtsatenses acceperunt sedes in locis tutissimis ad occidentalem plagam Sigeberch, circa flumen Trabenam, campestria quoque Zventinefeld (die Gegend von Bornhöved nach Schumacher, Brem. Jahrb. III, 237) et quicquid a rivo Svalen usque Agrimesov (Grimmelsberg nach Lappenberg zu dieser Stelle) et lacum Plunensem extenditur . . . Porro Plunensis adhuc desertus erat. Aldenburg vero et Lutilenburg et ceteras terras mari contiguas dedit Sclavis incolendas, factique sunt ei tributarii. — Ueber Pribislaw vgl. Anm. 18.

[24]) Helm. I, 57: Venit comes Adolfus ad locum qui dicitur Bucu, invenitque ibi vallum urbis desolatae, quam edificaverat Cruto Dei tirannus et insulam amplissimam gemino flumine cinctam. Nam ex una parte Trabena, ex altera Wochniza preterfluit, habens uterque paludosam et inviam ripam. Ex ea vero parte, qua terrestre iter continuatur, est collis contractior, vallo castri prestructus. Videns igitur industrius vir competentiam loci portumque nobilem, cepit illic edificare civitatem vocavitque eam Lubeken, eo quod non longe abesset a veteri portu et civitate, quam Heinricus princeps olim constituerat. — Ueber ihre Zerstörung durch Race vgl. 1138, III, 27 ff. — Die Gründung von Lübeck durch Adolf von Holstein fand 1143 statt. Vgl. Deecke, Gesch. d. Stadt Lübeck I, 216—221.

[25]) Helm. I, 57: Transmisitque nuncios ad Niclotum Obotritorum principem, componere cum eo amicitias, omnes nobiliores donariis sibi adeo constringens, ut omnes ei obsequi et terram eius compacare decertarent. Ceperunt igitur inhabitari deserta Wagirensis provincie et multiplicabatur numerus accolarum eius.

Der hingebende und ausdauernde Charakter Vicelin's war durch die fast gänzliche Vernichtung seines Werkes, wie sie nach Lothar's Tode durch Pribislaw und Race herbeigeführt wurde, keineswegs gebrochen.

Wenn er in den Jahren 1138 — 1142 auch nicht daran denken konnte, heidnische Slawen zum Christenthum zu bekehren, war er doch keineswegs unthätig geblieben. Die kirchliche Organisation überhaupt hat er in jener Zeit für die wagrischen Gebiete festgestellt. Und hierbei genoß er die Unterstützung seines Erzbischofes Adalbero von Bremen. Im Jahre 1139 wird Vicelin Propst von Neumünster genannt, während er bisher nur einfacher Priester gewesen war. Die urkundliche Bestätigung seiner Würde verlieh ihm Adalbero in einer Urkunde vom Jahre 1142, durch welche seine Stellung als Geistlicher überhaupt gehoben wurde, indem er die Befugniß erhielt, kirchliche Handlungen, wie Taufe und Begräbniß, an den Parochianen der Propstei zu vollziehen. Bisher, so scheint es, war er für diese Funktionen nur bei den Heiden bevollmächtigt. Für die Verluste ferner, welche Vicelin durch die Verheerungszüge Pribislaw's und Race's erlitten hatte, wurde er durch Ueberweisung von Zehnten entschädigt. Außerdem empfing er die Kirche von Bishorst unter Exemption von der kirchlichen Gewalt der Propstei zu Hamburg. Auch die Gräfin Richardis von Stade und ihre Söhne sowie die Gräfin Irmengard von Plötzkau bezeugten Vicelin ihre Gunst durch Schenkungen von Gütern an die Propstei Neumünster [26].

Mit der Restitution des Grafen Adolf endlich schien der Zeitpunkt gekommen, die Predigt unter den Heiden aufs neue aufzunehmen. Zunächst forderte der Graf den Propst auf, sich der Güter wieder zu versichern, welche einst Kaiser Lothar der Kirche von Neu-

[26]) Bereits in einer Urkunde Adalbero's von Hamburg aus dem Jahr 1139 (Lappenberg, Hamb. Urkdb. I, 149 No. 160) ist das Zeugniß Vicelini prepositi de Wippendorph aufgeführt. Er wurde also nicht erst 1141 Propst, wie Dehio Hamb.-Bremen II, 45 sagt. — In der Urkunde Konrad's III. vom 5. Jan. 1139 (St. No. 3384) heißt er presbiter, in der Adalbero's vom 27. Aug. 1139 (Hamb. Urkdb. I, 147 No. 159) frater karissimus. — Die Ernennung zum Propst wird demnach in der letzten Hälfte des Jahres 1139 erfolgt sein. — Adalbero theilte dem Kloster mehrere Zehnten zu; vgl. seine eben angeführte Urkunde von 1139, eine andere vom 11. Juli 1141 (Hamb. Urkdb. I, 153 No. 163) und eine vom selben Jahre (Zeitschr. f. Schlesw.-Holst.-Lauenb. Gesch. VIII, 307). — In der Urkunde von 1142 (Hamb. Urkdb. I, 157, Nr. 166) sagt Adalbero: Honorem tuum . . . ampliare cupientes . . . nomen prelationis tibi et per te successoribus tuis . . . perpetuo conferimus et confirmamus, quatenus in antea nomine et dignitate prepositus de Novomonasterio dicaris. . . . Sed et parrochianos . . . tuae sollicitudini committimus . . . atque decernimus, quatenus a te baptizentur, verbis salutis erudiantur, sinodali lege informentur, mortui sepeliantur. . . . Preterea . . . ecclesiam Bishorst in ripa fluminis Albiae sitam . . . tibi concedimus, ut nullam in hac vel illa ulterius ecclesia prepositus Hammenburgensis . . . potestatem habeat. — Die Schenkung einiger Güter zu Elmshorn an Neumünster durch die Gräfin Richardis von Stade und ihre Söhne Hartwich und Rudolf und durch die Gräfin Irmengard von Plötzkau bekundet Adalbero in seinem Diplom vom 25. Juli 1143 (Hamb. Urkdb. I, 159, No. 169).

münster verliehen hatte. Er ließ ihm hierbei seine Unterstützung zu Theil werden[27]).

Das von den Slawen zerstörte Kloster von Segeberg wurde indeß nicht wiederhergestellt. Um der geistlichen Ansiedlung größere Ruhe zu gewähren, die in Segeberg selbst wegen des lebhaften Verkehrs nicht zu erwarten stand, wurde sie in eine benachbarte Ortschaft, Cuzalina, welche die Deutschen Hagersdorf nannten, verlegt. Den Priester Volkward betraute Vicelin mit den näheren Anordnungen bei der Erbauung. Für die Parochie wurde am Fuße des Berges eine Kirche errichtet[28]).

Sehr bedeutend indeß können die Ergebnisse der Missionsthätigkeit Vicelin's doch nicht gewesen sein, da einmal viele Slawen während der Kriegsjahre umgekommen waren, mit den übrigen aber die deutschen Grafen in friedlichem Verhältniß lebten. Unzweifelhaft werden diese der Predigt des Christenthums kein Hinderniß entgegengestellt haben; aber ebensowenig ist bekannt, daß sie einen Zwang zur Bekehrung eintreten ließen. Und wenn auch einige Heiden sich von den Altären ihrer Götter abwendeten, die Majorität blieb ihnen treu. Dagegen an seelsorgerischer Thätigkeit überhaupt fehlte es Vicelin und seinen Genossen keineswegs, da die aus dem Westen kommenden Colonisten auf sie angewiesen waren. So erhoben sich bald neue Kirchen, und von Neumünster aus sorgte Vicelin für Priester[29]).

Es liegt am Tage, wie weitreichend die Wirkungen des Frankfurter Friedens sich erstreckten. Ohne seinen Abschluß hätte in den nordalbingischen Gebieten zwischen Eider und Elbe der Krieg fortgedauert und aller Wahrscheinlichkeit nach zum völligen Siege des slawischen Elementes in der dortigen Bevölkerung geführt. Diese Möglichkeit kam jetzt nicht mehr in Betracht.

Aber es war das Unglück Konrad's III., daß fast alle seine Maßnahmen, die das gesammte Reich betrafen, zuletzt doch nur zu partieller Wirksamkeit gelangten. Der Frankfurter Friede, der im Norden durchgeführt wurde, veranlaßte im Süden den Krieg.

[27]) Helm. I, 57: Vicelinus quoque sacerdos invitante pariter et adiuvante comite predia suscepit, que Lotharius imperator ad constructionem monasterii et subsidium servorum Dei iam olim sibi coram castro Sigeberch contradiderat.

[28]) Helm. I, 58: Visum autem fuit eis (Vicelino et Adolfo) propter incommoda fori et tumultus castrenses monasterium in proximo oppido, quod sclavice Cuzalina, teutonice Hagerestorp dicitur, fundatione commodissimum esse, misitque eo venerabilem sacerdotem Volcwardum cum industriis viris, qui oratorio et claustralibus officinis subrigendis operam darent. Porro forensis ecclesia in curam parrochie ad radices montis posita est. — Ob diese Gründung noch 1143 geschah, ist nicht nachzuweisen.

[29]) Helm. I, 58: Vicelinus, novelle ecclesie sibi commisse sollers curator, omni studio enisus est, ut ecclesie locis opportunis edificarentur, providens eis de Faldera tam sacerdotes quam reliqua altaris utensilia. — Für so vollkommen wirkungslos, wie Dehio, Hambg.-Bremen, II, 45 f. die Missionsthätigkeit Vicelin's ansieht, möchte ich sie nicht halten.

1143.

Zweites Capitel.

Kämpfe in Baiern. Abtwahl in Korvei. Trierer Fehde.

Gerade die Nachrichten von einer empörerischen Erhebung in Süddeutschland hatten den König veranlaßt, seine Abreise aus Sachsen zu beschleunigen.

Während des Jahres 1142 hatte Graf Welf kein Zeichen einer feindseligen Haltung gegen das Oberhaupt des Reiches gegeben. Allerdings an dem Frankfurter Frieden nahm er, soviel bekannt ist, keinen Antheil; aber er versuchte auch nicht, ihn zu hindern. Er mochte hoffen, daß bei der schließlichen Entscheidung über das Herzogthum Baiern der König sein Verlangen und seinen Anspruch an dasselbe berücksichtigen würde. Daß die Vereinigung der beiden bedeutendsten Herzogthümer in einer Hand im Interesse der Autorität des Königs unstatthaft sei, mochte er anerkennen und darum sogar den Verzicht seines Neffen Heinrich billigen. Aber diese Nothwendigkeit bedeutete keineswegs das Aufgeben der welfischen Familienrechte an die Erbfolge überhaupt. Falls der König Baiern an Welf verlieh, wahrte er den Grundsatz der Trennung der Gewalten und zugleich den der Erbfolge, die wenigstens durch das Herkommen geheiligt war. Welf hatte von seinem Standpunkte aus guten Grund, von seinem Erbrechte an das Herzogthum Baiern zu sprechen.

Da erhielt er nun die sichere Kunde, daß der König doch einzig sein eigenes Familieninteresse verfolgt habe, indem er seinem Halbbruder Heinrich, der ohnehin bereits Markgraf von Oesterreich war, die Herzogswürde in Baiern übertrug. Wie hätte diese Entscheidung den Grafen nicht im Innersten empören sollen? Er sah darin zugleich eine persönliche Beleidigung, und im Sinne seiner Zeit rächte er sie,

indem er zunächst das Familien-Eigenthum seines Gegners die Schläge seiner Wuth empfinden ließ. Die schwäbischen Güter des Königs verwüstete er schonungslos durch Plünderung und Brand. Sogar der eigene Neffe des Königs, der aber auch in Welf seinen Oheim sah, der junge Friedrich von Schwaben, soll sich ihm in dieser Ausübung wilder Rache zugesellt haben [1]).

Wie sich der König seines Feindes erwehrte, ist nicht bekannt; sicherlich suchte er Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Allein damit begnügte sich Welf keineswegs, an dem Könige persönlich seinen Haß auszulassen; er beschloß, in aller Form einen Krieg gegen den neuernannten Herzog von Baiern zu führen.

Wenn diese Unternehmung von Erfolg begleitet sein sollte, bedurfte Welf des Einverständnisses mit baierischen Edlen, die er unzweifelhaft zu gewinnen versuchte. Nur bei wenigen scheint er indeß Anklang gefunden zu haben, da aller Wahrscheinlichkeit nach die Mehrzahl sich dem Könige bereits vorher verpflichtet hatte.

Ueber den Unterhandlungen Welf's mag einige Zeit vergangen sein, so daß er seine kriegerischen Operationen erst begann, als Herzog Heinrich nach dem Tode seiner Gemahlin in Baiern eingetroffen war und die Regierung wirklich übernommen hatte.

In verheerendem Zuge durcheilte Welf mit seinen Truppen einen Theil Baierns. Insbesondere die kirchlichen Güter wurden arg beschädigt, da die Bischöfe dem Könige ergeben waren und das Emporkommen des von Welf gehaßten Herzogs begünstigten. In Worten, die mehr Resignation als Entrüstung ausdrücken, beklagte Bischof Otto von Freising, als er kurze Zeit nachher an seinem Chronicon arbeitete, das Unglück, welches der Kampf zwischen Welf und Heinrich über das Herzogthum hereinbrechen ließ: die Verwüstung der Aecker, das Wehklagen der Bewohner, die Gut und Leben zugleich bedroht sahen. Den Spruch des römischen Dichters:

Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi!

empfand er damals als lebendige Wahrheit [2]).

[1]) Ann. Col. Max. I u. II (M. G. S. XVII, 760) 1143: Rex usque Hildesheim processit, cum subito dux Baioariae Welf, consociato sibi consobrino suo Friderico, (qui postea regnavit), filio scilicet ducis Friderici, Sueviam ingressus, quaeque regis erant, concremando, diripiendo acriter depopulatus est. Quae res regem remeare coegit. — Adler, Herzog Welf VI., S. 111 f., bekämpft die Nachricht von der Mitwirkung Friedrich's von Schwaben. Und in der That sind die Ann. Col. Max. in den vierziger Jahren nicht zuverlässig. Die chronologische Anordnung besonders des Jahres 1143 ist durchaus verkehrt. Erst wird der Tod Gertrud's gemeldet, dann folgt der Zug Konrad's nach Sachsen, der aber, wenn nicht andere Nachrichten vorhanden wären, nach den Worten der Annalen: rex . . . partes Saxonie iterum intrare attemptans . . . processit, nur als eine kriegerische Unternehmung verstanden werden könnte, die eben durch Welf's Erhebung scheiterte. — Trotzdem möchte ich die Unterstützung durch Friedrich nicht anzweifeln. In der That lag eine Verletzung des Rechtsgefühls vor, welches in dem Sohne des Herzogs von Schwaben unzweifelhaft stark entwickelt war und durch den Impuls der Jugend, unbekümmert um Rücksichten auf die nahe Verwandtschaft mit dem Könige zum Ausbruch kam.

[2]) Otto Fris. Chron. VII, 26: Quae res (die Uebergabe Baierns an

Welf hatte Baiern bereits wieder verlassen, als Herzog Heinrich, der soviel Mannschaften zusammenbrachte, als er irgend vermochte, ein Strafgericht über diejenigen ergehen ließ, welche als Anhänger seines Feindes hervorgetreten waren. Auch die Besitzungen der Freisinger Kirche mußten schwer unter dem Ansturme Heinrich's leiden, obgleich sein Bruder der Bischof war. Einige Ministerialen von Freising hatten sich Welf angeschlossen. Dafür erfuhr die Stadt insgesammt eine harte Strafe; ihre Befestigungen ließ Herzog Heinrich niederreißen. Gern hätte Welf zu Gunsten seiner Freunde einen Angriff auf den Herzog unternommen; aber er gab das Wagniß wieder auf, als er hörte, daß der König selbst im Begriff stehe, seinem Halbbruder zu Hülfe eilen [3]).

Und in der That fand die Vereinigung des Königs mit dem Herzog statt. Eine Verfolgung Welf's nach Schwaben lag nicht in ihrer Absicht; vielmehr kam es ihnen darauf an, die unbotmäßigen Vasallen zum Gehorsam zu zwingen.

Der vornehmste unter diesen war wohl Graf Konrad von Dachau, der schon einmal zu Gunsten Welf's in Waffen gestanden hatte. Auf seiner an der Amper hochgelegenen Burg Dachau suchte er jetzt Schutz vor den andringenden Mannschaften des Königs und des Herzogs. Aber eine lange Belagerung vermochte Dachau nicht auszuhalten: die Burg wurde übergeben und eingeäschert, wie auch alle Besitzungen des Grafen, die um Dachau herumlagen, das Schicksal völliger Verwüstung erlitten [4]).

Heinrich) in terra nostra maximae discordiae seminarium fuit. Welfo enim princeps praefatum ducatum se iure haereditatis contigisse calumpnians, armata manu in praesentia ducis Baioariam ingreditur parteque provinciae vastata regreditur. — Vgl. Hist. Welf. C. 25 (M. G. S. XXI, 467). — Otto Fris. Praef. zu Chron. Lib. II: Dum praeteritorum temporum calamitatum reminiscimur, instantis quodammodo pressurae quoquo modo obliviscimur. Modo nempe ubique terrarum et praecipue in provincia nostra, quam nuper vir nobilis Welfo hostiliter invasit, agros vastavit, bona ecclesiarum Dei diripuit, clamor auditur, et quod maius est, periculum vitae, discrimen animarum timetur. Inter ipsum quippe et Heinricum Noricum ducem, ambos lectos ac ferventis animositatis iuvenes, cum de ducatu sit controversia, quid aliud quam profligatio pauperum, devastatio ecclesiarum iuxta illud:

Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi,

ab utrisque expectari potest?

[3]) Otto Fris. Chron. VII, 26: Ob ea dux inflammatus immenso coadunato milite fines nostros ingreditur, multisque ecclesiarum reditibus direptis, tandem etiam ipsius nostrae civitatis munitiones propter quosdam ex ipsa, qui fautores Welfonis dicebantur, destruxit. Cui dum Welfo cum copiis occurreret, audito quod rex superventurus erat, cessit.

[4]) Otto Fris. Chron. VII, 26: Porro dux simul cum rege castrum (Tachouwe fügt die Hist. Welf. C. 25, M. G. S. XXI, 468 hinzu) comitis Conradi, qui ex parte Guelfonis erat (fratris comitis de Valeia, qui cum Welfone soli erant, erweitern die Ann. Reichersp. M. G. S. XVII, 457) obsidione clausit, vastatisque in circuitu universis, adiutorio regis in deditionem coegit ac igne succendit. (Sic tota illa provintia in maximo bellorum discrimine laborabat, schließt die Hist. Welf. den Bericht). — Ueber Konrad's von Dachau Theilnahme am Aufstande gegen Leopold vgl. 1140, III, 3.

Es scheint, daß mit dieser Expedition die Autorität des Herzogs Heinrich fürs erste festgestellt war, so daß er und der König sich nach Regensburg begeben konnten.

Einige Zeit verweilte wohl Konrad in der baierischen Hauptstadt, wo er einen baierischen Landtag abgehalten zu haben scheint und einige laufende Regierungsgeschäfte erledigte[5]).

In seiner Umgebung befanden sich der Bischof Heinrich von Regensburg, Herzog Heinrich von Baiern, Graf Gebhard von Sulzbach, Graf Gerhard von Kreglingen, der Burggraf Heinrich von Regensburg und sein Bruder der Landgraf Otto, der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach und viele baierische Edelleute und Ministerialen[6]).

Der König bestätigte ein Abkommen zwischen dem Bischof Heinrich von Regensburg und dem Grafen Gerhard von Kreglingen, welcher die Vogtei über das Kloster Pruel vom Bisthum als Lehen trug. Demgemäß verzichtete Gerhard auf seine Nutzungen aus dem Kloster; den Schutz desselben übernahm auf Bitten des Abtes Werner der Burggraf Heinrich von Regensburg, jedoch mit sehr beschränkten Befugnissen; insbesondere wurde er nicht Lehnsträger[7]).

Zu Regensburg erschien der Reichsabt Walther von Benedictbeuern, um vom Könige die so oft angefochtene Reichsfreiheit seines Stiftes bestätigt zu erhalten. Er legte zu diesem Zwecke ein Privileg Heinrich's IV. von 1078 vor, durch welches dem Bisthum Augsburg die Hoheit über das Kloster abgesprochen wurde, und zwei andere vom Kaiser Lothar, welche 1133 und 1136 ausgestellt waren, in denen die Ansprüche auch des Bisthums Freising zurückgewiesen und die Reichsfreiheit von Benedictbeuern wiederholt ausgesprochen war. Auch König Konrad bekundete durch ein Diplom die Unabhängigkeit des Klosters von den Bisthümern Freising und Augsburg und stellte es von neuem unter den Schutz des Reiches. Papst Innocenz, der

---

[5]) Vgl. Anm. 8.

[6]) Die Genannten erscheinen in der Urkunde des Bischofs Heinrich von Regensburg St. No. 3454; außerdem: Hermannus de Isselden, Gebhardus de Hüttenburch, Altmann de Sigenburch, Udalricus vicedominus et frater eius Sigbardus de Eberspoint, item Sigehardus de Eglofsheim, Conradus de Raitenpurch, Durenhardus de Prunenscoffen, Bruno de Schirling, Raymarus de Obern-Existenten, Bruno de Pelchtal, Hartneid de Sparbersbach et frater eius Gotfridus de Lugenbach, Henricus de Timelhoven, Conradus de Affental. — Vielleicht waren diese Theilnehmer an dem Zug gegen die Anhänger Welf's gewesen. — Heinricus frater regis heißt hier zuerst urkundlich dux.

[7]) St. No. 3454: Gerhardum comitem de Chregling convenientes impetravimus (d. h. Heinrich von Regensburg), quatenus advocatiam Pruelensem, quam a nobis in beneficiatum habuerat hactenus, commendatam eo tenore haberet, ut resignato nobis infra ambitum monasterii omni iure sessionis et placitationis, de agris monasterio vicinis infra miliarium unum nihil unquam commodi vel utilitatis exigeret; item ad petitionem Wernheri abbatis prefato comite consentiente predia ... Henrico prefecto Ratisbonensi tuendam commendavimus, non beneficii iure concessimus ... Hec acta Ratisbone in presentia Conradi regis et principum ipsius auctoritate stabilimus, ut nullus ... hanc dignitatis regie auctoritatem ... audeat infringere.

bereits im Jahre 1137 mit Entschiedenheit zu Gunsten der Mönche gegen den Bischof von Augsburg eingeschritten war, hatte dem Könige das Gesuch des Abtes empfohlen [8]).

Vermuthlich im Juni verließ der König Regensburg, um sich nach Hessen zu begeben. Die Reise scheint er über Bamberg genommen zu haben.

Hier vielleicht entschied er einen Streit, welcher zwischen dem Bischof Egilbert von Bamberg und dem Grafen Poppo von Plassenberg bereits seit längerer Zeit um den Besitz der Burg Giech entbrannt war.

Graf Poppo war mit Cunizza, der Tochter des Grafen Reginbod von Giech, vermählt gewesen und hatte von ihr einen Sohn, Namens Heinrich. Diese Ehe wurde jedoch später kirchlich getrennt, und Cunizza überwies Giechburg sowie ihr übriges Erbtheil von ihrem Vater dem Bisthum Bamberg [9]).

Allein hiermit war Graf Poppo keineswegs einverstanden. Durch seinen Sohn Heinrich meinte er seiner Familie ein Erbrecht auf den Besitz Cunizza's erworben zu haben; er verweigerte die Herausgabe der Giechburg.

So kam die Angelegenheit an den König. Offenbar behauptete der Bischof, daß aus der Ungültigkeit der Ehe mit rückwirkender Kraft

---

[8]) Urkunde Konrad's St. No. 3455: A. d. i. 1143, ind. 5 (statt 6) rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 6. — Recognoscent ist Arnold. — Oboritur . . . adversus . . . locum (Burin) . . . tempestas, quod Frisingensis ecclesia primo, deinde vero Augustensis . . . mouasterium iure libertatis . . . destituere . . . conate sunt. Sed adversus Frisingenses privilegium Heinrici imperatoris (von 1078, St. No. 2813), contra Augustenses vero privilegium predecessoris nostri Lotharii (von 1133, St. No. 3284 und von 1136 St. No. 3313, Loth. v. Supplinbg. S. 497 u. 589) . . . conscripta sunt. Que privilegia . . . abbas Waltherus in curia nostra, quam Ratisbone celebravimus, relegenda et confirmanda obtulit. Cuius . . . petitioni . . . inclinantes maxime ammonitione domini pape Innocentii secundi, iam dictum locum Burin in nostra et omnium successorum nostrorum . . . protcctionem et tutelam suscipimus. — Das Folgende stimmt im Wortlaut vielfach mit der Urkunde Lothar's vom 1. Januar 1136, St. No. 3313, überein. — Chron. Benedictobur. (M. G. S. IX, 236) C. 26: Roboravit quoque vigilantiam illius (Waltheri abbatis) . . . maiestas domini imperatoris Chuonradi II (cuius privilegio accepto) libertatem loci munivit et securitatem sui ac familie confirmavit. — Seitdem blieb die Reichsfreiheit des Klosters unangefochten. Vgl. Ficker Reichsfürstenst. I, 335 f. — Die Briefe Innocenz II. von 1137 wegen Benedictbeuern sind Jaffé Reg. No. 5594 u. 5595; vgl. Lothar v. Supplinburg S. 711. — Walther war seit 1139 Abt des Klosters.

[9]) Urkunde des Bischofs Eberhard von Bamberg (St. No. 3453): Predecessor noster episcopus Egilbertus facto divortio synodaliter inter Bopponem filium comitis Perchtolfi de Blassenberg et dominam Cunissam filiam Reginbodonis de Gichburg, castrum ipsum Gichburg cum reliqua possessione comitis Regenbodonis a relicta comitis Cunizza iure precario (vgl. Waitz. V.-G. VI, 86 ff.) obtinuit et ab ea pro sua suorumque salute ecclesie Bambergensi per manus Wolframi comitis de Wertheim et Friderici comitis de Bichlingen, qui prefate matrone ex cognatione paterna et materna foremundi erant, delegari fecit.

auch die Erblosigkeit des Sohnes aus derselben folge, was der Graf Poppo bestritt. Der König brachte einen Vergleich zu Stande, demgemäß Poppo und Heinrich die Güter Cunizza's dem Bisthum Bamberg in aller Form übertrugen, sie aber dann als Lehen für ihre Lebenszeit zurückempfingen. Auch Poppo's Bruder, Berthold, erhielt unter der gleichen Bedingung die Mitbelehnung [10]).

Von Bamberg begab sich Konrad nach Fulda. Vielleicht wurde der Aufenthalt des Königs im mittleren Deutschland für nöthig befunden, weil vor kurzem die wichtige Reichsabtei Korvei durch den Tod ihres Inhabers erledigt war.

Abt Adalbero war am 29. Mai 1143 gestorben, nachdem er fast fünf Jahre lang die Verwaltung des Stiftes geleitet hatte [11]).

Vermuthlich war er einige Zeit krank gewesen, und man hatte seinen Tod erwartet. Denn Graf Siegfried von Bomeneburg, der Vogt von Korvei, dessen Bruder Heinrich Mönch im Kloster war, hatte sich eingefunden, um die Erhebung seines Bruders zum Abt mit allen Mitteln zu betreiben. Er verstand es, die Mönche dahin zu bringen, daß sie von der Sitte, noch am Todestage eines Abtes die Wahl des Nachfolgers vorzunehmen, abwichen und einen Aufschub von drei Tagen eintreten ließen. Zu gleicher Zeit hatte der Graf Eilboten an den Erzbischof von Mainz entsendet, mit dem Ersuchen, zu Gunsten seines Bruders den Einfluß des Metropoliten in Korvei zur Geltung zu bringen. Auch mit diesem hatte sich Siegfried unzweifelhaft bereits vor dem Eintritt des Todes Adalbero's in Einvernehmen gesetzt [12]).

---

[10]) St. No. 3453: Verumtamen comite Boppone adhuc castrum Gich et reliqua bona appendicia in manu forti retinenti factum est inter eundem et episcopum Egilbertum b. m. contentio non modica, que usque ad curiam et presentiam domini Cunradi II prolata est, et eius auctoritate domestico tandem pacis consilio terminata et tali fine decisa est, ut prefatus comes Boppo una cum filio suo Heinrico, quam ei Cunizza ante divortium genuerat, predictorum bonorum traditionem et delegationem super altare S. Petri et S. Georgii innovaret et confirmaret, ac deinde castrum Giech et reliquam proprietatem comitis Regenbodonis, nisi tamen oblationem fratrum in Mistelveld, a manu episcopi in beneficium reciperet, ipse et frater eius Bertolfus et filius Heinricus tantum ad vitam suam. — Der Vergleich fand 1143 statt, da über ihn eine Urkunde Egilbert's handelt (Schultes, Hist. Schrift. II, 234): Actum a. D. 1143, ind. 6 presidente ecclesie catholice domino Innocente papa II a. 13, rgnte Chunrado rege II a. 6. — Der Ort des Vergleichs ist unbestimmbar. Bamberg ist vermuthungsweise angenommen.

[11]) Catal. Corbeiens. (Jaffé Mon. Corbei. S. 71): Domnus Adalbero abbas prefuit annis fere 5. Obiit 4 Kalend. Junii. — Sein Vorgänger Folcmar war am 2. August 1138 (vgl. 1138, III, 50) gestorben. Da der Nachfolger am Todestage seines Vorgängers gewählt zu werden pflegte (Epist. Wibald. No. 151, Jaffé Mon. Corbei. 252: Electionem, quam de consuetudine monasterii eadem die (mortis) celebrare debueramus), wird Adalbero sein Amt am 2. August angetreten haben. Sein Tod erfolgte demnach am 29. Mai 1143. — Ann. Col. Max. I (M. G. S. XVII, 760) 1143: Adalbero Corbeiensis abbas obiit. — Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 187) 1143: Obiit Adalbero Corbeiensis abbas.

[12]) Epist. Wib. No. 151 (Jaffé, Mon. Corb. S. 252): Cum dominus

In der That trafen des Erzbischofs Boten mit einem Schreiben an die Mönche noch rechtzeitig am 1. Juni ein. Er empfahl auf das dringendste die Wahl Heinrich's. Wenn ein Unglück daraus entstehe, daß ein anderer Abt werde, fügte der Erzbischof hinzu, sei er von jeder Verantwortung frei. Und mündlich sprachen seine Gesandten die Meinung aus, daß Heinrich von Mainz die Weihe jedes anderen hindern werde, daß er selbst beim Papste gegen die Mönche einschreiten werde [13].

Unter dem Eindruck dieser Drohungen traten die Mönche am ersten Juni zur Vornahme der Wahl im Capitel zusammen. Auch Graf Siegfried war gegenwärtig; eifrig suchte er jeden einzelnen zu bewegen, die Stimme für seinen Bruder abzugeben. Dem Propst ließ er den Verlust seiner Würde in Aussicht stellen, falls er irgendwie der Erhebung Heinrich's entgegenträte [14].

Allein trotz dieser Anstrengungen konnte doch eine einmüthige Wahl nicht herbeigeführt werden. Als Heinrich vorgeschlagen wurde, brachten die Gegner mehrfache Einwendungen vor. Man bemerkte, daß er das nothwendige Alter noch nicht erreicht habe. Mit diesem Mangel hing zusammen, daß man ihm eine für das wichtige Amt zureichende Gelehrsamkeit absprach, sowie die unumgängliche Klugheit und Lebenserfahrung, die zur Verwaltung eines umfassenden Gemeinwesens gehörten. Man scheute sich nicht zu sagen, daß die Freiheit der kirchlichen Wahl vernichtet sei, wenn Heinrich doch nur

---

noster . . . Adalbero abbas viam universae carnis ingressus esset, idem domnus Heinricus erat apud nos adhuc in annis adolescentiae et nuper absolutus de subiugo claustralis custodiae. Hic aspiravit ad dignitatem abbatiae, quam etiam adeptus est fratre suo comite Sifrido cooperante. Misit namque idem comes ipso articulo temporis, quo abbas senior decesserat, secretos nuncios ad Moguntinum archiepiscopum. Et cum hoc ignoraremus, callide egit, ut electionem, quam de consuetudine monasterii eadem die celebrare debueramus, per triduum differremus.

[13]) Epist. Wib. No. 151, S. 252 f.: Peracto triduo venerunt legati domni Moguntini cum litteris ipsius missi ad nos. Litterae autem continebant petitionem et suasionem archiepiscopi de eligendo in abbatem fratre comitis, postremo etiam comminationem quandam, si peticioni eius in eadem persona non preberemus assensum: Si, inquit, eum non elegeritis et sinistri aliquid ex hoc provenerit, neque iniquitas mea neque peccatum meum. Legati preterea ipsius quaedam immania loquebantur, comminantes, si alius electus foret, dominum suum archiepiscopum, ne consecraretur, prohibiturum, denique in conspectu domni papae eum nobis adversaturum. — Auch Erzbischof Heinrich wird sich nicht allzu weit von Korvei damals befunden haben, da seine Gesandten sonst nicht rechtzeitig hätten anlangen können.

[14]) Epist. Wib. No. 151, S. 253: Venit ergo dies, cum...ad eligendum patrem . . . in capitulo consedimus. Comes vero . . . de promovendo fratre suo sollicitus erat. Unde et ambiendo singillatim omnes, qui desiderium suum promovere poterant, per se et per secretos nuncios conveniebat, alium quidem suasionibus, alium terroribus ad electionem sollicitabat. Nam et preposito nostro per familiares nuntios sub diligenti interminatione ita pollicitus est, quod, si electionem fratris sui in aliquo impediret, omni honore eum in ecclesia nostra prorsus nudaret.

aus Furcht vor der Machtfülle seines Bruders zum Abt genommen werde[15]).

Aufs höchste entrüstet zeigte sich Graf Siegfried über diesen Widerspruch, den er durch Einschüchterungen und Versprechungen zu beseitigen strebte. Zur Schande des Klosters, drohte er, würde er den Leichnam des verstorbenen Abtes aus der Kirche werfen lassen, falls Heinrich nicht gewählt würde. Dagegen betheuerte er, daß dessen Erhebung dem Kloster reichen Nutzen bringen werde; treu und ehrerbietig gedenke er für dasselbe alsdann mit seiner Person und seinem Besitze einzustehen[16]).

In der That drang Siegfried mit seinem Willen durch. Der Versuch, sich gegen die Gewalt des Grafen und Vogtes aufzubäumen, erschien den Mönchen zu gewagt. Mit allen gegen vier Stimmen wurde Heinrich zum Abt proclamirt[17]).

Sehr erfreut zeigte sich Graf Siegfried über die Erhebung seines Bruders. Aber wie er diese zu feiern suchte, war keineswegs nach dem Sinne der Mönche. Indem er das Ereigniß gleichsam als einen Sieg seiner Familie ansah, ließ er seine Gemahlin und seine Dienerschaft nach Korvei kommen, wo er mit diesen so lange blieb, bis er zum Kummer der Väter die Einkünfte eines ganzen Jahres aufgebraucht hatte[18]).

---

[15]) Epist. Wib. No. 151, S. 253: Cum . . . quidam de fratribus . . . resisterent et causas contradictionis suae . . . redderent: sive quod . . . Heinricus . . . infra annos esset; sive quod pene illiteratus huius dignitatis officium verbo et doctrina minime amministrare sufficeret; sive quod inops consilii et totius prudentiae neque se ipsum neque rem tam grandem gubernare vel regere prevaleret; sive quia libertas et ordo regularis electionis in nostra ecclesia per eum cassata videretur, qui propter timorem fratris magis quam respectu Dei . . . assumeretur.

[16]) Epist. Wib. No. 151. S. 253 f.: Comes, qni cum armata manu (die sich offenbar außerhalb des Kapitelsaals befand) nobiscum in capitulo sedebat, adversus eos, qui huiusmodi loquebantur, multo furore et ira magna efferebatur . . . Novissime . . . gravis sentencia nobis proposita est, quod si hanc denominatam personam non eligeremus, corpus venerandi patris nostri Adelberonis abbatis . . . . eici ex aecclesia ad contumeliam nostram cito aspiceremns. Pollicebatur nibilominns dictus comes, si frater suus eligeretur, multo adiutorio se ecclesiae affuturum et tam in persona sua quam in rebus se fideliter et devote serviturum.

[17]) Epist. Wib. No. 151, S. 254: Non itaque tam inducti his promissionibus, quippe quas vanas et falsas suspicabamur, quam superati terroribus ac minis eius, quem solum principem et dominum super nos aspiciebamus, maxime ne contumelia aecclesiae fieret in defuncto patre nostro, ita coacti fratrem eius eligimus . . . non tamen communiter, quia predicti fratres (erant numero quatuor heißt es nachher) in contradictione sua perstiterunt. — Ann. Col. Max. I (M. G. S. XVII, 760) 1143: Heinricus frater Sigfridi comitis successit.

[18]) Epist. Wib. No. 151, S. 254: Quod (adiutorium aecclesiae) qualiter expleverit, rerum exitus comprobavit, cum, facto abbate eodem fratre suo, assidue cum uxore sua et maxima multitudine super enm et aecclesiam incnmbebat, nec prius eum deserebat, quam annonam, de qua toto anno victurus erat, sic prorsus consumpserat, quod nec unins mensae panem residnnm ei dimittebat.

Es kam darauf an, ob der König die Wahl Heinrich's sanctioniren würde. Denn unzweifelhaft werden dessen Gegner die Umstände, unter denen er Abt geworden war, nicht verschwiegen haben.

Wahrscheinlich kurz nach Mitte Juni traf Konrad in Fulda ein, wo ihn der neugewählte Abt aufsuchte und um die Belehnung mit den Regalien bat. Auch Graf Siegfried hatte sich eingefunden und sprach zu Gunsten seines Bruders. Für den König war die Erwägung maßgebend, daß er die Freundschaft eines einflußreichen sächsischen Fürsten gerade jetzt, da durch den Tod der Herzogin Gertrud das Band zwischen ihm und dem jungen Herzog von Sachsen zerrissen war, unter keinen Umständen aufs Spiel setzen dürfe. Darüber mußten die Bedenken gegen die Wahl in den Hintergrund treten; er vollzog die Investitur.

Triumphirend kehrte Heinrich nach Korvei zurück. Jene vier, die gegen ihn gestimmt hatten und sich dem Gelöbniß des Gehorsams entzogen, bestrafte er durch Ausschließung aus dem Kloster. Einen von ihnen, der sich unterfing an den Papst zu appelliren, ließ er ins Gefängniß werfen, wo er drei Monate schmachtete [19].

Für die zweite Woche des Juli hatte der König einen allgemeinen Landtag für Schwaben und Allemannien nach Straßburg ansagen lassen. Von Fulda aus begab er sich dorthin; in seiner Begleitung blieb Graf Siegfried von Bomeneburg, der dadurch wohl seine Dankbarkeit bezeugen wollte. Auch die Königin Gertrud folgte ihrem Gemahl [20].

---

[19]) Epist. Wib. No. 154, S. 259: Cum a domno rege multum etiam invito ac fratris precibus constricto investitus de Fulda rediret, illi (quatuor) susceptioni eius se subduxerunt. . . . Unde et eosdem . . . nobis inconsultis comes et novus abbas exiliaverunt . . . Quendam vero ex eis, qui presentiam domni papae interpellaverat, postmodum idem domnus Heinricus cepit et in vincula coniecit et fame ac siti, frigore ac nuditate intolerabiliter afflixit et per tres menses carceri mancipavit. Talem introitum habuit in abbatiam. — In der Umgebung des Königs befanden sich zu Fulda außer dem Abt des Klosters Alehols und dem des benachbarten Hersfeld, Heinrich, vermuthlich der Erzbischof Heinrich von Mainz, der bei der Korveier Wahl sehr betheiligt war, die Bischöfe Bucco von Worms, Egilbert von Bamberg, Gebhard von Eichstädt und Embrico von Würzburg; ferner Herzog Friedrich von Schwaben, der Pfalzgraf bei Rhein, Hermann von Stahleck, Graf Rudolf von Stade und Poppo von Andechs. Diese Personen sind Zeugen in der Urkunde Konrad's St. No. 3461, welche im Eschatokoll nur die Worte: Actum ab a. i. D. 1143, ind. 4, enthält. Sie bezeugt, qualiter Herimannus custos Augustensis predium . . . allodium etiam . . . s. Afre et confratribus b. Oudalrico famulantibus pro remedio anime fratris sui donavit. — Ihre ungewöhnliche Form (vgl. Mon. Boic. XXII, 171 f.) zeigt, daß sie nicht in der königlichen Kanzlei geschrieben sein kann, sondern nur zur Besiegelung eingereicht wurde. Vgl. Ficker, Urkdl. I, 290, der II, 73 noch bemerkt, daß der Vollziehungsstrich im Monogramm fehlt. Die Urkunde wird trotzdem echt sein. Nach Fulda möchte ich sie verlegen wegen der Zeugenschaft der beiden Aebte und des Erzbischofs von Mainz. Da letzterer am 14. Juni eine Urkunde zu Erfurt ausstellt (Will, Reg. I, 321, No. 7), würde folgen, daß der König einige Tage nachher in Fulda war, was mit den Verhältnissen gut stimmt.

[20]) In seiner Urkunde vom 8. Juli 1143, Straßburg, St. No. 3456, erzählt Konrad, wie Diplome verlesen wurden in communi generalis curiae nostrae audientia. Dasselbe geschah nach St. No. 3457 vom 10. Juli 1143, Straßburg:

Sehr zahlreich hatten sich die geistlichen und weltlichen Fürsten in Straßburg eingefunden. Gegenwärtig waren die Bischöfe Embrico von Würzburg, Siegfried von Speier, Ortlieb von Basel und Burchard von Straßburg; die Reichsäbte: Berthold von Murbach, Wibald von Stablo, Fridelo von Reichenau, Walter von Selz und Rudolf von Einsideln; die Herzöge Friedrich von Schwaben und Konrad von Zähringen, der Markgraf Hermann von Baden, die Grafen Dietrich von Mömpelgard, Ulrich von Lenzburg, Sigelbert von Frankenburg, Rudolf von Hohenberg, Folkmar von Froburg, Ulrich von Gamerdingen, Eberhard von Kirchberg, Simon von Saarbrücken, Ulrich von Egelsheim, Berthold von Neuenburg, Erchenbert von Speier und Rudolf von Rapprechtsweiler, der Vogt von Kloster Einsideln; ferner Berthold von Kallendin, Ludwig von Oettingen, Heinrich von Rheinau, Markward von Grumbach, der wohl mit den zuletztgenannten zum Gefolge des Königs gehörte, Konrad von Schwarzenberg, Sigebod von Hohenweiler, Markward von Rodenburg, Berthold von Tanneck, Heinrich von Rheinfelden, Konrad von Krenkingen, Heinrich von Kussaberg, Burchard von Hercina und Hugo von Tufen. Auch der Vogt Heinrich von Straßburg nahm Theil. Graf Adolf von Berg in Westfalen kam wohl aus besonderer Veranlassung [21]).

Von den auf dem Landtage verhandelten Geschäften ist einiges überliefert. Der Reichsabt Rudolf von Einsideln war erschienen, um unter der Fürsprache der Königin und dem Beistande seines Vogtes Rudolf von Rapprechtsweiler, der erst im vorigen Jahre seine Wahl gewaltsam zu hindern gesucht hatte, Klage gegen den Grafen Ulrich von Lenzburg und die Bürger von Schwyz zu führen [22]).

Es handelte sich um ein Waldgebiet, auf welches die Grafen von Lenzburg sowie die Gemeinde von Schwyz schon längst Anspruch erhoben, und welches sie auch zeitweise benutzt hatten. Bereits Kaiser

---

in generali principum conventu. — Daß der Landtag für Schwaben und Allemannien war, erweisen die Zeugen. Unter diesen wird in St. No. 3456 Sigfridus comes de Boimeneburch in Saxonia und ohne die Angabe in Saxonia auch in St. No. 3457 genannt. — Die Königin Gertrud ist Intervenientin in St. No. 3456 und 3459.

[21]) Diese Personen erscheinen in den zu Straßburg ausgestellten Urkunden Konrad's St. No. 3456—3459. In allen vier kommen vor die Bischöfe Embrico, Burchard und Ortlieb, die Aebte Wibald, Fridelo und Walter, die Herzöge Friedrich und Konrad. In St. No. 3457—3459 Siegfried von Speier, in St. No. 3456—3458 Abt Berthold von Murbach, die Grafen Ulrich von Lenzburg, Dietrich von Mömpelgard und Sigelbert von Frankenburg, in St. No. 3456, 3457 und 3459 Markgraf Hermann von Baden, in St. 3457 Erchenbert von Speier, in St. 3459 Vogt Heinrich von Straßburg (vgl. 1138, II, 21). Die übrigen werden nur in St. No. 3456 aufgezählt.

[22]) Urkunde Konrad's, St. No. 3456: A. d. i. 1144, ind. 5, 8. Id. Jul. rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 6. Data Argentine in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Jahr und Indiction sind falsch. — Rudolfus abbas monasterii Megenrades cella dicta . . . nostram celsitudinem adiit . . . interventum ac preces dilecte coniugis nostre et regni consortis Gertrudis adhibens, petiit, quatenus litem, que inter ipsum et Othelricum de Lenzenburg . . . seu etiam inter ipsum et cives de Suites iam longo tempore agitabatur, finali iudicio curie nostre decideremus.

Heinrich V. hatte indeß den Streit zu Gunsten des Klosters entschieden, aber damit nicht die Erneuerung der Ansprüche zu hindern vermocht.

Nachdem sich der König durch die Prüfung der Urkunde seines Vorgängers von der Berechtigung des Klosters überzeugt hatte, sprach auch er mit Zustimmung des Landtages sein Urtheil, durch welches Ulrich von Lenzburg und die Gemeinde Schwyz abgewiesen wurden. Und damit eine fernere Beinträchtigung des Stiftes gehindert würde, ließ er in dem Privilegium, welches er für Einsideln am 8. Juli ausstellte, die Grenzen des zu diesem gehörigen Gebietes gegen dasjenige der Grafen von Lenzburg und der Gemeinde Schwyz genau aufzeichnen [23]).

Eine andere Angelegenheit betraf die Reichsabtei Selz, in welcher an Stelle des verstorbenen Abtes Otto ein gewisser Walter getreten war [24]).

Derselbe brachte vor den König eine Beschwerde wider den Bischof Burchard von Straßburg. Als die Kaiserin Adelheid, die Gemahlin Otto's I., das Kloster zu Selz im Elsaß gestiftet hatte, trug sie dafür Sorge, diesem Stifte reiche Schenkungen und Vorrechte zuzuwenden. Unter anderen ließ sie durch ihren Enkel Otto III. der Abtei das Recht verleihen, Münzen zu prägen. Dieselben sollten auf ihrem Stempel Bild und Umschrift von Straßburg und von Speier führen, weil die Abtei auf der Grenze dieser beiden Bisthümer gelegen war.

Nun verweigerte aber Burchard von Straßburg die Zulassung der Selzer Münzen, und darüber kam es zum Streit zwischen ihm und dem Abt.

Die Entscheidung konnte nicht zweifelhaft sein. Im Namen des versammelten Landtages bestätigte der König lediglich das Privilegium seines Vorgängers, demgemäß die Selzer Münzen gültig waren, insofern sie an Gewicht und Feinheit tadellos befunden wurden.

---

[23]) St. No. 3456: Privilegia, que progenitores nostri . . . concesserant, . . . in communi generalis curie nostre audientia recitari iussimus. Astante igitur pro iure . . . monasterii Rudolfo de Rapreteswilre (vgl. 1142, l, 35 f.) eiusdem loci advocato relectum est preceptum... Heinrici . . . avunculi nostri, in quo continebatur, eandem controversiam diu . . . definitam. (vgl. Urkunde Heinrich's V. vom 10. März 1114, Basel, St. No. 3108). Quae ratio . . . comitem Othelricum de Lenzeburch et competitores absterrere non potuit, quin eiusdem definitionibus pro viribus contrairet. . . . Cause vero totius origo hec erat. Fundum, in quo monasterium aedificatum est, et totam circumpositam silvam . . . monasterii . . . usibus . . . imperatores tradiderant . . . Verum quoniam eorum, qui in villa Suites habitant, culta et agri prescripte silve fines attingunt, semper eiusdem ville possessores in adiacenti silva portionem non modicam violenter arripuerunt. Nos vero, sicut in antiquis privilegiis scriptum est, et in nostra presentia totius curie assensu recognitum, certos fines seu limites inter utrasque possessiones subnotari iussimus. — Einen Auszug aus dieser Urkunde enthalten die Ann. Einsidl. mai. (Geschichtsfreund I, 141). — Die Zeugen s. Anm. 21.

[24]) Otto, Abt von Selz, kommt in Konrad's Urkunden St. No. 3387, 3403 und 3404 vor, die sämmtlich in das Jahr 1139 gehören.

Hierüber empfing Walter ein unter dem 10. Juli ausgefertigtes Diplom [25]).

Der Bruder des Königs, Herzog Friedrich von Schwaben, hatte die Absicht, zu Schweighausen im Gebiete von Hagenau im Elsaß eine Pfarrkirche zu erbauen. Da aber Schweighausen den Zehnten an die Reichsabtei Selz von Alters her zu liefern verpflichtet war, hätten der Pfarrkirche Existenzmittel gefehlt. Daher wünschte der Herzog die Ablösung von der Abtei Selz, welcher er als Entschädigung dafür die Kirche zu Nerstein anbot. Er hatte dieselbe als Reichslehen inne und bedurfte deshalb zu ihrer Vergebung der Zustimmung des Königs, die derselbe auch ertheilte. Da der Abt Walter von Selz bereit war, auf den Tausch einzugehen, und der Bischof Burchard von Straßburg, zu dessen Diöcese Hagenau und Schweighausen gehörten, nichts gegen die Aenderung einwendete, wurde die Angelegenheit nach Wunsch des Herzogs erledigt und hierüber eine Urkunde unter dem 10. Juli vollzogen [26]).

Ferner nahm der König durch ein Diplom vom 11. Juli auf Betrieb seiner Gemahlin Gertrud sowie auf Bitten des Bischofs Burchard von Straßburg, der Geistlichkeit und der Bürgerschaft dieser

---

[25]) Urkunde Konrad's, St. No. 3457: Acta sunt haec a. d. i. 1143, ind. 6, rgnte domino Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 6. Data Argentine 6 Id. Jul. iu Chro. fel. Am. (Vgl. Ficker, Urkdl. II, 328 f.) — Recognoscent ist Arnold. — Walterus Selsensis monasterii abbas nostram mansuetudinem adiit, conquerens, quod Argentinensis episcopus Burchardus monetam suo mouasterio . . . per . . . privilegiorum paginas collatam in episcopatu suo dari vel accipi prohibet. Itaque in generali principum conventn nostra iussione recitatum est preceptum divi Ottonis tertii . . . iu quo continebatur, quod Adelheidis imperatrix . . . obtinuerit, quatenus . . . locus Selsa, nbi . . . monachos . . . aggregaverat, qui inter Argentinensem et Spirensem episcopatum medius limes erat, publicum mercatum . . . habeat ac moneta ibidem cuderetur, quae utriusque civitatis imaginem et titulum sine ulla ponderis et pnritatis diminutione praeferret. Haec omuia in conspectu episcopi et suae civitatis populi . . . nos quoque regiae maiestatis auctoritate primatumque nostrorum consilio et consensu roboravimus. — Die Zeugen s. Anm. 21.

[26]) Urkunde Konrad's, St. No. 3458: A. d. i. 1141 (statt 1143), ind. 6, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 6. Data est Argentine XI (statt VI) id. Jnl. in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Cum . . . germanus noster Fridericus Suevorum et Alsaciorum dux in predio suo Hagenowe dicto matricem aecclesiam aedificare disponeret, qni fundus in parochiali termino aecclesiae de Suechhuse situs erat, et ipsius decimatio ad monasterium Selse antiquo iure pertinebat, nostram clementiam petiit, quatenus aecclesiam de Nerstein, quae sibi ex beneficio regni attinebat, . . . ad . . . monasterium Selse contraderemus, sicque privatum fundum ad aedificandam libere matricem ecclesiam . . . liberum . . . efficeremus. Ex consensu itaqne Burchardi Argentinensis episcopi, in cuius diocesi . . . Hagenowe situm est, ecclesiam de Nerstein de mauu . . . Friderici . . . recepimus eamque . . . ad Selsense monasterium, cui . . . Waltherus preest, . . . donavimus. Porro idem abbas . . . de termiuis decimalibus . . . aecclesiae de Suechuse, assentiente Burchardo Argentinensis aecclesiae episcopo, iu cuius diocesi . . . aecclesia posita est, dedit nobis et . . . fratri nostro Friderico duci ein näher abgegrenztes Stück. — Die Zeugen s. Anm. 21.

Stadt ein vor derselben gelegenes Hospital in seinen Schutz und bestätigte die Besitzungen desselben [27]).

Der Cardinal Dietwin befand sich nicht auf dem Landtage zu Straßburg, wie er überhaupt während des Jahres 1143 nicht in der Umgebung des Königs genannt wird. Vermuthlich hatte er Deutschland bereits verlassen und war nach Rom zurückgekehrt. Indeß scheint er doch einen Theil des Jahres noch diesseit der Alpen verweilt zu haben [28]).

Nach dem Schlusse des Landtages besuchte der König das Moselgebiet. Noch immer herrschte hier die Fehde zwischen dem Erzbischof Albero von Trier und dem Grafen Heinrich von Namur, der als Beschützer der Mönche in St.-Maximin auftrat.

Bereits im Jahre 1142 hatten beide Theile wieder zu den Waffen gegriffen. Einige Meilen südwestlich von Trier an der Saar besaß Graf Heinrich eine Burg Namens Rudolfsberg, welche wohl durch ihre Lage für die Sicherheit von Trier gefährlich erschien. Der Erzbischof Albero schloß sie mit einem Heere ein.

Der Graf von Namur, dem diese Operation unerwartet gekommen zu sein scheint, versuchte der bedrängten Besatzung durch einen plötzlichen Ueberfall von Trier Befreiung zu verschaffen. Er griff das unterhalb der eigentlichen Stadt gelegene Pfalzel an; die vor dem Thore bei der Mosel erbaute Marienkirche ließ er einäschern und ausplündern. Sogar die Reliquienkasten wurden hierbei zerschlagen. Auch die in der Nähe gelegenen Gebäude wurden von den Flammen verzehrt. Schon dachte der Graf daran, das Pfalzel selbst durch Feuer zu zerstören [29]).

---

[27]) Urkunde Konrad's, St. No. 3459: A. d. i. 1144 (statt 1143) ind. 6, rgnte Conrado Rom. rege II, a. vero regni eius 6. Data est Argentine 5 Id. Jul. in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Interventu charissime coniugis nostre et regni consortis Gerthrudis, petitione etiam Burchardi Argentinensis ecclesie venerabilis episcopi, cleri etiam ac populi eiusdem civitatis precibus ... inclinati, hospitale, quod ante portam templo maiori oppositam edificatum est, sub nostre regie tuitionis ac defensionis manum cum omnibus sibi attinentibus accepimus. — Folgt eine Aufzählung der Gebietsgrenzen und Besitzungen. — Daß diese Urkunde sowie St. No. 3456 und 3458 das falsche Jahr 1144 enthalten, da doch die übrigen Zeitbestimmungen mit Ausnahme von Ind. 5 in St. 3456 auf 1143 weisen, zeigt nach meiner Meinung, daß ein und derselbe zerstreute Kanzlist das Eschatokoll abgefaßt hat. Ihm wird auch St. No. 3460, wo sich dasselbe Versehen findet, zur Last fallen.

[28]) Dietwin erscheint zuletzt in St. No. 3448 und 3449 vom December 1142 (vgl. 1142, III, 26). Am 26. November 1143 unterschreibt er eine Bulle Coelestin's II., Jaffé, Reg. No. 5983. In den Briefen Innocenz' II. von 1143 kommt er nicht vor. Daraus könnte man vermuthen, daß er erst auf die Nachricht vom Tode Innocenz' II. (24. September) nach Italien abgereist ist. Seiner Wirksamkeit in Deutschland während des Jahres 1143 gedenken die Ann. Einsidl. (M. G. S. III, 147): Caput sancti Justi martiris Alpirspacenses iussu venerabilis cardinalis Tiedewini et Herimanni Constantiensis aecclesiae episcopi plurimorumque abbatum domno nostro abbati secundo Ruodolfo vix coacti reddiderunt, quod ante triginta fere annos . . . furtive abstulerant.

[29]) Baldr. Gest. Alber. C. 20 (M. G. S. VIII, 253): Rudolfi montem (Rudolfsberg oder Roulmont) bis cinxit . . . Cum primo archiepiscopus

Als man den Erzbischof von der seiner Hauptstadt drohenden Gefahr benachrichtigte, hob er sofort die Belagerung der Burg auf, deren Besatzung ihm überdies versprach, Frieden zu halten, und brach mit seinen gesammten Mannschaften, die an Zahl denen Heinrich's von Namur offenbar bedeutend überlegen waren, gegen den Feind auf. Obwohl er den Marsch bei Nacht antrat, gelang es ihm doch nicht, den Grafen zu überraschen, der sich eiligst in nordöstlicher Richtung zunächst nach Wittlich zurückzog. Als er hier für seine Truppen und Pferde keine Verpflegung fand, ließ er auch diesen Ort, der dem Bischof gehörte, anzünden [30]).

Da ihm der Erzbischof beständig auf den Fersen blieb, zog Heinrich am nächsten Morgen den Lieser Fluß von Wittlich aus aufwärts und kam so zum Kloster Himmerode. Hier gedachte er einen Moment zu ruhen und sich zu erfrischen. Aber die Lebensmittel, die er vorfand, waren nur gering. Er selbst mußte sich mit Brod begnügen. Wie er im Begriffe war, es zu verzehren, kam die Nachricht, daß der Erzbischof mit seinen Truppen in Sicht sei. Ich wünsche nur, sagte der Graf beim Abschiede zu einem Klosterbruder, daß der Erzbischof immer so böse Tage haben möge, wie diese beiden letzten für mich gewesen sind [31]).

Rodolfi montem obsedisset, comes palaciolum invasit et ignem in ecclesiam sanctae Mariae iniciens, municionem quoque archiepiscopi cremare sperabat. — Gest. Alber. metr. (M. G. S. VIII, 240) V. 185 ff.:

Vidimus ad pontem vesani presulis agmen,
igne furens, in tecta ruens et fana profanans.
Aula Dei matris, quam quondam rex Dagobertus
condidit, irrupta flammisque voracibus usta,
sanctorum thecas, quas reperit hic super aras,
districto gladio miles occidit avarus,
par habitque solum factorem reliquiasque.
Vidimus impletum, quod ab Ezechiele refertur,
Quod violaturus hoc emissarius esset
archanum Domini. Sed non impune patratum
hoc scelus. Ut villas aliquantas ecclesiasque
hostis combussit et plures urere iussit . . .

Roulmont heißt bei diesem Autor Butolicum. V. 211 ff.:

Castrum forte remansit
predicti comitis, quod abest tria milia nobis,
nomine Butolicum, quod presulis agmine dudum
obsessum fuerat. —

Nach späterer Ueberlieferung befand sich der Graf selbst in der Burg, entfloh aber aus derselben. Vgl. Prümers Albero v. Montreuil S. 61.

[30]) Baldr. Gest. Alber. C. 20, S. 254: Quae fama cum ad archiepiscopum pervenisset, obsidione soluta, tota nocte properavit cum milicia sua, ut improviso hosti superveniens, inopinato terrore concusso suas vires ostenderet. Comes vero per exploratores eius presentiens adventum archiepiscopi in fugam conversus nocte illa in villam episcopi Witelich ($4\frac{1}{2}$ Meilen nördlich von Trier, an der Lieser, die in die Mosel von links mündet) se recepit, equos et homines reficere volens, et nihil repperiens villam totam concremavit. — Gest. Alber. metr. V. 214 f. S. 240:

Sed ab obsessione solutum (castrum)
cum presul comitis premeret tergum fugientis.
Sed castellani dederant se vel sua paci.

[31]) Baldr. Gest. Alber. C. 20, S. 254: Inde (von Wittlich) transiens,

Allein der Erzbischof Albero ereilte die Flüchtigen doch und brachte sie zum Stehen. In dem Treffen, welches nun geliefert wurde, erlitt Heinrich eine vollständige Niederlage. Viele der Seinen wurden getödtet, eine noch größere Anzahl gefangen; den Grafen selbst rettete nur die Schnelligkeit seines Pferdes [32]).

Albero hatte einen großen Erfolg errungen, so daß der Graf fürs erste sich ruhig verhalten mußte. Er ließ es geschehen, daß seine Leute auf Rudolfsberg ihre Feindseligkeiten gegen das Gebiet des Erzbischofs, welches sie vermuthlich durch häufige Ausfälle unsicher machten, eine Zeitlang gänzlich einstellten. Es scheint, daß der Rest des Jahres 1142 für beide Theile ohne Störung vorüberging [33]).

In Trier hegte man die Hoffnung, daß endlich dauernder Friede eintreten werde [34]). Im Jahre 1143 glaubte der Erzbischof daher,

---

cum iuxta abbatiam, quae Claustrum (Himmerode zwischen Wittlich und Manderscheit) dicitur, pausare vellet et panem frangeret — famelicus enim erat — exercitus archiepiscopi iam sibi imminere pronunciabatur; et ipse velociter cum suis fugam arripiens, cuidam de fratribus ad se vocato per adiurationem contestans iniunxit, ut archiepiscopo se insequenti hec verba referret: Deus non meliorem diem vel noctem ei, scilicet archiepiscopo, concedat, quam duos dies et duas noctes continue habui. Qui cum duobus diebus ieiunaverimus, etiam tertio die pauxillo panis me vellem refocillare, ab eo non sum permissus. — Demnach muß Heinrich eine Nacht in der Gegend von Wittlich zugebracht haben. Aber auch schon an dem Tage vor seiner Flucht von Trier muß er nach diesen Worten Mangel gelitten haben.

[32]) Baldr. Gest. Alber. C. 20, S. 254: Consequens ergo archiepiscopus comitem, cum eo pugnam acrem commisit. Comesque terga vertens beneficio velocis equi vix aufugit. suorum plurimis captis, multis etiam cesis. — Gest. Alber. metr. V. 197 ff., S. 240:

Presul eum cum milicia post terga secutus
occupat, et multis ex eius agmine captis,
pluribus occisis, aliquantis debilitatis
accelerare fugam Domino miserante coegit.

[33]) Gest. Alber. metr. V. 217, S. 240: Inque fuga belli comes hanc (pacem) laudare coactus. — Der Grund, die Ereignisse der Trierer Fehde im Jahre 1142 mit dem Gefecht zwischen Albero und Heinrich abzuschließen, liegt darin, daß unmittelbar nach Schilderung desselben die Gest. Alber. metr. V. 200 ff., S. 240 fortfahren:

Jam fuerat quintus huius certaminis annus,
expulsique loco sunt illi maximi iuste,

d. h. die Mönche von Maximin. Dies geschah nach den Ann. S. Disib. (vgl. Anm. 34) 1143, und hiermit stimmt die Bezeichnung: quintus annus, da der Verfasser von Beginn des Streites mit S. Maximin überhaupt rechnet, der seinen Anfang 1139 nahm. Das vorher erzählte Treffen wird demnach in das Jahr 1142 fallen; was nach V. 200 folgt in das Jahr 1143. Nur einmal V. 213—217 (vgl. Anm. 29 u. 30) greift der Autor zurück mit deutlicher Beziehung auf die Flucht Heinrich's von Trier, so daß ein Mißverständniß unmöglich ist. Er that es aber, um die Belagerung und Eroberung von Rudolfsberg im Zusammenhang erzählen zu können. Doch auch aus seiner Darstellung ergiebt sich die zweimalige Belagerung. Prümers Albero S. 63 dagegen will erst mit V. 250 ff. die Darstellung des Jahres 1143 begonnen wissen. Vgl. über den Grund seiner Annahme Anm. 39.

[34]) Gest. Alber. metr. V. 210, S. 240: Jamque putabatur pax parta quiesque futura.

den letzten entscheidenden Schritt unternehmen zu dürfen, der die Unterwerfung des Klosters St.-Maximin herbeiführen sollte. Da von den Mönchen Nachgiebigkeit nicht zu erwarten stand, vertrieb sie Albero mit Gewalt und ließ in die leeren Zellen andere einziehen, von deren Gehorsam er sich im voraus Gewißheit verschafft hatte. Nur der Abt Siger blieb in seiner Stellung. Der Papst, an welchen er über diese durchgreifende Maßregel Bericht erstatten mußte, ertheilte nachträglich seine Genehmigung[35].

Aber vielleicht veranlaßte gerade diese strenge Behandlung der Mönche, welche in Heinrich von Namur ihren alleinigen Beschützer sahen, daß dieser von neuem zu den Waffen griff, indem er seiner Besatzung auf Rudolfsberg den Auftrag gab, das Gebiet des Erzbischofs schonungslos zu verwüsten.

Schwer hatten die Bewohner des Trierer Landes nunmehr zu leiden. Der äußerst strenge Winter von 1142 auf 1143 hatte auch hier viel Elend im Gefolge. Bei der Schneeschmelze und durch Regen wurden Ueberschwemmungen verursacht. So trat die Kyll, ein kleiner Nebenfluß der Mosel, der etwa eine Meile unterhalb Trier von links mündet, mit plötzlicher Schnelligkeit über ihre Ufer, zerstörte die Gebäude und riß Menschen und Thiere mit sich fort[36].

Zu diesem Unglück kamen nun die Raubzüge der Truppen

---

[35]) Gest. Alber. metr. V. 202 ff. S. 240:

> Expulsique loco sunt illi maximi inste,
> suffectique sibi monachi sunt religiosi,
> quîs a pontifice preponitur abbas Sigerus. —

Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1143: Adelbero Trevirorum archiepiscopus, expulsis prioribus monachis, Celestinus 155 papa constituit ibi abbatem Sygerum nomine. — Der sehr unsorgfältige Abschreiber der Ann. S. Disib. [vgl. 1144, III, 8 und 1146, I, 22] fügte die Notiz über die Einsetzung Coelestin's, die er wohl am Rande des Originals fand, irrig ein.

[36]) Ueber den Winter von 1142 auf 1143 vgl. 1143, I, 7 und 21. — Gest. Alber. metr. V. 207 ff. S. 240:

> Ista sub autumpno sunt prelia gesta bienni,
> Quos hiemes validi, venti pluviaeque fuere
> cum magno plebis dampno gemituque secuti. —

Und V. 230 ff. S. 241:

> Qui prope nos fluvius est Kylia nomine dictus,
> teque Mosella petit, momenti tempore crevit,
> imbribus effusis tectis domibusque solutis
> omne genus pecoris vel alitis intro repertum
> cumqne viris pneros, mulieres atque puellas
> pertulit absorptos famae maioris in amnem. —

Die Worte sub autumpno bienni sollen wohl sagen, daß während zweier Herbste, auf welche strenge Winter folgten, die Kämpfe stattfanden. Da in den Annalen die Winter auf 1142 und 1143 wegen ihrer Härte hervorgehoben werden, würde folgen, daß die kriegerischen Unternehmungen von 1141 und 1142 in die Herbstzeit dieser Jahre fielen. Und für das Jahr 1142 steht dem nichts entgegen, wohl aber für das Jahr 1141, in welchem gerade der Herbst wegen des bellum Bulonicum kaum zulässig erscheint. Vgl. 1141, I, 29.

Heinrich's von Namur, die mit Feuer und Schwert wütheten. Die Bevölkerung floh zum Theil aus ihren Wohnsitzen; wer zurückblieb, dachte nur daran, sein Leben zu retten. Da dem Bauer das Vieh genommen wurde, konnte er den Acker nicht bestellen, so daß das augenblickliche Leiden auch auf spätere Zeit sich zu erstrecken schien[37]).

Albero mußte sich zu energischer Thätigkeit aufraffen, wenn er die Bevölkerung nicht der Verzweiflung preisgeben wollte. Vor allem galt es, die Hauptstadt vor einer Ueberrumpelung zu sichern, die um so leichter eintreten konnte, als die Befestigungen höchst mangelhaft waren.

In angestrengter Arbeit wurde eine Umwallung Trier's ausgeführt und die Mauer ausgebessert. Die Bürgerschaft bewaffnete sich, Posten wurden ausgestellt, auch Angriffe auf den Feind versucht, der, durch seine bisherigen Erfolge kühn gemacht, an keinen ernsten Widerstand mehr glaubte. Allein einige glückliche Ausfälle der Trierer, in denen sie Gefangene machten und ihren Gegnern überhaupt Verluste zufügten, ließen diese bald ihren Irrthum einsehen[38]).

Die Rüstungen Albero's waren darauf aus, ein ansehnliches Heer zusammenzubringen, mit welchem er eine wirksame Belagerung der Burg Rudolfsberg unternehmen konnte. Zu diesem Zwecke scheute er kein Opfer; um Geld für die Söldner zu beschaffen, griff er zu den Kostbarkeiten des Kirchenschmuckes.

---

[37]) Die Schilderung der Gest. Alber. metr. V. 218 ff. S. 241 ist im Einzelnen vielleicht etwas übertrieben:

Ut vero patuit paulo post, fraude doloque
rupit (pacem Heinricus) eamque sui violarunt cedibus, igni.
Sic vulgus miserum patrio de limite pulsum,
profugus atque vagus perit in diversa rotatus;
quique remanserunt, operi nullo studuerunt;
tantum cura fuit illis, ut ab hoste laterent.
Jam pecus abductum, regio vastataque circum,
agricolae raptis annum flevere iuvencis.
Cessit cultura terrae per Belgica rura.
Hoste malum faciente, minus Deus est operatus;
namqne pecus, qnod ab hoste metus vel terror abegit,
nocte lupus laniando ferus vastator ademit.

[38]) Gest. Alber. metr. V. 236 ff. S. 241:

Interea Treveri curarum pondere pressi,
talibus insueti bellis intendere nisi,
aggrediuntur opus sine muro. Namque patebat
urbs, nisi pontificis quam quondam cura Brunonis
fecit ad australem longo munimine plagam.
Vallo circumdant vel muro moenia firmant,
custodes vigilesque locant vel lapsa restaurant;
arma parant, sociosque vocant, hostemque fatigant.
Qui nimis elatus spoliis rebusque secundis
iam sibi cessuram gentem speraverat omnem.
Sed facies rerum conversa vices dedit illis.
Cum Treveri crebris excursibus hoc repetentes
nobilibus horum captis gladioque peremptis
acceptas clades his cladibus equiparabant.

Noch während des Frühjahres 1143 konnte er zur zweiten Belagerung von Rudolfsberg schreiten [39].

Zahlreich waren die Vasallen des Erzbisthums erschienen; auch die Bewohner der Stadt Trier hatten ein bedeutendes Contingent gestellt, da ihnen besonders die Burg ein verhaßtes Hinderniß ihres freien Verkehres gewesen war. Indeß erwies sich die Einnahme der Festung als ein über Erwartung beschwerliches Werk. Da sie von Natur sehr geschützt lag, meinte man durch enge Einschließung binnen kurzem die Capitulation aus Mangel an Lebensmitteln herbeiführen zu können. Aber der Erzbischof mußte bemerken, daß seine eigenen Leute der Besatzung heimlich Proviant zukommen ließen. Der Plan, mit Wurfgeschossen die Burg vertheidigungsunfähig zu machen, mußte bald aufgegeben werden, da der Geschützmeister, welcher bestochen war, unter irgend einem Vorwande seine Functionen einstellte [40].

Allerdings hinderte Albero die Zuführung von Lebensmitteln; aber die Gegenwehr der Eingeschlossenen war doch höchst energisch. Bei den häufigen Ausfällen, die sie unternahmen, wurden nicht wenig Mannschaften des Erzbischofs getödtet.

Allein was die Besatzung hoffen mochte, geschah nicht. Heinrich von Namur erschien nicht zum Entsatz der Seinen. Er befand sich offenbar nicht in der Lage, soviel Truppen zusammenzubringen, um den Erzbischof zum Rückzug zu nöthigen. Als dann die Lebensmittel auf der Burg zu Ende gingen, trat der Befehlshaber mit Albero in Unterhandlung. Gegen freien Abzug der Besatzung übergab er die Burg [41].

---

[39]) Gest. Alber. metr. V. 250 ff. S. 241:

Mox ubi temperie prodibant gramen et herbae,
presul corraso quod in ecclesiis fuit auro,
preterea quidquid tunc reperit in cruce magna,
qnam quondam felix Ekebertus contulit illic,
rursum Butolicum toto conamine castrum
aggreditur.

Vers 250 veranlaßte wohl Brümers Albero S. 63, hier das Jahr 1143 beginnen zu lassen. Doch ist dies kein zureichender Grund. — Baldr. Gest. Alber. C. 20, S. 253 giebt vage Zeitbestimmungen: Sed inter primam et secundam Rodolfi montis obsidionem bello congressi sunt archiepiscopus et comes in aperto campo (vgl. Anm. 32). Und nach Schilderung der Flucht und des Gefechts fährt er fort: Indeque archiepiscopus ad Rodolfi montem revertens, ut supra dictum est, destruxit. Allein nach den Gest. Alber. metr. lag ein erheblicher Zeitraum zwischen der ersten und zweiten Belagerung.

[40]) Baldric. Gest. Alber. C. 20, S. 253 nennt Rudolfsberg castrum, quod omnibus modis insuperabile videbatur. — Gest. Alber. metr. V. 255 ff., S. 241.

Sed difficile cepit licet illud,
quod non fida sibi sociorum pectora sensit,
qui castellanos, iam quos angustia panis
dêdere cogebat, clam pane dato retinebant,
et cui tormenti, quod vulgo manga vocatur,
credita cura fuit, iaciendi cessit ab arte,
quod seductus erat mercedibus accipiendis.

[41]) Gest. Alber. metr. V. 266 ff., S. 241:

Es fragte sich nun, was mit dem eroberten Platze geschehen sollte. Man konnte ihn mit einer Besatzung belegen und der Stadt Trier dadurch einen Schutz verschaffen. Und unter den vornehmen Herren der Diöcese Trier gingen alsbald mehrere den Erzbischof mit der Bitte an, ihnen das Castell zu überlassen.

Allein Albero konnte sich nicht verhehlen, daß er damit eine sehr schwache Bürgschaft für die Benutzung der Burg im Interesse von Trier erhielt. Jene Edlen standen in Verdacht, die Eingeschlossenen heimlich unterstützt zu haben; er mußte fürchten, daß Rudolfsberg binnen kurzem dem Grafen von Namur wieder in die Hände gespielt würde[42].

Sehr gelegen kam ihm daher der Widerstand, den das Contingent der Stadt Trier erhob, als der Gedanke, die Burg bestehen zu lassen, verlautbarte. Nur dazu meinten sie die Belagerung derselben unternommen zu haben, um sie zu zerstören. Daß ein anderer Peiniger an Stelle des vertriebenen sie quälen sollte, waren sie nicht gesonnen zu dulden. Indem sie zugleich im Sinne des Erzbischofs zu handeln meinten, erstiegen sie die Burg, deren Zugänge sie besetzten. Alsdann legten sie heimlich Feuer an, und Rudolfsberg war in wenigen Stunden zerstört[43].

So hatte Albero auch im Jahre 1143 einen erheblichen Erfolg

Tandem cum cura, cum sollicitudine summa
post mortes hominum multas, fusosque cruores
undique conclusi, vetiti dandis alimentis,
iam desperati meditantur deditionem,
egressumque petunt cum rebus sospite vita.
Annuit his presul et conductum dedit illis.

[42]) Gest. Alber. metr. V. 268 ff., S. 241:

Tum vero quidam de principibus Treverorum,
qui modicae fidei multum prius impediebant
pontificem, sed clam castellanosque iuvabant,
orant, ut salvum donetur hoc sibi castrum.

[43]) Baldr. Gest. Alber. C. 20, S. 253. Rodolfi montem bis cinxit et secunda obsidione destruxit. — Gest. Alber. metr. V. 272 ff., S. 242:

Cumque notum Treveris foret hoc, sermonibus istis
infremuere nimis, et vociferatio grandis
in castris oritur passim magnusque tumultus,
armaque diripiunt. Hoc si castrum, modo dicunt,
permaneat salvum, cur nos obsedimus illud?
— — — — — — — — — — —
Hoc manet effugium cuivis de gente latronum,
exultat hic tutus, qui grassator populorum.
— — — — — — — — — — —
Est rerum dominus presul, qui nostra iuvabit
vota suo nutu, si lingua forte tacebit.
Sic exhortati scandunt fastigia montis
agmine condenso, victisque viam tribuentes
portarum cunctos aditus et muros occupavere.
Nec mora, subiecto clam lato menibus igne
exultat presul, gemit hostis, fumigat omnis
mons; unaque die capit hec contentio finem.

über den Grafen davongetragen, der, wie es scheint, für eine Zeitlang wenigstens das Schwert in der Scheide halten mußte. Aber er gab den Kampf nicht auf, der bereits eine weitere Ausdehnung zu nehmen drohte, als es beim Beginn schien. Die ursprüngliche Veranlassung lag nicht mehr vor. Unmöglich konnte Heinrich daran denken, in St.-Maximin die Zustände wiederherzustellen, wie sie vor Unterwerfung der Abtei unter das Erzbisthum gewesen waren. Seine Absicht ging wohl dahin, die wachsende Macht des geistlichen Fürsten, welche die seinige zu ersticken drohte, überhaupt einzuschränken.

Es ist auffallend, daß der König, soviel ersichtlich ist, durchaus nichts that, um diese Fehde, die bereits einem wirklichen Kriege gleichkam, zu unterdrücken. Entweder achtete man seine Autorität zu gering, um seinen Worten zu gehorchen, oder er selbst sah die andauernde Bedrängniß des einflußreichen Erzbischofs, dessen Thätigkeit er zum großen Theile seine Erhebung verdankte, keineswegs ungern.

Als er nach Schluß des Straßburger Landtages in dem Moselgebiet erschien, war die Einnahme von Rudolfsberg schon geschehen.

Anfang August verweilte der König zu Kochem an der Mosel zwischen Koblenz und Trier. Vermuthlich handelte es sich um die Regulirung der Erbschaft des verstorbenen Pfalzgrafen bei Rhein, Wilhelm. Zu diesem Zwecke war wohl der Markgraf Albrecht der Bär erschienen. Außer diesem befanden sich noch in der Umgebung des Königs der Pfalzgraf bei Rhein Hermann von Stahleck, die Grafen Gebhard von Sulzbach, Gottfried von Spanheim, Otto von Rineck nebst seinen Verwandten Otto und Ulrich von Ara, Hermann von Verneburg, Robert von Lurenburg, Reimbold von Isenburg und mehrere Reichsministerialen. Von Geistlichen scheinen nur der Reichsabt Wibald von Stablo und Abt Richard von Springirsbach gegenwärtig gewesen zu sein [44].

Der letzgenannten Abtei, welche vom Pfalzgrafen Wilhelm mit reichen Schenkungen bedacht war, ertheilte der König ein vom 1. August datirtes Privileg, durch welches er dieselbe in seinen Schutz nahm, ihre Besitzungen bestätigte und ihren Schiffen Befreiung von dem Zoll, der bei Kochem erhoben wurde, gewährte [45].

---

[44]) Die Genannten sind Zeugen in Konrad's Urkunde, St. No. 3460. Wibald und Richard werden im Text derselben erwähnt.

[45]) Urkunde Konrad's St. No. 3460: A. d. i. 1144, ind. 6, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 6. Data apud Cochmam Kal. Aug. in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Wegen des Jahres vgl. Anm. 27. — Richardus venerabilis abbas monasterii Sprenkirsbach dicti … a nostra serenitate interventu domni Wibaldi venerabilis Stabulensis ecclesiae abbatis obtinuit, quatinus idem monasterium sub nostra et omnium successorum nostrorum . . . ditione ac speciali protectione accipere et . . . possessiones . . . confirmare . . . dignaremur . . . Quod eo a nobis etiam preter regni excellentiam firmioris rationis constantia statuitur, quod defuncto b. m. Willelmo palatino comite omnia eius allodia iustis modis in regni proprietatem iure devenerunt (vgl. 1140 I, 18). . . . Insuper theloneum, quod in castello Cochema eadem constitutione (Willelmi)

Der König scheint später nach Schwaben gegangen zu sein, wo er zu Ulm Hof hielt. Vornehmlich schwäbische geistliche und weltliche Herren erledigten da ihre Geschäfte, zu deren Vollziehung die Autorität des Königs eingreifen mußte. So befanden sich zu Ulm Anfangs September die Bischöfe Walter von Augsburg und Hermann von Konstanz, die Aebte Adalbert von Elwangen, Rupert von Ottobenern und Gottschalk von Echenbrunn; ferner Herzog Friedrich von Schwaben und sein Sohn Friedrich, dem der König die Unterstützung Welf's wohl verziehen hatte, die Grafen Rudolf von Bregenz, Diepold von Berg, Albert von Löwenstein, Hugo von Tübingen, Friedrich und Burchhard von Zollern, ein Pfalzgraf Adalbert, Rudolf von Lenzburg und Ludwig von Würtemberg[46].

Der Bischof Heinrich von Olmütz war wohl im Auftrage des Herzogs von Böhmen erschienen. Auch ein apulischer Bischof, Namens Wilhelm, vielleicht ein Emigrant, der von Roger vertrieben war, hatte den Hof Konrad's aufgesucht[47].

Durch ein Diplom vom 4. September wurden die Mönche von Ursberg in den Schutz des Königs genommen und die Bestimmung getroffen, daß sie ihren Gerichtsstand allein beim Könige haben sollten[48].

---

prefatis fratribus remissum est, eis perpetua donatione remittimus, ut naves . . . monasterio pertinentes et res fratrum vel victualia vehentes nullum in descensu vel in ascensu fluminis seu ripae theloneum . . . persolvant. — Diese Zollfreiheit hatte bereits Pfalzgraf Wilhelm dem Kloster in einer Urkunde von 1136 (Beyer, Mitt.-Rhein. Urkdb. I, 546, No. 490) gewährt: Super hec etiam theloneum in castro meo Cuochema eis remisi, ut quicquid naves eorum deferunt vel afferunt . . . cum omni quiete eant et redeant. — Kochem scheint in den Besitz des Königs übergegangen zu sein.

[46]) Diese Personen sind Zeugen in Konrad's Urkunde St. No. 3463. Aber nur Roudolfus comes ist als Brigantinus näher bezeichnet; bei den folgenden steht nur comes. Aber es ist wohl kein Zweifel, daß schwäbische Herren gemeint sind; die Ergänzungen werden richtig sein. Diepold von Berg kommt vor in St. No. 3402, Albert von Löwenstein in St. No. 3368, 3385, 3387, 3402, 3419, 3420, 3428; Hugo von Tübingen in St. No. 3385, 3391, 3402, 3425; Friedrich und Burchard (die auch hier zusammenstehen) von Zollern in St. No. 3441, Friedrich allein in St. No. 3411, Rudolf von Lenzburg in St. No. 3424, 3425, 3426. Ludwig von Würtemberg in St. 3402, 3425. Wer Adelbertus palatinus ist, weiß ich nicht zu sagen. Noch werden genannt Adelgotus Augustensis advocatus und Bertholfus Campidonensis advocatus.

[47]) Heinricus Morabiae episcopus, Willehalmus Apuliae episcopus werden gleichfalls unter den Zeugen von St. No. 3463 aufgeführt. — Heinrich von Olmütz heißt auch in St. No. 3463 Moraviensis episcopus. Die Bezeichnung Apuliae episcopus rührt wohl daher, daß dem deutschen Schreiber der italienische Name des Bisthums nicht geläufig war.

[48]) Urkunde Konrad's St. No. 3463: Acta sunt hec a. d. i. 1143, quinto ordinationis nostre, ind. 6, pridie non. Sept. Data Ulme per manum Arnolphi canc. — Schon dies Eschatokoll zeigt hinreichend, daß die Urkunde nicht aus der königlichen Kanzlei stammt. Chrismon, Signumzeile und Monogramm fehlen. Nach der Invocation heißt es: Noverint omnes Christi fideles, qualiter ego Counradus, per misericordiam Domini Romanorum rex secundus, fratres, qui peregrinantur in Ursberg, in nostram assump-

Gegen Ende des Monats begab sich der König vermuthlich nach der österreichischen Mark, um zu Klosterneuburg an den Beisetzungsfeierlichkeiten seiner Mutter Agnes, der verwittweten Markgräfin von Oesterreich, theilzunehmen. Am 24. September war sie gestorben. Eine Tochter des Kaisers Heinrich IV., war sie um 1088 mit dem Herzog Friedrich I. von Schwaben vermählt worden und hatte in dieser Ehe drei Kinder, welche sie sämmtlich überlebten: Friedrich, den Herzog von Schwaben, Konrad, den König, und Gertrud, die Gemahlin des Pfalzgrafen Hermann von Stahleck. Nachdem ihr Gemahl 1105 gestorben war, heirathete sie 1106 den Markgrafen Leopold den Frommen von Oesterreich, der im Jahre 1137 starb. In dieser zweiten Ehe hatte sie achtzehn Kinder, von denen sieben in der Kindheit starben. Sechs Söhne und fünf Töchter wuchsen auf, aber auch von diesen Kindern starben die beiden ältesten Söhne vor der Mutter: der Markgraf Adalbert und der Herzog Leopold von Baiern. Mit ihrem Gemahl Leopold gemeinsam hatte sie das Kloster Neuburg an der Donau gestiftet. Neben diesem und ihrem Sohne Adalbert wurde sie hier beigesetzt [49]).

Von der Thätigkeit des Königs während der letzten Monate des Jahres 1143 ist nichts überliefert. Am 7. November starb der Bischof Ekkilevus von Merseburg. Ob Konrad auf die Wahl seines Nachfolgers Meinhard irgendwelchen Einfluß geübt hat, ist unbekannt [50]).

---

simus defensionem, während doch der Titel des Königs, der ähnlich nur noch in St. No. 3406 vorkommt, vorangehen müßte. Auch im Uebrigen ist die Fassung durchaus formlos. Ein Theil der Zeugen ist nachgetragen (vgl. Ficker, Urkdl. II, 78). Das Diplom scheint von einem Mönch, der mit dem Kanzleistyl völlig unbekannt war, auf ein vorher besiegeltes Blatt geschrieben: Ficker, II, 193. — Vom Gerichtsstand: Si quis vero aliquid se coutra eos racionis et iusticie sperat habere, non coram alio iudice, sed in nostram successorumve nostrorum regum sive imperatorum veniat presentiam et, prout dignum est, habeat iusticiam.

[49]) Anu. Magdebg. (M. G. S. XVI, 187) 1143: Agnes marchionissa, mater Cuonradi regis (obiit.). Daraus Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 145) 1143. — Necr. Claustroneob. (Fischer, Merkw. Schicks. v. Kl.-Neubg. II, 112.) 8 Kal. Oct. Agnes marchionissa fundatrix hnius ecclesie. — Necr, Mellic. (Pez, Script. I. 309): 8 Kal. Oct. Agnes marchionissa uxor Liupoldi IV, marchionis Austrie, fundatoris Neuenburgensium. — Necr. Admunt. (Pez, Script. II, 207): 8 Kal. Oct. Agnes ex marchiouissa conversa. — Meiller, Ausz. aus ungedr. Necr. (Oestr. Arch. XIX, 277) 24 Sept.: Agnes ducissa orieutalis. — Cont. Claustroneob. I (M. G. S. IX, 610): Deus sibi (Liupaldo) providit coniugem piissimam et aeque bonam de regia prosapia ortam, Agnetem nomine, imperatoris Heiurici IV filiam, genuina virtute omnino claram. Deo enim favente marchioui duobus miuus quam viginti liberos genuit, quorum septem quidem tempore infantiae de medio sublati sunt, undecim vero, qui supervixerunt, sex videlicet filii et quinque filiae, ad houores . . . non modicos fere omnes promoti sunt. — Cont. Florian. (M. G. S. IX, 747): Leupoldus . . . sepultus est cum uxore sua et filio suo primogenito Adalberto in Neuenburch. — Adalbert starb kurz nach seinem Vater — vgl. Lothar von Supplinbg., S. 618 f. —, Leopold im Jahr 1141; vgl. 1141, II, 25.

[50]) Chron. Sanpetr. S. 27 u. Ann. S. Petr. Erphesf. (M. G. S. XVI,

19) 1143: Ekeleib episcopns Merseburgensis obiit. — Ann. Peg. Cont. (M. G. S. XVI, 258) 1143: Ekelevus Merseburgensis episcopus obiit, post quem Reinhardns. — Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 187) 1143: Ekkilevus etiam Merseburgensis episcopus obiit eique Reinhardus successit. — Daraus Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 145) 1143. — Calend. Pegav. (Mencken, Script. II, 149): 7 Id. Nov. Deposicio Ekkilini episcopi Merseburgensis. — Dagegen sagt das Calend. Mersebg. (Förstemann, Neue Mitth. II, 255): 7 Kal. Nov. Ezelinus Merseburgensis episcopus. — An einer der beiden Stellen wird ein Schreibfehler vorliegen. Vgl. auch Wilmans, Reg. episc. Mersebg. Arch. f. ält. deutsch. Gesch. XI, 174. — Irrig meldet die Chron. episc. Mersebg. (M. G. S. X, 188 f.): Corpus eius in nostra ecclesia fuit honorifice traditum sepulture, postquam ecclesiam nostram gubernasset 15 (statt 5) annis. Von seinem Nachfolger meldet dieselbe Chronica S. 189: Ecclesia nostra propter mortem domini Ekkelini solacio destituta, Reinhardus laudabilis vite moribusque decoratus decimus sextus Merseburgensis ecclesie episcopus ordinatur.

1143.

Drittes Capitel.

Wechsel im Pontificat und im oströmischen Reich.

Den Vertrag von Mignano, durch welchen Roger von der römischen Curie als rechtmäßiger Herrscher Italiens südlich vom Garigliano anerkannt wurde, hat Innocenz II. im weiteren Verlaufe seines Pontificats nicht zu verletzen gewagt.

Er erkannte, daß jeder Versuch dazu fehlschlagen müsse, außer wenn die Streitkräfte des deutschen Reiches ihm zur Verfügung gestellt würden. Die Aussicht auf diese Unterstützung schien indeß mit jedem Jahre mehr und mehr zu entschwinden, während Roger in unablässiger Energie bemüht war, auch für diesen Fall seine Herrschaft so zu consolidiren, daß sie nicht, wie zu Zeiten Lothar's, bei einem heftigen Anprall auseinanderzufallen drohte.

Nachdem er mit rücksichtsloser Härte überall unbedingten Gehorsam erzwungen, traf er organisatorische Maßregeln, welche die Kräfte der bisher particular entwickelten Landestheile centralisirten und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit in ihren Bewohnern ins Leben riefen.

Jede Landschaft erhielt einen höchsten Civilbeamten in der Person eines Justitiarius, der nach einer für alle gleichmäßigen Instruction die Verwaltung leitete, während ein Kämmerer die Aufsicht über die Finanzen führte. Die landschaftlichen Eigenarten, die sich bei der Mannichfaltigkeit der Regierungen gegensätzlich zu einander entwickelt hatten, wurden ohne weiteres beseitigt, sobald sie mit Roger's Verwaltungsgrundsätzen in Widerspruch standen. Auf das strengste sorgte er für Sicherheit im Verkehr; den Landfrieden fand man in dem von ihm beherrschten Gebiet überall beobachtet; nach den von ihm publicirten Gesetzen wurde Gerechtigkeit geübt [1]).

[1]) Romoald. (M. G. S. XIX, 423): Rex autem Rogerius in regno suo perfecte pacis tranquillitate potitus, pro conservanda pace camerarios et

Trotz der Härte und Habgier des Königs lernte die Bevölkerung den Werth seiner Regierung schätzen; Friede und Ordnung fanden sich bald überall verbreitet, und man erfuhr im Auslande von Reisenden, wie das sicilische Reich durch Roger's dictatorisches Regiment in einen Zustand gebracht sei, der in anderen Ländern vergeblich erstrebt würde.

Wer sollte sich nicht freuen, schrieb 1140 oder 1141 Petrus, der Abt des hochberühmten französischen Klosters Cluny, an den König, daß nach soviel Unglück und Krieg durch Euch den Siciliern, Apuliern, Calabriern und anderen Stämmen der Schatz des tiefsten Friedens dargeboten, bewahrt und erweitert wurde? Wer sich als Glied der Kirche Gottes bekennt, muß der nicht im Herrn aufjubeln, daß Ihr eine so unerschütterliche und dauernde Ruhe aufgerichtet habt und erhaltet? Wenn man vernimmt, daß Kleriker und Mönche, Ritter und Bauern, daß Kaufleute, die viel Geld und mannigfache Waaren mit sich führen, daß Jeder, der in Eurem Lande wohnt oder es nur durchzieht, ohne jede Furcht vor vornehmen oder geringen Räubern und vor Dieben sein Eigenthum friedlich besitzt, muß man da nicht dem König der Könige innigen Dank sagen, daß er so vielen Menschen durch einen einzigen guten Fürsten so herrliche Güter gewährt? Muß man da nicht beten, daß einem solchen Könige seine Herrschaft erhalten und erweitert werde? [2])

---

iusticiarios per totam terram instituit, leges a se noviter conditas promulgavit, malas consuetudines de medio abstulit. — Ein Fragment seiner Gesetzgebung veröffentlichte Merkel, Comment. qua iuris Siculi fragmenta proponuntur. (Halle 1856).

[2]) Petri Venerab. Epist. III, 3: Quis enim non gaudeat, quis non totis viribus, si necesse fuerit, collaboret, ut post tantos bellorum et malorum turbines tam profundae pacis bonum a Deo per vos Siculis, Apulis, Calabris multisque aliis gentibus collatum conservetur, augeatur, dilatetur? Quis ecclesiae Dei se membrum agnoscens de tantarum ecclesiarum tam inconcussa et stabili pace per vos, ut dixi, et restituta et conservata in Domino non exsultet? Quis audiens clericos, monachos, milites, rusticos, onustos pecuniis et diversis mercibus mercatores omneque genus hominum in terra vestra manentium aut per eam transeuntium, tyrannorum, raptorum, insuper ipsorum latronum omni timore sublato, sua omnia pacifice obtinere, quis, inquam, tanta bona per unum bonum principem tot tantisque hominum generibus impendi audiens, non quas potest Regi regum gratias agat, et ut tali regi regnum ab eo conservetur et augeatur, imploret? — Der Brief ist unter dem Pontificat Innocenz' II., aber nach dem Frieden von Migniano und vor dem Tode des Kanzlers Haimerich geschrieben, der zuletzt am 20. Mai 1141 vorkommt. Denn der Abt rühmt sich, daß er schon längst beim Papst für Roger eingetreten sei: Iam ex multo tempore pro pace, pro honore, pro salute vestra . . . apud homines praedicatorem me constitui . . . Testis est . . . Romanus cancellarius (nur Haimerich kann gemeint sein), testis est ipse dominus papa, quem Pisis, quem Romae, quem infra Gallias constitutum praesens verbis, absens litteris de pace vestra saepe conveni, et ne inimicis vestris vestram pacem iusque perturbantibus crederet, et rogavi et monui. Quod licet diu dilatum, sed nunc tandem ad effectum perductum, pacis amatores laetificat. . . . Rogo ergo . . . ut hanc pacem pastoris vestri ac summi ecclesiae Dei magistri toto

Allerdings ist dieser Brief des Abtes eine Bittschrift an den König, der in seinem Reiche Cluniacenserstifte errichten soll und darum mit Lobsprüchen überhäuft wird; indeß im Allgemeinen wird die Schilderung Peters der Wahrheit entsprechen.

Von Anhängern der officiellen Kirche, wie Peter von Cluny einer war, wurde Roger laut gepriesen, und doch hatte er auch die Geistlichkeit seines Landes in vollkommene Abhängigkeit von seiner Regierung gebracht.

Von einer freien Wahl der Bischöfe konnte nicht die Rede sein, da er die geeignete Persönlichkeit stets vorher bezeichnete; wie über die Würden seines Palastes verfügte er über die kirchlichen Aemter.

Wie hätte die römische Kirche die von ihm ernannten Bischöfe für rechtmäßig halten können? Sie untersagte die Consecretion der Gewählten.

Allein dadurch ließ sich Roger nicht irren. Legaten der römischen Kirche fanden in seinem Lande keinen Zutritt, außer wenn die Erlaubniß vorher nachgesucht und bewilligt war, oder wenn er selbst darnach verlangte. So konnte sein Volk, dessen religiöses Bedürfniß völlige Befriedigung erhielt, nicht aufgereizt werden. Dazu wirkte auch insbesondere, daß Roger nur tüchtige Männer als Geistliche einsetzte und sich von Simonie rein hielt[3]).

Auch anderwärts verjagte Bischöfe nahm er bei sich auf, wie er überhaupt Einwanderern in seinem Lande gern eine Stätte gewährte. Nur Leuten aus dem deutschen Reiche hielt er sorgfältig sein Gebiet verschlossen, unzweifelhaft weniger, weil er sie als Barbaren betrachtete, als weil sie ihm unzuverlässig erscheinen mußten[4]).

Obwohl nun in den kirchlichen Verhältnissen die weitreichendsten Differenzen zwischen dem Könige und dem Papste eingetreten waren,

affectu amplectamini, toto adnisu retinere studeatis, qnatenns et ipse de vobis sicut de . . . filio, et vos de ipso sicnt de . . . patre in spiritualibus pariter et temporalibus gaudeatis.

[3]) Hist. Pontif. (M. G. S. XX, 538) C. 32: Rex enim aliorum more tirannorum ecclesiam terre sue redegerat in servitntem, nec alicnbi patiebatur electionem libere celebrari, sed prenominabat, quem eligi oporteret, et ita de officiis ecclesiasticis sicut de palatii sni muneribus disponebat. Ob hanc causam taliter electos inbibnit Romana ecclesia consecrari, adeo quod processerat inhibitio, ut pauce sedes propriis ganderent episcopis, et fere in omnibus ecclesiis residebant viri a mnltis annis electi. Nam consecrationis oleum defecit in terra eius, ex quo cepit Innocentins papa. (Der Autor spricht von der Zeit der Anfänge Eugen's III. Jedoch hat Lucius II. den Erzbischof von Brindisi consecrirt. Vgl. 1144, 1, 4.) Preterea legatos ecclesie Romane non patiebatur intrare terram snam nisi a se vocatos aut licentia ante impetrata destinatos, et eos tunc non ecclesie, sed ipse propriis sumptibns exhibebat ant faciebat ab ecclesiis exbiberi. In ecclesiarum vero ordinationibus a symonia, que a mann est, credebatur immunis, et probos, nndecunque essent, in eas introducere gaudebat viros.

[4]) Hist. Pontif. (M. G. S. XX, 538), C. 32: Et si forte proscriptum aut exulem inveniebat episcopum, ei libenter subveniebat. Omnes advene aliquod inveniebant solatium in terra eius, nisi qnod de regno Teutonicorum non facile aliquos ad obsequium admittebat. Gens enim suspecta erat, et barbariem eorum ferre non poterat.

bemühte sich dieser doch, gute Beziehungen mit dem gefährlichen Normannen aufrecht zu erhalten. Als im Jahre 1140 am 23. November das Dach der Laterankirche eingestürzt war und Innocenz den Neubau unternahm, erbat er die Balken hierzu vom König Roger, der sie auch als Geschenk sendete[5].

Für die Stadt Rom und das Patrimonium entwickelte der Papst überhaupt eine nicht unbedeutende Thätigkeit. Er führte zahlreiche Bauten auf, wozu ihn nicht weniger Neigung als Nöthigung treiben mochte. Für eine bessere Rechtspflege sorgte er durch Festsetzung eines bestimmten Gehaltes für die Richter[6].

Allein trotz seiner Fürsorge um das Wohl der Stadt gerieth er doch mit ihrer Bürgerschaft gegen Ende seines Pontificats in ein tiefes Zerwürfniß.

Das Beispiel der norditalienischen Communen, welche bei dem Fehlen einer wirksam eingreifenden kaiserlichen Regierung allmählich zu municipaler Unabhängigkeit gelangt waren, wirkte auf die mittelitalienischen Städte zurück. Sogar Benevent hatte eine kurze Epoche communaler Freiheit. Die lange Dauer des Schismas rief auch in den Städten des Patrimoniums, die zum Theil durch Rectoren, wie Benevent, verwaltet wurden, populare Bewegungen hervor. So scheint Tivoli die Herrschaft des Papstes abgeschüttelt zu haben; bereits im im Jahre 1139 war zwischen beiden der Streit ausgebrochen; Innocenz verhängte über die Bürgerschaft die Excommunication[7].

Indeß kirchliche Strafen brachten auf die Tivolesen keinen Ein-

---

[5]) Chron. pont. et imp. Amiat. (M. G. S. XXIV, 835) 1140: In sancti Clementis nocte sanctae Lateranensis ecclesiae tectum cecidit, quod ipse (Innocentius) restaurari fecit. — Cat. pont. et imp. Viterb. (M. G. S. XXII, 350): Vivente (Innocentio) autem in nocte sancti Clementis tectum Lateranensis ecclesie cecidit. quod ipse restaurari fecit. — Boso, Vit. Innoc. (Watterich, Vit. Pont. II, 179): Tectum Lateranensis ecclesiae, quod repente ceciderat, magnis trabibus optime resarcivit. — Joh. Diac., De eccles. Lateran. (Mabillon, Mus. Ital. II, 568) C. 8: Renovavit tectum huius basilicae propriis expensis novis trabibus, quas gloriosus et potens Roggerius Siciliae rex precibus suis eidem ecclesiae transmisit. Quod videlicet tectum suo tempore cecidit, suoque tempore restauratum est. — Propriis expensis gilt von den sonstigen Baukosten.

[6]) Boso, Vit. Innoc. (Watterich, Vit. Pont. II, 178): Pontifex annuale beneficium centum videlicet librarum Papiensis monetae iudicibus et advocatis Romanae urbis de camera sua constituit. Der nun folgende Eid der Richter schließt: Haec omnia observabo bona fide . . . quamdiu . . . Innocentius vel successores sui centum libras, vel valens, denariorum Papiensium nobis advocatis et iudicibus annis singulis solvent. — Ueber seine Bauten s. daselbst S. 179, Joh. Diac. bei Mabillon, Mus. It. II, 568 und Chron. min. auct. Minor. Erphord., M. G. S. XXIV, 192.

[7]) Gregorovius, Gesch. Roms IV, 425, sagt, daß der Krieg zwischen dem Papst und der Gemeinde 1140 ausbrach. Aber das Zerwürfniß bestand schon zur Zeit des Lateranconcils im Jahr 1139. Denn in dem Placitum von 1139 bei Mansi, Conc. XXI, 542, heißt es: Sed quia inter dominum papam ac Tiburtinos controversia emerserit. — Otto Fris. Chron. VII, 27: Romanus pontifex Innocentins. qui iam per multum temporis (er hat das Jahr 1143 im Auge) Tyburtinos excommunicaverat. — Ueber die Commune von Benevent vgl. Lothar v. Supplinbg. S. 280 f.

druck hervor. Mit römischen Mannschaften, die von dem Präfecten Theobald befehligt wurden, belagerte Innocenz vom 3. Mai 1142 ab die Stadt Tivoli. Allein am 12. Juni unternahmen die Einwohner der Stadt einen Ausfall; die päpstlichen Truppen erlitten eine Niederlage, viele wurden getödtet, nicht wenige römische Edle geriethen in Gefangenschaft [8]).

Trotz dieses Vortheiles gelang es den Tivolesen nicht, die Aufhebung der Belagerung zu erzwingen. Wohl um Mitte August traten sie wegen der Capitulation mit dem Papste in Unterhandlung, der ihnen milde Bedingungen gewährte. Sie stellten Geißeln und leisteten einen Eid, durch den sie sich verpflichteten, dem Papst Innocenz und seinen canonischen Nachfolgern dauernd Treue zu halten. Insbesondere wurden der Comitat und Rectorat von Tivoli der Verfügung des Papstes überlassen [9]).

Mit diesem Abkommen war die Bevölkerung von Rom keineswegs einverstanden. Sie verlangte die härteste Bestrafung. Nach ihrem Sinne sollten die Tivolesen ihre Stadt verlassen und deren Mauern niedergerissen werden. Ein Vertrag, wie ihn der Papst geschlossen, beeinträchtigte nach der Meinung der Römer ihre Ehre [10]).

---

[8]) Catal. pont. et imp. Tiburt. (M. G. S. XXII, 357) 1135, 13: Innocentins papa cum universo exercitu venit obsidere Tiburtum mensis Madii die 3, set post 40 dies mensis Julii (es ist Junii zu lesen) die 12 feria 6 fugatus est, capti sunt autem multi ex magnatibus et plebe Romanornm, et interfecti sine numero. — Die Jahreszahlen im Cat. Tib. sind willkürlich. So ist das Concil von 1139 auf 1132 verlegt. Der 12. Juni 1142 war ein Freitag. Auf dies Jahr führt Otto Fris. VII, 27, als er von der Einrichtung des Senats im Jahr 1143 spricht: Causa fuit, quod in priori anno, dum cum pontifice suo in obsidione praefatae civitatis (Tyburtinae) morarentur, civibus egressis et cum ipsis manum conserentibus, multis amissis spoliis turpiter in fugam conversi sunt. — Ferner sind drei Bullen Innocenz' II. vom 19 Mai, 11. und 12. Juni 1142 in monte Tiburtino datirt (Jaffé. Reg. Pont. No. 5883—5885). Endlich setzt auch Sicard. Cremon. Chron. (vgl. die folg. Anm.) die Belagerung in das Jahr 1142. — Chron. Sublac. (Muratori Antiq. IV, 797): Cum Romani tempore Thebaldi praefecti supra Tiburtinos venerint.

[9]) Otto Fris. VII, 27: Innocentius . . . Tyburtinos . . . aliis modis presserat, coangustatos ad deditionem acceptis obsidibus ac iureiurando interposito coegit. — Sicard. Cremon. Chron. (Muratori Script. VII, 598) 1142: Hic pontifex Tiburtnm cum Romanis obsedit. Sed multi capti sunt et occisi, demum reversi Romani de Tiburtinis cum victoria triumpbarunt. — Juramentum Tiburtinorum (Muratori, Antiq. VI, 251); Ego ille ab bac hora in antea fidelis ero beato Petro et domino meo papae Innocentio eiusque successoribus canonice intrantibus. . . . Comitatum quoque et rectoriam eiusdem civitatis tiburtine in potestate domini papae Innocentii et successorum eius libere dimittam. · Vgl. Gregorovius, Gesch. Roms. IV, 426 f. — Da Innocenz erst am 21. August zu Rom eine Bulle ausstellt (Jaffé, Reg. Pont. No. 5856), scheint die Ergebung Tivoli's erst in diesem Monat erfolgt zu sein.

[10]) Otto Fris. VII, 27: Populus Romanus volens, ut eos per obsides et sacramentum ad durissima praecepta, id est ut muris ruptis omnes provincia cederent, cogeret.... Nulla, nisi quam diximus, conventione usque hodie (1146 wurde Tivoli von den Römern zerstört; in diesem Jahr vollendete Otto seine Chronik; 1145 war er in Italien gewesen) se posse placari asserunt.

Allein wie hätte Innocenz einem solchen Verlangen seine Zustimmung geben können, ohne zur Vernichtung der weltlichen Herrschaft des Papstthums selbst die Hand zu bieten? Er glaubte wohl nicht, daß durch die Ablehnung der Zerstörung Tivoli's ernsthafte Differenzen mit der römischen Bürgerschaft erwachsen könnten.

Jedoch auch in Rom war der Trieb nach municipaler Selbstständigkeit damals lebendig geworden. Die Erinnerung an die einstige Erhabenheit der Stadt wachte auf; man wollte nicht länger von einem Papste regiert werden, der die berechtigten Wünsche des Volkes nicht beachtete. Ein Aufstand brach aus; auf dem Capitol wurde die Wiedereinsetzung des Senats beschlossen, der in alter Weise die Regierung führen sollte. Sein erstes Decret verkündete die Fortsetzung des Krieges gegen Tivoli [11]).

Mit aller Kraft setzte sich Innocenz einer Neuerung entgegen, die der Herrschaft der Päpste über Rom ein Ende setzen sollte. Aber was für Concessionen er auch anbieten mochte, es war zu spät. Weder durch Drohungen noch durch Geschenke ließ sich das von Begeisterung für Freiheit fortgerissene römische Volk davon abbringen, ein Wiedererstehen längst verschwundener Herrlichkeit zu versuchen. Der Glaube an die Berechtigung der Päpste zur weltlichen Herrschaft schien geschwunden; jene angebliche Schenkung Constantin's wurde damals zuerst mit Erfolg bestritten. Die neuen Einrichtungen schlossen sich den bestehenden Zuständen an. Es scheint, daß aus den vierzehn Regionen der Stadt je vier Männer zu Senatoren gewählt wurden [12]).

Unzweifelhaft dachte Innocenz daran, mit Gewalt die junge Schöpfung zu vernichten. Aber die römischen Adelsfamilien, deren Mitglieder bis dahin als Consuln und Präfecten im Namen des Papstes eine willkürliche Verwaltung geführt hatten, waren außer Stande, sich dem Drucke der gesammten Bevölkerung zu widersetzen.

---

[11]) Otto Fris. VII, 27: Dum nobilissimus ac liberalissimus sacerdos tam irrationabili et inhumanae petitioni annuere nollet, seditionem movent, ac in ipso impetu in Capitolio venientes, antiquam urbis dignitatem renovare cupientes, ordinem senatorum, qui iam per multa curricula temporum deperierat, constituunt et rursum cum Tyburtinis bellum innovant. — Gotifr. Vit. Panth. XXIII, 48 (M. G. S. XXII, 261): Hiis temporibus Romani ceperunt innovare senatum, qui longis ante temporum curriculis ita cessaverat, ut nec mentio eius Rome haberetur. — Boso, Vit. Innoc. (Watterich. Vit. Potif. II. 179): Circa finem vero sui pontificatus populus Romanus novitatis amator sub velamento utilitatis rei publicae contra ipsius voluntatem in Capitolio senatum erexit. — Demnach und mit Rücksicht auf die Capitulation Tivoli's im August 1142 scheint die Einsetzung des Senats Ende dieses Jahres oder Anfang 1143 geschehen zu sein.

[12]) Otto Fris. VII, 27: Verum sapientissimus antistes praevidens, ne forte ecclesia Dei, quae per multos annos secularem Urbis honorem a Constantino sibi traditum potentissime habuit, hac occasione quandoque perderet, multis modis tam minis quam muneribus, ne ad effectum res procedat, impedire conatur. — Vgl. die nähere Darstellung der Einrichtung des Senats dieser Zeit bei Gregorovius, Gesch. Roms IV, 429—438. — Im Jahr 1151 kommen funfzig Senatoren vor. Ann. Pisan. (M. G. S. XIX, 242) 1151: Nos quidem senatores numero 50 . . . damus et firmamus pace perpetua cum populo Pisano.

Wo fand Innocenz Beistand? War nicht der deutsche König und künftige römische Kaiser als Vogt der römischen Kirche berufen, deren Rechte in Schutz zu nehmen? Noch schneller aber ließ sich Hülfe von Roger erwarten, wenn es überhaupt gerathen schien, diesem gefährlichen Freund einen Einfluß auf die Verhältnisse der Stadt des Apostelfürsten zu gestatten.

Doch Innocenz gelangte nicht mehr dazu, eine entscheidende Unternehmung gegen die Existenz des Senats ins Werk zu setzen. Bei der Aufregung über den Niedergang seiner Hoheit verfiel er in eine Krankheit; am 24. September 1143 ereilte ihn der Tod. Im Schiffe der Laterankirche, in einem Porphyrsarkophag, der einst die Asche Kaiser Hadrian's enthalten haben soll, wurde er beigesetzt[13]).

Während seines Pontificats, der länger als dreizehn Jahre dauerte, hatte Innocenz gesucht, die gregorianischen Principien des Papstthums aufrecht zu erhalten. Aber in diesem Bestreben erscheint er weit mehr als Werkzeug, denn als treibender Geist. In entscheidenden Fragen über die Stellung des Papstthums zum Kaiserthum mußten andere Männer, welche die kirchliche Suprematie verfochten und einen beherrschenden Einfluß auf die weltlichen Machthaber ausübten, ihn gleichsam mit Gewalt von nachgiebigem Schwanken zurückhalten. Der Erzbischof Norbert von Magdeburg, der Abt Bernhard von Clairvaux behaupteten die Ansprüche der römischen Kirche mit mehr Festigkeit und Folgerichtigkeit als der Papst selbst. Unzweifelhaft war auch sein Kanzler Haimerich, der schon unter Honorius II. als der Leiter der päpstlichen Politik gelten muß, und dem Innocenz seine Erhebung auf den Stuhl Petri vornehmlich zu danken hatte, von maßgebender Einwirkung auf die Gesammtregierung der Kirche. Und Innocenz hatte das Glück, diesen Mann fast

[13]) Cölestin II. an Peter von Cluny vom 6. Nov. 1143 (Jaffé, Reg. Pont. No. 5978): Domino nostro bonae memoriae papa Innocentio VIII Kal. Octobris defuncto et in Lateranensi ecclesia cum maxima cleri ac populi frequentia tumulato. — Boso, Vit. Innoc. (Watterich Vit. Pont. II, 179): Defunctus est Romae octavo Cal. Octobr. et in ecclesia Lateranensi honorifice tumulatus in concha porphyretica miro opere constructa. — Emort. Cas. und Necrol. Casin. (Muratori, Script. V, 76 und VII, 945) haben ebenfalls den 24. September. — Joh. Diac., Later. eccles. (Mabillon Mus. It. II, 568): In navi ecclesiae iacet Innocentius papa II in concha porphyretica, quae fuit Adriani imperatoris sepultura. — Von der späteren Ueberführung nach S. Maria in Trastevere s. Gregorovius, Gesch. Roms IV, 428. — Otto Fris. VII, 27: Sed invalescente populo, dum proficere non posset, lecto cubans, iuxta quosdam de futuris visione sibi monstrata, in pace quievit. — Got. Vit. Panth. XXIII, 48 (M. G. S. XXII, 261): Quem (senatum) papa Innocentius ingenio, pretio et minis solvere conatus non potuit. Morboque preventus diem ultimum clausit. — Romoald. (M. G. S. XIX, 424): Interea Innocencius papa Rome mortuus est et sepultus est apud Lateranum anno pontificatus sui decimo quarto, anno vero dom. inc. 1144, ind. 9. — Ein falsches Datum in den Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283) 1143: Obiit Innocentius papa 4 Id. Sept. — Nur den Monat nennt Rob. de Monte (M. G. S. VI, 495) 1142. — Fast alle Annalen und Chroniken erwähnen den Tod des Papstes zu 1143, aber ohne Datum; nur die Dauer seines Pontificats wird häufig, jedoch nicht überall gleich angegeben.

während seines ganzen Pontificats bis Mitte 1141 als ersten Rathgeber zu besitzen [14]).

Außer dem Beistand so hervorragend begabter Männer kam Innocenz die kirchliche Gesinnung Lothar's, die abhängige Stellung Konrad's III. zu statten. Die persönlichen Eigenschaften des Papstes hätten ihn nicht befähigt, im Kampfe der kirchlichen und weltlichen Interessen Stand zu halten. Er erscheint mehr hartnäckig als consequent; rachsüchtige Empfindungen verstand er nicht zu beherrschen; seine Freunde selbst klagten über seine Unzuverlässigkeit; er verletzte die eifrigsten Vorkämpfer seines Interesses. Dazu kam eine bedenkliche Schwäche gegen den Glanz des Goldes; mit einer Summe Geld vermochte man während seines Pontificats die Aufhebung eben erlassener Verfügungen mit Leichtigkeit zu bewirken, oder sie in ihr Gegentheil zu verkehren [15]).

Die durch den Senat gefährdete Hoheit des Papstes über die Stadt Rom veranlaßte die Cardinäle, sich unmittelbar nach dem Tode Innocenz' II. über die Person seines Nachfolgers schlüssig zu machen. Bereits am 26. September wurde der Cardinalpriester des h. Marcus, Guido von Castello, auf den Stuhl Petri erhoben und nahm den Namen Cölestin an [16]).

---

[14]) In Haimerich's Namen sind die Bullen bis zum 21. Mai 1141 datirt. Bis Ende dieses Jahres erscheint ein Stellvertreter, erst Anfang 1142 ein anderer Kanzler. Haimerich war vielleicht längere Zeit krank, ehe er 1141 starb. Sein Tod erfolgte nach dem Necrol. S. Vict. Paris. (Mabillon Op. S. Bern. I, 34 zu Epist. 15) am 28. Mai.

[15]) Bernhard von Clairvaux hatte Veranlassung, ihn an Versprechungen zu erinnern, die er nicht gehalten; vgl. 1140 II, 17 ff. — Albero von Trier erlebte, daß der Papst den Abt v. S. Maximin, Siger, gegen ihn beschützte. Peter der Ehrwürdige von Cluny, Epist. II, 3 und 9 beschwert sich über die Behandlung des Bischofs Matthäus von Albano, der von Anfang an auf das eifrigste für Innocenz eingetreten war.

[16]) Den Tag seiner Erhebung giebt Cölestin in seinem Brief vom 6 Nov. an Peter von Cluny an, Jaffé, Reg. Pont. No. 5978: Cardinales presbyteri et diaconi una cum fratribus nostris episcopis et subdiaconis, clero ac populo Romano acclamante partim (pariter ändert Watterich, Vit. Pont. II, 277; vielleicht ist passim zu lesen) et expetente, tertia die in ipsa ecclesia unanimi voto et pari consensu me indignum et prorsus tanti officii imparem ... Romanum Pontificem concorditer elegerunt. — Die Einmüthigkeit heben die Ann. Cav. (M. G. S. III, 192) 1143 hervor: Unanimitate omnium Romanorum tam clericorum quam laicorum Guido cardinalis eligitur. — Otto Fris. Chron. VII, 27: Caelestinus vir religione et litterarum scientia praeditus, cum magna unanimitate electus successit. — Oefter wird die Vacanz von nur zwei Tagen nach dem Tode Innocenz' II. bemerkt; so im Cat. pont. et imper. Viterb. (M. G. S. XXII, 350): Cessavit episcopatus dies II. — Mart. Oppav. (M. G. S. XXII, 436), Cat. pont. et imp. saec. XI. Cont. (M. G. S. XXIV, 85), Cat. Cenc. (M. G. S. XXIV, 106). — Guido's Herkunft (de Castello) oder seinen Cardinalstitel erwähnen Boso, Vit. Coelest. (Watterich Vit. Pont. II, 276): Coelestinus II natione Tuscus, patria de castro Felicitatis, qui et Guido, presbyter cardinalis tituli Sancti Marci. — Chron. Mauriniac. (Duchesne, Script. IV, 387): Subrogatus est Coelestinus, qui alio nomine Guido de Castellis nominatus est. Hic vero praelatione illa dignissimus erat, quoniam ei tria, quae inter homines pene habentur praecipua, simul confluxerant celebremque magistrum reddiderant: Nobilitas scilicet generis, mentis industria in omni statu aequalis, litterarum quoque,

Guido de Castello scheint als Cardinal nicht zu den näheren Freunden Innocenz' II. gezählt zu haben; wenigstens wird er in keiner der bisher bekannten Bullen dieses Papstes als Subscribent aufgeführt. Dies mag Zufall sein; aber unzweifelhaft gehörte er einer anderen Richtung an, da er ein Schüler und Gönner Abaelard's war. Auch ihm, als er noch Cardinal war, denuncirte Bernhard von Clairvaux seinen von ihm gehaßten Gegner und warnte ihn vor der Freundschaft mit dem irrgläubigen Magister[17]).

Es scheint, daß die Cardinäle dem Senat gegenüber einer versöhnlichen Stimmung Ausdruck verleihen wollten, als sie einen dem Zelotismus seiner Tage fernstehenden Mann zum Papst erwählten. Man rühmte seinen Gleichmuth, der sich in allen Lebenslagen bewähre. Durch seine Gelehrsamkeit genoß er hohes Ansehen. Indeß eine Aenderung in der städtischen Regierung Roms vermochte er nicht herbeizuführen.

Wenn er dann versuchte, dem Vertrag, welchen Innocenz mit Roger zu Migniano abgeschlossen hatte, die Gültigkeit abzusprechen, so gelang ihm auch in dieser Angelegenheit nicht, einen Erfolg zu erreichen[18]).

Vermuthlich gedachte er durch solches Vorgehen sich in besseres Einvernehmen mit dem deutschen König für den Fall eines Romzuges zu setzen. Wenn Konrad den Normannen bekriegen wollte und sollte, durfte dieser nicht ein von der römischen Curie geschützter Vasall sein.

Der Wechsel des Pontificats konnte demnach für die Entwickelung der deutschen Politik von Bedeutung werden; und unzweifelhaft richtete der König mit Aufmerksamkeit seinen Blick auf die Vorgänge an der römischen Curie. Allein er gelangte mit Cölestin II. nicht zu

---

quarum doctrinae intentissimus fuit, scientia multiformis. — Ann. S. Blasii (M. G. S. XVII, 278) 1143: Wido quidam de Castellauo cardinalis s. Marci successit . . . Celestinusque vocatus. — Rob. de Monte (M. G. S. VI, 495) 1143: Successit Guido de Castellis. — Cat. Tiburt. (M. G. S. XXII, 357: Celestinus II, qui et Guido cardiualis s. Marci. — Chron. Pont. et imp. Basil. (M. G. S. XXIV, 147) 1143: Celestinus . . . qui et Guido, cardinalis tit. s. Marci.

[17]) Epist. Bern. No. 192: Iuiuriam facio vobis, si aliquem a vobis ita diligi credam, ut cum eo pariter eius errores diligatis. Quisquis euim sic aliquem diligit, nondum novit, quemadmodum oportet eum diligere . . . Nach einer Aufzählung der Hauptirrthümer Abaelard's: Miuus de vestra aequitate praesumo, si diu vos rogavero, ut in causa Christi nullnm Christo praeponatis. Illud autem scitote, quia expedit vobis, . . . expedit Domino, expedit ecclesiae Christi, expedit illi etiam homiui, ut ei silentium imponatur, cuius maledictione os plenum est et amaritudine et dolo. — Albric. (M. G. S. XXIII, 837) 1144: De isto Guidone in epistolis beati Bernardi memoratur, quod fuerit magistri Petri Abaelardi discipulus, sed non est magistrum in errore secutus. —

[18]) Romoald. (M. G. S. XIX, 424): Successit Guido natione Tuscus, prius presbyter cardinalis, qui et Celestinus secundus vocatus est. Hic concordiam, que inter Innocentium et regem Rogerium facta est, ratam habere uoluit, sed eam revocavit in dubium. — 1137 war Guido von Castello wegen seines Rufes als Canonist dazu bestimmt, die Rechtmäßigkeit der Wahl Innocenz' II. vor Roger zu erweisen. Vgl. Lothar S. 777—779.

verbindlichen Abmachungen, da dieser Papst nach einem Pontificat von nicht ganz sechs Monaten starb.

Ein Vertrag mit Cölestin würde unzweifelhaft vornehmlich die Bekämpfung Roger's zum Gegenstand gehabt haben. Um so mehr mußte der König auf eine Einigung mit dem Statthalter Petri ausgehen, als in demselben Jahr der Kaiser des oströmischen Imperiums, Johannes Komnenus, gestorben war, so daß das Einverständniß des deutschen Reiches mit der Regierung zu Constantinopel wenigstens momentan in Frage gestellt war.

Johannes hatte gegen fünfundzwanzig Jahre lang die Herrschaft im Allgemeinen friedlich geleitet. Das griechische Reich erfreute sich unter ihm einer neuen Blüthe; in Kleinasien versuchte er die Ungläubigen zurückzudrängen. Er betrachtete sich als den Lehnsherrn des Königreichs Jerusalem sowie der anderen christlichen Fürstenthümer im Orient, die er in größere Abhängigkeit von Constantinopel als bisher zu zwingen beabsichtigte.

Allein in diesen Bestrebungen ereilte ihn sein Geschick. Im Frühling des Jahres 1143 jagte er im Taurusgebirge, wo er einen Eber erlegte, aber im Kampfe mit ihm sich an einem der vergifteten Pfeile, die er bei sich führte, an der Hand ritzte. Nach wenigen Tagen, am 8. April, starb er an den Folgen dieser Verwundung [19].

Zum Kaiser bestimmte Johannes selbst noch in der Sterbestunde seinen jüngeren Sohn Manuel, welchen er für geeigneter hielt, als den in Constantinopel weilenden älteren Isaak. In der That gelang es den Freunden Manuel's, seinen Bruder, bevor der Tod des Kaisers bekannt geworden, zunächst festzunehmen und eine Kundgebung zu seinen Gunsten zu verhindern. Als dann Manuel selbst ankam, fand eine Einigung zwischen den Brüdern statt; Manuel blieb auf dem

[19]) Otto Fris. VI, 28. A. ab i. D. 1143: Kaloiohannes Constantinopolitanus imperator . . . sagittis toxicatis venationi inserviens ab una earum ex inproviso vulneratus, miserrime rex opulentissimus in ipso procinctu diem obiit. — Cinnamus Hist. I, S. 24: *Ἐξιόντι πρὸς θήραν αὐτῷ σῦς ἀπήντα, μέγα τι χρῆμα, ὁποῖα πολλὰ ἡ Κιλίκων τρέφει γῆ καὶ ὄρη τὰ Ταυρικά. Ὁ μὲν οὖν ἀκόντιον, ὥς φασι, χειρισάμενος ἐπιόντα τοῦτον ὑφέστατο· ὃ δὲ τῆς αἰχμῆς τῷ στέρνῳ ἐγχρυφθείσης θυμαίνων ἐπὶ τῇ πληγῇ ὠθισμῷ μᾶλλον ἐχρῆτο, ὡς ἐντεῦθεν τὴν βασιλέως χεῖρα διὰ σφοδρὰν τὴν ἀντέρεισιν τοῦ εὐθέως ἐκτραπεῖσαν ἐφ᾽ ἣν παρήρτητο παρενεχθῆναι φαρέτραν πλήρη βελῶν οὖσαν· εὐθὺς οὖν τραῦμα ἐπηκολούθει ταῖς ἀκίσι ξυσθέντος αὐτοῦ τοῦ ἐπικαρπίου·* S. 28 f. *Βασιλεὺς δὲ Ἰωάννης ὀλίγαις τὸ ἐντεῦθεν ἐπιβιοὺς ἡμέραις . . . . μεθίστατο, ἐφ᾽ ὅλοις πέντε καὶ εἴκοσιν ἐνιαυτοῖς καὶ μησὶν ἑπτὰ Ῥωμαίων ἄρξας, ὀγδόην ἄγοντος μηνὸς ὃν Ἕλληνες μὲν Ξανθικὸν, Ἀπρίλλιον δὲ Ῥωμαῖοι καλοῦσιν.* — Vgl. Nicetas S. 53 ff., der bemerkt, daß Johannes am Ostertag, 4. April, mit den Sterbesacramenten versehen wurde. — Etwas ausgeschmückt bei Guilel. Tyr. XV, 22 u. 23, mit der Zeitbestimmung: Defunctus est . . . a. ab i. D. 1137: mense Aprili. — Auct. Admunt. (M. G. S. IX, 580) 1143: Kalo-Johannes Grecorum imperator obiit. — Romoald. (M. G. S. XIX, 424): Eo tempore Caloiohannes imperator Constantinopolitanus sagitta toxicata lesus apud Antiochiam obiit. — Zu 1142 erwähnen den Tod: Cafari, Ann. Jauuens. (M. G. S. XVIII, 19); Rob. de Monte (M. G. S. VI, 495) sogar zu 1141. — Noch andere Stellen bei Muralt, Chronographie Byzant. S. 143.

Thron, Isaak begnügte sich mit der Stellung des ersten Prinzen an seinem Hofe.

Für Deutschland war es wichtig, welche Entschlüsse der neue Kaiser in Bezug auf seine occidentalische Politik fassen würde. Vor allem kam es zunächst darauf an, ob er als Herrscher gewillt sein werde, die Gemahlin, welche ihm sein Vater erwählt hatte, aus den Händen des deutschen Königs entgegenzunehmen [20]).

[20]) Ueber die Thronbesteigung Manuel's vgl. die in der vorigen Anm. angeführten Autoren. — In das Jahr 1143 wird eine Urkunde Konrad's gesetzt, St. No. 3462: A. d. i. 1143, ind. 7, rgnte D. Conrado II Rom. rege, a. vero regni eius 6. Datum Ronchaliae 5 Kal. Sept. in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist: Arnoldus canc. vice dom. Arnoldi Colloniens. archiep. et archicanc. Vgl. über den Erzkanzler 1140, I. 21. — Als Zeugen werden die Bischöfe genannt: Hermann von Konstanz, Günther von Speier (seit 1146), Konrad von Worms (seit 1150), Adelgrehus Airiensis, Anselm von Havelberg, Konrad von Augsburg (seit 1152), Ardicio Cumanus, Petrus Papiensis, Arduinns Placentinus, Fridelohus abbas Auggensis, Guiboldus abbas Bremetensis, Guelfo dux Spoleti et marchio Tusciae und andere. — Das Diplom ist für die Edlen von Rizzolo: Nostros fideles et familiares Oddelricum, Guidonem et Gandulfum de Rizzolo, milites nostros, imperio fideles nostraeque maiestati devotos recognoscentes et omnimodo obsequiosos attendentes . . . concedimns et confirmamus eis eorumqne haeredibus et consortibus in perpetuum ea omnia, quae nunc iuste et legaliter tenent et possident. . . Folgt eine Aufzählung und nähere Bestimmungen. . . . Am Schluß der höchst auffallende Satz: Qui fideles praefati dicto Domino Conrado regi secnndo nomine suo et aliorum consortum snorum de Rizzolo iuraverunt fidelitatem . . . corporaliter ab ipsis praestito sacramento eisdem singulis delato per me Arnoldum regalis aulae cancellarium vice Domini Arnoldi Coloniensis archiepiscopi et archicancellarii. — Bereits Poggiali, Mem. di Piacenza IV, 190 ff., erwies die Unechtheit dieser Urkunde. Zu Grunde lag eine Urkunde Friedrich's I.

1144.

Erstes Capitel.

Italienische Wirren.

Bereits am 8. März 1144 starb Papst Cölestin zu Rom, wie es scheint unter dem Schutz der Frangipani, welche er wohl gegen den Senat hatte anrufen müssen. Wie sein Vorgänger wurde er im Lateran beigesetzt[1]).

Auch diesmal beeilte sich das Cardinalcollegium außerordentlich mit der Wahl seines Nachfolgers. Wohl bereits am Todestage Cölestin's wurde der Cardinalpriester vom heiligen Kreuz, Gerhard, der nach Haimerich's Tod die einflußreiche Stelle des Kanzlers innegehabt hatte, als Nachfolger Petri proclamirt und nahm den Namen Lucius II. an. Seine Consecration erfolgte am nächsten Sonntag, den 12. März[2]).

---

[1]) Boso, Vit. Coelest. (Watterich, Vit. Pont. II, 276): Defunctus est Romae apud Palladium VIII Id. Mart., in ecclesia Lateranensi tumulatus. — S. Jaffé, Reg. Pont. S. 609. — Gregorovius, Gesch. Roms IV, 459 vermuthet aus dem Ort seines Todes, daß er sich unter der Obhut der Frangipani befand. Im Palladium hatte einst Innocenz II. vor den Anhängern Anaclet's einen Zufluchtsort gesucht. Vgl. Lothar von Supplinburg S. 308.

[2]) In den Papstcatalogen wird zwischen Coelestin und Lucius keine Vacanz bemerkt. Auch geht bei einigen die Angabe der Dauer des Pontificats vom 8. März aus. So Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283) 1144: Lucius II sedit mensibus 11, diebus 7. (Er starb am 15. Februar 1145.) — Ann. Herbipol. (M. G. S. XVI, 2) 1144: Lucius Celestino succedit, sedit menses 11, dies 7. — Hug. de S. Vict. Cont. It. (M. G. S. XXIV, 97) 1144: Lucius II menses 11, d. 7. — Von der Consecration aus gerechnet, ergeben sich nur 11 Monate 4 Tage; sie fand demnach am 12. März statt, der 1144 auf einen Sonntag fiel. So Boso, Vit. Lucii (Watterich, Vit. Pont. II, 278): Lucius II, natione de Aemilia, patria Bononiensis, ex patre Urso, qui et presbyter cardinalis tituli Sanctae Crucis et ecclesiae Romanae bibliothecarius. Sedit m. 11, d. 4. — Chron. Mago. Presbyt. (M. G. S. XVII, 487) 1144. Lucius II. mens. 11, d. 4. — Cat. Casin. (M. G. S. XXII, 361): Lucius II natione Bononiensis sedit mens. 11, d. 4. — Ebenso Mart. Oppav.

Schon unter dem Pontificat Honorius' II. war Gerhard in das Cardinalcollegium eingetreten und mit der so wichtigen Legation in Deutschland betraut. Unter seiner Leitung war die Wahl Lothar's zum deutschen König vorgenommen. Ueberhaupt blieb er während dessen Regierung eine der einflußreichsten Persönlichkeiten auch im deutschen Reich. Im Jahre 1130 hatte er sich für Innocenz II. entschieden, der ihn seiner bewährten Wirksamkeit nicht entzog. Der Propst Gerhoh von Reichersberg fand an ihm bemerkenswerth, daß er mit geringerem Pomp auftrat, als sonst die Legaten der römischen Kirche zu entfalten pflegten. Bis an seinen Tod bewahrte Innocenz ihm das höchste Vertrauen [3]).

König Roger zeigte sich sehr erfreut, als er von dem Ergebniß der Papstwahl Kenntniß erhielt. Vielfach war er mit dem Cardinal Gerhard in Berührung getreten und hatte ihn schätzen gelernt. Er hoffte von der politischen Gewandtheit des Statthalters Christi eine schnelle Einigung. Alsbald ordnete er zur Beglückwünschung des Papstes eine Gesandtschaft ab, die, wie es scheint, eine freundliche Aufnahme fand. Lucius erklärte sich bereit, mit Roger in persönlicher Zusammenkunft die Streitpunkte zwischen der Curie und dem sicilischen Reiche zu erledigen. Als Ort wurde Ceperano, als Zeitpunkt Anfang Juni bestimmt.

Seine Geneigtheit zur Versöhnung mit dem König gab der Papst auch dadurch kund, daß er einem Geistlichen, Namens Lupus, der zum Erzbischof von Brindisi gewählt war, selbst die Weihe ertheilte und ihm den Gebrauch des Palliums erlaubte [4]).

(M. G. S. XXII, 436) und Cat. Cenc. (M. G. S. XXIV, 106), die den Vornamen seines Vaters, Albert, nennen. Im Cat. Viterb. und Chron. Amiat. (M. G. S. XXII, 351 und XXIV, 835) steht wohl nur aus Versehen: mens 1, d. 4. — Cat. Tiburt. (M. G. S. XXII, 357) 1144: Lucius qui et Girardus, cardinalis S. Crucis et cancellarius sedit m. 11, d. 5. — Auffallend zeigen mehrere Quellen 12 Tage. So Chron. Univ. Mett. (M. G. S. XXIV, 516) 1145: Lucius II m. 11, d. 12. — Aegid. Aureaevall. (M. G. S. XXV, 100) III, 28: m. 11, d. 12. — Cat. saec. XI. (M. G. S. XXIV, 85): m. 11, d. 10. — Chron. Vincent. (M. G. S. XXIV, 149) 1143: m. 10, d. 12. — Chron. Flor. (M. G. S. XXIV, 839) 1144: m. 10, d. 12. — Auch Eugen III. wurde am Todestage seines Vorgängers gewählt. Jaffé, Reg. Pont. S. 617. — Gerhard's Familiennamen Caccianemici hat Matth. de Griffon. Mem. Bonon. (Murat. Script. XVIII, 106) zu 1145: Obiit papa Lucius de domo Caccianimicorum civis Bononiae, qui tunc vocabantur illi de Orso. — Ebenso die spätere Chron. di Bologna (Murat. Script. XVIII, 242) 1144: Fu creato papa Lucio II, il quale fu figliuolo di Alberto Orso de' Caccianemici di Bologna. — Seinen Stammbaum gab Savioli, der aus derselben Familie stammte, Ann. Bologn. I, 1, S. 269.

[3]) Boso, Vit. Luc. (Watterich II, 278): Hic assumptus est a domno papa Honorio et in titulum sanctae crucis cardinalis presbyter ordinatus . . . Hunc autem praeclarum virum pro scientiae ac vitae suae meritis papa Innocentius arctius sibi adstrinxit et cancellarium sedis apostolicae constituit atque in obitu suo, tamquam praecipuo et digniori ecclesiae membro, sibi ecclesiae bona commisit. — Gerhoh, De investig. antichr. I, 55, S. 109 (Scheibelberger), Fastus legatorum modernis accrevit temporibus. Nam vidi ego temporibns adolescentiae meae maiores de curia cardinales Gerhardum S. Crucis, qui postea Lucius papa factus est, itemque Mar-

Der Papst hatte eben das Diplom über die Consecration des Erzbischofs von Brindisi vollzogen, als er nach dem Garigliano aufbrach. Der König, der zu Schiff bis Gaëta gesegelt war und dann Monte Casino besucht hatte, begrüßte den Papst ehrerbietig zu Ceperano, wo beide einen längeren Aufenthalt nahmen [5]).

Allein zu einem festen Friedensschluß führten die Unterhandlungen doch nicht. Unbedingte Anerkennung seines Königthums durch den Papst bildete für Roger den Angelpunkt seiner Bestrebungen. Zu einer Niederwerfung des Senats durch sicilische Truppen im päpstlichen Dienste wird er sich nicht haben verstehen wollen. Die Cardinäle, welche sich in der Begleitung des Papstes befanden, konnten es demnach nicht über sich gewinnen, die Annahme der Forderungen des Königs zu empfehlen, weil die Politik der Curie zugleich das Verhältniß zum deutschen König und zum Senat im Auge behalten mußte. Uneiniger, als sie gekommen waren, schieden Lucius und Roger von einander [6]).

Doch der Normanne hatte auch für den Fall eines Zerwürfnisses seine Vorbereitungen getroffen. Sobald die Aussichtslosigkeit der Zusammenkunft zu Ceperano offenbar wurde, ließ er seinem Sohn Roger den Befehl zugehen, den Garigliano zu überschreiten und das päpstliche Gebiet zu occupiren. Alsbald eroberte dieser Terracina, dann belagerte er Veroli. Bis nach Ferentino wurde die Verwüstung des Patrimoniums ausgedehnt [7]).

---

tinum b. m. singulos novem tantum aut circa decem equos in comitatu suo habentes, qui tamquam vere cives sanctorum et domestici Dei portantes pacem et illuminantes patriam gaudium civitatibus ac coenobiis venientes invexerunt et benedictionem reliquerunt abeuntes. — Ueber seine Thätigkeit in Deutschland vgl. Lothar im Register.

[4]) d'Avino, Chiese delle due Sicil. S. 104, berichtet von einer Bulle Lucius' II. vom 2. Juni 1144, Laterani, in welcher er dem von ihm consecrirten Erzbischof von Brindisi, Lupus, das Pallium bewilligt und ihm das Privilegium seiner Kirche bestätigt. Ebenda findet sich ein Schreiben desselben Papstes an die Bewohner von Oria, die zum Gehorsam gegen Lupus aufgefordert werden.

[5]) Romoald. (M. G. S. XIX, 424): Successit Gyrardus natione Bononiensis prius presbyter cardinalis Sancte Crucis et cancellarius, qui et Lucius secundus appellatus est. Audiens autem rex Rogerius promocionem Lucii pape gavisus est valde, eo quod compater et amicus eius extiterat. Qui statim missis nunciis suis predicto pape per mare usque Gaietam veniens, ei apud Ceperanum occurrit. — Aus Ceperano sind die Bullen Lucius' II vom 7. bis zum 17. Juni 1144 datirt, Jaffé, Reg. Pont. No. 6086—6089. — Cardinal Gerhard war Rector in Benevent gewesen; auch hatte er zur Commission gehört, welche bei Roger die rechtmäßige Wahl Innocenz' II. erweisen sollte. — Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 310) 1144: Rex iterum ad hunc locum (Montem Casin.) veniens Ceperanum abiit, ubi cum papa loquitur. — Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283) 1144: Venit rex Siciliae in mense Junio Ceperanum.

[6]) Romoald. (M. G. S. XIX, 424): Cumque de pace inter eos componenda diu tractatum esset, repugnantibus cardinalibus concordari non potuerunt. Qua re rex indignatus in Siciliam rediit. . . . Lucius autem papa ad Urbem regressus est. — Ann. Cas. (M. G. S. XIX, 310) 1144: Et discordantes, papa recedit. — Sieben Cardinäle unterzeichnen die Bulle Lucius' II. vom 7. Juni, Ceperano, Jaffé, Reg. Pont. No. 6086.

[7]) Romoald. S. 424: Rogerius dux Apulie filius eius ex mandato

Diese Thatkraft äußerte ihre Wirkung. Lucius fand sich geneigt, ein vorläufiges Abkommen mit dem König zu treffen. Vermuthlich blieb die Hauptfrage, die Rechtsbeständigkeit des normännischen Königreichs, insofern unberührt, als Lucius sich nicht direct, wie sein Vorgänger Cölestin gethan, gegen die Gültigkeit des Vertrages zu Mignano aussprach. Roger gab hingegen seine Eroberungen wieder heraus [8]).

Es war nicht die einzige Demüthigung, die der Papst erdulden mußte. Die populare Bewegung in Rom hatte mehr und mehr zugenommen; zugleich war man darauf bedacht, durch eine schärfere Concentration der Regierungsgewalt die Widerstandsfähigkeit gegen die Versuche einer Restitution des päpstlichen Regimentes zu erhöhen.

Die leitende Idee war, Rom in Wirklichkeit zum Sitz derjenigen Gewalt zu machen, zu welcher es Jahrhunderte hindurch nur den Namen hergegeben hatte: es sollte die Hauptstadt des Kaiserreiches werden; die Regierung sollte kaiserlich sein. Als den Stellvertreter des Kaisers betrachtete man den Patricius, wie einen solchen einst Otto III. als seinen Gehülfen eingesetzt hatte.

Zu dieser Würde erhob man nun einen Bruder Anaclet's, Jordan Pierleone.

Da die Frangipani, wie ganz unzweifelhaft ist, die Ansprüche des Papstthums vertraten, waren die Pierleoni durch ihre Vergangenheit dazu gedrängt, die Partei des römischen Volkes zu ergreifen. Nur im Gegensatz zu den altadligen Familien konnten sie ihren ehrgeizigen Plan, den ersten Platz in der Stadt zu erringen, der Verwirklichung nähern. Der Kampf um die Freiheit wurde mit einem Wettstreite der beiden mächtigsten Geschlechter um den Vorrang durchsetzt [9]).

---

regis cum magno exercitu Campaniam (d. i. Campagna di Roma) ingressus eam usque Ferentum depopulatus est et cepit et sic in Apuliam rediit. — Ann. Cas. S. 310, 1144: Rex partem Campaniae cum Terracina cepit. Berulas obsedit. — Ann. Ceccan. S. 283, 1144: Dux filius eius intravit in terram sancti Petri et cepit eam.

[8]) Ann. Casin. S. 310, 1144: Deinde quodam pacto facto, quae ceperat, reddidit, Siciliam abiit. — Der Abt Peter von Cluny hatte an Lucius geschrieben (Epist. IV, 19), ut . . . de statu sublimitatis vestrae, maxime de pace regis Siculi litteris vestris certificari mererer. Darauf antwortete der Papst am 22. September (Jaffé, Reg. Pont. No. 6096): Ad colloquium regis Siciliae condescendimus, et quia ad honorem Dei et ecclesiae suae firmam pacem cum eo facere non potuimus, instanti tamen ipsius violentia nos cogente, treguam cum eo composuimus.

[9]) Otto Fris. Chron. VII, 31: Populus enim Romanus, nullas insaniae suae metas ponere volens, senatoribus, quos ante instituerant, patricium adiciunt, atque ad hanc dignitatem Jordanem Petri Leonis filium eligentes, omnes ei tanquam principi subiciuntur. — Romoald. (M. G. S. XIX, 424): Non multo autem post (der Rückkehr des Papstes nach Rom) populus Romanus contra voluntatem eiusdem pape Jordanum filium Petri Leonis in patricium promovit et senatores de novo in Urbe creavit. — Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 310) 1144: Jordanus filius Petri Leonis cum senatoribus et parte totius populi minoris contra papam rebellat. — Irrig zu 1145: Auct. Laudun. (M. G. S. VI, 447): Romani . . . nimis insolescentes, ausu feri-

Indem der Curie die Regierungsgewalt in der Stadt entzogen wurde, erlitt sie zugleich schwere materielle Verluste. Die neuen Behörden bedurften einer Ausstattung; es war nur folgerichtig, wenn die nutzbaren Regalien in und außerhalb Roms, deren Ertrag bisher in die päpstlichen Kassen geflossen war, nunmehr für den Patricius beansprucht wurden. Indem man auf die Urzeiten des Christenthums zurückging, machte man den Papst darauf aufmerksam, daß ihm der Zehnte sowie freiwillige Geschenke genügen müßten [10]).

Ein bedeutsamer Wendepunkt für die Stellung der Kirche schien eingetreten. Lucius konnte die weltliche Herrschaft des Papstthums preisgeben, wenn er dessen höchsten Zweck in dem geistlichen Amte erkannt hätte. Aber so laut gerade in jenen Tagen die Entäußerung des Priesterthums vom Weltlichen gefordert wurde, so hartnäckig hielt die im Genuß des Besitzes befindliche Kirche an ihrer Pracht und Herrlichkeit fest. Lucius entschloß sich, den deutschen König direct um Hülfe gegen die Umsturzpartei in Rom zu ersuchen. Er berichtete ihm von seiner Erniedrigung; in der Einsetzung des Senats, in dem Vorgehen gegen die Kirche sah er nur Wahnsinn [11]).

Es ist nicht überliefert, was der König auf den Wunsch des Papstes entgegnete. Aber es scheint nicht seine Absicht gewesen zu sein, sofort einzuschreiten. Auch nur von einem Protest Konrad's, den er gegen das Vorgehen der Römer eingelegt hätte, ist nichts bekannt geworden. Unangefochten von seiner Seite fungirte in Rom der heilige Senat, der einen kirchlichen Anflug doch nicht völlig entbehren zu wollen schien, insofern auch auf seine Münzen das Bild des Apostels Petrus mit der Legende: Roman. Princeps, geprägt wurde [12]).

tatis ingenitae patricium sibi statuunt, qui rei publicae curam gerat et vices imperatoris eo absente suppleat. — Ueber die Einsetzung des Patricius durch Otto III. vgl. Waitz. V.-G. V, 100 f.; über das Amt überhaupt daselbst VI, 195 ff. — Den Frangipani überwies Lucius II. am 31. Januar 1145 die Bewachung des Circus Maximus; s. Gregorovius, Gesch. Roms IV, 460.

[10]) Otto Fris. Cbron. VII, 31: Deinde pontificem suum adeunt ac omnia regalia eius tam in Urbe quam extra posita ad ius patricii sui reposcunt, eumque more antiquorum sacerdotum de decimis tantum et oblationibus sustentari oportere dicentes de die in diem animam iusti affligere non timuerunt.

[11]) Otto Fris. Cbron. VII, 31: Lucius papa, vir pro mansuetudine et humilitate sui officio sacerdotali dignus . . . gravem a civibus persecutionem passus, humiles ad regem Conradum tam suam oppressionem continentes quam de incolomitate et prosperitate eius Deo gratias agentes ipsumque ad patrocinium Romanae ecclesiae invitantes litteras mittit in hunc modum: Lucius. . . . Die Anm. 9 und 10 citirten Stellen sind ein Excerpt aus dem Briefe des Papstes (Jaffé, Reg. Pont. No. 6113). Seine Datirung ist nicht genauer zu fixiren; doch wird er noch in das Jahr 1144 gehören.

[12]) Bei Galletti, Del primicero della S. Sede apost., S. 306, ist eine Urkunde datirt: 1148, ind. 12, mensis Decembris die 23, a. vero 4 pontif. D. Eugenii III papae, renovationis vero sacri senatus a. 5. — Der Friedensvertrag zwischen Rom und Pisa von 1151 (Ann. Pisan. M. G. S. XIX. 242) ist datirt: Anno 7 domni Eugenii papa III, ind. 14, mensis Mart. dies 12, in Capitolio, in consistorio novo palatii, in renovationis vero seu

Der deutsche König mochte mit der Entwickelung der politischen Verhältnisse in Rom zunächst sogar durchaus einverstanden sein, insofern seine Autorität als die des künftigen römischen Kaisers der Rechtstitel für die Schwächung der päpstlichen Gewalt geworden war. Auf keinen Fall hatte er ein Interesse, die Prätensionen des Papstes direct zu unterstützen. Ebensowenig konnte Lucius auf eine Niederwerfung der römischen Revolution durch Roger von Sicilien rechnen, der durch eine Consolidation der weltlichen Macht der Curie sich selbst geschädigt hatte. Daß aber die Existenz der römischen Republik dem deutschen König eine für das sicilische Reich gefährliche Verstärkung bieten würde, stand nicht zu befürchten. Der Senat und Patricius konnten vielmehr dazu dienen, ein einiges Zusammenwirken von Papst und König gegen Roger zu hindern.

Lucius blieb daher lediglich auf sich selbst angewiesen. Er suchte wenigstens die Städte des Patrimoniums vom Anschluß an Rom fernzuhalten. Dies gelang ihm, da die kleineren Orte in einer Unterordnung unter den Senat keinen Gewinn finden konnten. So nahm er am 13. November 1144 Civita Castellana in den Schutz des heiligen Stuhles und bestätigte der Gemeinde ihre Besitzungen [13]).

Süd-Italien war ganz und gar losgelöst vom Reiche; in Rom vollzogen sich die wichtigsten politischen Wandlungen ohne seine Einwirkung: dringend nothwendig erschien ein festes Auftreten des Königs in Italien, wenn dessen Zusammenhang mit Deutschland überhaupt aufrecht erhalten werden sollte.

Denn auch in Toscana und im Gebiete des Po kam die Autorität des Reiches mehr und mehr außer Betracht, obwohl im ersteren Lande wenigstens ein Beamter des Königs fungirte [14]).

Der Markgraf von Tuscien, Ulrich von Attems, welchen Konrad wohl bereits im Jahre 1138 ernannt hatte, war genöthigt, seine Stütze bei einer der Parteien zu suchen. Er schloß sich der Stadt Florenz an; im Jahre 1139 bestätigte er ihrer Kirche die Besitzungen [15]).

restaurationis sacri senatus a. 7. — Andere Urkunden, in denen nach der Senatsaera gerechnet wird, bei Gregorovius, Gesch. Roms IV, 461. Das Anfangsjahr ist 1144, so daß erst in diesem Jahr die neue Verfassung als vollendet angesehen wurde, obwohl der Senat bereits 1143 eingesetzt wurde. Vermuthlich galt die Errichtung des Patriciats als Ausgangspunkt. — Ueber die Münzen des Senats vgl. Gregorovius, Gesch. Roms IV, 469. Auf der einen Seite findet sich um das Bild des h. Petrus die Legende: ROMAN. PRICIPE; auf der andern Seite zeigen sie: SENAT. POPVL. Q. R. um den Apostel Paulus.

[13]) Muzi, Mem. civili di città di Castello I, 13 hat eine Bulle Lucius' II. vom 13. November 1144. Für den Schutz zahlt die Stadt jährlich am 29. Juni einen Denar Lucensis monetae per singulos focos Lateranensi palatio. —

[14]) Otto Fris. Chron. VII, 29: Hiis diebus (1140—1145) propter absentiam regis Italiae urbibus in insolentiam decidentibus Veneti cum Ravennatensibus, Veronenses et Vicentini cum Paduanis et Tarvisiensibus, Pisani, Florentini cum Lucensibus et Senensibus atrociter debellantes totam pene Italiam cruore, praedis et incendiis permiscuere.

[15]) Lami Eccles. Flor. Mon. I, 153 und IV, 144; vgl. Ficker, It. R. u. R. Gesch. II, 226.

Florenz und Siena lagen um jene Zeit in heftigem Kampfe. An einem Kriegszuge im Jahre 1141, den die Florentiner gegen Siena unternahmen, betheiligte sich auch der Vertreter des Reiches, der Markgraf Ulrich. Am 6. Juni fand ein Treffen statt, welches den Florentinern Camollia, eine Vorstadt von Siena, in die Hände lieferte. Drei Tage hindurch belagerten sie dann diese Stadt selbst, ohne sie indeß erobern zu können [16].

Da sich Siena seinen Gegnern nicht gewachsen fühlte, suchte es Bundesgenossen und fand sie in den Bürgern von Lucca, die bereits mit dem Grafen Guido Guerra verbündet waren, der in erbitterter Fehde mit Florenz lag und schon unter der Regierung Lothar's die von diesem eingesetzten Markgrafen nicht anerkannt hatte. Heinrich der Stolze hatte ihn erst mit den Waffen zum Gehorsam zwingen müssen. Nach Lothar's Tode wird er dem von Konrad ernannten Ulrich von Attems gewiß nicht Ergebenheit gezeigt haben. So entstand durch das Zusammenschließen von Siena und Lucca mit dem Grafen Guido Guerra eine für Florenz und den königlichen Markgrafen gefährliche Coalition [17].

Aber Florenz wußte sich seiner zahlreichen Gegner mit Erfolg zu wehren. Nicht nur verwüsteten seine Truppen die Burgen und Ortschaften des Grafen Guido mit Feuer und Schwert, auch die Luchesen wurden bekämpft. Als die Sienesen das Gebiet der Florentiner verheerten, legten ihnen diese einen Hinterhalt, aus dem nur wenige sich durch Flucht retteten.

Und bald gewann Florenz und damit zugleich der Markgraf Ulrich einen mächtigen Verbündeten gegen Lucca an der Stadt Pisa. Vornehmlich Handelsinteressen führten einen Krieg der beiden letzteren Städte herbei.

Durch ein Castell beherrschten die Luchesen die Straße von Pisa nach Massa; ebenso bereiteten sie auf anderen Wegen den pisanischen Kaufleuten Verkehrshindernisse. Im Jahre 1143 brach über diese Mißhelligkeiten der Kampf aus. Den Pisanern gelang die Erwerbung des Castells Varno, welches nicht ganz eine Meile süd-

---

[16]) Otto Fris. VII, 29: Nam et Florentini una cum marchione terrae Ulrico usque ad ipsas portas Senensium procedentes, suburbia eius cremaverunt. — Ann. Florent. (M. G. S. XIX, 223) 1141: 8 Id. Jun. Florentini pugnando vicerunt suburbium extra porta, quod vocatur Camollia iuxta Senensem urbem et per tres fere dies eam obsiderunt. — Ann. Senens. (M. G. S. XIX, 226): 3 Non. Jun. a. D. 1141 venit marchese ad portam Scamolli cum Florentinis. — Vgl. Hartwig, Quell. u. Forsch. z. Gesch. v. Flor. II, 30 ff.

[17]) Otto Fris. VII, 29: Senenses vero, numero et viribus impares se cognoscentes Florentinis, Lucensium auxilium flagitant. Lucenses tam pro ipsis quam pro comite Guidone Guerra, qui et ipse cum Florentinis atrox bellum gerens eos adierat, Florentinos hostes pronunciant. — Die Ursache des Zwistes zwischen Florenz und Guido giebt Sanzanome (Gest. Florent. bei Hartwig I, 6) an. Vgl. Hartwig, Quell. u. Forsch. z. Gesch. v. Flor. II, 18 u. 32 f. — Ueber Guido und Heinrich den Stolzen s. Lothar S. 693.

lich von Lucca liegt, und bedrohten sie so ihren Feind aus unmittelbarer Nähe[18]).

Im nächsten Jahre 1144 versuchten die Lucchesen eine Eroberung von Varno. Sie hatten mit Pistoja eine Vereinigung geschlossen, so daß sie mit einem zahlreichen Heere Ende April ins Feld rücken konnten. Die Pisaner waren mangelhaft unterrichtet und wurden überrascht; am 19. Juni erlitten sie eine Niederlage. Sie mußten das Castell räumen und über die Pisaner Berge bis nach Calci flüchten. Ein Rachezug, den sie dann gegen Massa bei Lucca unternahmen, hatte geringen Erfolg; auch jetzt wurden sie zum Rückzug gezwungen[19]).

Erst gegen Ende des Jahres 1144 wendete sich das Glück wieder den Pisanern zu. Die Lucchesen, welche Selbstvertrauen gewonnen hatten, gedachten einen allgemeinen Raubzug durch das Gebiet von Pisa mit zahlreicher Mannschaft auszuführen. Allein diesmal waren die Pisaner auf der Hut; sie marschirten ihren Feinden entgegen und schlugen sie am 16. October aufs Haupt. Viele Lucchesen geriethen in Gefangenschaft, in der ihrer ein ebenso schreckliches Loos harrte, wie der Pisaner, wenn diese in die Hände ihrer Feinde gefallen waren[20]).

[18]) Otto Fris. VII, 29: Illi (Florentini) autem Pisanis adiuncti non solum Luceuses bello attemptant, sed et castella, oppida, agros praefati comitis incendio et rapina devastant; Senenses etiam, qui ad vastandos agros eorum egressi fueraut, insidiis a tergo positis vix paucis fuga elapsis captivant. — Ann. Pisan. (M. G. S. XIX, 241) 1144 (Calc. Pisan., also 1143): incepta est guerra inter Pisanos et Lucenses. Nam Pisani propter injuriam de castro Aghinolfi (Montignoso, eine Stunde südöstlich von Massa) et de strata Francorum et Arni eis illatam, castellum de Vurno a filio Soffredi adquisierunt. Unde Lucani in maximam tristitiam sunt excitati.

[19]) Otto Fris. VII, 29: At Pisani et Lucenses propter nimiam viciniae oportunitatem indefesso furore bellantes, ruinae suae omnes Tusciae vires implicuere. — Ann. Pisan. (M. G. S. XIX, 241): A. D. 1145, 9 Kal. Madii (23. April 1144): Lucenses exercitum magnum militum, peditum, sagittariorum et Pistoriensium paraverunt ad castrum expugnandum. Pisani vero imparati et modo quodam increduli Morilionem eis obviam occurrerunt. Ad hec Lucani eos videntes in Pisanos impetum magnum fecerunt et viriliter eos de monte expulerunt (d. h. wohl aus der Burg Varno) et in fugam usque ad Calcim (Calci am Südabhang der Pisanerberge, eine Meile östlich von Pisa) converterunt 13 Kal. Jul. Pisani itaque dolore commoti inconsulte Massam (hier ist nicht wie in der vorigen Anm. Massa bei Carrara, sondern Massa eine Stunde südlich von Lucca gemeint) ingressi sunt et eam igne fere cremaverunt. Lucani vero hoc audientes ad pugnam venerunt et eos iterum in reversione fecerunt.

[20]) Ann. Pisan. (M. G. S. XIX, 241): A. D. 1145, 17 Kal. Nov. (d. i. 16. October 1144): Lucenses in magna letitia excitati et de victoria magni confisi, exercitum magnum ad Pisanorum terram devastandam paraverunt. Pisani vero gratia Dei ingressi terre eorum, in valle Cascina, ultra Morronam pugnando viriliter eos vicerunt et ex eis quam plures duxerunt. — Auf der Reise nach Rom 1145 sah Otto von Freising in Pisa und Lucca die in diesen Kämpfen gefangenen. Er bemerkt VII, 29: Porro ex Pisanis et Lucensibus non tantum plurimi ferro caesi compendio mortis miseriam miserabiliter terminavere, sed et innumerabiles utrobique com-

Derartig waren die Zustände in Toscana, wo doch ein Vertreter des Reiches, der vom Könige eigens aus Deutschland entsendet war, seines Amtes als Bewahrer des Friedens und höchster Richter walten sollte. Wie erst herrschte die zügellose Selbsthülfe in Gegenden, wo auch ein nur formeller Rückhalt den Bedrängten fehlte?

Im Jahre 1143 brach ein heftiger Krieg zwischen Venedig und Padua aus. Die Paduaner hatten ihren Fluß, den Bacchiglione, vermittelst eines Durchstichs in die Brenta geleitet, vermuthlich um ein besseres Gefälle zu erreichen. Allein dadurch vermehrte sich die Ablagerung in den Lagunen an der Brentamündung, so daß die Venetianer eine Schädigung ihres Wassergebietes erfuhren. Da sie auf ihren Einspruch in Padua schroff abgewiesen wurden, erklärten sie den Krieg [21]).

Mit der Führung der Truppen wurden vom Dogen Petrus Polanus zwei Edle des Festlandes, Guido von Montagone und Albricus von Bragacurta, beauftragt. Bei einem Orte Namens Tumba kam es zur Schlacht. Die Paduaner wurden vollkommen geschlagen; 350 geriethen in Gefangenschaft. Beim Friedensschluß, der die früheren Zustände wiederherstellte, versicherten die Paduaner, daß sie mit jener Ableitung des Flusses eine Benachtheiligung der Venetianer nicht beabsichtigt hätten [22]).

---

prehensi ac longa, ut ipse vidi, carceris inedia et squalore macerati, omnibus praetereuntibus lacrimabile humani casus in se spectaculum praebent.

[21]) Dandolo, Chron. IX, 13 p. 9 (Murat. Script. XII, 280): Quartodecimo itaque ducis anno (1143) inter Venetos et Paduanos discordia revixit, quia abiecto foedere Paduaui non procul a. S. Hilario incisiones in flumine fecerunt. — Cod. Ambros.: Veneti oratores Patavium missi sunt, postulantes ut fluvii novam derivationem averterent. Patavini superbe responderuut sibi licere suos fluvios per suos agros, quocunque libuisset, immittere.

[22]) Dandolo IX, 13, 9, S. 280: Contra quos dux (Petrus Polanus seit 1130) turbatus bellicum mittit apparatum. Sed dum adversariorum exercitus, in quo militum capitaneus erat Guido de Montagone, peditum vero Albericus de Bragacurta, resisteret, bellum agitur in loco Tumba. Tandem trecentis quinquaginta ex nobilibus Paduae captis, reliquis fugientibus Veneti victores rediere. Postea coram duce XII ex primatibus Paduae affirmantibus, in offensionem Venetorum incisiones fluminis non fuisse factas, relaxatis captivis, foedera renovantur. — Cod. Ambros.: Veneti indignati conductis equitibus, cataphractis, peditibus, illis praeficiunt Guidonem de Monte Giove, his Albertum de Bragacurta, vel ut alii scribunt: Petrum Gambacurta, cui exercitui Venetos plurimos balistarios addidere, qui cum exercitu Patavino pugnavit ad Tombam. — Otto Fris. VII, 27: Circa idem tempus (als Coelestin Papst wurde) Veronenses, qui longo tempore cum Paduanis dissensionem habuerant, amnemque, qui civitatem eorum praeterfluit, ab alveo derivaverant, congressu cum eis habito, plurimis captis cruentissima potiuntur victoria. — Der directe Anschluß dieser Erzählung an den Bericht über den Tod Innocenz' II. und die Erhebung Coelestin's II. scheint umsomehr das Jahr 1143 vorauszusetzen, als unmittelbar nachher der Tod des griechischen Kaisers Johannes mit der Jahreszahl 1143 gemeldet wird. Da der allerdings viel spätere Dandolo sicher nach alten Aufzeichnungen arbeitete, scheint mir bei Otto von Freising eine Verwechslung Verona's mit Venedig vorzuliegen. Muratori, Ann. d'Italia VI, 473

Doch auch zur See waren die Venetianer damals in Kämpfe verwickelt. Die Handelseifersucht gegen Pisa führte zu Verletzungen des Friedens. Pisaner und Venetianer fügten sich einander nach Kräften Schaden zu. Papst Lucius trat als Vermittler zwischen die Streitenden [23].

Ferner wüthete zwischen Venedig und Ravenna der Krieg im Jahre 1144. Zu derselben Zeit bekämpften Verona und Vicenza im Verein die Stadt Treviso [24]. Außerdem lagen Bologna und Modena mit einander in Fehde.

Die Veranlassung war, daß die Modenesen versuchten, die Reichsabtei Nonantula unter ihren Schutz zu zwingen. Bereits im December 1131 waren im Auftrage des Abtes Hildebrand von Nonantula der Prior Andreas und ein Mönch Azzo in Bologna erschienen, um die Hülfe dieser Stadt gegen die Ansprüche von Modena zu erbitten. Die Abtei trat in ein Schutz- und Trutzbündniß mit Bologna [25].

Der darüber zwischen Bologna und Modena entbrannte Streit wurde 1135 durch einen Schiedsspruch des Cardinalpriesters der h. Anastasia, Azzo, zu Gunsten Bologna's entschieden. Modena verpflichtete sich eidlich, die Abtei fernerhin nicht mehr zu belästigen [26].

Allein die Ruhe währte nicht lange. Auf dem Lateranconcil 1139 beschwerte sich der Abt Hildebrand über den Bischof von Modena, der im Gebiete von Nonantula geistliche Befugnisse ausgeübt hatte. Obwohl Innocenz eine für die Abtei günstige Entscheidung fällte, brach Modena doch den Frieden mit Bologna.

(Milano 1744) bezieht civitatem eorum irrig auf Verona und nennt die Etsch. Aber dieser Fluß ist zu groß; auch läßt sich ein Nachtheil Padua's durch Abgraben desselben nicht erkennen. Vielmehr ist der Bacchiglione gemeint, den die Paduaner zuerst ableiteten, dann aber wieder in sein Bett zurücklenken mußten. Daß Padua in demselben Jahre zwei Kriege geführt hat, in denen es sich um Flußableitungen handelt, wäre auffällig, die Verwechslung bei Otto von Freising aber wohl erklärlich.

[23]) Dandolo IX, 13, 12, S. 281: Lucius II. . . . eligitur. Per idem tempus contigit, ut inimicitiae inter Pisanos et Venetos in tantum excrescerent, ut nec personis parcerent, sed ablatis rebus alter alterum vulnerabat, nunc perimendo, nunc semivivum relinquendo, cuius dissensionis Lucius papa mediator extitit.

[24]) Otto Fris. VII, 29: Praeter ea enim, quae supra diximus Paduanis priori anno (1143 s. Anm. 22) illata incommoda, Veronenses et Vincentini sequenti (1144) castella, vicos et agros Tarvisiensium ferro flammaque vastavere. Veneti etiam ac Ravennatenses plurima mala terra marique alterutrum intulere.

[25]) Vgl. Savioli Ann. Bologn. I, 224 ff. und Ib, 178—181, No. 113: A. D. 1131 mense Dec., ind. 9 nos quidem populus Nonantule . . . iuramus pop. Bon. . . . semper nos esse et stare ac studere ad honorem Bononie u. s. w.; S. 179 das iuramentum capitaneorum und 181 das der Bolognesen.

[26]) Vgl. Savioli, Ann. Bologn. I, 238 ff.: Tiraboschi, Stor. di Nonantula I, 116. — Der Schwur der Modenesen bei Savioli Ib, S. 189 f., No. 120: A. D. 1135 mense Sept., ind. 13 Nos quidem populus Mutine . . . iuramus populo Bon . . . nos deinceps nullam litem . . . facturos eis vel populo Nonantulano vel abbatie.

Im Bunde mit Faenza wurde der Krieg von Bologna gegen Modena im Jahre 1140 eröffnet[27].

Jedoch auch die Modenesen verschafften sich Beistand. Im Jahre 1142 rückten sie und die Imolesen in das Gebiet von Nonantula ein. Im Monat August fand eine Schlacht statt, aus der Bologna siegreich hervorging[28].

Trotzdem währte der Krieg fort und erhielt dadurch neue Nahrung, daß sich das Castell Savigniano in den Schutz von Bologna Anfang 1144 begab[29].

Inzwischen war in Nonantula an Hildebrand's Stelle erst Andreas und dann Albert Abt geworden, der in demselben Jahre 1144 eine Gesandtschaft nach Deutschland an den König Konrad abgehen ließ, um seinen Schutz auch wegen anderer Bedrängnisse in Anspruch zu nehmen[30].

Die Stadt Forli hatte mit Unterstützung von Ravenna an der Via Aemilia eine Befestigung, Castell Leone, angelegt. Die Stadt Faenza wollte dies nicht dulden, und so entstand zwischen beiden Städten ein erbitterter Krieg. Im Jahre 1143 wurden die Faentiner geschlagen, und als sie 1144 Castell Leone belagerten, mußten sie auf die Kunde von der Annäherung eines Hülfstrupps der Ravennaten erfolglos den Rückzug antreten[31].

---

[27]) Chron. Tolosani canon. Favent. (Doc. di stor. Ital. VI, 625) 1140: Faventini miserunt in servitium Bononiensium super Mutinenses omnes equites et electos pedites cum fere totis militibus, qui maximam partem comitatus Mutine igni combusserunt et maxime in partibus Nonantulae.

[28]) Ann. Vet. Mutin. (Murat. Script. XI, 53) 1142: Fuit magnum proelium inter Mutinenses et Bononienses de mense Augusti, et mortui sunt multi ex utraque parte et capti, inter quos mortuus fuit dominus Alexander de Petrezanis miles et civis honoratus in Mutina, et mortui fuerunt duo de Guidonibus et tres capti. — Aehnlich Matth. de Griffon. Memorial. Bonon. (Muratori Script. XVIII, 105) 1142, der hinzufügt: Tamen Bononienses habuerunt victoriam.

[29]) Ann. Vet. Mutin. (Murat. Script. XI, 54) 1143: Homines de Savigniano dederunt castrum Savigniani per proditionem Bononiensibus, quod erat Mutinensium. — Zu 1144 bringt die Nachricht Matth. de Griffon. (Murat. Script. XVIII, 105): Eodem anno Henricus de Cellola et homines de Savigniano dederunt se communi Bononiae. — Savioli, Ann. Bologn. I, 268 und 271, entscheidet sich für 1144, weil das Document der Uebergabe von Savigniano, welches allerdings der Daten entbehrt, im Archiv so eingeordnet ist, daß es zu 1144 gehört. Es steht bei Savioli I b, S. 211, No. 132: Nos quidem populus et homines Savigniani . . . donamus populo Bonon. roccam et curiam Savigniani; quinetiam de praedicto castro veros et fideles esse populo Bonon.

[30]) Tiraboschi Nonantula I, 117 f. führt aus, daß Hildebrand noch im März 1141 fungirte; im Februar 1142 ist Andreas Abt, der nach dem 4. Januar 1144 gestorben ist. Ueber die Gesandtschaft Albert's vgl. 1144, II, 24 ff.

[31]) Chron. Tolos. (Doc. di stor Ital. VI, 626) C. 41, 1143: iuvenes quidam . . . in nocte conversionis S. Pauli (25. Januar) ad praedictum equitaverunt castrum (Castel Leone). . . . Supervenerunt Livienses, qui plures quam quadraginta ex nostris ceperunt iuvenibus. — Cap. 42, S. 627: Incisis itaque arboribus et vineis atque segetibus usque Forolivium et Castillionum penitus dissipatis sub anno itaque 1144 Faventini praedictum obsederunt castrum, quod . . . in mense Maii per septimanas

Ueberall fast war Italien von Unfrieden zerrissen; überall fast gaben Willkür und Selbsthülfe den Ausschlag. Und doch galt noch immer der Herrscher auf dem deutschen Thron in seiner Eigenschaft als König von Italien und als designirter römischer Kaiser für die Quelle des Rechtes. Indeß die locale Trennung durch die Alpen, der Mangel an consequenter Ausübung der Regierungsgewalt durch sachkundige und zuverlässige Beamte ließen die Reichshoheit mehr und mehr zu einem bloßen Schatten zusammenschwinden. Konrad stand bereits im siebenten Jahre seiner Regierung, ohne daß eine irgendwie erhebliche Einwirkung auf die Verhältnisse Italiens von ihm ausgegangen wäre. Einen nothdürftigen Zusammenhang beider Reiche hatte er fast nur durch Ertheilung einer Reihe von Privilegien aufrecht zu erhalten gesucht.

expugnaverunt quamplures. Ad quorum servitium post multas et magnas dilationes venerunt Bononienses, cum quibus per septem tantum dies moras facientes, octava die ad propria remearunt. . . . Cognito . . . quod Ravennates super pontem de Runco innumerabilem congregaverant exercitum, . . . maiorem circa castrum facere moram, merito formidabant. . . . De consilio igitur comitis Guidonis (Guerrae) domum licet tristes et gementes revertuntur.

1144.

Zweites Capitel.

Reichstag zu Bamberg und Hoftag zu Regensburg.

Die Gründe, welche den König abhielten, ernstlich in Italien einzugreifen, sind nicht deutlich zu erkennen; doch scheinen sie mehr persönlicher als allgemeiner Art gewesen zu sein. Denn die Zustände in Deutschland gaben zu schweren Besorgnissen damals keinen Anlaß. Allerdings unterbrachen Fehden an mehreren Punkten des Reiches den Frieden; aber die großen Zwistigkeiten um die Herzogthümer Sachsen und Baiern waren fürs erste erledigt; Niemand trat als Gegner des Königs offen hervor; selbst Graf Welf störte die Ruhe nicht.

So vermochte der König während des Jahres 1144 seine Thätigkeit vornehmlich der inneren Regierung zuzuwenden; die erste Hälfte des Jahres verweilte er in Franken.

Zu Amorbach, einem Kloster fünf Meilen südlich von Aschaffenburg, befand er sich eine Zeitlang während der ersten Monate des Jahres. Hier gewährte er den Kanonikern von Bamberg eine Bestätigung ihrer Berechtigungen auf einem Gute zu Boppard am Rhein, welche der Stifter des Bisthums, Heinrich II., einst verliehen hatte [1]).

[1]) Urkunde Konrad's, St. No. 3464: A. d. i. 1144, ind. 6 (statt 7), regnte Cuonr. Rom. rege, II, a. vero regni eius 6 (also vor dem 13. März). Dat. apud Ammerbach in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Babenbergensis ecclesiae canonicis confirmamus tale ius, quale a proavo nostro . . . imperatore Heinrico accepisse et usque ad nostra tempora possedisse cognoscuntur, de nonis vindemiarum nostrarum in Bochparten percipiendis. . . . Omnes autem exactiones de cera, de gwantonibus, quae cirotecae dicuntur, de arcu, de pharetra, sive de caeteris rebus quibuslibet, cellerario, vinitori, vindemiatori et aliis omnibus generaliter in bac iusticia persolvenda interdicimus. — Vgl. die Urkunde Heinrich's II. von Anfang Juli 1021, St. No. 1762, und Hirsch, Heinrich II. Bd. II, S. 138 u. 140.

Ende Februar und den März hindurch hielt der König Hof in Würzburg. Seine Gemahlin und sein Sohn Heinrich befanden sich bei ihm.

Hier suchte ihn der Abt Arnold von Nienburg auf in Begleitung des Magdeburger Dompropstes Gerhard. Arnold hatte von einem Edelmanne, Namens Suidger, das Burgward Kleutsch an der Mulde mit den dazu gehörigen Besitzungen östlich von diesem Flusse um vierzig Mark für seine Kirche angekauft. Da Nienburg Reichsabtei war, bedurfte er zur Sicherstellung des neuen Erwerbes des königlichen Schutzes, welchen Konrad durch ein Privilegium vom 23. Februar bewilligte[2]).

Zur Feier des Osterfestes und zur Abhaltung eines Hoftages erschien beim König eine größere Anzahl von Fürsten und Herren. Außer dem Diöcesanbischof Embrico und seiner Geistlichkeit waren zu jener Zeit in Würzburg die Bischöfe Bucco von Worms und Otto von Freising, die Reichsäbte Heinrich von Hersfeld und Adam von Eberach, der Abt Raffold von St.-Stephan, der königliche Kanzler Arnold, ferner der Herzog Friedrich von Schwaben mit seinem Sohne Friedrich, Herzog Konrad von Zähringen, der Landgraf Ludwig von Thüringen und sein Bruder Heinrich, Otto und Dietrich, die Söhne des Markgrafen Konrad von Meißen, die Grafen Rapoto, Poppo von Henneberg, Sigebod von Scharzfeld, Walter und Engelhard von Lo=

---

[2]) Urkunde Konrad's, St. No. 3465: Data Wirzeburc a. i. D. 1144, ind. 6 (statt 7), 7 Kal. Mart. — Vorher heißt es: Hec autem acta sunt Wirzeburc rgnte Cunrado II, gloriosiss. Rom. rege invictiss., a. vero regni eius 7 (statt 6), presentibus Gerhardo Magdeburgensis ecclesie preposito (Dompropst in der Urkunde Hartwich's von Bremen bei Winter, Praemonstrat. S. 349 ff.) et ipsius regis filio Henrico et Cunrado de Walrstein et Cunrado, qui vocatur Brus (der Mundschenk von Pris, Zeuge in St. No. 3382, 3424, 3442, 3446), et aliis regni ministerialibus quam pluribus Ego Adelbertus capellanus ad vicem Arnoldi cancellarii recognovi. — Stumpf bemerkt, daß der Kanzler Arnold sich damals in Köln befand; er ist Zeuge in einer Urkunde des Erzbischofs von Köln vom 4. Februar 1144 (Güntber, Cod. dipl. Rhen. Mos. I, 287, No. 135). Albert hat nur diese eine Urkunde recognoscirt. Seine geringe Uebung ist vielleicht Ursache, daß die Signumzeile vorhanden ist, das zu ihr gehörige Monogramm aber fehlt. — Ficker, Urkdl. II, 44, meint, daß die zweimalige Nennung des Ausstellortes daher rühre, daß der Vermerk über die Handlung aus dem Concept in die Reinschrift übernommen und dann bei der Datirung an gewohnter Stelle wiederholt wurde. Vgl. auch daselbst II, 174, 176 und 322. — Arnoldus s. Nuuenburgensis ecclesie abbas quoddam burgwardium (ursprünglich eine im slawischen Gebiet angelegte Befestigung, dann auch der District, dessen Mittelpunkt dieselbe bildete, vgl. Waitz V.-G. V, 183 u. VIII, 196), Cluze (Kleutsch am rechten Ufer der Mulde, eine Stunde oberhalb Dessau im Gau Nizizi) vocatum, cum omnibus appendiciis suis ultra Muldam in comitatu Adelberti comitis (des Bären) a quodam nobili viro nomine Suidegero ... datis quadraginta marcis in beneficium acquisivit, nostram interpellavit clementiam, ut sub nostram defensionem et mundiburdium perpetuo curandum reciperemus. . . . Prefatum burgwardium sub protectione regie maiestatis accipimus. — Vgl. auch Heinemann, Albr. d. Bär, S. 145 u. 363. — Nienburg war Reichsabtei; vgl. Ficker, Reichsfürstenst. I, 346. — Die Königin Gertrud wird in dieser Urkunde nicht genannt, wohl aber in St. No. 3466.

benhausen, die Herren Wilhelm von Biberbach, Eberhard von Hoenstein, mehrere Ministerialen, wie der Mundschenk Konrad Pris, der Truchseß Arnold von Rothenburg und andere. Außerdem hatten sich süditalienische Emigranten eingefunden: der Fürst Robert von Capua, Graf Roger von Ariano, Graf Richard und Graf Robert [3]).

Am 25. März vollzog der König eine Schenkung an das Kloster Paulinzelle. Auf das Gesuch des Mönches Lutold, der vermuthlich im Auftrage des Stiftes nach Würzburg gekommen war, empfing dasselbe eine Hufe Landes im Königsholz bei Fahrenstedt [4]).

Wohl ungefähr um dieselbe Zeit verlieh der König der Cistercienserabtei zu Rein bei Graz in Steiermark, welche von der Markgräfin Sophie nach dem Wunsche ihres verstorbenen Gemahles Leopold des Tapferen von Steiermark vollendet und von Ebrach aus 1130 mit Mönchen versehen wurde, das Reichsgut Werndorf. Dasselbe hatte bisher ein Edelmann, Engelschalk, vom Markgrafen Ottokar von Steiermark zu Lehen getragen, der es selbst wieder vom Herzog Heinrich von Baiern empfangen hatte. Dieser endlich besaß es als Reichslehen. Nachdem alle diese Inhaber auf ihre Rechte verzichtet hatten,

---

[3]) Die Genannten sind Zeugen in den Urkunden Konrad's St. No. 3466 und 3467. Die erste derselben ist vom 25. März datirt; Ostern fiel 1144 auf den 26. März. — Von Würzburger Geistlichen werden in St. No. 3467 genannt: die Pröpste Otto, Gebhard, Siegfried und Günther. In dieser Urkunde allein erscheinen auch die süditalienischen Emigranten, zu denen ich die ohne nähere Bezeichnung nach Robert von Ariano aufgeführten Grafen Richard und Robert rechne. Der an letzter Stelle genannte Robertus de Castello ist wohl ein Würzburger Ministerial. Er ist Zeuge in einer Urkunde Embrico's vom 1. April 1146 (Henneberger Urkdb. I, 5, No. 6). — In beiden Urkunden kommen nur vor: Walter und Engelhard von Lobenhausen, Konrad Pris und Arnold von Rothenburg. Die übrigen finden sich in St. No. 3466. — Adam von Ebrach kann als Cistercienserabt nur bedingungsweise unter die Reichsäbte gerechnet werden; vgl. Ficker, Reichsfürstenst. I, 326—329. — Raffold von St. Stephan weiß ich nicht näher anzugeben.

[4]) Urkunde Konrad's, St. No. 3466: A. d. i. 1145, ind. 7, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Data est in curia Wrzeburc 8 Kal. April. fel. in Chro. Am. — Recognoscent ist Arnold, der auch unter den Zeugen als Arnoldus cancellarius Colonie erscheint. Die Reihe derselben eröffnet: Dilecta nostra Gerdrudis regina; ebenso in St. No. 3511, während sie in St. No. 3424 zwischen Geistlichen und Weltlichen steht. In St. No. 3423 ist ihre Signumzeile nach der des Königs und vor der Recognition. — Petitione Lutoldi monachi dedimus unum regalem mansum ex rubeto, quod vocatur Kunigehsholz, pertinens ad villam, quae dicitur Varnstede, ad cellam domnae Paulinae . . . cum omni utilitate, quae inde provenire poterit. — Jaffé, Konrad III. S. 62, und Stumpf reihen diese Urkunde zu 1144 ein wegen Ind. 7. und ann. regni 7, wiewohl sie die Jahreszahl 1145 trägt. Sie kann auch in letzteres Jahr gehören, da eine Verwechselung der Jahre doch unwahrscheinlicher ist als die der Indiction und der Regierungsjahre. An eine Rechnung nach dem Marienjahr ist kaum zu denken. Jedenfalls ist die Einreihung unsicher. Ich habe mich für 1144 auch deshalb entschieden, weil von einer curia die Rede ist, die meist in die Nähe kirchlicher Festzeiten gelegt wurde. — Mit dieser Urkunde ist bis auf die Zeugen und den Namen des Petenten St. No. 3485 (vgl. 1144, III, 7) wörtlich gleichlautend. Durch letztere empfängt die zu Paulinzelle gehörige Georgscapelle zwei Hufen aus dem Königsholz.

wurde es nunmehr vom König dem Kloster zu Rein als Eigenthum zugewiesen [5]).

Vielleicht auf das Pfingstfest, 14. Mai, hatte der König einen Reichstag nach Bamberg ausgeschrieben. Zahlreiche Fürsten waren der Aufforderung gefolgt; fast alle Landschaften des Reiches fanden sich durch geistliche oder weltliche Herren vertreten. Gegenwärtig waren der Bischof Friedrich von Magdeburg, die Bischöfe Bucco von Worms, Siegfried von Speier, Embrico von Würzburg, Heinrich von Olmütz, Egilbert von Bamberg, Udo von Zeiz, Wiger von Brandenburg, Reinhard von Merseburg, Otto von Freising und Heinrich von Regensburg; die Aebte Wibald von Stablo und Albert von Pforta; der Propst Konrad, ein Halbbruder des Königs, Herzog Friedrich von Schwaben; die Markgrafen: Albrecht der Bär mit seinem ältesten Sohne Otto, Konrad von Meißen und Diepold von Vohburg; der Landgraf Ludwig von Thüringen, der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach; die Grafen Rapoto von Abenberg, Poppo von Laufen, Adolf von Berg und sein Sohn Eberhard, Otto von Rineck, Sizzo von Käfernburg, die Brüder Ernst und Lambert von Gleichen, Ludwig von Lara, Esecko von Burnstedt, Ulrich von Lenzburg, Gebhard von Sulzbach, Emicho von Leiningen, Konrad von Kirchberg und sein Bruder Emicho, Gerhard von Wertheim, Berthold von Andechs, Hermann von Kuik, Graf Wiger und sein Bruder Gottfried, der Vogt Friedrich von Regensburg, der Burggraf Gottfried von Nürnberg, und von angesehenen Ministerialen Markward, von Grumbach [6]).

---

[5]) Urkunde Konrad's, St. No. 3467: A. d. i. 1144, ind. 7, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Data Wirzeburch in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Quidam nobilis homo Engelscalcus de sancto Dionisio villam, quae dicitur Zuwernendorf (bei Wildon, südlich von Graz), quam a marchione Odschario (V, 1129—1164) de Stira in beneficio tenebat, eidem marchioni resignavit, humiliter petens, ut et ipse fratri nostro Heinrico illustri Bawarorum duci, a quo ipse eandem villam habebat . . . redderet. Marchio itaque Odacharius . . . eandem villam fratri nostro resignavit; sed et frater noster dux, qui eam a nobis et a regno beneficiario iure possidebat, . . . villam nobis reddidit. Nos ergo . . . villam . . . ecclesiae de Runa . . . in proprietatem . . . donavimus. — Geneal. march. de Stire (M. G. S. XXIV, 72): Reinense monasterium seu Roewense fundavit (Liupoldus Fortis) tam de suis quam de comitis Waldonis prediis. — Ueber die Stiftung von Rein vgl. Janauscheck, Orig. Cisterc. I. 17.

[6]) Diese Personen sind Zeugen oder kommen im Text vor in den zu Bamberg ausgestellten Urkunden Konrad's, St. No. 3468—3474, denen aber sämmtlich die Tagesbezeichnung fehlt. Stumpf schlägt für sie den Monat April vor. Daß sie alle derselben Zeitepoche angehören, erweisen die durch alle oder die Mehrzahl gebenden Zeugen. Dieselben zeigen auch, daß ein größerer Hoftag, der wohl als Reichstag bezeichnet werden darf, zu Bamberg gehalten wurde. Darauf deutet wohl auch, daß der König in St. No. 3469 eine Verfügung consilio principum trifft. Der Pfingsttermin ist nur Vermuthung. — Friedrich von Magdeburg erscheint in St. No. 3468, 3469, 3471—3474; Bucco: 3468—3474; Siegfried und Embrico: desgl.; Heinrich von Olmütz: 3468, 3470, 3473, 3474; Egilbert von Bamberg: 3468—3474; Udo von Zeiz: 3468—3470, 3474; Wiger von Brandenburg: 3468, 3470, 3473, 3474; Reinhard von Merseburg: 3469—3471; Otto von Freising: 3468—3470, 3472—3474; Heinrich von

Wie von den meisten Reichs- und Hoftagen ist auch von diesem Bamberger nicht überliefert, welche Angelegenheiten allgemeiner Natur zur Verhandlung kamen. Nur Geschäfte mehr privater Art, die damals erledigt wurden, sind durch Urkunden bekannt.

Graf Ludwig von Arnstein, dessen Ehe mit Guda, einer Tochter des Grafen von Bomeneburg, kinderlos blieb, hatte sich entschlossen, sein Besitzthum zu kirchlichen Stiftungen zu verwenden, da er der letzte männliche Sproß seines Stammes war [7]). Auf den Rath des Grafen Otto von Reveningen, eines Verwandten Ludwig's, welcher der Gründer des Prämonstratenserklosters Gottesgnaden an der Saale geworden war, hatte sich Ludwig gleichfalls für die Prämonstratenser entschieden und im Jahre 1139 seine Burg Arnstein, die auf hohem Felsen am linken Ufer der Lahn, nicht weit von der Burg Nassau gelegen war, in ein Kloster verwandelt, welches von Gottesgnaden aus mit norbertinischen Chorherren versehen wurde [8]). Die Gräfin Guda,

---

Regensburg: 3468, 3470, 3472—3474; Wibald von Stablo: 3468, 3473, 3474; Albert von Pforta: 3469; Propst Konrad: 3468; Friedrich von Schwaben: 3468—3474; Albrecht der Bär: desgl.; sein Sohn Otto: 3470; Konrad von Meißen: 3468—3474; Diepold von Vohburg: 3468—3471, 3473, 3474; Ludwig von Thüringen: 3468 (wo er irrig Gottfried heißt), 3470, 3473; Otto von Wittelsbach: 3468, 3470, 3472—3474; Rapoto von Abenberg: 3468; Poppo von Laufen: 3468; Adolf von Berg: 3468, 3474; sein Sohn Eberhard: 3468; Otto von Rineck: 3468; Sizzo von Käfernburg: 3469, 3471; Ernst und Lambert (von Gleichen): 3469, 3471; Ludwig von Lara: 3470; Esecko von Burnstedt: 3470; Ulrich von Lenzburg: 3470, 3473, 3474; Gebhard von Sulzbach: 3470, 3472—3474; Emicho von Leiningen: 3471; die Brüder Emicho und Konrad von Kirchberg: 3471; Gerhard von Wertheim, Wiger und sein Bruder Gottfried: 3471 (dieselben heißen von Hoste in der Urkunde des Erzbischofs Heinrich von Mainz vom 20. März 1143, vgl. Will, Reg. I, S. 321, No. 8); Berthold von Andechs: 3473, 3474; Hermann von Kuik: 3474; Friedrich von Regensburg: 3470, 3472, 3474; Gottfried von Nürnberg: 3472, 3474; Markward von Grumbach: 3471. — Außerdem werden noch erwähnt die Ministerialen Bernhard (3469) und Hugo von Brisinz (3469). — Zweifelhaft ist, ob der in 3468 erwähnte Graf Ludwig von Arnstein und der Abt Sigmar von Weihenstephan (3472) gegenwärtig waren.

[7]) Vit. Ludew. com. de Arnstein (Böhmer, Font. III, 328 f.): Lodewicus . . . primo manum misit ad fortia, et multis amicorum sumptibus et honore succinctus est baltheo militari, consuetisque secularium tirociniis, contubernii legalis anticipavit accessum. Mediantibus post hec amicorum consiliis et negociis super hoc comitis de Bomneburch legationibus, filiam ipsius Gudam nomine cum magno, sicut decuit, exhibitam apparatu duxit uxorem. Qua diu sterili permanente . . . ceperunt . . . dolere et . . . misericordiam domini . . . implorare. Sed . . . divina . . . providentia contraibat. — Vgl. über die Grafen von Arnstein Wenck, Hist. Abhdlgn. § 8, S. 22 ff. und Hess. Landesgesch. I, 243 f. — Zweifelhaft bleibt, ob Guda eine Tochter des älteren Siegfried von Bomeneburg, des Sohnes Otto's von Nordheim, war, oder des jüngeren, der 1144 starb. Das letztere ist wahrscheinlicher, obgleich Bodo, Syntag. (Meibom. II, 503) sagt, er sei sine liberis gestorben. — Vgl. Anm. 40.

[8]) Vit. Ludew., Font. III, 331: Comes, ad ipsum (Ottonem de Reveningen) profectus . . . pectoris revelat archanum. Nec sine fructu . . . Congregationis sue missurum se plantaria pollicetur. . . . Sequuntur . . . reditum ipsius canonici duodecim de Gracia Dei et fratres conversi totidem, . . . in curribus et carpentis bibliothecam librosque ecclesiasticos

welche der Idee Ludwig's anfangs heftigen Widerstand entgegengesetzt hatte, fand sich endlich ergeben in ihr Loos. Für sie wurde gleich bei Umwandlung des Schlosses in ein Kloster eine abgesonderte Wohnung angelegt, die sie nie wieder verließ. Aus dem kleinen Fenster derselben hörte sie den Gottesdienst der Priester; ihre Beschäftigung war Singen und Beten. Durch sparsame und sehr geringe Kost, bemerkt der Biograph Ludwig's, machte sie die üppigen Mahle, die sie einst genossen, wieder gut [9]).

Graf Ludwig war auch mit dem Herzog Friedrich von Schwaben verwandt und sehr befreundet. Als sie einst beide das Stift des h. Saturninus zu Dreisen im Wormsgau auf einer Reise berührten, fand es der Herzog, der gemeinsam mit dem Grafen Dietrich von Flandern und Elsaß die Verwaltung desselben besaß, ganz verfallen. Er überließ es seinem Freunde Ludwig von Arnstein zur Restauration, der sich auch dieser Aufgabe unterzog und sechs Prämonstratenser aus Gottesgnaden dorthin kommen ließ, denen sechs andere und ein Propst aus Arnstein zugesellt wurden [10]).

Zu Bamberg nun, wo vielleicht auch Graf Ludwig von Arnstein selbst anwesend war, ertheilte der König seine Zustimmung zu dieser Neugründung und bestätigte durch ein Privileg dem Kloster die zahlreichen Besitzungen, welche es im Laufe der Zeit erlangt hatte [11]).

---

et non modicam secum supellectilem deferentes.... S. 332: A. D. i. 1139: comes Lodewicus cum venerabili coniuge sua Guda castrum suum Arinstein in Treverensi diocesi constitutum. ... in manus domni Godefridi scolastici (vgl. Fund. Grat. Dei Cap. 10, M. G. S. XX, 690) et fratrum de Gracia Dei seque et omnia sua libera contradidit voluntate. Marquardus etiam capellanus et notarius ipsius, Swikerus quoque dapifer et alii milites quinque seculum abdicantes cum ipso sancte professionis habitum induerunt. — S. 339 wird Ludwig's Tod erzählt, der erfolgte anno gracie 1185, anno autem a fundatione dicte ecclesie 47, was als Gründungsjahr ebenfalls 1139 ergiebt.

[9]) Vit. Ludew., Font. III, 330: Sed quia contectalis sue . . . requirendus esset assensus, . . . suscitabat amicam . . . Obnititur et reclamat, salutaribusque consiliis aures obturat, ut aspis . . . Tandem monitis evicta frequentibus, ad superne vocationis bravium promptissima se obtulit voluntate. . . . S. 332: Paratur primo omnium domine Gude comitisse in sinistro montis latere mansio specialis, ubi mutato habitu clausa semper, nusquam progrediens, strictioris cibi parcitate ante habitas delicias et numerosa quondam fercula redimebat. Per fenestram modicam divina frequenter auscultabat officia, psalmis et orationibus intenta.

[10]) Vit. Ludew. Font. III, 334: Contigit Fridericum ducem Suevie, patrem Friderici Romanorum postea imperatoris, secus ecclesiam que Munstre dicitur, iuxta rivulum Primma (vgl. Remling, Gesch. der Klöst. in Rheinbaiern I, 103) cum suis quodam tempore transire. In cuius comitatu comes etiam erat Lodewicus, quia consanguineus ipsius ducis et amicissimus existebat. Intuensque dux locum, qui secundo iam, et sanctimonialibus et viris canonicis videlicet regularibus, ad divinum servitium deputatus, ab omni penitus exciderat disciplina, . . . ex intimo cordis commotus est et . . . comiti et converso locum eundem . . . contradidit. . . . Quem ille gratanter . . . suscipiens, . . . sex canonicos de Gracia Dei . . . elegit, adiunctis aliis personis idoneis, quos . . . pater Godefridus assignavit.

[11]) Urkunde Konrad's, St. No. 3468: A. d. i. 1144, ind. 7, rgnte Cuon-

Der königliche Ministerial Hugo von Brising wünschte das Gut Heindorf in Thüringen, welches er als Reichslehen besaß, gegen andere Grundstücke, die ihm vortheilhafter gelegen waren, mit dem Kloster Pforta auszutauschen. Der Bischof Udo von Naumburg sowie der Abt Albert von Pforta empfahlen dem Könige die Bewilligung dieses Tausches, welche er auch auf den Rath der Fürsten ertheilte [12]).

Derselbe Udo war noch bei einer anderen Angelegenheit betheiligt, die gleichfalls auf dem Bamberger Tage zur Entscheidung kam.

Der Markgraf Konrad von Meißen beanspruchte, wohl in seiner Eigenschaft als Vogt der Naumburger Kirche, eine Getreidelieferung von deren Gütern, die auf dem ursprünglich slawischen Boden zwischen Saale und Elbe lagen und von eingeborenen Bauern sowie von Fremden bewirthschaftet wurden. Durch Vermittelung des Erzbischofs Friedrich von Magdeburg, der Bischöfe Reinhard von Merseburg und Meinhard von Meißen sowie des Markgrafen Albrecht war zwischen Udo und Konrad ein Vergleich zu Stande gekommen, demgemäß letzterer auf das Getreide verzichtete, dafür aber von jeder Kolonenhufe jährlich vier, von jeder Gasthufe zwei Denare empfing, die

---

rado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Dat. ap. Babenberg in Cro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Vir illustris Fridericus noster germanus, dux Sueviae et Alsaciae nostram celsitudinem adiens petiit, quatenus ecclesiam quandam a Nanthario quondam duce et uxore ipsius Chunigunt in bonorem Dei . . . et S. Saturnini martiris aedificatam . . . sed iam longis retro temporibus ab omni cultu divino et Deo servientium frequentia destitutam, tandemque ad suae dominationis provintialisque comitis Theoderici potestatem devolutam in pristinum . . . robur . . . revocaremus. Itaque . . . aecclesiam S. Saturnini in pago Wormaciensi tunc, in episcopatu Moguntino sitam nunc, commisimus regendam et ordinandam Luodewico comiti de Arnestein et fratribus apud Arnestein, qui sub . . . ordine Praemonstratensi congregati sunt. . . . Possessiones vero . . . confirmamus, . . . quatenus eaedem . . . ob omni tam prefati germani nostri Friderici provintialisque comitis Theoderici de inferiori parte Alsatiae . . . ditione et potestate sint liberae. — Vgl. Remling, Urkdl. Gesch. d. ehemal. Abteien u. Klöster im jetz. Rheinbaiern I, 103—112. Die Gründung fällt in das Jahr 872. Ein comes Nantharius erscheint 863 als Gesandter Lothar's an Karl den Kahlen, s. Hinc. Rem. Ann. 863, M. G. S. I. 459.

[12]) Urkunde Konrad's, St. No. 3469: A. d. i. 1144, ind. 6 (statt 7), regnte Cunrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Dat. Babenberg in Chro. fel. — Recognoscent ist Arnold. — Ecclesie de Porta . . . tradidimus consilio principum sub titulo concambii villam quandam Heindorff nuncupatam, in pago Thuringie sitam, ab Hugone de Brisinze ministeriali nostro, regali prius beneficio possessam . . . Inter fratres et regnum talis constitutio publice laudata est, ut Hugo pro hac villa habeat in beneficium sub imperiali decreto . . . XV mansos, qui antea fratribus erant proprii . . . Hanc commutacionem non tam Hugo quam fratres . . . a nobis obtinuerunt, quoniam ille quidem fratrum predia sibimet ipsi iudicavit utiliora, utpote plus in censu persolvencia et habitacioni sue viciniora. Hec . . . implevimus rogante venerabili Uttone Nuenburgensi episcopo, consanguineo nostro (Udo war der Sohn des 1123 gestorbenen Ludwig von Thüringen, der Oheim des seit 1140 regierenden Landgrafen Ludwig; vgl. Lothar von Supplinbg. S. 102) et interveniente domino Adelberto, qui primus Portensem rexit ecclesiam. — Also war Abt Albert wohl in Bamberg gegenwärtig.

zwischen Michaelis und Martini fällig waren. Der König bestätigte dies Abkommen als für alle Zeiten gültig[13]).

Graf Sizzo von Käfernburg hatte gemeinsam mit seiner Gemahlin Gisela und unter Zustimmung seiner Söhne Heinrich und Günther ein Cistercienserkloster nicht weit von Reinhardsbrunn in Thüringen angelegt und es dem heiligen Georg geweiht. Als ersten Abt setzten sie einen ihrer Verwandten, Eberhard, ein, der mit anderen Mönchen aus Morimund kam und vom Erzbischof Heinrich von Mainz geweiht wurde[14]).

In Bamberg erlangte Graf Sizzo eine Bestätigungsurkunde für seine Stiftung, die vermuthlich von den Benedictinern in Reinhardsbrunn Anfechtungen erlitt. Denn sogar im Privileg des Königs wird bemerkt, daß das gegenwärtige Geschlecht böse und verworfen sei, und daß er das Kloster vor ungerechten Bedrängern beschützen müsse[15]).

---

[13]) Urkunde Konrad's, St. No. 3470: A. d. i. 1144, ind. 6 (statt 7) rgnte Conrado Rom. rege nostro (verschrieben für secundo), a. vero regni eius 7. Dat. ap. Babenberg. in Chro. fel. Am. — Die Signum- und Recognitionszeile fehlen wohl nur aus Nachlässigkeit in der Copie, die Schöttgen, Leben Konr. d. Gr. von Wettin, S. 204 benutzte. — Controversiam, quae inter fideles nostros Utonem Nuemburgensem episcopum et marchionem Conradum . . . fuerat exorta, sed prudenti consilio Frederici venerabilis Magdeburgensis archiepiscopi, nec non Reinhardi Merseburgensis episcopi, Meinhardi quoque Misnensis episcopi aliorumque sapientium, cooperante etiam viro industrio Adelberto marchione ad pacis et concordiae bonum redacta est, nos . . . penitus amputamus et pactum, quod inter eos . . . laudatum est, . . . corroboramus. Et ne aliquis episcoporum Nuemburgensium aut marchionum Misnensium hanc conventionem infringere . . . praesumat, . . . interdicimus. Haec est autem conventio . . . Frumentum quod marchio postulavit, hoc omnino demisit, hac . . . conditione, ut de singulis mansis smurdonum quatuor denarii, et de mansis hospitum duo denarii ad usum . . . marchionis persolvantur. Et hoc incipiat in festo S. Michaelis et in festo S. Martini persolutum sit. — Smurdones sind offenbar identisch mit smurdi. Diese Bauern in slawischen Gegenden zwischen Elbe und Oder sind von Eigenleuten unterschieden und zahlen Zins. Vgl. Waitz V.-G. V, 202 f. Die Rechte der hospites — s. daselbst S. 282 — sind nicht erkennbar. — Bischof Meinhard von Meißen war wohl nicht in Bamberg anwesend, da er in keiner der übrigen Urkunden genannt wird Daraus folgt dann, daß das Abkommen schon früher getroffen war. — Anders Lobeck, Markgr. Konrad v. Meißen, S. 24. — Im Abdruck der Urkunde bei Heinemann, Cod. dipl. Anh. I, 226, fehlt unter den Zeugen Heinrich von Olmütz, der sich bei Schöttgen S. 204 hinter Heinrich von Regensburg findet.

[14]) Chron. min. auct. min. Erphord. (M. G. S. XXIV, 192) 1142: Fundatur claustrum Vallis sancti Georgii. — Daraus Ann. Herbipol. min. (M. G. S. XXIV, 828) 1142 und Sifrid. de Balnh. Comp. Hist. (M. G. S. XXV, 697). — Vgl. die Urkunde Heinrich's von Mainz vom 20. März 1143 Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz I, 321, No. 8. — Die Literatur über Georgenthal bei Janauscheck Orig. Cist. I, 67 f.

[15]) Urkunde Konrad's, St. No. 3471 mit einer von den übrigen Bamberger so wie von den anderen Urkunden stark abweichenden Datirung: Actum Babenberc, ind. 6 (statt 7), a. d. i. 1144, rgnte domino Cunrado Rom. rege II. a. regni eius 7, fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Die Urkunde ist wohl von den Cisterciensern selbst verfaßt und der königlichen Kanzlei vorgelegt, wodurch sich der Styl der Arenga und der Corroboration erklärt. — Sizzo comes de Kevernberc una cum coniuge sua Gisila, annuentibus filiis suis Heinrico

Der Bischof Otto von Freising und der Abt Sigmar von Weihenstephan hatten für die unter ihrer Leitung stehenden Kirchen einen Gütertausch vorgenommen, dessen Bestätigung sie beim König zu Bamberg nachsuchten und erhielten[16].

In der Reichsabtei Vilich, einem Nonnenkloster bei Siegburg, war die Schwester des Kanzlers Arnold, Hizeka, Aebtissin. Der Kanzler ersuchte den König um eine Bekräftigung der Reichsfreiheit des Stiftes, die dieser auch gewährte, indem er in dem Privileg bemerkte, daß Vilich dieselben Freiheiten genießen solle, wie die Reichsfrauenklöster Quedlinburg, Gandersheim und Essen[17].

Endlich gelangte auf dem Bamberger Tage auch eine seit den Zeiten des Papstes Gregor VII. anhängige Streitfrage zwischen den Bisthümern Prag und Olmütz zum Austrag.

Die Einkünfte der Ortschaft Podivin bezog das Bisthum Prag, obgleich Olmütz seine Ansprüche darauf jederzeit geltend gemacht hatte. Da Bischof Heinrich von Olmütz beim König in hohem Ansehen stand, hatte er die Untersuchung der Frage veranlaßt und eine für sein Bisthum günstige Entscheidung erzielt. Um indeß den Bischof

---

et Gunthero in monte S. Georgii, in loco videlicet horroris et vaste solitudinis cenobium construxit ibique monastice religionis amatores . . . secundum ordinem Cisterciensium sub primi abbatis Eberhardi ac successorum eius imperio constituit et, in quantum potuit, idem cenobium propriis sumptibus ac prediis . . . ditavit . . . Nach der Güteraufzählung heißt es: Quoniam autem presentis temporis generatio prava est atque perversa, quieti prefate ecclesie prospicientes . . . presentem paginam conscribi iussimus, eamque manu propria corroborantes ab iniquis invasoribus et contra omnimoda incommoda sigilli nostri impressione munivimus. — Ueber die Anfeindungen durch Reinhardsbrunn vgl. Janauscheck, Orig. Cisterc. I, 68.

[16]) Urkunde Konrad's, St. No. 3472: A. d. i. 1143 (wohl ein Versehen des Copisten), ind. 6 (statt 7), rgnte Chonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Datum in Babenberg in Chro. fel. — Die Recognitionszeile fehlt. — Fridericus dux Suevorum ist auffallender Weise der vorletzte der Zeugen. — Otto Frisingensis ecclesie episcopus, noster germanus, celsitudinem nostram adiens humiliter petiit, quatenus concambium, quod inter ipsum et Sigmarum . . . abbatem ecclesie S. Stephani . . . de quibusdam possessionibus factum est, nostra regia auctoritate confirmaremus. . . . Nos igitur . . . decernimus, quatenus prefatas possessiones . . . Frisingensis episcopus . . . et abbas quoque ecclesie S. Stephani . . . sub sue dominationis iure obtineat. — Die Tauschurkunde des Bischofs Otto steht Mon. Boic. IX, 498, No. 2 mit: a. ab i. d. 1143. — Vgl. Gentner Gesch. v. Weihenstephan S. 25—29.

[17]) Urkunde Konrad's, St. No. 3473: A. d. i. 1144, ind. 6 (statt 7) rgnte dno Cnonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Dat. est ap. Babenberg in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Nostram celsitudinem adiens vir prudens et efficax Arnoldus nostri imperii cancellarius petiit, quatenus monasterium Vileke . . . cui soror ipsius carnalis Hizeka venerabilis abatissa preesse dinoscitur, in nostre regie et imperialis tuitionis protectionem . . . reciperemus et . . . privilegio fortius communiremus. . . . Decernimus, ut . . . monasterium sanctarum virginum Vileka . . . libertate potiatur ad formam et similitudinem monasteriorum, qui proprie et specialiter ad regni proprietatem et ordinationem pertinent, id est Quedlingeburg, Gandersheim et Asnada. — Vilich ist seit 987 Reichsabtei; vgl. Ficker, Reichsfürstenst. I, 350; s. auch S. 323.

von Prag, der so lange der Nutznießer von Podivin gewesen war, zum Aufgeben seiner Prätension zu vermögen, bewirkte der König, daß Herzog Wladislaw von Böhmen dem Bisthum Prag das Stift Selau bei Iglau zur Entschädigung überwies. Auf diese Weise wurden beide Theile befriedigt, und der König stellte über diesen Vorgang dem Bischof von Olmütz eine Urkunde aus, in welcher er dessen Verdienste um die Religion außerordentlich hervorhebt und ihm als besonderen Beweis seines Wohlwollens auch das Recht verleiht, in Podivin Geld prägen zu lassen [18].

Von Bamberg begab sich der König nach Nürnberg, wo er einige Zeit verweilte und vermuthlich seine Familie um sich sah. Wenigstens hatte er seinen Sohn Heinrich bei sich. Auch seine Halbschwester, die Herzogin Gertrud von Böhmen, machte ihm, wie es scheint, mit ihrem kleinen Sohne Friedrich dort einen Besuch [19].

Doch wurden auch einige Regierungsgeschäfte zu Nürnberg erledigt.

Manegold von Wörth, ein Herr, der sich öfter in der Umgebung des Königs befand, war Inhaber einer Hufe Reichslandes, welche ihm vom Herzog Heinrich von Baiern als erstem Lehnsträger

---

[18]) Urkunde Konrad's, St. No. 3474: A. d. i. 1144, ind. 6 (statt 7), rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Dat. est ap. Babenberg in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Reverende pater Heinrice Olomucensis presul, quem ob religionis immaculate meritum preceptorem et tamquam mediatorem in hiis, que ad Dei cultum principaliter pertinent, pre omnibus regni nostri pontificibus elegimus, . . . reddimus tibi et per te Olomucensi ecclesie . . . castellum Podiuin. . . . Sane ipsum castellum . . . Pragensis ecclesia . . . occupavit. . . . Ceterum nostra urgente iussione fidelis noster dux Boemie Ladizlaus facta sufficienti . . . commutacione cleri Pragensis . . . predium Seleu (tradidit oder ein ähnliches Wort ist zu ergänzen), ut omnis de cetero lis . . . penitus sopiretur. . . . Ad cumulandum vero nostre devocionis benevolenciam in eodem castro percussuram monete publice tibi concedimus. — Palacky, Böhm. Gesch. I, 424, und nach ihm Dudik, Mähr. Gesch. III, 163 ff., erklären diese Urkunde für unecht, hauptsächlich weil der König dadurch einen Eingriff in die Souveränitätsrechte des böhmischen Herzogs sich erlaube. Aber Wladislaw hatte damals alle Ursache, sich sowohl dem König wie dem Bischof Heinrich gefügig zu zeigen. Nur durch sie hatte er seine Würde behaupten können. Der Gedanke an eine Fälschung ist durchaus abzuweisen. Denn die lange Arenga stimmt wörtlich mit der von St. No. 3473; die Zeugen dagegen weichen nicht allein in der Ordnung durchaus von der in St. No. 3473 ab, sondern es sind unter ihnen solche, die in St. No. 3473 fehlen und umgekehrt. Hermann von Kuik kommt nur in St. No. 3474 vor, Gottfried von Nürnberg und Friedrich von Regensburg nur in St. No. 3472 und 3474. Am meisten Uebereinstimmung zeigt die Zeugenreihe besonders auch in der Auseinanderfolge mit St. No. 3468; doch nennt letztere eine ganze Reihe Personen, die nur in ihr allein vorkommen. Vgl. Anm. 6. — Das Lob des Bischofs von Olmütz ist als Grund für die Unechtheit völlig unhaltbar. — Ueber den Streit wegen Podivin vgl. Dudik, Mähr. Gesch. II, 377 und 499; III, 162 ff. — Die Urkunde des Herzogs Wladislaw über denselben Gegenstand (Boczeck, Cod. dipl. Morav. I. 225) wird später ausgestellt sein.

[19]) Die Zeugenreihe von Konrad's Urkunde, St. No. 3475 eröffnen: Henricus filius noster, Fridericus filius ducis Boemiae. Da der letztere noch ein Kind von höchstens drei Jahren war (vgl. 1140, I, 32), glaube ich die Anwesenheit der Mutter vermuthen zu dürfen. Er sowohl wie der Sohn Konrad's werden nur Ehren halber unter den Zeugen genannt.

überlassen war. Indem der Vasall und Aftervasall auf dieselbe verzichteten, fiel sie an den König zurück, der sie dem Stifte zu Berchtesgaden schenkte[20]).

Heinrich von Laufen besaß vom Erzbischof Konrad von Salzburg eine Saline zu Lehen. Bei Lebzeiten bestimmte er, daß der achte Theil ihres Ertrages den Armen zufallen solle, und seine Wittwe Vastmut vollzog demgemäß die Uebergabe. Obwohl der Erzbischof als Eigenthümer eine andere Verfügung hätte treffen können, ertheilte er dem Wunsche des Verstorbenen seine Zustimmung, ließ sich jedoch vom König eine Bestätigung darüber ausstellen, daß die Saline der Kirche von St.-Peter zu Salzburg gehöre. Zu Nürnberg wurde das königliche Privileg ausgefertigt[21]).

Auch aus Nord-Italien trafen damals Bittsteller am königlichen Hofe ein. Jener Berthold, dem Konrad bereits vor längerer Zeit einen Hof zu Borgo San Donino geschenkt hatte, scheint in Nürnberg gewesen zu sein, wo er einen erheblichen Beweis des königlichen Wohlwollens empfing. Konrad übertrug ihm die Grafschaft über das gesammte Borgo San Donino sowie das Castell Bargone zugleich mit anderen Hoheitsrechten, wie Gerichtsbarkeit, Jagd und Fischerei, als Lehen. Dazu erhielt Berthold noch einen Hof zu Borgo San Donino als Eigenthum und die Vergünstigung, daß er während seines Aufenthaltes am königlichen Hofe die Kosten für den Unter-

---

[20]) Urkunde Konrad's, St. No. 3475: A. d. i. 1144, ind. 6 (statt 7), rgnte Chuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Data est Nurenberch in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Fidelis noster Manegoldus de Werda (Zeuge in St. No. 3398, 3403, 3404, 3425) mansum, quem a fratre nostro Heinrico duce Bawarorum in Acspach tenebat in beneficio, eidem fratri nostro Heinrico duci et marchioni resignavit. Dux vero, qui eundem mansum a nobis in beneficio habebat, nobis libere reddidit. Nos itaque . . . eundem mansum preposito in Berthesgaden et fratribus . . . concessimus. — Ob Herzog Heinrich in Nürnberg war, bleibt zweifelhaft. Als Zeugen werden genannt: Liutoldus de Bleia, Otto et frater eius Walchovn de Maglant, Rapoto miles Dei, Erchenbert de Styrne, Hertwich et frater eius Otto de Lengenbach, comes Theodericus, comes Rapoto, Wernhardus de Ingelbach et filius eius Wernhardus.

[21]) Urkunde Konrad's, St. No. 3476: A. d. i. 1144, ind. 6 (statt 7), rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Data est ap. Nurinberch in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Ohne Zeugen. — Heinricus iudex de Louphen in usus pauperum octavam partem salinae in loco, qui super Tekkindorferebret dicitur, adhuc vivens designavit. Sed eo mortuo uxor eius Vastmont tradidit. Haec aqua ad ius venerabilis archiepiscopi Salzburgensis Cuonradi pertinuit, quia, dum idem Heinricus iudex ac trapezita ipsius esset, eam de rebus eius lucratus est. Arbitrii ergo archiepiscopi fuit, aquam illam sive retinere, sive quo vellet conferre. Sed . . . viduae traditionem . . . confirmavit. Nos itaque petitione et interventu . . . archiepiscopi eandem aquam aecclesiae beati Petri confirmamus. — Es ist dies die erste und einzige Urkunde Konrad's III., in welcher der Erzbischof von Salzburg erwähnt wird, dessen Gegenwart in Nürnberg übrigens nicht wahrscheinlich ist. Meiller, Reg. Salisbg. S. 443, Anm. 97, der seine Anwesenheit anzunehmen geneigt ist, legt die Urkunde zwischen den 13. März und Mitte April, da der Erzbischof sich am 14. Mai zu Leibnitz im südlichen Steiermark befindet.

halt von zwölf Pferden und ihrer Bedienung aus der königlichen Kasse ausgezahlt erhalten sollte.

Es müssen bedeutende Verdienste gewesen sein, die den König dazu bestimmten, diesen Berthold zu so angesehener Stellung zu erheben. Vermuthlich hatte er in Nord-Italien mit Eifer und Erfolg die Rechte der deutschen Krone vertreten.

Berthold, der vielleicht in der Begleitung des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach und des Vogtes von Regensburg, Friedrich, nach Nürnberg gekommen war [22], begleitete den König nach Regensburg, wo dieser mit seiner Gemahlin eine Zeitlang Hof hielt. Mehrere Bischöfe, Heinrich von Regensburg, Reginbert von Passau und Gebhard von Eichstädt, von weltlichen Herren die Herzöge Heinrich von Baiern und Friedrich von Schwaben, die Markgrafen Engelbert von Istrien und Diepold von Vohburg, Graf Gebhard von Sulzbach und ein Graf Heinrich fanden sich hier zusammen. Von Nürnberg war der Burggraf Gottfried gefolgt und das Hofpersonal; so der Marschall Heinrich von Pappenheim, der Mundschenk Konrad Pris, der Kämmerer Tibert von Weinsberg, der Truchseß Arnold von Rothenburg und Markward von Grumbach [23].

---

[22]) Urkunde Konrad's bei Ficker, Ital. Reichs- und Rechts-Gesch. IV, 157 f., No. 114 (St. No. 3474a): — A. d. i. 1144, ind. 5, rgnte Cunrado (Rom. rege fehlt) II, a. vero regni eius 7. Data Nurinberg in Chro. fel Am. — Ego Arnoldus canc. vice Henrici (Mogunt. archiep. et fehlt) archicanc. rec. — Nos fidelem nostrum Bertoldum regia liberalitate amplecti volentes, donavimus ei . . . in proprietatem curtem unam in burgo sancti Donnini . . . Praeterea nos pura et mera liberalitate ex certa scientia damus in feodum et ei facimus donationem et concessionem de castro et burgo sancti Donnini et curia et iurisdictione ipsius . . . cum venationibus, piscationibus . . . et de castro Barguni . . . concedentes eidem Bertoldo comitatum supradicti Burgi et Barguni . . . Predicto fideli nostro eique (eiusque) heredi(bus), dum in curia nostra fuerint vel eorum aliqui, expensas plenarie ad XII equos cum eorum servientibus . . . de nostra camera . . . precipimus elargiri, quousque ad terram suam pervenerint. — Zeugen sind: Otto palatinus comes, Fridericus Ratisbonensis advocatus, Godefridus Nurinbergensis prefectus, Everardus, Cunradus de Arra (Zeuge in St. 3431, 3445), Tibertus camerarius, Cunradus pincerna, Heinricus marescalcus, Arnoldus dapifer. — Der Text der Urkunde ist nicht in der königlichen Kanzlei, sondern von einem Italiener verfaßt. Daraus erklärt sich u. a. der Beginn der Arenga: I m p e r i a l e m munificentiam decet. . . . Für unecht möchte ich dies Diplom kaum halten; die Zusammenstellung der Zeugen kann nicht von einem Fälscher herrühren. Sie passen gerade nach Nürnberg, weil sie mit Ausnahme des Pfalzgrafen Otto und des Vogtes Friedrich, die vielleicht Berthold das Geleit gaben, meist Ministerialen des Hofdienstes aufführen. Auch die andern Nürnberger Urkunden, St. No. 3475 und 3476, zeigen, daß dort kein Hoftag abgehalten wurde. Dazu kommt, daß Berthold in St. No. 3477, die zeitlich nicht weit von den Nürnberger Urkunden liegen kann, als Zeuge erscheint, zugleich mit jenen Ministerialen. Er wird den König in Nürnberg aufgesucht und nach Regensburg begleitet haben. Ficker, a. a. O. S. 158, erklärt die Mängel der Abfassung aus der unsorgfältigen Nachbildung einer echten Vorlage. Wegen der in dieser Zeit auffallenden Verpflegung am Hofe verweist er auf die Analogie in St. No. 3369 (vgl. 1138, II, 6). — Ueber eine frühere Schenkung an Berthold vgl. 1140, I, 42. — S. auch unten Anm. 30.

[23]) Diese Personen werden als Zeugen in St. No. 3477 aufgeführt.

In Regensburg empfing der König eine Gesandtschaft aus Nord-Italien. Der Prior Petrus von Nogara und ein Edler, Albert von Nogara, waren im Auftrage des erst seit kurzem erwählten Abtes Albert von Nonantula eingetroffen, um über die vielfachen Bedrängnisse, denen dies dem Reiche gehörige Stift seit einiger Zeit ausgesetzt war, Klage zu führen und Abhülfe zu erbitten [24].

Insbesondere war die Abtei dadurch benachtheiligt, daß ein gewisser Turisendus aus Verona, der einst vom König mit fünf Hufen aus dem Areal der mathildischen Besitzung Nogara belehnt war, sich das gesammte Nogara angeeignet hatte, dessen Nutznießung im Uebrigen eben der Abtei Nonantula zugewiesen war [25].

Ferner hatte ein Graf Wibert gleichfalls Besitzungen der Abtei occupirt [26].

Der König beschloß auch auf Bitten seiner Gemahlin, deren Verwendung die Gesandten Albert's erlangt hatten, energisch einzuschreiten.

Dem Kloster stellte er eine Urkunde aus, in welcher er ihm nicht allein alle seine Besitzungen, insbesondere auch den Hof Nogara mit Ausnahme jener fünf Hufen für Turisendus von Verona, bestätigte, er bevollmächtigte auch den Abt ausdrücklich, alles Eigenthum des Klosters, welches im Laufe von zweihundert Jahren abgekommen wäre, wieder herbeizubringen. Er bemerkte, daß er sowohl das Reich wie auch die Kirche von Nonantula vor jedem Verluste zu schützen denke [27].

Von Gottfried an kommen sie auch in der Urkunde für Berthold von Borgo San Donino (vorig. Anm.) vor, außer Markward von Grumbach, der jedoch zum persönlichen Gefolge des Königs gehört.

[24]) In der Urkunde Konrad's, St. No. 3477, heißt es: Vir venerabilis Albertus abbas Nonantulane ecclesie misso ad nos Petro priore Nogariensis cenobii humiliter petiit, ut bona ecclesie, que distracta erant, recolligeremus et iura ipsius illibata conservaremus. — Albertus de Nogaria wird in derselben Urkunde als Zeuge mit Berthold von Borgo San Donino genannt. Ferner heißt es in einem Briefe Konrad's an den Bischof von Verona (Tiraboschi, Stor. di Nonant. II, 256): Misso ad nos Petro Nogariensis ecclesie priore nec non A(lberto). — Diese Gesandtschaft sowie ausdrückliche Beziehungen in der Urkunde auf das Reich erweisen, daß Nonantula damals wieder dem Reich gehörte — es war 1003 dem Bischof von Parma überwiesen. Vgl. Ficker, Reichsfürstenst. I, 361.

[25]) In dem Briefe Konrad's an den Bischof von Verona (Tiraboschi II, 256) heißt es: Veniens ad nos . . . (Turisendus) petiit, ut quinque mansos in Nogaria ei concederemus. Nos itaque . . . concessimus ei in feodo V mansos in dicta curte Nogarie . . . . Ipse vero neglecta maiestatis nostre reverentia totam Nogariam cum suis pertinentiis sibi vendicaverat.

[26]) Vgl. Anm. 29.

[27]) Urkunde Konrad's, St. No. 3477: A. d. i. 1144, ind. 6 (statt 7), rgnte Cunrado Rom. rege II, a. vero regni eius 8 (offenbar ein Fehler des Copisten). Actum est ap. Ratisponam in Chro. fel. — Recognoscent ist Arnold. — Auffallender Weise ist auch der Schreiber genannt: Ego Heribertus notarius scripsi. Er kommt sonst nicht vor; vielleicht gehörte er zu der Gesandtschaft aus Nonantula. — Interventu et petitione dilecte coniugis nostre Gertrudis regine eandem Nonantulanam ecclesiam sub nostra defensione . . . suscipimus omnesque possessiones . . . regia auctoritate ei confirmamus, nominatim vero curtem Nogarie . . . Quinque tantum mansos Turisendo de Verona concessas excipimus. . . . Abbati nec non fratribus . . . licen-

An den Bischof Theobald sowie an die Consuln und das Volk von Verona ließ der König ein Schreiben ergehen, in welchem er diese von seiner Entscheidung über Nogara sowie von der Usurpation Turisendus' in Kenntniß setzte. Er forderte die Stadt auf, bis er selbst nach Italien kommen würde, für die Rechte von Nonantula einzutreten und Turisendus, falls er etwa dem Spruche des Königs den Gehorsam verweigere, zur Fügsamkeit zu zwingen [28].

Ferner wurde der Graf Wibert über dieselbe Angelegenheit benachrichtigt und zugleich angewiesen, dasjenige Gut der Abtei, welches er sich angeeignet hätte, herauszugeben. Glaubte er einen Anspruch auf die von ihm occupirten Gebietstheile zu besitzen, so solle er denselben dem König vortragen, sobald dieser nach Italien komme, bis dahin ihn aber ruhen lassen [29].

Endlich sendete Konrad einen Königsboten nach Italien, der mit Vollmachten versehen wurde, und dessen Unterstützung er den italienischen Gemeinden empfahl [30].

Der König scheint demnach zu jener Zeit ernstlich das Unternehmen eines Römerzuges in Erwägung gezogen zu haben; allein trotz der wirren Zustände jenseit und der verhältnißmäßigen Ruhe diesseit der Alpen, gelangte er nicht zur Ausführung des Planes [31].

Zunächst nahmen ihn andere Beschäftigungen in Anspruch. Er begab sich nach seiner Heimath Schwaben, wo er das Familienkloster der Staufer, Lorch, besuchte.

In seinem Gefolge befanden sich die Bischöfe Embrico von Würz-

---

tiam concedimus, ut et distractas possessiones recolligant et de hiis possessionibus, que intra CC annos ecclesie ablate sunt, nostra freti auctoritate iudicium et iustitiam curie exposcant. Hec nos ideo fieri iussimus, ne vel regnum vel ecclesia Nonantulana detrimentum sui iuris patiatur.

[28]) Konrad's Brief: episcopo (Theobaldo Veronensi), consulibus et universo populo (Tiraboschi II, 256). Nos itaque cognita eiusdem ecclesie iusticia cortem Nogariam . . . ecclesie Nonantulane reddidimus . . . quinque vero mansos predicto Turisendo concessos excipimus. Mandamus . . . quatenus predicto abbati et ecclesie . . . donec ad nostrum adventum fideliter assistatis, et si forte . . . spiritu superbie sue abbatem vel suos infestaverit, . . . a tanta presumptione eum compescatis.

[29]) Brief Konrad's: comiti Wiberto (Tiraboschi II, 256). Nos visis Nonantulane ecclesie privilegiis . . . curtem Nogariam . . . V tantum mansis exceptis . . . eidem ecclesie reddidimus . . . Tibi precipimus, ut eiusdem ecclesie possessiones, quas tu usurpasti, . . . abbati Alberto integre restituas, nullamque molestiam vel iniuriam donec ad nostrum adventum eis non inferas. Si enim aliquam iusticiam in eisdem possessionibus te habere confidis, in adventu ipso nostro presentie nostre te exhibeas.

[30]) In dem Brief an den Bischof u. s. w. von Verona (Tiraboschi Nonant. II, 256 heißt es: Cetera nuntius noster B. vobis refert, cui tamquam literis credatis et ad peragendam nostram legationem tam consilio quam auxilio fideliter et viriliter assistatis. — Sollte nicht Berthold von Borgo San Donino dieser missus gewesen sein? Für seine Thätigkeit als solcher empfing er vielleicht so reiche Belohnung. — Ueber die Königsboten in Italien vgl. Ficker, It. R.- u. R.-Gesch. II, 1 ff.

[31]) Die beiden Briefe an Verona und Wibert gehören unzweifelhaft in das Jahr 1144, da sie auf die Urkunde St. No. 3477 Bezug nehmen.

burg und Walter von Augsburg, ein Graf Wolfram, Walter und Engelhard von Lobenhausen, sein Mundschenk Konrad Pris, der Truchseß Arnold von Rothenburg, Konrad von Entsee und einige andere. Vermuthlich war auch der Herzog Friedrich von Schwaben mit seinem Sohne gegenwärtig[32]).

Zwei zum Kloster Lorch gehörige Männer, Konstantin und Giselbert, hatten vom König die Erlaubniß erhalten, auf ihrem Erbgute zu Lochgarten ein Nonnenkloster zu erbauen, in welchem die Prämonstratenser-Regel herrschen sollte[33]).

Hierzu bedurfte es indeß auch der Einwilligung des Klostervogtes, des Herzogs Friedrich von Schwaben, sowie seines Sohnes Friedrich als des künftigen Vogtes. Nachdem beide ihre Zustimmung gegeben, verfügte der König noch, daß die neue Stiftung einen jährlichen Zins an Lorch zu entrichten habe, damit dies Kloster keinen Schaden litte. In seinem Privileg für Lochgarten traf der König diese und andere Anordnungen und stellte es unter seinen Schutz[34]).

Embrico von Würzburg nahm lebhaften Antheil an der Gründung dieses Klosters, indem die Nonnen für dasselbe aus dem Würzburger Stifte Tückelhausen kommen sollten[35]).

Ueber den Aufenthalt in Bamberg, Nürnberg, Regensburg und Lorch, von denen sich keiner der Zeit nach genauer fixiren läßt, war der größte Theil des Jahres hingegangen. Die letzten Monate desselben gedachte der König in Sachsen zuzubringen.

Von Lorch aus begab er sich zunächst, wie es scheint, nach Speier. In seiner Umgebung befanden sich der Bischof dieser Stadt,

---

[32]) Friedrich von Schwaben und sein Sohn werden im Text der Urkunde Konrad's, St. No. 3479, erwähnt; die übrigen sind Zeugen, außer ihnen noch Craft de Sweineburch, Heinricus de Wirceburch, Godeboldus de Adelhan. — Unter No. 3478 bringt Stumpf eine Urkunde für die Domcanoniker von Verona(?) ... Ex archiv. S. Silvestri Veron. im Index Perini auf der Stadtbibl. zu Verona nach Bethmann's Mittheilung, mit ind. VI. — Doch scheint hier ein Mißverständniß vorzuliegen. Denn in Bethmann's Bericht (Arch. f. ält. d. Gesch. XII, 657) findet sich aus Ludov. Perini's großer Sammlung von Urkunden aller Kirchen Verona's nur eine aus dem Jahr 1144: 1144, ind. 6, Ratisp. Konrad für Nonantula. Ex archiv. S. Silvestri Veron. — Hiermit ist St. No. 3477 gemeint, und 3478 dürfte mit dieser Urkunde identisch sein.

[33]) Urkunde Konrad's, St. No. 3479: Noverit industria, qualiter nos quibusdam ad ecclesiam beate Marie in Lorecha pertinentibus, Constantino videlicet et Giselberto, ecclesiam in patrimonio suo edificare permiserimus, ita videlicet, ut ibidem ordo informaretur sanctimonialium tantum secundum regulam beati Augustini viventium. — Vgl. Stälin, Wirt. Gesch. II, 727 f.

[34]) Urkunde Konrad's, St. No. 3479. A. d. i. 1144, ind. 7, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Data est Loreche in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Quod fieri non posse cognovimus sine permissione ducis Friderici et filii eius Friderici ... ecclesie beate Marie in Lorecha advocati. Ut ratum ... permaneret, per manus utrorumque ... stabilitum est. Preterea ne ecclesia beate Marie in Lorecha detrimentum ... pateretur, statuimus, ut ecclesia in Locarden censualis esset ei, ita sane, ut singulis annis in nativitate beate Marie aureum denarium, XII denariis Wirzeburgensis monete comparatum persolvat.

[35]) Vgl. Stälin, Wirt. Gesch. II, 727.

Siegfried, der Bischof Bucco von Worms, die Aebte Folknand von Lorsch und Benedict von Weißenburg im Elsaß, Herzog Friedrich von Schwaben, der Pfalzgraf Hermann von Stahleck, die Grafen Poppo von Henneberg, Heinrich von Katzenellenbogen, Albert von Löwenstein, Udalrich von Horning, Gottfried von Spanheim, Gerlach von Isenburg und andere.

In ihrer Gegenwart bestätigte der König die Stiftung des Prämonstratenser-Klosters zu Arnstein an der Lahn durch den Grafen Ludwig, der vielleicht selbst gegenwärtig war, und seine Gemahlin Guda, die gleichfalls als Gründerin genannt wird, obwohl sie doch nur sehr widerwillig ihre Zustimmung ertheilt hatte. Die Güter, welche dem Kloster als Eigenthum gehören sollten, wurden in der Urkunde einzeln aufgeführt [35a]).

[35a]) Urkunde Konrad's, St. No. 3490: A. d. i. MCXLVI, ind. VII, rgnte Cuonrado Rom. rege secundo, a. vero regni eius VII, Data Spire fel. Am. — Rocognoscent ist Arnold. — Notum sit . . . quod comes Luodehnicus de Arstein et Guda comitissa uxor sua . . . predia sua libera hereditate ab eis possessa S. Petro in Trevirensi ecclesia obtulerunt . . . Decreverunt enim ex castello suo nomine Arstein tabernaculum militie dei cum fratribus deo ibidem ad imitacionem canonicorum Premonstratensium . . . constituere et reliqua sua predia . . . ad hoc cenobium pertinere et eiusdem loci homines ad eandem curiam pertinentes virum videlicet IIII denarios, mulieres vero II persolvere. — Folgt die Aufzählung der Orte (vgl. auch Vit. Ludew. bei Böhmer, Font. III, 333), von denen Keberlo, welches in den nach Abschriften gefertigten Drucken genannt wird, im Original zu Idstein fehlt, aber bereits in einer Kopie des 14. Jahrhunderts wahrscheinlich aus der Vit. Ludew. eingeschaltet ist. Im Original findet sich auch zwischen Zeugen und Signumzeile ein längerer Zusatz, der im M.-Rh. Urkdb. I, 599 fehlt, aber z. B. bei Guden, Cod. dipl. II, 10 steht: Attestatione quidem horum (testinm) sic prefate dispositionis statutum confirmavimus, quod nullus sive archiepiscopus, sive suffraganeus eius sive dux . . . destruere audeat. Sed si temerario ausu tamen aliquis de predictis possessionibus aliquid mutare sive fraude vel violentia aliquid subtrahere voluerit, ita quod nostram confirmationem irritam faciat, centum libras auri componat, de quibns quinquaginta quidem in nostram mittat cameram, reliquam vero partem ad prescripti cenobii c u m m a g n a d e v o t i o n e det ecclesiam. — Die Fassung dieser Formel ist durchaus ungewöhnlich und kaum in der königlichen Kanzlei entstanden; auch die Stellung ist höchst auffällig und deutet auf nachträgliche Hinzufügung. — Die genannten Personen erscheinen als Zeugen; außerdem nennt die Urkunde zwischen dem Pfalzgrafen Hermann und dem Grafen Heinrich von Katzenellenbogen noch als Grafen: Heberbardum (von Kirchberg? vgl. St. No. 3441 und 3456), Emichonem (von Leiningen? vgl. St. No. 3377, 3406, 3471), Ekebertum (von Mattenberg? vgl. St. No. 3396), Udalricum (von Lenzburg?). — Die für die Sammlung der Mon. Germ. genommene Abschrift zeigt unter den Aebten Benedictum Huzynburchensem, offenbar statt Wizynburchensem verlesen. — Schwierigkeit verursacht die Einreihung der Urkunde. Stumpf setzt sie in das Jahr 1145 vor den 13. März, bis wohin Konrad's ann. regni 7 reicht. Aber die Indiction müßte dann VIII sein, abgesehen von dem Incarnationsjahr 1146, das die Urkunde giebt. Mit Ausnahme des Jahres stimmen die übrigen Daten zu 1144, und ich sehe keinen Grund, der die Einreihung in dies Jahr hinderte. Es kommen allerdings von den 16 Zeugen 9 in den Wormser Urkunden des Jahres 1145, St. No. 3491 und 3493, vor; doch ist damit nicht bewiesen, daß St. No. 3490 aus Speier ebenfalls in das Jahr 1145 gehört. — Das Jahr MCXLVI wurde vielleicht statt MCXLIV verschrieben. In der Regel findet sich freilich MCXLIIII. — Vgl. Becker, Necrol. von Arnstein (Ann. d. Ver. für Nass. Gesch. XVI, 1881), S. 185 ff., 250 ff., 246 ff.

Anfang October scheint der König in Speier gewesen zu sein. Von dort wohl ging er nach Hersfeld, dessen Abt Heinrich ihn eingeladen hatte, an der Einweihung der neuen Klosterkirche theilzunehmen, welche Mitte October durch den Erzbischof Heinrich von Mainz erfolgen sollte.

Wahrscheinlich fand diese Feierlichkeit am 15. October statt, zu welcher sich außer dem König und dem Erzbischof von Mainz viele angesehene Fürsten und Herren des Reiches eingefunden hatten; so die Bischöfe Bucco von Worms, Bernhard von Paderborn und Wiger von Brandenburg, die Aebte Wibald von Stablo, Aleh','olf von Fulda, Konrad von Helmershausen und Reinhard von Reinhausen; Markgraf Albrecht der Bär, Landgraf Ludwig von Thüringen als Klostervogt, die Grafen Hermann von Winzenburg und sein Bruder Heinrich von Asle, Sizzo von Käfernburg, Ernst von Tanne, Gottfried und Poppo von Ziegenhagen, Ludwig von Lara und Rudger[36]).

Der König ließ es bei dieser Gelegenheit an Gunstbezeugungen nicht fehlen. Damit das Kloster Hersfeld sich seiner Ankunft freue und einen Vortheil von seiner Freigebigkeit genieße, überwies er ihm einen Zehnten von dem Reichsgut Ingelheim, der ihm zwar schon früher zugesprochen, aber im Lauf der Zeit wieder entzogen war[37]). Das Chorherrenstift Reinhausen, eine Gründung der Grafen gleichen Namens, deren Erbe an die Winzenburger gefallen war, hatten diese um 1111 in ein Benedictinerkloster umgewandelt. Vom älteren Hermann von Winzenburg war es mit Schenkungen bedacht worden. Noch lebte der erste Abt desselben, Reinhard, welcher einst der Lehrer Wibald's gewesen war, und befand sich in Hersfeld. Durch die Verwendung seines ehemaligen Schülers erwarb er für sein Stift vom König erhebliche Vorrechte.

---

[36]) Diese Personen sind Zeugen in den am 16. und 17. October zu Hersfeld ausgestellten Urkunden des Königs, St. No. 3480—3482, Bernhard von Paderborn nur in 3482, Reinhard von Reinhausen in 3480 und 3482, Aleholf von Fulda, Sizzo von Käfernburg, Ernst von Tanne und Ludwig von Lara in 3481 und 3482, Gottfried und Poppo von Ziegenhagen und Graf Rudger nur in 3481; die übrigen, auch Heinrich von Mainz und Heinrich von Hersfeld, in allen drei. — Von der Einweihung sagt der König in St. No. 3481 vom 17. October: Eapropter, reverende abba Henrice Herveldensis cenobii, cum nos ad dedicationem tuae ecclesiae, quae a Henrico, venerabili Moguntino archiepiscopo, rite peracta est, pia benevolentia invitaveris. — Am 17. October war die Weihe demnach geschehen, die nach meiner Meinung am 15. vorgenommen wurde, weil dieser Tag auf einen Sonntag fiel. Vom 16. October ist St. No. 3480 datirt. Der König traf wohl bereits am 14. October in Hersfeld ein.

[37]) Urkunde Konrad's, St. No. 3481: A. d. i. 1144, ind. 7, rgnte Conrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Data est Hersfeldii 16 Kal. Nov. in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Dignum esse arbitramur, ut ecclesia tua de nostro adventu gaudeat et de nostra liberalitate emolnmentum capiat. Et licet congregatio tua prisco regum seu imperatorum beneficio decimationem de indominicatis nostris in Ingelnheim habuerit, tamen quia per insolentiam temporum tam a longis retro temporibus monasterio tuo negata est, eam tibi tuisque successoribus in perpetuum reddimus. — Ficker, Urkdl. II, 317 — vgl. 322 — bemerkt, daß das Datum in dem Original von derselben Hand nachgetragen ist.

Konrad nahm durch ein vom 16. October datirtes Privileg Reinhausen in den königlichen Schutz und gewährte nicht allein Befreiung von jeder öffentlichen Leistung und von Steuern, sondern auch das Recht, Messen und Märkte abzuhalten, Münzen zu prägen und Zoll zu erheben[38].

Auch der Abt Konrad von der Reichsabtei Helmershausen erhielt bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in Hersfeld vom König eine zusammenfassende Erneuerung der seinem Stift von früheren Kaisern und Königen gewährten Privilegien. Die Urkunde ist vom 17. October datirt[39].

Hermann von Winzenburg und sein Bruder Heinrich von Asle waren nicht allein deshalb nach Hersfeld gekommen, um die Angelegenheit des Klosters Reinhausen fördern zu helfen; ein viel wichtigerer Grund trieb sie dazu, den König sowie den Erzbischof von Mainz aufzusuchen und ihre Gunst zu gewinnen.

Graf Siegfried von Bomeneburg, ein Enkel Otto's von Nordheim, war am 27. April 1144 gestorben und bei seinen Ahnen zu Nordheim beigesetzt worden.

Ob seine Ehe mit Richenza, deren Herkunft nicht bekannt ist, kinderlos blieb, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Die Gräfin Guda von Arnstein kann seine Tochter oder seine Schwester gewesen sein.

Wohl aber hinterließ er einen unehelichen Sohn Namens Konrad.

---

38) Urkunde Konrad's St. No. 3480: A. d. i., ind. 7, rgnte dno Conrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Data ap. Hersfeld 17. Kal. Nov. in Chro. fel. Am. — Nun erst folgen Signum und Recognitionszeile (Arnold) als Schluß; vgl. 1138 II, 21. — Reverende abba Reynharde Reynbusensis cenobii, . . . nos ob interventum et petitionem carissimi ac fidelissimi nostri Wibaldi venerabilis abbatis Stabulensis, cuius tu eruditor et magister fuisti, . . . tibi et per te monasterio . . . confirmamus libertatem et immunitatem . . . Statuimus, ut . . . Reynbausen . . . ab omni functione publica et vectigalibus regni liber sit et . . . sub nostra . . . defensione . . . libertate perfruatur. Dedimus etiam tibi potestatem mercatum in eodem loco habendi, publicas nundinas instituendi, percussuram monete ordinandi, theloneum sumendi. — Unter den Wohlthätern des Klosters wird auch inclite recordationis Hermannus patrie comes — der Vater der beiden Winzenburger — genannt. — Vgl. über die Geschichte der Grafen und des Klosters von Reinhausen, Wenck, Hess. Land.-Gesch. II, 675, 690 ff., 700 ff., Koken, Winzenburg, S. 10 ff. — Ueber den Abt Reinhard vgl. Janssen, Wibald von Stablo S. 7 f. — Reinhausen liegt südlich von Göttingen. — Ueber die Verwandtschaft der Winzenburger mit dem Grafen von Reinhausen vgl. Koken, a. a. O. S. 14 ff. u. 145 und Cohn, Forsch. z. d. Gesch. VI, 529 ff.

39) Urkunde Konrad's, St. No. 3482: A. d. i. 1144, ind. 7, rgnte Conrado II Rom. rege, a. regni eius 7. Data Hersfeld 16 Kal. Nov. in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Reverende abba Conrade Helmersbusensis cenobii, ob petitionem carissimi et fidelissimi nostri Wibaldi venerabilis Stabulensis abbatis concedimus tibi et per te . . . monasterio tuo . . . omnem libertatem et immunitatem, quam . . . a regibus Romanorum vel imperatoribus . . . concessa et . . . confirmata sunt. — Vgl. die Urkunden Otto's III. vom 8. October 997, St. No. 1123, und Heinrich's V. vom 26. Juli 1107, St. No. 3017, mit denen Konrad's Diplom zum Theil übereinstimmt. — Ueber Helmershausen als Reichsabtei s. Ficker, Reichsfürstenstand I, 348. — Geschichte des Klosters bei Wenck, Hess. Landes-Gesch. II, 669 ff.

Da sein Bruder Heinrich Geistlicher und Abt von Korvei, seine Schwester Judith Aebtissin von Kemenade war, und die Gräfin Guda von Arnstein sich gleichfalls dem klösterlichen Leben gewidmet hatte und keine Kinder besaß, erlosch mit Siegfried von Bomeneburg das altberühmte nordheimische Geschlecht[40]).

Sehr ansehnlich war sein Eigenthum in Allodialgütern gewesen, von denen er einen Theil zur Stiftung des Cistercienserklosters Amelungsborn verwendet hatte[41]). Nicht weit davon lag seine Besitzung Homburg, von der er öfter den Namen führte. Außerdem gehörten ihm noch Nordheim, Hitfeld, Ninover in der späteren Grafschaft Dassel, Elrichshofen und zahlreiche kleinere und größere Güter. Eine beträchtliche Reihe von Ministerialen war ihm zu Dienst verpflichtet oder zahlte einen jährlichen Zins[42]).

---

[40]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 81) 1144: Sifridus comes de Boumeneburch obiit. — Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 187) 1144: Sifridus comes de Bouminiburch etiam obiit, et in ambobus (auch in Rudolf von Stade) cessavit miserabiliter deducta antiquitus prolis successio. — Chron. Sanpetr. S. 27 (vgl. Ann. Pegav. M. G. S. XVI, 258) 1144: Sigefridus comes de Boemeneburg obiit. — Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 146) 1144: Sifridus comes de Hamburc obiit. Quidam libri habent de Boumeneburc. — Irrig melden die Ann. Stederburg. (M. G. S. XVI, 207) seinen Tod mit dem des Papstes Coelestin und des Grafen Rudolf von Stade zu 1145. — Seiner Beisetzung zu Nordheim gedenkt Henr. Bodo, Syntag. (Meibom, Script. II, 503): Sifridus filius Sifridi . . . sine liberis mortuus et in capella cum patribus in Northeim sepultus quiescit. — Necrol. Amelungsborn. (Dürre, Beitr. z. Gesch. v. Amelungsb., Progr. d. Gymnas. zu Holzminden 1876, S. 5): 5 Kal. Maii. Obiit pie memorie comes Sifridus de Homborch, qui de rebus propriis monasterium Amelungsbornense fundavit. — Der 17. October, den Schrader, Dynastenst. S. 129, und nach ihm Giesebrecht K.-Z. IV, 211, geben, stammt aus den gefälschten Fasti Corbeienses. Bereits am 10. Juli 1144 nennt Erzbischof Heinrich von Mainz in einer Urkunde für Amelungsborn Siegfried einen Verstorbenen (Schrader, Dynastenst. S. 232, No. 9). — Ueber Siegfried's Verwandte vgl. den Excurs: Graf Siegfrid und Heinrich I., Abt von Korvei.

[41]) Daß Siegfried von Bomeneburg der Gründer von Amelungsborn war, sagt das Necrologium dieses Klosters (s. die vor. Anm.). — Heinrich von Mainz bekundet am 10. Juli 1144 gleichfalls die Stiftung durch Siegfried (Schrader, Dynastenst. S. 232, No. 9): Felicis memoriae comes Sygfridus de Bomeneburk coenobium in Amelungesborne a fundamento construxit. — Auch wird Amelungsborn unter den Allodien Siegfried's aufgezählt (vgl. die folg. Anm.). — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 318) 1105: Sifridus (de Bomeneburgh, Sohn Otto's von Nordheim) habuit curiam Hetvelde, quam filius suus Sifridus dedit claustro Amelungsburne. — Vgl. auch Dürre, Beitr. z. Gesch. v. Amelungsborn, S. 4 f., der aus einer Urkunde des Bischofs Konrad I. von Hildesheim (im Amelungsborner Copialbuch) nachweist, daß die Mönche aus Altencamp waren. Ihren Einzug in Amelungsborn hielten sie am 20. November 1135 (daselbst S. 5). Daß die Gründung bereits 1129 stattgefunden haben soll, beruht auf der Schutzbulle Honorius' II. vom 5. Dec. 1129 (Jaffé, Reg. Pont. No. 5298), welche aber aus dem von Paullini gefälschten Chron. Huxar. stammt. Mit Recht beanstandet sie daher Janauschek, Orig. Cisterc. I, 35. — Henr. de Herv. S. 150 meldet die Gründung zu 1133 mit der von Fossa nova zusammen, die aber 1135 geschah.

[42]) Kindlinger, Münst. Beitr. III b, S. 35—38 bringt eine Aufzeichnung ex scriptura saeculi XII: Isti sunt reditus allodii comitis Sifridi: Hoinburg et Bruinchof . . . Northeim abbatia . . . curia in Heitfelde . . .

Vom Reich trug er die südlich von Eschwege in Hessen gelegene Bomeneburg zu Lehen sowie die Vogtei über das Kloster Korvei, die in seiner Familie erblich gewesen zu sein scheint. Andere Lehen besaß er vom Erzbisthum Mainz und vom Bisthum Hildesheim[43]).

Nach dem Erwerb nun dieser Allodialgüter und Lehen des verstorbenen Siegfried trachteten Graf Hermann von Winzenburg und sein Bruder Heinrich.

Die Reichslehen konnten sie nur vom König empfangen; aber auch ein Wort von ihm zu ihren Gunsten bei den übrigen Lehnsherren sowie bei den Erben Siegfried's mußte sehr ins Gewicht fallen.

In der That zeigte sich der König ihren Wünschen geneigt. Denn ihre Absicht erreichten sie fast vollkommen. Die Bomeneburg allerdings kam nicht in ihre Hände, Konrad scheint sie vorläufig an das Reich zurückgezogen zu haben; wohl aber gewannen die Grafen von Winzenburg und Asle die meisten übrigen Lehen des Grafen Siegfried, insbesondere diejenigen, welche er vom Erzbisthum Mainz und vom Bisthum Hildesheim gehabt hatte.

Die Uebertragung derselben wurde aber wohl dadurch sehr erleichtert, daß Heinrich von Asle die Wittwe des Grafen Siegfried nicht lange nach dessen Tode heirathete[44]).

---

curia in Suizheim iuxta flumen Lene . . . Amelungesborne abbatia, Niennuverro . . . Elrichhofen . . . castrum Aldenviles, curia Hanecrait . . . folgen noch viele curiae; alsdann: Comiti Sifrido libere serviebant: Aufzählung der Ministerialen, die theils bestimmte Summen zu entrichten haben, theils cum bonis suis dienen. Mehr als sechzig werden mit Namen genannt.

[43]) Orig. Gnelf. IV, 529—531 entscheidet sich Scheid für Bomeneburg in Hessen, was aber Wenck, Hess. Land.-Gesch. II, 478—480, mit Heftigkeit bestreitet, besonders mit Bezug auf Konrad's Urkunde St. No. 3456, in der unter den Zeugen Sifridus comes de Boimenenburch in Saxonia angeführt wird. Daraus folge, daß die Bomeneburg in Sachsen lag, während die hessische zu Thüringen gehört. Er meint, daß Siegfried's Bomeneburg entweder mit Homburg im Grunde einerlei sei, oder daß darunter das castrum Benneborg bei Hildesheim zu verstehen sei, welches Scheid selbst a. a. O., S. 530, aus einer Urkunde von 1249 anführt. — Schrader, Dynastenst. S. 188 ff., widerlegt aber diese Bedenken. Für Bomeneburg in Hessen spricht auch, daß es nicht unter den Allodien Siegfried's (s. die vor. Anm.) genannt wird, also ein Lehen war, und daß die Bomeneburg in Hessen bereits in den Gest. Marqnardi Fuld. (Böhmer Font. III, 167, aus der Zeit von 1150—1165) castrum regium genannt wird. — Otto von Nordheim hatte die Vogtei von Korvei inne. Denn der Abt dieses Klosters Warinus sagt in einer Urkunde von 1079 (Wigand, Westfäl. Arch. IV, 3, 114): Advocato meo Ottone dnce assistente et traditionem meam confirmante.

[44]) In der Urkunde des Erzbischofs Heinrich von Mainz datirt: Acta sunt a. d. i. 1144, ind. 7, rgnte rege Cunrado huius nominis III. Data in Rostorph. V. Kal. Dec. (Guden, Cod. dipl. I, 160 ff.) heißt es: Noverint . . . universi . . . qualiter comite Sigfrido de Buomeneburc sine heredibus defuncto, dum beneficium olim sibi concessum vacaret, . . . tractabamus . . . ut ecclesie . . . provideremus . . . Item in loco . . . qui lingua vulgata Heligestat nuncupatur, constituimus, ubi vidna defuncti comitis cum marito nuper sibi coniuncto Heinrico comite et Herimanno fratre ipsius de Plesse in hoc convenimus, ut investiti beneficio memorato abbatiam in Norteheim (die dem Bomeneburger gehört hat, vgl. Anm. 42) et in Reinhausen Deo beatoque Martino (d. h. Mainz) . . . extenderent . . . et

Durch Kauf brachte Hermann von Winzenburg ferner einen bedeutenden Theil der Allodien des verstorbenen Siegfried, darunter die Abtei Nordheim, an sich[45]).

Da zu den Erben, von denen Hermann die Güter erstand, auch der Abt Heinrich von Korvei gehörte, verursachte die Wahl des Winzenburgers zum Vogte dieses Klosters wohl keine Schwierigkeit, und der König gab seine Zustimmung[46]).

So gelangte das Geschlecht der Winzenburger zu einem ungeahnten Aufschwung. Hermann und sein Bruder zählten durch diesen bedeutenden Machtzuwuchs nunmehr zu den einflußreichsten Männern im Herzogthum Sachsen. Indem der König ihnen so erhebliche Förderung zu Theil werden ließ, trat seine politische Absicht klar hervor: er wollte sich in Sachsen einen zuverlässigen Anhang schaffen.

---

hoc precipue ob receptum a nobis beneficium collaudaverunt. — Hieraus folgt, daß die Ehe zwischen Heinrich und der Wittwe Siegfried's, als deren Namen Schrader, Dynastenst. S. 130 f., Richenza mit Wahrscheinlichkeit nachweist, vor dem 27. November 1144 vollzogen war. Vermuthlich hielt die Wittwe nur sechs Monate, also bis zum 27. October (vgl. Anm. 40), Trauerzeit. — Ueber die hildesheimischen Lehen vgl. die Urkunde des Bischofs Bernhard vom 8. Mai 1150, Orig. Guelf. III, 444—448. — Wegen Bomeneburg s. die vorig. Anm.

[45]) Nordheim hatten die Winzenburger schon vor der Hochzeit Heinrich's mit der Wittwe Siegfried's erworben. S. die vorig. Anm. Herzog Heinrich der Löwe sagt in einer Urkunde von 1153 (Orig. Guelf. IV, 528): Notum sit . . . quod Hermannus comes, qui hereditatem Sigfridi comitis a legitimis heredibus emptam possedit, villam quandam . . . ad usus pauperum Christi tradidit. — Die legitimi heredes waren der Abt Heinrich von Korvei, die Aebtissin Judith von Kemenade und Guda, die Gemahlin des Grafen Ludwig von Arnstein. S. oben Anm. 7 u. 40.

[46]) Hermann von Winzenburg ist als Vogt von Korvei allerdings erst seit 1147 nachweisbar (Epist. Wib. 37. Jaffé, Mon. Corbei. S. 117 und oft); aber daraus folgt nicht, daß er es nicht schon früher gewesen. Er wird die Würde bald nach Siegfried's Tod empfangen haben.

1144.

Drittes Capitel.

Hoftag zu Magdeburg.

Die weitere Reise des Königs im sächsischen Lande ging von Hersfeld nach Nordhausen, wo er Ende October eingetroffen zu sein scheint.

In seiner Begleitung blieben von Hersfeld her der Bischof Bucco von Worms, Abt Wibald von Stablo, Markgraf Albrecht von Brandenburg und Graf Hermann von Winzenburg. Zu seinem persönlichen Gefolge und Hofbeamten gehörten Konrad Sporia, Tiebert von Spielberg, der Ordensritter Rapoto, der Marschall Heinrich von Pappenheim und Arnold von Burgdorf [1]).

Kaiser Heinrich III. hatte der von ihm erbauten Domkirche von St.-Simon und Juda zu Goslar viele Reliquien geschenkt, darunter auch einige vom Apostel Matthias und den Heiligen Rusticus und Venantius. Auf Andringen des Domprostes Eilbert, dem diese Schätze nicht an einem ihrer Kostbarkeit entsprechenden Orte aufbewahrt schienen, wurden sie am 19. Mai 1144 mit großer Feierlichkeit in Gegenwart des Diöcesanbischofs Bernhard von Hildesheim erhoben und an einer anderen Stelle der Andacht der Gläubigen zugänglich gemacht, die in großer Fülle von weit und breit zusammengeströmt waren und in reichlichen Geschenken ihre Erfurcht vor der Wunderkraft kund gaben, welche die Reliquien alsbald äußerten [2]).

---

[1]) Diese Personen sind Zeugen in der Urkunde Konrad's St. No. 3483, welche kaum vor Ende October ausgestellt sein wird.

[2]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 81) 1144: In civitate Goslaria maiorem ecclesiam fundaverat Heinricus III imperator (1050 nach dem Ann. Saxo. vgl. Steindorff, Heinrich III., Bd. II. S. 116), et reliquiis S. Matthie apostoli nec non sanctorum Rustici et Venancii cum aliis in cripta eiusdem ecclesie reverenter in altari collocatis, suam egregie per hoc extulerat memoriam. Verum post tantorum emensionem annorum, cum hinc diverse opiniones

Gerade dieser reiche Zufluß frommer Gaben veranlaßte die Stiftscanoniker von St.-Simon und Juda, sich einen Antheil an denselben für alle Zeiten zu sichern. Da die Kirche dem Reich gehörte, ihren Propst der König zu ernennen berechtigt war, ersuchten ihn die Geistlichen, ihnen einen Theil der Erträgnisse der Heiligen zur Aufbesserung ihrer Präbenden zuzuwenden.

Zu Nordhausen vollzog der König ein Privileg für die Stiftsherren von St.-Simon und Juda zu Goslar, in welchem ihnen ein Drittel aller Zuwendungen an Geld und Gut, welche aus Verehrung der kürzlich erhobenen Reliquien dargebracht wurden, zur Nutznießung zugesprochen wurde, da ihnen durch die Erfüllung der kirchlichen Pflichten bei den kostbaren Pfändern des Glaubens eine neue Arbeit erwachsen sei [3]).

Uebrigens wurde die Translation dieser Reliquien nicht überall als ein gottgefälliges Werk betrachtet. Als Bischof Bernhard von Hildesheim nach zwei Jahren erblindete, erkannte man darin eine Strafe des Himmels für die Störung der Heiligen in ihrer Ruhe. Auch der plötzliche Tod Eilbert's sowie ein Brand, der die Stadt Goslar verzehrte, wurden damit in Verbindung gebracht [4]).

---

existerent, insistente preposito eiusdem ecclesie Eilberto visum est nonnullis, ut memoratorum sanctorum reliquie transferri debuissent. Quod et factum est 14 Kal. Iun. administrante Bernhardo Hildenesheimensi episcopo. — Urkunde Konrad's, St. No. 3483: Reliquiae sanctae . . ., quas inclytae recordationis Heinricus imperator proavus noster in ecclesiam Goslariensem, qnam ipse propriis snmptibus in honorem ... Symonis et Iudae aedificavit, contulerat, nostris temporibus ab altari in cripta ... magno cleri et populi desiderio et expectatione ac totius provinciae devotissimo concursu elevatae sunt, tum propter maiorem custodiae diligentiam, tum propter diligentiorem in hiis, quae ad divinum cultum pertinent, exhibendam reverentiam. Et quoniam clarescentibus ibidem miraculis locus idem a fidelibus christianis coepit religiosius frequentari votisque et oblationibus ac elemosinis honorari . . . Vgl. auch Chron. Sim. et Iud. (M. G. Chron. II, 605) C. 4.

[3]) Urkunde Konrad's, St. No. 3483: A. d. i. 1144, ind. 7, rgnte Cnonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Data est ap. Northusen in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Placuit clementiae nostrae admisso religiosorum consilio, ut, quoniam predictae ecclesiae venerabiles canonici ad regni nostri ditionem nostramque ordinationem ac defensionem specialiter pertinent, atque in celebrandis sacrosanctis officiis divinis tam diuturnis quam nocturnis in tantorum veneratione pignorum plus laboris habituri essent, alquid augmenti ad cottidianam prebendae constitutionem acciperent. Concessimus ergo eisdem canonicis . . . tertiam partem omnium oblationum, quae ad altare vel ad memoriam, ubicunque prenominate sanctorum reliquiae venerabiliter locate fuerint, quocunque modo offerentur, videlicet in prediis, in auro, in argento et omni specie oblationis, voti et elemosinae. — Ueber S. Simon und Juda als Reichspropstei und die Befugniß des Königs, den Propst zu ernennen, vgl. Ficker, Reichsfürstenst. I, 364

[4]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 81) 1144: Qui (Bernhardus) exacto deinceps biennii tempore destitutus est oculorum lumine. Predictus etiam prepositus paucis diebus evolutis oculorum iacturam pertulit equalem, cuius etiam vite finis subitanea morte est acceleratus. Civitatem quoque ipsam adeo flamma consumpsit, ut illic nemo par incendium memoretur. — Chron. Sim. et Iud. (M. G. Chron. II, 605) C. 4: Reliquias, quas postea Bernardns Hildensemensis episcopns cnm Elberto huius ecclesie preposito

Später, wohl im November, befand sich der König zu Merseburg, wo ihn bereits eine Anzahl sächsischer Fürsten begrüßte; so der erste Geistliche des Landes, Erzbischof Friedrich von Magdeburg, die Bischöfe Reinhard von Merseburg, Udo von Zeiz, Anselm von Havelberg, Meinhard von Meißen; Markgraf Konrad von Meißen mit seinem Sohn Otto, Graf Sizzo von Käfernburg, Graf Hoier von Mannsfeld, die Burggrafen Heinrich von Merseburg und Hermann von Meißen. Auch Otto, der Sohn des Markgrafen Albrecht, hatte sich eingefunden sowie einige andere Herren. Bischof Bucco von Worms, Abt Wibald von Stablo und Markgraf Albrecht waren im Gefolge des Königs geblieben, während Hermann von Winzenburg sich verabschiedet hatte, um in Angelegenheiten der Bomeneburger Lehen den Erzbischof von Mainz aufzusuchen [5]).

Zu Merseburg hielt der König einen Gerichtstag, auf dem er einen Streit zwischen dem Bischof Meinhard von Meißen und dem Markgrafen Konrad zum Austrag brachte.

Es handelte sich hierbei sowohl um den Besitz einiger Ortschaften in den slawischen Gauen der Nisenen und Milcienen links und rechts der Elbe an der böhmischen Grenze als auch um die Verpflichtungen der Einwohner dieser Orte. Markgraf Konrad, der eine sehr strenge und systematische Aufsicht in seiner Mark geführt zu haben scheint, ließ in allen Orten, die nach der böhmischen oder lausitzer Grenze hin lagen, Wachthäuser erbauen und Posten ausstellen. Auch von den Bewohnern der bischöflichen Orte verlangte er die Leistung von Frohndiensten bei der Anlage der Befestigungen und nöthigte sie, Wache zu halten.

Indem der Bischof von Meißen hierin einen Uebergriff des Markgrafen sah, beschwerte er sich beim König, der nun zu Merseburg unter dem Beirath der Fürsten sein Urtheil fällte. Demgemäß sollten zwei Ortschaften links der Elbe, Deltsan und Nauendorf, den Domherren von Meißen gehören, ein anderes Nauendorf aber, rechts der Elbe, einige Stunden oberhalb Meißen, dem Bischof, der es dem Sohne des Markgrafen als Lehen auftragen mußte. Das gegenüberliegende Goeluz wurde dagegen dem Markgrafen als Eigenthum zu-

---

irreverenter videre et alibi locare voluit, quam ob rem ambo excecati fuerunt. — Sächs. Weltchr. (M. G. Chron. II, 212) C. 280: Unde si wolden beschin, das si nicht besehen solden. — Von der Erblindung Bernhard's spricht auch Wibald Ep. 150, S 251 und das Chron. Hild. M. G. S. VII, 856.

[5]) Diese Personen sind Zeugen in den zu Merseburg ausgestellten Urkunden Konrad's, St. No. 3484 und 3485: In beiden erscheinen Erzbischof Friedrich, Reinhard von Merseburg, Bucco von Worms, Albrecht der Bär und sein Sohn Otto: in 3485 allein Otto der Sohn Konrad's von Meißen, Konrad von Wallhausen, qui dicitur Bernhowbt, Theodorus villicus, die übrigen allein in 3484, wo noch genannt werden Gero et frater eius Outhelricus. — Sizzo und Hoier sind nur durch comes bezeichnet, Heinrich nur durch praefectus. Aber es ist wahrscheinlich, daß er Burggraf der Stadt war, in welcher die Urkunde ausgestellt wurde. Bischof Meinhard von Meißen wird nur im Text von 3484 erwähnt. — Hermann von Winzenburg ist am 27. November zu Rostorf bei Heiligenstadt, wohin er sich wohl von Nordhausen begeben hatte. Vgl. 1144, II, 44.

gewiesen. Im Gau der Milciener wurden die bischöflichen Bewohner zum Bau von drei Wachthäusern in Bautzen und zum üblichen Wachdienst verpflichtet. In einem anderen Gau wurde ihnen zwar die Leistung des Bauens erlassen; wohl aber sollten sie den Wachdienst übernehmen. Im Gau der Nisenen blieben sie von jeder Last für den Markgrafen befreit [6]).

Ferner verfügte der König zu Merseburg auf Bitten seines Capellans, des Bamberger Canonikus Bertolf, eine Schenkung von Reichsgut an die Kapelle des heiligen Georg, welche zum Kloster Paulinenzelle gehörte. Sie empfing zwei Hufen Wald in dem Königsholz bei Fahrnstädt [7]).

Im December begab sich der König nach Magdeburg, wo seine sächsische Reise ihren Abschluß finden sollte. Dorthin hatte er um die Weihnachtszeit einen Landtag des Herzogthums ausgeschrieben [8]).

---

[6]) Urkunde Konrad's, St. No. 3484: A. d. i. 1144, ind 7, rgte Cunrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Data est ap. Merseburch in Cbro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Altercationem . . ., quae inter Meinwardum . . . Misinensem episcopum et . . . marchionem Cunradum . . . erat . . ., consilio principum ita terminavimus, ut canonici Misinensis ecclesie duas villas scilicet Deltsan, et quae iuxta illam sita est Nuendorf (Kl. Nauendorf südlich von Dresden) babeant, episcopus vero alteram Nuendorf, quae ultra Albiam sita est, bac . . . conditione obtineat, ut eam filio . . . marchionis Conradi in beneficio concedat. Ipse vero marchio villam, quae dicitur Goeluz, libere possideat. Omnes autem ville Misinensis ecclesie, que in provincia Nisan site sunt, ab edificatione castrorum marchionis et a publicis vigiliis absolute sint. In provincia autem Mitlse ville episcopi et fratrum tres stupas in castro Budesin construant et publicas vigilias secundum morem terre faciant. In provincia autem Zagoest ville episcopi ab edificatioue castrorum marchionis absolute, publicas tantum faciant vigilias. — Demnach war Bautzen im Besitz des Markgrafen, womit auch eine Notiz bei Vinc. Prag. Ann. (M. G. S. XVII, 666) 1157 stimmt, nach welcher Kaiser Friedrich dem Herzog Wladislaw castrum Budisin se reddere promittit. Zeitweise war es wohl in den Händen der Böhmen. Denn 1142 schickte Wladislaw seinen Bruder Heinrich dorthin, um ein Hülfscorps zu sammeln (1142, II, 13). Oder es lagen in dieser Gegend Allodien der Grafen von Groitsch, die der Herzog theils geerbt, theils von der Wittwe Heinrich's von Groitsch gekauft hatte. Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 144) 1139: Dux Sobezlaus ab uxore Wigberti (vielmehr Heinrici) aliquot castra 700 marcis argenti redemit. Vgl. auch Lothar v. Supplinburg S. 596 f.

[7]) Urkunde Konrad's, St. No. 3485: A. d. i. 1145 (Fehler des Copisten statt 4), ind. 7, rgnte Conrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Data est ap. Merseburg. in Cbro. fideliter (statt feliciter) Am. — Recognoscent ist Arnold. — Interventu quoque et petitione capellani nostri Bertolfi, Bambergensis ecclesie canonici, dedimus duos mansos ad regalem mensuram ex rubeto, quod vocatur Kunigesholcz, pertinens ad villam, que dicitur Varnstette, capelle, que consecrata est in bonore sanctorum Georii et Wenceslai, pertinenti ad cellam domine Pauline. — Die Urkunde stimmt wörtlich mit St. No. 3466 (vgl. 1144, II, 4), durch welche Paulinenzelle eine Hufe des Königsholzes erhält.

[8]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 81) 1145: Rex cum regina Gertrude natale Domini Magdeburcb celebravit. — Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 187) 1145: Conradus rex celebraturus natalem Domini Magdeburg venit. — Ob die Königin Gertrud gleichfalls in Magdeburg war, erscheint mir zweifelhaft, da sie zuletzt in Regensburg erscheint (St. No. 3477, vgl. 1144, II, 23

Aus fast allen sächsischen Gauen waren die Fürsten und Herren eingetroffen, deren Anzahl noch durch diejenigen vermehrt wurde, welche von Merseburg aus im Gefolge des Königs geblieben waren. Die glänzende Versammlung, welche in der Metropole der Elblande den Thron des Staufers umgab, schien eine Bürgschaft des Friedens zu bieten.

Gegenwärtig waren der Erzbischof Friedrich, die Bischöfe Bucco von Worms, Bernhard von Hildesheim, Rudolf von Halberstadt, Reinhard von Merseburg, Anselm von Havelberg und Wiger von Brandenburg, die Reichsäbte Arnold von Nienburg und Wibald von Stablo, der Dompropst Hartwich von Bremen sowie die vornehmen Geistlichen der Magdeburger Kirche. Unter den weltlichen Fürsten ragte vor allen der jugendliche Herzog Heinrich von Sachsen hervor, neben ihm der Markgraf Albrecht von Brandenburg mit seinem ältesten Sohn Otto, die Pfalzgrafen Hermann bei Rhein und Friedrich von Sachsen, der Graf von Holstein Adolf von Schauenburg, die Grafen Hermann von Winzenburg, Sizzo von Käfernburg, Ludwig von Wippern, Ludwig von Lara, Hoier von Mannsfeld, Sigebod von Scharzfeld und Otto von Hillersleben, der Burggraf Burchard von Magdeburg; ferner Ezicho von Burnstädt, Burchard von Falkenstein, Walter von Arnstadt, Friedrich von Salzwedel und sein Bruder Volrad, Heinrich von Botwidel und seine Brüder Helmold und Volrad, endlich Ministerialen der Magdeburger Kirche[9]).

---

und 27). In keiner der zu Hersfeld, Nordhausen, Merseburg und Magdeburg ausgestellten Urkunden wird sie erwähnt. — Zu 1145 gehört auch der Anfang des Jahres 1147 in den Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26): Rex nativitatem in Mersebnrch celebravit, ubi Moguntinus archiepiscopus et omnes pene principes Saxonnm aderant. — Ich zweifle nicht, daß der Abschreiber die Namen nicht richtig las, wie dies bei ihm öfter vorkommt (vgl. z. B. 1138, II, 17), daß im Original Megdeburch statt Merseburch, und Megdeburgensis statt Moguntinus stand. Wäre Letzterer gemeint, dann würde der Name nicht fehlen, den der Autor bei den Erzbischöfen von Mainz hinzuzufügen pflegt. Der des Magdeburgers war ihm wohl nicht bekannt. Die falsche Einfügung der Stelle zu 1147 erklärt sich daraus, daß sie im Original vielleicht am Rande nachgetragen war. Sie gehört an den Anfang von 1145, welches jetzt anfängt: Rex pascha . . . celebravit. Dieselben Worte finden sich auch 1147; vor diesen schob sie der Abschreiber ein in Verbindung mit der Schilderung eines Himmelszeichens am Palmsonntag. — Ein anders Stück des jetzt mit 1147 bezeichneten Jahres gehört unzweifelhaft zu 1146; vgl. 1146, I, 22. Eine weitere falsche Einfügung s. 1143. II, 35.

[9]) Diese Personen sind meist Zeugen in den zu Magdeburg ausgestellten Urkunden Konrad's, St. No. 3486, 3487 und 3489; einige werden nur im Text erwähnt. In allen drei erscheinen der Erzbischof und die Bischöfe, außer Bernhard von Hildesheim und Reinhard von Merseburg, die in St. No. 3489 nicht genannt sind, und Anselm von Havelberg, der 3486 fehlt. Wibald von Stablo kommt in 3486 und 3489 vor, Hartwich von Bremen tritt im Text von 3487—3489 auf, mit ihm zugleich seine Mutter, die Gräfin Richardis von Stade. Aus St. No. 3489 geht hervor, daß beide anwesend waren. Arnold von Nienburg sowie fünf Magdeburger Pröpste und zwei Domcanoniker nur in 3487. Von den Weltlichen werden in allen drei Diplomen aufgeführt: der Herzog, Markgraf Albrecht, die Pfalzgrafen und Hermann von Winzenburg. Otto, Albrecht's Sohn, in 3486 und 3487, Ludwig von Wippern und Esico von Burn-

So sehr die momentane Ergebenheit des sächsischen Landes durch den zahlreichen Besuch des Landtages in Erscheinung trat, eine Art von Mißklang wurde durch die Geistlichkeit veranlaßt. In der Begleitung des Königs befand sich auch sein Schwager, der Pfalzgraf Hermann von Stahleck, der mit dem Erzbischof Heinrich von Mainz aus einem unbekannten Grunde in Zerwürfniß gerathen und von diesem mit dem Kirchenbann belegt war. Der Magdeburger Klerus fand sich nicht veranlaßt, von dem kirchlichen Herkommen wegen der vornehmen Stellung des Gebannten Abstand zu nehmen; er betheiligte sich nicht in Procession beim feierlichen Einzug des Königs in die Stadt. Indeß blieb dieser Zwischenfall ohne jede Folge [10].

Angelegenheiten von hervorragender Bedeutung hatten den König dazu bestimmt, einen sächsischen Provinzialtag nach Magdeburg zu berufen.

Graf Rudolf, welcher seinem am 15. März 1130 getödteten Bruder Udo von Freckleben gefolgt war, hatte dem Anschein nach während der Regierung Lothar's nur der Verwaltung seines sehr ausgedehnten Allodial- und Lehnbesitzes gelebt. Nach dem am 13. April 1135 erfolgten Tode des Grafen Friedrich von Stade hatte er auch dessen Comitat vom Erzbischof von Bremen als Lehen empfangen und führte davon den Namen. Seine Stellung gewann dadurch sehr an Bedeutung. Als daher der Staufer Konrad auf den Thron gelangte, nahm Rudolf lebhaften Antheil am politischen Leben. Mit Entschiedenheit trat er auf die Seite Heinrich's des Stolzen; nicht wenig hat er dazu beigetragen, daß Albrecht der Bär als Flüchtling aus Sachsen entweichen mußte. Dessen Lande occupirte er in der Aussicht, daß ihm die Nordmark, welche sein Geschlecht lange innegehabt hatte, zufallen würde [11]. Allein der Frankfurter Friede im Jahre 1142 vernichtete seine Hoffnungen; er sah sich auf den ererbten Besitz seiner Familie beschränkt. Mit dem König scheint er zuletzt in gutem Einvernehmen gewesen zu sein.

---

städt in 3487 und 3489. Graf Sizzo (ohne nähere Bezeichnung) Burggraf Burchard, Burchard von Falkenstein und vier Magdeburger Ministerialen nur in 3487. Die übrigen nur in 3489. Endlich wird im Text von 3487 und 3489 Adalbert, der Sohn des Pfalzgrafen Friedrich, erwähnt, der vermuthlich auch in Magdeburg gegenwärtig war. Im Ganzen sind es 46 Personen, von denen 17 Geistliche.

[10]) Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 187) 1145: Quia (rex) secum habuit Hermannum comitem de Stalekke a Mogontino archipresule excommunicatum, a clero regali more susceptus non est. — Hermann von Stahleck erscheint noch 1144 in zwei Urkunden des Erzbischofs von Mainz als Zeuge, die beide für das Kloster Eberbach bestimmt, aber von Will, Reg.. I, 327, No. 38 und 39 irrig in den December 1144 gelegt sind. Dieser Irrthum kommt daher, daß er S. 331, No. 35, den Weihnachtsaufenthalt Konrad's zu Magdeburg zum Jahr 1145 nimmt. Aber die Ann. Magdbg. beginnen das Jahr mit Weihnachten; das von ihnen berichtete Ereigniß gehört also noch zu 1144.

[11]) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 323) 1135: Fridericus comes Stadensis obiit Id. Aprilis. — Jaffé, Konrad III., S. 61, läßt irrig die Grafschaft von Udo auf Rudolf übergehen. S. Heinemann, Albr. d. Bär, S. 364 f. — Ueber Rudolf's Kampf gegen Albrecht vgl. 1139, I, 7, 1139, II, 32 und 1140, I, 5.

Außer sämmtlichen Grafschaften in der Diöcese Bremen, die er von dessen Erzbischof zu Lehen trug, gehörte zu seiner Herrschaft auch das Gebiet der Ditmarschen am rechten Elbufer, gleichfalls, wie es scheint, ein bremisches Kirchenlehen [12]).

Die Ditmarschen waren ein freiheitliebender Volksstamm. Die Bedrückungen, welche sie vom Grafen Rudolf erfuhren, waren sie nicht gewillt zu ertragen. Als er einst im Jahre 1144 unter ihnen erschien, ereilte ihn sein Geschick. Am 15. März, demselben Tage, an dem einst sein Bruder Udo von den Mannen Albrecht's des Bären den Tod erlit, wurde Rudolf von den erbitterten Bauern erschlagen [13]).

Von seiner Gemahlin Elisabeth, einer Schwester des Markgrafen Ottokar von Steier, hatte Rudolf keine Kinder; von dem einst so blühenden Geschlecht war nur noch ein Mann übrig, der Bruder Rudolf's, Hartwich, der sich aber dem geistlichen Stande gewidmet und damals die Dompropstei von Bremen innehatte. Außer diesem lebte noch eine Schwester, Liutgard, welche der Pfalzgraf von Sachsen, Friedrich von Sommereschenburg, geheirathet hatte. Allein diese Ehe, aus welcher ein Sohn, Adalbert, entstammte, war bereits im Jahre 1144 wegen Verwandtschaft aufgelöst.

---

[12]) Jaffé, Konrad III., S. 223 f., erklärt das Gebiet der Ditmarschen für ein Allod der Grafen von Stade, und Weiland, Sächs. Herzogth. S. 92, stimmt ihm bei. Aber die Ausführungen bei Dehio, Hartwich von Stade, S. 100 ff., ergeben mit Wahrscheinlichkeit, daß das Gebiet der Ditmarschen ein Lehen der Bremer Kirche war. — Ueber die Ausdehnung der sog. Grafschaft Stade überhaupt vgl. Dehio, a. a. O. S. 93—103. — Nur in St. No. 3461 (vgl. 1143, II, 19) erscheint unter den Zeugen Ruodolfus de Staden. Der comes Rodulfus in St. No. 3452 (1143, I, 11) ist vielleicht auch der Graf von Stade.

[13]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 81) 1144: Rodulfus comes de Frankenleve a septentrionalibus Saxonibus, qui Tietmarici dicuntur, peremtus est ipso mense et die, quo frater eius Udo noscitur occubuisse (am 15. März 1130, vgl. Lothar, S. 256 f.). — Sächs. Weltchr. (M. G. Chron. II, 217) C. 293: Bi den tiden wart geslaghen de marchgreve Rolof, des marchgreven Roloves sone, to Dithmerschen in siner herscaf, unde vele ludes mit eme; de slogen de Dithmarschen. — Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 187) 1144: Rothulfus comes de Staden interfectus est a Transalbianis Saxonibus, qui Tedmarsgoi dicuntur, propterea quia oppressiones eius diutius ferre noluerunt. — Ann. S. Petri Erphesf. (M. G. S. XVI, 19) 1144: Ruodolfus comes Saxonie occisus est. — Chron. Sanpetr. S. 27. 1144: Rudolfus marchio occiditur. — Ann. Pegav. (M. G. S. XVI, 258) 1144: Roudolfus comes de Staden occiditur. — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1144: Rodolfus iunior comes in Thietmarsia occisus est in cometia sua. — Ann. Bremens. (M. G. S. XVII, 856): Rodulphus marchio, qui ecclesiam S. Georgii in urbe Stadensi fundavit (vgl. Lappenberg, Hamb. Urkdb. I, 141 von 1137), in Thitmarcia occiditur. — Ann. Stederbg. (M. G. S. XVI. 207) irrig zu 1145: Rodolfus marchio occisus est. — Necrol. S. Mich. Luneburg. (Wedekind, Noten IX, 20): Idus Martii obiit Rodulfus comes. — In der Urkunde St. No. 3487 heißt es: Rodulfus comes a Thietmaringensibus, quorum prefecturam gerebat, impia morte trucidatus est, cum ipse liberis careret, qui sibi in possessione succederent. — In St. No. 3489: Inclitus . . . Rodulfus comes a suis hominibus in comitatu Dithmaringensium impie interemptus fuerat. — Im Kloster Rosenfeld bei Stade wurde Rudolf beigesetzt. Ann. Brem. (M. G. S. XVII, 856) 1148: Hartwicus . . ., frater marchionis Rodulfi et Udonis, qui Herseveld sunt sepulti.

Alle diese Unfälle hatte die Mutter dieser drei Söhne und Lutgard's, die Gräfin Richardis, welche seit 1124 Wittwe war, erleben müssen. Sie widmete sich Werken der Frömmigkeit; reich beschenkte sie Kirchen und Klöster. Ihren Wohnsitz scheint sie auf ihrem Besitzthum in der Nähe Magdeburgs gewählt zu haben [14]).

Die gesammten Güter der Stade'schen Familie gingen durch Rudolf's Tod nunmehr auf den Dompropst von Bremen, Hartwich, über. Den geistlichen Stand zu verlassen und das Geschlecht weiter zu führen, scheint er keinen Beruf in sich gefühlt zu haben; aber er wollte auch nicht die machtvolle Stellung, welche der Besitz so bedeutender Allodien und Lehen gewährte, einbüßen.

Hartwich's Ehrgeiz war die Würde eines Erzbischofs. Zwei Sitze waren ihm gleich gut gelegen, Magdeburg und Bremen. An ersterer Kirche hatte er eine Domherrenstelle bereits erlangt, als im Jahre 1142 die Dompropstei zu Bremen vacant wurde. Bei dem bedeutenden Einfluß seiner Familie wurde es ihm nicht schwer, die Würde zu erlangen [15]).

In Bremen war die Aussicht auf die Erledigung des erzbischöflichen Stuhles in absehbarer Zeit bei weitem günstiger als in Magdeburg. Hier war eben erst Friedrich als Nachfolger Konrad's gewählt; Adalbero von Bremen aber verwaltete sein Amt bereits seit dem Jahre 1123 und stand also unzweifelhaft in höherem Alter.

Als nun Hartwich durch seines Bruders Tod Herr über so bedeutende Besitzthümer wurde, gedachte er sich durch diese das Erzbisthum Bremen im voraus zu sichern, soweit es überhaupt möglich war.

Zu diesem Zweck schenkte er das gesammte Allodialvermögen der Grafen von Stade, soweit es innerhalb der Diöcese Bremen lag, an das Erzbisthum dieser Stadt, unter der Bedingung, daß dafür die Grafschaften, welche sein Bruder Rudolf von Stade vom Erzbisthum als Lehen gehabt hatte, auch ihm als solches für seine Lebenszeit übertragen würden [16]).

---

[14]) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 326 f.) 1144: Item Rodolfum (genuit Richardis), qui duxit Elizabeth, sororem Ottokkar de Stire; sed ante prolem occisus a Thietmarcis. Item archiepiscopum Hardwigum. Item Lutgardim, quam duxit Fridericus palatinus de Somersgenburg, et genuit ex ea Albertum palatinum (der in St. No. 3487 und 3489 erwähnt wird) . . . Tandem ratione propinquitatis Lutgardis separata a palatino. — Ob Elisabeth eine Schwester oder Tochter Leopold's des Tapferen war, ist nicht zu entscheiden; das Letztere ist wahrscheinlicher. — Ueber Richardis vgl. 1143 I, 26, sowie Lothar v. Supplinburg, S. 456, und Dehio, Hartwich v. Stade, S. 4 f.

[15]) Vgl. Dehio, Hartwich v. Stade, S. 5 f.

[16]) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1144: Frater suus (Rodolfi) Hartvicus, maior praepositus Bremensis, dedit omnem hereditatem suam Bremensi ecclesiae, ut concederetur sibi comitatus Bremensis, Et sic Bremensis ecclesia, quae prinicipes Stadenses in quieta possessione longo tempore habuerant, in suum dominium recepit, hereditatem videlicet principum et Idae et Friderici, et facta est legitima heres parentum praepositi Hartwici per sollempnem et legalem donationem. — Ann. Brem. (M. G. S. XVII, 856) 1144: Iste Rodulphus cometiam Stadensem in feodo habuit, quam frater eius, data omni hereditate sua Bremensi ecclesie,

Außerordentlich vortheilhaft war dies Abkommen für die Bremer Kirche, deren Klerus sich aller Wahrscheinlichkeit nach unter der Hand verpflichtete, bei eintretender Vakanz den Dompropst Hartwich zum Erzbischof zu erwählen.

Die Grafschaften, welche sein Bruder innegehabt hatte, wurden ihm vom Erzbischof Adalbero alsbald in aller Form übertragen. Allein bei der Ausübung der gräflichen Rechte begegnete er Schwierigkeiten. Die Ditmarschen verwehrten ihm überhaupt den Eintritt in ihr Gebiet; sie blieben fürs erste im Genuß völliger Unabhängigkeit, und auch in den Comitaten zwischen Weser und Elbe scheint ihm der Gehorsam öfter versagt zu sein [17]).

Und in der That, die Stellung Hartwich's war eigenthümlich, indem er als Graf Befugnisse der weltlichen Obrigkeit auszuüben hatte, die er als Geistlicher nicht üben durfte. Es wird Freie und

---

Hartwicus scilicet maior prepositus accepit. — Den Ausdruck comitia Bremensis erläutert Weiland, Sächs. Herz. S. 92, als eine Umschreibung für comitia Stadensis. Beide Benennungen sind wohl nicht officiell, sondern nur Bezeichnungen für die Gebiete, welche vom Erzbisthum Bremen zu Lehen gingen. Vgl. Dehio, Hartwich v. Stade, S. 94 f. In der Urkunde des Königs, St. No. 3489, werden aus der Gesammterbschaft besonders aufgeführt: Comitatus Diethmaringensium, comitatus Nortlandiae (vgl. Dehio, S. 101 f.), possessiones, quae fuerunt comitis Friderici et dominae Idae. Die beiden Comitate sind Lehen, die possessiones Allodialgut, wie Dehio a. a. O., S. 95 ff., gezeigt hat. Derselbe behauptet S. 7 mit aller Bestimmtheit, daß Hartwich auch die von ihm der Kirche geschenkten Allodialgüter als Lehen zurückempfing. Aus den Quellen geht dies nicht hervor; aber an sich ist es nicht unwahrscheinlich.

[17]) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1144: Investitus est ergo prepositus Hartwicus. — Das Versprechen des bremischen Klerus an Hartwich, ihn zum Erzbischof zu wählen, scheint daraus zu folgen, daß in einer königlichen Urkunde, St. No. 3487, ganz offen von seiner Aussicht auf die Bischofswürde gesprochen wird. Hartwich soll einige Einkünfte von der Magdeburger Kirche omni tempore vite sue genießen: nisi forte in episcopum ordinatus fuerit. Daß schon lange vor Rudolf's Tod zwischen dem Erzbischof Adalbero und Hartwich ein geheimer Vertrag über die Schenkung des Allodialgutes an Bremen und die Uebertragung der Grafschaften an Hartwich abgeschlossen sei, wie Dehio, Hartwich, S. 7, vermuthet und Gesch. von Hambg.-Brem. II, 53 unbedingt behauptet, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Man konnte nicht wissen, ob Rudolf nicht Nachkommenschaft haben würde. Auch wurde Hartwich erst Ende 1142 oder Anfang 1143 Dompropst von Bremen. Endlich ambirte er auch in Magdeburg, wie sich daraus vermuthen läßt, daß er sich in das dortige Domcapitel aufnehmen ließ. Es wäre verkehrt gewesen, wenn er sich bei Lebzeiten des Bruders, gleich als hätte er dessen unerwarteten Tod vorausgesehen, die Hände gebunden hätte. — Von den Ditmarschen heißt es in Konrad's Urkunde St. No. 3489: A cuius (comitatus) ingressu et usu praedicti sicarii sui germani interfectores prohibebant. — Der Widerstand gegen Hartwich's Herrschaft in den anderen Besitztheilen läßt sich aus derselben Urkunde vermuthen, in welcher Hartwich's Schenkungen an Magdeburg bestätigt werden, die er unter der Bedingung vollzog, ut deberet eum . . . archiepiscopus (Friedrich von Magdeburg) per bonam fidem usque ad efficaciam optinendi adiuvare non solum de praedicto comitatu Dithmaringensium, sed etiam de comitatu Nortlandiae (zwischen Elbe und Weser oder Hunte) et de possessionibus, quae fuerant comitis Friderici et dominae Idae, et de omnibus, quae in sua potestate habebat, et de omnibus aliis, de quibus eidem sublimi clerico iusta actio ex legum ratione competebat.

Ministerialen genug gegeben haben, die aus diesem Grunde dem Priester-Grafen die Anerkennung verweigerten.

Abhülfe konnte nur dadurch geschaffen werden, daß dem Dompropst ein Mann weltlichen Standes zur Seite gestellt wurde, der in seiner Vertretung alle diejenigen Functionen versah, welche, wie z. B. Hinrichtungen von Verbrechern, sich mit dem geistlichen Charakter nicht vertrugen. Allerdings erfuhr bei dieser Einrichtung die Macht Hartwich's eine Einbuße; die Stellung seines Bruders vermochte er doch nicht vollkommen zu erreichen. Ferner war bei diesem Auswege auch die Mitwirkung des Königs nothwendig, die bei den bisherigen Abmachungen hatte entbehrt werden können. Denn nicht der Erzbischof von Bremen, sondern nur der König vermochte den Blutbann zu ertheilen.

Aber auch von anderer Seite erfolgte wegen der durch Rudolf's Tod erledigten Grafschaften Berufung an den König.

Durch seine Vormünder ließ der junge Herzog von Sachsen Beschwerde über die Vergabung der Grafschaften an den Dompropst Hartwich erheben und eigene Ansprüche anmelden, welche er darauf gründete, daß der Erzbischof Adalbero von Bremen seiner Mutter, der verstorbenen Herzogin Gertrud, versprochen hätte, nach dem Tode Rudolf's ihrem Sohn dessen Lehen zu übertragen [18]).

Zu Magdeburg vor dem Fürstengericht unter dem Vorsitz des Königs sollte nun über diese Streitfrage entschieden werden.

Für Hartwich kam es darauf an, sich möglichst viele Stimmen unter den Urtheilern zu sichern, um dem mächtigen Einfluß der herzoglichen Partei entgegenzuwirken. Daß der König sich mehr auf seine Seite als auf die des Welfen neigen würde, war anzunehmen, weil Konrad im eigenen Interesse der Machterweiterung des Herzogs nicht günstig sein konnte. Weiterhin durfte er auf den Pfalzgrafen Friedrich von Sommereschenburg, den ehemaligen Gemahl seiner Schwester, mit Sicherheit rechnen, da er ihm die Verwaltung der weltlichen Geschäfte in der Grafschaft zugedacht hatte.

Daß die geistlichen Fürsten zu Gunsten ihres Standesgenossen eintreten würden, durfte man gleichfalls vermuthen; aber Hartwich bot doch alle Mittel auf, um sich ihre Stimmen vollkommen zu sichern.

Auch in der magdeburgischen Gegend diesseit und jenseit der Elbe war die Familie der Grafen von Stade reich begütert. Hartwich und seine Mutter verwendeten die Allodien in diesem Gebiete zu Schenkungen an die Kirchen von Magdeburg und Havelberg.

Dem Erzstift Magdeburg überwies er die Burg Jerichow, die Orte Mylow, Platow und Klitsche ferner Luithin, Frankenstein und

[18]) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324 f.) 1144. Dux autem Heinricus adhuc puer per tutores suos conquestus est regi et omnibus principibus, quod archiepiscopus Albero matri suae promisisset, quod si moreretur Rodolfus, filio suo duci conferret comitatum. — Vgl. Ann. Brem. M. G. S, XVII, 856, 1144. — Und die Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 81) 1145 bemerken daß dux de Bruneswic Heinricus iunior . . . pro obtinenda eadem comicia laboraverat. — Wer die tutores des Herzogs gewesen sind, ist nicht bekannt.

Erxleben; doch verblieben sämmtliche Ministerialen der drei letztgenannten Gebiete dem Propst Hartwich verpflichtet, während die der drei ersteren dem Erzbisthum Magdeburg unterthänig wurden [19]).

Auch die Marienkirche sowie das Morizstift in Magdeburg, dessen Canonicus Hartwich war, wurden von ihm und seiner Mutter mit Schenkungen bedacht [20]).

Für diese Erwerbungen, deren Gewinn dem Erzbischof Friedrich von seinem Klerus als hohes Verdienst angerechnet wurde, blieb Hartwich indeß nicht völlig unentschädigt. Der Erzbischof gewährte ihm für die Zeit bis zur Erlangung eines Bisthums die Summe von jährlich vierzig Mark aus den erzbischöflichen Tischgeldern und versprach ihm den Ertrag eines Lehens von mindestens hundert Mark jährlichen Werthes, sobald ein solches durch den Tod erbloser Inhaber frei würde. Letzteres sollte später als Erbe auf den Sohn seiner Schwester, Adalbert von Sommereschenburg, übergehen. Mit seiner Mutter Richardis zusammen empfing Hartwich ferner die Nutznießung der Einkünfte aus den magdeburgischen Gütern Wesel und Jugenheim in den Rheingegenden sowie die Summe von vierhundert Mark baar [21]).

---

[19]) Urkunde Konrad's, St. No. 3487: Dedit . . . Hartwicus et . . . mater eius Richardis comitissa Friderico . . . Magdeburgensi archiepiscopo . . . castrum Jericho cum suis pertinentiis (folgt eine eingehende Bezeichnung der für das Bisthum Havelberg in und um Jerichow ausgesonderten Güter.) Dederunt etiam eidem Magdeburgensi ecclesie Milowe cum toto burchwardo, Ploten cum toto burchwardo, Clitze cum toto burchwardo. Quotquot autem ministeriales habebant in tota illa provincia (Jerichow ist hierbei nicht mit einbegriffen), omnes dederunt eidem ecclesie cum omnibus beneficiis et possessionibus . . . tam ex una parte Albei quam ex altera . . . Tradiderunt quoque predium Luitbin cum castro Wranechenstein et cum foresto atque cum ceteris pertinentiis . . . Dederunt preterea predium Errekesleve: — Jerichow, Luithin, Frankenstein und Erxleben werden auch in St. No. 3489 als Schenkungen Hartwich's an Magdeburg aufgezählt mit dem Zusatz: Has . . . possessiones et non alias, retento tamen ministerialium, qui ad eas pertinent, omnibus diebus vitae suae tam per obsides quam per securitatem sacramenti obsequio . . . Hartwicus . . . contulit. — Mylow, Platow und Klitsche finden sich in St. No. 3489 nicht erwähnt. — Die Orte liegen in der Altmark und im Lande Jerichow; Frankenstein und Luithin sind unbekannt; s. Heinemann, Albr. d. Bär, S. 366.

[20]) S. Dehio Hartwich S. 11.

[21]) Urkunde Konrad's, St. No. 3487: Dedit . . . archiepisopus Fridericus . . . Hartwico seorsum a matre sua XL libras absolutorum denariorum . . . (ut) omni tempore vite sue . . . fruatur, nisi forte in episcopum ordinatus fuerit . . . Concessit etiam tam ipsi quam matri sue curtem Wesele et curtem Gugenheim . . . exceptis ministerialium et omnium fidelium suorum beneficiis . . . Preterea eidem Hartwico centum libras in beneficium dare promisit non absolute possessionis, sed quas homines archiepiscopi, qui non sunt de ministerialium suorum numero, ab ipso tenent, ipsis absque herede vita decedentibus, ita videlicet, ut in hoc centum librarum beneficio suscipiat cum eo et succedat ei tamquam legitimus heres Adelbertus filius Friderici palatini comitis . . . Super hec omnia CCCC marcas argenti dedit domnus archiepiscopus predicto Hartwico et matri eius. — In St. No. 3489 wird ausdrücklich bemerkt, daß Hartwich die reditus 40 librarum de mensa sua unter der Bedingung empfinge, ut non beneficiali iure teneat. — Ebenso wird bei der Ueberweisung

Dem Bisthum Havelberg schenkten Hartwich und Richardis die Kirche von Jerichow, die Dörfer Groß- und Klein-Wulkow und Nizichendorf, damit in Jerichow ein Prämonstratenserstift angelegt würde. Diesem Orden gehörte der Bischof Anselm selbst an, der darum die Gabe mit besonderer Dankbarkeit entgegennahm. Von diesem Kloster aus nahm später die Bekehrung der Slawen unter Anselm's Förderung nicht geringen Aufschwung [22]).

So gewann sich Hartwich eine bedeutende Partei unter den Theilnehmern am Fürstentag zu Magdeburg.

Gegen Weihnachten erfolgte die Entscheidung des Gerichts. Den Wünschen Hartwich's entsprechend wurden ihm die Grafschaften seines Bruders überwiesen, und Friedrich von Sommereschenburg als sein Gehülfe mit der Wahrnehmung der Gerichtsbarkeit betraut [23]).

Jene Schenkungen und Verträge Hartwich's mit dem Erzbischof von Magdeburg empfingen noch dadurch eine stärkere Verbindlichkeit, daß sie nochmals in aller Form vor dem König und den Fürsten

---

von Wesel und Jugenheim hinzugesetzt: ut non ex iure beneficii easdem curtes teneant, sed reditibus earum ad usus suos, quoadusque vixerint, filius post matrem seu mater post filium . . . possideant. — Ueber den Erwerb für das Erzbisthum im Allgemeinen sagen die Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 187) 1145: In eadem nativitate Domini (1144) Fridericus Magdeburgensis archiepiscopus magnam partem de allodiis domini Hartwici et matris eius Ricbardis, datis beneficiis, data copiosa pecunia, in proprietatem Magdeburgensis ecclesiae contrahens, magnum et gloriosum memoriale nominis sui posteris reliquit.

[22]) Urkunde Hartwich's und der Gräfin Richardis bei Winter, Prämonstratenser S. 349: A. d. i. 1144, ind. 7, epact. 14, concurr. 6, a. ordinat. dni. Anselmi . . . 16. Actum Magdeburcb. — Contulimus: In villa Jericbow 15 solidi et quedam iugera . . . et villam Wulkow et Nikintborp, villam quoque, que slavica Wulkow eademque et minor Wulkow dicitur. — In St. No. 3487 heißt es abweichend: In ipsa villa Jericbo ecclesiam cum suis pertinentiis . . . videlicet decem solidos et quedam iugera. — Unter den Zeugen in Hartwich's Diplom sind die Bischöfe Anselm und Wiger sowie Markgraf Albrecht. — Anselm von Havelberg sagt in seiner Urkunde von 1146 (Lappenberg, Hambg. Urkdb. I, 169, No. 180): Cum saepe cor nostrum . . . compungeretur, si quando Havelbergensem episcopatum, qui gentilium colonorum barbarie quoquoversum horrebat, christianaque religione pessundata iam pene nullus erat, reformare possemus . . . Deus . . . speratis pociora . . . (dedit). Nam . . . domnus Harthwicus Bremensis praepositus, nobilitate et opibus summis Saxonum principes exsequens, consentiente et consulente matre sua Ricbarde fundum quendam Jericho cum ecclesia . . . villas Wulkow et Nitzendorf terciamque slavica Wulkow vocatam . . . contradidit. Quod nimirum ex intentione fecit, ut fratres a patre nostro . . . Norbertho regularium institutione collocentur, quorum sancta conversatione generatio illa prava atque perversa corrigatur. Anselm fügt noch einige Schenkungen hinzu. — Vgl. auch die Urkunde des Erzbischofs Friedrich von Magdeburg (Ludewig, Rel. II, 353 f.), Heinemann, Albr. d. Bär, S. 149 und 365, Winter, Prämonstratenser, S. 148.

[23]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 81) 1145: Ubi (zu Magdeburg) principes annuente rege comitiam Bremensem, quam Rodolfus habuerat, Hartwigo fratri eius adiudicaverunt. — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 324) 1144: Fridericus palatinus, sororius suus, suscepit bannum a rege Conrado, et statutum est, ut esset coadiutor suus et iudicaret pro eo in placitis principalibus.

vollzogen wurden, und ersterer auf die Bitte der Contrahenten sowohl die Güterüberweisungen beider Theile bestätigte, als auch die allgemeine Gültigkeit der Abmachungen aussprach. In die beiden Urkunden, die der König über die Verhandlungen ausstellte, und in deren einer mehr Gewicht auf die Schenkungen Hartwich's und seiner Mutter gelegt wird, während in der zweiten besonders die rechtliche Kraft der Verträge zwischen beiden Parteien hervortritt, wurde einmal das Versprechen des Erzbischofs aufgenommen, daß er dem Propst Hartwich allezeit wohlgesinnt bleiben wolle, dann aber auch eine Klausel, nach welcher die Schenkungen Hartwich's an diesen selbst und seine Erben zurückfallen sollten, falls der Erzbischof außer Stande oder nicht Willens wäre, ihn zu unterstützen[24]).

Auch die Schenkungen, welche Hartwich der Havelberger Kirche zur Gründung eines Prämonstratenserklosters in Jerichow überwiesen hatte, bestätigte der König zu Magdeburg durch ein Privileg vom 28. December, in welches auch noch die Erwähnung einiger anderer Verleihungen an das Havelberger Bisthum aufgenommen wurde[25]).

---

[24]) Urkunde Konrad's, St. No. 3487: A. d. i. 1145, ind. 7, rgnte Conrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Data est ap. Magdeburch 2 Kal. Jan. in Chro fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Hartwicus filius quondam marchionis Rodolfi, ecclesie beati Mauricii in episcopio Magdeburgensi canonicus, una cum matre sua, Richarde comitissa, quedam predia sua ad predictam ecclesiam, celebratis rite pro more terre legum sollempniis, contradidit . . . (folgt Aufzählung der Schenkungen Hartwich's und der Gegenleistungen Friedrich's, vgl. Anm. 19 und 21). Pollicitus est ei (Hartwico) . . . archiepiscopus unanimi voto clericorum et laicorum, quod tam ipse quam successores eius arciori benivolentie studio eum debeant honorare et diligere. . . . Et quoniam in omni contractu conditionem valere indubitati iuris est, omnes utrobique conventiones sicut supra comprehense sunt, per presentis precepti paginam auctoritate regia confirmamus traditionemque tam a Hartwico quam a matre ipsius factam lege in perpetuum valitura ratam et immobilem esse decernimus. — Diese Urkunde war vielleicht für den Erzbischof bestimmt; eine andere ziemlich gleichen Inhalts, welche die Pflichten des Erzbischofs stärker betonte und noch mit einigen näheren Bestimmungen versehen war, ließ sich wohl der Dompropst Hartwich ausstellen. Es ist St. No. 3489: A. d. i. 1145, ind. 8, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 8. Actum Magdeburch in Chro fel. Am. — Fridericus . . . archiepiscopus pacta quaedam et conventiones in nostra et principum nostrorum praesentia contraxit cum Hartwico praeclaro ecclesiae suae canonico eiusque matre Richarde marchionissa, quas utrimque auctoritate nostra regia roborari et principum nostrorum, qui aderant, testimonio stipulari petierunt. . . . (Aufzählung der Schenkungen Hartwich's und der Gegenleistungen Friedrich's, vgl. Anm. 19 und 21) . . . Statutum etiam est, ut si . . . archiepiscopus eundem praeclarum clericum adiuvare non posset vel nollet, tota ad ipsum et ad heredes suos collata possessionis integritas reverteretur. — Auffällig ist in dieser Urkunde die Corroboration: Praesentis scripti paginam fieri et nostrae imaginis signo roborari mandavimus. Vgl. 1140, I, 41. Von den dort aufgeführten sechs Urkunden haben vier impressio imaginis. Signum imaginis kommt nur noch in St. No. 3581 vor. — Die Handlung der Urkunde sowie die Zeugen (vgl. Anm. 9), die wiederholte Erwähnung der principes weisen auf Weihnachten 1144. — Ind. 8 und regni 8 zeigen wohl nur, daß die Ausfertigung

Von anderen Angelegenheiten, die auf dem Magdeburger Tage zur Verhandlung kamen, ist wenig bekannt. Der Bischof Reinhard von Merseburg sowie sein Bruder Christoph hatten von ihrem Allodialbesitz einen nicht unerheblichen Theil der Merseburger Kirche als Eigenthum zur Aufbesserung der Domherrenpräbenden überwiesen. Reinhard erbat vom König die Bestätigung dieser Schenkung sowie des Uebereinkommens mit dem Propst Friedrich von Sulza, der diese der Merseburger Kirche entfremdete Propstei ihrem rechtmäßigen Eigenthümer gegen die Gewährung der lebenslänglichen Nutznießung ihrer Einkünfte sowie gegen eine andere Entschädigung endgültig überwiesen hatte. Durch ein am 29. December 1144 ausgestelltes Diplom willfahrte der König dem Wunsche des Bischofs [26].

Ferner bestätigte der König wahrscheinlich zu Magdeburg die Anordnungen, welche der Stifter des Prämonstratenserklosters Gottesgnade an der Saale, Graf Otto von Reveningen, in Betreff der Vögte des Stiftes verfügt hatte. Otto hatte bestimmt, daß der Sohn

der Urkunde in der königlichen Kanzlei erst nach dem 13. März 1145 erfolgte. — Wersebe, Niederl. Colon. I, 273, hält, meiner Meinung nach ohne hinreichenden Grund, St. No. 3489 für interpolirt.

[25]) Urkunde Konrad's, St. No. 3488: A. d. i. 1144, ind. 7, epacta 14, concurr. 6, rgnte Conrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7. Datum per manum Arnoldi canc. II Kal. Jan. Actum Magdeburgk fel. Am. — Tradicionem prediorum, quam fecit Herwigis, ecclesiae S. Mauricii canonicus, Bremensis vero maioris ecclesiae prepositus, nec non mater eius Richardis comitissa, pari consensu ad Havelbergensem ecclesiam presenti edicto in eternum valituro ratam et inviolabilem decernimus esse. Possessionis vero nomina hec sunt . . . u. s. w. — Das Eschatokoll zeigt, daß die Urkunde, welche auch keine Zeugen aufweist, nicht in der königlichen Kanzlei geschrieben wurde. Vermuthlich ließ Anselm den Text aufsetzen und reichte ihn zur Besiegelung ein. Die Verbindung von Dat. per manum mit der Tagesbezeichnung kommt in Konrad's Urkunden nur noch in St. No. 3575 vor; mit dem Ort in St. No. 3463 (1143, II, 48); vgl. auch 1139, II, 7 und 1146, I, 1.

[26]) Urkunde Konrad's, St. No. 3486: A. d. i. 1144, ind. 7, rgnte Cunrado Rom. rege II, a. vero regni eius 7, 4. Kal. Jan. Datum est Magdeburch in Cbro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Reinhardus Merseburgensis episcopus nostram celsitudinem adiens petiit, quatenus traditionem, quam ipse et frater eius carnalis Cbristoforus de allodio et propria bereditate sua ad ecclesiam Merseburgensem fecerant, precepti nostri pagina confimaremus. Siquidem . . . in villa Opbusen XII mansos, item in villa Mellere et in villa Puomeniz XII mansos atque in villa Hoenwitha VIII mansos et dimidium . . . ut fructus et utilitas . . . stipendiis canonicorum ad cottidianam prebendam . . . deserviat. . . . Prepositura quedam clericorum nomine Sulza . . . Merseburgensi ecclesie a nobilibus, quibus iure proprietario pertinebat, donata fuerat, sed . . . ecclesia proprietatis iure fraudata erat. Verum Fridericus prepositus, cui . . . obvenerat, . . . preposituram Merseburgensi ecclesie transactavit, eo . . . moderamine, ut . . . omni tempore vite sue . . . fructum prepositure . . . obtineat et insuper XXII talenta denariorum. — In den formelhaften Theilen hat die Urkunde manche Uebereinstimmung mit St. No. 3487. — Chron. episc. Mersebg. (M. G. S. X, 189): Reinbardus . . . episcopus, qui pie vivendo una cum fratre suo Cbristoforo ecclesie nostre dedit duo alodia in Opbusen de duodecim mansis et in aliis etiam villis unum et viginti mansos, sicut in privilegio domini invictissimi Conradi regis Romanorum et confirmacione melius declaratur.

seiner Mutterschwester, Graf Ludwig von Wippern, und dessen Erben Inhaber der Vogtei sein sollten. Der Vogt sollte das Kloster nur auf Einladung der Chorherren betreten dürfen und ein festes Einkommen von jährlich drei Talenten beziehen, dagegen die Bußen, welche im gewöhnlichen Gerichtsverfahren von Leuten des Stiftes entrichtet würden, demselben überlassen. Nur wenn die Verbrechen des Blutvergießens, des Diebstahls und der Gewaltthat vorliegen, darf der Vogt auch unaufgefordert das Stift betreten, um Gericht zu halten. Von den hierbei verhängten Strafsummen fällt ihm ein Drittel zu; den Rest erhalten die Chorherren. Auch darf Graf Ludwig oder sein Nachfolger keinen stellvertretenden Vogt ohne Einwilligung des Propstes einsetzen. Alle diese Verfügungen nahm der König in seine Urkunde auf [27]).

Auch einige auswärtige Verhältnisse werden auf dem Magdeburger Hoftage zur Erörterung gelangt sein. Es scheint, daß der Herzog von Polen, Wladislaw, der eine Halbschwester Konrad's, die Babenbergerin Agnes, zur Gemahlin hatte, durch einen Gesandten den König zu Magdeburg begrüßen ließ. Wenigstens befand sich hier ein polnischer Graf, Peter Wlast. Allerdings wird nur berichtet, daß er den Erzbischof Friedrich um Ueberlassung von Reliquien der Heiligen ersuchte und auch unter Vermittlung des Königs einen großen Theil der Ueberreste des heiligen Vincenz empfing, welche er bei Gründung eines Prämonstratenserstiftes zu Breslau verwendete. Aber schwerlich wird dies der einzige Grund der Reise Peter's nach Magdeburg gewesen sein. Schon damals war das Verhältniß Wladislaw's zu seinen Brüdern äußerst gespannt; es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Herzog für seine Pläne einen Rückhalt beim König suchte [28]).

---

27) Urkunde Konrad's, St. No. 3601, ohne alle Daten: Vir nobilis quidam Otto de Reveninge . . . cenobio, quod Dei Gratia appellatur . . . advocatum . . . filium matertere sue, Ludowicum de Wipera elegit . . . ea conditione, ut tam ipse quam heredes sui . . . nisi a fratribus invitatus possessiones ipsius cenobii . . . ingrediatur; invitatus permittat fratribus, quecunque iudiciario ibi ordine sibi componuntur, ipse autem per singulos annos . . . tria talenta accipiat. Tres vero causas prescripte legi exceptas esse volumus: sanguinis effusionem, furtum et illatam violentiam, pro quibus libere, non invitatus a fratribus . . . placitare et eorum, que de his sibi componuntur, tertiam partem, duabus datis fratribus, debeat habere. Ipsi vero Ludowico . . . vel successori nullo modo liceat vicem suam . . . cuilibet committere, nisi prepositi . . . et fratrum consilio et petitione. — Ein Auszug dieses Diploms findet sich Fund. Grat. Dei (M. G. S. XX, 689) C. 8. — Auch die Anwesenheit Ludwig's von Wippern in Magdeburg, den die Urkunde vornehmlich betrifft, läßt ihre Ausstellung auf dem dortigen Hoftage 1144 vermuthen.

28) Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 187) 1145: Intererat quoque eidem curiae quidam princeps Poloniae nomine Petrus, christianae religionis sectator devotissimus, qui ad propagandum sub suo principatu catholicae religionis cultum, a iam dicto episcopo (Friderico) aliquod de sanctorum reliquiis munus sibi inpendi peciit et per regis interventum impetravit. Communi enim consensu tam episcopi quam et canonicorum donata est magna pars reliquiarum sancti Vincentii episcopi et confessoris. Translatum est autem idem donum maximo luctu civium a Parthenopoli 9 Kal.

In Magdeburg vermuthlich wurde bei des Königs Anwesenheit eine Verbindung abgeschlossen, die von politischer Tragweite werden konnte.

In die dänischen Verhältnisse hatte Konrad bisher nicht eingegriffen, sondern sie anerkannt, wie sie sich entwickelten. Jene Unterwerfung unter die deutsche Oberhoheit, die Lothar von den dänischen Königen erzwungen hatte, scheint von Konrad nicht verlangt worden zu sein. Mit Erich Lam stand er in gutem Einvernehmen, wie die Sendung eines dänischen Prinzen an den deutschen Hof zeigte.

Im Jahre 1144 trat Erich Lam in Unterhandlungen, wie es scheint, mit dem deutschen König behufs seiner Vermählung. Man kam überein, daß Liutgard von Stade, welche von Friedrich von Sommereschenburg geschieden war, die Gemahlin des Königs von Dänemark werden sollte.

In den letzten Gliedern seiner Familie schien das Stade'sche Haus den höchsten Glanz vereinigen zu wollen. Der ehrgeizige Dompropst Hartwich mochte in seiner Schwester auf dem Königsthron eine kräftige Stütze seiner Pläne sehen [29]).

Hartwich wußte sehr wohl, daß der junge Herzog Heinrich sein Gegner war, der sich allerdings für jetzt dem Machtwort des Königs gefügt hatte. Aber bald sollte sich zeigen, daß der Sohn Heinrich's des Stolzen nicht gesonnen war, seine Ansprüche fallen zu lassen [30]).

Der Magdeburger Hoftag schien ein neues Zeugniß für das ge-

Iun. (24. Mai 1145), que tunc erat dies ascensionis domini, perductum vero ad locum destinatum 8 Id. Iun. (6. Juni), que est dies natalis eius, et summa cum devotione prefati Petri susceptum, adeo ut primum omnes potestatis suae captivos resolveret, et sic coadunatis terre illius primatibus decenter occurreret. Latores quoque magnifice redonatos, transmissis et episcopo donariis, honestissime ad propria remisit. Quod autem ipse sanctus hanc sui translationem adamavit, illic crebris miraculis usque ad presens innotescit. — Roepell, Gesch. Polens, I, 351 erkennt in dem polnischen Fürsten Peter Wlast, den Stifter des Vincenzklosters in Breslau. Dasselbe wurde nach den Ann. Wratisl. (M. G. S. XIX, 527) 1149 eingeweiht: Consecrata est ecclesia et dotata sancti Vincentii in Wratislavia a Boleslao rege Poloniae . . . pro festo sancti Vincentii. — Ueber den Stifter bemerkt die Chron. princ. Pol. (Stenzel, Script. Rer. Siles. I, 95): Petrus . . . apud sanctum Vincentium prope Wratislaviam in monasterio ordinis Premonstratensis, quod ipse prius fundaverat et large dotaverat, . . . sepultus est. — Ueber Peter's Stellung beim Herzog Wladislaw und seine weiteren Schicksale vgl. 1146, I, 6 ff.

[29]) Ann. Lund. (Nordalb. Stud. V, 46) 1144: Ericus duxit sororem Bremensis episcopi Henrici (statt Hartwici). — Ann. Ryens. (M. G. S. XVI, 401) 1144: Ericus duxit sororem Hartwici Bremensis episcopi. — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 327) 1144: Tandem ratione propinquitatis Lutgardis separata a palatino, nupsit Erico, qui dicebatur Lam, regi Danorum. — Saxo Grammat. Lib. XIV, S. 671: Ericus nuptiarum sollicitatus affectu Bremorum antistitis Hartwici germanam uxorem duxit, natu quidem nobilem, sed non tam pudicitia quam parentela conspicuam. — Ueber den Aufenthalt Svens (Petrus) am deutschen Hofe vgl. 1142, III, 6—9.

[30]) Herzog Heinrich wird als Zeuge auch in den Urkunden Konrad's für Hartwich und den Erzbischof Friedrich aufgeführt, in St. No. 3487 und 3489.

hobene Ansehen des Königs in Sachsen zu bieten. In der Hoffnung auf dauernden Frieden mochte er das Land verlassen.

Aber nicht in allen Theilen des Reiches war es während des Jahres 1144 gelungen, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Besonders im Westen zerrütteten heftige Fehden noch immer den Wohlstand der Bevölkerung.

Trotz der Verluste, welche Heinrich von Namur im Kampfe gegen den Erzbischof von Trier während des vorigen Jahres erlitten hatte, war er darauf bedacht, seinem Gegner unerwartet von neuem die Spitze zu bieten.

Um die Mitte des October, als sich viele von den Bürgern Triers außerhalb der Stadt befanden, versuchte Heinrich mit den Mannschaften, die aus Rudolfsberg freien Abzug erhalten hatten, einen Ueberfall. Allein noch zeitig genug trat die zurückgebliebene wehrhafte Bevölkerung unter die Waffen und stellte sich ihm vor der Stadt entgegen [31]).

In dem Gefecht, welches sich entwickelte, gewann Heinrich einen vollständigen Sieg. Die Gegner kämpften planlos; viele von ihnen wurden erschlagen, der Rest rettete sich hinter die Thore der Stadt [32]).

Hier glaubte man sich geborgen und erwartete fürs erste keine weitere Feindseligkeit Heinrich's, der sich vermuthlich zurückgezogen hatte, um die Bevölkerung zu täuschen. Während der Nacht wohl näherte er sich der Stadt wieder, die er gegen Morgen erreichte. Es war dichter Nebel, die Brücke über die Mosel war nicht besetzt, Posten waren von der sorglosen Bürgerschaft nicht ausgestellt, die Thore nicht geschützt. Schon meinte Heinrich Trier in seine Gewalt zu bekommen, als er von einem Geistlichen bemerkt wurde. Mit lautem Geschrei rief dieser einige Leute zusammen, denen es noch gelang, die Stadt zu retten [33]).

---

[31]) Gest. Alber. metr. (M. G. S. VIII, 242) V. 305 ff.:
Octobri mense medio fere praetereunte
autumni causa diffusis civibus extra,
hi castellani pulsi munimine tali
cum duce prelato spargunt ignes iterato.
nec piget infestis ad pontem currere signis,
protinus intenta bellis urbana iuventa. —
Das Jahr läßt sich nicht mit Sicherheit fixiren. 1144 ist nur vermuthungsweise angenommen. Vgl. auch Prümers Albero S. 65.

[32]) Gest. Alber. metr. S. 242, V. 311 ff.:
Sed non consulte sine consilio sapiente
obvia ferratis fit nuda pedesque tyrannis.
Precipiti cursu vesani presidis agmen
in raros agitur cuneos, sternitque fugatque.
Hic equites pauci fuerant, primoque fugati,
et pedites miseri mortes et vulnera passi
sunt, reliqui portis fugêre pericula clausis.

[33]) Gest. Alber. metr. S. 242, V. 318 ff.:
Mane sequens totum valdeque fuit nebulosum;
custos non aderat pontis, porteque patebant,
hostis tam letus de prosperitate priori
advolat et portis urbem cepisset apertis,

Indeß ohne Schaden kam die Hauptstadt des Erzbisthums nicht davon. Die Häuser vor den Mauern ließ der Graf sämmtlich in Brand stecken; die Bürger, welche sich außerhalb befanden, wurden von seinen Mannschaften aufgegriffen, die Umgegend überhaupt verwüstet [34]).

Diese wiederholte Störung des Friedens mußte den Erzbischof zur Vergeltung reizen, so daß die Fehde in unabsehbare Zeit sich zu verlängern schien. Und alles dies geschah, ohne daß der König einschritt.

Zu einem anderen Zerwürfniß, welches im Jahre 1144 zwischen Heinrich von Limburg und Goswin von Falkenberg zu blutigem Ausbruch kam, scheint er sogar die Veranlassung gegeben zu haben.

Heinrich von Limburg soll sich in die Entscheidung über das Herzogthum Lothringen, auf welches er nach seines Vaters Tod Aussichten zu haben glaubte, hauptsächlich darum gefügt haben, weil ihm der König zur Entschädigung ein größeres Lehen versprochen hätte [35]).

Indeß wartete Heinrich vergebens. Einmal nur schien sich für ihn eine Gelegenheit zu einer Besitzerweiterung zu bieten. Graf Goswin von Falkenberg hatte sich nach dem Tode des Pfalzgrafen Wilhelm zweier Lehen in der Gegend von Achen bemächtigt, Ganchelt und Richterich, deren letzteres der Pfalzgraf vom Reiche gehabt hatte. Der König forderte die Herausgabe dieser Güter, welche Goswin indeß verweigerte, da er sie als sein Eigenthum in Anspruch nahm. Hierauf wurde vom König Graf Heinrich mit der Einziehung beauftragt, der sich der Güter auch in der That bemächtigte. Darüber kam es 1144 zum Kampfe zwischen Goswin und Heinrich, in welchem der Letztere indeß die Oberhand behauptete und sogar Heinsberg, eine der Hauptbesitzungen Goswin's, zerstörte [36]).

---

ni de canonicis quidam foret obvius illi,
qui clamore suo paucis sibi consociatis
hunc cleri cursu foribus clausis repulisset.

[34]) Gest. Alber. metr. S. 242, V. 325 ff.:
Sed spargens ignes, cunctas ibi subruit edes;
hincque secutus eos, quos diximus antea cives,
hos confiscavit villamque solo tenus ussit.

[35]) Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 716) 1144: Heinricus Walrami ducis cum esset filius, defuncto iam duce, dux et ipse est constitutus. (Dies ist falsch; auch sagt der Annalist zu 1139, S. 713 richtig: Godefridus Lovaniensis substituitur.) Unde elapsis aliquot annis, circumventus est dolo a rege Conrado, ut ducatu manu misso, donaret eum rex tanto aut meliore beneficio. — Bis auf elapsis aliquot annis ist diese Nachricht nicht unglaubwürdig, vermuthlich wurde Heinrich bei der Erledigung des Herzogthums auf ein anderes Lehen vertröstet.

[36]) Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 716) 1144: His diebus grave et magnum factum est prelium inter Heinricum de Leimburch et Goswinum de Falkenburch. . . . Goswinus namquo diu optinuerat regia duo predia, quasi sua fuissent propria, Ganchelt (fünf Stunden nördlich von Achen) videlicet et Richterche (eine Stunde nördlich von Achen), donec hoc eodem anno a rege alienatus est predio utroque. A quibus dum se Gozwinus quasi propriis usibus nollet abstinere, potitus regia Heinricus auctoritate op-

Vermuthlich glaubte Heinrich, daß Ganchelt und Richterich nunmehr in seine Hände übergehen würden. Allein der König scheint anderweitig darüber verfügt und ihm eine Entschädigung überhaupt nicht zugewendet zu haben. Da sich Heinrich vom König hintergangen glaubte, gab er den Kampf gegen Goswin auf und schloß sogar mit ihm eine Verbindung zu gegenseitiger Unterstützung [37].

---

tinuit et possedit utraque, unde coeperunt mox inter se confligere, semper tamen superiore Heinrico existente, qui tandem destruxit et combussit Hemesberch sine ulla illius repugnatione. — Ann. Aquens. (M. G. S. XXIV, 37) 1144: Heinesberch captum est et combustum. — Zu 1121 S. 700 sagen die Ann. Rodens., daß Richterich ein Allodium des Pfalzgrafen Wilhelm gewesen, der dann erblos gestorben sei: unde predictum hoc Richterchiense allodium Gozwinus de Falkenburch dictus tenuit quasi 16 annis, donec hoc ab illo recepit rex Cunradus, was offenbar unmöglich ist, da Wilhelm 1140 starb. Vorher wird berichtet, daß Richterich ein Allod des Pfalzgrafen Siegfried (Wilhelm's Vater) gewesen, womit auch die Notiz zu 1109 S. 695 stimmt. Den Widerspruch, daß Richterich und Ganchelt trotzdem regia duo predia genannt werden, weiß ich nicht aufzuklären. — Goswin von Falkenberg erscheint unter den Zeugen der königlichen Urkunden nur in St. No. 3369 vom 8. April 1138. Vgl. 1138, II, 4.

[37]) Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 717) 1144: Sed cum se Heinricus a rege videret illusum, et se quoque Gozwinus allodiis doleret defraudatum, reconciliati sunt alterutrum, ut ulterius sibi auxilio assisterent uterque in unum. — Der Bericht der Annalen ist unklar; man erfährt nicht, was mit den Besitzungen schließlich geschah. Vgl. Ernst, Hist. de Limbourg, III, 92.

1145.

Erstes Capitel.

Bündniß mit dem Kaiser Manuel. Burgundische Verhältnisse.

Von Sachsen begab sich der König vermuthlich auf seine Besitzungen in Franken, wo er die Wintermonate des Jahres 1145 verweilt haben wird. Bis in den Frühling hinein ist von seiner Wirksamkeit nichts bekannt; am 15. April feierte er das Osterfest zu Würzburg [1]).

Wohl in jenen Tagen war er indeß durch die abschließenden Verhandlungen über die Vermählung seiner Schwägerin Bertha von Sulzbach an den oströmischen Kaiser Manuel vornehmlich in Anspruch genommen.

Denn dieser hatte es einige Zeit nach dem Antritt der Regierung doch für gut gehalten, die von seinem Vater aufgenommene Politik in Bezug auf Deutschland weiter zu verfolgen.

Noch stand er in aufblühender Jugend: er war wenig über zwanzig Jahre alt; aber sein Geist hatte sich schnell entwickelt; er verstand zu herrschen. Dazu lebte in ihm etwas von ritterlicher Natur, wie sie bei byzantinischen Prinzen nur selten hervortrat. Kaum achtzehn Jahre alt, hatte er bei der Expedition seines Vaters gegen Neocaesarea sich in kriegerischer Kühnheit ernsten Gefahren ausgesetzt [2]).

---

[1]) Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 26) 1145: Rex pascha apud Werzeburg celebrat. — In diesen Würzburger Aufenthalt gehört vielleicht auch die Urkunde St. No. 3466. Vgl. 1144, II, 4. Die Zeugenschaft des Abtes Adam von Ebrach könnte eine Art von indirectem Beweis bieten, da die Gründer dieses Klosters, Berno und Richwin, als Gesandte des Königs nach Konstantinopel gingen. S. Anm. 12.

[2]) Bei Cinnamus Epit. II, 1, S. 29 heißt Manuel, als er die Regierung antritt: *μειράκιον ἔτι, πρώτως ἄρτι γενειάζων.* — Von seinem Muth vor Neocaesarea Cinnam. I, 9, S. 21: *Θαῦμα δὲ αὐτὸν* (den Kaiser Johannes) *ἔνδον ἐπεῖχε καὶ ἐξεπέπληκτο μονονουχί, εἰ ὀκτωκαίδεκα οὔπω γεγονὼς* (Manuel) *ἔτη τηλίκοις ἑαυτὸν παραβάλλειν κινδύνοις τολμᾷ.* — Der etwas

Nicht alsbald nach seiner Thronbesteigung beeilte sich Manuel, die durch seines Vaters Tod unterbrochenen freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Reiche wieder anzuknüpfen. Vielmehr schien eine völlige Entfremdung Platz zu greifen. Denn fast zwei Jahre vergingen, ehe eine Kundgebung des griechischen Hofes in Deutschland erfolgte.

Das Interesse des oströmischen Kaisers an einem engeren Bündniß mit Konrad beruhte lediglich auf der Aussicht, daß Letzterer durch eine Bekämpfung Roger's von Sicilien diesen hindern werde, seine Kräfte gegen das griechische Reich zu verwenden.

Nun schien es aber einen Moment, als ob die von dem Normannen drohende Gefahr für Konstantinopel auch ohne eine Verbindung mit Deutschland beseitigt werden könnte, und Roger selbst bot die Hand dazu.

Jene Verhandlungen Konrad's mit Johannes Komnenos mußten den sicilischen Herrscher im hohem Grade beunruhigen. Wie hätte er einer Coalition beider Reiche und der italienischen Seestädte auf die Dauer widerstehen sollen? Er mußte Alles aufbieten, um ein Zusammenwirken seiner Gegner unmöglich zu machen. Indem er in Deutschland nach Kräften den inneren Krieg aufrecht zu erhalten suchte, damit der König an der italienischen Expedition gehindert würde, arbeitete er zugleich in Konstantinopel an der Auflösung der ihm so gefährlichen Verbindung.

Seinen Zweck meinte er am besten durch eine persönliche Annäherung an den griechischen Kaiser zu erreichen.

Eine Gesandtschaft ging nach Konstantinopel an den Kaiser Johannes und ersuchte im Namen Roger's um eine griechische Prinzessin als Gemahlin für dessen Sohn. Eine Verschwägerung der normännischen Königsfamilie mit den Komnenen mußte den Bund des deutschen und des oströmischen Reiches gegen Roger sprengen.

Allerdings mit Johannes kam es nicht zu irgendwelcher Festsetzung, da dieser vor dem Abschlusse der Unterhandlungen starb [3]);

---

spätere Nicetas I, 1, S. 68 f. schildert Manuel's Persönlichkeit und Charakter eingehend: *Παρὰ πᾶσιν ἀσπάσιος ἦν, ἐπεὶ κἂν τῷ ἀκριβῶς μείρακι τὴν σύνεσιν ἔσωζε τῶν καταγηρασάντων ἐν τοῖς πράγμασι πλείονα, πολεμικός τε καὶ φιλοκίνδυνος κἂν τοῖς δεινοῖς ἀκατάπληκτος καὶ μεγαλόφρων δεικνύμενος καὶ πρὸς μάχας τελῶν ὀξύρροπος. Ἐπέπρεπε δὲ καὶ χάρις ἐπὶ τοῦ προσώπου τῷ νεανίᾳ, καὶ τῷ τῆς ὄψεως ὑπομειδιῶντι τὸ ἐπαγωγὸν ἐπεσύρετο, εὐμήκης ὢν τὴν ἡλικίαν, κἂν ἐπένευέ τι τοῦ ἰθυτενοῦς μέτριον. Τὴν δέ γε χροιὰν οὔτε κατὰ τοὺς ἐσκιατραφημένους λευκὸς ἦν καὶ χιονώδης, οὔτε μὴν ἄγαν καπνηρὸς ὡς οἱ πολὺν τὸν ἥλιον ἐπὶ τοῦ προσώπου δεξάμενοι, καὶ οὓς παρέβλεψαν ἀκτῖνες θερμότεραι, ἀλλὰ τῆς λευκῆς θέας ἀναχωρῶν, τῷ δὲ μέλανι προσεγγίζων χρώματι εὐπρεπείας καὶ οὕτως εἴχετο.* — Vgl. die Schilderung Manuel's bei H. v. Kap-Herr, Abendländische Politik des Kaisers Manuel (Straßburg 1881), S. 10—13.

[3]) Cinnam. Epit. III, 2, S. 91: *Ῥογέριος δὲ . . .πρέσβεις ἐς βασιλέα Ἰωάννην ἔτι περιόντα πέμψας ᾐτεῖτο κήδους τοῦ ἐκ βασιλείων αἱμάτων ἐπὶ παιδὶ τεύξεσθαι τῷ αὐτοῦ. Ἀλλ’ οὔπω τέλος ἔσχε τὰ τῆς πρεσβείας, καὶ Ἰωάννης τὸν βίον κατέλυε.*

aber sobald Manuel's Herrschaft gesichert schien, ließ ihm Roger dasselbe Anerbieten vortragen.

Manuel wies die Eröffnungen der normännischen Gesandten keineswegs zurück. Wenn er die Ruhe der Westküsten seines Reiches durch eine Heirath sichern konnte, gewann er freie Verfügung über Streitkräfte, die gegen die Seldschucken in Asien verwendbar wurden. Die Verbindung mit Konrad III. trat vor der mit Roger in den Hintergrund.

Mit der Vollmacht, eine Vereinbarung zu formuliren, entsendete Manuel einen seiner Hofbeamten, Namens Basilius Xerus, nach Palermo[4]). Roger verstand es, durch Bestechung, wie man sagte, den griechischen Gesandten zu gewinnen, so daß dieser sich nachgiebig zeigte und in dem Vertrag mehr die Interessen des sicilischen Königs als die seines Herrn wahrzunehmen schien.

Nachdem das Uebereinkommen in allen Punkten festgesetzt war, reiste Basilius ab und wohl zugleich mit ihm eine Gesandtschaft Roger's, welche die Prinzessin abholen sollte. Als indeß Manuel des Vertrages ansichtig wurde, zeigte er sich in hohem Maße entrüstet, besonders auch darüber, daß sich in demselben Roger mit ihm auf gleichen Fuß gestellt hatte. Er verweigerte die Genehmigung; die Gesandten Roger's hielt er eine Zeitlang hin, bis er sie endlich gefangen setzte. Basilius starb, ehe er eine Strafe für die mangelhafte Erfüllung seines Auftrages erlitten hatte[5]).

Es trat zu Tage, daß die Gegensätze der sicilischen und griechischen Politik damals unvereinbar waren. Der Vertragsentwurf des Basilius Xerus ist allerdings nicht bekannt; aber die Annahme wird kaum fehlgehen, daß Roger, indem er sich als rechtmäßigen Erben des im Jahre 1131 gestorbenen Boemund II. von Antiochien betrachtete, in der Urkunde Ansprüche auf dies Fürstenthum zur Geltung gebracht hatte, welche Manuel nicht anerkennen konnte. Sein Vater

---

[4]) Cinnam. Epit. III, 2, S. 91: *Μετὰ δέ τινα χρόνον Μανουὴλ ἤδη τὴν αὐτοκρατορίαν διέποντος ταὐτὰ καὶ πάλιν πέμψας ἠξίου. Ὅθεν καὶ Βασίλειός τις ἐπώνυμον Ξηρὸς εἰς Σικελίαν ἀφῖκτο Ῥογερίῳ περὶ τούτου διαλεξόμενος.*

[5]) Cinnamus Epit. III, 2, S. 92: *Ἀλλ' ἐκεῖνος* (Ξηρὸς) *χρυσίῳ κλαπεὶς παρ' αὐτοῦ ἀλλόκοτά τινα ὡμολόγει, ὧν δὴ κεφάλαιον ἦν τὸ ἐν ἴσῳ μεγαλείου βασιλέα τε τοῦ λοιποῦ καὶ Ῥογέριον ἔσεσθαι. . . . Ἐπειδὴ γὰρ ὁ μὲν Ξηρὸς ἐς Βυζάντιον ἐπανιὼν τὸν βίον κατέστρεψε, δίκην οὔπω τῶν τετολμημένων δούς, βασιλεὺς ὅσα καὶ ἀθύρμασι ταῖς ἐκείνου πρεσβείαις προσεσχηκὼς Ῥογέριον αὐτὸν χαίρειν εἶα.* — Romoald. (M. G. S. XIX, 424): Hic (Emanuel) autem ad regem Rogerium legatos de parentela inter eos componenda mandavit. Rex autem pro hac causa perficienda honorabiles legatos ad imperatorem misit, qui eos verbis suis more solito diucius detinuit, et postmodum in carcere retrudi fecit. — Die panegyrische Tendenz Romoald's läßt den Kaiser die Initiative ergreifen, was an sich unwahrscheinlich ist. Von der Gesandtschaft an Johannes meldet Romoald überhaupt nichts. Die Zeitbestimmungen folgen aus Cinnamus. Die erste Gesandtschaft Roger's wird Anfang 1143, die zweite 1144 abgegangen sein. — Die Cont. Praemonstr. (M. G. S. VI, 453) spricht davon erst zu 1148: Manuel rex Grecorum nuntios regis Siciliae, quos ad eum pro exequendo pacis federe miserat, detinuit mancipatos carcere.

Johannes war während der letzten Jahre seiner Re ierung vornehmlich mit der Idee beschäftigt gewesen, das Fürstenthum Antiochien seinem Reiche zu gewinnen; die Erbin desselben, Constanze, die Tochter Boemund's II., hatte er ursprünglich als Gemahlin für seinen Sohn Manuel in Aussicht genommen. Im Laufe einer Unternehmung gegen Antiochien hatte ihn der Tod ereilt. Sein Nachfolger war nicht gesonnen, auch nur den Schein eines Anspruchs auf diesen wichtigen Platz dem Normannenfürsten einzuräumen[6]).

Durch den Bruch mit Roger wurde Manuel mit Nothwendigkeit zur Annäherung an den deutschen König getrieben. Vielleicht noch gegen Ende des Jahres 1144, in welches die Unterhandlungen mit dem normännischen König fallen werden, oder zu Anfang 1145 ließ er eine Gesandtschaft nach Deutschland abgehen, die mit reichen Geschenken für den König Konrad versehen war und diesem die Erneuerung des Bündnisses, welches vor Jahren Johannes mit ihm abgeschlossen hatte, antragen sollte. Zugleich ließ Manuel erklären, daß er gemäß den Festsetzungen jenes Bündnisses die Schwägerin Konrad's, die Gräfin Bertha von Sulzbach, zur Gemahlin begehre, und bat um Zusendung der Braut[7]).

An der Spitze der griechischen Gesandtschaft stand ein hoher kaiserlicher Beamter, der Apokrisiarius Nicephorus, der, wie es scheint, mit einer gewissen Anmaßung vor dem König auftrat und ihm vermuthlich den Kaisertitel, zu dessen Führung Konrad in der That nach der Auffassung der Zeit nicht berechtigt war, mit Bezug auf die Würde seines Herrschers verweigerte[8]).

---

[6]) Boemund II. von Antiochien war der Enkel, König Roger der Neffe Robert Guiscard's. — Guil. Tyr. XV, 12 erwähnt Verhandlungen Roger's mit dem Patriarchen von Antiochien, welche das Erbrecht des Ersteren betrafen. — Ueber die Versuche des Kaisers Johannes gegen Antiochien vgl. Wilken, Gesch. d. Kreuzzüge II, 641 ff. und 711 ff. Den Plan einer Vermählung Manuel's mit Constanze von Antiochien erwähnt Cinnamus I, 7, S. 16.

[7]) Otto Fris. Chron. VII, 28: At Manuel ad regnum sublimatus nuncios ad regem Conradum cum preciosis muneribus, sicut et prius pater eius fecerat, dirigens foedus renovavit. — Die Abreise Bertha's von Sulzbach nach Konstantinopel erfolgte im Sommer 1145; die Gesandtschaft Manuel's wird daher kaum vor Anfang des Jahres in Deutschland eingetroffen sein. Diese auffallende Verzögerung der Erneuerung des Bündnisses — Manuel war seit April 1143 Kaiser — in Verbindung mit der Thätigkeit Roger's am byzantinischen Hofe, die 1143 und 1144 stattfand, läßt sich nur dadurch erklären, daß Manuel zu Anfang seiner Regierung beabsichtigte, der Vermählung mit der deutschen Fürstin auszuweichen. Der von mir angenommene Causalnexus läßt sich aus den Quellen nicht zwingend nachweisen, ergiebt sich aber aus ihnen mit Wahrscheinlichkeit.

[8]) Brief Konrad's an Manuel, St. No. 3494, bei Otto Fris. Gest. I, 24: Nobilitatis tuae litteras, ut a tanto et tam karo amico nostro serenitati nostrae transmissas gratanter excepimus, et viso earundem tenore de incolumitate et sublimitate tua admodum gavisi sumus. Sed auditis a Nikoforo, tuae dilectionis prudenti apocrisiario, praeter illa quae in litteris continebantur, quibusdam verbis duris et, ut verum fateamur, ab omni retro tempore inauditis, et nostrae maiestatis ultra quam lingua explere valeat perturbata est mansuetudo, et est admirata universi imperii nostri latitudo. — Daß es sich um den Kaisertitel handelte, vermuthe ich aus der

So erzürnt war der König über die Unehrerbietigkeit des griechischen Botschafters, daß er ihn zunächst nicht anhörte und bis auf Weiteres von seinem Hofe ausschloß. Vermuthlich waren die Verhandlungen Manuel's mit Roger in Deutschland nicht verborgen geblieben, so daß Konrad's Stimmung überhaupt gereizt war. Erst am vierten Tage nach jener ersten Begegnung gelangte Nicephorus, der sich zu einem Widerrufe seiner anstößigen Aeußerungen herbeilassen mußte, dazu, vor dem König die Aufträge seines Herrn im Einzelnen darzulegen [9]).

In erster Linie stand die Werbung Manuel's um Bertha von Sulzbach. Man kam überein, daß die künftige oströmische Kaiserin demnächst die Reise nach Konstantinopel antreten werde, wo die Hochzeit stattfinden sollte. Alsdann wurde ein Schutz- und Trutzbündniß beider Reiche verabredet, ein Instrument darüber aufgesetzt und vom deutschen König vollzogen. Konrad sprach darin aus, daß er die gleichen Freunde und Feinde wie Manuel haben wolle, daß jede Beleidigung, die dem Bundesgenossen zugefügt werde, auch ihm als angethan gelten solle [10]).

Ausdrücklich wurde jedoch hervorgehoben, daß die Verpflichtungen des deutschen Königs erst wirksam werden sollten, sobald Manuel durch eine Urkunde sich zu denselben Gegenleistungen bereit erklärt hätte [11]).

Aufschrift von Konrad's Brief: Conradus Dei gratia vere Romanorum imperator augustus karissimo fratri suo Manneli Porphirogenito Comiano, illustri et glorioso regi Graecorum. Vere fehlt in der Aufschrift an den Kaiser Johannes, den Konrad dort wie in diesem Briefe imperator nennt (vgl. 1142, I, 18 a), während Manuel nur den Titel rex erhält. — Doch mögen auch andere verletzende Aeußerungen gefallen sein. — Ganz ähnlich betrugen sich die griechischen Gesandten im Jahr 1157 zu Würzburg vor Friedrich I., der sie gleichfalls nöthigte, daß sie eam, quam deceret Romanum principem et Urbis ac Orbis dominatorem, reverentiam suis salutationibus apportarent. (Otto Fris. Gest. Frid. III, 6.)

[9]) St. No. 3494: Cumque iam per triduum in hoc acerbo laborasset et rigorem nostri animi nullo ingenio nullaque sapientia ad suam voluntatem inflectere potuisset, vix tandem quarto die aliis verbis dulcioribus excellentiam nostram exhilaravit, nostraeque furore indignationis mitigato, nobilitatis tuae voluntatem nobis aperuit.

[10]) Den Inhalt des Vertrages resumirt Konrad in seinem Brief an Manuel, St. No. 3494: Et quoniam ita nunc est et esse debet, quod tu, amicorum amicissime, uxorem accipies dilectissmam filiam nostram, sororem videlicet nobilissimae contectalis nostrae, volumus, ut insit aeternum foedus perennis amicitiae, quam videlicet amicitiam praesente apocrisiario tuo ore et manuscripto firmari iussimus, ita videlicet, ut et amici amicorum tuorum et inimici simus inimicorum tuorum. Proinde certa sit prudentia tua, quod si tuae nobilitati undecunque aliqua molestia vel iniuria fuerit illata, non hanc tibi tantum, sed etiam nobis factam iure dilectionis reputamus, quoniam virtutis tuae nobilitas et maxime generosi sanguinis, quo in pignus perpetuae dilectionis confoederati sumus, propinquitas nos invitat, ut et tanquam filium karissimum totius ulnis caritatis amplectamur, et cuncta, quae tibi placita sunt, libenti animo faciamus.

[11]) St. No. 3494: In qua re iustum arbitramur, ut eandem amicitiam nobis et imperio nostro firmari facias, ut completis omnibus honorifice utrique imperio debitus honor exinde deferatur et pax, et nomen Christi per universum mundum inde magnificetur.

Zum Geleite der Braut bestimmte der König eine Gesandtschaft, an deren Spitze sein vertrautester Rathgeber, der Bischof Embrico von Würzburg, stand. Außerdem gehörten zu ihr der Fürst Robert von Capua und Graf Roger von Ariano, die durch ihre Kenntniß der apulischen Verhältnisse wichtige Dienste leisten konnten, da das Bündniß beider Reiche doch vornehmlich gegen Roger von Sicilien gerichtet war; ferner ein gewisser Walter und zwei Brüder Berno und Richwin, die einst im Jahre 1127 ihre Burg Ebrach dem Cistercienserorden zur Errichtung einer Abtei überlassen hatten, in welche später Berno selbst als Mönch eingetreten war, während Richwin im weltlichen Stande verblieb [12]).

In dem Beglaubigungsschreiben, welches die Gesandtschaft an Manuel mitnahm, gab der König seinem Unwillen über das unziemliche Verhalten des Apocrisiarius Nicephorus einen übertriebenen Ausdruck, indem er bemerkte, daß, wenn dieser vor seinen Augen ihm seinen einzigen Sohn, den jungen Heinrich, getödtet hätte, sein Zorn nicht heftiger erregt worden wäre. Und doch fordert er am Schlusse des Briefes den Kaiser auf, denselben Nicephorus für seine ausdauernde Bemühung um die Vollendung seines Auftrages mit einer Belohnung zu bedenken [13]).

Ferner wiederholte Konrad bei Manuel dieselben Bitten, die er früher an Johannes vergeblich gerichtet hatte. Er wünschte die Intervention des Kaisers bei den Ruthenen, von denen Unterthanen des deutschen Reiches beraubt und ermordet waren, und begehrte in Konstantinopel einen Platz zur Erbauung einer Kirche für die dort wohnenden Deutschen. Dieser Wunsch war um so mehr berechtigt,

[12]) St. No. 3494: Praeterea scripsit nobis tua nobilitas, quod magnos et karos nuncios sinceritati tuae mitteremus, in quo voluntati tuae acquievimus, quoniam quos kariores habuimus excellentiae tnae transmisimns, scilicet karissimum et praecordialem nostrum Embriconem, venerabilem Wirziburgensem episcopum, illustrem et magnum imperii principem, qui est cor nostrum et anima nostra, necnon dilectum nostrum Robertum illustrem et nobilem principem Capuanum. Misimus etiam quasi utrasque manus nostras germanos duos fratres, scilicet fratrem Bernonem, virum sapientem et religiosum, et fratrem ipsius Riwinum, qui nobis valde karus est et familiaris et nobilis, et honorandum principem imperii nostri Rogerium, illustrem comitem de Ariano, cuius fidem et constantiam saepius experti sumus, et Gualterum fidelem nostrum. — Daß mit Berno und Richwin die Stifter des Klosters Ebrach gemeint sind, bemerkt Giesebrecht K. Z. IV, 469. In der Relacio bei Wegele, Mon. Eberac. S. 3, heißt es von ihnen: Anno . . . 1127 . . . obtulerunt quidam duo milites, qui erant carne germani fratres, Berno et Riwinus, castrum suum Ebera dictum ordini Cysterciensi ad construendam abbaciam . . . Berno videlicet, qui senior fuit etate, sancte conversacionis habitu vestiri meruerat . . . Riwinus vero, licet milicie cingulo succintus esset, . . . evangelium tamen Christi in pectore gerebat.

[13]) St. No. 3494: Si enim idem nuncius tuus Nikoforos unicum filium nostrum Heinricum in praesentia nostra morti dedisset, ad maiorem iram maiestatis nostrae animum provocare non poterat. — Und am Schluß: Super his omnibus fidelem apocrisiarium tuum Nikoforum, licet in principio legationis suae nos conturbaverit, tibi attentius commendamus, et quia constanter perduravit, ut eum remuneres rogamus.

als Manuel den König ersucht hatte, ihm fünfhundert deutsche Reiter zu senden. Konrad erklärte, daß er ihm im Falle des Bedarfes gern zwei- oder dreitausend überlassen, ja sogar die Kräfte seines ganzen Reiches sowie seine eigene Person für ihn einsetzen werde. Im Uebrigen verwies er auf seine Gesandten auch in Betreff einiger apulischen Emigranten, wegen deren der Kaiser ihm geschrieben hatte, und unter denen sich auch der Bruder des ehemaligen Herzogs Rainulf von Apulien, Alexander von Claromonte, befand, der vor der Einnahme von Bari durch Roger nach Griechenland geflüchtet war. Als den Mann seines besonderen Vertrauens bezeichnete Konrad den Bischof von Würzburg [14]).

Vermuthlich nicht lange nach Ostern erfolgte der Aufbruch der Braut des griechischen Kaisers sowie der Gesandten unter Führung des Apocrisiarius Nicephorus nach Konstantinopel. Ob der Landweg durch Ungarn eingeschlagen oder die Seefahrt durch das adriatische Meer gewählt wurde, ist nicht überliefert. Kurz vor Konstantinopel wurde die Braut feierlich begrüßt; auch die Prinzessinnen des kaiserlichen Hofes begaben sich vor die Stadt, um ihr ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Aber es erregte Anstoß, als die künftige Kaiserin eine der vornehmsten Damen der Herrscherfamilie, die Wittwe des ehemaligen Mitkaisers Alexius, wegen ihrer dunklen Kleidung für eine Nonne hielt [15]).

Einzelne Schwierigkeiten entstanden vielleicht noch durch die For-

---

[14]) St. No. 3494: De Ruthenis vero, pro quibus patri tuo divae recordationis Johanni imperatori . . . scripsimus, et de loco, in quo nostris Teutonicis ad honorem Dei ecclesiam aedificari volumus, (vgl. 1142, I, 22 u. 24) et de nobilibus baronibus Apuliae, Alexandro videlicet Clarimontis (vgl. 1140, II, 53) Philippo de Surre et Heinrico comite et (de?) Senne Pustelli, ille noster praecordialis Wirziburgensis episcopus (vgl. Anm. 16) et caeteri familiares nostri voluntatem nostram tibi referent, quibus tanquam nobis credas. — Von den deutschen Söldnern spricht Konrad vorher: Porro de quingentis militibus, quos nobilitas tua petiit, hoc tibi respondemus, quod non solum quingentos, sed etiam duo vel tria milia, si necesse habueris, tibi mittemus, et quod maius est, antequam detrimentum aliquod honoris tui pati videremus, elaborata totius imperii nostri fortitudine, in propria persona, sicut percordiali filio et fratri karissimo deficere et deesse non possemus. — Der Brief Konrad's ist undatirt; er gehört in die Zeit um Ostern 1145; vgl. Anm. 16. Die Bemerkungen über die Ruthenen und den Kirchenbau in Konstantinopel zeigen, daß dies Schreiben das erste war, welches Konrad an Manuel richtete, daß dieser also fast zwei Jahre nach seinem Regierungsantritt die Verbindung mit dem deutschen König wiederaufnahm.

[15]) Cinnam. Epit. II, 4, S. 36: *Λέγεται δή τι περὶ ταύτης τοιοῦτον. Ὁπήνικα ἐς Βυζάντιον ἄρτι παρῄει, ἄλλαι τε τῶν ἐπ' εὐγενείᾳ διαφερουσῶν ὑπήντων αὐτῇ καὶ ἡ Ἀλεξίῳ βασιλεῖ ἥρμοστο· ἠμφίεστο δὲ ἐσθῆτα μὲν ἀπὸ βύσσου, τἄλλα δὲ ἐκ χρυσοῦ καὶ πορφύρας κεκόσμητο. Ἀλλὰ τὸ τοῦ βύσσου κυαναυγὲς μελαμφόρον ταύτην ἐποίει τῇ νεήλυδι καταφαίνεσθαι. Ἀμέλει καὶ ἐπυνθάνετο τῶν παρόντων, ἥτις ποτὲ εἴη ἡ μονήρης αὕτη, καὶ μεγαλοπρεπὴς λέγουσα. Τοῦτο δὲ ξύμβολον τοῖς ἀκούσασιν οὐμενοῦν ἀγαθὸν ἔδοξε, καὶ τὸ τέλος οὐκ εἰς μακρὰν ἠκολούθει.* — Der älteste Sohn des Kaisers Namens Alexius hatte bei Lebzeiten des Vaters bereits den Titel *βασιλεύς* erhalten.

derung des deutschen Königs, daß sich Manuel, wie jener, urkundlich zu bestimmten Leistungen verpflichten sollte. Allein der geschickte Embrico wußte alle Hindernisse zu beseitigen, so daß zu Konstantinopel in der Woche vom 6. bis 12. Januar 1146 die Vermählung unter herkömmlichem Pomp vollzogen wurde, nachdem Bertha ihrem heimischen Namen vermuthlich beim Uebertritt zur griechischen Kirche einen griechischen hinzugefügt hatte. Als Kaiserin hieß sie Irene [16].

Die sittlichen Vorzüge der jungen Kaiserin nöthigten den Griechen bald die höchste Achtung ab. Man bemerkte an ihr, daß sie eitlen Prunk verschmähte, daß sie nicht darauf sann, durch künstliche Mittel und durch Schmuck äußerlich schöner zu erscheinen als sie war. Indem sie durch den Glanz weiblicher Tugenden vor Allen hervorragte, gelang es ihr dennoch nicht, ihren Gemahl auf die Dauer an sich zu fesseln. Alle Ehren, wie sie das Ceremoniell des Hofes erforderte, ließ ihr der Kaiser im vollsten Maße zu allen Zeiten erweisen; aber eheliche Treue bewahrte er ihr nicht, obwohl sie sich bemühte, das Wesen ihres neuen Vaterlandes in sich aufzunehmen. Selbst die griechische Literatur, insbesondere Homer, scheint ihr nicht fremd geblieben zu sein [17].

---

[16]) Otto Fris. Gest. I, 23: Princeps (Conradus) comparis suae sororem potius illo (illi, Manueli) destinavit, in huiusque rei confirmationem venerabilem Herbipolensem episcopum Embriconem, virum prudentem et litteratum in Graeciam misit Johanne iam mortuo, sedenteque in urbe filio suo praedicto Manuel. Qui (Embrico) omnia sapienter et solerter ordinans, nuptias p r o x i m a post epiphaniam ebdomada in urbe regia celebrari cum fastu et decore regio persuasit. — Ann. Herbipol. (M. G. S. XVI, 3) 1146: Embircho Wirzeburgensis episcopus a rege Cuonrado in Gretiam mittitur et secreta quedam regni cum rege Constantinopolitano tractare precipitur negotia. — Das Jahr 1146 rührt bei den Ann. Herbip. wohl daher, daß Embrico den größeren Theil desselben in Konstantinopel zubrachte. Seine Abreise dorthin hätte zu 1145 berichtet werden müssen. — Cinnam. Epit. II, 4, S. 36: *Ὑπὸ τοῦτον τὸν χρόνον καὶ Εἰρήνην τὴν αὐτῷ οὔπω βασιλεῖ μνηστευθεῖσαν βασιλεὺς ἠγάγετο.* — Ein sonderbarer Irrthum findet sich im Ann. Salisbg. Addit. (M. G. S. XIII, 238) 1139: Conradus rex duxit filiam Johannis imperatoris Grecorum, et ambo regna simul regebant. — Petr. Diac. Rom. imp. series (M. G. S. III, 219): Hemmanuel. Hic Alteburgam cognatam Chonradi imperatoris duxit uxorem. — Jaffé, Konrad III., S. 263, hat nachgewiesen, daß Embrico im Jahre 1146 starb. Es geschah auf der Rückreise von Konstantinopel im November; folglich fand die Hochzeit im Januar desselben Jahres statt. Daraus ergiebt sich, wie Jaffé, a. a. O. S. 103 f. zeigt, daß Konrad's Brief an Manuel, und Embrico's Abreise aus Deutschland in das Jahr 1145 fallen, und zwar nach dem 27. März, da Embrico an diesem Tage eine Urkunde ausstellt: Facta est autem hec traditio a. d. i. 1145, ind. VI, VI Kal. April., rgnte gloriosiss. Rom. rege Cuonrado secundo. (Henneberg, Urkdb. I, 5, No. 6). Die Indiction ist falsch; vielleicht ist zu lesen: Ind. VIII Kal. April. — Herena heißt die Kaiseriu auch bei Ragewin, Gest. Frid. III, 6; in den Epist. Wib. No. 243 nnd 245 (S. 363 u. 367, Jaffé) wird ihr Name durch E angedeutet. — Daß Bertha den griechischen Glauben annahm, ist nicht überliefert, aber sehr wahrscheinlich.

[17]) Cinnam. Epit. II, 4, S. 36 nennt die Kaiserin: *Κόρην ἐς ῥῆγας μὲν ἀναφέρουσαν ἠθῶν δὲ κοσμιότητι καὶ ψυχικαῖς ἀρεταῖς οὐδεμιᾶς ἐλάσσω τῶν τότε γεγενημένην.* — Und der allerdings spätere Nicetas, I, 2, S. 72 f. berichtet: *Ἠγάγετο δὲ γυναῖκα ὁ βασιλεὺς οὗτος ἐξ Ἀλαμανῶν γένους τῶν ἐπὶ δόξης καὶ θρόνων τῶν ἀρχικῶν. Αὕτη μέντοι οὐ τοσοῦτον τοῦ σωμα-*

Der deutsche König mochte glauben, durch die Vermählung seiner Schwägerin mit Manuel seinen politischen Einfluß merklich gesteigert zu haben.

Es war wohl bereits nach der Abreise Bertha's von Sulzbach in ihre neue Heimath, vielleicht im Mai, als sich Konrad nach Worms begab, wohin er einen Hoftag berufen hatte [18]).

Besonders aus den Rheinlanden hatten sich die Fürsten zahlreich eingefunden. Genannt werden die Erzbischöfe Heinrich von Mainz, Albero von Trier und Arnold von Köln, die Bischöfe Bucco von Worms, Siegfried von Speier, Burchard von Straßburg, Anselm von Havelberg und Amadeus von Lausanne; die Reichsäbte Wibald von Stablo, Heinrich von Hersfeld, Folknand von Lorsch und Benedict von Weißenburg im Elsaß; die Aebte Rudhart von Eberbach, Emicho von Schönau und Adalbert von Schaffhausen, der Propst Ebroin von Steinfeld; der Herzog Friedrich von Schwaben mit seinem Sohn Friedrich, der Pfalzgraf bei Rhein, Hermann von Stahleck, der Markgraf Hermann von Baden, die Grafen Heinrich von Limburg, Ulrich von Lenzburg, Werner und Arnold von Baden, Emicho von Leiningen, Albert von Löwenstein mit seinem gleichnamigen Sohn, Poppo von Henneberg, Udalrich von Horning und Gottfried von Spanheim [19]).

τικοῦ κάλλους ἐφρόντιζεν ὅσον τοῦ ἔνδον καὶ περὶ ψυχὴν ἐπεμέλετο. Οὐκοῦν ἐξομνυμένη τὰ ἐκ τῶν κόνεων ἐπιτρίμματα καὶ τοὺς τῶν ὀφθαλμῶν ὑπογραμμοὺς καὶ τὸν πλάστην τὸν κάτωθεν καὶ τὸ τεχνικὸν ἀλλ' οὐ φυσικὸν ἔρευθος καὶ ταῖς ἄφροσι τῶν γυναικῶν αὐτὰ ἐπιρρίπτουσα ταῖς ἀρεταῖς προσανεῖχε καὶ ὡραΐζετο. Εἶχε δὲ τὸ μὴ ἐπικλινὲς ἐθνικόν, καὶ τὸ τῆς γνώμης ἐκέκτητο δυσμετάθετον. Ὅθεν οὐδ' ὁ βασιλεὺς προσεῖχεν αὐτῇ τὰ πολλά, ἀλλὰ τιμῆς μὲν καὶ θρόνων πάνυ λαμπρῶν καὶ δορυφορίας καὶ τῆς λοιπῆς λαμπροφορίας βασιλικωτάτης μετεῖχε, τὰ δ' ἐς κοίτην ἠδίκητο. — Ihr widmete später Tzetzes seine Allegoriae Homericae: *Τῇ κραταιοτάτῃ Βασιλίσσῃ καὶ Ὁμηρικωτάτῃ Κυρίᾳ Εἰρήνῃ τῇ ἐξ Ἀλαμανῶν.* Vgl. Fabricius, Bibl. Graec. X, 251.

[18]) Der Zeitpunkt läßt sich nur versuchsweise bestimmen, da die zu Worms ausgestellten Urkunden, St. No. 3491—3493, ohne nähere Daten sind. Stumpf legt sie in den April, indem er vermuthlich annimmt, daß Konrad erst in Worms war und dann am 15. April Ostern zu Würzburg feierte. Ich nehme die umgekehrte Folge an, weil unter den zahlreichen geistlichen Zeugen der Wormser Urkunden Bischof Embrico von Würzburg, der sonst auf jedem rheinischen Reichs- und Landtage erscheint, nicht genannt wird. Daraus schließe ich, daß er sich bereits auf der Reise befand, als die Versammlung zu Worms tagte. Mithin muß auch das Schreiben Konrad's an Manuel St. No. 3494 vor die Wormser Urkunden gestellt werden. Ich habe es daher mit Konrad's Würzburger Aufenthalt zu Ostern in Verbindung gebracht. — Daß zu Worms ein Landtag gehalten wurde, geht aus St. No. 3493 hervor, wo es heißt: In plena curia Wormacie coram nobis.

[19]) Die Genannten kommen in den zu Worms ausgestellten Urkunden, St. No. 3491—3493, meist als Zeugen vor. Nur in 3491: die Aebte von Eberbach und Schönau, die Grafen von Leiningen und Henneberg. Den Grafen Dethelricus de Luxembor (Diethelmus de Luxemburg, im Druck bei Zeerleder, Urkdb. d. Stadt Bern I, 83, No. 40) halte ich für Udalricus de Lenzeburg. Der Bischof von Lausanne wird im Text von 3491 genannt. — Nur im Text von 3492: Ebroin von Steinfeld und Heinrich von Limburg; nur in 3493: der Bischof von Havelberg, der Abt von Weißenburg und fast alle weltlichen

Von den Verhandlungen des Wormser Tages ist nur wenig überliefert.

Im Jahre 1144 hatte der Bischof Guido von Lausanne sein Amt aufgeben müssen. An seine Stelle wurde der bisherige Abt des Cistercienserklosters Hautecombe in Savoyen, Amadeus, gewählt. Seine Weihe empfing er am 21. Januar 1145 [20]).

Amadeus war von vornehmer Herkunft. Sein Vater, Amadeus von Hauterive im Dauphiné, besaß noch fünf andere Burgen, auf deren einer, Chaste, sein einziger Sohn, wie es scheint, 1110 geboren wurde. Frühzeitig erfaßte den Vater eine Sehnsucht nach geistlichem Leben; im Jahre 1119 trat er ins Cistercienserkloster Bonnevaux und nahm seinen Sohn mit, um ihn von Jugend auf an das Mönchsthum zu gewöhnen. Da die wissenschaftliche Ausbildung, welche die Cistercienser boten, dem Vater nicht ausreichend schien, brachte er den Sohn 1121 nach Cluny. Von dort schickte er ihn an den Hof Kaiser Heinrich's V., wo der junge Amadeus bis zu dessen Tode verweilte. Noch im Jahre 1125 begab sich derselbe nach Clairvaux, um Mönch zu werden. Da er sich außerordentlich eifrig erwies, erlangte er im Jahr 1139 troß seiner Jugend die Abtwürde im Cistercienserkloster Hautecombe in Savoyen [21]).

Nur wenige Jahre blieb er in dieser Stellung. Nachdem er wohl gegen Ende des Jahres 1144 zum Bischof von Lausanne erwählt war [22]), begab er sich 1145 nach Deutschland, um die Belehnung mit den Regalien vom König nachzusuchen, den er zu Worms fand.

Zeugen mit Ausnahme Friedrich's von Schwaben und seines Sohnes sowie Udalrich's von Lenzburg, die auch in 3491 auftreten. Gottfried von Spanheim kommt nur im Text von 3493 vor; aber Konrad bezeugt seine Anwesenheit in einem Brief an den Bischof von Konstanz (Neugart, Cod. dipl. Alem. II, 76). Vgl. Anm. 26. — In 3491 und 3493 erscheinen ferner die übrigen, noch nicht aufgeführten geistlichen Personen als Zeugen, außer dem Abt von Schaffhausen, der nur im Text von 3493 erwähnt wird.

[20]) Cononis Gest. episc. Lausann. (M. G. S. XXIV, 800) C. 14: Quo (Guidone de Marlanie) expulso propter enormitates et incontinentiam suam successit ei Amedeus. — C. 15, S. 801: Hic dominus Amedeus, sicut per famam audivi, natus fuit in festo beate Agnetis (21. Januar) et applicatus litteris in festo beate Agnetis, et factus monacus in festo beate Agnetis, et episcopus in festo beate Agnetis. — Der 21. Januar fiel 1145 auf einen Sonntag.

[21]) Conon. Gest. episc. Laus. (M. G. S. XXIV, 800 f.) C. 15: Amedeus oriundus de castro quod dicitur Chasta prope Sanctum Antonium successit Guidoni, vir nobilis genere et moribus, speciosus forma, religiosus monacus Clarevallis, abbas de Alta-cumba. — Nachrichten über den späteren Bischof von Lausanne finden sich in der bei Manrique, Ann. Cisterc. I, stückweise nach den Jahren gedruckten Vita seines Vaters. Der Eintritt in das Kloster Bonnevaux wird I, 103 zu 1119 gemeldet. Vgl. auch die Biographie des Bischofs von Gremaud, Mémorial de Fribourg, 1854, S. 126 ff.; Schmitt, Mém. hist. sur le diocèse de Fribourg, publ. par Gremaud, I, 396 ff.

[22]) Zum Jahr 1144 reiht Manrique, Ann. Cisterc. I, 463, die Erzählung von der Wahl des jüngeren Amadeus zum Bischof aus der Vita seines Vaters ein.

Obwohl Amadeus bereits geweiht war, nahm der König keinen Anstand, ihm die Regalien zu ertheilen [23]).

Auch bestätigte er dem Bischof durch eine Urkunde die Besitzungen seines Bisthums, wie sie in einem Privileg Kaiser Heinrich's IV. näher angegeben waren, insbesondere die einstigen Güter Rudolf's von Rheinfelden zwischen dem Flusse Sarine, dem St.-Bernhard, der Brücke von Genf, dem Jura und den Alpen. Alle Schenkungen aus Kirchengut, welche ein Bischof Lambert zu Zeiten Heinrich's IV. vollzogen hatte, wurden für ungültig erklärt [24]).

Eine andere Angelegenheit, die zu Worms Erledigung fand, betraf das Prämonstratenserstift Steinfeld, welches einige Meilen südlich von Zülpich auf der Eifel gelegen war. Auf Verwenden seines Kanzlers, des Dompropstes Arnold von Köln, sowie des Grafen Heinrich von Limburg, welche vermuthlich beide in Worms gegenwärtig waren, überwies der König dem Propst Ebroin von Steinfeld für sein Kloster einen Neubruch zu Walburg [25]).

---

[23]) Amadeus selbst ließ wahrscheinlich ein Verzeichniß der Regalien anfertigen, welches von Conon aufbewahrt ist. Vgl. M. G. S. XXIV, 775: A rege tenet regalia dominus episcopus Lausannensis. Regalia vero sunt strate, pedagia, vende, nigre iure, moneta, mercata, mensure, feneratores manifesti, banni veteres vel de communi consilio constituti, cursus aquarum, fures, raptores. Propter hoc est episcopus obnoxius regi in hoc, quod, si propter negocia episcopii sive civitatis vocatus venerit, in sero et in mane debetur ei procuratio. Nihil amplius inris vel exactionis habet rex in villa Lausannensi. — Den Ausdruck nigre inre erklärt Gremaud (Mém. de Fribourg, 1854, auch Migne, Patrol. 188, S. 1284): Sous le nom de joux noires on désigne à l'ordinaire des montagnes couvertes de forêts. Celle de l'évêché étaient au dessus du lac de la Part-Dieu. — Daß Amadeus die Regalien nachsuchte und empfing, schließe ich daraus, daß ihm der König eine Schutzurkunde ausstellte.

[24]) Urkunde Konrad's, St. No. 3491: A. d. i. 1145, ind. 7 (statt 8), rgnte Conrado Rom. rege II, a. vero regni eius 8 (also nach dem 13. März). Data est Wormatie in Chro. fel. — Recognoscent ist Arnold. — Interventu et petitione Amadei venerabilis Lausannensis episcopi . . . omnes possessiones eidem ecclesie pertinentes . . . quidquid dux Rudolphus . . . praescriptus et dampnatus . . . suique infra fluvium Sariua et montem Jovis et pontem Gebennensem et infra montana Jurium et Alpium habuerunt . . . sicut in privilegio . . . Henrici continetur . . . regia auctoritate confirmamus. Preterea omnes donationes a Lamberto, qui eidem ecclesie pretuisse videbatur (vgl. Conon. Gest. episc. Laus. M. G. S. XXIV, 800, C. 11), de rebus ecclesie factas viribus carere decernimus. — Conon. Gest. (M. G. S. XXIV, 801) C. 15: Habuit (Amadeus) etiam privilegium domini Eugenii pape, in quo ei confirmat, que tempore Borcardi predecessoris eius ab Heinrico imperatore Lausannensi ecclesie sunt collata, et in eius tempore a Gonrado illustri Romanorum rege scripti sui robore confirmata.

[25]) Fragment einer Urkunde Konrad's, St. No. 3492: A. d. i. 1145, ind. 8, rgnte Cunrado Rom. rege II, a. vero regni eius 8. Datum est Wormaciae fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Rogatu fidelis et clarissimi nostri Arnoldi Coloniensis ecclesiae maioris praepositi, interventu quoque Henrici comitis (nicht ducis, wie Giesebrecht, K.-Z. IV, 468 sagt) de Lemborch concessimus Ebroino . . . Steinfeldensi praeposito ac fratribus . . . novale quoddam iu Ardenna prope villam Compendium dictam, . . . qui

Der Abt des Allerheiligenklosters zu Schaffhausen, Adalbert, erschien zu Worms, um vom König eine Bestätigung der Besitzungen und Freiheiten seines Stiftes zu erlangen. Die Privilegien des Klosters wurden vor der Versammlung verlesen, und Konrad ordnete eine Neuausfertigung derselben an. Bei dieser Gelegenheit erkannte auch der Graf Gottfried von Spanheim ausdrücklich die Schenkung des Gutes Leynheim bei Heidelberg an, welches seine Vorfahren dem Kloster zu Schaffhausen überwiesen hatten. Da die Berechtigungen Adalbert's und der Mönche von Allerheiligen wahrscheinlich vielfach gekränkt wurden, setzte der König den Diöcesanbischof Hermann von Konstanz durch ein besonderes Schreiben von den zu Worms getroffenen Bestimmungen in Kenntniß, indem er ihn zugleich beauftragte, das königliche Privileg zu verkündigen und gegen jeden Uebertreter desselben mit Kirchenstrafen einzuschreiten [26]).

---

locus a vicinis vocatus est Walburc. — Die Verwendung Heinrich's von Limburg könnte auch schriftlich geschehen sein; seine Anwesenheit in Worms ist nicht mit Sicherheit zu erweisen.

[26]) Brief Konrad's an Hermann von Konstanz, (Neugart, Cod. dipl. Alem. II, 76): Abbas Scafhusensis libertatem, quam praedecessores nostri ipsi loco liberaliter contulerunt, Wormatiae in praesentia principum et regni lectis eorum privilegiis praecipua auctoritate obtinuit. Quam libertatem eorum consilio et iudicio nos quoque nostri privilegii auctoritate confirmavimus. Gotefredus etiam comes de Spanheim donationem patris et matris et avi in praedio Linuowa ... in praesentia nostra et regni ... confirmavit. ... Tuae dilectioni ... praecipimus, quatenus in praesentia ecclesiae lectis litteris nostris et privilegio ea, quae nos materiali gladio parati sumus tueri, per te spirituali mucrone defensentur et raptores coherceantur. — Das Schreiben gehört in das Jahr 1145, wie sein Zusammenhang mit Konrad's Urkunde, St. No. 3493 zeigt. Dieselbe ist von Fickler, Quell. u. Forsch. z. Gesch. Schwabens, S. 50 f., aus dem Original edirt, bietet aber manche Bedenken. A. d. i. 1145, ind. 8, rgnte Cunrado Rom. rege, a. regni eius 8. Data Wormatie in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — In diesem Eschatokoll vermißt man secundo hinter Rom. rege und vero hinter anno. Die überaus zahlreichen Urkunden mit gleicher Wendung zeigen stets secundo. Es fand sich auch im Original von St. No. 3441, deren Eschatokoll unvollständig bekannt war. Vgl. 1142, I, 33. Die Drucke von St. No. 3470 haben den Fehler nostro für secundo. — Auch der Text von St. No. 3493 bietet Anstoß. Daß ein unwürdiger Klostervogt imperiali iudicio abgesetzt werden soll, wird auf die Fassung der Vorurkunde zurückgehen. Aber es heißt auch vom Abt: Nec liceat tibi tuisque successoribus inde (von den Besitzungen des Klosters) quicquam nisi ex fratrum consilio in beneficium dare aut milites aliquos creare. Hiermit wird die Ertheilung einer Standeserhöhung gemeint sein. Stumpf hält die Urkunde für interpolirt. Vermuthlich hatte man später ein Interesse, das Original Konrad's nachzuahmen, indem man den Text mit Zusätzen zu versehen wünschte. Dies gefälschte Diplom blieb erhalten. Daraus erklären sich auch die Mängel im Eschatokoll. Im Ganzen wird der Inhalt den echten Text wiedergeben. Nachdem erzählt ist, daß Graf Eberhard (von Nellenburg) auf seinem Grund und Boden das Kloster gestiftet hat, welches vom Papst Gregor VII. und den Kaisern Heinrich IV. und V. durch Privilegien geschützt wurde, heißt es: Decernimus itaque, ut universa, que prefatus comes et filius eius Burchardus ... contulerunt ... firma tibi reverende abba Adelberte II (auch dies II. dürfte ein Zusatz des Fälschers sein, der jeder Verwechslung vorbeugen wollte) tuisque successoribus ... et illibata in omne tempus permancant. Nach

Ebensowenig wie die Zeit des Beginnes läßt sich die des Schlusses des Wormser Hoftages genauer bestimmen. Vermuthlich ging man gegen Ende Mai auseinander.

Der Erzbischof Albero von Trier hatte seine Begegnung mit dem König zu Worms nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Noch immer verwüstete die Fehde um das Kloster St.-Maximin das Erzstift Trier. Allerdings war es dem Erzbischof gelungen, einige Vortheile über Heinrich von Namur zu gewinnen; mehrere Befestigungen hatte er dem Grafen entrissen, unter ihnen Manderscheid und Echternach [27]. Aber diese Erfolge erwiesen sich doch nur von momentaner Bedeutung; eine Entscheidung wurde durch sie keineswegs herbeigeführt. Daher wünschte Albero ein energisches Einschreiten des Königs gegen den hartnäckigen Grafen.

Und in der That gab der König den Bitten des Kirchenfürsten nach. Mit ihm zusammen zog er von Worms aus in das trier'sche Gebiet; das Pfingstfest feierte er am 3. Juni in der Abtei Echternach. Auch einige kriegerische Unternehmungen, vermuthlich an der Spitze von Albero's Truppen, führte er mit Glück aus [28].

Da sich indeß Heinrich von Namur troß aller Verluste nicht demüthigte, griff der König zum äußersten Mittel. Er entzog dem Empörer die Grafschaft und setzte an seine Stelle einen ihm durchaus ergebenen Mann.

Allein auch diese Maßregel erwies sich unzulänglich. Der vom Könige ernannte Graf gelangte, wie es scheint, überhaupt nicht zur

---

genaueren Bestimmungen über die Rechte des Abtes und des Vogtes folgt: Ipsum enim locum Scafhuse cum omnibus pertinentiis suis, ecclesia, nundinis, mercato, moneta, naulo, theloneo ... ad potestatem et dominium abbatis presentis decreti pagina pertinere statuimus. Auch hierbei wird der ursprüngliche Text gefälscht sein. Es folgt nun die Einzelaufzählung der Besitzungen, darunter: predium Illinouwe a comite Adalberto illic traditum et a Godefrido in plena curia Wormacie coram nobis confirmatum est. (Vgl. oben Konrad's Brief.)

[27]) Baldric. Gest. Alber. (M. G. S. VIII, 253) C. 20: (Albero) novum castrum, quod Mercurii mons (Montmédy) dicitur, edificavit, timens ne Namucensis montem illum occuparet, quod quasi in corde terrae suae erat. Mandersceat castrum, natura loci munitissimum, cepit et usque ad obitum suum retinuit. Gerlandam, Zolveram cepit et triginta munitiones comitis Namucensis aut cepit aut destruxit. Epternacum quoque cepit, in quo comes militiam tenere solebat. — Ob alle diese Eroberungen Albero's bis zum Jahr 1145 geschahen, steht dahin; daß sich Echternach bereits damals in seinen Händen befand, vermuthe ich daraus, daß sich Konrad dort zu Pfingsten 1145 befand. Möglich ist auch, daß es erst durch diesen eingenommen wurde. Vgl. die folgende Anm.

[28]) Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 389) 1145: Cunradus rex apud Athernacum in vicinia Treberorum pentecosten celebravit et quosdam sibi rebelles oppugnando et expugnando ad deditionem compulit. — Nicht Andernach, wie Jaffé, Konrad III., S. 69, versteht, ist gemeint, sondern Echternach. Prümers Albero, S. 66, bemerkt mit Recht, daß dies aus dem Zusatz: in vicinia Treberorum, folge. Echternach ist von Trier noch nicht drei Meilen, Andernach dreizehn entfernt. — Gest. Alber. metr. (M. G. S. VIII, 245) V. 328 f.: Presul enim regem conduxit in hanc regionem,
et (rex) turres et castra petit comitemque coartat.

Geltung und starb kurze Zeit nach seiner Einsetzung. Heinrich von Namur verharrte in seiner feindlichen Stellung gegen den Erzbischof, und der König verfolgte die Angelegenheit fürs erste nicht weiter. Er begab sich zurück nach Franken [29].

Damals beschäftigten ihn Angelegenheiten des arelatischen Reiches, dessen allerdings losen Zusammenhang mit dem deutschen Königthum er wenigstens der Form nach aufrecht zu erhalten bemüht war.

Bereits im Jahr 1139 suchte er seinen Einfluß in Hochburgund zur Geltung zu bringen, und es scheint, daß Graf Rainald ihn als Lehnsherrn anerkannte. Auch im Jahre 1142 übte er einen Act seiner königlichen Gewalt über dies Land aus [30].

Aber auch das südliche Gebiet an der unteren Rhone faßte er ins Auge.

Im Jahre 1144 war Raimund Berengar II., Graf von der Provence und von Melgueil, umgekommen. Kaufleute aus Genua hatte er berauben lassen und war darüber in einen Zwist mit dieser Republik gerathen, welche ein Kriegsschiff gegen ihn aussendete. Der Graf ließ es angreifen, wurde aber hierbei von einem genuesischen Wurfgeschoß getödtet [31].

Er hinterließ einen Sohn, der noch im Knabenalter stand und den Namen des Vaters trug. Die Vormundschaft über ihn empfing sein Oheim von väterlicher Seite, der gleichfalls Raimund Berengar hieß und Graf von Barcelona war. Derselbe verfügte über bedeutende Machtmittel, da er durch seine Vermählung mit Petronilla, der Erbtochter von Aragon, die seit der Abdankung ihres Vaters Ramiro II. im Jahre 1137 Königin war, als der eigentliche Herrscher auch dieses Landes erschien.

Allein die Berechtigung des jungen Raimund Berengar III. von der Provence wurde von seinem Großoheim mütterlicher Seite, dem Grafen Raimund von Baux, auf das heftigste bestritten.

---

[29]) Gest. Alber. metr. (M. G. S. VIII, 243) V. 330 ff.:

Et (rex) sibi (Heinrico) commissa privavit cum comitiva,
quam de principibus regnique fidelibus uni
subdidit; haut diu; quia nec multo post obiit ille,
et redeunt rursum beneficia grata priori.

Vers 332 ist von mir emendirt. In der Ausgabe der Mon. Germ. lautet er:

Subdidit, haut quia nec diu multo post obiit ille;

zu haut quia bemerkt der Herausgeber: nescio quid sibi velint. Im Original war diu vermuthlich übergeschrieben und gerieth durch die Hand des Copisten an eine falsche Stelle. Fehler gegen die Quantität kommen bei dem Autor der Gesta nicht in Betracht. — Die Heinrich abgesprochene Grafschaft war vermuthlich Luxemburg. Wer sie erhielt, ist unbekannt.

[30]) Vgl. 1139, I, 26 und 1142, I, 29.

[31]) Ann. Januens. (M. G. S. XVIII, 20) 1144: Galea una Januensis ivit propter predam, quam faciebat comes Milgorii, frater comitis Barcilonie, supra Januenses, et, bello incepto a comite cum galea, interfectus est comes a quodam balistario galee. — Raimund Berengar von Barcelona hatte nur einen Bruder gleichen Namens, welcher Graf der Provence war. Comes Milgorii heißt er wohl, weil seine Gemahlin Beatrix, die er 1135 geheirathet hatte, das einzige Kind des Grafen von Melgueil war. Vgl. Papon, Hist. de Prov. II, 224.

Dessen Ansprüche waren indeß sehr zweifelhafter Natur und offenbar unbegründet, insofern sie sich auf die gesammte Provence erstreckten. Sie beruhten darauf, daß seine Gemahlin Stephanie die jüngste Tochter des Grafen Gilbert von der Provence war. Die ältere Tochter desselben, Douce, hatte Raimund Berengar III., Graf von Barcelona, geheirathet. Da Graf Gilbert im Jahre 1108 starb, ohne einen Sohn zu hinterlassen, empfing sein Schwiegersohn, Raimund Berengar III. von Barcelona, die Herrschaft auch über die Provence, wo er als Raimund Berengar I. gezählt wurde. Als er im Jahre 1131 starb, wurden seine Besitzungen zwischen seine beiden Söhne getheilt. Der ältere übernahm die Grafschaft Barcelona, wo er als Raimund Berengar IV. regierte und durch seine Vermählung mit Petronilla von Aragon bedeutende Aussichten erwarb. Dem jüngeren Sohne fiel die Provence zu, als deren Graf er Raimund Berengar II. genannt wurde[32]).

Raimund von Baux hatte vermuthlich sofort nach dem Ableben Gilbert's Ansprüche seiner Gemahlin Stephanie auf die Hälfte der Provence zur Geltung zu bringen gesucht. Es scheint ihm indeß nicht gelungen zu sein, sich gegen den Gemahl der Douce, Raimund Berengar III. von Barcelona, zu behaupten. Aber nach dessen Tode 1131, als durch die Theilung der Gesammtmacht unter die beiden Söhne, Raimund Berengar IV. von Barcelona und Raimund Berengar II. von der Provence, die Aussichten günstiger wurden, eröffnete Raimund von Baux gegen letzteren den Kampf, welchen er bis zum Tode Raimund Berengar's II. im Jahre 1144 resultatlos geführt zu haben scheint.

Jetzt glaubte Raimund von Baux die Zeit gekommen, mit Erfolg die Rechte seiner Gemahlin und seiner Kinder wahrnehmen zu können, da der Knabe Raimund Berengar III. außer Stande war, seine Sache selbst zu führen. Dessen Oheim, den Grafen Raimund Berengar IV. von Barcelona, mochte Raimund von Baux anfänglich für wenig gefährlich halten. Es gelang ihm, eine Anzahl Barone der Provence dazu zu bestimmen, ihm und seiner Gemahlin den Lehnseid zu leisten[33]).

---

[32]) Ueber die Genealogie vgl. Bouche, Hist. de Provence, II, 85—129. Die Stammbäume finden sich übersichtlich bei H. Grote, Stammtafeln, S. 320, 384, 459. S. auch Jaffé, Konrad III., S. 71 f.

[33]) Nachrichten über diese Streitigkeiten finden sich in einem Instrument vom Jahr 1150 bei Bouche, Hist. de Prov. II, 124 ff.: Notum sit, diu fuisse rixam atque discordiam inter Berengarium Raimundi (II) comitem Provinciae et Raimundum de Baucio et uxorem suam Stephaniam et filium eorum Hugonem de Baucio et alios eorum filios. Eo, quod Stephania uxor praedicti Raimundi de Baucio et filii sui partem et haereditatem in comitatu Provinciae requirebant. Sed praefatus comes Berengarius Raimundi nihil se eis inde dare debere recognoscebat, quia Gilbertus pater (richtig avus, als Vater der Douce, der Mutter des Grafen) suus et mater (richtig avia) sua Gilberta comitissa eam maritaverant et haereditaverant. Et illis non obstantibus super hoc diu litigantibus et guerram sibi alterutrum facientibus, contigit praenominatum comitem Berengarium Raimundi (II) ab hoc saeculo emigrare (1144). Post cuius obitum comi-

Von nicht geringer Wichtigkeit für Raimund von Baux schien es, wenn er eine legitime Anerkennung seiner Ansprüche durch den Oberlehnsherrn, den deutschen König, erreichen konnte.

Er entschloß sich, zu diesem Zweck eine Reise nach Deutschland zu unternehmen; denn persönliche Anwesenheit war nöthig, wenn er, wie er hoffen mochte, die Belehnung empfangen sollte. Um die Mitte des Jahres 1145 verhandelte er mit dem König zu Würzburg [34]).

Aber Konrad war doch zu vorsichtig, als daß er auf die Wünsche Raimund's von Baux ohne weiteres eingegangen wäre. Die Ansprüche des unmündigen Raimund Berengar sowie die des Grafen Raimund Berengar IV. von Barcelona waren zu wohl begründet, als daß er sie hätte außer Acht lassen können. Aber auch den Grafen Raimund von Baux, der alle Mittel versucht haben wird, den König zu gewinnen, mochte er nicht geradezu abweisen. Er schlug daher einen Mittelweg ein, der je nach dem Erfolg, den Raimund von Baux in der Provence gewinnen würde, ihm die Möglichkeit ließ, sich nach der entgegengesetzten Richtung zu wenden. Da er sich für jetzt außer Stande sah, mit entscheidendem Nachdruck auf die burgundischen Verhältnisse einzuwirken, mußte er eine Compromittirung des königlichen Namens möglichst zu vermeiden suchen.

In diesem Sinn sind die Verleihungen gegeben, welche Raimund von Baux durch eine zu Würzburg am 10. August 1145 vollzogene königliche Urkunde empfing.

Konrad ertheilte dem Grafen und durch ihn seiner Gemahlin Stephanie und seinen Erben das Münzrecht für die Provence mit der Bestimmung, daß die Prägung zu Arles, Aix und Trinquetaille stattfinden, anderes Geld aber ungültig sein sollte. Auf den Denaren durfte Raimund sein Bildniß anbringen [35]).

---

tatus totius Provinciae remansit fratri suo Raimundo Berengarii (IV) comiti Barchinonsi (als Vormund des Knaben Raimund Berengar III., der 1150 höchstens 14 Jahre alt war.)

[34]) Die für Raimund von Baux ausgestellte Urkunde Konrad's (St. No. 3495) ist aus Würzburg vom 10. August 1145 datirt. Des Ersteren Gegenwart in dieser Stadt scheint mir unzweifelhaft. In der Urkunde wird er mehrfach direct angeredet: tradimus tibi, vir nobilis Raymonde u. s. w. Raimund's ältester Sohn Hugo sagt in einem Brief an Wibald (Epist. Wibald. No. 428, S. 565, Jaffé): Quem erga imperium a longis retro temporibus pater noster (Raimund starb 1150) habuit affectum, ipsius presentia et litteris eius ad vos sepe directis vestra novit serenitas. Hüffer, Verhältn. Burgunds zu Kais. u. Reich., S. 25, behauptet, daß Friedrich's I. Diplom vom 18. August 1162 (St. No. 3963) Raimund's persönliche Empfangnahme der Belehnung in Abrede stelle. Aber der Kaiser erwähnt den Grafen Raimund mit keiner Sylbe, sondern sagt über dessen ältesten Sohn Hugo, quod regem Conradum . . . numquam oculis suis vidit nec corporalem investituram terrae alicuius ab eo numquam suscepit.

[35]) Urkunde Konrad's, St. No. 3495: A. d. i. 1146 (statt 1145), ind. 8, quarto idus Augusti, rgnte dno Conrado II Rom. rege, a. vero regni eius 8. Datum Werzeburg in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Pro fideli devotione atque constantia, quam nobis et imperio nostro indefesso studio inhibuisti, concedimus et . . . tradimus tibi, vir nobilis Raymonde de Baucio, et per te coniugi tuae Stephaniae ac legitimis heredibus

Daß Raimund im Besitz der von seinem Vater ererbten Güter bestätigt wurde, war selbstverständlich; von Bedeutung aber war, daß Konrad ihm alles Land zu Lehen gab, was die Eltern Stephanie's im Zeitpunkte ihrer höchsten Machtentwickelung besessen hätten. Hierunter konnte auch die Grafschaft Provence selbst verstanden werden, die aber absichtlich nicht erwähnt wurde. Eine förmliche Belehnung mit der Provence empfing Raimund von Baux keineswegs, so daß der König freie Hand behielt, wenn der Graf im Kampfe mit Raimund Berengar IV. von Barcelona unterlag. Die Fassung der Urkunde gestattete die Auslegung, daß nur von Familiengütern die Rede gewesen sei [36].

Bei der Uebertragung dieser Berechtigungen an Raimund von Baux durch den König waren gegenwärtig der Bischof Heinrich von Minden, Abt Wibald von Stablo, der Dompropst von Würzburg Otto, der Magister Heinrich, der Burggraf von Würzburg Poppo von Henneberg und sein Bruder Berthold, der Burggraf von Nürnberg Gottfried, sowie zwei Mitglieder der königlichen Kanzlei, die Pröpste Albert und Richer von der Achener Kirche [37].

---

vestris, habendi percussuram monetae et cudendi propriae figurae denarios, qui in toto regno nostro Provinciae, ubi iam a longis retro temporibus nulla propria et specialis moneta fuit, legitimum et auctoritate regia confirmatum cursum et bannum habens, exclusis ab eiusdem terrae commerciis et omni facultate dandi aliorum regnorum monetis. Quam monetam ... apud Arelatem metropolim et apud Aquinensem metropolim et in castro tuo Trencatalis, si tibi commodum fuerit, fabricari facies.

[36]) Urkunde Konrad's, St. No. 3495: Dedimus tibi in feodum omnem terram, quam pater tuus Guilellmus Ugonis tenuit ... et insuper omnem terram, quam tenuit, quando in optimo statu fuit, Gerbertus comes et coniunx eius Francisca (Gilberta in der Urkunde von 1150, vgl. Anm. 33), pater et mater ... uxoris tuae Stephaniae, tam scilicet in bominio quam in dominio, et habeas tam tu quam uxor tua et heredes tui legitimi plenariam potestatem in his omnibus disponendi, utendi, fruendi, commutandi ... Et facietis nobis pro his omnibus tale servitium tam in militia quam in curia, quale debent alii casati nostri, qui similia beneficia a nobis et a regni rebus habent. — Die Echtheit der Urkunde zu beanstanden, wie Papon, Hist. de Prov. II, 557, thut, ist kein Grund. Vgl. Hüffer, Burgund, S. 25. In einer Fälschung würde die Belehnung mit der Provence direct ausgesprochen sein. Raimund selbst, seine Gemahlin Stephanie und vor allem ihr ältester Sohn Hugo behaupteten auf Grund der Urkunde Konrad's ein Recht auf die Grafschaft Provence zu besitzen, wie Friedrich I. in dem Diplom vom 18. August 1162, St. No. 3963, hervorhebt: Hugo de Baucio duo privilegia aureis bullis signata (Konrad sagt in St. No. 3495: aurea bulla insigniri iussimus) attulit, unum videlicet dignae memoriae Conradi regis ... et aliud nostrum, (Friedrich I. hatte 1160 den Söhnen Raimund's von Baux und ihrer Mutter das Münzrecht ertheilt und zugleich die Urkunde Konrad's III. vom 10. August 1145 bestätigt, St. No. 3894), in quibus continebatur, quod patruus noster et nos concesseramus ei omnem terram, quam tenebat quondam Gilbertus avus eius et avia eius. Occasione autem illorum verborum nitebatur probare, marchiam et totum comitatum Provinciae ab utroque sibi concessum. Eius probationem utpote frivolam et omni veritate vacuam, verborumque illorum iniustam interpretationem ... cassavimus.

[37]) Die genannten Personen sind Zeugen in Konrad's Urkunde, St. No. 3495. Daß Albert und Richer zur königlichen Kanzlei gehörten, vermuthe ich daraus,

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der für den Moment geschickte Ausweg, den Konrad in der burgundischen Angelegenheit einschlug, auf den Rath des Abtes Wibald von Stablo ergriffen wurde, der darauf denken mochte, beim König die Stelle des Bischofs Embrico von Würzburg einzunehmen [38]).

Raimund von Baux gewann indeß für seinen eigentlichen Zweck keinen Nutzen aus der Urkunde des Königs. Er vermochte nicht in der Provence seiner Herrschaft Anerkennung zu verschaffen. Raimund Berengar IV. von Barcelona nahm in Vertretung seines Neffen den Titel eines Markgrafen der Provence an und erschien selbst im Lande. Zu Tarascon am Rhonefluß hielt er bereits im Februar 1146 eine Versammlung, in welcher ihm die vornehmen Herren der Provence den Huldigungseid leisteten. Das über den Vorgang vollzogene Document zeigt achtundsiebzig Namensunterschriften [39]).

Wie hätte Raimund von Baux unter diesen Umständen einen wirksamen Widerstand andauernd fortsetzen können? Zuletzt fand er sich genöthigt, selbst nach Barcelona zu gehen und sich der Huld des siegreichen Gegners zu überlassen [40]).

Unangefochten blieb nunmehr Raimund Berengar IV. Herr der Provence. Die Belehnung für sich oder seinen Neffen scheint er nicht nachgesucht zu haben, obwohl er geschehen ließ, daß in der Datirungsformel der in der Provence ausgestellten Urkunden der Name Konrad's genannt wurde [41]).

Als aber Raimund von Baux im Jahre 1150 gestorben war, hielt Raimund Berengar IV. für nothwendig, sich vor den Ansprüchen der überlebenden Wittwe und ihrer Söhne zu sichern. Stephanie sowohl wie ihre und Raimund's vier Söhne Hugo, Wilhelm, Bertram und Gerbert wurden veranlaßt, im September 1150 urkundlich auf

---

daß sie hinter den weltlichen Zeugen folgen, während die übrigen Geistlichen diesen voranstehen. So findet sich derselbe Richer mit zwei Capellanen in St. No. 3445 gleichfalls hinter den weltlichen Zeugen.

[38]) Raimund von Baux blieb mit Wibald im Briefwechsel. S. Anm. 34.

[39]) Urkunde bei Bouche, Hist. de Prov. II, 123 f. (Papon, II, 230): A. d. i. 1146 mense Februar. apud Tarasconem barones Provinciae fecerunt homaniticum ad Raymondum comitem Barchion. et Arragonens. principem ac Provinciae marchionem, et manibus propriis iuraverunt ei fidelitatem.

[40]) In dem Anm. 30 angeführten Document (Bouche, II, 125) wird weiter berichtet: Praedictus vero Raimundus de Baucio et uxor illius Stephania ac filii eorum praenominati in eadem guerra tandem cum eodem comite (von Barcelona) et cum hominibus suis Arelatensibus et cum aliis adiutoribus suis extiterunt, donec praedictus Raimundus de Baucio sponte sua adiit Barchinoniam ibique se ipsum in manu comitis misit pro complendis et exequendis eius mandatis.

[41]) Bei Papon, Hist. de Prov. II, Preuves, S. 15, No. 16 und S. 16, No. 17 finden sich Urkunden über Gerichtsverhandlungen, die unter dem Vorsitz Raimund Berengar's IV. geschahen. Die erste schließt: Acta est haec terminatio a. ab i. D. 1150, luna 10, feria 4, regnante Conrado imperatore; die zweite: Acta est haec terminatio a. ab i. D. 1150, 11 Kal. Jan., feria 2, luna 21, ind. 13, regnante Conrado imperatore. In der letzteren wird Raimund Berengar Provinciae dux genannt.

die Grafschaft Provence für alle Zeit Verzicht zu leisten zu Gunsten Raimund Berengar's IV. und seines Neffen. Auch entbanden sie alle diejenigen, welche ihnen durch das Hominium verpflichtet waren, ihres Eides [42]).

Indeß war hiermit der Streit keineswegs erledigt. Trotz seines Treueides erhob sich der ältere Sohn Raimund's, Hugo von Baux, gegen Raimund Berengar IV. und seinen Neffen und suchte die Grafschaft Provence zu erlangen. Erst 1162 wurden seine Ansprüche endgültig von Friedrich I. annullirt [43]).

---

[42]) Urkunde bei Bouche, II, 125 f.: Accidit Raimundum de Baucio ex hoc mundo transire. Quo defuncto supradictus comes Raimundus Berengarii venit in Provinciam, ibique Stephania uxor Raimundi de Baucio et filii eius Hugo atque Guilelmus et Bertrandus atque Girbertus propria voluntate se ipsos miserunt in manu sua . . . Viri utique sapientes ac nobiles . . . subscriptam pacem atque concordiam inter eos fecerunt: . . . Stephania . . . et filii mei . . . totum ius, quod in comitatu Provinciae requirebamus, omnino solvimus, dimittimus et finimus, ita ut neque Raimundum Berengarium comitem Barchinonsem neque nepotem suum Raimundum Berengarii filium fratris sui Berengarii Raimundi aut aliquem successorum eorum nos aut aliqui successorum nostrorum ex hoc ulterius requiremus . . . Solvimus omnia sacramenta et conventiones et omnia hominia, quae accepimus propter comitatum Provinciae . . . Facta est ista concordia . . . apud urbem Arelatum mense Sept. . . . a. i. D. 1150.

[43]) Vgl. Anm. 36.

1145.

Zweites Capitel.

Hoftage zu Korvei, Utrecht und Achen.

Kurze Zeit nachdem Konrad dem Grafen Raimund von Baux durch die Urkunde vom 10. August seine Geneigtheit erwiesen hatte, reiste er aus Würzburg ab, um sich nach Sachsen zu begeben, und einen Landtag für dies Herzogthum zu eröffnen, der auf den 24. August nach Korvei ausgeschrieben war. Den Weg scheint er über das Kloster Fulda genommen zu haben, wo er einige Zeit verweilt haben wird, um Geschäfte zu erledigen, welche die dortige Gegend betrafen. In seiner Begleitung befanden sich der Bischof Heinrich von Minden, Abt Wibald von Stablo und die Grafen Poppo und Berthold von Henneberg. Die beiden Letzteren scheinen nur bis Fulda gegangen zu sein [1]).

Zu Korvei fand der König geistliche und weltliche Fürsten zahl-

[1]) Eine Urkunde des Abtes Heinrich von Hersfeld, St. No. 3496, zeigt das Eschatokoll: Gesta sunt haec apud Fuldam conventu publico regis et principum, a. d. i. 1145, ind. 8, rgnte Conrado gloriosissimo rege II, a. regni eius 8 (also nach dem 13. März), a. quoque nostri regiminis in abbatia 18, Ludewico comite Thuringie II advocatiam tenente Heresfeldensis ecclesiae. — Zeugen sind vier Geistliche des Klosters; von Weltlichen: Boppo de Hennenberg, Boppo de Reichenbach et frater eius Godfrid de Zigenhagen, Boppo de Irmenoldeshusem et fratres eius Lodewic et Godebolt, sowie fünf Hersfelder und zwei Fuldaer Ministerialen. Es handelt sich um einen Gütertausch, den der Abt von Hersfeld rogatu Bertholdi comitis de Henneberg liberi hominis nostri mit diesem eingeht. — Poppo und Berthold von Henneberg waren am 10. August beim König in Würzburg, ebenso der Bischof Heinrich von Minden und Abt Wibald (vgl. 1145, I, 37). Die beiden Geistlichen werden allerdings in St. No. 3496 nicht erwähnt, befinden sich aber auf dem Hoftage zu Korvei: vgl. Anm. 2. — Der Ausdruck conventus publicus regis et principum sowie die Zeugen lassen an einen Gerichtstag denken, den der König auf der Durchreise abhielt.

reich versammelt; so den Erzbischof Friedrich von Magdeburg, die Bischöfe Bernhard von Paderborn, Rudolf von Halberstadt, Bernhard von Hildesheim, Philipp von Osnabrück, Dietmar von Verden, Anselm von Havelberg und Heinrich von Olmütz, den Herzog Heinrich von Sachsen, den Markgrafen Albrecht und seinen Sohn Otto, den Pfalzgrafen Friedrich von Sommereschenburg, den Grafen Hermann von Winzenburg und seinen Bruder Heinrich von Asle. Auch zwei Cardinäle der römischen Kirche als Gesandte des am 15. Februar erwählten Papstes Eugen III. waren eingetroffen, der Cardinalbischof Dietwin, der längere Zeit in Italien gewesen war, und der Cardinalpriester der h. Vestina, Thomas [2]).

Bedeutende und geringere Angelegenheiten nahmen die Thätigkeit des Königs in Anspruch.

So erlangte der Abt von Korvei, Heinrich, gegen welchen übrigens damals Klagen von den Mönchen seines Stiftes vorgebracht waren, eine Bezeigung des königlichen Wohlwollens [3]).

Einer Fischereiberechtigung in der Weser, die dem Kloster Korvei von Ludwig dem Frommen überwiesen, aber mit der Zeit in andere Hände, zuletzt in die Eilica's, der Mutter Albrecht's des Bären, übergegangen war, hatte diese mit Einwilligung ihres Sohnes während der Regierung Lothar's entsagt. Da Eilica gestorben, schien es dem Abt wünschenswerth, daß der Verzicht vom Markgrafen und seinem ältesten Sohne vor dem König wiederholt würde. Es geschah, und Konrad nahm durch ein Privilegium das Besitzrecht des Klosters in seinen Schutz [4]).

---

[2]) Die genannten Personen sind Zeugen in der zu Korvei ausgestellten Urkunde Konrad's St. No. 3497: Thomas presb. card. S. Vestinae erscheint zuerst am 11. April 1141 (Jaffé, Reg. Pont. No. 5791). Ein anderer Thomas kommt unter den Cardinälen während der Pontificate Innocenz' II. bis Eugen III. nicht vor. — Vgl. 1145, III, 30. — Die Anwesenheit Wibald's ergiebt sich auch aus Wib. Epist. 150 (Jaffé, Mon. Corb. S. 232). Vgl. 1146, II, 4. — Daß die Versammlung am 24. August 1145 tagte, hat Jaffé, Konrad III., S. 225, aus der Epist. Wib. No. 150, S. 232 nachgewiesen. Es heißt in diesem Brief, der 1149 geschrieben ist: In curia, quae Corbeiae anno in retro versus quarto in festo sancti Bartholomei apostoli a domno rege Cuonrado celebrata est. — In St. No. 3497 sagt Konrad: Nobis apud Corbeiam sollempnem curiam celebrantibus.

[3]) Vgl. 1146, II, 4 ff., über die Angelegenheit des Abtes Heinrich von Korvei.

[4]) Urkunde Konrad's, St. No. 3497: A. d. i. 1145, ind. 8, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 8. Datum ap. Corbeiam fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — In der Zeugenreihe sind einige Mängel. Erzbischof Friedrich steht hinter fünf Bischöfen; doch wird dies Versehen durch ein et precipue vor seinem Namen gutgemacht (vgl. Ficker, Urkdl. II, 85). Ferner heißt es: Fridericus comes palatinus, comes Herimannus comes de Wincenberg. Ein Name hinter palatinus fehlt entweder, oder comes ist aus Unachtsamkeit des Copisten zu Herimannus doppelt gesetzt. — Eylicha marchionissa piscationem quandam apud Hugver ab antecessore nostro imperatore Ludewico cenobio Corbeiensi collatam, sed . . . ab eadem ecclesia alienatam, assensu filii sui Adelberti marchionis, vivente predecessore nostro imperatore Lothario . . . Corbeiensi ecclesie remisit et resignavit. Quam remissionem . . . nobis apud Corbeiam sollempnem curiam cele-

Auf diesem Korveier Hoftage vermuthlich erneuerte Herzog Heinrich von Sachsen seine Ansprüche auf die durch den Tod Rudolf's von Stade erledigten Grafschaften im Erzbisthum Bremen.

Obwohl der König hierüber zu Magdeburg bereits in aller Form Rechtens entschieden hatte, ließ er sich doch durch die dringenden Klagen des Herzogs dazu bestimmen, noch einmal die Sache untersuchen zu lassen. Er verfügte, daß ein Schiedsgericht zusammentreten sollte, welches nach Anhörung beider Parteien einen Spruch zu fällen hätte, dessen Bestätigung sich der König vermuthlich vorbehielt.

Wahrscheinlich nicht lange Zeit nach dem Schluß des Korveier Tages wurde gemäß der Vorschrift des Königs das Gerichtsverfahren eingeleitet. Als Ort für die Verhandlungen hatte man Rameslo gewählt, welches nicht ganz vier Meilen nordöstlich von Lüneburg lag. Als Vertreter der beiden Parteien fungirten der Erzbischof Adalbero von Bremen und Herzog Heinrich von Sachsen. Zur Erörterung des Sachverhaltes waren der Propst Hartwich und der Pfalzgraf Friedrich von Sachsen als Nächstbetheiligte zugegen. Zu Urtheilern waren berufen der Bischof Dietmar von Verden, Markgraf Albrecht, Graf Hermann von Winzenburg, sein Bruder Heinrich von Asle und andere [5]).

Nach Lage der Umstände konnte der Herzog unmöglich einen Spruch zu seinen Gunsten erwarten. Die Einsetzung eines Schiedsgerichtes hatte er wohl überhaupt nicht beabsichtigt und erwartet, sondern einen Widerruf der zu Magdeburg gefällten Entscheidung. Bald nach dieser war sein Bemühen zunächst darauf gerichtet gewesen, den Erzbischof von Bremen zur Annullirung jenes mit dem Propst

---

brantibus . . . Adelbertus marchio interventu et peticione Heinrici venerabilis Corbeiensis abbatis, necnon Heinrici prepositi Corbeiensis ecclesie confirmavit et eandem piscationem assensiente filio suo Ottone marchione coram nobis omnino exfestucavit. Nos itaque . . . piscationem et omnes possessiones Corbeiensi ecclesie pertinentes sub nostra regali defensione suscipimus. — Die Urkunde Ludwig's des Frommen ist vom 16. Juni 832 (Sickel, Act. Lud. No. 297, S. 175). — Hugver erklärt Wedekind Not. I, 279 f. mit Hakenwehr, d. i. hakenförmiges Fischwehr, das aus zwei Reihen trichterförmig dicht neben einander eingerammter Pfähle besteht, in welches die Fische getrieben werden. — Dies Fischwehr war vermuthlich als Theil der billungschen Erbschaft an Eilica gekommen (vgl. Heinemann, Albr. d. Bär S. 101). Die Urkunde Lothar's, St. No. 3292, welche vom Verzicht Eilica's handelt, ist gefälscht. Vgl. Lothar S. 546 und Philippi, bei Wilmans, Kais. Urk. Westf. II, 286. In Konrad's Diplom ist ein Privileg Lothar's nicht erwähnt, was gewiß geschehen wäre, falls ein solches vorgelegt werden konnte. Philippi a. a. O. meint, daß Konrad's Urkunde das Vorbild für diejenige Lothar's wurde.

[5]) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 325) 1144: Post multas querelas secundum mandatum regis convenerunt Rameslo ad causae diffinitionem. Archiepiscopus praefuit iudicio ex una parte, puer dux ex alia. Praepositus et palatinus constiterunt ad negotii ventilationem. Auditores aderant Thietmarus Verdensis episcopus, Albertus marchio, comes Hermannus de Winceberch et frater eius Heinricus de Asle et magna multitudo militum. — Mit Ausnahme des Erzbischofs sind die Genannten auf dem Hoftag zu Korvei. Daraus läßt sich vermuthen, daß dort das Schiedsgericht zu Rameslo vorausbestimmt wurde. Vgl. Dehio, Hartwich von Stade, Excurs II.

Hartwich getroffenen Abkommens zu vermögen. Er hatte sich sogar nicht vor dem Versuch gescheut, der Person des Erzbischofs habhaft zu werden, als dieser auf der Reise zum Korveier Hoftage begriffen war. Indeß der Anschlag mißlang; vermuthlich empfing Adalbero eine Warnung, gab den Besuch des Hoftages auf und kehrte um [6].

Wenn er nun doch zu Ramesło erschien, mußte die Besorgniß vor einer Gewaltthat gegen ihn beseitigt scheinen. Aber er ward schwer enttäuscht. Obschon Herzog Heinrich erst sechszehn Jahre zählte, scheint er durch List und Verstellungskunst selbst hochgestellte Geistliche irregeführt zu haben. Er gedachte den Gerichtstag nur zu benutzen, um sich seines Gegners zu bemächtigen.

Die Verhandlung begann. Noch war man damit beschäftigt, eine Darlegung des Streitfalles zu geben, als plötzlich die Leute des Herzogs zu den Waffen griffen und die Weiterführung des Processes hinderten. Ein allgemeiner Tumult entstand. Der Erzbischof von Bremen wurde von Heinrich's Mannschaften gefangen und nach Lüneburg gebracht. Auch dem Propst Hartwich gelang es nicht, zu entfliehen. Er gerieth in die Gewalt Hermann's von Lüchow, eines Vasallen des Herzogs.

In Ramesło traten zuerst die rücksichtslose Selbstsucht sowie der despotische und zugleich verschlagene Sinn des jugendlichen Sachsenherzogs in voller Klarheit zu Tage. Die Heiligkeit der Gerichtsstätte flößte ihm keine Ehrfurcht, der Auftrag des Königs keine Achtung ein. So lange hielt er den Erzbischof in Gewahrsam, bis dieser sich nothgedrungen dem Willen des Welfen fügte, oder doch der Ausübung der Grafengewalt durch den Herzog keinen Widerstand entgegensetzte. Der Propst Hartwich wenigstens gelangte nicht in den Genuß der ihm vom König bestätigten Würden. Er mußte sich glücklich schätzen, daß er der Auslieferung an den Herzog, unter dessen Händen ihm der Tod drohte, durch Zahlung einer bedeutenden Summe an Hermann von Lüchow entging und sich zum Markgrafen Albrecht retten durfte [7].

---

[6]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 81) 1145: Inde (durch den Spruch zu Magdeburg) commotus dux de Bruneswic Heinricus innior, qui pro obtinenda eadem comicia laboraverat, longas adversus Bremensem archiepiscopum Adelberonem inimicitias exercuit, eo usque, ut ad curiam tendenti poneret insidias, quas primo quidem evasit. — Eine königliche curia wird gemeint sein; in diesem Falle kann nur die im August zu Korvei abgehaltene in Betracht kommen.

[7]) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 325) 1144: Ibi in litis contestatione homines ducis arma rapnerunt et seditione facta archiepiscopum captivaverunt et aliquandiu Lunenborg in captivitate detinuerunt, ut aliqnid ab eo extorquerent. Tandem videntes, quod moveri poenis vel armis non posset, liberum abire permiserunt. Praepositus Hartwicus ab Hermanno de Luchouwe (über diesen vgl. Lappenberg zu dieser Stelle) captus, cum sperarent homines ducis, qnod ipsis praesentandus esset, et cum iam intentarent ei mortem, adductus est ad marchionem Albertum et sic liberatns. — Vgl. auch Ann. Brem. (M. G. S. XVII, 856) 1144. — In den Annales Stad. ist um des Zusammmenhangs willen der Stader Erbfolgestreit zu 1144 erzählt. Daß aber das Gericht zu Ramesło in das Jahr 1145 gehört, geht auch aus den Ann. Stad. hervor, da sie vorher von der Uebertragung des

Als Heinrich von Sachsen mit roher Gewalt das Recht zu verletzen wagte, verweilte der König in den niederrheinischen Gegenden. Nichts verlautet davon, daß er gegen die Thaten der Willkür, durch die er doch gleichsam persönlich beleidigt wurde, irgendwie eingeschritten wäre. Noch immer fühlte er sich zu schwach, gegen den Sohn Heinrich's des Stolzen und dessen Anhänger seinen königlichen Willen mit Zwang durchzusetzen.

Von Korvei war Konrad zunächst nach Fritzlar gegangen, wo er Ende August eine Zusammenkunft mit dem Erzbischof Heinrich von Mainz gehabt zu haben scheint [8]).

Wahrscheinlich verweilte er auch während des Monats September in jenen Gegenden. Denn auf Mitte October hatte er einen Landtag für die niederrheinischen Gebiete nach Utrecht ausgeschrieben.

Vielleicht zu Beginn des October trat er die Reise dorthin an. Er berührte zunächst die Reichsabtei Werden an der Ruhr, dessen Abt Lambert ihn empfing. In der Begleitung des Königs befanden sich der Bischof Anselm von Havelberg, Graf Adolf von Berg, Graf Robert von Gravina, einer der apulischen Emigranten, Markward von Grumbach, Giso von Hildenburg und Tibert von Spilberg. Auch der Vogt der Reichspropstei Kaiserswerth, Graf Hermann von Hardenberg, hatte sich eingefunden [9]).

Zu Werden erschien aus dem nahe gelegenen Duisburg eine Anzahl Bürger, welche um nachträgliche Genehmigung für diejenigen Bauten ersuchten, welche sie um die königliche Pfalz und auf dem Marktplatze ihres Ortes aufgeführt hatten. Der König bewilligte ihre

---

Bannes an den Pfalzgrafen Friedrich berichten. Diese fand unzweifelhaft auf dem Magdeburger Tage 1144 zu Weihnachten statt. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 81) 1145: Sed alio tempore comprehensus (Adelbero) consensit ad id, quod dux voluit. Hartwigus quoque cum a militibus ducis captus fuisset, egit magno rerum suarum dispendio, quatinus domini ipsorum manus effugere potuisset. — Deutlicher die Sächs. Weltchr. (M. G. Chr. II, 217) C. 293: Alberu biscop to Bremen, den vench de junge hertoghe Heinrich, wante he hadde gheleghen de graveschap to Staden deme greven Hardewighe . . . De biscop Alberu de wart ledich mit sinem (groten, A) scaden, de hertoghe behelt de graveschap. — Vgl. Jaffé, Konrad III., S. 65; Weiland, Sächs. Herzogth. S. 92—94; Giesebrecht, K.-Z. IV, 214; Dehio, Hamb.-Bremen II, 55; Dehio, Hartwich von Stade, S. 7 ff. u. 93—108.

[8]) Eine Urkunde des Erzbischofs Heinrich von Mainz für das Stift Weißenstein bei Kassel, St. No. 3498 (Will, Reg. d. Erzb. v. Mainz I, 330, No 55), hat im Eschatokoll: Acta sunt a. d. i. 1145, ind. 8, rgnte Cunrado rege Rom. huius nominis III et eo presente. Data et confirmata II Kal. Sept. in Fritzlaria fel. in Dei nom. Am. — Tag und Ort stimmen mit dem vorausgehenden und folgenden Itinerar wohl zusammen. Unter den zahlreichen Zeugen ist indeß Niemand genannt, der zur Umgebung des Königs gehörte.

[9]) Diese Personen erscheinen als Zeugen in der zu Werden ausgestellten Urkunde Konrad's, St. No. 3499. Die Auswahl der im Text als Gefolge des Königs genannten Personen beruht darauf, daß Anselm von Havelberg schon zu Korvei in der Umgebung Konrad's ist, die übrigen Personen aber, außer Robert von Gravina und Adolf von Berg, auch sonst im Gefolge des Hofes an weit auseinanderliegenden Orten nachweisbar sind. — Werden war Reichsabtei; vgl. Ficker, Reichsfürstenst. I, 349 f.

Bitte, indem er in Betracht zog, daß Duisburg durch die neuen Häuser für die Abhaltung von Hoftagen geeigneter werden würde[10]).

Von Werden begab sich der König nach der nur drei Meilen entfernten altberühmten Pfalz zu Kaiserswerth am Rhein, um von dort aus vermuthlich den Strom abwärts bis in die Nähe von Utrecht zu Schiffe zu fahren. In Kaiserswerth traf er mit seiner Gemahlin zusammen, die ihm nach Utrecht zu folgen gedachte. Längere Zeit war sie außer Stande gewesen, in der Begleitung des Königs nach ihrer Gewohnheit zu bleiben, da sie während der ersten Hälfte des Jahres 1145 einem zweiten Sohne das Leben geschenkt hatte, der den Namen Friedrich empfing. — Auch der Erzbischof Arnold von Köln war zur Begrüßung des Reichsoberhauptes angekommen, vielleicht um sich zugleich zu entschuldigen, daß er an der Theilnahme am Utrechter Tage verhindert sei. Ferner hatten sich zum Empfang eingefunden der Bischof Hartbert von Utrecht, die Grafen Heinrich von Geldern, Gottfried von Kuik und sein Bruder Hermann, Heinrich der Friese und der Burggraf Heinrich von Kleve. Zum Gefolge des Königs gehörten außer dem Bischof Anselm von Havelberg und Markward von Grumbach auch Rutger von Düren und sein Bruder Anselm. Der Klostervogt von Kaiserswerth, Graf Hermann von Hardenberg, hatte sich angeschlossen[11]).

---

[10]) Urkunde Konrad's, St. No. 3499. Sie ist in sehr mangelhafter Abschrift überliefert. Die Invocation fehlt, der Titel: Conradus III. Romanorum rex, kann nur die Signatur eines späteren Copisten sein. Auch die Arenga ist ausgelassen. Im Eschatokoll sind Signum- und Recognitionszeile nicht vorhanden. Die Datirung: A. d. i. 1145, ind. 8. Data est ap. Werdenam S. Ludgeri, ist gleichfalls vom Copisten sehr abgekürzt da die Formel rgnte C. Rom. rege II, a. vero regni eius 8, ebenso wie die Apprecation am Schluß fehlen. Auch der eigentliche Text wird nicht vollständig sein. — Petitiones fidelium nostrorum civium Duisburgensium admisimus, et domos sive edificationes, quas circa palatium et curiam regalem sive supra forum locaverant, . . . confirmavimus. Hoc autem idcirco ex consilio principum et fidelium nostrorum fecimus, ut idem locus Duisburg ab habitatoribus tanto studiosius coleretur et nobis ibidem curiam habentibus, principibus et familiaribus nostris, ceu in aliis locis regalibus fieri solet, aptiora hospitia invenirentur. — Am Schluß der Zeugenreihe werden Hermannus Calf, Wernerus schabinus und acht andere nur mit Vornamen genannt, die ich für Duisburger Bürger halte. — Duisburg war eine villa regia. Vgl. die Urkunde Lothar's vom 8. März 1129, St. No. 3241, in welcher den Bürgern gestattet wird, in einem Forst Steine für den Häuserbau zu brechen. S. Lothar S. 216 f.

[11]) Die genannten Personen, mit Ausnahme der Königin Gertrud, sind Zeugen in der Urkunde Konrad's St. No. 3500. Sie ist datirt: ap. Werde. Nicht Werden, wie Stumpf ansetzt, ist gemeint, da dies durch S. Ludgeri näher bezeichnet wird, sondern Kaiserswerth. Denn in der Urkunde ist von den mercatores de Werde omnesque ad ecclesiam S. Swiberti pertinentes die Rede. Auch wird Anselmus Werdensis prepositus genannt. Kaiserswerth war aber Reichspropstei; vgl. Ficker, Reichsfürstenst. I, 364. — Daß Arnold von Köln nur zur Begrüßung kam, geht daraus hervor, daß er nicht in den zu Elten und Utrecht ausgestellten Urkunden vorkommt. Wohl aber wird in diesen die Königin Gertrud genannt. Weil sie bereits in der zu Elten ausgestellten Urkunde, St. No. 3501, angeführt wird, glaube ich, daß sie mit ihrem Gemahl zu Kaiserswerth zusammentraf, obwohl sie sich in No. 3500 nicht findet. — Der längere Zeitraum, während dessen Gertrud in des Königs Urkunden nicht er-

Nicht ohne dem Reichsstift ein Zeichen seiner Gunst zurückgelassen zu haben, schied Konrad von Kaiserswerth. Auf Bitten des Propstes Anselm nahm er es in seinen Schutz und bestätigte die von seinen Vorgängern gewährten Rechte. Insbesondere bewilligte er den Kaufleuten aus Kaiserswerth Zollfreiheit für die Rheinschifffahrt an den Erhebungsorten Angern, Nymwegen, Utrecht, Neuß und anderwärts. Ueberhaupt sollten sie dieselben Begünstigungen genießen, wie sie den Bürgern von Achen durch das gesammte Reich zustanden [12]).

Auf der Weiterreise nach Utrecht wurde in der Reichsabtei Elten zwischen Emmerich und Arnheim Aufenthalt genommen.

In Elten stellte der König eine Urkunde für das Reichskloster St.-Gislen in der Diöcese Cambrai aus. Dessen Abt Egericus, der vielleicht auch den Hoftag zu Utrecht besuchen wollte, erhielt unter Verwendung der Königin Gertrud eine Bestätigung der Privilegien des ihm unterstellten Stiftes. Das Recht der freien Abtwahl wurde zugestanden, dem Erwählten aber die Verpflichtung auferlegt, zu passender Zeit vor dem König zu erscheinen, ihm das Hominium zu leisten und aus seiner Hand die Abtei zu empfangen. Die Bischöfe Hartbert von Utrecht und Anselm von Havelberg, die Grafen Heinrich von Geldern, Gottfried von Kuik und sein Bruder Hermann, ferner Markward von Grumbach und Walter von Lobenhausen, die mit dem König von Kaiserswerth gekommen, waren bei der Ertheilung des Privilegs gegenwärtig gewesen [13]).

---

scheint, von Mitte 1144 (St. No. 3477, vgl. 1144, II, 27) bis October 1145 (St. No. 3501), erklärt sich wohl daraus, daß in diese Epoche ihre Niederkunft fiel. Ob sie an dem Hoftage zu Magdeburg Weihnachten 1144 theilnahm, scheint zweifelhaft (vgl. 1144, III, 8), vielleicht wurde ihr zweiter Sohn Friedrich in der ersten Hälfte des Jahres 1145 geboren. Und hiermit läßt sich die Notiz in den Ann. Col. Max. Rec. I (M. G. S. XVII, 760) 1144 wohl vereinigen: Natus est regi filius nomine Heinricus (geb. 1137, vgl. 1138, I, 29), quem alii Beringerum vocant ex nomine avi eius. Hic postea unctus est in regem (1147). Deinde natus est ei Fridericus, qui totius Alamanie ducatum adeptus est (1152). Die neue Ausgabe von Waitz, Chron. Reg. S. 81 zeigt, daß mit Natus est u. s. w. ein neuer Abschnitt in den Codd. A beginnt (Pars tertia). Die Nachricht steht hier zwischen 1144 und 1145. Zu letzterem Jahre ist sie aber in der Rec. II (Codd. B u. C) geschrieben und diese Anordnung scheint mir richtig. Die Bemerkung über die Geburt Friedrich's gab Anlaß, von Konrad's Söhnen überhaupt zu sprechen.

[12]) Urkunde Konrad's, St. No. 3500: A. d. i. 1145. ind. 8, rgnte Cunrado Rom. rege (II fehlt), a. vero regni eius 8. Dat. est ap. Werde fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Petitione fidelis nostri Anselmi venerabilis Werdensis prepositi homines et mercatores nostros de Werde omnesque ad ecclesiam S. Swicberti pertinentes sub nostrae defensionis patrocinio . . . suscepimus et . . . iura a predecessoribus nostris . . . ipsis collata . . . confirmantes ab omni thelonei exactione liberos . . . effecimus. Decernimus ergo, . . . ut nec in Angera, nec in Noviomago sive in Traiecto aut in Nussia sive in quibuslibet aliis locis, ubicunque ipsi negociandi causa venerint, aliquid theloneum ab eis exigatur, . . . eodemque libertatis iure . . . fruantur, quo homines nostri Aquenses per universum regnum nostrum fruuntur.

[13]) Urkunde Konrad's, St. No. 3501: A. i. d. 1145, ind. 8, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 8. Data est ap. Altinam in Chro

Um die Mitte des October war der König mit seiner Gemahlin in Utrecht eingetroffen. Der Landtag war von den niederrheinischen Herren ziemlich zahlreich besucht. Doch nahmen auch Andere Theil, die zum Gefolge des Königs gehörten oder um besonderer Interessen willen kamen. Genannt werden die Bischöfe Hartbert von Utrecht, Anselm von Havelberg und Nicolaus von Cambrai, der Abt Odo von St.-Remigius zu Reims, zahlreiche höhere Geistliche der Utrechter Kirche, unter ihnen des Königs Halbbruder Propst Konrad, die Grafen Heinrich von Geldern, Gottfried von Kuik und sein Bruder Hermann, Adalbert von Norvenich, Robert von Luxenburg und Wilhelm von Gorkum; ferner von des Königs Gefolge Markward von Grumbach, der Burggraf Gottfried von Nürnberg, Walter von Lobenhausen, Tibert von Spilberg, der Marschall Heinrich von Pappenheim, der Truchseß Arnold von Rodenburg, der Mundschenk Konrad Pris, der Kämmerer Tibert von Weinsberg, Konrad von Wallerstein und Eberhard Erichelmann, eine große Anzahl niederrheinischer Edlen und Ministerialen, unter ihnen Theodor von Elten, Gottfried von Rinen und sein Sohn Hugo, Heinrich der Friese und sein Bruder Wiger, Heinrich von Boning, der Burggraf Otto von Utrecht und viele Andere [14]).

---

fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Egericus abbas monasterii sancti Gisleni celsitudinem nostram adiens petiit, ut et hoc idem monasterium ... sub nostrae defensionis patrocinio susciperemus ... Nos itaque ... interventu ... coniugis nostrae Gertrudis reginae ... sancti Gisleni cellam sub nostrae tuitionis patrocinio suscepimus ... Statuimus etiam, ut ... fratres ... rectorem libere sibi eligant, qui tempore oportuno praesentiae regali se exhibeat, et facto regie maiestati hominio investituram abbatiae de manu regia suscipiat. — Nach dieser Urkunde ist eine andere angefertigt (St. No. 3502), welche genau mit der vorliegenden übereinstimmt, aber an zwei Stellen Zusätze einschiebt. Ficker, Act. imp. sel. S. 81, Anm., sagt, daß der Zweck der Fälschung sei, die Abtei unter Beseitigung der Eigenthumsrechte des Reiches als eine von jeder Herrschaft freie darzustellen. Aber diese Annahme ist irrig. In der für die Mon. Germ. gefertigten Abschrift aus dem angeblichen Original zu Brüssel findet sich sowohl die Stelle in der Arenga: et maxime earum (ecclesiarum), quae ad regnum pertiuent, als auch die andere (qui tempore bis suscipiat), wo von der Belehnung des Abtes durch den König die Rede ist. Diese beiden Stellen fehlen aber in den Drucken bei Miraens Op. dipl. I, 531 und Bondam Chartorboek I, 189. — Der erste Zusatz ist in diesen Drucken gleichfalls unrichtig überliefert. Er lautet: Ita prorsus ab omni iure mortalium liberam, quod nulli ex temporalibus praeter creatorem suum deum servire habens, excepto solum honoris largitione de manu regis et imperatoris sicut de manu liberi advocati recipienda. — Der Zweck der Fälschung war demnach, nur den König gleichsam als Vogt zu haben und so einen Schutz gegen die Edlen des Landes, welche die Vogtei beanspruchten, zu erwerben. Denn der Hauptpunkt des zweiten Zusatzes besteht in dem Recht: nullum advocatum praeter abbatem habere. — Walter von Lobenhausen war gewiß während der ganzen Reise, sicher aber von Kaiserswerth aus, in der Begleitung des Königs, obwohl er nicht in den Urkunden St. No. 3499 und 3500 erscheint.

[14]) Die Genannten kommen meist als Zeugen vor in den zu Utrecht ausgestellten Urkunden Konrad's, St. No. 3503, 3505, 3506. Nicolaus von Cambrai wird im Text von 3506 angeführt, ebenso der Abt Odo, von dem es in 3503 heißt: Odo venerabilis abbas S. Remigii ... praesentiam nostram apud Traiec-

Von den Verhandlungen ist wenig überliefert.

Bereits im Jahr 1138 hatte Konrad dem Bischof Andreas von Utrecht die Grafschaften Oster- und Westergau restituirt. Ob Graf Dietrich VI. von Holland, der durch die Verleihung Lothar's in den Besitz dieser Grafschaften gekommen war, sich gutwillig der Entscheidung Konrad's fügte, ist nicht bekannt; aber seine Unzufriedenheit gab er dadurch kund, daß er die Hoftage des Königs nicht besuchte. Auch jetzt, in Utrecht, war er nicht erschienen. Für den Bischof Hartbert mußte es daher von Wichtigkeit sein, daß die seinem Vorgänger bewilligte Restitution auch ihm zu Theil würde, schon um dem Vorwand zu begegnen, daß jener Uebergabe der Grafschaften nur für den Episcopat des Bischofs Andreas Gültigkeit innewohne[15]).

Noch einmal ließ Konrad eine Untersuchung des Besitzrechtes vornehmen. Nachdem die Privilegien Heinrich's IV. und Heinrich's V., in welchen Oster- und Westergau dem Bisthum Utrecht zugesprochen wurden, verlesen waren, beauftragte Konrad den Grafen Heinrich von Geldern, sich mit andern Fürsten zu berathen und nach deren Meinung das Urtheil zu finden. Da der Spruch günstig für das Bisthum Utrecht ausfiel, überwies der König auf Bitten seiner Gemahlin und Hartbert's der Utrechter Kirche von neuem und auf immer das Eigenthumsrecht an den beiden Grafschaften durch eine am 18. October ausgestellte Urkunde[16]).

---

tum Ulterius visitavit. Die Königin Gertrud erscheint als Intervenientin in 3503. In allen drei Urkunden finden sich: Anselm von Havelberg, Hartbert von Utrecht, des Königs Bruder Konrad, Gottfried von Kuik und sein Bruder Hermann, Walter von Lobenhausen, Markward von Grumbach und Tibert von Spilberg; in 3503 und 3505: Heinrich von Geldern und Adalbert von Norvenich; in 3503 und 3506: Graf Wilhelm (comes Gorcensis), Theodor von Elten, Heinrich von Boning und der Kämmerer Tibert; die übrigen in 3503. In letzterer werden noch sechs Geistliche der Utrechter Kirche und zwanzig weltliche Zeugen aufgeführt, fünf andere in 3506. In 3505 ist kein Zeuge, der nicht in einer der anderen genannt würde. — Daß ein Landtag zu Utrecht abgehalten wird, zeigen die Worte in St. 3503: Nobis apud Traiectensem civitatem considentibus et de pace ac regni statu tractantibus. Und in 3503: Stabilitum equidem et ordine iudiciario in nostra curia adiudicatum (est)...

15) Vgl. 1138, II, 5.

16) Urkunde Konrad's, St. No. 3503: A. d. i. 1145, ind. 8, 15 Kal. Nov., rgnte Conrado Rom. rege II, a. vero regni eius 8. Data est apud Traiectum in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Hardbertus ante presentiam nostram venit et instrumenta privilegiorum avi nostri Heinrici tercii (St. No. 2879) et avunculi nostri Heinrici quarti (St. No. 3225) . . . presentavit, in quibus continebatur, qualiter ipsi . . . comitatatum Ostrogowe et Westrogowe . . . ecclesiac Traiectensi contulerint. Rogavit . . . quatenus . . . comitatum ei et ecclesiae suae . . . confirmaremus. Quoniam . . . sine iudiciario ordine nichil huiusmodi facere consuevimus, prelectis privilegiis, quid super hac re nobis esset faciendum, iudicio principum a comite Heinrico de Gelre sententiam exquisivimus. Ille vero communicato tam principum quam . . . nobilium consilio iudicavit, quod nos iure possemus et deberemus antiqua privilegia renovare . . . Eundem igitur comitatum . . . interventu etiam dilectae coniugis nostrae Gertrudis reginae et petitione fidelis nostri Hardberti . . . ecclesiae Traiectensi perpetualiter possidendum sanctientes . . . confirmamus. —

Ferner bestätigte der König dem Abte Odo von St-Remigius zu Reims die Besitzungen dieses Klosters, welche im deutschen Reiche gelegen waren, insbesondere zu Mersen mit allem Zubehör. Der Vogt dieser Güter war der König selbst, der einen Untervogt zu bestellen hatte. Die Rechte des letzteren wurden genau festgesetzt [17]).

Der Bischof Nicolaus von Cambrai war nach Utrecht gekommen, um beim König Schutz gegen den Grafen von Flandern zu suchen, welcher Ansprüche auf die Hinterlassenschaft derjenigen erhob, die erblos gestorben waren oder über ihr Vermögen keine testamentarische Verfügung getroffen hatten. Konrad überwies durch ein Privileg das Erbrecht in solchen Fällen der Kirche und Stadt Cambrai und verzichtete auch auf den Antheil, der etwa dem König daraus zufallen mußte [18]).

Auf Grund von St. No. 3503 ist eine Urkunde Konrad's (St. No. 3504 vom 18. October 1145) gefälscht worden, die mit dieser im Protokoll, in der Arenga und in den ersten Sätzen der Narratio, in der Corroboration und im Eschatokoll genau übereinstimmt, außer daß Konrad in Titel, Signum und Recognition tertius heißt. Die Zeugen sind zur einen Hälfte aus 3370, zur anderen aus 3503 entlehnt. Daher erscheinen in diesem Diplom Udo Osnabruc. episc. († 1141), Walramus dux († 1139), Wilhelmus comes palatinus († 1140) im Jahr 1145 zu Utrecht, um zu bezeugen, daß der König ius eligendi et instituendi episcopum in ipsa ecclesia (Traiectensi), quod ad reges Romanorum et imperatores pertinere dignoscitur, et ab antecessoribus nostris regibus et imperatoribus usque ad nostra tempora est devolutum et deductum, antedicto praeposito (dem der Domkirche), decano ac capitulo ecclesiae Sancti Bonifacii eiusdem loci, eidem maiori ecclesiae ab earum fundatione speciali fraternitate coniunctis in donationem perpetuam verleiht. Dieser Satz vom Recht des Königs bei Besetzung des Utrechter Bisthums giebt der Fälschung einen gewissen Werth. Ferner wird bemerkt, nos et antecessores nostros reges et imperatores in dicta (maiori) ecclesia a fundatione eius inter canonicos primum locum obtinere nostramque praebendam in eadem duos deservire sacerdotes. — Vgl. Jaffé, Konrad III, S. 75, und Ernst, Hist. de Limbourg III, 46.

17) Urkunde Konrad's, St. No. 3505: A. d. i. 1145, ind. 8, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 8. Data est apud Ulterius Traiectum in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Scripto memoriali commisimus, qualiter dominus Odo venerabilis abbas sancti Remigii . . . nostram praesentiam apud Traiectum Ulterius visitavit et possessiones ecclesiae suae, quae in regno nostro adiacent, nostro petierit privilegio confirmari, Marsnam videlicet cum omnibus appendiciis suis . . . Singula ecclesiae sancti Remigii privilegia in praefatis possessionibus nullum specialiter advocatum determinant nisi regem Romanorum. Nostrae siquidem discretionis est, legaliter providere . . . monachis advocatum. — Meersen liegt an der Geule in der Nähe ihres Einflusses in die Maas.

18) Urkunde Konrad's, St. No. 3506: A. d. i. 1145, ind. 8, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. vero regni eius 8. Data est in inferiore Traiecto fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Dilecti nostri Nicolai venerabilis Cameracensis episcopi precibus annuentes, collata ecclesiae suae a praedecessoribus nostris privilegia . . . . dignum duximus confirmare. . . . . Novam illam et nocivam consuetudinem, quae vulgo gaulum dicitur (Recht auf erbloses Gut; vgl. Ficker, Sitzungsber. d. Wiener Akad. XIV, 168), quam iniusta usurpatione solet comes Flandrensis exigere, praedicto fideli nostro Nicolao episcopo, civitati, ecclesiae et territorio Cameracensi inter-

Wie lange der König zu Utrecht verweilte, ist nicht bekannt, ebensowenig seine Thätigkeit bis gegen den Schluß des Jahres; doch scheint er seinen Aufenthalt in den rheinischen Gegenden genommen zu haben. Den Verwaltungsgeschäften in der Reichsregierung konnte er sich ungestört hingeben, da in Deutschland im Allgemeinen Friede herrschte. Nur unbedeutende Fehden localer Natur störten bisweilen die Sicherheit. So gerieth im Jahre 1145 Heinrich von Arnsberg, der Sohn des beim König hoch angesehenen Grafen Gottfried von Kuik, in Streit mit Folkwin von Schwalenberg, dem Sohn jenes Grafen Widukind von Schwalenberg, der als ein eifriger Anhänger Lothar's im Jahre 1138 gestorben war [19].

Heinrich von Arnsberg beabsichtigte, die Eresburg an der Diemel, die von Friedrich von Arnsberg auf Wunsch des Abtes Erkenbert von Korvei zerstört war, von neuem zu befestigen, um von dort aus die Besitzungen Folkwin's zu schädigen. Zu diesem Zweck hatte er zwei Edle, die Herren von Scardenberg und Kaseberg, beauftragt, sich der Oertlichkeit zu bemächtigen. Auch die Bewohner des um den Berg gelegenen Städtchens hatten zu ihrem Schutz eine Besetzung gewünscht [20].

Allein der Plan Heinrich's blieb nicht verborgen. Außer Folkwin war auch der Abt Heinrich von Korvei entschlossen, die Anlage der neuen Befestigungen zu hindern, weil von diesen aus räuberische Ueberfälle der Güter der Abtei und des Grafen zu besorgen standen. Da Folkwin und Heinrich den Tag wußten, an dem jene beiden Edlen

ventu . . . Gertrudis reginae . . . remittimus. . . . Et quidquid exinde fiscus noster exigere poterat, ad luminaria ipsius ecclesiae concinnanda perpetualiter concessimus adhibendum.

[19]) Chron. Corb. (Jaffé, Mon. Corb. 45) 1145: Werra inter ipsum (Wolcuinum virum prepotentem Sualenburgensem) et domnum Heinricum, filiae Friderici (de Arnesberg) filium de Arnesberg oborta. — Gottfried von Kuik hatte zur Gemahlin Sophie, eine Tochter des 1124 gestorbenen Friedrich von Arnsberg. Gottfried heißt daher öfter auch in Urkunden Graf von Arnsberg. — Von Widukind von Schwalenberg, der häufig in Lothar's Urkunden erscheint, heißt es im Chron. Waldecc. (Hahn, Mon. ined. I, 809): A. 1137 Widekindus comes cum imperatore Lothario in Italiam contra rebelles profectus est, ubi virum animosum se gessit. In reditu imperator peste correptus moritur intra Trident et Dietrichsberg in pago Bredins nominato aetatis suae 93; Widekindus vero comes cadaver imperatoris Königslutter in Saxonia situm duxit, ibique splendide terrae mandari curavit a. 1138, cui imperatori Lothario successit . . . Conradus III . . . eodemque anno Widekindus comes obiit. — Das Chron. Waldecc. ist spät verfaßt, scheint aber auf alten Aufzeichnungen zu beruhen. Folkwin wird in ihm der Sohn Widukind's genannt. Ebenso in Epist. Wibald. No. 261, S. 388.

[20]) Chron. Corb. (Jaffé, Mon. Corb. 45) 1145: Quem (Heinricum de Arnesberg) et incolae montis Eresburg ad contuendos se cum urbe adtraxerant; et ipse fortes viros, domnos videlicet Scardenbergenses et Casebergenses inibi collocare decreverat ad humiliandum ipsum Wolcwinum, qui et ei videbatur inimicari. — Von den mehrfachen Zerstörungen der Eresburg sagt der Chron. Corb. 1145, S. 44: Primo enim per Karolum Magnum . . . secundo per Fridericum principem Arnesburgensem precatu Erkenberti abbatis. — Die Eresburg an der Diemel lag nahe bei den waldeckischen Besitzungen der Grafen von Schwalenberg.

den Bau von zwei Thürmen zu beginnen dachten, begaben sie sich vorher auf den Berg, um die Gegend genau zu besichtigen und zu überlegen, wie ohne Schädigung der Einwohner der Ortschaft die drohende Gefahr abgewendet werden möchte. Indeß konnten sie zu keinem gemeinsamen Entschluß kommen und verabredeten, die Berathung am nächsten Tage fortzusetzen [21]).

Allein der Graf von Schwalenberg führte auf eigene Hand das Vorhaben aus, das er im Sinne hatte. Beim ersten Anbruch des Morgens ließ er durch seine Leute die ganze Ortschaft um den Berg anzünden. Der Abt Heinrich schlief noch, als auf diese Weise die Absicht des Feindes, sich in Eresburg festzusetzen, vereitelt wurde [22]).

Der weitere Verlauf der Fehde ist ebensowenig überliefert als ihr Ursprung. Vielleicht stand sie im Zusammenhang mit einer anderen, die der Graf von Arnsberg mit dem Bischof Bernhard von Paderborn begonnen hatte. Denn mit diesem waren die Schwalenberger befreundet [23]).

Das Weihnachtsfest feierte der König mit seiner Gemahlin in der Pfalz zu Achen. Dorthin hatte er um diese Zeit einen Landtag berufen, der äußerst zahlreich besucht war. Anwesend waren der Erzbischof Arnold von Köln, die Bischöfe Heinrich von Lüttich, Werner von Münster, Philipp von Osnabrück, Nicolaus von Cambrai, Albero von Verdun, Ortlieb von Basel und Anselm von Havelberg, die Reichsäbte Wibald von Stablo, Gottfried von Prüm, Lambert von Werden, Arno von Cornelimünster bei Achen und der Abt Theodor von Waussor, der Propst Arnold von Achen, der Pfalzgraf bei Rhein Hermann von Stahleck, die Grafen Heinrich von Limburg und sein Bruder Walram von Arlon, Heinrich von Namur, Heinrich von Rupe, Otto von Rineck und sein gleichnamiger Sohn, Ludwig von

---

[21]) Chron. Corb. (Jaffé, Mon. Corb. 45) 1145: Condictam ergo diem, quando et convenire in monte debebant, ut unusquisque suam turrim altam et firmam inibi construeret, domnus Heinricus abbas, qui et urbem reedifficaverat, et domnus Volcwinus — animotenus retractantes, iacturam dicioni suae ac circumiacentibus late bonis suis de his eventuram — diem prevenerunt, montem ascenderunt, quid facto opus foret cum repperirent, tota die illa consultantes, ut sine populi dampno inhabitantis fieri ullatenus posset, in crastinum distulerunt.

[22]) Chron. Corb. (Jaffé, Mon. Corb. 45) 1145: Cumque sol subsequentis diei aurore indicio se prodidisset, inconsulto et inscio abbate adhuc etiam et dormitante, per milites domni Volkwini nutu ipsius circumquaque urbs succenditur et consumitur. — Mit Bezug hierauf heißt es zu Anfang der Erzählung: Tercio destructa est urbs Eresburg.

[23]) Gobel. Pers. Cosmodr. Aet. VI, C. 59. (Meibom, Script. I, 269) hat die Nachricht: Anno Conradi sexto comes de Arnsberg depraedationes et incendia exercet in dioecesi Paderbornensi. — Sie kann, wie Scheffer-Boichorst Ann. Path. S. 171 meint, aus den Ann. Path. entlehnt sein. Unter dem comes de Arnsberg ist vielleicht Gottfried's Sohn Heinrich verstanden. Bei Schaten, Ann. Path. I, 562, sagt Bischof Bernhard zu seinem Beichtvater: Bellum contra potentem comitem de Arnsberg, qui ecclesiam meam infestabat, multis impensis gessi. Dies könnte auf jene Fehde Bezug haben. — Graf Widukind von Schwalenberg, Folkwin's Vater, stiftete mit Bischof Bernhard gemeinsam das Kloster Marienmünster zu Paderborn. Vgl Lothar S. 603.

Los, Adolf von Berg und sein Sohn Eberhard, Adolf von Saphenberg, Hugo von Dasburg, Albert von Bonn, Otto von Ravensberg, Otto von Duras, Heinrich von Geldern, die Brüder Gottfried und Hermann von Kuik, Robert von Lurenburg, Adalbert von Norvenich, Wilhelm von Jülich und Heinrich von Katzenellenbogen. Zum Hofpersonal gehörten Markward von Grumbach, Tibert von Spilberg, Konrad von Hagen, die Brüder Anselm und Rutger von Düren, Ludwig von Hammerstein und mehrere Mitglieder der königlichen Kanzlei[24]).

Zum ersten Mal erschien hier auf einem Hoftage der Bischof Heinrich von Lüttich. Sein Vorgänger Albero II. hatte nur während der ersten Regierungsjahre Konrad's III. an den Fürstenversammlungen theilgenommen; der Wormser Tag vom Februar 1140 war der letzte, den er besuchte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Zurückweisung, welche seine Ansprüche auf Bouillon von Seiten des Königs erfahren hatten, ihn veranlaßten, Letzterem seine Mißstimmung durch Fernbleiben vom Hofe auszudrücken[25]).

In der Handhabung der kirchlichen Disciplin scheint Albero sehr nachsichtig gewesen zu sein.

Den damals herrschenden kirchlichen Anschauungen entsprach es wenigstens keineswegs, daß er sich tolerant gegen Ketzer bewies. Noch in der letzten Zeit seines Episcopats richtete die Kirche von Lüttich ein Schreiben an Papst Lucius II., in welchem dargelegt wurde, daß von Frankreich aus häretische Lehren in die Diöcese Lüttich eingedrungen wären. Einige ihrer Anhänger, heißt es in dem Briefe, wurden entdeckt und überführt. Da sie ihre Ueberzeugung muthig

---

[24]) Außer durch Urkunden wird Konrad's Aufenthalt in Achen zu Weihnachten 1145 von Otto Fris. Chron. VII, 34 bestätigt: Rex quoque eadem nativitate in palatio Aquis celebrata. — Die genannten Personen erscheinen in den zu Achen ausgestellten Urkunden des Königs, St. No. 3507—3511 und in 3552 (vgl. Anm. 42). Die Königin wird als Intervenientin in 3507, 3509 und 3510 erwähnt, unter den Zeugen in 3511. Arnold von Köln ist in allen Urkunden Zeuge, Heinrich von Lüttich in 3507—3810; Anselm von Havelberg in 3507, 3509—3511; Werner von Münster in 3507, 3552; Nicolaus von Cambrai in 3510; Petent in 3507; Ortlieb von Basel in 3507, 3511; Abt Wibald in 3507, 3509, 3511; Abt Gottfried in 3507, 3509; Abt Lambert in 3507, Petent in 3552; Pfalzgraf Hermann in 3507, 3509—3511; Heinrich von Limburg in 3507—3509, 3552; Otto von Rineck in 3507, 3508, 3510; Ludwig von Los in 3507, 3510; Heinrich von Geldern in 3507, 3552; Hermann von Kuik in 3507, 3510, 3552; Robert von Lurenburg 3507, 3508. 3552; Wilhelm von Jülich in 3507, 3508; Adolf von Berg in 3507, 3508; mit seinem Sohn Eberhard in 3552; Gottfried von Arnsberg (Kuik) in 3508, 3552; Heinrich von Namur, Adolf von Saphenberg, Albert von Bonn, Konrad von Hagen, Anselm und Rutger von Düren, Ludwig von Hammerstein in 3508; Abt Theodor von Waussor, Heinrich von Rupe in 3509; Propst Arnold von Achen in 3511, der Notar Albert in 3511, wo auch Desiderius monachus et notarius genannt wird. Die übrigen finden sich in 3507. — Der Landtag wird erwähnt in St. No. 3508: In curia nostra Aquis celebrata, und in No. 3509: Iudicio curiae nostrae. Die Sitzungen fanden in der Kaiserpfalz statt; 3507, 3509—3511 sind aus dem Palatium regis (regium) Aquisgrani datirt.

[25]) Vgl. 1141, III, 5.

bekannten, verlangte die wüthende Menge, daß die Ketzer dem Feuertode überliefert würden. Fast alle wurden jedoch durch die Bemühung der Lütticher Geistlichkeit dem Verderben entrissen [26]).

Offenbar geschah dies auf Befehl des Bischofs, welcher sich menschlicher zeigte als sein Metropolit, Arnold von Köln.

Denn auch in den Rheingegenden hatte sich der Abfall von der herrschenden Kirche, deren Versunkenheit besonders während des Schismas von 1130 bis 1138 zu Tage getreten war, mit überraschender Kraft Ausdehnung gewonnen. Mehrere Sekten, die in ihren Bekenntnissen von einander abwichen, bildeten sich heimlich. Aber gerade ihre Verschiedenheit und daraus erwachsende Uneinigkeit bewirkte ihre Entdeckung [27]).

Unter dem Vorsitz des Erzbischofs Arnold wurde zu Köln 1142 oder 1143 Gericht über sie gehalten. Vielen gelang es, sich durch die Wasserprobe zu rechtfertigen; andere ergriffen die Flucht. Aber es gab auch solche unter ihnen, die nicht nur muthig, sondern auch fröhlich dem Tode durch die Flammen entgegengingen. Die Execution erfolgte zu Bonn unter dem Vorsitz eines Grafen Otto [28]).

Selbst streng kirchliche Männer wurden betroffen von der Treue und Festigkeit des Glaubens, welche die Verurtheilten bis zu ihrer letzten Stunde behielten. Der Propst Evermin von Steinfeld, welcher dem Ketzerproceß in Köln beigewohnt hatte, berichtete darüber an

---

[26]) Brief der Ecclesia Leodiensis an Lucius II. (Martene, Ampl. Coll. I, 777): A Monte Guimari . . . in Francia . . . quaedam haeresis per diversas terrarum partes defluxisse cognoscitur, cuius apud nos sectatores quidam detecti, convicti et confessi sunt. Hos turba turbulenta raptos incendio tradere deputavit. Sed nos . . . pene omnes ab instanti supplicio, de ipsis meliora sperantes, vix tamen eripuimus.

[27]) Evervini Steinfeld. praepos. ad S. Bern. epist. (Bern. Epist. No. 432): Sunt item alii haeretici quidam in terra nostra omnino ab istis discordantes, per quorum mutuam discordiam et contentionem utrique nobis sunt detecti.

[28]) Evervini epist. Nuper apud nos iuxta Coloniam quidam haeretici detecti sunt, quorum qnidam cum satisfactione ad ecclesiam redierunt. Duo ex eis, scilicet qui dicebatur episcopus eorum cnm socio suo, nobis restiterunt in conventu clericorum et laicorum praesente ipso domino archiepiscopo cum magnis viris nobilibus, haeresim suam defendentes ex verbis Christi et apostoli . . . Cum per triduum essent admoniti et resipiscere noluissent, rapti sunt a populis nimio zelo permotis, nobis tamen invitis, et in ignem positi atque cremati. — Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 727) 1143: Hic accusatio Colonie in ecclesia beati Petri presente Arnoldo archiepiscopo contra hereticos facta est, pluresqne capti et vinculati indicio aque se expurgaverunt, ceteri autem reatu suo confusi fugam inierunt. Apud Veronam presidente Ottone comite (von Rineck?) igne consumpti sunt tres, malentes mori quam cedere sacrosancte catholice fidei. — Die Bewegung war indeß dadurch nicht unterdrückt, wie die Ann. Brunw. zum folgenden Jahr 1145 (bei Böhmer zu 1143) zeigen: Hiisdem temporibus tanta portenta falsorum signorum per hereticos facta sunt, ut plurimis obstupescentibns iam omnino instare perditi hominis adventus apud plerosque fideles creditum sit. — Die in den Ann. Brunwil. erzählte Hinrichtung halte ich für identisch mit der von Evermin berichteten. Allerdings werden hier zwei, dort drei genannt.

Bernhard von Clairvaux und ersuchte ihn um eine Erklärung dieser wunderbaren Standhaftigkeit [29]).

Die Toleranz gegen Abweichungen von den Lehren der Kirche, wie sie dagegen Albero in Lüttich übte, erweckte ihm gewiß unter seiner Geistlichkeit nicht wenige Gegner. Außerdem aber wußte man zu erzählen, daß während seines Episcopats die Präbenden käuflich geworden, und daß die Priester ohne jede Scheu sich Frauen nahmen [30]).

Indeß diese Berücksichtigung menschlicher Schwäche hätte der Clerus der Lütticher Diöcese seinem Oberhirten wohl verziehen; aber dieser zeigte sich auch wenig darauf bedacht, das Besitzthum der Geistlichkeit zu wahren. In diesem Punkte forderte das gemeinsame Interesse der Priester, welche auch die Unterstützung mehrerer Edlen, wohl ihrer weltlichen Verwandten, fanden, dringend Einhalt. Zum Wortführer der Unzufriedenen wurde der Dompropst und Archidiaconus Heinrich erwählt, weil er als Geschäftsführer der Kirche die Lage der ökonomischen Verhältnisse am besten übersah. Nachdem Albero dreimal vergeblich aufgefordert war, mit dem geistlichen und weltlichen Schwert Abhülfe zu schaffen, citirte ihn Heinrich, obwohl ungern, aber von seinen Genossen dazu genöthigt, vor den römischen Stuhl [31]).

In der That begab sich Albero Ende 1144 oder Anfang 1145 nach Italien, wo vor dem Papst Eugen III. zu Narni eine Untersuchung seiner Amtsführung stattfand. Allein das Ergebniß entsprach

[29]) Evervini Epist.: Quod magis mirabile est, ipsi tormentum ignis non solum cum patientia, sed etiam cum laetitia introierunt et sustinuerunt. Hic, sancte pater, vellem si praesens essem, habere responsionem tuam, unde istis diaboli membris tanta fortitudo in sua haeresi, quanta vix etiam invenitur in valde religiosis in fide Christi. — Bernhard macht sich die Antwort in Serm. in Cant. 66, § 13 sehr leicht. Die potestas diaboli ist ihm das treibende Element.

[30]) Aegid. Aureaevall., Gest. episc. Leod. III, 29 aus der Vit. Odil. I, 1 (M. G. S. XXV, 101): Sub his fere diebus Leodientium prelatorum regularis fervor cepit tepescere . . . Studebant omnes avaritie sub virtutum specie . . . Prebende namque erant venales exposite . . . Similiter et alia ecclesiastica sacramenta nulli gratuito prestabantur. . . . Insuper quoque . . . cives filias suas passim et indifferenter absque ulla graduum discretione tam clericis quam laicis matrimoniali federe copulabant . . . Und S. 103: Sacerdotes quippe ceterique ecclesiastici persone non iam suas latenter habebant concubinas, sed maiore devicti insania uxores sollempniter tamquam laici desponsabant, legitimumque talium putabatur matrimonium.

[31]) Aegid. Aureaevall. III, 30 (M. G. S. XXV, 103) Cum (Henricus) adhuc prepositus esset et economen temporalium negociorum et videret, omnis generis tyrannidem contra ecclesiam grassari et neminem resistere iniusticie, ipsum quoque domnum Alberonem episcopum dissimulando declinare iusticiam, instinctu baronum et tocius cleri, qui res ecclesiae et suas periclitari videbant, invitus et compulsus ab omnibus, pro eo quod ipsum caput ecclesie videbatur, eundem domnum Alberonem querentibus iusticiam satisfacere nolentem ad Romanam audientiam appellavit, prius iam tercio exoratum in presentia tocius cleri, archidiaconorum scilicet et personarum canonicorumque civitatis et nobilium virorum, ut periclitanti ecclesie et populo laboranti utroque gladio, quod secundum zelum iusticie debebat, acquireret.

keineswegs den Erwartungen seiner Gegner. Der Streit wurde friedlich ausgeglichen, und Albero trat die Rückreise an. Aber da ereilte ihn sein Geschick. Zu Narni bereits hatte ihn ein Fieber ergriffen, am 23. März war er todt. Seine Leiche wurde in einer italienischen Stadt beigesetzt. Man sprach davon, daß er von einem seiner Begleiter vergiftet sei[32]).

Sein Nachfolger wurde eben jener Dompropst Heinrich, der den Sturz Albero's hatte veranlassen sollen. Vornehmlich wegen seiner Geschicklichkeit in der Verwaltung erhob ihn der Lütticher Clerus zum Oberhaupt. Doch entstammte er auch einem vornehmen Geschlecht. Seine Wahl erfolgte zu Lüttich am 13. Mai 1145, seine Consecration durch den Erzbischof Arnold in dessen Metropole, zu Köln, am Sonntag den 24. Juni. Vielleicht empfing er während der sechs Wochen zwischen Wahl und Weihe die Belehnung mit den Regalien, als sich der König am 3. Juni in Echternach, nicht weit von Lüttich, aufhielt. Jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß er erst um die Weihnachtszeit zu Achen vom König die Regalien erbat und erhielt[33]).

[32]) Aegid. Aureaevall. III, 30, S. 104: Causa igitur pacifice ventilata in presentia Eugeuii pape et eodem episcopo in reditu peregre defuncto. — Und III, 29, S. 101: Iste Albero (dum a curia Romana reverteretur, ad quam citatus personaliter fuerat), . . . Narme febre corripitur, Ortide (Orta?) moritur, Ortino (Orvieto?) sepelitur 6 Kal. April. — Dieser Tag, der 26. März, bezieht sich auf die Beisetzung; den Todestag giebt das sorgfältige Necrol. Floreffiens. (Barbier S. 43): 10 Kal. April. commemoratio domini Alberonis Leodiensis episcopi. — Chapeaville, Pont. Leod. II, 99 hat den 11. April. — Ann. Rod. (M. G. S. XVI, 718) 1145: Obiit Adelbero Leodiens. episcopus eiusdem nominis secundus. Qui . . . postremo tamen appellatus est Romam et profectus, unde honeste reversus, in diversorio cuiusdam comitis sui, ut dixerunt, veneno infectus ibidem mortuus est et sepultus. — Ann. Laub. (M. G. S. IV, 23) 1145: Obiit Albero Leodicensium episcopus. — Ann. Foss. (M. G. S. IV, 31) 1145: Obiit secundus Albero Leodiensis episcopus (daraus Ann. Parch. M. G. S. XVI, 605, 1145). — Cont. Gemblac. (M. G. S. VI, 389) 1145: Adelbero Leodicens. episcopus vita decessit. — Ann. Floreff. (M. G. S. XVI, 624) 1145: Secundus Albero episcopus obiit. — Ann. S. Jac. Leod. (M. G. S. XVI, 640) irrig zu 1144 und ebenso aus ihnen Lamb. Parv. (M. G. S. XVI, 648): Obiit Adelbero episcopus. — Albero's Proceß wurde vermuthlich zu Narni geführt, wo Eugen III. seit dem 2. März 1145 residirte.

[33]) Aegid. Aureaevall. III, 30, S. 103: Post decessum domni Alberonis secundi domnus Henricus prepositus et archidiacouus maioris ecclesie ab omni clero et populo canonice eligitur 3 Idus Maii, et a metropolitano Agrippinensi Arnulpho primo Colonie consecratus episcopus 8 Kal. Iulii eodem anno, quo defunctus est domnus Albero episcopus. Hic merito sue conversationis et temporalium erga fratres suos stipendiorum optime amministrationis ad hanc dignitatem raptus est potius quam electus. . . . Nobilis siquidem et genere et moribus (qui dictus est de Lais, III, 32, S. 106). — Und S. 104: Henricus prepositus eligitur, ordinatur presbiter, consecratur episcopus. — Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 389) 1145: Heinricus assumptus ex choro sancti Lamberti secundus huius nominis praesul ei succedit. — Ann. Laub. (M. G. S. IV, 23) 1145: Successit Heinricus. — Ann. Foss. (M. G. S. IV, 31) 1145: Successit Heinricus secundus. — Ann. Floreff. (M. G. S. XVI, 624) 1145: Succedit Henricus. — Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 718) 1145: Successit Heinricus huius nominis secundus. — Vgl. Witte, Worms. Concordat. S. 35.

Von den Geschäften, die auf dem Achener Hoftage Erledigung fanden, ist einige Ueberlieferung vorhanden.

Der Propst Gerhard von Bonn war in Achen, um die Uebergabe eines Gutes, welches er für seine Kirche von einem gewissen Dodechin und dessen Brüdern angekauft hatte, zur Vollziehung zu bringen. Das Gut lag in der Grafschaft Ahr, und die Auflassung erfolgte durch einen Bevollmächtigten des Grafen vor dem König und vielen Mitgliedern des Hoftages [34]).

Der Bischof Nicolaus von Cambrai veranlaßte den König, seiner Kirche noch einmal die ihr von früheren Herrschern zugesicherten Vorrechte und Freiheiten zu bestätigen und bei dieser Gelegenheit einige Befugnisse des Bischofs und Vortheile der ihm anvertrauten Kirche zu beurkunden, welchen in dem zu Utrecht ausgestellten Diplom keine Erwähnung zu Theil geworden war. Vornehmlich kam es dem Bischof darauf an, daß seiner Kirche die Stadt Cambrai mit allen fiscalischen Berechtigungen als Eigenthum zugesprochen, daß ihm die Grafengewalt zugewiesen wurde. Unter Fürsprache der Königin genehmigte Konrad das Gesuch des Bischofs unter der Bedingung, daß Edle und Volk der Diöcese ihm und dem Reiche unverbrüchlich Treue hielten. Die Urkunde hierüber ist vom 30. December 1145 datirt [35]).

---

[34]) Patent Konrad's, St. No. 3508: Acta sunt hec a. verbi incarnati 1145 (also noch vor dem 25. December, und daher vor St. No. 3507 einzureihen), ind. 8, presentibus testibus, quorum nomina haec snnt. Die Zeugen bilden den Schluß des Diploms, welches ohne Arenga, Signum- und Recognitionszeile, obwohl der Kanzler Arnold unter den Zeugen erscheint, ohne Angabe der Regierungsjahre und des Ortes ausgestellt ist. Aber das zu Berlin befindliche Original erweist die Echtheit. Unter den Zeugen befindet sich das etwas unsorgfältig und mit etwas schwärzerer Tinte als der Text gezeichnete Monogramm; rechts von diesem war das Siegel, dessen Fleck die richtige Größe hat. Der Text wurde vermuthlich der königlichen Kanzlei nur zur Abschrift und Besiegelung eingereicht, da er zweimal Verstöße gegen den Pluralis maiestatis zeigt. Auch die Corroborationsformel ist keineswegs im Styl der königlichen Kanzlei. — Gerardus Bunnensis ecclesie prepositus predium Dudechini de Kerpene et fratrum eius . . . quod in villa Vaeuernich . . . possederant, ad opus ecclesie Bunnensis in curia nostra Aqnis celebrata coram me et multorum nobilium et ministerialium nostrorum probabilibus personis . . . sub venditionis et emptionis conventione me . . . confirmante suscepit. Ipsum quoque allodium, in loco principali comitatus comitis de Are, qui vulgo Kagun dicitur, per manum advocati sui, quem ad hoc delegerat, . . . prepositus suscepit. . . . Ad confirmandam itaque huius dispositionis ordinationem privilegium suum regia auctoritate et sigilli nostri impressione, sicut debemns, corroboramns.

[35]) Urkunde Konrad's, St. No. 3507: A. d. i. 1146, ind. 8, 3 Kal. Jan., rgnte Conrado Rom. rege II, a. regni eius 8, data Aquisgrani in palatio regio fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Bis auf Zeugen und Datirung ist die Urkunde St. No. 3506 wiederholt. Nach der Einleitung folgt der erste Zusatz: Sedi Cameracensi . . . assignavimus civitatem scilicet, quae Cameray nuncupatur, cum iustitiis, districtibus, moneta, molendinis . . . comitatum totius terrae Cameracensis, castellaniam quoque, casaturas et hominia, quae de feodo episcopi esse constat. . . . Der zweite Zusatz steht vor dem Verbot der Ausübung der gavena oder ganda durch den Grafen von Flandern: Porro ad exterminandas aemulorum et malevolorum suggestiones . . . interventu clarissimae coniugis nostrae Gertrudis reginae . . .

Theodor, der Abt des Klosters Waussor an der Maas, in der Diöcese Lüttich, klagte vor dem König über die unberechtigten Eingriffe, welche sich einige Uebelthäter in das Eigenthum des Klosters erlaubten, indem sie in zwei dem Kloster gehörigen Gütern Gerichtstage abhielten, dort einlagerten und Gewaltsamkeiten gegen die Bevölkerung ausübten.

Durch einen Urtheilsspruch der Fürsten ließ der König jene Ausübung von Vogteirechten für ungesetzlich erklären und verbieten. Ein Erlaß vom 1. Januar 1146, der diesen Vorgang beurkundete, wurde dem Abte überreicht[36]).

Aus dem Kloster Crespin in der Diöcese Cambrai, etwas westlich von St.-Gislen, war zu Achen eine Gesandtschaft erschienen, welche eine Bestätigung ihrer Besitzungen sowie die Uebertragung der Vogteirechte auf den Abt vom König erbat. Durch ein Privileg vom 3. Januar 1146 gewährte Konrad den Wunsch der Mönche[37]).

---

concedimus, ut in nostra et successorum nostrorum . . . tuitione (iura episcopatus) permaneant, ut . . . principum quoque et populi fidelitas nobis et regno nostro inviolabilis conservetur.

[36]) Urkunde Konrad's, St. No. 3509: Actum in palatio Aquisgrani Kal. Jan., a. ab i. 1146, ind. 8 (statt 9), a. 8 regni Conradi gloriosi regis, sub praesentia et testimonio episcoporum et abbatum et nobilium virorum, quorum nomina hic adnotavimus. Zwischen den nun folgenden Zeugen ist hinter den geistlichen die Signumzeile eingeschaltet. Die Recognition bildet den Schluß. Vermuthlich wurde ein bereits mit Signum- und Recognitionszeile versehenes Pergament benutzt, welches den nöthigen Raum nicht bot. Der Text wurde wahrscheinlich nur zur Abschrift in die Kanzlei eingeliefert. Dafür sprechen die Form des Eschatokolls und der Titel: Conradus secundus Dei clementia Rom. rex, der nur hier vorkommt. Auch die Corroboration ist ungewöhnlich: Et ut hoc nostrae constitutionis praeceptum . . . inconvulsum permaneat, sigilli nostri impressione s i g n a v i m u s et manu propria s u b t e r f i r m a v i m u s. Eine Arenga fehlt. — Abbas Waliciodorensis Theodoricus nostrae serenitatis praesentiam adiens, maiestati nostrae conquestus est de quibusdam malefactoribus, qui in duabus villis Heidra et Antina nominatis, quae . . . liberae ecclesiae Walciodorensi collatae fuerunt, de quorum etiam libertate privilegium sigillo . . . regis Ottonis confirmatum in praesentia monstratur, legem centenarii placiti, hospitationes et violentas oppressiones inferebant. Nos igitur . . . supradictas consuetudines . . . iudicio curiae nostrae abiudicari fecimus, easdem villas praesenti privilegio in libertatem . . . restituimus.

[37]) Urkunde Konrad's, St. No. 3510: Actum 3 Nonas Aprilis, a. d. i. 1146, ind. 9, regnte Conrado Rom. rege II, a. regni eius 8. Data Aquisgrani in palatio regis in Chro. fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Sämmtliche acht Zeugen kommen in St. No. 3507, einige auch in 3508 und 3509 vor. Auch wird die Königin Gertrud, welche am 14. April 1146 starb, als Intervenientin genannt. Daher scheint das richtige Datum 3 non. ianuarii zu sein, wie Ficker, Act. imp. S. 84, bemerkt. Aprilis wird Versehen des Abschreibers sein. Das Original fehlt. Daraus erklärt sich auch der Mangel an Chrismon und Invocation. — Interventu quoque et peticione amate coniugis nostre Gertrudis regine, . . . que . . . monasterio Crispinensi . . . condonata et . . . confirmata sunt, collaudamus et confirmamus. Ceterum quia ad infringenda reverenda maiorum statuta et ecclesiarum imbellium pacem secularium semper erecta est et viget astutia, . . . donaria supradicta ea libertate, sicut hactenus constiterunt, . . . edicti nostri munimento constare et permanere decernimus. An die nun folgende Aufzählung der

Auch eine burgundische Angelegenheit kam auf dem Hoftage in Achen zur Verhandlung.

Graf Wilhelm von Macon, ein Bruder Rainald's III. von Burgund, hatte sich der Stadt Vienne und ihrer Burg bemächtigt. Da die Grafschaft Vienne ebenso wie die Provence einen Theil des arelatischen Reiches bildete, lag eine schwere Verletzung der königlichen Autorität vor. Konrad hätte diesem Uebergriffe Wilhelm's von Macon kaum Beachtung geschenkt, da er doch nicht in der Lage war, seine Hoheit mit Gewalt zur Anerkennung zu bringen, wenn nicht der Erzbischof von Vienne, Humbert, der bisher in der Abwesenheit des Königs der wirkliche Herr von Stadt und Burg gewesen war, sich beeinträchtigt gefühlt und Hülfe beim Reichsoberhaupt gesucht hätte. Eine Gesandtschaft erschien in Achen, die in seinem Auftrag Klage führen sollte.

Konrad beschloß, die Rechte des Reiches wenigstens durch eine Beurkundung zu wahren, da er die Entscheidung durch die Waffen nicht anrufen konnte. Der Kampf wäre überdies schwierig geworden. Denn nicht nur Graf Rainald III. von Burgund hätte seinen Bruder mit allen Kräften unterstützt, auch ein Einschreiten des Herzogs Matthäus von Oberlothringen, dessen Schwester Rainald's Gemahlin war, stand zu befürchten[38]). Allerdings war Matthäus zugleich der Schwager des Königs. Jedoch scheint das Verhältniß zwischen beiden gespannt gewesen zu sein, da sich der Herzog von den Hoftagen des Königs fern hielt. Zum letzten Male war er im März 1142 in Konstanz erschienen.

So begnügte sich der König damit, in einem vom 6. Januar 1146 aus Achen datirten Schreiben, welches an den Erzbischof Humbert von Vienne und dessen Suffragane Hugo von Grenoble, Johann von Valence, Walram von Viviers, Hugo von Die, Ardutius von Genf und Bernhard von Maurienne sowie an die Fürsten von Burgund und von der Provence gerichtet war, zu verkünden, daß die Stadt Vienne und ihre Burg alleiniger Besitz des Reiches, daß nur der Erzbischof von Vienne befugt sei, als Vertreter des Königs zu fungiren und den Schutz des Reichseigenthums zu übernehmen[39]).

Besitzungen schließt sich ein aus St. No. 3501 entnommener Satz, alsdann die Bestimmung über die Vogtei: Statuimus . . . nullum advocatum preter abbatem haberi, welche in die falsche Urkunde St. No. 3502 übergegangen ist.

[38]) Rainald's Gemahlin war Agathe, die Tochter des Herzogs Simon von Oberlothringen. Vgl. Jaffé, Konrad III., S. 73 f.

[39]) Urkunde Konrad's, St. No. 3511: A. ab. i. D. 1146, ind. 9 (so bei Charret, Hist. de l'église de Vienne S. 340), (rgnte Conrado Rom. rege II) a. vero 8 regni eius. Data in palatio Aquisgrani, Desiderio monacho notario, in die apparitionis Domini fel. Am. — Recognoscent ist Arnold (vice Heinrici richtig bei Charret a. a. O., vice Hattonis bei Jaffé, Konr. III., S. 216). — In der mangelhaften Copie ist die Recognitionszeile zwischen die Zeugen gerathen, die Signumzeile fehlt. In der Datirung ist die Erwähnung des Notars Desiderius auffallend. Ficker, Urkdl. II, 218, möchte in ihm den Empfänger sehen, doch könne auch ein von fremder Hand gefertigter Zusatz vorliegen. — Vielleicht aber gehört Desiderio mon. not. gleichfalls zur Recognition

Konrad fordert daher die Fürsten und Herren auf, dem Erzbischof zur Wiedererlangung seiner ihm entrissenen Berechtigung mit Rath und That behülflich zu sein. Indem er jede weltliche Gewalt und namentlich den Grafen Wilhelm von Macon von der Stadt ausgeschlossen erklärt, betraut er den Erzbischof Humbert und seine Nachfolger mit der Verwaltung der Stadt Vienne, der Burg Vivet und der königlichen Pfalz [40].

Der besonderen Wichtigkeit wegen wurde die Urkunde mit einer Goldbulle versehen. Ob Konrad's Einschreiten von irgendwelchem Erfolg begleitet war, ist nicht zu ermitteln. Doch ermahnte noch im Jahre 1153 König Friedrich I. den damaligen Erzbischof Hugo, Stadt und Burg sorgsam vor jedem Eindringling zu behüten [41].

Ferner ließ der König vermuthlich zu Achen durch Urtheil der

ähnlich wie in St. No. 3381, wo ein Notar Heinrich neben dem Kanzler genannt wird; vgl. 1138, III, 20. — In der Zeugenreihe, welche von der Königin Gertrud eröffnet wird (vgl. 1144, II, 4), sind mehrfache Corruptionen. So steht Hugo comes Palatinus statt Hermannus. Das H. der Copie wird falsch aufgelöst sein wie in der Recognitionszeile. Denn an Hugo von Tübingen, der später den Titel Pfalzgraf führt, ist wohl nicht zu denken (so Stälin, Wirt. Gesch. II, 438), da in den Urkunden vom Achener Hoftage kein schwäbischer Herr vorkommt — St. No. 3512 und 3513 fallen später —, wohl aber Pfalzgraf Hermann in St. No. 3507, 3509 und 3510. — Ferner Nisboldus statt Wicboldus, Ordiebus statt Ortliebus, Arbertus notarius statt Albertus. Anselm von Havelberg ist bei Jaffé ausgelassen. — Die Urkunde ist in Briefform: Conradus Dei gratia Rom. rex II Humberto venerabili Viennensi archiepiscopo et suffraganeis eius Hugoni Gratianopolitano u. s. w. . . . ceterisque principibus Burgundiae et Provinciae civibusque Viennae, clero et populo . . . In archiviis imperii nostri continetur, quod tota civitas Viennensis specialiter et proprie ad ius et dominationem nostram ita respicit, nt secnndum possessorem habere non valeat, scd per eiusdem civitatis archiepiscopum et canonicos cathedrales ad honorem regni et nostram fidelitatem omni tempore, quamdiu ab eadem civitate absumus, cnstodiri debeat. — Hier und in noch zwei Urkunden für Burgund, St. No. 3675 und Act. imp. No. 337, S. 481, begegnet der Ausdruck: in archiviis imperii nostri continetur. Ficker, Urkdl. I, 331, läßt es unentschieden, ob man in der Kanzlei vorhandene Abschriften früherer Privilegien im Auge hatte. Doch glaube ich nicht, daß man auf andere Weise die bestimmte Beziehung hinreichend erklären kann.

[40]) St. No. 3511: Vobis et cunctis fidelibus nostris . . . praecipimus, quatenus eidem archiepiscopo in recuperanda praedicta dignitate sua consilium et opem tam saeculari quam ecclesiastica iusticia . . . impendatis. . . . Omnium saecularium potestatem et Wilhelmum Matisconensem comitcm a praedicta urbe alienamus. Et sub tua custodia, venerabilis Hnmberte archiepiscope successorumque tuorum . . . Viennam . . . perpetuo iure tradimns. Popetum, palatinm et quodcunque ambitu civitatis continetur et si qua sunt extra ad eiusdem dignitatem pertinentia.

[41]) St. No. 3511: Presentem paginam aurea bulla nostra insigniri iussimus. — Nur in einigen Urkunden Konrad's wird die Goldbulle erwähnt: in St. No. 3495, 3503, 3528, 3575, 3584. — Ser. episc. Viennens. (M. G. S. XXIV, 815): Humbertus a Conrado rege Vienne regimen accepit anno Christi 1146, regis autem anno 8. Et anno 1147 sepultus fuit in templo Sancti Petri cum ingenti omnium luctu. — An seinen Nachfolger Hugo richtete Friedrich ein Schreiben (Stumpf, Act. ined. No. 337, S. 481), dessen Ausdrücke mit der Urkunde Konrad's übereinstimmen. Ebenso erneuerte er ihm das Diplom seiner Vorgängers (St. No. 3674, vom Juni 1153.)

Fürsten eine Verfügung gutheißen, die er, wie es scheint, auf der Reise von Utrecht nach Achen zu Nimwegen getroffen hatte. Der Abt Lambert von Werden an der Ruhr hatte sich an ihn mit der Bitte gewendet, seinem Stift die ungehinderte Schifffahrt auf dem Rhein in die Ruhr bis zum Kloster, die bereits Konrad II. im Jahre 1033 dem damaligen Abt Gerold freigegeben hatte, von neuem zu verschaffen, da dies Recht mit der Zeit in Nichtachtung gekommen war. Konrad beauftragte in Folge dessen den Grafen Hermann von Hardenberg mit der vorläufigen Beseitigung der Hindernisse. Dies geschah vielleicht zu Nimwegen. Jetzt, in Achen, verkündete er nach dem Spruche der Fürsten die Berechtigung des Klosters Werden zu freier Benutzung der Schifffahrt für alle Zeiten und legte dem Grafen Hermann die Pflicht auf, jede Verletzung des königlichen Gebotes zu verhüten. Jedoch verzögerte sich die Ausfertigung des Privilegs bis zum 17. October 1147, als sich der König auf dem Kreuzzuge in Klein-Asien befand[42]).

Zu Achen stellte sich endlich dem König der neugewählte Abt des Reichsklosters Ottobeuern vor. Sein Vorgänger, Abt Rupert, war im Alter von mehr als hundert Jahren am 15. August 1145 gestorben, nachdem er das Kloster vierzig Jahre geleitet hatte[43]).

---

[42]) Urkunde Konrad's, St. No. 3552: Data 16 Kal. Nov. a. d. i. 1147, ind. 10, rgnte Cuonrado Rom. rege II, a. regni 10. Actum Niumago fel. Am. — Recognoscent ist Arnold. — Da Konrad im October 1147 in Klein-Asien war, hielt Stumpf die Urkunde für gefälscht, überzeugte sich jedoch durch Einsicht des Originals von der Echtheit; vgl. Stumpf, Wirzb. Immunit. I, 12. — Ficker, Urkdl. II, 142 f. möchte einen Hoftag zu Nimwegen im Dezember 1145 annehmen, auf dem die Handlung geschah, welche durch die in der Urkunde genannten Fürsten bezeugt wurde. Aber ein Tag zu Nimwegen zwischen denen zu Utrecht und Achen ist unwahrscheinlich; die im Text gegebene Darstellung kommt mir angemessener vor. Die Zeugen halte ich daher, nicht wie Ficker für Handlungs-, sondern für Beurkundungszeugen; nur unterblieb aus unbekannten Gründen die Ausfertigung des Privilegs für längere Zeit, bis sie 1147 durch die stellvertretende Regierung erfolgte. Der Tag zu Achen ist darum angenommen, weil auf ihm sämmtliche genannte Zeugen, unter ihnen vor allen der Erzbischof von Köln, und außerdem noch Abt Lambert von Werden, für den das Diplom ausgestellt, gegenwärtig sind. — Illud ... quod Cuonradus primus Romanorum imperator augustus de navigio Reni in Ruram usque ad monasterium ... abbati Geroldo concessit (Urkunde vom 28. April 1033, St. No. 2037), nos ... abbati Lamberto ... recognovimus, et omnia obstacula per violentiam imposita, misso tunc temporis (d. h. wohl zu Nimwegen) comite Herimanno, eradicari iussimus, et de cetero liberum esse iter navigii non solum usque ad monasterium, sed et ulterius ... iudicio principum regni posito banno precepimus, et supradicto comiti, ad cuius comitatum pertinet, hoc inviolatum conservare ... iniunximus.

[43]) Ann. Isingr. maior. (M. G. S. XVII, 313 f.) 1145: Obiit Ruopertus abbas, miraculorum operator eximius, anno vitae suae centesimo vicesimo, praelationis vero quinquagesimo (Ann. Ottenbur. min. M. G. S. XVII, 315, 1145: abbas huius loci annis 40). — Ann. Isingr. min. (M. G. S. XVII, 315) 1145: In hoc anno 18 Kal. Sept. obiit abbas Ruopertus sacrae religionis cultor eximius. — Denselben Tag hat auch das Necr. Ottenbur. (Zeitsch. d. hist. Ver. f. Schwab.-Neub. V, 419). — Irrig bringen seinen Tod zu 1146 Ann. S. Georg. in Nigra Silva (M. G. S. XVII, 296): Beatus Ruopertus abbas obiit et miraculis claruit.

Isingrim empfing die Belehnung mit den Regalien, doch nicht ohne Kosten, worüber er selbst geklagt hat[44].

Bis in die ersten Tage des Jahres 1146 dauerte der Hoftag zu Achen.

Während das Jahr 1145 für Deutschland verhältnißmäßig ruhig verlaufen war, hatten in Italien, insbesondere in Rom, erhebliche Umwälzungen stattgefunden[45].

[44]) Ann. Isingr. (M. G. S. XVII, 314) 1145: Successit ei abbas Isingrinus. — Ann. Isingr. mai. (M. G. S. XVII, 315) 1145: Successit ei abbas Isingrinus, per omnia inutilissimus Frisingensium famulus, Augustensium monachorum minimus (vgl. Wattenbach, Deutschl. Gesch.-Quell. II[4], 298). Et regi Cuonrado Aquisgrani presentatus non sine omni curiali exactione regalibus investitus. — Chron. Ottenbur. (M. G. S. XXIII, 618): Post obitum beati patris Ruoperti electus est Isingrinus de monasterio beati Udalrici Augustensi, strenuus vir, qui in multis per Dei auxilium profuit monasterio.

[45]) Auf den Hoftag zu Achen 1145/6 gehört vielleicht die undatirte, aber mit Signum- und Recognitionszeile Arnold's versehene Urkunde Konrad's St. No. 3545. In ihr bestätigt der König peticione venerabilis abbatis Richardi de Sprenchirsbach atque interventu Wibaldi venerabilis Stabulensis abbatis . . . quandam commutationem . . ., quam fecit predictus Riehardus abbas cum Arnoldo venerabili Coloniensi archiepiscopo per manum reverendi Trevirensis archiepiscopi Alberonis. — Stumpf läßt das Diplom auf dem Frankfurter Reichstag im März 1147 ausgestellt werden. Allein dann würde Wibald entweder als Corbeiensis et Stabulensis abbas oder nur als Corbeiensis bezeichnet sein. Da er mit der Abtei Korvei im Dezember 1146 investirt wurde, muß die Urkunde vor diese Zeit fallen. Andrerseits erscheint unter den Zeugen Heinrich von Lüttich, der am 13. Mai 1145 zum Bischof gewählt und am 24. Juni geweiht wurde. Mithin gehört die Urkunde zwischen Juli 1145 und December 1146. Es werden in ihr 13 Zeugen aufgeführt: die Erzbischöfe Albero von Trier und Arnold von Köln, Bischof Heinrich von Münster, Pfalzgraf Hermann, die Grafen Heinrich von Katzenellenbogen, Robert von Luxenburg, Heinrich von Limburg und sein Bruder Walram, Otto von Rineck, Rainald von Bar, Heinrich von Sain, Raimbald von Isenburg und sein Bruder Gerlach. Von diesen sind nur die ersten fünf zu Frankfurt im März 1147 nachweisbar, dagegen acht im December und Januar 1145/6 zu Achen. Nur die vier letztgenannten und Albero von Trier erscheinen nicht in den Achener Urkunden. Die größere Wahrscheinlichkeit spräche demnach für Achen. Bereits Ernst, Hist. de Limb. III, 77 f., setzt diese Urkunde früher an als Stumpf, aber irrig zwischen 24. Januar 1145 und 4. Januar 1147. Vgl. 1146, III, 55.

1145.

Drittes Capitel.

Ausgang Lucius' II. Anfänge Eugen's III.

So große Gewandtheit der Cardinal Gerhard als Legat entwickelt hatte, vermochte er als Papst Lucius II. doch nicht, die politischen Strömungen in der Stadt Rom nach seinem Willen zu lenken.

Allerdings schien es einen Moment, als ob der kaum errichtete Senat bereits unter seinem Pontificat ein Ende finden sollte. Die Mitglieder dieser stolzen Behörde stiegen vom Capitol und schwuren dem Papst Gehorsam. Aber der Erfolg war nur scheinbar. Vermuthlich wählte die Bevölkerung andere Männer zu Senatoren, und der Kampf begann von neuem [1]). Am 20. Januar 1145 schrieb Lucius an den Abt Peter von Cluny, daß die Stadt von größter Unruhe erfüllt sei, so daß er z. B. nicht wagen dürfte, sich nach dem Kloster St.-Sabba auf dem südlichen Aventin zu begeben, um dort einen Abt zu weihen [2]).

[1]) Boso, Vit. Lucii (Watterich, II, 279): Hic tanquam vir prudens et fortis, habito cum ecclesiae fidelibus consilio, senatores, qui contra prohibitionem decessoris sui papae Innocentii capitolium conscendere et magisterium sibi usurpare praesumpserant, et de capitolio descendere et senatum abiurare coëgit. Sed repentina aegritudine occupatus et nociva ecclesiae morte praeventus, . . . abiuratio ipsa viribus caruit. — Also gehört dieser momentane Erfolg in die letzte Zeit des Pontificats. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die ersten Senatoren vornehmlich dem hohen Adel angehörten. Diese unterwarfen sich wohl dem Papst, als sie erkannten, daß die Bewegung eine durchaus demokratische Richtung nahm. An ihre Stelle traten andere, die aus der Mitte der Bürgerschaft genommen wurden. Daraus würde sich erklären, daß die älteste Senatsurkunde aus der Zeit Eugen's III. fast nur bürgerliche Namen, unter ihnen auch den eines Malers, zeigt. Vgl. Gregorovius, Gesch. Roms, IV, 468.

[2]) Jaffé, Reg. Pont. No. 6125: Fratres vestros . . . apud sanctam Sabam . . . locavimus. Maxima vero urbis perturbatione praepediti, quam per . . . Joannem camerarium et alios fratres vestros plenius intelligere

Obwohl der Anhang des Papstes nicht bedeutend gewesen zu sein scheint und sich wohl vornehmlich auf die Familie der Frangipani stützte, unternahm es Lucius dennoch, eine Entscheidung durch die Waffen zu suchen. Er belagerte das Capitol, welches von der Senatspartei occupirt war. Allein Jordan Pierleone, der von ihm nicht anerkannte Patricius, besiegte die päpstlichen Truppen. Lucius selbst erlitt vielleicht im Gefecht eine Verwundung durch einen Steinwurf. Er mußte sich in das Kloster St.-Gregor auf dem Caelius unter den Schutz der Frangipani zurückziehen, wo er bald darauf am 15. Februar 1145 starb. Sein Leichnam wurde im Lateran beigesetzt [3]).

Der Ausgang Lucius' II. hatte viel Aehnlichkeit mit dem Honorius' II. Beide beschlossen ihr Leben im Gregorskloster, wo ihnen die Frangipani eine Zuflucht gewährten. Auch die Wahl ihrer Nachfolger fand unter fast gleichen Umständen statt.

Unmittelbar nach der Bestattung Lucius' II., die sofort nach Eintritt des Todes vorgenommen wurde, begaben sich die Cardinäle nach der vom Lateran wenig entfernten, aber von den bewohnten Theilen der Stadt entlegenen Kirche S.-Cesario an der Via Appia, in der Nähe der Thermen des Caracalla. Denn die Wahl des Nachfolgers mußte eilig vollzogen werden, wenn ein Einfluß der Senatspartei, deren Anhänger unter den Waffen standen, auf sie vermieden werden sollte. Vermuthlich ließ man den Tod Lucius II. möglichst geheim halten, um ihn zugleich mit dem Namen des neuen Papstes zu proclamiren. Unter den Cardinalpriestern befand sich einer Namens

poteritis, abbatem ibi ordinare nequivimus. Quam citius autem . . . ab his expediti . . . illum . . . in abbatem ordinare curabimus.

[3]) Cont. Praemonstr. (M. G. S. VI, 453) 1145: Lucius papa senatores Romanorum contra ecclesiam erectos in capitolio obsidet; sed inde per Jordanem Petri Leonis perturbatus infirmitate correptus, infra annum pontificii sui moritur. — Aus alter Quelle Sicard. Cremon. chron. (Muratori, Script. Rer. It. VII, 598): Armata manu ascendit Capitolium, sed Romani inde ciecerunt eum. — Gotifr. Viterb. Panth. (M. G. S. XXII, 261) XXIII, 48: Lucius secundus itaque, intendens senatum extinguere, cum ingenti militia Capitolium Rome conscendit, ut sedentes ibi tunc senatores cum dedecore removeret. Senatus autem populusque Romanus ad arma conversus papam cum suis omnibus a Capitolio in momento repellunt. Ubi papa, sicut tunc audivimus, lapidibus magnis percussus, usque ad obitus sui diem, qui proximus secutus est, non sedit in sede. — Otto Fris. Chron. VII, 31: Ipse autem cottidianis cruciatibus ac taedio vitae affectus, infra anni spatium pontificatus sui diem obiit. — Romoald. (M. G. S. XIX, 424): Mortuus est autem Lucius papa mense pontificatus sui undecimo, anno ab incarnatione Domini 1145, ind. 10. — Boso, Vit. Lucii (Watterich, II, 279): Defunctus est autem apud ecclesiam sancti Georgii in clivo Scauri 5 (leg.: 15) Kal. Mart. et in ecclesia Lateranensi digno cum honore sepultus. — Ueber den Todestag vgl. Jaffé, Reg. Pont. S. 615. — Irrig sagt Rob. de Monte (M. G. S. VI, 496) 1144: Mense Martio. In sehr vielen Annalen wird sein Tod kurz zu 1145 bemerkt. — Bemerkenswerth ist ein Zusatz zu Aegid. Aureavall. (M. G. S. XXV, 100) III, 28: Hic . . . multa rapacitate in ea parum vixit, unde versus:

Lucius est piscis vocitatus, raptor aquarum,
A quo discordat Lucius iste parum.

Bernhard, der zugleich Abt des Cistercienserklosters St.-Anastasii ad Aquas Salvias war. Er stammte aus Pisa, wo er zum Amte eines Vicedominus der dortigen Kirche gelangte. Als zur Zeit des Pisaner Concils 1135 Bernhard von Clairvaux längere Zeit in dieser Stadt verweilte, schloß sich ihm vielleicht der Vicedominus Bernhard an. Wenigstens trat er als Cistercienser in Clairvaux ein. Bald gewann er das Vertrauen seines Lehrers derart, daß dieser ihn im Jahre 1140 als Abt in das den Cisterciensern kürzlich von Innocenz II. überwiesene Kloster des heiligen Anastasius schickte. Es lag in ungesunder Gegend bei Rom, eine halbe Stunde unterhalb St.-Paul. In seinem neuen Amte gelangte er bei der römischen Geistlichkeit zu hohem Ansehen und wurde vermuthlich von Innocenz II. zum Cardinalpriester befördert.

Als sich nun die Stimmen sämmtlicher anwesenden Wähler auf den Abt Bernhard vereinigten, erklärte sich dieser zur Annahme der Würde bereit und nannte sich als Papst Eugen III. Sofort wurde er in Procession nach dem Lateran zurückgeführt, wo er vom Stuhle des Apostelfürsten Besitz ergriff [4]).

[4]) Boso, Vit. Eug. (Watterich, II, 281 f.): Eugenius III., natione Tuscus, patria Pisanus, qui Bernardus, sancti Anastasii abbas. . . . Hic electus est ab episcopis et cardinalibus ex insperato concorditer apud monasterium sancti Caesarii, nbi omnes fratres propter metum senatorum et populi Romani consurgentis ad arma conveuerant in unum. Et deductus ad Lateranum patriarchium in apostolica sede secundum morem ecclesiae positus fuit. — Am 2. März 1145 schreibt Eugen aus Narni an den Prior S. Frigdiani in Lucca (Jaffé, Reg. Pont. No. 6128): Praedecessore siquidem nostro . . . Lucio XV Kal. Martii viam universae carnis ingresso et in ecclesia Lateranensi honorifice tumulato, f r a t r e s n o s t r i p r e s b y t e r i e t d i a c o n i c a r d i n a l e s una cum episcopis et subdiaconibus sanctae Romanae ecclesiae in beati Caesarii ecclesia convenerunt meque invitum et renitentem . . . unanimi voto et pari consensu in Romanum pontificem elegerunt. — Ann. Ratisp. (M. G. S. XVII, 586) 1145: Rome Lucio defuncto Eugenius e o d e m d i e substituitur. — Aus anderen Momenten hat Jaffé, Reg. Pont. S. 617, den 15. Februar als Wahltag nachgewiesen. — Daß der Erwählte Cardinalpriester war, bemerkt Romoald. (M. G. S. XIX, 424): Successit Bernardus natione Pisanus, prius monachus Clarevallensis et abbas sancti Anastasii, deinde presbyter cardinalis, qui Eugenius tercius est appellatus. — Ann. S. Petri Erphesfurd. (M. G. S. XVI, 19) 1145: Successit Bernardus abbas de S. Anastasia et cardinalis. — Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 187) 1145: Successit Bernardus cardinalis et abbas de S. Anastasia. — Auch aus dem Ausdruck fratres nostri, den Eugen in seinem Schreiben von den Cardinälen gebraucht, läßt sich schließen, daß er zu ihrem Collegium gehörte. Vgl. auch Anm. 14. — Epist. Bern. 237: Num idcirco Pisam deseruit, ut reciperet Romam? Num qui in una ecclesia non sustinuit v i c e d o m i n a t u m, dominatum in omni ecclesia requirebat? — Ein Glossem zu Otto Fris. Chron. VII, 31 sagt: Idem apostolicus prius Bernardus dictus et primum vicedominus Pisanus ac demum in Claravalle, . . . eiusdem venerabilis Bernardi abbatis discipulus effectus, ac ab eo postmodum monasterio beati Anastasii Cisterciensis ordinis in urbe Roma abbas praelatus, summus pontifex . . . constituitur. — Otto Fris. selbst Chron. VII, 31 nennt Eugen: Virum religione ac sanctitate perspicuum, communi voto cleri et populi (dies ist unrichtig) electum. — Nach Janauschek, Orig. Cisterc. I, 62, bezogen die Cistercienser am 25. November 1140 die Abtei

Als die so unvermuthete Erhebung des Papstes bekannt wurde, erhob sich in der Stadt eine lebhafte Erregung. Die Führer der herrschenden Partei verlangten von Eugen III., daß er den römischen Senat urkundlich anerkennen sollte. Anderesfalls, drohten sie, würde seine Wahl rückgängig gemacht werden.

Da sich der Papst außer Stande sah, dem Drängen der Senatspartei wirksamen Widerstand entgegenzusetzen, zog er es vor, sich durch Flucht zu schützen. In der Nacht auf den 17. Februar entwich er heimlich mit nur wenigen Begleitern nach dem vier Meilen nordöstlich von Rom gelegenen Kastell Monticelli[5]).

Nachdem sich im Laufe des Tages die übrigen Cardinäle eingefunden hatten, begaben sich alle nach dem drei Meilen nördlich von Monticelli entfernten Kloster Farfa. Hier erfolgte am 18. Februar, der auf einen Sonntag fiel, die Consecration des Papstes[6]).

des h. Anastasius. — Zahlreiche Stellen aus gleichzeitigen Annalen, in denen die Erhebung Eugen's III. gemeldet wird, enthalten nichts näheres. Eingehender, aber nicht fehlerlos ist der spätere Rob. de Monte (M. G. S. VI, 496) 1144: Successit Bernardus, abbas monasterii S. Anastasii, quod est extra muros Rome. ubi Innocentius papa . . . abbatiam noviter fecerat de ordine monachorum de Cistella, et Bernardus abbas de Claravalle, quando illuc misit conventum, hunc perfecerat, maxime quia papa Romanus aliquando, antequam ad monachatum iste veniret, ad sacrum ordinem illum promoverat. Erat enim transmontanus, utpote civis Pisanus. Fuit autem ordinatus prima ebdomada mensis Martii. — Als Familiennamen Eugen's giebt Janauschek, a. a. O.: De Paganellis (de Monte Magno).

[5]) Boso, Vit. Eug. (Watterich, II, 282): Praecognito senatorum perverso consilio, quod eius electionem violenter retractare disposuerant, nisi eorum voluntati faveret et usurpatum senatum eis auctoritate apostolica confirmaret, in silentio noctis urbem cum paucis fratribus exiit et ad arcem Monticelli se in tutum recepit. — Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 310) 1145: Eugenius ordinatur, qui tertio die suae electionis nocte cum omnibus cardinalibus et episcopis Roma egressus fugit. — Otto Fris. Chron. VII, 31: Hic (Eugenius) in principio dignitatis susceptae, eo quod totus populus ad tradenda Urbi regalia ipsum sicut et antecessores suos sollicitare vellet, cum episcopis et cardinalibus Urbe cedit. — Romoald. (M. G. S. XIX, 424): Hic propter tumultum senatorum et populi de Urbe egrediens. — Auct. Laudun. (M. G. S. VI, 447) 1145: Substituitur Eugenius. Huius Romani iugum detrectant. — Cont. Praemonstr. (M. G. S. VI, 453) 1145: Succedit . . . Eugenius. Contra quem Romani Jordanem patricium et senatores erigentes eum ab urbe deturbant.

[6]) Boso, Vit. Innoc. (Watterich, II, 282): Congregatis vero alia die ibidem (Monticelli) cunctis fratribus, qui dispersi fuerant propter metum furentis populi, processit ad Farfense monasterium cum domestica familia et consecrationis gratiam in sequenti dominica et plenitudinem sui apostolatus secundum morem ecclesiae domino auctore suscepit. — Otto Fris. Chron. VII, 31: Hic (Eugenius) . . . proxima dominica in monasterio Pharfensi consecratione pontificali, ob persecutionis immanitatem morem mutans sublimatur. — Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 310) 1145: Apud Farvensem abbatiam pontifex consecratur. — Romoald. (M. G. S. XIX, 424): Apud Farfense monasterium sollempniter est consecratus. — Ann. Farf. (M. G. S. XI, 589) 1145: Eugenius III apud Farfense monasterium papa est consecratus. — Auf Sonntag den 18. Februar führt auch die Angabe der Dauer seines Pontificats: Acht Jahre, vier Monate, zwanzig Tage — Eugen starb am 8. Juli 1153 — an folgenden Stellen: Ann. Cecc. (M. G. S.

Es scheint, als ob vorher einige Cardinäle, die bei der Erhebung des Papstes nicht gegenwärtig gewesen waren, den Versuch gemacht haben, die Wahl als nicht canonisch darzustellen und für ungültig zu erklären, da ihnen der Cistercienserabt bei der so schwierigen Lage der Verhältnisse nicht geeignet erscheinen mochte. Aber Eugen entfaltete eine unerwartete Entschlossenheit, die seine Gegner von ihrem Vorhaben abstehen ließ [7]).

Auch äußerlich verstand er sehr wohl die Hoheit des Papstthums zu repräsentiren; sein Benehmen wie seine Kleidung entsprachen durchaus den Anforderungen, die man an den Stellvertreter Christi zu stellen gewohnt war. Aber in aller Pracht, die er an sich und um sich entfaltete, blieb er dennoch den Vorschriften des Cistercienserordens treu. Man wußte, daß er unter dem glänzenden Gewande des Papstes die schlichte Kutte des Mönches trug; wenn man von seinem Bette die kostbare Decke abhob, fand man, daß sein Lager bloße Streu war [8]).

Nachdem Eugen während des März seinen Aufenthalt in Narni und während der ersten Hälfte des April in Civita Castellana genommen hatte, schlug er bis auf weiteres seinen festen Wohnsitz in Viterbo auf, um, nicht allzuweit von Rom, in beständiger Fühlung mit den Gegnern der Senatspartei bleiben zu können [9]).

XIX, 283) 1145; Cat. pont. Viterb. XXII, 351; Cat. pont. Tib. XXII, 358; Cat. pont. Cas. XXII, 361 mit annis 7, ebenso Gilb. Chron. XXIV, 133; Hug. d. S. Vict. Cont. It. XXIV, 97; Cat. Cenc. XXIV, 106: Chron. univ. Mett. XXIV, 516; Mart. Oppav. XXII, 436. — Einundzwanzig Tage haben: Chron. Ursperg. XXIII, 344; Cat. pont. saec. XI Cont. XXIV, 85; Cron. Vinc. XXIV, 149; Chron. pont. ex cod. Flor. XXIV, 389. — Vgl. Jaffé, Reg. Pont. S. 617.

[7]) Auf diese Vermuthung leitet eine merkwürdige Stelle bei Albric. (M. G. S. XXIII. 838) 1145: Cnm vero cardinales (doch nur einige) primam eius (Eugenii) electionem vellent irritari et adnichilari, dixit coram omnibus: Ego excommunicabo illos, qui tractaturi sunt de electione pape me vivente. — Hiermit läßt sich eine Aeußerung bei Boso, Vit. Eug. (Watterich. II, 282) verbinden: Dubitantibus autem cunctis (was offenbar unrichtig ist) fratribus suis, qnod ad regendum tantae sublimitatis officium insufficiens esset et minus idoneus, tantam ei Dominns gratiam repente conferre dignatus est in scientia et in sermone, in facundia et liberalitate, in conservanda cunctis iustitia et in omni morum elegantia, quod multorum decessorum suorum actus praeclaros superaret et famam.

[8]) Ernald, Vit. Bern. II, 8, § 50 schildert den Papst bei Gelegenheit eines Besuchs, den er im April 1148 in Clairvaux abstattete: Mirantur omnes in tanta altitudine humilitatem immobilem, et in tam excellenti culmine propositi sancti permanere virtutem; ut altitudini sociata humilitas pro officio exterius splendebat, et pro virtute nequaquam interius inanescat. Adhaerebat carni eius lanea tunica, et diebus ac noctibus cuculla vestitus sic ibat et sic cubabat. Intus monachi habitum retinens, extra se pontificem et moribus et vestibus exhibebat; rem difficilem agens, diversarum in uno homine proprietatem exprimens personarum. Segmentata ei circumferebantur pulvinaria. Lectus eius palliis opertus cortina ambiebatur purpurea; sed si revolveres operimenta, invenires superiectis laneis complosa stramina et paleas conglobatas. — Seinen prächtigen Hofhalt erweist die Urkunde bei Giesebrecht, K. Z. IV, 509 ff.

[9]) Vgl. Jaffé, Reg. Pont. No. 6128—6138. Das Osterfest (15. April 1145) feierte er bereits in Viterbo. Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 310) 1145:

Bei der Bedrängniß, in welcher Eugen während der ersten Zeit seines Pontificats lebte, hatte er erst am 2. März von Narni aus die Uebernahme des Papstthums durch ein Rundschreiben anzeigen können [10]). Besonders Bernhard von Clairvaux, der ehemalige Lehrer und Vorgesetzte des Papstes, fühlte sich verletzt, daß Eugen nicht für nothwendig achtete, ihm eingehend die Umstände darzulegen, unter denen die Wahl stattgefunden hatte. Nachdem er eine Zeit lang vergeblich auf eine Kundgebung des Papstes gewartet hatte, schien es ihm doch nothwendig, sich in Erinnerung zu bringen [11]).

Zwei Schreiben sandte er nach Italien, eines an die Cardinäle, das andere an Eugen selbst.

Unzweifelhaft war Bernhard von Clairvaux durch die Erhebung seines Zöglings überrascht, aber doch zugleich hoch erfreut, daß ein Mann jener von ihm vertretenen unduldsamen Orthodoxie den Stuhl Petri innehielt, daß ihm, dem Meister, ein nicht geringer Einfluß auf den Schüler und durch ihn auf die gesammte Kirche zufallen würde [12]).

Und den Ton des Meisters schlug er auf geschickte Weise in dem Brief an Eugen an. Nachdem er zunächst seiner Empfindlichkeit über die geringe Rücksicht, die ihm zu Theil geworden, Ausdruck gegeben, äußert er in lehrhaften Wendungen die Hoffnung, daß Eugen den Zustand der Kirche bessern werde. In diesem Vertrauen, fügt er hinzu, freue er sich der Erhebung des niederen Cistercienser, doch nicht zugleich ohne eine gewisse Furcht, daß durch das Bewußtsein einer erhabenen Stellung die nothwendige Einsicht verloren gehen könne [13]).

Apud Bitervum pascha celebrans ibique per octo menses remoratus. -- Otto Fris. Chron. VII, 31: Inde (von Farfa) furorem populi Romani declinans ad munita loca se transtulit (nach Narni), postque Biterbium veniens, ibi per aliqnod tempus moram fecit.

[10]) Ein Exemplar desselben ist Jaffé, Reg. Pont. No. 6128, an den Prior von St. Frigdian in Lucca.

[11]) Bern. Epist. 238 an Eugen: Auditum est in terra nostra . . . quod factum est de vobis a Domino. Presseram stilum hactenus, rem tacitus considerabam. Exspectabam enim litteras vestras. . . . Exspectabam virum fidelem, qui veniret a latere tuo, qui diceret cuncta per ordinem, quid, quomodo vel qualiter actum esset. Exspectabam. si quis forte de filiis meis reverteretur, . . . qui diceret: Joseph filius tuus vivit et ipse dominatur in tota terra Aegypti.

[12]) Bern. Epist. 238: Quia tamen semel coepi, loquar ad dominum meum. Jam enim filium dicere non audeo, quia filius in patrem, pater mutatus est in filium. Qui post me venit, ante me factus est. Sed non invideo, quia quod mihi deerat, in eo me habere confido, qui non solum post me, sed etiam per me venit. Nam si dignaris, quodammodo per evangelium ego te genui.

[13]) Epist. Bern. 238: Ergo fiduciam talem habens in te, qualem in nullo praedecessorum tuorum a multis retro temporibus visa est habuisse, exsultat merito ubique et gloriatur in domino omnis ecclesia sanctorum; sed specialiter illa, cuius uterus te portavit. . . . Nonne et mihi licet gaudere cum gaudentibus? . . . Exsultavi, fateor . . . sed in ipso exsultationis meae articulo timor et tremor venerunt super me. . . . Attendo celsitudinem honoris et e vicino periculum reformido pro eo, quod scriptum est: Homo cum in honore esset, non intellexit.

Um die Kraft seines Einflusses auf den ehemaligen Schüler sofort zu erproben, äußert er sich heftig gegen die Bischöfe von York und Winchester, durch deren Bemühung ein Cistercienser-Abt, der von einer Partei zum Bischof von York erwählt war, nicht in den Besitz des Amtes gelangen konnte. Bernhard hofft, daß der Eindringling und dessen Gönner erfahren werden, der Prophet lebe in Israel.

Da vornehmlich Geld das Mittel gewesen war, durch welches der zeitige Inhaber des Bisthums York den Sieg über den Cistercienser-Abt davongetragen hatte, und Bernhard fürchtete, daß vielleicht auch unter Eugen die Gerechtigkeit durch Gewinnsucht beeinträchtigt werden könnte, spricht er den Wunsch aus, es möchte ihm vergönnt sein, die Zeit noch zu erleben, in welcher bei der römischen Curie das Geld nicht mehr den Ausschlag gebe[14]).

Das zweite Schreiben richtete Bernhard an die Cardinäle.

In überschwänglichen Worten giebt er seine Verwunderung zu erkennen, daß die Wahl gerade auf einen Mann gefallen, der sich von der Welt zurückgezogen habe. Nur zwei Möglichkeiten findet er zur Erklärung des so außerordentlichen Ereignisses, daß ein in Lumpen gehüllter geringer Mann berufen worden, den Vorsitz unter den Fürsten zu führen, den Bischöfen zu befehlen, über Königreiche zu verfügen. Entweder sei die Erhebung Eugen's eine Lächerlichkeit oder ein Wunder[15]).

Indem der Abt von Clairvaux geneigt ist, in der Wahl des Mönches ein Wunder des Herrn zu sehen, und als Beispiel David anführt, der aus einem Hirten zum König erkoren wurde, vermag er doch nicht das Bedenken zu verschweigen, die Last der Stellvertretung Christi, welche selbst für die Schultern der Engel drückend erscheine, werde auch für Eugen schwer sein. Indeß hofft er auf die helfende Hand

[14]) Vgl. über die Angelegenheit des Bisthums York auch Bern. Ep. 235. — In Epist. 238 sagt Bernhard: Nonne Eboracensis ipse est, cui te praesente, cum adhuc esses quasi nnus ex nobis, fratres tui (d. h. die Cardinäle; also war der Abt von St. Anastasius auch Cardinal, vgl. Anm. 4.) restiterunt in faciem, eo quod reprehensibilis esset? Sed speravit in multitudine divitiarum snarum et praevaluit in vanitate sua. — Weil Bernhard doch noch den Einfluß des Geldes in dieser Sache fürchtet, fährt er dann fort: Quis mibi det, antequam moriar, videre ecclesiam Dei sicut in diebus antiquis, quando apostoli laxabant retia in capturam, non in capturam argenti vel auri, sed in capturam animarum? Quam cupio, illius te haereditare vocem, cuius adeptus es sedem! Pecunia, inquit, tna tecum sit in perditionem.

[15]) Epist. Bern. 237: Parcat vobis Deus; quid fecistis? Sepultum hominem revocastis ad homines; fugitantem curas et turbas curis denuo implicuistis et immiscuistis turbis. . . . Crucifixus mundo per vos revixit mundo; et qui elegerat abiectus esse in domo Dei sui, ipsum vos in dominum omninm elegistis. . . . Quid igitur rationis seu consilii habuit, defuncto summo pontifice repente irruere in hominem rusticanum, latenti inicere manus, et excussa e manibus securi et ascia vel ligone, iu palatium trahere, induere purpura et bysso? . . . Ridiculum profecto videtur pannosum homuncionem assumi ad praesidendum principibus, ad imperandum episcopis, ad regna et imperia disponenda. Ridiculum an miraculum? Plane unum horum.

Gottes und fordert die Cardinäle auf, mit aller Kraft den Papst zu unterstützen [16]).

Dem Abt von Clairvaux lag vor allem daran, die Bedeutung seiner Persönlichkeit für Eugen III. zur Geltung zu bringen. In seinem nächsten Briefe an ihn bemerkt er, daß man sage, er sei eigentlich der Papst, nicht Eugen; man überlaufe ihn mit Bittgesuchen, die er nicht alle abschlagen könne. Und auch später noch, unter den Formen amtlicher Demuth, erinnert er den Papst, daß dieser sein geistiger Sohn sei [17]).

Der Einfluß, den Bernhard auf Eugen besaß, war unzweifelhaft sehr erheblich; er benutzte ihn besonders, um die Angelegenheiten der französischen Kirche nach seinen Anschauungen zu lenken; aber auch in anderen Ländern wurde seine Wirksamkeit wahrnehmbar, obwohl sie nicht überall der Erfolg begünstigte. In Rom selbst achtete man seine Stimme nicht.

Dort hatte nach der Flucht Eugen's die gegen das Papstthum gerichtete Strömung mehr als je ein entschiedenes Uebergewicht erlangt. Die senatorische Partei, an ihrer Spitze der Patricius Jordan Pierleone, ließ die Würde des Präfecten, der im Namen des Kaisers, aber vom Papst bestätigt, die Gerichtsbarkeit in der Stadt ausübte, für abgeschafft erklären. Die gesammte Machtvollkommenheit sollte in die Hand des Patricius übergehen, dem sich alle Edlen und Bürger zum Gehorsam verpflichten mußten. Die Thürme und Häuser der Vornehmen, welche zur Partei des Papstes hielten und vermutlich die Stadt verlassen hatten, wurden erbrochen, geplündert und zerstört. Ebenso verfuhr man mit den Wohnungen der Cardinäle und überhaupt derjenigen Geistlichen, die nicht zur Senatspartei übertraten.

---

[16]) Epist. Bern. 237: Non nego. non diffido, posse fuisse hoc etiam opus Dei, . . . praesertim cum audiam usquequaque ex ore multorum, quoniam a domino factum est istud. . . . Nonne . . . tali quodam modo elegit David servum suum et suscepit eum de gregibus ovium? . . . Ita, inquam, ita et de nostro Eugenio . . . potuit contigisse. Non sum securus tamen, quoniam filius delicatus est, et tenera verecundia eius, assueta potius otio et quieti quam tractandis, quae foris sunt, timendumque ne non ea auctoritate, qua oportuerit, sui apostolatus officia exsequatur. . . . Nisi dominus supponat manum suam, heu! necesse est . . . opprimatur onere insueto et nimio, quod et gigantinis, ut aiunt, vel ipsis quoque angelicis humeris formidabile videatur. . . . Assistite et collaborate illi in opere, ad quod assumptus est per vos a Domino.

[17]) Epist. Bern. 239 an Eugen: Importunus sum. sed habeo excusationem: Eugenii apostolatus excusat me. Aiunt, non vos esse papam, sed me; et undique ad me confluunt, qui habent negotia. Nec desunt in tanta multitudine amicorum, quibus officium negare non possum, non solum absque scandalo, sed etiam absque peccato. — Prol. ad libr. de Consider.: Amor dominum nescit, agnoscit filium et in infulis. . . . Ego, ut verum fatear, matris sum liberatus officio, sed non depraedatus affectu. Olim mihi invisceratus es, non tam facile erueris. . . . Amavi pauperem, amabo pauperum et divitum patrem. . . . Monebo te proinde non ut magister, sed ut mater.

Die Beute, welche aus solcher Beraubung gewonnen wurde, galt für unermeßlich[18]).

Senat und Patricius waren indeß keineswegs mit der Herrschaft in der Stadt zufrieden. Indem sie zunächst das Patrimonium Petri als ein ursprünglich zu Rom gehöriges Gebiet betrachten mochten, unternahmen sie kriegerische Expeditionen gegen die Städte und Burgen der Umgegend, welche die Hoheit des Papstes anerkannten[19]).

Daraus ergab sich wieder die Nothwendigkeit, Rom selbst vor einem Angriff zu schützen. Insbesondere die außerhalb der Stadt liegende Peterskirche wurde mit Befestigungswerken versehen und scharf bewacht. Die Pilger, welche dorthin kamen, ihr Gelübde zu erfüllen, wurden nur gegen Entrichtung eines Zolles zugelassen, oder, wenn sie nicht zahlen wollten, durch Schläge dazu genöthigt. Dabei geschah es, daß einige, die bis in die Vorhalle der Kirche gelangt waren und die Zahlung verweigerten, dort getödtet wurden[20]).

Eine Zeit lang versuchte Eugen durch Unterhandlungen ein Einvernehmen mit dem Senat herbeizuführen. Da aber sein Bemühen an den starren Forderungen der Senatspartei scheiterte, verkündete er zunächst den Bann über Jordan Pierleone und seine vornehmsten Anhänger[21]).

Fürs erste blieb diese kirchliche Strafe ohne jede sichtbare Wirkung. Nur eine reale Machtentfaltung war im Stande, eine Aenderung in der Lage der Dinge herbeizuführen. Allein die ersten kriegerischen Unternehmungen, die Eugen gegen Rom versuchte, schlugen fehl. Trotzdem scheint der Abt von Clairvaux geglaubt zu haben, durch einen Brief an die Römer ihre Unterwerfung unter den Papst, wenn nicht herbeiführen, so doch befördern zu können.

---

[18]) Otto Fris. Chron. VII, 31: At Romanus populus cum patricio suo Jordane in furorem versus praefecturae dignitatem abolentes, omnes principes ac nobiles ex civibus ad subiectionem patricii compellunt, et non solum quorundam illustrium laicorum turres, sed et cardinalium et clericorum domus subruentes, praedam immensam diripiunt. — In Epist. 243 wirft Bernhard den Römern vor: En Petri haeres Petri sede et urbe a vobis expulsus est; en rebus et domibus suis vestris manibus spoliati sunt cardinales atque episcopi ministri Dei. — Boso, Vit. Eugen. (Watterich, II, 282): Senatores vero et populus Romanus in incepta malitia et consueta pravitate contumaciter persistentes eidem pontifici . . . in cunctis adversabantur et fideles ecclesiae intra Urbem et extra multis ac variis molestiis affligebant.

[19]) Boso, Vit. Eug. Watterich, II, 282: Civitates et castra beati Petri assiduis rapinis et gravibus guerris persequi non cessabant, abutentes patientia et mansuetudine pii patris et boni eorum pastoris.

[20]) Otto Fris. Chron. VII, 31: Ecclesiam etiam beati Petri, omnium ecclesiarum caput, incastellare sacrilege ac profanissime non metuunt, peregrinos causa orationis advenientes ad oblationem quaestus gratia plagis et verberibus cogunt, ac quosdam ex ipsis offerre nolentes in ipsa porticu et vestibulo templi nefario ausu occidere non verentur.

[21]) Otto Fris. Chron. VII, 31: Percusso prius cum quibusdam fautoribus suis anathematis gladio Jordane. — Boso, Vit. Eug. Watterich, II, 282: Sed quoniam nec blandis verbis nec paternis exhortationibus nec asperis minis eundem populum revocare a sua pravitate nullatenus potuit, addidit verbera verbis.

Indem er schmeichelnd die Römer ein erhabenes und berühmtes Volk nennt, sich selbst dagegen als einen fast völlig unbedeutenden Menschen bezeichnet, hält er es doch für seine Pflicht, diesem Volke seine Sünden vorzuhalten. Vielleicht, ruft er aus, hören diejenigen auf die Bitte des Armseligen, welche weder den Drohungen der Mächtigen, noch den Waffen der Tapferen nachgeben [22]).

Bernhard erklärt den Römern, daß durch eine Kränkung Eugen's die gesammte christliche Welt beleidigt sei, daß Rom ohne den Papst einen Rumpf ohne Haupt vorstelle. Außer Thorheit in ihrem Beginnen wirft er ihnen auch Unvorsichtigkeit vor, da diesmal Niemand auf ihrer Seite stehe, während zur Zeit Anaclet's nicht allein Weltliche, sondern auch Geistliche dem Schisma angehangen hätten [23]).

Zum Schluß ermahnt er die Römer zur Umkehr; er beschwört sie, die Apostel Petrus und Paulus sowie ihren Nachfolger Eugen sich zu versöhnen, sonst würde vielleicht der gesammte Erdkreis gegen sie in Waffen treten. Er erwarte schnelle Besserung, um nicht in Furcht vor dem Schicksal, welches der Hauptstadt der Welt drohe, verzehrt zu werden [24]).

---

[22]) Bern. Epist. ad Roman. No. 243: Sermo mihi est ad te, popule sublimis et illustris, cum sim vilis exiguaque persona ac nullius pene momenti homuncio. ... (Deus) dicit: Annuntia populo meo scelera eorum ... sane non vereor, quamvis verecundia reluctante, pro mea ignobilitate scribere de longinquo ad populum gloriosum. ... Quis scit, si convertantur ad precem pauperis, qui non cedunt potentium minis, non omni armaturae fortium? — Diese Worte zeigen, daß bereits Gewaltmittel erfolglos gegen Rom versucht waren, als Bernhard diesen Brief schrieb. Er enthält Anspielungen auf die Vergangenheit, insbesondere auf das Schisma Anaclet's; aber mit keinem Worte gedenkt er der zweiten Vertreibung Eugen's im Jahre 1146. Auch würde die Aeußerung, daß die Römer die Angriffe abschlugen, im Jahre 1146 nicht passen, da die Stadt Ende 1145 durch Waffengewalt zur Aufnahme Eugen's genöthigt war. Den Brief aber in das Jahr 1149 nach dem Kreuzzuge zu verlegen, als Rom durch Truppen des Papstes und Roger's bedrängt wurde, gestattet der Tenor des Briefes nicht. In diesem Fall würde eine Erwähnung Arnold's von Brescia nicht fehlen, der auch wohl genannt wäre, wenn er in das Jahr 1146 fiele. Er gehört vielmehr in das Jahr 1145, wie auch die in Anm. 18 angeführte Stelle erweist. Bernhard wird nicht lange gezögert haben, für den Cistercienser-Papst einzutreten. Auch Giesebrecht, K.-Z. IV, 471, ist geneigt, die Abfassung dieses und des folgenden Schreibens in das Jahr 1145 zu setzen.

[23]) Bern. Epist. 243: O popule stulte et insipiens, o columba seducta non habens cor! Nonne ille (Eugenius) caput? ... quid ergo nunc Roma nisi sine capite truncum corpus? ... Recordare, qua causa ... non longe ante hos dies cunctarum ... ecclesiarum omnis ornatus ... profligatus est. Quidquid in altaribus et in altarium vasis, quidquid in ipsis sacris imaginibus auri et argenti reperiri tunc potuit, manibus impiorum direptum ... est. Quid ex his omnibus tu in tuis nunc marsupiis invenis? ... Et nunc quid tibi visum est iterare malitiam? ... Quid modo vel lucri amplioris vel certioris spei arridet tibi? Nisi quod in eo novissima tua cernuntur incautiora prioribus, quod tunc quidem non solum multi de plebe, sed etiam de clero et de principibus nonnulli per orbem in schismate illo faverunt tibi; nunc vero ... manus omnium contra te. — Unzweifelhaft würde hier eine Andeutung auf Arnold von Brescia sich finden, wenn dieser Brief später als 1145 geschrieben wäre.

[24]) Epist. Bern. 243: Obsecramus pro Christo, reconciliamini Deo,

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß dies Schreiben ohne jede Wirkung blieb, wie sich Bernhard selbst binnen kurzem überzeugen mußte. Er suchte daher dem Papst eine kräftigere Unterstützung zu verschaffen und wendete sich an den deutschen König, den künftigen römischen Kaiser und Vogt der Kirche.

Nach einer theologischen Auseinandersetzung, der gemäß Papst und König die Vertreter zweier in Christo vereinigten Machtsphären darstellen, des Priester- und Königthums, und daher sich als Brüder betrachten müßten, erklärt er, daß er nicht zu denen gehöre, welche Frieden und Freiheit der Kirche gefährlich für das Reich, oder Blüthe und Hoheit des Reiches gefährlich für die Kirche hielten; denn Gott habe beide nicht zur gegenseitigen Zerstörung, sondern zum gegenseitigen Aufbau eingerichtet[25]).

Wenn Ihr dies wißt, fährt der Abt fort, wie lange verhehlt Ihr Euch die gemeinsame Schmach, die gemeinsame Beleidigung? Ist Rom nicht ebenso die Hauptstadt des Reiches, wie der Sitz des Papstes? Von der Kirche will ich schweigen; verträgt es sich aber mit der Ehre des Königs, daß er das Reich als hauptlosen Rumpf in seiner Hand hält? Was Eure weisen Männer und die Reichsfürsten Euch in dieser Angelegenheit rathen werden, weiß ich nicht; aber ich werde in meiner Unweisheit nicht verschweigen, was ich denke[26]).

Bernhard führt dann aus, daß Gott die Kirche aus dieser Bedrängniß unzweifelhaft befreien werde, daß es aber die Ehre des Reiches beeinträchtige, wenn ein anderer als der König zum Werkzeug Gottes diene[27]).

Umgürte daher deine Lenden mit dem Schwert, mächtiger Herr-

---

reconciliamini principibus vestris, Petrum loquor et Paulum, quos utique in vicario et successore suo Eugenio suis sedibus et aedibus effugastis. Reconciliamini, inquam, orbis principibus, ne forte incipiat pro eis pugnare orbis terrae contra insensatos. Annuntiavi iustitiam, praenuntiavi periculum, veritatem non tacui, hortatus sum ad meliora; superest, ut aut de vestra citius correctione laetemur, aut, de iusta imminenti damnatione certi, inconsolabiliter lugeamus, arescentes et tabescentes prae timore et exspectatione, quae supervenient universae urbi.

[25]) Epist. Bern. 244 ad Conradum regem: Non veniat anima mea in consilium eorum, qui dicunt, vel imperio pacem et libertatem ecclesiarum, vel ecclesiis prosperitatem et exaltationem imperii nocituram. Non enim utriusque institutor Deus in destructionem ea connexuit, sed in aedificationem. — Der Brief gehört nach meiner Meinung in das Jahr 1145.

[26]) Epist. Bern. 244: Si hoc scitis, quousque vos communem contumeliam, communem dissimulatis iniuriam? Nonne ut apostolica sedes, ita et caput imperii Roma est? Ut ergo de ecclesiis taceam, num honor regi est, truncum in manibus tenere imperium? Et quidem ignoro, quid vobis super hoc consulant sapientes vestri et principes regni; sed ego in insipientia mea loquens, quod sentio, non tacebo. — Der Vergleich Roms mit einem Rumpf findet sich auch in Epist. 243, was die Zusammengehörigkeit beider Briefe verstärkt.

[27]) Epist. Bern. 244: Liberabit, inquam, liberabit (deus ecclesiam); sed si manu alterius, viderint regni principes, idne honor regis regnive utilitas sit. Non est utique.

scher, ruft Bernhard aus, damit der Kaiser sich wiedergewinne, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Für den Kaiser ist beides gleich wichtig: die eigene Krone zu schützen und die Kirche zu vertheidigen. Das eine kommt ihm als Herrscher, das andere als Vogt der Kirche zu. An dem Sieg ist, wie wir im Herrn vertrauen, nicht zu zweifeln, da Stolz und Uebermuth der Römer größer ist, als ihre Tapferkeit. Dies verfluchte und aufrührerische Volk, welches weder seine eigenen Kräfte zu schätzen, noch den Ausgang zu bedenken weiß, versuchte in seiner Thorheit und Wuth jenen unsäglichen Frevel [28]).

In diesen Worten tritt die Anschauung, welche Bernhard in Wahrheit von den Römern hegte, deutlich hervor im Gegensatz zu der, welche er ihnen selbst darlegte. Nicht ohne Anmaßung schließt er seinen Brief an den König mit den Worten: Wenn jemand versuchen sollte, — was ich nicht glaube, — etwas Anderes zu rathen, als was ich Euch gesagt habe, der liebt fürwahr den König nicht, oder es fehlt ihm an hinreichendem Verständniß für das, was der königlichen Majestät ziemt, oder endlich er verfolgt persönliche Zwecke und kümmert sich sicherlich nicht viel um das, was Gott oder dem Könige frommt [29]).

Aber auch auf Konrad III. machte das Schreiben des Abtes von Clairvaux geringen Eindruck. An eine kriegerische Unternehmung gegen Rom wenigstens dachte der König damals nicht. Der Zug über die Alpen sollte nach seiner Absicht mit einer Operation des oströmischen Kaisers gegen Roger zusammenfallen; noch aber war die Gesandtschaft, welche nach Konstantinopel gegangen war, nicht zurückgekehrt. Bevor nicht die gegenseitige Politik Konrad's und Manuel's geklärt erschien, konnte von einem Romzug ernstlich nicht die Rede sein. Indeß völlig theilnahmlos gegen die Lage Eugen's, der den Cardinalbischof Dietwin und den Cardinalpriester Thomas offenbar mit dem Auftrag, ein möglichst schnelles Einschreiten des Königs gegen die römische Revolutionspartei zu bewirken, im Juli nach Deutschland gesendet hatte, zeigte sich der König keineswegs. Im August hatten die päpstlichen Legaten den König in Korvei aufgesucht; bald darauf reiste dessen Halbbruder, der Bischof Otto von Freising, nach Italien und befand sich im November am Hof Eugen's in Viterbo [30]).

---

[28]) Epist. Bern. 244: Quamobrem accingere gladio tuo super femur tuum, potentissime, et restituat sibi Caesar, quae Caesaris sunt, et quae sunt Dei, Deo. Utrumque interesse Caesaris constat: et propriam tueri coronam et ecclesiam defensare. Alterum regi, alterum convenit ecclesiae advocato. Victoria, sicut in domino confidimus, prae manibus est. Superbia et arrogantia Romanorum plus quam fortitudo eorum ... Populus hic maledictus et tumultuosus, qui suas nescit metiri vires, cogitare finem . . . in insipientia sua et in furore suo ausus est hoc grande sacrilegium attentare.

[29]) Epist. Bern. 244: Unde et adhuc addo in eadem insipientia mea: Si quis aliud, quam locutus sum vobis — quod non credimus — suadere conabitur, is profecto aut non diligit regem, aut parum intelligit, quid regiam decet maiestatem, aut certe, quae sua sunt, quaerit, et non valde, quae vel dei vel regis sunt, curare convincitur.

[30]) Ueber die Legaten vgl. 1145, II, 2. Noch am 16. Juni 1145 unter-

Es ist wohl kein Zweifel, daß er Aufträge des Königs übernommen hatte. Otto war mit der allgemeinen politischen Lage vertraut und konnte dem Papst die Gründe darlegen, welche einem Romzug, der sofort oder in kurzer Frist anzutreten wäre, entgegenstanden.

Und gerade damals schienen die Verhältnisse Eugen's einer günstigen Wendung entgegenzugehen. Die Grafen der Campagna nicht minder wie viele vornehme römische Familien, die mit der Herrschaft des Senats und insbesondere des Patricius Pierleone nicht einverstanden waren, brachten zahlreiche Streitkräfte zusammen. Dazu kam, daß auch einige Gemeinden, vor allen Tivoli, für die Interessen des Papstes einzutreten sich entschlossen zeigten [31]).

So gerieth Rom, dessen Bevölkerung ihre Nahrungsmittel vornehmlich aus den umliegenden Ortschaften bezog, doch in nicht geringe Bedrängniß, so daß die Häupter der senatorischen Partei auf Unterhandlungen mit dem Papst denken mußten. Es war natürlich, daß sich jetzt auch in der Stadt selbst die bisher unterdrückten Anhänger des päpstlichen Regiments erhoben und laut nach der Rückkehr des Papstes verlangten [32]).

Die Fortschritte Eugen's treten in dem Wechsel seines Aufenthaltes zu Tage. Vom 15. April bis Ende November verweilte er in Viterbo; am 1. December war er schon etwas näher an Rom, nach Vetralla übergesiedelt. Noch näher rückte er am 18. December, wo er in Sutri eintraf [33]).

In dieser Stadt wurden unzweifelhaft die Verträge abgeschlossen, welche die Stellung der neuen Organisation der römischen Behörden zum Papste regeln sollten. Denn Eugen besaß mehr Einsicht, als der Abt von Clairvaux ihm zutraute, und erhob zunächst keineswegs den Anspruch auf unbedingte Reaction. Er bewilligte das Fortbestehen des Senats, jedoch unter der Bedingung, daß diese Behörde kraft der Autorität des Papstes fungire. Dagegen bestand er auf der Abschaffung des Patriciats, der sich in directem Gegensatz zur Herrschaft der Curie entwickelt hatte, sowie auf der Wiedereinsetzung der Präfectur.

---

zeichnen sie in Viterbo eine Bulle Eugen's (Jaffé, Reg. Pont. No. 6162). — Otto Fris. Chron. VII, 32 erzählt, daß er am 18. November 1145 beim Papst in Viterbo gewesen. Die Aufeinanderfolge der Reisen der Legaten und des Bischofs macht ihren Zusammenhang wahrscheinlich.

[31]) Gregorovius, Gesch. Roms IV, 467 citirt einen alten Bericht jener Zeit (Martinelli, Rom. ex Ethn. S. 171): Post haec vero ipso D. Papa mandante contra Senatum et Pop. Rom. quibus modis poterant, comites pugnare coeperunt. — Von den Tivolesen spricht Otto Fris. Chron. VII, 31; vgl. die folgende Anm.

[32]) Otto Fris. Chron. VII, 31: Quos venerabilis pontifex . . . adiuncta Tyburtinis, Romanorum antiquis hostibus, militia coherenit tandemque pacem petere coegit. — Boso, Vit. Eug. (Watterich, II, 282 f.): Per fideles intra Urbem et extra (Eugenius) populum ipsum adeo districte coegit, quod eum pastorem proprium et animarum suarum episcopum recognosceret et ad concordiam et pacem eius cum omni devotione rediret.

[33]) Vgl. Jaffé, Reg. Pont. No. 6139—6184.

Unter diesen Beschränkungen der popularen Gewalt wurde der Friede geschlossen. Die Lage der Dinge war demnach, daß der höchste Beamte der Stadt allein aus dem Willen des Papstes hervorging, da die Mitwirkung des Kaisers bei der Einsetzung der Präfekten illusorisch blieb, während der nunmehr auch von der Curie anerkannte Senat allerdings durch die Wahl der Bürgerschaft entstand, aber der Bestätigung des Papstes unterlag. Ueberdies fungirten die Mitglieder des Senats immer nur ein Jahr [34]).

Nun konnte Eugen nach Rom zurückkehren. Ueberaus feierlich war der Empfang, den man ihm bereitete. Mit Zweigen in den Händen zog ihm die Bevölkerung entgegen. Man warf sich auf die Kniee, als der Stellvertreter Christi herannahte; man küßte ihm den Fuß; Einzelne hieß er aufstehen und küßte sie zum Zeichen des Friedens. Der prächtige Zug bewegte sich durch die Stadt nach dem Lateran. An seiner Spitze schritten die Bannerträger der Regionen; Kanzleibeamte und Richter folgten; auch die Juden, deren Rabbiner die Thora auf ihren Schultern trugen, verherrlichten den Glanz des Tages. Dann sah man den gesammten römischen Klerus, der ein Benedictus qui venit in nomine Domini während der Procession sang. Ueberall herrschte Freude; mit Zuruf wurde der Papst begrüßt [35]).

Wahrscheinlich erfolgte Eugen's Einzug am 23. December, der auf einen Sonntag fiel. Am 24. December datirt er bereits ein Privileg aus dem Lateran; das Weihnachtsfest konnte er in Rom nach dem herkömmlichen Ritual feiern [36]).

Doch nur kurze Zeit währte das Einvernehmen zwischen Rom

---

[34]) Otto Fris. Chron. VII, 34: At Eugenius cum Romanis hoc tenore pacem fecit, ut patriciatus dignitatem exfestucarent, et praefectum in pristinam dignitatem reciperent, senatores vero ex eius auctoritate tenerent. — Ann. Pisan. (M. G. S. XIX, 242) 1151: Vertrag Roms mit Pisa: Nos quidem senatores numero 50 gratia Dei a domino Eugenio papa Pisano totaque veneranda et apostolica curia atque magnifico et reverendo populo Romano damus et firmamus. ... Die Jahresdauer zeigt eine Urkunde vom 23. December 1148 (Gregorovius, Gesch. Roms IV, 467): Nos senatores . . . a domino nostro Papa Eugenio totaque veneranda apostolica curia et reverendo populo Romano pro regimine urbis annuatim in Capitolio constituti. — Vgl. die Grundzüge der römischen Verfassung nach dem mit Eugen geschlossenen Vertrage bei Gregorovius, Gesch. Roms IV, 467 ff.

[35]) Boso, Vit. Eug. (Watterich, II, 283): Factum est igitur Deo auctore gaudium magnum in tota urbe; et in optato ingressu ipsius pontificis occurrit ei maxima et frequens populi multitudo cum ramis, et ad eius vestigia frequentissime corruentes post pedum oscula elevabantur ad oris oscula. Praecedebant signiferi cum bannis, sequebantur scriniarii et iudices; Judaei quoque non deerant tantae laetitiae, portantes in humeris suis legem Mosaicam; universus etiam Romanus clerus psallebant in unum dicentes: Benedictus qui venit in nomine Domini. Sic itaque cum magno populorum gaudio et clamore idem pontifex Lateranense palatium conscendere meruit. — Ann. Cas. (M. G. S. XIX, 310) 1145: Demum vero cum Romanis paciscens Romam reversus est.

[36]) Otto Fris. Chron. VII, 34: In Urbem rediens nativitatem Domini ibidem celebravit incipiente anno dominicae incarnationis 1146. — Vom 24. December, Lateran, ist Jaffé, Reg. Pont. No. 6185, datirt.

und dem Papst. Daß die Tivolesen vornehmlich dazu beigetragen, die Römer zu einem, wenngleich vortheilhaften Vertrage mit Eugen zu nöthigen, erregte die schon bestehende Erbitterung gegen Tivoli mehr als je. Von Tag zu Tage dringender verlangte Rom die Einwilligung Eugen's zu einer Bekriegung und Zerstörung dieser Stadt.

Eugen leistete nach Kräften Widerstand, dann suchte er auszuweichen. Bereits Ende Januar 1146 verließ er den Lateran und schlug seinen Wohnsitz in dem ruhigeren Trastevere auf. Der Bischof Otto von Freising, der sich damals wohl noch in seiner Umgebung befand, erzählt, daß der Papst durch die fortwährenden Unruhen seines Lebens überdrüssig geworden sei[37].

Doch auch in Trastevere fand er nicht die Ruhe, welche er suchte. Er beschloß, Rom ganz zu verlassen. Am 25. März 1146 war er in Sutri, wo er bis über Mitte Mai verweilte; dann brach er nach seinem ersten Asyl, nach Viterbo, auf. Vom 23. Mai ab das ganze Jahr hindurch hatte hier die römische Curie ihre feste Stätte[38].

Allein völlig mit der römischen Gemeinde zu brechen, den kaum errichteten Frieden mit Kampf zu vertauschen, hielt er doch nicht für rathsam. Es scheint, daß er sich ein Zugeständniß entringen ließ und dem römischen Haß Tivoli soweit preisgab, daß er die Niederreißung der Mauern dieser Stadt erlaubte[39].

Sofort überfiel die römische Miliz das unglückliche Tivoli. Aber mit der Zerstörung der Mauern begnügten sich die Römer keineswegs: viele Bürger der Stadt büßten mit dem Tode durch das Schwert ihre Ergebenheit gegen den Papst[40].

Indem Eugen über das Schicksal seiner Getreuen tiefen Schmerz empfand, mochte er sich damit trösten, daß er es zu hindern außer Stande war. Dazu beschäftigte ihn damals eine Unternehmung, welche die gesammte Christenheit in Bewegung setzen sollte.

---

[37]) Das erste in Trastevere ausgefertigte Privileg Eugen's ist vom 28. Januar 1146 (Jaffé, Reg. Pont. No. 6204) datirt, das letzte aus dem Lateran vom 19. Januar 1146 (Jaffé, Reg. Pont. No. 6203.) — Otto Fris. Chron. VII, 34: Ubi (Romae) rursum a populo Romano pro excidio Tyburtinorum in tantum de die in diem sollicitatur, ut a Lateranensi palatio improbitatem eorum non sustinens, ad Transtyberinam regionem migrans, animam suam vitae suae tacdere confiteatur.

[38]) Jaffé, Reg. Pont. No. 6230—6241 (25. März bis 16. Mai 1146) sind aus Sutri datirt, vom 23. Mai ab (Jaffé, Reg. Pont. No. 6242) bis zum Jahresschluß aus Viterbo.

[39]) So lassen sich die Worte der Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 310) 1146 verstehen: Eugenius papa per Transtyberim exiens Bitervum devenit, et pacem cum Romanis reformans, muros Tyburtinae civitatis destrui precepit.

[40]) Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283) 1146: Romani venerunt super Tiburim et multos ex eis decollaverunt. — Cat. Pont. et Imp. Cenc. (M. G. S. XXIV, 106): Tempore Eugenii pape et Conradi imperatoris Romani Tiburtinos vicerunt et quam plurimos decollaverunt.